Kurzgefaßter Kommentar

zu den heiligen Schriften

Alten und Neuen Testamentes

sowie zu den Apokryphen.

Unter Mitwirkung von Oberkonsistorialrat D. **Burger** (München), Konsistorialrat Lic. theol. **Keßler** (Berlin), Prof. D. **Klostermann** (Kiel), Prof. D. **Kübel** (Tübingen) †, Geh. Kirchenrat Prof. D. **Luthardt** (Leipzig), Prof. Lic. **Meinhold** (Bonn), Prof. D. **Nösgen** (Rostock), Prof. D. **v. Orelli** (Basel), Prof. D. **Oettli** (Greifswald), Lic. th. **Ed. Riggenbach** (Basel), Prof. Dr. **Schnedermann** (Leipzig), Prof. D. **Schultz** (Breslau) †, Prof. D. **Volck** (Dorpat), Lic. theol. **Wohlenberg** (Schleswig)

herausgegeben von

D. Hermann Strack,
a.o. Professor der Theologie zu Berlin

und

D. Otto Zöckler,
Konsist.-Rat u. ord. Prof. der Theol. zu Greifswald

B. Neues Testament.

Erste Abteilung:

Die Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas.

Zweite, neubearbeitete Auflage.

München 1897

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung

Oskar Beck.

Die Evangelien

nach

Matthäus, Markus und Lukas

ausgelegt von

D. C. F. Nösgen,
ord. Professor der Theologie zu Rostock.

Zweite, neubearbeitete Auflage.

München 1897
C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck.

C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen.

Vorwort.

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieser Abteilung des Kurzgefaßten Kommentars sind die mannigfaltigsten Beiträge zur Auslegung der drei ersten Evangelien erschienen, und hat sich auch des Verfassers eignes Verständnis ihres Inhalts noch weiter abgerundet. Schon darin hätte genug Veranlassung zur Vornahme einer Neubearbeitung dieser Evangelien-Erklärung gelegen. Noch mehr aber mußte den Verfasser zu solcher der Umstand bewegen, daß die Einrichtung der ersten Auflage der dem Kurzgefaßten Kommentar zu Grunde liegenden Idee im erreichbar erscheinenden Maße noch nicht entsprach. Aus diesem Gesichtspunkte ist bei der vorliegenden Bearbeitung die Darlegung des synoptischen Problems in den Einleitungsparagraphen bedeutend erweitert und sind sowohl der Inhalt der Texterläuterungen, welche den Grundgedanken der Evangelisten bei der Anlage ihrer Schriften und den theologischen Gehalt der einzelnen Abschnitte herausstellen wollen, wie das eigentlich exegetische Material, das die Fußnoten vorführen, straffer von einander gesondert worden. Daneben wurde in den Texterläuterungen zum 2. und 3. Evangelium jede Wiederholung von bereits beim ersten Dargelegten thunlichst vermieden. So wurde es ermöglicht, ohne den Umfang des Buches zweckwidrig anschwellen zu lassen, die exegetischen Ausführungen in den Fußnoten bedeutend zu vermehren.

Die Anwendung eines synoptischen Auslegungsverfahrens erschien dem Verfasser aus den in dem Anhang ausgeführten Gründen wissenschaftlich unstatthaft. Um jedoch den Einblick in das Verwandtschaftsverhältnis der drei ersten Evangelien dem Leser zu erleichtern, ist am Schlusse der Auslegung eine synoptische Evangelientafel beigegeben worden (S. 444 ff.). Auch sind im Texte der Übersetzung des Mk. und Luk. nur diejenigen Abschnitte mit denselben Lettern wie der Matthäus-Text gedruckt worden,

welche dem letzteren fehlen, so daß alle bereits vorgekommenen Parallelabschnitte sich durch ihre kleinere Schrift abheben und als schon früher erklärte kennzeichnen. Etwelche Winke hinsichtlich der Quellenfrage sollen selbstverständlich damit nicht gegeben werden.

Durch diese Abänderungen sowie durch zahlreiche Verbesserungen im einzelnen darf ich hoffen, den berechtigten Ausstellungen an der ersten Auflage nachgekommen zu sein. Daß dieselbe übrigens so heftig — nicht allein in kritischen Zeitschriften — befehdet wurde, wird darin seinen vornehmsten Grund gehabt haben, daß ich, ohne irgendwelche Konzession an die naturalistisch-evolutionistischen Axiome der „unfehlbaren" Wissenschaft unserer Tage, bei meinen exegetischen Arbeiten an der biblischen Anschauung von Offenbarung und Inspiration entschieden festhalte. Den um deswillen gegen mich gerichteten Angriffen konnte ich auch bei dieser Auflage nicht vorbeugen, ohne Opfer der Überzeugung und des Intellekts zu bringen. Ich habe von Luther genug gelernt, um mich durch keinen Unfehlbarkeitsanspruch, selbst wenn er kein ultramontaner ist, schrecken und zu Opfern jener Art bewegen zu lassen. Ich will auch als Theologe nichts sein als ein Diener dessen, der da gesprochen hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!" — und halte dafür, daß mir deshalb umsomehr das Recht zusteht, mich für mein Festhalten an Ihm und an seinem Worte der apostolischen Rechtfertigung zu bedienen: „Wir können nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit" (2. Kor 13, 8) — einer Rechtfertigung, die so oft zur Verteidigung des Eintretens für problematische Anschauungen angewendet wird. Von jedem aber, der aufrichtig Christum zu treiben gewillt ist, darf ich deshalb erwarten, daß er Arbeiten wie die meinigen grade um ihres Ausgangspunktes willen ernstlich prüfe. — Gott der Herr aber wolle in Gnaden auch diese Auslegung dazu dienen lassen, gar manchen ihrer Leser auf den Weg zur Wahrheit zu führen.

D. **Nösgen.**

Inhaltsverzeichnis und Disposition

zu den drei synoptischen Evangelien.

(Die mit * bezeichneten Abschnitte sind ohne Parallelen.)

Das Evangelium des Markus.

Das Evangelium des Lukas.

Erklärungsbedürftige Abkürzungen.

I. Kommentarwerke, Textausgaben etc.

Bgl od. Beng. = J. A. Bengel, Gnomon Novi Testamenti.
Bez. = Th. Bezae Annotationes maiores in Novum Testamentum, Genev. 1565.
Bschlg = Beyschlag, Leben Jesu od. Bibl. Theologie.
Burg. (Kzgef.K.) = Burger in Strack-Zöckler's Kurzgefaßtem Kommentar zu den heiligen Schriften Alten u. Neuen Testaments. In gleicher Weise werden die in dem gleichen Sammelwerk enthaltenen Arbeiten von Luthardt = Luthdt (Kzgf.K.), Kübel = Küb. (Kzgf. K.), Schnedermann = Schndrm. (Kzgf.K.), Zöckler = Zöckl. (Kzgf.K.) etc. etc. citiert.
Calv. = J. Calvini Comm. in omnes N. T. libr. (ed. Tholuck, 1831 ff.; ed. Argent. 1863 ff.).
Crem. = H. Cremer, Biblisch-theolog. Wörterbuch der NTl. Gräcität (8. Aufl. 1895).
deW. = de Wette, Kurzgefaßtes exegetisches Handbuch zum Neuen Testament (1836 ff.).
Ebr. = Ebrard in Olshausens Komm. (s. unten).
Er., Erasm. = Erasmus, Paraphrasis Novi Testamenti.
v.Gebh. = Oskar v. Gebhardt, Nov. Test. gr. rec. Tischend. ultimae text. cum Treg. et Westc.-Hort. contul. etc. Lips., Tauchn.
Glass. = Sal. Glassii Philologia sacra, (1653; od. bzw. 1725 ed. Buddeus).
Greg. = Caspar René Gregory, Prolegomena zu Tischend. N. T. gr. ed. crit. 8. (1884 ff.).
Grot. = Hug. Grotii Annotationes in Novum Testamentum (ed. Windheim 1755).
Hofm. = v. Hofmann, Der Schriftbeweis, 3 Bde. 1854 f. (= Schftbew.) und: Die heil. Schrift N. Ts., 8 Tle. Komment., 1862–1878 (= H.Schr. I ff.); auch Teil 9: Zusammenf. Untersuchung der einzelnen ntl. Schriften (= Zsff.Unters.); Tl. 10: Biblische Geschichte Neuen Testaments 1881 (= Bibl. Gesch.); Tl. 11: Biblische Theologie des Neuen Testaments 1883 (= Bibl. Theol.).
Holtzm.(HdC.) = Holtzmann Hand-Comment. zum N. T., Freiburg 1889 ff. In gleicher Weise werden die Arbeiten von Lipsius (= Lips.HdC.), Schmiedel (= Schm.HdC.) u. v. Soden (= Sod.HdC.) in dem gleichen Sammelwerke citiert.
Lachm. = C. Lachmann, N. T. graece et lat., Berol. 1842. 1850.
Mey. = H. A. W. Meyer, Krit.-exeg. Kommentar zum N. T. (die neueren Ausgg. in der Regel mit beigefügtem Namen des Bearbeiters, z. B. Mey.-Weiß, Mey.-Sieff., Mey.-Wendt etc.)
Olsh. = Olshausen, Biblischer Kommentar zum N. T. 1830 ff., 1852 ff.
Scrivener = F. A. H. Scrivener, N. T. c. var. lectionibus etc. und: Greek N. T.; auch: Introduction to the Criticism of the N. T., etc.
Steinm. = F. L. Steinmeyer, Apologetische Beiträge, 4 Tle. 1866 ff. (= Ap.Beitr. I ff.); ferner: Beiträge zur Christologie, 3 Tle. 1880—1882 (= Beitr.z.Christol. I ff.).
Treg. = The Greek New Testament ed. by Sam. Prid. Tregelles. Lond. 1857—1879.
Tschd. = C. Tischendorf, Nov. Test. gr. Ed. octava major 1869 ff.; auch Ed. ster. (sept., oct. etc.) ad ed. mai. oct. conformata. Auch Synops. ev. 1874, etc.
Vilm. = A. F. C. Vilmar, Collegium biblicum.
Weiß = Bernh. Weiß, Einleitung in das Neue Testament (= Einl.insN.T.); ferner: Leben Jesu (= Leb.Jes.) u. Biblische Theologie Neuen Testaments (= Bibl.Theol.). — Vgl. ferner unter: Mey.
J. Weiß = Joh. Weiß, in Meyers Krit.-exeget. Komm. 2. Abtl.: Das Markus- und Lukasev.
Westc. od. Wc.-H., = The New Test. in the original Greek, revised by Brooke Foss Westcott and F. J. A. Hort. Cambridge & London 1880 ff.
W. od. Win. = G. B. Winer, Gramm. des ntl. Sprachidioms (7. A. v. Lünemann, 1867, bzw. 8. A. v. Schmiedel [Schmbl], I. Teil 1894).

II. Zeitschriften und Sammelwerke.

Ac. = Academy, Lond. (mit beigef. Dat. der Nr.).
AELKZ. = Allg. ev.-luth. Kirchenzeitung.
AMZ. = Allgem. Missionszeitschrift von G. Warneck.
Ath. = Athenaeum, Lond. (m. Dat. d. Nr.).
BGl. = Beweis des Glaubens.
BS. = Bibliotheca Sacra, Oberlin (Ohio).
DEKZ. = Deutsche evang. Kirchenzeitung.
DLZ. = Deutsche Literaturzeitung.
EK. = Evangelische Kirchenzeitung.
Exp. = The Expositor, Lond.
GGA. = Göttinger gelehrte Anzeigen.
Hdb³ = Handbuch der theologischen Wissenschaften, herausgeg. von Zöckler. 3. Auflage.
HdC. = Handkommentar zum Neuen Testament, hrsgg. von Holtzmann u. a. (s. a. oben: Holtzm.).
JPTh. = Jahrbb. f. protest. Theologie (1875—1892).
JDTh. = Jahrbücher f. deutsche Theologie (1856—1877).
KKL. = Kath. Kirchenlexikon v. Kaulen.

KM. = Kirchliche Monatsschrift v. Pfeiffer ꝛc.
KrzgfK. = Kurzgefaßter Kommentar zu den heiligen Schriften Alten u. Neuen Testaments, hrsgg. von Strack und Zöckler (s. auch oben: Burger ꝛc.).
LCBl. = Literarisches Centralblatt.
LR. = Literarische Rundschau f. d. kath. Deutschl., Freiburg, Herder.
MNR. = Mitteilungen u. Nachrichten f. die ev. Kirche in Rußland, Riga.
Nath. = Nathanael, herausg. v. H. L. Strack.
NB. = Nieuwe Bijdraagen etc., Utrecht.
NKZ. = Neue kirchl. Zeitschrift, Lpz. 1890 ff.
ONTSt. = The Old & New Testament Student, Chicago.
PKZ. = Protestantische Kirchenzeitung.
PRE.² = Protest. Realencyklopädie v. Herzog, Plitt ꝛc. 2. Aufl.
PrR. = The Presbyterian and Reformed Review, Philadelphia.
RCr. = Revue critique, Paris.
RChr. = Revue Chrétienne, ib.
RdM. = Revue des deux Mondes.
RTh. = Revue théologique, Montauban.
RQu. = Römische Quartalschrift f. chr. Altert. u. Kirchengesch.
SAB. = Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissensch. z. Berlin.
SAW. = Sitzungsberichte der k. k. Akad. d. W. zu Wien.
StK. = Theol. Studien u. Kritiken, Gotha.
St.W. = Theol. Studien aus Württemberg (1880—1889).
ThLBer. = Theol. Literaturbericht, Gütersloh.
ThLBl. = Theol. Literaturblatt, Leipzig.
ThLZ. = Theol. Literaturzeitung v. Harnack u. Schürer.
ThQu. = Theol. Quartalschrift, Tübingen.
ThSt. = Theolog. Studiën v. Daubanton, Utrecht.
ThT. = Theol. Tijdschrift, Leiden.
T.U. = Texte u. Untersuchungen ꝛc. von v. Gebhardt u. Harnack.
ZAT. = Zeitschr. f. atl. Wissensch. v. Stade.
ZDMG. = Zeitschr. der deutschen morgenl. Gesellschaft.
ZPV. = Zeitschr. d. deutschen Palästina-Vereins.
ZKG. = Zeitschr. f. Kirchengeschichte v. Brieger (Gotha).
ZKTh. = Zeitschr. f. kath. Theol., Innsbruck.
ZKWL. = Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. u. k. Leben (1880—1889).
ZLThK. = Zeitschr. f. d. ges. luth. Theol. u. Kirche (v. Guericke).
ZWTh. = Zeitschr. f. wissenschaftl. Theol. v. Hilgenfeld.

III. Sonstige Abbreviaturen.

a. = articulus; a.u.c. = ab urbe condita; a.C.n. = ante Christum natum; u. a. = und andere. — Die großen lateinischen u. griechischen Buchstaben beziehen sich auf die Codices des N. T.'s, welche in der üblichen Weise citiert werden, nämlich: א = Sinaiticus, A = Alexandrinus, B = Vaticanus ꝛc. ꝛc. (vgl. Zöckler's Handbuch der theolog. WW. I, 2³, S. 133 f.).
Ael. = Aelian, und ähnlich Aeschyl., Anakr., Athenä. und die übr. griech. u. röm. Autoren nach usueller Bezeichnung (s. vor den gr. u. lat. Lexika).
A.T. = Altes Testament.
atl. = alttestamentlich.
Bdtg = Bedeutung; bdt = bedeutet; Btr. = Betreff; btr. = betreffend; btrchtt = betrachtet; bwst = beweist; Bzchg = Bezeichnung; bzcht [od. bez.] = bezeichnet; bzgl. = bezüglich; bzht sich = bezieht sich; bzw. = beziehungsweise.
C.inscr.gr. = Böckh, Corpus inscriptionum graecarum.
eigtl. = eigentlich; erg. = ergänze.
Ev. = Evangelium; Evv. = Evangelien; Evgst = Evangelist; Evgsten = Evangelisten.
geg. = gegen.
gzcht = gezeichnet.
Hdss = Handschriften (hdrl. = handschriftlich).
J.-D. = Inaugural-Dissertation.
Jos. = Flav. Josephus, und zwar: Antt. = Jüd. Altertümer; B.Jud. u. B. j. = Jüd. Krieg; = c. Ap. = contra Apionem ꝛc.
Komp. = Komposition.
KV. = Kirchenväter (die einzelnen in übl. Weise, z. B. Aug., Chrys., Greg., Hier.).
m.a.W. = mit andern Worten.
Mss. = Handschriften (maj. = Uncialhdss.; min. = Kursivhds.).
N.T. = Neues Testament.
ntl. = neutestamentlich.
p.C.n. = post Christum natum.
Rec. = text. receptus.
R.G. = Reich Gottes.
s.z.d.St. = siehe zu der Stelle.
spät. = später
Sin. = Cod. Sinaiticus (א).
soz.n. = so zu nehmen.
Str. = Strophe; V. = Vers, ꝛc.
TbgrSch. = Tübinger Schule.
U.-Pr. = Universitäts-Programm.
Verss. (Übss.) = die alten Übersetzungen des N. Ts. (im einzelnen nach übl. Weise bezeichnet: Aeth., Ar., Cop., It., Syr., Vulg. ꝛc.).
wdn = werden
z.B. = zum Beispiel; z.T. = zum Teil; z.Z. = zur Zeit.
Zshg = Zusammenhang.

Abkürzungen der biblischen Schriften A. Ts: Gn, Ex, Lv, Nu, Dt; Jos, Ri, 1 S, 2 S, 1 K, 2 K; Jes; Jer, Ez (Hes), Hos, Jo, Am, Ob, Jon, Mi, Nah, Hab, Zeph, Hgg, Sach, Mal; Ps, Spr, Hi, Hhl, Ruth, Klgl, Koh, Esth, Dan, Esr, Neh, 1 Ch, 2 Ch.

Abkürzungen der biblischen Schriften N. Ts: Mt, Mk, Lk (L), Joh; Apg; 1 Th, 2 Th, Gal, 1 Kor, 2 Kor, Röm, Eph, Kol, Philem, Phil, Tit, 1 Tim, 2 Tim; Hbr, Jak, Jud, 1 P, 2 P; 1 J, 2 J, 3 J; Offb.

Die drei ersten Evangelien.

Einleitung.

1) Das *Εὐαγγέλιον* des N. T.s. Unter diesem Namen wurden bereits zur Zeit des Irenäus die vier ersten Schriften der Sammlung ntl. Bücher, in der die alte Christenheit die Norm für ihr Leben und ihre Lehre erkannte, ebenso zusammengefaßt, wie die ihnen folgenden Dokumente des apostolischen Wirkens unter dem Namen *ἀπόστολος*. Im N. T. geht die frohe Botschaft von der Thatsache der Heilsoffenbarung in Jesu Christo deren apostolischer Auslegung u. Erläuterung, weil sie der Anlaß und Gegenstand der letzteren ist, notwendig voran. Die einzelnen Bestandteile dieses *εὐαγγέλιον* tragen indes, weil sie die geschichtliche Botschaft von den in der Christenheit vollgeglaubten Thatsachen bringen, keineswegs den Charakter von einfachen Chroniken. Vielmehr bekunden die ntl. Zeugen die Erscheinung Christi samt den einzelnen Vorkommnissen seines Lebens und Wirkens auf Erden zu dem ausgesprochenen Zwecke, die Leser im Glauben an ihn als den Heiland der Welt gewiß zu machen (Lk 1, 4; Joh 20, 31). Bloß am Erzählen von Begebenheiten (insbesondere von auffälligen) Interesse zu haben, ist ein signifikantes Kennzeichen erst der späteren, apokryphischen Evangelienliteratur. Den Verfassern der kanonischen Evv. des N. T.s bildet die von ihnen gebrachte Verkündigung von Christo, dem Sohne Gottes, ganz wie dem Ap. Paulus das, was er den Korinthern von des Herrn Tod und Auferstehung bezeugt, die eine Seite des *εὐαγγέλιον* (1 Kor 15, 1; vgl. 2 Tim 2, 8), wie die Gnadenerfahrungen des inneren Menschen, von welchen der Heidenapostel im Briefe an die Galater Zeugnis gibt, die andere Seite (Gal 1, 11; 2, 2). In Christo war indes eine solche Fülle ebenso von Geist wie von Gnade und Wahrheit, daß selbst der begnadigtste Zeuge von Gottes Herrlichkeit im Angesichte Jesu Christi (2 Kor 4, 6) bloß die seiner Individualität mehr entsprechende Seite an dessen Erscheinung erfassen und in seinem mündlichen oder schriftlichen Zeugnis zum Ausdruck zu bringen im stande war. Darum bezeichnet Paulus hier und da ausdrücklich von ihm besonders geltend gemachte Wahrheiten und Erkenntnisse als solche, welche er gemäß **seinem** Ev. (*κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου* Röm 2, 16 vgl. 11, 28; 2 Tim 2, 8) verkündige. Die alte Kirche hat dies auch erkannt. Sie bezeichnet deshalb die ntl. Schriften, welche Jesu Geschichte enthalten, als *εὐαγγέλια κατὰ Μάϑϑαιον, κατὰ Μάρκον* u. s. w. Auch unsere vier Evangelisten bekunden das, da keiner von ihnen das gesamte Wissen des apostolischen Kreises um Jesum wiedergibt oder auch nur darnach strebt, alles im einzelnen darüber Bekanntgewordene zu berichten (vgl. des Johannes ausdrückliche Erklärung: Joh 20, 30). Jedes der vier Evv. ist in Wirklichkeit nichts anderes als eine von einem bestimmten Lehrgesichtspunkte aus abgefaßte christliche Botschaft vom Wirken, Leiden und Auferstehen des Herrn. Zu solcher Beschränkung hat nicht etwa die Rücksicht auf die ersten Leser veranlaßt. Die Begrenzung des Umfangs der Mitteilungen in den einzelnen Evv. wurde vielmehr bedingt und veranlaßt einerseits durch die individuelle Auffassungsweise und die innere Erkenntnisstufe ihrer Verfasser, andererseits noch weiter rückwärts durch das Maß von geistlicher Beobachtungsgabe, welches ihre Gewährs-

männer besessen hatten. In der Vierfältigkeit des dabei von einem Geist getragenen geschichtlichen Zeugnisses im ntl. *εὐαγγέλιον* bekundet sich, wie schon Irenäus betonte (Adv. haer. III, 11, 18), das Walten Gottes und seines heiligen Geistes über wie bei der Entstehung der schriftlichen Botschaft von der Offenbarung Gottes in Jesu Christo.

2) Das ungeschriebene Evangelium. Die drei ersten Evv. gehören so wenig wie das vierte — das vielleicht zu allerletzt verfaßte Buch des N. T.s — zu den am frühesten entstandenen ntl. Schriften. Jahrzehntelang haben die Christengemeinden ausschließlich mündliches Zeugnis von Christi Thaten und Reden empfangen. „Die Evv. setzen die lebendige Überlieferung voraus. Dies ergibt sich schon aus der Zeit ihrer Abfassung" (Weizs. Ap. Zeitalter[2] S. 371). Die schriftstellerische Thätigkeit der erwählten Zeugen Christi begann erst nach der Mitte des ersten christl. Jahrhunderts. Die apostolischen Briefe lassen von ihrem ältesten an teils das Vorangehen der mündlichen Unterweisung deutlich erkennen, teils verweisen sie auf das ihnen zur Seite gehende Zeugnis der Apostelschüler. Die Art und Weise des urapostolischen Glaubenszeugnisses macht es höchst unwahrscheinlich, daß vor der Zeit der Ausdehnung der Predigt des Ev.s auf die Diaspora eine Gesamtaufzeichnung über die Geschichte Jesu Christi hergestellt wurde und minder gut unterrichtete Evangelisten mit einer derartigen Schrift ausgestattet wurden (Weizs. a. a. O.). Nur erst bei sehr späten Zeugen wie Theophylakt (Comm. in Mt., prooem.) und Euthymius (Tom. I p. 328) tritt die Nachricht auf, daß der Ap. Matthäus bereits zur Zeit des Klaudius acht Jahre nach Christi Himmelfahrt, also etwa 42. p. C. n. sein Ev. verfaßt habe. Sie gehört deshalb mit der Fabel vom Aufenthalte des Petrus in Rom zur selben Zeit (Euseb. H. e. II, 14) in eine Kategorie und kann bei einer Erörterung des Ursprungs der kanonischen Evv. nicht in Betracht kommen (geg. Resch, Paralleltexte S. 85).

Die apostolischen Briefe geben uns vielfache Beweise dafür, daß die ersten Christengemeinden über die Thaten und Reden Christi reichlich unterwiesen wurden (vgl. meine Abh. „Die apost. Verkündigung und die Geschichte Jesu, NJ. f. DTh. 1895 S. 46—94); ihr Text ist von Anklängen an die evangelische Überlieferung durchzogen. Selbst für die jerusalemische Urgemeinde war eine Unterweisung darüber von Anfang an notwendig. Wenngleich für die ersten Gläubigen Christus durch seine Auferstehung kräftiglich als der Sohn Gottes erwiesen war (Röm 1, 4), so mußten sie doch, und noch mehr die später Hinzugethanen, auch zur Erkenntnis von der Art, in der Jesus der Heiland der Welt sein und das Reich Gottes auf Erden gründen will, geführt werden. Unter den ersten Gläubigen befanden sich außer den Aposteln nur zwei Männer, welche von der Taufe im Jordan an beständig bei Jesu gewesen waren (Apg 1, 21 ff.). Alle bedurften es deshalb behufs ihres Wachstums im Glauben, in immer weiterem Maße darauf hingewiesen zu werden, wie Jesus Christus gesinnt gewesen war (Phil 2, 5). Behufs Erreichung solcher Förderung im Glauben und Wandel bedurfte es aber keiner Vorführung eines äußerlich vollständigen Geschichtsbildes. Ungerechtfertigt erscheint deshalb die Annahme, die Vorgänge des Erdenwandels Christi seien mittels einer Art von Unterricht in der biblischen Geschichte, bei welchem die Unterwiesenen den Vortrag womöglich aufzeichneten, von einem durch die andern damit besonders beauftragten Apostel, vielleicht dem Matthäus, den ersten Christen bekannt gemacht worden (so Wetzel, Synopt. Evv. 1883). Gerade die innerhalb der Gemeinden gehaltenen Reden der Apostel (Apg 1, 16—22; 4, 24—30; 11, 1—17; 15, 7—11; 20, 18—35) lassen in Übereinstimmung mit den ntl. Briefen erkennen, daß, was die Zeugen der Herrlichkeit Christi aus dessen Erdenwandel in ihre Unterweisungen einflochten, stets allein behufs Bezeugung des Lebens, welches beim Vater war, und uns in Christo erschienen ist, und zur Bekundung der Kraft und Herrlichkeit desselben beigebracht wurde (1 J 1, 1; 2 P 1, 10). Und diese Wahrnehmung aus dem Zeugnis des N. T.s wird aufs beste bestätigt durch eine bestimmte Angabe des Gewährsmannes des Papias, nach welcher Petrus bloß *πρὸς τὰς χρείας ἐποιεῖτο διδασκαλίας ἀλλ' οὐχ ὥσπερ σύνταξιν τῶν κυριακῶν ποιούμενος λόγων* (Euseb. H. e. III, 39). Mit jener Beobachtung stimmt es dann auch ferner überein, daß nach dem 1., dem 2. und dem 4. Ev. jeder der ap. Zeugen bei seiner Verkündigung vor allem solche Begebenheiten und Vorfälle aus Jesu Wirken vornehmlich verwandte, welche ihm für sein inneres Leben und für seine christliche Erkenntnis bedeutsam geworden waren. So weist die besondere Ausführlichkeit der Leidens- und Auferstehungsgeschichte

in allen vier Evv., während dabei in jedem spezielle Einzelzüge aus derselben mitgeteilt werden, deutlich darauf hin, welch besonderen Hoheitseindruck Christus gerade durch den Ausgang seines Erdenlebens auf alle Apostel gemacht hatte, trotzdem ihnen damals die Notwendigkeit des Weges durch Leiden zur Herrlichkeit für den Herrn noch verborgen war. Die apostolische Unterweisung wird, je nachdem sie auf den einen oder den andern Punkt des Glaubens und Wandels sich bezog, bald einzelne zusammenhängende historische Partieen, bald Gruppen gleichartiger Vorgänge und Aussprüche den Gemeinden vorgeführt haben. Die praktische Erfahrung mußte dabei gewisse Zusammenstellungen alsbald als besonders durchschlagend erproben. Den Dienst am Worte, der zur Einführung aller zum Glauben Gelangten in die klare Erkenntnis von Christo bestimmt war, und die Anleitung zu dem Wege zur Gerechtigkeit (zu welchem vor Christi Leiden und Sterben noch nicht einmal die Zwölf wahrhaft hindurchgedrungen waren Mt 16, 13. 14; Lk 24, 21; Joh 16, 25 ff.), hatten die Ap. sich selber vorbehalten (Apg 6, 2). Und erst nach und nach wurden auch solche, von denen im besonderen Maße das Lob galt, daß sie in der App. Lehre blieben und voll von Geist und Weisheit waren, an diesem Dienste beteiligt (Apg 6, 8 ff.; 2 Tim 2, 1. 2). Aller Unterricht von Christo trug vornehmlich den Charakter eines lebendigen Erfahrungszeugnisses. Deshalb mußten sich verschiedene Typen der Verkündigung von Christo bilden und in den ersten Gemeinden verbreiten. Laut den uns vorliegenden Dokumenten und gemäß der vom Herrn offenbar gewollten Eigenart eines jeden unter seinen ersten Zeugen traten bei der öffentlichen Verkündigung Einige besonders hervor. Das gilt für die ersten Jahre in Jerusalem und für die später beginnende Predigt unter der jüdischen Diaspora vom Euphrat bis nach Kleinasien vor allem von **Petrus** (Euseb. H. e. III, 39, vgl. 1 P 1, 1). Am Sitz der Urgemeinde ist demselben wohl schon frühe **Jakobus**, der Bruder des Herrn, auch in diesem Stücke des apostolischen Berufs zur Seite getreten; später hat er ihn darin dort fast ganz ersetzt. Offenbar waren aber auch **Matthäus** und **Johannes** gleichzeitig thätig. Für ersteren macht dies gleichfalls Papias bei Eusebius a. a. O. wahrscheinlich; betreffs des letzteren aber läßt sich erweisen, daß die Verfasser der apostolischen Briefe, welche unmöglich unter dem Einfluß des 4. Ev.s gestanden haben können, dennoch mit den darin beurkundeten Geschichtsstoffen und Christusreden nicht ganz unbekannt gewesen sind (vgl. NJ. f. DTh. a. a. O. und P. **Ewald**, Das Hauptproblem der Evangelienfrage, Lpz. 1890). Johannes hat darnach auch, während er in der Leitung der Gemeinden sich nicht hervorthat, mit dem Zeugnis von den ihm gerade besonders wichtigen Begebenheiten ebenso wenig zurückgehalten, als sein Ev. sich mit dem Inhalt der drei anderen etwa unbekannt darstellt. Bei der allen Orientalen üblichen Stabilität in ihren Lehrvorträgen und Lehrsprüchen, bei der geringen Versatilität der Rede, welche den Aposteln vermöge ihrer Herkunft aus Galiläa und aus niederem Stande selbstverständlich eigen war, endlich bei der zweifellos erstrebten möglichsten Treue in der Wiedergabe der Herrenworte muß sich der Erzählungs- und Vortragstypus der vornehmsten Zeugen der evangelischen Thatsachen in der Urgemeinde wie von selbst auch bei den übrigen eingebürgert haben. Um so mehr mußte ein solcher für alle anderen, welche dieselben Aussprüche und Vorfälle bei ihrer Verkündigung zu benutzen sich gedrungen sahen, vorbildlich werden, weil seine Begründer zu den vom Herrn selbst erwählten und durch Ausrüstung mit höheren Geistesgaben beglaubigten Zeugen von ihm und seinem Reiche gehört hatten. Des Herrn eigene Führung hatte die Zwölfe zur Einmütigkeit (Joh 17, 21; Apg 4, 32) angehalten und erzogen. Auf Übereinstimmung in ihrem Zeugnis und auf Fernhaltung fälschender Einflüsse von demselben werden dieselben deshalb sorgfältig bedacht geblieben sein.

Das Ausgeführte hat zunächst nur Geltung für die apostolische Verkündigung in der Sprache der Urgemeinde, gleichviel ob dies nun zu jener Zeit das aramäische Patois des Surfi (**Fr. Delitzsch**; **Dilloo**; **Arn. Meyer**) oder, wie Neuere wieder für wahrscheinlich erachten, das Hebräische, die heilige Sprache der Juden, war (**Nöldeke**, **Neubauer**, **Resch**). Die Notwendigkeit, dem von einigen gefundenen sprachlichen Erzählungstypus sich anzuschließen, mußte sich aber in noch höherem Grade ergeben, als bei der Zunahme der Hellenisten in der Gemeinde die Verkündigung vor diesen in dem bei ihnen üblichen Jargon, der griechischen *κοινή*, geschehen und selbst Petrus (nach der alten Nachricht bei Papias) sich bei seinen Vorträgen eines Dolmetschers bedienen mußte. An dieser Beibehaltung der einmal ausgebildeten Terminologie für die griechische Verkündigung von

Christi Thaten und Reden wird sich auch dann nichts geändert haben, als im Laufe der Zeit einem Jakobus, Matthäus u. a. der Gebrauch des Griechischen, das mit Ausnahme der Dekapolis in ganz Palästina wenig gesprochen wurde, geläufiger ward. In der Bewahrung der ursprünglichen Erzählungsgestalt sprach sich die Treue der Überlieferung aus (1 Kor 11, 23; 15, 3), wenn dies auch bei keinem der ursprünglichen Zeugen diese oder jene durch individuelle Auffassung oder besondere Erinnerung bedingte Abweichungen ausschloß. Daß außerdem beim Anwachsen der Christenheit unter den Juden und beim Weitererzählen des Überlieferten sich, wie bei aller Volksüberlieferung, auch freiere Wiedergaben des ursprünglich in einem semitischen Idiom Vorgetragenen einschlichen und in bald größeren, bald engeren Kreisen verbreiteten, ist selbstverständlich. Spuren derartiger freierer Überlieferung haben sich in den sog. Agrapha erhalten, d. h. in jenen Bruchstücken evangelischer Reden und Erzählungen, welche sich in den übrigen ntl. Schriften, in den apokryphischen Evv., sowie teilweise noch bei den aus Gemeindetraditionen schöpfenden KVV. zerstreut finden. Freilich ist es bei solchen außerkanonisch überlieferten Herrenworten, sofern sie in den beiden letztgenannten Quellen sich finden, schwer feststellbar, ob es sich wirklich um Herrnworte von selbständiger Bedeutung oder bloß um ungenaue gedächtnismäßige Wiedergabe von Stellen der kanonischen Evv. handelt (vgl. Resch, Agrapha, Lpzg. 1889, welche Monographie leider an starker Voreingenommenheit für alles Außerkanonische leidet). Da in den judenchristlichen Gemeinden des ersten christl. Jahrh. und selbst noch der späteren Zeit die apostolischen Mitteilungen auch in ihrem ursprünglichen Idiom weiter überliefert sein werden, so liegt in deren teilweis hebräischem oder aramäischem Kolorit durchaus kein sicherer Hinweis auf eine schriftliche Quelle, ein hebräisches Urevangelium, aus dem sich ihr abweichender Wortlaut erklärte (Resch; A. Harnack, Bruchstücke des Ev.s u. d. Apok. d. Petr., Lpzg. 1893). Aber jenes Zusammengehen der apost. Zeugen bei ihren Mitteilungen über Jesu Reden und Thun in materieller wie in formeller Hinsicht mußte der Verkündigung der Heilsthatsachen in der Gemeinde ein einheitliches Gepräge verleihen, welches dann später auch bei deren bewußter Fixierung in den kanonischen Evv. zu Tage getreten ist. Wobei es doch natürlich bleibt, daß die innere Lebendigkeit der einzelnen Zeugen und ihre dadurch veranlaßte individuelle Art eine nicht weniger hervorleuchtende Verschiedenheit in den mündlichen wie in den schriftlichen Berichten eintreten ließ.

[Vgl. Gieseler, Hist.-krit. Versuch über d. Entstehung d. schriftl. Evv., Lpzg 1818; Thiersch, Kritik d. ntl. Schriften, 1845; Hase, Leb. Jes., Lpzg 1876; Westcott, An introd. to the study of the Gospel, 1882; Wetzel, Die synopt. Evv., Heilbronn 1883; P. Ewald, Hauptprobleme der Evv.Frage, Lpzg 1890; H. Holtzmann, Die synopt. Evv., 1863; Holsten, Die drei urspr. Evv., 1883; ders., Die synopt. Evv., Hdbg 1885.]

3) Das synoptische Problem. Das Ev. von Jesu Christo drang schon in den ersten Jahrzehnten seiner Verkündigung über die Grenzen Palästinas hinaus und nicht bloß in die jüdische Diaspora (Jak 1, 1; 1 P 1, 1), sondern auch zu den Heiden (Apg 11, 22; 13, 1 ff.). Unter den dadurch Gewonnenen hatte Jesus nicht, wie unter den ersten Christen Palästinas, selbst gewandelt. Um das, was letztere von selbst zur Verkündigung hinzubrachten, einen lebensvollen Gesamteindruck von der Person Jesu, gleichfalls zu erhalten, mußte in den ersteren alsbald das Verlangen erwachen, alles, was ihnen von den Boten des Ev.s (εὐαγγελισταί Apg 21, 8; Eph 4, 11) gesagt worden war, in ein Gesamtbild von Jesu Christo zusammengefaßt zu sehen. Viele werden deshalb den Versuch gemacht haben, eine Erzählung der von den Christen geglaubten Thatsachen nach dem hierüber Vernommenen aufzusetzen (Lk 1, 1; vgl. Papias Angabe Euseb. H. e. III, 39. 3. 4). Je leichter in solchen Versuchen Mißverständliches und Irriges unterlief, um so näher lag es den noch lebenden App. und den Apostelschülern, welche sich berufen sahen, in die Arbeit ihrer Lehrer auf diesem Punkt einzutreten, nun dafür Sorge zu tragen, daß das in der Gemeinde zu Anfang Verkündigte schriftlich fixiert, und dabei keine Angabe der Augenzeugen ausgelassen oder gefälscht wurde — wie dies Papias von Markus ausdrücklich versichert (s. Euseb. H. e. III, 39, 15) und der 3. Evangelist von sich selbst bekundet, indem er angibt, allem, was sich auf Jesu Geschichte bezog, bereits früher nachgegangen zu sein (1, 3; vgl. z. d. St.). Doch gehören die kanonischen Evv. diesem ersten Stadium der schriftlichen Darstellung der Heilsthatsachen noch nicht an. Das beweist deren innere Ökonomie, da in ihnen non omnia quae fecit dominus, conscripta sunt, sed divina inspiratione selecta sunt, quae saluti credentium sufficere videbantur

(Chemnitz, Harmon. evg p. 1). Sie sind offenbar erst zu einer Zeit geschrieben, in der bereits — sei es infolge von Trübung der mündlichen Überlieferung in den immer zahlreicher werdenden Gemeinden, sei es durch Benützung solcher zufälligen und ungesichteten Zusammenstellungen von dem über Jesum Gehörten — irreführende Verdunkelungen des Gesamtbildes Christi sich zu regen und im Bunde mit irrigen Anschauungen Verwirrung anzurichten begannen. Auf diese Schriften wurde der Name εὐαγγέλιον, d. h. „Frohbotschaft von dem im A. T. verheißenen und nun erschienenen Heile" (Apg 13, 32) übertragen, weil sie die frohe Kunde von dem Kommen und Heilswirken des von Gott gesandten Heilandes, wie sie nach Gottes Veranstaltung seit den Tagen Joh. des Täufers ergangen war (τὸ εὐαγγέλιον τοῦ θεοῦ Mk 1, 14) und fort und fort ergehen sollte, enthielten. Man hatte in der alten Kirche dabei allein den Inhalt im Auge, ohne dabei auf ihre besondere Anlage oder auf die Person ihrer Verfasser Wert zu legen. Selbst Markion legte dem von ihm allein beibehaltenen und verstümmelten Lukasev. kurzweg den Namen εὐαγγέλιον bei (Th. Zahn, Gesch. d. ntl. Kan. I, 619). Auch macht in den üblichen Überschriften der kanonischen Evv. das κατά vor Μάθθαιον u. s. w. nicht sowohl den Verfasser als vielmehr den apostolischen Zeugen namhaft, dessen Verkündigung von Christi Thaten und Reden in dem Ev. enthalten ist. Weil dies bei den Evv. der Sinn der Formel ist, welche an sich den Verf. einer Schrift geradezu benennen kann (vgl. Diodor Sik.; 2 M 2, 13), so sprechen die KVV. auch von Evv. κατ' Αἰγυπτίους und καθ' Ἑβραίους, um in dieser Weise Darstellungen zu bezeichnen, welche im Interesse der in solchen Namen genannten Sekten ausgearbeitet waren.

Faßt man die vier kanonischen Evv. rein literarisch, ohne Berücksichtigung ihrer Stellung im Gange der ntl. Offenbarungsgeschichte (vgl. darüber Nösgen, Gesch. d. Ntl. Offbg II S. 145 ff., 388 ff. u. 472 ff.) ins Auge, so nimmt das 4. Evv. seinem Inhalt wie seiner Anlage nach anscheinend eine ganz besondere Stellung ein. Dagegen zeigen die drei ersten Evv., trotz mancher Abweichungen von einander im einzelnen eine weitgehende Verwandtschaft. Durch dieses zwiefache Verhältnis der drei ersten Evv. zu einander werden sie für ihre Auffassung im ganzen wie für ihre Auslegung im einzelnen zu einem Problem. An die Aufklärung dieses Problems ist seit einem Jahrhundert viel mühsame Arbeit verwendet oder — wie man fast sagen könnte — verschwendet worden. Alle darüber geäußerten Vermutungen (vgl. L. Schulze im Hdb.[3] I, 2 S. 58 f.) hier vorzuführen, ist, wenngleich die verschiedensten älteren Versuche noch immer je und je wieder aufgenommen werden, um so mehr überflüssig, als viele der gemachten Versuche sich untereinander selber zerrieben haben (vgl. Holtzm., HdC. I[2] S. 2 f.).

Zwar wächst, wie neuerdings bereits eingeräumt wird (ThLZ. 1884), mit jedem Jahre die Zahl derer, welche das synoptische Problem in einfachster Weise mit Hilfe der mündlichen Überlieferung (Traditionshypothese) zu erläutern versuchen; so schon vor Mitte unsres Jahrh. Gieseler, Ebrard, Guericke, J. P. Lange, Wichelhaus, Schaff, neuestens bes. Westcott, Le Camus, Wetzel, Godet, Schegg. Auch erachten noch immer namhafte Forscher sowohl von positiver (Hofmann, Klostermann, Th. Zahn) wie von negativer Richtung (Hilgenfeld, Keim, Holsten) das Rätsel für durch die Annahme der Abhängigkeit des 2. Evangelisten vom 1. und des 3. von den beiden ersteren lösbar (Benutzungs- oder Kombinationshypothese). Allein die meisten, freilich oft sehr weit auseinandergehenden Vertreter besitzt gegenwärtig ein dritter Erklärungsversuch, die sog. Urevangeliumshypothese, der zufolge die drei Evangelisten die gleichen Quellenschriften, wenn auch zusammen mit einem Jedem allein eignen Nachrichten, benützt haben und so zu einer übereinstimmenden Abfolge, Ausdrucksweise und Stoffmasse gekommen sein sollen. Sogar die anmaßende Behauptung ist gewagt worden, kein Forscher von irgend kompetentem Urteil bemühe sich noch, das vorliegende Problem von einer anderen Grundlage aus zu lösen (Holtzm.). Es wird sich daher empfehlen, bei der folgenden kurzen Besprechung (welche selbstverständlich nur auf die Hauptpunkte der Frage eingehen kann) von dieser z. Zt vorherrschenden Anschauungsweise, die hier kurzerhand als „Quellen- oder Zweiquellentheorie" bezeichnet werden soll, auszugehen.

a) Die **Quellentheorie** (Urevangeliums-Hypothese). Sie fußt auf einer rein mechanischen und äußerlichen Vergleichung der drei ersten Evv., ohne deren literarische Art durch Vergleichung einerseits mit der prophetischen Geschichtsschreibung des A. T.s und andererseits mit der zeit-

genössischen profanen Geschichtsschreibung, die bei der objektivsten Darstellung ihren Stoff einem philosophischen Fächerwerk zu unterwerfen bestrebt war, näher geprüft zu haben. Aus der bloßen Thatsache der Übereinstimmung eines großen Teiles des in allen drei Evv. verarbeiteten Geschichtsstoffes schließt sie vorschnell auf eine gemeinsame Geschichtsquelle (Quelle *A*); desgleichen aus dem Vorkommen vieler gleicher Redestücke im 1. und 3. Ev. auf eine Redequelle (Quelle *Λ*, Logia, Spruchsammlung).

Die erstere glaubten Ch. H. Weiße und Chr. G. Wilke 1838 fast gleichzeitig im Mkev. entdeckt zu haben (das übrigens bereits am Ende des vor. Jahrh. von Storr für das Urevangelium gehalten worden war). Diese Voranstellung des 2. Ev.s bildet, wie verschieden man auch sonst über dasselbe noch urteilt, das Schibbolet der modernen Evangelienkritik (Holtzm., B. Weiß, Meyer, Weizsäcker, Beyschlag; auch Thiersch, Wieseler, Pfleiderer, und noch neuestens z. B. G. Stosch, Die Augenzeugen des Lebens Jesu, Gütersloh 1895). Doch wird nur selten das 2. kanon. Ev. selber als Stamm der Evangelienbildung angesehen (Pfldr.) — etwa mit der Einräumung, daß sein Textausdruck jetzt in etwas veränderter Gestalt vorliege (so Ritschl, auch Holtzm. im HdC.). Vielmehr nimmt man in der Regel einen bald kürzer bald länger vorgestellten Urmarkus als die Grundlage des 2. und als die Geschichtsquelle des 1. und 3. Ev.s an, weil in keiner der Parallelperikopen die Übereinstimmung eine völlige ist, und sich in den Paralleltexten des 1. und 3. Ev.s nicht alles als Verkürzung oder Umarbeitung darstellen soll. Denn diese Abweichungen sind der Art, daß sie sich als absichtliche Abänderungen eines vorliegenden Textes (etwa wie Holsten wollte, also dogmatische Umformungen) oder aus Unterordnung des vorgefundenen Materials unter einen fremden Gedanken (Holtzm.) nimmer erklären lassen. Andere sprechen dem geschichtl. Urevangelium dabei im Grunde die erste Stelle wieder ab, indem sie bereits das Mkev. mit Rücksicht auf die Redenquelle gearbeitet sein lassen, weil manche Berührungen des ersteren mit dieser unverkennbar sind (B. Weiß, Resch).

Zur Annahme einer Redenquelle ist man durch die Beobachtung geführt worden, daß in den Christusreden des 1. und 3. Ev.s, nicht aber bei Mk, sich viele einzelne Aussprüche des Herrn in gleicher oder in anderer Zusammenstellung wiederfinden. Es kommt dazu, daß auch Papias bei Euseb. l. c. uns von einer durch Mt veranstalteten Sammlung von Logia des Herrn in hebräischer Sprache Kenntnis gibt (vgl. Schleierm. StKr. 1832, S. 375; Credner, Einl. § 88). Freilich will eine auch nur annähernde Wiederherstellung dieser Logia aus unsern Evv. nicht gelingen. Es bleibt unfeststellbar, ob dabei von den kürzeren Redestücken des 3. Evangelisten ausgegangen und dem 1. eine Verarbeitung der ihm in jener supponierten Quelle vorliegenden kleineren Rede-Erinnerungen zu kunstvollen Reden zugeschrieben werden soll (so die Meisten, vgl. Wendt, D. Lehre Jesu I S. 1886), oder ob in den letzteren der Grundstock der ursprünglichen Sammlung zu suchen ist, — wobei dann dem 3. Evangelisten ein höchst willkürliches Verfahren zugeschrieben wird, kraft dessen er die schönen Kompositionen der Redequelle aufgelöst und aus deren Stücken vornehmlich das Korollarium seines sog. Reiseberichts 9, 15—18, 14 hergestellt habe (P. Ewald). Dabei ist die Abgrenzung der dieser Quelle entnommenen Partieen der Evv. so schwer, daß es auch empfohlen ist, ihr kurze geschichtliche Einleitungen und selbst etliche Heilungsgeschichten beizurechnen (B. Weiß), also den Charakter der beiden Urevv. ganz zu verähneln.

Mit der Voraussetzung dieser beiden Quellen kommt man indes bei der Befolgung der literarkritischen Methode, jene nach gewissen vornehmlich sprachlichen Indizien zu rekonstruieren, nicht aus. Denn im 3. Ev. können viele demselben eigentümliche Stoffe, z. T. erzählende Abschnitte z. T. Gleichnisse und längere oder kürzere Redenabschnitte, aus ihnen nicht hergeleitet werden. Da diese Stoffe, wie längst nachgewiesen ist (H. Ewald), manche sprachl. Eigentümlichkeiten an sich tragen, so meint man sie aus einer dritten, allein dem Verf. des Lukasev. zugänglichen Quelle herleiten zu müssen (B. Weiß, Sabatier in der Encyclop. des sciences relig. XI, S. 781 ff.; J. Weiß in Meyers Lukasev. [8], 1892; R. Feine, Eine vorkanon. Überlief. d. Lk, 1891). Doch können nicht bloß die Kindheitsgeschichten sogar diesen drei Quellen noch nicht entstammen, sondern, sobald man einmal Spracheigentümlichkeiten zu Kennzeichen besonderer Quellen stempelt, verleiten derartige Schlußfolgerungen dazu, sowohl die besonderen Stoffe des 3. Ev.s auf mehrere Quellen zurückzuführen, als vom 2. Ev. nicht bloß einen Urmarkus „sondern zwei vorangegangene Bearbeitungen

seines Materials zu unterscheiden" (Beyschlag). Will man daher die Entstehung der 3 syn. Evv. nach diesem Schema von deren Wurzel bis zur jetzigen Gestalt darlegen, so wird man wieder vom ältesten Ev. an durch Mk und Mt hindurch bis zu Lk eine neun- bis zwölffache Umarbeibeitung annehmen müssen — womit man auf das überkünstliche Verfahren eines Eichhorn (1794) und Herb. Marsh (1803) zurückgeworfen wird (vgl. H. Ewald 1870).

Die Quellentheorie (vgl. überhaupt Nösgen a. a. O. Bd I A, Kap. 2 § 6) verweist nun zu ihrer Begründung mit Unrecht darauf, daß die Homerischen Gedichte und manche atl. Geschichtsbücher, ebenso auch nicht wenige christliche Pseudepigrapha, sich als Bearbeitungen älterer Schriften erweisen. Denn diese Analogie trifft bei den synopt. Evv. sogar abgesehen von ihrem frühen Ansehen als apostol. Schriften, schon deshalb nicht zu, weil zwischen ihrer Abfassung, selbst wenn diese mit Recht erst um 80 p. C. anzusetzen wäre, und zwischen dem möglichen Anfang der evg. Schriftstellerei ein viel zu kleiner Zeitraum liegt, um bei ihnen ähnliche Wandelungen wie bei jenen litterarischen Produkten mehrerer Jahrhunderte annehmen zu können. Für die Vornahme einer solchen vielfachen Umarbeitung lagen zu der Zeit, ausweislich der Geschichte und des wesentlich gleichartigen Standpunkts der drei Evv., gar keine Motive vor. Auch würde in den Augen der altkatholischen Kirche das schriftliche Zeugnis der apost. Männer bei deren Wertschätzung des von den Ältesten Überlieferten ein viel größeres Ansehen besessen haben, als derartige Umarbeitungen aus der Hand von Epigonen. Solche aber könnten jener komplizierten Ableitung der Quellentheoretiker zufolge die kanonischen Evv., doch nur sein. Unbegreiflich bleibt es dabei ebenfalls, daß das 2. Ev., in welchem diese Theorie das älteste und ursprünglichste Zeugnis von den Heilsthatsachen erblickt, seitens der altkatholischen Kirche durchaus nicht in entsprechender Weise bevorzugt wurde. Vielmehr stand in der morgen- wie in der abendländischen Kirche der ersten Jahrhunderte das 1. Ev., welches in den Augen der kritischen Gegner eine von späten Zusätzen und willkürlichen Umstellungen keineswegs freie Verarbeitung der beiden vornehmsten Quellenschriften ist, in so überwiegendem Maße in Ansehen, daß der Heide Celsus im 2. Jahrh. bei seiner Bestreitung des Christentums sich gerade besonders auf es bezog (Keim, Celsus wahres Wort, 1873). Die unveränderte Aufnahme der apost. Redenquelle, welche obendrein beim 1. Ev., sobald man die Untersuchung aufs Einzelne erstreckt, höchst zweifelhaft erscheint, kann diesen Vorzug um so weniger erklären (P. Ewald), als dem 2. Ev. die gewichtige Autorität des Petrus als Bürge seines Inhalts zur Seite stand.

In den Evv. selber liegt keinerlei zwingende Notwendigkeit vor, für sie die gleichen schriftlichen Quellen anzunehmen. Jedem der drei gehören eigentümliche Abschnitte an. Bei Benutzung derselben Vorlagen bleibt es unerfindlich, aus welchen Beweggründen ihre Verfasser den jeweiligen Begebenheiten und Reden eine abweichende Reihenfolge, zum Teil auch (wie z. B. der Versuchungsgeschichte, dem Gebet des Herrn, der Bergpredigt u. a.) eine veränderte Gestaltung gaben, dabei manche bedeutsame Abschnitte ihrer Quellen wie Mk 7, 26–29. 7, 31–37; 8, 22–26; wegließen und wieder andere durch inhaltlich keineswegs mehr hervortretende Erzählungen oder Redestücke ersetzten. Die angeblichen Quellen *A* (= Ur-Markus) und *Λ* (= Logia)*) sollen ferner apost. Ursprungs sein, so daß Mitteilungen aus andern ihre Zurückstellung in keiner Weise rechtfertigen und erklären (geg. Kübel, Mt-Ev. S. 21 ff.). Der gleichmäßige Gebrauch einzelner Termini wie *ἐπιούσιος, ἔστησεν αὐτὸν ἐπὶ τὸ πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ, ἀποκυλίειν* findet eine genugsame Erklärung darin, daß sich, wie oben gezeigt, vom Beginn der ev. Verkündigung an im Hebr. wie im Griech. für gewisse Geschichtszüge und Redewendungen der Gebrauch bestimmter Worte feststellte. Dagegen gibt es eine Reihe von Erscheinungen in den syn. Evv., welche sich bei deren Zusammenarbeitung aus schriftlichen Quellen nimmer verständlich machen lassen. Auf den Wortlaut gesehen sind die Verschiedenheiten der Evv. so durchgängig, daß jeder Versuch, den Text der vorausgesetzten Urevv. herauszuschälen, sich bald über erstere gewaltsam hinwegsetzen, bald die Übereinstimmung der Evv. größer darstellen muß, als sie in Wahrheit ist. Ebenso nötigt das wirkliche Verhältnis der Texte der drei Evv., behufs Durchführung derartiger Hypothesen die Evangelisten der Unfähigkeit und Taktlosigkeit zu bezichtigen, und ihnen Willkürlichkeiten, Unaufmerk-

*) Diese Bezeichnungen sind zuerst von H. Holtzmann, Die synopt. Evv., 1863, angewendet.

samkeiten, Flüchtigkeiten in einem Maße zuzuschreiben (vgl. B. Weiß, Das Mkev. 1872; Das Mkev. 1876), das sich mit der im allgemeinen bei ihnen wahrnehmbaren schriftstellerischen Sorgfalt nicht reimen läßt. Und wäre es auch möglich, betreffs einzelner Gnomen und Redestücke, welchen die Urgemeinde (laut den Andeutungen eines Papias a. a. O.) besondere Aufmerksamkeit schenkte, den urspr. griech. Ausdruck bis auf den Buchstaben wahrscheinlich zu machen, so wäre damit für die einstige Existenz eines erzählenden Urevangeliums noch kein Beweis erbracht. Ebensowenig kann eine Nötigung zur Annahme der Benutzung einer und derselben Redenquelle darin gefunden werden, daß in den Evv. vorkommende verschiedene Redewendungen als Übersetzungsvarianten eines urspr. hebr. Wortlauts aufgefaßt werden können. Denn letztere Erscheinung wird eine ebenso bequeme Erklärung in der unbezweifelbaren Herkunft aller Berichte aus der mündlichen Überlieferung in semitischer Mundart (geg. Resch) finden. Mit Unrecht legt man ferner als Beweis für eine Mehrheit von Quellen Gewicht auf das Vorkommen von Doubletten, d. h. auf die Wiederholung desselben Vorgangs oder Redestücks in ein- und demselben Ev. (B. Weiß, Holtzm.) oder auf die gleiche Stoffanordnung im allgemeinen in allen dreien (Weizs.). Bei der Jesu obliegenden Selbstbezeugung durch Wunder mußten fast völlig gleichartig verlaufende Heilungen während seines Wirkens in nicht geringer Zahl vorkommen. Nur mit Unrecht wird daher bei zwei Berichten aus der Ähnlichkeit der einzelnen Züge bei Jesu Handlungen auf deren Identität geschlossen und in ersteren bloß eine Wiederholung vermutet. Unsere Auslegung wird das in nicht wenigen einzelnen Fällen bestätigen. Ebenso liegt es einem rechten Volkslehrer nahe und wird ihm zur Pflicht, viele seiner durchschlagenden Sentenzen wiederholt vorzubringen, und es entspricht gerade der wirklichen lebendigen Geschichte, daß in den Evv. dieselben oder ähnlich klingende Gnomen wiederholt erwähnt werden. Die gleiche Anordnung ganzer Gruppen von Vorfällen in zwei oder selbst in allen drei Evv. wird dadurch völlig verständlich, daß in der Verkündigung der Hauptzeugen von Anfang an gewisse Zusammenstellungen bald infolge der Erinnerung an das Epochemachende einer Reihe schnell aufeinander folgender Begebenheiten für ihr inneres Leben, bald aus didaktischen Rücksichten denselben zur Gewohnheit wurden und sich deshalb fortpflanzten. Ohne kleine Abweichungen, wie sie der freie, lebensvolle Vortrag der Apostel mit sich führte, blieben solche Gruppen dabei nie. — Am wenigsten endlich kann das gleiche Grundschema der drei Evv., soweit es vorhanden ist, irgendwie befremden. Denn dieses Grundschema ist das für jeden Versuch, ein Gesamtbild von Jesu Wirken und von seinem Werben um Alle in Israel, welche der pharisäischen Verstockung noch nicht völlig verfallen waren, zu geben einfach natürliche, welches der Gang der Dinge von selber mit sich brachte (vgl. Apg 10, 37–39). Dazu kommt, daß die Anlage des 1. und die des 3. Ev.s in solchem Grade von einander abweichen, daß sie das ihnen jeweilig Eigentümliche aus derselben Quelle nicht entnommen haben können. Da nun aber auch das 2. Ev. jedem der beiden bloß in einem Teile gleicht, so läßt sich aus ihm ebensowenig auf eine gleiche Quellenvorlage für alle schließen.

Mit mehr Schein beruft sich die Quellentheorie auf die Angaben eines „Presbyters“ Johannes in dem schon mehrfach angeführten Fragment des Papias von Hierapolis (Euseb. H. e. III, 39, 15. 16). Da wird nämlich von Markus, dem Dolmetscher des Petrus, berichtet: *ὅσα ἐμνημόνευσεν ἀκριβῶς ἔγραψεν, οὐ μέντοι τάξει, τὰ ὑπὸ τοῦ Χριστοῦ ἢ λεχθέντα ἢ πραχθέντα*, und von Matthäus, daß er *Ἑβραΐδι διαλέκτῳ τὰ λόγια συνεγράψατο*. Eusebius, der alles ihm bedeutsam Erscheinende aus der älteren christl. Literatur in seiner Kirchengeschichte zusammenträgt, führt diese Papiasfragmente nun so ein (und auch ihr Wortlaut ist derart), daß ersichtlich wird, Papias rede in ihnen von den beiden apostolischen Männern Mt. und Mk., aber nicht von den nach ihnen benannten Evv. Also beschreibt er diese letzteren nicht; nur mittels sehr künstlicher Auslegung kann man das von ihm Gesagte auf die Texte unsres 1. und 2. Ev.s beziehen (Zahn, Gesch. d. ntl. Kan. I S. 857 ff.). Die von Papias gemeinten Aufzeichnungen des Mk. umfaßten gleicherweise Redenstücke (*λεχθέντα*) wie Erzählungsstoffe (*πραχθέντα*). Kein mit dem redearmen 2. Ev. Bekannter wird von ihm dies in demselben Augenblicke betonen, wo er es mit den anderen vergleicht. Auch gibt es keine gezwungenere Deutung jener Worte des Papias als die, welche Mk. dort ausschließlich um der Abfassung des 2. Ev.s willen als Dolmetscher oder Sekretär des Petrus bezeichnet werden läßt. Hinwiederum belegt Papias die von ihm erwähnte Schrift

des Mt. mit dem Namen λόγια, während er einer seiner Arbeiten den Titel λογίων κυριακῶν ἐξήγησις gab. In letzterem würde nun, selbst wenn das Epitheton κυριακῶν fehlte, λόγια nach dem vorherrschenden Sprachgebrauche nur als Synonymon von οἱ χρησμοί göttliche Wortoffenbarungen (Philo, De vit. Mos. III, 8. 11 χρησθέντα λόγια; vgl. Röm 3, 2; Hebr 5, 12; 1 P 4, 11 Apg 7, 38; Iren. Adv. haer. I; 8. 1; Phot. cod. 228) aufgefaßt werden können. Die gleiche Auffassung des Wortes ist in der Bemerkung über den Mt. um so mehr geboten, weil sie durch die alleinige Hervorhebung der λόγια sich von den auf Mk. bezüglichen Worten bedeutsam unterscheidet. Also spricht Papias dort nur von einer durch Mt. in hebr. Sprache verfaßten Redensammlung ohne von einer schriftlichen Übersetzung derselben überhaupt etwas zu wissen, da er ausdrücklich hinzufügt: ἡρμήνευσε δ' αὐτὰ ὡς ἦν δυνατὸς ἕκαστος. Von einem öffentlichen Gebrauch dieser Art bemerkt und weiß Papias aber hinsichtlich der von ihm erwähnten griechischen Memorabilien des Mk. überhaupt nichts. Demnach liegt in diesen papianischen Angaben in keiner Weise eine historische Nachricht vom Vorhandensein schriftlicher griechischer, für alle zugänglicher, Quellen vor unsern kan. Evv.

Der Rekurs auf solche schriftliche Quellen wird dazu aber durch den Prolog des 3. Ev.s geradezu unmöglich gemacht, — mag derselbe noch so oft als Zeuge für die Quellentheorie angerufen worden sein. Der dritte Evangelist erwähnt nämlich (1, 1) viele vor ihm versuchte Erzählungen über Jesus nur, um denselben gerade seine Berufung auf die „Augenzeugen und Diener des Wortes“ (v. 2) als die allein rechten Bürgen der evg. Geschichte gegenüberzustellen (Apg 1, 21. 22; 6, 2. 3). Da er dazu v. 2 schreibt: „wie es uns die überlieferten, welche von Anfang an Augenzeugen und Diener des Worts geworden sind“, so kann er bei seiner Verweisung auf sie ebenso wenig an Schriften derselben denken, wie Paulus an Schriften denkt, wenn er 1 Kor 15, 3 von solchem spricht, „was er selber überkommen habe“, oder gar Petrus, wenn er 2 P 2, 21 das Sichabwenden von dem überlieferten heiligen Gebote beklagt. Im Prolog gibt der 3. Evangelist eine so klar geschriebene Rechenschaft über sein historiographisches Verfahren und dies mit einem so heiligen Ernste, daß es damit völlig unvereinbar bliebe, wenn er es verschwiegen hätte, sein Ev. anstatt auf Grund mündlicher Angaben der Augen- und Ohrenzeugen nur mit Hilfe ihm vorliegender schriftlicher Quellen hergestellt zu haben (vgl. z. Lk. 1, 1—4). Nun ist aber gerade der 3. Evangelist der ntl. Autor, welcher der Quellentheorie zufolge die meisten schriftlichen Vorlagen in seinem Ev. verarbeitet hat. Dieser Widerspruch des Selbstzeugnisses des 3. Evangelisten mit der in Rede stehenden kritischen Hypothese beraubt diese nicht bloß der Stütze des Prologs, sondern gebietet auch aufs Bestimmteste, für die Übereinstimmung der Lukas-Perikopen mit denen des 1. und 2. Ev.s eine andere Erklärung zu suchen.

b) Die meisten der Gründe, welche die Benutzung von Quellen seitens der Evangelisten unannehmbar machen, sprechen auch wider die Zurückführung ihrer Verwandtschaft auf ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis. Alle denkbaren Modifikationen eines solchen sind bereits nach einander zur Erklärung herangezogen. Am meisten Ansehen hat die Gestalt der **Benützungshypothese** noch immer, welche im Mtev., das bereits in sehr früher Zeit, vielleicht noch vor allen Briefen zu einem apologetisch-elenchthischen Zwecke verfaßt sein soll, die Grundlage der beiden anderen Synoptiker erblickt. Schon Mk., der mit anderem Absehen und von anderem Gesichtspunkte aus dieselben Dinge wie Mt. aufzeichnete, soll darnach in den meisten seiner Perikopen das 1. Ev. zur Grundlage seiner Schrift gemacht und von ihm sich nur da entfernt haben, wo und soweit es deren eigentümlicher Grundgedanke erheischte. Ebenso soll Lk. die beiden andern Evv. gekannt, von der Darstellung des Mt. sich bei seiner Arbeit haben leiten lassen, und mit Mk. im ersten Teile allein deshalb einen andern Gang gewählt haben, weil er die ganze Reihe der ntl. Verkündigungen, mit denen die Botschaft des Heils angehoben hatte, vorführen wollte (Hofmann, Die h. Schr. N. T.s IX, S. 379 ff.; Klostermann, Th. Zahn). Bei dieser Annahme wird aber das Verfahren der beiden späteren Evangelisten, und besonders das des Lk., völlig unerklärlich. Denn Lk. ändert doch nicht bloß die ganze Anordnung des 1. Ev.s, sondern auch dessen Gruppen und weicht, ohne die Darstellung irgendwie lichtvoller zu machen, nicht selten von dessen Wortlaut bedeutend ab. Die Grundlage dieser Auffassung wird aber geradezu aufgehoben, indem man daneben behauptet, jeder Evangelist gehe stracks seinen Weg vor sich hin, weil es ihm nur

um die Ausführung des von ihm angelegten Gesamtbildes zu thun sei (Hofm.). Man sollte aber nur zu dem Zweck einer Erklärung der selbständigen Fassung der einzelnen Perikopen bei allen Evangelisten niemals Behauptungen aufstellen wie die: Mt. verknüpfe in vollem Bewußtsein seiner schriftstellerischen Freiheit mit einer ihm durch Überlieferung oder Erinnerung dargebotenen Rede, deren geschichtlichen Platz er bemerklich macht, andere verwandte Aussprüche, und ähnlicherweise habe Lk. unter dem Einfluß der liturgischen Praxis seines kirchlichen Kreises gestanden (Zahn, ThLBl. 1892, S. 98). Denn dadurch gerät man in die Gefahr, die Sicherheit der apostolischen Verkündigung selbst betreffs der gewichtigsten Worte Jesu, wie des VU. und der Abendmahlsworte, in Zweifel zu stellen. Ein unwillkürliches Zusammenschmelzen und Konformieren sinnverwandter Aussprüche bei Wiedergabe der einen an deren geschichtlicher Stelle ohne Beeinträchtigung des Inhalts ist annehmbar und steht mit der apostolischen Treue in der Überlieferung des vom Herrn Empfangenen nicht im Widerspruch. Aber weiter gehende Annahmen in dieser Richtung müssen als unzulässig zurückgewiesen werden. — Für die Benutzungshypothese kann scheinbar noch die Reihenfolge der Evv. in den meisten Handschriften des N. T.s geltend gemacht werden, zumal da Origenes (Euseb. H. e. VI, 25) versichert, es sei überliefert, daß die Evv. in dieser Reihenfolge geschrieben seien. Allein diese Angabe des Origenes steht mit der älteren des Clemens Alexandrinus in Widerspruch, die es als eine Überlieferung *τῶν ἀνέκαθεν πρεσβυτέρων* bezeichnet: *προγεγράφθαι τῶν εὐαγγελίων τὰ περιέχοντα τὰς γενεαλογίας* (Euseb. H. e. VI, 14, 5). Diese Nachricht, welche das Mt.- und das Lkev. zuerst geschrieben sein läßt, wird mit um so weniger Recht unbeachtet gelassen, als Clem. Alex. sonst (Adumbr. in 1. Pt. p. 1067) sehr wohl davon weiß, daß das 2. Ev. das von Petrus Berichtete wiedergeben soll, und als die gleiche Anordnung des Mkev. in seinem ersten Teile mit dem 3. und in seinem zweiten mit dem 1. Ev. bei im übrigen überwiegend selbständiger Darstellung sich im Falle der späteren Abfassung desselben am leichtesten erklärt. Beachtet man dies gehörig, so wird das Wahrheitsmoment, das die Benützungshypothese in sich schließt, zur Anerkennung kommen können, auch wenn man behufs Erklärung der Verwandtschaft der syn. Evv. vor allem auf deren Herleitung aus der mündlichen apost. Verkündigung das Hauptgewicht legt. Ohne Zuhilfenahme dieser letzteren bleibt überhaupt jede der beiden andern Hypothesen zur Lösung des Problems ganz und gar unfähig.

c) Die dritte mögliche Erläuterung des Verwandtschaftsverhältnisses der ersten drei kan. Evv. liegt in der Annahme, daß das apost. Zeugnis von Jesu sowie das in der Kirche allgemein verbreitete Wissen um Jesu Geschichte auch bereits den ntl. Evangelisten als alleinige Quelle gedient hat. Wird dieser Versuch, die sog. **Traditionshypothese**, so gefaßt, als ob die gemeindliche Überlieferung im allgemeinen die lebendige Quelle bildete, aus welcher die Evangelisten schöpften (Renan, Godet), so belastet man dieselbe mit großen Schwierigkeiten. Denn dann wird nicht bloß die Sicherheit der Lauterkeit der in den Evv. niedergelegten Tradition zweifelhaft, sondern es wird auch die Autorität nicht nachzuweisen sein, durch welche jene in so relativ feste Bahnen geleitet wurde, wie sie von den syn. Evangelisten eingehalten werden (vgl. P. Ewald). Anders stellt sich die Sache, sobald man den oben § 2 gezeichneten Gang des apost. Zeugnisses von Jesu und die durch den dritten Evangelisten (Lk 1, 1–4) und durch Papias gebotenen Notizen in Betracht zieht. In dem Gange der von Jesus im voraus geordneten Entwickelung der Urgemeinde lag es begründet, daß Petrus sich zuerst seinen Verkündigungskreis ausbildete, daß aber auch sein Vorbild auf alle, die den Dienst am Worte in jener verwalteten, bestimmend einwirkte. Nach der Apg. trat unter diesen Jakobus, der Bruder des Herrn, besonders hervor, der, wie sein Brief lehrt, des Griechischen mit der Zeit in hohem Grade mächtig wurde und also sich viel mit dem hellenistischen Teile der Urgemeinde befaßt haben muß, soweit dieser an den väterlichen Lebensgewohnheiten streng hielt. Es wird durch diese Wahrnehmung ebenso wahrscheinlich als erklärlich, daß neben ihm ein anderer Apostel, wie Matthäus, sich besonders der Unterweisung der hebr. oder aram. sprechenden Judenchristen aus dem Osten annahm. Besonders die Rücksicht auf die Pflege der Einigkeit unter jenen beiden Bestandteilen der Urgemeinde wird die Apostel, welche an ihnen von Anfang an arbeiteten, bewogen haben, beim Zurückgehen ihrer Verkündigung auf Jesu Thaten und Lehren möglichst in Harmonie miteinander zu bleiben. Die Erwägung der Verhältnisse und der erforderlichen apost. Arbeit in der Urgemeinde führt demnach zur Er-

kenntnis, daß sich durch sie wie von selber vornehmlich drei Typen der Botschaft von Jesu Christo ausbildeten, bei welchen ebenso eine weit greifende Einheit als eine mannigfache individuelle Verschiedenheit ganz erklärlich erscheint. In den drei syn. Evv. liegt uns nun, wie leicht ersichtlich wird, eine zwar weder vollständige noch planmäßig durchgeführte, immer aber wesentliche Fixierung jener drei Ausprägungen des apost. Zeugnisses von dem Wandel der Zwölfe mit dem Herrn vor. Daß ein derartiges Verhältnis des 1. und des 2. Ev.s zur Verkündigung der App. Mt. und Petr. obwaltet, bedarf nach der obigen Besprechung der Urteile der alten Kirche bei Papias und Clem. Alex. keines weiteren Nachweises. Desgleichen wird, bei der Stellung des Ap. Paulus zu Jakobus (Gal 1, 19; Apg 15, 19 und 21, 18 ff.; vgl. StKr. 1880 S. 106 ff.) und bei dem mehrjährigen Aufenthalte des Lukas mit Paulus in Jerusalem und Cäsarea eine nähere Beziehung des 3. Ev.s zu dem Vorsteher der jerusalemischen Gemeinde wahrscheinlich (wie auch B. Weiß und Feine dies hervorheben). Des Lukas eingehender Verkehr mit dem jerusalemischen Kreise von Augenzeugen spiegelt sich in seinem Ev. auch darin, daß gerade in den dasselbe von Mt. u. Mk. unterscheidenden Partieen zahlreiche Berührungen mit dem 4. Ev. sich finden; vgl. 3, 15 mit Joh 1, 20; 4, 13 und 22, 3 mit Joh 13, 27; 9, 51 und 22, 22 mit Joh 7, 6. 30; 13, 1; 17, 1; 11, 28 mit Joh 13, 17; 12, 32 mit Joh 10, 27—29; 14, 26 mit Joh 12, 25; 22, 27 mit Joh 13, 4—16; 22, 53 mit Joh 13, 1. 30; 14, 30 u. ö. (s. überhaupt K. R. Köstlin, Joh. Lehrbegr. S. 378; Hengstenberg, Komm. z. Joh.; auch StKr. 1880 S. 111 und P. Ewald a. a. O. S. 52 ff.). In den früher gemachten Aufzeichnungen des Mt. und Mk., von welchen Papias uns Kunde gibt, konnten jene jerusalemischen Augenzeugen ebenso wie Lk. in den (wie sein Ev. 1, 3 zeigt) von ihm früher angestellten und wohl gleich seinen Erlebnissen auf den Reisen mit dem Ap. Paulus zu Papier gebrachten Nachforschungen mit Recht die geeignete Ausrüstung zur Abfassung von Evv. erkennen. Uns dient die Kunde von dem einstigen Vorhandensein solcher früheren schriftlichen Aufzeichnungen nach menschlicher Weise als Beleg für die geschichtliche Zuverlässigkeit des überhaupt in den kan. Evv. Berichteten. Als Schriften derselben Männer stehen sie aber in keiner Weise zu den letzteren im Verhältnis von schriftlichen Quellen, und es führt die Anerkennung ihres Vorhandenseins deshalb nicht zur Quellentheorie zurück (gegen Godet). Daß diese Vorarbeiten verschwanden, als ihre Verfasser ihren Inhalt in den syn. Evv. verarbeitet hatten, ist völlig erklärlich. Weil aber die Reproduktion des Bildes Jesu in ihnen auf dem lebendigen Zeugnis von Aposteln mit verschiedener und eigentümlicher Individualität beruhte (vgl. Uhlhorn, D. Leb. Jes. 2c.³ S. 149 f.), so konnte ihnen auch, als ihre Darstellung vom Gesamtwirken Jesu in den Gemeinden längst bekannt war, im 4. Evangelium das Zeugnis noch eines anderen Apostels von Jesu um so mehr folgen, als darin nicht bloß das von Jenen entworfene Gesamtbild vorausgesetzt erschien, sondern auch die diesem Ap. besonders wichtig gewordenen Erinnerungen an sein Wandeln mit Jesu aus einem neuen, ihm durch eine besondere Offenbarung (vgl. meine Gesch. der Ntl. Offbg II G. Kap. II—V) eröffneten Gesichtspunkte am Faden der Zeit aufgereiht werden, wie sich dies dem letzten der App. infolge seiner Erfahrungen empfahl (gegen P. Ewald).

Literatur.

Synopt. Texte der drei ersten Evv. (mit johann. Parallelen) von Griesbach (1776 u. 1822), De Wette u. Lücke (1818. 1842), Roediger (1829), Anger (1852. 1863); M. H. Schulze (1886).

Synopsen der vier Evv. von Clausen (1829), Gehringer (1842), Friedlieb (1847), Tischendorf 1854., ed. 4 1878; Rushbrooke, Synoptikon Lond. 1880; Stevens und Burton, A Harmony of the Gospels for Hist. Study, Boston 1894. [Vollständigeres über diese syn. Textliteratur s. Tischendorf in d. Einl. z. s. Synopsis, sowie im Handb. der theol. Wissenschaften 3. A., I 2 S. 142].

Über krit. **Gesamtausgaben** des N. Ts. s. Hdb.³ I 2 S. 131—133.

Ntl. Gesamtkommentare s. ebend. S. 140 f. Für die Evv. kommen bes. in Betracht aus früheren Jahrhh.: Theophylakt, Euthym. Zigabenus, Calvin, Beza, Grotius, Calov, Starke, Bengel (Gnomon N. Ti.). Aus uns. Jahrh.: Olshausen, Bibl. Comm. 1830 (3. A. v. Ebrard 1853); H. A. W. Meyer (1. Aufl. 1832), 7. u. 8. Aufl. des Mt,

Mk u. Luk. bearb. von B. und Joh. Weiß 1890 u. 92); J. P. Lange, Theol.-homil. Bibelw. (vornehmlich Lk von Oosterzee) 1857, 4. Aufl. 1880. 84; Handkomm. z. N. T., I: Syn. u. Apg. von Holtzmann, 2. A. 1892. — Vgl. auch „Das N. T. griech. mit kurz. Komm. nach Ch. M. L. De Wette," 2. Tle Halle 1885. — Von Arbeiten des Auslandes gehören hieher bes.: E. Reuß (La Bible etc.) 1877; Cook (The Speakers Comm.), Ellicott, Schaff (Internat. popular Comm. t. I 1879). — Von kath. Seite: Schegg, Comm. z. den 4 Evv., 1856 ff.; Bisping, Exeg. Hdb. z. N. T. &c. 3. Aufl. 1883 ff., Pölzl, Kurzgef. Komm. zu den 4 h. Evv., Graz 1880 ff.; Cursus Scr. sacr. auctoribus R. Cornely, J. Knabenhauer, de Hummelauer, S. J. (davon bisher erschienen: I. Knabenhauer, Ev. Matth. 1890; II ders., Ev. Marc. 1894; Ev. Luc. 1895).

Ev.-Kommentare in harmonist. oder synopt. Form: aus älterer Zeit vor allem wichtig: Mart. Chemnitz (Harmon. evv., contin. a. P. Leyser et J. Gerhard, 1641. 1704 u. ö. Aus neu. Zeit: Fr. Bleek Syn. Erklg der 3 ersten Evv. hrsg. v. Holtzmann 1862 (gehaltvoll und noch immer beachtenswert); R. Stier, Die Reden Jesu Bd. 1—3 u. 6. 7., 3. A. 1865—74; H. Sevin, Synopt. Erklg der 3 ersten Evv. 1873. F. Nippold, Der Entwicklungsgang des Lebens Jesu im Wortlaut der 3 ersten Evv. (bis z. Beginn der Leidensgeschichte), Hamburg 1895.

Kommentare zu Mt., Mk. und Lk.: v. Burger (dabei auch Joh.) 1865; H. Ewald 3 ersten Evv. u. Apg. 2 A. 1871 f.; F. Keil Mt 1877; Mk u. Lk 1879 (bes. empfehlenswert); von kath. Seite, P. Schanz, Mt, Mk und Luk 1880—1883 (die bedeutendste der hieher geh. Arbeiten deutscher kath. Exegeten).

Einzel-Erklärungen. Zu Mt: C. F. A. Fritzsche 1826 (Comm. perp., in philolog. Hinsicht wertvoll); Wichelhaus (herausgeg. von A. Zahn) 2. A. 1885; Bernh. Weiß, Das Mtev. u. s. Lukaspar. 1876; R. Kübel, Ex.-homil. Hdb. z. Mt., München 1889; A. Schlatter, (Erläut. z. N. T. 3) 1894; J. T. Beck, Pastoral-Lehren d. N. T. S. 90—202. — Zu Mk.: C. F. A. Fritzsche (Comm. perp.) 1829; B. Weiß, D. Mkev. u. s. syn. Parall. 1872; Klostermann, D. Mkev. nach s. Quellenwert f. d. ev. Gesch. 1867. — Sal. Tiefenthal (kath.), Das Mkev. 1894. Zu Lk.: Fr. Godet (Deutsch v. Wunderlich) 2. A. 1890.

Wegen **praktisch-erbaulicher** Auslegungen s. Hdb. [3] I 2, S. 141 ff.

Das Evangelium St. Matthäi.

Einleitung.

1) Der Apostel Matthäus. Mit bewundernswerter Einmütigkeit schreibt das christl. Altertum das 1. Ev. dem Ap. Matthäus zu. Sein Name *Μάθθαιος*, eine kontrahierte Transskription des hebr. מַתַּתְיָה (auch מַתְּתַי und מַתְיָה, vgl. Apg 1, 23) mit der Bedeutung donum Jahvae wird ihm außer im 1. Ev. (9, 9 und 10, 2 ff.) noch in den Apostelkatalogen der übrigen Evv. gegeben. Sonst wird er beim Bericht über seine Berufung aus seinem Zöllneramte in die Nachfolge Jesu Mk 2, 14 und Lk 5, 27 Levi genannt. Darnach scheint letzteres sein früherer Name gewesen und der Eintritt in den Kreis der Jünger Jesu die Veranlassung zum Wechsel des Namens geworden zu sein. Dieses Levi Vater hat nach Mk 2, 14 den Namen Alphäus geführt. Bei der Häufigkeit des letzteren (חַלְפַי) unter den Juden und bei der in Mk 3, 18 betreffs des zweiten Jakobus (trotz seiner unmittelbaren Aufführung hinter Matthäus und Thomas) sich findenden Bemerkung, daß er der Sohn des Alphäus sei, liegt kein Grund vor, den Matthäus (mit B. Weiß) für einen Bruder des Alphäiden Jakobus zu halten, oder gar diesem Jakobus anstatt dem Matth. unser 1. Ev. zuzuschreiben —, wie dies jüngst von Stosch [D. Augenzeugen d. Leb. J., s. ob. S. 6] versucht worden ist. Mt. wird im N. T. nicht weiter erwähnt; auch ist sonst über sein Leben und Wirken nichts Gewisses bekannt. Nur daß er eine hebr. Redensammlung veranstaltet habe, berichtet uns Papias an der erwähnten Stelle bei Euseb. (s. ob. S. 8 ff.); und daß das 1. Ev. von ihm geschrieben ist, behauptet die Gesamtheit der altkirchlichen Zeugen.

2) Sprache, Inhalt und Zweck des 1. Ev.s. Das dem Matthäus von der Kirche zugeschriebene Ev. stellt sich als Originalarbeit in griechischer Sprache dar. Dafür ist zwar das Zusammentreffen des zweiten Ev.s mit dem 1. im griechischen Ausdruck kein Beweis (Mey., Weiß), denn dies läßt sich, wie bereits gezeigt worden, auch anders als durch Abhängigkeit des Mt. von Mk. erklären. Wohl aber erhellt die ursprünglich griechische Abfassung aus der einheitlichen Sprache des Ev.s selber. Bei engem Anschluß an die Sprache der LXX und die atl. Apokryphen unterscheidet sie sich durch ihren knappen Wortkreis und ihren Mangel an Komposita und Dekomposita sowohl vom Profangriechischen jener Zeit wie von dem Griechischen anderer ntl. Schriften. Dieser beschränkte Wortkreis scheidet den Wortvorrat des 1. Ev.s von dem reichen, durch Hapaxlegomena, wie durch Worte der klassischen Profangräzität sich hervorthuenden des 3. aufs bestimmteste, und macht es unmöglich, unser Ev. vom Lkev. abhängig sein zu lassen (gegen Schläger, ThStKr. 1896 S. 84 ff.) — Der Evangelist bewahrt das ihm eigentümliche Sprachgewand selbst dann, wenn er, wie dies bei seinen alttestamentlichen Citaten der Fall ist, beim Citieren aus den LXX frei auf den hebr. Urtext zurückgeht. Seinen Wortschatz beherrscht der Evangelist dabei so vollkommen, daß er sogar im stande ist, Wortspiele zu bilden 6, 16; 21, 41; 24, 30 und Worte wie *βαττολογία, πολυλογία* u. dgl. in treffender Weise zu verwenden. Bei Angaben von Namen fügt er *ὁ λεγόμενος, ὁ ἐπικληθείς* hinzu, und führt atl. Citate mit den ihm eigentümlichen Formeln *ῥηθείς, τὸ ῥηθέν, ἐῤῥέθη* ein. Wo er Worte Jesu oder Anderer

beibringt, also übersetzt, tritt bei Mt. ein minder gutes, enger an die LXX sich anlehnendes Griechisch auf, als da, wo er frei erzählt (vgl. Gardiner, Journ. of Soc. for Bibl. Litt. IX, 1890). Da er aber in den von ihm selber beigebrachten atl. Weissagungen eine gewisse Kenntnis des Grundtextes bekundet, so beweist die Einfachheit seines griechischen Wortschatzes um so deutlicher, daß der 1. Evangelist ein Palästinenser und kein Diasporajude von Geburt war.

Für die Originalität des 1. Ev.s spricht gleich der Sprache auch dessen ganze Anlage (vgl. Nösg. Gesch. der ntl. Offbg II, S. 145 ff.). Durch neue Ansätze vermittelst Zeitbestimmungen und allgemeiner Angaben 4, 12; 9, 35; 16, 21 zerlegt sich das Ev. selber in eine Vorgeschichte und drei Hauptteile. Die erstere (1, 1—4, 11) zeigt, wie Jesus 1) durch seine Geburtsverhältnisse als der verheißene Messias erwiesen und 2) von den beiden Arten, das Himmelreich aufzurichten, von welchen Johannes der Täufer für Israel gesprochen hatte (3, 1—12), durch die Übernahme der Johannistaufe und die Abweisung des Versuchers (3, 14. 15; 4, 11) sich für die durch dessen Kommen mittels des *βαπτίζειν ἐν πνεύματι ἁγίῳ* entschied (3, 13—4, 11). Die drei Hauptteile des Ev.s schildern dann drei Phasen des Wirkens Jesu unter Israel. Der I. Teil (4, 12—9, 34) zeichnet Jesu Arbeit an allem Volk Galiläas, nachdem das Verhalten der jerusalem. Obern ihn dazu gedrängt hatte, sich dorthin zurückzuziehen, und führt uns die Sammlung von Jüngern 4, 13—35, die Bergpredigt als Beispiel seiner damaligen Art zu lehren Kap. 5—7, und eine Periode seines dortigen wunderthätigen Heilens 8, 1—9, 34 vor. Im II. Teil (9, 35—16, 20) wird gezeigt, wie die allseitig hervortretende Unempfänglichkeit des ihm anfangs zugefallenen Volkes 9, 35—12, 50 Jesum später veranlaßte, sich auf das Wirken an den für das Kommen des Reichs Empfänglichen zu beschränken 9, 33—12, 50, vor dem Volk von dem Reiche nur noch in Gleichnissen zu lehren 13, 1—32 und sich, beim Wachsen des Unverstandes im Volke, mit den Seinen sogar in die Grenzlande zurückzuziehen, 13, 33—16, 20, um diese zur Erkenntnis seiner Person zu führen. Der III. Teil (16, 21—28, 20) beschreibt endlich, wie Jesus in voller Voraussicht des ihm dort drohenden Geschickes vom Norden des Landes her sich gen Jerusalem wendet und dabei seinen Anspruch, der Messias zu sein, aufrechterhält (16, 21—20, 34) hierauf sich in der Hauptstadt bei den von den Gegnern erregten Streitverhandlungen als den Stärkeren siegreich bewährt (21, 1—25, 41), sich aber den ihn nach Gottes Rat deshalb treffenden Leiden willig unterzieht (26, 1—27, 50) und durch Grab und Auferstehung zu Herrlichkeit und Macht hindurchdringt (27, 51—28, 20). In jedem dieser drei Hauptteile hebt Mt., ohne künstlich zu schematisieren, damit an, durch Voranstellung bezeichnender Thatsachen (4, 12—22; 9, 35—12, 50; 16, 20—20, 34) auf eine den jeweiligen Verhältnissen entsprechende Weise die obwaltende Stellung Jesu zum Volke Israel ins Licht zu stellen, um dann mittels sprechender Beispiele, wie der Bergpredigt, 5, 1 ff., der Seepredigt in Parabeln 13, 1 ff.; der Streitverhandlungen 22, 1 ff., die wechselnde Art seiner Heilsverkündigung, und ferner durch Schilderung des dieser Heilspredigt zur Seite gehenden Handelns Jesu, insbesondere seiner Heilungen 8, 1 ff. und sonstiger Wunderthaten (14, 1 ff.), seines Leidens und Auferstehens 26, 1 ff., Jesu gesamte irdische Selbstbezeugung zu veranschaulichen. Dieser offenbar durchdachten Anlage gehen im 1. Ev. noch zwei ebenso bezeichnende Eigentümlichkeiten zur Seite: der durchgängige Gebrauch der in ihm allein vorkommenden Bezeichnung des R. G. als *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* (32mal), durch welchen Jesu beständig gesteigerter Verzicht auf irdische Herrlichkeit für sich als Messias und König im R. G. festgestellt wird, sowie das Einflechten von 10 ihm eigentümlichen Citaten in die Darstellung. Letztere gehen nämlich, im Unterschiede von den in Jesu Reden vorkommenden atl. Schriftworten, auf den hebr. Urtext zurück, und legen durch ihre gleichmäßige, wenn auch nicht schematische Verteilung über alle Partieen des Ev.s (Vorgesch. vier: 1, 22; 2, 15. 17. 23; I, 4, 15 u. 8, 17; II 12, 18 u. 13, 35; IV 21, 5 u. 27, 9) das jeweilig gezeichnete Verfahren und Ergehen Jesu als für den Messias von Gott im voraus bestimmt dar (vgl. KM. 1880 VIII; auch Massebieau, Examen des citations de l'Anc. Test. dans l'Év. selon Mt, Paris 1885).

Aus der Anlage und den hier besprochenen Eigentümlichkeiten des 1. Ev.s erhellt dessen Zweck. Von einem solchen ist bei einem ntl. Ev. zu sprechen erlaubt, da Gottes Leitung bei jeder ntl. Schrift ihr Absehen für die Kirche hat und jeder eine besondere göttliche Bestimmung eignet (Vilmar, Colleg. bibl.; Schanz). Eine Verkehrung dieser Wahrheit vom Standpunkt

der pantheistischen Weltanschauung aus war und bleibt es, wenn auf kritischer Seite die Entstehung und die Komposition aller ntl. Schriften auf eine Parteitendenz zurückgeführt wurde (v. Baur, Holsten). Die Stoffauswahl und der durchgeführte Nachweis, daß alle Erniedrigung, der sich Jesus, wiewohl er seiner Abstammung nach den Anspruch der Messias zu sein mit Fug und Recht erheben konnte, um seiner Berufsaufgabe willen unterzog, nur zur Erfüllung der atl. Weissagung von ihm gereichte, bekunden es aufs deutlichste, daß der Evangelist beabsichtigte, gerade dafür den Nachweis durch sein Ev. zu bieten. Dagegen genügen der oben hervorgehobenen charakteristischen Art desselben Annahmen wie diese: das Ev. habe darüber, wie die Sendung des zur Aufrichtung des Reiches Israel und zur Erfüllung von Gesetz und Verheißung berufenen Messias nun doch wesentlich zur Sammlung einer Gemeinde aus Heiden geführt habe, verständigen wollen (Weiß; ähnlich Kübel), oder die andere: der Grundgedanke seiner geschichtlichen Darlegung sei in der einmal (21, 42) im Munde Christo angeführten Psalmstelle 118, 22 angegeben (Hofm.), in keiner Weise. Auch eine bloße Erneuerung des von Anfang an durch die Apg. beigebrachten Erweises: Jesus sei der verheißene Messias (K. R. Köstlin, Holtzm., Grau, Keil), kann eine so eigentümlich angelegte Schrift nicht sein wollen. Ihre Ökonomie und ihre Besonderheiten nötigen vielmehr dazu, im 1. Ev. eine Durchführung des Gedankens zu finden: Jesus ist gerade deshalb der Messias, weil er trotz seiner Herkunft aus Davids Geschlecht und seiner allseitig bethätigten Gottesmacht sich, und zwar bis zum Tode am Kreuz, erniedrigte, um erst dann von Gott erhöht und mit Macht und Herrlichkeit bekleidet zu werden (Phil 2, 8. 9). Durch das Ev. sollte bei Juden und schwankenden Judenchristen das Ärgernis des Kreuzes völlig abgethan werden (vgl. m. Gesch. d. ntl. Offb. II, S. 149 f.; Th. Zahn, D. apost. Symb., S. 59).

3) Das Verhältnis des 1. Ev.s zur hebr. Redensammlung des Mt. Beim Vorhandensein einer hebr. und einer griech. Evangelienschrift von der Hand desselben Ap.s, wie es durch Papias, Irenäus u. a. bezeugt wird, legt sich die Vermutung nahe, das 1. kan. Ev. sei nichts anderes als die Übersetzung jener von Papias erwähnten Arbeit des Mt. (so die röm. Theologen seit R. Simon, zuletzt Boese, Glaubwürdigkeit der Evv. 1895; aber auch Guericke, Ebrard, Fr. Del., Güder, Th. Zahn; vgl. auch Hilgenfeld). Dennoch ist solche Annahme innerlich haltlos. Denn

a) Papias kannte nur eine Arbeit, deren Inhalt ihrem Namen nach bloß Reden waren; er nannte sie *λόγια* (vgl. oben). Das gänzliche Verschwinden des hebr. oder aram. Originals des 1. Ev.s, falls es ein solches gegeben hätte, bliebe bei der Hochachtung des letzteren in der alten Kirche ein volles Rätsel. Daß aber in der gesamten altchristl. Literatur Spuren und Reste dieses angeblich vorkanon. Ev.s verbreitet (Resch, Paralleltexte § 6) seien, ist vollends bei der Nichterhaltung desselben in der syrischen Kirche und bei dessen durchgängiger Nichterwähnung nach der Zeit der Ältesten, durch welche Papias von jenen Logia hörte, eine haltlos in der Luft schwebende Voraussetzung. Die Nachricht vom Vorhandensein der hebr. Urschrift (bei den Ebioniten nach Iren. u. Pantänus) findet, zumal Iren. selbst den häretisch-judenchristl. Charakter ihrer Benützer hervorhebt (Adv. haer. I, 26, 2; III, 11, 7; vgl. Schanz), ihre Zurechtstellung durch Hieronymus, der das aram. (hebr.) Ev. der Hebräer kennen lernte und wie ins Griech. so auch ins Lat. übersetzte. Die Thatsache nämlich, daß er dasselbe zu übersetzen sich überhaupt veranlaßt fühlte, sowie der ihm durch Theodorus von Mopsuestia gemachte und durch das Schweigen seiner Freunde darüber bestätigte Vorwurf, durch solche Überschätzung ein 5. Ev. in die Kirche eingeführt zu haben, beweisen, daß jenes sog. *εὐαγγ. καθ' Ἑβραίους* eine vom kan. 1. Ev. völlig verschiedene Schrift war (vgl. ZKWL. 1889, X—XII), weshalb es auch von Euseb. (H. e. III, 25, 5) unter die untergeschobenen Bücher (*νόθα*) gerechnet wurde. Hieron. selbst scheint auch die Vermutung, das HbrEv. sei das hebr. Original des Mt. (De vir. ill. c. 2. 3) später, nach erlangter genauerer Einsicht in dasselbe, wieder aufgegeben zu haben, da er in seinem Komm. z. Mt (2, 5 und 12, 13) nur noch von dem griech. Mt. und der Übereinstimmung seiner Citate mit dem atl. Urtexte spricht (gegen Zahn). Jeder Gedanke daran, daß das HbrEv. in sprachl. Hinsicht zum kan. Mt. im Verhältnis des Originals stehe, muß, selbst wenn auch dessen uns bezeugte Gestalt sich sachlich bloß als Bearbeitung und Bereicherung des hebr. Mt. darstellte (Zahn), fallen gelassen werden. Das HbrEv. ist, wie sein Kompilationscharakter und seine

dogmatische Haltung deutlich zeigen, nichts als eine spätere, im Interesse des häretischen Judenchristentums gefertigte Nachbildung.

b) Sodann ist auch kein direkter Zusammenhang zwischen jener von Papias erwähnten Schrift und dem kanon. Mt. nachweisbar. Dieser nachapostolische Zeuge weiß allein davon, daß zur Zeit, als jene hebr. Logia in der Kirche gebraucht wurden, jeder einzelne, der mit ihnen zu thun hatte, diese sich nach seinem Vermögen verdolmetschte (ἡρμήνευσεν). So wenig damit gesagt sein kann, alle möglichen Leute hätten sich zu jener Zeit darüber hergemacht, die hebr. Schrift zu übersetzen, ebenso wenig läßt sich daraus entnehmen, Papias habe den geschilderten Übelstand von für ihn vergangenen Tagen dadurch für abgestellt erachtet, daß in den Händen seiner Leser sich eine schriftliche Übersetzung der Logia befand (Zahn). Da Euseb. über eine solche Angabe des Papias ebenso wenig ausdrücklich etwas berichtet, als er, od. Clem. Alex. u. aa. sich sonst mit einer dergleichen Nachricht bekannt zeigen, so bleibt allein die Annahme berechtigt, daß das Vorhandensein einer griech. Übersetzung jener von Papias erwähnten Logia eine Illusion ist, und ein unmittelbarer Zusammenhang dieser mit dem 1. Ev. nicht bestand. — Das wird auch noch bestätigt durch den bereits oben festgestellten Charakter des 1. Ev.s als einer griech. Originalschrift. Die Annahme einer hebr. Urschrift für dasselbe muß (mit Harleß, Hofm., Keil, Holtzm., Weiß, Wetzel, Lips.) ins Bereich der Fabeln verwiesen werden. — Dagegen bleibt

c) ein mittelbarer Zusammenhang zwischen der bei Papias erwähnten hebr. Logiasammlung des Mt. und dem 1. kanon. Ev. wahrscheinlich. In diesem kommen nämlich 1012 Zeilen auf Worte Jesu, 185 auf Worte anderer, 712 auf Erzählungsstücke (vgl. Gardiner, Holtzm.). Die Redestücke wiegen also stark in ihm vor, und dabei sind die Erzählungsstücke zumeist knapp gefaßt und tragen das Gepräge einer ursprünglichen, erst vom Evangelisten selber ihnen gegebenen Gestaltung und Anlage (Klosterm.). Alles dies deutet auf einen Verf., der durch seine Individualität oder andere Veranlassungen dazu gebracht war, vor allem die Reden des Herrn zu beachten und zu sammeln, wie dies Papias uns von Mt. ausdrücklich versichert. Natürlich folgt daraus noch nicht, daß jene frühere Sammlung ganz ins 1. Ev. übernommen ist. Der Zweck des letzteren kann ebenso manche Auslassung aus dem früher Zusammengestellten wie die Ersetzung einzelner Abschnitte durch andere Perikopen bedingt haben. Die Schwierigkeit des Gebrauchs jener hebr. Redensammlung in den heidenchristl. und selbst in vielen judenchristl. Gemeinden der hellenischen Welt und der größere Reichtum des im 1. Ev. vorliegenden Bildes des Herrn erklären es leicht, daß bereits in der Mitte des 2. Jahrh. das griech. geschriebene Apostel-Evangelium den Vorrang erlangt hatte. Das baldige Verschwinden der hebr. Redensammlung ist, so gewiß als dieselbe wohl nur in vereinzelten Exemplaren war, hinreichend erklärlich.

4) Die Entstehungszeit des 1. Ev.s. Je nach den kritischen Voraussetzungen wird diese vom Jahre 65 an (Guericke, Keil, Bleek, Grau), zu welcher Zeit Andere erst die apost. Redensammlung entstehen lassen (Weiß, Jülicher), bis in die Mitte des 2. Jahrh. angesetzt (Pfleiderer, Urchristt. 1887). Die negativ kritischen Auffassungen des 1. Ev.s als einer phantastisch-willkürlichen Umarbeitung des 3. und 2. Ev.s (Volkm., Pfldr.), einer Durchführung eines dogmatischen Prinzips, wie es sich aus der Entfaltung der zwischen Petrus und Paulus obwaltenden Gegensätze ergab (Baur, Wittichen, Holsten), als des Niederschlags der ältesten dogmatischen Arbeit der Gemeinde an der Ausgestaltung des Christusbildes (Holtzm.), welcher den Geist der werdenden Großkirche in sich trug (Jülicher, Einl. ins N. T.), oder endlich als der Zusammenarbeitung zweier Quellen, deren Bearbeiter mit den geschichtl. Verhältnissen nicht vertraut war und eine Reihe sagenhafter Züge selbst in die Zeichnung des öffentlichen Lebens des Herrn einmengte (Beyschlag), nötigen allzumal mit dem Ansatz seiner Abfassung mindestens bis ins Jahr 80 hinabzugehen (vgl. Hilgfd, Weiß, Weizs.). Das 1. Ev. wird dann natürlich zur Arbeit eines nichtapost., seiner Person und Heimat nach wohl für immer im Dunkel bleibenden Autors (Jül.), wahrscheinlich eines griechisch redenden Judenchristen aus der Diaspora (Schlrm., Sieffert, Weiß, Beyschlag, Wetzel). Beweisend wäre dafür freilich nicht einmal die vermeintliche Benützung des 2. Ev.s, also der Schrift eines Nichtapostels, da darin nur ein Anlehnen an das Zeugnis des ersten Verkündigers des Ev.s, des Petrus, läge. Völlig unbelegbare Gründe für diese Annahme sind aber das Vorkommen von übertriebenen und unmöglich aus

erster Hand fließenden Wunderberichten, da der angebliche Sachverhalt durch bessere Berichte nicht dargethan werden kann, die Behauptung also nur eine petitio principii ist (vgl. Wichelh., Kübel); desgl. das Wurzeln der großen Reden des Ev.s im Bedürfnis des Gemeindelebens (Weizs.). Letzteres Urteil spricht in völlig ungeschichtlicher Weise und in offenem Widerspruch mit Christi Absehen auf Begründung des Reiches Gottes auf Erden die Absicht der Stiftung einer ntl. Gemeinde und die Voraussicht von deren künftigen Bedürfnissen dem Herrn ab; dafür legt es sich aber eine auf nichtige Voraussetzungen begründete Divinationsgabe betreffs des Gedankenkreises Jesu bei. Führt man ferner als Anzeichen einer späten Abfassung die Unbekanntschaft des ersten Evangelisten mit palästinensischen Verhältnissen, seinen außerpalästinensischen Standpunkt (9, 26. 31), Spuren eines erst später hervorgetretenen heidenchr. Libertinismus (7, 22 f., 13, 41; 24, 12) auf, so beruhen dergleichen Behauptungen auf vorschneller Deutung von Aussprüchen, die sich bequem auch anders erklären lassen, und sind deshalb Urteile von keinem Gewicht. Man hat außerdem in den Stellen 22, 7; 23, 35; 24, 29 ff. Anzeichen der Abfassung des Evangeliums erst nach dem jüdischen Kriege und nach Jerusalems Zerstörung finden wollen. Allein Apg 1, 11 beweist, daß eine Ankündigung wie die in 24, 30 keineswegs eine erst durch Offb. 1, 7 angeregte Vorstellung enthält (vgl. ἐλεύσεται, ὃν τρόπον ἐθεάσασθε), sondern zu den ältesten Erwartungen der Christen gehört (geg. Weiß). Auch lassen sich derartige Ankündigungen Christo nur absprechen, wenn man ihm keinen Geist der Weissagung beimessen will. Selbst unauflösliche Diskrepanzen mit dem apost. 4. Ev., etwa betreffs des Todestages Christi (vgl. z. 26, 1 ff.), falls sie anzuerkennen wären, würden doch nur beweisen (geg. Güder PRE.[2] IX S. 403), daß beide Evangelien ihre individuelle und deshalb dem Leser nur eine Seite erkennbar machende Auffassung vortrügen; denn durch nichts erheben beide den Anspruch, so vollständige und genaue Berichte zu geben, daß nicht Nebenmomente im Dunkeln bleiben könnten. — Allerdings treten im Ev. an Stellen wie 3, 1; 4, 12; 7, 18; 9, 35, sobald diese vom chronol.-hist. Standpunkte aus beurteilt werden, uns Nähte entgegen; doch ist dies bei der oben dargelegten Anlage des Ev.s völlig begreiflich. Der Evangelist berichtet weder einfach als Augenzeuge noch in chronistischer Weise, sondern er will durch Thatsachen, die ihm aus unmittelbarer Anschauung bekannt geworden, ein zum Glauben erweckendes Zeugnis vor seinen Lesern ablegen.

Nun aber setzt eine Reihe von Andeutungen des Ev.s den Bestand des jüdischen Staates und des jerusalem. Tempels voraus (vgl. Weiß). Da es nicht angeht, dieselben allzumal nur den Quellen des Evangelisten beizumessen, als ob er sie so, wie er sie darin vorfand, nur stehen gelassen hätte, so ist in ihnen ein Beweis dafür anzuerkennen, daß das 1. Ev. noch vor Beginn des jüdischen Krieges, also vor 67 n. Chr. geschrieben wurde. Gerade zu einer Zeichnung des Wirkens Jesu aus dem oben aufgezeigten Gesichtspunkte konnte der Ap., auch wenn er zuvor in einer andern Schrift die Reden des Herrn als Norm ihres Wandels für seine gläubigen Volksgenossen festgestellt hatte, zu jener Zeit sich veranlaßt fühlen. Denn damals nahm bei vielen Judenchristen aufs neue die Verkennung des Wesensunterschiedes zwischem Altem und Neuem Bunde zu, und die fleischlich-theokratischen Gelüste ihrer leiblichen Volksgenossen ließen manchen derselben die messianischen Weissagungen des A. T. durch Christi Erscheinung unerfüllt erscheinen, ja in Gemeinschaft mit den ungläubigen Juden der Aufrichtung einer vermeintlich von den Propheten verheißenen neuen Theokratie nachtrachten. Da Mt. bei der Aushebung von atl. Citaten auf deren hebr. Wortlaut unverkennbar Rücksicht nimmt, so wird er bei der Abfassung seines Ev.s in erster Linie Palästinenser im Auge gehabt haben. Bei deren heimischer Sprache blieb er aber diesmal nicht, weil die Juden der Diaspora damals sich den falschen nationalen Hoffnungen der Palästinenser zuwandten, und in diesen für alle Judenchristen eine Klippe des Glaubens lag. Schon seit dem Tode des Jakobus im J. 62 mußte Mt. sich speziell als Ap. der Juden ansehen und sich zu jener Zeit um so mehr berufen fühlen, sowohl die Juden überhaupt zum wahren Messiasbilde zurückzuführen, als seine Mitchristen zum Ausharren im Glauben an den einmal als Messias erkannten Jesus zu ermuntern. Diese seine Bestimmung für alle Judenchristen mußte gerade in jenen erregten Jahren das Ev. schnell in allen Gemeinden bekannt und selbst bei den schriftstellernden Vertretern der heidenchristlichen Kirche zu einem viel gebrauchten Buche machen (Holtzm.). Und zwar dies, ohne daß der Verf. es geradezu für alle Christen bestimmt hatte (Kübel).

Rechtfertigt sich also nach dem hier Ausgeführten die Zurückführung des 1. Ev.s auf den Ap. Mt, seitens der alten Kirche, so ist kein besonderer Wert darauf zu legen, daß die altchristl. Tradition ihn das Ev. schreiben läßt, als er Palästina verlassen wollte (Euseb. H. e. 3, 24), oder gar während Paulus und Petrus in Rom predigten (Iren. Adv. haer. III 1, 2; Euseb. 5, 8). Zu der Annahme, Mt. habe sich bei der Abfassung zum Teil eines Amanuensis bedient (Küb.), liegt in Stellen wie 21, 5 und 28, 1 ff. kein begründeter Anlaß vor; derartige unsubstanziierbare Hilfsannahmen schwächen die Zuversicht zur Glaubwürdigkeit des Ev.s eher, als daß sie sein Ansehen kräftigten. Sogar auf Baur und seine Schule hat das 1. Ev. dem Eindruck der höchsten Zuverlässigkeit gemacht. Lediglich das philosophische Vorurteil, daß darin „zu vieles von Jesu erzählt ist, was offenbar so nicht geschehen sein könne" (Hilgf.), hat die Kritiker dieser Richtung gehindert, solchem Eindrucke näher nachzugehn. — Auch in Zukunft wird dies Ev. fort und fort an allen unbefangenen Lesern als ein wahrhaft apost. Zeugnis sich beglaubigen. Es ist auch nicht bloß als Materialiensammlung für eine Geschichte Jesu ins Auge zu fassen und auszulegen (Holtzm.), sondern es erfordert als apost. Zeugnis vor allem eine besondere Betrachtung. Seine Übereinstimmung mit, wie seine Abweichungen von den beiden andern Synoptikern werden bei der Auslegung der Parallelabschnitte des 2. und 3. Ev.s im einzelnen zur Sprache kommen.

I. Die Vorgeschichte. Kap. 1, 1—4, 12.

Jesu Eintritt in das Volk Israel.

I, 1. Kap. 1 u. 2. Jesus der verheißene Messias seinem Lebens-Anfange nach.

I, 1 a. Jesus der Verheißene durch seine Stelle in der Geschlechtsreihe. 1, 1—17 (Lk 3, 23—38).

1, 1 Buch des Geschlechts[a] Jesu[b] Christi[c], des Sohnes Davids, des Sohnes
Abrahams:[d] 2 Abraham zeugte den Isaak, Isaak aber zeugte den Jakob, Jakob
aber zeugte den Judas und seine Brüder,[e] 3 Judas aber zeugte den Phares
und den Zara aus der Thamar,[f] Phares aber zeugte den Esrom, Esrom aber
zeugte den Aram, 4 Aram aber zeugte den Aminadab, Aminadab aber zeugte den
Naasson, Naasson aber zeugte den Salmon, 5 Salmon aber zeugte den Boas aus
der Rahab, Boas aber zeugte den Jobed aus der Ruth, Jobed aber zeugte den
Jessai, 6 Jessai aber zeugte den David, den König. — David[g] aber zeugte den

---

1, 1. [a]Darf nicht als Überschrift des ganzen Ev.s aufgefaßt werden, da *γένεσις* nach v. 18 hier die Bdtg Ursprung hat u. zu *βίβλ. γενέσεως* nicht der Name des Stammvaters, sondern der des letzten Geschlechtssprossen hinzugesetzt ist (geg. Hofm., Keil, Nebe). *Βίβλ. γεν.* kündigt hier — anders als Gn 5, 1 LXX, wo es Übersetzung von סֵפֶר תּוֹלְדוֹת ist, und als Gn 2, 4 (Nebe, d. Kindheitsgesch. J. Chr. 1890) — nicht das Skelett der mit dem Stammvater beginnenden Gesch., sondern das Ursprungsbuch, die enumeratio majorum des letzten Geschlechtsgliedes an. Es bezieht sich daher höchstens auf Kap. 1 (Fritzsche, Del., Küb.) wenn nicht bloß auf v. 1—17. || [b]*Ἰησοῦς* hebr. יֵשׁוּעַ eig. יְהוֹשׁוּעַ hat den Sinn: Jehovah befreit, u. wird v. 21 näher erklärt. || [c]*Χριστός* griech. Übers. von מָשִׁיחַ Ps 2, 2; Dan 9, 25, bzcht den von Gott selber Gesalbten (Jes 11, 1; 61, 1), damit er König über sein Volk sei. Es hebt bald mehr die persönliche Qualität, bald mehr die äußere Würdestellung des so Benannten hervor; hier mehr das letztere. || [d]*υἱοῦ Ἀβρ.* ist nicht von *Δαυ.*, sondern von *Ἰ. Χρ.* abhängig. || **2.** [e]Neben *Ἰουδ.* werden auch *οἱ ἀδ. αὐ.* genannt, um zugleich mit dem Vorzuge des Trägers der Heilsverheißung Gn 49, 8 ff. die Gleichheit der 12 Patriarchen zu betonen. || **3.** [f]Neben Phares wird noch Zara gen., um auf die göttliche Fügung hinzuweisen (Gn 38, 27 ff.), durch welche jener zum Erstgeborenen wurde. Der Mutter beider, Thamar, wird (vgl. v. 5 u. 6) dabei gedacht, um das Walten der Gnade bei der Fortpflanzung des verheißenen Geschlechts aus Sünderinnen (Thamar, Bathseba) u. Heidinnen (Rahab, Ruth) hervorzuheben. || **6.** [g]Zwischen David u. dem Sturz seines Hauses durch das babyl. Exil werden in v. 6b—11 wieder 14 Geschlechter gezählt, indem des Josias gesamte Nachkommenschaft, um

Salomon aus der Frau des Urias, [7]Salomon aber zeugte den Roboam, Roboam
aber zeugte den Abia, Abia aber zeugte den Asaph, [8]Asaph aber zeugte den Jo-
saphat, Josaphat aber zeugte den Joram, Joram aber zeugte den Ozias,[h] [9]Ozias
aber zeugte den Joatham, Joatham aber zeugte den Achaz, Achaz aber zeugte
den Ezekias, [10]Ezekias aber zeugte den Manasses, Manasses aber zeugte den Amos,
Amos aber zeugte den Josias, [11]Josias aber zeugte den Jechonias und seine
Brüder während[i] der Umsiedelung gen Babylon. — [12]Nach der Umsiedelung gen
Babylon aber zeugte Jechonja[k] den Salathiel, Salathiel aber zeugte den Zorobabel,[l]
[13]Zorobabel aber zeugte den Abiud,[m] Abiud aber zeugte den Eliakim, Eliakim aber
den Azor, [14]Azor aber zeugte den Sadok, Sadok aber zeugte den Achim, Achim
aber zeugte den Eliud, [15]Eliud aber zeugte den Eleazar, Eleazar aber zeugte den
Maththan, Maththan aber zeugte den Jakob, [16]Jakob aber zeugte den Joseph,
den Mann der Maria, aus welcher[n] geboren ward Jesus, der da genannt wird
Christus. [17]Die sämtlichen Geschlechter von Abraham bis David sind nun vierzehn
Geschlechter, und von Abraham bis zur Umsiedelung gen Babylon sind vierzehn
Geschlechter und von der Umsiedelung gen Babylon bis auf den Christus sind
vierzehn Geschlechter.[o]

Gleich mit dem ersten Satze seines Ev. (1, 1) stellt Mt. Jesum Christum als

---

ihrer gleichmäßigen Deportation nach Babylon willen, nur als Ein Geschlechtsglied betrachtet u. daher in den Ausdr. *Ἰεχ. καὶ τ. ἀδ. αὐτοῦ* zusammengefaßt wird. *Ἰεχ.* wird bes. hervorgehoben, weil er im 36. J. der Gefangenschaft Vater u. dadurch der Fortführer des Geschlechtes wurde. Bei der weitschichtigen Bdtg von *ἀδελφός* (אח) ist es gleichgültig, ob er nach 1 Ch 3, 16 wirklich einen leiblichen Bruder od:r nur weitere Blutsverwandte (2 K 24, 17) hatte, die sein Geschick teilten. || **8.** [h]Zwischen Joram u. Osias (Usias) sind nach 2 K 8, 24 u. 12, 21 die drei Könige Ahasja, Joas u. Amazias ausgefallen. Das kann nicht die Folge einer beim Nachschlagen begangenen Verwechselung von *Ὀχοζίας* u. *Ἀζαρίας* in 1 Ch 3, 11. 12 sein, da der Evgst seinen Nachweis auf die Zahl der Geschlechter begründet. Sondern die Auslassung trifft die drei Könige, weil sie wegen ihrer Mutter Athalia, des Weibes Jorams (2 K 8, 24), als Kinder des mit dem Fluche belegten Ahab für das Geschlecht der Verheißung nicht in Betracht kommen. || **11.** [i]*Ἐπί* c. gen. dient zur Angabe des entscheidenden Zeitereignisses, während *μετά* c. gen. nur einen Zeitpunkt benennt. *μετοικεσία* hebr. גּלוּת bdt Umsiedelung, aber mit dem Nebenbegriff ihrer Erzwungenheit. || **12.** [k]Zwischen Jechonja, dem Fortpflanzer des Davidischen Geschlechts z. Z. des Exils, u. Jesus weist Mt in v. 12—16 zum drittenmal eine Reihe von 14 Geschlechtern auf. Die Gefangenschaft ist hier anders als v. 11 als Endpunkt der vor. Periode gen. || [l]Außer Zorobabel, der Esr 5, 2 u. Hgg 1, 1 ein Sohn Salathiels heißt, aber nach 1 Ch 3, 17—19 als Sohn Phedajahs nur Salathiels Erbe war, kommt keiner der von Mt weiter Aufgeführten im A. T. vor. || **13.** [m]Abiud wird, da 1 Ch 3, 19 neben zwei andersheißenden Söhnen nur Eine Tochter Serubabels, Selomith, erwähnt wird, als Gatte der letzteren anzusehen sein. || **16.** [n]Die Geburt aus Maria wird betont, also Joseph nur als ihr Gatte ins Geschlechtsregister eingereiht. Wäre Jesus bloß als Sohn der einem anderen Geschlecht entstammenden Maria u. nomineller Nachkomme Josephs d. Davididen dessen Geschlecht zugezählt, so würde die Geschlechtstafel auf ihn nicht passen (geg. Hofm., Zahn, Nebe). Über die in Israel durch Gottes Gesetz geordnete Erbfolge darf man sich nicht durch ein Reden vom wunderbaren Hineingewobensein Jesu in Davids Geschlecht hinwegsetzen wollen. Nach L 3, 23 wird vom 3. Evgstn kein Stammbaum der Maria geboten (geg. Chemnitz u. die Meisten). Die große Verschiedenheit beider Geschlechtsregister verbietet aber auch, beide auf Joseph zu beziehen. (Jul. Afrik., Hofm., Steinm., Bschl.). || [o]Die drei Tesseradekaden ergeben sich, sobald beachtet wird, daß in v. 11 die *μετοικεσία* u. nicht Jechonja persönl. als die Grenze der beiden letzten btrchtt wird, so wie in v. 6 Davids Thronbesteigung. Als letztes Glied der zweiten ist die seit Nechos Sieg bei Megiddo der babylon. Knechtschaft verfallene Nachkommenschaft des Josias im ganzen gezählt, während Jechonja persönlich als Erhalter des Geschlechts der dritten Tesseradekade zum Anfänger diente (vgl. z. v. 11).

Nachkommen Davids 2 S 7,14 und Abrahams Gn 22,18, und damit als Träger aller diesen gegebenen Verheißungen hin. Er läßt dann zuerst eine Geschlechtstafel v. 2–16 folgen, deren eigentümliche Gliederung bezweckt, in Jesu den von Gott von Anfang an gewollten Abschluß der Abfolge des in Abraham erwählten Geschlechts des Segens erkennbar zu machen. So bekundet dieser Eingang des Ev.s aufs deutlichste, daß Mt. zu zeigen beabsichtigt, wie der durch Abrahams Geschlecht allen Völkern in Aussicht gestellte Segen in Jesu zu seiner Verwirklichung gelangt ist. In dem Geschlechtsregister weist Mt. nämlich von Abraham bis David, von diesem bis zu den Königen zur Zeit des Exils, und abermals von Jechonja im Exil bis auf Jesum 2 × 7 = 14 Träger der Geschlechtsverheißungen nach. Auf dies Vorhandensein von drei Tesseradekaden in der Abfolge des Geschlechts und auf das Zusammentreffen ihrer Perioden mit den Zeitläuften zwischen den gewichtigsten Wendepunkten der Geschichte des erwählten Volkes (v. 6. 11. 17): dem Eintritt des glanzvollen Königtums David, der Entthronung des vom Herrn erkorenen Königsgeschlechts behufs Verlust der nationalen Selbständigkeit und endlich der Geburt Jesu, lenkt der Evangelist die Aufmerksamkeit des Lesers, um ihn anzuleiten, daraus sofort Jesu heilsgeschichtliche Bedeutung zu ermessen. Er soll erkennen, daß zufolge solcher Gestaltung der Geschichte des zum Segen berufenen Geschlechts Abrahams dieses mit Jesu, dem Anfänger des Jobelsiebents, zu seinem Sabbat gedeihen und zur vollen Erschließung gelangen müsse und werde.

Über die Voraussetzung dieser auf Jesum gesetzten Hoffnung, über seine Davidssohnschaft läßt das N. T. in allen seinen Teilen keinen Zweifel (Apg 2,30; 13,23; Röm 1,4; 2 Tim 2,8 u. ö.). In Lk 1,32 wird der Maria für ihren Sohn der Thron seines Vaters David zugesagt, Jesus also geradezu als der thronberechtigte Nachkomme Davids noch vor der Verheiratung Marias mit Joseph bezeichnet (s. z. Lk 1,32). Das war nur zulässig, wenn der Nachweis der Abstammung von David bereits kraft seiner Geburt aus Maria und nicht erst kraft der durch Marias Verheiratung vermittelten äußeren Zurechnung für Jesum klar vorlag. Demnach muß Mt. hier den Stammbaum der Maria liefern und nicht den Josephs, und dieser, da sie selber im Stammbaum nicht aufgeführt werden konnte, in ihm nur als deren Mann v. 16 eine Stelle erhalten haben. Verhielte es sich anders, so wäre der nach dem A. T. vollberechtigte Einwand wider die Messianität Jesu (Joh 7,41. 42) bloß durch den Wahn und Schein, daß Jesus Josephs Sohn war, zum Schweigen gebracht. In Wirklichkeit wäre Jesus kein Sohn Davids. Der jüdische Rechtssatz, daß des Vaters Geschlecht das Geschlecht der Kinder bestimme, fände dann auf ihn in keiner Weise Anwendung. Wohl aber war dies der Fall, wenn Maria, seine Mutter, eine Davididin war (Lk 1,32) und er dem väterlichen Geschlechte dieser zugerechnet werden mußte.

I, 1 b. Die Geburt Jesu wird dem Joseph angekündigt 1,18–25.

18 Des Christus[a] Geburt war aber also. Als seine Mutter Maria dem

18. [a]Weil vor Ἰ. Χρ. nie der Art. vorkommt, muß hier entweder mit den occident. Hdss. bloß τοῦ Χρ., oder mit B u. Orig. τ. Χρ. Ἰ. gelesen werden. Aber die Bzchng Χρ. Ἰ., bei Paulus so häufig, ist den Synoptt. fremd u. deshalb τ. Χρ. Ἰ. sicher nicht urspr. (gez. Holtzm.); in den ersten Evv. kommt nur Χριστοῦ oder Χρ. θεοῦ (Mt) oder Χρ. κυρίου (Lk) vor. Die ungewöhnliche, einfache Bzchg durch τ. Χρ. soll offenbar, ähnlich wie bei Paul., die Besonderheit des Kindes der Maria unter den Gliedern des david. Geschlechts hervorheben (vgl. v. 16: ὁ λεγόμενος Χρ.), wie sie sich in seiner Salbung mit h. Geiste von Anfang an erwies. Hier war das nötig, weil deren Quell in der Art seiner Geburt berichtet werden soll. Auch der Name Ἰ. Χρ. kommt bei den Syn. nur selten (1,18; 16,21 und Mk 1,1) vor, weil in ihnen meist nur von dem Israel von Gott verheißenen Gesalbten (Messias) dem Begriff nach gehandelt wird, und nicht von Jesus als solchem.

Joseph verlobt[b] war, wurde sie, bevor dieselben noch zusammenkamen,[c] er-
funden als schwanger seiend vom heiligen Geiste.[d] 19 Joseph aber ihr Mann,
indem er gerecht[e] und nicht willens war sie zu beschimpfen,[f] entschloß sich heim-
lich, sie zu entlassen. 20 Während er aber dem nachdachte, siehe da erschien ein
Engel des Herrn ihm im Traume[g] und sprach: Joseph, Sohn Davids, nicht
mögest du dich scheuen Maria, dein Weib, aufzunehmen; denn das in ihr Erzeugte
ist [stammt] aus heiligem Geiste. 21 Sie aber wird einen Sohn gebären, und du
wirst seinen Namen Jesus nennen,[h] denn er wird sein Volk von ihren Sünden
erretten. 22 Das alles aber ist geschehen,[i] auf daß erfüllt sei das vom Herrn durch
den Propheten Geredete,[k] der sagt: „siehe die Jungfrau wird schwanger sein und
einen Sohn gebären, und sie werden nennen seinen Namen Emmanuel," was ver-
dolmetscht ist: Mit uns [ist] Gott. 24 Erwacht aber vom Schlafe that Joseph, wie
ihm der Engel des Herrn aufgetragen hatte, und nahm sein Weib auf.[l] 25 Und
er erkannte sie nicht, bis daß sie einen Sohn gebar, und er nannte seinen Namen
Jesus.

|| [b] *μνηστευθείσης* deutet im Zshg nur die feierliche bei den Juden gebrl. Verlobung an, durch welche des Josephs Bedenken verständlich werde. Die Konstruktion des Satzes ist inkorrekt; sein Subj. steckt in dem des gen. abs. Das Prädikat *εὑρέθη* entspricht dem hebr. נִמְצָא und hat die Bdtg „es ward bemerkbar". || [c] *συνελθεῖν* kann hier, im Unterschiede von *οὐκ ἐγίνωσκεν* v. 25, nur einfach bed. „zusammenwohnen" (Xen. Oec. 10, 4). || [d] *ἐκ πνεύμ. ἁγ.* stellt sofort die Thatsache im Lichte der erfolgten Offenbarung dar und rückt die übermenschliche Veranlassung des *ἔχειν ἐν γαστρί*, das von Maria berichtet wird, scharf in den Vordergrund, um allem bösen Schein von vorneherein zu wehren. || **19.** [e] Durch den Zusatz *δίκαιος* (צַדִּיק) *ὤν* wird Joseph als gesetzesstrenger Jude (Lk 1, 6) bzcht u. sein weiteres Verhalten als für ihn geboten bemerkbar gemacht. || [f] *δειγματίσαι* ist hier mit den Hdss. ℵ BZ dem Kompositum der Rec. vorzuziehen. Es drückt das dem gesetzl. Sinne gemäße Verfahren, das zum Beispiel Aufstellen treffend aus. || **20.** [g] *κατ' ὄναρ* (= hebr. בַּחֲלוֹם) ist nirgends (vgl. 27, 19) Zeitangabe. Das Traumgesicht ist schon im A. T. eine Offenbarungsweise, welche nur bei geistlich niedriger stehenden Menschen von Gott in Anwendung gebracht wird Gn 20, 3; 28, 12; 31, 24. Doch ist auch diese geringste Offenbarungsart (1 S 28, 6) noch für die Zeit des N. B. in Aussicht gestellt: Jo 3, 1. Da das *κατ' ὄναρ* sonst nur noch von Heiden 2, 12. 13. 19; 27, 19 ausgesagt wird, aber bei Lk Kap. 1 u. 2 nicht vorkommt, so ist es widersinnig, es als Triebfeder der Bewegungen in der Vorgeschichte zu bzchn (Holtzm.). || **21.** [h] Das Fut. *καλέσεις* verleiht der Weisung eine kategorische Form, welche den das Wesen des Kindes, seinen Heilandsberuf, durch den in dem hinzugefügten Satze (*αὐτὸς γὰρ κτλ.*) erläuterten Namen desselben (vgl. z. 1, 1) angibt. || [i] *τοῦτο ὅλον* bezieht sich ebenso auf die Eröffnung des Engels über die Herkunft des Kindes der Maria, wie über dessen Bestimmung. Die Einführung des Citats ganz in der Mt. eignen Art beweist, daß dieser der von ihm mitgeteilten Zusage des Engels um der dadurch bekanntgemachten, in der apost. Verkündigung nicht häufig erwähnten wunderbaren Thatsache willen den Hinweis auf die darin liegende Erfüllung einer alten Weissagung hinzugefügt hat (Keil, Küb., Nebe). Dieser Hinweis gehört also nicht zur Rede des Engels (Weiß). || [k] In Jes 7, 14 (vgl. Orelli z. d. St.) war bereits beim Beginne der weltgeschichtl. Verwickelungen, welche zur Zertretung des in Unglauben verfallenen Israels führen sollten, dem König Ahas, als er Gottes momentane Wunderhilfe geringschätzte, zur Strafe angekündigt, seines Hauses Erhebung aus dem damals eintretenden Niedergange werde anstatt durch einen Mannessohn des gottlosen Stammes (wie man stets erwartete), durch die Geburt des Sohnes eines mannbaren unverehelichten Frauenzimmers (עַלְמָה) bewirkt werden, als welche Maria, des Josephs Verlobte, sich so recht darstellt. Der damals gen. Name des Verheißenen gibt, wie Mt. durch Hinzufügung seiner Deutung: „Mit uns ist Gott", bemerklich macht, die Segensstellung an, in welche Gott durch diesen Davidssprossen zu dessen Hause u. Volk wiederum treten will. || [l] Nach den besten Zeugen ist allein *ἕως οὗ ἔτεκεν υἱόν* zu lesen. Aus dieser Angabe läßt sich schwerlich entnehmen, daß Maria noch Mutter anderer Kinder späterhin geworden ist (gegen Nebe).

Dem Nachweis der Abstammung Jesu aus dem Geschlechte der Verheißung läßt Mt. sofort den Bericht über die Weise folgen, in welcher Gott selber die Wunderbarkeit seines menschlichen Werdens behufs Klarstellung seiner Messiaswürde vor Joseph verbürgte, welchem es als Verlobten der Maria nahe lag, an Jesu Geburt Anstoß zu nehmen. Zu dem Ende zeichnet Mt. zunächst v. 18. 19 die Situation, indem er angibt, wie einerseits vor dem Beginne des ehelichen Zusammenlebens mit Joseph Marias Schwangerschaft bemerkbar wurde v. 18, und andererseits deshalb Joseph aus Zweifel an der Lauterkeit seiner Verlobten vorhatte, diese, wenn auch nicht gerade als Sünderin öffentlich bloßzustellen (Dt 22, 23), so doch mittels eines nach jeder feierlichen Verlobung gebotenen Scheines (Dt 24, 1) zu entlassen v. 19. Erst dann v. 20—23 beschreibt er umständlich, wie der bedenkliche Joseph mittels eines ihm von Gott gesandten Traumgesichts über den heiligen Ursprung des Zustandes der Maria und den messianischen Beruf ihres zu erwartenden Sohnes, ein Erretter seines Volks von dessen Sündenschuld zu werden, unterrichtet und zugleich angewiesen wurde, ihm den entsprechenden Jesusnamen beizulegen. Weil dem Mt. allein der damit bekundete Ursprung des Kindes von entscheidender Bedeutung ist, berichtet er, ohne der Geburt selber weiter zu gedenken, auch nur von der Befolgung jener göttlichen Weisung durch Joseph, den in den Augen Israels legitimen Vater Jesu. Hingegen schaltet er nach der Mitteilung der Ankündigung des übernatürlichen Ursprungs des Kindes der Maria einen Hinweis darauf ein, daß in der damit gesetzten Geburt aus einer Jungfrau die genaue Erfüllung jener Verheißung liege, die dem davidischen Geschlecht über die Person dessen, der es zu neuem Glanze erheben sollte, bereits durch Jesaja (7, 14) gegeben worden war. — Damit hat Mt. zugleich bewiesen, daß Gottes in der ganzen Geschlechtsabfolge vorbereiteter und zuvorverkündigter Heilsrat bezüglich des Eintritts des Sünderheilandes in die Welt durch göttliches Eingreifen mitten in der Zeit des Herabsinkens des davidischen Geschlechts zu immer größerer irdischer Geringheit zur Verwirklichung gelangt ist.

I, 1 c. **Jesus wird, wiewohl von Heiden gesucht, für Israel ein Nazaräer 2,1—23.**

2, [1]Als aber Jesus im Bethlehem Judäas in den Tagen des Königs Herodes[a] geboren[b] war, siehe da kamen Magier[c] vom Morgen[d] her nach Jerusalem
[2]und sagten: Wo ist der geborene König der Juden?[e] Denn wir sahen seinen Stern[f] im Morgenlande, und wir kamen ihm zu huldigen.[g]
[3]Als es aber der

2, 1. [a]Indem hier nachträglich hervorgehoben wird, die zuvor angekündigte Geburt Jesu sei unter der Regierung Herodes d. Gr. (714 resp. 717—750 u. c. = 40 — 4 a. C. n.) erfolgt, so ist dadurch darauf hingewiesen, daß es sich im Folg. um die Stellung dieses Fürsten zu dem geborenen Davidssohne handeln wird. || [b]Der gen. abs. hat für den Hauptsatz die Bdtg einer Zeitbestimmung, u. läßt gleich dem *τεχθείς* v. 2 die Ankunft der Magier alsbald nach der Geburt erfolgt erkennen. || [c]*μάγοι* (hebr. מָג, assyr. machu, syr. aschipu = אָשֵׁף) bdt urspr. Zauberer, Beschwörer (Porphyr. De abstin. 4, 16: *παρὰ τοῖς Πέρσαις οἱ περὶ τὸ θεῖον σοφοὶ καὶ τούτου θεραπεύοντες Μάγοι προςαγορεύονται*), wie auch noch Apg 13, 6. 8. Dann aber — u. so hier — die priesterl. Astrologen der Chaldäer u. Perser. Vgl. Zöckl., Art. „Magie, Magier" in PRE². || [d]Zwar ist *ἀπὸ ἀνατολῶν* sehr allgem.; da aber Arabien Mt 12, 42; L 11, 31 (anders Gn 10, 30; Hi 1, 3) zu den Ländern des Mittags gerechnet wird (vgl. Nebe, geg. Keil), so ist hier allein an Babylonien und Persien als die Heimat der Magier zu denken. Im Unterschiede von diesem Plur. bezeichnet v. 2 der Sing. *ἐν τῇ ἀνατολῇ* nur die Himmelsgegend, in welcher der Stern sichtbar gewesen war. || **2.** [e]Das *ὁ τεχθεὶς βασ. τ. Ἰουδ.* macht die Fragenden als Heiden kenntlich, die nicht wie Diasporajuden dem jüd. Volke zugehörten. || [f]*αὐτοῦ* vor *τὸν ἀστέρα* urgiert die nahe Beziehung des Sternes zu dem gesuchten Kinde. In diesem Sterne darf nicht die im J. 748 u. c. eingetretene Planetenkonjunktion (Kepler, Wiesel., Bschlg), sondern muß ein besonderer Stern, ein wunderbares, von keiner Astronomie zu berechnendes Sterngebild (Düsterdieck, StKr. 1871) gesucht

König Herodes hörte, ward er bestürzt[h] und ganz Jerusalem mit ihm. 4 Und er
versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrten[i] des Volks und erforschte von
ihnen, wo der Christus geboren werde. 5 Sie aber sprachen zu ihm: In Bethlehem
Judas; also nämlich ist geschrieben durch den Propheten:[k] „Und du Bethlehem,
Land Judas[l], bist keineswegs die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir
wird ein Herrscher hervorgehen, welcher mein Volk, den Israel, weiden wird."
7 Darauf berief Herodes heimlich[m] die Magier und erkundigte von ihnen genau
die Zeit des erschienenen Sternes. 8 Und sie nach Bethlehem entsendend sprach er:
Gehet hin und ziehet sorgfältig Erkundigung ein über das Kindlein; sobald ihr es
aber findet, so verkündet es mir, damit auch ich komme und ihm huldige. 8 Die
aber zogen, nachdem sie den König gehört hatten, hin. Und siehe[n] der Stern,
welchen sie im Morgenlande sahen, zog vor ihnen her, bis er da angekommen
oben darüber stille stand, wo das Kindlein war. 10 Da sie aber den Stern sahen,
freuten sie sich mit sehr großer Freude. 11 Und, als sie in das Haus kamen, sahen
sie das Kindlein samt Maria, seiner Mutter, und huldigten ihm niederfallend, und
indem sie aufthaten ihre Schätze,[o] gaben sie ihm Geschenke, Gold, Weihrauch und
Myrrhe. 12 Und da sie im Traume[p] Weisung empfangen hatten, nicht zu Herodes
zurückzukehren, entfernten sie sich auf einem anderen Weg in ihr Land zurück.
13 Als sie aber zurückgekehrt waren, siehe da erscheint ein Engel des Herrn dem

---

werden, welches seinen Lauf von Süden nach Norden, in der Richtung von Jerusalem nach Bethlehem hin, nehmen konnte; vgl. v. 9. || [g] *προσκυνεῖν* c. dat. bezeichnet in Verbindung mit *πεσόντες* wie v. 11 (gleich dem hebr. הִשְׁתַּחֲוָה mit אַרְצָה Gn 43, 26) den Gestus der Huldigung, welche den Weltherrschern als vermeintlichen Inkarnationen der Gottheit von den Heiden gezollt wurde. || [h] *ἐταράχθη* malt das Erbeben des Herodes bei jedem Gedanken an einen davidischen Kronprätendenten, als welcher ihm auch der v. seinem Volke erwartete Mess. galt. Jerusalem teilte das Entsetzen mit ihm, aber nur aus Besorgnis vor den Folgen dieser Kunde bei dem, sobald er seine Dynastie bedroht wähnte, zu gewaltsamen Maßregeln stets bereiten Idumäer. || **4.** [i] *τοὺς ἀρχιερ. καὶ γραμμ. τ. λαοῦ* beruft Herodes als die amtl. u. intellektuellen Leiter des Volks, welche um dessen Hoffnungen Bescheid wußten. || **5.** [k] Die Antwort weist, um nicht den Verdacht von Konspirationen zu erwecken, auf die Prophetenstelle als einzige Quelle des Wissens um den Geburtsort seitens der Befragten hin. Sie bekundet dadurch das hohe Alter der messian. Auffassung von Mich 5, 1. || [l] Das Citat verläßt den Text der LXX, welche mit dem Hebr. אֶפְרָתָה u. בְּאַלְפֵי lasen, u. übersetzt frei, vielleicht nach einem alten Targum (Frz. Del.): „Du Bethlehem, Land Juda, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten (בְּאַלֻּפֵי) Judas" — bei welcher Übers. *γῆ Ἰούδα* appositionell hinzugefügter Nom. ist, indem die Stadt u. ihr Gau angeredet u. durch *Ἰούδα* nach seiner Lage näher bestimmt wird (Nebe). Die Kleinheit des Ortes und die Größe seiner Bestimmung werden einander gegenübergestellt. || **7.** [m] Heimlich (*λάθρα*) erfolgte die Befragung; also hatte die Ankunft der Magier, als an sich nichts Ungewöhnl. (Jos. Ant. III 15, 3), nicht viel Aufsehen erregt u. war die Beunruhigung noch nicht ins Volk gedrungen. Weshalb auch jene dem Her. noch unbefangen gegenüber stehen u. seiner Weisung folgen konnten. || **9.** [n] *ἰδού* bezeichnet das neue Voranziehen des Sternes als völlig unerwartet wie durch *ἐχάρησαν χαρ. μεγ. σφόδρα* (beachte die doppelte Verstärkung des Verbalbegriffs!) der Gleichgültigkeit Jerusalems das gläubige Verhalten der Heiden gegenüber gestellt ist. || **11.** [o] *θησαυροὺς ἀνοίγειν* hebr. פָּתַח אֶת־אוֹצָרוֹ Dt 28, 12 bezeichnet die Vorbereitung des Gebens. Durch Hervorhebung d. Gaben Gold, Weihrauch (Jes 60, 6) u. Myrrhen (Ez 27, 22) wird gezeigt, daß sie als Beweis ihrer wahren Huldigung die edelsten Produkte ihrer Heimatlande darbrachten. In den Gaben lag für Jesu arme Eltern eine ganz unerwartete Ausstattung mit Reichtümern, welche gerade damals, da ihnen die Reise nach Ägypten geboten werden mußte v. 13, ihnen wohl zu statten kam, so daß das Walten der göttlichen Vorsehung auch darin nicht zu verkennen ist (geg. Küb.). || **12.** [p] *χρηματισθέντες* weist, wie v. 22 u. Apg 10, 22 passiv gebraucht, auf eine den Magiern unerwartete Willensoffenbarung Gottes hin, welche die gegen Herodes noch nicht mißtrauisch Gewordenen abhalten sollte, wider Willen dessen

Joseph im Traume[q] und spricht: Aufbrechend nimm das Kindlein und seine Mutter
und fliehe nach Ägypten und sei dort, bis ich es dir sagen werde; denn es ist
Herodes im Begriff, zu suchen das Kindlein, um es zu verderben. 14 Er aber
brach auf, nahm das Kind und seine Mutter des Nachts[r] und entwich nach
Ägypten 15 und war dort bis zum Ende des Herodes, auf daß erfüllt werde[s] das
vom Herrn durch den Propheten Geredete, der sagt: „Aus Ägypten habe ich
meinen Sohn gerufen."

16 Darnach wurde Herodes, als er sah, daß er von den Magiern zum Besten
gehalten[t] war, sehr zornig[u] und sandte aus und brachte um alle Knaben in Beth-
lehem und seinen Grenzen von zwei Jahren[v] und darunter der Zeit gemäß, welche
er von den Magiern sorgfältig erkundet hatte. 17 Damals ist erfüllt das durch
Jeremias den Propheten Geredete, der sagt: 18 „Eine Stimme wurde in Rama ge-
hört, viel Weinen und Klagen, Rahel, die beweint ihre Kinder, und sie wollte sich
nicht trösten lassen, weil sie nicht [mehr] sind."

19 Als aber Herodes gestorben war, siehe da erscheint ein Engel des Herrn
dem Joseph im Traum in Ägypten[x] 20 und spricht: Aufbrechend nimm das Kindlein
und seine Mutter und gehe in das Land Israel; denn gestorben sind, die nach
dem Leben des Kindleins trachteten. 21 Er aber brach auf, nahm das Kindlein
und seine Mutter und ging hinein ins Land Israel. 22 Weil er aber hörte, daß
Archelaus[y] in Judäa herrschte an Stelle seines Vaters Herodes, fürchtete er sich
dorthin zu begeben, und nachdem er im Traume Weisung empfangen, entwich er in die
Landstriche Galiläas. 23 Und er kam und siedelte sich in einer Stadt genannt Nazaret[z]

Mordplänen dienstbar zu werden (Weiß). || **13.** [q] *κατ' ὄναρ*, s. z. 1, 20. Die Gleichheit der Offenbarungsweise mußte dem Joseph die Gewißheit der göttl. Führung geben, als ihm angedeutet wurde, in welcher Weise die Pläne des Königs zu kreuzen seien. || **14.** [r] *παρέλαβεν τὸ παιδ.* wird aus v. 13 unter Hinzufügung von *νυκτός* widerholt, um den pünktl. Gehorsam des Joseph zum Ausdrucke zu bringen. || **15.** [s] Der Aufenthalt in Ägypten wird hier, im Unterschiede von der erst v. 19 ff. erzählten Holung von dort, durch Hos 11, 1 ins Licht der Weissagung gerückt. Es wird gezeigt, wie das Jesuskind in seinen ersten Lebensschicksalen dem Erstgeborenen unter den Völkern, dem Volke Israel, völlig gleichgestellt wurde.

16. [t] *ἐνεπαίχθη* pass. vgl. Lk 18, 32, in der Bdtg, er sei verhöhnt, bringt des Her. Auffassung betreffs des Ausbleibens der Weisen bei ihrer Rückkehr von Bethlehem zum Ausdruck. || [u] *ἐθυμώθη λίαν* malt die Wut des Tyrannen, welche ihn rücksichtslos alle Knaben töten ließ. Eine Blutthat, von der auch Makrobius Saturn 11, 4, 11 (im Abschn. de jocis Augusti in alios et aliorum in ipsum) weiß, sie freil., in echt römischer Unwissenheit betreffs jüdischer Dinge, mit anderen Unthaten zusammenwerfend. || [v] *ἀπὸ διετοῦς καὶ κατωτέρω* ist, da *διετοῦς* Mask. ist (vgl. 1 Chr 27, 23, LXX), zu übersetzen: „von dem Zweijährigen ab und unter diesem Alter." Doch kann aus dieser Bestimmung nicht auf die Zweijährigkeit des Jesuskindes geschlossen werden (geg. Bschlg). || [w] Über Rama u. Rahels Grab s. z. Jer 31, 15.

19. [x] Jesu u. seiner Eltern Aufenthalt in Ägypten kann nur kurz gewesen sein. Her. d. Gr. starb zu Anfang April 4 v. Chr., u. Jesus war bei seinem Tode unter Pontius Pilatus 29 n. Chr. nur etwa 33 Jahre alt (s. z. Lk 3, 23). Seine Geburt darf deshalb nur wenige Monate vor des Her. Tod angesetzt werden. || **22.** [y] Archelaus (4a.—6p. C. n.), der sich auch Her. nannte, beherrschte unter dem Titel eines Ethnarchen (Jos. Ant. 13, 43 ungenau *βασιλεύς* gen.) Judäa, Samaria u. Idumäa. Daß er auf den Sohn des zurückgekehrten Zimmermannspaares aufs neue aufmerksam werden konnte, das weist auf eine zu Jerusalem geschehene abermalige Bezeichnung des Kindes der Maria als des verheißenen Heilandes hin, wie sie durch Symeon u. Hanna nach Lk 2, 25 erfolgt war. Daher empfiehlt es sich, Marias Tempelbesuch behufs ihrer Reinigung nach der Rückkehr aus Ägypten anzusetzen. Vgl. z. Lk 2, 29 ff. || **23.** [z] *Ναζαρέτ* (-εθ) viell. das gräzisierte נְצֶרֶת (Frz. Delitzsch), eig. „Hut, Wacht" ist die fürs N. T. am besten bezeugte Schreibart des Stadtnamens. Das in 4, 13 u. Lk 4, 16 wahrscheinl. ursprüngl. *Ναζαρά* (= „Hüterin", neuarab. Nâsira) dürfte

an, auf daß erfüllt sei das durch die Propheten [davon] Geredete, daß er „ein Nazaräer“[a] werde genannt werden.

Worauf Mt. es bei der Mitteilung der in K. 2 berichteten Begebenheiten abgesehen hat, erhellt aus den drei von ihm selber seinem Bericht eingeflochtenen atl. Citaten v. 15. 18. 22, mit denen die von den Schriftgelehrten Jerusalems gelegentlich zu Rate gezogene Stelle Mich 5, 1 (vgl. v. 5) nicht in eine Reihe gestellt werden darf. Der gleiche Zweck der Anführung der ersteren ist: die bei diesen Begebenheiten hervortretende, in den obwaltenden irdischen Verhältnissen begründete Niedrigkeit des nach K. 1 durch seinen Ursprung zu so Großem bestimmten Kindes als durch denselben Gottesrat wie seine Herkunft im voraus festgesetzt und verkündigt darzulegen. Ist das aber der im 2. K. obwaltende Gesichtspunkt des Evangelisten, so kann für denselben die Ankunft der Magier nicht um ihrer selbst willen, sondern allein als Anlaß für das Einwirken der staatlichen und geistlichen Verhältnisse Israels auf die Gestaltung des Lebens Jesu von Bedeutung sein.

Mt. zeigt *α*) v. **1—15**, wie durch das Eintreffen der Magier die Feindschaft Herodis d. Gr. wider das Jesuskind als den neugeborenen König der Juden erregt, Joseph aber durch ein neues Traumgesicht von Gott angewiesen wurde, mit dem Kinde nach dem Lande der einstigen Knechtschaft seines Volkes, Ägypten, zu flüchten. Dieser Gesichtspunkt, unter dem die Ankunft der Magier hier mitgeteilt wird, benimmt dieser ihren eigenen heilsgeschichtlichen Wert nicht. Das Aufleuchten des Sterns, der sie auf den Weg nach Bethlehem führte, bleibt ein Beweis, daß in Christo die Herrlichkeit Gottes über Israel aufging (Jes 60, 1. 2), und daß die Heiden in seinem Glanze wandeln sollen. Die Perikope bleibt deshalb das treffendste Ev. für Christi Epiphanie vor den Heiden. Außerdem eröffnet dieselbe aber mannigfache Blicke in die unerforschlichen Wege Gottes behufs Durchführung seines Rates. Dazu, daß diese Heiden den Stern auf den Messias zu deuten vermochten, mußten die Völker des Ostens durch die seit dem babylonischen Exil entstandene große asiatische Diaspora der Juden auf Israels Erwartung eines neuen Königs gleich David aufmerksam gemacht sein. Und wiederum mußten die Magier nicht nur die Kunde von des Messias Geburt an den idumäischen Hof als ein Mene, Mene Tekel (Dan 5, 25) für den Bestand des damaligen Judentums bringen und dessen Feindschaft wider den Verheißenen offenbar machen, sondern auch zugleich durch ihre Huldigungsgaben die armen Eltern des Jesuskindes in stand setzen, ihre Flucht ungehindert zu bewerkstelligen. Beachtung verdient ferner, daß die Magier durch den Stern nur auf Israel als das Volk des (als ein Stern über den Völkern aufgehenden Königs) hingewiesen wurden, und erst durch eine Stelle des göttlichen Offenbarungswortes erfuhren, wo sie den Messias finden konnten. Es ergibt sich daraus, daß Gott alle seine Wege zur Bekehrung und Herumholung der Menschen (Hi 33, 22. 23) stets nur in Verbindung mit dem hauptsächlichsten Gnadenmittel seines Wortes zum Heile gedeihen läßt.

Sodann *β*) v. **16—18** zeigt Mt., wie durch den von Herodes infolge der Botschaft von der Geburt des Messias befohlenen bethlehemitischen Kindermord doch nur der anscheinende Eintritt einer völligen Heilslosigkeit erregt wurde, der selbst

---

eine volkstüml. Form sein, welche der Bezeichnung Jesu als *Ναζωραῖος* zu Grunde liegt. || [a] *Ναζωραῖος* ein Gentilitium, das dem unreinen Patois Galiläas u. Peräas (vgl. *Γάδωρα* Ptol. V, 14) mit breiten Anlauten entsprungen ist. Auch in ihr findet Mt., wie das *τὸ ῥηθὲν διὰ τ. προφ.* zeigt, eine Erfüllung atl. Weissagungen. Der Plural *τῶν προφητῶν* lehrt, daß er auf eine Gesamtanschauung der Propheten vom Mess. zurückblickt, da der Mess. von ihnen mehrfach als ein bloßer Sproß oder Sprößling (נֵצֶר) bezeichnet wird. Keineswegs hat Mt. sich bloß an die Sprachverwandtschaft der Namen gehalten u. vom Sinne der gemeinten Prophetenstelle, etwa Jes 11, 1, völlig abgesehen (geg. Holtzm.).

wieder nur zu den geweissagten Zeichen des Anbruchs des Heiles gehörte. Der Versuch des Herodes, Christum auszurotten (vgl. Offb 12, 4), war nur die Kehrseite des Bemühens, seine Regierungszeit durch seinen glänzenden Ausbau des Tempels als die Zeit der Erfüllung von Hagg 2, 8 und die messianische darzustellen. Durch beides erwies er sich als der wahre Edomiter, als die Inkarnation des Volkes, in dem die Propheten von Alters her (Ob v. 2 u. 3; Jes 34; Ez 33) den Träger des intensivsten Hasses wider Israel als das Volk der Wahl Gottes erkannt hatten. Dadurch, daß ihn das in der Herbeiführung der Magier offenbar werdende Walten Gottes nicht von der Bethätigung seiner Feindschaft wider Israels angestammten Herrscher zurückhielt, erscheint er als der volle Typus aller derer, welche wider Gott streiten Apg 5, 39; 2 Thess 2, 4 (Coel. Sedulius: Hostis Herodes impie), während die auf seinen Befehl hingemordeten Kinder der Kirche mit Recht als flores martyrum (Aurel. Prudentius) gelten. Weil dem Anscheine nach unter den von Herodes getöteten Knaben Bethlehems auch der neugeborene König der Juden sein mußte, so konnte es damals noch mit mehr Recht so scheinen, als ob es mit aller Hoffnung Israels aus sei, wie einst nach der Zerstörung der Reiche Israel und Juda. Und doch war es grade jetzt vollends so, wie es damals Jeremias (31, 15—22) dem sich nicht trösten lassen wollenden Rama (Rahel) bereits versichern mußte: Gott schickte sich an, alles Leid in Freude zu wandeln, indem er auf solche Weise der inneren Erneuerung Israels die Wege bereitete. Was Joseph und Maria damals widerfuhr, wehrte jedem Gedanken, mit dem Jesuskinde anders als in der Stille zu leben. Das Blutbad von Bethlehem und die Klage seiner Mütter wurde so, wie einst das Weinen Ramas, nur eine Bürgschaft dafür, daß der wahre Heilsanfang nun gemacht sei und bleibe.

Dem entspricht es nun, daß wie Mt. γ) v. **19—23** zeigt, Jesu Eltern bei ihrer Rückkehr aus Ägypten, welche zunächst die Geburt des Davidsohnes in Bethlehem ganz verhüllte (v. 15; Hos 11, 1), durch die Rücksicht auf die Gewaltthätigkeit des Ethnarchen Archelaus sich bewogen sahen, sich von Judäa nach Nazaret zu wenden. Denn die Geringschätzung dieses galiläischen Städtchens (Joh 1, 47) verlieh Jesu in seines Volkes Augen vollends das Ansehen eines Nazareners, eines „Schößlings aus dürrem Erdreich", als welcher er nach der Weissagung (Jes 11, 1; 53, 2 und Sach 3, 8) gerade seinem Volke bei seinem Auftreten gelten sollte.

Apologetisches zu Kap. 1 und 2. Die beiden ersten Kapp. des 1. Ev.s werden durch den völlig gleichen Charakter ihrer Sprache und Darstellung als ursprüngliche Bestandteile desselben erwiesen und sind keine spätere Zuthat (Eichhorn, Bertholdt). Am wenigsten liegt ein Beweis der Ungeschichtlichkeit der in ihnen berichteten Begebenheiten in der Verschiedenheit von der lukanischen Kindheitsgeschichte (über welche s. Exk. z. Lk. K. 2). Denn damit verhält es sich ganz wie mit der Thatsache und den Umständen der leiblichen Auferstehung Christi, welche, wie schon Lessing (WW. X S. 81) betonte, ihre volle Richtigkeit haben können, selbst im Falle, daß die Angaben der Evangelisten sich im einzelnen widersprechen sollten. Die Glaubwürdigkeit dieser Kindheitsgeschichten wird durch das Schweigen des Mk. und Joh. um so weniger beeinträchtigt, als diese beiden Evangelisten die Gottessohnschaft Jesu Christi viel stärker in den Vordergrund stellen (Mk 1, 1; Joh 1, 1—14) als Mt., der Jesum 2, 14 zum erstenmal und bloß mittelbar als solchen kenntlich macht. Mt. thut das freilich offenbar auf Grund der 1, 18—25 berichteten Thatsache des Empfangenseins vom heiligen Geiste. Aber der 4. Evangelist kann nach 1, 13; 3, 6 nicht anders urteilen. Und ebenso könnte in Mk 1, 1 nicht so nachdrücklich von Jesu Christi als *υἱὸς θεοῦ* gesprochen werden, wenn der 2. Evangelist mit dem Volke in ihm bloß den Zimmermannssohn und den Bruder seiner Geschwister sähe (Mk 6, 3). Für die Übernatürlichkeit der Geburt Christi aus Maria tritt aber auch Paulus als Zeuge auf, da er nicht bloß Gott seinen eigenen Sohn in der Ähnlichkeit von Sündenfleisch zur Verdammung der Sünde gesandt haben läßt (Röm 8, 3. 32), sondern auch Gal 4, 4 neben Gott, den er als Jesu Vater bezeichnet, allein von einem Weibe redet, das ihn geboren habe, es dagegen unterläßt, ihn als den Sohn eines israelitischen Mannes hinzustellen. Wäre Jesus dies gewesen, so hätte der Apostel nicht unterlassen dürfen, das dort hervorzuheben; denn er will ja die Gleichheit seiner Lebensstellung mit

den von ihm Erlösten (Röm 8, 3) hervorheben (geg. Beyschl., Holtzm., Harnack [Apost. Glaubensbek. 1892] vgl. bes. Zahn, Das apost. Symb. 1893). Auch steht mit diesem wesentlichsten Punkte der Vorgeschichte des 1. Ev.s die Genealogie keineswegs in Widerspruch (geg. Harnack). Letztere bereitet vielmehr jene Erzählung 1, 18 ff. unmittelbar vor. Denn sie weist auf vier Frauen hin, welche einem streng jüdischen Auge als ein Schandfleck in der Davidischen Geschlechtsfolge erscheinen konnten und dennoch zur Fortführung des Geschlechts des Segens von Gott berufen waren. Nicht minder aber weist sie 1, 16 ausdrücklich auf Maria hin. Wird aber erkannt, daß die Geburt aus der Jungfrau eine für die ntl. Zeugen feststehende Thatsache und keineswegs eine ziemlich einsam stehende Behauptung (Sell, Z. f. Th. zc. 1892, S. 490) ist, so fallen auch alle Bedenken wider die wunderbare Bewahrung Marias und ihres Sohnes vor Schmach und Lebensbedrohung dahin. Der Vater, welcher den Sohn behufs solcher Erniedrigung in die Welt sandte, mußte auch für Abwendung der daraus sich ergebenden, dessen Berufe hinderlichen Gefahren Sorge tragen. Andere unglaubwürdige Züge finden sich in den Kapp. aber nicht. Mit dem uns bekannten Geschichtsbilde jener Zeit steht die Ankunft von Morgenländern in Jerusalem ebensowenig in Widerspruch, als das Befragen nicht des Hohenrates in corpore (vgl. 26, 4), sondern nur der Vorsteher desselben und etlicher Sachverständiger (vgl. Jos. Ant. XVI, 11, 1. 2).

Mit Unrecht hat man ferner behauptet, Mt. halte Bethlehem für den eigentlichen Wohnsitz Josephs (Bl., Mey., Weiß). Der Evangelist berichtet von Christi Geburt in der alten Davidsstadt, ohne über die Veranlassung des dortigen Aufenthalts sich irgendwie zu äußern. Die ganz allgemeine Angabe, Joseph sei bei der Rückkehr aus Ägypten ins Land Israel gekommen v. 21, ist erst dann recht verständlich, wenn Joseph, ohne einen bestimmten Ort (also auch nicht Bethlehem) zum Aufenthalt in Aussicht genommen zu haben, im Gebiet des Archelaus über dessen Art sich unterrichtete (wofür Jerusalem am geeignetsten war, Lk 2, 23), und sich hierauf nach dem in Galiläa gelegenen Nazaret begab. — Ob Mt. mehr über Jesu Kindheit gewußt hat, ist nicht erkennbar. Aber da er im 1. Kap. den Gesichtspunkt verfolgt, Jesu Davidische Abkunft und seinen göttlichen Ursprung zusammen zu bezeugen, im 2. aber die Gründe darlegt, aus denen der lange verheißene Sproß aus Davids Hause nach seiner Geburt unter dem namenlosen Volk des Landes zunächst wieder verschwand, so darf die Beschränkung auf die bezügl. Mitteilungen nicht auf seine Quellen oder eine bestimmte Stufe der Sagenbildung (Holtzm., Beyschl.) zurückgeführt werden. Die Galiläer wußten nach 13, 55 und Mk 6, 3 von Jesu Familie manches; so war es darum auch für die Zwölfe leicht, über dieselbe mehr zu erfahren. Der geringe Umfang der Mitteilungen des 1. Ev.s läßt deshalb Raum für Ergänzungen seiner Darstellung.

I, 2. Kap. 3, 1—4, 12. Die Voraussetzungen des messianischen Auftretens Jesu.

I, 2 a. Zeugnis des Täufers von dem Kommen des Messias und seiner Weise zu wirken. 3, 1—12 (Mk 1, 4—8; Lk 3, 1—17).

3, 1 In jenen Tagen[a] aber tritt Johannes, der Täufer[b], auf als Prediger in der Wüste Judäas[c] 2 und sagt: Ändert den Sinn[d]; denn herbeigekommen ist das Himmelreich![e] 3 Er nämlich ist's, von welchem durch den Propheten Jesajas geredet ist, der da sagt: „Eine Stimme eines Rufenden in der Wüste; haltet den

3, 1. [a] ἐν δὲ ταῖς ἡμέρ. ἐκ. ist eine ungenaue Zeitbestimmung, welche auf etwas im Vorangegangenen zurückweisen muß; dies kann aber hier allein der Aufenthalt in Nazaret 2, 22 sein. || [b] ὁ βαπτιστής wird Joh. von Mt. gen. zur Unterscheidung vom Ap. gleichen Namens, weil er beim Volk unter dieser auf die von ihm eingeführte Taufhandlung hinweisenden Bezeichnung bekannt war (Jos. Ant. XVIII, 5, 2). || [c] ἐν τῇ ἐρήμῳ τ. Ἰουδ. (Ri 1, 16 מִדְבַּר יְהוּדָה) steht wohl nicht allein von der zunächst so genannten Wüste, welche sich vom Südwestende des toten Meeres bis zum Jordan hin erstreckt, sondern umfaßt hier noch die angrenzenden gleichartigen Landstrecken von Jericho, Thekoa u. Karantel bis Karn Sartabe hin. Es wird das ganze Gebiet, welches der T. durchzog, in einen Begriff zusammengefaßt (Lk 3, 2). || 2. [d] μετανοεῖν für das hebr. שׁוּב bei Symmach. Hi 36, 10, wofür die LXX ἐπιστρέφειν setzen Jer 18, 8; 31, 19; Sir 17, 24, bdt bei Lukian Conscr. hist. 5; Plut. Alc. 16 den Gedanken eine andere Richtung geben. Dageg. hier (wie das hebr. נִחַם Ex 13, 17; 1 S 15, 29; Jer 4, 28 u. ö.) „bereuen". Diese summarische Angabe der Täuferpredigt, welche in

Weg des Herrn bereit, eben macht seine Pfade!" 4 Eben[f] dieser Johannes aber
hatte seinen Anzug von Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lende.
Seine Speise aber waren Heuschrecken[g] und wilder[h] Honig. 6 Darauf ging zu ihm
hinaus Jerusalem und das ganze Judäa und die ganze Umgegend des Jordan[i]
und wurden von ihm im[k] Jordanflusse getauft, indem sie ihre Sünden bekannten.

---

seiner Bußpredigt nur teilweis ausgeführt wird, dient zur näheren Kennzeichnung des Täufers als des Jes 40, 3 (LXX) angekündigten Wegbereiters des kommenden Herrn. Der Hinweis darauf in v. 3 ist hier auf Grund des Selbstzeugnisses Johannis (vgl. Joh 1, 21) eingefügt, wie es sich in allen Evv. findet. || [e] Dem Bußruf folgt die mit γάρ eingeführte Ankündigung der messian. Heilszeit, der Nähe der βασ. τ. οὐρ. Mt. vertauscht letzteren von ihm allein (Joh 3, 5?) im N. T., u. zwar 32mal, gebrauchten Terminus nur 4mal (12, 28; 19, 24; 21, 31. 43) mit dem gewöhnlicheren βασ. τ. θ. u. noch seltener (6, 33) mit dem einfachen ἡ βασ. Er erscheint als aus Dan. u. zwar aus 2, 44, nicht aber 4, 23 genommen (gegen B. Weiß), wo, gleichwie in Dan 7, den Herrschern der Weltreiche der entgegengestellt ist, der wie ein Menschensohn kommt. Mit den WW. „u. in den Tagen wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten" wird daselbst ein von den Weltreichen völlig verschiednes Reich in Aussicht genommen, das diesen um seiner Begründung durch den Gott des Himmels willen ganz ungleichartig ist. Es ist näml. ein solches, welches seiner Art nach dem Himmel u. nicht der Erde angehört, in dem deshalb der Himmel nicht bloß die Herrschaft führt (Holtzm.). Daß es erst im Himmel sich wahrhaft verwirklichen kann (B. Weiß), liegt nicht darin, da Gott alles unter seine Füße legen wird. Auch paßte ein solcher Hinweis nicht in den Mund des Bußpredigers, der das Wort zuerst gebrauchte. Der Ursprung des Begriffs bedarf zu seiner Erläuterung keines Zurückgreifens auf den ihn kaum kennenden Thalmud (Weber, Theol. d. Syn. S. 259), noch ist in seinem Gebrauch ein Anzeichen dafür zu sehen, daß die urchristl. rein eschatol. Vorstellung von der βασ. τ. θ., wie sie auch Jesus gehegt habe (Schmoller, Lehre v. R. G. 1892 und J. Weiß, Die Pred. Jesu vom R. G. 1892), zur Zeit der Abfassung des 1. Ev.s „bereits zu verblassen begann." Das Nichtvorkommen des Ausdrucks βασ. τ. οὐρ. in den andern Evv. gibt die Gewißheit, daß Jesus selber sich seiner nicht bedient hat. Wohl aber erscheint diese Bezeichnung im Munde des Täufers recht passend; aus ihm wird Mt. sie übernommen haben. Denn der Täufer muß, wie er das natürl. Geburtsanrecht der Nachkommen Abrahams an dem mess. Reiche in Abrede stellte (v. 9), auch die nicht irdische Art des Messiasreiches sehr stark bezeugt haben, da sich an seine Predigt trotz der von ihr ausgehenden tiefen Bewegung im Volke nicht einmal ein Schatten einer politischen Beunruhigung knüpfte. Hiezu konnte aber nichts dienlicher sein als der Gebrauch der so prägnanten Bezeichnung des R. Gottes als Himmelreich. Über den Grund ihrer Aufnahme bei Mt. s. auch d. Einl., oben S. 14; über Jesu RG.-Begriff s. z. 5, 3.

4. [f] αὐτός zeigt, daß nun von der Schilderung der Sendung des Ts. zur Zeichnung seiner Person übergegangen werden soll. Während in seiner Kleidung u. Nahrung keine willkürl. Enthaltung, noch eine gesuchte Ähnlichkeit mit atl. Propheten (2 K 1, 8) lag, sondern beide durch den Aufenthalt in der Wüste geboten erscheinen, diente dageg. sein Wüstenleben selber zum Zeugnis wider die dem Leben aus Gott völlig fremde Verweichlichung seiner Zeit; vgl. 11, 8. || [g] ἀκρίδες sind die den Israeliten (Lv 11, 22) zu essen verstatteten Heuschrecken, welche noch jetzt, teils frisch zubereitet teils gedörrt, von den Beduinen genossen werden. || [h] μέλι ἄγριον = mel silvestre, von wilden Bienen bereiteter Honig (Plin., Hist. nat. VI, 16) u. nicht Baumhonig oder persisches Manna (ἴων μέλι Polyän. 4, 4, 3, 32), da im Griech. ἄγριος zur Bezeichnung des Naturzustandes bei Tieren u. Pflanzen gebraucht ist (Arist. Probl. XX, 12; Her. IV, 21; Soph. Trach. 1187). || 5. [i] ἡ περίχωρος τ. Ἰορδ. (hebr. כִּכַּר הַיַּרְדֵּן Gn 13, 10. 11; 2 Ch 4, 17) wird zuletzt genannt; denn unter den Bezirken, aus welchen Leute zum Täufer kamen, war für den Evgstn, welcher den jerusalemischen Standpunkt festhält, dieser der entfernteste. Gemeint ist damit das el Ghor, das Ufergelände des Jordan auf beiden Seiten seines Laufes. || [k] ἐν τ. Ἰορδ. benennt das Element, mit welchem der Täufling überströmt wird; Mk 1, 8; Lk 3, 16 steht dasselbe sogar nur im Dativ. Dagegen gibt εἰς c. acc. bei βαπτίζειν (28, 19; Apg 19, 3. 5 u. ö.) die geistige Sphäre oder Gemeinschaft an, wohinein der Täufling versetzt wird.

7 Als er aber viele der Pharisäer und Sadduкäer[l] zur Taufe kommen sah,
sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezüchte,[m] wer hat euch angewiesen zu fliehen vor
dem kommenden Zorne![n] Bringet doch eine der Sinnesänderung würdige Frucht[o]
9 und wähnet nicht bei euch selbst zu sprechen: Zum Vater haben wir den Abraham.
Denn ich sage euch, daß Gott aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken
kann. 10 Bereits aber ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt;[p] jeder Baum
nun, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.
11 Ich taufe euch zwar mit Wasser behufs Sinnesänderung; aber der hinter mir[q]
herkommt, der ist stärker denn ich, dessen Schuhe zu tragen ich nicht tauglich bin;
der wird euch mit heiligem Geiste und mit Feuer taufen.[r] 12 Seine Wurfschaufel

---

7. [l] Pharisäer (= פְּרוּשִׁים von פָּרַשׁ spalten, trennen) bezeichnet die, welche durch strenge Beobachtung aller Satzungen vom lax lebenden Volke u. von allen Nichtjuden sich absonderten u. in Frömmigkeitssachen den Ton angaben. Dageg. sind Sadduкäer (= *οἱ υἱοὶ Σαδδούκ* LXX Ez 40, 46; 43, 19) die Abkömmlinge Zadoks, des Haupts der Priesterschaft zu Davids Zeit (2 S 8, 17; 15, 24). Sie bildeten die aristokratische Partei unter den Juden, hielten sich allein ans Gesetz u. lehnten alle seit dem Exil entstandenen Satzungen ab (Jos Ant. XIII, 10, 6). Beide Parteien traten, wie später Jesu (16, 1. 6. 11. 12; 22, 15. 23), so damals dem Täufer gegenüber — letzterem in der richtigen Erkenntnis, daß sein Wirken ihren Herrschaftsinteressen bedrohlich werden konnte. Sie trachteten allein nach Bewahrung ihrer Stellung u. nicht nach dem Seelenheil ihres Volkes (Joh 11, 47 ff.); daher brauchte der Täufer zwischen ihnen keinen Unterschied zu machen. || [m] *γεννήματα ἐχιδνῶν*, Brut der schlimmeren Schlangenart (*ἔχιδνα*, פֶּתֶן Ps 58, 5; vgl. Gn 3, 15), Otternbrut heißt Johs die Angeredeten, zur Kennzeichnung ihrer inneren Feindschaft wider das wahre R. G. u. wider echte Frömmigkeit. Mit seiner Frage will er, da ihr sofort eine Aufforderung (*οὖν* v. 8) zum Eintritt ins R. G. folgt, denselben nicht schlechthin das Entfliehen vor dem Zorne Gottes absprechen, sond. nur erkl., daß gerade ihr Verhalten als das der Leiter des Gottesvolks nur die laut dem A. T. mit dem Kommen des Herrn verbundene Offenbarung seines Zornes für sie erwarten lasse (1 Th 1, 10; Offb 11, 18). || [n] *ἡ μέλλουσα ὀργή* bezeichnet eine in dem *αἰὼν ὁ μέλλων*, also am Ende der heilsgeschichtl. Entwickelung im Gericht zur Offenbarung kommende Zornesäußerung. || **8.** [o] *καρπὸν ἄξιον τῆς μεταν.* Eine einer wahren Sinnesänderung entsprechende Frucht (*καρπόν* Sing., anders als Lk 3, 8 *καρποὺς ἀξίους*) in einem sich als ein Ganzes darstellenden Leben verlangt der Täufer in deutlichem Gegensatze zu der bei den Juden für den Eintritt ins messian. Reich zur Bedingung gemachten teschuba (Tr. Pes. 54ª; Neder 39ª; vgl. Weber, Syn. Theol. S. 91) d. i. Rückkehr zum äußerl. Halten der Thorah im pharis. Sinne. Er thut dies, indem er zugleich vor dem täuschenden Troste der fleischl. Abstammung von Abraham u. der unvermittelten Zugehörigkeit zum Volke des Heils warnt, da Gott abermals in gleich beliebiger Weise, wie einst durch Abrahams Erwählung (Jes 51, 1 ff.), sich ein Volk ins Dasein rufen könne. || **10.** [p] *κεῖται* verbunden mit *ἤδη* erklärt das ihnen nach v. 7 zustehende Zorngericht für bereits im Eintritt begriffen, welche Ankündigung durch den Hinweis auf die Ankunft des Johs an Kraft überragenden Nachfolgers, des Messias (Mal 3, 1; 4, 1), begründet wird. || **11.** [q] *ὀπίσω μου* weist ebenso auf die zeitl. Nachfolge, wie das *ὁ ἰσχυρ. μου* auf die größere Ausrüstung u. der Relativsatz *οὗ κτλ.* v. 12 auf den Vorrang des Mess. im R. G. hin. Letzterer ist so groß, daß der Täufer sich nicht einmal zur Leistung des niedrigsten Sklavendienstes (*τὰ ὑποδήμ. βαστ.*) bei ihm für tüchtig (*ἱκανός*) erklärt. || [r] *βαπτίσει ἐν πν. ἁγ. καὶ πυρί* weist nicht auf die christl. Taufe hin, welche im Sehbereiche des Vorläufers Christi nicht lag. Vielmehr stellt der Ausdruck behufs Unterscheidung des messian. Thuns von dem sich in seiner Wassertaufe verkörpernden Wirken des Johs ersteres bildl. ebenfalls als ein Taufen dar, u. zwar als ein solches von sowohl umschaffender als richtender Wirkung auf das Menschengeschlecht. Da *ἐν* vor *πυρί* nicht wiederholt ist, so wird Christi Wirken als ein einiges, unmittelbar zusammengehöriges vorgestellt, so daß das Gewinnen für das R. G. u. das Ausscheiden aus ihm Hand in Hand geht. Da des Täufers ganze Auffassung seines Berufs auf Mal 3, 1 ff. beruht, darf in dem von ihm angekündigten „Taufen mit Feuer" weder eine Beziehung auf den Pfingstvorgang (Chrys., Bz., Chemn.), noch auf die heiligende u. verklärende

ist in seiner Hand, und er wird seine Tenne säubern, und er wird seinen Weizen in die Scheune zusammenbringen, die Spreu aber wird er verbrennen mit unauslöschbarem[s] Feuer.

Die hier eintretende, immerhin nur ungefähre chronologische Angabe*) macht den zeitlichen Abstand des zuvor und fortan weiter Berichteten absichtlich bemerklich. Mt. will den zeitlichen Abstand der in K. 1 und 2 und der 3, 1 ff. mitgeteilten Begebenheiten nicht verdecken. Ausführlich aber teilt er v. 7 ff. des Täufers Predigt mit, als Kennzeichen des ungeistlichen Charakters der Zeitgenossen Christi, aus welchem die Art und Weise seines Wirkens ebenso wie dessen Aufnahme von seiten des Volkes verständlich wird. Sehr zweckmäßig stellt Mt., um das Gewicht der Täuferpredigt hervorzuheben, α) die Angabe seiner heilsgeschichtlichen Bedeutung v. 1—3 und β) die Schilderung seines Asketenlebens v. 4—6 der erst (γ) v. 7—13 folgenden Strafrede an die Oberen des jüdischen Volkes, welche er ausführlich mitteilt, voran.

Der Evangelist setzt zwar durch die Weise, wie er den Täufer einführt, dessen Bekanntschaft bei seinen Lesern voraus, unterläßt es aber dennoch nicht, das Aufsehen, welches die Erscheinung dieses Propheten nach vierhundertjährigem Schweigen der Weissagung beim Volke erregte (Jos. Ant. XIII, 5, 2), zu schildern. Angeblich prophetische Stimmen waren zwar zuvor in den pseudepigraphischen sog. Apokalypsen wiederholt laut geworden; die Urheber derselben zeugten aber dadurch wider sich selber, daß sie die Maske irgend eines Mannes der alten Vorzeit annahmen und ihr Bewußtsein von dem ihnen abgehenden Ansehen und Rechte selbst hiemit verrieten. Des Täufers Prophetenruf war so überzeugend und gewaltig, daß die herrschenden Parteien, um das Volk nur etwas in der Hand zu behalten, sich selbst wenigstens äußerlich der durch seine Stimme erregten Bewegung anzuschließen genötigt waren (v. 7).

Der Täufer selbst aber besaß, neben der Gewißheit seiner Prophetenaufgabe für alle Schichten seines Volkes, die volle Demut, nichts weiter sein zu wollen als der Wegbereiter für den Größeren, der nach ihm kommen sollte (v. 10. 11). Diesen aber erkannte er in Jesu erst bei dessen Taufe. Erst nach dieser Thatsache nahm deshalb sein Zeugnis vom Messias bestimmteren Charakter an (Joh 1, 26 ff.; 3, 27 ff.; vgl. Gesch. d. Ntl. Offb. I, Einl. V § 5 und 6). Sein Bußruf sollte nur der Vorbote der Israel verheißenen großen Trostzeit sein. Mit ihm verband er deshalb auch stets die Aufforderung zur Taufe als dem Mittel, die gepredigte Sinnesänderung zu wirken und so den zur Vergebung der Sünden im R. G. führenden Weg zu bilden (Mk 1, 4; Lk 3, 3).

Es entsprach seiner heilsgeschichtlichen Stellung völlig, daß er vor Jesu Taufe diesen nur als solchen schilderte, der im Unterschied von ihm, dem nur mit Wasser taufenden Wegbereiter, mit hl. Geist und Feuer taufen, also das Reich Gottes mit

Kraft des hl. Geistes (Calv., God., Küb.) gefunden werden. Es wird damit vielmehr, wie die weitere Ausführung v. 12 zeigt, das Chr. als dem Mess. obliegende richtende und sichtende Thun angedeutet. Im Vordergrunde stand damals aber die Herstellung des neuen Gottesvolkes durch Umschaffung des dermaligen Geschlechtes, weshalb sich der Täufer manchmal auf die Ankündigung des Taufens mit hl. Geiste beschränkte (vgl. Mk 1, 8; Joh 1, 33). Das Zutreffende dieser Charakterisierung der Art u. Frucht seines Wirkens hat der Herr gerade nach seiner Auferstehung selbst (Apg 1, 5) noch hervorgehoben. || **12.** [s] ἀσβέστῳ, bei Dion. Hal. I, 76 vom Feuer der Vesta gebraucht, weist auf die beständige Dauer u. Unentrinnbarkeit der mess. Feuertaufe hin. Wie denn auch bereits Jes 66, 24 von einer ewig währenden Strafe unter dem Bilde eines nimmer erlöschenden Feuers sprach (vgl. Mk 9, 43. 48).

*) Angaben chronologischer Art finden sich beim ersten Evangelisten überhaupt nur selten; s. z. B. noch 24, 19 u. 38.

aller Kraft den Menschen bringen werde; daß er dabei ferner auch am Werke des Messias dessen beide Seiten — das Kommen mit der Geistestaufe, um die Sünder in wahre Kinder Gottes umzuwandeln, und sein Kommen mit der Feuertaufe für alle die, welche jenes für sich vergeblich erfolgen ließen — noch nicht auseinander hielt, sondern dem nach ihm Kommenden die Ausübung des inneren und des äußeren Gerichts an seinem Volke unmittelbar beilegte. Die notwendige Folge hievon war, daß er zu offenbar Unbußfertigen auch vom kommenden Zorne sprach, ohne darum vom Messias zu erwarten, daß derselbe als Herr des Himmelreichs die Zügel der weltlichen Regierung in Israel ergreifen werde.

I, 2 b. **Jesu Taufe im Jordan und das Zeugnis vom Himmel über ihn.** 3, 13—17
(Mk 1, 9—11; Lk 3, 21—23; Joh 1, 32—34).

13 Darnach kommt Jesus von Galiläa[a] an den Jordan zum Johannes, um von ihm getauft zu werden. 14 Er aber hielt ihn ab,[b] indem er sprach: Ich habe nötig von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir? — 15 Antwortend aber sprach Jesus zu ihm: Laß es zur Zeit zu;[c] denn so ist es für uns geziemend, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Darauf läßt er ihm den Willen. 16 Getauft aber stieg Jesus sofort[d] aus dem Wasser heraus; und siehe der Himmel wurde aufgethan[e], und er sah Gottes Geist wie eine Taube[f] herabfahren und auf ihn kommen.[g] 17 Und siehe eine Stimme aus dem Himmel,[h] die sagte: Dieser ist mein geliebter[i] Sohn, an dem ich Wohlgefallen gewonnen habe.

---

13. [a]*ἀπὸ τῆς Γαλ.* weist hier auf Nazaret (Mk 1, 9) hin u. nicht auf Jesu späteren Wirkungskreis am Gestade des Sees Genezaret, das noch zum *περίχ. τ. Ἰορδ.* gezählt werden konnte. || [b]*διεκώλυεν* macht den angelegentl. Einspruch des Joh. wider die Aufforderung Jesu ihn zu taufen bemerklich, durch welche er ebensowohl den Vorzug Jesu (vgl. v. 11 *ἰσχύροτερος* u. Hbr 7, 7) als sein Bewußtsein vom ausschließlichen Bestimmtsein seiner Taufe zur Hinführung zur Vergebung der Sünden bekundete. Zugleich aber beweist diese Weigerung, daß Joh. damals über die spezif. Aufgabe des Mess., ein Lamm Gottes zu werden (Joh 1, 29), noch im Unklaren war. || **15.** [c]*ἄφες* 7, 4; 13, 30; Hbr 6, 62, „gestatte". Damit räumt Jesus ein, daß in seiner Taufe durch Joh. im Grunde eine Verkehrung ihrer obwaltenden Stellung zu einander liegt. Dies aber nur, um sofort hinzuzufügen, daß allein auf solche Weise (*οὕτως* zurückweisend, wie bei Plat. Gorg. 507[d]) das was sich für sie beide, als auf dem *ὁδὸς δικαιοσύνης* 21, 32 Wandelnde, allein geziemt u. schicklich ist (*πρέπον* Plat. Tim. 17[b]), nämlich alle Ansprüche der Gerechtigkeit (Bgl: universa justitia) zu erfüllen, vollbracht werden könne. Somit erklärt Jesus gerade durch das Aufsichnehmen der Johannistaufe, in welcher das Absterben der Sünde behufs Erlangung eines Lebens zur Gerechtigkeit symbolisiert wurde, es bethätigen zu müssen, daß er als seinen Beruf es erkenne u. ergreife, alles den Sündern als solchen Obliegende auf sich zu nehmen.

16. [d]*εὐθύς* zeigt an, daß Jesus nach s. Taufe noch nichts anderes in Aussicht genommen hatte, als der weiter berichtete Vorgang ihm selber unerwartet eintrat. Deshalb kann dieser kein nur innerer (psychologischer) gewesen sein. || [e]*ἠνεῴχθησαν* ist hier wie 9, 30; 27, 57 zu schreiben, eine Form mit dreifachem Augment (vgl. Schmiedel § 12, 7) — während nach Cod. B stets *εὐδόκησα* zu lesen ist. || [f]*ὡσεὶ περιστεράν* dient nicht zur Ausmalung des *καταβαῖνον*, sondern enthält die erforderliche Angabe darüber, worin das Herabkommen des Geistes sicht- u. bemerkbar wurde (wie das in Lk 3, 22 voranstehende *σωματικῷ εἴδει* dies bestätigt). Diese Erscheinung erklärt sich ex similitudine rei signatae cum figura (Calv.), da schon im A. T. die Taube als Sinnbild der Reinigkeit u. Heiligkeit gilt (Hhl 6, 8). Von einer Stimme der Taube ist hier nichts zu lesen, weshalb es für die Beurteilung des vorl. Vorgangs völlig belanglos ist, daß in deren Stimme die Rabbinen die Stimme des h. Geistes finden (geg. Holtzm.). || [g]*ἐρχόμενον ἐπ' αὐτόν* schließt, da nichts weiter hinzugefügt ist, das Bleiben bei ihm Joh 1, 32 ein. || **17.** [h]*ἐκ τῶν οὐρ.* zeigt, daß die durch das vorangehende, aus v. 16 wiederholte *ἰδού* als ein neuer überraschend eintretender Vorgang bezeichnete Stimme nicht für Jesus allein zu vernehmen, sondern auch für

Erst als bereits die durch den Täufer erregte Volksbewegung auch die Obersten der Juden ergriffen hatte, kam Jesus an den Jordan, um sich der Taufe Johannis zu unterziehen. Mt. hebt dabei hervor:

α) v. **13—15** daß Jesus, wie aus der von ihm als gewissermaßen berechtigt anerkannten anfänglichen Weigerung des Johannes erhellt, nicht aus eignem Bedürfnis nach solcher Bußtaufe, sondern um seines Entschlusses willen, allem von Gott den Sündern Verordneten (Gal 4, 4) unterthan und gerecht zu werden, nach der Taufe verlangte, und sie deshalb auch erhielt. Mt. schildert dann weiter

β) v. **16—17** den sich daran anschließenden, vom Himmel ausgehenden zwiefachen Vorgang, der Jesus Zeugnis gab; nämlich ein Herabkommen des Geistes Gottes in einer dem Ansehen nach einer Taube ähnlichen Erscheinung und eine aus dem Himmel herabschallende Erklärung Gottes des Vaters über Jesus als den Sohn seines Wohlgefallens.

Mt. berichtet zwar über des Täufers Thun bei Jesu Taufe weit mehr als die andern Evangelisten, läßt aber dennoch durch seine Schilderung erkennen, daß nicht sowohl der Empfang als vielmehr die Übernahme der Johannistaufe seitens Jesu bedeutsam ist. Der sich anschließende Vorgang gereichte zwar dem Täufer zur Befestigung in seiner Erkenntnis von Jesu als dem Größeren, dem er den Weg zu bereiten hatte (vgl. Joh 1, 31—33), hatte aber sein eigentliches Absehen auf Jesum, den Empfänger der Bußtaufe. Denn durch den Empfang derselben hatte der Herr seine volle Willigkeit dazu bekundet, alles, was dem Volke Israel um seiner Sünde willen zu leisten auferlegt war, bis zum Tode als dem Solde der Sünde um seiner Zugehörigkeit zu Israel willen stellvertretend auf sich zu nehmen und so alle Gerechtigkeit zu erfüllen (3, 15). Das nun nimmt Gott durch die Erklärung der Himmelsstimme wohlgefällig an und bezeugt zugleich die darin liegende Bewährung seiner Gottessohnschaft v. 17. Das vorangegangene Herabkommen des Geistes Gottes ist nur die entsprechende Realerklärung, indem sie die beständige und bleibende Einheit Gottes mit dem soeben Getauften im Geiste bethätigt. Weil das Zeugnis des Vaters vom Gottessohnsein und nicht erst von einem Gottessohnwerden spricht, kann mit jenem Herabkommen des Geistes sich nicht erst eine Ausrüstung mit heiligem Geiste und eine Salbung des Getauften vollzogen haben. Nur insofern, als durch diese zwiefache, thatsächliche und ausdrückliche Erklärung Gott seine volle Billigung des Vorhabens Jesu, mit seiner Person der Reinigung und Heiligung des Gottesvolks (behufs dessen wahren Ausgestaltung zu einem solchen) dienstbar werden zu wollen (20, 28), zum Ausdruck brachte und die Stunde zur Ausführung des Erlösungsratschlusses für gekommen erklärte, darf Jesu Taufe im Jordan als seine Amtsweihe betrachtet werden.

Über die Taufe Christi (vgl. Hdb.[3] I, 2, 200 und Nösg. Gesch. d. Ntl. Offbg I, S. 188 ff.). Eine Vergleichung der drei syn. Evv. zeigt deren volle Übereinstimmung in allen Hauptpunkten der Taufgeschichte. Von Anfang an hat Jesu Taufe durch Johannes d. T. als geschichtl. Thatsache festgestanden und von einem Anstoß an ihr findet sich nirgends eine Spur

---

andre bestimmt war (wie auch das οὗτος auf ihn hindeutet). Dennoch ist die Stimme nicht als Proklamation der Messianität Jesu gedacht (Holtzm.), wie schon daraus erhellt, daß zuvor nur von einer Verhandlung zwischen Jesu und dem Täufer, nicht aber von der Anwesenheit einer Volksmenge beim Kommen Jesu v. 13 erzählt ist. || [1] ὁ ἀγαπητός nicht = בָּחִיר Lk 9, 35; Röm 11, 28, sondern wie bei den LXX Gn 22, 2. 12, Jer 6, 26 = יָחִיד unicus (wofür Ri 11, 34; Ps 22, 21 μονογενής gesetzt ist). Das ἐστί weist im Unterschiede von dem Aor. εὐδόκησα, der auf die einmalige vorliegende Entscheidung Jesu zielt, auf ein dauerndes, jener Entscheidung bereits vorangegangenes Sein hin. Die Stimme deklariert demnach Jesum als den, der beständig zu Gott im Himmel als Sohn sich verhält u. diese Sohnesstellung sich nicht erst durch die jenem wohlgefällige Entscheidung erworben u. damals von Gott zuerkannt erhalten hat.

(geg. Holsten ZWTh. 1891, S. 403 f.; Holtzm. HdC[2]). Mt., der als geborener Jude für Judenchristen schrieb, bei welchen der Täufer wie beim ganzen jüd. Volke in Ansehen stand (Apg 19, 3 ff.), hatte am wenigsten Veranlassung, einen solchen zu beseitigen. Die Himmelsstimme wäre dazu auch nicht, wie man meint, geeignet, da sie einen besonderen Gott wohlgefälligen Akt, um deswillen sie ergeht, in dem εὐδόκησα (Aor.) voraussetzt, wie er in der Taufe als Übernahme der Erfüllung aller Gerechtigkeit liegt, also implicite auf die Taufe als ihren Anlaß hinweist. Ohne allen Anhalt aber bezeichnet man diese Übernahme als eine geschichtl. Unmöglichkeit. Jesus kann sich nicht bis zur Taufe bloß als frommer Israelit gefühlt und erst bei dieser zur Selbstentscheidung oder zu seiner Selbsterkenntnis gekommen sein (Beyschl.). Denn in diesem Falle hätte er auf den Ruf des Täufers sofort zum Jordan eilen müssen. Er kam aber nicht unter den Ersten (Beyschl.), sondern erst als durch Johs. Wirksamkeit die Stunde seines Hervortretens nach etlichen Monaten geschlagen hatte (Joh 1, 30 f.). Den Hauptanstoß der Taufgeschichte bildet freilich der Vorgang nach der Taufe. Man streicht denselben einfach, läßt das am Jordan Geschehene auf den Empfang der Johannistaufe sich beschränken (Strauß, Keim), und erklärt es im weiteren Verfolg der Gedanken für ungewiß, ob nicht, wie es nach Röm 1, 4 scheine, Jesus erst mit der Auferstehung zu Gottes Sohn wurde, und ob nicht statt bloßer Gefühlsgewißheit bei der Taufe ihn erst vielmehr die Erfahrungsweisheit während seines Wirkens zum Messiasentschluß geführt habe (Holtzm.). Daß dies aber nur willkürliche Phantasterei, nicht quellenmäßige Geschichtsauffassung ist, bezeugt mit den Evv. das ganze N. T. Der von allen Evangelisten erzählte Vorgang hat sich allerdings nicht vor den Augen der Menge vollzogen (vgl. z. v. 17), war auch kein für bloß natürliche Sinne wahrnehmbares Phänomen, weshalb mit Theod. von Mopsveste gesagt werden kann, er sei ὀπτασίᾳ οὐ φύσει erfolgt. Aber laut der Darstellung der Evangelisten wie nach Jesu eigenem Verhalten vor und nach der Taufe (s. z. v. 15) darf der Vorgang nicht als θεωρία νοητική (Origenes) oder subjektive Vision (Schlrm., Lücke, Bl., Weiß, Beyschl., Köhler, Joh. d. T. 1884) aufgefaßt werden. Denn Joh. d. T. bezieht sich auf ihn als ein über Christus ihm gewordenes Zeugnis Joh 1, 32 ff. Eine zweien zu gleicher Zeit gewordene subjektive Vision, die für beide weder dieselbe innere Basis noch die gleiche Bedeutung gehabt haben könnte, ist eine widersinnige Annahme. Überdem läßt sich auch nicht einmal durch Lk 10, 18 u. 22, 49 wahrscheinlich machen, daß Jesus derartige Visionen gehabt hat. Was sich dort nur objektiv für Jesus und Johannes begab, das Herabkommen des Geistes und das Erklingen einer Jesu Gottessohnschaft bekundenden Himmelsstimme, darf, da durch die letztere die Thatsache des Sohnseins vorausgesetzt wird, auch nicht als Ausrüstung zum messianischen Amte aufgefaßt werden (Weiß; L. Schulze). Denn, wenn auch Jesus, seiner rein äußeren empirischen Betrachtung als Mensch entsprechend, im Vergleich mit und zur Unterscheidung von andern Menschen als mit h. Geist erfüllt geschildert wird (Apg 10, 38; Lk 4, 1), so bleibt es doch willkürlich, diese Erfüllung erst bei der Taufe erfolgt sein zu lassen. Wer die Taufe als den Moment der Begabung mit dem Jesum fortan treibenden Geiste (4, 1; Mk 1, 12; Lk 4, 1) auffaßt, der tritt dadurch in Widerspruch mit der ntl. Vorstellung von Jesu Ausgang aus Gott (1, 18; Lk 1, 35; Joh 1, 1–14) und beeinträchtigt die Glaubwürdigkeit des Zentrums der Vorgeschichte des Empfangenseins vom h. Geiste. Unterscheidungen nämlich wie die zwischen dem Geiste des Lebens und dem Geiste des Amtes (Hofm., Luthdt., Keil) gedeihen schon an sich zu keiner Befriedigung; sie erklären auch nichts, weil um der Einheit der Person Christi willen seine σάρξ keiner besonderen Ausrüstung mit Geist behufs Ausrichtung seines Amtes bedurfte. Hingegen liegt in beiden Teilen der Bekundung Gottes nach der Taufe eine illustrior patefactio Trinitatis (KVV., Luth., Calv., Chemn., Gerh., Dorner, v. Oostrz.), eine Realerklärung, daß betreffs des von Jesu bei der Taufe bekundeten Entschlusses, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, bis zur Übernahme des von den Sündern verschuldeten Sterbens die ganze Dreieinigkeit mit ihm eines Sinnes und Willens war (Si non credis Trinitatem, comitare Joannem ad Jordanem et videbis, Aug.). Durch jenen Vorgang wurde Jesus seiner beständigen Einheit mit dem Vater (Joh. 10, 30) in diesem für sein Leben entscheidenden Momente gewiß gemacht.

I, 2 c. **Jesu Versuchung und Abweisung des Teufels.** 4, 1—11 (Mk 1, 12. 13; Lk 4, 1–13).

4, 1Darnach wurde Jesus von dem Geiste in die Wüste[a] hinaufgeführt,[b] um

---

4, 1. [a] ἡ ἔρημος bzcht bei den LXX im Unterschiede von ἡ ἔρημ. τ. Ἰουδ. 3, 1 beständig die im Süden Judas sich hinziehende Wüste des peträischen Arabiens (Gn 14, 6; Ex 3, 18 u. ö.), ohne daß deshalb gerade an die Gegend um den Horeb herum zu denken ist. Der Djebel Karantel (Quaran-

vom Teufel versucht zu werden. 2 Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte
fastete, hungerte ihn hinterher. 3 Und an ihn heran tretend sprach der Versucher:[c]
Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich,[d] damit diese Steine Brot werden. 4 Er aber
antwortete und sprach: Geschrieben[e] steht: „Nicht [auf Grund] von Brot allein wird
der Mensch leben, sondern [auf Grund] von jedem Worte, das durch Gottes Mund
ausgehet. — 5 Darauf nimmt der Teufel ihn mit sich in die heilige Stadt und
stellt ihn auf die Zinne des Tempels,[f] und sagt zu ihm: Wenn du Gottes Sohn
bist, so wirf dich hinab; denn geschrieben[g] steht, „daß er seinen Engeln deinetwegen

---

tania) in der Wüste Jerichos (LXX ἡ ὀρεινὴ ἡ ἔρημ.) mit seiner für die dritte Versuchung anscheinend höchst geeigneten imposanten Aussicht wird erst seit den Kreuzzügen zur Stätte der Versuchung gestempelt. Da der Evgst deutlich die Lokalität der Taufe und die der Versuchung auseinanderzuhalten bemüht ist (v. 13), so wird dadurch diese späte Annahme ganz abgewiesen. Die Wüste kommt auch nicht als Aufenthalt der bösen Geister in Betracht (Holtzm.), da deren Fürst ganz allein und erst beim Ablauf des Wüstenaufenthaltes Jesu an diesen herantritt || [b]ἀνήχθη Pass. (Plato Charm. 155 d), wofür bei Mk der aktivische Ausdruck τὸ πν. αὐ. ἐκβάλλει steht. Darnach war der Aufenthalt Jesu in der Wüste, an dem die Versuchung stattfand, vom Geist Gottes Jesu nahegelegt (vgl. Röm 8, 14; πν. θεοῦ ἄγονται.) Derselbe läßt sich daher weder mit dem Aufenthalte des Moses auf dem Berge bei Gott Ex 34, 28, noch mit dem Verweilen des Elias am Horeb 1 K 19, 4, noch mit dem Zuge Israels in der Wüste und dessen Zwecke Dt 8, 2; 13, 3. 4. vergleichen. Aber die Analogie sonstiger kürzerer Zeiten der Zurückgezogenheit (L. 9, 28) lehrt Jesu Leben während der 40 Tage in der Wüste als ein Gebetsleben, und zwar nicht von sich kasteiender, sondern von Gottes Wohlgefallen genießender Art erkennen. Gerade ein solches bot um die Zeit seines Aufhörens dem Teufel die Möglichkeit zu Versuchungen, welche für Jesum solche wirklich sein konnten. Nur jenes eigenartige Leben in betender Gottesgemeinschaft in der Wüste währte 40 Tage, nicht aber die Reihe der Versuchungen, in welche ersteres nur ausgehen sollte (geg. Holtzm.). || 3. [c]ὁ διάβολος ist bei den LXX die stetige Übersetzung von שָׂטָן u. wird bei Mt nur in Jesu eignem Munde v. 10; 12, 26; 16, 23 ꝛc. durch σατανᾶς ersetzt. || [d]εἰ υἱὸς εἶ τ. θ., εἰπέ κτλ. spricht der Versucher; er stellt es als einen unduldbaren Widerspruch mit der Jesu bezeugten (3, 17) u. seitdem empfundenen Gottessohnschaft hin, daß Jesus bloß um seines zufälligen Aufenthalts in der Wüste willen Hunger leide. Er soll nun sich gleichsam auch als Sohn Gottes, der volle Genüge unveränderlich hat, erproben, womit er freilich der Knechtsgestalt (Phil 2, 7), welche er im Gehorsam gegen die Sendung des Vaters trug, entsagt haben würde. Darauf hatte es der Versucher abgesehen. — Εἰπεῖν c. ἵνα Lk 10, 40; Mk 3, 9 befehlen. || **4.** [e]Durch das Schriftwort, Dt 8, 3, dessen beide Teile (wie sie eng zusammenhängen u. deshalb beide nach den LXX von Mt angeführt werden) Jesus dem Versucher entgegen hält, erklärt er die dem Menschen dort durch Gott angewiesene Stellung allein einnehmen und demgemäß nicht am Brote, der dort instar omnium genannten Speise des Menschen, sondern an Gottes Munde und seinen daraus ergehenden Weisungen (Wsh. Sal 16, 26) hängen zu wollen (vgl. J. W. Schröder z. Dt. l. c., in Langes BWk.). Er bekundet damit, daß es seine Speise ist, den Willen Gottes zu thun (Joh 4, 34).

5. [f]Die vom Teufel erwählte Stätte der 2. Versuchung ist Jerusalem (עִיר הַקֹּדֶשׁ Jes 52, 1; Jos. Ant. 4, 4), u. zwar hier ein Dachrand des Tempelgebäudes (πτερύγιον τ. ἱεροῦ; vgl. Euseb. h. e. 2, 15, 12: ἔστησαν τ. Ἰάκωβ. ἐπὶ τὸ πτερ. τ. ναοῦ nach Hegesipp; auch πτέρυξ bei LXX = כָּנָף), der an einen jähen Abgrund stieß, wie solche auf der Ost- u. der Südseite des Tempels (Jos. Ant. 9, 7 u. 11, 5) sich befanden. Πτερύγιον kann nicht vom Gipfel des eig. Tempeldaches verstanden werden (so Frz. Del., Weiß, Schanz, unter Vergleichung von כָּל־גַּג בֵּית־הַמִּקְדָּשׁ), weil hier τοῦ ἱεροῦ u. nicht τοῦ ναοῦ (des eig. Tempelgebäudes) steht, u. weil auf ersteres das Verfahren mit Jakobus, dem Gerechten, hinweist, von dem Hegesipp erzählt. || [g]Bei Anführung der Psalmstelle 91, 11 f., läßt der Teufel, nicht etwa erst Mt, die bedeutsamen WW. (nach den LXX) τοῦ διαφυλάξαι σε ἐν πάσαις ταῖς ὁδοῖς σου weg (vgl. Böhl, Atl. Citate i. N. T. 1878). Jesus soll verlockt werden, sich auf die Engelhut, welche den Gott Vertrauenden dort zugesagt wird, auch beim Betreten von Wegen, welche nicht mit seiner Sendung zu-

befehlen wird und sie dich auf den Händen tragen werden, daß du niemals deinen Fuß an einen Stein stoßest". [7]Jesus sagte zu ihm: Wiederum stehet geschrieben:[h] Nicht sollst du den Herrn, deinen Gott, versuchen". [8]Wiederum nimmt ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg[i] und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit[k] [9]und sprach zu ihm: Dieses alles werde ich dir geben, wenn du niederfallen und mir huldigen wirst! [10]Darauf spricht Jesus zu ihm: Hebe dich weg![l] Satan;[m] denn geschrieben steht: „Den Herrn deinen Gott sollst du anbeten und ihm allein dienen". Darauf ließ[n] der Teufel ihm den Willen, und Engel traten hinzu und dienten[o] ihm.

Der beim Empfang der Taufe in seinem Entschluß Bestärkte wurde darnach alsbald durch den in ihm waltenden Geist und darum nach dem Willen des Vaters (Mk 1, 12) in die Wüste zu gehen getrieben (vgl. Röm 8, 14). Sein Aufenthaltsort in den nächsten 40 Tagen war also nicht die Wirkungsstätte des Täufers, sondern eine davon entfernte Gegend. Am Ende des Aufenthalts in der Wüste trat seine Versuchung durch den Teufel ein behufs seiner Prüfung, ob er bei der nach eigenem Willen erfolgten Übernahme seines Berufes diesen auch in voller Gottergebenheit und Demut, wie es seine Sendung verlangte, durchzuführen entschlossen sei. Gerade jetzt, beim Antritt seiner Heilandsthätigkeit, mußte er neben der Seligkeit der Erfahrung seines Einsseins mit dem Vater, um erstere recht üben zu können, auch die Bitterkeit des zu seinem Berufe gehörigen steten Kampfes mit dem Fürsten der Finsternis im voraus schmecken und prinzipiell erledigen. Durch Abweisung der Angriffe desselben konnte und mußte er sich als das Gegenbild des ersten Menschen, als der andere Adam, hinsichtlich seines Gehorsams und seiner Gerechtigkeit erproben;

sammenhängen, sondern willkürlich ihm von Satan vorgeschlagen werden, zu verlassen — als könnte er in seiner menschl. Niedrigkeit jene selbstisch überall heischen. || 7. [h]Die Gegenüberstellung von Dt 6, 16 (nach LXX) weist nicht bloß jede willkürliche Berufung auf die h. Schrift ab (Scriptura scripturam docet), sondern weist auch das Jesu angesonnene eigenmächtige Herausfordern Gottes, welches mit der ihm wie allen Menschen gebührenden Gehorsamsstellung unvereinbar ist, zurück. So wird (3, 15) Jesu Vorhaben, allein auf dem Wege der Gerechtigkeitserfüllung wandeln zu wollen, bekräftigt.

8. [i]Das Mitnehmen auf einen sehr hohen Berg, welches nach Lk 4, 5 in einem Augenblick sich vollzog, geht nicht sowohl auf ein Umherführen auf der Erde, als vielmehr auf ein Versetzen in die angegebene Stellung für das Empfindungsleben Jesu, wie das auch allein zu dem gewährten Umblick stimmt. War etwa die an Judäa stoßende Wüste Zin (Nu 13, 22; 34, 3) der Schauplatz der Versuchung, so befand sich Jesus dort wirklich im Zentralpunkt der alten Welt (Ritter Erdkunde X) u. nahe der Grenze der beiden damals mächtigsten Weltreiche der Römer u. der Parther, wodurch die Möglichkeit gegeben war, ihm *πάσας τὰς βασιλείας τοῦ κόσμου* (L. *τῆς οἰκουμένης*) zu zeigen. || [k]*τὴν δόξαν αὐ.*, die Herrlichkeit der Universalmonarchie führt Satan Jesu vor, mit offenbarer Vorausnahme dessen, was erst dem Auferstandenen werden sollte (28, 18), um ihm anstatt des von ihm erwählten Leidensweges u. des Kampfes mit ihm den leichteren Weg einer nur momentanen Erniedrigung vor ihm in Vorschlag zu bringen, indem er sich — mit relativem Recht (vgl. Küb.) — als den *ἄρχων τοῦ κόσμου* hinstellt (Joh 12, 31; 14, 30; 2 Kor 4, 4). || **10.** [l]*ὕπαγε* = *ἀφανίσθητι* (Euth. Zig.); justa ira incensus eum abire jubet (Fritzsche). || [m]Die Anrede als *σατ.* hebt die vorliegende Erweisung seines Wesens, Gott Widerstand zu leisten, energisch hervor, während zugleich die angeführte Stelle des Gesetzes Dt 6, 13 die an ihn gerichtete satanische Zumutung als das vollste Gegegenteil des von Gott geforderten Verhaltens darthut. || **11.** [n]*ἀφίησιν* bzcht das Abstehen des Versuchers von seinem Bemühen, Jesum von der erwählten Bahn des Sichunterstellens unter alles, was die zu erlösenden Sünder auf sich zu nehmen hätten, abzubringen. Doch vgl. Lk 4, 13. || [o]*διηκόνουν αὐτῷ* von den Engeln gesagt, bzcht nicht bloß ein Darreichen von Speise (Luth., Bg.) sondern eine Gewährung dessen, was Jesus bei der 2. u. 3. Versuchung eigenmächtig in Anspruch zu nehmen sich geweigert hatte, wie es Jesus Joh 1, 52 ankündigt.

denn nur durch das Bestehen solcher Probe konnte er Heil und Gerechtigkeit von sich auf alle Menschen überströmen lassen (Röm 5, 17–19). An die selige Erfahrung der Einheit mit dem Vater und das aus ihr hervorgehende erhöhte Leben des Gottessohnes knüpft Satan bei seinen Versuchungen klüglich an. Auf dreifache Weise ist er bestrebt, Jesum dazu zu verleiten, daß er seine Sohnschaft dazu mißbrauche, sich von den Entbehrungen und Schwierigkeiten, welche nach Gottes Willen mit seinem Leben in Niedrigkeit und seinem Erlöserberufe verbunden waren, eigenmächtig zu befreien. Während die erste Versuchung *α*) v. **2—4** an einen äußeren Mangel seines Lebens in der Wüste anknüpft, sucht die zweite *β*) v. **5—7** die nächste Berufsaufgabe Jesu, das Volk zur Erkenntnis seiner selbst als des diesem von Gott verheißenen und gesandten Heilandes zu führen, für ihn zur Falle zu machen, und legt die dritte *γ*) v. **8—11** ihm sogar nahe, das letzte Ziel seiner Berufsthätigkeit, als König im Reiche Gottes alle Macht im Himmel und auf Erden zu erlangen, durch eine anscheinend viel leichtere und kürzere Erniedrigung zu erreichen. Durch dieses Fortschreiten in der Größe des sündlichen Ansinnens — bis zur Forderung, ihn selbst anzubeten, als schnellstes Mittel zur Erlangung der Herrschaft über die Welt — hatte der Verführer sich als Satan oder Widersacher Gottes ebenso völlig enthüllt, wie er durch seine drei feindseligen Anläufe alle Möglichkeiten erschöpft hatte, Jesum von der Erfüllung des Willens dessen, der ihn gesandt hatte, abzubringen. Darum stand Jesus nach der nur um so entschiedenern Abweisung des letzten ärgsten Ansinnens Satans als dessen Besieger und als der da, welcher alle Gerechtigkeit zu erfüllen vermag. Solcher siegreichen Abweisung des Versuchers, der die ersten Menschen berückte und sich die Welt zum Knecht gemacht hatte, folgte dann im Bedientwerden durch Gottes Engel (v. 11) die erneute Erfahrung davon, daß er in Wahrheit Gottes Sohn sei.

Über die Versuchung Christi (vgl. Hdb.[3] I 2 S. 201 u. Nösg. Gesch. d. Ntl. Offbg. I S. 196 ff.). Mit keuschem Pinsel deutet der Evangelisten Bericht die Zuständlichkeit Jesu während seines Aufenthalts in der Wüste kaum an (v. 6. 11). Behufs Kenntlichmachung des derzeitigen Lebensstandes Christi führt das N. T. außer der Absonderung von den Menschen und dem Sein unter den Tieren (Mk 1, 13) nur sein 40 Tage und Nächte währendes Fasten an. Dieses Fasten wird, indem nicht wie bei dem Täufer (Mt 3, 4) eine Beschränkung auf gewisse Speisen angegeben wird, als völlige Enthaltung hingestellt. Zu beachten ist dabei das Zusammentreffen mit dem Teufel, der ein Geist ist, und Jesu Mitgenommenwerden durch diesen auf das Dach des Tempels und einen „sehr hohen Berg" (Lk 4, 5), dazu in einem Zeitmoment! Das weist auf eine innere und äußere Zuständlichkeit hin, welche sich unsrem menschlichen Erfahren und Vorstellen entzieht, sich aber aus dem erklärt, was 1, 18 ff. über Jesu Lebensanfang, 3, 16. 17 von dem Zeugnis des Vaters über ihn und über sein Sein im Geiste (*ἐν πνεύματι*) in der Wüste (vgl. Lk 4, 1; Mk 1, 12) gesagt ist. Sobald das freilich nicht in Erwägung gezogen wird, muß der Bericht der Evv. über die Versuchung ohne Anspruch auf Geltung als historisch erscheinen (Schlrm., de Wette, Strauß, Holst., Hltzm.). Hinwiederum geht es auch nicht an, den Bericht einfach für ein bloßes Gebilde der mythendichtenden Phantasie der christl. Gemeinde zu erklären (Pfleidr., ZWTh. 1890), in welchem sich deren Glaube daran versinnbildliche, daß Christus den Satan, der ihn bei seiner 1. Ankunft zu Tode gebracht habe, bei seiner 2. zunichtemachen (2 Th 2, 3–12; Offb 19, 19. 20; 20, 3. 10) und so den Zweck seines Kommens erreichen werde. Denn die Versuchungsgesch. gehört um ihrer wesentlichen Übereinstimmung in den syn. Evv. willen zu den ältesten Bestandteilen der christl. Überlieferung (vgl. auch Hbr 4, 15). Sie kann sich nicht auf Grund jener, nach der Kritik erst ziemlich spät auftauchenden eschatolog. Vorstellungen gebildet haben. Man gerät aber ferner nicht bloß mit der synopt. Darstellung in Widerspruch, sondern läuft auch Gefahr, an der Sündlosigkeit Jesu, welche alle Apg betonen, den ärgsten Frevel zu begehen (vgl. Schlrm.), wenn man in der Versuchungsgesch. ein in ein Erlebnis umgedeutetes Gleichnis sehen will (Hase, Bl.), worin Jesus den Jüngern innere Vorgänge vorgeführt haben soll, behufs Bekämpfung herkömmlicher mess. Hoffnungen, welche bei den Zwölfen durch Satans Trug eine verführerische Macht bekamen (Weiß). Jesus konnte sich nicht einmal im Gleichnis Gedanken beilegen, die er nimmer gehegt hatte. Es müßte daher ein solches stets auf einen realen Vorgang in ihm zurückweisen, gleichviel ob dieser bloß als ein Traumgesicht

(Ch. H. Weiße) oder als eine vom Teufel erregte innere Reflexion (Ullmann, Sündlos. Jesu 1 6 Aufl.; Olsh., Oostz., E. Haupt) oder als ein durch das in der Taufe erwachte mess. Selbstbewußtsein verursachter, in der Wüste durchgemachter geistiger Kampf (Bschl.) vorgestellt werde. Solche Vorgänge könnten indes nicht ohne eine Beteiligung des Gemütslebens an dergleichen Gelüsten in der Seele erregt werden, eine Beteiligung, die wegen Jesu Sündlosigkeit unvoraussetzbar bleibt. Dem Bericht der Evv. wie dem Wesen Christi wird man allein gerecht, wenn man die Versuchung als ein wirkliches Erlebnis Jesu in der Wüste, wie die christl. Kirche von jeher, auffaßt (Ebrd., Hölem., Keil, L. Schulze, Küb., Steinm., Christ. Beitr. I, 1880). Die bibl. Darstellung scheidet aufs bestimmteste die göttliche Anregung zum Aufenthalt in der Wüste und die erst am Ende dieses Aufenthalts hervorgetretene teuflische, welche sich in den drei Versuchungen auswirkt. Es darf deshalb in diesen letzteren nicht zugleich ein Empfang göttlicher Direktiven über die Schritte, in welchen sich Jesus bewegen sollte, gesucht werden (Steinm.). Wenn auch Jesu Versuchung ihre Möglichkeit daran hat, daß er ἐν ὁμοιώματι σαρκὸς ἁμαρτίας (Röm 8, 3) lebte, so ist es doch unratsam, deren einzelne Akte in die menschl. Versuchungskategorieen (1 J 2, 16) zu pressen. Bei deren Verwendung erscheint Jesus leicht als von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt (Jak 1, 14) und also nicht ohne Sünde (Hbr 4, 15), während andererseits durch die Herleitung der Versuchungsakte aus der speziellen Lebenssphäre des zum Messias Bestimmten die historische Notwendigkeit derselben mehr heraustritt. — Die Versuchung war das negative Komplement der von Jesu bei seiner Taufe bekundeten Entschließung (Keil). Durch ihr siegreiches Bestehen erwies sich Jesus als der, dem der Fürst dieser Welt nichts anhaben kann, und dadurch als der wahre Heiland, der uns von unserer Sünde in allen Beziehungen befreien und selig machen kann (1, 21). Sein Versuchtsein aber ohne Sünde setzt ihn in den Stand, unsere Schwachheit mitzufühlen und in unsern Versuchungen uns Beistand zu leisten (Hbr 2, 18; 4, 15).

II. Erster Hauptteil. Kap. 4, 13—9, 34.

Das Wirken Jesu unter dem Volke Galiläas.

II, 1. Allgemeine Zeichnung des Wirkens Jesu in der ersten Zeit. 4, 12—25.

(Mk 1, 14—20; Lk 4, 14. 15; 5, 1—11.)

[12]Als er aber hörte, daß Johannes ausgeliefert war,[a] entwich er nach Galiläa [13]und verließ[b] Nazaret, kam und ließ sich in Kapernaum[c] nieder, das am See im Gebiete Zabulons und Nephthalims liegt, [14]auf daß erfüllet sei das von Jesajas, dem Propheten, Geredete,[d] der da sagt: „Land Zabulon und Land Nephthalim, Strich am See hin, jenseits des Jordan, Galiläa der Heiden, das Volk[e], das in Finsternis sitzt, sah ein großes Licht, und denen,[f] die im Lande und Schatten des Todes saßen, ging ein Licht auf".[f]

---

12. [a]παρεδόθη bedarf der Ergänzung durch εἰς τὴν φυλακήν (Hltzm.) nicht, da es eine Auslieferung in die Hände von Feinden an sich aussagt. Das 14, 3. 4. erzählte Ereignis brauchte nicht näher bezeichnet zu werden, da hier zwar nicht bloß eine Zeitbestimmung (Mk 1, 14), aber doch nur der Beweggrund angedeutet werden sollte, aus dem Jesus das obere Galiläa zum Schauplatz seines Wirkens erwählte. Dort war er den Augen der den Täufer ausliefernden Hierarchen ebenso fern, wie denen des zu Tiberias residierenden Antipas. Die Angabe dieses Motivs widerrät die Annahme: Mt habe von dem früheren Wirken Jesu in Judäa (Joh 2, 23—4, 2) nichts gewußt (Weiß., Küb.). || **13.** [b]Die Aneinanderfügung von καταλιπὼν τὴν Ναζ. u. ἐλθὼν κατῴκησεν verbietet, ein Verlassen Nazareths in ostentativer Weise anzunehmen. Es besagt bloß, daß Jesus bei seinem nunmehrigen Wirken in Galiläa nicht das nahe bei Tiberias gelegene Naz., sondern Kapern. zum Mittelpunkt seines Wirkens wählte. || [c]Über Καφαρναούμ (nur in emendierten Hdss Καπερναούμ) u. das Gebiet von Sebulon u. Naphthali s. Hdb ³ I, 1, S. 220 ff. || **14.** [d]Nach Jes 8, 23 u. 9, 1 (s. Orelli z. d. St.) soll das Gebiet der Stämme Ζαβ. u. Νεφθ., das sich zum Meere neigt, zuerst des Mess. ansichtig werden. Nach atl. Topographie lag Kapern. in deren Gebiet (ὅρια bei Mt u. Mk od. Apg 13, 50). || **16.** [e]ὁ λαός ist eine appositio ad synesin. || [f]αὐτοῖς = hebr. עֲלֵיהֶם ist am Satzschluß wiederholt, um nachdrücklich die Elenden als die wider Verhoffen Begnadigten zu bzchn.

[17]Von da an begann Jesus zu verkündigen und zu sagen: Ändert euren Sinn![g] denn nahe gekommen ist das Himmelreich. [18]Als er aber am Meer von Galiläa umherzog,[h] sah er zwei Brüder, den Petrum[i] genannten Simon, und Andreas, seinen Bruder, wie sie ein Fangnetz in den See warfen; sie waren nämlich Fischer. [19]Und er sagt zu ihnen: Kommet hinter mir her! und ich werde euch zu Menschenfischern machen. [20]Sie aber verließen sofort[l] die Netze und folgten ihm. [21]Und, indem er von dort weiter ging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, des Zebedäus Sohn, und Johannes, seinen Bruder, wie sie in dem Schiffe mit ihrem Vater Zebedäus ihre Netze ausbesserten, und er berief sie. [22]Sie aber verließen sofort das Schiff und ihren Vater und folgten ihm.

[23]Und er zog umher in ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen[m] und verkündigte das Evangelium vom Reiche[n] und heilte jegliche Krankheit und jegliches Siechtum im Volke. [24]Und es erging sein Ruf bis in ganz Syrien;[o] und sie brachten zu ihm alle, die Leiden hatten, und von vielerlei Krankheiten und Qualen Behaftete[p] und Besessene und Mondsüchtige und Gelähmte, und er heilte sie. [25]Und es folgten ihm große Massen von Galiläa, von Dekapolis,[q] von Jerusalem und Judäa und jenseits des Jordan her.

Aus einer Reihe von Wendungen (v. 12. 17. 23. 25) erhellt der summarische Charakter des vorliegenden Abschnitts, der eine Art Einleitung zur Schilderung des ersten Wirkens Jesu in Galiläa ist. Er beginnt

α) v. 12—16 mit der Angabe des Beweggrundes für die Wahl des nördlichen Galiläa zur Stätte der Wirksamkeit Jesu, wobei nur deren geistlicher Charakter kenntlich gemacht wird. Erst dann zeichnet Mt

β) v. 17—22 den Inhalt der Anfangsbotschaft Jesu daselbst und sein Bemühen, Jünger zu sammeln, weil sich darin die Art seiner Thätigkeit kund gibt. Es folgt

---

17. [g]*μετανοεῖτε κτλ.* ist die genaue Aufnahme der Predigt des Täufers (3, 2). Nur gewinnt in Jesu Munde das *ἤγγικεν* einen dringenderen u. neuen Sinn (Lk 17, 21), wie die Werbung der beiden Brüderpaare zu Genossen der Sammlung fürs R. G. lehrt. Doch darf man deshalb das Neue in der Predigt Jesu vom R. G. nicht ausschließl. in die Predigt vom Kommen des R. G. im Verhältnis zu deren israelitischem Hintergrunde setzen (Schnedermann, Jesu Verkünd. u. Lehre vom R. G. 1893); dadurch wird die Bdtg der durch Jesu Persönlichkeit herbeigeführten ntl. Heilsökonomie herabgesetzt. || **18.** [h]*περιπατῶν* (vgl. v. 21 *προβὰς ἐκεῖθεν*) zeigt, daß die Berufung der Jünger nicht geradezu als der erste Anfang des Wirkens Jesu zu denken ist, sondern im Laufe desselben geschah. || **20.** [l]*εὐθέως* soll hier wie v. 22 die Macht Jesu über die Gemüter, welche diese alles zurückzustellen zwang, u. die völlige Entscheidung der Berufenen für ihn hervorheben. Dies setzt einen früheren Verkehr mit Jesu, wie ihn Joh 1, 35 f. berichtet, voraus. Die gleiche Berufung wird Lk 5, 1 nicht „mit sagenhaften Zügen umwoben" (Hltzm.), sondern nur ausführlicher berichtet, s. z. d. St.

23. [m]*ἐν ταῖς συναγωγ.* nennt die von Jesu zur Predigt benützten Orte generell. || [n]*τὸ εὐαγγ. τ. βασ.* hebt die frohe Natur der Reichspredigt Jesu hervor im Unterschiede von der Ankündigung eines Tages des Gerichts, wie er mit dem Kommen des Rs verbunden gedacht wurde. || **24.** [o]*Συρία* ist die röm. Provinz, zu deren Annexen das herodäische Gebiet gehörte. || [p]*καὶ* ist hinter *συνεχομ.*, nach BC cop. zu streichen (Weiß). Das *βασάνοις συνεχομένους* ist dem *ἔχ. ποικίλους νόσους* koordiniert, und benennt die schwersten Leiden. Die drei folgenden Partiz. aber dienen ihm zur näheren Erläuterung. Weil die ganze Angabe als ein zusammengehöriger Begriff betrachtet werden soll, ist *τούς* ihr nur vorangestellt. || **25.** [q]*Δεκάπολις* heißt ein seinem Umfang nach nicht zu allen Zeiten gleicher Städtebund. Seine Hauptstadt Skythopolis (heute Beisan) lag zwar westl. vom Jordan, sein Hauptteil aber im Ostjordanlande bis zum Hieromaxflusse (Yarmuk) hin; sein Distrikt entsprach daher Galiläa ähnlich wie Peräa (*πέραν τ. Ἰορδ.*) Judäa. Der allgem. Zeichnung des Wirkens Jesu entspricht diese Angabe über die Ausdehnung seines Rufes. Sie dient daher keineswegs bloß der Absicht, ein großes Publikum für die Bergpredigt möglich erscheinen zu lassen (Hltzm.).

γ) v. 23—25 zuletzt eine Angabe über den Erfolg seiner Arbeit in Obergaliläa durch Predigen und wunderbare Krankenheilungen.

Mk 1, 14. 15 und Lk 4, 14 beschränken sich auf die Nachricht von der Verlegung der Thätigkeit Jesu nach Galiläa. Mt. stellt diese voran, weil er im Folgenden nur charakteristische Einzelbilder als Beispiele des mannigfaltigen Thuns Christi vorführen will, und alles, was er berichtet, als in die Zeit nach dessen Niederlassung in Kapernaum fallend von seinen Lesern aufgefaßt werden soll. Da Mt 8, 12—14 ausdrücklich das Haus des Petrus als die Wohnstätte Jesu kenntlich macht, so liegt in dessen Ausspruch 8, 20 kein Widerspruch mit der Angabe des Evangelisten hier über eine Niederlassung in Kapernaum. Daraus, daß Mt. in letzterer eine Erfüllung der Weissagung Jes 8, 1. 2 nachweist, läßt sich mit Recht schließen, daß er diese Wahl als eine auffällige Thatsache und eine Folge von Umständen ansieht, welche ihn hinderten, an dem zunächst für das Auftreten des Messias passend erscheinenden Orte Jerusalem zu wirken. Es liegt darin also ein mittelbarer Hinweis auf eine zuvor beabsichtigte und versuchte Wirksamkeit daselbst, die er aufzugeben genötigt war (v. 17; Joh 4, 4. 43). Daß Mt. über solche nichts berichtet, wird seinen Grund einerseits in der wesentlichen Erfolglosigkeit derselben im Vergleich mit der Wirkung seines Auftretens unter dem Volk Galiläas (v. 23—25) und andererseits in der persönlichen Nichtbeteiligung des Evangelisten an ihr als Augenzeuge (vgl. unten 9, 9 ff.) haben. Das frühere Wirken Jesu ist dem Evangelisten nicht so wichtig wie das spätere galiläische. Wie Mt. dabei betreffs des Zeitpunkts des Beginns des letzteren mit dem 4. Evangelisten Hand in Hand geht, so auch betreffs des Gesamteindrucks von demselben: das Licht scheint in der Finsternis v. 14—16; vgl. Joh 1, 5.

II, 2. Kap. 5—7. Die Bergpredigt als Beispiel der Reichspredigt.
(vgl. Lk 6, 20—49.)

5, [1]Als er aber die Menge des Volkes sah, stieg er hinauf auf den Berg,[a]
und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger[b] zu ihm, [2]und, da er seinen Mund
aufthat,[c] lehrte er sie also:
[3]Selig[d] die Armen an dem Geiste,[e] weil ihrer das Himmelreich ist.[f] [4][g]Selig

---

5, 1. [a]*τὸ ὄρος* wird in den Evv. häufig gebr. zur Bzchg der das Ufer des galil. Sees auf allen Seiten umkränzenden Höhenzuges, der auch hochgelegene Ebenen (vgl. *τόπος πεδινός* Lk 6, 17) in sich schloß u. dadurch für Volksversammlungen zu solchem Zwecke mannigfache geeignete Örtlichkeiten umschloß. Für den hier gemeinten sog. Berg der Seligkeiten erklärt die Überlieferung seit der „Locorum terrae s. descriptio“ des Brocardus (c. 1283) höchst unwahrscheinlich den Ḳurn Haṭṭîm (nordwestl. von Tiberias), dessen nächste Umgebung den Angaben Lk 6, 17 um nichts besser entspricht, als die eines Dutzends anderer Kuppen desselben Höhenzuges. || [b]*οἱ μαθηταὶ αὐ.* sind nach 8, 24 nicht bloß die App., sondern ein weiterer Jüngerkreis, der sich, wenn Jesus vor dem Volke lehrte, stets wie die ihm entnommenen Zwölf näher um ihn gruppierte. || **2.** [c]*ἀνοίγειν τὸ στόμα αὐ.* (Hi 3, 1; Apg 8, 35) spiegelt die Spannung wieder, mit welcher Jesus ganzes Thun bereits vom Volke verfolgt wurde. Eine besondere Feierlichkeit auf Seiten Jesu kann, bei dessen stets gleicher inneren Weihe, nicht angenommen werden.

3. 4. [d]*μακάριος* hat in der Profangräz. die Bdtg „ausgezeichnet schön“ (Plat. Rep. I 364a; VI 496c) u. wird als Schmeichelname für Lebende (Xen. Cyr. VIII, 3, 39) u. Tote (Plat. Legg. XII 979a) gebr. Bei den LXX (= hebr. אַשְׁרֵי) Ps 1, 1; 32, 1. 2; 127, 2 u. in den Apokryph. Sir 14, 1. 2. 20; Wsh 3, 13 steht es zur Bzchg der theokrat. Glückseligkeit. Auf Christi Lippe gewinnt aber *μακάρ.* einen viel weiter gehenden Sinn; es kündigt da den *καιρὸς δεκτός* 2 Kor 6, 2 an. Die in ihm angedeutete Seligkeit, deren Regungen 13, 16; Lk 10, 28; Joh 20, 29; Röm 4, 7. 8; 1 P 4, 14 angegeben sind, ist ein Reflex des Lebens Gottes in seiner Allgenugsamkeit; also völlige Freude u. Friedensharmonie, um deretwillen er selbst selig gen. wird (1 Tim

die Trauernden, weil sie werden getröstet werden.
5 Selig die Sanftmütigen,[h] weil sie das Land ererben[i] werden.
6 Selig die nach Gerechtigkeit Hungernden und Durstenden,[k] weil sie werden gesättigt[l] werden.
7 Selig die Barmherzigen,[m] weil sie werden Erbarmen erfahren.[n]
8 Selig, die rein am Herzen sind,[o] weil sie Gott schauen werden.[p]
9 Selig die Friedfertigen,[q] weil sie Gottes Söhne heißen werden.[r]

1, 11; 6, 15). Da sie aber durch das Leben aus Gott bedingt wird, so darf sie nicht ausschließlich als jenseitig (Offb 14, 13; 20, 6) betrachtet werden. Dieser „feine, süße u. selige Anfang seiner Lehre u. Predigt" (Luther) beweist, daß Jesus kein legislator (Conc. Trid.) sein u. auch in dieser Rede nicht als solcher auftreten wollte (geg. Beck; Steinm.) || [e]*οἱ πτωχοὶ τ. πνεύμ.* sind nicht sowohl irdisch Elende (אֶבְיוֹנִים) im eigtl. Sinne — so im wesentl. Kabisch, die 1. Seligpreisung, ThStKr. 1896, II) — als vielmehr durch die Erkenntnis ihrer Lage Gebeugte (עֲנָוִים Jes 61, 1) 11, 6; Lk 4, 18; 7, 22. Verwandt ist שְׁפַל רוּחַ Jes 57, 15; Spr 29, 23. Durch den Dat. *τῷ πνεύμ.* wird nicht wie durch *ἐν πνεύμ.*, die Sphäre, in welcher die Armut sich bewegt, (Küb. Hltzm., Weiß), noch zunächst das, woran die so Benannten arm sind (arm an h. Geiste, Achelis, Keil), angegeben, sondern derselbe bzcht den, nach dessen Urteil die Armut im Menschen statthat (beinahe = „arm zu Mute", Grau Selbstbew. Jes. S. 149). Sein Gegenteil ist also der רְחַב לֵבָב Ps 101, 5, wie es bei dem Engel von Laodikäa u. den Korinthern statt hatte (1 Kor 4, 8; Offb 3, 17). || [f]*αὐτῶν* vorangestellt, wie hier, betont, daß die Seligkeit erst durch den Besitz des Himmelreichs den sich als arm Erkennenden zu teil wird. || 4. [g]In Cod. D u. der It. steht v. 5 vor v. 4; aber das Zeugnis der Hdss. wie der Gedankengang empfiehlt den Anschluß der Seligpreisung der *πενθοῦντες* an die der *πτωχοί* (Treg, Westc.). Die *πενθ.* (hebr. נִשְׁבְּרֵי־לֵב Jes 61, 1) sind die, welche über die erkannte Armut ihrer innern Lage, die sie nicht zu befriedigen vermag, und ihre sittl. Mangelhaftigkeit (geg. Weiß) 2 Kor 7, 9. 10 Trauer empfinden, u. denen als solchen die Seligkeit des Himmelreichs zur Tröstung gedeiht (Jes 40, 1; 61, 2, 3).

5. [h]*πραΰς* ist bei den LXX Synon. von *πτωχός* wie עָנָו von עָנִי. In der Profangräz. ist es der Gegensatz von *βίαιος* oder *χαλεπός*, u. sinnverwandt mit *ἄκακος*. *Πραεῖς* sind im N. T. die, welche, im Unterschiede von den dem natürl. Menschen eignen *ζῆλος* und *ἐριθεία*, den Leiden u. Drangsalen des irdischen Daseins mit Sanftmut u. Lindigkeit begegnen. || [i]*κληρονομήσ.* *τ. γ.* wiederholt die bereits Ps 37, 11 den עֲנָוִים gegebene Verheißung. Was sie im Gefühle ihres Unwerts, das sie von den bloßen עֲנִיִּים unterscheidet, nicht zu erstreiten wagen, das fällt ihnen gleich einem Erbe durch Gottes Walten von selbst zu: die Beherrschung der Erde u. ihrer Verhältnisse (Offb 1, 6; Röm 6, 10. 19; 8, 28). || 6. [k]*πεινῶντες καὶ διψῶντες τ. δικαιοσ.* sind solche, welche infolge der Armut u. Trauer (der *μετάνοια* 4, 17) ein unabweisbares Verlangen nach einer Rechtbeschaffenheit haben, welche im R. G. gilt u. Gott genehm ist. Unverkennbar ist hier also keine vom Menschen selber auf sittlichem Wege erringbare Tugend mit der *δικαιοσ.* gemeint, sondern ein ihm von Gott geschenktes Gut (Küb.). || [l]*χορτασθήσ.*, bildl. gebraucht wie Ps 17, 14; 107, 9, bzcht die Erlangung der vollsten Befriedigung, wie sie im RG. erfahren werden kann.

7. [m]*ἐλεήμων* (חַנּוּן) steht im A. T. wie *οἰκτίρμων* (רַחוּם) allein zur Bzchg der Erweisung der vergebenden u. rettenden Gnade Gottes (Cremer), die bei jenem Gesättigtwerden v. 6 erfahren wird. Die *ἐλεήμονες* sind also die, welche jene an ihnen wirksamgewordene Barmherzigkeit Gottes in ihrem Verhalten sich wiederspiegeln lassen. Bei diesem offen vorliegende Zshge darf man nicht sagen, mit v. 7 werde der Übergang aufs sittliche Gebiet gemacht (Hltzm.) || [n]*ἐλεηθήσ.* kündigt eine dauernde Erfahrung der göttl. Barmherzigkeit für alle Zukunft an, womit gesagt ist, daß eine solche noch nach Erlangung des R. G. den *μακάριοι* nötig sein wird, so daß also jenes nicht als ein erst jenseitiges vorzustellen ist. || 8. [o]*καθαροὶ τῇ καρδίᾳ* sind nicht bloß Redliche von Gesinnung (בַּר־לֵבָב Ps 24, 4; 73, 1) sondern vom Schuldbewußtsein Befreite (Ez 36, 25. 26; Apg 15, 9) u. infolge dessen sittlich Reine (1 Tim 1, 5; 2 Tim 2, 22; Joh 13, 10). Man wird hier notwendig an bereits zur Gerechtigkeit Gelangte u. deshalb an Wiedergeborene (Achelis) zu denken haben, wenngleich auch diesen das Gebet Ps 51, 12 noch ziemt (1 Joh 1, 10). || [p]*τὸν θεὸν ὄψονται* stellt unmittelbare Gemeinschaft mit Gott in Aussicht, wie sie hier nur stückweise (1 Kor 13, 12) zu genießen ist, u. deshalb vornehmlich erst im Jenseits erlangt

[10]Selig die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten,[s] weil ihrer das Himmelreich ist.[t] [11]Selig seid ihr,[u] wenn sie euch schmähen und verfolgen und lügend[v] alles Schlechte wider euch sagen werden um meinetwillen. [12]Freuet euch und frohlocket,[w] weil euer Lohn[x] im Himmel groß ist: denn so verfolgten sie die vor euch gewesenen Propheten. — [13]Ihr seid das Salz[y] der Erde; wenn aber das Salz fade wird,[z] womit soll gesalzen werden? Zu nichts hat es mehr Kraft, wenn nicht hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden. [14]Ihr seid das Licht der Welt;[a] nicht vermag eine auf Bergen liegende Stadt sich zu verstecken. [15]Auch zündet man nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter,[b] und es leuchtet allen, die in dem Hause sind. [16]So soll auch euer Licht[c] leuchten vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen und euern Vater, der im Himmel ist, preisen.

wird 1 J 3, 2; Offb 22, 4. || **9.** [q]*εἰρηνοποιοί* (vgl. *εἰρηνεύοντες* Röm 12, 18; 2 Kor 13, 11; Hebr. 12, 14) bzcht die Reichsgenossen als pacifici, aber nicht im sozialen Sinne (Küb.), sondern als solche, welche den von Gott empfangenen Frieden weiter tragen u. dadurch zum Salz u. Licht für die Erde werden. || [r]*υἱοὶ θεοῦ* werden sie vor aller Augen deshalb sein, weil sie sich durch ihr Friedenbringen als Kinder des *θεὸς τῆς εἰρήνης* (Röm. 15, 33; 1 Th 5, 23) erweisen.

10. [s]*δεδιωγμένοι ἕνεκ. δικαιοσ.* bzcht, wie die Ausdeutung in v. 11 beweist, ein Geschick, welches sich mit der Bewährung der Reichsgenossen als Bürger des Friedens Gottes in der Welt notwendig verbindet. *Δικαιοσ.* steht ohne Artikel, weil es sich um die Gerechtigkeit als Charakter der Reichsgenossen u. ihres Wandels, nicht aber als Vollmaß der Bewährung handelt. || [t]*ὅτι αὐ. ἐστὶν ἡ βασ. τ. οὐρ.* wie in v. 3, weil die Gewißheit der Erreichung des Ziels gerade für den Fall versichert werden soll, daß sie die Gerechtigkeit des R. G. für ein so hohes Gut halten, wofür sie Verfolgungen auf sich nehmen können. || **11.** [u]Der Gebrauch der 2. Person (*ἐστέ — ὑμᾶς — ὑμῶν*) weist auf den Übergang zur Anwendung hin, nicht aber auf einen späteren Standpunkt (Hltzm.); denn bereits Joh. d. T. erlitt wegen seines Einhergehens *ἐν ὁδῷ δικαιοσ.* 21, 32 Verfolgung. || [v]*ψευδόμενοι* (urſprl., fehlt bloß in Cod. D. u. It.-Hdss.) macht der Geltung der Seligpreisung allein für den Fall des Unveranlaßtseins der Schmähungen seitens der Jünger Christi bemerklich. || **12.** [w]*χαίρετε κ. ἀγαλλ.* bringen auf die Bekundung der bereits empfundenen Seligkeit. || [x]*ὑμῶν* steht bei *ὁ μισθός*, weil von Lohn nur bei solchen die Rede ist, welchen das R. G. bereits durch Gottes Barmherzigkeit zu teil geworden ist u. die ihm also angehören. Einer um Christi willen u. auf Grund der durch ihn vermittelten Gnade erfolgten Leistung wartet im Himmel ein sie überbietender (*πολύς*) Lohn, der den Jüngern für die Zeit der Vollendung bereits aufgehoben ist (2 Tim 1, 12). || **13.** [y]*τὸ ἅλας τ. γ.* bzcht, bei dem obwaltenden Gegensatz von Erde u. Himmel, der den ganzen Eingang beherrscht, die Jünger als Salz nicht bloß für das israelit. Land (Achel.), sondern für die ganze Erde. Der Vergleichungspunkt liegt nicht im sakrifiziellen Gebrauch des Salzes (Mk 9, 49. 50), sond. in seiner vor Fäulnis u. Vergehen bewahrenden Kraft. Denn eine solche eignet den Jüngern für die Erde um ihres Berufs den Frieden zu bringen willen, u. bewährt sich bei ihnen ebenso unwillkürlich wie beim Salze, so lang ihm seine Kraft nicht entschwunden ist (*μωραίνεσθαι*). || [z]Die Frage *ἐν τίνι ἁλισθήσεται*, wozu als Subj. *τὸ ἅλας* zu ergänzen ist, hebt die ausschließliche Möglichkeit, die Welt durch das Betreiben des Ev.s des Friedens zu erhalten, hervor, u. darum auch das unheilvolle Ergebnis des Ausbleibens dieser Wirkung. || **14.** [a]*τὸ φῶς — τοῦ κόσμου* (13, 38; 18, 7; 26, 13; Lk 12, 30), wie hier erklärend statt *τῆς γῆς* v. 6. 13. gesagt wird, bleiben die Jünger, selbst wenn die Welt ihre salzartig würzende Einwirkung auf sich vereitelt. Um ihrer thatsächlichen Unübersehbarkeit willen werden sie auch noch mit einer Stadt auf dem Berge verglichen (wie dies in der Nähe des damaligen Standortes Jesu etwa Saphed oder das Thaborkastell waren). || **15.** [b]*ἀλλ' ἐπὶ τὴν λυχνίαν κτλ.* stellt der den Jüngern innewohnenden Kraft, eine Leuchte zu sein, nochmals die damit verbundene Verpflichtung scharf betont zur Seite, dies auch wirklich zu sein. || **16.** [c]*τὸ φῶς ἐν ὑμῖν*, das „in euch vorhandene Licht" nennt es Jesus, weil es ihnen geschenkt ist. Auch soll es, wie das *ὑμῶν τὰ καλὰ ἔργα* lehrt, im ganzen Wandel der Jünger u. nicht bloß in einer Eigentümlichkeit an ihnen hervortreten.

[17]Meinet nicht, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder[a] die Propheten auf-
zulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen,[b] sondern zu erfüllen. [18]Denn wahr-
lich,[c] ich sage euch, bis daß der Himmel und die Erde vergehen wird,[d] wird auch
nicht ein Jota[e] oder ein Strichelchen von dem Gesetze vergehen, bis daß alles ge-
schehen wird. [19]Falls nun jemand eins dieser geringsten Gebote[f] lösen und also die
Menschen lehren wird, der wird ein Geringster im Himmelreich genannt werden;[g]
wer sie aber thun und lehren sollte, der wird ein Großer im Himmelreich heißen.
[20]Denn ich sage euch, falls eure Gerechtigkeit nicht weit[h] überschwenglicher sein
sollte als die[i] der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmel-
reich eingehen.
[21]Ihr habt gehört, daß den Alten[a] gesagt wurde: „Du sollst nicht töten; wer

---

17. [a]*ἤ* steht im negativen Satze für *καί*, wie im Lat. aut für et. Christus stellt die Propheten nicht als ein Zweites neben das Gesetz, sondern er betrachtet das atl. Offenbarungswort als ein zusammengehöriges Ganzes, weil die Propheten das Werk Mosis fortführend den durch diesen bekundeten Gotteswillen zum inneren Verständnis brachten. Dt 18, 15 ff.; 1 S 15, 22. 23. || [b]*καταλῦσαι ἀλλὰ πληρῶσαι* sagt Jesus, weil seine WW. nicht als Abrogation des Gesetzes aufgefaßt werden sollen, sond. weil er den bereits im A. T. kundgethanen Gotteswillen in Wort u. That zur vollen Ausführung u. Klarheit bringen will. Das *πληροῦν* kann nicht bloß den Sinn von *τηρεῖν* (12, 17) od. *φυλάσσειν* 19, 20 haben, da solches bei den pharisäischen Schriftgelehrten in gewisser Weise bereits voll vorhanden war; ebensowenig kann es = *τελειοῦν* „beendigen, zum Ziel führen" sein (7, 28; Lk 7, 1 ꝛc.) sond. im Gegens. zu *καταλύειν*, aufheben (von Verfassungen Andok. III 1, 4; Dem VIII 14), zerstören (26, 61; Apg 6, 24; Gal 2, 18) nur btdn: zur vollen, den innersten Zweck des Gesetzes entsprechenden Verwirklichung bringen, — was das vollständige Halten (2 Kor 10, 6; Lk 22, 16 u. ö.) in sich schließt. Dieses legi satisfacere (Röm 13, 8; Weizs., Weiß) sollte sich nach Jesu Absicht nicht bloß mittels Auslegung u. Lehre, sondern (gemäß seiner Erklärung vor dem Täufer 3, 15) auch durch sein messianisches Thun (vgl. v. 19 *ποιήσῃ ἢ διδάξῃ*) vollziehen. Die Beziehung auf die Propheten lehrt dabei, daß letzteres nicht auf ein „zur Darstellung bringen" (Wendt, Lehre Jes. II, S. 334 f.) beschränkt werden darf. Vielmehr sind durch dieses *πληροῦν* Jesu Gehorsams- u. Gerechtigkeitsleistung, obedientia activa u. passiva, zusammen angekündigt. || **18.** [c]*ἀμήν* (אָמֵן) = *ἀληθῶς* (Num 5, 22; Dt 27, 15; Lk 9, 27) als Beteuerungsformel im N. T. allein im Munde Jesu, der sich selber dadurch als *ὁ μάρτυς ὁ πιστὸς καὶ ἀληθινός* Offb 3, 14 kennzeichnet. || [d]*ἕως ἂν παρέλθῃ κτλ.* stellt die Gültigkeit des Gesetzes für die ganze Weltdauer (Lk 16, 17) u. die Realisierung des im Gesetz geoffenbarten Gotteswillens als das Ziel des gesamten Weltlaufs (19, 28) hin. || [e]Das י ist der kleinste Buchstabe des hebr. Alphabets; selbst aber schon die Veränderung eines Häkchens an manchem hebr. Buchstaben (ד u. ר, ה u. ח, ב u. כ) konnte öfters eine Änderung des Sinnes herbeiführen. Das Gesetz wird von Jesus in allen seinen, selbst den kleinsten Teilen als eine Einheit betrachtet, welche behufs Durchführung des in ihm bethätigten Heilsrats Gottes zur Verwirklichung kommen muß, die zu bringen seine Aufgabe ist. Da v. 18. 19 nur dies aussprechen, liegt kein Anlaß vor, sie als einen Einschub des judaisierenden Evgstn zu bzchn (Weizs., Hltzm.). || **19.** [f]*μίαν τ. ἐντολ. τουτ. τ. ἐλαχ.* aufzuheben, ein solches also für überflüssig zu erklären u. abzuthun, stellt Jesus deshalb als so herabsetzend hin, weil er die Unbedingtheit des Offenbarungswertes aller Bestandteile des Gesetzes einschärfen will. || **20.** [g]*γάρ* zeigt, daß mit diesem Satze die Notwendigkeit der v. 17–19 geforderten allseitigen Gesetzeserfüllung begründet werden soll. || [h]*πλεῖον* verstärkt den Begriff des *περισσεύειν* zu der Bdtg „um ein Mehrfaches überlegen sein" (Thuk 2, 65). während das Fut. die geforderte Gerechtigkeit als bei den Zuhörern noch nicht vorhanden, sondern als noch erst zu erlangen bzcht. || [i]Vor *τ. γραμμ.* ist (vermöge einer comparatio compendiaria) *τῆς δικαιοσύνης* weggelassen.

21. [a]*τοῖς ἀρχαίοις*, Dativ bei *ἐῤῥέθη*, wie *τῷ Ἀβρ.* Gal 3, 16. Das *ἐῤῥέθη* weist einfach auf נְאֻם י״י Am 2, 11; 3, 10 zurück. Doch will Christus durch das entgegengestellte *ἐγὼ δὲ λέγω* nicht zwischen altem u. neuem Gesetz unterscheiden (wie manche griech. KVV. u. röm. Ausll. annehmen). Vielmehr weist das *ἠκούσατε* auf die Behandlung des den Alten gegebenen Gebots in der jüdi-

aber töten wird, soll dem Gerichte[b] verfallen sein". [22]Ich aber sage euch, daß
jeder seinem Bruder Zürnende dem Gerichte verfallen wird; wer aber zu seinem
Bruder Taugenichts![d] sagen wird, der soll dem Synedrium verfallen sein; wer aber
du Narr![e] sagen wird, der soll an die Feuerhölle[f] verfallen sein. [23]Wenn du nun
deine Gabe auf den Altar bringst und dort dich erinnerst, daß dein Bruder etwas
wider dich hat, [24]so laß[g] dort vor dem Altar deine Gabe und mach dich zuerst
auf und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komme und bringe deine
Gabe. [25]Sei deinem Widersacher ohne Verzug wohlgesonnen,[h] so lange als du
mit ihm auf dem Wege bist, damit er dich nicht dem Richter übergebe und der
Richter dem Diener und du nicht ins Gefängnis geworfen werdest. [26]Wahrlich
ich sage dir, du wirst von dort nicht hinauskommen, bis daß du den letzten Heller
bezahlt hast.

[27]Ihr habt gehört, daß gesagt ist: „Du sollst die Ehe nicht brechen". [28]Ich
aber sage euch, daß jeder, der ein Weib ansieht, um [ihrer] zu begehren,[i] der hat
bereits mit ihr in seinem Herzen Ehebruch getrieben. [29]Wenn aber dein rechtes
Auge dich ärgert, so reiße es aus und wirf es von dir; denn es frommt dir,
damit [nur] eins deiner Glieder verloren gehe und nicht der ganze Leib in eine Hölle
geworfen werde. [30]Und wenn deine rechte[k] Hand dich ärgert, haue sie ab und
wirf sie von dir; denn es frommt dir, damit [nur] eins deiner Glieder verloren gehe
und nicht dein ganzer Leib den Abweg in eine Hölle gehe. [31]Es ist aber gesagt
worden: „Wer sein Weib entlassen will, der gebe ihr einen Scheidebrief". [32]Ich
aber sage euch, daß wer sein Weib entläßt, ausgenommen auf Grund von Hurerei,
der macht, daß sie Ehebrecherin geworden ist, und daß, falls jemand die Entlassene heiraten sollte, der sich zum Ehebrecher macht.

---

schen Rechtsüberlieferung (Halacha) hin, aus welcher auch sofort beim 5. Gebot ein Zusatz zu demselben mitangeführt wird, das dessen Handhabung dem jüd. Lokalgericht zuweist u. das Sittengebot damit in einen Satz des äußeren Rechts umgestaltet. || [b]τῇ κρίσει Dt 1, 17 bed., wie aus dem v. 22 angegebenen Instanzenzuge erhellt, das Lokalgericht. || **22.** [c]ἀδελφός ist, da auch bei den ἐθνικοί v. 47 von Brüdern gesprochen wird, nur der in Lebensgemeinschaft mit Juden Stehende, also nicht = ὁ πλησίον 18, 15 (Achelis, Küb.). Die App. verengern daher Christi Gesichtspunkt nicht, wenn sie die Liebe zu den Brüdern zum spezifischen Kennzeichen des Christentums machen (geg. Ritschl, L. v. d. R. u. V. [3] II S. 307 ff.). || [d]ῥακά (chald. רֵיקָא von רֵק) κενός leer (Jer 2, 20). || [e]μωρέ das transskribierte hebr. מוֹרֶה Dt 11, 18) u. nicht = נָבָל Thor (Ps 14, 1). || [f]γέεννα, hier mit τοῦ πυρός als attrib. Genetiv behufs Andeutung der Feuerqual in der Hölle, hieß urspr. das Thal Hinnom (גֵּיא הִנֹּם, Jer 7, 31; Neh 11, 30), der Ort des Molochdienstes 2 K 16, 3 u. der Verbrennung des unrein machenden Aases, das allen Frauen ein Gegenstand des Abscheus war. Im N. T. wird der γέεννα nur bei den Syn., sowie in Jak 3, 6 erwähnt. Jesus berücksichtigt bei seinem Ausspruch, daß die gehässige Gesinnung vom Stummsein erst zu Schmähworten fortschreitet u. diese wieder mit der Größe des Hasses sich steigern (Wendt). || **24.** [g]ἄφες ἐκεῖ κτλ. erheischt eine solche Intensität der brüderlichen Gesinnung, daß dieser keine Mühe u. kein Opfer zu groß erscheint, sobald es gilt sie zu bethätigen. || **25.** [h]εὐνοεῖν τινι Soph. Aj. 674; Her VII, 737 gewogen sein.

28. [i]πρὸς τὸ ἐπιθυμῆσαι steht bei ὁ βλέπων adverbiell u. ist gebraucht wie πρὸς φιλίαν (Xen. An. I, 13. 19), πρὸς ὀργήν (Thuk II, 65), also im Sinne von ἐπιθυμητικῶς, begehrlicher Weise." Es ist also das lüsterne Ansehen, die ἐπιθυμία ὀφθαλμῶν 1 J 2, 16 gemeint. Jesus sieht mit dem μοιχεύειν nicht bloß das πορνεύειν, sondern auch dessen Anfang in der Gesinnung verboten. || **29.** [k]Weil die rechtsseitigen Gliedmassen am meisten in Thätigkeit treten, werden das rechte Auge u. die rechte Hand genannt. Daran aber, daß nur Gliedmaßen des Leibes genannt werden, während doch die Verlockung von Trieben der Seele ausgeht, wird die Bildlichkeit des Rates erkennbar (vgl. z. v. 24). Selbst die edelsten Neigungen u. Gaben der Seele müssen zum Opfer gebracht werden, sobald sie die Person zur Sünde zu verleiten drohen.

[33]Wiederum habt ihr gehört, daß den Alten gesagt wurde: „Du sollst nicht
falsch schwören, du sollst aber dem Herrn deine Eidschwüre abtragen.“ [34]Ich aber
sage euch ganz und gar[l] nicht zu schwören, weder[m] bei dem Himmel, weil er
Gottes Thron ist, [35]noch bei der Erde, weil sie seiner Füße Schemel ist, noch bei
Jerusalem, weil sie des großen Königs Stadt ist. [36]Auch sollst du nicht bei
deinem Haupte schwören, weil du nicht ein Haar weiß oder schwarz zu machen
vermagst. [37]Es sei aber euer Wort: ja, ja; nein, nein; was aber mehr als das
ist, ist aus dem Bösen.[n]
[38]Ihr habt gehört, daß gesagt wurde: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“.
[39]Ich aber heiße euch dem Bösen[o] nicht zu widerstehen, sondern dem, der dich auf
die rechte Wange schlägt, wende auch die andere zu. [40]Und dem, der mit dir
rechten und deinen Rock nehmen will, laß auch den Mantel. [41]Und wer immer
dich eine Meile zu laufen zwingt,[p] mit dem gehe zwei. [42]Dem, der dich bittet,[q]
gib und von dem, der von dir borgen will, wende dich nicht ab. [43]Ihr habt
gehört, daß gesagt wurde: „Du sollst deinen Nächsten[r] lieben und deinen Feind
hassen“. [44]Ich aber sage euch: Liebet euere Feinde[s] und bittet für die, die euch ver-
folgen, [45]auf daß[t] ihr Söhne eures Vaters, der im Himmel ist, werdet, weil er
seine Sonne über Böse und Gute aufgehen und auf Gerechte und Ungerechte
regnen läßt. [46]Denn wenn ihr liebet, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr?
thun nicht auch die Zöllner[u] dasselbe? [47]Und wenn ihr bloß eure Brüder grüßt,
was thut ihr Besonderes? thun nicht auch die Heiden dasselbe? [48]Ihr nun
sollt vollkommen[v] sein, wie euer himmlischer[w] Vater vollkommen ist.

---

34. [l]vgl. Jak 5, 12. Das *ὅλως* macht Christi Wort zu einem Verbot des Eides. Es heißt des Herrn Wort abschwächen, wenn man nur solche Schwüre hier untersagt sein läßt, die das klare lautere Gottesgebot entstellen u. den Gehorsam gegen dasselbe umgehen, also nichts anderes hier geboten sein läßt, als Eph 5, 24 (geg. Steinm.). || [m]*μήτε* nicht = *μηδέ* (nicht einmal), auch ohne Beschränkung bloß auf die angeführten Weisen des Schwures. Doch richtet sich das Verbot allein an die Reichsgenossen u. erteilt keine Satzung für das Verkehrsleben in der ungeheiligten Welt (Hbr 6, 18), in welcher vielmehr, wie Jesu u. Pauli Verhalten beweist, der Schwur zu einem valde opus bonum wird, quo Deus laudatur, veritas et justitia confirmatur, mendacium refellitur (Luth., im Cat. maj. I 2, 66). || **37.** *ἐκ τοῦ πονηροῦ* maskul. u. vom Satan zu verstehen, bleibt hart. Dem Zusammenhang entspricht allein ein Hinweis auf die Quelle allen Mißbrauchs des Schwörens im Bösen. Hingegen muß v. 39 *τῷ πονηρῷ* wegen des folgenden *ὅστις* Maskul. sein. Es ist dort von einem solchen die Rede, der Schaden zufügt, also sittlich schlecht ist.

39. [o]*τῷ πονηρῷ* s. z. v. 37. || [p]*ἀγγαρεύειν* eig. als königl. Bote (*ἄγγαρος*, pers. Wort, Her. VIII, 98) absenden, dann, weil ein solcher Bote alles für seinen Dienst in Anspruch nehmen durfte, = *εἰς φορτηγίαν ἄγεσθαι* (Suidas) u. zuletzt einfach zwingen. || **42.** [q]*τῷ αἰτοῦντι* nennt wie *τ. θέλοντι* v. 41 eine Spezies der sittlich Schlechten. || **43.** [r]*τὸν πλησίον* bei den LXX im Pentat. für רֵעַ = der Mitisraelit. || **44.** [s]*τ. ἐχθροὺς ὑμ.* steht parallel mit *ὑπὲρ τῶν διωκ. ὑμᾶς* u. ist der Plur. der Pron. bei beiden zu beachten. || **45.** [t]*ὅπως γένησθε κτλ.* gibt den stets festzuhaltenden Gesichtspunkt an: die Erweisung als Kinder des himml. Vaters, dessen gleichmäßige Liebe gegen die sittlich Ungleichartigen im gleichen schöpferischen Walten über diese hervortritt (*ἀνατέλλειν* trans. wie LXX Gn 3, 18; *βρέχειν* von Gott gesagt LXX Gn 2, 5). Beachte die chiastische Stellung der Wörter *ἐπὶ πονηρούς . . . καὶ ἀδίκους*. || **46.** [u]*οἱ τελῶναι* publicani sind Juden, welche die Vereinnahmung der von den Römern auferlegten Kopf- u. Grundsteuer in Pacht genommen hatten u. als Diener der Fremden mißachtet waren. Behufs weiterer Begründung der geforderten Liebe erinnert Jesus hier an die Wertlosigkeit einer allein auf Interessengemeinschaft beruhenden Liebe, wie sie sich auch bei Juden u. Heiden finde. || [v]*τέλειος* von Opfertieren gebr. = *ἄμωμος*, hat die Bdtg sittlich tadellos. Diese Ermahnung bezieht sich dem *οὖν* zufolge nur aufs letzte, u. ist nicht der förmliche Abschluß der v. 20 begonnenen Darlegung (Steinm.) || [w]*ὁ οὐράνιος* bei Mt stets von Gott gebr. 6, 14. 26. 32. bringt wie *ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς* (6, 9) Gottes Erhabenheit

6, [1]Seid aber darauf bedacht[a], euere Gerechtigkeit[b] nicht vor den Menschen
zu üben in der Absicht, um von ihnen gesehen zu werden; wenn aber nicht, so
habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der im Himmel ist. [2]Wann du also
Wohlthätigkeit[c] übest, so mögest du nicht vor dir her posaunen[d] lassen, wie die
Heuchler in den Schulen und auf den Gassen thun, damit sie von den Menschen
gepriesen werden. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn fort. [3]Aber wenn
du Wohlthätigkeit übst, so wisse deine Linke nicht, was deine Rechte thut, [4]auf
daß deine Wohlthätigkeit im Verborgenen[e] sei, und dein Vater, der im Verborgenen
sieht, er wird dir vergelten.

[5]Und, so oft als ihr betet, sollt ihr nicht wie die Heuchler sein, weil sie
lieben,[f] in den Synagogen und an den Ecken der Straßen stehend[g] zu beten, daß
sie den Menschen sich zeigen. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn fort.
[6]Du aber, wenn du betest, gehe in deine Kammer[h] und schließe die Thür und
bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten. [7]Betend aber sollt ihr nicht plappern[i] wie die
Heiden; denn sie meinen, daß sie bei ihrem Wortschwall Erhörung finden werden.
[8]Stellet euch nun ihnen nicht gleich; denn euer Vater weiß, wessen ihr bedürfet,
bevor ihr ihn gebeten habt.

[9](vgl. Lk 11, 2–4) So[k] nun sollt ihr beten: Unser Vater,[l] der du im Himmel![m]

über alles irdische Treiben in Erinnerung; vgl. Ps 14, 2; 102, 19. Da Gott hier wie v. 45 lehrt, um seiner Liebe willen als vollkommen hingestellt wird, so bezeugt Jesus hier, daß Gott die Liebe ist, wie es sein Apostel 1 J 4, 8. 16 in unmittelbaren WW. ausspricht.

6, 1. [a] *προσέχετε* ist nicht wie gew. c. *ἑαυτοῖς* Lk 17, 3; Apg 5, 35 konstr., sond. mit nachfolgendem Relativsatz Lk 21, 34. || [b] *δικαιοσ.* nicht = *ἐλεημοσ.*, wenngleich die Rec. dieses dafür einsetzt, so wenig wie צְדָקָה Dan 4, 24 (vgl. Keil z. d. St., der gegen Meinhold u. Behrm. recht behält) oder wie *δικαιοσ.* 2 Kor 9, 9. 10 im Sinne von Wohlthun (Holtzm.), sondern von einem dem Gotteswillen angemessenen Verhalten (vgl. Heinrici z. 2 Kor. S. 391). || **2.** [c] *ἐλεημοσ.* in Vbdg mit *ποιῇς* bezeichnet geradezu Almosen (vgl. Apg 3, 2. 10; 10, 2) im Unterschiede von *ἔλεος* Barmherzigkeitsübung. || [d] *σαλπίζειν* laut u. öffentl. ankündigen (LXX, Jo 2, 1. 15). || **4.** [e] *ἐν τῷ κρυπτῷ*, der Betonung halber wiederholt, ist nicht = *ἐν πνεύματι* (Steinm.), sond. erinnert an Gottes Allwissenheit.

5. [f] *φιλεῖν* c. inf., Gefallen finden an etwas 23, 6. 7, LXX, Jes 56, 10. || [g] *ἑστῶτες* bezeichnet das bei den Juden übl. Stehen behufs des Betens; vgl. den darauf bezügl. rabbin. Satz: stare nihil aliud, quam orare. || **6.** [h] *εἴσελθε — πρόσευξαι* macht dem Beter Verborgenheit u. Abgeschlossenheit zur Pflicht (Jes 26, 20), aber nur um der inneren Sammlung willen, wie denn Paulus bei reinen Händen u. rechter Herzensstellung an jedem Orte zu beten heißt (1 Tim 2, 8). || **7.** [i] *μὴ βαττολογήσετε* ist wie das klass. *βατταρίζειν* eine vox onomatopoetica, welche durch *ἐν τῇ πολυλογίᾳ* erläutert wird. Der Ausdruck richtet sich wider langes, schnelles u. geschwätziges Beten (Koh 5, 1; Sir 7, 14), wodurch die Heiden ihre Götter zu ermüden trachteten.

9. [k] *οὕτως* stellt der gerügten Battologie einen maßgebenden Gebetstypus gegenüber, ohne eine bindende Gebetsformel (die Bogomilen) oder auch nur ein häufig zu verwendendes Gebetsformular bieten zu wollen. || [l] *Πάτερ ἡμῶν* wird im Lutherschen, wie auch im Berner Katechismus durch „Vater unser“ wiedergegeben, eine vom Volksmund aus dem Altgot. (atta unsar) u. Mittelhochd. (fatar unsar, vgl. bruoder sin) ins Nhd. hinübergenommenen Form mit nachgestelltem pron. poss. Nur die, welche seine Rede hören u. thun (7, 21), also seine Gläubigen, leitet Jesus an, Gott also anzureden, aber nicht um Israels Erwählung willen, sondern der durch ihn herbeizuführenden Lebensgemeinschaft mit Gott u. ihrer geistl. Zeugung halber, welche für den Begriff der Vaterschaft Gottes in der Schrift Voraussetzung ist (Rösg., Gesch. d. Ntl. Offb. I, 287). || [m] *ἐν τοῖς οὐρ.* = hebr. בַּשָּׁמַיִם ist, weil im Hebr. die Pluralform den Sing. völlig verdrängt hat, nicht durch: „in den Himmeln wiederzugeben“, wie denn auch Didach. 8, 5 treffend nur *ἐν τῷ οὐρ.* gesagt wird. Die Hervorhebung des Seins Gottes im Himmel leitet die Beter an, bei aller nahen Beziehung Gottes zu ihnen als Kindern u. Reichsgenossen sich doch Gottes völlige Erhabenheit über

Geheiligt werde dein Name;[n] 10 dein Reich komme;[o] dein Wille[p] geschehe, wie im
Himmel, so auch auf Erden.[q] 11 Unser nötiges[r] Brot gib[s] uns heute.[t] 12 Und
vergib uns unsere Schulden[u], wie auch wir unsern Schuldnern vergeben[v] haben.
13 Und führe uns[w] nicht in Versuchung, sondern[x] errette uns[y] von dem Bösen.[z]

---

sie anbetend gegenwärtig zu halten. || [n] *ἁγιασθήτω τὸ ὄνομά σου* ist den folgenden Bitten völlig gleich gebildet u. deshalb schon nicht mit der Anrede *πάτερ ἡμ. κτλ.* speziell zu verbinden, noch als bloße Huldigung in der Form eines Wunsches (Wendt) anzusehen. Überhaupt ist an keinen einzelnen Namen, sondern an das den Menschen in Gottes Namen, wie für den Neuen Bd. im Vaternamen, ausgeprägte und bekundete Wesen Gottes als Obj. des Heiligens zu denken (Ex 3, 13. 14). Dieses ist deshalb auch nicht von Herstellung der Gemeinschaft mit Gott (1 Tim 4, 5; 2 Tim 2, 21) oder von Entfernung alles Unheiligen in uns (Joh 17, 17; 1 Th 5, 23) oder gar bloß von der Behandlung des Namens Gottes mit heiliger Scheu u. Ehrfurcht gemäß dem Gebot Ex 20, 8 (Weiß) zu verstehen. Bei der absoluten Fassung der Bitte muß es vielmehr — wie auch Jes 29, 23 dazu anleitet (vgl. Orelli z. d. St.) — von der Verherrlichung Gottes (*ἁγιασθήτω = δοξασθήτω* Chrys. u. Euthym.) nach seinem vollen im N. B. kund gewordenen Wesen durch entsprechendes Verhalten der Menschen u. der ganzen Welt gedeutet werden. || **10.** [o] *ἐλθάτω ἡ βασ. σου* bittet um das Fortschreiten der Herrschaft Gottes über die Welt bis zu ihrer Vollendung bei Chr. Wiederkunft, wie es sich mittels des Ergriffenwerdens der einander ablösenden Geschlechter und noch fernen Völker durch das Ev. vom Reich vollzieht (Cat. min. p. 359 M). || [p] *τὸ θέλημά σου* umfaßt wie die voluntas Dei praecipiens, so auch den in der Berufung aller Menschen sich vollziehenden Heilsrat Gottes (1 Tim 2, 4), sofern es für beider Durchführung auf das sittlich-gläubige Verhalten der Menschen ankommt. Für die einzelnen Menschen wird darin deshalb um die Kraft zum Glauben u. Gehorsam im hl. Geist gebeten, ohne die es zur Verwirklichung des in der 1. und 2. Bitte Erflehten nicht kommen kann. So versenkt sich mit dieser 3. Bitte der Beter, unter Abstreifung alles Selbstischen und Eigenen, in Gottes Heilsgedanken, wodurch er erst das rechte Verständnis alles irdischen Geschehens und seines individuellen Ergehens gewinnen kann. || [q] *ἐπὶ τῆς γῆς* ist mit DEGNLΔΠ ꝛc. zu lesen, da *τῆς* neben dem ähnl. *γῆς* u. bei der Artikellosigkeit von *οὐρανῷ* leicht ausfiel (vgl. Weiß geg. Westc.).

Ὡς ἐν οὐρανῷ weist auf die vollkommene Ausrichtung des göttl. Willens durch die Engel hin (Ps 103, 21) u. stellt als das mit der Bitte erstrebte Ziel ein ebenso allgemeines u. vollkommenes Dienen dem Herrn seitens der Menschen hin. || **11.** [r] *ἐπιούσιος* (ganz singuläre Wortbildung, vgl. *περιούσιος* LXX, Ex 19, 5 überflüssig) ist vielleicht behufs Übertragung eines atl. Ausdrucks wie לֶחֶם חֻקִּי panis demensi mei „Brot meines Anteils" Spr 30, 8 gebildet. Der ihm darnach zukommende Sinn von „erforderlich, angemessen" kann ihm nur bei seiner Ableitung von *ἐπών* Gen. *ἐπόντος* (dem part. praes. von *ἐπεῖναι*, wie *ἑκούσιος* [*ἑκόντσιος*] von *ἑκών* herkommt) eignen (vgl. d. ältesten Vers. griech. KVV., Kamphausen, Weiß, Achelis, Wendt). Seine Ableitung vom part. praes. von *ἐπιέναι* herankommen, so daß *ἐπιοῦσα* sc. *ἡμέρα* morgend (Hebr.-Ev. מחר crastinus) in Betracht kommt, oder von dem subst. deriv. *ἐπιουσία = ἐπὶ οὐσίαν ὤν* im Sinne von zum Eigentum, Dasein, Leben gehörig (Chemn., Thol., Cremer im Wb., Steinm., Küb.) ist sprachlich ebenso wenig gesichert, als sie dem Kontext genügt. || [t] *σήμερον* (Lk 11, 3: *τὸ καθ' ἡμέραν*) neben dem *δὸς ἡμῖν* nötigt als den Sinn der Bitte das Verlangen anzusehen, daß Gott allein das dem Beter für jeden Tag angemessene Brot zukommen lasse, indem er alles Sorgen für jedes *αὔριον* auf ihn wirft. || **12.** [u] *ὀφειλήματα* = rabbin. חובות (Targ. z. Gn 20, 9 u. ö.), bei den LXX Bezeichnung für Geldschulden (Dt 24, 12; 1 Esr 3, 19) oder für Abgaben (1 Mkk 15, 8), heißen die Sünden (*τὰς ἁμαρτίας* Lk 11, 3, *τὰ παραπτώματα* v. 14. 15), weil sie dazu verpflichten, für sie Strafe u. Genugthuung auf sich zu nehmen. Gott wird hier gebeten, wie er es dem reuigen David 2 S 12, 13 zusagt, den Betern die gehäuften Schuldverpflichtungen zu erlassen (*ἀφιέναι τὰ ὀφειλ.*) u. sich gegen sie zu verhalten, als wären sie nicht da (18, 27). || [v] *ἀφήκαμεν*, obwohl Aor., weist doch nicht auf bereits gethane Leistungen hin, um Gott zu gewinnen (Lk 18, 10—14), sondern will die Bitte um neue Gnade durch den Hinweis darauf unterstützen, daß Gottes bereits empfangene Gnade vom Beter nicht vergebl. blieb, u. auch ferner antreibend wirken werde. || **13.** [w] *μὴ εἰσενέγκῃς κτλ.* Diese Bitte kann von

14 Denn,[a] wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himm-
lischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet, so
wird auch euer Vater eure Fehler nicht vergeben.

16 So oft aber als ihr fastet,[b] so sollt ihr nicht wie die Heuchler mürrisch
werden; denn sie machen ihre Angesichter unansehnlich, damit sie für die Menschen
das Aussehen von Fastenden haben. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn
fort. 17 Du aber fastend salbe deinen Kopf und wasche dein Angesicht, 18 damit
du für die Menschen nicht das Ansehen eines Fastenden hast, sondern bei deinem
Vater, der im Verborgenen ist.[c] Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird
dir vergelten.

19 (vgl. Lk 12, 22–39) Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und
Rost[a] vergehen machen, und wo Diebe nachgraben und stehlen. 20 Sammelt euch aber
Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost vergehen machen, und wo Diebe
nicht nachgraben und stehlen. 21 Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz
sein. 22 Das Licht des Leibes ist dein Auge; wenn nun dein Auge heil[b] ist, so

---

Gott, da dieser kein Versucher zum Bösen ist (Jak 1, 13), nur begehren, daß er bei jeder Lage, in welche seine Führung uns bringt, u. die für uns Sünder versuchl. u. zu einer Probe wird — so daß sie zu einer Entscheidung in bonam vel in malam partem gedeihen kann (1 P 1, 6. 7; 1 Tim 6, 9) — dem Glauben auch die Kraft zur Überwindung des Bösen darbieten möge. Ihre Absicht kann nicht darauf gehen, von jeder Probe zu befreien, weil das eine Entrückung aus den Verhältnissen dieser Welt einschlösse, um die zu bitten Jesus ausdrückl. ablehnt (Joh 17, 15). || [x] Mit ἀλλά wird, da das Gebet im Gegensatz zu aller Polylogie (v. 7) steht, nicht bloß die positive Ergänzung der 6. Bitte eingeführt. Die 7. Bitte bringt vielmehr eine weitere an u. für sich bedeutsame Seite des Sündenelends vor Gott. || [y] ῥύεσθαι mit ἀπό τινος heißt bewahren vor etwas, während mit ἔκ τινος 2 Tim 4, 17 retten aus. || [z] τοῦ πονηροῦ ist, so absolut stehend u. beim Fehlen jeder Andeutung (anders in v. 39; 13, 38; Eph 6, 16; 1 Joh 2, 13. 14) nur gen. neutr. u. bzcht daher, gleich dem hebr. רַע in seinem Unterschiede von רֶשַׁע, das mit dem sittl. Bösen verbundene Übel. Mit der Erfüllung dieser Bitte vollendet sich erst die Erhörung der 5. u. 6. Bitte, da dieselbe erst mit dem Wegnehmen aus diesem Leben durch einen seligen Tod vollends eintritt. || [z] Hinter v. 13 findet sich, wie schon Did. 8, 5 so auch in den emendierten Hdss. u. vielen Überss., denen der text. rec. folgt, eine Doxologie mit einem liturg. Zusatz, dem 2 Tim 4, 18 zur Grundlage gedient hat, der aber nicht urspr. ist (geg. Steinm.). || **14.** [a] Die nun folgende Begründung (γάρ) bezieht sich auf die drei letzten Bitten, deren Nerv die Befreiung von den Sünden war. Letztere werden hier milde als παραπτώματα, Verfehlungen gegen Gottes Gebot (Mk 11, 25. 26 u. häufig bei Paul.) bezeichnet, wie zumeist in Vbdg mit dem Gedanken an den Erlaß der Strafe (Cremer), während παραβάσεις strenger gemeint ist. Dadurch werden die Beter erinnert, daß es sich bei ihrem Vergeben um solches handelt, was auch Gott vergeben muß u. will. Und dies muß sie bereit machen, auch ihrerseits Vergebung zu üben. Τοῖς ἀνθρπ. mahnt dabei noch, dies ohne alle Unterscheidung zu thun.

16. [b] Über das Fasten im A. B. vgl. Hdb.[3] I, 1, S. 306. || **18.** [c] ἐν τῷ κρυφαίῳ statt ἐν τῷ κρυπτῷ auch Plat. Tim. 77[c].

19. [a] ὑμῖν bei θησαυρίζετε betont das Selbstsüchtige u. Geflissentliche beim Schätzesammeln. || [b] σὴς καὶ βρῶσις sind zusammengestellt als in den Sachen selber wirkende Zerstörungsmächte, neben denen die Diebe als von außen Drohende genannt werden. βρῶσις eig. Thätigkeit des Essens (Plat. Pol. X 619) bezeichnet auch das Zerfressen, welches der Rost übt (LXX, Hi 27, 14–19). || **21** [c] ὁ θησαυρός σου wird gesagt, weil jedes Ding für uns erst Wert erhält durch die Geltung, welche es bei uns hat; das Fut. ἔσται gibt die logische Konsequenz davon an. || **22.** [d] Auge u. Wahrheitssinn werden hier wie öfter (Lk 11, 34 ff.) verglichen. Denn wie das Auge des Leibes Leuchte ist (Philo, De cond. mund. II 12: ὅπερ νοῦς ἐν ψυχῇ, τοῦτο ὁ ὀφθαλμὸς ἐν σώματι), so daß im Falle das Auge böse wird (πονηρός Gn 41. 19, LXX, Sir 14, 10), alle seine Glieder nur im Dunkeln hantieren, entsprechend verhält es sich mit eines Menschen Wahrheitssinn. Nach dem Maße

wird dein ganzer Leib licht sein. 23Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein
ganzer Leib in Finsternis sein; wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist,
wie groß [ist dann] die Finsternis? — 24Keiner kann zwei Herren dienen; denn
er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen an-
hangen[c] und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem
Mammon.[d] 25Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen [oder was ihr trinken[e]]
werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet; ist nicht das Leben
mehr als die Speise und der Leib als die Kleidung? 26Sehet hin auf die Vögel
des Himmels, daß sie nicht säen, noch ernten, noch in die Scheunen sammeln und
[daß] euer himmlischer Vater dieselben ernähret; unterscheidet ihr euch nicht mehrfach
von ihnen? 27Wer aber aus euch kann sorgend zu seinem Alter eine Elle[f] hin-
zusetzen? 28Und in betreff der Kleidung — wozu sorget ihr? — beachtet die
Lilien des Feldes — wie sie wachsen; sie arbeiten und spinnen auch nicht. 29Ich
sage euch aber, daß auch Salomo in aller seiner Pracht nicht angethan war wie
eine dieser! 30Wenn aber Gott das Gras des Feldes, das heute ist und morgen
in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wird er es euch nicht um so mehr thun,
ihr Kleingläubigen? 31Ihr sollt darum nicht sorgen und sagen: Was sollen wir
essen oder was sollen wir trinken oder was sollen wir anziehen? — denn nach
allem diesem verlangen die Heiden; denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr
dieses alles bedürfet. 33Suchet aber zuerst das Reich[g] und seine Gerechtigkeit und

---

desselben gewinnen oder verlieren alle seine Thätigkeiten an Wert. || [e] *ἁπλοῦς*, hebr. תָּם, יָשָׁר = *ὑγιής*, bezeichnet die Beschaffenheit des Auges, bei welcher es das Bild des Geschauten getreu aufnimmt (Wichelh.). || **23.** [f] *τὸ φῶς τὸ ἐν σοί*, lumen internum ist das Herz (Spr 20, 27 נְשָׁמָה), insofern es für den Sitz des Wahrheitssinnes gilt u. als Organ für Wahrheit, Licht u. Recht (vgl. *ὀφθαλμοὶ τῆς καρδ.* Eph 1, 18). || **24.** [g] *δουλεύειν*, Knecht sein, Abhängigkeit bethätigen — was wahrhaft nur möglich ist bei Zuneigung u. Anhänglichkeit, so daß damit Haß u. Abneigung verbunden ist wider jeden, der sich an jenes Stelle setzen will u. zur Verachtung führt. || [h] *ἀντέχεσθαι* firmiter adhaerere alicui, Bethätigung des *ἀγαπᾶν*. || [i] *μαμωνᾶ* oder *μαμμωνᾶ* (Kautzsch, Bibl.-aram. Gr. § 8) hat, so ungewiß die Ableitung ist, im Samar. u. Aram. die Bdtg Reichtum; auch leitet keine etwaige Wurzelverwandtschaft darauf hin, מָמוֹנָא für das zu nehmen, worauf die אֱמוּנָה die Sicherheit sich gründet Jes 33, 6. || **25.** [k] *μεριμνᾶν* zshgd mit *μέρος* u. *μερίζεσθαι*, bedeutet das Herz zwiespältig machen, grübeln, ängstl. nachdenken, hier in betreff von Leib u. Leben, Nahrung u. Kleidung. Das pflichtmäßige Arbeiten u. Sichmühen um das irdische Auskommen (1 Th 4, 11; 2 Th 3, 10; 1 Tim 5, 8) ist in dem Verbote nicht mit inbegriffen. || **25.** [k] *ἢ τι πίητε* nach B. It. u. a. Verss. zu lesen (in א nur ausgefallen). || **27.** [l] *ἡλικία* kann, da der Zshg nur an die minimalste Vergrößerung denken läßt, wie es für die Statur eine Elle (*πῆχος* Hdb.³ I 1 S. 201 = 0,4839 m, fast ½ m) nimmer ist, hier nur von der Lebensdauer, dem Alter verstanden werden; dies wird als meßbare Längenausdehnung betrachtet. || **33.** [l] *τὴν βασ.* ohne *τοῦ θεοῦ* (nur in emendierten Hdss.) gehört mit *καὶ τ. δικαιοσ.* eng zusammen, da erst hinter diesem *αὐτοῦ* steht u. letzteres sich auf *ὁ πατὴρ ὑμῶν* V. 32 bezieht. Die Voranstellung von *τ. δικαιοσ.* vor *καὶ τ. βασ.* kann nicht als urspr. (Wendt) betrachtet werden, da dann *τ. οὐρ.* hinter dem nicht näher bestimmten *βασ.* nicht fehlen könnte. *Ἡ βασ. τ. θ.* ist ein Reich, das Gott zugehört, seinem Wesen entspricht, u. in dem er regiert. Es umfaßt nach 6, 10 den Himmel u. die Erde u. ist deshalb ebenso wenig ein bloß jenseitiges als rein diesseitiges. Es will aber nach 4, 17; 6, 10; Mk 1, 15 durch Jesu Kommen und Wirken in der Welt sich Raum schaffen, wiewohl es dem Bereich der Sünde entnommen ist. War es auch schon zuvor in dieser vorhanden, so hatte es doch noch keine entsprechende Gestalt angenommen, auch nicht in der atl. Theokratie. Es ist näml. nur da wirkl., wo Gottes Wille geschieht u. Gerechtigkeit Gottes vorhanden ist. Der Besitz der letzteren ist nach 5, 3—9 Vorbedingung für die Teilnahme am R. G., an dessen Herrlichkeit u. Seligkeit, wenn es auch selber wieder das Wachsen ersterer bedingt u. vermittelt. Das R. G. ist Jesu Aussagen zufolge weder ein rein apokalyptischer Begriff, so daß Jesus gleichsam nur die sinnlich-

dieses alles wird euch hinzugegeben werden. [34]Sorget also nicht [in Rücksicht] auf
den morgenden Tag. Genug für den Tag ist seine Plage.
7, [1]Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. [2]Denn, mit welchem Ge-
richte ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messet,
wird man euch messen.[a] [3]Was siehst du aber den Splitter, der in dem Auge
deines Bruders ist, den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht wahr? [4]Oder
wie wirst du zu deinem Bruder sagen: Laß zu, daß ich den Splitter aus deinem
Auge herausnehme, und siehe der Balken [ist] in deinem Auge? — [5]Heuchler,
nimm zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann wirst du den Blick schärfen,
den Balken aus deines Bruders Auge hinauszuthun.
[6]Gebt das Heilige nicht den Hunden, werfet auch euere Perlen nicht vor
die Schweine, damit sie nicht einmal dieselben unter ihren Füßen zertreten und sich

---

weltl. Fassung des jüd. Begriffs in die Zukunft übertragen hätte (Joh. Weiß, D. Predigt Jesu v. R. G. 1892; Schmoller, L. v. R. G. 1892; vgl. die dieser Ansicht bereits zuneigende Auffassung Ritschls, L. v. d. R. u. V.[3] II S. 32), noch auch bloß das oberste sittl. Ideal (wiederum Ritschl, Kaftan, Issel). Es ist bereits vorhanden, u. zwar nicht bloß in der Idealwelt Gottes (Bschlg), u. ist im Begriff sich auf Erden durch Gottes Gnadenwirksamkeit eine Reichsgenossenschaft zu werben u. auszugestalten, über welche es seine Segnungen u. seine Herrlichkeit ausbreiten will (vgl. Wendt, Lehre Jes. II S. 297 ff.). Für die Jünger Jesu muß es deshalb allezeit ein Gegenstand des Trachtens bleiben sowohl nach der Seite seiner umschaffenden, sittl. erneuernden, fort u. fort an den Menschen sich bethätigenden Kraft, als auch nach Seiten seiner einstigen Vollendungsgestalt. Vgl. Lütgert, Das R. G. n. d. synopt. Evv., Gütersloh 1895. || [m]*ἡ δικαιοσ. αὐτ.* bezeichnet zunächst eine persönl. Qualität des himml. Vaters (v. 32), welche den Genossen des R. G. als seinen Kindern ebenfalls zu eigen werden muß, weshalb schon der Hunger nach ihr selig gepriesen wurde (5, 6). Weil sie vor allem zu den *θησαυροὶ ἐν οὐρ.* v. 20 gehört, muß sie durch Gottes Gnade in uns gewirkt werden. Sie ist dabei aber auch, laut Jesu Zeichnung von 5, 28 an, eine im Menschen herzustellende u. deshalb nicht ohne eigene Arbeit an sich selber in Kraft des göttl. Gnadengutes erlangbare gottgemäße Beschaffenheit. Doch wird bei *δικ. θεοῦ* nie an letztere allein — unter Absehen davon, daß sie ein von Gott gewirktes Gut ist — gedacht (Wendt). Will man auf Jesu Lehre von der Gottesgerechtigkeit die Kategorien „forensisch" und „habituell" anwenden, so müssen bei ihr beide in eins genommen werden (Küb.). || [n]*προστεθήσεται*, vgl. 1 K 3, 11 ff.; Ps 37, 4. || **34.** [o]*μεριμνήσει αὐτῆς* kann man mit Cod. B, oder mit Cod. ℵ *ἑαυτῆς* lesen; es bleibt aber stets der Tag zugleich Subj. u. Objekt des Sorgens, wie *ἡμέραν* auch zu *εἰς τὴν αὔρ.* zu ergänzen ist. || [p]*ἀρκετόν* Ntr. (10, 25), erklärt für den gegenwärtigen Tag die ihm nach der Welt Lauf zufallende *κακία* für den genugsamen Teil an Sorge. *Κακία* bedeutet hier nicht wie gewöhnl. Bosheit (Eph 4, 31; Tit 3, 3), sondern laut der Beziehung auf die Sorge fürs zukünftige Wohlsein: „Übel, Plage" (wie LXX, Am 3, 6; Sir 19, 6; 1 Mkk 7, 23 u. ö.; vgl. *τὸ πονηρόν* 6, 13).

7, 1. [a]*κρίνετε* bezeichnet hier (anders als Joh 7, 24; 1 Kor 2, 2; 1 Th 5, 21; 1 J 4, 1) das aus eigenem Tugendstolze hervorgehende, der Barmherzigkeit entbehrende (Lk 6, 36) Aburteilen über des Nächsten Person, welches diese bei Seite werfen u. abthun will. Weshalb Lk 6, 37 noch *μὴ κατακρίνετε* zur Erklärung hinzugesetzt ist. || [b]*κριθῆτε* kündigt, wie die Begründung in v. 2 lehrt, dem so Richtenden eine *κρίσις ἀνίλεως* (Jak 2, 13) seitens Gottes an. || **2.** [c]*ἐν ᾧ* wie häufig statt dat. instrum. || [d]*μετρηθήσεται* impers. weist auf das von Gott beim Gericht abzumessende Geschick zum mindesten mit hin (vgl. das vorhergehende *κριθήσεσθε*), geht also nicht ausschließl. auf die Beurteilung seitens der Menschen (Luth.) vgl. Lk 6, 37. 38. || **3.** [e]*κάρφος*, ein minimales Fragment von Stroh u. Holz, welchem mit absichtl. übertreibender Hyperbel *ἡ* (epideiktisch) *δοκός* gegenüber gestellt wird, um die Menge u. Schwere der Fehler, die ein jeder an sich findet, zum Ausdruck zu bringen. || [f]*ἐκβάλω* conj. deliberat., dem gegenüber das Fut. *διαβλέψεις* (Mk 8, 25) die rechte Folge bezeichnet: „du wirst genau zusehen". || **6.** [g]*μὴ δῶτε* weist auf eine andere Art falscher Behandlung der Menschen seitens der Reichsgenossen hin, auf das falsche Aufdrängen der herrl. Güter, die in ihrem Besitze sind, welche um ihrer überirdischen Kostbarkeit willen

wenden und euch zerreißen. 7Bittet[b], und es wird euch gegeben werden; suchet,
und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgethan werden. 8Denn
jeder Bittende nimmt, und der Suchende findet und dem Anklopfenden wird auf-
gethan werden. 9Oder wer aus euch ist ein Mensch, der, wenn ihn sein Sohn
um Brot[c] bittet, — ihm einen Stein geben würde? 10oder der auch, wenn er
einen Fisch erbittet, — ihm doch eine Schlange geben würde? 11Wenn nun
ihr, wiewohl ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben[d] zu geben wisset, um wie
viel mehr wird euer Vater, der im Himmel ist, Gutes denen, die ihn bitten,
geben! 12Alles also, was ihr irgend wollt, daß die Leute euch thun, das thut
auch ihr ihnen; denn das ist das Gesetz und die Propheten.

13(vgl. Lk 13, 24) Gehet ein durch die enge[a] Pforte, weil breit und geraum
der Weg, der ins Verderben[b] führt, und viele sind, die durch ihn hingehen; 14weil
eng die Thür[a] und schmal der Weg, der ins Leben führt, und wenige sind, die
ihn finden. 15Seid aber auf eurer Hut vor den Lügenpropheten,[c] welche da in
Kleidern[d] von Schafen zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind.

---

als Perlen bezeichnet werden. || [h]*τ. κυσίν* u. *τ. χοίρων* heißt es, um durch diese unbändigen Tiere die geistl. Unempfänglichen zu zeichnen, welche das ihnen völlig Fremde u. Unverständliche als Thorheit von sich stoßen müssen. || **7.** [i]*αἰτεῖν, ζητεῖν, κρούειν* sollen in ihrer Zusammenstellung das Angelegentliche des Gebetes malen, das um der in Rücksicht auf die beiden in v. 1–5 bezeichneten Fehlgriffe empfundenen Unfähigkeit willen den Jüngern nahe gelegt wird. Ein Erbitten der guten Gaben (v. 11; vgl. Lk 11, 13 *πνεῦμα ἅγιον*), deren die Reichsgenossen, um sich als Salz und Licht der Welt 5, 13. 14 zu erweisen, bedürfen, wird empfohlen. Nicht ist gedacht an eine Fürbitte für die Nächsten behufs Einwirkung auf sie (Weiß). Auch darf der Wechsel der drei Verba nicht zu künstl. Distinktionen (wie bei Achel. u. Steinm.) verleiten. || **9.** [k]Der v. 9 u. 10 umfassende Satz *ἢ τίς ἐστιν κτλ.* ergänzt die Zusage der Erhörung v. 8 durch die Erinnerung, Gott könne bei seiner Erhörung der menschl. Gebete nichts für das im Gebet verfolgte Absehen Ungeeignetes — wie etwa Steine u. Schlangen anstatt der erbetenen (am galil. See gemeinhin aus Brot u. Fischen bestehenden, vgl. 14, 17; Joh 6, 9) Nahrung geben, um dann noch v. 11 das zweifellose Vermögen Gottes, das Geeignete darzubieten, als nur desto gewisser zum Bewußtsein zu bringen. || **12.** [l]*οὖν* leitet die positive Anweisung ein, welche den Warnungen in v. 1–5 u. v. 6, sowie der Aufzeigung der Quelle der rechten Befähigung folgen muß. Das *πάντα ὅσα* ist nicht zu beschränken (Keil, Steinm.); es umfaßt alles, was als Liebeserweisung in Wort u. That vom Nächsten nur erwartet werden kann. Der Befehl, das dem Nächsten selber zu erweisen, kann deshalb als die Summe der Gebote des Gesetzes u. der Propheten, als die Deutung selber gelten. Darum wird hier aber keineswegs die Genugsamkeit der Liebe im Unterschiede vom Glauben ausgesprochen; denn das Wort Jesu wendet sich nur an Reichsgenossen, die im Glauben an Gott u. sein Reich sich von ihm dazu Kraft erbitten können.

13. [a]*ἡ πύλη* nach *πλατεῖα* ist ℵ u. aa. Hdss., Clem. u. Orig. zufolge wegzulassen, nicht aber v. 14. *Τεθλιμμένη*, schmal wird der Weg gen., nicht weil er durch die beiden Pfosten der engen Thüre führt (Weiß, Hltzm.), wobei er selbst gleich dem andren noch immer *εὐρύχωρος* sein könnte, sondern, weil wie der Zutritt zum Wege so auch sein Fortgang nur mit Beschwerden und einsam zu wandeln verstattet. || [b]*ἀπώλεια* u. *ζωή* sind die Ziele der beiden Wege, aber nicht bloß die jenseitigen. || **15.** [c]*ψευδοπροφῆται* heißen die Verführer u. Irrlehrer, welche unter beanspruchter Autorität einen andern Weg zum Leben als den wahren weisen, weil sie sich dadurch Christo als dem verheißenen einigen Propheten Dt 18, 15. 18 gegenüberstellen. Die Warnung vor ihnen wird durch den Hinweis darauf, daß bei ihnen ein Widerstreit zwischen dem äußeren Anschein u. dem hinter diesem verborgenen inneren (*ἔσωθεν δὲ*) Wesen vorhanden ist, begründet u. gesteigert. || [d]*ἐνδύμασιν προβ.* hebt das Wertvolle an den Schafen ebenso hervor, wie das nachgestellte *ἅρπαγες* das an den Wölfen Gefährliche. Nicht wird der Unterschied der Zahmheit u. Wildheit angedeutet; dieser ist deshalb auch nicht bei d. Erklärung heranzuziehen (Weiß), sond. es ist bei dem Gegensatz des Nutzens u. des Verderbens, das beide bringen, stehen zu bleiben. Auch liegt in *ἐνδύμ. προβ.* keine Anspielung auf die

16 Von ihren Früchten sollt ihr ihre Erkenntnis abnehmen. Man sammelt doch nicht
von Dornen Trauben und von Disteln[e] Feigen. 17 So bringt auch jeder gute
Baum schöne Früchte, der verdorbene Baum aber bringt schlechte Früchte. 18 Es
kann[f] ein guter Baum nicht schlechte Früchte und auch ein verdorbener Baum nicht
schöne Früchte tragen. 19 Jeder Baum, der nicht eine schöne Frucht bringt, wird
abgehauen und ins Feuer geworfen. 20 Also sollt auch ihr von ihren Früchten[g]
ihre Erkenntnis abnehmen.
21 Nicht jeder, der zu mir Herr! Herr![h] sagt, wird in das Himmelreich ein=
gehen, sondern der da thut den Willen meines Vaters, der im Himmel ist. 22 Viele
werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem
Namen[i] geweissagt, und haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben,
und haben wir nicht in deinem Namen viele Machtthaten gethan? 23 Und dann
werde ich[k] ihnen, weil ich sie niemals erkannt habe, bekennen: Weichet von mir,
die ihr den Frevel vollbringet.[l] — 24 Jeden[m] nun, der da von mir diese Worte hört
und sie thut, werde ich einem verständigen Manne gleich stellen,[n] der da sein Haus
auf den Felsen baute, 25 und es goß der Regen herab, und es kamen die Ströme
und wehten die Winde und stürzten auf jenes Haus ein, und es fiel nicht; denn

Tracht der Propheten (3, 4). || **16.** [e]Mit *τρίβολος* (eig. Dreizack), hier neben *ἄκανθα* (Gn 3, 18) aufgeführt, ist der gemeine Burzeldorn (Verg. Georg. I, 383) gemeint, dessen stachelicht vierhörnige Nuß sich mit Feigen vergleichen läßt. || **18.** [f]*οὐ δύναται ἐνεγκεῖν* (wie mit ℵ B hinter *πονηρούς* u. auch *καλούς* zu lesen sein wird) stellt das Gesagte als ausnahmsloses Gesetz hin, von dem das Gegenteil nicht vorkommt. || **20.** [g]*καρπούς* sind nicht einfach Werke, auch nicht durch bestimmte Mittel künstlich hervorgebrachte Wirkungen, sondern solches, was sich unmittelbar aus sich selber macht (Beck). Also kann, da von falschen Propheten die Rede ist, damit nicht „solch Leben u. gute Werke gemeint sein, die in Gottes Wort und Gebot gehen" (Luther, Küb.). Doch ist deshalb nicht an die Lehre zu denken (Bg.: si fructus essent in doctrina positi, nullus orthodoxus damnari posset, aut causa esse interitus alieni), sond. an die Wirkung der Predigt, sofern sie anleitet, den Weg zum Leben zu suchen, oder die Hörer ruhig auf dem Wege des Verderbens hinziehen läßt; desgl. an den Lebenscharakter, den eine Lehre ihren Anhängern aufprägt (Beck). Das ist freilich ein Maßstab, den allein geistlich Gerichtete anzuwenden vermögen.

21. [h]Die Wiederholung des *κύριε* bringt das Angelegentliche der Anrede zum Ausdruck. Im Munde Christi kann *κύριος* nicht einfach = hebr. רב od. מר (*ῥαββί*, *διδάσκαλος*) sein, wie im Munde Anderer oder wie auf Andere als ihn angewandt (23, 7. 8; 8, 19; 9, 11; 10, 14. 15 u. ö.: Joh 13, 14). Vielmehr liegt darin eine Bezeugung der höheren Stellung Jesu Christi. Aber nicht die äußere Anerkennung, sondern das reale Verhalten, welches der Reichsgenosse dem Willen Gottes gegenüber einschlägt, ist der Probierstein seiner wahren Jüngerschaft u. s. christl. Charakters (Beck). || **22.** [i]Das *τῷ σῷ ὀνόματι* (dat. instr. u. nicht = *ἐν τῷ σῷ ὀνόμ.*) beweist, daß sie von Christi Gaben u. Gnaden etwas bereits empfangen haben können (gemäß Verheißungen wie Jo 3, 1; vgl. Apg 2, 16 f.; 10, 44 u. auch Jer 14, 14; 27, 15) daß aber solcher Anfang wertlos ist, solange nicht des Herrn Wort dauernd zur Richtschnur der Lehre u. des Lebens gemacht wird, vgl. Schlatter. Z. Ausl. v. Mt 7, v. 21–23, Greifswald. Stud. 1895, (S. 83 bis 106). || **23.** [k]*καί τότε ὁμολογ. αὐτοῖς* stellt Jesu Bekenntnis dem ihrigen schroff entgegen, das sich auf ihr Nichtbefolgen des offenbaren Willens Gottes gründet. || [l]*οἱ ἐργαζ. τὴν ἀνομίαν* bzcht in diesem Zshg nicht den späteren Antinomismus mancher schroffen Pauliner (z. B. des Ep. Barnab. u. Markion), sond. eine Lebensrichtung, welche, anstatt der Gerechtigkeit nachzujagen (Apg 10, 35; 1 Tim 6, 11), sich im Leben u. Wandeln keine Selbstzucht an der Hand des Wortes Christi auferlegen will u. dadurch die Gemeinschaft des Geistes mit dem bis zum Tode seinem Vater gehorsamen Herrn (Phil 2 8; Hebr 12, 2) verleugnet. Damit tritt Christus allem müßigen Anhören, allem bloßen Ergötzungssuchen am Licht seines Ev.s (vgl. Joh 5, 35) entgegen (Beck). || [m]Vgl. Ez 13, 10–16, auch Dt 30, 15–20. || [n]*ὁμοιώσω* Fut. wie *ὁμολογήσω* nicht = comparabo oder mihi comparandus est (Achel.), sondern: ich werde ihn am Tage des Gerichts durch meine Behandlung gleichstellen, so daß er ein

es war auf den Felsen gegründet. [26]Und jeder, der von mir diese Worte hört und sie nicht thut, wird einem thörichten Manne gleich geachtet werden, der da sein Haus auf den Sand baute, [27]und es goß der Regen herab und kamen die Ströme und wehten die Winde und schlugen an jenes Haus, und es stürzte ein, und sein Einsturz[o] war groß.

[28]Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte, waren die Massen über seine Lehre bestürzt.[p] [29]Denn er war einer, der sie lehrte,[q] als einer der Macht hat[r], und nicht wie ihre Schriftgelehrten.

Zuerst bietet Mt. als hervorragendes Beispiel der Volkspredigt Jesu in jener Anfangszeit seines Wirkens (4, 23) die **Bergpredigt** 5, 1 ff. Diesen Namen hat diese Rede erhalten, weil sie am Abhange des das Seeufer umgebenden Höhenzuges wahrscheinlich in der Nähe Kapernaums gehalten wurde. Der Zeitpunkt, in den sie fiel, der Höhepunkt der durch Jesu Auftreten in Galiläa bewirkten Bewegung, und ihr gewaltiger Eindruck auf die Zwölf erklärt ihre ausführliche Wiedergabe durch den Evangelisten. Nach Lk 6, 12 ff. wurden die Apostel Ohrenzeugen derselben, als sie soeben von Jesu erwählt waren (vgl. Mk 3, 19; Näheres üb. d. Verhältnis beider Relationen s. u. z. Lk. 6, 12 ff.). Von Mt. wird sie so gewiß nicht in eine frühere Zeit versetzt (Hlgfld., Holtzm.), als in 10, 2 ff. nicht die Wahl der Apostel berichtet wird, sondern nur die Namen derer aufgeführt werden, von deren Aussendung durch Jesum behufs Durchführung seiner Sendung in Israel im Folgenden die Rede sein soll (s. z. d. St.). Bei der Bergpredigt umgab den Herrn ein viel weiterer Kreis, Viele aus allerlei Volk, die seine Jünger zu werden geneigt waren. Darum gibt sie in Ausführung des 4, 17 angegebenen Grundgedankens der Predigt Christi eine Anleitung zu der dem nahenden Himmelreiche entsprechenden Sinnesweise, wobei dieses in seinen Verheißungen wie in seinen Anforderungen dargestellt wird (vgl. Beck). Demgemäß handelt sie in ihrem **Eingang** (A. 3, 3—16) von der Seligkeit der Reichsgenossen und deren Stellung zu Gott und zur Welt, dagegen in der **Hauptmasse** (B. 5, 17—7, 12) von der Gerechtigkeit des Gottesreiches im Unterschiede von der pharisäischen Gerechtigkeit und Gesetzeserfüllung samt seiner falschen Gesetzesauslegung 5, 21—48, seiner rein äußerlichen Frömmigkeit 6, 1—18 und seinem solche in Wahrheit verleugnenden Leben 6, 19—7, 12. Sie schildert endlich im **Schlusse** (C. 7, 13—27) die rechte Klugheit zum Himmelreiche gegenüber allen Fälschungen des Weges zu ihm in Lehre und Leben.

Näheres über Zweck, Inhalt und Gedankengang der Bergpredigt nach Mt. Jesus stellt sich in dieser Rede als der rechte einige Mittler und Bringer des R. G. dar, dem es zusteht, die Thür zu diesem zu weisen und zu öffnen, aber auch zu verschließen. Die Relation der Rede bei Mt. kann natürlich keine absolut vollständige sein; es zeigt sich dies deutlich daran, daß ihr Faden sich öfters, besonders von 6, 19 an, bloß in einzelnen aphoristischen Gnomen fortspinnt, und also nur ihr Gerüst und ihre Knotenpunkte dargeboten werden. Der Evangelist trug offenbar Scheu, dem im Gedächtnis Aufbehaltenen eine Abrundung eigener Hand zu geben. Das schließt nicht aus, daß, da Jesus zweifellos und notwendig dieselben Punkte bei seiner Verkündigung an verschiedenen Orten behandelte, ihm hier und da eine Vermischung der früheren und späteren Fassung der einzelnen Ausführungen begegnet

gleiches Geschick haben wird (Thol., Keil, Schanz, Hltzm.). || 27. [o]ἡ πτῶσις αὐ. μεγάλη bzcht den völligen Ruin des auf dem angeschwemmten Sand erbauten Hauses, wie er ähnlich auch den bloßen Hörer des Wortes treffen wird.

28. [p]ἐξεπλήσσοντο folgt als Hauptverbum dem *καὶ ἐγένετο* (ויהי) Mk 1, 9) asyndetisch. ||

29. [q]ἦν διδάσκ. drückt die Beständigkeit der vom Volk bewunderten Lehrart Jesu viel stärker aus als das einfache Impf. || [r]ὡς ἐξουσίαν ἔχων weist auf den Jesu Rede beiwohnenden Beweis des Geistes u. der Kraft (1 Kor 2, 4) hin, welcher Jesu höheren Auftrag fühlbar machte.

ist, oder daß er vielleicht auch, um Wiederholungen zu vermeiden, dem Abschnitt über das Beten 6, 5–8 das bei einer anderen späteren ähnlichen Erörterung erst hinzugefügte Mustergebet v. 9–13 (vgl. Lk 11, 1 ff.) mit Absicht anschloß. Die Ursprünglichkeit, Einheit und Angemessenheit der ganzen Rede erhellt aus der Übereinstimmung ihres Einganges, Schlusses und vieler einzelner Partieen mit der Relation des 3. Evangelisten. Wäre die Relation des 1. Ev.s nur ein Versuch, auf Grund von schriftlichen oder mündlichen Quellen über Äußerungen Christi eine Lebensordnung für eine zu begründende stille Genossenschaft und deren Verhalten nach außen aufzustellen (Weizs., Holtzm.), so läge in der durchgängigen Bekämpfung der pharisäischen Art der Frömmigkeit ein unerklärlicher Anachronismus, wie schon aus des Lukas Auszug erhellt. Diese durch das Verhalten einer wegen ihrer Frömmigkeit angesehenen Partei erforderte Rücksichtnahme auf eine Verkehrung des im Gesetz geoffenbarten Willens Gottes, welche für Israels geistliches Leben nur ein schädlicher Sauerteig war, bildet die schlagendste Widerlegung wider jeden Gedanken daran, daß in der Rede bei Mt. uns eine Komposition des Evangelisten vorliege (Calvin, Semler, Strauß, Baur).

Vgl. Tholuck, Die Bergpredigt. 5. A. 1872; Achelis, Die Bergpredigt 1875; Stier, Reden Jesu 2. A. 1861 I S. 61–241; F. Schneider, Die Einheit d. Bergpredigt 1885 (Progr.); Steinmeyer, Die Rede d. Herrn auf d. Berge 1885. Ibbeken, Die Bergpredigt Jesu 1888. — Prakt. Auslegungen von Behrmann 1877, Thiersch 1878, Polstorff 1878 u. a.

Als Magna charta libertatis des R. G. (Thol.) enthüllt die Bergpredigt schon durch ihren Anfang den Unterschied des von Jesu gebrachten, lebendig machenden Evangeliums vom Reich und des tötenden Buchstabens einer fordernden Gesetzespredigt (2 Kor 3, 6). Ihren Anfang bilden 5, 1–16

acht Seligpreisungen, gesprochen in der Form der alttestamentl. gnomologischen Poesie. Da die achte ein bloßes Widerfahrnis berücksichtigt, so sondern sich die sieben ersten ab, welche ihrerseits wieder in drei Gruppen (2. 2. 3) zerfallen:

α) Das erste Makarismenpaar (v. 3 und 4) nennt als die Voraussetzungen zur Erlangung des Himmelreichs und seiner beseligenden Kraft, die Armut am Geiste und die Trauer über die erkannte eigene Lage.

β) Das zweite Paar (v. 5 und 6) schildert die durch die gekennzeichnete Selbstbeurteilung bedingte neue Sinnesrichtung, welche sich gegenüber den Drangsalen der Zeit in Sanftmut und Lindigkeit und in Hunger und Durst nach der wahren Rechtbeschaffenheit äußert.

γ) Die dritte Gruppe enthält drei Makarismen (v. 7–9) und belehrt über die Herzenszustände, welche der Besitz des R. G. erst herbeiführt, und die zu weiteren beseligenden Erfahrungen gedeihen. Den drei Bezeichnungen der Seliggesprochenen als Barmherzige, Herzensreine und Friedensboten entsprechen die in Aussicht gestellten Erfahrungen aufs genaueste. Die in der letzten derselben zugleich bezeichnete Berufsaufgabe der Reichsgenossen, Friedensstifter zu werden, empfängt

δ) in dem achten Makarismus (v. 10–12) und den angeschlossenen Worten (v. 13–16) ihre weitere Bestätigung und nähere Bestimmung betreffs der Art des aufgetragenen Friedensschaffens in Rücksicht auf die Widerfahrnisse der Reichsgenossen in der Welt.

Von der Gerechtigkeit des Gottesreichs und der wahren Gesetzeserfüllung 5, 17 ff. Die im Himmelreiche geltende Gerechtigkeit, deren Mangel Jesus, indem er den Hunger und Durst nach ihr selig pries (5, 6. 10), bei allen bekundet hatte, legt er dann nach ihrer Verschiedenheit von der beim Volke als solche angesehenen zunächst dar. Zu dem Zweck hebt er zunächst die vollste Anerkennung für die offenbarungsmäßige Grundlage der letzteren hervor, indem er für sich und die von ihm zu bringende Gerechtigkeit des Himmelreichs nur erst die volle Verwirk-

lichung des im Gesetz und von den Propheten verkündeten Gotteswillens in Anspruch nimmt v. 17. 18. Und so wenig ist er gewillt, auch nur den geringsten Teil des letzteren dahinten zu lassen, daß er dem, welcher selbst nur das kleinste der ewig gültigen Gebote des Gesetzes für der Erfüllung nicht bedürftig erklärt, den geringsten Platz im R. G. zuspricht v. 19. Vielmehr verlangt er v. 20 als Bedingung schon der Zulassung zum Himmelreich eine Gerechtigkeit, welche die der strengsten Gesetzespfleger in Israel, der Schriftgelehrten und Pharisäer, noch weit übertrifft, wie er bei dem Ansehen der letzteren in Israel nachdrücklich zu betonen veranlaßt war. Er fordert aber nicht bloß diese wahre Gerechtigkeit des R. G., sondern er zeichnet sie in seiner weiteren Rede auch allseitig, so daß geradezu die rechte Erfüllung von Gesetz und Propheten als das Thema der gesamten Bergpredigt anzusehen ist (vgl. Rösg., Gesch. d. Ntl. Offbg I, S. 258; Schanz). In Übereinstimmung damit, daß die von ihm in Aussicht gestellte Gesetzerfüllung nicht allein dem Buchstaben des göttlichen Gesetzes nachzukommen bestrebt sein soll, hat er aber nicht bloß theoretisch hier eine Vergeistigung des Gesetzes (F. C. p. 535; 635) und deren Verwirklichung mittels des Wandels der Seinen im Geiste (Gal 5, 16) gelehrt, sondern auch persönlich eine vollkommene Gehorsamsleistung thatsächlich vollbracht, welche den von Natur zu solcher Gesetzeserfüllung untüchtigen Menschen (Ps 14, 3; Lk 17, 10) dieselbe möglich macht.

Im Gegensatz zu aller geistlosen und gottwidrigen Buchstäbelei legt Jesus die wahre Erfüllung des Gesetzes Gottes dar. Aber er legt als echter Volkslehrer deren Art und Weise nur an sprechenden und leicht einleuchtenden Beispielen und nicht an allen Teilen des Gesetzes dar. Selbst aber wenn man meint annehmen zu müssen, Mt. habe nicht alle Teile der Ausführung Jesu mitgeteilt, bleibt doch Chemnitz' Bemerkung im Recht: more Hebraico doctrina generalis in uno digno exemplo proponitur, ut eadem ratione ad similia, quae ejusdem generis sunt, accommodetur. Auch die Wahrnehmung, daß Christi Nachweis in der Aufstellung der Summa der 2. Tafel des Gesetzes (7, 12; 22, 39) gipfelt, darf nicht dazu verleiten, die Berücksichtigung aller Gebote im einzelnen in der Bergpredigt nachweisen zu wollen (Steinmeyer). Im mündlichen Unterricht der Schriftgelehrten wurde die lex divina zusammen mit ihrer sie komplettierenden traditionellen Deutung dem Volke vorgetragen. Deshalb berücksichtigt Jesus beide in diesem ihrem bekannten Zusammenhange und unterscheidet in der pharisäischen unter dem Volke üblichen Auffassung der einzelnen Gebote zwischen dem echten mosaischen Kern und der rabbinischen Einkleidung bei seinen Ausführungen nicht weiter. Vielmehr nimmt er, ohne das näher zu betonen, bald auf jene (v. 27. 38), bald auf diese (v. 21. 31. 33. 43) Rücksicht. Um des von ihm vorauszusetzenden traditionellen Verständnisses willen konnte er dem allem in messianischem Selbstbewußtsein sein „Ich aber sage euch" entgegenstellen.

Jesu Rede geht auf vier Punkte besonders ein:

α) v. 21—26 auf Vergehungen wider das fünfte Gebot Ex 20, 13, die nur im Bereiche der Gesinnung liegen, wie der Zorn als die Wurzel des Hasses Kol 3, 8 und Totschlags 1 J 3, 15, und wie die gemeinhin leicht genommenen Schmähungen als Dummkopf oder Empörer wider göttliche und menschliche Ordnung. Er erklärt, daß dieselben, gleich dem Morde selber, der Lv 24, 21 diesem von Gott gedrohten Strafe schuldig machen, welche um Gottes Heiligkeit willen im Zornfeuer der Hölle bestehen müsse;

β) v. 22—32 auf die primitivsten Regungen des Begehrens nach einer weiblichen Person, welche nicht die eigene Ehefrau ist. Solche Regungen stellt er der durch Ex 20, 14 zunächst verpönten That des Ehebruchs gleich und rät sie so strenge zu beurteilen, daß man sich entschließe, jedes sie veranlassende Glied sofort zu entfernen; auch untersagt er demgemäß jede (in Israel verstattete) Lösung

der bereits geschlossenen Ehe um derartiger Regungen willen durch einen Scheidebrief;

γ) V. 33—37 auf die Umgehungen des Schwurverbotes Ex 20, 18; Nu 30, 3; Dt 23, 21 durch Beschränkung desselben auf Meineid und Eidbruch bei Anrufung des Namens Gottes seitens des Schwörenden. Ihnen stellt Jesus das Verbot alles Schwörens, — den Nachweis, wie alle Schwurformeln immer auf Gott zunächst hinweisen, also seiner Anrufung gleichkommen, — sowie die Weisung entgegen, sich auf die einfachste Versicherung behufs Vermeidung alles Übels zu beschränken. [Wider den von der Obrigkeit behufs Feststellung des Ernstes der Gesinnung und der Zuverlässigkeit der Aussagen von ihr auferlegten Eid ist damit — wie Jesus durch sein Schwören vor dem Hohenpriester 26, 63. 64 zeigt — nichts gesagt (vgl. C. A. XVI; F. C. 728, 20), was die alles gerichtliche Schwören untersagenden Sekten der Mennoniten und Quäker unberücksichtigt lassen];

δ) V. 38—48 auf die mißbräuchliche Anwendung von Lv 19, 17 behufs Rechtfertigung der Ausübung des allein der Obrigkeit zustehenden jus talionis seitens des Einzelnen (Lv 19, 18; Spr 24, 29; Sir 29, 1. 2.). Dieser rohen Verdrehung stellt Jesus mittels spezifizierender Beispiele das Gebot entgegen, die Bosheit der Mitmenschen durch Sanftmut und Dienstfertigkeit, nicht aber durch Widerstand oder passive Ablehnung zu vergelten (V. 38—42). Er macht also nicht nur mit dem A. T. die Liebe zu dem Privatfeinde und den theokratischen Reichsgenossen zur Pflicht, sondern verbietet seinen Jüngern selbst den Haß wider ihre Verfolger, weil der Mensch sich allein auf solche Weise zur Vollkommenheit des himmlischen Vaters und damit zur wahren Gerechtigkeit erheben kann.

Wider die Heuchelei der Pharisäer: 6, 1 ff. Der abermalige Hinweis (6, 1) auf die erforderliche Gerechtigkeit (vgl. 5, 6; 7, 17. 20) kennzeichnet den Beginn eines neuen Abschnitts der Rede. In ihm wendet sich Jesus wider die ostentative Art der Pharisäer, ihr gerechtes Leben zu bethätigen, insbesondere deren heuchlerisches Verhalten, um den Leuten ihre Frömmigkeit selbstgefällig vor die Augen zu zu führen. Da solches im Blick auf die Menschen und nicht im Blick auf Gott geschieht und deshalb vor dem, der ins Verborgene des Herzens sieht, wertlos ist, sollen die Jünger eine derartige falsche Frömmigkeit meiden. Das wird mit Rücksicht auf die drei in Israel am höchsten geachteten praktischen Frömmigkeitsbeweise, das Almosengeben, das Beten und das Fasten (vgl. Weber, Syngg. Theol. § 61; Zöckler, Apokr. d. A. T.s S. 172, zu Tob 4, 9) näher ausgeführt.

α) V. 1—4. Zuerst erklärt Jesus solches Wohlthun allein für Gott angenehm und seines Lohnes gewiß, das ohne alle Berechnung, also nur um dem Drange des Herzens genugzuthun, geschieht. Sodann

β) V. 5—8 gibt er Anweisung dazu, wie vor Gott in der Stille zu beten und das Gebet nicht als eine durch die große Zahl der Worte wertvolle Leistung, sondern als Verkehr mit dem allwissenden Gott zu üben sei. Dieser Ermahnung ist

γ) V. 9—15 das Vater Unser angefügt, welches als Vorbild fürs Beten im Geist und in der Wahrheit (Joh 4, 23) in knappstem Ausdruck die rechten Gebetsziele und die angemessene Abfolge der Gebetsgegenstände vorführt. Endlich stellt

δ) V. 16—18 Jesus das Fasten nur als zum Ausdruck der Trauer der Seele brauchbar hin, weshalb es durch jedes äußere Kenntlichmachen des Murrens und Klagens nur beeinträchtigt werde, und deshalb besser seine Ausübung unter der üblichen Pflege des Leibes (wie Salben und Baden) zu verhüllen sei.

Das Herrengebet (6, 9—15). Sein Verbot der Battologie V. 7 ergänzt Jesus, indem er an einem Mustergebet darlegt, daß das wahre Beten trotz Vermeidung vieler Worte kernig und inhaltsvoll (Beck) sein kann. War Jesus, wie nach Lk 11, 1 ff. anzunehmen erlaubt ist, von seinen Jüngern schon früher veranlaßt worden, ihnen nach dem Vorgange des Täufers einen τύπος προσευχῆς zu

geben, so lag es nahe, in der nicht allzu früh anzusetzenden Bergpredigt bei der öffentlichen Bekämpfung des üblichen Betens dem nunmehrigen weiteren Zuhörerkreise dieselbe Weise einfachen schlichten Betens mitzuteilen. Lehnt man aber auch diese Vermutung (bei der sich der Anschluß von v. 14 am leichtesten erklärt) oder jede ähnliche (Bgl., Geß) ab, und läßt das V.-U. hier nur von Mt. eingeschaltet sein, so hat man dennoch die bei ihm vorliegende Textgestalt als die ursprüngliche anzusehen (Weiß, Küb., gegen Kamph., God. u. v. a.). Denn die Benützung des Herrengebets als oratio legitima et ordinaria (Tert., Cypr.) hat sehr früh begonnen und laut Zeugnis der Didache 8, 2; 15, 4 die im 1. Ev. vorliegende Gestalt gehabt. Eine liturgische Beeinflussung dieser würde nur unter der Voraussetzung anzunehmen sein, daß man das griechische Matth.-Evangelium eine spät entstandene Übersetzung des hebr. Mt. (Th. Zahn) oder auch die letzte Bearbeitung der vermuteten Evangelienquellen (Pfldr.) sein ließe. Aber für eine derartige Annahme mangelt es gänzlich an Beweisen (vgl. Einl. § 3). An die Ursprünglichkeit der von einigen Hdss. des Lk.-Ev.s dargebotenen kürzeren Gestalt des V.-U. (vgl. z. Lk 6, 3 ff.) ist noch weniger zu denken.

Beim Aufstellen dieses Gebetstypus wird Jesus an Gewohntes, an im A. T. wiederkehrende Bitten, vielleicht auch an die volkstümliche, altsynagogale Gebetsform des Kaddisch angeknüpft haben. Durch die Verbindung von Bündigkeit und Weite, Kindlichkeit und Weisheit, Kraft und Demut, besonders aber durch seinen eigentümlichen Ausgangspunkt überragt das V.-U. alles Ähnliche. Jesus leitet die Seinen dazu an, beim Beten sich als bereits erneuerte Kreaturen (2 Kor 5, 17) anzusehen, und dabei doch wie ihrer Gotteskindschaft (πάτερ ἡμῶν) so auch ihres bleibenden Abstandes von Gott als dessen Geschöpfe eingedenk zu bleiben (ὁ ἐν τοῖς οὐρ.). Erbeten wird die Vollendung der durch Chr. bewirkten Neuschöpfung des R. G. behufs vollster Verherrlichung Gottes des Vaters. Darum tritt das Verlangen der Beter nach Versöhnung in den ersten drei Bitten zurück und kommt erst in den drei letzten zum Ausdruck, in welchen die Beter (ἡμῖν, ἡμᾶς) sich ihres eigenen stetigen Zurückbleibens hinter dem vorgesteckten Ziele bewußt zeigen. Die Zusammenfassung der 6. und 7. Bitte zu einer (Chemn.) ist unnötig und bedeutungslos. Die Annahme, die Bitten des V.-U. entsprächen der Ordnung der Gebote des Dekalogs (Calv., Stier, Steinm.), ist nur künstlich durchführbar und bewährt sich nicht.

Bengel bemerkte: Petita sunt septem, quae universa dividuntur in duas partes. Prior continet tria priora patrem spectantia, posterior quatuor reliqua nos spectantia. Aber er folgt dabei nur dem zufälligen Wechsel im Gebrauch der Fürwörter der 2. oder 1. Person, und nicht dem Gebetsgedanken. Denn auch in den drei ersten Bitten umfaßt das Erbetene das Heil der Betenden, und Gottes Heilswille und Heilszweck wird auch durch die Erfüllung der letzten vier Bitten gefordert (vgl. Wendt). Beachtet man aber, daß des Beters Auge sich zunächst und vor allem zu Gott in seiner Erhabenheit und Heiligkeit erhebt, um allmählich von der Versenkung in die auf Erden zu verwirklichenden Zwecke und Ziele Gottes zur demütigen Anheimstellung der Gewährung der Lebensbedürfnisse für sich selber als Gottes Geschöpf und zum reuigen Erflehen einer gnädigen Abwendung alles Gottwidrigen herabzusteigen, so erscheint das Herrengebet als dreiteilig. Die drei ersten u. die drei letzten Bitten bilden zusammengehörige Gruppen, deren Glieder einen und denselben Gegenstand betreffen. Weil es sich so verhält, konnte an die drei letzten Bitten in v. 14. 15 die Begründung der 5. angeschlossen werden, und konnte man sich in der alten Kirche (nach dem Zeugnis der Hdss. אBL und mancher Übersetzungen) mehrfach veranlaßt finden, die 3. und die 7. Bitte sogar wegzulassen (vgl. z. Lk 6, 3 ff.). Das Gebet strebt so wenig zu immer höheren Zielen auf (Weiß), daß es im Gegenteil, wie das Folgen der 4. Bitte auf die drei ersten beweist, einen absteigenden

Gedankengang verfolgt. Ebenso wenig werden in den ersten drei Bitten Anfang, Mittel und Ende der Verwirklichung des höchsten Gutes in dieser Reihenfolge geboten (Thol., Weiß). Die 3. Bitte zeigt vielmehr deutlich den Weg, auf welchem das R. G. kommt (Ew., Mey., Achel.), und die Heiligung des Namens Gottes kann gar nicht stattfinden vor dem Kommen seines Reiches u. ohne Thun seines Willens. Das höchste Sehnen jedes Kindes Gottes kann allein darauf gehen, daß Gott als Gott und Vater, als welcher er in Chr. offenbar geworden ist und erfaßt sein will, seine Ehre erhält (Jes 42, 8), wie es allein geschieht, wo er von ganzem Herzen als Vater geliebt wird. Dies wird aber erreicht, sobald als sein Reich, dessen Nahen Christus erst ermöglichte (4, 17), kommt; Gottes Wille wird dann, wie im Himmel durch die sittlichen Geistwesen der Engel, so auf Erden durch die ihm in Christo versöhnten Menschen vollbracht. Zur Durchführung ihres in den ersten drei Bitten mitbekannten himml. Berufes bedürfen die Menschen aber einerseits der Erhaltung ihres Erdenlebens und der Dauer ihrer Gnadenzeit (4. Bitte), andererseits der Überwindung der ihnen, wie sie einmal sind, dabei entgegentretenden Hindernisse, der Schuld, der Versuchung und des Übels als der Folgen des Falls und der Sünde. — Daß der Beter mit reuiger und bußfertiger Erkenntnis auf seine Schuld und Sünde blickt, das spricht er in dem Votum aus, welches der von der Schuld handelnden fünften Bitte hinzugefügt ist, und ihn verpflichtet, die erfahrene Vergebung sich zum Antrieb gleicher Barmherzigkeitserweisung werden zu lassen v. 12b. Daß erst hierdurch sich die Wahrheit des in den drei letzten Bitten bekundeten Heilsverlangens nach der die Sünder umschaffenden Gnade bekundet, das spricht Jesus dadurch noch nachdrücklich aus, daß er dieses die drei letzten Bitten scheinbar unterbrechende Gelübde noch als unerläßlich für die nach seiner Vorschrift Betenden begründet v. 14. 15.

Vgl. Ad. Kamphausen, Das Gebet des Herrn 1866, Haffner, Das Gebet des Herrn 1880. Eberh. Nestle, Zur Einteilung des V.-U. in 7 Bitten, Theol. Studd. aus Württbg. 1886. F. H. Chase, The Lords prayer in the early church, Cambridge 1891 (in J. A. Robinsons, Text and Studies no. III).

Von der rechten Stellung zum irdischen Gut und zu den Nichtangehörigen des R. G.: 6, 19—7, 12. Der Gegensatz zu dem Verhalten der derzeitigen Träger der israel. Theokratie setzt sich auch in dem folgenden Teil der Rede Christi noch fort. Was deren Streben war, das untersagt Jesus den Seinen, auf daß ihr Thun in Wahrheit zu einer Erfüllung des Gesetzes und der Propheten werde (6, 24. 33; 7, 12). Nun mußten aber die fortan zu bestreitenden Maximen des Pharisäertums: Geiz (v. 19; Lk 12, 15; 16, 14) und übermütige Behandlung aller, welche nicht ihre Genossen waren (7, 1), erst genauer bezeichnet werden. Auch gab es keine anerkannte Norm, welche an sie angelegt werden konnte. Darum nimmt in diesem Abschnitt die Rede eine schildernde Breite an, ihr Fortschritt ist hie und da ein minder deutlicher. Der Evangelist beschränkt sich jedoch bei ihrer Wiedergabe mehr nur auf die wichtigsten Gedanken, welche gnomenartig nebeneinander gestellt erscheinen. — Zuerst zeichnet Jesus

α) 6, 19—34 die rechte Stellung der Reichsgenossen zu den Erdengütern und dem irdischen Dasein. Er weist den thörichten Gedanken, solches durch Schätzesammeln und Geiz selber sichern zu wollen, ebenso wie das glaubenslose Sorgen um die Zukunft zurück. In ersterer Hinsicht fordert er vielmehr zur Sammlung von unvergänglichen, im Himmel geltenden Schätzen auf v. 19. 20 und macht bemerklich, wie jenes falsch gerichtete Streben des Herzens den Blick von dem höheren himmlischen Ziele ablenke und den ganzen Menschen im Finstern tappen lasse v. 21—23, indem beides zusammen unvereinbar sei v. 24. Darum wendet er sich aber auch mit seiner ganzen Autorität gegen das glaubenslose Sorgen, unter Hinweis darauf, daß Gott, weil er allein Leib und Leben erhalte, auch das Geringere,

nämlich Speise und Kleidung, gewähren werde (v. 25). Denn in Gottes Augen sei der Mensch qualitativ viel höher geachtet als die Vögel und das Kraut des Feldes, für deren Leben und prachtvollere Herrlichkeit Gott doch beständig Sorge trage, während des Menschen Sorge ihm selber nichts zu geben vermöge, die Reichsgenossen aber in das Wesen der Heiden zurückfallen mache (v. 26—32; vgl. Lk 12, 30). Darum fordert Jesus von den Seinen als ihre alleinige und vornehmste Sorge das Streben nach dem ihnen durch Gottes Wirken bereiteten Himmelreiche und nach dessen zunächst für sie erlangbarem Gute: der vor Gott geltenden Rechtbeschaffenheit, bei welcher Gott es ihnen an nichts fehlen lassen werde (v. 33). Auch macht er ihnen bemerklich, wie sie Tag für Tag an der Bekümmernis über die sie infolge der Sünde treffenden Plagen genug zu tragen hätten, sich also nicht durch Mißtrauen in Gottes väterliches Walten noch mehr nutzlose Sorge bloß zu ihrem Schaden aufladen dürften.

β) 7, 1—12. Zu der weiter angeschlossenen Erörterung über die Stellung zu denen, die dem R. G. noch nicht angehören oder den rechten Weg noch nicht eingeschlagen haben (vgl. v. 13. 14), veranlaßte ein im Pharisäismus wurzelnder Nationalfehler der Juden, kraft dessen sie über alle Nichtjuden als Unreine (v. 6) in einer aller Liebe baren Weise zu urteilen pflegten (15, 26; Joh 7, 49). Jesus stellt nun vor allem die Ungerechtigkeit solchen Aburteilens und Bessernwollens ins Licht, indem er seinen Volksgenossen vorhält, wie sie es unterlassen den eigenen Fehler abzuthun, im Vergleich mit deren Größe das, was sie an den andern zu tadeln vermöchten, nur jenen Spreuteilchen gliche, die ins Auge fliegen (v. 1—5). Nicht minder untersagt der Herr, offenbar um des warnenden Beispiels der pharisäischen Proselytenmacherei willen, den Seinen, Anderen die eigene Denk- und Sinnesweise ohne Rücksicht auf deren Standpunkt aufdrängen zu wollen, weil dies allein dazu führen könne, daß jene sich mit unverständiger Feindschaft wider das verkannte Heilige und Gute wenden würden (v. 6). Als den Weg Andere zu gewinnen, verweist Jesus auf das Beten diligenter et toto corde, wovon mit aller Gewißheit die Verleihung der zum Ziele führenden guten Gaben als Erhörung zu erwarten sei (v. 7—11), desgleichen auf ein allseitiges liebevolles Verhalten gegen die Leute, wie man es sich selber wünscht, und wie es zur Erfüllung von Gesetz und Propheten gereicht. Durch diese Rückkehr zur Ankündigung des Erfülltseins des Gesetzes durch ihn (5, 17) und zur Forderung eines der Welt voranleuchtenden Wandels der Seinen (5, 14) markiert sich hier deutlich der Ausgang des Hauptteils der Rede.

Schluß der Rede: 7, 13—27. Entsprechend dem, daß er im Eingang (5, 3—9) die Vorbedingungen zum Eintritt ins Himmelreich und in dem Hauptteil der Rede (5, 17—7, 12) den Wandel in diesem besprochen hat, bringt Jesus im Epilog auf die Verwirklichung beider (v. 13—20 und v. 21—27).

α) v. 13—20. Sein energisches Verlangen, mit allem Ernste ins R. G. einzutreten, begründet er durch die leichtere Betretbarkeit und anscheinend größere Bequemlichkeit des sich deshalb der Mehrzahl empfehlenden Weges, der ins Verderben führt, sowie durch die entgegengesetzte Beschaffenheit des Lebensweges. Da er voraussieht, daß wie damals die, welche das Ansehen hatten auf dem Stuhle Mosis zu sitzen, so auch ferner stets Viele davon abraten würden, den von ihm gepredigten Weg der Gerechtigkeit einzuschlagen, so kennzeichnete er alle solche als Lügenpropheten, die bei allem guten Schein, den sie sich zu geben wissen, doch nur raubgierige Wölfe seien (v. 15). Als zureichenden Maßstab zum Erkennen solcher Verführer nennt Jesus die Früchte (Lk 6, 43. 44), indem er einerseits auf die Unmöglichkeit hinweist, daß an Dorngesträuch edle und süße Früchte wachsen, und andererseits die Sicherheit betont, womit Bäume mit gutem Saft durch ihre Früchte von den entarteten mit kranken Früchten unterscheidbar seien (v. 16—20). Da bei Pseudopropheten ihre Lehre durch ihre angebliche Qualität als Offenbarungsträger gedeckt wird, so kann bei den

„Früchten" nur an die bei ihren Schülern hervorgetretenen Wirkungen des von ihnen Gelehrten gedacht sein. Dieser Kanon würde freilich wiederum entwertet, sobald man nur an einzelne sittliche Erfolge dächte, wie sie selbst heidnische Philosophen hervorriefen, und nicht vielmehr an die Wirkung der Buße (3, 8), welche den Eintritt ins R. G. zur Folge hat. — Jesus weist aber nun auf eine im weiteren Verfolg noch mögliche Verfehlung hin. Er mahnt

β) v. 21—27, es nicht bei dem Versuche zu belassen, die von ihm ausgehenden Kräfte und Gnadengaben sich dienstbar zu machen, sondern durch Erfüllung des von ihm geoffenbarten Willens des Vaters die Gemeinschaft mit ihm zu bethätigen und zu bewahren. Ohne solche bleibe man doch nur ein Pfleger der Gesetzwidrigkeit, als welcher man vor Gott nicht bestehen könne, sondern aufs neue hinausgewiesen werden müsse (v. 21—24). Die Notwendigkeit, daß überhaupt das Geschick aller seiner Hörer sich nach ihrer Befolgung seiner Worte gestalten müsse, legt Jesus schließlich durch eine höchst packende parabolische Schlußrede dar. Er vergleicht den Thäter und den Hörer des Wortes (Jak 1, 23) mit einem verständigen und einem thörichten Erbauer von Häusern am Ufer eines (bei Unwettern schnell und stark anschwellenden) Gebirgsbaches, von welchen der erstere seinen Bau auf den unwegspülbaren Felsengrund errichte, der andere aber sich mit dem angeschwemmten Triebsand als Grund für seinen Bau begnüge, so daß derselbe bei der ersten Flut zum Sturze gebracht werde (v. 25—27).

Der Eindruck, den diese Rede hervorbrachte, war nach v. 28. 29 ein ehrfurchtsvolles Staunen ebenso über ihre Form wie über ihren Inhalt. Der Herr wird als mit göttlicher Vollmacht und als in einer dem Volke, das an die Schriftgelehrten gewöhnt war, völlig neuen Weise lehrend erkannt. Das war aber nach Mk 1, 21 und Lk 4, 32 der anfängliche Eindruck seines Lehrens bei den Galiläern überhaupt, woraus erhellt, daß Mt. die Bergpredigt nicht um ihrer selber willen allein, sondern als sprechendstes Beispiel der Anfangsverkündigung Jesu mitteilt.

II, 3. Kap. 8, 1—9, 34. Die Heilthätigkeit Jesu in der Zeit des Aufenthalts zu Kapernaum.

II, 3 A. Drei Heilungen zu Kapernaum 8, 1—17 (Mk 1, 40—45 und 29—34; Lk 5, 12—16; 7, 1—10 und 4, 33—41).

8, 1Als er aber von dem Berge herabstieg,[a] folgten ihm zahlreiche Haufen.
2Und siehe, ein Aussätziger trat hinzu, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, wenn
du willst, kannst du mich reinigen. 3Und seine Hand ausstreckend berührte er ihn
und sagte: Ich will, sei gereinigt.[b] Und alsbald ward sein Aussatz gereinigt. 4Und
es sagte Jesus zu ihm: Siehe, daß du es niemandem sagest, sondern gehe hin,
zeige dich dem Priester und bringe die Gabe dar, welche Moses angeordnet hat,
ihnen zum Zeugnis.[c]

8, 1. [a] *καταβάντος δὲ αὐτοῦ* lies nach BLZ; der Dat. erscheint als dem folg. *αὐτῷ* konformiert (Weiß). || 3. [b] *καθαρίσθητι* darf, wenngleich *καθαρίζ.* LXX Lv 13, 6; 13, 17 ff. für das hebr. טָהֵר steht, so wenig wie das vorangehende *καθαρίσαι* nur vom „reinsprechen" (Hltzm.) verstanden werden. Der Kranke würde, selbst bei Gewährung seiner Bitte in diesem Sinne, davon keinen Gewinn gehabt haben, da der Gang zum reinsprechenden Priester dadurch ihm nicht erspart worden wäre. Auf jenes Verständnis verfällt man auch nur, weil die Heilung des Aussatzes mit seinen offenbaren Krankheitssymptomen am äußeren Körper sich nicht (wie die von Fieberkranken u. Gelähmten) auf eine psychologische Einwirkung zurückführen läßt, sondern als Wunder angesehen werden muß. || 4. [c] *εἰς μαρτύρ. αὐτοῖς* ist mit Bezug auf die Leute überhaupt, nicht speziell auf die Priester gesagt. Alle sollen aus dem jedenfalls anzuordnenden, mit Opfern verbundenen öffentl. Reinigungsakte (vgl. Lv 14, 57) des Geheilten ein Zeugnis der Heilandsmacht

5 Als er aber nach Kapharnaum hineinkam, trat zu ihm ein Hauptmann,[d]
bat ihn und sagte: Herr, mein Knecht[e] liegt in dem Hause gelähmt darnieder,
furchtbar gemartert. 7 Er sagt zu ihm: Ich werde kommen und ihn heilen. 8 Es ant-
wortete der Hauptmann aber und sprach: Herr, ich bin nicht gut genug, daß du
unter mein[f] Dach eingehest, sondern sprich nur mit einem Worte, so wird mein
Knecht geheilt sein. 9 Denn auch ich bin ein Mensch[g] unter Botmäßigkeit, habe
[aber] unter mir Soldaten und ich sage zu diesem: Gehe, so geht er, und zu einem
andern: Komme, so kommt er, und zu meinem Diener: Thue das, so thut er's.
10 Das aber hörte Jesus, verwunderte sich und sprach zu den Begleitern: Wahrlich
ich sage euch, nicht einmal in Israel fand ich solchen Glauben![h] 11 Ich sage aber
euch, daß viele vom Aufgang und Niedergang[i] kommen werden und werden mit
Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische liegen. 12 Die Söhne des
Reiches[k] aber werden hinausgestoßen werden in die äußerste Finsternis;[l] dort
wird Heulen und Zähneknirschen sein. 13 Und Jesus sprach zu dem Hauptmann:
Gehe hin, und wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen. Und es ward der
Knecht in jener Stunde gesund.[m]

Jesu, durch die er selbst von so furchtbarer Krankheit befreien konnte, abnehmen u. gleichsam im voraus ihren Unglauben widerlegen (Luth., Küb.).

5. [d] Der *ἑκατόνταρχος* (Lk *-τάρχης* Apg. 10,1 u. ö.) gehörte zu den römisch organisierten Truppen des Tetrarchen in Kapernaum. Mt erwähnt der Übermittler der Bitte (Lk 7,3) nicht, weil der Hauptmann beim Nahen Jesu zu seinem Hause durch solche nur seine Gesinnung aussprechen ließ, u. weil diese sowohl dem Vorgang wie dem Verhalten Christi das eigentümliche Gepräge verleiht. || **6.** [e] *ὁ παῖς μου.* Da 17,18 ein Sohn (17,15 *μοῦ τὸν υἱὸν*) nur um seines Alters willen einmal so gen. wird (Mk 9,21), übers.: „mein Knecht." Bei dem seltenen Gebrauch von *παῖς* in jener Bdtg u. bei dem generischen Charakter des *τῷ δούλῳ* v. 9 kann dieses wider jenen Sinn von *παῖς* nichts beweisen (geg. Weiß u. Hltzm.), zumal Lk 7,1. 3 das Gegenteil bezeugt. || 8. [f] *μου* vor *ὑπὸ τὴν στέγην* betont den Abstand seiner Person. || **9.** [g] *ἐγώ* u. *ἄνθρ.* sind eng zusammenzunehmen, nicht aber dieses mit dem durch *εἶναι* davon getrennten *ὑπὸ ἐξουσίαν* (Weiß). Der Hauptmann kann sich nicht von Jesu bei dessen bekanntem unscheinbarem Äußerem (v. 20) als von einem Gewaltigen unterscheiden wollen, weil er selber nur Subalternoffizier war. Vielmehr hatte der Heide mit seinem unbefangenen Sinne in Jesu etwas Übermenschliches erkannt, um deswillen er sich, den bloßen Menschen, mit jenem nicht in Gleiche zu stellen wagte. Doch soll seine Äußerung bloß sein Zutrauen zur Macht des Wortes Jesu begründen, will aber keineswegs Engel u. höhere Mächte (Weiß, Keil) oder die Krankheiten (Mey.) als zu Jesu in gleichem Verhältnis, wie die Soldaten zu ihm, stehend bezeichnen (vgl. Küb.). || **10.** [h] *τοσαύτην πίστιν* macht die hohe Stufe des Glaubens des Hauptmanns (v. 13) kenntlich, dem deshalb die Teilnahme am R. G. trotz seiner Nichtzugehörigkeit zu Israel nicht versagt werden könne. Jesu Staunen bezieht sich darauf, daß sein Wirken bereits in einem Heiden einen solchen Glauben gewirkt habe, in Israel aber noch nicht. Doch will dieses Staunen nicht etwa auf eine Erweiterung seines messianischen Programms über dessen urspr. nationale Begrenzung hinaus hindeuten, zu der diese Erfahrung ihn (Hltzm.) brachte. || **11.** [i] *ὑπὸ ἀνατ. καὶ δυσμ.* (Jes. 45,6; Mal 1,11) weist auf die Entfernung u. zugleich auf die Verschiedenheit der Gegenden hin, aus welchen die Heiden kommen werden. Lk 13,29. || **12.** [k] *οἱ υἱοὶ τῆς βασ.* Angehörige des Reiches, welche diesem kraft göttl. Bestimmung u. Erwählung zugehören, wie es die Juden urspr. waren. || [l] *τὸ ἐξώτερον* stellt die Finsternis, als außerhalb des Reiches, der Stätte des Lichts u. Heiles, befindlich hin. Das Sein in ihr bewirkt den höchsten Schmerz (*κλαυθμός*) u. ohnmächtige Verzweiflung (*βρυγμὸς τ. ὀδόντων*). Lk 13,28. || **13.** [m] *καὶ ἰάθη ὁ παῖς κτλ.* Eine eben solche Heilung durch actio in distans auf die Bitte eines königl. Hofbeamten wird Joh 4,46 ff. berichtet. Beide Berichte sind aber nicht verschiedene Darstellungen ein u. desselben Vorgangs (Semler; Baur u. s. Schule; Weiß — vgl. dageg. Bschlg). Denn außer jenem allgemeinen Berührungspunkte ist in den beiden Erzählungen kein weiterer Zug gleichartig; vielmehr erscheint sowohl der Glaubensstandpunkt der Petenten wie Jesu Behandlung derselben als ein völlig entgegengesetzter.

[14]Und als Jesus in das Haus des Petrus[n] kam, sah er dessen Schwiegermutter darniederliegen und fiebern. [15]Und er berührte[o] ihre Hand, und das Fieber verließ sie, und sie stand auf und dienete ihm. [16]Da es aber Abend geworden, brachten sie viele Besessene[p] zu ihm, und er trieb die Geister durchs Wort aus und heilete alle, die sich schlecht befanden; [17]auf daß erfüllt würde das durch den Propheten Jesajas Gesagte, der spricht:[q] „Er nahm unsere Schwachheiten und trug die Krankheiten."

Dem Beispiel der anfänglichen Lehrart Jesu (K. 5—7) läßt Mt. als Beispiel seiner Heilwirksamkeit von 8, 1 an einen Bericht über eine Reihe von Vorgängen in der Ebene Genezareth und am östlichen Seeufer folgen, welche zeitlich an einander grenzten. Die Begebenheiten gerade dieses Zeitabschnitts auszuheben ist der Evangelist wohl dadurch veranlaßt, daß seine eigene Berufung zu denselben gehörte, und er durch diese selber zum Glauben geführt sein mochte (vgl. z. 8, 17; 9, 8. 26). Mt. läßt uns hier einen Blick in die Zeiten thun, wo sich das Volk Galiläas voll Freude über Jesu Wunderthaten von allen Seiten zu ihm drängte. Den Anfang bilden drei bald nach der Bergpredigt zu Kapernaum vollbrachte Heilwunder.

α) v. 1—4 (Mk 1, 40—44; Lk 5, 12—14). Die Heilung eines Aussätzigen, welcher an Jesum bei der Heimkehr plötzlich aus der Menge mit demütiger Bitte und mit gläubigem Appell an seine Macht und seine liebreiche Gesinnung herantrat. Letzteren beantwortet Jesus unmittelbar durch die den Israeliten Lv 14, 46 sonst untersagte Berührung des Kranken mit der Hand. Er begleitet diesen die Übertragung seiner Gesundheit auf den Kranken symbolisch andeutenden Gestus noch mit der ausdrücklichen Erklärung seiner Heilungsabsicht. Dem sofortigen Eintritt der Genesung läßt Jesus die Weisung an den Geheilten folgen, sich vor allem behufs der amtlichen vom Gesetz geforderten Feststellung (Lv 14, 2 ff.) seiner Reinheit zum Priester zu begeben. Er will auf solche Weise allen das Zeugnis in die Hand geben, daß in ihm der gekommen sei, der zu reinigen und nicht bloß reinzusprechen vermag.

β) v. 5—13 (Lk 7, 1—10). Die Heilung des Knechts des Hauptmanns von Kapernaum. Dieser, ein dem Judentume zugethaner Heide (Lk 7, 14), hatte Jesu Rückkehr nach Kapernaum nur abgewartet, um ihm seine Klage über das lebensgefährliche paralytische Leiden eines ihm sehr werten Sklaven (Lk 7, 2) vorzutragen. Als der Herr nun sich bereit zeigt, zur Heilung in sein Haus zu kommen, erklärt der demütige Centurio sich dazu für unwert, daß jener zu ihm käme, und bekennt sich zu dem Glauben, daß auf ein einziges Wort von ihm die Krankheit ebenso bestimmt weichen werde, als seine Kriegsknechte sich auf seinen Befehl von ihrem Platze rührten, wiewohl er doch selber nur ein Untergebener sei. Die Größe dieses Glaubens an die Macht des Wortes Jesu als des von Gott Gesandten hebt der Herr rühmend hervor. Er erklärt diesen Glauben für ein Vorzeichen davon, daß einst Heiden aus den entlegensten Fernen (v. 11) den Genuß der Seligkeit des Himmelreichs mit den Erzvätern teilen würden, während das Volk der letzteren, das des Glaubens entbehrte, in die unseligste Finsternis außerhalb

---

14. [n]*εἰς τὴν οἰκίαν Πέτρου*, so benannt, weil es ihm u. s. Bruder Andreas (nicht aber s. Schwiegermutter, wie Schanz annimmt) gehörte (Mk 1, 29), also wohl ererbt war. || **15.** [o]*ἥψατο . . . καὶ ἠγέρθη* bezeichnet kein anderes Verfahren Jesu, als Mk 1, 31 (geg. Weiß), sondern hebt nur hervor, daß die Gesundung sofort bei der ersten Berührung eintrat u. das Sichaufrichten vermittelte. || **16.** [p]*δαιμονιζ. πολλούς* vgl. z. v. 28 ff. || **17.** [q]*τὸ ῥηθὲν διὰ Ἠσαΐου* weist auf Jes. 53, 4 hin, welche Stelle unter geflissentlicher Abweichung von den LXX angeführt wird. Nur ist wie bei diesen, das schwierige אָכֵן weggelassen u. סְבָלָם durch *βαστάζειν* u. נָשָׂא חֳלִי wie Jer 10, 19 durch *νόσους* (*τραῦμα*) *λαβεῖν* wiedergegeben.

des Reiches werde verstoßen werden. Der Anerkennung des Glaubens folgt die sie bestätigende Heilung des Knechts durch ein Wort und aus der Ferne dann unmittelbar (v. 13).

γ) v. 14—17 (Mk 1, 29—34; Lk 4, 38—41) Die Heilung des Fiebers der Schwiegermutter Petri und anderer Krankheiten noch am Abend desselben Tages. Mt. hebt ebenso wenig hervor, daß diese Heilungen am Sabbat erfolgten (Mk 1, 29; Lk 4, 38), wie daß die Herstellung der Schwiegermutter des als bekannt eingeführten Petrus (oder Simon, Mk., Lk.) erst auf die Bitte der Angehörigen geschah. Ihm ist an diesem Begebnis allein das wichtig, daß das starke (Lk 4, 38) Fieber auf Jesu Berührung und also nach dessen Willen so völlig wich, daß die Genesene sofort im stande war, ihm und seinen Begleitern zu dienen (v. 15). Aber Mt. berichtet auch noch von der Heilung einer Menge von Kranken mannigfachster Art am selben Sabbatsabend. Er will in der Mühe, welche Jesus sich mit diesen Kranken gab, ohne der eigenen Ruhe zu gedenken, den Beweis dafür bieten, daß Jesus der Träger aller Schmerzen und Krankheiten gewesen sei, welchen Gottes Verheißung Jes 53, 3. 4 seinem Volk in Aussicht gestellt hatte.

II, 3 B. Jesu Fahrt nach dem Ostufer des Sees Genezareth 8, 18—34 (Mk 4, 35—5, 20; Lk 9, 57—60 und 8, 23—39).

18 Als aber Jesus zahlreiche Haufen um sich sah, befahl er, nach dem jen-
seitigen Ufer wegzufahren. 19 Und ein Schriftgelehrter trat heran[a] und sprach zu
ihm:[b] Lehrer, ich werde dir nachfolgen, wohin[c] du auch ziehen magst. 20 Und
Jesus sagte zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel des Himmels
Wohnungen,[d] der Sohn des Menschen[e] aber hat nicht, wo er das Haupt hinlege.
21 Ein anderer der Jünger aber sprach zu ihm: Herr erlaube mir erst wegzugehen
und meinen Vater zu begraben. 22 Er aber sagt zu ihm: Folge mir nach[f] und laß
die Toten ihre Toten begraben.

23 Und als er in ein Schiff[g] stieg, folgten ihm seine Jünger. 24 Und siehe,
ein gewaltiger Sturm[h] entstand auf dem Meere, so daß das Schiff von den Wellen
bedeckt wurde. Er aber schlief. 25 Und sie traten heran und weckten ihn auf und
sagten: Herr rette, wir verderben. 26 Und er sagte zu ihnen: Was seid ihr zag-

19. [a]*καὶ προσελθών* gibt im Zshge den Zeitpunkt des Verlangens des Schriftgelehrten genauer an als Lk 9, 57. An der Angabe ist festzuhalten, da Jesus sich so, wie er es v. 20 thut, auch bereits zu einer Zeit äußern könnte, als er noch Kapern. zum Mittelpunkt seines Wirkens machte. Denn auch damals hatte er keinen Besitz (v. 14 z. d. St.), u. sein Leben entbehrte auch bereits aller irdischen Behaglichkeit u. Fülle (geg. (Hltzm.). || [b]*εἷς* nicht = *τίς*, die es mit Rücksicht auf das folgende *ἕτερος* v. 21 gewählt ist. || [c]*ὅπου ἐὰν ἀπέρχῃ* stellt den, der so spricht, dem Herrn zur vollsten Disposition, ohne ans Ziel zu denken (Wendt). || **20.** [d]*κατασκήνωσις* = מִשְׁכָּן Ps 46, 5 Symm., nidus, Schlupfloch, Zelt; hier: Bleibstätte. Wo eine solche fehlt, da fehlts auch an irdischem Gewinn u. zeitl. Annehmlichkeiten. || [e]*ὁ υἱὸς τ. ἀνθρ.* kehrt von hier an in den Evv. 78 mal wieder; außerdem im N. T. nur noch Apg. 7, 56 u. Hbr 2, 6 vgl. den Exkurs. || **22.** [f]*ἀκολούθει μοι* stellt die Gemeinschaft mit dem Herrn jeder andern selbst unmittelbar von Gott begründeten Lebensgemeinschaft unbedingt voran, weshalb im weiteren auch der Bruch mit den geistlich Toten u. deren Getriebe aufs entschiedenste verlangt wird (Küb.). Von dem Zeit u. Gemütskraft aufzehrenden, dumpfen, unfruchtbaren Dienst des Todes, der sich in Israel damals wie überall, wo nur natürliche Religion herrscht, breit machte, ruft der Herr hinweg, um zum Dienst des Lebens einzuladen. || [g]*ἑαυτῶν* betont, daß die leiblich Toten dem Gebiet angehören, welches die geistlich Toten allein als ihnen zugehörig beanspruchen können.

23. [g]*τό* ist vor *πλοῖον* mit B C minn. u. Orig. zu lesen. || **24.** [h]*σεισμός* eig. Erdbeben (27, 54); hier aber = סְעָרָה wie LXX Jer 23, 19, wie sonst *λαῖλαψ* Hi 38, 1; Mk 4, 37; Lk 8, 23. || **26.** [i]*ἐπετίμησεν* = גָּעַר (Nah 1, 4; Ps 119, 21) ist dem Mt eigentümlich (6mal) u. nicht erst aus

haft, Kleingläubige? — Darnach aufstehend drohte[i] er den Winden und dem
Meere, und es ward eine große Stille.[k] 27Die Menschen[l] aber wunderten sich
und sagten: Was ist das für ein Mann, daß auch die Winde und das Meer ihm
gehorchen?
28Und als er an das jenseitige Ufer in das Land der Gadarener[m] kam,
begegneten ihm zwei[n] Besessene, die aus den Gräbern herauskamen, sehr böse,
gefährliche, so daß keiner auf jenem Weg vorbeizugehen vermochte. 29Und siehe,
sie schrieen und sagten: Was [für Gemeinschaft] ist uns und dir, Sohn Gottes?[o]
Kommst du hierher, um vor der Zeit[p] uns zu martern? Es war aber fern[q] von
ihnen eine Herde zahlreicher Schweine weidend. 31Die bösen Geister aber baten
ihn und sagten: Wenn du uns austreibst, so sende uns in die Schweineherde.
32Und er sprach zu ihnen: Gehet hin! Sie aber ausfahrend[r] fuhren hinweg in

---

Mk angenommen, der hier K. 4, 39 *εἶπεν τῇ θαλ.· σιώπα* hat. || [k]*γαλήνη* Synon. von *ἡσυχία* (Soph. Electr. 897) u. *νηνεμία* (Plat. Theaet. 163c). || **27.** [l]*οἱ δὲ ἄνθρ.*, wohl nach Mk 4, 36 die Leute auf den andern Schiffen, die das Ereignis miterlebten; oder auch homines, quotquot hujus portenti nuntium acceperunt. Für dieselben hätte aber gar kein Anlaß zur Verwunderung vorgelegen, falls Jesus bloß die Lage richtiger als die erfahrenen Fischer beurteilt u. den plötzlichen Umschlag vorhergesehen hätte (Schlrm., Hase, Strauß, Keim), oder falls das Sichlegen des Sturmes mit Christi Beweisung von Furchtlosigkeit, sei es zufällig (Bschlg.) sei es durch ein Vorsehungswunder Gottes (Weiß), nur grade zusammengetroffen wäre. Von den Evgstn wird zweifellos ein, jedwede innerliche Vermittelung überspringendes Naturwunder berichtet, welches aber nicht allein um Jesu Erhaltung willen eintreten mußte, sondern erforderlich war, um Jesu Jünger zum Glauben zu führen. Die Herleitung der Erzählung aus ganz anders gearteten Zügen der atl. Geschichte, wie Ex 14, 20. 21; 2 Kön 2, 14 oder der Bildersprache der Psalmen (104, 7; 107, 25, 28–30 u. aa.), sollte man endlich als abgeschmackt beiseite liegen lassen (geg. Strauß, Hltzm.).

28. [m]*τὴν χώρ. τ. Γαδαρ.* bzcht das Gebiet des heutigen Urum-Keis auf dem Gebirgskamm südl. vom Yarmakfl. Gadara, eine der sog. Zehnstädte oder Dekapolis (4, 23) war damals die Hauptstadt von Peräa; nach ihr hieß das Gebiet auch *ἡ Γάδαρις* oder *Γαδαρῖτις* (Strabo, Josephus). Wenn Mk 5, 1 u. Lk 8, 26 dafür *Γερασηνῶν* bezw. *Γεργεσηνῶν* sich findet, so werden damit spezieller die Einwohner der Ortschaft genannt, bei der das Wunder sich zutrug, nämlich des heute unbedeutenden Fleckens Kersa am linken Ufer des Wadi Semak, in dessen Nähe auch der einzige entsprechende Abhang am Ostufer des Sees sich findet (Thompson The land and the book II, S. 374 f.), mit dem später das erst in der christl. Zeit mehr hervortretende Gerasa (Djerasch) — weiter östlich, an der Grenze Arabiens gelegen — verwechselt worden ist. Vgl. als neueste hieher gehörige topogr. Unters.: W. Ant. Neumann, Qurn Dscheradi; Studd. zu Mt 8, 28; Mk 5, 1 2c. Freiburg 1894. || [n]*δύο δαιμονιζόμενοι* sagt Mt, sicherlich nicht bloß auf Grund eines Rückschlusses aus der v. 31 erwähnten Mehrzahl der *δαίμονες* (Weiß). *Δαιμονιζόμενοι* = *δαιμόνιον ἔχοντες* (vgl. 17, 18; Joh 7, 20; 8, 48 ff.; 10, 20 ff.; Lk 7, 33) sind solche Menschen, auf welche Satan nicht bloß geistige Einwirkungen ausübt (Eph 6, 12 ff.), oder in denen er leibliche Übel mit entsprechenden psychischen Störungen bewirkt, sondern nur solche, in welchen der leibl. Organismus so völlig u. beständig vom Satan in Besitz genommen ist (obsessio corporalis), daß er auch deren Seelenleben nicht bloß mit einer nach Art des Wahrseins den Willen u. das Bewußtsein störenden, sondern ins Lügenhafte u. Widergöttliche verzerrenden Macht beherrscht. Damit treten in Verbindung sowohl Formen der Geisteskrankheit, als auch physische Leiden, wie Tobsucht, Fallsucht, Mondsüchtigkeit, Stumm-, Lahm- u. Blindsein Mt 12, 22–29. 43. 45; 17, 15; Lk 8, 27 ff. 35 (vgl. Beck Glaubensl. II, S. 396 ff.). || **29.** [o]*υἱὲ θεοῦ* reden die Dämonen Jesum an im richtigen Gefühl davon, daß in ihm der Stärkere vor ihnen steht (Mk 5, 7), der Bringer des R. Gs., dem das Reich der Finsternis weichen muß. || [p]*πρὸ καιροῦ* nicht im Blick auf das Endgericht, sondern auf die nahe Vollbringung der Erlösung durch Christus. || [i]*βασανίσαι* bzht sich nicht etwa auf die Qualen des Exorzismus (Sevin, Hltzm.), sondern auf die Nötigung zur Rückkehr in den Abyssus (Lk 8, 31). || **30.** [q]*μακράν* weithin, weist nicht auf das Innere des Landes, sondern nur auf einen nicht un-

die Schweine; und siehe, die ganze Herde stürzte sich den Abhang hinab[s] in das Meer, und sie starben in den Wassern. [33]Die Hirten aber flohen und gingen in die Stadt und verkündigten alles, auch das von den Besessenen. [34]Und siehe, die ganze Stadt[t] kam heraus behufs einer Begegnung mit Jesu, und als sie ihn sahen, baten sie ihn, daß er doch aus ihrem Gebiete herausgehe.

Als für des Herrn Verhalten charakteristisch berichtet der Evangelist weiter Jesu alsbaldiges Ausweichen vor der nur wundersüchtigen Volksmenge. Wenn nämlich Jesu Heilungsthätigkeit auch für die Absicht und das Ziel seiner Sendung, die Herstellung des Heils zunächst seines Volkes und dann der Welt, symptomatisch war (Steinmeyer, die Wunderthaten des Herrn 1884; Rösg., Gesch. d. Ntl. Offbg I, S. 224 ff.), so wurde dieselbe doch von denjenigen nicht richtig aufgefaßt, welche sich durch jene nur zu Hoffnungen für eine irdische herrliche Zukunft Israels erwecken ließen und deshalb immer nur nach neueren äußeren Wunderthaten verlangten. Die so gestimmte Menge mußte Jesus auf die mannigfachste Weise dazu zu bringen suchen, aus seiner Wunderthätigkeit keine falschen Schlüsse zu ziehen. Um das klar zu machen, führt Mt. nun drei weitere Begebenheiten aus jener Zeit auf, welche sich ebenfalls eng an einander schlossen. Er berichtet nämlich

α) V. 18—22 (Lk 9, 57—60) zwei Ratschläge Jesu betreffs des Eintritts in den Kreis seiner Jünger. Der erste dieser Ratschläge (V. 18—20) erinnert, daß bei ihm weder Ansehen noch Gewinn zu finden sei, und man bei ihm auf Erden sein müsse wie einer, der weder Eigentum noch Heimat hat, also wie ein Gast und ein von allem losgerissener Fremdling, daß also, wer dies nicht wolle und jenes vornehmlich begehre, in seine Gemeinschaft nicht passe. Der andere Ausspruch bringt darauf, um des Himmelreichs willen ohne alles Zögern und Schwanken seiner Nachfolge sich hinzugeben und alles, selbst die Erfüllung der höchsten irdischen Verpflichtungen, denen zu überlassen, die dies ebensogut auszurichten vermöchten, aber geistlich tot seien, da die beiderseitigen Dinge einander nicht gleichgestellt werden dürften. Als signifikantes Beispiel dieser Art wird vom Herrn der im Gesetz nicht geradezu geforderte, nach altheiliger Sitte indes den Kindern obliegende (Gn 47, 29 ff.; Ri 16, 30 f.; Tob 4, 3) Liebesdienst für die gestorbenen Väter genannt.

Über die Bedeutung der Selbstbezeichnung Jesu als *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου.* (Hdb.[3] I 2 S. 301 ff.). Diese Selbstbzchg des Herrn ist zwar zunächst aus Dan 7, 13 entnommen, ruht aber auf der der ganzen atl. Offenbarung. Von einem Menschensohne ist Dan 7, 13 (כְּבַר אֱנָשׁ = *ὅμοιος υἱῷ ἀνθρώπου* Offb 1, 13) die Rede, um die völlig verschiedene Art des Herrschers des Gottesreiches und der sich selbst vergötternden Herrscher der mit Tieren verglichenen Weltreiche zu versinnbildlichen. Jesus nennt sich so nur bis zu seiner Auferstehung und Erhöhung aus seiner Niedrigkeit. Durch solchen bestimmt begrenzten Gebrauch macht er bemerklich, daß ihm

---

mittelbar dabei, wohl aber noch im Gesichtskreis liegenden Platz hin (geg. Hltzm.). || **32.** [r]*οἱ δὲ ἐξελθόντες ἀπῆλθαν* führt deutlich das Stürzen der Schweineherde über den Abhang herunter ins Wasser auf die Dämonen u. nicht auf Tobsuchtsausbrüche der Kranken zurück (geg. Weiß; Bschlg.; Nippold). Ohnehin widerstrebt einer solchen natürl. Erklg das Verhalten einer Schweineherde, sobald sie stürmisch gejagt oder in Schrecken gesetzt wird; denn in solchem Falle fährt solche nach allen Seiten auseinander, u. jagt nicht in ein u. derselben Richtung fort. Auch ist es Willkür, den berichteten Sturz der Herde nur als zufällig eingetreten hinzustellen (Neand., Bl.). Das Konkrete dieses Zuges verbietet vollends, seinen Ursprung auf ausschmückende Sagenbildung (Strauß, Weizs., Volkmar) oder gar auf jüdischen Spott zurückzuführen, (Ew., Hltzm.). || [s]*κατὰ τοῦ κρημνοῦ* vgl. *κατακρημνίζειν* 2 Chr 25, 12. || **34.** [t]*πᾶσα ἡ πόλις* weist auf die Kleinheit des Wohnsitzes der Herdenbesitzer hin. Da die ganze Einwohnerschaft die Bitte äußert, kann sie keine rein heidnische gewesen sein (geg. Küb.), wie dies auch die Lage des Orts beweist. An einen nur von Heiden bewohnten Ort würde sich Jesus, wie sein Verhalten gegen die Kananäerin zeigt (15, 22 ff.), zu jener Zeit des Sammelns der Jüngerschaft überhaupt nicht begeben haben.

um seines Berufs als Messias willen das für diesen nach Dan. signifikanteste Merkmal während seines Erdenwandels in solchem Grade zu eigen ist, daß seine Person ihrer Erscheinung, ihrem Thun und ihrem Geschick nach darin aufgeht, das durch solches bezeichnete Sein an sich zu tragen. Deshalb nennt er sich auch ὁ υἱὸς τ. ἀνθρ. Diese Selbstbzchg wurde erst durch den Herrn selbst aus dem A. T. auf den Leuchter gestellt (Mt 16, 13; Joh 12, 34); sie war den Zeitgenossen keineswegs durch das sie in keiner Weise auszeichnende Henochbuch oder den synagog. Sprachgebrauch schon zuvor geläufig (geg. Baldensperger, Selbstbew. Jesu² S. 132). Ihre Wahl bekundet gleich der Übernahme der Taufe, daß seine Erscheinung ἐν μορφῇ δούλου kein Widerfahrnis, sondern sein Wille und sein Werk war. In voller Übereinstimmung mit Dan 7, 13. 14 kann Jesus deshalb auch in ein und demselben Moment sich so nennen und sich messianische Herrlichkeit beilegen (16, 27; 19, 28; 24, 27—30; 25, 13; 26, 63 f. ꝛc.). Besonders aber wendet er diese Selbstbezeichnung da an, wo er ins Licht stellen will, daß sein niedriges, dem Menschen als אֱנוֹשׁ Ps 8, 5; Hi 25, 4. 6 zukommendes Äußere samt seinem Leidensgeschick sich mit seinem Anspruch, der Mess. zu sein, nicht in Widerspruch, sondern in voller Übereinstimmung befinde, weil solche Erniedrigung zu dessen Beruf gehöre: 8, 20; 9, 6; 11, 19; 17, 22; 20, 28; 26, 24 u. ö. (de W., Thol., Baur, Hlstn, ungefähr so jetzt auch Cremer). Nur wenn man Nebenmomente, welche im Ausdruck selber nicht angedeutet sind, betont, ergeben sich andere Auffassungen des Namens, nämlich:

1) als gleichbdtd mit „ich" (Paulus, Fr.), oder

2) als bloßes Synonymon vom Messias, dem Stellvertreter Gottes auf Erden (Ritschl, Weiße, Hgfd, Hltzm., Weiß, Bldspgr), oder

3) als Bzchg des zum Mess. bestimmten Menschen (Pfldr.), oder

4) bei einseitiger Betonung des τοῦ vor ἀνθρ., ungehöriger Vergleichung jüd. Theologumena und der lediglich soteriologisch gemeinten Benennung Christi als δεύτερος ἄνθρ. (1 Kor 15, 47; Röm 5, 14) als gleichbedeutend mit „zweiter Adam" oder Ideal der Menschheit (Neand., Ebr., Kahnis, Bschlg), oder als der Mensch, auf welchen die gesamte Geschichte der in Adam begonnenen Menschheit abzielt (Hofm., Thomas., Lthdt., Grau), bzw. auf den die sündig gewordene Menschheit wartet (so früher Cremer).

5) Unter Hineinlegung alles dessen, was Daniel von dem mit einem Menschensohne Verglichenen aussagt und ohne Auseinanderhaltung der beiden Seiten der Aussage als Bzchg des tiefsten Wesens im Menschensohne, des vom Himmel gekommenen Logos (L. Schulze, Vom Menschens. und vom Logos 1867; ähnl. Geß.).

Bei allen diesen Deutungen bleibt der abwechselnde Gebrauch von ὁ υ. τ. ἀνθρ., ὁ υ. τ. θ. und Χριστός unverständlich und das Aufhören des Gebrauchs dieser Bzchg bei den App. unbegreiflich (vgl. Nösg., Christus der Mensch.- und Gottessohn 1869 und Gesch. der Ntl. Offbg I, S. 156 ff.).

β) v. 23—27 (Mk 4, 35—41; Lk 8, 22—25) Die Stillung des Seesturms. Des Mt. Bericht hierüber ist sehr knapp, vielleicht weil er selber die Fahrt noch nicht mitgemacht hat. — Auf dem galiläischen Meere mit seinen schnell wechselnden Temperaturverhältnissen erheben sich leicht und plötzlich Sturmwinde. Ein solcher gefährdete die Lage des Schiffes, in welchem der Herr mit seinen Jüngern fuhr und auf dem Hinterteil ermüdet schlief. Der Jünger Kleinglaube ließ sie trotz der Nähe dessen, der vor ihren Augen bereits so vieler Leben aus der Gefahr des Todes durch Krankheiten wunderbar errettet hatte, den Untergang besorgen (v. 23—25). Erweckt hieß der Herr sie in seiner Gemeinschaft unter allen Gefahren voll Glauben und unverzagt sein und bewirkte zum Staunen aller durch einen Wink Stille auf dem Meere (v. 26. 27). Demnach sollen Christi Wunderwerke die Seinen zu furchtlosem Herzensglauben führen, welcher der Hilfe und der Überwindung aller Gefahren durch ihn gewiß macht.

γ) v. 28—34 (Mk 5, 1—20; Lk 8, 26—39). Die Heilung zweier Besessenen im Gadarenerlande, von der Mt. indes nur die wesentlichsten Züge mitteilt. Doch berichtet er von zwei Geheilten, während Mk. und Lk. nur eines gedenken, vielleicht weil nur dieser Eine aus der Stadt Gerasa selber stammte. Jesu Machtthat an ihnen mußte um so größer erscheinen, als ihre Besessenheit von der gefährlichsten Art war. Sie äußerte sich in einem tobsüchtigen Gebahren, welches die Umgebung ihres Aufenthaltsortes unsicher machte, und im Fehlen aller Selbst-

herrschaft über ihre Leibes- und Seelenkräfte, wie dieses in ihrem zwiespältigen Verhalten Jesu gegenüber besonders hervortrat. Hilfeflehend fielen die Kranken Jesu zu Füßen, und doch kam aus ihrem Munde die unehrerbietige Frage nach dem Grunde des Eindringens Jesu in ihr Machtgebiet vor dem Zeitpunkte des Endgerichts v. 28. 29. Mt. sagt nichts von der ihre Heilung vorbereitenden Frage Jesu, durch welche er die Kranken zur Selbstunterscheidung von der sie beherrschenden Macht anleiten wollte (Mk 5, 9; Lk 8, 30). Wohl aber berichtet er, gleich den beiden anderen Evangelisten, die Bitte der Besessenen, sie in eine unweit davon weidende Schweineherde fahren zu lassen, — ein Begehren, das der Überzeugung der Besessenen von einer unwiderstehlichen Macht Jesu entsprang und daher von diesem gewährt wurde.

Diese Gewährung seitens Jesu kann nur dann Bedenken erwecken, wenn man die Besessenheit nicht nach der Zeichnung Jesu Lk 11, 24 ff., sondern nur als Gemütskrankheit betrachtet und ansieht. Solche Geistwesen, wie sie nach Jesu Worten die Besessenen beherrschten, mußten, da es ihnen widerstrebte, an den Ort der Gebundenheit und der Qual (Lk 8, 31) gebannt zu werden, darnach trachten, innerhalb des ihrem Wirken Raum gewährenden, halb heidnischen und jüdischen Gebiets zu bleiben, um ihr Wesen forttreiben zu können. An Jesum konnten sie aber ihr Verlangen, andere Menschen einzunehmen, nicht stellen. Wenn sie deshalb um den Aufenthalt in den von den Juden unrein geachteten, für solche Einwohnung aber völlig ungeeigneten Tieren, wie die Schweine es waren, nachsuchten, so brauchte Jesus dem keinen Widerstand entgegenzusetzen, weil sich auf diesem Wege doch nur das ihnen gebührende Gericht vollzog, den Geheilten aber ihre Befreiung von den Mächten, welche sie beherrscht hatten, dadurch drastisch vor die Augen geführt und gesichert wurde. Die jüdischen Herdenbesitzer wurden zwar infolgedessen von einem Verluste betroffen. Allein sie empfingen nicht bloß den Segen der Befreiung von der in dem Gebahren dieser Besessenen liegenden Plage für die ganze Gegend, sondern sie wurden damit zugleich vor die innere Entscheidung gestellt, was ihnen mehr wert sei: das Heil durch Jesum oder der Gewinn von dem mit Gottes Gesetz streitenden Besitz jener in den Augen ihres Volks für unrein geachteten Herden. Auf diese Weise wurde des Herrn Wunderthat für viele Juden ein ernstes Zeugnis, daß das Heil in Jesu unvereinbar sei mit dem Beharren bei irgend welcher, selbst vor dem Buchstaben des Gesetzes noch allenfalls zu rechtfertigenden, Ungerechtigkeit (2 Tim 2, 19).

Die durch die Hirten der Herde von allem unterrichteten Gadarener kamen zwar, um den Wunderthäter zu sehen, benutzten indes die Begegnung mit ihm nur zu der Bitte, daß er ihr Gebiet baldigst verlasse, offenbar aus Besorgnis vor weiteren Verlusten an ihrem Besitz infolge seines Wirkens v. 33. 34. Gerade das will Mt. erkennen lassen, daß der Genuß des von Christus gebrachten Heiles nur erreichbar ist bei der Bereitwilligkeit, auch ökonomische Nachteile auf sich zu nehmen, wie sie von dem von ihm verlangten Abtreten von aller Ungerechtigkeit unabtrennbar sind. Darum schweigt der Evangelist über das Zurückbleiben der Geheilten in ihrer Heimat zum Zeugnis von der ihnen widerfahrenen Barmherzigkeit (Mk 5, 19; Lk 8, 39).

II, 3 C. Jesu weiteres, aber bereits beanstandetes Wirken zu Kapernaum 9, 1—34
(Mk 2, 1—21 und 5, 21—43; Lk 5, 17—39 und 8, 40—56).

9, 1 Und er stieg in das Schiff und setzte über und kam in seine Stadt.[a]
2 Und siehe, sie brachten ihm einen Gichtbrüchigen, der auf seinem Lager lag. Und

9, 1. [a] ἡ ἰδία πόλις heißt Kapern., nicht sowohl weil er dort seine Heimat hatte, als vielmehr weil die Bewohner dieser Stadt sich damals am meisten als οἱ ἴδιοι αὐτοῦ, als solche, die

da Jesus ihren[b] Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, Kind,
deine Sünden sind dir vergeben.[c]
3 Und siehe, einige der Schriftgelehrten sprachen
bei sich: Dieser[d] lästert.
4 Und, weil Jesus ihre Gedanken sah,[e] sprach er:
Warum sinnt ihr Böses in euren Herzen?
5 Denn was ist müheloser zu sprechen,
deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sprechen, stehe auf und wandele.
6 Aber
auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Vollmacht hat, auf Erden[f] Sünden zu
vergeben, — sagte er dann[g] zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, nimm dein Bett
auf[h] und gehe heim in dein Haus.
7 Und er stand auf und ging weg in sein
Haus.
8 Als das aber die Haufen sahen, erschracken sie und priesen Gott, der
solche Macht den Menschen gegeben.

9 Und Jesus zog[l] von dort[m] weiter und sah einen Menschen am Zolle sitzen,
Matthäus[n] genannt, und sprach zu ihm: Folge mir, und er stand auf[o] und folgte
ihm nach.
10 Und es geschah,[p] als er in dem Hause[q] zu Tische lag, siehe, da kamen
auch viele Zöllner und Sünder und lagen mit Jesus und seinen Jüngern zu Tische.
11 Und als die Pharisäer es sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum ißt
euer Lehrer mit Zöllnern und Sündern?
12 Er aber, da er es hörte, sprach:
Nicht die Starken haben eines Arztes nötig, sondern die sich übel befinden.
13 Gehet
aber hin, lernet,[r] was es bedeutet: „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.“[s] Denn
ich bin[t] nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder.

14 Darnach traten zu ihm die Jünger des Johannes und sagten: Warum

---

ihn aufnahmen (Joh 1, 11), erwiesen hatten. || **2.** [b] *αὐτῶν* umfaßt den Kranken u. seine Träger, da diese ihn nicht wider seinen Willen hingebracht hatten. Letztere sind daher nicht als Bürgen seines Glaubens (Griech. Kirche: *ἀνάδοχοι*; Lat. Kirche fidei jussores, sponsores; vgl. Tertull. de bapt. c. 18) zu betrachten. || [c] *ἀφίενταί* (bei Lk: *ἀφέωνταί*) *σου αἱ ἁμαρτ.* mit nachdrücklich voranstehendem Gen. *σοῦ*. || **3.** [d] *οὗτος* hier zum erstenmal im Munde der Gegner Jesu, wie oft in den Evv., immer mit einem verächtlichen Hinweise auf sein Nazarenertum u. seinen Mangel an Schriftgelehrsamkeit. || **4.** [e] *ἰδών* ist festzuhalten, da *εἰδώς* (Westc., Weiß) sich nur in BM*Π* u. Minn findet. || **6.** [f] An *ὁ υ. τ. ἀνθρ.* sind die WW. *ἐπὶ τῆς γῆς* nahe herangerückt, weil allein durch sein Auftreten auf Erden als solcher es möglich wird, Vergebung der Sünden zu empfangen. || **6.** [g] *τότε λέγει κτλ.* setzt den vorangehenden Satz nicht fort (Schanz); dieser bricht vielmehr anakoluthisch ab, indem statt der zu erwartenden Ankündigung sofort der gesundmachende Befehl selber eintritt. || [h] *τὴν κλίνην* ein sog. Spannbett, ein nach Art unserer Feldstühle gespanntes Gestell mit Kissen (vgl. Riehm HWB. Art. „Bett“. || **8.** [i] *ἀνθρώπ.* kann auch als Plr. der Kategorie gefaßt werden u. hat dann den Sinn von „einem Menschen“ (Küb.).

9. [l] *παράγειν* eig. vorbeigehn in Bezug auf ein Land od. eine Stadt. Mit prägnanter Kürze zeichnet Mt., wie Jesus auf seiner Wanderung, also anderwärts, einen Menschen beim Zolle sitzend (*καθίζεσθαι ἐπί* Aristoph. Ran 189) sah. || [m] *ἐκεῖθεν* geht auf Kapern. An diesem führte die große aus des Tetrarchen Philippus Gebiet kommende Handelsstraße vorbei, weshalb bei ihm ein großes Zollamt sich fand. || [n] *Μαθθαῖον* vgl. Einl. z. Ev. § 1. Der bei Mk. u. Luk. sich findende Name des Zöllners Levi berechtigt nicht, die Gesch. auf einen andern gleichzeitig berufenen Zöllner zu beziehen (Neand. Bl.) || [o] *ἀναστὰς ἠκολούθει* bzcht die augenblickliche Aufgabe des Postens, welche von viel Glauben zeugte, da Mt. für allen daraus für die Zollpächter erwachsenden Schaden mit seinem Vermögen aufkommen mußte. || **10.** [p] *καὶ ἐγέν.* hier, wie bei Mt. öfter durch den gen. abs. anstatt durch einen Satz mit *ὅτε κτλ.* 7, 28 näher bestimmt. || [q] *ἐν τῇ οἰκίᾳ* kann allein auf des Zöllners Haus gehen (Mk. Lk.). Der Wunsch, ein doppeltes *αὐτοῦ* zu vermeiden, hat dessen Weglassung herbeigeführt; in v. 1 ergab sich die verschiedene Beziehung der beiden *αὐτοῦ* leicht (geg. Weiß). || **13.** [r] *πορευθ. δὲ μάθ.* rabb. Formel צֵא וּלְמַד geh u. lerne. || [s] Bei der Anführung von Hos 6, 6 ist *διότι* (כִּי) weggelassen, weil allein die Sentenz ausgehoben werden soll, vgl. 12, 7. || [t] *οὐ γὰρ ἦλθον κτλ.* fügt der Aufforderung, Gottes Sinn zu erkennen, noch die in dem Berufe Christi liegende Begründung hinzu. In Jesu Sendung hatte sich jene Gesinnung eben dokumentiert.

fasten wir und die Pharisäer, deine Jünger aber nicht? 15 Und Jesus sprach zu
ihnen: Können etwa die Brautführer[u] trauern,[v] solange[w] der Bräutigam bei ihnen
ist? Es werden aber Tage kommen, wenn[x] der Bräutigam von ihnen weg-
genommen sein wird, und dann werden sie fasten. 16 Keiner[y] aber setzt einen
Flicken ungewalkten Zeuges auf ein altes Kleid. Denn es reißt sein Einsatz von
dem Kleide, und ein üblerer Riß entsteht. 17 Auch füllt man nicht jungen Wein
in alte Schläuche; andernfalls zerreißen die Schläuche, und der Wein wird ver-
schüttet, und die Schläuche verderben; sondern man füllt jungen Wein in neue
Schläuche, und beide werden miteinander erhalten.

18 Während er das zu ihnen redete, siehe da trat einer, ein Oberster,[a] herzu,
fiel vor ihm nieder und sagte: Meine Tochter ist soeben gestorben, aber komme,
lege[b] deine Hand auf sie, und sie wird leben! 19 Und Jesus stand auf und folgte
ihm und seine Jünger. 20 Und siehe, eine Frau, welche zwölf Jahre den Blutgang
hatte,[c] trat heran und rührte von hinten den Saum[d] seines Kleides; denn sie sprach
bei sich selbst: 21 Wenn ich nur sein Kleid anrühre, so werde ich geheilt werden.
22 Als aber Jesus sich umkehrte und sie sah,[e] sprach er: Sei getrost, Tochter, dein

---

15. [u] *οἱ υἱοὶ τ. νυμφ.* (= prof.-gr. *οἱ παρανύμφιοι*) geleiteten unter Gesang und Musik den Bräutigam ins Brautgemach; die Jünger erscheinen als Teilnehmer an der eingetretenen Freudenzeit. || [v] *πενθεῖν* ist statt *νηστεύειν* gebraucht, weil letzteres nur Ausdruck des ersteren bei den Reichsgenossen sein darf (6, 16 ff.). Das weiter folgende *τότε νηστεύσουσιν* stellt darum nicht das Fasten als etwas später für die Kirche Selbstverständliches (Schanz) hin, sond. wird nur als solches erwähnt, was den Jüngern durch ihre äußere Lage aufgedrängt werden wird, ohne darum an u. für sich Pflicht zu sein. — wie der verpflichtende Charakter des Fastens sich auch durch Stellen wie Apg 13, 2 f.; 14, 23; 2 Kor 6, 5; 11, 27 nicht belegen läßt. || [w] *ἐφ' ὅσον* 2 K 1, 13 = *ἐφ' ὅσον χρόνον* Röm. 7, 1. || **15.** [x] *ὅταν ἀπαρθῇ* (ablatus fuerit) beweist neben dem bestimmten *ἐλεύσονται*, daß Jesus schon beim ersten Auftauchen des Widerspruchs wider ihn in Israel dessen schließlichen Erfolg in seinem gewaltsamen Tode voraussah u. ankündigte (geg. Bschlg). Der Ausdruck ist viel zu prägnant u. konkret, als daß in ihm bloß eine Metapher für den Gedanken, die Jünger würden eines Tages ohne den Bräutigam leben müssen, gefunden werden dürfte (geg. Hltzm.). || **16.** [y] *οὐδεὶς δέ* leitet eine andere Seite der Betrachtung ein, die aber nicht zur Rechtfertigung des Verhaltens der Johannisjünger u. ihres Festhaltens am Fasten in ihrer Stellung dienen soll (geg. Weiß u. Bschlg). Das tert. compar. bildet das Verhältnis des Neuen zum Alten, u. zwar, sofern jenes, wenn es zu diesem nur äußerlich hinzugethan wird, seiner inneren Natur zufolge mit ihm wie gährender Most mit alten Schläuchen in Widerstreit geraten muß. Faßt man diesen Vergleichspunkt nicht gehörig ins Auge, so werden die Gleichnisse dunkel, u. gelangt man zu künstlichen Deutungen (vgl. Van Koetsveld, D. Gleichnisse d. Ev.s deutsch, 1892 S. 85 ff.)

18. [a] *ἄρχων εἷς προσελθών* ist, bei der Übereinstimmung von Cod B., It., Vulg. für das Ursprüngl. zu halten, wobei *εἷς*, da von keinem zweiten die Rede ist, = dem hbr. אֶחָד (1 S. 1, 1; Esr 6, 2 LXX) den Sinn von quidam hat, *ἄρχων* aber den jüd. Gemeindebeamten bzcht, der in Gemeinschaft mit einem Kollegium (Apg 13, 15) die lokale Synagogenverwaltung leitet (Schür. II S. 364). || [b] *ἐπίθες τ. χεῖρά σου* bittet der Vater; Jesus ergreift dagegen nur die Hand des Mädchens, weshalb sich aus dieser Erzählung nichts über den ntl. Wert der Handauflegung folgern läßt (geg. Küb.) || **20.** [c] *γυνὴ αἱμορρ.* (Lv 15, 25 ff.) nur nach Euseb H. e. VII 18 eine Heidin aus Paneas, Veronika mit Namen (dagegen Act. Pil. c. 7: *Βερνίκη*); vgl. Zöckl., Art. „Veronika" in PRE². || [d] *τ. κρασπ. τ. ἱματ.* eig. den Saum, im N. T. die Quaste, Troddel (צִיצִית), wie vier sich am Oberkleid der Juden (שָׁלִית) befanden (Nm 15, 38). Weil die Frau unbeachtet bleiben wollte, begnügte sie sich mit einer so äußerlichen Berührung (*ἐὰν μόνον κτλ.*). Um des darin liegenden Glaubens willen half ihr aber Jesus schon. || **22.** [e] *στραφεὶς κ. ἰδὼν αὐτ. κτλ.* Jesus läßt die Heilung erst eintreten, nachdem er die Kranke zum Bekenntnis ihrer Not u. ihres Glaubens geführt hat, damit dieselbe nicht als magisch bewirkt, sondern als von ihm um des Glaubens willen gewährt erkannt werde (vgl. Schlatter, D. Glaube i. N. T., S. 142). Eben darum aber

Glaube hat dich errettet. Und es war das Weib von jener Stunde[f] an geheilt.
[23]Und als Jesus in das Haus des Obersten kam[g] und die Flötenspieler und das
lärmende Volk sah, sagte er: [24]Gehet fort, denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern
schläft.[h] Und sie lachten seiner. [25]Als das Volk hinausgetrieben war, ergriff er
sie, hinzutretend, bei der Hand, und das Mägdlein stand auf. [26]Und diese Kunde
ging aus in jenes ganze Land.

[27]Und als Jesus von da weiterzog,[i] folgten ihm zwei Blinde, die schrieen
und sagten: Erbarme dich unser, Sohn Davids![k] [28]Als er aber in das Haus[l]
trat, kamen die Blinden zu ihm, und Jesus sagt zu ihnen: Glaubt ihr, daß ich
vermag, solches zu thun? Sie sagten zu ihm: Ja, Herr. [29]Darauf berührte er
ihre Augen und sagte: Nach eurem Glauben[m] geschehe euch! [30]Und ihre Augen
wurden aufgethan. Und Jesus drohte ihnen[n] und sagte: Sehet zu, daß es nie-
mand erfahre! [32]Sie aber gingen hinaus und machten ihn ruchbar in jenem
ganzen Lande. [32]Aber als diese hinausgingen, siehe da brachte man zu ihm einen
stummen[o] Besessenen. [33]Und als der böse Geist ausgetrieben war, redete der
Stumme. Und die Volksmassen wunderten sich und sprachen: Noch nie ist es so
in Israel zugegangen.[p] [34]Die Pharisäer aber sagten: Im Bunde mit dem
Obersten der bösen Geister[q] treibt er Geister aus.

---

beruht die Heilung nicht einzig u. allein auf dem Glauben der Frau, oder auf der Kraft ihres von Zuversicht erfüllten Gemüts, noch ist sie bloß als Folge eines inneren psychologischen Vorgangs (Strauß, Hltzm.), oder als Ausfluß einer außerordentlichen physischen Anlage Jesu (Bschlg) oder als ein unmittelbares, von Jesus nur bestätigtes Gotteswunder (Olsh., Hofm., Weiß) anzusehen. [f]*ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκείνης* zusammen mit dem Perf. *σέσωκεν* beweist, daß Mt. wie auch Mk. u. Lk. die Heilung als mit der Berührung Jesu im Glauben eingetreten erachtet. Er will keinen späteren Termin ihres Eintritts durch solche Angabe ansetzen, sond. die Beständigkeit des Geheiltseins der Frau bemerkl. machen. || **23.** [g]*καὶ ἐλθὼν κτλ.* verknüpft die Totenerweckung aufs engste mit der Heilung der blutflüssigen Frau. Darin liegt die schlagendste Widerlegung des hyperkrit. Versuches, diese Heilung der Sage zuzuweisen, welche sie nach der Norm von 1 K 17, 17–24 u. 2 K 4, 8. 17–37 erfunden haben soll (Keim, Hltzm.), während in Wahrheit an diesen Abschnitten sich nur das eine vergleicht, daß auch sie eine Totenerweckung berichten. || **24.** [h]*ἀλλὰ καθεύδει* könnte dem Wortlaut nach auf einen mit der Entwickelungskrankheit zusammenhängenden lethargischen Schlaf (Olsh., Neand., Bschlg,) hinweisen. Allein die Sicherheit der Umgebung betreffs der Anzeichen des eingetretenen Todes, die Art, wie Jesus auftrat (Mk 5, 41), u. sein Verbot, über die nur wenigen bekannte Art der Erweckung zu andern zu sprechen, nötigen, seine Erklärung als in Rücksicht auf die beabsichtigte Wiederbelebung u. zur Verminderung unnötigen Aufsehens gethan anzusehen, sobald man nicht auf ihn den Schein eines täuschenden Verfahrens fallen lassen will.

27. [i]*παράγ. ἐκεῖθεν* s. z. v. 9. || [k]*ἐλέησον ἡμ. υἱ. Δαυ*, (vgl. v. 28 *κύριε*) rufen die Blinden, weil sie von Jesu als dem Mess. Erbarmen begehren. Nur die Voraussetzung, Jesus könne erst allmählig zum Messiasbewußtsein gelangt sein, führt zu der Behauptung, dieser Zuruf u. seine Beachtung von seiten Jesu, zumal er hier anders als 20, 29 ff. erfolge, sei zu so früher Zeit unmöglich gewesen u. deshalb diese Perikope nur eine Doublette v. 20, 29–34 (Hltzm.). Denn in der Zeit der ersten begeisterten Aufnahme der Thaten Jesu u. seines anwachsenden Rufes erklärt sich beides aufs einfachste. || **28.** [l]*εἰς τὴν οἰκίαν* bezieht sich auf Jesu gewöhnl. Wohnung zu Kapern. || [m]*κατὰ τὴν πίστιν* affirmat non limitat ihr Bekenntnis (Bg.). || [n]*ἐνεβριμήθη* = *μετὰ πολλῆς σφοδρότητος κελεύει* (Chrys.). Jesus will den Ernst seiner Vorschrift einschärfen. Ihren Grund, die Anerkennung s. Messianität den glaubenslosen Volksteilen nicht erkennbar werden zu lassen, konnte er den Geheilten nicht mitteilen, ohne ihren Glauben selber zu gefährden. || **32.** [o]*κωφὸν δαιμονιζ.* bezeichnet nicht dieselbe Persönlichkeit, wie 12, 22 ff., Mk 3, 20 ff., Lk 11, 14 f. (Hltzm., Keim), welche stumm u. blind war. Das Stummsein im vorl. Falle war nicht die Folge einer phys. Ursache, sondern der Besessenheit (vgl. z. 8, 28 ff.). || **33.** [p]*ἐφάνη οὕτως* ist unpersönlich u. nicht auf die Dämonenaustreibung als solche (Weiß) zu beziehen, sondern von all-

Bei der Fortführung seines Wirkens nach der Rückkehr nach Kapernaum ließ Jesus es immer deutlicher hervortreten, daß er sich als Helfer der Kranken nur erwies, um die Menschen zu sich als zu dem zu rufen, der sie von der Schuld, den Banden und Folgen der Sünden frei und selig machen (1, 21) wollte. Infolgedessen regte sich aber auch sofort in Galiläa der Widerspruch der Sünder (Hbr 12, 3) wider ihn, der seitdem von ihm getragen werden mußte. Das zeigt Mt. an fünf Vorfällen.

α) v. 1—8 (Mk 2, 1—12; Lk 5, 17—20). Bei der Heilung eines Gichtbrüchigen begann Jesus, da er aus dem von Mt. nicht geschilderten Verhalten des Kranken und seiner Begleiter deren Glauben erkannte, sofort mit einer ermutigenden, sein Erbarmen bekundenden Anrede v. 2 und mit der Zusage der dem Kranken bereits erteilten Vergebung seiner Sünden. Da ihm zwar keine Bitte vorgetragen, aber doch Glaube an ihn bekundet war, konnte Jesus in solcher Weise vorgehen. Er that es aber um so mehr in diesem Falle, als er bei der vielfachen Verkennung seines eigentlichen Berufs es aussprechen mußte, daß die Summe aller Heilsgüter, welche er als Messias auf die Erde zu bringen v. 6 gesandt sei, im Erlaß der durch die Sünden gehäuften Schuld, in deren Vergebung bestehe v. 1. 2. Daß diese Ankündigung nämlich nicht einem ganz speziellen Bedürfnis des Gichtbrüchigen, weil etwa seine Krankheit durch besondere Sünden herbeigeführt war, entgegen kam, lehrt seine anderwärts mit Bestimmtheit ausgedrückte Leugnung eines so speziellen Zusammenhangs zwischen einzelnen Sünden und Leiden der Menschen, Joh 9, 3; Lk 13, 1—5. — Bei der Unscheinbarkeit der Persönlichkeit Jesu nahmen die Schriftgelehrten, ohne seine Werke in Anschlag zu bringen, an seiner Zusicherung Anstoß. Indem Jesus ihnen die Grundlosigkeit ihrer erkannten stillen Beschuldigung vorhielt, wies er sie darauf hin, daß zwischen einem Wort, das die Vergebung der Sünden, und einem andern, das die Heilung von Krankheit zusicherte, kein Unterschied sei, beide vielmehr gleich leicht und schwer auszusprechen seien. Damit sie aber erkennen konnten, daß er, wenngleich er der Menschensohn war, doch auf Erden Vollmacht habe also zu sprechen, erklärte er, die Heilung durch sein Wort bewirken zu wollen (v. 4—6), und befahl zugleich dem bis dahin zum Gehen und Stehen unfähigen Kranken, sich zu erheben und sein Lager selber nach Hause zu tragen. Die sofort eintretende Wirkung des Wortes Jesu erregt bei der Menge angstvolles Staunen (Mk 2, 12) über das Wunder und Lobpreis über die dem Menschen verliehene Vollmacht.

β) v. 9—13 (Mk 2, 13—17; Lk 5, 27—32). „Das Gastmahl bei dem zum Jünger berufenen Zöllner Matthäus" muß der dann folgende Abschnitt überschrieben werden, da die Berufung des hier sogleich mit seinem Apostelnamen bezeichneten Zöllner Levi, wiewohl derselbe ihr mit einem obsequium generosum unmittelbar gehorchte, in allen Evv. nur als Anlaß zum Zöllnergastmahl erwähnt wird. Die Teilnahme Jesu an diesem bot den Pharisäern neuen Anstoß; sie reizte sie, in den Jüngern Mißtrauen wider die Heiligkeit ihres Meisters zu wecken. An dem Abschiedsmahl, das Mt. seinen bisherigen Berufsgenossen gab, beteiligte sich Jesus als Sünderfreund (Lk 15, 1. 2), wiewohl er das jüdische Urteil über die Zöllner wegen ihres den Römern geleisteten Dienstes und wegen ihrer Bedrückungen, als seien sie besondere Sünder, wohl kannte (v. 9. 10). Das Bedenken, solches sei für einen Lehrer des Volkes unpassend, widerlegte er mittels einfacher Anwendung eines geläufigen Sprichworts auf sich als den Arzt Israels (Ex 15, 26): es sei

---

gemeinerer Beziehung (vgl. φαίνεται Plat. Prot. 332e u. ö.), also heißt der Satz: niemals war es so = ist es so zugegangen. || 34. [a] ἄρχ. τ. δαιμ. kann nur den Satan bzchn. Weil die Pharisäer hier noch nicht der Wunderthat Christi selber, die nicht öffentlich geschehen war, sondern nur der Verwunderung des Volkes mit ihrer Lästerung entgegen traten, so konnte Jesus solche noch nicht wie in 12, 25 ff. widerlegen.

Pflicht eines Arztes, sich gerade der leidenden und kranken Volksteile anzunehmen. Auch hält er den Pharisäern den in einem Wort des Hosea (6, 6) bekundeten Willen Gottes vor, welcher Barmherzigkeit und nicht bloß äußere Opfer fordere, um daraus zu folgern, daß seine Sendung ihn auf die Sünder und nicht auf die keine Barmherzigkeit beanspruchenden unbußfertigen Gerechten hinweise (v. 12. 13).

γ) v. 14—17 (Mk 2, 18—21; Lk 5, 33—39). Wohl zur selben Zeit wurde von den Jüngern des Täufers die Fastenfrage aufgeworfen. Die Unterlassung einer bei den strengeren Juden vielleicht allgemein üblichen Fastensitte (Mk 2, 18) konnte bei dem, der vom Nahen des R. G. predigte und den Ruf zur Buße erschallen ließ (4, 17; Lk 5, 32), auffallend erscheinen. In dem Anstoß, welchen die Johannisjünger daran nahmen, daß Jesus auch die asketischen Formen nicht strenge einhielt, deren der Täufer sich bei Ausrichtung seiner Sendung noch besonders bedient hatte (v. 14), zeigte sich, wie sehr die von den Pharisäern wider Jesum erregten Bedenken bereits im Volke fortwucherten; ergriffen sie doch sogar die Jünger des Täufers, der den Pharisäern aufs schroffste entgegengetreten war (3, 7—10). Dem Anstoß an seinem und der Seinen Nichtfasten begegnete Jesus auf zwiefache Weise. Unter Hinweis auf die mit seinem Kommen angebrochene Zeit des Heils und der Wonne (vgl. Joh 3, 28. 29) bezeichnete er zunächst sich, wie es Gott bereits im A. T. im Blick auf sein Bundesvolk Israel öfters gethan hatte (Hos 2, 20 f.), als den Bräutigam und seine Jünger als die Söhne des Brautgemaches, das Hochzeitsgefolge, um aus diesem ihrem Verhältnisse zu ihm die Unangemessenheit des Fastens für sie zu folgern. Doch bekundete er zugleich dabei, daß diese Freudenzeit des Wandelns mit ihm, dem Messias, für die Jünger mit seiner gewaltsamen Hinwegnahme aus dem Leben ein Ende nehmen und dieselbe seinen Jüngern zum Trauern (Fasten v. 15) Anlaß geben werde (v. 14. 15). Sodann rechtfertigte er die Abweichung von der atl. Art der Frömmigkeitsbethätigung durch die parabolische Anwendung zweier bekannter Maximen häuslicher Ökonomie auf das von ihm gebrachte Neue. Durch die notorische Schädlichkeit des Aufsetzens eines neuen und darum noch ungewalkten Lappens auf ein altes gewalktes Kleid, dessen Riß infolge dessen beim ersten späteren Naßwerden durch Zusammenziehen des Fleckens nur ärger werden müßte, that er es als unzulässig dar, seine neue Botschaft (Mk 1, 27) nur als Zuthat zur bisherigen Gestalt des frommen Lebens hinzuzufügen (v. 16). Steigernd ging er dann, indem er das innere Verhältnis des von ihm gebrachten Neuen zur atl. Frömmigkeitsgestalt ins Auge faßte, zu einem zweiten Gleichnis über, in welchem er auf das Unratsame des Gebrauchs alter, nicht mehr genügend haltbarer Schläuche zur Aufbewahrung von jungem treibenden Moste (vgl. Hi 32, 19) hinweist. Deutlich macht er damit die Notwendigkeit bemerklich, für das neue von ihm bewirkte und verkündigte Gnadenverhältnis zu Gott auch eine neue, deren innerem Gehalt entsprechende Frömmigkeitsbethätigung zu bringen, und legt so die Unmöglichkeit dar, sich an das Alte zu binden.

δ) v. 18—26 (Mk 5, 21—43; Lk 8, 40—56). Bei der Erzählung von der Auferweckung der Tochter des Jairus und der Heilung einer blutflüssigen Frau auf dem Wege zu jenem betont Mt. den zeitlichen Zusammenhang dieser Vorgänge mit der Verhandlung über das Fasten, gibt sonst aber nur einen kürzeren Bericht als das 2. und 3. Ev. Beide Begebenheiten zeigen, wie der Herr, sobald als sich das Nachlassen des allgemeinen Vertrauens auf ihn bemerkbar machte, seinerseits bei allen Hilfesuchenden nur um so bestimmter nach Glauben forschte (22. 24. 28; Mk 5, 36). Während er auf die Bitte des Synagogenvorstehers Jairus sich zu dessen soeben gestorbener Tochter auf den Weg machte, benutzte eine Frau das Gedränge der Jesum begleitenden Menge, um unbemerkt von hinten sein Gewand anzufassen, in der gläubigen Erwartung, dadurch schon Heilung ihres für die Ärzte unheilbaren Blutflusses — eines Leidens, von dem sie sich zu sprechen scheut — zu erlangen. Jesus aber, der da merkt, daß „eine Kraft

von ihm ausgegangen war" (Mk., Lk.), nötigte die Frau, die sein Auge erkannte, zum Bekenntnis ihrer Not wie ihres Glaubens, um ihr dann Mut zuzusprechen und den Glauben bestimmt als das zu bezeichnen, was ihre Berührung seines Gewandes allein zum Wege zur Hilfe für sie gemacht habe (v. 19—22). Er begleitete sodann den bei der Kunde vom zweifellosen Eintritt des Todes der Tochter kleingläubig gewordenen Vater im Bewußtsein, daß seiner Macht keine Grenzen gesteckt seien, weiter, nur Glauben fordernd. Vor den lärmenden Klagweibern und den Kondolenten, welche sich nur an den sichtbaren Todeszustand hielten und von ihm nichts mehr erwarteten, verhüllte er sein Thun durch die zunächst verlachte, hernach anscheinend bestätigte Angabe, das Mägdlein schlafe nur, welche freilich in seinem Munde bei seiner Macht, sie zu erwecken, volle Wahrheit hatte (Joh 11, 11—13). Mit den Eltern und wenigen Jüngern ins Sterbezimmer allein eingetreten, bethätigte er seine Macht und ließ der von ihm Erweckten sofort Speise vorsetzen zum Zeugnis des zurückgekehrten Lebens. Dieser Beweis seiner Heilandsmacht drängte zunächst in weitem Umkreise die Bedenken gegen ihn zurück.

ε) v. 27—34. Die Heilung zweier Blinden und eines dämonischen Stummen, welche sich beim Weitergehen von des Jairus Haus (v. 27. 32) begaben, läßt bereits die infolge pharisäischer Agitation bewirkte Veränderung im Verhalten des Volkes zu ihm deutlicher erkennen. Die beiden Blinden forderten nämlich von ihm als Davidssohn Erbarmen. Er aber erhörte ihre öffentlich gethane Bitte erst, nachdem sie ins Haus geführt ihren Glauben an ihn als Messias ausdrücklich bekannt hatten. Diesen Grund, der ihn zu seiner That erbarmender Liebe getrieben, hieß er sie damals aber noch nachdrücklichst verschweigen, während die That selber von ihnen bezeugt wurde (v. 30. 31). Es sollte das Bekenntnis zu ihm als dem Messias für die bloß nach wunderbaren Heilungen verlangende Menge zu keiner leichthin nachsprechbaren Formel werden, und seine Anerkennung als Messias sollte auch weder bei den einen falsche Erwartungen, noch von der Seite anderer Verfolgungen zu früh erregen (v. 27—31). Deshalb ging er auf solch öffentliches Bekenntnis nicht ein und bot seinen Gegnern keinen Angriffspunkt, nach dem sie auf alle Weise suchten, wie es sich gerade damals zeigte. Denn im vollen Gegensatz zu dem Bekenntnis der beiden Blinden rief die Heilung eines Menschen, dessen Besessenheit sich im beharrlichen Stummsein äußerte, und dessen Befreiung von jener in der Rückkehr der Sprache hervortrat, auf seiten der Obersten des Volkes zum erstenmal die Behauptung hervor: Jesus handele in Gemeinschaft mit dem Obersten der Teufel (v. 32—34). An dem Auftauchen des Messiasglaubens einerseits und der antimessianischen Losung der Gegner andererseits trat die damals beginnende Scheidung im Volke hervor, welche Jesu Wirken hervorbringen mußte.

III. Zweiter Hauptteil.

Die beginnende Beschränkung des messianischen Wirkens auf die Empfänglichen. 9, 35—16, 21.

1. Die sie veranlassenden Zustände im Volke. 9, 35—12, 50.

III, 1 A a. Die Lage Israels nach dem Urteile Jesu. 9, 35—38.

35 Und Jesus durchwanderte alle Städte und die Dörfer und lehrte in ihren
Synagogen und verkündigte das Evangelium des Reichs und heilte jede Krankheit
und jede Schwäche. 36 Indem er aber die Volksmengen sah, wurde er vom Mit-
leid mit ihnen bewegt,[a] weil sie geplagt[b] und preisgegeben[c] waren wie Schafe, die

36. [a] σπλαγχνίζεσθαι Mitleid empfinden, sonst im N. T. (vgl. 6, 34) mit ἐπί konstruiert, hat hier περί, wie 18, 27 den bloßen Gen. bei sich. || [b] ἐσκυλμένοι von σκύλλειν Haut abziehen,

keinen Hirten haben. [37]Damals sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte[d] ist zwar groß, aber der Arbeiter sind [nur] wenige. [38]Bittet nun den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter hinauseilen mache[e] zu seiner Ernte.

Den zweiten Teil seiner Schilderung des Wirkens Jesu in Galiläa beginnt Mt. mit einer deutlich auf 4, 23 zurückweisenden Angabe 9, 34. Sie hebt hervor, daß sich Jesu Verfahren dauernd gleich blieb, um erkennen zu lassen, daß es nicht an ihm lag, wenn sein Verhältnis zum Volke in dem weiteren Verlauf seines Wirkens — ein anderes wurde, wie sich das aus den folgenden Abschnitten immer deutlicher ergibt (9, 35—11, 30). Außerdem läßt Mt. in Jesu Mitleid mit dem geistlichen Zustande seines Volkes als einer führerlosen und deshalb gefährdeten Herde den Beweggrund seines Wirkens erkennen (v. 36 f.); weshalb die Jünger zum Gebete um Entsendung tüchtiger Arbeiter in dieses weite Erntefeld ermahnt werden (v. 38).

III, 1 A b. **Die Ausrüstung und Instruktion der Zwölf bei ihrer Aussendung. 10, 1—42** (Lk 9. 1—6; Mk 6, 7. 15).

10, [1]Und er rief seine zwölf Jünger herbei und gab ihnen Vollmacht über unreine Geister, sie auszutreiben und jede Krankheit und jede Schwäche zu heilen. [2]Der zwölf Apostel[a] Namen aber sind diese, als erster Simon,[b] der genannt wird Petrus, und Andreas, der Bruder desselben, und Jakobus, des Zebedäus Sohn,[c] und Johannes, der Bruder desselben; [3]Philippus und Bartholomäus,[d] Thomas[e] und Matthäus der Zöllner; Jakobus, der Sohn des Alphäus,[f] und Thaddäus;[g] [4]Simon der Kananäer[h] und Judas der Iskariote,[i] eben der, der ihn verriet.

---

schinden, deshalb = vexati abgehetzt. || [c] *ἐῤῥιμμένοι* Hingeworfene, allem Elend u. dem Verschmachten Preisgegebene. Zu dem Bilde von den hirtenlosen Schafen vgl. Ez 34, 4. 11. 23 ff. || **37.** [d] *ὁ μὲν θερισμός κτλ.* Der darin liegende Wechsel des Bildes ist nicht durch den Wechsel der Quelle (Hltzm), sondern durch Jesu Absicht veranlaßt, die Aufmerksamkeit der Jünger auf die ihnen zunächst obliegende Arbeit zu lenken. || **38.** [e] *ἐκβάλῃ* (vgl. 12, 35; 13, 52; Mk 10, 35) ist ein starker Ausdruck, um das dringende Bedürfnis nach schleuniger Beschaffung von Arbeitern *ἐργάται* Jer 34, 24; Sir 19, 1) auszuprägen. Doch scheint *βάλλειν* im Hellenist. seine Kraft eingebüßt zu haben, da die LXX שִׂים Gn 31, 34; Dt 10, 2 durch *ἐμβάλλειν* u. הוֹצִיא 2 Ch 23, 14; 29, 5 durch *ἐκβάλλειν* wiedergeben (Schür., ThLZ. 1877, 18.).

10, 2. [a] *ἀπόστ.* (LXX 1 K 14, 6 = שָׁלוּחַ rabb. שְׁלִיחַ bzcht den Ausgesandten u. Bevollmächtigten des Aussenders (Mk 3, 14. 15) vgl. Hbr. 3, 1. Die Abgesandten der jüdischen Schulhäupter wurden zwar auch *ἀπόστ.* gen., sind aber Jesu Jüngern in keiner Weise zu vergleichen, da sie nur die Tempelabgaben für das Synedrium einzutreiben hatten. Im N. T. wird der Name im ähnl. Sinne auch angewandt 2 Kor 8, 23; Phil 2, 25. || [b] *πρῶτος* wird Simon, des Jonas Sohn Joh 1, 43, (wie er behufs seiner Unterscheidung von andern Personen namens Simon hieß) hier genannt, weil er zuerst in Jesu engere Jüngerschaft berufen war (4, 18 ff.; Lk 5, 1 ff.). Der ihm von dem Herrn gegebene (Joh 1, 43) Beiname *Πέτρος* (im Hell. = *ἡ πέτρα* aram. כֵּיפָא stat. contr. von כֵּיף, *Κηφᾶς*) wird zur Feststellung der Identität beigefügt. || [c] *ὁ τ. Ζεβεδ.* wie 4, 21 hinzugefügt wegen der Häufigkeit des Namens *Ἰακ.*, während die Mutter Salome 20, 20; 27, 51; Mk 15, 40 hier unerwähnt bleibt. || **3.** [d] *Βαρθολομ.* (Bar-Tolmai) ist nur ein nom. patron. Darum wird dieser Ap. noch einen andern Namen gehabt haben, der außer Gebrauch gekommen war. Die Aufzählung der Namen der Reihenfolge der Berufungen nach läßt bei *Βαρθ.* an Nathanael Joh 1, 46 f. denken. Bei der Häufigkeit dieses Namens (7mal im A. T.) erkl. sich der vorwiegende Gebrauch des Patronymikums leicht. || [e] *Θωμᾶς* = תְּאֹם *δίδυμος* Zwilling (Joh 11, 16). || *Ἀλφαῖος* wohl eine Transskription des hebr. חַלְפַי (ähnl. wie חַגַּי bei den LXX *Ἀγγαῖος* geworden ist), so daß dieser Alphäus mit *Κλωπᾶς*, dem Manne einer Maria, die eine Schwester oder Schwägerin der Mutter Jesu war (Joh 19, 25), dieselbe Person gewesen zu sein scheint. *Ἰακ. ὁ τ. Ἀλφ.* wird Mk 15, 40 auch *ὁ μικρός* genannt, u. ist wahrschl. auch der Gal 1, 19; 1 Kor 15, 7 als *ἀδελφ. τ. κυρίου* bez. Jakobus (vgl. Hegesipp. b. Euseb. II, 23). Seine Bzchg als solcher lag nahe, da אָח = *ἀδελφός* im Hebr. jedes Verwandschafts-

[5]Diese Zwölf entsandte Jesus, indem er ihnen gebot und sagte: Auf eine
Straße zu Heiden bieget nicht ab und in eine Stadt von Samaritern ziehet nicht
ein. [6]Gehet aber vielmehr zu den verlorenen Schafen[a] vom Hause Israel.[b]
[7]Gehet aber hin, verkündiget und sagt, daß das Himmelreich genaht ist. [8]Kranke
heilet, Tote erwecket,[c] Aussätzige reiniget, Dämonen treibet aus. Umsonst habt
ihr's empfangen, umsonst gebet's. [9]Ihr sollt euch nicht Gold, auch nicht Silber,
auch nicht Erz für euere Gürtel besorgen,[d] [10]nicht einen Ranzen für eine Reise,
auch nicht zwei Mäntel,[e] auch nicht Schuhe, auch nicht einen Stab. Denn wert
ist der Arbeiter seiner Speise. [11]In welche Stadt oder welches Dorf ihr auch
einzieht, prüfet,[f] wer in ihr würdig ist, und dort bleibet, bis ihr weiter ziehen
wollet. [12]Eintretend aber in das Haus grüßet dasselbe. [13]Und falls nun das Haus
würdig ist, so komme[g] euer Friede auf es; falls es aber unwürdig ist, so kehre euer
Friede zu euch zurück! [14]Und wer auch immer euch nicht aufnehmen, auch eure
Worte nicht hören sollte, — so gehet aus eben solchem Hause oder Orte und

---

verhältnis angeben kann, da ferner die anderen Stiefbrüder Jesu (12,46 ff., Mk 3,31 ff.) im Unglauben verharrten (Joh 7,3), u. da Jak. zweifellos Jesu nahe verwandt war. Ohne diese Annahme bleibt es unerklärlich, daß dieser Ap. in der Apg völlig verschwindet, u. daß von 12,17 ab ohne weiteres ein ebenso heißender Bruder Jesu neben Petrus u. Johannes als Leiter der Gemeinde gen. wird. || [g]*καὶ Θαδδαῖος* ist mit A B zu lesen, da das *Λεββαῖος* eine Eigentümlichkeit des Cod D u. Augustins ist, die Rcpt. aber beides kombinierend schreibt: *Λεββ. ὁ ἐπικληθεὶς Θαδδ.* Da *Λεββ.* vom לֵב Herz abzuleiten u. also eines Sinnes mit *Θαδδ.* (vgl. שַׁד, Brust) ist, erklärt sich die Vertauschung. An seiner Statt wird in Lk 6,16 u. Apg 1,13 ein zweiter Judas aufgeführt. Nach des Verräters Ende erklärt sich das Vermeiden des Judasnamens durch alleinigen Gebrauch eines Beinamens für diesen Ap. leicht genug. || **4.** [h]*ὁ Καναναῖος* ist kein Gentilitium, sondern griechische Transskription des aram. קַנְאָנִי *ὁ ζηλωτής* (LXX Ex. 34,14; Lk 16,15), welcher diesen Simon als früheren Genossen der jüd. Zelotenpartei (2 Mkk 4,2; Jos Ant. XVIII 1,1 u. 6) kenntlich macht. || [i]*Ἰσκαριώτης* = אִישׁ קְרִיּוֹת wird Judas (gleich seinem Vater Joh 6,71; 13,26) nach s. Heimat genannt.

6. [a]*τὰ προβ. τὰ ἀπολωλ.* nennt Jesus Israel mit deutl. Bzhg auf Jer 50,6 u. Ez 34,2 ff. An diesem seinem Zustand war das Volk nicht ohne Schuld, weil Gott sonst Mosis Bitte Nm 27,17 nicht unerfüllt gelassen haben würde. Es folgte den rechten Hirten zu keiner Zeit Apg 7,39 ff. (geg. Grau, Selbstbew. Jes. S. 120). || [b]*οἰκ. Ἰσρ.* wird Israel gen., weil es gleichsam eine Familie bildete Lv 10,6. || [c]*νεκροὺς ἐγείρετε* wird in ℵ, B C D Σ u. Verss. gelesen u. ist nicht fortzulassen (Bschlg). || **9.** [d]*μὴ κτήσησθε* „verschafft euch nicht", wobei jedoch nicht an einen durch ihr Thun zu bereitenden Gewinn (Schanz) sondern, wie die folgende Begründung lehrt, an das Besorgen von Reisevorräten, um sie mitzunehmen, zu denken ist. || [e]*δύο χιτῶνας* werden erwähnt, weil einer — wie die festen Schuhe (*ὑποδήματα*, welche auf Reisen an Stelle der gewöhnlichen leichten Sandalen gebraucht wurden) — zu den Reiseeffekten gehört hätte, deren Anschaffung untersagt wird. Selbst des Stockes sollen sie entbehren, weil sie eigner Vorsicht ganz u. gar nicht vertrauen, sond. alles Gott anheimstellen sollen. Auch in der Nichtbesorgung dieser kleinen Dinge sollte sich ihr Bewußtsein ausprägen, daß sie alles, was sie haben, u. bes. ihre Ausrüstung mit wunderbaren Heilkräften u. der Gabe des Zeugnisses umsonst empfangen haben (*δωρεὰν ἐλάβετε* v. 8), daß also Gott mit dem Größeren auch das Geringere verleihen werde. Bei diesem Zusammenhange ist es klar, daß Jesus kein allgemein gültiges Gebot (wozu das Mönchtum diese WW. mißbraucht) hier ausspricht. || **11.** [f]*ἐξετάσατε* empfängt in v. 13 gewissermaßen seine Deutung, indem ihnen aufgetragen wird, durch ihren Gruß, eine vorläufige Botschaft des Heiles, den Grund ihres Kommens u. den erwarteten Zweck ihrer Aufnahme zu bekunden. || **13.** [g]*ἐλθάτω* u. *ἐπιστραφήτω* geben als Imperative das notwendig zu beobachtende Verhalten der App. bei Empfänglichkeit oder Unempfänglichkeit für ihre Botschaft an. Das *ἐπιστραφ.* gibt die Versicherung, daß sich der Friede der Jünger bei Nichtannahme ihrer Botschaft nicht vermindert, spricht aber keineswegs von einem besonderen Segen ihrer Arbeit für die App. (Weiß). || **14.** [h]*ἐκτινάξατε τ. κον.* ist nicht bloß das Zeichen des Abbruchs

schüttelt[h] den Staub eurer Füße ab. 15 Wahrlich, ich sage euch, erträglicher wird
es dem Lande Sodoms und Gomorras[i] am Gerichtstage ergehen als solcher
Stadt.
16 Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe; werdet nun klug
wie die Schlangen und arglos[l] wie die Tauben. 17 Nehmt euch aber in acht vor
den Menschen; denn sie werden euch an Ratsversammlungen[m] ausliefern, und in
ihren Schulen werden sie euch geißeln. 18 Auch vor Statthalter aber und Könige[n]
werdet ihr um meinetwillen geführt werden zum Zeugnis ihnen und den Völkern.[o]
19 So oft als sie aber euch ausliefern, so sollt ihr nicht sorgen, wie oder was ihr
reden werdet; denn es wird euch gegeben werden in jener Stunde, was ihr reden
sollt. 20 Denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eures Vaters [ist]
das in euch Redende. 21 Es wird aber ein Bruder den Bruder zum Tode aus-
liefern und ein Vater sein Kind, und werden aufstehen Kinder wider Eltern, und
sie werden euch zum Tode bringen. 22 Und ihr werdet von allen Gehaßte sein
um meines Namens willen; der aber ausgeharrt hat bis zuletzt,[r] der wird ge-
rettet werden.[s] 23 Wenn sie aber euch verfolgen in dieser Stadt, so fliehet in die
andere. Denn wahrlich, ich sage euch, ihr werdet die Städte Israels nicht durch-
laufen,[t] bis daß der Menschensohn kommt. 24 Ein Jünger[u] ist nicht über den
Lehrer, auch nicht ein Knecht über seinen Herrn. 25 Genug ist's dem Jünger,

---

selbst der geringsten Gemeinschaft mit den Unempfänglichen, sond. auch des Ausschlusses von den Gütern des R. Gs. (Neh 5,13; Apg 13,51), dessen weitere Folge v. 15 nennt. || **15.** [i] Sodom u. Gomorrha s. Gn 19,24–29. *Ἀνεκτότερον* drückt die größere Gewißheit der Verwerfung im Endgericht aus. Was hier über das Los der im Hades befindl. Sünder der Urzeit gesagt ist, betrifft nur die Endentscheidung (u. darum auch die Auferstehung zum Gericht, geg. Weiß), besagt aber nichts von einer ersterer noch vorangehenden Verkündigung des Heils an den Verächter der an sie gesandten Boten Gottes (2 P 2,6 f.; Gn 19,4. 9; geg. Kliefoth, Eschatol. S. 108).

16. [k] *ἐν μέσῳ λύκων* ist eng mit *πρόβατα* zu verbinden; ihre Sendung zu Israel macht sie Schafen vergleichbar, die in der Mitte von Wölfen sind. Bei der auflauernden u. zu Nachstellungen bereiten Art der Schriftgelehrten, deren Vergleichung mit Wölfen auch in 7,15 sich auf sie als Verderbenbringer bezieht, konnte dies mit vollem Recht bereits in der Erstlingszeit gesagt werden (geg. Hltzm.) || [l] *ἀκέραιοι* wie Röm 16,19 mit dem Zusatz *εἰς τὸ κακόν*, so hier mit dem gleiches besagenden *ὡς αἱ περιστ.* Den Tauben geht alle Hinterlist u. damit jede Befähigung zu schaden ab. || **17.** [m] *συνέδρια* bzcht hier dem folgenden *καὶ ἐν τ. συναγ.* zufolge jüd. Lokalgerichte; in solchen Gemeindehäusern wurden sogar Geißelungen vollstreckt (Riehm HWB. S. 1394). || **18.** [n] *ἡγεμον. δὲ καὶ βασιλ.* weist auf die röm. Prokuratoren u. auf die herodäischen Vasallenfürsten hin, mit welchen die Jünger je nach der Gegend in Konflikt kommen konnten. Verantwortungen der Art mußten je nachdem den Römern, Syrern u. Griechen, also *ἔθνεσιν*, Kunde vom Ev. bringen. || [o] *εἰς μαρτ. αὐτ. κτλ.* umfaßt wie die Bekanntmachung der evg. Wahrheit, so auch die Deklaration der Unentschuldbarkeit der Hörer beim Unglauben (vgl. 8,4 u. 24,14) || **19.** [p] *δοθήσεται* suggeretur (Eph 6,17) näml. von Gott; die Art u. Weise des Gebens erhellt aus v. 21. || **20.** [q] *ἐστὲ λαλοῦντες* u. *τὸ λαλοῦν* sind Präsentia u. hier zum sichern Anzeichen dafür angewendet, daß von einem ihr ganzes Apostolat hindurch andauernden Zustande die Rede ist — nicht bloß, wie wenn das Fut. gebraucht wäre, von der Stunde gerichtlicher Verantwortung (Küb.) || **22.** [r] *εἰς τέλος* dem Zshge zufolge auf das Ende der Verfolgung zu beziehen. || [s] *σωθήσεται* geht darüber hinaus u. verheißt Teilnahme am vollendeten Heile u. Seligkeit. || **23.** [t] *οὐ μὴ τελήσετε* könnte zwar an sich vom Erreichen d. Vollendung d. apost. Werks verstanden werden (Hofm.). Da aber vor-

nachher von Verfolgungen gesprochen wird, u. alles Weitere den darauf bezüglichen Zusagen zur Begründung dient, so ist es nur davon zu verstehen, daß sie nicht den letzten mögl. Ort als Zufluchtsort aufgesucht haben würden. Wie 26,64 das *ἀπάρτι ὄψεσθε* lehrt, ist nur vom jüd. Lande u. nicht von der ganzen Erde (Hltzm.) die Rede. || **24.** *οὐκ ἔστιν κτλ.* muß, da der Satz sonst einen hier völlig überflüssigen Gemeinplatz enthalten würde, hier speziell von dem Geschick, welches

daß es ihm ergehe wie seinem Lehrer und dem Knecht wie seinem Herrn. Wenn sie den Hausherrn Beelzebul[w] genannt haben, um wie viel mehr seine Hausleute. [26]Fürchtet sie darum nicht; denn nichts ist verhüllt, was nicht offenbar gemacht, und nichts verborgen, was nicht bekannt gemacht werden soll. [27]Was ich euch sage im Dunkeln, das sollt ihr im Licht reden; und was ihr ins Ohr hört, das sollt ihr verkünden auf den Dächern! [28]Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, aber nicht vermögen, die Seele zu töten; fürchtet aber mehr den, der Leib und Seele vergehen machen kann in der Hölle.[y] Verkauft man nicht zwei Sperlinge[z] um ein Aß? Und doch fällt nicht einer aus ihnen auf die Erde ohne euren Vater. [30]Eures Kopfes Haare aber sind auch alle gezählt. [31]Fürchtet euch darum nicht; ihr seid vorzüglicher denn viele Sperlinge. [32]Jeder nun, der sich zu mir[a] vor den Menschen bekennen wird, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. [33]Wer immer aber mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen.

[34]Wähnet nicht,[b] daß ich gekommen bin, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern ein Schwert. [35]Denn ich bin gekommen, einen Menschen zu entzweien[c] mit seinem Vater und eine Tochter mit ihrer Mutter und eine Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; [36]und Feinde des Menschen werden seine Hausleute sein. [37]Der Vater oder Mutter mehr als

---

die *μαθηταί* beanspruchen dürfen, verstanden werden. || **25.** [v] *ἀρκετόν* bzcht es als dem Jünger allein zukommend (6, 34), daß ihm geschieht (*γένηται* impers.) wie dem Lehrer. *ὁ δοῦλος* ist per attractionem statt *τῷ δούλῳ* gesetzt. || [w] *Βεελζεβούλ* ein noch immer nicht aufgeklärter, aber durch א B Vulg. Syr. Sah. festbezeugter Name, = בַּעַל זְבוּב, indem zebul nur eine Umbiegung von zebub ist (2 K 1, 2 u. ö.). Aus dem heidn. Fliegengott ist durch Anspielung an זֶבֶל spottweise ein Mist- oder Dreckgott geworden. Geht man bei der Erklärung des Worts auf זְבוּל domicilium zurück, so kommt man entweder auf die Bdtg dominus coelestis (Hgsd., Keim, Bisp.) oder auf domicilii (aeris Eph 2, 2 Mey). || **26.** [x] *οὐδὲν γάρ ἐστιν κτλ.* ist kein allgemein gültiges Sprichwort (D. W., Mey), sond. bekundet einen durch Christi Kommen sich vollziehenden Gottesrat. Durch seine Bekundung soll jede Besorgnis vor einer Unterdrückung der Botschaft des Ev.s seitens der Menschen u. ihrer Gewalt auf Erden beseitigt u. der Befehl ihrer rückhaltlosen Verkündigung begründet werden. || [y] *τὸν δυνάμ. κτλ.* kann nur von Gott verstanden werden, da *φοβεῖσθαι* c. acc., im Unterschiede von *φοβ. ἀπό τινος* im A. u. N. T. (LXX Dt 5, 29; Apg 10, 2; 13, 16; Offb. 14, 7; 15, 4) allein von Gott gebraucht, also ihm allein auch das *ἀπολέσαι ἐν γεέννῃ* (5, 22. 29; 23, 15. 23; L 12, 5) beigemessen wird. *Ψυχή* u. *σῶμα* können beide als Obj. solcher Verwerfung hingestellt werden, da es auch für den Leib eine *ἀνάστασις κρίσεως* Joh 5, 29 gibt. || **29.** [z] *στρουθία* Diminutiv, um der Zusammenstellung mit *ἀσσάριον* (= 1/10 Drachme oder 5 Pfennig) willen gebraucht vgl. 6, 26. || **32.** [a] *ὁμολογεῖν ἐν ἐμοί* Lk 12, 8 = הוֹדָה שֵׁם יי 1 K 8, 33; Ps 142, 8 u. לְשֵׁם יי Ps 106, 47; 122, 4 (LXX *ἐξομολογεῖσθαι τῷ ὀνόμ.* vgl. Ps 20, 5).

34. [b] *μὴ νομίσ.* vgl. 5, 17; das *βαλεῖν* (7, 6) bzcht auch in diesem Ausspruch die energische Einführung des von Jes. gebrachten Kampfes auf Erden, der hier metonymisch durch das zu ihm zu gebrauchende Mittel, das Schwert, *μάχαιρα* benannt ist. || [c] *διχάσαι* scheiden, in feindl. Lager stellen. || **37.** [d] *ὁ φιλῶν κτλ.* Selbst das erste unter den Geboten, welche sich auf die menschl. Verhältnisse beziehen, (Eph 6, 3), muß hinter dem ersten des ganzen Gesetzes im N. B. zurückstehen. Das neue Verhältnis in welches Jesus versetzt, ist heiliger als alle natürl. Bande (Geß). || **38.** [e] *λαμβάνει σταυρ. αὐ.* geht auf die Sitte der Römer, Verurteilte ihr Kreuz selbst zur Richtstätte tragen zu lassen (Plut. De sera num. vind., p. 534: *ἕκαστος κακούργων ἐκφέρει τὸν αὐτοῦ σταυρόν*). Die Zeichnung der Ausführung der Nachfolge Jesu, welche der Gläubigen Pflicht ist, erfolgt zu deutlich aus einer allen damaligen Juden bekannten Gewohnheit heraus, als daß sie nicht für ursprünglich gehalten werden müßte. Freilich gewinnt sie in Jesu Munde prophetischen Sinn; es liegt in ihr, wie in 9, 15, ein Zeugnis für Jesu frühzeitiges Wissen um sein Leiden. Nur eine petitio principii kann veranlassen, dies Bild

mich liebt,[d] ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr als mich liebt, ist
meiner nicht wert; 38 und wer nicht sein Kreuz nimmt[e] und hinter mir her folgt,[f]
ist meiner nicht wert. 39 Wer seine Seele findet,[g] der wird sie verlieren, und wer
seine Seele verliert um meinetwillen, der wird sie finden. 40 Wer euch aufnimmt,
nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.
41 Wer einen Propheten aufnimmt auf den Namen eines Propheten, der wird eines
Propheten Lohn empfangen, und wer einen Gerechten aufnimmt auf den Namen
eines Gerechten, der wird eines Gerechten Lohn empfangen. 42 Und wer einen
dieser Kleinen mit einem Becher kühlen Wassers[h] auf den Namen eines Jüngers
laben wird, der soll, wahrlich sage ich euch, mit nichten um seinen Lohn
kommen.

Ein rechtes Zeugnis dieses Erbarmens Jesu war es, daß er damals die nun auch als Apostel (v. 3) bezeichneten Jünger zu Gehilfen seiner Berufsarbeit machte. Zunächst berichtet Mt. jedoch

α) v. 1—4 von der Ausrüstung der Zwölfe mit der Vollmacht, seine Heilungen auch ihrerseits zu üben seitens des Herrn, um dem Volke den Reichtum der Gnade, der in der Botschaft des Ev.s liegt, sinnbildlich vorzuführen. Da Mt. aber die Erwählung der App. (Mk 3, 13 ff.; Lk 6, 12 ff.) zu solchem Amte in seinem Ev. nicht erwähnt hat, so fügt er nun seinem Berichte über ihre erste Aussendung ein Verzeichnis der Zwölfe (vgl. Apg. 1, 13. 14) ein. Dasselbe beginnt, wie alle übrigen Apostelkataloge, mit Petrus und endet mit dem Verräter. Es erscheint überall in drei Quaternionen gegliedert, deren erste die beiden Brüderpaare der vertrauten Jünger Jesu bilden. Über die Namen der übrigen s. d. Fußnoten.

β) v. 5—42 (Mk 6, 6—11; Lk 9, 1—5). Jesus sandte die App. nicht aus ohne bestimmte Anweisung über ihre Berufsthätigkeit. Ihrer Zwölfzahl entsprechend wies sein Auftrag sie damals allein an das erwählte Volk des A. B., welches ihnen auch Apg 1, 8 noch als ihr nächstes Arbeitsfeld bezeichnet wird. Israel sollte durch solche Vervielfältigung der Heilsverkündigung zwiefältige Gnade zu teil werden. Die Instruktion der App. nimmt zwar in Einzelheiten auf die sofort anzutretende Predigtweise Rücksicht, geht aber im allgemeinen — anders als die Lk 10, 1 ff. mitgeteilte Anweisung für eine größere Botenschar — auf den jetzt zum erstenmal ausgeübten Beruf der Zwölfe überhaupt ein. Wie einerseits die Einheitlichkeit der Instruktion (vgl. Hilgf., Einl. S. 474) für deren getreue Wiedergabe zeugt, so bekundet andererseits die schon erwähnte Rücksichtnahme auf die zunächst den Zwölfen entgegentretenden Verhältnisse, daß sie gerade bei dieser ersten Aussendung erteilt wurde (gegen denselben). Zweifellos war Jesus wiederholt veranlaßt, den Zwölfen manches damals Gesagte aufs neue einzuschärfen. Auf die Fassung der einzelnen Worte werden deshalb spätere Wiederholungen der gleichen Vorschriften nicht ohne Einfluß geblieben sein, da sie in der Erinnerung notwendig zusammenflossen. Von einer freien Reproduktion der Rede, welche deren Gedankengang selber als nicht ursprünglich erscheinen ließe, darf man aber deshalb auch hier nicht sprechen (geg. Kübel).

---

erst später in diese Rede zurückgetragen sein zu lassen (de W.). || [f] *ἀκολουθεῖ* (LXX Gn 24, 5; 1 K 19, 21) mit *ὀπίσω μου* verbunden bedeutet sich in etwas schicken, sich Jemanden anschließen" (Dem., Polyb.; 2 Mkk 8, 30; Offb 14, 4) u. ist ein Moment des *ἐρχ. ὀπίσω μου* 16, 24; Lk 9, 23. || **39.** [g] Bei obiger Deutung behält *τὴν ψυχ. αὐ.* beidemal den gleichen Sinn u. Gegensatz zum leibl. Leben (v. 28); es ist daher unnötig, erst durch einen Doppelsinn von *ψυχή* u. *ἀπολλύναι* u. durch eine Beziehung auf Verfolgungsleiden dem Ausspruche ein Akumen verleihen zu wollen. || **42.** [h] *τὸ ψυχρόν* u. *τὸ θερμόν* Bzchg von kaltem u. warmem Wasser (Her. II, 37; Plat. Phaedr. 96, b). || [i] *μισθ. αὐ.* bzcht, wie *μισθ. προφήτ.* u. *δικαίου* v. 40. 41, den dem jeweilig Genannten gebührenden Lohn.

Inhalt und Gedankengang der Instruktionsrede. Dieselbe zerfällt in drei Teile:

א) v. 6—15. Der beim Bericht über die erste Aussendung der App. auch von Mk. und Lk. mitgeteilte Eingang handelt vom damaligen Arbeitsfelde der Zwölfe. In die Orte und Häuser Israels, vornehmlich Galiläas (wie die Warnung vor dem Gehen zu Heiden und Samaritern lehrt), sollten sie die Botschaft vom Reiche hineintragen (v. 5—7). Sie sollten dabei, gleich ihrem Meister, ihre Worte durch bis auf die Erweckung von Toten sich erstreckende Wunderthaten bestätigen, diese aber, wie sie ihnen als Gnadengaben zu teil wurden, auch umsonst, und betreffs ihrer eigenen Unterhaltung allein in vollstem Vertrauen auf Gott vollbringen (v. 8—10). Darum sollten sie bei ihrer Aufnahme stets allein auf den Glauben und auf das Verlangen nach dem von ihnen angebotenen Heile sehen (v. 11—13), aber alle, welche ihre Botschaft nicht annahmen, dem unfehlbar über sie kommenden göttlichen Gerichte überlassen (v. 14 ff.).

ב) v. 16—33. Im zweiten Abschnitt der Rede macht Jesus die Apostel zuerst bildlich (v. 16 a) und dann in eigentlicher Rede auf ihre bei solcher Sendung schwer gefährdete und zu ihrer Aufgabe in gewissem Gegensatz stehende Lage aufmerksam, um daran entsprechende Mahnungen in bezug auf ihr Verhalten und Trostverheißungen zu knüpfen (v. 16 b; 19 ff.; 26 ff.). Es sollen die Jünger sich durch Aussicht auf allerlei Drangsale nicht mit Sorge erfüllen lassen, da es ihnen in jeder entscheidenden Stunde an dem (nach Form und Inhalt Lk 12, 12) treffenden Zeugnis nicht fehlen wird. Denn als seine Abgesandten (*ἀπόστολοι* — vgl. v. 16 a: *ἰδοὺ ἐγὼ ἀποστέλλω ὑμᾶς*) sollen sie nicht selber reden, sondern der Geist Gottes wird in ihnen das Wort führen. Hier wird also vom Herrn selber eine Inhalt und Form der apostolischen Rede bestimmende Inspiration verheißen. Auch liegt, da Jesus keineswegs bloß den Fall der Verteidigung, sondern einen bleibenden Zustand ins Auge faßt (vgl. v. 20 f. z. d. St.), kein Recht vor, diese Zusage als nicht auf die Fälle, in denen sie schriftliches Zeugnis abzulegen gedrängt waren, bezüglich hinzustellen (1 Th 2, 13; 2 Th 2, 15; vgl. Philippi, Glbsl.[2] I S. 117 und Nösgen, Wesen und Umfang d. Offbg i. N. T., B. Gl. 1890 S. 456). Erst darnach gibt Jesus an, inwiefern er die App. mit Schafen inmitten von Wölfen (v. 16) verglichen hatte, nämlich um des selbst die Familien zersetzenden Zwiespalts willen, den das Ev. hervorrufen, und der sie in Israel von Stadt zu Stadt treiben, dadurch aber die Ausbreitung desselben nur fördern wird. Ihr derartiges Geschick entspreche aber immer nur dem ihm selber bereits (9, 34) gemachten Vorwurfe der Gemeinschaft mit dem Teufel, und sie gehörten als sein Eigentum ihm als ihrem Lehrer und Hausherrn ganz und gar zu (v. 21—25), so daß alles, was ihnen widerführe, weder für den Erfolg ihrer Sendung, noch für ihre persönliche Sicherheit verderblich werden könne (v. 26—33). Erst im dritten Teil der Rede

ג) v. 34—42 kommt Jesus auf den Zweck der Aussendung zu sprechen. Was zu vermuten sein Messiasname veranlassen konnte, daß er die Absicht verfolge, sein Friedensreich sofort aufzurichten, das stellt er für jetzt überhaupt und daher auch als sein Absehen bei dieser Aussendung der App. in Abrede. Als die unvermeidliche Wirkung der neuen Botschaft sagt er vielmehr das Kundwerden ihrer für das sündige Menschengeschlecht schwertartig scheidenden, richtenden und sichtenden Kraft voraus (vgl. Hebr 4, 12). Der deshalb bevorstehenden Scheidung (vgl. Joh 3, 19) dürfe kein Nachfolger des Herrn aus dem Wege gehen wollen, selbst nicht um der Liebe zu Verwandten willen nicht. Vielmehr muß jeder die ob seines Bekenntnisses zu Jesu ihm widerfahrende Feindschaft als das auf sich nehmen, was er als sein Kreuz Jesu, dem ersten und rechten Kreuzträger (v. 38), in dessen Nachfolge nachzutragen habe. Im Blick auf die Selbstliebe als das stärkste Hindernis für solche Nachfolge auf dem Kreuzeswege weist der Herr zum Abschluß seiner Eröffnung (v. 37—39)

noch darauf hin, daß der Mensch sein Leben erst dann wahrhaft findet, wenn er um Jesu willen von seiner Selbstliebe läßt. So gewiß hat das Finden des Lebens gerade auf solchem Wege statt, daß, wer auch nur so weit für den Herrn eintritt, daß er einen Propheten oder selbst nur ein Glied des R. G. gerade deshalb, weil sie solche sind, liebevoll aufnimmt, den von Gott den Genossen seines Himmelreichs zugedachten Lohn erhalten werde (v. 40—42). — Diese Schlußworte geben kein Recht, verschiedene Grade der Seligkeit im jenseitigen Leben zu erwarten. Bei der überschwenglichen Größe der himmlischen Seligkeit findet in ihr jeder Dienst und jedes Leiden fürs R. G. seinen vollsten und reichlichsten Lohn und bedarf deshalb keiner weiteren besonderen Vergütung.

III, 1 A c. **Jesu Reden bei der Sendung vom Täufer. 11,1—19** (Lk 7,18—35).

11, 1 Und es geschah, als Jesus [damit] Anweisungen seinen Jüngern zu erteilen fertig war, begab er sich von da hinweg, um in ihren Städten zu lehren
und zu predigen. 2 Johannes aber hörte im Gefängnis[a] von den Werken des
Christus,[b] beschickte ihn durch seine Jünger und 3 ließ ihm sagen: Bist du, der da
kommt,[c] oder haben wir auf einen andern zu warten? 4 Und Jesus antwortete
und sprach zu ihnen: Gehet hin und verkündiget Johannes, was ihr höret und
sehet; 5 Blinde sehen wieder, und Lahme wandeln umher, Aussätzige werden gereinigt und Taube hören, Tote werden erweckt und Arme[d] werden mit froher
Botschaft versehen. 6 Und selig ist, wer kein Ärgernis[e] an mir nimmt.
7 Als aber diese hingingen, begann Jesus zu den Massen über Johannes zu sprechen: Was zu schauen gingt ihr hinaus in die Wüste? ein vom Winde bewegtes Rohr?[f] — 8 Ja was zu sehen gingt ihr hinaus? einen mit feinen[g] Gewändern bekleideten Menschen? Siehe, die da Feines tragen, sind in den Häusern
der Könige. 9 Ja gingt ihr etwa hinaus, einen Propheten zu sehen? Fürwahr
ich sage euch,[h] auch noch höheres als einen Propheten. 10 Denn dieser ist's, über
den geschrieben[i] steht: „Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her[i],
der deinen Weg vor dir herstellen wird." 11 Wahrlich ich sage euch, es ist unter
von Weibern Geborenen kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer.

11, 2. [a] *ἐν τῷ δεσμωτ.* (4,12; Mk 6,17) bezieht sich auf Machärus, das heutige Mkaur am Ostufer des Toten Meeres, 1155 m über dessen Wasserspiegel, wo Johannes d. T. gefangen gesetzt war. || [b] *τὰ ἔργα τ. χρ.* umfaßt das ganze messianische Wirken des Herrn, nicht bloß seine Wunderwerke. Während er diese als mess. anerkannte, schien dem Täufer die Gestaltung der übrigen Verhältnisse jener Zeugnis zu widersprechen. Die Frage des Täufers müßte ganz anders lauten, wenn sein Zweifel sich nur darauf bezogen hätte, ob der Jesus, von dessen Wirken er hörte, mit dem ihm bei der Taufe am Jordan von Gott als Messias Bezeugten derselbe sei (Hltzm., G. L. Hahn). Dagegen spricht aufs entschiedenste auch Joh 3,24 ff. || **3.** [c] *ὁ ἐρχόμενος* ist eine aus Ps 118,26 u. Mal 3,1 entnommene Bzchg des Messias (Hengstenberg, Christlog. d. A. T. z. d. St. || [d] *πτωχοί* vgl. 5,3. || **6.** [e] *σκανδαλισθῇ ἐν ἐμοί* spielt auf Jes 52,14 כַּאֲשֶׁר שָׁמְמוּ עָלֶיךָ רַבִּים an.

7. [f] *κάλαμον ὑπὸ ἀνέμου σαλευόμενον* weist auf das jederzeit in der Wüste am Jordan wahrnehmbare Phänomen des vom Winde leicht bewegten Schilfrohrs (arundo phragmites), also auf das Allergewöhnlichste. Sowohl das dem T. darnach gespendete Lob, wie der Umstand, daß der zweite als unmöglich hingestellte Zweck ihres Ganges gar keine Anwendung auf den T. zuläßt, widerlegt die Annahme, daß Jesus seine Frage mit Rücksicht auf das zuvor laut gewordene Bedenken des Johannes gethan habe (KVB., Reformatoren; Köhler, Joh. d. T. 1884). || **8.** [g] *μαλακός* weich, aber auch fein (Artem. Oneir. I 80: *ἱματίων πολυτελῶν καὶ μαλακῶν*). || **9.** [h] *ναὶ λέγω ὑμῖν*, mit bedeutsamer nachdrücklicher Abweichung von *ἰδοὺ οἱ τὰ κτλ.* (v. 8). || **10.** [i] *πρὸ προσώπου σου* heißt es hier anstatt des bei Mal 3,1 stehenden לְפָנָי, ebenso Mk 1,1 mit offenbar beabsichtigter u. deshalb nur auf den Herrn zurückzuführender Näherbestimmung des Sinnes der atl. Stelle. Doch liegt darin keine Verknüpfung

Der Geringere aber im Reiche der Himmel ist [noch] größer denn er. [12]Von den Tagen
Johannis des Täufers an aber bis jetzt bricht das Reich der Himmel mit Gewalt
herein[k], und Gewaltübende[l] reißen es an sich. [13]Denn alle Propheten und das
Gesetz bis Johannes weissagten. [14]Und, wenn ihr es fassen[m] wollt, er ist Elias,
der da kommen sollte.[n] [15]Wer Ohren hat, der höre! [16]Wem aber werde ich
dies Geschlecht vergleichen? — Gleich ist es Kindern, die an den Märkten sitzen,
welche den andern zurufen und [17]sprechen: Wir pfiffen euch und ihr tanztet nicht;
wir ließen einen Klagegesang ertönen und ihr schlugt euch nicht [an die Brust].
[18]Denn Johannes kam, er aß weder, noch trank er, und sie sprechen: Er hat
einen Dämon. [19]Es kam des Menschen Sohn, er aß und trank, und sie sprechen.
Siehe, ein Mensch, der ein Fresser und Weintrinker, ein Freund von Zöllnern und
Sündern. Und gerechtfertigt wurde die Weisheit von wegen ihrer Werke.[o]

---

des Prophetenworts mit Ex 23, 20 (Grau), da Jesus sich sonst nie mit Israel vergleicht. || 12. [k] *βιάζεσθαι* wird überhaupt zumeist als med. depon. gebraucht, u. hat hier dazu in *ἀπὸ δὲ τῶν ἡμ. Ἰωάννου τ. βαπτ. ἕως ἄρτι* (wie Lk 16, 16 in *εἰς αὐτήν*) eine es sachlich verdeutlichende Näherbestimmung bei sich (gegen Crem.). Auch soll v. 13 diesen Vers begründen. Es muß deshalb das *βιάζεσθαι* eine Thatsache benennen, durch welche das zuvorergangene *προφητεύειν* überboten wird. Um so weniger kann der dunkle Ausdruck *βιασταὶ ἁρπάζ.* den passiv. Sinn des *βιάζεσθαι* darthun. Darum ist es willkürlich, das *βιάζ.* im Sinne eines verstärkten *εὐαγγελίζεται* (Lk 16, 16) zu nehmen (Gn 33, 11 LXX *ἐβιάσατο αὐτόν*, er drang in ihn, besagt etwas ganz anderes), oder ihm den Sinn beizulegen: In kühnem Glauben (trotz seiner geringen Anfänge, als wäre es bereits vollendet) wird es vorweggenommen (Baldensperger, Selbstbew. Jesu, 1888), oder ihm gar Bedeutungen aufzudrängen wie: es wird mit Gewalt (auf selbsterwählten Wegen nach Art der Zeloten u. Pharisäer) herbeigezwungen (Schweizer, Weiß), mit Eifer erstrebt (Chrys., Bl, Hltzm.) oder unterdrückt (Hgfd, Crem.). Was Jesu WW. bei allen derartigen dem *βιάζ.* beigelegten Bdtgn besagen könnten, das gälte von der Zeit seit dem Täufer in besonderer Weise grade nicht, u. hätte an v. 13 keine Begründung. *Βιάζεσθαι* hat als Depon. aber die Bdtg „mit Gewalt hereinbrechen" (Bgl, Stier, Baur, H. Ewald); als Pass. (Xen. Cyr. IV, 5, 56) ist es = mit Gewalt herbeigeführt werden (Peschito). || [l] *καὶ βιασταί κτλ.* kann, als zweites Glied eines Ausspruchs nach dem Gesetz des Parallelism. membr. im Hebr., nur eine mit der Aussage der ersten Vershälfte verbundene Thatsache benennen, hier also nicht von solchen handeln, zu welchen das R. G. kommt. Das *ἁρπάζ.* hier aber kann nicht mit Beziehung darauf gesagt sein, daß die es Ausübenden sich etwa durch die Anstrengung der Buße in den Besitz des R. G. setzen (Luther, Bl, Keil), oder von solchen stehen, welche ungestüm ein fleischliches Messiasreich erstrebten (Weiß), oder sogar von deren Führern, Pharisäern u. Zeloten (Schweizer, Wichelh., Crem.), wenn auch nur in sehr uneigentl. Sinne. *Βιαστής* — ein nur von Dichtern (wie Pindar Pyth. I 10, 42 Dor. *βιατάς*) ursprgl. gebrauchtes Wort — bzcht im Griech. nur den Starken, Mutigen (Jes 9, 6 גִּבּוֹר LXX A. S. *ἰσχυρὸς ἐξουσιαστής*; Gn 10, 8 *γίγας*); daher kann es sich hier nicht auf die Gläubigen im allgem., sondern nur auf die Stärkeren, welche nach Jesu Wort Mt 12, 29 selbst dem Starken seine Beute entreißen, also auf den Täufer u. Christus (3, 11; Jes 9, 6) beziehen. Jesus kann sich u. seinen Wegbereiter so nennen, u. beiden das *ἁρπάζειν τὴν βασ. τ. οὐρ.* beimessen, zwar nicht weil sie das Himmelreich ans Licht gezogen (J. P. Lange), wohl aber weil das pharisäisch geleitete Israel den Besitz des R. G. beanspruchte, u. die Herstellung des wahren R. G. deshalb nur durch Widerstand bis aufs Blut, wie das Geschick des Täufers bereits bewies, zu ermöglichen war. *Βιασταὶ* artikellos, weil es nicht Titel, sondern bloß Angabe der Befähigung ist, wie sie erforderlich war u. den Genanten eignete. In d. St. Lk 16, 16 ist von etwas andern die Rede (s. dort). || **14.** [m] *δέχεσθαι* verstehen, deuten (Soph. Aj. 68), nicht einfach = *δέχ. λόγον* Spr 1, 3; 2, 1 LXX Thuk IV, 11; I, 28. Darum folgt auch die stets auf ein tieferes Verständnis dringende Mahnung *ὁ ἔχων ὦτα ἀκουέτω.* || [n] *Ἠλίας ὁ μέλλ. ἔρχ.* mit Beziehung auf Mal 3, 23, wo dieser nicht als *προφήτης ὡς πῦρ καὶ ὁ λόγος αὐτοῦ ὡς λαμπάς* Sir 48, 1 geschildert war, sondern als Wegbereiter Jahvehs. || **19.** [o] *ἐδικαιώθη* kann hier nicht den Sinn haben von: gerechtfertigt (Crem.),

Bei Aussendung der Zwölfe unterbrach, wie Mt 11, 1 bemerkt, Jesus seine eigene Thätigkeit behufs der Predigt vom Reiche nicht. Darum kann Mt. ohne weiteres an erstere 11, 1 ff. Reden des Herrn an das Volk der von ihm bisher bevorzugten Stätte seiner Wirksamkeit anschließen (v. 2. 20. 25). In ihnen tritt Jesu Dringen auf innere Entscheidung für ihn aufs stärkste hervor.

Zu der ersten derselben wurde Jesus durch eine Abordnung des Täufers (4, 12) veranlaßt. Einerseits angezogen durch Jesu Thaten, andererseits aber nicht befriedigt durch die Nichtaufrichtung des angekündigten Gottesreiches, forderte der im Kerker zu Machärus sitzende Prophet durch seine Jünger von Jesu darüber Auskunft, ob er der (wie ihm durch die empfangene Offenbarung feststand) zu jener Zeit zu erwartende Messias schon selber sei, oder ob sie beide noch eines Dritten zu warten hätten (v. 2). Wenngleich Johannes durch diese Frage Jesum dauernd als den Größeren, denn er anerkannte, so wies sie doch auf eine ihn anfechtende Ungewißheit hin, bei deren Nichtüberwindung der Täufer am Glauben an Jesum Schiffbruch leiden, ja der Teilnahme am R. G. verlustig gehen konnte (v. 6). Um deswillen hebt Jesus die Notwendigkeit, an ihn als den Messias zu glauben, mit großer Schärfe hervor (v. 3), indem er:

α) v. 4—6 in der direkten Antwort an den Täufer in der Gesamtheit seiner Thaten die allseitige Erfüllung des im A. T. über die Aufgabe des Messias Geweissagten darthut. Bei dieser Darlegung faßt Jesus mit dem ihm allein eigenen Tiefblick alle in den eschatologischen Weissagungen des Jesaja (35, 5. 6; 26, 19; 61, 1) enthaltenen Verheißungen über die Wunder der messianischen Heilszeit so zusammen, daß aus deren Vollbringung durch seine Hand er deutlich als der ersichtlich wurde, durch den Israels Vollendung herbeigeführt werden sollte (vgl. v. Orelli, D. Atl. Wsfg., S. 325). Auch die beigegebene Warnung, sich durch die äußere Niedrigkeit seiner Erscheinung nicht im Glauben beirren zu lassen, weist auf ein Wort des Jes. (52, 14) zurück; sie macht dadurch auch noch den Einklang des Auftauchens derartiger Bedenken, wie sie vom Täufer bekannt waren, mit der Weissagung über das, was dem Messias begegnen sollte, bemerklich. Durch die dabei in dem Hinweis auf seine die Weissagung richtig deutenden Thaten liegende Erinnerung daran, daß beim Forschen nach dem Sinn der Prophetieen der eigenen Ausdeutung nicht zu trauen sei (vgl. 2 P 1, 20), stellt Jesus sich andererseits als den rechten Offenbarer Gottes hin, durch den man sich beim Verständnis des göttlichen Heilsrats leiten lassen müsse. Nachdem er in solcher Weise den angefochtenen Glauben des Täufers gestärkt, wendet er sich an das Volk, welches sich noch immer nicht zum Glauben entschließen wollte, um ihm gegenüber das feststehende, in den Augen des Volkes gewichtige Zeugnis des Johannes noch einmal nachdrücklichst geltend zu machen.

β) v. 7—19. Er bringt nämlich nach dem Weggang der Boten des Täufers dem Volke durch eine dreimalige Frage nach dem Zweck von dessen einstigem Hinströmen zu Jenem in die Wüste den erschütternden Eindruck der Bußpredigt dieses Gottes-

zur Anerkennung gebracht (Hofm., Keil, Weiß), gelobt sein (de W., Bgl., Cruf.), als die richtige erwiesen werden (Küb.); denn es wird kein Gegensatz sond. nur eine Folge mit *καί* angefügt, u. *ἀπό* dient nicht zur Angabe derer, durch welche die Rechtfertigung erfolgt, *δικαιοῦσθαι* wird aber in der Prof-Gräz. u. Sir 42, 2 im Sinne von „verurteilt werden" gebraucht. So verstanden charakterisiert es hier aufs treffendste die Weise in der, was Gottes Weisheit durch Joh. d. T. u. Jesus unter den Juden hatte ausrichten lassen (*τῶν ἔργων αὐτῆς* — anders Lk 7, 35: *τῶν τέκνων αὐτῆς*), bei diesen aufgenommen u. verwertet war. Eine Rechtfertigung des Werkes Gottes durch die Jünger Jesu u. die Reichsgenossen stand damals der Verwerfung durch die Juden, die bereits begann, noch nicht gegenüber, sondern war höchstens zu erwarten (gegen Weiß und Keil).

mannes und Propheten ohne gleichen in Erinnerung (V. 7—9). Das thut er aber nur, um ihn dann seinerseits für den von Mal. (3, 1) angekündigten Wegbereiter und Herold der Erscheinung Jahves zu erklären und ihn deshalb für den Größten unter allen vom Weibe Geborenen zu erklären — wenn er auch, vom Standpunkt der durch Christo selber gebrachten Erlösung aus betrachtet, als bloßer Wegbereiter fürs R. G. hinter dessen eigenen Genossen immer zurückstehe (V. 10. 11). Daran knüpft Jesus weiter die bestimmte Erklärung, daß mit des Täufers Predigt die Zeit der Vorbereitung des Heils zu Ende gegangen und die Periode des machtvollen Hereinbrechens des R. G. eingetreten sei, so daß kein Zweifel bleibe, auf wessen Seite die Erfüllung der bis zum Täufer andauernden Weissagung vorhanden sei, wenn man letzterer nur Gehör gewähre (V. 12—14). Das drängt ihn dann noch, im Hinblick auf die launische Wankelmütigkeit des damaligen jüdischen Volkes, dem es weder der Täufer noch der Menschensohn mit ihrem Verhalten nach Wunsch machen konnten, zur Klage darüber, daß Gottes Weisheit, die Urheberin aller gnadenvollen Führungen des Gottesvolkes in der alten wie in der damaligen Zeit, sich von dem unverständigen, wankelmütigen Geschlecht verurteilen lassen müsse (V. 16—19). Damit betont Jesus den Charakter der mit dem Kommen des Täufers angebrochenen Zeit als einer Gnadenzeit, welche freilich infolge des Ungehorsams und des Mangels an Empfänglichkeit im Volke zu einer Zeit der Selbstverurteilung und des Gerichts für dieses werde.

III, 1 A d. **Jesu Drohrede wider die galiläischen Städte und Gnadenruf für alle Empfänglichen.** 11, 20—30 (Lk 10, 12—15 und 21—22).

20 Damals hob er an, die Städte zu schelten,[a] in welchen seine meisten
Machtthaten geschehen waren, weil sie nicht Buße thaten: 21 Wehe dir Chorazin,[b]
wehe dir Bethsaida![c] weil, wenn zu Tyrus und Sidon[d] die Machtthaten geschehen
wären, welche bei euch geschehen sind, sie ehedem in Sack und Asche Buße gethan
hätten. 22 Indessen sage ich euch, Tyrus und Sidon wird es am Tage des Ge-
richts erträglicher ergehen als euch. 23 Und du Kapernaum, du bis zum Himmel
erhöht,[e] — wirst bis in die Hölle hinabfahren; denn, wenn zu Sodom die Macht-
thaten geschehen wären, welche bei dir geschehen sind, würde es bis zum heutigen
Tage bestehen. 24 Indessen sage ich euch, daß es dem Lande Sodoms[f] am Tage
des Gerichts erträglicher ergehen wird als dir.
25 Zu eben jener Zeit antwortete[g] Jesus und sprach: Ich bringe dir Vater,
Herr Himmels und der Erde, Preis dar,[h] weil du dieses[i] vor Weisen und Ver-
ständigen verborgen und es Einfältigen[k] geoffenbaret hast. 26 Fürwahr, Vater,

---

20. [a] ὀνειδίζειν Vorwürfe machen s. 5, 11. || **21.** [b] Χοραζείν ist in der großen Trümmerstätte Kerâzeh zwei Wegstunden von der Nordwestecke des Genezarethsees wieder gefunden. || [c] Βηθσαϊδάν wahrscheinlich identisch mit Chan Minieh am Westufer des Sees. || [d] Tyrus u. Sidon s. Jes 23, 4; Ez 27, 3. || **23.** [e] μὴ ὑψωθήσῃ ist zu lesen (geg. Weiß); die zu erwartende verneinende Antwort liegt in der die Verneinung noch überbietenden Ankündigung. || **24.** [f] γῇ Σοδ. 10, 15 meint nicht die Bewohner im Unterschied von den Städten, ihren Wohnorten (Küb.), sondern ist eine das Land als die Gesamtheit der Einwohnerschaft umfassende Bzchg.

25. [g] ἀποκριθείς, auch für den Anfang einer Rede (wie das hebr. עָנָה Hi 3, 2), zum Zeichen, daß die Äußerung durch anderes veranlaßt ist. || [h] ἐξομολογεῖσθαι c. dat. hat den Sinn des hebr. הוֹדָה (Gn 29, 35 LXX): anerkennend bekennen, preisen. || [i] ταῦτα, absolut stehend, bzcht die in Rede stehende Sache, hier nach Lk 10, 20 das nach Gottes Rat den Gläubigen zustehende Heil. In dem Satz ὅτι κτλ. werden zwei Gegenstände des Lobpreises aufgeführt, so daß zur Wiedergabe des logischen Gedankenverhältnisses der Satz so aufgelöst werden muß: „daß du, während du es . . . . . . verborgen hast, es . . . . . . offenbartest" (Wendt). || [k] νήπιοι = hebr. פְּתָאִים sind nicht die in der jüd. Schulweisheit Unbewanderten (Weiß), sondern die, welche

also wurde es vor dir wohlgefällig! 27 Alles[l] ward mir von meinem Vater
übergeben, und[m] niemand erkennet[n] den Sohn, als nur der Vater, noch erkennt
jemand den Vater, wenn nicht der Sohn und der, welchem der Sohn es offen-
baren will. 28 Hierher zu mir alle, die ihr euch abmüht[o] und beladen fühlt, und
ich werde euch erquicken. 29 Nehmet mein Joch[p] auf euch und lernt von mir,
weil sanftmütig ich bin und von Herzen demütig, und ihr werdet für eure Seelen
Erquickung finden. 30 Denn mein Joch ist sanft[r], und meine Last ist leicht.

---

das von Gott in Christo dargebotene Heil nach der Art der Kinder willig u. in Einfalt annehmen. || **27.** [l] *πάντα* im Munde des Erniedrigten kann nicht den Sinn von *πᾶσα ἐξουσία ἐν οὐρ. κ. ἐπὶ τ. γῆς* 28, 19 haben. Weil hier nur das Vorhergehende begründet werden soll, ist *πάντα* nur die Aufnahme des *ταῦτα* v. 27. Die den Einfältigen vom Vater zugedachte Heilsoffenbarung ist in ihrem Gesamtumfange ihm übertragen. Er allein ist der Vollführer des väterlichen Heilswillens (*εὐδοκία*) u. der Mittler aller Heilsgnade, wie aller Offenbarung darüber. Auf die Übertragung dieser Sendung weist das *παρεδόθη* hin; nicht aber besagt es, daß Jesus bloß als der schlechthin gotteinige Mensch u. des Vaters sittliches Ebenbild der ewigen Liebe zum vollkommenen Offenbarungswerkzeug dient (Bschlg Ntl. Theol. I, S. 69. 76); s. dageg. das Folgende. || [m] Bei Justin (Apol I 63), Tatian, Markion u. aa. wird v. 27b in folgender Weise gelesen: *οὐδεὶς ἔγνω τὸν πατέρα εἰ μὴ ὁ υἱὸς κτλ.*, welche LA. Iren (Adv. haer. I 20. 3 u. IV 6. 1) eine von den Markosiern gestaltete Umformung nennt. Sie für die ursprüngl. LA. zu halten (Hgfd, Keim, Hltzm.) ist, da Iren. u. Tert. (vgl. Zahn Gesch. d. Ntl. Kan. II S. 470) mit den ältesten Hdss Hand in Hand gehen, kein Anlaß. Vielmehr weist der dem *παρεδόθη* konformierte Aor. *ἔγνω* auf eine Umbildung des Ausspruchs bei der ersten Reihe von Zeugen hin. Auch verlangt der Anschluß des Satzes an den vorhergeh. durch einfaches *καί*, daß die in ihm beginnende Aussage von dem Vater, der dem Sohne alles übergeben hat, ihren Ausgang nehmen muß. || [n] *γινώσκει* u. *ἐπιγινώσκει* sind Präss. u. benennen deshalb ein bleibendes Verhältnis, welches nicht erst mit jener Übertragung der Gesamtoffenbarung seinen Anfang genommen haben kann. Auch wird es als ein einzigartiges hingestellt u. darf nicht als ein ähnliches, wie es zwischen Gott u. den Gliedern des R. Gs besteht, betrachtet werden (geg. Wendt). Unrichtig wird es daher auch als bloße Übereinstimmung des persönl. Selbstzwecks Christi mit dem Selbstzweck Gottes (Ritschl, L. v. d. R. u. V. III³, S. 425), oder nur als bloße Gesinnungseinheit, welche auf einem Liebesverhältnis beruhe u. metaphorischer Weise als ein Sohnesverhältnis bzcht werden könne, beschrieben (Weiß, Bschlg., Wendt, Hltzm.). Das *ἐπιγινώσκει* erlaubt auch nicht bloß an intellektuelle Erkenntnis zu denken, sondern es weist auf eine durch Wesensgemeinschaft vermittelte Erkenntnis hin. Deshalb darf auch das einfache *γινώσκει* nicht etwa von einem Vorhererkennen verstanden werden (Bschlg). Selbst die Idee der messianischen Würde erschöpft den Inhalt des Ausspruchs noch nicht (vgl. Weizs., Unters. S. 433 f.). Man muß deshalb, will man nicht den verzweifelten Ausweg betreten, um 1 Kor 1, 19—3, 1 willen in dieser St. des 1. Ev.s einen Ausfluß des Paulinismus zu sehen (Pfldr., Hltzm.), hier eine Bekundung des übermenschlichen Sohnesbewußtseins Jesu anerkennen, der zufolge divinae infinitae proprietates Christo homini datae et communicatae sunt (F. C. II, 8, 55). || **28.** [o] *κοπιῶντες* (vgl. Gn 2, 15; 3, 17. 18) geht nicht auf die tägliche Mühe u. Arbeit der Menschen, sond. auf das Abmühen der Menschen um Erfüllung des Gesetzes u. seiner Satzungen, statt dessen Jesus allen zu ihm Kommenden in seiner Heilsbotschaft ein anderes und leichteres bietet. Dagegen geht *πεφορτισμένοι* auf alle Mühsal, welche den Menschen infolge der Sünde bedrückt. || **29.** [p] *ἄρατε τὸν ζυγόν* ähnlich wie Zenod. III, 43 *ταὐτὸν ζυγὸν ἕλκειν* u. Od. III, 383 *ἄγειν ὑπὸ τὸν ζυγόν*. || [q] *ὅτι πραΰς εἰμι καὶ ταπεινὸς τῇ καρδίᾳ* bzcht die Eigenart des Wesens, welches der, welcher zu Jesus kommt, annehmen muß. *Τῇ καρδίᾳ* hebt bes. hervor, daß Jesus in den durch die WW. *πραΰς* u. *ταπεινός* gezeichneten, ihm selber auf Erden eignen Lebensstand mit völliger Willigkeit eingetreten ist. Die gleiche Willigkeit begehrt er von den Gläubigen. Aber er ruft diese nicht bloß zu dem Zwecke zu sich, um sie anzuleiten, ihre Lasten als Fügungen Gottes zu erkennen, weil jene mittels solcher Beurteilung ihnen leicht werden würden (Ritschl), sond. weil er sie erquicken will v. 28. 29. Die Übernahme seines

Als im allgemeinen der Zeit nach dem Zeugnis über den Täufer (v. 7—19) angehörig, läßt Mt. hier zwei Äußerungen Christi folgen. Bei Lk. findet die erste derselben sich in einer an einen weiteren Kreis von Boten Jesu an Israel gerichteten Rede (10, 12) und wird die andere als in Beziehung auf diese gethan angeführt (10, 21). Diesen bestimmten Angaben widerspricht die hier bei Mt. vorliegende Einreihung keineswegs, da beide wie äußerlich so auch innerlich in Beziehung zu einander stehen, und deshalb als Kennzeichen der Situation in Israel zusammen angeführt werden können. Die erstere rügt an der von Jesu mit den meisten Wohlthaten bedachten Landschaft und ihrem Mittelpunkte Kapernaum deren geistliche Trägheit und Unempfänglichkeit unter drohendem Hinweise auf das folgende Gottesgericht. Die andere dagegen bildet ihr Komplement, indem sie alle von Heilsverlangen Erfüllten um so herzlicher und verheißungsvoller versichert, sie würden beim Achten auf Jesu Einladung die erquickendste Stillung dieses Verlangens finden.

α) v. 20—24. Der Wehruf über Genezareths Städte besteht aus zwei einander völlig parallelen Sprüchen. Der erste stellt den galiläischen Flecken Chorazin und Bethsaida die Phönizierstädte Tyrus und Sidon, die Stätten des greuelhaftesten Heidentums bei den Propheten des A. T.s, als solche gegenüber, welche trotzdem für Gnadenbeweise, wie sie jenen durch Jesu zu teil geworden waren, noch empfänglicher gewesen sein würden, und denen deshalb beim Weltgericht noch eher Schonung widerfahren könne als ersteren, da diese von Jesus vergeblich bevorzugt seien (v. 20—22). Der zweite (v. 23. 24) bringt es insbesondere Kapernaum zum Bewußtsein, welches Los seiner warte, da Jesus gerade in ihm die Aufrichtung des Himmelreichs begonnen und es also bis an den Himmel zu erheben gewürdigt habe, es aber trotzdem sich als verstockt erweise und demgemäß einem sicheren Sturz von seiner Höhe (vgl. Jes 14, 12—15) entgegengehe.

β) v. 25—30. Der gewaltigen Rüge der Gleichgültigkeit für dies Angebot des Heils folgt ein Jubelruf über den trotzdem an allen, die dasselbe annehmen, sich vollziehenden Gnadenrat des Vaters. Derselbe ist dreiteilig. Zuerst bekundet Jesus seinen Dank dafür, daß nach Gottes Wohlgefallen sein Evangelium derart ist, daß das darin angebotene Heil augenscheinlich für alle die, welche Weise und Kluge sein wollen (Spr 3, 7), sich verhüllt, dagegen den Leuten mit schlichtem Kindessinn sich enthüllt und erschließt (v. 25. 26). Daneben stellt er nachdrucksvoll einen dem Gedanken wie auch der Form nach den eigentümlichen Reden des 4. Ev.s ganz gleichartigen Ausspruch über sich selber als den alleinigen Mittler aller Gottes- und Heilserkenntnis. Durch ihn wird es einleuchtend gemacht, daß denen, die sich zu weise dünken, um seiner zu bedürfen, das Heil notwendig verborgen bleiben muß (v. 27). Darum gipfelt dieser Ruf Jesu in der Aufforderung an alle Heilsbedürftigen, welche unter dem Gesetze sich abgemüht haben und unter seinen Lasten seufzen, das leichte Joch des sanft- und demütigen Heilands auf sich zu nehmen. In diesem liebreichen und versöhnenden Redeschluß kommt es zum Ausdruck, daß, wie anders seine strafende Rede immerhin bisher manchmal zu lauten schien, sein Liebeswille doch der gleiche wie zu Anfang geblieben ist. Der Grund für seine inzwischen veränderte Stellung zum Volke erscheint sonach als allein in dem veränderten Verhalten des letzteren gelegen.

Joches stellt er bloß als Vorbedingung solcher Erquickung durch ihn hin. || **30.** ʳ*χρηστόν* (eig. gut, heilsam) sanft nennt Jesus sein Joch und *ἐλαφρόν* leicht (sc. zu tragen Isokr. XII, 31) seine Last, weil er unter ihnen nicht etwa sein eignes schweres Lebensgeschick (20, 22; Lk 12, 50) u. seine Führung durch Gott versteht, sondern die Bedingung für die Erlangung seines Heils, nämlich die Forderung zu ihm zu kommen, was nur ein formell verschiedener Ausdruck für *πιστεύειν εἰς ἐμε* ist (Bschlg). Der in der Bzchg als „sanft“ u. „leicht“ liegende Vergleich seiner Forderung mit dem Gesetz weist, weil er dies ist, nicht auf den Gedanken von 1 Joh 5, 3 hin (geg. Mey., Küb.).

III, 1 B a. **Die Sabbatskonflikte.** 12, 1—21 (Mk 2, 23—3, 12. Lk 6, 1—19).

1 Zu jener Zeit[a] schritt Jesus am Sabbat durch die Saaten; seine Jünger
aber waren hungrig und begannen, Ähren auszuraufen und zu essen. 2 Da aber
die Pharisäer das sahen, sprachen sie zu ihm: Siehe, deine Jünger thun, was
am Sabbat zu thun unerlaubt ist. 3 Er aber sprach zu ihnen: Habt ihr nicht
gelesen, was David that, als er und die Seinen hungrig waren? 4 wie er in das
Haus Gottes hineinging und sie die Schaubrote[b] aßen, was ihm und auch den
Seinen zu essen unerlaubt, sondern nur[c] den Priestern? 5 Oder habt ihr im Gesetz
nicht gelesen, daß am Sabbat die Priester im Tempel den Sabbat entweihen und
[doch] unschuldig sind? 6 Ich aber sage euch, daß hier Größeres[d] als der Tempel
ist. 7 Wenn ihr aber verstanden hättet, was es heißt: „Erbarmen will ich und
nicht Opfer," so würdet ihr diese Unschuldigen nicht verdammen. 8 Denn Herr des
Sabbats ist der Sohn des Menschen.
9 Und indem er von dort[e] sich wegbegab, kam er in ihre[f] Synagoge. 10 Und
siehe da — ein Mensch, der eine verdorrte Hand hatte.[g] Und sie fragten ihn
und sagten, ob[h] es erlaubt sei, am Sabbat zu heilen, damit sie ihn anzuklagen
vermöchten. 11 Er aber sprach zu ihnen: Wer aus euch ist ein Mensch, der ein
Schaf hat, und falls dieses am Sabbat in die Grube fiele, es nicht greifen und
herausheben wird? 12 Um wieviel ist nun ein Mensch mehr wert als ein Schaf!
— Also ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu thun.[i] 13 Dann spricht er zu dem
Menschen:[k] Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus, und sie ward her-
gestellt zur gesunden wie die andere. 14 Die Pharisäer aber gingen hinaus und
faßten einen Beschluß wider ihn, daß sie ihn umbrächten.

---

12. 1. [a] *ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρῷ* nennt als Zeitpunkt des Folgenden nur ganz allgemein die Zeit der Predigtthätigkeit Jesu unter allem Volk, in der dasselbe ihm noch anhing. Durch diesen Hinweis auf die erste Periode des Wirkens Jesu tritt Mt daher nicht in Widerspruch mit der Einordnung dieser Vorgänge unter die frühesten Begebenheiten der galiläischen Zeit im 2. u. 3. Ev., zumal da in diesen auch keine genaue Datierung zu finden ist (vgl. Weiß). || **4.** [b] *οἱ ἄρτοι τ. προθέσεως* = hebr. לֶחֶם הַמַּעֲרֶכֶת (wofür im Pentt. לֶחֶם הַפָּנִים), s. Hdb [2] I 310. || [c] *εἰ μὴ τ. ἱερεῦσιν μόνοις* ist = *ἀλλά μόνον τ. ἱερ.*, weil *εἰ μή* häufig auf einen umfassenderen Begriff zurückblickt als den zuletzt genannten. || **6.** [d] *μεῖζόν ἐστιν ὧδε* wird zumeist, wie *καὶ ἰδοὺ πλεῖον Ἰωνᾶ* (resp. *Σωλομῶνος*) *ὧδε* v. 41. 42, als Zeugnis für die Hoheit des Selbstbewußtseins Christi aufgefaßt. Dies wäre nur zulässig, wenn v. 8 unmittelbar auf v. 6 folgte. Da aber v. 7 dazwischen steht, so ist der Gedankengang vielmehr folgender: Wenn um des Tempels willen das Sabbathsgebot durch das Opfern übertreten werden darf, so kann das Gleiche um so eher geschehen, wo mehr als der Tempel, nämlich der Herr des Sabbaths, mit seiner Forderung demselben gegenübersteht, indem er (bei dem Propheten) es als seinen vornehmlichen Willen bekundet, daß Barmherzigkeitsübung dem Opfer vorangehe, wie sie in dem Zulassen des Ährenraufens seitens Hungriger liegen würde. In diesem Falle aber kommt noch dazu, daß der, welcher solches seinen Jüngern verstattete, der Menschensohn als Gottes Sohn Herr ist über den Sabbath, mag immerhin seine äußere Erscheinung dies verkennen lassen. Ganz wie im 4. Ev. tritt Jesus hier einer Anfechtung seiner Autorität mit dem selbstbewußten Hinweis auf die seiner Person eignende Würde gegenüber. || **9.** [e] Nur bei Nichtbeachtung des *μεταβὰς ἐκεῖθεν* kann es bei Mt so scheinen, als ob der 2. Sabbathskonflikt am gleichen Tage mit dem ersten eingetreten wäre. Die Ortsveränderung macht indes auch hier einen andern Zeitpunkt des zweiten Vorfalls wahrscheinlich, zumal *ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρ.* v. 1 nur auf eine Periode hingewiesen hat. So tritt Mt ebensowenig wie Mk 3, 1 mit seinem *καὶ εἰσῆλθεν πάλιν*, dem *ἐν ἑτέρῳ σαββάτῳ* das Lk 6, 6 geradezu entgegen (geg. Mey, Hltzm.) || [f] *αὐτῶν* muß wie v. 2 u. 14 auf die Pharisäer gehen. || **10.** [g] *ξηράν* bzcht die Hand als eine solche, der die Kraft der Bewegung entschwunden war. || [h] *εἰ* leitet eine indirekte Frage ein, welche von einem verschwiegenen: „Wir möchten wissen" abhängig ist. || [i] *καλῶς ποιεῖν* ist nicht wohlthun (הֵיטִיב Nm 10, 32) sond. sittlich gut handeln. || **13.** [k] Nach dem Hebr-Ev. (s.

15 Jesus aber, der es erkannte, begab sich von dort weg, und es folgten ihm
Viele, und er heilte sie alle, und er bedrohte sie, daß sie ihn nicht kund machten.
16 Damit erfüllt würde das durch Jesajas den Propheten Gesagte,[1] der da spricht:
17 „Siehe, mein Knecht, welchen ich erkoren habe,[m] mein Liebling, an welchem
meine Seele Wohlgefallen hat; ich will meinen Geist auf ihn legen, und Gericht[n]
wird er den Völkern verkündigen. 19 Nicht wird er zanken noch schreien, noch
wird jemand auf den Straßen seine Stimme hören. 20 Ein zerstoßenes Rohr
wird er nicht zerbrechen und einen glimmenden Docht nicht auslöschen, bis er das
Gericht zum Siege[o] hinausführt. 21 Und auf seinen Namen werden die Völker
hoffen."

Ausdrücklich bringt Mt., gleichsam zum sachlichen Beleg für Jesu zuvor mitgeteilte Klagen, nach Anführung dieser Klagen mehrere Beispiele der Anfeindung Jesu durch Schriftgelehrte wegen seines und der Jünger Verhaltens am Sabbat bei. Der Evangelist hebt dieselben hervor als Merkzeichen des unter den Juden sich regenden Widerstrebens wider Jesu Predigt und der allmählichen Wandelung der Volksstimmung sowie seiner Verkennung als Messias schon in dieser ersten, ihm noch günstigen Periode (v. 1. 13. 17). Er zeichnet zuerst

α) v. 1–14 die Sabbatskonflikte Jesu mit den Pharisäern. Der erste wurde veranlaßt durch das im Gesetz (Dt 23, 25) den Hungrigen behufs Stillung ihres Hungers verstattete Ausraufen von Ähren auf fremdem Acker durch Jesu Jünger an einem Sabbat. Den Pharisäern erschien dies als eine am Sabbat verbotene (Ex 20, 10) Erntearbeit (v. 1. 2). Solchen Vorwurf wies Jesus durch ein vierfaches Argument zurück. Er zeigte nämlich, daß, wie Davids Vorgang 1 Sam 21, 6 ff. beweist, es auch nach dem A. T. berechtigt sei, um des Hungers willen Zeremonialvorschriften des Gesetzes, wie die betreffs der Unterlassung von Handarbeiten am Sabbat, unbeachtet zu lassen (v. 3. 4); daß ferner ein Bruch des Sabbats um der Verhältnisse willen, unter denen er erfolge, wie der durch den Opferdienst der Priester im Tempel (Nu 28, 9 ff.), keine Verschuldung einschließe (v. 5); daß drittens bei der Beurteilung des Thuns der Jünger noch ein Höheres in Betracht komme als der Dienst Gottes im Tempel, nämlich das Ehren des Herrn des Sabbats durch Übung der Barmherzigkeit, die ihm nach Hos 6, 6 wohlgefälliger sei als alle Opfer (v. 7); daß endlich viertens in ihm, dem Menschensohne, trotz dessen äußerer niedriger Erscheinung der Herr des Sabbats selber vor ihnen stehe und er deshalb solche Abweichung vom Sabbatsgesetz verstatten könne (v. 8). Damit war die Nichtberechtigung des pharisäischen Tadels erwiesen. Auch uns hat demzufolge die in Christo erschienene Gnade Gottes von dem Joch einer gesetzlich strengen äußeren Sabbatsfeier befreit, und es dürfen im N. B. die Gewissen nicht durch eine den Genuß der Gnade beengende und hemmende Sabbatsordnung beschwert werden (vgl. Kol 2, 16, sowie C. A. Art. XXVIII, 53 f.; Cat. maj. I, 3, 86 f.). Freilich ist es darum dem Christen doch nicht erlaubt, die im 3. Gebot wiederaufgenommene göttliche Schöpfungsordnung des Ruhens von der Arbeit nach sechs Arbeitstagen und die

---

Hgsd. NT. extra can. rec. IV², p. 15, 22) war der Mann ein Maurer.

16. [1] Mt zitiert Jes 42, 2 ff., unter Auslassung v. 3^c u. 4^a als für den Gedanken unwesentlich. Auch weicht er von den LXX in bedeutsamer Weise ab, wenn auch der Schluß des Citats auf deren Text hinweist. || **18.** [m] *ἡρέτισα* (LXX 1 Ch 29, 1; 2 Ch 29, 11) = hebr. אֶתְמָךְ ich erhielt aufrecht. || [n] *κρίσιν-ἀπαγγελεῖ* schreibt Mt, indem er den atl. Begriff dessen, was vor Gott recht ist (מִשְׁפָּט), im Blick auf das letzte Ziel der Verkündigung in *κρίσις* umsetzt. || **20.** [o] *εἰς νῖκος* macht an Stelle der inneren Bedingung des Sieges, welche das hebr. לֶאֱמֶת (LXX *εἰς ἀλήθειαν*) nennt, den Sieg selber namhaft, als ob es לָנֶצַח hieße Hab 1, 4. Ad victoriam enim *κρίσιν* perducit, qui ad veritatem perducit (Anger).

damit verbundene Anweisung des Gebrauchs des Ruhetages zur Ehre Gottes, seines Schöpfers und Heilandes, unbeachtet zu lassen.

Der zweite Sabbatskonflikt (v. 9—14) ist schon deshalb als ein gesteigerter anzusehen, weil die Pharisäer ihn anscheinend durch Herzuführung eines Kranken zum Herrn herbeigeführt hatten und diesem auflauerten. Mt. ist in den Angaben über die äußeren Umstände viel kürzer als die beiden and. Synoptiker. So spricht er schlechtweg von einer Frage, welche die Pharisäer an ihn stellten und läßt an eine offene Verhandlung denken (v. 9. 10), während nach Mk. (3, 2) und Lk. (6, 8) Jesus laut und öffentlich nur geheimen Bedenken seiner Gegner entgegentrat. Diese beseitigt der Herr, indem er auf das Verfahren eines Herdenbesitzers bei der Verunglückung eines Stücks Vieh am Sabbat hinwies (v. 11) und aus dem höheren Wert des Menschen das Recht, ihm am Sabbat zu helfen und zu heilen, folgerte (v. 12). Seiner Rechtfertigung ließ er dann alsbald die wunderbare Herstellung der verdorrten Hand des ihm in den Weg gestellten Kranken (v. 13) folgen.

β) v. 14—21. Der Vorführung dieser Konflikte schließt Mt. die Bemerkung an, die Frucht solcher Beschämung der Feinde Jesu durch dessen Worte und Thaten sei lediglich die gewesen, daß sie auf sein Verderben zu sinnen anfingen. Daher denn der Herr jetzt Sorge zu tragen begann, daß von seinen Heilungsthaten nicht mehr so viel Aufhebens wie bisher vielfach gemacht werde. In solchem eignen Verzicht des Herrn auf die lärmende Anerkennung seitens der Menge macht Mt. wieder einen weiteren der von Jesaja geweissagten Züge des Messias bemerklich. Dem Propheten (Jes 42, 1—4) zufolge soll nämlich der Knecht Gottes ohne äußeres Aufsehen, durch stilles Wirken zur Heilung alles in sich Gebrochenen den von ihm herbeizuführenden Sieg über seine Feinde erringen. Dadurch ist zugleich auf die Art, in welcher Jesus dem Rate Gottes entsprechend die innere Scheidung unter Israel herbeiführte, hingewiesen.

III, 1 B b. **Die Verleumdung Jesu.** 12, 22—37 (Mk 3, 24—28; Lk 11, 15—23).

22 Darnach wurde ihm ein Besessener zugebracht, blind und stumm, und er
heilte ihn, so daß der Stumme redete und sah. 23 Und die Massen insgesamt
staunten und sagten: Dieser ist doch nicht der Sohn Davids? 24 Die Pharisäer
aber, da sie es hörten, sprachen: Dieser treibt die Teufel nicht anders[a] aus
denn in Gemeinschaft mit Beelzebul, der Teufel Beherrscher.[b] 25 Da aber Jesus
ihre Erwägungen[c] kannte, sprach er zu ihnen: Jedes Reich wird verwüstet, wenn
es mit sich selbst in Zwiespalt geraten ist, und jede Stadt oder jedes Haus, so sie
mit sich in Zwiespalt geraten, wird nicht bestehen. 26 Und wenn der Satan den
Satan austreibt, ist er mit sich selbst in Zwiespalt geraten; wie soll nun sein Reich
bestehen? 27 Und wenn ich in Gemeinschaft mit Beelzebul die Teufel austriebe,
in wessen Gemeinschaft trieben dann euere Söhne[d] sie aus? Darum werden sie
euere Richter sein. 28 Wenn ich aber durch Gottes Geist[e] die Teufel austreibe, so
ist demnach das Reich Gottes bis zu euch gelangt.[f] 29 Oder wie kann jemand in

---

24. [a]*οὗτος οὐκ — εἰ μὴ κτλ.* ist eine noch weit direktere Beschuldigung als die 9, 34 geäußerte Meinung. ‖ [d]*ἄρχοντι* steht ohne Art., weil es nur Beiwort zu *Βεελζεβ.* u., wie der folgende Gen. zeigt, gleichsam ein Titel des Satans ist (Eph 2, 2), dessen Hinzufügung es verbietet, bei *Βεελζεβ.* an einen andern Geist zu denken. ‖ 25. [c]*ἐνθυμήσεις* sind sophistische, wider einander streitende Gedanken (bei L. *διανοήματα*). ‖ 27. [d]*οἱ υἱοὶ ὑμῶν* bzcht in hebr. Redeweise, wonach Prophetenschüler „Söhne der Propheten" genannt werden (1 K 20, 35; Am 7, 14), Leute von pharis. Gesinnung u. Denkart (vgl. Weiß). ‖ 28. [e]*ἐν πνεύματι θεοῦ* ohne Artik., weil nur die Gotteskraft angedeutet werden soll. ‖ [f]*ἔφθασεν* mit *ἐπὶ* hat, wie Röm 9, 31 mit *εἰς* u. 2 Kor 10, 14 mit *ἄχρι* nach späterem Sprachgebr. die Bdtg: „wohin gelangen". Das *ἐφ᾽ ὑμᾶς* steht im offenbaren Gegensatz zu dem *ἐγώ* des Vordersatzes, so daß das volle Gewicht der Persönlichkeit Jesu für

das Haus des Starken gehen und seine Geräte[g] rauben, wenn er nicht zuvor den
Starken gebunden haben wird? Und darnach wird er sein Haus durchweg aus-
rauben. 30 Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir
sammelt, der zerstreuet.[h] 31 Darum sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung
wird den Menschen vergeben werden; die Lästerung[i] des Geistes aber wird nicht
vergeben werden. 32 Und wer irgend ein Wort wider den Sohn des Menschen
redet, dem wird es vergeben werden; wer aber irgend spricht wider den heiligen
Geist, dem soll nicht vergeben werden, weder in diesem, noch in dem zukünftigen
Weltlauf. 33 Entweder schaffet[k] ihr einen guten Baum, und seine Frucht ist gut,
oder ihr schafft einen schlechten Baum, und seine Frucht ist schlecht; denn aus der
Frucht wird der Baum erkannt. 34 Otterngezüchte, wie vermögt ihr Gutes zu
reden, da ihr böse seid? — Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund.
35 Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatze[l] Gutes hervor, und der böse
Mensch bringt aus dem bösen Schatze Böses hervor. 36 Ich aber sage euch, von
jedem argen[m] Worte, welches die Menschen irgend sprechen werden, — über
dasselbe werden sie am Gerichtstage Rechenschaft geben. 37 Denn aus deinen
Worten wirst du gerecht erklärt[n], und aus deinen Worten wirst du verurteilt werden.

Einen offenen Angriff auf Jesum machen die Pharisäer hier bei Gelegenheit der Heilung eines in auffälligem Grade Besessenen, der infolge seiner Besessenheit sowohl stumm als blind war. Diese Heilung ließ in der Menge die Vermutung laut werden, Jesus sei der Messias. Da hinzukommende Wunderthaten diese auftauchende Erkenntnis befestigen konnten, so suchten die Pharisäer ihr dadurch entgegen zu arbeiten, daß sie die schon früher geäußerte (9, 34) Verläumdung, Jesus vollbringe seine Wunder mit Hilfe Beelzebuls (vgl. v. 23 E. und 10, 25), verbreiteten. Diese ihm nicht verborgen bleibende Beschuldigung widerlegt Jesus

die Israeliten zum Ausdruck kommt. || **29.** [g] *τὰ σκεύη αὐ.* ähnl. wie LXX Jes 53, 12: *καὶ τῶν ἰσχυρῶν μεριεῖ σκῦλα* (Lk 11 23: *τὰ σκῦλα αὐ.*). || **30.** [h] Dieser Ausspruch kann sich nicht auf Satan (Hier., Bez., de W.) noch auf die Pharisäer beziehen, deren Gegnerschaft durch das Vorangegangene außer Zweifel stand, aber auch nicht auf jüd. Exorzisten (Bgl., Neand., God.), derer nur nebenbei als Anhänger der Pharis. gedacht ist. Bei dem in der Beschuldigung hervorgetretenen unverhüllbaren Gegensatze u. nach der Betonung seiner Bdtg als Träger des R. Es macht dies Wort die beim Konflikt zugegen gewesene Menge darauf aufmerksam, daß bei diesem Gegensatze Neutralität nichts anders heiße, als sich wider Jesum entscheiden, u. dem mit Jesu Kommen angebrochenen Gottesreiche entgegenwirken (Beck; vgl. z. Lk. 9, 50). Auch ist zu beachten, daß schon hier, wie 18, 20 (vgl. 10, 32. 40), der die ganze apostol. Lehre beherrschende Gedanke, daß die Stellung des Menschen zu Jesu über dessen Geltung vor u. über sein Verhältnis zu Gott entscheidet, von Jesu selber bezeugt ist (Bschlg, Ntl. Theol. I, S. 145).

31. [i] *τοῦ πνεύμ.* u. v. 32 *κατὰ τοῦ πν. τ. ἁγ.* wird jetzt gesagt im Unterschiede von *ἐν πνεύμ.* v. 28, weil es sich hier nicht bloß um Bzchg der wirksamen göttl. Kraft, sondern um konkrete Benennung der seit Christi Wirken auch an den Herzen des Volkes wirkenden u. jene bezeugenden göttl. Potenz handelt. Jesus blickt bei dem Wort bereits voraus auf das die Predigt der App. begleitende u. bekräftigende Zeugnis des Paraklets (Joh 14, 16. 26; 15, 26; 16, 7) in der Gemeinde Jesu Christi. || **33.** [k] *ποιήσατε* kann keinen bloß deklarativen oder oratorischen Sinn haben (so d. 1. Aufl.), sond. ist eigentl. zu nehmen: „schaffet d. i. sorget, daß ers wird.“ || **35.** [l] *ὁ θησαυρός = τὸ περίσσευμα τ. καρδ.* (v. 34), der innere Vorrat an sittl. Gesinnung, welcher sich durch die Gesamtheit der sittl. Einzelakte ausbildet, u. dann zur bestimmenden Macht für alles weitere Reden u. Thun wird, die Sinnes- u. Gemütsrichtung, welche eben um dieses ihres bestimmenden Einflusses willen der inneren Art eines Baumes verglichen werden kann. || **36.** [m] *πᾶν ῥῆμα ἀργόν* (= *ἀεργόν* werk- u. fruchtlos, unnütz näml. im sittl. Sinne) steht als nom. abs. voran, wie 10, 14. 32. || **37.** [n] *δικαιοῦσθαι* (Lk 18, 14) kann hier, wegen seines Gegensatzes zu *καταδικάζεσθαι* (12, 7), nur deklarat. Sinn haben: gerecht gesprochen werden.

α) v. 25—29 durch Darlegung der Absurdität derselben gerade angesichts seiner Heilung von Besessenen. Er zeigt, daß jener Verleumdung zufolge Satan mit sich selber im Streit liegen und sein Reich durch Austreibung der Dämonen selbst zu zerstören beabsichtigen müßte (v. 25. 26). Solche Heilungen von Besessenen gaben aber um so weniger den Pharisäern ein Recht zu ihrer Behauptung, als auch unter den Anhängern derselben es solche gab, die sich mit solchen Austreibungen beschäftigten (Jos. Ant. VIII 2. 5; B. j. VII 63). Die Gotteskraft, die in seinen Heilungen sich bekunde, sollten sie vielmehr als einen Beweis dafür erkennen, daß in seiner Person das R. G. in ihre Mitte getreten sei, da er doch nur als Stärkerer den Starken zu überwinden im stande sei (v. 27—29). Diesen Hinweis benutzte Jesus aber zugleich zu der an das Volk gerichteten Warnung, bei dem zwischen ihm und der leitenden Pharisäerpartei offenbar gewordenen Gegensatze nicht unentschieden bleiben zu wollen, da es betreffs seiner Person nur ein Für oder Wider gebe, v. 30 (Chemn.: Totum genus in duos ordines dispertit). — Mit solcher Abweisung aber begnügt Jesus sich nicht, sondern er enthüllt

β) v. 30—37 auch deutlich die Schuld, welche die Gegner durch ihre Unempfänglichkeit für den in seinen Thaten liegenden Beweis des Geistes und der Kraft auf sich zu laden in Gefahr schwebten. Während er nämlich einerseits die Vergebbarkeit jeder Sünde, selbst der Gotteslästerung und Verkennung des Menschensohnes, bei Gott einerseits nachdrücklich bezeugt, erklärt er andererseits, daß für die Leugnung der Wirksamkeit des Geistes Gottes als solche, wo diese dem Menschen fühlbar wird, niemals Verzeihung eintreten könne (v. 31. 32). Jesus rechtfertigt die Strenge dieses Urteils über solche Leugnung durch den Hinweis darauf, daß die Qualität der Frucht die innere Art des Baumes erkennen lasse (vgl. 7, 17 ff.), und ein gut gearteter Baum keine üble Frucht hervorbringen könne und desgleichen umgekehrt (v. 33), und auch darauf, daß eine solche Verkennung des offenbar gewordenen heiligen Geistes nur aus mit Bosheit erfüllten Herzen kommen könne (v. 34. 35). Keineswegs, erklärt er ferner, dürfe noch solche Leugnung nur als ein böses Wort gelten, da der Mensch vielmehr auf Grund seiner Worte als der Ausflüsse seiner inneren Gesinnung sein Urteil, sei es ein rechtfertigendes oder verdammendes, empfangen werde.

Über die Lästerung wider den hl. Geist z. 12, 32. Die Lästerung wider den h. Geist ist eine *βλασφημία*, ein *εἰπεῖν κατὰ τ. πν. τ. ἁγ.*, also eine Zungensünde oder eine durch einen Bekenntnisakt zu begehende Sünde 15, 19; 26, 65; Jud. v. 9. Sie darf deshalb nicht einfach mit der Zustandssünde der impoenitentia finalis oder dem dauernden Widerstreben wider die bekehrenden Einwirkungen des h. Geistes identifiziert werden (Schaff, D. S. wider d. h. Geist 1841; v. Öttingen, De pecc. in sp. s. 1866; Mey., Ritschl, Keil). Allerdings kann das Beharren im Widerstreben wider den h. Geist auch das Wesen der Sünde zum Tode (1 J 5, 16) an sich tragen u. einem die Bekehrung aufhebenden Abfalle Hbr 6, 4 ff. gleichkommen (Lemme, D. S. wider d. h. G. 1883, S. 41 ff.). Hier aber ist von alle dem nicht die Rede, sondern von einer durch Worte begangenen Einzelsünde. Aus dem Verhalten der Pharisäer erhellt ihre Art. Zwar hatte ihre damalige böswillige Zurückführung der in Gottes Kraft bewirkten Dämonenaustreibungen Christi auf dessen Gemeinschaft mit dem Teufel noch an dem mildernden Umstande seiner (s. z. 8, 20) Erscheinungsweise, wie sie der Name Menschensohn andeutete, eine Entschuldigung, blieb also noch ein *λόγος κατὰ τ. υ τ. ἀνθρ.*, und war noch keine *βλασφημία τ. πν. ἁγ.* (Lemme). Dennoch bekundete sich in der Weigerung, die Gottesthat in Jesu Heilwundern und den darin fühlbar gewordenen Willen des h. Geistes anzuerkennen, bereits eine innere Richtung, welche ohne dazwischen tretende Umkehr notwendig zur Lästerung der in Christi Reich und Gemeinde nach Christi Erhöhung eintretenden Wirkungen und des von ihm zu sendenden h. Geistes (Joh 16, 8—11; vgl. Frank, Chrstl. Sittenl. I, S. 278) führen mußte. Die Eigentümlichkeit der Lästerung wider den h. Geist, welche dem Objekt ihrer Versündigung nach erst unter der Ökonomie des Geistes, also nach dem Pfingstwunder, wirklich vorkommen kann, sich in Israel damals aber vorbereitete, besteht also darin, daß das Widerstreben wider die erfahrene und als solche erkannte (Beck, Ethik I, S. 150 f.) heiligende Einwirkung des h. Geistes sich zu einem Wort der Leug-

nung der ethischen und göttlichen Qualität der inne gewordenen Einwirkung auf die eigne Subjektivität zuspitzt (H. Schmidt RE.² XV S. 11), dadurch deren heiligende Kraft vernichtet, und die Umkehr wie auch die Vergebung, welche für hier unerkannte Sünden ἐν τῷ αἰῶνι τῷ μέλλοντι auf Grund der ersteren eintreten kann, für allezeit unmöglich macht. Der geistige Habitus, welcher in Vielen sich zur impoenitentia finalis verdichtet, kann nicht bloß bei Wiedergeborenen, sondern auch bereits bei solchen, welche die Berufung mutwillig ablehnen, sich ausbilden; derselbe **kann**, aber **muß** sich nicht bereits vor dem Ende in einer solchen Lästerung wider den h. Geist äußern. Difficile tamen est de homine vivo velut a priori et ex causis pronuntiare, quod peccet in Spiritum sanctum (Baier).

III, 1 B c. **Die Zeichenforderung.** 12, 38–45 (Lk 11, 29–32 und 24–26).

38 Damals erwiderten ihm einige der Schriftgelehrten und Pharisäer und
sagten: Lehrer, wir wünschen von dir ein Zeichen zu sehen. 39 Er aber ant-
wortete und sprach: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht[a] vermißt[b] ein
Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, außer dem Zeichen des
Propheten Jona.[c] 40 Denn wie Jonas in dem Bauche des Walfisches[d] drei Tage
und drei Nächte war, also wird der Sohn des Menschen im Herzen der Erde
drei Tage und drei Nächte[e] sein. 41 Männer von Ninive werden im Gerichte zu-
sammen mit diesem Geschlecht auftreten und werden es verdammen, weil sie sich
bekehrten zur Predigt Jona,[g] und siehe hier ist mehr denn Jona. 42 Eine Königin
des Südens[h] wird im Gericht zusammen mit diesem Geschlecht auftreten und wird
es verdammen, weil sie von den Enden der Erde[i] kam, um die Weisheit Salomos
zu hören, und siehe hier ist mehr denn Salomo. 43 Wenn[k] aber der unreine Geist
von dem Menschen ausgeht, so durchzieht er wasserlose Stätten, um Ruhe zu
suchen und findet sie nicht. 44 Dann sagt er: In mein Haus will ich zurück-
kehren, von wo ich ausgegangen bin. Und wenn er kommt, findet er dasselbe
leerstehend,[1] gescheuert und geschmückt. 45 Dann geht er hin und nimmt sieben

---

39. [a] *Γενεά* ohne Art (anders v. 41. 42), allein durch Adjektiva näher bestimmt (16, 4; 17, 17; Mk 8, 38, Lk 9, 41; Apg 2, 40; Phil 2, 15), bzcht stets eine geistige Menschenart, wie denn auch der derzeitigen Generation noch einzelne Wunder zu teil wurden. || [b] *ἐπιζητεῖν* hat nicht bloß die (hier allenfalls anwendbare) Bdtg „aufspüren" (zunächst vom Wilde), sondern auch die hier viel passendere „vermissen" (Her III, 36 u. ö.). || [c] *τὸ σημεῖον Ἰωνᾶ* ist hier nicht wie Lk 11, 29 f. von des Jonas Auftreten in Ninive u. demgemäß von Christi Predigt unter Israel zu verstehen (Schlrm., de W., Bl., Neand.). Denn Lk erwähnt diese frühere Zeichenforderung anknüpfend an die Beelzebubbeschuldigung nur flüchtig u. kurz (v. 16) vor ihrer späteren Wiederholung (v. 29 ff.); vgl. Zimmer, D. Spruch v. Jonazeichen (1881). In v. 41 wird das an Jonas für die Niniviten Bedeutsame als *κήρυγμα Ἰωνᾶ* bzcht u. von diesem *σημεῖον* damit unterschieden. Um deswillen in v. 40 eine spätere christl. Umdeutung des Jesuswortes zu suchen, hervorgegangen aus dem Bestreben, die thatsächlichen Ausgänge Jesu mit den atl. Erwartungen der Urgemeinde auszugleichen (Keim, Bschlg, Hltzm.), liegt um so weniger ein Anlaß vor, als dieser Typus gar nicht nahelag. Der Sinn ist einfach: für die Israeliten werde diese Seite des Ergehens Jona sich wiederholen u. zum überführenden Zeichen der göttl. Sendung Jesu werden, während ihr Verhalten zu seiner Predigt sie hinter die Niniviten zurückstelle. || **40.** [d] *κῆτος* eig. Seeungeheuer (דָּג גָּדוֹל Jon 2, 1) bzcht hier d. Haifisch (canis carcharias). || [e] *ἐν τῇ καρδ. τ. γῆς* statt בִּלְבַב יַמִּים Jon 2, 4; Ex 15, 8 meint den Hades u. nicht bloß das Grab (Bl., Küb.) || [f] *τρεῖς ἡμέρ. κ. τρεῖς νυκτ.* ist (wie *νυχθήμερον* 2 K 11, 25; vgl. Esth 4, 16; Tob 3, 10) nur rund gerechnet; deshalb ist die Nichtübereinstimmung mit der genauen Zeitlänge ohne Belang (vgl. Haupt, Atl. Cit., S. 170 f.). Es bzcht indes nicht bloß eine kurze Zeit (Weiß), sond. einen Zeitraum, welcher den Tod unzweifelhaft erscheinen läßt (Küb.), paßt also zur Vergleichung mit Christi Bleiben im Grabe. || **42.** [g] f. z. Jon 3, 5 f. || [h] *βασίλισσα νότου* 1 K 10, 1. || [i] *τὰ πέρατα τ. γ.* LXX Ps 2, 8; hier Bzchg der größten Entfernung. || **43.** [k] Die Wahl dieses Gleichnisses v. 43 bis 45 bekundet zugleich den inneren Zshg der zahlreichen Heilungen von Besessenen durch Chr. mit Jesu ganzem Berufswerke (Steinm.). || **44.**

andere Geister mit sich, die schlimmer sind als er, und sie dringen ein und machen dort Wohnung, und das Ende jenes Menschen wird ärger denn der Anfang. Also wird es auch diesem bösen Geschlechte ergehen.[m]

Der siegreichen Widerlegung Jesu suchen die Gegner durch anscheinend objektive Prüfung seiner Behauptung, durch Gottes Geist zu seinen Handlungen befähigt zu sein (V. 28; vgl V. 34), ihren Eindruck auf die Menge zu benehmen. Sie begehren nämlich einen unzweideutigen Beweis für dieselbe, welcher in einem allem Volk als solchem offenkundigen Zeichen bestehen soll (V. 38), das sie in seinem Heilswirken nicht anerkennen zu können vorgaben. Dieses Absehen von dem Eingetretensein der für den Anbruch der großen Gnadenzeit (11, 5. 6) verheißenen Anzeichen und gleichzeitige Dringen auf ein Zeugnis für Jesu göttliche Sendung verrät freilich ihre zweizüngige Argheit nur um so deutlicher (V. 39). Solchem Unglauben kündigt Jesus zu dessen Beschämung eine Wiederholung des Zeichens des Propheten Jonas an. Dasselbe bestand darin, daß der, welcher gewissem Tode übergeben wurde, sich trotzdem nach kurzer Zeit als lebendig und seinen Beruf ausführend erwies. Für die Juden kann der Eintritt solchen Zeichens nur zum Verderben gereichen, da die Verdammlichkeit ihres hartnäckigen Unglaubens gegenüber der Predigt und dem Wirken Jesu dereinst im letzten Gericht durch ein ganz anders geartetes Verhalten der Heiden der Vorzeit, die sich durch eine weit geringere Predigt und eine unsicherere Kunde zum Glauben bewegen ließen, ins Licht gestellt werden wird (V. 41. 42). Denn mit dieser bösen Volksart muß es nach der vergeblichen Erweisung von Gottes erlösender Gnade in Christo, dem steten Gesetz solcher abwärts gerichteten Entwickelung zufolge, immer ärger und nicht besser werden (V. 43—45). In dieser Ankündigung Jesu über die Vergeblichkeit seiner durch Christi Sendung aufs neue bestätigten Berufung und Erwählung zum Volke Gottes liegt die offenkundige Basis für die apostolische Verkündigung über das vor, was der Welt überhaupt nach vollendeter Predigt des Evangeliums unter den Völkern wegen ihrer Verwerfung und Verschmähung Christi bevorsteht (vgl. Offb 20, 3).

III, 1 B d. **Jesu Abweisung seiner leiblichen Verwandten. 12, 46—50**
(Mk 3, 31—35; Lk 8, 19—21).

46Während er aber noch zu den Massen sprach, siehe, da standen seine Mutter
und seine Brüder[a] außerhalb[b] und begehrten mit ihm zu sprechen. [47cEs sprach
aber einer zu ihm: Siehe deine Mutter und deine Brüder stehen da draußen
und begehren mit dir zu reden.] 48Er aber erwiderte und sprach zu dem,
der es ihm sagte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?[d]
49Und, indem er seine[e] Hand ausstreckte über seine Jünger, sprach er: Siehe da

[l] *σχολάζοντα* leerstehend (vgl. *καθέδρα σχολάζουσα* Plut. C. Grach. 12). Zur Aussage vgl. 2 P. 2, 20. || **45.** [m] *ἔσται* Fut. stellt in Aussicht, daß das Gesetz über die Steigerung der Krankheit, welches nach den scheinbaren Heilungen Besessener durch jüd. Exorzisten beim folgenden Rückfalle beobachtbar war, sich am Volke Israel einst, nachdem Jesu Arbeit an ihm sich als vergeblich erwiesen habe, bewähren werde.

46. [a] *οἱ ἀδελφ. αὐ.* s. z. 13, 56. || [b] *εἱστήκασιν ἔξω* kann, da *ἔξω* mannigfach gebraucht wird, vom Sichbefinden außerhalb der Jesum umgebenden Volksmenge verstanden werden. Und es ist so zu deuten, weil Mk 3, 31 anders als hier, ein Hinausgehen der Angehörigen Jesu aus ihrem Hause, um in ihn zu dringen, berichtet wird, also die vorige ebenso wie diese Verhandlung im Freien stattfand. || **47.** [c] fehlt in ℵ B L u. ist mit Westc. zu verwerfen, da dieser Vs. nur dazu dient, das *τῷ λέγοντι αὐτῷ* V. 48 vorzubereiten. || **48.** [d] Jesu Antwort erscheint nur so lange schroff, als nicht beachtet wird, daß jene Ansage (V. 46 f.) beabsichtigte, ihn seinem Berufswirken zu entziehen (geg. Hltzm.), oder als vorausgesetzt wird, daß Jesus eine dauernde Lossagung von seinen Verwandten ankündigen wollte (so Weizs.), was wider die WW. u. den Zshg ist. || **49.** [e] *αὐτοῦ* hinter *χεῖρα* fehlt nur in den zu Auslassungen geneigten Codd. ℵ u. D u. wird deshalb besser mit B beibehalten.

meine Mutter und meine Brüder. 50Denn wer den Willen meines Vaters, der
im Himmel ist, thut, der ist mein Bruder und Schwester und Mutter.

Daß mit dem Angriff der Schriftgelehrten und Pharisäer auf Jesum mittels der Zeichenforderung ein Versuch der Angehörigen Jesu unter Vorantritt seiner Mutter, ihn humana non divina consideratione oder gar durch Gewalt (Mk 3, 21) von der emsigen Fortsetzung seines Wirkens abzubringen, zusammentraf, hebt Mt. (s. v. 46 a) hervor. Darnach ist ihm dies Benehmen der Familie des Herrn auch ein Zeichen von der zu jener Zeit eingetretenen Änderung des Urteils über Jesus im Volke. Es ging auch offenbar von den durch seine Gegner ausgestreuten Verdächtigungen aus, mochten diese immerhin in der Annahme der Angehörigen, Jesus sei in Ekstase geraten, abgeschwächt erscheinen (Mk 3, 21). Für Jesum ward das Ansinnen, ihn seinem Wirken durch verwandtschaftliche Beeinflussung zu entziehen, nur zum Anlaß, entsprechend dem im A. T. den Leviten gegebenen Gebote Dt. 33, 9 (vgl. 10, 37; Lk 14, 16) sich, wie vom damaligen bösen und ehebrecherischen Geschlecht seines Volkes, so auch von seinen Verwandten nach dem Fleische zu scheiden (vgl. 2 Kor 5, 26). Er nennt dabei seine Mutter in erster Reihe, weil ihre Schuld die größere war, gleichviel ob sie sich nur von den Brüdern hatte bethören lassen, oder ob sie an dem Versuche bloß teilnahm, um das Vorgehen derselben formell zu mildern. Von ihr mußte er nach ihren Erfahrungen (Lk 2, 42 ff.; Joh 2, 4) ein tieferes Verständnis seiner Person und seines Wirkens verlangen als von allen anderen. Ihre Beteiligung an diesem Versuche, ihn von seinem Heilandswirken abzuziehen, gibt uns in Jesu Mutter eine ganz andere Persönlichkeit zu erkennen, als jenes legendarische Muttergottesbild der mittelaltrigen und römisch-kirchlichen Tradition. Auch sie hat diesem Vorfall zufolge kaum anders als Jesu Brüder, also erst nach und nach, das rechte Verständnis von der Größe des ihr so wunderbar geschenkten Sohnes, der mehr war als Jonas und Salomo (v. 41. 42), gewonnen (vgl. Apg 1, 14). Jesus erklärt bei solcher innerer Stellung zu ihm das Band der fleischlichen Verwandtschaft, sobald dasselbe ihm zu einer Fessel bei seinem Berufswirken zu werden beansprucht, als für ihn gar nicht vorhanden. Im Reiche Gottes hat für ihn nur eine Verwandtschaft Bedeutung, nämlich die, welche nicht durchs Blut, aber auch nicht durch bloßes Bekenntnis des Mundes zu ihm, sondern durch das Thun des Willens des Vaters begründet wird (v. 49. 50). — Jesus hat trotzdem noch am Kreuze seine Kindespflichten erfüllt (Joh 19, 26. 27) und dadurch jeder etwaigen Übertragung jener Scheidung aufs äußere Gebiet der irdischen Kindesstellung im Sinne der katholisch-asketischen Fiktion einer spiritualis propinquitas major quam carnalis (Beda, Cajet., Knabenh.) den Boden entzogen.

2. Das Lehren Jesu in Gleichnissen vor dem Volk in dieser Zeit 13, 1—52.

III, 2 A. **Einleitende Bemerkungen zur Seepredigt.** v. 1—3 (Mk 4, 1. 2; Lk 8, 4).

13, 1An jenem Tage[a] ging Jesus von Hause weg und setzte sich am See nieder.
2Und es versammelten sich zahlreiche Haufen zu ihm, so daß er ein Schiff besteigend sich [dort] setzte, und die ganze Menge stand über das Ufer hin. 3Und er
sprach zu ihnen vieles in Gleichnissen[b] und sagte:

Die zuvor berichteten Vorgänge geben deutlich einen Umschlag in der Gesinnung des Volkes von Galiläa zu erkennen. An die Stelle der anfänglichen

13. 1. [a] *ἐν δὲ τῇ ἡμέρᾳ ἐκ.* u. *ἀπὸ τῆς οἰκίας* sind so spezielle Angaben, daß sie nicht bloß Folgerungen aus Mk 4, 1 (Weiß) u. 3, 20 (Hltzm.) sein können. Da Mt nicht ausdrückl. durch ein Wort wie *μετὰ ταῦτα* das spätere Eintreten des Ganges an den See bemerklich macht, so hindert nichts, die zuvor berichtete Abweisung der Verwandten als erst nach dieser Belehrung des Volkes am Abend jenes Tages vorgekommen anzusehen. || **3.** [b] *παραβ.*, s. d. Exkurs.

Freude an Jesu Auftreten und Wirken war mit der Zeit eine vielfach abschätzige Beurteilung seines Thuns getreten. Dem Bericht über diese Sinnesänderung der Menge stellt der Evangelist in K. 13 eine am gleichen Tage (v. 1) mit der Abweisung der Verwandten von Jesu vor dem Volke am See gehaltenen Predigt zur Seite, deren Lehrweise sich ebenso charakteristisch von der der Bergpredigt (K. 5—7) unterscheidet, wie die nunmehrige Denkweise der Menge von ihrer anfänglichen Schätzung des Herrn. Denn wie Mt. wiederholt betont (v. 3. 10. 13. 53), sprach Jesus diesmal zu dem Volk ausschließlich in Parabeln. Bildlicher Ausdrücke und Ausführungen hatte er bei seiner volkstümlichen Redeweise sich von jeher bedient. Das Neue in der Vortragsweise bei dieser Seepredigt (vgl. Hdb.^{3} I, 2 S. 216) lag einerseits in der ausschließlichen Verwendung derselben und andererseits in der spezifischen Ausbildung dieser Lehrform seitens Jesu von dieser Zeit an. — Mt. hebt nachdrücklich hervor, daß die sieben Gleichnisse des 13. K. allzumal am gleichen Tage von Jesus ausgesprochen sind, wenn auch bloß die vier ersten vor allem Volk vorgetragen wurden. In Mk 4,2 ist allein von der weiteren häufigen Anwendung dieser Lehrart die Rede; es kann deshalb die abweichende Gruppierung der Gleichnisse, wie sie dort hervortritt (Mk 4,26—30), nichts gegen den Vortrag der sieben Parabeln dieses 13. K. an ein und demselben Tage beweisen.

Über Sinn und Bedeutung von *παραβολή* **und seiner Synonyme.** *Παραβολή* bezeichnet in der Prof.-Gräc. die Vergleichung, deren die Rhetorik (Arist. Rhet. II,20) sich jederzeit bedient hat. Bei den LXX steht es für das hbr. מָשָׁל Ps 49,5, Spr 1,6 (vgl. unt. z. v. 20) und dient zur Bzchg jeder eine Vergleichung enthaltenden Rede, jedes bildl. Sinnspruchs von scharfer Pointierung. Mit vollem Recht wird in den 3 ersten Evv. das ausgebildete, selbständig (wie sonst nur die Fabel) auftretende Gleichnis *παραβολή* genannt, nicht *αἶνος* (Hes. O. 202) oder *λόγος* (Her I 141), *μῦθος* (Plat. Phaedr. 61[b]) oder — wie namentlich bei den Römern — *ἀπόλογος* (Cic. De orat. II 66; vgl. apologatio bei Quinctil.). Jesu Gleichnisse haben nichts innerlich Unwahres an sich, wie es grade der Fabel eignet; sie benutzen zur bildl. Darstellung stets nur reale Vorkommnisse, so daß selbst auf diesem Gebiete Christus sich ganz als der bewährt, der von sich sagen konnte: „Ich bin die Wahrheit!" Joh 14,6. Sogar im A. T. liegt für die spezielle Art der Parabeln Jesu kein völlig zutreffendes Beispiel vor. Die Eigentümlichkeit dieser originalen Schöpfung Jesu besteht darin, daß sie nicht als rhetorisches Mittel in den andern Lehrvortrag eingefügt ist, sondern als selbständige Lehrform auftritt und bekannte oder doch thatsächlich mögliche Vorgänge des realen Lebens zum Spiegelbilde von höheren Dingen und Vorgängen im R. G. und des geistl. Lebens macht. In ihrer Lebenswahrheit liegt mehr noch als in der poetisch-rhetorischen Form, ihre packende und schlagende Kraft. — Vgl. Thiersch, Gleichnisse 1867; van Koetsveld, Die Gleichnisse des Evs. aus dem Holl. (1834—69), 1892 (2. A. 1896); S. Goebel, D. Prbln Jesu 1879; Steinmeyer, D. Prbln d. Herrn 1884; A. Jülicher, Gleichnisreden Jesu I 1886; Tamm, D. Realismus i. d. Gleichn. Jesu 1886; Nösgen, Gesch. d. Ntl. Offbg. I S. 342—69; A. B. Bruce, The Parabolic Teaching of Christ 1887.

III, 2 B. Jesu Seepredigt in sieben Gleichnissen.

a. Das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld. v. 4—23 (Mk 4,3—20; Lk 8,5—15).

4 Siehe,[a] ausging der Säende[b] zu säen, und bei seinem Säen fiel das eine
den Weg entlang[c] hin, und die Vögel kamen und verzehrten es. 5 Anderes aber
fiel auf das Felsige, wo es nicht viel Boden hatte, und sofort sproßte es auf,
weil es nicht tiefe Erde hatte. 6 Als aber die Sonne heraufkam, ward es ver-
sengt und verdorret, weil es keine Wurzel hatte. 7 Anderes aber fiel unter die

4. [a] *ἰδού* führt das Ausgehen des *σπείρων* nicht deshalb ein, weil dieses erste Gleichnis auf Jesus als den rechten *σπείρων* hinweisen soll (geg. Steinm.); denn Jesus spricht auch in den folgenden Gleichnissen von seinem Wirken. || [b] *ὁ σπείρων* soll den Sämann nicht von andern Arbeitern unterscheiden, sondern die allen bekannte Figur des Säenden vor die Augen führen, damit sie sich vergegenwärtigen, daß es ihm so ergeht, wie sofort erzählt wird. || [c] *παρὰ τὴν ὁδόν* längs des Weges hin, aber nicht in dem Sinne, als ob vom daranstoßenden Teil des Ackers die Rede

Dornen, und die Dornen gingen auf und erstickten es. 8 Anderes aber fiel auf
das gute Land und gab Frucht, der eine[d] hundertfältig, der andere sechzigfältig,
der andere dreißigfältig. 9 Wer Ohren zu hören hat,[e] der höre.
10 Und seine Jünger traten zu ihm[f] und sprachen: Warum redest du in
Gleichnissen zu ihnen?[g] 11 Er aber antwortete und sprach: Weil es euch ge-
geben[h] ist, die Geheimnisse des Himmelreichs[i] zu erkennen, jenen aber nicht ge-
geben ist. 12 Denn dem, der da hat,[k] wird gegeben werden, und er wird reichlich
versehen werden. Von dem aber, der da nicht hat, wird auch das genommen
werden, was er hat. 13 Deshalb rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil[l] sie sehend
[doch] nicht sehen und hörend [doch] nicht hören noch verstehen.[m] 14 Und an ihnen
kommt zur vollen Erfüllung die Weissagung Jesajas,[n] die spricht: „Mit dem Gehör
werdet ihr hören und nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und nicht wahr-
nehmen. 15 Denn das Herz dieses Volkes ist stumpf geworden, und mit den Ohren

---

wäre, der nur durch das Übertreten der Leute festgetreten ist (Göbel). || **8.** [d] *ὃ μὲν, ὃ δέ* sind Mask. welche sich auf den im Pron. *ἄλλα* verborgenen Begriff des *σπόρος* beziehen. || **9.** [e] Dieser Zusatz weist darauf hin, daß, wenngleich jeder die Fähigkeit zu hören hat, der nicht taub ist, es doch nicht jedem gegeben ist, gut zu hören u. den verborgenen Sinn der Worte zu verstehen.

10. [f] *προσελθόντες* führt nicht eine unmittelbar nach dem Vortrag des Gleichnisses dem Herrn vorgelegte Frage der Jünger notwendig ein; sondern nach Mk 4, 10 ist dies erst geschehen, als diese mit Jesu allein waren. Dennoch schließt die Bezeichnung *οἱ μαθ.* nicht aus, daß hier an eine größere Zahl als die Zwölfe (Mk *οἱ περὶ αὐτὸν σὺν τοῖς δωδ.* 4, 10) gedacht ist. *ἐκεῖνοι* v. 12 hat deshalb auch den Sinn von *οἱ ἔξω* Mk 4, 11. || **11.** [g] *αὐτοῖς* ist unbetont (geg. Steinm.), weil kein *καί* davor steht (vgl. Jül.). || [h] *δέδοται* näml. von Gott (Joh 6, 37. 44. 45; 17, 9). Es ist aber nicht von der Parabel oder von deren später folgenden Deutung (Weizs., Weiß) die Rede, sondern von dem den Jüngern bereits gewordenen Besitz an Gnade u. Erkenntnis (vgl. 19, 11). Sie konnte der Herr schon 12, 49. 50 als solche bezeichnen, welche den Willen des Vaters thun, da sie zu Aposteln berufen waren (Mk 3, 20. 21; vgl. Holtzm.). Auf sie bezieht sich auch das *ὅστις ἔχει* v. 12. || [i] *τὰ μυστήρια* ist ein nur hier im Munde Jesu vorkommender Begriff. Jesus spricht dem Zshg nach von denjenigen, deren Erkenntnis den Menschen an u. für sich verborgen ist, von ihm aber andern eröffnet werden kann. Es kann deshalb aus dem Ausdruck nicht gefolgert werden, daß der Reichsgedanke sich für Jesum selbst unter der Hand erst entwickelt habe (Bschlg). Als *μυστ.* bezeichnet Jesus nicht bloß das *κεκρυμμένα ἀπὸ καταβολῆς τ. κοσμ.* v. 35, was er erst offenbaren mußte (vgl. Eph 1, 9; 3, 8; 6, 19), sondern alles, was die christl. Predigt den Ungläubigen überh. zu einem *λαλεῖν θεοῦ σοφίαν ἐν μυστηρίῳ* (1 Kor 2, 2) macht, u. was auch Jesum noch vielfach nötigt, zu seinen Jüngern *ἐν παροιμίαις λαλεῖν* Joh 16, 25. Da aber alles Glauben erst droben zum Schauen wird (1 Kor 13, 11. 13), so sind *μυστήρια* ihrem vollen Umfange nach res captum humanae rationis tam regenitae quam irregenitae transcendentes (Quenstedt). || **12.** [k] *ὅστις ἔχει κτλ.* ist die Übertragung einer proverbiellen Redensart des tägl. Lebens aufs geistl. Gebiet. Sie kann nicht bloß von der Empfänglichkeit (Weiß) oder von der Benutzung der Geistesgaben sprechen (Keil), sondern bezieht sich auf den bereits vorhandenen Besitz an Gnade, der als solcher sich nur da erprobt, wo er wirkl. ausgenützt wird. Es kommt dabei allein auf die Treue in der Benutzung der erfahrenen Gnade, sei diese klein oder groß, an; denn wo solche sich findet, wird immer mehr gegeben. || **13.** [l] *ὅτι κτλ.* macht, da *διὰ τοῦτο* auf den die Folgerung genugsam begründenden v. 12 zurückweist, allein den Umstand kenntlich, um dessen willen jenes Gesetz auch auf die *ἐκεῖνοι* Anwendung findet. || **14.** [m] *συνιοῦσι* (von dem ungebräuchl. *συνιέω*) für das gew. *συνιᾶσι*, bezeichnet stets ein nicht bloß äußeres, sondern auch innerl. Wahrnehmen u. ist deshalb durch „auffassen, verstehen“ zu übers. || **14.** [n] In v. 13 klingen Jesu Worte an Jes 6, 9; 32, 3; Jer 5, 21 an; Jesu Ankündigung stellt sich dadurch als Erfüllung des Israel Jes 6, 9 ff. geweissagten Geschicks dar. Die St. ist genau nach den LXX angeführt, u. deshalb nicht erst vom 1. Evgstn eingefügt (Holtzm.), sond. bereits in der apostol. Überlieferung enthalten gewesen. Daraus, daß diese Anwendung des Prophetenwortes aus Jesu eigenem Munde stammt, erklärt

hörten sie schwer, und ihre Augen verschlossen sie; damit sie nicht mit den Augen wahrnehmen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und umkehren, und[o] ich sie heile." [16]Euere Augen aber sind selig, weil sie sehen, und euere Ohren, weil sie hören. [17]Denn wahrlich, ich sage euch, daß viele Propheten und Gerechte begehrten zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht wahrgenommen und nicht gehört.

[18]Ihr nun habt[p] das Gleichnis vom Säemann gehört. [19]Bei einem jeden,[q] der das Wort vom Reiche hört und es nicht auffaßt, kommt der Böse und nimmt das Gesäete in seinem Herzen weg; dieser ist das den Weg entlang Gesäete. [20]Das aber auf das Felsige Gesäete, das ist der, welcher das Wort hört und sofort mit Freuden es aufnimmt. [21]Er aber hat keine Wurzel in sich, sondern ist nur für eine Zeit gewonnen.[r] Wenn aber Trübsal oder Verfolgung um des Wortes willen entsteht, nimmt er sofort Anstoß. [22]Das aber unter die Dornen Gesäete,[s] das ist der, welcher das Wort hört, und die Sorge der Weltzeit und der Trug des Reichtums erstickt das Wort, und es wird fruchtlos. [23]Das aber auf das gute Land Gesäete, das ist der, welcher das Wort hört und es auffaßt, welcher darum[t] Frucht bringt, und trägt der eine[u] hundert, der andere sechzig, der andere dreißig.

b. **Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen.** 13, 24—30 (Mk 4, 30—34; Lk 13, 18—24).

[24]Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Himmelreich ist einem Menschen gleich geworden,[a] der guten Samen auf seinen Acker säete. [25]Während des Schlafens der Leute kam aber sein Feind und säete Lolch[b] inmitten des Weizens und ging davon. [26]Als die junge Saat aber sproßte und Frucht brachte, ward dann auch der Lolch sichtbar. [27]Die Knechte des Hausherrn aber traten herzu und sprachen zu ihm: Herr säteſt du nicht guten Samen auf deinen Acker? woher hat er denn nun Lolch? [28]Er aber sagte zu ihnen: Ein feindlicher Mensch hat das gethan. Die Knechte sprechen zu ihm: Willst du also, sollen wir hingehen ihn sammeln? [29]Er aber sagt: Nein, auf daß ihr nicht, indem ihr den Lolch sammelt, zugleich mit ihm den guten Samen ausreißet. [30]Lasset beides bis zur Ernte miteinander wachsen; und zur Zeit der Ernte werde ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst den Lolch und bindet ihn in Bündel, um ihn zu verbrennen. Den Weizen aber bringet zusammen in meine Scheunen.[c]

---

sich dessen häufige Verwendung im N. T. || **15.** [o]*καὶ ἰάσομαι αὐτούς* drückt die gewisse Folge aus, indem die Struktur (*μήποτε*) sinngemäß abgeändert ist.

18. [p]*ὑμεῖς οὖν ἀκούσατε* „ihr nun hört" — stellt die Jünger der ungläubigen Menge gegenüber u. fordert sie auf, den Gehalt der Parabel zu vernehmen. || **19.** [q]*παντός* in dem anakoluthisch vorangestellten gen. abs. betont die Ausnahmslosigkeit des ausgesprochenen Erfolges, wie *εὐθύς* bei Mk. die Unausbleiblichkeit desselben. Auf das *παντός* im gen. abs. weist das *οὗτός ἐστιν* im folgenden Satz zurück. || **21.** [r]*πρόσκαιρος* steht in der Bdtg: „auf eine Zeit lang dauernd" (Strab. VII, 3, 11) u. ist also weder mit vergängl. noch durch wetterwendisch zu übers., zumal letztere Bedeutg unnachweisbar ist. || **22.** [s]*ὁ εἰς ἀκάνθ. σπαρ.* ist durch *σπόρος* zu ergänzen, vgl. v. 23. || **23.** [t]*ὅς δή*, welcher, daher, weil er eben hört u. auffaßt. || [u]Von *ὃ μὲν ἑκατόν* an sind die Worte der Parabel in der Deutung wörtlich aufgenommen.

24. [a]*ὁμοιώθη* nicht völlig = *ὁμοία ἐστίν* (v. 31. 33. 44. 45. 47). Es weist, während letzteres besagt, was das Himmelreich seinem eigenen Wesen nach ist, vielmehr darauf hin, daß dasselbe erst im Lauf seiner Entfaltung auf Erden durch gewisse Vorgänge in ein derartiges Verhältnis eingetreten ist. || [b]*τὰ ζιζάνια* (semit. Ursprungs = talmud. זוּנִין statt זְוָנִין; vgl. Suidas: *ἡ ἐν τῷ σίτῳ αἶρα*), das der Form seiner Frucht nach dem Weizen ähnl. Tollkorn (auch Schwindelhafer gen. [lolium temulentum]), das unter Weizen u. dem (in Palästina nicht angebauten) Hafer am liebsten vorkommt u. bei ähnl. Blättern erst an seiner dünnen grannigen Ähre als solcher erkenn-

c. Die Gleichnisse vom Senfkorn und vom Sauerteige. 13, 31—34.

[31]Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor[d] und sprach: Gleich ist das
Himmelreich einem Senfkorn,[e] welches ein Mensch nahm und säte es auf seinen
Acker. [32]Das ist zwar der kleinste von allem Samen; wenn er aber wächst, so
ist er größer als die Kräuter und wird ein Baum, so daß die Vögel des Himmels[f]
kommen und zelten unter seinen Zweigen. — [33]Ein anderes Gleichnis sagte er
ihnen: Gleich ist das Himmelreich einem Sauerteige,[g] welchen ein Weib[h] nahm
und in drei Maß[i] Weizenmehl verbarg, bis daß es ganz[k] durchsäuert war. —
[34]Dies alles sprach Jesus in Gleichnissen zu den Massen, und ohne Gleichnis
sprach er zu ihnen nichts, auf daß das durch den Propheten[l] Gesagte erfüllt wurde,
der da spricht:[m] „Ich werde in Gleichnissen meinen Mund öffnen; ich werde aus-
strömen, was seit Grundlegung der Welt[n] verborgen ist."

d. Deutung des Gleichnisses vom Unkraut unter dem Weizen. 13, 36—43.

[36]Dann entließ er die Massen und kam in das Haus. Und seine Jünger
traten an ihn heran[o] und sprachen: Verdeutliche[p] uns das Gleichnis vom Lolch

---

bar wird. || [c]Das in Mk 4, 26—29 (s. z. d. St.) berichtete Gleichnis hat mit dieser Parabel den einzigen Zug vom Wachsen während des Schlafes des Sämanns gemein u. betont im übrigen lauter andere Momente in der Entwicklung der Saat. Die hier bei Mt. berichtete Parabel darf deshalb weder als deren allegorische Umbildung (Pfldr., Hltzm.), noch als Ersatz für jene (Holsten) angesehen werden.

31. [d]Wieder mit der Formel *ἄλλην παραβ. κτλ.* reiht Mt. wie v. 24 ein weiteres Gleichnis an, weil es ihm allein darauf ankommt, die Reihe der damals vom Herrn vorgetragenen Gleichnisse mitzuteilen. Daher schließt diese Anknüpfung das nicht aus, daß zwischen beide Parabeln die Beantwortung einer Jüngerfrage (Mk 4, 30; Lk 13, 18) fiel, zumal Jesu Lehrvorträge vor dem Volk keine geschlossene Form gehabt haben werden. || [e]*σίναπι* ist der in Palästina vorzugsweise kultivierte schwarze Senf (Sinapis nigra). Sein Samen gilt auch im Talmud als der kleinste unter den Sämereien der Nutzpflanzen. Wiewohl einjährig, bildet er dennoch Stauden von 2—4 m Höhe, welche kleinere Vögel mit Vorliebe aufsuchen (vgl. Ps 104, 12, LXX). An den Senfbaum (Salvadora persica), der auch im Süden des Toten Meeres vorkommt, braucht deshalb hier nicht gedacht zu werden, zumal unten der Senf ausdrückl. als das „kleinste aller Gartenkräuter" (v. 32; vgl. Mk 4, 32) bezeichnet wird. || [f]*τὰ πετεινά* ist nicht weiter etwa auf die Heidenvölker (Goeb.) auszudeuten. Es besagt nur, daß im R. G. alles, was dort Ruhe sucht, auch solche findet (vgl. Thiersch).

31. [g]*ζύμη*, der Sauerteig gilt im A. T., weil er allein bei zur Zersetzung neigenden Stoffen wirksam wird, für unrein machend Ex 13, 7; 1 Kor 5, 7. Das N. T. faßt aber neben dieser einen Seite auch die andere seiner unfehlbar fortwirkenden Kraft ins Auge (Gal 5, 9), wie auch Jesu Vergleichung des pharisäischen Wesens mit dem Sauerteige nur auf der um sich fressenden Art beider beruht (16, 6 ff.). Deshalb ist es ebenso unbegründet als undurchführbar, dies Gleichnis auf die Durchsäuerung des Himmelreichs mit jüdischem u. heidn. Wesen zu beziehen (Thiersch, Steinm.). Das tert. compar. ist auch hier die unaufhaltsam fortwirkende Kraft, deren Besitz Jesus dem R. G. bestimmt zusprechen will. || [h]*ἣν λαβοῦσα γυνή* fährt Jesus fort u. spricht nicht wie v. 21. 31 von einem *ἄνθρωπος*, weil er die Verhältnisse der Welt überall ebenso zutreffend als wahr zeichnet. || [i]*σάτον* = hebr. סְאָה, ein israel. Trockenmaß, von welchem drei auf ein Epha gehen (Jos. Ant. IX 4. 3), das gewöhnl. zum Backen genommene Maß (Gn 18, 6). || [k]*ἕως οὗ ἐζυμ. ὅλον*, soll auf die die ganze Welt durchlaufende Wirkung des Ev.s hinweisen. Wie aber die Erfahrung lehrt, ist damit nicht ein Ergriffenwerden der ganzen Welt von seiner erneuernden u. heiligenden Kraft ausgesagt.

35. [l]*Ἡσαΐου* hinter *προφήτου* in ℵ u. Min. ist ein späteres Einschiebsel. || [m]*προφ. λέγ.* geht, da Ps 78, 2 angeführt wird, auf Assaph, dem damit hier (wie 22, 43 dem David) prophet. Rede u. Inspiration beigelegt ist. Diese Anführung beweist zugleich, daß *παραβ.* im N. T. einfach nur für מָשָׁל wie bei den LXX gesetzt ist. An die in der Profangräzität damit bezeichnete poetische Kunstform denken die Evgstn nicht. || [n]*κόσμου* ist

des Ackers. Er aber antwortete und sprach: Der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen. 38Der Acker aber ist die Welt; der gute Same[q] aber das sind die Söhne des Reichs,[r] der Lolch sind die Söhne des Bösen.[s] 39Der Feind aber, der ihn gesät hat, ist der Teufel. Die Ernte aber ist die Vollendung der Welt; die Schnitter sind die Engel. 40Wie nun der Lolch gesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch bei der Vollendung der Weltzeit sein. 41Der Sohn des Menschen wird seine Engel senden, und sie werden aus seinem Reiche alle Ärgernisse[t] und die, welche die Gesetzlosigkeit thun, sammeln 42und sie in den Feuerofen[u] werfen. Dort wird sein Heulen und Zähneknirschen. 43Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren zu hören hat, der höre.[v]

e. Drei zu den Jüngern gesprochene Gleichnisse. 13,44–52.

44Das Himmelreich[a] ist einem in dem Acker[b] verborgenen Schatze gleich, welchen ein Mensch fand, verbarg, und aus Freude[c] an ihm ging er hin und verkaufte alles, so viel er hatte, und kaufte jenen Acker an. — 45Wiederum ist das Himmelreich gleich einem Kaufmanne, der schöne Perlen[d] sucht; 46der aber, als

---

in ℵB hinter ἀπὸ καταβολῆς mit Unrecht ausgelassen.

36. [o]προσῆλθον weist auf προσελθόντες v. 10 zurück und macht es wahrscheinlich, daß beide Fragen, sowie deren Beantwortung: die Hinzufügung der drei weiteren Parabeln, derselben Stunde des Alleinseins Jesu mit seinen Jüngern angehören. || [p]διασάφησον ist als das seltenere Wort dem in C. D. dafür gesetzten bekanntern φράσον vorzuziehen. || **38.** [q]σπέρμα steht hier, da es in v. 25 mit σῖτος wechselt, wie auch dem Zshg nach für das, was aus dem Samen hervorwächst (1 S 8,15; Hi 39,12, LXX). || [r]υἱοὶ τ. βασ. s. z. 8,12. || [s]τοῦ πονηροῦ ist, wie ὁ διάβ. v. 39 zeigt, Mask., indem hier der letztere als der v. 25 gemeinte Feind bezeichnet wird. || **42.** [t]τὰ σκάνδαλα kann neben τοὺς ποιοῦντας τὴν ἀνομ. nicht die Verführer bezeichnen (Weiß), sondern nur das, wodurch diese für die gute Saat zur Verführung zu werden im stande sind. || [u]κάμιν. τ. πυρ., eig. Schmelz- oder Backofen, dient hier zur Vergegenwärtigung der ganzen Furchtbarkeit des Zustandes in der Gehenna, der nur unter Heulen und Zähneknirschen zu ertragen ist. || [v]Diese Darlegung des Zieles der Geduld und damit ihrer Unbedenklichkeit berechtigt nicht zu der Vermutung, daß dieser Schluß den Grundgedanken der Parabel nicht berühre, in ihm also eine Allegorisierung ihrer Züge vorliege, welche nicht urspr. u. erst vom 1. Evgstn hinzugefügt sei (Ew., Hltzm., Weiß, Jül.). Diese Betonung zeigt vielmehr, daß das Gleichnis gerade bestimmt ist, die befremdliche Erscheinung des ruhigen Wachsenlassens auch des Unkrauts (nicht sowohl in der Kirche [Beck] als in der Welt; vgl. Apol. C. A. IV, 19), als von Gott gewollt und für die Vollendung seines Reiches und die Durchführung des Heilsrats nicht hinderlich zu bezeugen. Weil die Nichtberücksichtigung des 29. V.s bei der Deutung dessen Unwesentlichkeit für die im Gleichnis gebotene Eröffnung andeutet, kann in demselben nicht der Nerv der Parabel liegen. Dieselbe tritt daher nicht etwa jedem Versuch, Zucht im Reiche u. in der Gemeinde Christi zu üben, von vornherein entgegen. Sie lehrt nur, daß, da möglich bleibt, ut qui hodie sunt zizania, cras sint frumentum (Aug.), nach Gottes Willen für Feinde des Reichs nicht sofort Gericht und Verdammnis zu erwarten oder gar zu erstreben ist. Verdreht wird das Gleichnis aber, sobald als man ihm bloß die Folgerung entnimmt: Tolerandi sunt mali, ubi, si commoveantur, in magnum periculum veniunt boni (Salmas., Mald., Knabenh.).

44. [a]Mit ὁμοία ἐστίν fährt Mt. asyndetisch fort u. stellt die folgenden drei Parabeln als unmittelbare Fortsetzung der Rede an die Jünger hin. Diese Angabe ist um so weniger unrichtig (geg. Weiß), als dieselben, wie ihre Auslegung lehrt, nicht nur bloß für bereits Gewonnene verständl. sind (Goeb.), sond. auch allein auf diese sich beziehen. || [b]ἐν τῷ ἀγρῷ spricht nicht von einem bestimmten Acker, sond. ist generisch gemeint. || [c]ἀπὸ τ. χαρᾶς nennt den Beweggrund. Auf die rechtl. Seite wird hier nicht reflektiert, sond. allein der Eifer, den Gewinn zu sichern, zum Vorbilde gemacht, weil jene bei dem Gegenbilde gar nicht in Betracht kommt. || **45.** [d]μαργαρ. Perlen

er eine[c] einzige kostbare Perle fand, hinging und, so viel er hatte, verkaufte[f] und
sie ankaufte. — 47Wiederum ist das Himmelreich gleich einem Netze,[g] das ins Meer
ausgeworfen ist und von allerlei Art[h] zusammen bringt, 48und das man, wenn es
gefüllt worden ist, ans Ufer hinaufzog, und sich an das Ufer setzte, und das Gute
in die Gefäße zusammenlas, das Faule[i] aber hinauswarf. 49So wird es bei der
Vollendung der Weltzeit sein. Die Engel werden ausgehen und aussondern die
Bösen aus der Mitte der Gerechten, 50und werden sie in den Feuerofen werfen;
dort wird sein das Heulen und das Zähneknirschen.
51Habt ihr dieses alles verstanden? Sie sprachen zu ihm: Ja. 52Er aber
sprach zu ihnen: Darum[k] ist jeder Schriftgelehrter, der fürs Reich Gottes geschult
ist, einem Menschen gleich, der ein Hausherr (ist) und als solcher aus seinem Schatze
Neues und Altes[l] hervorlangt.

Die sieben Gleichnisse der Seepredigt. Mt. gruppiert die gleichzeitig vom Herrn gesprochenen sieben Parabeln, indem er sie (unter Einschaltung von auf Jesu Lehrart und Deutungweise bezüglichen Bemerkungen v. 10—23. 34—43. 51. 52) derart ordnet, daß er nach Voranstellung des einen, welches auch Mk. und Luk. mitteilen (Mk 4, 3 ff.; L. 8, 3 ff.), ihrer zweimal drei zusammenstellt. Den Anfang macht:

α) das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld v. 3—9. Ohne durch den Eingang auf den parabolischen Sinn seiner Rede (wie v. 24. 31. 33. 44. 45. 47) irgendwie hinzudeuten, beginnt Jesus — um es die Hörer umsomehr empfinden zu lassen, daß er nicht mehr wie früher zu ihnen offen herausspricht, sondern in einer Weise, die sie nötigt — erst nach dem Sinn seiner Worte zu forschen. Doch tritt dieser bildliche Sinn seiner Rede darin heraus, daß er bei dem Übergang zur Schilderung einer neuen Bodenart stets mit den Worten anhebt: *ἄλλα δὲ ἔπεσεν*, v. 5. 7. 8, während beim Säen die Verschiedenheit nicht ins Auge springt, sondern erst aus der ungleichen Ertragsfähigkeit sich ergiebt. Mt. läßt hierauf sofort

---

gelten als principium culmenque omnium rerum pretii (7, 6; Plin. Hist. nat. IX 54). || **46.** [c] *ἕνα πολυτ.* kennzeichnet die Einzigartigkeit des R. G. als des höchsten Gutes (Issel, L. v. R. G. S. 52 ff.). Darin, daß das R. G. als das kostbarste Gut unter allem, was dem Suchenden sich als solches darstellt, erkannt, u. ohne Rücksicht darauf, daß nach Erwerb des letzteren ihm nichts übrig bleibt, von ihrem Finder, um sie kaufen zu können, sein gesamter Besitz aufgewendet wird, liegt die Besonderheit dieser 2. Parabel — während bei der 1. anderes mit in den Kauf genommen wird, um jenes auf dem Wege erlangen zu können. Nur ein Nebenzug des Gemäldes ist das Suchen nach Perlen; er ist deshalb nicht weiter auszudeuten — etwa auf beim Menschen vorhandene Vorbedingungen (Göb.), oder auf das Jagen nach Gerechtigkeit wie beim Pharisäerschüler Saulus (Koetsv.). || [f] Das Perf. *πέπρακεν* u. der Aor. *ἠγόρασεν* folgen einander, weil jenes eine vollendete That, dieser ein fortgehendes Bemühen ums R. G. zeichnen soll.

47. [g] *σαγήνη* Schleppnetz, mit dem ein ganzer Strich oder ein ganzes Gewässer abgefischt wird, indem der untere Rand mit Steinen beschwert wird u. auf den Grund sinkt, der andere aber oben schwimmend erhalten u. an den Seiten gezogen wird (Artemid. Oneir. II, 14). || [h] *ἐκ παντὸς γένους* Lk 5, 1 bringt den obwaltenden Artunterschied mit Beziehung auf das Folgende in Erinnerung, ohne daß darin auf die verschiedenen Völker hingewiesen wird. Kol 3, 11; Gal 3, 28. || [i] *σαπρός* (7, 17; 12, 33) hier wie Athen. III, 119 c von Fischen gebraucht.

52. [k] *διὰ τοῦτο* weist auf das Verständnis der Jünger u. keineswegs auf die durchs Folgende etwa empfohlene Lehrweise (Weiß) zurück. Das Gewicht des von Jesu denselben zum Verständnis Gebrachten wird durch diesen Zusatz bemerklich gemacht. || [l] *καινὰ καὶ παλαιά* (Lv 25, 22; 26, 10) bezieht sich weder auf das A. u. das N. T. (K.-W.) noch auf den Unterschied der Naturwahrheiten u. der an ihnen entwickelten neuen Wahrheiten (Weiß), sond. darauf, daß den Hörern unter den Dingen des R. G's manches alt u. bekannt, anderes neu u. befremdlich vorkam. Bei der Verkündigung soll allein die Rücksicht auf das Heilsame die Jünger leiten.

β) Jesu Erklärung über die Parabelform seiner Rede folgen v. 10—17, obschon dieselbe (s. v. 36) erst nach Vollendung der Rede zum Volk am See den Jüngern allein gegeben sein wird. Offenbar will der Evgst Grund und Zweck der parabolischen Lehrart Jesu von vorneherein beachtet haben, um die richtige Auffassung der Gleichnisse zu erleichtern. Weil den Jüngern nicht die Anwendung dieser Lehrart an sich, sondern deren ausschließlicher Gebrauch bei der Seepredigt aufgefallen war (v. 10) und sie zu einer Frage veranlaßt hatte, so erörtert auch Jesus diesen Gebrauch allein, spricht dagegen nicht über den Grund und das Wesen seiner Parabeln. — Deshalb darf die Anwendung dieser Lehrart zur Unterweisung der Zwölfe nicht aus jenem Ausspruch allein erläutert werden, sondern findet nur einerseits in v. 35, andrerseits in Joh. 16, 25—29 ihre Erklärung. Aus der hier gegebenen Eröffnung erhellt allein die verschiedene göttliche Bestimmung dieser Lehrform für das Volk und für die Jünger. Jesu Aufgabe war es, nicht bloß zum Himmelreich zu berufen, sondern auch den Berufenen und Empfänglichen die Erkenntnis von dessen Ordnungen und dessen Gange zu vermitteln (Joh 3, 12). Bei dem (laut Kap. 12) sich im Volke Galiläas vollziehenden Umschlag der inneren Stellung zu Christo und dem dabei hervortretenden Mangel an Glauben mußte zwischen jenem und dem sich empfänglich erweisenden Jüngerkreise in Bezug auf seine Verkündigung über das Himmelreich nun ein Unterschied gemacht werden. Wollte Jesus nicht gegen seine eigene Anweisung 7, 6 verstoßen, so konnte er vor der unempfänglichen Menge die Dinge des Himmelreichs nur in parabolischer Verhüllung besprechen, welche dabei die Heilsbegierigen zur weiteren Nachforschung anregte und das ihnen noch Unverständliche leichter sich einzuprägen ermöglichte (v. 51). Er betont darum auch bei dieser Gelegenheit einerseits das im N. T. allgemein gültige Gesetz, daß jeder durch Hören und Glauben erlangte Gnadenbesitz zu immer reicherem Empfange gedeiht, während er andererseits die geistliche Stumpfheit der Menge mit dem im N. T. öfter angewendeten (Joh 12, 40; Apg 28, 14; Röm 11, 8) Wort Jesajä 6, 9 ff. als eine solche zeichnet, die nur immer unfähiger mache, die Botschaft vom Reich und von der Gnade aufzunehmen (v. 12—13). Umsomehr konnte und mußte er die Jünger wegen ihrer Empfänglichkeit und der damit ihnen gegebenen Befähigung, seine weitere Verkündigung aufzufassen, selig preisen, da nach der ihnen durch letztere zufallenden Erkenntnis selbst die Vornehmsten des A. B. — Propheten u. Könige — zu ihrer Zeit vergeblich sich gesehnt hatten. Wird nur richtig bestimmt, worin das Haben und das Nichthaben im Sinne Jesu besteht v. 12, so leiten Jesu Worte dazu an, ut nec liberi arbitrii humani viribus quicquam in negotio salutis tribuatur, nec Deo vel minima damnationis humanae causa adscribatur (Lyser).

γ) v. 18—23. Die Deutung des Gleichnisses vom viererlei Acker legt wie das Gleichnis selbst alles Gewicht auf die verschiedene Bodenart, weshalb bei der guten Bodenart auch noch ein verschiedener Grad der Fruchtbarkeit bemerklich gemacht wird. Die viererlei Arten des Ackerlandes werden als die vornehmlich vorkommenden Typen des menschlichen Verhaltens gegen das vernommene göttliche Wort vom Herrn vorgeführt. Selbst der ausdrücklich als das Wort Gottes bezeichnete Same (Mk 4, 14; L 8, 11) kommt nur in Betracht, sofern er in einen bestimmten Boden gefallen ist (v. 9. 20. 22. 23), also auch das Wort nur, sofern es gehört ist. Der Gegenstand des Gleichnisses ist demnach das Ergehen des vernommenen Gotteswortes bei den Hörern. So wird gleich bei deren erster Klasse die gänzlich fehlende innere Aufnahme, die Gleichgültigkeit gegen das äußerlich vernommene Wort als deren Eigentümlichkeit hervorgehoben v. 19, und (gemäß v. 12) als das einzige weitere Geschick des Wortes bei ihr angegeben, daß Satan das etwa noch vorhandene (Mk 4, 15) völlig wegnimmt. An der zweiten Art von Hörern wird neben der schnellen Aufnahme des gehörten Wortes der Mangel seiner tieferen Beherzigung namhaft gemacht, um dann als die Folge davon anzugeben,

daß diese Art, nachdem sie eine Zeit lang sich dem Worte geöffnet hat, sich, sobald als Trübsal oder Verfolgung um desselben willen sie trifft, an demselben ärgert. Die Hitze der Trübsal (1 P 4, 12) wirkt auf solche wie die höher steigende Sonne auf Saaten ohne tiefe Wurzel, nämlich ertötend. Das Eigentümliche der dritten Hörerklasse besteht in deren geflissentlichen Doppelseeligkeit (Jak 1, 8), welche nur dahin wirken kann, daß die im Herzen mitgepflegte, aus dem Weltlauf (6, 25—34) stammende Sorge und die blendende Macht des Reichtums ähnlich wie Dornen im Ackerfelde wirken, das Wort überwuchern und ihm die Möglichkeit des Fruchtbringens benehmen. Das Gegenteil dieser drei Arten von Hörern, vor allem der erstaufgeführten, ist die vierte. Sie ist gleich dem guten Lande für das empfangene Wort aufgeschlossen, und der Erfolg ist, daß dasselbe, wenn auch in verschiedenem Grade, wirkt. Diese Verschiedenheit wird ebenso auf den Unterschied der empfangenen Gnadengaben (1 Kor 7, 7; Röm 12, 6), wie auf die ungleiche Treue (25, 14 ff.; L 14, 11 ff.) zurückzuführen sein.

b. v. 24—30. Der Zeichnung der verschiedenen Aufnahme des verkündigten Evangeliums seitens der Einzelnen im ersten Gleichnis folgt in drei weiteren die Darlegung der Ausbreitung des Himmelreichs in der Welt. Eine Deutung erfährt nur noch das erste derselben, das Gleichnis vom Lolch unter dem Weizen, welches den der Pflanzung des Reichs durch den Menschensohn (v. 37) entgegentretenden, gottfeindlichen Gegensatz kennzeichnet. Hinter dem Ausstreuer des guten Samens geht nämlich in äußerlich nicht wahrnehmbarer Weise ein Feind her, welcher einen in seiner Entwickelung dem guten Samen eben so täuschend ähnlichen Samen (Reden von Licht, Fortschritt, Wahrheit, Geist), wie es der Lolch dem Weizen ist, ausstreut. Das Gleichnis spricht von der Nacht, da die Knechte schlafen, nicht um eine Verschuldung dieser, sondern, wie Mk 4, 27 lehrt, um das Befremden derselben über das Aufgehen vom Unkraut unter dem Weizen zu begründen. Doch ist nicht sowohl diese immer und überall zu machende Erfahrung, als vielmehr das ihr gegenüber vom Herrn gebotene Verhalten die Pointe der Parabel. Denn der Herr stellt es als den Willen des Besitzers des Ackerfeldes hin, daß das Unkraut nicht ausgereutet, sondern diesem bis zur Ernte Zeit gelassen werde, weil bei ersterem Verfahren viel eher auch manches von der guten Saat mitverderbt werden kann. Grade die Notwendigkeit der Duldung und Schonung der auf den ersten Blick nur als Sproß aus dem Unkrautsamen erscheinenden Halme, sowie die Unmöglichkeit sicherer Aussonderung des letzteren vor vollendeter Entfaltung, ist es, was Jesus zur Beachtung vorführen will v. 40. 41.

c. v. 31—33. Als ein (auch L 13, 18—20, nicht aber Mk 4, 30 ff.) verbundenes und deshalb sichtlich zwei zusammen beachtbare Seiten des Himmelreichs versinnbildlichendes Paar folgen die beiden kleinen Parabeln vom Senfkorn und vom Sauerteig. Am Senfkorn wird die bei ihm (als dem Samen eines Gartenkrauts) abweichende Art des Säens v. 31 b bemerklich gemacht, zum Anzeichen dafür, daß es sich dabei nicht um das in die Herzen der Menschen zu pflanzende Himmelreich, sondern um dessen Auftreten als geschichtliches Phänomen in der Welt handelt. Dabei wird aber die erstaunliche Entfaltung des winzigsten unter den Samen von Gartenkräutern zu einer baumartigen Pflanze, die den Vögeln sogar zum Nisten Platz bietet, dem Hörer vorgeführt, um daran die Ausbreitungs- und Entfaltungskraft des R. Gs zu versinnbildlichen, der zufolge es mit der unter den Weltreichen so winzig erscheinenden Theokratie Israels (Ez 17, 23; 31, 6 f.) und der verachteten Galiläergemeinde begann, dann aber zu einem alles, was unter dem Himmel bei ihm Zuflucht sucht, beschirmenden Reiche sich ausgestaltet. — Um aber die vom Wachstumsprozesse der Weltreiche völlig verschiedene Weise des Anwachsens des Himmelreichs in der Welt anschaulich zu machen, stellt der Herr dem Senfkorngleichnisse das unmittelbar folgende zur Seite. Der Sauerteig erscheint im

Vergleich mit der Masse des Mehls, unter welche er gemischt wird, gleichfalls klein und gering, dennoch durchdringt er jene völlig mit seiner Kraft und Wirkung. Als eine solche innerlich die ganze Welt ergreifende und überwindende Macht und Kraft bethätigt sich auch das seinem äußeren Wesen nach irdisch so unscheinbare Gottesreich.

d. v. 34—42. Nach Mitteilung der vier vor dem Volk und zwar ohne Zusatz weiterer Weisungen gesprochenen Parabeln macht Mt. auf dieses Zurückhalten des Herrn mit erklärendem Eingehen auf den Inhalt seiner Gleichnisse ausdrücklich aufmerksam v. 34. Aber er verbindet damit sofort v. 35 den Nachweis, daß nach dem Zeugnis eines prophetischen Mannes — Assaphs im Ps 78, 2 — die Träger des göttlichen Worts bei ähnlichem ungläubigen Verhalten des Volks sich von jeher derselben Verhüllung der Wahrheit aus Gott bedient haben, daß also Jesus auch dadurch sich nur als den Erfüller von Gesetz und Propheten (5, 17) bewährt hat. Zugleich berichtet der Evgst, daß Jesus den Empfänglichen, seinen Jüngern, auf deren Bitte die Deutung des ersten jener Gleichnisse (das bei seiner Ähnlichkeit mit der einleitenden Parabel vom viererlei Acker leicht falsch verstanden werden konnte) selbst gegeben habe.

Diese Deutung bietet zuerst in thetischer Kürze den rechten Verstand der sechs Hauptbegriffe der Parabel v. 37—39, und hebt dann das Gesammelt- und Verbranntwerden des bis zur Ernte wachsen gelassenen Unkrauts als bedeutsamstes Moment hervor. Deutlich stellt sich dabei Jesus, indem er sich als den Menschensohn, also nach seiner Niedrigkeit, bezeichnet, auch als den hin, der jenes Gericht durch seine Engel vollstrecken lassen und die Seinen zur Herrlichkeit im Reiche seines Vaters führen werde v. 40—42. Indem er der Ankündigung seines einstigen Thuns durch Anwendung der Selbstbezeichnung als Menschensohn seine jetzige niedrige Erscheinung (8, 20 vgl. Phil 2, 7) gegenüberstellt, gibt er den Grund zu erkennen, weshalb an der auf dem kosmischen Ackerfelde des Himmelreichs aufsprießenden Teufelssaat der Ungläubigen von Gott bis zum Gericht Geduld geübt wird — eine Geduld, welche auch die Söhne des Reiches „für ihre Seligkeit zu achten haben" (2 P 3, 15), da sie allein es ihnen ermöglicht, sich inmitten einer Welt des Unglaubens und der Ungerechtigkeit als Gerechte zu bewähren und so zur Ernte auszureifen (Dan 12, 3).

e. v. 44—52. Grade um den Seinen zu sagen, worin die von ihnen nach der Bezeichnung der zur Herrlichkeit gelangenden Reichsgenossen als Gerechte in dem von ihm benutzten Ausspruch Daniels (v. 43 Dan 12, 3) geforderte Gerechtigkeit zu suchen sei, teilt Jesus ihnen noch eine Trilogie von kürzeren Gleichnissen mit. Das gegenseitige Ergänzungsverhältnis derselben ist durch das zur Einführung des 2. und 3. Gleichnisses benutzte πάλιν v. 45. 47 angedeutet, was übrigens nicht ausschließt, daß die beiden ersten sich daneben noch wieder in besonderer Weise zu einem Paare zusammenschließen.

α. v. 44—46. Da der Wert der Perle v. 46 betont wird, sie also auch als Schatz in Betracht kommt, ist die Eigentümlichkeit des ersten Gleichnisses im Verborgensein des Schatzes im Acker allein zu suchen. Diese nötigt den Liebhaber desselben, den Acker mit in den Kauf zu nehmen, um den Schatz zu seinem Eigentum machen zu können. Während das Finden des Schatzes, das als zufällig, also nicht als Folge der eigenen Arbeit, sondern als göttliche Gnadenfügung erscheint, nur die Vorbedingung bleibt, liegt der eigentlich vorbildliche Zug bei der Zeichnung des Schatzerwerbens in dem Ankauf des den Schatz in sich bergenden Ackers v. 44 um jenes willen, wiewohl dieser dem Schatzliebhaber an sich unwert und lästig sein kann. Also muß auch, wer im R. G. das Heil sich zu erwerben trachtet, das, was mit jenem auf Erden in der Zeit des Menschensohnes L 17, 26, der Periode seiner äußeren Unscheinbarkeit, an Mühsal und Arbeit, wie sie der Besitz des Ackers mit sich bringt, mit auf sich nehmen, um jenen sich zu sichern, mag immerhin sein wahrer

Gewinn auch den mit dem Schatz Unbekannten dabei verborgen bleiben. Darin liegt die Pointe des Gleichnisses, welche lehrt, die Gerechtigkeit jener Gerechten, die einst wie die Sonne leuchten sollen (v. 43), bestehe darin, daß sie alles, was um des R. Gs willen zu tragen ist, willig auf sich nehmen, um jenes sicher zu gewinnen. — Im Unterschiede davon lehrt dann das Gleichnis von der kostbaren Perle v. 45—46, daß um des überaus wertvollen Besitzes des Gottesreichs willen vieles andere, was dem Menschen auch wertvoll dünkt, fahren gelassen werden muß. Dem notwendigen Aufsichnehmen von manchem, was nach dem ersten Gleichnis zur Gerechtigkeit der Reichsgenossen gehört, stellt also dies zweite das ebenso notwendige Aufgeben vieler an sich wertvoller Dinge um des R. Gs willen als eine andere Seite der an den Gerechten gesuchten Gerechtigkeit zur Seite.

β. v. 47—50. An die Vorführung dieser Erfordernisse in den beiden ersten Parabeln der Trilogie schließt sich aufs engste die dritte vom Fischnetz an. Denn sie hält den Jüngern als bereits für das Reich Gewonnenen vor, daß es nicht sowohl auf das Gewonnenwerden ankomme, als vielmehr darauf, daß bei der Prüfung der ins Netz Gegangenen der Einzelne auch als innerlich rechter Art (s. z. v. 48), als wirklich zu den Gerechten gehörig erfunden werde v. 49. Dies ist aber nur dann der Fall, wenn er um des Gewinns des R. Gs willen alles das in den Kauf nimmt, bzw. aufgiebt, was demselben zu lieb auf sich genommen oder fahren gelassen werden muß. Während dies Gleichnis mit dem vom Unkraut unter dem Weizen (v. 24 ff.) im Hinweis auf die dereinstige gerichtliche Sonderung zusammentrifft, tritt darin doch eine von jenem verschiedene Tendenz zu Tage, daß im Gegensatz zum dortigen Hinweis auf des Herrn Geduld und Langmut gegenüber den Sündern hier vielmehr die Notwendigkeit, mit Furcht und Zittern die eigene Seligkeit zu schaffen (Phil 2, 12) und nichts dazu Erforderliches zu unterlassen, für die Reichsgenossen begründet wird.

γ) Im angefügten Schlußwort v. 51. 52 stellt Jesus die Frage nach dem Verständnis der in den Parabeln, namentlich den letztern drei, gemachten Eröffnungen. Er will die Jünger darauf aufmerksam machen, daß es in diesem Falle ihre Pflicht (als rechte Hausväter) sei, das von ihnen jetzt Gelernte je nach Bedürfnis in alter und neuer Weise fleißig vorzubringen. Denn grade in den eben mitgeteilten Gleichnissen sind die notwendigsten Geheimnisse des Himmelreichs kundgegeben.

3. Das Umherziehen Jesu in den Grenzlanden. 13, 53—16, 21.

III, 3 A a. **Der Anstoß an Jesus in Nazaret.** 13, 53—58 (Mk 6, 1—6; Lk 4, 16—30).

53 Und es begab sich, als Jesus diese Gleichnisse vollendet hatte, brach er von dort auf. 54 Und als er in seine Vaterstadt kam, lehrte[a] er sie in ihrer Synagoge, so daß sie erstaunten und sprachen: Woher kommt diesem diese Weisheit und die Machtthaten? 55 Ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn! und heißt seine Mutter nicht Maria und seine Brüder[b] Jakobus und Joses und Simon und

54. [a] *εἰς τὴν πατρίδα αὐ.* kann nur auf Nazareth gehen; es ist daher hier derselbe Vorgang berichtet wie Lk 4, 16 ff., wo nur Jesu vorangegangene Rede außerdem mitgeteilt ist. Zwei verschiedene Vorgänge von den Evgsten berichtet sein zu lassen (Ebrd., Wieslr, Keil) ist nur unter der prekären Voraussetzung der Vermischung beider durch die Tradition (Bl., Weiß, God.) zulässig. ‖ 55. [b] *οἱ ἀδελφ.* u. *αἱ ἀδελφ.* v. 56 können zwar ohne Gewaltsamkeit hier zunächst von Kindern des Joseph u. der Maria angesehen werden (vgl. Hdb[3] I, 2 S. 196). Da aber Jesus Mk 6, 3 (vgl. Hgfd., ZWTh. 1889, S. 498) in auffälliger Weise als *ὁ υἱὸς τῆς Μαρίας* bzcht wird (vgl. Joh 19, 26 f.), so liegt es nahe anzunehmen, daß Jesus dies in den Augen der Nazarethaner in bes. Weise war, wie dies der Fall, wenn jene Brüder u. Schwestern nur Marias Stiefkinder waren, — eine Annahme,

Judas? 56 Und sind nicht alle seine Schwestern bei uns? Woher kommt diesem solches alles? — 57 Und sie nahmen Anstoß an ihm. Jesus aber sagte zu ihnen: Ein Prophet ist nirgend ungeehrt, es sei denn in seiner Vaterstadt[c] und in seinem Hause? — 58 Und er verrichtete dort nicht viele Wunder um ihres Unglaubens willen.

Der Aenderung seiner Lehrweise seit dem Beginn des Umschlags der Volksstimmung infolge der pharisäischen Bearbeitung der Massen ging bei Jesus auch ein verändertes Verhalten der großen Menge des Volkes gegenüber zur Seite. Mt. macht seinen Lesern an mehreren Thatsachen die allmählich aufgekommene feindselige Gesinnung erkennbar (13, 53—14, 13). Als ersten bezeichnenden Vorgang der Art führt er Jesu Aufnahme seitens der Nazarethaner bei einem Besuche ihrer Stadt vor v. 54. Daß des Evangelisten Absicht bei Mitteilung dieser Perikope keine andere ist, erhellt daraus, daß er von den Beweisen Jesu von seiner Weisheit bei diesem Besuche seiner Vaterstadt nichts berichtet, sondern nur von dem ungläubigen Staunen ihrer Bewohner und deren Aerger über sein Verhalten (v. 54—57). Jesus erklärt dies ihr Benehmen zwar aus der allgemeinen Erfahrung aller Propheten, findet aber doch in ihm vollen Grund, mit den Erweisungen seiner Wunderkraft dort zurückzuhalten (Mk 6, 5; L 4, 24 ff.).

III, 3 A b. **Das Aufmerksamwerden Herodis, des Verfolgers des Täufers, auf Jesum. 14, 1—13** (Mk 6, 14—29; Lk 9, 7—9 u. 3, 19 f.).

14, 1 Zu eben jener Zeit hörte Herodes, der Tetrarch,[a] das Gerücht von
Jesus. 2 Und er sagte zu seinen Knechten: Der ist Johannes der Täufer; er ist
von den Toten auferstanden, und darum sind die Kräfte in ihm wirksam. 3 Denn
Herodes hatte den Johannes ergriffen, gebunden und im Gefängnis wegen Herodias, des Weibes Philippi, seines Bruders,[b] eingesperrt. 4 Denn Johannes sagte
ihm: Es ist dir nicht erlaubt, sie zu haben. 5 Und wiewohl er willig war, ihn
zu töten, fürchtete er die Menge, weil sie ihn für einen Propheten hielt. 6 An
dem Geburtstage[c] des Herodes, der herangekommen war, tanzte[d] die Tochter der

welche Joh 7, 5 so wenig untersagt wie Apg 1, 4 (geg. Crem. u. Hltzm.). Grade ihr Ältersein erklärt ihren Unglauben an des jüngeren Bruders Messianität (vgl. 12, 46 f.; Joh 7, 5) am leichtesten. Unter diesen Umständen wird auch die Bzchg des Alphäiden Jakobus als *ἀδ. τ. κυρίου* im Kreise der Zwölfe behufs Unterscheidung vom gleichnamigen Zebedäiden u. behufs Hervorhebung seiner Verwandtschaft mit dem Herrn (Gal 1, 19; Euſ. H. e. III 23) am begreiflichsten (vgl. Hofm.), || **57.** [c] *ἐν τῇ πατρίδι* ist, da *τῇ ἰδίᾳ* (ℵ Z) sich leicht aus Joh 4, 44 einschlich, zu lesen. Das *πατρίς* findet seine Erklärung in dem Zusatze: *οὗ ἦν ἀνατεθραμμένος* zu *Ναζ.* Lk 4, 16.

14, 1. *Ἡρώδ. ὁ τετραάρχης* (vgl. Lk 3, 1) hat nur bei Josephus (Ant. XIV 1, 3; XVII 1, 3 u. ö.), nicht aber auf Münzen oder im N. T. den Namen *Ἀντίπας* (= *Ἀντίπατρος*). Ihm gehörte Galiläa u. der griechische Teil von Peräa. || **3.** [b] *τ. ἀδ αὐ.* geht nicht auf den Tetrarchen von Ituräa (vgl. Jos Ant. XVIII, 5, 4), wie denn auch Luk. der Herodias früheren Gatten kurzweg als Bruder des Herodes aufführt (3, 19), ohne dabei auf 3, 2 zurückzuweisen. Daß dieser Bruder des galil. Tetrarchen auch Philippus, wie der Tetrarch von Ituräa, gen. wird (Mk 6, 17), kann nicht beweisen, daß letzterer gemeint sein müsse (geg. Schürer Ntl. Zeitgesch.[2] I S. 362; Köhler, Joh. d. T.; Hltzm.). Daß Josephus den Mann der Herodias in seinen nur für Römer bestimmten Schriften nur Herodes, d. i. einen Sohn Her. d. Gr. nennt (wie jeder herodäische Prinz auf Münzen u. auch Antipas in Apg. 12, 1 schlechtweg bzcht wird), ist kein Beweis dafür, daß derselbe nicht auch den Namen Philippus hatte. Da aber notorisch zwei Söhne Her. d. Gr. den gleichen Namen Antipas hatten, so ist es bloße Willkür zu behaupten, daß der Name Philippus unter dessen Söhnen etwa von seiner 3. u. 5. Gemahlin nicht wiedergekehrt sein könne, u. nur die Evgstn von keinem andern Bruder des Antipas als dem ituräischen Tetrarchen gewußt hätten. || **6.** [c] *γενεσ. δὲ γενομ.* ein seltener dat. temp. mit Partiz., der aber nicht wie ein gen. absol. aufgelöst werden

Herodias mitten unter ihnen und gefiel dem Herodes, [7]weshalb er mit einem
Schwur bezeugte, ihr geben zu wollen, was sie nur bitte. [8]Sie aber, von ihrer
Mutter dazu gebracht, sprach: Gib mir hier auf einer Schüssel das Haupt Jo-
hannes des Täufers. [9]Und der König ward traurig; aber um des Schwures
und der Tischgenossen willen befahl er, daß es gegeben werde. [10]Und hinsendend
ließ er den Johannes im Gefängnisse enthaupten: [11]Und sein Haupt wurde auf
einer Schüssel gebracht und dem Mädchen[e] gegeben, und es brachte sie ihrer
Mutter. [12]Und herzukommend nahmen seine Jünger den Leib und begruben ihn
und kamen und brachten Jesu die Nachricht. [13]Als aber Jesus es hörte,[f] entwich
er von dort auf einem Schiffe an einen öden Ort besonders.

Als zweites Symptom der in Israel erwachenden Feindschaft wider den Herrn hebt Mt. das Aufmerksamwerden des galiläischen Tetrarchen Herodes Antipas auf Jesum hervor. Dieser erklärt bei seinem mit Unglauben geparten Aberglauben sich Jesu Machtfülle daraus, daß der auf seinen Befehl enthauptete Johannes d. T. in ihm von den Toten auferstanden sei (v. 1. 2). Um die Bedeutsamkeit und Gefährlichkeit dieser abergläubigen Auffassung seitens des galiläischen Machthabers ins Licht zu stellen, bringt Mt. hier eine Mitteilung über Anlaß (v. 3—5) und Ausführung der von jenem befohlenen Hinrichtung des Täufers (v. 6—13) nach (vgl. 4, 12). Das auf Betrieb der Herodias gekommene plötzliche Ende desselben und das böse Gewissen des Tetrarchen, wie es in der Beurteilung Jesu laut wurde, werden zeitlich nicht weit von einander abstehen. Vielleicht brachten sogar des Täufers Schüler, zugleich mit der Nachricht von dem (wohl so lange als möglich vor dem Volke geheim gehaltenen) Tode Johannis, die Kunde von der ihnen inzwischen bekannt gewordenen Aeußerung Herodis über Jesum. Daß für diesen jene Blutschuld, welche der Tetrarch auf sich geladen hatte, der beste Schutz gewesen sein werde, ist eine unbegründete Annahme (Weiß). Psychologisch viel wahrscheinlicher ist es, daß in der drückenden Gewissensmahnung, welche in Jesu machtvollem Wirken für den Mörder des voraufgegangenen Gottesboten lag, den Pharisäern sich eine Handhabe mehr bot, ihre Pläne wider den Herrn zu fördern. Die Erkenntnis dieser Sachlage mußte aber für Jesum, da er seine Stunde noch nicht gekommen erkannte, zum Anlaß werden, sich der Beobachtung der pharisäischen Späher zeitweilig zu entziehen.

---

darf. *Γενέσια* Geburtstag ebenso bei den griech. Profanschr. wie יוֹם גְּנוּסְיָא im Talmud (Abod. Zara 1, 3 u. ö.), weshalb an den bei Joseph. Ant. XIII 11, 6 auch anders bezchtn Tag des Regierungsantritts (Wieslr) nicht zu denken ist. || [d] *ὠρχήσατο ἡ θυγ. τ. Ἡρωδ.* ist bei der Neigung der Orientalen zum Tanz (11, 17; Hoh 7, 1) keine befremdliche Angabe, wenn auch die näheren Angaben auf eine Nachahmung der in der späteren Römerzeit beliebten kunstreichen pantomimischen Tänze zu denken anleiten. || [e] *κοράσιον* wird Salome (die irrtümlich ℵBDLΔ auch als *Ἡρωδίας* aufgeführt ist) genannt, u. Jos. Ant. XVIII 5, 4 liefert den Beweis, daß der Herodias Tochter damals, als dem Tadel des Täufers zufolge die Verheiratung noch nicht viele Jahre zurückliegen konnte, in der That noch ein Mädchen war. Denn nach jener St. erfolgte die Heirat (*μεθ' ἧς τὰς γονάς*) nach der Salome Geburt. Diese Ausdrucksweise verstattet nimmer, wenn Joseph auch kurz darauf die Verheiratung der Salome bereits erwähnt, den Ehebruch der Herodias erst nach der Tochter Heirat vollzogen sein zu lassen, so daß dieselbe als Frau (Schür., Köhl.) oder als Witwe (Hltzm.) vor ihrem Stiefvater getanzt hätte. Bloß die Vorliebe für eine Chronologie, welche diese Vorgänge erst dem Jahre 35 zuweisen möchte, kann zu so gezwungenen Annahmen nötigen. Nur für ein Mädchen von höchstens 12 od. 13 Jahren wie es Salome um das J. 28 sein konnte, paßt es auch, sich von der Mutter den grausen Wunsch in den Mund legen zu lassen; eines Fürsten Frau würde eigne Anliegen genug gehabt haben. || **13.** [f] *ἀκούσας* kann sich dem Zshg nach nicht auf v. 12 allein, sond. muß sich auf das Ganze beziehen; Mk 6, 30 f. nennt bloß die momentane Veranlassung.

III, 3 B a. **Die Speisung der Fünftausend. 14, 13—21** (Mk 6, 33—44; Lk 9, 11—17; Joh 6, 3—15).

Und als die Massen es hörten, folgten sie ihm von den Städten her zu Fuße nach. [14]Und als er herauskam, sah er[a] eine große Menge. Und er empfand Mitleid mit ihnen und heilte ihre Kranken. [15]Als es aber Abend[b] geworden war, traten die Jünger zu ihm und sagten: Öde ist der Ort und die Zeit schon vorgerückt; entlasse die Massen, daß sie hingehen in die Dörfer und sich Speise kaufen. [16]Er aber sprach zu ihnen: Sie dürfen nicht weggehen; gebt ihr ihnen zu essen! [17]Sie aber sagten zu ihm: Wir haben hier nichts außer fünf Brote und zwei Fische. [18]Er aber sprach: Bringet sie mir hierher! [19]Und er befahl, daß die Massen sich auf dem Grase lagerten, nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte auf zum Himmel, sprach das Lobgebet und brach und gab seinen Jüngern die Brote, die Jünger aber den Massen.[c] [20]Und alle aßen und wurden gesättigt, und sie hoben das an Brocken Übriggebliebene auf, zwölf volle Körbe. [21]Die aber, welche aßen, waren ungefähr fünftausend Mann ohne Weiber und Kinder.[d]

Mit dem Rückzuge Jesu in die Steppen des Ostufers des Genezarethsees (v. 13. 22 vgl. Joh 6, 17) begann der erste der drei in den synoptischen Ev. unterscheidbaren Reisezügen desselben (14, 14—33). Bei der aus Joh 6, 4 erhellenden Nähe des Passahfestes (und zwar vermutlich desjenigen des J 28 p. C. n.) muß in einem Teile der Jesu nachziehenden Menge eine zum Festbesuch aufbrechende Karawane vermutet werden, welche ihren Weg durch Peräa nehmen wollte. Die Hoffnung, Jesum in Jerusalem zu treffen, mag Viele bewogen haben, Schwache und Heilungsbedürftige mit sich zu nehmen. Des Herrn Erbarmen trieb ihn, sowohl dieser Hoffnung auf seine Hilfe zu entsprechen, als den Tausenden darunter, welche noch nicht, wie die Bewohner der Genezarethebene oft Gelegenheit gehabt haben, sein Evangelium zu vernehmen, das Wort vom Reiche zu sagen (Mk 6, 34; L 9, 11). Während die Menge sich dadurch gefesselt fühlte und bei Jesu ausharrte, trieb das Vorgerücktsein der Zeit die Zwölfe an, ihren Meister aufzufordern, die versammelten Scharen so zeitig zu entlassen, daß sie auch die für ihr Abendessen erforderlichen Lebensmittel sich beschaffen konnten, v. 14. 15. Jesus erklärte in klarer Erkenntnis der Unausführbarkeit solchen Vorschlags die Entlassung seiner Zuhörerschaft für unnötig, ließ aber die besorgten Mahner zunächst ihre Ohnmacht empfinden, indem er sie zur Herbeischaffung von Speise für die Menge aufforderte v. 16. 17. Dann aber bewährte er sich als den, der für alle nach seinem Reiche Trachtenden seine Zusage

---

14. [a]*πολὺν ὄχλον* dürfte Jesus in der Ebene el Baṭiḥa am Nordostende des Galil. Sees getroffen haben, welche im Osten von einem einsamen Höhenrücken begrenzt wird. Die Dauer des Aufenthaltes Jesu *κατ' ἰδίαν* v. 13 ist nirgends angegeben (geg. Keil). || **15.** [b]*ὀψία* (Judith 13, 1; Ex 12, 6) bzcht hier den sog. ersten Abend, die Zeit von 3 Uhr bis Sonnenuntergang. || [c]*ἡ ὥρα* kann, da erst die Aufforderung: *ἀπόλυσον οὖν κτλ.* folgt, nicht die Stunde der Entlassung sein, sondern bzcht die dem Herrn zu seinem Wirken freistehende Zeit, also tempus opportunum disserendi et sanandi (Fr.) || **16.** [d]*Οὐ χρείαν κτλ.* zeigt, daß Jesus von vorneherein die Speisung der Versammelten seinerseits in Aussicht nahm. Eben deshalb bleibt es die unwissenschaftlichste Willkür, diese die Menge so gewaltig erregende Machtthat (Joh 6, 14 f.) für den von Jesu mit unzureichenden Mitteln u. nur im Vertrauen auf die Macht des Impulses seines Vorgangs unternommenen Versuch eines Gastmahls zu erklären, welches dann durch unbekannte Fügungen unerwartet gelungen sei (Paul., Bschlg, Weiß). || **21.** Wie die Angabe über die Zahl der Gespeisten, so dient auch die über die Reste dem Interesse, die Größe des Speisungwunders zu veranschaulichen. Die Glaubwürdigkeit der Evv. wird völlig in Frage gestellt, sobald man diese Erzählung bloß als eine allegorische erklärt, welche als Ausdruck des grenzenlosen Vertrauens auf Jesu Hilfe in der evg. Überlieferung ausgebildet sei (Weizs., Apost. ZA.[2] S. 600).

6, 33 allezeit wahrzumachen vermag. Grade die Absicht, dies sowie die Wahrheit der von den Menschen so schwer geglaubten Zusage (16, 8 ff.; vgl. 1 Tim 4, 8) den Versammelten einzuprägen, belehrt über den Grund, weshalb er die Tageszeit anscheinend außer Acht ließ. Und auf dasselbe Absehen wird die Wiederholung der gleichen wunderbaren Hilfserweisung bei der Wiederkehr derselben Lage (15, 22 ff.) zurückzuführen sein. Es bedarf darum zum Verständnis des wunderbaren Vorgehens Jesu nicht noch der Annahme einer etwaigen Absicht, die Zwölf zur Ausrichtung seines Werkes an dem hirtenlosen Volke zu erziehen (Steinm.). Auch jene andere Vermutung (Hofm.) ist unberechtigt, nach Jesu Willen hätten die Jünger das Wunder vollziehen sollen und erst ihre Unfähigkeit habe ihn bewogen, es selber zu vollziehen. — Bei der oben bemerkten Absicht der Erweisung einer wunderbaren Hilfe muß auch der Quellpunkt der Brotvermehrung in dem Lobgebet und dem Brechen des Brotes seitens des Herrn gesucht werden, wenn dieselbe sich auch bei der Verteilung des Brotes durch die Jünger fortsetzte, v. 18. 19. Die beträchtliche Fülle der übrig bleibenden Speise nach Ersättigung der Tausende (v. 20 f.) sollte den Jüngern darthun, daß, sobald man dem Herrn im Glauben folgt, niemals Mangel am Notwendigen eintritt (Ps 23, 1; L 22, 35).

III, 3 B b. **Jesu Wandeln auf dem Meere.** 14, 22—33 (Mk 6, 45–52; Joh 6, 16–21).

22 Und sofort zwang er seine Jünger, in das Schiff einzusteigen und ans jenseitige Ufer voranzufahren, bis er die Massen entlassen habe. 23 Und als er die Massen entlassen, stieg er auf einen Berg für sich hinauf, einsam, um zu beten. 24 Als es Abend[a] geworden, war er dort allein. 25 Das Schiff aber war bereits viele Stadien vom Lande entfernt,[b] von den Wellen bedrängt. 25 In der vierten Nachtwache aber kam er zu ihnen, wandelnd über den See hin. 26 Und als sie ihn auf dem See wandeln sahen, wurden sie erschreckt und sagten, es sei ein Gespenst, und schrieen vor Furcht. 27 Sogleich aber sprach Jesus zu ihnen und sagte: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht. 28 Petrus aber antwortete und sagte: Herr, wenn du es bist, so befiehl, daß ich zu dir hinkomme über die Wasser. 29 Er aber sprach: Komm! Und Petrus stieg hinaus aus dem Schiff und wandelte über die Wasser hin, um zu Jesus zu kommen. 30 Als er aber den starken Wind sah, wurde er furchtsam und sprach, da er zu sinken begann: Herr, rette mich! 31 Sogleich aber streckte Jesus seine Hand aus, ergriff ihn und sprach: Kleingläubiger, wozu zweifeltest du? 32 Und indem sie in das Schiff hineinstiegen,[c] beruhigte sich der Wind. 33 Die aber im Schiff[d] fielen vor ihm nieder und sprachen:[e] In Wahrheit, Gottes Sohn bist du!

---

24. [a] *ὀψία* hier im Unterschiede von v. 13 der zweite Abend, die Zeit nach Sonnenuntergang u. kurz vor dem Passah auch des Mondaufgangs (Joh 6, 2). || **25.** [b] *σταδίους πολλοὺς ἀπὸ τῆς γῆς ἀπεῖχεν* ist nach B u. Vss statt *μέσον τῆς θαλάσσης ἦν*, was aus Mk 6, 47 genommen ist, zu lesen. Vgl. Joh 6, 19. || [c] *ἐμβάντων αὐτῶν* (vgl. Mk 6, 51: *καὶ ἀνέβη — — — εἰς τὸ πλοῖον*) enthält keine Ungenauigkeit des Berichts, da die WW. *ἤθελον οὖν λαβεῖν αὐτὸν εἰς τ. πλ.* Joh 6, 21 keineswegs nur von einem Vorhaben der Jünger Jesum aufzunehmen sprechen (so Luthdt u. Keil). *Ἤθελον* (vgl. Il. II, 247; Aeschyl Prom. 1069 u. a.) heißt laut der Grundbdtg von *θέλειν* im Unterschiede von *βούλεσθαι* nur: sie waren bereitwillig. Dies wird im Gegensatz zu dem für den früheren Moment geltenden *ἐφοβήθησαν* Joh 6, 19 hervorgehoben (vgl. God. z. d. St.). || **33.** [d] *οἱ ἐν τῷ πλοίῳ* sind die im Schiff zurückgebliebenen App., nicht andere von Mt. nicht erwähnte Mitreisende (so Keil). || [e] *προσεκύνησαν αὐτῷ λέγ.* berichtet nichts mit der Angabe 16, 16 in Widerspruch Stehendes (Ritschl, Hgfd). Denn dieser Ausruf ist nur der Ausdruck des momentanen Eindrucks von Jesu Erscheinung u. Thun; das Bekenntnis 16, 16 war die Frucht einer stillen Zeit inneren Heranreifens u. stand in wohl überlegtem Gegensatz zu den Ansichten der Menge. Es war deshalb erst ein wahres wertvolles Bekenntnis. Jedoch wäre dieser Ein-

Mt. berichtet, wie Mk. und Joh., von einer Fahrt der Jünger nach dem Westufer des Sees, zu welcher der Herr diese am Abend nach der Speisung noch nötigte. Er entzog sie, weil sie noch kein rechtes Verständnis für das pastorale Absehen bei Jesu wunderbarer Abhilfe des Mangels der gespeisten Tausende gewonnen hatten, damit der Gefahr, in den glaubenslosen Begeisterungsrausch der Tausende verstrickt zu werden, die sich anschickten, zu Jesu zu kommen, um ihn zum König zu machen (Joh 6, 15). Jesus hieß sie allein überfahren und blieb für seine Person am Ostufer in einsamem Abendgebet zurück; der Menge, die ihn suchte, blieb er dabei auch unerreichbar. Sein Gebet in der kritischen Stunde wird sich wohl ebenso vornehmlich auf seine Jünger und die Ueberwindung der sie noch beherrschenden Verblendung (Mk 6, 32; Joh 17, 12; 6, 27—70) bezogen haben, wie die Machtthat am späten Abend.

Während nämlich Jesus auf einem Berge allein war, wurde die Barke der Jünger auf dem an jenem Nordende nur eine Meile breiten Genezaretsee durch einen der auf diesem See ebenso plötzlich auftretenden als verschwindenden Stürme (Joh 6, 18) und durch starken Seegang bedrängt (v. 24). Diese Not seiner Jünger benutzte Jesus, um ihnen aufs neue seine Fürsorge für die, welche ihm folgten, zu bekunden. Im Text liegt keine Andeutung davon, daß Jesus bereits durch jenen Zwang zur Abfahrt die spätere Situation mit Bedacht vorbereitet hatte (Steinm.). Jesus hatte sich sichtlich der Eventualität entzogen, zu einem Messias nach dem fleischlichen Sinne der Menge erhoben zu werden. Umsomehr mußte er den zum Glauben Bereiten sich als den bezeugen, der weit mehr ist als ein fleischlicher Messias, nämlich als den allezeit fürsorgenden Herrn des Himmelreichs. Deshalb läßt er sie im Kampfe mit dem Sturme sich abmühen bis beinahe zur vierten Nachtwache, dem Zeitpunkte, wo kurz vor dem Passah der Mond spätestens unterging und der Kampf mit dem Wogendrang um so gefährlicher erschien. Dann erst nahte er ihnen und gab sich den ihn als ein vermeintliches Gespenst Fürchtenden erst zu erkennen, als er nahe beim Schiffe war, um sie dann durch seinen Zuspruch zu beruhigen v. 25. 26.

Mt. allein berichtet noch einen sich daran knüpfenden Vorfall. Petrus nämlich, der sich nicht täuschen lassen wollte, verlangte und erhielt vom Herrn, zum Beweise daß dieser es sei, die Erlaubnis, ihm auf den Wellen entgegenzukommen. Seine Wanderung gelang, so lange er sich im Glauben an Jesu Zusage hielt, drohte aber, ihn in Gefahr zu bringen, sobald er sich durch den Anblick der wogenden Wellen in Angst versetzen ließ und kleingläubig wurde, so daß nur die rettende Hand des Herrn ihn vor dem Versinken bewahrte (v. 29—31). Erst darnach bestieg Jesus auch das Schiff, worauf der Sturm sich legte und die Fahrt schnell zu Ende ging (Joh 6, 21). — Diese Erfahrung drang den Insassen zuerst das hier von Menschen gemachte Eingeständnis ab, daß Christus Gottes Sohn ist (vgl. Joh 6, 69). Sie hob sie damit über alle jene fleischlichen Messiasgedanken hinaus (v. 32), deren Bekämpfung bei einem Teil der wunderbar Gespeisten die vom 4. Evangelisten (Joh 6) berichtete Rede zu Kapernaum gewidmet ist.

---

druck samt seiner Bekundung u. seiner Bewährung Joh 6, 66—71 unerklärlich, wenn der Vorgang sich auf ein durch göttl. Fügung veranlaßtes, unerwartetes Zusammentreffen der Beendigung der mühseligen Fahrt mit dem Ansichtigwerden des am nahen Seeufer hinwandelnden Jesus zurückführen ließe (geg. Weiß). Jede derartige Umdeutung scheitert an dem ἀπῆλθεν . . περιπατῶν ἐπὶ τὴν θαλ. v. 25, wie an ἐμβ. εἰς τὸ πλοῖον v. 32 und Mk 6, 48. 49. Der gewählte Weg wäre nur phantastisch, wenn es nicht gegolten hätte, auf dem Meere Hilfe zu bringen u. Glauben zu wecken. Da dazu die Petrusepisode ihrem geistigen Gehalte nach als sinnig anerkannt werden muß, so kann sie auch nicht an sich selber als Erfüllung eines kindischen Begehrens u. deshalb als undenkbar erscheinen (Bschlg).

III, 3 C a. **Der neue Anstoß im Lande Gennesaret durch Übertretung von Menschensatzungen. 14, 34—15, 20** (Mk 6, 53—7, 23).

34 Und sie fuhren hinüber und gelangten in das Land Gennesaret.[a] 35 Und
als ihn die Leute jener Gegend erkannten, schickten sie in jene ganze Umgegend,
und man brachte alle Kranke zu ihm. 36 Und sie baten ihn,[b] daß sie nur die
Quaste seines Kleides berührten; und wie viele sie berührten, wurden hindurch-
gerettet. **15,** 1 Dann traten zu Jesus von Jerusalem her (gekommene) Pharisäer
und Schriftgelehrte und sprachen: 2 Warum übertreten deine Jünger die Über-
lieferung der Alten? Denn sie waschen die Hände nicht, wenn sie Brot essen.[c]
3 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet auch ihr Gottes
Gebot um eurer Überlieferung willen? Denn Gott hat gesprochen:[d] ‚Ehre den
Vater[e] und die Mutter!‘ — und: ‚Der da Vater oder Mutter fluchet, der soll
des Todes sterben.‘ 5 Ihr aber saget: ‚Wer irgend zu dem Vater oder der Mutter
spricht: ein Geschenk,[f] was du nur von mir zu Nutz[g] haben solltest, der[h] braucht
dann auch nicht seinen Vater und seine Mutter zu ehren.‘ 6 Und so habt ihr das
Gesetz Gottes um eurer Überlieferung willen ungültig gemacht. 7 Heuchler; treffend
hat hinsichtlich euer Jesajas geweissagt, indem er sprach:[i] 8 ‚Dieses Volk ehrt mich
mit den Lippen, aber ihr Herz hält sich fern von mir. 9 Umsonst aber ehren sie
mich, indem sie Menschensatzungen als Lehren vorbringen.‘

10 Und er rief die Menge herzu und sprach zu ihnen: Höret und verstehet!
11 Nicht das, was in den Mund hineingehet, macht den Menschen gemein, sondern
das, was aus dem Munde herausgehet, das macht den Menschen gemein.[k] 12 Dar-
nach traten die Jünger herzu und sprachen zu ihm: Weißt du, daß die Pharisäer,
als sie dies Wort hörten, sich geärgert haben? 13 Er aber antwortete und sprach:
Jede Pflanze,[l] welche mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausge-
reutet werden. 14 Lasset sie gehen! — Blinde Wegführer sind sie; wenn aber ein
Blinder einen Blinden[m] führt, so werden beide in die Grube fallen. 15 Antwortend

---

34. [a] *Γεννησ.* bzcht hier eine Stadt in Naphthali Jos 19, 35 (כִּנֶּרֶת) nicht die nach ihr seit Alters ben. Ebene 1 K 15, 20. Jene wird so als Jesu Ziel bei der Landung angegeben. || **36.** [b] Das *παρεκάλουν αὐ.* (vgl. 9, 20) beweist, daß das Ausgehen der Heilkräfte von Jesus nicht als rein magisch u. ohne Vermittelung des Glaubens vorgestellt ist.

15, 2. [c] *ἄρτον ἐσθίειν* ohne Art. Mahlzeit halten Mk 3, 20. || **4.** [d] *ὁ γὰρ θεὸς ἐνετείλατο* sucht den Widerspruch zu den Satzungen der Phar. (v. 5 *ὑμεῖς δὲ λέγ.*) zum scharfen Ausdruck zu bringen. Jesus geht hier vom 4. Gebot aus, weil dessen Verbindlichkeit den Gewissen am ehesten einleuchtet. || [e] *σου* fehlt hier hinter *πατ.* u. *μητ.* (19, 5. 19. Eph. 5, 31), wie es Mk 10, 19; Lk 18, 20; Eph 6, 2 allein hinter *πατ.* sich findet, so daß die LA. der LXX nicht konstant erscheint. || **5.** [f] *δῶρον = κορβᾶν* Mk 7, 11 (Jos. Ant. IV 4, 4) bzcht in Lv., Num und Ez jede Gott dargebrachte Gabe, ebenso Opfer als Weihgeschenke. || [g] *ὠφελ. ἔκ (ἀπό) τινος* von etwas Nutzen haben, Äschyl. Prom. 222; Thuk. III 64; Jos. c. Ap. II, 13. || [h] *οὐ μή κτλ.* ist ein den Pharis. nur in den Mund gelegter Satz, der den thatsächl. Gehalt ihrer Satzung scharf zum Ausdruck bringen soll; das Fut. *τιμήσει* nötigt, ihn als Befehl zu fassen. Jesu Beurteilung v. 6 ist bereits Spr 28, 24 ausgesprochen. || **8.** [i] Jes 29, 13 ist nach den LXX angeführt, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß die LXX die WW. nicht wie der Grundtext als Vordersatz auffassen, weil es Jesu nicht auf die Drohung Jes 29, 14, sond. allein auf die Zeichnung der nichtigen äußeren Frömmigkeit ankam. Das Urteil Jesu, das in seiner Bzchg der pharis. *παράδοσις* als *ἐντάλμ. ἀνθρ.* liegt, zeigt die volle Geringschätzung ihrer Gesetzdeutung. || **10.** [k] *κοινοῦν* = חִלֵּל bei den LXX, vgl. 4 Mk 7, 6.

13. [l] *πᾶσα φυτεία* beschränkt sich nicht aufs Pharisäertum (geg. Bl., Keil), sondern faßt mit ihm jede Art von widergöttlicher Lehre u. deren Vertreter zusammen. Jesu Wort gibt die Maxime an, um deretwillen der Phar. Ärgernis unbeachtet gelassen werden mußte (*ἄφετε αὐ.*); Zeph 1, 3. 4. || [m] *τυφλὸς δὲ τυφλὸν* steht vor *ἐάν*, um den Gedanken, daß d. Phar.-Leitung nur zum

aber sprach Petrus zu ihm: Deute[n] uns das Gleichnis![o] — 16 Er aber sprach:
Jetzt seid auch ihr noch[p] unverständig? 17 Merket ihr nicht,[q] daß alles, was in
den Mund hineingeht, in den Bauch kommt und in einen Abort ausgeworfen
wird? 18 Das aber, was aus dem Munde gehet, kommt aus dem Herzen heraus,
und eben das macht den Menschen unrein. 19 Denn aus dem Herzen kommen
böse Gedanken,[r] Morde, Ehebrüche, Hurereien, Diebstähle, falsche Zeugnisse,
Lästerungen. 20 Das ists, was den Menschen unrein macht; das Essen mit unge-
waschenen Händen macht den Menschen nicht unrein.

Nach Jesu Rückkehr vom Ostufer des Sees, wo sein Aufenthalt nicht grade kurz gewesen sein kann, waren die Bewohner der Genesaretebene bemüht, alle derzeitigen Kranken zu ihm zu bringen. Wie aber die Bitte, nur den Saum seines Kleides berühren zu dürfen, zu vermuten anleitet, war Jesus bei der ihm bekannten Unempfänglichkeit für sein Wort nirgends zu längerem Verweilen geneigt (14, 33. 34). Dennoch traten ihm seine jerusalemischen Gegner, welche gerade den Ausgangspunkt seiner Wirksamkeit in Galiläa fest im Auge behielten, alsbald wieder entgegen. Die von Mt. mitgeteilte Streitverhandlung. bei welcher Jesus bis zur Ankündigung der Ausrottung der pharisäischen Lehre als eines nicht von Gott gepflanzten Unkrauts fortschreitet (V. 13), fiel später als die Joh 6, 23 ff. erzählten Synagogenverhandlungen zu Kapernaum. Mt. will durch ihre Mitteilung die Schärfe des bereits obwaltenden Gegensatzes kennzeichnen, um den Anlaß für die weiter zu erwähnenden Reisen Jesu mit seinen Jüngern in den Grenzdistrikten klarzustellen. Völlig einseitig ist es, wenn man den Gegenstand der Verhandlungen dieses Abschnitts allein ins Waschen der Hände setzen zu dürfen wähnt (Schanz, Hltzm.). Vielmehr drehen sich dieselben um drei Punkte:

α) 15, 1—9. Der Vorwurf der Pharisäer richtete sich (15, 1. 2) gegen die Nichtbefolgung der jüdisch-traditionellen Folgerungen aus dem gesetzlichen Gebot von Waschungen levitisch Verunreinigter Lv 15, 1 ff.; jene forderten zur Vermeidung solcher ein Waschen der Hände vor jeder Berührung von Speisen (Mk 7, 3. 4). Heuchlerisch sprachen die Gegner allein von den Jüngern. Gegen Jesum selbst wandte sich ihr Tadel nur darum nicht, weil sein Ansehen als Prophet beim Volk Galiläas noch zu groß war (vgl. 9, 14 ff.; 12, 1 ff.). Dennoch aber verlangten sie von ihm kategorisch Rechenschaft über die gerügte Versäumnis der Jünger. Jesus begegnete ihrem Angriff mit der Bestreitung ihres Rechts, für das Gesetz zu eifern, da sie selbst eins der göttlichen Grundgebote, auf dessen Uebertretung im Gesetze Mosis sogar Todesstrafe steht (Ex 20, 12; 21, 16; Lv 20, 9), nämlich das über die Ehrung

Sturz des israel. Volkstums gedeihen muß, durch den das vorangehende *ἄφετε κτλ.* begründet wird, so stark als möglich zu betonen. Simul tamen Chr. nos docet, in gratiam doctrinarum et calumniantium doctrinam veritatis non esse mutandam, sed per media scandala esse fideli Deo progrediendum (Pol. Lys.). || **15.** [n] *Φράσον* erkläre wie LXX Hi 6, 24; 12, 8. || [o] *παραβ. ταύτ.* ist nicht bloß aus Mk beibehalten (Weiß, Hltzm.), sond. drückt die Auffassung der Jünger aus, welche sich darein noch nicht finden konnten, daß es unmöglich sei, Dinge an sich für unrein zu erklären, weil sie noch nicht erkannten, daß das Gesetz bloß als Zuchtmeister (Gal 3, 24. 25) solches gethan hatte. || **16.** [p] *ἀκμήν* (im N. T. nur hier) = *ἔτι* in d. spät. Gräzität. || **17.** [q] *οὐ νοεῖτε κτλ.* verstattet keinen Schluß auf die Frucht des Abendmahlsgenusses, weil es sich bei diesem um den cibus spiritualis non ad hanc vitam sed spirituale et coelestius nos nutriens (Gerh.) handelt. || **19.** [r] *διαλογ. πονηροί* nennt keine besondere Gattung von Sünden, wie die fgdn Glieder des Sündenkatalogs, sondern die allen peccata operis et oris vorangehenden pecc. cordis. Von einer Siebenzahl der Sünden (Grau Selbstbew. Jes., S. 111, vgl. Zöckler, Bibl. u. Hist. Stud. III S. 3) besagt die Stelle nichts, sond. nach dem 4.—8. Gebote werden die Sünden wider die 2. Tafel derselben aufgezählt, indem nur wegen deren verschiedener Bzchg beim 6. u. 8. Gebot je zwei Übertretungen gen. werden (s. z. Mk 7, 21. 22).

der Eltern durch ihre Satzungen ungültig machten. Mit Schärfe spricht er das daraus sich ergebende Urteil über den Wert ihrer Frömmigkeit durch Anführung des Prophetenwortes Jes 29, 13 über jede bloß äußere Gesetzbefolgung aus. Diese Beurteilung ceremonialer Strenge dient den Reformatoren mit Recht zum Beweise dafür, daß ejusmodi caerimoniae (A. l. A. XXVII 69, M. p. 285) per se non sunt cultus Dei neque etiam pars cultus divini sed inter illos et veros dei cultus diligenter discernendum esse (F. C. sol. decl. X 8 M 698), daß sie also leicht fallen gelassen werden dürfen (A. S. II, 2. 2 M. p. 301). Schon die C. A. folgerte aus diesem Abschnitt: per observationem traditionum humanarum non possumus gratiam merere et justificari.

β) v. 10 und 11. Da aber seine Beurteilung dieser äußeren Satzungen die Menge des jüdischen Volks leicht zur Gleichgültigkeit gegen den Unterschied von sittlich Reinen und Unreinen verleiten konnte, gibt er sofort auch Andeutungen über das richtige Verständnis seines Urteils. Mittels einer eindringlichen Antithese legt er nicht den Speisen, wohl aber den Worten der Menschen eine diese verunreinigende Kraft bei. Dieser seiner Wertloserklärung jedweder Einteilung der Speisen in verunreinigende und solche, die es nicht thun (Kol 2, 16; 1 Tim 4, 4 vgl. C. A. art. XXVI) widerspricht auch das römische Abstinenzgebot, welches gewisse Speisen als dem für etliche Tage erforderlichen Geist der Buße widersprechend untersagt (geg. Schanz); denn in der Kirche Christi gibt es keine legitima auctoritas für Christi Wort widersprechende Anordnungen (geg. Knbhr.). Weil Jesus aber das Verunreinigende im Innern des Menschen nachweist, so ist auch bei dem Genuß aller Dinge zu überlegen, ob, wenn auch nicht diese an sich, so doch das Maß und die Einwirkung ihres Genusses auf den Einzelnen entweder überhaupt oder zu einer bestimmten Zeit zu frommen ungeeignet sind.

γ) v. 12—20. Da Jesus darauf aufmerksam gemacht wird, daß in seiner Erklärung für die gesetzliche Anschauung der Pharisäer ein Aergernis liege (v. 12), so erklärt er es nur um so deutlicher für seinen messianischen Beruf, alle solche nicht von seinem himmlischen Vater stammenden Pflanzen auszureuten; denn den Blinden zu folgen, werde vielen nur ein Anlaß, mit jenen in die Grube zu fallen (v. 13. 14). Das offenbare Nichtverständnis dieser Worte seitens der Jünger nötigt ihn hierauf noch zu einer weiteren Auseinandersetzung v. 16—20. Er führt aus, daß keine von außen an den Menschen herankommende Speise als solche das innere sittliche Wesen desselben zu berühren vermöge. Dagegen komme aus dem inneren Lebensherde des Menschen, dem Herzen, alles ihn Entheiligende, indem es seinem Denken und Thun ein sittlich anstößiges Gepräge verleiht. Bei der Allgemeinheit dieses Ausspruchs über das aus dem Herzen Kommende liegt in ihm eins der stärksten dicta probantia für die sündliche Verdorbenheit des Menschenherzens und damit für die Erbsünde als scaturigo omnium aliorum actualium peccatorum (F. l. epit. F. Con., Epit I, 21, M. p. 521).

III, 3 C b. Das chananäische Weib. 15,21—28 (Mk 7, 24—30).

21 Und Jesus ging von dort heraus und entwich nach den Landstrichen[a]
Tyrus und Sidons. 22 Und siehe, ein chananäisches Weib kam aus jenen Bezirken,
schrie und sprach: Erbarme dich meiner, Herr, Sohn Davids; meine Tochter wird
vom bösen Geist übel geplagt. 23 Er aber antwortete ihr nicht. Und seine

21. [a] τὰ μέρη Τυρ. καὶ Σιδ. ist ein Name des alten Phöniziens, hergenommen von seinen wichtigsten Orten. Seit seiner teilweisen Hellenisierung von Alex. d. Gr. Zeit ab, bildete Phön. bis auf Septim. Severus (198 n. Chr.) einen Teil Syriens. Als „Syrophönizien" wurden alle Teile Syriens, welche Palästina im Westen, Norden u. Osten begrenzten, behufs Unterscheidung von Syria magna genannt (vgl. Mk 7, 26). Das Gebiet von Tyrus u. Sidon erstreckte sich weit

Jünger traten herzu, baten ihn und sprachen: Fertige sie ab, weil sie hinter uns
her schreit. 24 Er aber antwortete und sprach: Ich bin nur gesandt[b] zu den
verlorenen Schafen des Hauses Israel. 25 Sie aber kam, fiel vor ihm nieder und
sagte: Herr, hilf mir! 26 Er aber antwortete und sprach: Es ist nicht gut,[c]
das Brot der Kinder zu nehmen und es den Hündlein hinzuwerfen.[d] 27 Sie aber
sprach: Ja Herr, denn auch die Hündlein essen von den Bröckchen,[e] die von dem
Tische ihrer Herren fallen. 28 Darauf antwortete Jesus und sprach zu ihr: O
Weib! groß ist dein Glaube;[f] es geschehe dir, wie du willst. Und geheilt wurde
ihre Tochter von jener Stunde ab.

Das neue Hervortreten der Feindschaft der Leiter des Volks bewog Jesum, eine Art von praeludium repudii Judaeorum (Pol. Lys.) eintreten zu lassen, indem er seine Wirksamkeit in Galiläa zum zweiten Mal unterbrach (15, 21—39) und sich mit den Seinen in die heidnischen Landstriche von Tyrus und Sidon begab, wo er bei der gemischten Bevölkerung verborgen bleiben konnte (v. 23; Mk 7, 24). Wie fern er dabei davon war, seinem Beruf für Israel untreu zu werden, das zeigen die Evangelisten durch Mitteilung über sein Verhalten beim Hilferuf eines kananäischen Weibes, das ihm vielleicht schon kurz nach dem Betreten des halbheidnischen Gebietes entgegeneilte. Durch die jüdischen Bewohner des Grenzstriches war ihr wie andern bekannt geworden, daß die Juden zum Teil geneigt waren, in Jesu den ihnen verheißenen Davidssohn zu sehen und von ihm als dem Messias die Heilung aller Kranken erwarteten. Aber ihr deshalb an Jesus gerichteter Appell blieb lange Zeit völlig unbeachtet, wenn er ihn auch nicht, wie die Jünger, als lästig betrachtete (v. 21. 22; L 18, 7). Den Wunsch derselben, behufs Vermeidung von Aufsehen ihre Bitte zu gewähren, wies er mit der Erklärung ab, daß er die ihm für seinen Erdenwandel gesetzte Schranke einhalten müsse, und deshalb nicht unter Zurückstellung Israels zu gunsten von Heiden seinem Erbarmen ohne weiteres Raum geben dürfe (v. 23. 24). Als aber darauf die Frau in großer Demut sich willig zeigte, Israels von Gott geordneten Vorzug vor ihrem Volk anzuerkennen und sich mit einem abfallenden Brosamen des messianischen Heils für jenes zufrieden geben zu wollen, womit sie ihren Glauben an die überströmende Gnadenfülle in dem Heiland Israels (Röm 5, 17. 20) bekundete, da gewährte der Herr ihr das, was ihr Glaube bereits ergriffen hatte, auch äußerlich, nämlich die in ihm vorhandene Gnadenkraft und Heilung (v. 27. 28).

III, 3 C c. Heilungen und die Speisung der Viertausend am Ostufer. 15, 29—39 (Mk 7, 31 u. 8, 1—9).

29 Und Jesus ging von dort weg[a] und kam an den See Galiläas; und ging
auf die Höhe und hielt sich dort auf.[b] 30 Und große Massen kamen zu ihm, die

in Galil. hinein. || 24. [b] ἀπεστάλην weist auf den mit s. Sendung verknüpften Beruf hin 10, 40; Joh 9, 4; 17, 18; 10, 36. || 26. [c] οὐκ ἔστιν καλόν ist mit ℵ B C festzuhalten, da οὐκ ἔξεστιν in D. A. aus der Paraphrase der Clem. Homil II, 19 stammen dürfte (geg. Westc., Weiß). || 27. [d] τῶν τέκνων u. τοῖς κυναρίοις stellt Jesus in bildl. (vom Verhältnis der Haushündchen, die unter dem Familientisch sich aufhalten, hergenommener) Rede einander gegenüber, um die unterschiedliche heilsökonomische Stellung der Juden u. Heiden im R. G. bis zu seiner Zeit zu vergegenwärtigen. Wie schon der Gebrauch des Diminutivs κυνάριον zeigt, liegt seinen WW. jede Gemeinschaft mit der usuellen jüd. Vergleichung der Heiden mit den wilden Hunden, des Orients fern (vgl. Weiß, Küb.). || [e] τὰ ψιχία Dimin. von ψίξ Krume, Brocken. || 28. [f] μεγάλη wird der Glaube der Heidin genannt, weil sie sich durch Jesu scheinbare Hartherzigkeit nicht zurückschrecken ließ, sondern den Herrn wie einst Jakob (Gn 32, 26—29) durch ihr Ringen zu überwinden wußte (Wichelh.).

29. [a] καὶ μεταβὰς ἐκεῖθεν κτλ. beschreibt (vgl. Mk 7, 31) ein Umgehen des Galil. Meeres, welches Jesum in das Gebiet der Dekapolis führte. || [b] ἐκάθητο hat, wie das Folgende lehrt,

bei sich hatten Lahme, Blinde, Stumme, Krumme und viele andere und warfen
sie zu seinen Füßen nieder; und er heilte sie, [31]so daß die Massen sich wunderten,
als sie die Stummen redend, die Krummen gesund, die Lahmen wandelnd und die
Blinden sehend sahen, und sie priesen den Gott Israels. [32]Jesus aber rief seine
Jünger herbei und sprach: Ich fühle Mitleid über die Menge, weil sie — bereits
sind's drei Tage — bei mir verharrt haben und haben nicht, was sie essen sollen,
und ich will sie nicht nüchtern entlassen, damit sie nicht unterwegs verschmachten.
[33]Und die Jünger sprachen zu ihm: Woher in der Wüste Brote, um eine solche
Menge zu speisen? [34]Und Jesus sprach zu ihnen: Wieviel Brote habt ihr?
Sie aber sprachen: Sieben, und wenige Fischlein. [35]Und nachdem er der Menge
geboten, sich zu lagern über die Erde hin, [36]nahm er die sieben Brote und die
Fische und dankte, brach und gab den Jüngern, die Jünger aber den Massen.
[37]Und alle aßen und wurden satt, und man hob das Übriggebliebene an Brocken
auf, sieben volle Flechtkörbe. [38]Die da aßen,[d] waren aber viertausend Männer,
ohne Weiber und Kinder. [39]Und er entließ die Massen und stieg ins Schiff und
kam in das Gebiet von Magadan.[e]

Aus den Begebenheiten der zweiten Wanderung Jesu mit seinen Jüngern, welche durch teilweis heidnische Gebiete von den phönizischen Grenzlanden und nordwärts ums galiläische Meer herum bis ins Haurangebirge an dessen Ostufer führte, hebt Mt. nur eine einzige aus der zuletzt genannten Gegend hervor. In diese war Jesu Ruf sicherlich schon längst gedrungen; er selber war dorthin aber noch kaum gekommen. Als sich nach seiner Ankunft daselbst in wenigen Tagen Tausende um ihn sammelten, nahm er dort deshalb sein propädeutisches, in Galiläa zuerst geübtes Wirken zeitweise wieder auf. Auch hier bewog zunächst seine Macht, alle Uebel weichen zu machen, das Volk zum Lobpreis des Gottes Israels (Mal 2, 17) und zur Anerkennung der göttlichen Gnadenoffenbarung in der Sendung Christi (V. 23—31). Ueber den Grund der Wiederholung und den Verlauf des

hier die für das Wort durch Od XX 21; Äschyl Suppl. 360; Thuk II 101 gesicherte Bdtg: er hielt sich auf, verweilte ruhig. Wie schon der Zug der Reise beweist, der in weiten Bogen über den Südrand des Libanon nach Cölesyrien u. weiter über Pella u. Skythopolis an das Seeufer gegangen zu sein scheint (vgl. Polyk., Lys., Weiß), hielt sich Jesus damals längere Zeit in heidn. Gebieten auf, ohne dort indes öffentlich zu wirken. Er widmete sich wohl vornehml. der Unterweisung der Jünger (vgl. Rösg. Ntl. Offbgesch. I, S. 337 ff.) u. verweilte deshalb nicht einmal am Seeufer, sond. im nahen Auranitischen Hochlande.

38. [c] Daß der Bericht über diese andere Speisung von Tausenden urspr. nicht bloß ein zweiter Bericht über die der Fünftausend (14, 14 ff. 2c.) aus einer anderen Quelle ist, den die Redaktoren des 2. u. 1. Ev.s als solchen nicht erkannt hätten (Schlr., Neand., Weiß, Bschlg, Wendt), erhellt aus Jesu Hinweis auf die doppelte Speisung 16, 9. 10, sowie aus manchen nicht ungewichtigen Verschiedenheiten beider Vorgänge; außerdem auch aus dem verschiedenen Zshg. Jesus lenkte die Aufmerksamkeit der Jünger dadurch, daß er sie auf ihre Verlegenheit führte, auf den von ihnen das erste Mal noch nicht beachteten Beweis seiner fürsorgenden Barmherzigkeit für alle Reichsgenossen, den er mit solcher Speisung aller ihm Folgenden bot. Doch lag für ihn in der Absicht, dies die Jünger erkennen zu machen, nicht ausschließlich das Motiv zur Wiederholung des Wunders (Steinm.). Vielmehr wollte er auch jetzt den versammelten Tausenden des Volks es thatsächl. beweisen, daß ihn in seiner Barmherzigkeit derselben jammerte. An der wiederholten Bethätigung dieser seiner Gesinnung ist so wenig Anstoß zu nehmen, wie an der großen Zahl der Krankenheilungen. || **39.** [d] *ἀπολύσας* besagt nichts von einer Trennung von den Jüngern, wie sie 14, 23 berichtet ist, weshalb alle Folgerungen daraus, auch über die Lage Magadans, völlig haltlos sind (geg. Weiß). || [d] *Μαγαδάν* muß, ebenso wie das in der Rec. dafür gesetzte *Μαγδαλά* (Medschdel), das 1½ Stunden nördlich von Tiberias zu finden ist, auf dem westl. Seeufer gelegen haben.

Speisungswunders (v. 32. 38), nach welchem Jesus sich auch diesmal der Menge schnell entzog (v. 39); s. oben zu 14, 14 ff.

III, 3 D a. **Vom Achten auf die Zeichen der Zeit.** 16, 1—4 (Mk 8, 11—13; Lk 12, 54—59).

16, [1]Und die Pharisäer und Sadduzäer traten herzu, versuchten[a] ihn und
stellten an ihn das Verlangen,[b] ihnen ein Zeichen vom Himmel zu zeigen. [2]Er
aber antwortete und sprach zu ihnen: Wenn[c] es Abend geworden, sprecht ihr:
Heitres Wetter gibt's, denn feurigrot ist der Himmel, [3]und früh morgens: Heute
gibt's Sturm, denn feurigrot ist der Himmel, indem er trübe ist. Das Aussehen
des Himmels nun wisset ihr zu beurteilen, bei den Zeichen der Zeiten aber vermögt ihr's nicht?[d] [4]Ein arges und ehebrecherisches Geschlecht sucht ein Zeichen;
und kein Zeichen wird ihm gegeben werden, es sei denn das Zeichen Jonä.[e]
Und er verließ sie und ging davon.

Beim neuen Anlangen Jesu am Westufer des galiläischen Meeres traten ihm seine hierarchischen Widersacher und zwar ganz wie einst beim Täufer (3, 7) unter Absehen von ihren eigenen Parteigegensätzen sofort wieder entgegen. Um aber dem abermaligen Eindruck seiner Wunderwirksamkeit auf die Menge vorzubeugen und sein messianisches Ansehen bei dieser wenn möglich mit einem Schlage zu vernichten, erneuerten sie nicht bloß ihr früheres Begehren nach einem seine göttliche Sendung zweifellos darthuenden Zeichen (vgl. 12, 38 ff.), sondern begehrten gradezu nach einem Himmelszeichen, wie solches gemäß ihrer ungeistlichen Deutung der Weissagung Joels (Jo 3, 3 f. vgl. 24, 3) der Ankunft des Messias vorangehen sollte (v. 1). Jesus aber enthüllte die Heuchelei dieses Verlangens. Sie stellten sich bei demselben nämlich nur so, als ob bloß die Unzulänglichkeit seiner Wunderthaten sie von seiner Anerkennung zurückhalte, während sie doch nur darauf aus waren, ihn und sein Ansehen zu vernichten. Wie einst in der Antwort an den Täufer (11, 4—6) betont er, daß es nicht an seinen Zeichen, sondern allein an ihrem Wollen liege, wenn ihnen die Zeichen der Zeit unverständlich blieben (v. 2. 3). Im Gegensatz zu ihrer Absicht, ihn seines Ansehens zu berauben, wiederholte er, daß behufs ihrer Ueberwindung nur noch das Zeichen des aus dem Tode nach dreien Tagen wieder hervorgegangenen Jonas eintreten werde, brach dann aber die fruchtlosen Verhandlungen mit ihnen ab, um behufs Antritts einer dritten Wanderung mit seinen Jüngern ans Ostufer des Genezaretsees zurückzukehren.

III, 3 D b. **Warnung vor dem Sauerteig des jüdischen Sinnes.** 16, 5—12 (Mk 8, 14—21).

[5]Und als die Jünger ans jenseitige Ufer gingen,[a] vergaßen sie, Brote mitzunehmen. [6]Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet zu und hütet euch vor dem

---

16, 1. [a]*πειράζοντες* werden die Phar. hier gen., weil sie sich stellten, als ob sie beim Eingehen auf ihre Forderungen Jesu Messianität anzuerkennen bereit gewesen wären. || [b]*ἐπερωτᾶν* hat bei seiner emphatischen Bdtg „die entscheidende Forderung stellen" (Äsch. Or. I, 22; Dem. XXII, 9), gleich den Vbis des Begehrens einen Inf. zur Ergänzung des Objs bei sich. || **2.** [c]Von *ὀψίας γεν.* an bis *δύνασθε* v. 3 wird alles wie bei Hieron. so auch ℵ B V X Γ nicht gelesen. Da die WW. aber Lk 12, 54 f. völlig abweichend lauten, auch die Gelegenheit völlig verschieden ist, so sind sie kaum als Glosse anzusehen. Jesus konnte nur von Zeichen der Zeit sprechen, da die Gegner nur diese zu beachten brauchten (vgl. Lk 19, 42), um sich zum Abstehen von ihrem versucherischen Verlangen nach Himmelzeichen u. von ihrer Feindschaft wider ihn, ihren Heiland, gemahnt zu fühlen. || **3.** [d]Hinter *δύνασθε* ergänze *διακρίνειν*. || **4.** [e]Über das Zeichen des Jonas s. z. 12, 39 u. die das. zit. Schrift von F. Zimmer.

5. [a]*ἐλθόντες* ist hier (und 15, 21) mit *εἰς* c. acc. konstruiert, wie dies auch in der Profangräz. (*πρὸς τὸν οἶκον, ἐπὶ πόντον*) vorkommt. So wenig 15, 39 von einer alleinigen Überfahrt Jesu gesagt ist, so wenig ist hier allein von den Zwölfen die Rede (geg. Weiß). Bei einer Rückkehr ans heimische Ufer hätte den Jüngern gar

Sauerteige[b] der Pharisäer und Sadduzäer. 7Sie aber überlegten unter sich[c] und
sprachen: Weil wir keine Brote mitgenommen haben! 8Indem aber Jesus es
merkte, sprach er: Was überlegt ihr Kleingläubigen unter euch selbst, weil ihr
keine Brote habt? 9Erkennt ihr noch nichts und gedenket[d] ihr nicht an die fünf
Brote der fünf Tausend, und wieviel Körbe ihr mitfortnahmt? 10auch nicht an die
sieben Brote der vier Tausend, und wieviele Flechtkörbe ihr mitfortnahmt? 11Wie
erkennt ihr nicht, daß ich nicht betreffs der Brote euch sagte: Hütet euch aber
vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadduzäer? 12Darnach verstanden sie,
daß er nicht vom Hüten vor dem Sauerteig der Brote[e] gesprochen hatte, sondern
von der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer.

Der Versuch seiner Gegner, mit Hilfe der falschen traditionellen Auffassung der messianischen Weissagung des A. T.s ihm die Messiaswürde abzustreiten (vgl. zu 16, 1), veranlaßte Jesum, bald nachdem seine Jünger wieder abgefahren waren, vor der Sinnesart jener Gegner zu warnen. Denn er erkannte wohl, daß auch die Jünger noch an falschen Zukunftshoffnungen vielfach festhielten und deshalb solchen von äußerlicher Auffassung des Prophetenwortes ausgehenden Bedenken noch zugänglich waren. Ihr noch geringes geistliches Verständnis trat bei dieser Gelegenheit deutlich genug hervor. Seine Warnung vor dem Sauerteig der pharisäischen und sadduzäischen äußerlichen Sinnesart (v. 6) faßten sie buchstäblich auf und bezogen sie darauf, daß sie durch die Mitnahme nur eines einzigen Brotes auf die Reise Jesum und sich in die Lage gebracht hätten, von Pharisäern bereitetes Brot zu kaufen und zu genießen (v. 7). Jesus rügt infolgedessen ebenso ihr geringes geistliches Verständnis wie ihr kleingläubiges Vergessen seiner durch die beiden Speisungswunder ihnen kurz zuvor vor die Augen getretene Wundermacht, welche jeden äußeren Mangel für sie gleichgültig machte.

III, 3 D c. Des Petrus Bekenntnis und seine Bevollmächtigung durch Christus. 16, 13—20 (Mk 8, 27—30; Lk 9, 18—21).

13Als aber Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi[a] kam, fragte er seine
Jünger: Wer, sagen die Leute, daß des Menschen Sohn[b] sei? 14Sie aber

---

kein Gedanke an einen Vorwurf über den zu geringen mitgenommenen Vorrat kommen können. || **6.** [b] *ἀπὸ τ. ζυμ.* kann nicht bloß vor der Heuchelei d. Phar. u. Sadd. wie Lk 12, 1 warnen sollen. Nach 16, 1—4 bezog sich Jesu Rede auf den inneren Widerwillen aller jüd. Parteien wider das, was göttlich ist, ebenso in Jesu eigner Erscheinung wie in dem atl. Offenbarungswort, sowie auf die daraus hervorgehende Unfähigkeit derselben, in den Sinn u. das Wesen des Geoffenbarten einzudringen. Auf eben diesen Mängeln beruhte aber das Eigentümliche der jüd. Gelehrsamkeit, deshalb kann v. 12 statt von *ζύμη* gradezu von *διδαχὴ τ. Φαρ. καὶ τ. Σαδδ.* gesprochen werden. Mit jenen Mängeln hing es ferner zusammen, daß Jesu Gegner betreffs der Bewährung der Frömmigkeit sich mit Äußerlichkeiten begnügten, welches Verhalten thatsächlich *ὑπόκρισις* ist. Weshalb Jesus auch vor dieser Frucht des phar. u. sadd. Wesens warnen muß (vgl. Lk 12, 1; vgl. Gal 5, 9; 1 Kor 5, 6). || [c] *ἐν ἑαυτοῖς* kann ebenso von unausgesprochenen Gedanken als auch von nebenbei von einzelnen geführten Besprechungen gesagt werden (21, 38; Lk 7, 49). Hier ists, dem *πρὸς ἀλλήλους* (Mk 8, 10) zufolge, in letzterem Sinne zu verstehen. || **9.** *νοεῖν* Syn. von *συνιέναι* v. 12; 15, 16. 17. || **12.** [e] *περὶ τ. ζυμ. τ. ἄρτ.* nach B L. Verss.; *τῶν ἄρτων* erschien nach Lk 12, 1 leicht überflüssig u. wurde wie in ℵ weggelassen.

13. [a] *Καισάρεια ἡ Φιλίππου* hieß das alte Paneas (jetzt Bániyas), seitdem es von dem Tetrarchen Philippus, einem Sohne Her. d. Gr., umgebaut war. Seine Umgebung war, da es an den Quellen des Jordan lag, fast völlig heidnisch; daher hatte bereits Her. d. G. dort dem Augustus einen Tempel erbauen können (Jos Ant. II, 1, 11). || [b] *τὸν υ. τ. ἀνθρ.* fehlt bei Mk u. Lk., ist aber dennoch sicher ursprgl. Durch seine Hinzufügung wurde die Beantwortung schwieriger, da diese Selbstbezeichnung im Volke keinem richtigen Verständnis begegnet war (Joh 12, 34), u. das, was sie in Jesu Munde andeutete, Vielen eher ein

sprachen: Die einen Johannes der Täufer,[c] andere Elias,[d] noch andere aber
Jeremias[e] oder einer der Propheten.[f] 15Er sagt zu ihnen: Wer aber, sagt ihr,
daß ich[g] sei? 16Simon Petrus[h] aber antwortete und sprach: Du bist[i] der Christ,
der Sohn des lebendigen Gottes.[k] 17Und Jesus antwortete und sprach zu ihm:
Selig bist du Simon, Jonas Sohn,[l] weil Fleisch und Blut dir es nicht geoffenbart
hat,[m] sondern mein Vater, der im Himmel ist. 18Auch ich aber sage dir, daß du
Petrus bist und ich auf diesem Felsen[n] meine Kirche bauen werde;[o] und Pforten

---

Hindernis als eine Förderung in der Erkenntnis seiner Messianität war. || **14.** [c] *Ἰωάνν. ὁ βαπτ.* wird hier nach 14, 2 wiederholt, weil eben alle unter den Juden aufgetauchten Vermutungen angeführt werden sollen. || [d] *Ἠλείαν*, sagten solche, welche in Jesu zwar mehr als den Täufer, aber immer noch nicht den Mess. sehen wollten, u. dann sich vom Wortlaut der Weissagung in Mal 3, 23 leiten ließen. || [e] *Ἱερεμ.*, weil nach Legenden wie 2 Mkk. 2, 5–8 u. 15, 13–16 des Jeremias Wiedererscheinen z. Z. der Sammlung des Volks durch den Mess. erwartet wurde. || [f] *ἕνα τ. προφ.*, indem man in Jes. nur einen Vorläufer des Mess. als Wiederhersteller des david. Reiches glaubte erkennen zu können. || **15.** [g] *μέ* statt *τ. ὑ τ. ἀνθρ.* in v. 13 weil für sie die im Namen des Menschensohnes angedeutete Hülle des Fleisches teilweis weggezogen war (Hbr 10, 20). || **16.** [h] *Σίμ. Πέτρ.* wird der Ap. hier nicht bloß zur Unterscheidung von *Σίμ. ὁ Καν.* (10, 4) sond. auch zum Hinweise auf die bereits früher erfolgte Bzchg als Fels (10, 2; Joh 1, 43) genannt. || [i] *σὺ εἶ* beginnt die Antwort, weil sie so recht aus der Tiefe des Gemüts als eine im Augenblick den Ap. durchzuckende Erkenntnis erfolgte (s. ob. z. 14, 33). || [k] Weil für die heidenchristl. Leser des Mk das einfache *ὁ χριστός* bereits u. noch mehr das *ὁ χρ. τ. ϑ.* L 9, 20 über den jüd. Messiasbegriff hinausging, begnügen sich die beiden aa. Evgstn mit dieser Angabe. Der 2. Ps. weist dem Gesalbten die ganze Erde als sein Erbe zu u. erhebt ihn über die Stellung des atl. theokratischen Königs. Deshalb hindern diese Parall. nicht die tiefere Auffassung des *ὁ ὑ. τ. ϑεοῦ ζῶντος*. Die Beifügung von *ζῶντος* verbietet *ὁ ὑ. τ. ϑ.* lediglich als Ehrenprädikat des Mess. zu fassen, das im Volksmunde gebräuchl. war (Weiß, Bschlg). Denn nirgends im A. T., auch 2 Sam 7 u. Ps 2 nicht, wird der Mess. gradezu „Sohn Gottes" genannt. Auch wird hier, in bewußtem Gegensatz zu den heidnischen stummen u. toten Göttern (1 Kor 8, 5; Ps 106, 28), Gott, um ihn in s. Herrlichkeit zu vergegenwärtigen, als *ὁ ζῶν* bzcht (vgl. Joh 6, 57; Röm 9, 26; 2 Kor 3, 3; 1 Tim 3, 15). So wird dem Begriff des Gottessohnes sein voller Inhalt recht ausdrücklich gewahrt. || **17.** [l] *Βαριωνᾶ* fügt Jesus in feierlicher Weise dem *Σίμ.* hinzu, diesen damit zugleich daran erinnernd, was er nur nach Fleisch u. Blut war, u. darnach aus sich selber zu erkennen vermochte. || [m] *ἀπεκάλ.* gibt dem Simon ebenso deutlich den Quell seiner Erkenntnis an, wie das *ὁ πατ. μ. ὁ ἐν. τ. οὐρ.* die Größe der Herablassung u. der Gnade zum Bewußtsein bringt, welche in der Verleihung solcher Erkenntnis lag, während in dem *μου* ein Wink über die Vermittelung dieser Gnade durch Chr. enthalten ist. Dies setzt voraus, daß in Petro hingebender Glaube grade an Chr. vorhanden war (Joh 6, 68). || **18.** [n] *ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ* sagt Jes. in offenbarer Beziehung auf den Petrusnamen. Indem aber Mt. das Fem. *πέτρα* (Plat. Ax. p. 371 e 2c.) statt des Mask. *πέτρος* hier gebraucht u. daneben noch ein *ταύτῃ* steht, wird zwischen der Person des Ap.s u. dem, was diese zum Felsen macht, unterschieden, u. dies letztere in die ihm durch Offenbarung gewordene Erkenntnis gesetzt. Weil dieser Unterschied gemacht werden sollte, ist nicht einfach *ἐπί σου* vom Herrn gesagt. Wie denn auch in der ausdrücklichen Hinweisung darauf, daß seiner *σάρξ καὶ αἷμα* jene Erkenntnis nicht entsprossen war, es ausgesprochen ist, daß nicht seine Persönlichkeit ihn zum Felsenmann machte (wie auch seine Geschichte deutlich bestätigt), sond. etwas, das von Gott in ihn gepflanzt war (geg. Weiß, Hltzm., Weizs.; desgl. geg. Schanz u. Knabenhr). Zu dieser Auffassung paßt es allein, daß Paulus Eph 2, 20 vom *ϑεμέλιος ἀποστόλων* spricht u. von keiner anderen Prärogative des Petr. weiß als von seiner geschichtl. (vgl. Gal 2, 14 ff.). Auch wußten ja die Zwölfe so wenig etwas von einer besond. Stellung des Petrus, daß sie in der Folgezeit wiederholt die Frage erörterten, wer unter ihnen der größte sei (18, 1. 4; Lk 22, 24). Um so weniger liegt hier aber eine Erklärung des Petr. zum princeps apostolorum (Prof. fid. Trid. bei Denzinger Enchirid. symbolor.[6] 2c. p. 235) seitens des Herrn vor, als dieser später die höchste Spitze seiner Zusage v. 19 ausdrücklich

des Hades[p] ihr nicht überlegen sein werden. 19 Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben,[q] und wenn du was[r] binden wirst[s] auf Erden, das wird im

---

allen App. u. der ganzen Gemeinde zuspricht (18, 18; Joh 20, 23). Er legt also hier dem Petrus solches nur als von Gott ausgerüstetem Offenbarungsträger u. Ap. bei (vgl. Art. Smalc. M. p. 345). || [o] ἐκκλησία, im Munde Chr. nur noch 18, 17, bei den LXX für das hebr. קָהָל, ist im A. T. nicht die Festversammlung oder gar Bzchg der äußeren Volksgemeinschaft Israels als solche, sond. dieses als das aus den Völkern zu Gott versammelte u. von ihm berufene Volk. Wie es denn in der Profangräz. = οἱ ἐκλεκτοί (Eur. Or. 949; Xen. Hell. II 4, 38) ist, u. die Ausberufenen, in einem Staate mit bestimmten Rechten Versehenen, bzcht. Durch die Benennung dessen, was er auf die von Gott geschenkte Heilserkenntnis u. den Glauben bauen will, als ἐκκλησία kündigt demnach Jesus als das Ziel seines Wirkens eine durch sein Wirken, sein Ev. u. seine Boten berufene Heilsgemeinde an, welche ohne an einer bestimmten Volksgemeinschaft einen Halt zu suchen, sich allein auf dem Grunde der dem Petrus verliehenen u. von ihm bekannten Heils- u. Glaubenserkenntnis erbauen soll. Diese ἐκκλησ. ist mit der bereits vorhandenen βασ. τ. οὐρ. (v. 19) nicht ohne weiteres dasselbe. Vielmehr soll sie erst hergestellt werden (Fut. οἰκοδομήσω), u. wird vom Himmelreiche, das einen weiteren Umfang hat, umfaßt u. von ihm als Heilsmacht getragen. Ihre Glieder haben zugleich nach diesem in s. Vollendung als dem rechten Heilsgut sich zu strecken (6, 33; 13, 44 f.). || [p] πύλαι ᾅδου κτλ. kann in dem Sinne, „die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen (Luther, Weizs., Küb.),“ nur unter der Voraussetzung genommen werden, daß man hinzudenkt, „wenn sie sich aufthun u. ihr Heer aus den πύλαι hervorbricht“ (Weizs., Unters. S. 494). Deshalb ist die Auffassung der WW.: „sollen ihr nicht überlegen, nicht stärker als sie sein“ (κατισχύειν c. gen. so LXX Jer 15, 18) vorzuziehen. Πύλαι ᾅδου = שַׁעֲרֵי שְׁאוֹל, ist ohne Art. gesetzt, weil es einen gen. appos. bei sich hat, u. steht Wsh. 16, 13 in Parall. mit ἐξουσία ᾅδου. — In Tatians Diatessaron (vgl. Zahn, Forschgn z. Gesch. d. Kans I, 163) findet sich von diesen WW. nur ein Rest: μακάριος . . . Πέτρος καὶ πύλαι ᾅδου οὐ κατισχύσουσίν σου. Dieser Rest ist aber, weil bei Mk. u. Lk. v. 17. 18 fehlen, keineswegs für das Ursprüngliche zu halten; denn das Fehlen im 2. Ev. kann nicht einmal darthun, daß die WW. in der sog. Redequelle, den Logia des Mt. (vgl. die Einl.), nicht zu finden gewesen seien, da der Verf. d. Mk-Ev.s diese Logia überhaupt nicht benutzt haben kann, also seine Unkenntnis nicht deren Nichtbekundung durch den Ap. Mt. beweist (geg. Harnack, Wendt, Hltzm.). Da die Evv. aber viel richtiger auf die apostol. Überlieferung, als auf die ausschließl. Benutzung schriftlicher Quellen zurückgeführt werden (vgl. ob., Einl. S. 4 ff.), so kann das Fehlen der WW. bei Tatian umsoweniger als Beweis für deren Unechtheit verwertet werden. || **19.** [q] Die WW. δώσω σοι τὰς κλεῖδας κτλ. setzen Petrum zum οἰκονόμος ein (vgl. Jes 22, 22), nicht zum Stellvertreter Christi, zumal ἡ κλεὶς Δαυείδ (welcher Schlüssel laut Offb. 3, 7 sich in Christi Hand befindet), doch etwas anders ist als die κλεῖδες an uns. St. (geg. Bschlg Ntl. Theol. I, 168). Der Hausherr kann ein- u. ausschließen (vgl. 20, 1–8); dem Hausverwalter eignet diese Vollmacht nicht. Er hat den Beruf den Hausgenossen zu geben, was diesen zukommt (Lk 12, 45) u. das anvertraute Gut treu zu verwalten (Lk 16, 1 ff; 19, 18 ff.; 1 Kor 4, 1. 2). || [r] καὶ ὃ ἐὰν κτλ. hebt nur ein besonderes Stück aus der Berufspflicht des Schlüsselführers hervor, kann sich bei seiner neutr. Form auch nicht auf Personen als Objekt der Thätigkeit, sond. nur auf sachliche Dinge (vgl. 1 Kor 4, 1 τὰ μυστήρια θεοῦ) beziehen vgl. 13, 52 (geg. Frank, Syst. d. christl. Wahrheit II 381 f.). || [s] Δέειν kann hier um des ὃ ἐάν u. um des Gegensatzes zu ἀναλύειν willen nicht bed. „ins Gefängnis werfen“ (Lys. VI, 23, Plut. Per. 16), wird aber auch nicht — ähnl. etwa wie λύειν d. Bdtg Schuld erlassen (Aristoph. Ran. 690, Eur. Or. 510, LXX Jes 40, 2; Sir 28, 2) hat, — vom „Schuld behalten“ gebraucht. Deshalb kann der Satz sich allein auf Petri Vollmacht als Empfänger u. Verkündiger vom göttl. Offenbarungen über das Himmelreich u. seine Geheimnisse beziehen. Nicht eine Richtergewalt, sondern die Macht, Zeugnis abzulegen von Christo u. dessen Reiche, wird ihm beigelegt. Was er — oder einer seiner Genossen im Apostolat nach 18, 17 ff. (vgl. Joh 20, 22 ff.) — als Bote Chr. von den Heilsschätzen des Himmelreichs mitteilt, das hat betreffs des Himmelreichs u. der Anteilgewinnens an ihm u. seinen Gütern eine bindende Kraft nach positiver wie nach negativer Seite. Indes darf dies nicht ausschl. auf

Himmel gebunden sein, und wenn du was auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein. [20]Darnach befahl er den Jüngern, daß sie niemandem sagten, daß er der Christ sei.

Dem berichteten bezeichnenden Anfang der dritten Wanderung Jesu in den Grenzlanden stellt Mt. nur noch deren bedeutungsvollen Abschluß zur Seite, durch welchen ebenso der durchschlagende Erfolg der Einwirkung des Herrn auf das Glaubensleben der Zwölfe als der Grund einer neuen Wendung in seinem Auftreten ins Licht tritt. Im äußersten Norden Palästinas, wo er so fern als möglich vom theokratischen Zentrum des Judentums war, trat die Entscheidung ein, welche in gewissem Maße die Voraussetzung dafür war, daß Jesus nun die Seinen auf sein letztes entscheidendes Auftreten in Jerusalem während seines letzten Zuges durch das ganze jüdische Land mit der Richtung auf Jerusalem vorbereiten konnte. Diese Entscheidung führte Jesus selbst durch die Frage herbei, auf deren Beantwortung in eigener freier Glaubensgewißheit seine ganze Unterweisung der Zwölfe durch Wort und durch Wunder bisher hingearbeitet hatte.

α. V. 14–16. Sie bestand in dem der Gesinnung der glaubenslosen Menge entgegenstehenden vollen Bekenntnis des Petrus zu ihm. Dieses war um so bedeutungsvoller, als Jesu Frage seine Menschensohnschaft betont und dadurch gleichsam Raum für allerlei Urteile geschaffen hatte. Das ihm erteilte Lob würde unverdient und unverständlich erscheinen, sobald als in jener Selbstbezeichnung an und für sich bereits sein Messiastum oder seine Herkunft aus dem Himmel angedeutet wäre (vgl. Exkurs zu 8, 18 ff.). Indem Petrus in seinem aus dem tiefsten Herzen hervorquellenden Bekenntnis Jesum als den Messias und als den Sohn des lebendigen Gottes anerkannte, erhob er ihn über alle Menschen und über alle heidnisch-abgöttischen Vorstellungen von Göttersöhnen. Das frische, feurige Bekenntnis lohnte Jesus

β. V. 17–18 zunächst mit einer doppelten Zusage. Er pries ihn nicht bloß um der ihm von Gott verliehenen Glaubenserkenntnis willen (vgl. 13, 16–18) selig, sondern er wiederholte jetzt die ihm bereits bei seiner Berufung zum Jünger durch Verleihung des Petrusnamens gegebene Zusage (Joh 1, 43), daß er, wiewohl seinem Fleisch und Blut nach nur der Sohn seines menschlichen Vaters, dennoch durch die ihm von Gott geschenkte Heils- und Glaubenserkenntnis zu einem Felsen gemacht sei, welcher den lebendigen und tragenden Anfang des von Christus zu errichtenden geistlichen Baues einer neuen Gottesgemeinde bilden solle. Welche Gnade in dieser seiner göttlichen Bestimmung liege, stellte Jesus dadurch ins Licht, daß er

eine sittl. Gesetzgebungsgewalt der App. bezogen werden (Vitringa; H. C. Ahrens i. d. Schrift: „Das Amt der Schlüssel" Hannov. 1864). Denn nach den parallelen Aussprüchen Jesu, in welchen bezeichnender Weise das *ἀφίεναι* (*λύειν*) dem *κρατεῖν* (*δέειν*) vorangeht, umfaßt das Lösen u. Binden durch den Mund der App. vor allem die Ankündigung der Erlassung u. Belassung der vergebungsbedürftigen Sünden, selbst in Bezug auf die Einzelnen. Bei der Allgemeinheit der Zusage hier darf die den App. zugesprochene Macht ebensowenig auf die individuelle Absolutionsankündigung beschränkt werden, wie es andrerseits nach deren Beziehung auf den Einzelnen (18, 17 ff.) berechtigt ist, diese WW. ausschließlich oder auch nur vorzugsweise von der beseligenden u. richtenden Wirkung des Ev.s im allgemeinen handeln zu lassen (J. Müller, M. Kähler). Es enthalten diese Zusagen Christi vielmehr das mandatum remittendi peccata his, qui convertuntur, et arguendi et excommunicandi istos, qui nolunt converti (Apolog. p. 201. M). Die bildl. Ausdrucksweise verbietet es keineswegs, aus der vorl. Zusage Chr. dogmatische Begriffe zu prägen. Zur Sache vgl. noch Döllinger, Christt. u. Kirche i. d. Zeit der Grundlegung[2] 1868 (S. 315 ultram.); H. Schmidt, Die Kirche 1884 (S. 24 ff.); Hofmann Bibl. Gesch. d. N. T. 1883, S. 168 f.; Beyschlag, Ntl. Theol. I S. 107 f.; Nösgen, Ntl. Offbgsgesch. I S. 392 ff. u. 490.

diesem auf dem gläubigen und bekennenden Petrus zu errichtenden Bau (vgl. Eph 2, 20) eine solche Festigkeit zusagte, daß selbst die Pforten, d. h. die festesten Teile des Satansreiches (Jes 38, 10; Hi 38, 17), ihm an Stärke nicht überlegen sein würden. — Doch begnügt sich Jesus nicht damit, den ersten Bekenner als Empfänger der ihm durch Offenbarung geschenkten Heilserkenntnis selig zu preisen, sondern

γ) v. 19. 20 er weist ihm auch in der auf solches Bekenntnis begründeten neuen Gottesgemeinde, und damit in dem durch sie die ganze Welt umspannenden Herrschaftsgebiete Christi, dem Himmelreiche, eine bevorzugte Stellung ein. Er soll in demselben ein Haushalter Gottes sein (vgl. 13, 52; 1 Kor 4, 1) und die Schätze des Himmelreiches auf- und verschließen können. Da hier zweifellos nicht (wie in Jes 22, 22) vom Einlaß von Personen die Rede ist, so zwingt der Ausdruck und der Zusammenhang der Sätze dazu, als Gegenstand der Verwaltung des Petrus das zu erkennen, was ihm als Empfänger von Offenbarung und Heilserkenntnis zu eigen geworden ist. Was er also in seiner Verkündigung als für das Reich Christi gültig hinstellt, das allein soll als solche Verkündigung im Himmel u. auf Erden Geltung haben. Nach Mt 18, 17—19 (s. z. d. St.) und Joh 20, 22 ff. gehört in den Bereich desselben vor allem die Zusage und die Versagung der Vergebung der Sünden auf Grund des vorhandenen oder mangelnden gleichen Glaubens an Christum, wie ihn Petrus bekannt hatte, als Bedingung ersterer. Nur ist es unberechtigt, um jener Stellen willen die Zusage dieses Wortes auf die Erklärung über die Vergebung zu beschränken. — Wie unabtrennbar alles dem Petrus hier Zugesagte mit dem bekundeten Glaubensstande desselben zusammenhängt, lehrt der Schluß des Abschnitts aufs deutlichste. Weil nämlich noch die Zeit des Bauens auf jenem Glaubensgrunde nicht gekommen war, fügte damals Jesus ausdrücklich das Verbot hinzu, von jenem Bekenntnis vor Andern zu reden. Die Zeit dazu trat erst mit Jesu eigener Ablegung seines guten Bekenntnisses (1 Tim 6, 13) und dessen gewaltiger Bestätigung von seiten Gottes (Röm 1, 4) ein.

IV. Dritter Hauptteil.

Der Hinaufzug Jesu nach Jerusalem zum Leiden und Auferstehen 16, 21—28, 20.

1. Der Aufbruch nach Jerusalem. 16, 21—20, 31.

IV, 1 A a. **Der Beginn der Leidensankündigung.** 16, 21—28 (Mk 8, 31—9, 1; Lk 9, 22—27).

21 Von da an begann Jesus Christus, seinen Jüngern zu zeigen, daß er nach
Jerusalem fortziehen und vieles von den Ältesten und Hohenpriestern und Schrift-
gelehrten[a] leiden und getötet und am dritten Tage auferweckt werden müsse.
22 Und Petrus nahm ihn beiseite und begann ihn zu bedrohen und sagte: Behüte
Gott,[b] o Herr; nimmer geschehe dir derartiges! 23 Er aber wandte sich ab und
sprach zu Petrus: Weiche hinter mich, Satan! Ein Anstoß[c] bist du mir, weil du
nicht sinnest das, was Gottes ist,[d] sondern das, was der Menschen.
24 Darnach sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand hinter mir her-
gehen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf[e] und folge mir.

---

21. [a] *πρεσβύτ.* die Volksältesten, *ἀρχιερεῖς* die Amtsträger der Theokratie u. *γραμμ.*, die Schriftkundigen als die derzeitigen Lehrer des Volks, werden hier behufs Zusammenfassung aller Autoritäten des letzteren zusammengenannt. || **23.** [b] *ἵλεώς σοι*, sc. *εἴη ὁ θεός* = hebr. חָלִילָה (LXX 2 S. 20, 20; 23, 17). || [c] *σκάνδαλόν μου εἶ* erklärt den eben seliggepriesenen Petr. für einen Stein des Anstoßes, an dem Jesus, wollte er auf ihn hören, zum Fall kommen könnte. || [d] *τὰ τοῦ*

25Denn wer irgend seine Seele[f] retten will, der wird sie verlieren; wer aber seine
Seele um meinetwillen verlieren wird, der wird sie finden. 26Denn[g] was wird
ein Mensch für Nutzen haben, wenn er die ganze Welt gewinnen, an seiner Seele
aber Schaden haben[h] wird? oder was wird ein Mensch als Entgelt[i] für seine
Seele geben? 27Denn des Menschen Sohn ist daran, in der Herrlichkeit seines
Vaters mit seinen Engeln zu kommen, und dann wird er jedem nach seinem Thun
vergelten. 28Wahrlich, ich sage euch, daß etliche unter den hier Stehenden sind,
welche den Tod nicht schmecken werden, bis daß sie des Menschen Sohn in seinem
Reiche kommend sehen.[k]

Daß mit dem Zeitpunkt, in dem Jesu Jünger zum Bekenntnis zu ihm als dem Messias und dem Sohne Gottes herangereift waren, ein neuer Abschnitt in dessen Wirken seinen Anfang genommen hatte, macht Mt 16, 21 deutlich bemerklich. Jesus beginnt von da ab, seine Jünger über das ihm bevorstehende Leiden zu unterrichten und für diese ihrem natürlichen Sinn widerstrebende Aussicht zugänglich zu machen. Jesu erste dafür bezeichnende Eröffnung läßt auch zugleich erkennen, weshalb er von da an seinen Widersachern und ihren Plänen nicht mehr auswich, sondern den vollen Kampf mit ihnen aufnahm.

Er erklärte v. 21 das ihm bevorstehende Leiden vor allem für eine Berufspflicht, welche er leisten müsse (Phil 2, 8), und stellte zugleich den von ihm fortan unternommenen Hinaufzug nach Jerusalem als einen Akt hin, mittels dessen er, trotz des ihm dabei von den Hierarchen seinen Gegner bereiteten Leidens und Sterbens, sich sicher als König und Messias Israels erweisen und bethätigen werde.

Er stellte aber ferner sein Leiden auch als eine von ihm willig übernommene Pflicht hin, indem er mit Entschiedenheit den Rat Petri, seiner zu schonen, zurückwies. Petrus hielt sich wohl im Vollgefühl der ihm zuerkannten bedeutsamen Stellung in dem Reiche Gottes für in die Lage versetzt, Christo diesen ihm (gemäß

θεοῦ, vgl. ἐν τοῖς τ. πατρ. Lk 2, 49. || **24.** [e] ἀράτω. τ. σταυρ. αὐ. s. z. 10, 38. || **25.** [f] γάρ kehrt in v. 26 u. 27 wieder u. stellt die drei Sätze als gleichwertige Begründungen nebeneinander (vgl. Her I, 192). || [g] τὴν ψυχ. αὐ. steht wie Gn 46, 15; Ex 1, 5 für ἑαυτόν v. 24. || **26.** [h] ζημιοῦσθαι, Pass., Verlust erleiden (Plat. Gorg. 490[c]; Isokr. I, 39 c. acc.; Thuk III, 40). || [i] ἀντάλλαγμα eig. Tauschwert (Eur. Or. 1157; LXX 1 K 21, 2; Hi 28, 15; Sir 6, 15; 26, 14). Es wird hier hervorgehoben, es gelte ein über das äußere Leben hinausgehendes höheres Leben zu erhalten. Den Verlust dieses höh. Lebens abzuwenden ist der anders handelnde Mensch selbst dann nicht im stande, wenn es ihm gelingt, durch Vermeidung der Entsagung die ganze Welt zu gewinnen. || **28.** [k] ἕως ἂν ἴδωσιν κτλ. Die WW. stellen keineswegs die Parusie Chr. innerhalb des Zeitraums des lebenden Geschlechts in Aussicht (Strauß, Weizs., Keim, Weiffenb., Wiederkunftsged. Jesu, 1873, Weiß); denn Jesus kündigt nur an, ein Teil der Anwesenden werde nicht sterben, bevor sein Sein im Reichsbesitze sich erwiesen haben werde. Ebenso gewaltsam wie die Beziehung dieser Ankündigung auf Chr. Verklärung K. 17 (KBB., Beda, Maldon.) ist die Behauptung: die gleichzeitige Ankündigung der Auferstehung sei bloß eine Modifikation dieser Parusieankündigung seitens des Evgstn (Weiße, Weiffb.), — wobei der Gehalt der letzteren in dem Gedanken einer siegreichen persönl. restitutio in integrum gefunden wird, welche hier noch als ein bloßer Punkt ohne die spätere Auseinanderlegung in verschiedene Momente erscheine! Jesus will mit dieser Versicherung keine weitere Bürgschaft für die bei der Parusie eintretende Vergeltung bieten. Deshalb muß hier auf eine den Zuhörern bevorstehende Erfahrung, verschieden von Christi Erscheinung in Herrlichkeit u. bestehend in der Erkenntnis thatsächlicher Erweisungen seines königl. Waltens, hingewiesen werden. Diese Erfahrung ist nicht ausschließlich in der Zerstörung Jerusalems (Keil, Schanz), noch in der Ausbreitung des Christentums (Bl.), noch in der Entwicklung des Ev.s (Klstm.) zu suchen, sond. vielmehr in dem in allen diesen Ereignissen sich darstellenden Siegeszuge Christi (Bschlg). Weshalb denn auch Mk. u. Lk. den HErrn einfach von dem Erfahren seiner Herrlichkeit reden lassen.

seinem persönlichen Widerwillen wider alle Niedrigkeit und alles Leid) höchst angemessen dünkenden Rat zu erteilen, um ihn von solchen Gedanken abzulenken (v. 22). Aber er mußte es auch sofort erfahren, welch widergöttliches Wesen in seinem Fleisch und Blut noch steckte. Jesus wandte ihm nicht bloß den Rücken zu, sondern er bekundete ihm auch durch seine Bezeichnung als Widersacher und Versucher, von wem die Gedanken stammten, mit welchen er Jesus zu nahen gewagt hatte. Petrus erfuhr damals, daß dem Menschen gerade dann die Versuchung am nächsten liegt, wenn er soeben eine neue Stufe des geistlichen Wachstums und eine neue Gnade erlangt hat (vgl. 1 Kor 10, 12). Jesus aber bewährte damals aufs neue, wie früher in der Wüste (4, 10), die Größe seines Gehorsams und die völlige Einheit seines Willens mit dem seines Vaters (Joh 10, 30).

Über Jesu Weissagung von seinem Leiden und Auferstehen. Nicht erst hier, sondern von Anfang an zeigt sich in Jesu Reden seine Bekanntschaft mit dem Ausgang seines Wirkens; vgl. 9, 15; 10, 38; 12, 39; Joh 2, 19; 3, 14. Da er mit dem Erlösungsplan Gottes um seines Berufes willen bekannt sein mußte, so konnte ihm jenes Wissen um sein Leiden auch die Berufsfreudigkeit nicht rauben. Bei dem ungeistlichen Sinne des Volkes konnte er diesem freilich den Rat Gottes nach rechtem Verstand des A. T. nicht selbst vorlegen; er würde damit nur dessen Unglauben genährt und den Feinden eine sehr scheinbare Waffe wider sich in die Hände geliefert haben. Sogar seine Jünger, die im Glauben soweit erstarkt waren, daß die Ankündigung seines leidensvollen Endes sie nicht gradezu an ihm irre machte (Lk 24, 20. 21), vermochte er jetzt nur ab und zu auf die Notwendigkeit (δεῖ v. 21) seines Leidens und Sterbens als seine Berufsaufgabe hinzuweisen. In dieser Nötigung für Jesum, erst allmählich über seinen Gang durch Leiden zur Herrlichkeit Eröffnungen zu machen, vollzieht sich deutlich das bei allen menschlichen Dingen geltende Gesetz, daß Gott die Ausführung seiner ewigen Ratschlüsse betreffs jener nur nach und nach ins Werk setzt. Solche notwendige geschichtliche Vollziehung seines Rates wird ebensowenig, wie durch Gottes unbezweifelbares Vorauswissen, durch Jesu Einblick in den Rat Gottes beeinträchtigt. Und keineswegs bedingt jenes pädagogische Verfahren Gottes in Bezug auf die Menschen, daß auch Jesu die Erkenntnis von der Notwendigkeit seiner Leiden nur allmählich gekommen ist. Die empirisch-geschichtliche Forschung kann dazu keinen Zeitpunkt feststellen, an dem in Jesu Anschauungen ein solcher Umschwung eingetreten wäre, wie er in seinem Bewußtsein und seiner Verkündigung wahrnehmbar sein müßte, falls er betreffs des Erfolges seines Wirkens erst nachträglich zur Überzeugung von der Notwendigkeit seines Kreuzestodes hindurchgedrungen wäre (geg. Weiß und Bschlg). Der letzte Grund alles Anstoßes an diesen Leidensweissagungen, aus dem man lieber nachweisen möchte, sie seien Jesu erst später in den Mund gelegt (Hase, Baur, Mey., Keim, Hltzm), liegt nicht in ihnen selber, sondern in der mit ihnen stets verbundenen Ankündigung der Auferstehung des Herrn. Wer letztere für unmöglich erklärt, muß auch erstere als unhistorisch beanstanden. Jesus könnte gar nicht jeden Gedanken an eine Aufrichtung seiner Königsherrschaft in Israel μετὰ παρατηρήσεως (Lk 17, 20. 21) abgewiesen haben, falls er je angenommen hätte, ein Unterliegen den mit der äußeren Macht ausgestatteten hierarchischen Gegnern und der diesen folgenden Volksmenge gegenüber allein vor sich zu haben. Nur die vollste innere Selbstgewißheit über dem siegreichen Ausgang seines Werkes auf Erden selbst für seine eigene Person konnte ihm die Ruhe verleihen, sein Werk trotz alles Widerstrebens der Menschen bis zum Sinnen auf seinen Tod fortzusetzen. Nach Äußerungen Jesu wie 20, 22. 28; Lk 12, 50; Joh 10, 17 hat kein Zweifel darüber, daß Jesus die Art und Bedeutung seines Leidens vorausgewußt hat, Berechtigung (vgl. Rösg., Ntl. Offbgsgesch. I S. 395—416).

IV, 1 A b. **Die Verklärung Christi.** 17, 1—13 (Mk 9, 2—13; Lk 3, 28—36).

17, [1]Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, zu sich und führt sie auf einen hohen Berg[a] allein hinauf.

17, 1. [a]εἰς ὄρος ὑψηλόν hat hier, so wenig wie 5, 1, einen bestimmten Berg im Auge. Da der Vorgang erst sechs Tage nach dem bei Cäsarea Philippi erfolgten Bekenntnisakte (16, 13 ff.) eintrat, läßt sich die Lage des Berges nicht bestimmen. Jesus war nach K. 16, 21 bereits auf dem Zuge nach Jerusalem; deshalb ist an eine Kuppe des Hermon bei Cäsarea Philippi schwerlich zu denken. Wenn die Tradition seit dem 4. Jahrh. den Tabor als den Berg der Verklärung bezeich=

[2]Und er wurde verwandelt[b] vor ihnen,[c] und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne,
seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht. [3]Und siehe, ihnen erschien Moses
und Elias, die mit ihm sich unterredeten. [4]Petrus aber antwortete und sprach zu
Jesu: Herr, schön ist's, daß wir[d] hier sind; wenn du willst, so wollen wir hier
drei Hütten bauen, dir eine und Mose eine und Elia eine. [5]Da er aber noch
redete, siehe da überschattete eine lichte Wolke sie,[e] und siehe eine Stimme aus
der Wolke, die da spricht: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohl-
gefallen habe; höret ihn.“ [6]Und als sie die hörten, fielen die Jünger auf ihr
Angesicht und fürchteten sich sehr.[f] [7]Und Jesus trat herzu, rührte sie an und
sprach: Stehet auf und fürchtet euch nicht. [8]Als sie aber ihre Augen aufhoben,
sahen sie keinen außer Jesus allein. [9]Und da sie von dem Berge hinabstiegen,
schärfte Jesus ihnen ein und sprach: Saget keinem das Gesicht, bis daß des
Menschen Sohn von den Toten[g] erweckt ist. [10]Und seine Jünger fragten ihn
und sprachen: Was sagen nun[h] die Schriftgelehrten, daß Elias zuerst[i] kommen
müsse? [11]Er aber antwortete und sprach: Elias kommt freilich und soll alles[k]
wiederherstellen.[l] [12]Ich aber sage euch, daß Elias bereits kam, und sie[m] erkannten
ihn nicht, sondern thaten an ihm, was sie wollten, so ist auch des Menschen Sohn
im Begriff von ihnen zu leiden. [13]Darnach verstanden die Jünger, daß er von
Johannes dem Täufer zu ihnen sprach.

Wie auf die Taufe Christi (3, 13—17) folgt auf die Erklärung des Entschlusses, das für ihn und seinen Beruf notwendige Leiden auf sich nehmen zu wollen, eine die Einheit Jesu mit dem Vater ihm bezeugende und sein Thun anerkennende Bekundung — die Verklärung. Jesus war sich dieser Übereinstimmung mit dem Vater und der nun erfolgenden Äußerung derselben bei seinem Hinaufzuge völlig sicher. In dem Vorgefühl davon nahm er drei Jünger mit sich auf einen hohen Berg, eine einsame Spitze des benachbarten Höhenzuges, um dort mit ihnen allein zu sein (v. 1). Die drei waren Petrus, der zum vornehmlichsten Zeugen für die Begründungszeit der Kirche Berufene (16, 18), der zum prophetischen Schauen seiner Herrlichkeit bestimmte Johannes, und dessen Bruder Jakobus, der zuerst von allen mit Christo den Tod erleiden und deshalb schon damals ahnen sollte, daß „so

---

net, so bleibt sie selbst für den Fall ohne alle Gewähr, daß zu Jesu Zeit auf ihm noch kein Kastell erbaut war. Da das artikellose ὄρ. ὑψ. sicher verschieden ist von ὄρος θεοῦ, so kann auch eine Vergleichung von Ex 24, 9. 10 oder Ps 68, 16. 18 nicht den poet. Charakter der Darstellung darthun (geg. Hltzm.). || **2.** [b]μεταμορφοῦν ist nicht = ἀλλάττειν (vertauschen, austauschen, Röm 1, 23; 1 Kor 15, 51), sond. umgestalten von innen heraus. || [c]ἔμπροσθεν αὐτῶν bezeugt das Eintreten des Vorgangs vor Augen der drei App. Es bekundet demnach dessen Wirklichkeit, nicht aber daß dieser auf ein θεωρεῖν ἐν ἐκστάσει hinauskomme, wie Apg 10, 10 ff. (geg. Weiß). || **4.** [d]ἡμᾶς kann, wie das κύριε εἰ θέλεις ποιήσωμεν zeigt, nur auf die App. gehen. Auch wird ihr Dortsein nicht an sich, sondern nur hinsichtl. der Möglichkeit des ποιεῖν als ein καλόν bezeichnet (geg. Küb.). || **5.** [e]αὐτούς umfaßt hingegen (vgl. Lk 9, 34) Jesum mit, wie auch die Gleichartigkeit von αὐτοῦ u. αὐτούς beweist. || **6.** [f]ἐφοβήθησαν, offenbar weil sie sich vom Himmel her angeredet hörten. || **9.** [g]ἐκ νεκρῶν, wie stets bei ἐγείρειν, ἐγείρεσθαι, ἀναστῆναι ἐκ νεκρῶν und in ἀνάστ. νεκρῶν. || **10.** [h]οὖν geht auf das Erlebnis, nicht auf Jesu Verbot, was zu dem Schluß nicht veranlassen konnte. || [i]πρῶτον bezieht sich unverkennbar aufs Kommen des Messias, u. will im Munde der App. andeuten, daß diese Erscheinung des Elias bei der Verklärung zu jener Annahme der Schriftgelehrten nicht stimme. Nur bei dieser Auffassung paßt Jesu Antwort. || **11.** [k]Jesus faßt mit dem πάντα alle von den Propheten in Aussicht gestellten Seiten der ἀποκατάστασις zusammen. || [l]ἀποκαταστήσει = hebr. הֵקִים Dt 9, 5; 2 S 7, 25; Jes 44, 26; Jer 11, 5, welches Wort die LXX auch durch ἱστάναι u. s. Kompos. wiedergibt. Das Fut. dient hier neben dem Präs. ἔρχεται nur zur Angabe der Bestimmung, zumal es aus Mal. entnommen ist. || **12.** [m]ἐπέγνωσαν geht dem Zshg nach auf die γραμμ. als Wortführer in Israel, nicht auf das ganze Volk.

wir mitdulden, wir auch mitherrschen werden" (2 Tim 2,12; vgl. Steinm.). Jesu Erwartung erfüllte sich (v. 2–8), indem eine wunderbare Wandlung seines Aussehens auf dem Berge plötzlich eintrat, sein Angesicht wie die Sonne leuchtete und seine Kleider weiß wie Licht wurden. Der Ausgangspunkt dieser Verklärung darf nicht in einer actio Christi, einer Verstattung, daß sein inneres Wesen momentan hervorbrach, gesucht werden. Sie wird vielmehr als ein Widerfahrnis dargestellt, als ein zeitweises Versetztwerden in einen überirdischen Zustand, welcher ihn die künftige Verherrlichung des Herrn momentan schmecken ließ. Wie dieses Innewerden seiner bevorstehenden Erhöhung hat auch die Erscheinung der beiden gewaltigsten Zeugen des A. Vs., welchen gleicherweise nach einem harten und verfolgungsreichen Wirken im Dienste Gottes von diesem ein herrliches Ende bereitet worden war (Dt 34,6; 2 K 2,1 ff.), den Zweck, Jesu den vom Vater gewollten und ihm bevorstehenden Ausgang seines Weges zu bezeugen. Sie, die ihm als Gottessohn unterthan waren, dienen mit ihrer Führung durch Leiden zur Herrlichkeit durch den Vater dem Sohne umsomehr zu Bürgen dafür, daß nach der Vollendung seines Berufsleidens seiner der Lohn göttlicher Verherrlichung warte (L 9,31). Der Eindruck des Vorgangs auf die drei Jünger beweist, daß das von ihnen Geschaute sich völlig über die irdische Sphäre erhob. Denn, wenngleich sie, bei der sie physisch fast überwältigenden Art des Vorgangs, über die Natur desselben sich kaum klar wurden, so leuchtete ihnen doch der Vorzug des eingetretenen Zustandes ihres Meisters über seinen sonstigen Erniedrigungsstand deutlich ein. Daher erklärte Petrus in ihrem Namen sich bereit, alles zu thun, um ihn festzuhalten (v. 3. 4). Das wichtigste Moment des Vorgangs ist die Erscheinung Gottes in der alttestamentlichen Offenbarungsweise mittelst einer auf alle Anwesenden sich herabsenkenden Wolke der göttlichen Gnadengegenwart (vgl. 1 K 8,10. 11), aus welcher heraus eine Stimme das bei der Taufe über Jesus abgegebene Zeugnis (3,17) wiederholt. Zugleich wies diese Stimme Gottes die Jünger an, Jesu auf dem sie befremdenden Wege nach Jerusalem willig zu folgen und in seiner Nachfolge auch ihrerseits, wie Jesus es ihnen schon vorgeschrieben hatte (16,24 ff.), sein Kreuz auf sich zu nehmen. Dadurch hatte der Vorgang auch für die Vertrauten Jesu, welchen die anderen Apostel leicht folgten, Bedeutung und diente dazu in den nächsten Genossen Christi das erste Ärgernis, sein Leiden zu überwinden. Daran ändert es nichts, daß Jesus den Dreien nach dem Aufhören des Vorgangs verbot, vor der Auferstehung von der geschauten Herrlichkeit Anderen etwas zu sagen. Die Stellung derselben im Kreise der Zwölf gab ihrem Gehorsam gegen Jesu Wort das entscheidende Gewicht. Erst nach sein Leiden, und Auferstehen konnte den Jüngern für die hier hervorgetretene Herrlichkeit des Sohnes das richtige Verständnis aufgehen. Wurde die Verklärung Christi allein darum, weil sie vor den Augen der Jünger sich vollzog, von Jesu als ein Gesicht bezeichnet, so war es Jenen doch ein so gewisses äußeres Erlebnis, daß sie in der Erscheinung des Elias, welche sie gehabt, eine Erfüllung des Wortes des Propheten Maleachi (3,24) über dessen Vorhergehen vor dem zu seinem Volke kommenden Herrn (nach dessen buchstäblichem Verständnis in der Weise der Schriftgelehrten) zu finden geneigt waren, ohne damit zurecht kommen zu können. Auf ihr Befragen erklärte Jesus dann die Weissagung für bereits erfüllt durch das Kommen des Täufers, der auch darin ein Wegbereiter für ihn sei (v. 12b), daß dessen Nichtanerkennung und Verfolgung bis zum Tode (14,1–12) die Notwendigkeit des Leidens für den als Menschensohn auf Erden Wirkenden im voraus dargethan habe (v. 11. 12). Durch diese hervorgehobene Parallele stellt er ebenso zweifellos den Täufer als den anderen Elias, wie sich selber als den zu seinem Volk gekommenen Herrn hin.

Über die Verklärung. Wie bei allen wunderbaren Begebenheiten im Leben Jesu ist auch bei der Verklärung der Versuch gemacht worden (Strauß, Scholten, Keim, Holtzm.),

sie für einen Mythus zu erklären, welcher sich aus dem unbegründeten Schluß der Apostel auf ein Befreundetsein des Messias mit dem Mittler und dem Reformator der atl. Ökonomie (Hase) entwickelt haben soll. Allein es ist nicht gelungen, einen Krystallisationspunkt für die Ausgestaltung des Mythus darzuthun. Das feste historische Gestein des Gesprächs über die Wiederkunft des Elias kann einen solchen nicht abgeben, da der Vorgang selber weder in der Geschichte des Elias (2 K 4) noch in der des Moses (Ex 24) eine Parallele hat (geg. Keim). Und aus 2 Petr. 1, 16–18, wo neben der Angabe über den Empfang der Herrlichkeit in den WW. λαβών sc. ἦν γάρ κτλ. durch den gen. abs. ἐνεχθείσης αὐτῷ δόξης allein das Hinzukommen der Stimme vom Himmel hervorgehoben wird, diese also nicht als die Verursachung sondern nur als Bestätigung der in der Verherrlichung zum Ausdruck gekommenen Stellung Jesu erscheint, kann nimmermehr erwiesen werden, daß der evg. Bericht eine sagenhafte Fortbildung jener Angabe sei (gegen Spitta, D. 2. B. Petr. 1885). Bei unserer gänzlichen Unbekanntschaft mit den Lebensgesetzen der jenseitigen Welt kann die Unmöglichkeit einer Erscheinung von solchen, die dem Tode bereits entnommen sind, zwar behauptet, aber nicht als Axiom hingestellt werden. Das Zeugnis des 2. Petrusbriefs wiegt dabei das Schweigen des Joh.-Ev.s über die Verklärung — zumal bei dessen Beschränkung auf einen bestimmten Kreis von Selbstbekundungen Jesu — völlig auf (vgl. Luthardt z. Joh.², S. 9 f., S. 27 f.). Da der Vorgang von den Synoptikern als eine geschichtliche Begebenheit berichtet wird, so ist es Willkür, denselben als eine partielle (Tert., Mey., Weizs.) oder völlige Vision der drei Jünger, welche Jesus selbst bewirkt haben soll (Weiß), oder die aus geistiger Sympathie mit ihm von diesen erlebt sei (Beyschl.), auffassen zu wollen. Jede solche Annahme ist um so mißlicher, da Jesus nach v. 7 die Jünger in die Wirklichkeit des Lebens zurückversetzt, ohne sie über den visionären Charakter und die Bedeutung des bewirkten Gesichts zu belehren, sondern auf ihre Betrachtung über die Erscheinung des Elias als eine Realität völlig eingeht und deren angeblichen Irrtum nicht berichtigt. Vgl. Nösgen, Ntl. Offbsgesch. I S. 423. 429.

IV, 1 A c. **Die Heilung des Mondsüchtigen.** 17, 14–21 (Mk 9, 14–29; Lk 9, 37–43).

14 Und als sie zum Volkshaufen kamen,[a] trat an ihn ein Mensch heran und that einen Kniefall vor ihm 15 und sprach: Herr, erbarme dich meines Sohnes, weil er mondsüchtig ist und ist in übler Lage,[b] denn oft fällt er in das Feuer und oft in das Wasser. 16 Und ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht, und sie konnten ihn nicht heilen. 17 Jesus aber antwortete und sprach: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht,[c] wie lange[d] soll ich noch bei euch sein? wie lange soll ich euch ertragen?[e] Bringet ihn mir hierher! 18 Und Jesus drohte ihm, und der böse Geist fuhr von ihm aus, und der Knabe wurde geheilt von jener Stunde an. 19 Dann traten die Jünger an Jesus allein heran und sprachen: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? 20 Jesus aber sagte zu ihnen: Wegen eures Kleinglaubens. Denn wahrlich, ich sage euch, wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berge sprechen, versetze dich von hier dorthin, und er wird sich versetzen, und nichts wird euch unmöglich sein. [21][f]

---

14. [a] Bei ἐλθόντων ist der fehlende Subjektsgen. des gen. abs. leicht zu ergänzen. || **15.** [b] κακῶς ἔχει ist, wenngleich κακῶς πάσχει besseres Griech. ist, nach ℵBLZ zu lesen. || **17.** [c] γενεά muß wegen der aus Dt 32, 5 (Phil 2, 15) entnommenen Epitheta ἄπιστος κ. διεστραμμ. in seiner gewöhnl. Bdtg Generation (11, 16; 12, 39. 41. 42. 45) genommen werden. Daher kann der Ausruf Jesu nicht auf die Jünger gehen. Diese können sogar in die Klage nicht miteingeschlossen sein (wiewohl in v. 20 nicht mit CD ἀπιστίαν, sondern nach ℵB ὀλιγοπιστίαν zu lesen ist), da die beiden folgenden Fragen auf sie nicht beziehbar sind (geg. Schanz u. Küb.). Des Vaters Unglauben tritt in dem von Jesu zurückgewiesenen εἴ τι δύνῃ (Mk 9, 22) deutl. hervor. Die Menge hatte ihren Unglauben dadurch bekundet, daß sie mit den Jüngern haderte (Mk 9, 14), u. anstatt sofort auf Jesum zuzueilen, nur staunend abwartete, was er thun werde. Wundersucht war diesmal nicht hervorgetreten, u. auf sie kann deshalb das Wort nicht gehen (geg. Hltzm.). || [d] ἕως πότε drückt die Vergeblichkeit des Verfahrens aus, das im nächsten Satz bezeichnet wird. || [e] ἀνέχεσθαι sich aufrecht erhalten, ertragen, wird mit gen. u. acc. konstruiert. Jesu Frage weist

Auf den Bericht von der Verklärung folgt die Mitteilung über die **Heilung eines mondsüchtigen Knaben** beim Wiederanlangen bei den am Fuße des Bergs der Verklärung zurückgelassenen Jüngern. Die Bedeutung dieser neuen Machtthat Jesu an einem infolge von Besessenheit (v. 18 vgl. Mk 9, 35) der Mondsucht Verfallenen liegt aber nicht sowohl in ihr selber als in ihrer Beziehung zu dem Unglauben des Volks, der dabei hervortrat, und dessen Hartnäckigkeit von Jesu bei seinem Einschreiten gerügt und festgestellt wurde. Bei Mt. findet sich neben dem kurzen Bericht des Vaters über die Krankheit seines Sohnes die Klage darüber, daß er sich mit seiner Bitte um Hilfe vergeblich an Jesu Jünger gewandt habe (v. 14–16). In dieser Klage ließ der Hilfesuchende deutlich hervortreten (vgl. Mk 9, 16), daß er betreffs der Ohnmacht zu helfen zwischen den Jüngern und Jesu gar keinen Unterschied machte, also auf die Bedeutung Christi als des von Gott Israel gesandten Heilandes durch alle Wunder desselben noch nicht aufmerksam geworden war. Jesus erkannte hierin ein Anzeichen davon, daß sein längeres geduldiges Ertragen des Unglaubens und Widersprechens (Hbr 12, 3) seitens der Menge bei dieser keine Frucht schaffe, und er also umsomehr dazu schreiten müsse, seine Sendung an Israel auf anderem Wege durchzuführen (v. 17). Dennoch bethätigte er auch in diesem Falle unverweilt auf wunderbare Weise seine Macht und seinen Liebeswillen, überall zu helfen (v. 18. 19). Zugleich freilich strafte er den Kleinglauben seiner Jünger, welcher sie unfähig gemacht hatte, ihrer Vollmacht gemäß (10, 8) den Knaben in seiner Abwesenheit in seinem Namen zu heilen. Im übrigen bestätigte das charakteristische Hervortreten der Sinnesart Israels bei diesem Vorfall ihm aufs neue, daß die Zeit für ihn nahe herbeigekommen sei, von der Predigt vor dem Volke zum Leiden und Sterben durch und für dasselbe überzugehen.

IV, 1 B a. Die Leidensankündigung in Galiläa und die wunderbare Entrichtung der Tempelsteuer. 17, 22–27 (Mk 9, 30–32; Lk 9, 43 ff.).

22 Als sie aber wieder in Galiläa zusammen einherzogen, sprach Jesus zu
ihnen: Des Menschen Sohn steht davor,[a] in die Hände von Menschen überliefert
zu werden, 23 und sie werden ihn töten, und am dritten Tage wird er auferstehen.
Und sie wurden sehr traurig. — 24 Als sie aber nach Kapernaum kamen, traten die
an Petrus heran, welche die Doppeldrachme[b] einnahmen[c] und sprachen: Steuert
euer Lehrer [etwa] die[d] Doppeldrachme nicht? — 25 Er sprach: Ja. Und da

---

auf das stete innere Widerstreben des Volkes hin. || **21.** [f] Die WW.: *τοῦτο δὲ τὸ γένος οὐκ ἐκπορ., εἰ μὴ ἐν προσευχῇ καὶ νηστείᾳ* findet sich in ℵB, Pesch. u. Cop. nicht, werden also als bloße Konformation des Mt. mit Mk. durch Abschreiber der Hdss anzusehen sein.

22. [a] *μέλλει*, nicht *δεῖ*, heißt es hier wie 16, 21. Während dort das Leiden als in seinem Heilandsberuf liegende Notwendigkeit hingestellt ist, spricht Jesus hier aus, daß er im Begriff ist, u. es ihm jetzt nahe bevorsteht, den genannten Leiden unterworfen zu werden. || **24.** [b] *τὰ δίδραχμα* bezeichnet die in Didrachmen bestehende Abgabe; dem *δίδραχμον* (= 2 att. Drachmen, Dio LXVI, 7) ward die Hälfte eines heiligen Sekels (Jos. Ant. III, 8, 2; B. j. VII, 6, 6) gleichgerechnet. || [c] *οἱ λαμβ.* bezeichnet die mit der Einsammlung der Steuer Beauftragten, nicht etwa fest angestellte Tempelbeamte. Das Einsammeln der genannten Steuer wurde von angesehenen Israeliten und nicht von Beamten vorgenommen. Anfänglich ein als Sühnopfer erhobenes Hebopfer (Ex 30, 12 ff.), scheint dieselbe in der nachexil. Zeit in eine Jahresabgabe für jeden 20jährigen Israeliten verwandelt zu sein; später war sie von 1/3 Sekel (Neh 10, 32) auf 1/2 erhöht. Ihre Einziehung geschah in den fernern Ländern durch die sog. Hieropompen, u. war im römischen Reiche durch besondere Edikte genehmigt. Es liegt kein Grund vor, bei diesem Vorfall an die röm. Kopfsteuer zu denken, zumal diese Auffassung dazu nötigen würde, bei den *βασ. τῆς γῆς* an das den orbis terrarum beherrschende Volk zu denken (Wieseler, Beitr. 1869). || [d] *τελεῖ τὰ διδρ.* ist mit BCl zu lesen, weil von der jährlichen Entrichtung der Steuer die Rede ist. || **27.**

er ins Haus eintrat, kam ihm Jesus zuvor und sprach: Was dünkt dir Simon?
Von wem nehmen die Könige des Landes Zölle oder Steuer? von ihren Söhnen
oder von Fremden? [26]Er sagte zu ihm: Von den Fremden. Und Jesus sprach
zu ihm: So sind also doch die Söhne frei. [27]Damit wir ihnen aber keinen An-
stoß bieten, gehe ans Meer und wirf eine Angel aus, und den Fisch, der zuerst
heraufkommt, greife und, wenn du sein Maul geöffnet hast, wirst du einen Stater[e]
finden. Den nimm und gib ihnen denselben für[f] mich und dich.[g]

Wie die von hier ab im Ev. einander folgenden Angaben über Jesu Aufenthalt zuerst in Galiläa und dann im judäischen Gebiet bis nach Jericho und Jerusalem (v. 22; 19, 1; 20, 17. 29) zeigen, beginnt mit dieser Perikope die Schilderung des Hinaufzuges Jesu durchs jüdische Land nach dessen Hauptstadt. Dem entspricht es, daß er jetzt nicht mehr bloß von seiner Verpflichtung (16, 21), sondern vom unmittelbaren Bevorstehen seines Leidens und Sterbens (v. 22) spricht. Weil es sich fortan um den bestimmten entscheidenden Zug nach Jerusalem und nicht mehr bloß um Klarstellung der auf die Steigerung des Konflikts hinwirkenden Potenzen handelte, so berichtet Mt. von hier an die ihm wichtigen Begebenheiten vornehmlich in ihrer geschichtlichen Abfolge. Seit jenem Aufbruch des Herrn vom Norden des Landes her vollzog sich seine Selbstbezeugung vornehmlich in seinem ganzen Auftreten und ergab sich aus diesem. Mt. wird deshalb der schriftstellerischen Anlage seines Evs. nicht ungetreu, wenn er, beim Bericht über diese letzte Periode des Wirkens Jesu, der Darstellung seines mündlichen Zeugnisses einerseits und seiner symptomatischen Thaten andrerseits keine gesonderten Partieen — wie bei Zeichnung der früheren Perioden — widmet. Aus demselben Grunde liegt auch in der weitgehenden Übereinstimmung der Begebenheiten und deren Reihenfolge, wie sie Mt. und Mk. von diesem Momente an ihren Lesern vorführen, kein durchschlagender Beweis dafür, daß beiden Evv. dieselbe schriftliche Vorlage zu Grunde lag, zumal daneben bedeutsame Abweichungen vorkommen. Den ganzen Charakter dieses Zuges lassen schon die beiden aus seinem Beginne berichteten Begebenheiten deutlich erkennen.

α. v. 22. 23. Die Wiederholung der Leidensankündigung gleich beim Wiederbetreten Galiläas. Dieselbe verhindert die Zwölfe, sich freudiger Hoffnung auf Jesu erneutes und erfolgreiches Wirken in der Heimat hinzugeben, da der Hinweis auf seine bevorstehende Auslieferung in der Menschen Hände und in den Tod sie in Traurigkeit versetzt und über die ernste Absicht des Herrn nicht im Dunkeln läßt. Als bedeutsames Gegenstück dazu erscheint

β) v. 14—27 die wunderbare Entrichtung der Tempelsteuer in Kapernaum. Sie beweist, daß Jesus die Leidensbahn im berechtigten Vollbewußtsein seiner Gottessohnschaft betrat und durch seine Selbsterniedrigung in den Tod

[e] *στατῆρα* spätere Bezeichnung des *τετράδραχμον* (Plat. Apol. 366[c]), nicht ganz = 3 *M.* || [f] *ἀντὶ ἐμοῦ κ. σοῦ* besagt nur, daß Petrus als Veranlasser der Zahlung nun auch das Geld zur Zahlung für sich auf gleichem Wege wie der Herr erhalten soll. Nicht etwa deutet das *ἀντί* auf den urspr. Charakter dieser Steuer als Lösegeld, der längst vergessen war. || [g] Die offen vorliegende Absicht dieses Wunders macht jede symbol. Beziehg desselben, sei es auf des Petrus Amt (Steinm.), sei es auf die Freiheit der ntl. Gemeinde vom atl. Joche überflüssig. Sobald man aber den gebotenen Angelwurf nur als Illustration des auf der Ausübung jedes irdischen Berufes u. Gewerbes liegenden Segens (Neand., Hase, Hltzm.) auffaßt, oder nur ein dahingehendes Wort in der Tradition zu einem Vorgange umgestaltet sein läßt (Weiß), macht man die Perikope zu einer wertlosen „Seeanekdote" (Strauß). Unfrommes in dieser Wundervornahme zu solchem Zwecke u. deshalb Ungeschichtliches in dem Bericht zu finden (Bschlg), ist man nur veranlaßt, wenn man für die symbol. Majestätshandlung Jesu als des Sohnes Gottes kein Auge hat, u. verkennt, daß es sich bei dieser nur um Bethätigung eines gesteigerten proph. Schauens handelte.

nichts von seinem bisherigen Selbstzeugnis aufgab. Beim Wiedereintreffen Jesu in Kapernaum und in des Petrus dortigem Hause richteten die Einnehmer der in Didrachmen zu zahlenden Tempelsteuer an Petrum als den Hauswirt Jesu (8, 14; Mk 1, 29) die Frage: wie Jesus über die Zahlung dieser Steuer, mit welcher er infolge seiner Wanderzüge offenbar in Rückstand war, eigentlich denke. Da nun Petrus wußte, daß Jesus als dem Gesetz unterthan alle Gerechtigkeit erfüllte, sagte er deren Entrichtung seitens Jesu in gutem Glauben zu (v. 24—26). Als Kenner der Gedanken und Herzen kommt dann der Herr des Jüngers Bericht über die Anfrage mit dem Nachweise zuvor, daß, weil Herrscher ihre Söhne von der Entrichtung jeder Steuer in ihrem Reiche frei machen, jene Zusage der Entrichtung einer Steuer für das Haus Gottes für Christum, den von ihm als Sohn Gottes Erund Bekannten (16, 16) und vom Vater als solchen Bezeugten (17, 5), eigentlich unbedacht gewesen sei. Weil aber die Verweigerung bei den Juden Anstoß erregt und Jesu Gottesfurcht und Frömmigkeit in ihren Augen in Zweifel gestellt hätte, hieß er Petrum seiner Zusage gemäß handeln. Doch wies er ihn zugleich an, das dazu nötige Geld für sich und für ihn auf wunderbare Art zu erlangen, auf daß recht offenbar wurde, er sei als Sohn Gottes zu jener Steuererlegung nicht verpflichtet, sondern dazu berechtigt, der ganzen, ihm tributpflichtigen Kreatur — bis auf den Fisch, der im Meere pfadlos geht (Hab 1, 14) — das zu entnehmen, was zu jener Gabe erforderlich war.

IV, 1 B b. Über die Größe der Reichsgenossen Christi und ihre Behandlung als solche. 18, 1—35 (Mk 9, 33—50; Lk 9, 46—50).

18, 1In jener Stunde [aber[a]] traten die Jünger zu Jesu heran und sprachen:
Wer ist nun ein Größerer im Himmelreich? 2Und indem er ein Kind[b] herbei-
rief, stellte er es in der Mitte derselben hin 3und sprach: Wahrlich, ich sage euch,
wenn ihr nicht umkehret[c] und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr gar nicht
in das Himmelreich eingehen. 4Wer nun sich selbst so erniedrigt[d] wie dieses Kind,
der ist der Größere[e] im Himmelreich. 5Und wer nur ein einziges solches[f] Kind
aufnimmt auf Grund meines Namens, der nimmt mich auf. 6Wer nun aber
einen dieser Kleinen, die glauben an mich, ärgern sollte, dem wäre es heilsam,[g]
daß ein Eselsmühlstein[h] um seinen Hals gehängt und er in dem Spiegel des
Meeres versenkt würde. 7Wehe der Welt von wegen der Ärgernisse! Denn not-

18, 1. [a]δέ hinter ἐκείνῃ ist, weil bloß durch B, Sah., Cop. bezeugt, ganz zweifelhaft. || 2. [b]Dies παιδίον soll nach späterer Legende (Nikephorus, h. e. II, 36) der kleine Ignatius gewesen sein. || [c]στρέφεσθαι (vgl. ἐπιστρέφειν 13, 15 = hebr. שׁוּב) sich bekehren, wird durch γίνεσθαι ὡς τὰ παιδία näher beschrieben, ohne daß es deshalb bloß vom Zurückkehren zum sittlichen Habitus des Kindes (11, 25; 1 Kor 14, 20; Eph 4, 13), der keineswegs ein unbedingt und in jeder Hinsicht lobenswerter ist, verstanden werden darf. Dasselbe ist vielmehr in das Sichselbsterniedrigen (Phil 2, 8) zu dem beim Kinde aus Erkenntnis der eigenen Schwäche hervorgehenden Bewußtsein der persönl. Hilfslosigkeit und Unwürdigkeit zu setzen. || 4. [d]ταπεινώσει ἑαυτ. 23, 12; 1 P 5, 6 stellt als Fut. die Pflicht der Selbsterniedrigung als eine andauernde dar. || [e]ὁ μείζ. weist auf die Stufen in der Erreichung solchen Kindessinns u. also des Glaubens u. der Kindschaft hin.

5. [f]ἓν τοιοῦτο παιδίον bezieht sich, wie das τοῦτο v. 3 lehrt, auf das in die Mitte gestellte Kind. Jesus spricht von der Gesinnung, die in Bezug auf ein solches Kind zu bethätigen ist, aber nicht vom natürl. Mitleid u. Erbarmen mit einem solchen, sondern von der Wertschätzung u. Würdigung eines solchen in seinem Sinne, also unter Anerkennung des Wertes, den es für ihn als Heiland hat, u. um seinetwillen. Auch kommt das Kind nicht in Betracht, sofern es zu seiner Partei gehört (Hahn, z. Lk 9, 47), sond. lediglich als noch zu keinem inneren Widerstreben geneigtes Glied der Menschheit. || 6. [g]συμφέρει αὐτῷ ἵνα = aequum est, ut. || [h]μύλ. ὀνικ., der Mühlstein einer von Eseln getriebenen Mühle. Anderer Art waren

wendig[i] ist, daß die Ärgernisse kommen; indes wehe dem Menschen, durch welchen
das Ärgernis kommt! 8 Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so
haue ihn ab und wirf ihn von dir; besser ist es dir[k] in das Leben einzugehen
lahm oder verkrüppelt,[l] als zwei Hände und Füße zu haben und in das ewige Feuer
geworfen zu werden. 9 Und wenn dein Auge dich ärgert, reiße es aus und wirf
es von dir; besser ist es dir einäugig in das Leben einzugehen, als zwei Augen
zu haben und in die Hölle des Feuers geworfen zu werden. 10 Sehet zu, verachtet
nicht einen dieser Kleinen! Denn ich sage euch, daß ihre Engel im Himmel[m] sehen
das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist. [11] 12 [n]Was dünket euch? Wenn
einem Menschen hundert Schafe geworden wären und ein einziges aus ihnen ver-
irrte sich, wird er nicht die neunundneunzig auf die Berge hin entlassen,[o] hin-
gehen und das verirrte suchen? 13 Und wenn es sich trifft,[p] daß er es findet,
wahrlich, ich sage euch, daß er sich über es mehr freuen wird als über die neun-
undneunzig, die nicht verirrt waren. 14 So ist es nicht Wille[q] vor eurem Vater,
der im Himmel ist, daß ein einziges[r] dieser Kleinen verloren gehe. — 15 Wenn aber
dein Bruder[s] sündigen sollte,[t] so gehe hin, überführe ihn zwischen dir und ihm
allein.[u] Wenn er dich hören sollte, so hast du deinen Bruder gewonnen. 16 Wenn
er dich aber nicht hören sollte, so nimm mit dir noch einen oder zwei, damit auf
den Mund zweier oder dreier Zeugen[v] jedes Wort gestellt werde. 17 Wenn er
aber auf sie nicht hören[w] sollte, so sage es der Gemeinde.[x] Wenn er aber auch die
Gemeinde nicht hören sollte, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner.
18 Wahrlich, ich sage euch,[y] was ihr[z] auch auf Erden binden werdet, gebunden

---

die Handmühlen (*χειρόμυλοι*; vgl. Mt 24, 41). || [i] *ἀνάγκη γάρ ἐστιν* weist auf das obwaltende Verhängnis hin (Plat. Pol. 345[d]; Legg. VII 818[b]; Xen. Cyr. II, 1. 15; Wsh 17, 17). || **8.** [k] In *καλόν σοί ἐστιν — ἤ* sind zwei Konstruktionen vermischt: „es ist gut, die verstümmelte vorzuziehen" u.: „besser als u. s. w." || [l] *κυλλόν* krüppelig, wie der Arm nach dem Abhauen der Hand ist. || **10.** [m] *οἱ ἄγγ. αὐ. ἐν οὐρ.* darf, da die Benennung der Engel in Tob 3, 16; Lk 1, 19 von ganz anderer Art ist, nicht von Thronengeln verstanden werden (Weiß). Durch das Sehen auf das Angesicht des Vaters werden sie nur als Knechte dargestellt, die auf ihren Herrn achten Ps 123, 2, also nach ihrem Dienstverhältnis zu Gott (Hbr 1, 14) bezeichnet. Wer aber zu seiner Förderung allein auf Gottes Wink harrende himml. Mächte bereit weiß, der gehört damit zu den Großen im Himmelreiche. Die Schutzleistung der Engel hängt vom Vater J. Christi ab, u. ist deshalb allein durch den letzteren vermittelt. Daß jeder einzelne Mensch seinen Schutzengel habe, kann aus unsrer Stelle nicht mit der römischen Kirche gefolgert werden (gegen Knabh.; vgl. Schanz). || **12.** [n] Der v. 11 des t. rec. ist eine hier nur in D und Δ sich findende Glosse aus Lk 19, 10. Zu v. 12–14 vgl. Lk 15, 4–6. || [o] *ἀφήσει – καὶ πορευθεὶς ζητεῖ* ist nach BL., It., Vg., Armen., Aeth. zu lesen. || **13.** [p] In v. 13 weist der Satz *ἐὰν γένηται εὑρεῖν αὐτό* auf die Möglichkeit des Gegenteils hin. || **14.** [q] *θέλημα* = hebr. רָצוֹן לִפְנֵי י״י, Wohlgefallen Gottes. || [r] *ἓν τ. μικρ. τούτ.* (BFK, Syr. Cop.) ist hier durch die Parabel von den Schafen veranlaßt u. darf nicht auf die seit v. 5 nicht mehr berücksichtigten *παιδία* bezogen werden; *μικροί* heißen die Glieder der Herde Chr. nicht als infantia, sondern als solche, die in ihren Augen klein sind (Lk 9, 48).

15. [s] *εἴς σε* fehlt in ℵB u. ist späte Glosse, welche durch des Petrus Frage veranlaßt ist. || [t] *ἁμαρτήσῃ* steht absolut u. kann deshalb nicht auf brüderl. Versündigungen allein sich beziehen. Seine Näherbestimmung empfängt es durch den Zshg, nach dem solche Versündigungen gemeint sind, in welche der Bruder durch Verführung seitens anderer (v. 13) oder seitens eigner Glieder getreten ist (v. 8; vgl. Weiß, Küb.). || [u] *ἔλεγξον αὐ.* (LXX f. hebr. הוֹכִיחַ Gn 21, 25; Lv 19, 17; vgl. 1 Kor 14, 24; 1 Tim 5, 20) hat hier den Sinn „mache ihn seiner Schuld vor Gott geständig" damit er sich ändere. || **16.** [v] *ἐπὶ στόμ. δύο μαρτ. ἢ τριῶν* ist nur äußerl. Dt 19, 15, LXX ähnl., ohne an das dort vorgeschriebene Verfahren zu erinnern. || [w] *παρακούειν* urspral. verhören, später auch: „nicht hören wollen" (Polyb., Lukian ꝛc.). || **17.** [x] *ἡ ἐκκλησία* (16, 18) ist hier Bzchg der Jüngergemeinde zunächst, die sich beim Gewinnen eines größeren Umfangs verschiedentl. ge-

wird es im Himmel sein, und was ihr auch auf Erden lösen werdet, gelöst wird
es im Himmel sein. — 19 Wiederum sage ich euch, daß, wenn zwei aus euch auf
Erden über irgend welche Sache übereinstimmen sollten, die sie auch bitten werden,
sie ihnen von meinem Vater, der im Himmel ist, werden soll. 20 Denn wo zwei
oder drei auf meinen Namen hin zusammen gekommen sind, da bin ich in
ihrer Mitte.

21 Dann trat Petrus herzu und sprach zu ihm: Herr, wie oft wird mein
Bruder gegen mich sündigen und werde ich es ihm zu vergeben haben? bis zu
siebenmal? 22 Jesus sprach zu ihm: Nicht sage ich dir[a] bis zu siebenmal, sondern
bis zu siebenzig mal sieben.[b]

23 Deshalb[c] ist das Himmelreich gleich geworden einem Menschen, einem
Könige, welcher mit seinen Knechten[d] abrechnen wollte. 24 Als er aber anfing,
sich auszugleichen, wurde ihm ein Schuldner von zehntausend Talenten[e] vorgeführt.
25 Da er aber nicht hatte zu bezahlen, befahl der Herr, daß er verkauft werde
und sein Weib und die Kinder und alles, so viel er besitzt, und bezahlt werde.[f]
26 Jener Knecht fiel infolge davon nieder und flehte zu ihm und sprach: Herr,
sei langmütig gegen mich, und ich werde dir alles bezahlen. 27 Der Herr aber
erbarmte sich jenes Knechtes und ließ ihn los, und das Darlehn[g] erließ er ihm
auch. 28 Aber jener Knecht ging heraus und fand einen seiner Mitknechte, welcher
ihm hundert Denare[h] schuldete und, nachdem er ihn ergriffen, würgte er ihn und
sprach: Bezahle, wenn du mir etwas schuldest.[i] 29 Sein Mitknecht aber bat ihn
und sprach: Sei langmütig gegen mich, und ich werde dir bezahlen. 30 Der
aber wollte nicht, sondern, da er hingegangen war, warf er ihn ins Gefängnis,
bis daß er das Schuldige bezahle. 31 Als aber seine Mitknechte das Geschehene

---

stalten konnte. An die Ortsgemeinde (Lyser) kann dabei nicht gedacht sein. || **18.** [y] *ὑμῖν* kann nur auf die v. 17 als die *ἐκκλ.* zusammengefaßten Jünger gehen. Daher steht diese Aussage dem *ἔστω σοι* v. 17 gleich. || [z] *ὅσα ἐάν-* kann dem Zshg nach nur die *ἁμαρτήματα* ins Auge fassen. Eine Bzhg des Ausspruchs auf die *ἐπὶ τῆς γῆς* zu übende sittl. Gesetzgebung (Steitz, Mey., Hofm.) ist kontextwidrig. Aber auch die einzelnen Gemeindeglieder (Weizs., Holtzm.) können nicht als Gegenstand des Bindens u. Lösens (. z. 16, 19) gedacht sein, sondern allein deren Versündigungen. Was von diesen als bereut oder als unbereut zu erachten ist, das hat die Gemeinde mit einer, selbst im Himmel geltenden Kraft festzusetzen. Eine notwendige Folge davon ist der Ausschluß der Personen aus der Gemeinde (v. 17), falls das *παρακούειν* seitens des Ermahnten das Binden dauernd nötig macht. Aber das Binden u. das Ausschließen sind nicht eins; weshalb auch die Gewalt zu letzterem (v. 17) nicht mit der Schlüsselgewalt identifiziert werden darf (geg. Schanz).

21. 22. [a] *λέγω σοι* heißt es feierlich, weil Jesus seine Autorität bei dieser Entscheidung ausdrückl. geltend machen will, weshalb auch *διὰ τοῦτο* v. 23 sich auf diese Entscheidung u. nicht auf v. 18 (Steinm.) bezieht. || [b] *ἑβδομηκοντάκις ἑπτά* bedeutet nach Wortlaut u. Sprachgebrauch 70 × 7. Nicht etwa ist es (nach Gn 4, 24, LXX) bloß im Sinne von 77mal zu nehmen.

23. [c] *διὰ τοῦτο* s. z. v. 22. Da Petrus die Frage v. 21 nicht als Ap. stellte (*ἀδελφοί μου* v. 21), so ist's unzuläßig, diesem Gleichnis eine spezielle Bzhg auf d. Amt der App. u. dessen Verwaltung zuzuschreiben (geg. Steinm.). || [d] *δοῦλοι* sind die Ministerialen des Königs, von welchen als Zollpächtern u. Verwaltern (*ἐπίτροποι* 20, 8; Lk 8, 3) er sich je u. je Rechnung legen läßt (*συναίρειν λόγον μετά τινος* vgl. 25, 19). || **24.** [e] *μυρ. ταλ.* bezeichnet eine ungeheuere Summe, da ein Talent (כִּכָּר Ex 38, 24 f.; 1 K 9, 14; 10, 10), urspr. ein Gewicht = 60 Minen oder 3000 Seckel ist u. in Silber (1 Sekel = 2½ RM.) rund 7500 RM., in Gold (1 Sekel = 45 RM.) gar 135,000 RM. betragen würde. || **25.** [f] *ἀποδοθῆναι* steht absolut: es soll bezahlt werden. || **27.** [g] *τὸ δάνειον* Dt 24, 11. Darlehn, weil es eine am Verfallstage stehen gebliebene Summe war. || [h] *ἑκατὸν δηνάρια* macht, da der Denar wie die Drachme nur 75 ₰ Wert hatte, die im Vergleich mit *μυρ. ταλ.* völlig verschwindende Summe von 75 RM. (also den 60. Teil eines Talents). Immerhin für einen *δοῦλος* eine nicht unerhebl. Summe. || [i] *εἴ τι ὀφείλεις* drückt die Absicht des Beharrens bei der

sahen, wurden sie sehr traurig und kamen und setzten ihrem Herrn alles Geschehene klar auseinander. [32]Darnach rief ihn sein Herr herzu und sprach zu ihm: Böser Knecht, jene deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. [33]War es nicht recht, daß du dich deines Mitknechts erbarmtest, wie ich deiner mich erbarmte? [34]Und sein Herr wurde zornig und übergab ihn den Peinigern,[k] bis daß er alles Schuldige bezahle. [35]So wird mein himmlischer Vater[l] euch thun, wenn ihr nicht vergebt, ein jeder seinem Bruder von Herzen.[m]

Auf den dem Petrus nach 17, 24 ff. gelieferten Beweis der Größe Christi als des Sohnes Gottes folgt nach (Mk 9, 33) unter den Jüngern eine Verhandlung der Frage, wer nun unter ihnen größer sei, d. h. wohl: wer unter ihnen im Reiche Gottes Jesu am nächsten stehe. Die Folge derselben war, daß sie ihm die Frage vorlegten: „Wer im Himmelreiche ein Größerer sei?" Mt. teilt nun (18, 1 ff.) die ganze dadurch veranlaßte Verhandlung mit. Bei ihr geht Jesus, unter Abweisung des der Demut widerstreitenden Gedankens an irgend welchen Vorrang eines im R. G., sofort dazu über, die innere Größe der Reichsgenossen und das, was daraus für die Welt und für ihr eigenes Verhalten sich ergibt, zu besprechen. In diesem Bestreben Jesu hat die ganze Spruchkette von v. 6 an ihre vollste Einheit; zu diesem Mittelpunkt steht das nach Art orientalischer Volkslehrer formell lose Aneinandergereihte in direkter Beziehung (vgl. Weizs., Ap. Zeitalt. S. 398). Selbst das erste Stück

α. v. 1—4 erweist sich, wenngleich der Vorgang Mk 9, 32—36 u. L 9, 46—50 selbständig berichtet wird und selbständige Bedeutung hat, als völlig passender Eingang. Um seiner Darlegung der Hoheit seiner Gläubigen alles zu benehmen, was dem sündhaften Hochmut dienstbar werden konnte, bringt Jesus mit weiser Absicht zuvörderst die andere Seite im Wesen des Gläubigen, sein demütiges Geringhalten von sich selber, zum scharfen Ausdruck. Um bei seinen Jüngern dem überhaupt in der Natur der Juden tief gewurzelten Fehler der Herrschsucht (Beck) die Nahrung zu benehmen, ruft er behufs Beantwortung jener Frage ein ganz unscheinbares Kind herbei und stellt dessen kindliche, alles Stolzes auf sich selber entbehrende Sinnesart als die Gesinnung hin, zu welcher die Jünger bewußt zurückkehren müßten, um des Himmelreichs nicht verlustig zu gehen (v. 2. 3). Das Wort soll den Jüngern das R. G. keineswegs absprechen, ihnen aber die volle Notwendigkeit eindrücklich machen, von dem bei ihnen hervorgetretenen Ehrgeiz mittels Verzichts auf jeden Anspruch oder Vorrang für sich abzulassen. Wer solcher Pflicht der Selbsterniedrigung und Demut (L 9, 48) nachkommt, der wird vom Herrn als groß bezeichnet (v. 3. 4). Von der Darlegung dieses Fundaments aller Größe im Himmelreiche schreitet der Herr dann dazu fort,

β) v. 3—14 die Größe der also Gesinnten ins Licht zu stellen. Sie ist eine so beträchtliche, daß 1) wer ein solches Kind, wie es der Herr den Jüngern zum Vorbilde aufgestellt hatte, in seinem Namen (d. h. in diesem Falle, um des durch ihn zur Erkenntnis gebrachten und seinem Wesen allein entsprechenden

---

Zahlungsforderung im Schuldfalle auf krasse Weise aus. || **34.** [k]*τοῖς βασαν.*, d. h. den Folterern, welche den Schuldner durch Peinigung zur Zahlung trieben, oder mit der Haft u. Peinigung anhielten, so daß diese Strafe noch härter war als das Verkaufen, das noch auf Loskauf Hoffnung ließ (v. 35). || **35.** [l]*ὁ πατήρ μου* — nicht *ὑμῶν*, um auszudrücken, daß Gott für den Unversöhnlichen kein Vater mehr ist. || [m]*ἀπὸ τ. καρδ. ὑμῶν* verlangt ein Vergeben ohne jeden innern bitteren Rest, welcher wahre brüderl. Liebe unmögl. macht. Der Ausdruck steht nur hier im N. T. (vgl. sonst Antonin II, 3). Diese Betrachtung der Sünden als Schulden, welche entweder bezahlt oder geschenkt werden müssen, wie sie zur Wahl des Gleichnisses Veranlassung gab, wird sich von keiner Wissenschaft beseitigen lassen. Das Gewissen der Menschheit wird stets zu dieser Auffassung zurückkehren (vgl. v. Koetsv., D. Gleichnisse d. Ev., S. 231 f.).

selbstlosen und demütigen Sinnes willen) aufnimmt, so dasteht, als hätte er Christum selbst aufgenommen (v. 5), daß hingegen 2) alle, welche einen zu solcher demütigen Selbstschätzung im Glauben an ihn Gelangten in solchem Wesen beirren oder zur Abweichung davon zu bringen versuchen, sich damit in die Weltschuld mutwillig verstricken und dem gerechten Gerichte Gottes verfallen (v. 6—9); ja daß 3) selbst bei den Engeln Gottes jene Kleinen so hochgehalten sind, daß dieselben stets des Winks Gottes diesen zu dienen (Hbr 1, 14; vgl. Gn 32, 12) gewärtig sind. Im Anschlusse daran wird dann Gottes treue Hirtensorge (vgl. Ps 23; Ez 34, 13 ff.) um die Bewahrung seiner demütig gesinnten Gläubigen (v. 13) in einem Gleichnis gezeichnet (v. 12—15), das bei Luk. (15, 4—7) in anderem Zusammenhang und unter Anwendung auf die Bekehrungsfähigen vorkommt. Gerade aber durch diesen Hinweis auf Gottes Eifer um die Bewahrung seiner demütigen Gläubigen wird der volle Wert jedes Einzelnen aus ihnen in Gottes Augen erst recht ins Licht gestellt, und darum auch ihre wahre Größe. — Im engen Anschluß an diese Deklaration des Wesens und Wertes der Reichsgenossen steht dann auch Jesu Unterweisung über

γ) v. 15—20 die **Mühe, welche sich nun auch die Gläubigen selber mit jedem irrenden Bruder zu geben haben.** In diesem Zusammenhange kann der Herr nicht wie 7, 11 ff. von gegenseitigen Versündigungen und deren Vergebung (Bilm., Göb., Steinm.) handeln, sondern nur von dem Verfahren mit einem solchen Gläubigen, dessen Wandel ein wahrnehmbares Ärgernis darbietet (1 Kor 11, 27; Jak 5, 19), und der dadurch in Gefahr schwebt, wieder verloren zu gehen. Für solche Fälle ordnet der Herr vor allem ein brüderliches Strafen der Sünde an, mit dem das Angebot der Vergebung, sofern mit jener eine persönliche Versündigung verbunden war, notwendig sich verbinden muß v. 15 (L 17, 3). Falls solche Vermahnung sich fruchtlos erweist, heißt Jesus den zunächst dazu Berufenen behufs Bekräftigung seines Wortes noch einen oder zwei Brüder zu deren Fortsetzung hinzuziehen (v. 16). Erst bei weiterem Widerstreben des irrenden Bruders sei die Sache vor die Reichsgenossenschaft auf Erden, die ganze Gemeinde, zu bringen, damit diese ihr Urteil kundgebe. An die Ortsgemeinde als solche ist dabei keinenfalls zu denken, sondern an die Gesamtgemeinde, welche freilich durch jeden lebendigen Teil derselben repräsentiert wird. Nur, weil es so zu verstehen ist, ordnet Jesus ferner an, die etwaige Nichtachtung des Mahnworts der Gesamtheit der Brüder mit Behandlung des umsonst Vermahnten als eines Nichtchristen (Zöllners und Heiden), also mit dem Ausschluß aus der Gemeinde, dem Banne (vgl. Luther Cat. maj. I praef. VII, p. 437 M.) zu beantworten. Eine solche Beurteilung eines unbußfertigen Sünders seitens der Gemeinde erklärt er dann für so gewichtig und entscheidend, daß sie selbst im Himmel, also vor Gott, Geltung haben soll (v. 14). Die Möglichkeit solcher Geltung eines Akts der Gemeinde erläutert er dann noch durch die Zusage, daß jedes Zusammenstimmen der Gemeinde und selbst zweier oder dreier aus ihr betreffs dessen, was von Gott erbeten werden soll, bei Gott so viel vermöge, daß er eintreten läßt, was sie bitten (v. 19. 20.) Diese Begründung zeigt, daß jedes derartige Urteil in innigster Verbindung mit dem herzlichen Flehen um das Heil der Gemeinde und ihrer Glieder zur Aussprache gelangen muß, wenn es im Himmel Geltung erlangen soll. — Jesu Anweisung

δ) v. 21. 22 ruft eine **Frage des Petrus über die Pflicht der Vergebung** bei zahlreichen Versündigungen eines Bruders hervor. Seiner Annahme, mit einer siebenmaligen Vergebung sei die Grenze, bis zu welcher der Einzelne darin zu gehen habe, bereits weit gesteckt, stellt Jesus die durch die Wahl der Zahl 7 × 70 symbolisch ausgedrückte Forderung gegenüber, beim Vergeben **überhaupt nicht zu zählen.** Zur Begründung dieser mit der ununterbrochenen Erhörung der Gebete der Seinen seitens Gottes allein in Einklang stehenden (vgl. 6, 8. 9)

Weisung fügt er hierauf eine Parabel hinzu, die da lehrt, wie es einst im Himmelreiche denen ergehen wird, die zum Vergeben sich nicht bereit finden lassen. Es ist dies

ε) v. 23—35 das Gleichnis vom unbarmherzigen Schalksknecht. In ihm macht Jesus mittels eines konkreten Bildes klar, wie mit dem Erbarmen, dessen der Sünder von Gott bedarf, die Übung eigenen Erbarmens aufs innigste zusammenhängt, und wie mit dem von jedem Reichsgenossen erlangten Gnadenstande dessen Unbarmherzigkeit gegen einen fehlenden Bruder in Widerspruch steht. Diese argumentatio ad oculos darf nicht etwa dazu verleiten, der Darlegung Christi einen gesetzlichen Charakter beizumessen und der geforderten Vergebung in irgend welcher Weise eine meritorische Bedeutung zuzuschreiben. Absichtlich geht die Parabel anfangs umständlich auf das Verfahren des abrechnenden Königs ein, um einerseits die ungeheure Größe der Schuldmasse eines seiner Diener, andererseits die schrankenlose Verfügungsgewalt des Herrschers möglich erscheinen zu lassen. Gleich zu Anfang der Abrechnung läßt aber die Parabel dem König einen Diener vorkommen, der in solchem Schuldverhältnis sich befindet, um anzudeuten, daß das nichts Außergewöhnliches, sondern die Regel sei. Ebenso wird (v. 26 f.) des Königs Erbarmen auf die bloße Bitte des Knechts und das überreiche Maß seiner Gnade geflissentlich hervorgehoben. Der zweite Teil der Parabel v. 27—30 stellt das entgegengesetzte, streng rigoristisch sich auf den Rechtsstandpunkt stellende Verfahren des Begnadigten seiner Behandlung durch den König gegenüber, um sein inneres Unberührtgebliebensein von der ihm widerfahrenen Gnade anschaulich zu machen. Im abschließenden Teile v. 31—35 wird dieses hartherzige Benehmen seitens eines mit so viel Gnade Behandelten als ein Gegenstand der Trauer hingestellt. Daraus erhellt dann von selbst, daß bei solcher Unempfänglichkeit für erfahrene Gnade pristina culpa redit (Ez 33, 12). Die gesteigerte Schuld bewirkt eine nur um so schärfere Verurteilung des Schuldigen (vgl. Hbr 10, 29).

IV, 1 B c. **Die Unauflöslichkeit der Ehe.** 19,1—12 (Mk 10, 1—12).

19, 1Und es begab sich, als Jesus diese Reden vollendete, brach er von Ga-
liläa auf[a] und kam in das Gebiet Judäas jenseit des Jordan[b] und ihm folgten
große Massen nach, und er heilte sie dort. 2Und an ihn traten Pharisäer[c] heran,
versuchten ihn und sagten, ob es erlaubt, sein Weib auf jede Ursache hin[d] zu ent-
lassen. 4Er aber antwortete und sprach: Habt ihr nicht gelesen, daß der
Schöpfer von Anfang an[e] sie als ein Männliches und Weibliches gemacht hat?
5und gesprochen hat:[f] „Darum wird ein Mensch den Vater und die Mutter ver-

1. [a] *μεταίρειν* hat erst in der spät. Gräz. (vgl. Aquila Gn. 12. 8) die intrans. Bdtg aufbrechen. || [b] *πέραν τ. Ἰορδ.* (4, 15) ist nähere Bestimmung zu *ἦλθεν*. Wegen der Zugehörigkeit des bezeichneten Gebietes zur Tetrarchie des Antipas kann es sachlich ebenso wenig wie gramm. mit *εἰς τὰ ὅρια τ. Ἰουδ.* verbunden werden. Nach 4, 10. 15 meint Mt. näml. damit das Judäa am Jordan gegenüberliegende Peräa u. wählt seinen Ausdruck nicht als ein im Ostjordanlande Lebender (Delitzsch). || **3.** [c] *οἱ* vor *Φαρισ.* (אD) ist wegzulassen. || [d] *κατὰ πᾶσαν αἰτίαν* war der Sinn der Deutung, die Hillels Schule dem Ausdruck עֶרְוַת דָּבָר Dt 24, 1. 2 (= „eine schändl. Sache"; vgl. Oettli z. d. St.) gab, während Schammai ebenso willkürlich jede Verletzung des Dekorums (wie Ausgehen ohne Schleier u. dgl.) darin angedeutet fand (Tr. Gittin 90b). || **4.** [e] *ἀπ' ἀρχῆς* gehört nicht, als wäre es = בְּרֵאשִׁית, zu *κτίσας* sond. zu *ἐποίησε*, u. drückt deutl. die schöpfungsmäßige Bestimmung des Mannes u. des Weibes für einander aus, so daß die Erschaffung einer Gehilfin für ersteren als im Schöpfungsplan Gottes gelegen von Jesus anerkannt wird. || **5.** [f] Gn 2, 24 wird nach den LXX angeführt; nur ist hinter *πατέρα* das *αὐτοῦ* fortgelassen und statt *πρὸς τὴν γυν. αὐ.* der einfache Dativ gesetzt. *Ἕνεκεν τούτου* bezieht sich in der Grundstelle auf die Art, wie Gott Eva ins Leben rief. Die v. 4 angeführte allgem. Angabe Gn 1, 27 umfaßt die

lassen und wird seinem Weibe anhangen und die Zwei werden zu einem Fleische."
6 Also sind nicht mehr Zwei, sondern Ein Fleisch [vorhanden]. Was nun Gott
zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. 7 Sie sagten zu ihm: Warum
hat Moses denn einen Scheidebrief zu geben und zu entlassen erlaubt? 8 Er
sagte zu ihnen: Weil Moses in Rücksicht auf euere Herzenshärtigkeit[g] euch die
Frauen zu entlassen verstattete; von Anfang aber ist es nicht so gewesen. 9 Ich sage
euch aber, daß, wer nur immer sein Weib, es sei denn auf Grund von Hurerei,[h] entläßt
und eine andere heiratet, der bricht die Ehe.[i] 10 Zu ihm sprechen seine Jünger:
Wenn es sich mit der Verschuldung[k] des Menschen beim Zusammensein mit seinem
Weibe so verhält, so frommt es nicht zu heiraten. 11 Er aber sprach zu ihnen:
Nicht alle fassen dieses Wort,[l] sondern nur die, denen es gegeben wird. 12 Denn
es gibt Verschnittene, welche von Mutterleibe so geworden sind, und es gibt Verschnittene, welche von den Menschen verschnitten sind; und es gibt Verschnittene,
welche sich um des Himmelreiches willen selbst verschnitten haben. Wer es zu fassen
vermag, der fasse es.

Aus den Vorgängen während des letzten Zuges Jesu durchs jüdische Land hebt Mt. weiter nur solche hervor, durch welche Jesu Vollbewußtsein von seiner messianischen Würde offenbar wurde. So gab ihm eine Anfrage der Pharisäer betreffs der Unauflöslichkeit der Ehe Anlaß, (v. 6), seine selbst einen Mose überragende Größe als Offenbarer zu bekunden. Über jene bestand nämlich Streit zwischen den beiden Schulen des rigoristischen Gesetzeslehrers Schammai und des Rabbi Hillel; letztere als die laxere Partei gestand dem Manne die Berechtigung zur Scheidung bei jedem Anlaß zu. Die Absicht der Jesum Fragenden war, in seiner Auskunft

speziellere Ausführung in Gn 2 mit; deshalb konnte *ἕνεκεν τούτου* stehen bleiben. || 8. [g] *σκληροκαρδία* = עָרְלַת־לֵבָב Dt 10, 16; Jer 4, 4; vgl. קְשֵׁי לֵב Ez 3, 7, LXX; Mk 16, 14. || 9. [h] *πορνεία*, geschlechtliche Schandthat, = עֶרְוַת דָּבָר (LXX *ἄσχημον πρᾶγμα*, Vg. aliquam foeditatem). || [i] Da in BCN, Vg., Syr. hinter *μοιχᾶται* die WW. *ποιεῖ αὐτὴν μοιχευθῆναι* offenbar Glossen sind, so wird auch der weitere (außerdem noch in IZ, It. Cop. sich findende) Zusatz: *καὶ ὁ ἀπολελυμένην γαμήσας μοιχᾶται* als eine nach Mk 10, 12 gemachte Konformation anzusehen u. wegzulassen sein. || 10. [k] *αἰτία* hat nirgends die Bdtg „Verhältnis" oder „Sache" (Vg. causa; Küb.); es sind nur paraphrastische Erklärungen, wenn Hesych. dafür *τὰ κατ' ἀρχὴν πράγματα* oder Euth. Zig. gar *ἐὰν τοιαύτη ἐστὶν ἡ αἰτία τῆς συζυγίας* setzen. Auch ist die angenommene Bdtg: „Grund" nur anwendbar bei der doch rein willkürl. Ergänzung „näml. sie zu entlassen" (gegen Keil, Weiß, Hltzm.). *Ἡ αἰτία* darf übr. beim Festhalten der Bdtg Schuld (Bl., Mey.) nicht von der Verschuldung durch Wiederverheiratung verstanden werden. Sondern es ist an die Versündigung zu denken, welcher der Mensch sich in s. Verhältnis zum Weibe durch jeden Versuch zu deren Entlassung aus dem Ehebund u. durch jede Untreue schuldig macht. Weizs. übersetzt unberechtigt frei: „das Recht zwischen Mann u. Frau." Oben ist übersetzt „Verschuldung" im Sinne vom Sichzuziehen eines Vorwurfs. || 11. [l] *τὸν λόγ. τοῦτ.* ist bei dem Wechsel des Ausdrucks weder auf *τ. αἰτ. τ. ἀνθρ.*, noch bei dessen Widerspruch mit Gottes Schöpfungsordnung auf den Rat der Jünger zu beziehen. Auch auf v. 12 kann es nicht vorausblicken, da dieser V. allein das *οἷς δέδοται* erläutert. Deshalb ist hier, wie oft bei den LXX, *λόγος*, nach Art des hebr. דָּבָר im Sinne von „die in Rede stehende Sache" zu nehmen; es bezieht sich also auf das Ehelosbleiben, dessen Frommen u. Nichtfrommen (vgl. Küb.). Aber vom Stande der Ehelosigkeit (Knbhr) ist hier gar nicht die Rede, sondern bloß von solchen, welche um ihres Verhältnisses zum Himmelreich willen zu dem freien Entschluß kommen, behufs ihres besonderen Berufs und für dessen Dauer sich der Ehe zu enthalten. Beim römischen Cölibat wird aber, was nur aus freiem inneren Triebe hervorgehen darf, zum gesetzl. Zwange gemacht, der selbst dann nicht aufgehoben werden kann, wenn die entsagende Person zu weiterer Entsagung gar keine Neigung mehr besitzt (geg. Schanz). Nach Jesu deutlicher Schlußerklärung darf aber ein solches individuelles Abweichen von Gottes Schöpfungsordnung stets nur Sache der sorgfältigsten Überlegung u. Gewissensprüfung sein.

einen Anlaß zu finden, entweder seine Weisheit beim Volke zu verdächtigen oder ihn als in Widerstreit mit Mose stehend zu erweisen oder ihn zu einer Äußerung ähnlich der des Täufers über des Herodes Ehe mit Herodias (14, 4) zu verlocken, welche ihm die Feindschaft des Herrscherpaares von Galiläa und Peräa zuziehen mußte. Die darin liegende Versuchung (v. 3) macht aber Jesus zunichte, indem er auf Gottes Schöpfungsordnung (Gn 1, 27; 2, 24) zurückgeht und, ohne Mosis Ansehen anzutasten, sich die Möglichkeit schafft, noch strenger als dieser im Gesetz zu sein. Er erklärt den von Gott bei der Schöpfung geschaffenen Zustand, welchem zufolge der Mann und das Weib kraft ihrer ehelichen Gemeinschaft Ein Fleisch, d. i. Eine Person werden, für den allein maßgebenden, und macht die im Gesetz ausgesprochene Schlußfolgerung noch besonders geltend, daß um jener Einheit willen weder den Eheleuten selber, noch irgend einem anderen Menschen das Recht zur Scheidung zustehe (v. 6). Dadurch hat der Herr die ursprünglich göttliche Deklaration über die Ehe zum bleibenden Fundament alles christlichen Eherechts gemacht. Mit vollem Rechte dient diese Erklärung daher zum feierlichen Bindewort beim Eheschluß, deren bleibende Geltung für Christi Jünger Eph 5, 31 bekundet wird.

Als die Pharisäer ihn dennoch mit Mose in Widerstreit zu bringen sich bemühten, indem sie auf die von letzterem angeordnete Form der Entlassung einer Frau aus der Ehe (Dt 24, 1 f.) hinwiesen, erklärte Jesus das Gesetz und demgemäß auch diese Vorschrift für eine wegen der von Moses so häufig konstatierten Herzenshärtigkeit Israels nur zwischen eingekommene Anordnung (Röm 5, 20; Gal 3, 19), weshalb der vom Gesetz selber bekundete ursprüngliche Stand der Dinge von größerem Gewicht sei. Im Anschlusse hieran stellte er fest, daß jede Ehescheidung, welche nicht bloß eine Bekundung der thatsächlichen Aufhebung der Ehe durch Hurerei sei, als ein Brechen der Ehe angesehen werden müsse, wie solche auch dann vorliege, wenn jemand eine in unberechtigter Weise aus der Ehe Entlassene seinerseits zum Weibe nehme (v. 8. 9). Daß das Gleiche, wie vom Manne, auch vom Weibe gelte, beweist die Parallele (Mk 10, 12).

Die vom Herrn hervorgehobene Herzenshärtigkeit bekundete sich sogleich, indem seine Jünger es nicht für zuträglich erklärten, sich durch eine Ehe zu binden, wenn es sich mit ihr so verhalte (v. 10). Die darin liegende Erkenntnis der strengeren Bindung durch die Ehe, welche er betont hatte, wies Jesus auch keineswegs zurück. Aber er erklärte, daß es dem Menschen nicht verstattet sei, der Ehe deshalb auszuweichen, sondern daß dies nur den nach Gottes Willen Verschnittenen freistehe. Weil er hiemit aber wieder auf eine um des Himmelreichs willen übernommene Verpflichtung hingewiesen hatte, deren Notwendigkeit und Ratsamkeit den Menschen nicht leicht erkennbar ist, und weil er andererseits ein willkürliches Abweichen von der Schöpfungsordnung nicht billigt, so machte Jesus in Verbindung mit jenem Hinweise auch auf die Schwierigkeit aufmerksam, die Berechtigung zu solcher Enthaltung im einzelnen Fall zu erkennen (v. 11. 12). — Vgl. die ähnlichen Ausführungen Pauli hierüber in 1 Kor 7, 17. 28—38.

IV, 1 B d. **Die Segnung der Kindlein. 19, 13—15** (Mk 10, 13—16; Lk 18, 15—17).

13 Darnach wurden Kindlein zu ihm gebracht, damit er die Hände ihnen auf-
lege und bete; die Jünger aber bedrohten sie. 14 Jesus aber sprach: Lasset sie
zu mir kommen; denn solcher[a] ist das Himmelreich. 15 Und als er ihnen die
Hände aufgelegt, ging er von dannen.

14. [a] τῶν τοιούτων weist nicht auf die zum Herrn gebrachten Kinder als solche hin, umfaßt aber (wie Mk 10, 15 u. Lk 18, 17 zeigt) auch nicht schlechthin alle, welche von gleicher sittlicher Beschaffenheit durch Rückkehr zum kindlichen Wesen sind (Wichelh., Hofm., Küb., God.). Sond. es bezeichnet jene Kinder als solche, welche durch ihre Altersstufe u. ihre entsprechende Beschaffen-

Weiter hebt Mt. aus der Zeit jenes letzten Zuges Jesu nach Jerusalem dessen Verfahren mit Kindern hervor, welche zu ihm geführt wurden, damit er ihnen, den noch in zartem Alter Stehenden und mancher Gefährdung ihres Lebens Ausgesetzten, seinen Segen spende. Da die Jünger das Herzubringen der Kleinen, als einer Segnung durch ihn nicht wert, zu verwehren suchen, nimmt Jesus, darüber zürnend (Mk 10, 14), die Gelegenheit wahr zu bezeugen, was er den Kindern zuwenden könne. Seiner Erklärung zufolge wird sein Segen den Kindern nicht etwa um ihrer Einfalt und Unschuld willen zu teil. Vielmehr läßt sie allein ihre natürliche Anspruchslosigkeit und Selbstlosigkeit als solche erscheinen, welche zum Empfangen des von ihm gewährten Segens und der Beteiligung am R. G. geeignet sind. Denn sie widerstreben der Erteilung der Gabe Gottes nicht, während es für alle bereits erwachsenen Adamskinder erst einer Umkehr bedarf, um in gleichem Maße empfänglich zu werden (18, 3. 4).

IV, 1 B e. **Die Bescheidung des reichen Jünglings.** 19, 16—26 (Mk 10, 17—27; Lk 18, 18—26).

[16]Und siehe einer kam an ihn heran und sprach: Lehrer,[a] welches Gute[b] soll ich thun, damit ich ewiges Leben habe? [17]Er aber sprach zu ihm: Was fragst du mich über das Gute? Einer ist gut. Wenn du aber in das ewige Leben eingehen willst, so halte[c] die Gebote. [18]Er sagt zu ihm:[d] Welche? Jesus aber sprach: Das, du sollst nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht falsches Zeugnis reden; [19]ehre den Vater und die Mutter, und: Du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst. [20]Der Jüngling sprach zu ihm: Dieses alles habe ich von meiner Jugend an beobachtet, worin bin ich noch zurück?[e] [21]Jesus sprach zu ihm: Wenn du vollkommen sein willst, gehe hin, verkaufe deine Habe und gib sie den Armen[f], und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und

heit für Chr. Segen zugängl. u. empfängl. sind, weil sie sich seinem Thun willig hingeben. Eben deshalb liegt in diesem Worte ein Zeugnis für die Fähigkeit der gleichartigen Kinder, des Gnadenmittels der Taufe teilhaftig zu werden, dessen Anwendung auf sie wie auf alle durch Joh 3, 5 für notwendig erklärt ist (vgl. Keil u. Schanz).

16. [a]*Διδάσκαλε, τί ἀγαθὸν κτλ.* ist keine durch Mt. abgeänderte Form der Frage (Hltzm.), sondern wie ihre größere Schwierigkeit lehrt, die ursprüngl. Form derselben. Doch wird die Anrede *διδ. ἀγαθέ*, welche CEFV*ΓΔ*, Syr., Sah., Copt., Vg. auch hier (nicht nur bei Mk. u. Lk.) haben, für ursprünglich zu halten sein. Mit Recht hält Godet dafür, daß die Antwort, welche wir bei Mt. finden, auf die bei Mk. u. Lk. sich findende gefolgt sei u. sie ergänzt habe. An die von Mt. berichtete Vorhaltung v. 17: *τί με ἐρωτᾷς περὶ τοῦ ἀγαθοῦ;* schließt sich die auch bei den andern Evgstn sich findende weitere Auskunft einfacher an. Die Ähnlichkeit beider Entgegnungen bewirkte, daß die Zuhörer in ihrer Erinnerung leicht sie beide zusammenfaßten. Gerade aber die Frage *τὶ ἀγαθὸν ποιήσω;* erlaubt nicht in der Anrede als *διδ. ἀγαθέ* den Gebrauch eines bei den Juden üblichen Ehrenprädikats zu sehen (Stier, Hahn); vielmehr sollte eine höhere Anerkennung darin liegen. Die Zusammenfassung der Antworten Chr. bei Mt. verwischt keineswegs die deutliche Grenze, welche Jesus in seiner Entgegnung nach dem 2. u. 3. Ev. zwischen Gottheit u. Menschheit aufrichtete (geg. Hltzm.). Denn Gott wird in ihr deutl. als der hingestellt, der allein sagen kann, was gut ist. || [b]*τί ἀγαθόν* kann nur nach dem besonderen Guten fragen, was der Jüngling leisten zu müssen wähnte, da er das im Gesetz von Gott Geforderte bereits gethan zu haben vermeinte (geg. Küb.). Der Frage des Jünglings liegt auch nicht einmal ein guter Kern zu Grunde (Schanz); denn Jesu Antwort streitet auch dawider, daß in der äußerl. Befolgung von Gottes offenbartem Gesetz das Gute bestehe (Tiefenthal), woran sich dadurch nichts ändert, daß für den Einzelnen das zu Thuende sich im Leben verschieden konkretisiert. || **17.** [c]*τήρει τὰς ἐντολ.* liefert ein Zeugnis dafür, daß im 4. Ev. (Joh 14, 15. 21; 15, 10 u. ö.) Jesu Redeweise treu bewahrt ist.] || **18.** [d]*λέγει αὐτῷ ποίας;* ist mit BCD zu lesen. || **20.** [e]Zu *τί ἔτι ὑστερῶ* vgl. LXX Ps 39, 5; Plat. Rep. VIII, 539[e]; Dem. 19, 332. || **21.** [f]*τοῖς*

dann komm hieher und folge mir nach. 22 Als aber der Jüngling den Ausspruch hörte, ging er betrübt davon; denn er hatte viele Besitztümer. 23 Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich ich sage euch, daß ein Reicher schwer in das Himmelreich hineinkommen wird. 24 Wiederum aber sage ich euch: [g]Leichter ist's, daß ein Kameel[h] durch das Loch[i] einer Nadel[k] hindurchgeht, als daß ein Reicher ins Reich Gottes eingeht.[l] 25 Als die Jünger das hörten, erstaunten sie sehr und sprachen: Wer[m] kann dann selig werden? 26 Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei Menschen ist's unmöglich, bei Gott aber ist alles möglich.[n]

Es folgt hier eine Unterredung mit einem reichen Jüngling, welche auf lehrreiche Weise erkennen lehrt, was für viele Personen seiner damaligen Umgebung ein Hindernis des Anschlusses an Jesum und ihres Eingehens ins R. G. war. Die Art und Weise, in der dieser Jüngling nach dem Wege zum ewigen Leben fragt, läßt erkennen, daß er einerseits dem Wahne ergeben war, durch eine gute That das R. G. und dessen Güter erwerben zu können, andererseits aber auch auf dem im Gesetz vorbezeichneten Wege noch gar nicht ernstlich darnach gestrebt hatte, das ewige Leben zu erlangen, und eben deshalb auch seines Unvermögens zur Erfüllung des Gesetzes noch nicht inne geworden war (v. 16). Um deswillen macht Jesus ihm einfach bemerklich, das Gute, was er zu thun habe, sei längst im Gesetz vorgeschrieben; vornehmlich hebt er dessen Hauptforderung, die Hingabe an andere in der Liebe, hervor (v. 17—19 vgl. Lv 19, 18). Als der Jüngling in seiner Blindheit, die sich nur an den Buchstaben hält, dessen Gebote sämtlich erfüllt zu haben erklärt, nennt Jesus ihm, anscheinend nach seinem Willen, ein einzelnes Werk, die Hingabe aller seiner Güter an die Armen. In Wahrheit fordert er von ihm nur den Thatbeweis der von ihm behaupteten Erfüllung der Gebote, der darin geforderten Liebe (1 Kor 13, 3), thut aber auch das nur, um ihn zur Erkenntnis zu führen, wie selbstsüchtig und wie fern von der im Gesetz geforderten Liebe sein an den Schätzen der Erde hängendes Herz noch sei. Auch stellt er jenes Aufgeben des Besitzes den Armen zulieb bloß als Vorbedingung zur Vollkommenheit hin und unterläßt nicht, auf die zu dieser erforderliche, noch weitere Hingabe an ihn und Gott hinzuweisen, indem er neben und nach jener Entsagung den Anschluß an ihn behufs beständiger Nachfolge von dem Jüngling fordert (v. 20—22). Gerade diese Reihenfolge seiner

---

πτωχοῖς (mit BD, Sch., Copt.). Die Hauptsache ist hier keineswegs die Weggabe der Güter behufs der Nachfolge Chr. (Schanz), da einerseits jene nicht die unbedingte Voraussetzung für letztere ist (8, 19. 22; 9, 9; 10, 38; 16, 24) u. andererseits selbst das Verlassen der Güter nicht deren Weggabe in sich schließt, wie das über Petrus 8, 14 u. über der Rückkehr der Jünger zu ihrem Gewerbe Joh 21, 3 ff. Berichtete zeigt. Jesus wollte vielmehr dem reichen Jüngling zu erkennen geben, woran sein Herz hing, und wie sehr sein Verlangen, das Gute zu thun, durch verschwiegene u. ihm selber nicht klar bewußte Voraussetzungen beschränkt war. || **24.** [g] *ὅτι* vor *εὐκοπώτερον* ist nach ℵBD, It. auszulassen. || [h] *κάμηλος* darf nicht im Sinne von *κάμιλος* Ankertau (gegen Calv., Ew. u. a.) gefaßt werden, da letzteres Wort im Griech. bis auf Suidas unbekannt war. || [i] *διὰ τρήματος* nach ℵB, Orig. || [k] *ῥαφίς* Nadel, spätgriech. Wort (Archipp.; Nikarch) für das att. *βελόνη*. Daraus einen Hohlweg oder ein Seitenpförtchen zu oriental. Wohnungen oder in der Stadtmauer Jerusalems zu machen (so nach früheren bes. J. N. Sepp, ZDPV. XIV 1891 S. 30 ff.) ist archäologische Willkür u. bei den oft noch groteskeren Vergleichungen arab. Sprichwörter (vgl. 23, 24) ganz unberechtigt (vgl. Bschlg; Socin, ZDPV. a. a. O.). || [l] *διελθεῖν ἢ πλούσιον εἰσελθεῖν εἰς τ. βασ. τ. οὐρ.* ist nach B[C]D, It., Vg., Syr. zu lesen. || **25.** [m] *τίς* kann, wiewohl es allgemein klingt, hier nur auf *πλούσιον* v. 24 zurückweisen, u. ist deshalb nicht durch: „wer überhaupt" (Kübel) wiederzugeben, sondern zu fassen: „wer, wenn er Güter hat und reich ist." Denn auch der Nichtreiche empfindet deren Anziehungskraft für das sündige Menschenherz. || **26.** [n] *παρὰ δὲ θεῷ πάντα δυνατά* kann nach dem anfänglichen Hinweise Jesu auf das Gutsein Gottes (v. 17) hier nur von Gottes Liebes- und Gnadenmacht gemeint sein.

Forderungen beweist handgreiflich, daß er mit jener Forderung der Entsagung auf allen Besitz keineswegs eine über alle Gesetzerfüllung — zu welcher auch er ja erst führen will vgl. 5, 17 ff. — hinausliegende Tugendforderung aufgestellt hat. Nicht einen evangelischen Ratschlag (consilium evangelicum; Bellarm., Mald., Schanz, Knabenh., Tiefenthal) will Jesus durch den dem reichen Jüngling gegebenen Bescheid erteilen, sondern nur den Götzen stürzen, dessen Dienst der Liebe zu Gott, dem allein Guten (v. 17), bei dem Jüngling wie bei Vielen entgegensteht (1 Joh 2, 15). Vgl. Apol. C. A. XXVII, p. 231 M.

Dies wird noch aufs deutlichste durch Jesu weitere Erklärung nach dem Weggange des ob solcher Forderung betrübten Jünglings bestätigt. Denn in ihr weist der Herr auf das durch diesen Weggang kundgewordene Hängen am Reichtum hin, auf das Haften an den Schätzen, als wären es wirkliche Schätze und nicht nur Nichtiges und Vergängliches (1 Kor 7, 29. 30) — ein schädliches Hindernis fürs Eingehen ins Leben. Die Schwierigkeit, dieses Hindernis zu überwinden, bringt er dabei durch ein Gleichnis, welches ein maximum absurdum et impossibile vorführt (v. 24), zur Erkenntnis, indem er sie mit der Unmöglichkeit vergleicht, daß das größte der Haustiere, das Kameel, durch die kleinste der im Hause zur Anwendung kommenden Öffnungen, das Nadelöhr, gehe (vgl. d. Fußn.). Die infolge dessen den Jüngern aufgehende und von ihnen bekundete Erkenntnis von der Unfähigkeit des Menschen, sich selber aus dem Banne der Weltliebe freizumachen, wird dann von ihm bestätigt, indem er dieser menschlichen Ohnmacht die jene Erlösung von der Weltliebe allein bewirkende Kraft Gottes, d. i. seiner Gnade, gegenüberstellt.

IV, I B f. Über die Vergeltung von allem um des Reiches willen Aufgegebenen. 19, 27—20, 16 (Mk 10, 28—31; L 18, 28—20).

27 Darauf erwiderte Petrus und sprach zu ihm: Siehe wir haben alles
verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns nun sein?[a] 28 Jesus aber sprach
zu ihm: Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, bei der
Wiedergeburt,[b] wenn sitzen wird des Menschen Sohn auf dem Throne seiner Herr-

---

27. [a] *τί ἄρα ἔσται ἡμῖν;* ist eine Frage, welche für die Jünger bei ihrer noch andauernden Unklarheit über das R. G. u. dessen künftige Gestaltung ebenso natürl. wie berechtigt war. Deshalb weist auch Jesus sie nicht ab, sondern verheißt ihnen vielmehr vollen Ersatz für alle um des R. G. willen erlittenen Einbußen. Weil aber in dieser Frage auch etwas von unlauterer Lohnsucht hervortrat, fügt Jesus zu deren Bekämpfung das folgende Gleichnis (20, 1 ff.) seiner Zusage hinzu. || [b] *Παλιγγενεσία* bezieht sich hier nicht (wie Tit 3, 5) auf den einzelnen Menschen, sond. blickt auf die Erfüllung der Verheißung Jes 65, 17 hinaus, ohne deshalb aber auf etwas erst im *αἰὼν ὁ ἐρχόμενος* Mk 10, 30; Lk 18, 30 Eintretendes hinzuweisen. Die in Aussicht genommene Weltgestalt (Onkelos zu Dt 32, 12: חֲדָתָא עָלְמָא) soll näml. zeitl. (*ὅταν*) mit dem Sitzen (*καθίσῃ*) des Menschensohnes auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, also mit seiner Erhöhung (26, 63. 64 *ἀπ' ἄρτι ὄψεσθε*) zusammenfallen. Darum darf der Sprachgebrauch des Jos. (Ant. XI, 39) oder derj. Philos (de Incorrpt. M. 17, 21; de Mem. 15) nicht dazu verleiten, *ἐν τῇ παλιγγ.* ohne weiteres = *ἐν τῇ ἀναστάσει* (22, 23; Offb 20, 5) zu nehmen. Auch darf die Stelle nicht so aufgefaßt werden, daß zwischen der *παλιγγ.* Tit 3, 5 u. der hier gen. kein Zusammenhang bleibt, zumal in den Parallelstellen Mk 10, 29 u. Lk 18, 30 *ἐν τῷ καιρῷ τούτῳ* u. *ἐν τῷ αἰῶνι τ. ἐρχομ.* bei der betr. Erörterung neben einander vorkommen. *Ἐν τῇ παλιγγ.* bezeichnet vielmehr die seit der Erhöhung Chr. zur Rechten Gottes mittels der Ausgießung des hl. Geistes über alles Fleisch sich vorbereitende, aber erst im *αἰὼν ὁ μέλλων* sich vollziehende Welterneuerung durch Gott, durch welche er das bei der Schöpfung von Anfang an Gewollte herstellt. Die richtig verstandene *ἀποκατάστασις τῶν πάντων* (Apg 3, 21; s. Zöckl. u. Nösg. das.) fällt sachl. mit der *παλιγγ.* zusammen. An ihrem Charakter als solcher ändert es nichts, daß sie betreffs der äußeren Welt als eine volle Umschaffung nach 2 P 2, 3. 5—13 sich darstellt (geg. Schanz); vgl. Offb 21, 5; Ez 47, 1;

lichkeit, werdet eben ihr auch auf zwölf Thronen sitzen, richtend[c] die zwölf Stämme
Israels. 29 Und jeder, welcher Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater
oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen ver-
läßt, wird es hundertfältig[d] empfangen und wird ewiges Leben[e] ererben. 30 Viele
erste aber werden letzte, und letzte werden erste sein.

20, 1 Denn gleich ist das Himmelreich einem Hausherrn, der ganz frühe
ausging, Arbeiter in seinen Weinberg zu mieten. 2 Als er aber mit den Arbeitern
übereingekommen war um[f] einen Denar den Tag, sandte er sie in seinen Wein-
berg. 3 Und er ging um die dritte Stunde aus und sah andere am Markte
müßig stehend. 4 Und zu ihnen sprach er: Gehet auch ihr hin in meinen Wein-
berg, und was irgend gerecht ist, will ich euch geben. 5 Sie aber gingen hin.
Wiederum um die sechste und die neunte Stunde ging er aus und that ebenso.
6 Um die elfte aber ging er aus und fand andere dastehend und sagte zu ihnen:
Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? 7 Sie sagten zu ihm: Weil
keiner uns gedungen hat. Er sagt zu ihnen: Gehet auch ihr hin in meinen
Weinberg. 8 Als es aber Abend geworden,[g] sagt der Herr des Weinbergs zu
seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter und zahle den Lohn und hebe von den
letzten an bis zu den ersten. 9 Und als die um die elfte Stunde kamen, da er-
hielten sie je einen Denar. 10 Als aber die ersten kamen, meinten sie, daß sie mehr
empfangen würden; und auch sie empfingen das von je einem Denar. 11 Als sie
es aber empfangen hatten, murreten sie wider den Hausherrn 12 und sagten:
Diese letzten haben eine Stunde zugebracht, und du hast sie uns gleich gemacht,
die [wir] die Last des Tages und die Hitze getragen haben. 13 Er aber ant-
wortete einem von ihnen und sprach: Freund, ich thue dir nicht Unrecht. Bist
du denn nicht um einen Denar mit mir eins geworden? 14 Nimm das Deine
und gehe hin. Ich will aber diesen Letzten geben wie auch dir. 15 Oder ist's
mir nicht erlaubt, was ich will mit dem Meinen zu thun? Ist dein Auge scheel-
süchtig, weil ich gütig bin? 16 Also werden die letzten erste sein und die ersten
letzte.[h]

Da Petrus in Veranlassung jener Zusage an den reichen Jüngling: falls er nach seiner Aufforderung handele, werde er einen Schatz im Himmel haben (19, 21), Jesum nach der Vergeltung fragte, welche ihnen, seinen willigen Nachfolgern, im ewigen Leben zu teil werden würde, gab der Herr in einem an jenen Vorgang sich anschließenden Ausspruche belehrenden Aufschluß über die Art der himmlischen Vergeltung. Dieser Aufschluß enthält ein Zwiefaches:

Sach 14, 8. || [c] *κρίνοντες τ. δωδ. φυλ.* ist nur ein bes. ins Gewicht fallendes Stück des *καθίσασθαι ἐπὶ δώδ. θρόνους* (v. 28; Offb 22, 6). Die Rücksicht auf die Zwölfzahl der Stämme Israels läßt die Zahl der Throne angeben; eben dadurch wird die enge Beziehung des Apostolats vor allem zu Israel hervorgehoben. || **29.** [d] *ἑκατονταπλασίονα*, nicht bloß *πολυπλασίονα* ist nach ℵCDX, Vss. zu lesen. Gerade diese hyperbol. Angabe lehrt, daß von einem diesseitigen Ersatz, wie er dem Hiob zu teil wurde, nicht in erster Linie die Rede ist, wenn auch solcher nicht geradezu ausgeschlossen werden kann. || [e] *καὶ ζωὴν αἰώνιον* ist nicht bloß epexegetisch gemeint (so Weiß), sondern als Angabe des Gipfelpunkts der von Gott dargereichten *δόματα ἀγαθά* (7, 9. 10; Lk 11, 13; Jak 1, 17).

20, 2. [f] *ἐκ δηναρίου* neben *συμφων.* bzchт nicht den Gegenstand der Übereinkunft (*περί* c. gen.; *παρά* c. dat.), sondern das Angebot, von dem aus eine Vereinbarung zu stande kommt. || **8.** [g] *ὀψίας γεν.* ist nur ein zur plastischen Zeichnung der Parabel gehöriger Zug u. weist keineswegs auf einen einzigen Punkt der Entwickelung des R. G. als Termin für die Ersatzleistung hin. || **16.** [h] In CDN, It. u. Syr. findet sich hier der gleiche Zusatz wie 22, 14: *πολλοὶ γάρ εἰσιν κλητοί, ὀλίγοι δὲ ἐκλεκτοί*, der hier aber eine ungehörige Glosse ist, weil er die 1. Vershälfte zu begründen (*γάρ*) ungeeignet ist u. den Ausschluß der zuerst in Dienst Genommenen zu bestimmt ausspricht.

α) die Zusicherung einer Erhöhung, welche ihrer Entsagung aufs Irdische um des Himmelreichs willen völlig entsprechen werde. Als Zeitpunkt von dem Eintritt wird die Palingenesie bezeichnet, die mit Christi eigner Erhebung zur Herrlichkeit beginnende Herstellung aller Dinge zu der bei ihrer Erschaffung beabsichtigten Gestalt (v. 28). Den Jüngern wird aber eine gleiche Eintauschung von Niedrigkeit gegen Hoheit, wie sie Christus erfuhr, zugesagt, welche sich im Richten der Stämme Israels durch sie darstellen soll. Davon, worin solches Richten bestehen soll — ob etwa bloß die Bewährung ihres Glaubens in ihrer Erhöhung die Schuld des Unglaubens Israels und das Recht des dieses deshalb treffenden Gerichts um so deutlicher herausstellen, oder ob es allein durch die Wirkung des von ihnen verkündigten Wortes sich vollziehen soll — wird nichts gesagt. An ersteres wird aber deshalb vor allem zu denken sein, weil die den Jüngern gemachte Zusage als Ausfluß des im R. G. nach allen Seiten sich verwirklichenden Gesetzes hingestellt wird. Denn nach Jesu Wort (v. 29) soll allen, welche um seines Namens willen (d. h. um diesen zu bekennen und auf Erden zur Geltung zu bringen) ihnen teueres Irdisches hintenansetzen und aufgeben, eine überschwängliche Vergeltung zusammen mit ewigem Leben zu teil werden. Dabei macht jedoch Jesus bemerklich, daß bei dieser himmlischen Vergeltung es nicht nach dem Maßstab irdischer Lohnsucht und Selbstbeurteilung, sondern allein nach dem freien Ermessen der Gnade des Herrn des Himmelreichs zugehen wird. Er thut dies, indem er

β) 20, 1—16 das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge an seine Zusage eng anschließt. Diese Parabel nimmt zwar auf die besondere Stellung der Zwölfe im R. G. als der Erstberufenen dadurch Rücksicht, daß sie sämtliche Reichsgenossen als später berufene Arbeiter im Weinberge Gottes betrachtet (vgl. Jes 5, 1—7; 27, 2; Jer 12, 10; Jo 1, 7). Dennoch darf in jenem Begriff nicht das tertium comparationis des Gleichnisses gesucht werden (gez. Göb.). Jesus hatte schon bei der Zusage an die Zwölfe (19, 28. 29) auf ein allen geltendes Gesetz hingewiesen (vgl. Mk 10, 29; L 18, 29) und hatte daher auch bei diesem Gleichnis nicht die spezifischen Arbeiter fürs R. G. allein im Auge, also am wenigsten das Verhältnis der Zwölfe zu dem später berufenen Paulus (van Koetsv.). Vielmehr will er die Zwölfe und alle Erstlinge aus Israel oder andern Völkern erkennen lassen, daß der temporäre Vorzug ihrer früheren Berufung einen Anspruch auf Bevorzugtwerden durch eine herrlichere Vergeltung nicht begründe; denn im R. G. gebe es für alle Berufenen nur ein Heil, welches allen der Berufung Folgenden ohne Rücksicht auf solche zeitlich-irdische Unterschiede gleichmäßig zu teil werde. Zugleich mit dieser Bestätigung des gleichen Gnadenlohnes für alle, welche sich durch die Gnade zum Dienste Gottes werben lassen, soll die Parabel jeder ehrgeizigen Kalkulation über den Grad von Herrlichkeit, welcher von den Einzelnen erwartet werden dürfe, die Wurzel abschneiden. Damit wird aufs Nachdrücklichste vor der Gefahr gewarnt, die im Eingehen auf so lohnsüchtige und selbst gerechte Überlegungen liegt.

Den hier dargelegten Gesichtspunkten wird das Gleichnis gerecht, indem es einerseits die Initiative zur Anwerbung aller Arbeiter einzig und allein dem Besitzer des Weinbergs zuschreibt, andererseits deren Anwerbung zu den verschiedensten Tagesstunden vom frühen Morgen bis fast zum Feierabend erfolgen läßt (v. 1—7). Bedeutsam ist ferner, daß allen Angeworbenen der entsprechende Lohn zugesagt wird, während darin, daß bei den am frühesten Geworbenen als Tageslohn der Denar ausgemacht ist, keine Beziehung auf deren spätere ungnädige Abfindung liegt, sondern nur das Recht des Arbeitgebers begründet wird, das Unrecht ihres späteren Murrens ihnen vorzurücken. Endlich ist noch von Wichtigkeit die Weisung, den zuletzt Gedungenen zuerst ihren Lohn auszuzahlen, weil dadurch der Gnadencharakter des letzteren ins Licht gestellt, und das Unrecht der lohnsüchtigen Gesinnung, welche auf die anderen widerfahrene Gnade mit Neid blickt, grell be-

leuchtet wird (v. 8—12). Auf solche Weise stellt sich als ein innerlich unumgängliches Resultat heraus, was die den Murrenden (v. 13—15) zu teil werdende Vorhaltung des Weinbergsherrn bekundet, daß sie in Gefahr stehen, mit dem Herrn durch ihre Lohnsucht innerlich zu zerfallen und sich der Arbeit für ihn, d. i. der Teilnahme am Gnadenreiche, unwert zu machen. Gerade auf diese Warnung vor dem Fallen aus der Gnade durch Rechnen auf eine besondere Vergeltung ist's aber bei diesem Gleichnisse abgesehen, wie die Wiederholung der vorangestellten Gnome am Schlusse lehrt 19, 30; 20, 16. Ohne die Umkehr der Reihenfolge in der Berufung beim Abschluß der Gnadenzeit als ein konstantes Gesetz aufstellen zu wollen, will der Herr doch den bleibenden Gnadencharakter alles im Reiche Gottes Gewährten und die volle Freiheit des göttlichen Gnadenwaltens nachdrücklichst zur Aussage bringen. Man soll wissen, daß jedes Geltendmachen eines Verdienstes mit der Teilnahme an ihm in Widerstreit steht.

IV, I B g. **Von der Pflicht zu leiden und zu dienen um des Himmelreichs willen.**
20, 17—28 (Mk 10, 32—45; L 18, 31—34).

[17]Und indem Jesus nach Jerusalem hinaufging, nahm er die Zwölf beson-
ders und sagte auf dem Wege zu ihnen: [18]Siehe wir gehen hinauf nach Jeru-
salem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten über-
antwortet werden, und sie werden ihn zum Tode verurteilen [19]und werden ihn
den Heiden ausliefern zum verspotten[a] und geißeln und kreuzigen; und am dritten
Tage wird er auferweckt werden.
[20]Darnach trat die Mutter[b] der Söhne Zebedäi samt ihren Söhnen zu ihm,
indem sie niederfiel und von ihm etwas erbat. [21]Er aber sprach zu ihr: Was
begehrst du? Sie sagte zu ihm: Sprich, daß diese meine beiden Söhne sitzen
mögen einer zur Rechten und einer zur Linken in deinem Königreich. [22]Aber
Jesus antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den[c]
Kelch trinken, welchen ich daran bin zu trinken? Sie sagten zu ihm: Wir können.[d]
[23]Er sagte zu ihnen: Meinen Kelch sollt ihr freilich trinken; aber das Sitzen zu
meiner Rechten und zur Linken zu geben ist nicht meine Sache,[e] sondern wird[f]
denen, welchen es von meinem Vater bereitet ist.
[24]Und da die Zehn es hörten, wurden sie über die beiden Brüder unwillig.[g]
[25]Jesus aber rief sie herzu und sprach: Ihr wisset, daß die Herrscher der Völker
über sie Herrschaft üben und die Großen sie vergewaltigen. [26]Nicht soll es so
unter euch sein,[h] sondern wer unter euch groß werden will, der sei euer Diener,

19. [a] *εἰς τό ἐμπαῖξαι* steht nur bei Mt. allein da, bei Mk. u. Lk ist die Zeichnung der Leiden noch durch *ὑβρίζεσθαι* und *ἐμπτύεσθαι* (Mk.) verstärkt.

20. [b] Salome (Mk 15, 40; 16, 1), welche zur Schwester der Maria zu machen Joh 19, 25 nicht berechtigt, gab sich nur zum Munde ihrer Söhne her, wie die direkte Anrede dieser seitens des Herrn zeigt. || **22.** [c] *τό* vor *ποτήριον* u. das *ἐγώ* im Relativsatz deuten auf die Besonderheit des Kelches hin, den Jesus zu trinken hat, weshalb hier nicht vom כּוֹס יְשׁוּעוֹת (Ps 116, 13), sondern vom Leidenskelche (Jes 51, 17; Ps 60, 5; Joh 18, 11; Mt 26, 39) die Rede ist. Nach Mk. fügte Christi Wort auch noch das Bild von der Taufe durch über ihm zusammenschlagende Wellen hinzu (Ps 69, 15. 16). || [d] *δυνάμεθα* antworten beide Zebedäiden. Damit beweisen sie, daß sie des Herrn Leidensankündigungen nicht völlig überhört hatten; wie sie denn auch ihr Wort später einlösten (Apg 12, 1; Offb 1, 9). Dennoch war ihre Zusage etwas voreilig (vgl. Joh 13, 36 ff.), da sie die Bitterkeit des Kelches Chr. (26, 39) damals noch nicht zu übersehen vermochten. || [e] *οὐκ ἔστιν ἐμόν* —, erklärt Jesus in dem Sinne, daß die von Salome erbetene Verleihung keine Sache seiner Willkür und die Beteiligung an seiner Herrschaft 19, 28 durch des Vaters Ratschluß längst geordnet sei. || [f] *οἷς*, sc. *δοθήσεται*. Doch ist damit nicht *ὑπὸ τ. πατρ. μου* zu verbinden (Hltzm.).

24. [g] *ἀγανακτεῖν* mit *περί* c. gen.; Plat. Epist., p. 349[d]. || **26.** [h] *οὐχ οὕτως κτλ.* spricht

[27]und wer unter euch ein Erster sein will, der sei euer Knecht. [28]Gleichwie des Menschen Sohn nicht gekommen ist um bedient zu werden, sondern um zu dienen und zu geben seine Seele[i] als ein Lösegeld[k] statt vieler.[l]

Bei der fortschreitenden Annäherung an Jerusalem bringt Jesus seinen Jüngern den von Gott gewollten Ausgang seines Hinaufzuges in mannigfachster Weise aufs neue in Erinnerung. Er thut dies

α) v. 17–19 durch **Wiederholung der Leidensankündigung**, in der er, um jeder falschen Hoffnung von diesem Hinaufzuge abzuschneiden, die schimpfliche Behandlung betont, welche seiner wartet, indem er neben der Kreuzigung auch seine Verspottung und Geißelung in Aussicht stellt. Ferner

β) durch die Art seiner **Beantwortung der ehrgeizigen Bitte** der Mutter der beiden Zebedäiden. Während das Begehren derselben darauf ausging, ihren Söhnen deren bisherige Vertrauensstellung bei Jesu auch für die Zeit nach der erwarteten Aufrichtung seines Reiches zu sichern (v. 20. 21), weist Jesus die beiden Jünger darauf hin, daß ihre Gemeinschaft mit ihm und seinem weiteren Geschicke nur dann gesichert sein könne, wenn sie auch das darin beschlossene Leiden, dessen Schwere sie noch nicht zu ermessen vermochten, zu teilen bereit wären, — was jene freilich schnell bejahen (v. 22). Dabei lehnt Jesus eine besondere Bevorzugung der beiden Jünger ab, als nicht ihm, sondern allein dem himmlischen Vater zustehend (v. 23). Er weiß deshalb auch den Unwillen der übrigen Jünger ob des Anspruchs der Zebedäiden (v. 24) zu stillen, indem er die Pflicht aller Reichsgenossen einander zu dienen

γ) v. 25–28 an seinem eignen Vorgang ihnen zur Anschauung bringt. Er, der Herr des Himmelreichs, ist gekommen, allen zu dienen und zwar durch **Hingabe seines Lebens zum Lösegelde**. Ausdrücklich stellt er es als die Art bloß der irdischen Herrscher hin, zu herrschen und Gewalt zu üben, und spricht aus, daß alle Größe im R. G. im Dienen bestehe, macht dies dann aber an sich selber, ihrem Herrn, noch insbesondere klar. Dazu bezeichnet er sich nicht nur mit dem auf seine äußere Unansehnlichkeit und Gleichheit mit allen hinweisenden Namen des Menschensohnes, sondern stellt als die notwendige Spitze seines Dienens die Hingabe seiner Person zum sie losmachenden Ersatz für andere hin. Er bezeichnet es damit für völlig den gleichen Gegensatz zwischen der Art der Weltreiche u. dem Wesen des R. G. aus, welchen Jes. später Joh 18, 36 vor Pilatus betonte. || 28. [i]Die beiden Akk. *τ. ψυχ. αὐ.* u. *λύτρον* geben das Objekt u. seine Bdtg näher an. || [k]*λύτρον* ist, weil die Gestaltung des Ausspruchs hier wie 16, 26 durch Ps 49, 8 bestimmt wird, Übers. von גְּאֻלָּה Lv 25, 51 u. פִּדְיוֹן Ex 21, 30; Nu 3, 45–51; 18, 16. Allerdings hat כֹּפֶר Spr 13, 8; 21, 18 auch den einfachen Sinn von *λύτρον*; aber Ex 21, 29. 30 u. Ps 49, 10 beweisen, daß dasselbe an sich etwas anderes bezeichnet u. erst zum פִּדְיוֹן wird. Hier ist nun aber nicht von einem Lösegelde für die Seele, wie in Ex 21, 30; Nu 28, 31 die Rede (geg. Hofm.), sondern davon, daß die *ψυχή* selbst zum Lösegeld hingegeben wird. Sonach wird hier (wie Nu 3, 45–51; Ps 49, 8. 9) vom Hingeben einer Person zum Lösegeld gesprochen (vgl. Schmoller im BGl., Bd. 19, 1883; Kühl, Heilsbdtg d. Tod. Chr., S. 87 ff.) || [l]*ἀντὶ πολλῶν* ist dem Zshg zufolge nicht mit *λύτρ.*, sondern mit *δοῦναι* zu verbinden, wird aber dadurch nur um so mehr zum Ausdruck des Begriffes der Stellvertretung 1 Tim 2, 6 (vgl. Seeberg, Heilsbdtg d. Tod. Chr., 1896, S. 350). So wenig wie 16, 26 kann hier die Anschauung von einer Loskaufung durch Erlegung eines Preises für andere, eig. zu dieser Verpflichtete, wie auch die eines von Jesu vollbrachten u. Gott angehenden Aktes, welcher den Menschen zu gute kommt, verkannt werden (geg. Ritschl, Rchtftg u. Vers. II[3] S. 83 ff. u. Kühl S. 11 ff. a. a. O.). Das *ἀντὶ πολλῶν* beschränkt die Wirkung des erlegten Lösegeldes nicht auf einen bestimmten Kreis, sondern stellt bloß die Einzelpersönlichkeit Christi der Menge der Erlösten anschaulich gegenüber — wie *πολλοί* dem *ὀλίγοι* 22, 14; Joh 10, 19. Weshalb es dem Werte nach auf das *ἀντίλυτρον ὑπὲρ πάντων* 1 Tim 2, 6 hinauskommt (vgl. Hltzm.).

die ihm allein zufallende Aufgabe, gleichwie die Leviten den Dienst Jahves an Stelle und zum Ersatz für die zu seinem Dienst eigentlich geweihten Erstgeborenen des ganzen Volks hatten auf sich nehmen müssen (Ex 13, 2 ff.; Nm 3, 5 ff.), für die große Menge der Menschen vor Gott eintreten zu müssen. So unmittelbar wie 26, 28 spricht Jesus es hier nicht aus, daß diese erlösende Dienstleistung für die Vielen in der Hingabe seines Lebens in den Tod bestehe. Doch ergiebt es sich aus dem Zusammenhange des Gesprächs, da er kurz zuvor sein Geschick dem Trinken eines Kelchs verglichen und als ein Getauftwerden in den Tod bezeichnet (v. 23), ja die Kreuzigung als den Gipfel seines Leidens genannt hatte (v. 19). Das aber ist an diesem Ausspruch besonders wichtig, daß Jesus hier sein ganzes Erdenleben in Niedrigkeit als einen einheitlichen zum stellvertretenden Erlösungswerk ausschlagenden Dienst hinstellt und so dasselbe von Anfang an unter dem durch den Kreuzestod ihm aufgeprägten Gesichtspunkt betrachten und schätzen heißt.

IV 1 B h. **Die Heilung der Blinden von Jericho.** 20,29—34 (Mk 10, 46—52; Lk 18, 35—43).

29 Und da sie von Jericho[a] auszogen, folgte ihm ein großer Haufe. 30 Und
siehe, zwei[b] Blinde, die am Wege saßen und hörten, daß Jesus vorüberginge,
schrieen und sprachen: Herr, erbarme dich unser, Sohn Davids![c] 31 Die Menge
aber bedrohte sie, daß sie schweigen sollten. Sie aber schrieen um so lauter:
Herr erbarme dich unser, Sohn Davids! 32 Und Jesus blieb stehen und rief sie
und sprach: Was wollt ihr, daß ich euch thue? 33 Sie sagten zu ihm: Herr, es
möchten geöffnet werden unsere Augen. 34 Jesus aber wurde von Mitleid ergriffen, berührte ihre Augen, und sogleich sahen sie wieder und folgten ihm nach.

Aus dem Ende des Hinaufzuges nach Jerusalem hebt Mt. noch die auf der letzten Reisestation zu Jericho erfolgte Blindenheilung hervor. Die Bedeutsamkeit dieser Thatsache liegt weder in ihrer gar nicht auffälligen Art, noch in Jesu Anrufung als Davids Sohn (9, 27; 15, 22) an sich, sondern darin, daß Jesus durch sein öffentliches Eingehen auf der Blinden Bitte um solcher Anrufung willen, dazu im Widerspruch mit dem Volke, welches nun nach Jesu langer Zurückhaltung ihm die Anerkennung als Sohn Davids zuzuerkennen abgeneigt war, und gerade jetzt, da er fast vor den Thoren Jerusalems stand, sich offen als den dem Gottesvolke verheißenen Sohn Davids und als Messias hinstellt. Denn dadurch stellt er zugleich, ohne Rücksicht auf den ihm bekannten Ausgang seines Weges (L 9, 31), das Volk vor die Entscheidung, sich für oder wider ihn zu erklären.

2. Das Auftreten Jesu in Jerusalem als Messias. 21,1—25,45.

IV, 2 A. Drei messianische Handlungen in Jerusalem. 21,1—22.

a. **Der Einzug.** 22, 1—11 (Mk 11, 1—11; Lk 19, 29—41; Joh 12, 12—19).

21, 1 Und[a] als sie Jerusalem sich näherten und gen Bethphage[b] an den Öl-
berg kamen, da sandte Jesus zwei Jünger ab 2 und sprach zu ihnen: Gehet in

29. [a] Jericho lag westl. vom heutigen Dorfe Eriha am Fuße des Berges Karantel. || 30. [b] $\delta\acute{\upsilon}o$ $\tau\upsilon\varphi\lambda o\acute{\iota}$ — sagt Mt. sicherl. nicht, indem er (wegen Verkennung des doubletten Charakters dieser Perikope) die Zahl der anrufenden Blinden verdoppelte (geg. B. Weiß u. Hltzm.). Da diese Heilung allen Evgstn nach Zeit u. Ort u. selbst der Name des Geheilten bekannt war, so ist kein Anlaß, Mk. u. Lk. der Verkennung der Identität zu beschuldigen. Während aber in der Gemeinde der Vorgang mit besondrer Rücksicht auf den als treuen Nachfolger des Herrn bekannten Bartimäus besprochen wurde, u. es auf die Thatsache weit mehr als auf die Zahl der geheilten Blinden ankam, haben Mk. u. Lk nur von Bartimäus berichtet. Mt. als Augenzeuge bleibt der genauere Referent, indem er auch des Geheilten gedenkt, welcher der Gemeinde außer Augen kam. Die Differenz ist nicht zu leugnen; aber sie schließt nicht notwendig einen Widerspruch in sich (s. zu Lk 9, 36).

den Flecken, der euch gegenüber liegt;[c] und sogleich werdet ihr eine angebundene
Eselin[d] und ein Füllen bei ihr finden; bindet sie los und führet sie zu mir. [3]Und
falls jemand euch etwas sagen sollte, so saget: Der Herr bedarf ihrer; sogleich
aber wird er sie senden. [4]Das alles aber geschah, damit erfüllt würde das durch
den Propheten Gesagte,[e] der da spricht: [5]„Saget der Tochter Zion: siehe dein
König kömmt zu dir, sanftmütig und sitzend auf einem Esel und einem Füllen,
dem Jungen eines Jochtiers.“ [6]Indem aber die Jünger hingingen und thaten,
wie es Jesus ihnen aufgetragen hatte, [7]führten sie den Esel und das Füllen herbei
und legten auf sie die Kleider und setzten ihn auf sie.[f] [8]Die Mehrzahl des Volkes
aber breitete ihre Kleider auf dem Wege aus; andere aber hieben Zweige von
den Bäumen und streuten sie auf dem Wege aus. [9]Die Volksmassen aber, welche
vorgingen und nachfolgten, schrieen und sprachen: Hosianna[g] dem Sohne Davids!
Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn![h] Hosianna in der Höhe! —
[10]Und als er in Jerusalem einzog, wurde die ganze Stadt erregt und sprach:
Wer ist dieser? [11]Die Volksmassen aber sagten: Dieser ist der Prophet Jesus, der
von Nazaret in Galiläa.

b. Die Reinigung des Tempels. 21,12—17 (Mk 11,15—19; Lk 19,45—48).

[12]Und[a] Jesus ging in den Tempel Gottes und trieb[b] alle, die in dem

21, 1. [a]*ὅτε ἤγγισαν εἰς Ἰερ.* ist ein neues Datum (vgl. 15,21; 20,17 u. 19,1), wodurch ein neuer Abschnitt im Auftreten Jesu kenntlich gemacht wird, wenn auch das den Satz beginnende *καί* anzeigt, daß sich der vorher gezeichnete Hinaufzug im folgenden noch fortsetzt. || [b]Bethphage (Feigenhausen), ein jetzt verschwundenes Dorf, lag auf dem östl. Abhange des Ölberges nahe bei dem Wege nach Bethanien; von ihm angebl. aufgefundene Ruinen stammen nur aus der Zeit der Kreuzzüge. || **2.** [c]*τὴν κωμ. τ. κατέναντι ὑμ.* weist auf Bethphage, das beim Hinaufziehen auf den Ölberg von Osten her dem Wanderer allein sichtbar wurde, Mk 11,1. || [d]Neben dem Eselsfüllen erwähnt Mt. das Muttertier, weil die Notwendigkeit der Mitführung des letzteren, damit jenes ruhig ging, dessen Jugend u. Unberittensein deutl. darthut. Im folgenden Citat von Sach 9,9 faßt Mt. die WW. *καὶ ἐπὶ πῶλον υἱ. ὑποζ.* nur als Epexegese. Er kann durch sie nicht zur Verdoppelung des urspr. nur genannten einen Tiers (Mk.; Lk.) veranlaßt sein (gegen Strauß, Hltzm.), da ein solches Mißverständnis der atl. St. eine für jeden ganz unvollziehbare Vorstellung ergeben würde. Da schon seit Salomos Zeit das Roß an die Stelle des früher benutzten Esels (Ri 10,4; 12,14) als Reittier der Könige u. irdischen Großen getreten war, so lag in der Benutzung eines Esels durch Jesum eine offenkundige Abweisung des kriegerischen Wesens der Weltbeherrscher u. eine Bekundung der Friedensnatur des von ihm gebrachten Himmelreiches. || **5.** [e]Die atl. St. Sach 9,9 bringt Mt. zwar nach den LXX, vertauscht aber den Anfang des V. bei Sach. mit der aus Jes 62,11 entnommenen Ansage *εἴπατε τ. θυγ. Σιών* und läßt die auf die Hoheit des Mess. deutenden WW. *δίκαιος καὶ σώζων* (צַדִּיק וְנוֹשָׁע) bedeutsamer Weise aus, während er das hervorhebt, was auf den nicht-weltl. Charakter des Königtums Chr. hinweist. So bes. das *πραΰς* (עָנִי), das nicht von Jesu persönl. Charakter, sondern von der Natur seiner Herrschaft (vgl. das illustrierende *ἐπιβεβ. ἐπὶ ὄνον κτλ.*) spricht. || **7.** [f]*ἐπάνω αὐτῶν* weist, da es hinter dem Sing. *ἐπεκάθισεν* steht, auf den Plur. *τά ἱμάτια αὐ.* zurück. || **9.** [g]*ὡσαννά* = aram. הוֹשַׁעְנָא, hebr. הוֹשִׁיעָה נָּא (Ps 118,25). || [h]*ἐν ὀνόμ. τ. κύρ.* muß hier mit *ὁ ἐρχόμενος* verbunden werden, abweichend vom Grundtext Ps 118,26, und ist im Munde des Volkes Bezeichnung des Mess.; vgl. das einfache *ὁ ἐρχόμ.* bei Joh. d. T. 11,3; Offb 1,8. — Derartige Jubelrufe des Volks nach dem von ihm veranstalteten Einzuge konnten nur insofern bes. „bittere Tropfen aus seinem Leidenskelche“ (E. Haupt, Atl. Cit. S. 278) sein, als er den inneren Unwert dieser scheinbaren Anerkennung durchschaute.

12. [a]Ohne die unter sich zusammenstimmenden Angaben Mk 11,11. 12 würde man nach Mt. u. Lk. die Tempelreinigung allerdings als am Tage des Einzugs erfolgt ansehen können. Nach der sonstigen chronol. nicht streng berichtenden Weise des Evgstn deutet das *καί* (vgl. dagegen v. 18 *πρωΐας δὲ*) nur auf die Akoluthie hin,

Tempel kauften und verkauften, hinaus und stürzte die Tische der Wechsler um
und die Sitze derer, die die Tauben verkauften,[d] [13]und sprach[e] zu ihnen: Es
stehet geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus genannt werden, ihr[f] aber macht
es zu einer Räuberhöhle. [14]Und zu ihm kamen im Tempel Blinde und Lahme,
und er heilte sie.[g] [15]Als aber die Hohenpriester[h] und Schriftgelehrten die Wun-

ohne über die zwischen beiden Begebenheiten liegende Zwischenzeit etwas zu sagen (vgl. Keil). Diese Zwischenzeit ergiebt sich dagegen aufs bestimmteste aus den detaillierten Angaben des Mk., wonach die Tempelreinigung erst am Morgen nach der Verfluchung des Feigenbaums erfolgte. Mt. seinerseits beabsichtigt keineswegs Einzug u. Tempelreinignng auf denselben Tag zu legen (Weiß, Hltzm.). Er will nur die sachlich zusammengehörigen Abschnitte von der Verfluchung des Feigenbaums und dem Gespräch über seine Verdorrung nebeneinander stellen (21,18–22), welche kaum jemand als zeitl. sich eng aneinander schließend auffassen konnte. Aus ähnlichem Gesichtspunkt berichtet er die beiden Bekundungen s. Messianität: den Einzug u. die Tempelreinigung, dicht hintereinander. Durch die Bemerkung am Schlusse des Berichts über diese (v. 17) will er nur andeuten, welch bannenden Einfluß selbst auf den Hohenrat Jesu machtvolles Auftreten unter Zustimmung des Volkes ausübte, so daß die Hohenpriester u. Ältesten erst bei seinem wiederholten Auftreten im Tempel (21,23) Rechenschaft zu fordern wagten, ihn an dem Tage aber frei ausgehen lassen mußten. Ebensowenig soll das *πρωΐας δὲ* v. 18 etwa zur Unterscheidung der Tage dienen; es erläutert nur das sofort berichtete Hungern (*ἐπείνασε*) Jesu bei s. Gang nach der Stadt (*ἐπαναγαγών*). Nur bei Nichtbeachtung der Anlage des Ev.s läßt sich hieraus ein angebl. greller Widerspruch unter den Evgstn konstruieren (Dieckhoff). || [b] *ἐξέβαλεν* läßt nicht auf eine äußerlich imposante Erscheinung Jesu schließen (Bschlg), welche im Streit mit den niedrigen Instinkten der Menge ja doch nicht durchschlagend gewirkt hätte. Noch weniger darf der Erfolg als eine Nachwirkung des durch den Einzug hervorgerufenen Eindrucks gelten (Hieron.). Vielmehr konnte Jes. die Austreibung allein mittels unwiderstehlicher Geistesmacht in seinem Auftreten vollbringen. || [c] *ἐν τῷ ἱερῷ* sagt Mt., weil der Vorhof des Heiligtums als Marktplatz für alle Arten Opfertiere, Opferzuthaten, ja selbst für Wechsler (zum erforderlichen Austausch fremdländischer Münze) verwendet wurde. || [d] Die Joh 2,12 ff. berichtete Tempelreinigung kann der chronolog. Anlage des 4. Ev.s nach keine Antizipation dieses Vorgangs der letzten Tage sein (Orig., Luth., Wichlhs.). Da Jesu Ausspruch Joh 2,19 nach Mt 26,61; Mk 14,58 erst jüngst in Erinnerung gebracht sein wird, auch sein Auftreten als Herr des Tempels nach s. messi. Einzuge nur umso gewichtiger erscheinen mußte, so liegt auch kein Grund vor, entweder die drei ersten Evgstn (Neand., Lücke., de W., Weiß, Bschlg), oder den 4. (Strauß, Baur, Hltzm.) betr. des Zeitpunkts der Tempelreinigung irren zu lassen, u. die beiden sich verschieden zuspitzenden Konflikte durch beiderseitige Umbiegung der urspr. Erklg Christi dabei (v. 13., vgl. 26,61 u. 27,40) aus ein u. demselben Vorgange herausgestaltet sein zu lassen (Hltzm.) || **13.** [e] Das angeführte Schriftwort Jes 56,7 spricht Isr.s Bestimmung aus, als Volk der rechten Anbetung sich zum univers. Gottesvolk zu erweitern. Diese zu erreichen machte es selbst unmöglich, indem es dem Tempel das Wesen einer Stätte wahrer Anbetung (Joh 4,25) entzog u. die Wohnung Gottes durch ihre Benutzung zu irdischem Kauf u. Gewinn in eine Räuberhöhle verwandelte, wo Gott das Seine (vgl. Jer 7,11 LXX) geraubt würde. || [f] *ὑμεῖς* zunächst zu den Verkäufern gesprochen, wendet sich zugleich ans ganze Volk der Juden samt dessen Leitern. Die Bzchg als Räuberhöhle (*σπήλ. λῃστ.*) war um so berechtigter, als dies Treiben nach Jesu erstem energischen Auftreten dawider vor 2 Jahren (Joh 2,13 f.) u. der energischen Bekundung seiner Absicht, den Dienst Jahvehs zu erneuern, weiter geduldet war. Das Wort zeigt, daß Jesus jetzt nicht sowohl als Reformator (Prophet), sond. vielmehr als Richter auftrat. Es weist also implizite auf Jesu früheres Auftreten in Jer. zurück (geg. Hltzm.). || **14.** [g] *καὶ προσῆλθον . . . καὶ ἐθεράπευσεν* steht so allgemein (vgl. 8,17), daß es nicht bloß von dem einen Tage, sond. von den nächsten Tagen überhaupt gesagt sein muß. Mt. faßt darnach in diesem Abschnitt nicht bloß auf den gleichen Tag gefallene Vorkommnisse im Tempel zusammen. || **15.** [h] *οἱ ἀρχιερεῖς* bzcht hier nicht die amtl. Spitzen des Priestertums, sond. die im Sanhedrin sitzenden Priester, die wohlhabenden Optimaten unter diesen, welche zumeist Sadduräer

derthaten, welche er that, und die Kinder sahen, welche schrieen und sprachen:
Hosianna dem Sohne Davids, wurden sie unwillig [16]und sprachen zu ihm:
Hörst du, was diese sagen? Jesus aber sagte zu ihnen: Ja, habt ihr nie-
mals gelesen:[i] „Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir ein
Lob bereitet“? [17]Und er verließ sie und ging aus der Stadt nach Bethanien und
übernachtete dort.

c. **Die Verfluchung des Feigenbaums.** 21,18—22 (Mk 11, 12—14 u. 20—25).

[18]Als er aber am frühen Morgen[k] wieder in die Stadt ging,[l] hungerte
ihn. [19]Und als er einen einzigen Feigenbaum[l] auf dem Wege sah, ging er auf
ihn zu und fand nichts an ihm außer Blätter allein, und er spricht zu ihm:
Nimmermehr wird aus dir Frucht hervorgehen in Ewigkeit! Und es verdorrte
sogleich[n] der Feigenbaum. [20]Und als seine Jünger es sahen, erstaunten sie und
sprachen: Wie ist doch sofort der Feigenbaum verdorrt? [21]Jesus aber ant-
wortete und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, falls ihr Glauben habt
und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht nur das am Feigenbaum [Geschehene][o]
thun, sondern auch, wenn ihr zu diesem Berge sagen werdet, hebe dich weg und
stürze dich ins Meer, so wird es geschehen, [22]und alles, was ihr im Gebete
glaubend erbitten werdet, werdet ihr empfangen.[p]

---

waren. Sie konnten gleichsam im Namen des Synedriums auftreten, weil diesem nach des Archelaus Tode (6 p. 6 n) die Vorstandschaft des Volkes von den Römern überlassen war (Jos. Ant. XX, 10). || **16.** [i]Ps. 8,2 ist ganz nach den LXX wieder gegeben, so daß auch das für עֹז dort gesetzte *αἶνον* sinnig beibehalten u. dadurch das Lob der Unmündigen selbst als sieghafte Macht hingestellt ist. Alle *παῖδες* v. 15 können nach Spr 23,13; Sir 30,12 als *νήπιοι* betrachtet werden.

18. [k]*πρωΐ* sehr früh am Tage (Her. IX 101; Xen. Hell. I 131) nennt nur die Tageszeit, sagt aber nichts über das akoluthistische Verhältnis zu zu 21,12—17. S. z. v. 12; vgl. Mk 11, 11. || [l]*ἐπανάγειν* zurückkehren (Dion. Hal. IV, 7; 2 Mkk 9, 21). || **19.** [m]*συκῆν μίαν*, unter den Bäumen am Wege lud er durch seinen Blätterschmuck die hungernden Wanderer dazu ein, auf ihm Frucht zu suchen (vgl. Küb.). Aber der Baum besaß eben nur Blätterschmuck u. gar keine Frucht, gleichviel, ob es Zeit war, Frühfeigen (Bikkaroth), welche ansetzen, bevor der Baum Blätter treibt, (Weiß, Küb.) oder sog. Winterfeigen (Kermusen), die im Herbst ansetzen u. nach dem Winter im Frühjahr, also zur Passahzeit gepflückt werden können (Del., Keil), auf ihm zu vermuten. Weil es nach dem soeben Bemerkten nicht undenkbar ist, daß Jesus zu jener Jahreszeit Früchte suchte, berechtigt diese Angabe umsoweniger dazu, in dem Wunderbericht (mit Hase, Keim, Hltzm., Bschlg) bloß eine Verkörperung der Prbl Lk 13, 6 ff. zu sehen, da bei letzterer zwar die Bzhg auf Israel deutl. vorliegt, in ihr es sich aber nicht um Verwerfung, sond. um neue Pflege auf Hoffnung handelt. Grade das über die Macht des Fluchworts Jesu Gesagte verbietet, eine unmittelbare Beziehung des Vorgangs auf Israel anzunehmen (vgl. Weiß). Daß Isr. bei seiner hohlen Frömmigkeit u. seiner geistl. Unfruchtbarkeit dem durch die Verfluchung des Feigenbaums bekundeten Gesetze der Verwerfung (nach 15, 13) verfallen mußte, ist eine andere Sache. || [n]*παραχρ.* deutet, wie die Wortstellung zeigt, nur auf das unmittelbare Eintreten der Wirkung des Wortes Chr., nicht auf deren unmittelbare Wahrnehmung. Die Verdorrung begann *ἐκ ῥιζῶν* Mk 11, 20, also nicht durch ein allmähliches, an den Spitzen zuerst wahrnehmbares Abwelken von oben an. Schon deshalb konnte sie nicht momentan erkannt werden. || **21.** [o]*τὸ τῆς συκῆς* das am Feigenbaum Geschehene (vgl. 8, 33); recht plastisch wird der Sturz eines Berges als ein weit Größeres demselben gegenübergestellt. || **22.** [p]Zunächst geht die Zusage, wie der Zshg zeigt, auf richterl. Handeln an dem fürs R. G. Untauglichen. Das *πάντα ὅσα* lautet aber doch so allgemein, daß die Zusage auch in jeder Hinsicht für die Apostel gültig erscheint. Durch die WW. *ὅσα ἐὰν αἰτήσ. ἐν τῇ προσευχῇ* macht übrigens Jesus auf den Unterschied des apostol. Wirkens u. des seinen aus eigener Macht bemerklich.

Durch die Betonung der Annäherung Jesu an die Hauptstadt, auf welche sein Blick bereits seit 17, 22 gerichtet geblieben war, macht (Mt 21, 1) einen bedeutsamen Abschnitt in Jesu Wirken bemerklich. Sein Gesichtspunkt dabei ist, wie die wiederholte Kennzeichnung der Anschläge der Gegner im Folgenden (21, 43. 46; 22, 15) lehrt, daß nun der Zeitpunkt und der Ort erreicht ist, an dem die in den Leidensankündigungen als sein Beruf hingestellte Hingabe seines Lebens sich vollziehen sollte. Demgemäß übergeht er auch von den Vorgängen der letzten Tage in Jerusalem nur wenige, ohne daß dabei nun seine Darstellung geflissentlich chronologisch würde (s. z. 21, 12 und 26, 6). — Voran stellt Mt. drei Handlungen, durch welche Jesus sich als theokratischen König vor allem Volk, vor den Hierarchen und noch besonders vor den Seinen bekundete.

a) Vor dem Volk that er dies durch den Einzug in Jerusalem. In seinem Bericht über denselben hebt Mt. zuvörderst das hervor, was Jesus selber angeordnet hat (v. 1—3), um dann erst den Hinweis auf dessen Bedeutung (v. 4. 5), sowie die Schilderung der Ausführung (v. 6—11) folgen zu lassen. So vermag er Jesu Thun umsomehr ins Licht des zuvor bedachten Gottesrates zu stellen.

Deutlich wird Jesus selber als der Urheber dieser Manifestation seiner messianischen Königswürde vor Israel hingestellt. Er ordnete die Jünger ab zur Besorgung des erforderlichen Reittieres; er hieß sie die Abführung desselben durch das Requisitionsrecht des Herrn rechtfertigen, welcher sich seine Bedürfnisse von seinen Unterthanen liefern lassen kann. Er ließ das von ihm erwählte Reittier sich durch die Jünger, mithin ohne Pracht, zurüsten und gab also selbst den Anstoß zu den Huldigungen, welche ihm bei diesem Einzuge in die Davidsstadt seitens des Volks zu teil werden. So war dieser Einzug samt seiner ganzen charakteristischen Signatur Jesu Werk, welcher der beifälligen Aufnahme solchen Auftretens namentlich seitens der anwesenden Galiläer sicher war (Joh 12, 14). Grade der allen Evangelisten gemeinsame Hinweis auf die Erfüllung von Sach 9, 9 beweist, daß der bei diesem Vorgehen Jesu offen vorliegende Widerspruch zwischen der Inanspruchnahme des Königtums in Israel und dem auffälligen Gegensatze zum glanzvollen Auftreten weltlicher Herrscher von ihm beabsichtigt war, und ihn deutlich als den *ἐρχόμενος ἐν ὀνόματι κυρίου* (v. 9) bekunden sollte. So wenig lag in diesem eine Huldigung des Volkes veranlassenden Akte eine Verleugnung der sonst beständig bezeugten Verschiedenheit seines Reiches von den Weltreichen (Joh 18, 36; L 17, 21), daß die jeder Erhebung eines Prätendenten so feindlichen Römer in Jesu Einzuge keine Veranlassung zu einem Einschreiten wider ihn fanden. — Auf das jüdische Volk verfehlte die neue Bekundung seines Messiastums ihre Wirkung zunächst nicht; denn es ging ein auf Jesu Absicht und bereitete ihm einen festlichen Einzug. Ihren Gipfel erstieg diese freudige Aufnahme Jesu in der Huldigung durch die nicht wohl übertragbare familiaris Hebraeis acclamatio: Hosanna (v. 9), und durch seine Begrüßung mit den der solennen Passah-Liturgie entnommenen Worten Ps 118, 26, welche den Anbruch des R. Gs und der Erlösung feiern (Mk 11, 10). Daß Jesus sich durch diese Art des Einzugs und die Annahme der Huldigung als Messias und Gesandten Gottes als den hinstellte, der nun als ein anderer David im Stadtthor Jerusalems dastand, und in dem sich erfüllte, was von diesem Ps 2, 7 und 110, 1. 4 gesagt war, — das erkannten seine Anhänger teilweis selbst schon damals. Denn indem die, vornehmlich aus Galiläa und Peräa stammende Menge den mit Jesu noch unbekannten Diasporajuden Jesum (v. 11) als den Propheten Galiläas bezeichnet, im selben Augenblicke aber durch ihren Einzugsjubel die Hoffnung bekundet, er werde sich fortan als der erwartete Messias erproben, bethätigt sie die Erkenntnis, daß Jesus mittels dieser neuen Selbstbezeugung über die bisher von ihm gehegten Erwartungen des Volks hinausgegangen war. Die Art des Vollzugs dieser Selbstbezeugung war aber eine solche, wie sie für Jesu Sendung und Absicht

an und für sich paßte. Ihre Übereinstimmung mit der Weissagung des A. Bs wird den Jüngern erst nachträglich einleuchtend geworden sein (vgl. Steinm.).

b) Vor den Hierarchen (v. 13) bekundete Jesus, wer er sei und für wen er gelten wollte, nach seinem Einzuge noch besonders durch die Tempelreinigung. Denn die Erweisung seiner übermenschlichen Hoheit und Geisteskraft, wie sie im Austreiben der Verkäufer aus dem Tempel durch einen einzelnen Mann lag, erfolgte, wie das von Jesu angeführte Schriftwort Jes 56, 7 (vgl. Jer 7, 11) lehrt, weil er sich als den Herrn des Tempels, der zu diesem kommt, dessen untreuen Hütern gegenüberstellen wollte. In dem Mißbrauch des Tempels, der Stätte, da allein Gottes Ehre wohnen sollte, zur Betreibung von Kaufgeschäften mit allem Unsittlichem, was sich gar zu leicht an solche hängt, kam das Falsche und Unwahre des Stolzes der Juden auf ihr Volksheiligtum (Joh 4, 20 f.)zum grellen Ausdruck. Während Israel durch solchen Mißbrauch den Tempel als zur Verwendung zu seinem Nutzen daseiend behandelte, nahm dagegen Jesus durch sein Wort und sein dieses begleitendes Thun ihn als sein Haus in Anspruch; er stellte sich dadurch als den zu seinem Tempel gekommenen Jahve (Mal 3, 1) dar. Zugleich bekundete er damit, weshalb er bei seinem Einzuge sein Königtum so geflissentlich als ein solches, das nicht von dieser Welt sei, vor aller Augen hingestellt hatte. Er war mehr als David u. Salomo, er war der Herr des Tempels, der diesen sein Haus heißen darf. Eben deshalb erwählte er in jenen Tagen den Tempel auch zur Stätte seiner wunderbaren Heilungen (v. 14) und ließ sich die Huldigungen des Volks gefallen, unter Rechtfertigung derselben durch Anwendung dessen auf sich, was Ps 8, 3 von Gott gesagt ist. Daß er in diesem Sinne das Lob der Kinder annahm, erhellt ferner noch daraus, daß er die durch jenes Wort abgewiesenen und beschämten Volksobersten darnach in Herrscherweise wie unberechtigte Beschwerdeführer stehen ließ. Hiedurch und durch seine Rückkehr nach Bethanien behufs seiner Sicherung vor ihren nächsten Nachstellungen kennzeichnete er sie deutlich nicht als Stützen, sond. als Widersacher seines messianischen Königtums. (Über das Verhältnis dieser zweiten Tempelreinigung zur ersten [Joh 2, 13 ff.] s. Fußn. z. v. 12, sowie Luthdt z. Joh 2, S. 31 f.).

c) Auch vor seinen Jüngern bewies Jesus noch besonders seine messianische Herrschergewalt und ihr Sicherstrecken selbst bis auf die Dinge in der Natur (vgl. v. 21) durch die Verfluchung des Feigenbaums v. 18—22. Doch faßt Mt., anders als Mk. (11, 12 f. 20 f.), auch in diesem Abschnitt (s. z. v. 14) die Begebenheiten zweier Tage zusammen, näml. die Verfluchung selber (v. 18. 19) und das an die Wahrnehmung ihres Erfolges sich knüpfende Gespräch mit den Jüngern (v. 20—22). Bei einem Aufbruch von Bethanien am frühen Morgen empfand Jesus auf dem Wege nach der Stadt Hunger und sah unter den Feigenbäumen am Wege, wohl in der Nähe von Bethphage (Feigenhausen), einen, der bereits im Blätterschmuck prangte. Als er infolgedessen Früchte an ihm suchte, fand er deren keine, mußte also der gehofften Erfrischung für seinen Weg entbehren. Er erkannte darum in diesem Baume ein Sinnbild von alledem auf Erden, was ihn beim Betreiben des ihm befohlenen Werkes mit vollem Eifer (Joh 4, 34; L 12, 49) hätte fördern können, statt dessen aber ihm hemmend entgegentrat. Und aus diesem Grunde bekundete er dadurch, daß er an diesem Feigenbaum um seiner sinnbildlichen Bedeutung willen ein Fluchurteil aussprach, die durch nichts zu hemmende Siegesmacht seines Reiches, zugleich aber auch das Gericht, das jeden treffen muß, der sein Werk fördern soll, und sich dessen weigert. Gerade dies machte Jesus den Jüngern, als sie am Tage darauf (Mk 11, 20) an der Verdorrung des Baumes die Kraft seines Fluchurteils erkannten, mittels der Zusage bemerklich, daß selbst sie im Falle der Bewahrung und Bewährung ihres Glaubens an allem, auch dem größten, was sich ihnen entgegenstellen würde, eine ähnliche Vernichtungsmacht zu bethätigen im stande sein würden (v. 22). Jene epideiktische und gerade in jenen ernsten und schweren Tagen doppelt

bedeutsame Seite der Bekundung seiner messianischen Wundermacht vor seinen Jüngern verleiht der vollzogenen Handlung, obschon dieselbe den Charakter eines im Gebiete der leblosen Natur vollzogenen Strafwunders trägt, ihre volle sittliche Qualität. Der Akt enthält keinen etwa nur im Unmut gelieferten, also müßigen Beweis der Macht des Gottessohnes.

IV, 2 B. Streitverhandlungen Jesu mit seinen hierarchischen Gegnern. 21, 23 – 23, 39.

a. Die Frage nach Christi Vollmacht und deren Beantwortung durch drei Gleichnisse. 21, 23—22, 14 (Mk 11, 27—33 u. 12, 1—12; Lk 20, 1—8 u. 9—19).

23 Und als er in den Tempel kam,[a] traten, während er lehrte, die Hohenpriester und Ältesten des Volkes an ihn heran und sprachen: In welcher Vollmacht[b] thust du das, und wer gab dir solche?[c] 24 Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Auch ich werde euch ein Wort fragen; wenn ihr mir es sagt, so werde auch ich euch sagen, in welcher Vollmacht ich dieses thue. 25 Die Taufe des Johannes — von wannen war sie? vom Himmel[d] oder von Menschen? Sie aber erwogen bei sich selbst[e] und sprachen: Falls wir sagen vom Himmel, so wird er zu uns sagen: Warum denn glaubtet ihr ihm nicht? 26 Wenn wir aber sagen: Von Menschen, so haben wir die Menge zu fürchten; denn alle halten den Johannes für einen Propheten. 27 Und sie antworteten Jesus und sprachen: Wir wissen es nicht. Er aber sprach auch zu ihnen: Auch ich sage euch nun nicht, in welcher Vollmacht ich dieses thue.

28 Was aber dünket euch? Ein Mensch hatte zwei Söhne; und[f] er trat an den ersten heran, und sprach: Sohn, gehe hin, arbeite heute in dem Weinberge. 29 Er[g] aber antwortete und sprach: Ich will nicht; darnach aber bereute er es und ging hin. 30 Indem er aber zu dem andern hinzutrat, sprach er ebenso; der antwortete und sprach: Ja, Herr, und ging nicht hin. 31 Wer von den beiden that nun den Willen des Vaters? Sie sagten: Der erste. Jesus aber sagte zu ihnen: Wahrlich ich sage euch, daß die Zöllner und die Huren euch voran in das Reich Gottes gehen werden! 32 Denn Johannes kam zu euch auf einem Wege der Gerechtigkeit,[h] und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und die Huren glaubten ihm: Ihr aber saht es und habt nicht einmal hinterher euern Sinn geändert, um ihm zu glauben.

---

23. *καὶ ἐλθ. αὐ. εἰς τὸ ἱερ.* knüpft an das Gespräch mit den Jüngern an, das am Tage nach der Tempelreinigung statthatte (vgl. Mk 11, 27). || [b] *ἐν ποίᾳ ἐξουσίᾳ κτλ.* kann schon deshalb keine bloße Variante zu Joh. 2, 18 (Weiß) sein, weil die dortige Frage sich allein auf die Tempelreinigung bezog, zu deren Rechtfertigung sich Jesus nicht auf des Täufers Zeugnis beziehen konnte, wie er es hier mit Rücksicht auf sein Auftreten als Prophet durch Heilen im Tempel that. || [c] *καὶ τίς σοι κτλ.* läßt die Möglichkeit eines satan. Ursprungs der Macht Jesu durchblicken (vgl. Lk 11, 15; Joh 8, 48). || **25.** [d] *ἐξ οὐρ.* hat wegen seines Gegensatzes zu *ἐξ ἀνθρ.* den Sinn von *ἐκ θεοῦ*. Dies nach einem bei den Juden eingebürgerten idiotismus Syrorum, demzufolge anstatt des Urhebers der Ort des Ursprungs gen. wird (Pirk. Ab. 1, 3; 2, 2 u. ö.). Vgl. Lütgert, Greifsw. Stud. S. 212. || [e] *παρ' ἑαυτ.* u. nicht *ἐν ἑαυτ.* (B. C. Westc.) ist zu lesen. Doch verlegt der Ausdr. die Überlegung der Hierarchen nicht ausschließl. in deren Inneres (vgl. Demosth. XVIII, 287).

28. [f] *καί* ist beizubehalten, um BCDXΠ willen. || **29.** [g] In B u. etl. Hdss u. Vss ist die Reihenfolge der beiden Brüder die umgekehrte, u. wird nachher in v. 31 entsprechend *ὁ ὕστερ.* statt *ὁ πρῶτ.* gelesen. Bei dem gleichen Gewicht der äußeren Zeugen für beide LA. entscheidet die Voranstellung der zuerst Widerstrebenden u. später Reuigen in der Ausdeutung v. 32 für die Ursprünglichkeit der beibehaltenen Abfolge. || **32.** [h] *ἐν ὁδῷ δικαιοσ.* ist nach Spr 16, 21 (LXX *ὁδὸς δικ.* Spr 21, 16 = הֶרֶךְ הַשְׂכֵּל) der Weg, welcher Gottes Gerechtigkeit entspricht u. den zu wandeln weise ist. Hier kann es indes nicht von des Täufers persönl. Wandel gesagt sein, sond. nur davon, daß dessen ganzes Auftreten sich in einer Bahn bewegte, die

33 Höret ein anderes Gleichnis: Ein Mensch war ein Hausbesitzer, der einen
Weinberg pflanzte und ihn mit einem Zaun umgab und in ihm eine Kelter grub
und einen Turm baute,[a] und gab ihn Winzern aus und verreiste. 34 Als aber der
Zeitpunkt der Früchte nahte, sandte er seine Knechte zu den Winzern, seine Früchte
in Empfang zu nehmen.[b] 35 Und die Winzer nahmen seine Knechte, schlugen den
einen, töteten den andern, steinigten den dritten. 36 Wiederum sandte er andere
Knechte, mehrere[c] als die ersten, und sie machten es mit ihnen ebenso.[d] 37 Später[e]
aber sandte er zu ihnen seinen Sohn und sagte: Sie werden meinen Sohn scheuen.[f]
38 Die Winzer aber, als sie den Sohn sahen, sprachen unter sich: Dieser ist der
Erbe; kommt, laßt uns ihn töten und sein Erbe haben.[g] 39 Und sie nahmen ihn,
warfen ihn zum Weinberge hinaus[h] und töteten ihn. 40 Wenn nun der Herr des
Weinbergs kommen wird, was wird er jenen Winzern thun? 41 Sie sagen[i] zu

---

der atl. Offbg u. ihrer Forderung der Gerechtigkeit entsprach, u. deshalb zum Glauben an seine Botschaft aufforderte. || **28.** [i] Zwischen der Anlage der fgden Prbl u. ihrer Anwendung besteht keine Inkonzinnität. Das Gleichnis, samt seiner Deutung bezüglich der Stellung der verschiedenen Gruppen des jüd. Volkes zum Täufer, war die schlagendste Antwort auf die von den Volksoberen vorgeschützte Unwissenheit betreffs des Ursprungs der Sendung des Täufers. Es ist daher unbegründet, in ihr bloß eine spätere Umformung von Lk 7, 29. 30 sehen zu wollen (Weiß).

33. [a] Jesus malt hier nicht bloß nach Jes 5, 1. 3 die sorgfältige Anlage des Weinbergs durch den Besitzer, sond. fügt der Zeichnung in den WW. *καὶ ἐξέδ. αὐ. γεωργ.* einen dem jesajan. Gleichnis ebenso fremden als für seine Ausführung wichtigen neuen Zug hinzu. Diese dem Leben (LXX Hoh 8, 11) entnommene Darstellung läßt grade die allein in Betracht kommende Stellung der Oberen u. der geistl. Führer des jüd. Volks charakteristisch hervortreten. || **34.** [b] *λαβ. τ. κάρπ. αὐ.* ist bloß ein ausmalender Zug des vorgeführten Bildes aus dem Leben, u. deshalb nicht auf den von dem Propheten den Opfern vorgezogenen Gehorsam oder auf die vom Täufer verlangten Früchte der Buße 3, 8 zu deuten. || **35.** [c] *δούλ. πλείονας τ. πρώτ.* weist auf die große Zahl der Propheten in der Zeit des beginnenden Verfalls in Israel u. auf deren bleibende Bdtg durch die schriftliche Fixierung ihrer Reden hin. Doch werden diese nicht als „Bücherpropheten" etwa von den vorigen abgesondert, sond. als eine auch hinsichtlich des Gegenstandes ihrer Verkündigung eigenartige Stufe der Prophetie. || **36.** [d] Die Angabe, *καὶ ἐποίησ. αὐ. ὡσαύτ.*, geht sichtlich über den Rahmen einer Zeichnung nach dem Leben hinaus, u. das Fgde noch mehr; damit wird die Prbl zur durchsichtigen Allegorie. In diesen Zügen liegt aber, so wenig wie in dem Auslaufen der Prbl in ein Gespräch, ein Beweis dafür, daß diese im Ev. ihre urspr. Fassung nicht mehr habe (Weiß; Hltzm.). Jesus war nicht ein Dichter, der auf strenge Einhaltung der Kunstform sinnen mußte. Er redete stets zum Volke als der zu ihm gesandte Prophet, u. hatte in jenen letzten Tagen die Pflicht, die vollste Klarheit über die für sein Volk obwaltende Situation zu verbreiten. Wie Nathan (1 S. 12) grade durch den in den realen Verhältnissen nicht begründeten Zug in seiner Prbl David zu dem ihn selbst verdammenden Urteil führte, so lag es Jesu nahe, durch entsprechende durchsichtige Züge dem vorl. Gleichnis seine packende Gestalt zu verleihen. Nur weil man Jesu die prophetische Einsicht in die bevorstehende Entwicklung, selbst so kurz vor seinem Tode, nicht zuerkennen will, nimmt man eine spätere gar nicht begründbare Umbildung an. || **37.** [e] *ὕστερον δέ*, hinterher, später (Js I, 11; VI, 140). || *ἐντραπήσ. τ. υἱόν μου*, weil *ἐντρέπ.* wie *αἰδεῖσθαι* bei Plut 2c. mit acc. konstruiert werden kann (vgl. Pol II, 49, 7). || **39.** [g] *καὶ σχῶμεν τ. κληρον.* weist nicht erst aufs Gelangen in den Besitz (Weiß), sond. auf dessen Sicherheit hin (Dem. VII, 20). Nach dem Tode des Sohnes scheint den Winzern die letzte Möglichkeit weggefallen zu sein, daß der schon ältere, fernlebende Besitzer sie noch aus der Nutznießung des Weinbergs vertreiben könne u. werde. Grade die in diesem Räsonnement liegende Kurzsichtigkeit derer, die nicht Herren sind u. sich also widerrechtlich gebärden, gehört zu den sprechendsten Zügen des Bildes. Um Besitzergreifung handelte es sich für die Hierarchen bei der atl. Theokratie gar nicht (Weiß). || **39.** [h] *ἐξέβαλ. ἔξω τ. ἀμπελ. κ. ἀπέκτ.* sagt der Herr, weil er auf sein Hinausgeführtwerden *ἔξω τῆς πύλης* (Hbr 13, 12) hindeuten will, in welchem Verfahren seine beabsichtigte

ihm: Als Übelthäter wird er sie übel umbringen und den Weinberg andern Win-
zern ausgeben, welche ihm die Früchte zu ihren Zeiten abliefern. 42 Jesus sagte
zu ihnen: Habt ihr niemals in den Schriften gelesen: „Ein Stein, welchen die Bau-
leute verwarfen,[k] der grade ist zum Eckstein geworden; von seiten des Herrn ist
derselbe geworden und ist bewundernswert in unsern Augen". 43 Darum sage ich
euch, daß von euch wird das Reich Gottes genommen und einem Volke gegeben
werden, das seine Früchte bringt. 44 Und[l] wer auf diesen Stein fällt, der wird
zerdrückt werden; auf welchen er aber fällt, den wird er zerstäuben. — 45 Und[m] die
Hohenpriester und Schriftgelehrten hörten seine Gleichnisse und erkannten, daß er
über sie spreche. 46 Und, wiewohl sie sich seiner zu bemächtigen trachteten, fürch-
teten sie die Volksmassen, da sie ihn für einen Propheten hielten.[n]
22, 1 Und Jesus antwortete und sprach wiederum zu ihnen[a] in Gleichnissen[b]
und sagte: 2 Gleichgeworden ist das Himmelreich einem Menschen, einem Könige,
welcher Hochzeit[c] machte seinem Sohne. 3 Und er sandte seine Knechte ab, die Ge-
ladenen zur Hochzeit zu rufen, und sie wollten nicht kommen. 4 Wiederum sandte
er andere Knechte und sprach: Saget den Geladenen, siehe, mein Frühmahl habe
ich bereitet; meine Stiere und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles bereit, kommt
zur Hochzeit. 5 Sie aber kehrten sich nicht daran und gingen weg, der eine auf
den eignen Acker, der andere an sein Handelsgeschäft. 6 Die übrigen aber griffen
seine Knechte, höhnten und töteten sie. 7 Der König aber wurde erzürnt, sandte
seine Heere aus und vernichtete jene Mörder und zündete ihre Stadt an.[d] 8 Dann
sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist bereit, aber die Berufenen waren es nicht

---

Ausstoßung aus der Theokratie sich aussprechen sollte. || **41.** [i] *λέγουσιν* heißt es, weil die Person der Redenden unbestimmt gelassen, u. die Kühnheit der so Sprechenden gezeichnet werden soll, welche es gar nicht für annehmbar halten, daß Christi Gleichnis auf Israel ziele, u. ihn um so mehr nötigen, das wirkliche Vorliegen des Falles in seiner weiteren Entgegnung zu betonen. || **42.** [k] Bei Anwendung von Ps 118, 22 auf sich geht Jesus wieder (vgl. Exk. z. 8, 20) von seiner gegenwärtigen Niedrigkeit u. Verkennung aus, stellt aber seinem damit zusammenhängenden Verkanntwerden seitens der Hierarchen seine Bestimmung zur *κεφαλὴ γωνίας* (אֶבֶן־פִּנָּה, vgl. d. ähnl. Ausdruck in Sach 4, 7), d. h. zum krönenden Schlußstein des R. G.s gegenüber. || **44.** [l] *καὶ ὁ πεσὼν κτλ.* sind durch ℵBCXZΔΠ zu gut bezeugt, als daß das Fehlen dieser WW. in D, bei Orig. u. aa. KVV., sie als eine spätere aus Lk 20, 18 stammende Glosse erweisen könnten (vgl. Treg. u. Westc.). Diese aus Jes 8, 13 f. genommene Angabe von Israels Geschick wird dadurch als eine von dem krönenden Schlußstein auf alle, die mit ihm in Konflikt geraten, ausgehende Wirkung hingestellt. Der zweite Satz weist dabei noch durch das an Dan 2, 41 erinnernde *λικμήσει* (vgl. Theodot. zu Dan l. c.) darauf hin, daß Jesus der sei, von welchem die Zermalmung der gottfeindl. Weltreiche ausgehen soll. || **45.** [m] *καὶ ἀκούσ.* ist nach BCDXΔΠ zu lesen. || **46.** [n] *ἔχειν τινα εἴς τι* hebraisierende Konstr. (LXX Gn 12, 2; 2 Chr. 11, 22; Apg 13, 22; Wsh 5, 3).

22, 1. [a] *αὐτοῖς* weist zurück auf *περὶ αὐτῶν* 21, 45. *ὑμῖν* v. 43. 48. || [b] *ἐν παραβολαῖς*, Plur. der Kategorie. || **2.** [c] *γάμοι* Plur. v. 8. 10 (während der Sing. *γάμος* nur v. 10. 11 gebr. ist) hinter *ἔνδυμα*, bzcht die mit einem *ἄριστον* beginnenden Hochzeitsfestlichkeiten. Wenn nun auch *ἄριστον* v. 4 allenfalls (vgl. Esth 1, 3. 5) synonym mit *δοχή* gebraucht sein könnte, so liegt darin doch kein Recht dazu, auch *γάμοι* nur als Bzchg eines Mahles (*δοχή*) zu fassen. Mehr noch als das schon an sich bezeichnende *τῷ υἱῷ αὐτοῦ* hinter *γάμους* v. 2 beweist dies *ὁ γάμος* v. 10; denn so u. nicht *ὁ νυμφών* ist dort nach B^c^CDXΔΠ mit ℵBL zu lesen. || **7.** [d] Die Angabe der Folgen der Mißachtung der königl. Einladung für die ganze Kategorie der zuerst Geladenen mußte bereits hier erfolgen, weil später noch die individuelle Benutzung der Berufung zur Beurteilung gestellt werden sollte (v. 11—13). Nur indem man die großartige Ausdehnung der in dieser Prbl zum Substrat der Zeichnung gewählten oriental. Hoffestlichkeiten (vgl. Esth 1, 18) unberücksichtigt läßt, u. allein Lk 14, 16 f. zum Maßstab der vorl. Darstellung macht, gewinnt man ein scheinbares Recht, die v. 7 angeordnete Bestrafung als erst nach der Zerstörung Jerusalems in das Gleichnis hineinge-

wert. 9 Gehet nun hin in die Kreuzwege der Straßen[e] und ladet alle, so viele
ihr finden möget, zur Hochzeit. 10 Und jene Knechte gingen aus an die Wege
und brachten zusammen alle, die sie fanden, sowohl böse als auch gute; und der
Hochzeitssaal ward voll von denen, die zu Tische lagen. 11 Als aber der König
hineinging, die, welche zu Tische lagen, anzusehen, sah er dort auch einen Menschen,
der nicht mit einem hochzeitlichen Kleid bekleidet war. 12 Und er sprach zu ihm:
Freund, wie kamst du hier herein, ohne ein hochzeitliches Kleid anzuhaben? Der
aber verstummte. 13 Darnach sprach der König zu den Dienern: Bindet seine Hände
und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis; dort wird Heulen und
Zähneklappern sein. 14 Denn viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte.

b. **Die Frage über den Zinsgroschen 22, 15–22** (Mk 12, 13–17; L 20, 20–26).

15 Darnach gingen die Pharisäer hin und faßten einen Rat, um ihn in
Worte wie in einer Schlinge zu verstricken. 16 Und sie sandten zu ihm ihre Schüler
zusammen mit Herodianern[a], die da sprachen: Lehrer, wir wissen, daß du wahr
bist und den Weg Gottes[b] in Wahrheit lehrst und dich um niemand kümmerst;
denn du siehst nicht auf das Äußere[c] vom Menschen. 17 Sage uns nun, was
dünkt dir? ist es erlaubt, Steuer[d] dem Kaiser zu geben oder nicht? 18 Weil aber
Jesus ihre Bosheit[e] erkannte, sprach er: Was versuchet ihr mich, ihr Heuchler?
19 Weiset mir die Steuermünze! Sie aber brachten ihm einen Denar. 20 Und er
sagte zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Aufschrift? 21 Sie sagten: Des
Kaisers. Darnach sprach er zu ihnen: Gebet nun das, was des Kaisers ist,[f] dem

---

tragenen allegor. Zug zu fassen (Weiß, Hltzm.). || **9.** [e] *ἐπὶ τὰς διεξόδ. τ. ὁδ.* neben *πόλις* v. 7 kann nur von den Landstraßen verstanden werden. Es ist ein natürl. Fortschritt, daß sich der Fürst von der widerstrebenden Stadt zu deren Umgebung wendet. In diesem Zuge liegt deshalb keine Nötigung, im zweiten Teil der Prbl allein die Heiden ins Auge gefaßt sein zu lassen. Dem widerspricht vielmehr die vorangegangene Gegenüberstellung der Zöllner u. Huren u. der Pharisäer (11, 31), mit welcher hier die Unterscheidung der *πονηροὶ καὶ ἀγαθοί* (v. 10) parallel geht. Bei der Allgemeinheit der Berufung kann diese Unterscheidung nur auf die Selbstbeurteilung der Geladenen Rücksicht nehmen. Es wird also hier gleichmäßig die Annahme des *ἔνδυμα γάμου* als erforderlich hingestellt.

16. [a] *Ἡρωδιανοί* 3, 6; Mk 12, 13 heißen die Anhänger der idumäischen Dynastie unter den Juden, welche als solche auch Verteidiger des röm. Census waren. Wie verhaßt auch diese Partei als heidnisch-gesinnte sonst den Pharis. sein mochte, hier verbanden sie sich mit ihr, um auf irgendeine Weise Jesu aus seiner Antwort eine Schlinge drehen zu können. || [b] *τὴν ὁδὸν τ. θ.* atl. Terminus (LXX Gn 18, 19; Dt 10, 12; Ps 25, 4) für den in Gottes Gesetz der Menschen bekundeten Wandel. Wahrheitsdurstige Pharisäer (Joh 3, 2) allein konnten eine solche Anerkennung Jesu zollen. Deshalb konnten auch bloß Pharis. mit solcher captatio benevolentiae heuchlerisch an ihn herantreten. Solche erscheinen deshalb hier als die Wortführer. || [c] *οὐ βλέπ. εἰς πρόσωπον* erkennt (da *πρόσωπον* = פָּנִים in d. Phrase נָשָׂא פָּנִים 1 K 2, 16 die Bdtg „Ansehen" hat) Jesu Reden u. Handeln ohne Ansehn der Person scheinbar an. || **17.** [d] *κῆνσον* (wofür in Mk 12, 14 gräko-lat. Hdss. die Glosse *ἐπικεφάλαιον* haben) bed. die Kopfsteuer, welche in röm. Denaren zu entrichten war (Marquardt, Röm. Altt. III, 2, 147). Alle Steuermünzen hatten römisches Gepräge, u. nicht bloß durch Zufall — bei der Anwesenheit vieler auswärtiger Juden in Jerus. zur Passahzeit — kam Jesu eine Münze mit dem Kaiserbildnis in die Hände (geg. Hltzm.). || **21.** [f] *τὰ τοῦ Καίσαρ.* das dem Kaiser Gebührende u. Zustehende. Die Aufforderung dies zu leisten (*ἀποδιδόναι* 5, 26; 18, 25. 30; Lk 9, 42; 10, 35; Röm. 13, 7), heischt nicht das Zahlen der Steuer allein, sond. die Erfüllung aller Unterthanenpflichten. Im klimaktischen Verhältnis zu ihr steht der zweite, allein durch die von Jesu durchschaute Tendenz der versucherischen Frage bedingte Teil der Antwort, worin Jesus ausspricht, nicht daß die Pflichten gegen die Obrigkeit in einer den Gehorsam geg. Gott nicht beeinträchtigenden Weise zu erfüllen seien (Schanz u. aa. röm. Ausl.), sondern daß ersteres geschehen könne, ohne die Er-

Kaiser und das, was Gottes ist, Gotte! [22]Und als sie das hörten, verwunderten[g]
sie sich und verließen ihn und gingen fort.

c. **Der Sadduckäer Frage nach der Auferstehung 22, 23—33** (Mk 12, 18—27; L 20, 27—40).

[23]An jenem Tage traten Sadducäer[a] an ihn heran, die da sagen, daß es
keine Auferstehung gebe; die fragten ihn [24]und sprachen: Lehrer, Moses spricht:[b]
„Wenn einer gestorben sein wird, der keine Kinder hat, so soll sein Bruder sein
Weib als Schwager heiraten und seinem Bruder Samen erwecken.“ [25]Bei uns
aber waren sieben Brüder; und der erste, nachdem er geheiratet, starb und hinter-
ließ, weil er nicht Samen hatte, sein Weib seinem Bruder. [26]Gleicherweise auch
der zweite und der dritte bis alle Sieben. [27]Nach allen aber starb auch das
Weib. [28]In der Auferstehung[c] nun — wessen Weib von den Sieben wird es
sein? denn alle haben es gehabt. [29]Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen:
Ihr irret, weil ihr die Schrift nicht kennet noch die Kraft Gottes! [30]Denn in der
Auferstehung freien sie nicht, noch werden sie gefreiet, sondern sie sind wie die
Engel im Himmel.[d] [31]Habt ihr aber über die Auferstehung der Toten das euch
von Gott Gesagte nicht gelesen, der da spricht[e]: „[32]Ich bin der Gott Abrahams
und der Gott Isaaks und des Gott Jakobs?“ Er ist nicht der Gott Toter, son-
dern Lebender! [33]Und die Massen, da sie es hörten, erstaunten über seine Lehre.

---

füllung der Pflichten geg. Gott zu hindern, also Gehorsam gegen die Obrigkeit u. Gehorsam gegen Gott für völlig vereinbar erklärt. Chr. zerhaut damit ebensowenig den Knoten, als er Politik u. Kirche abstrakt trennt (Hltzm.); auch handelt es sich für ihn gar nicht um „eine politische Frage“ (Tiefenthal). || [g]Die Verwunderung über seine Antwort seitens der Phar. verwehrt es, in Jesu Entscheidung eine Absage an den politischen Messiastraum der Juden zu sehen, welche sein Volk ihm nie hätte vergeben können u. die deshalb sein Schicksal besiegelt hätte (Weiß).

23. [a]*Σαδδουκαῖοι* s. Hdb[3] I 2 S. 518 f. || **24.** [b]Dt 25, 5 ist zwar nach den LXX angeführt, aber verkürzt u. nach Gen 38, 8 umgeändert. *Ἐπιγαμβρεύσει* ist Übers. von יַבֵּם אֹתָהּ, u. bzcht das Eintreten des Bruders (*γαμβρός*, hebr. יָבָם Schwager) als Levir bei der verwittweten Schwägerin. Nur eine grobsinnliche Vorstellung von der Auferstehung als reiner Wiederherstellung der irdischen Verhältnisse (Sanhedr. 90[b]; Berach. f. 17) konnte den Hintergrund für solche Bedenken bilden, indem bei ihr die Auferstehung für Fälle wie den vorgelegten unrealisierbar erschien. || **28.** *ἐν τῇ ἀναστάσει* geht auf den durch die Totenauferweckung herbeigeführten Lebenszustand (vgl. Lk 20, 3); es wird durch diese Bzchg ein bestimmtes Verhältnis des letzteren zu dem früheren Erdenleben zum Ausdruck gebracht, wie es in der Wiedererlangung ihrer Leiblichkeit begründet sein sollte. || **30.** [d]Der Zusatz *ἀλλ' ὡς ἄγγελοι ἐν τῷ οὐρ. εἰσίν* weist aber auf dessen notwendige Art hin, durch welche alles mit der diesseitigen Vergänglichkeit in Zusammenhang Stehende, wie Freien u. Gefreitwerden, davon ausgeschlossen ist. Schlüsse auf das Wesen der himmlischen Leiblichkeit (sei es der Engel, sei es der Auferstandenen) lassen sich aus dieser Angabe nicht ziehen (geg. Hieronym. ad Pammach. [Opp. t. II, p. 118], auch geg. Hamberger, Physica sacra 1869 u. a. Theosophen). || **32.** [e]Ex 3, 6 ist hier nach den LXX nur unter Auslassung der WW. אֱלֹהֵי אָבִיךָ (LXX u. Apg. 7, 32 *ὁ θεὸς τῶν πατέρων*) wiedergegeben; diese sind offenbar bereits von Chr. fortgelassen, weil sie für seine Beweisführung nichts austrugen. Diese Verweisung auf Ex 3, 1 ff. würde ihre ganze Beweiskraft verlieren u. sachlich ein völliger Luftstreich sein, wenn Mose die Vision des feurigen Busches thatsächlich nicht gehabt hätte, u. ebenso wenn Abraham, Isaak u. Jakob nicht historische Personen wären, deren Gott der Gott Israels bereits war. Eine bloß in der Schrift des A. T. erzählte legendenartige Sage oder ein Mythus konnte die Basis für Jesu Beweisführung nimmermehr bilden. Hier wird also Jesu Autorität entweder Bürge für die geschichtl. Wirklichkeit jener Vorgänge — oder seine Anerkennung, daß Gott bereits Mose sich als *θεὸς ζῶν* bekundet hat, u. damit überhaupt seine Autorität wird hinfällig (geg. Meinhold, — aber auch gegen Kähler, Jes. u. d. A. T., 1895). Was Jesus nur selbst gewußt, hätte er im ersteren Falle willkürlich in die alte Zeit hineingetragen u. auf eine Gottes-Offenbarung sich als Thatsache berufen, die nicht stattgefunden

d. Die letzte Abweisung der Pharisäer. 22, 34–46 (Mk 12, 28–37; Lk 20, 41–44).

[34]Als aber die Pharisäer hörten, daß er die Sadduzäer verstummen gemacht,
versammelten sie sich an demselben Ort, [35]und einer aus ihnen, ein Gesetzkundiger,
fragte und versuchte ihn:[a] [36]Lehrer, welcherlei Gebot ist groß im Gesetz? [37]Jesus
aber sprach zu ihm[b]: „Du sollst lieben den Herrn deinen Gott in deinem ganzen
Herzen und in deiner ganzen Seele und in deiner ganzen Gesinnung". [38]Dieses ist
das große und erste Gebot. [39]Ein zweites[c] aber ist ihm gleich: „Du sollst lieben
deinen Nächsten wie dich selbst". [40]In diesen zweien Geboten hängt[d] das ganze
Gesetz und die Propheten.

[41]Als aber die Pharisäer zusammengekommen waren, fragte sie Jesus [42]und
sprach: Was dünket euch in betreff des Messias, wessen Sohn ist er? Sie sagten
zu ihm: Davids. [43]Er sagte zu ihnen: Wie nennt nun David[a] im Geist[b] ihn

---

hätte. Deshalb wird das vorl. Jesuswort Allen, die an ihn glauben, ein Zeugnis wider jegliche Leugnung der Geschichtlichkeit des im A. T. über Mosen u. über den Gottesglauben der Erzväter Bezeugten bleiben. Jesus entnimmt der Selbstbezeichnung des lebendigen Gottes bei seiner ersten Offenbarung vor Mose, weil Gott, als θεὸς ζῶν, zu Nichtmehrseiendem sich nicht in Beziehung setzen kann, daß die Erzväter, wenngleich gestorben, dennoch fortleben. Er bekundet aber nur, daß sie trotz ihres Todes noch am Leben sind durch Gottes Kraft (v. 29), nicht aber, daß sie bereits ἐν τῇ ἀναστάσει sich befanden. Der heilsökonomisch bedingte Zeitpunkt dieser letzteren bleibt dahingestellt, weil es auf dessen Erörterung den Sadd. gegenüber nicht ankam.

35. [a]πειράζων (16, 1; 19, 3; Lk 10, 25) stellt die bösartige Tendenz auch dieser weiteren Frage fest, wie sie aus dem συνήχθησαν ἐπὶ τὸ αὐτό v. 34 (vgl. v. 41) sich ergibt. Weil Mk (12, 28) nur die Erweisung der Obmacht Jesu über alle zur Erkenntnis bringen, nicht aber den zwischen ihm u. seinen Gegnern ausgefochtenen Kampf zeichnen will, hebt er das nicht hervor. || **36.** [b]μεγάλη ἐν τῷ νόμῳ, weil es nach pharis. Auffassung „leichte" (קַלָּה) u. „schwere" (חֲמוּרָה) Gebote gab (Pirke Aboth II, 1), deren Unterschied nach dem Kostenaufwand, wie der Anstrengung, welche vor ihrer Erfüllung in Betracht kamen, bestimmt wurde (Wünsche). || **37.** [c]Dt 6, 5, indem nur ἐν ὅλῃ τῇ διανοίᾳ für die WW. ἐξ ὅλης τῆς δυνάμεως bei den LXX gesetzt ist. Διάνοια wird bei den LXX Jes 57, 11 bei der Übers. von לֵב zu καρδία hinzugesetzt, weil dem A. T. das Herz auch als Sitz des Verstandes gilt (Hi 9, 4; 12, 3; Ps 31, 13; Koh 10, 2). Bei Mk 12, 30 ist es dem ἐξ ὅλ. τ. ἰσχύος σου (was als Übers. von מְאֹד bei den LXX 2 K 23, 25 mit δύναμις wechselt) vorangestellt, indem es dort nur als Bzchg der intellektuellen Kraft allein angesehen ist. Das ἐν bei Mt. ist wörtlichere Übers. des hebr. u. aram. בְּ, während ἐξ (LXX, Mk., Lk.) besseres Griech. ist. || **39.** [d]Lv 19, 18 nach den LXX — indem das hier unnötige καί am Anfang wegfällt. || **40.** [e]κρέμαται, eigentl. „wird in der Schwebe," dann trop. „in Spannung u. Bewegung gehalten" (Plat. Legg. VIII 831[c]); also s. v. a.: „hängt an etwas" (LXX, Gn 44, 30; vgl. Jdth 8, 24) — nicht, wie ἐπικρέμαται (τίνι Jes 22, 24) „wurzelt in ihm" (geg. Schanz, Hltzm.). Durch s. Voranstellung dieser beiden Gebote erklärt Jesus keines der anderen für unwesentl., wohl aber alle für einen Ausfluß aus jenen beiden. Zugleich bezeichnet er die Propheten als Betreiber der Verwirklichung u. Erfüllung der Grundforderungen des Gesetzes u. bezeugt seinerseits aufs bestimmteste beide atl. Offenbarungsstufen als im vollsten Einklang u. nicht im Widerspruch mit einander stehend.

43. [a]Das Δαυείδ erkennt, mit der Überschrift des 110. Pss und mit der Tradition, Davids Autorschaft in Bezug auf den gen. Ps. an, welche auch durch alle äußeren u. inneren Merkmale bestätigt wird. Jesu Argumentation würde völlig zusammenbrechen, wenn David nicht der Verf. des 110. Ps. wäre (geg. 1. Aufl.). Die Anerkennung des Mess. als seines Herrn würde im Munde eines andern u. selbst eines inspirierten (ἐν πνεύματι) Sängers nicht die Superiorität des Mess. über seinen Stammvater beweisen, da jeder Nichtdavidide jeden Sproß des david. Königshauses seinen Herrn heißen konnte, ohne damit das Ungenügende des Bekenntnisses zu ihm als Davidssohn darzuthun. Gerade darauf, daß im Ps 110 Davids eigene Aussage vorliegt, beruht die Beweisführung, die sonst hinfällig wird. || [b]ἐν πνεύματι bzcht David als inspirierten Zeugen (προφήτης Apg 2, 30). Da aber sonst David nicht als ein Prophet im A. T. hin-

einen Herrn, indem er sagt[c]: 44„Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde unter deine Füße lege." 45Wenn nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? — 46Und keiner vermochte ihm ein Wort zu antworten, noch wagte jemand von jenem Tage an ihn weiter zu fragen.

e. Strafrede Jesu wider die Pharisäer und das von ihnen geleitete Jerusalem 23, 1—39.

(Mk 12, 38—40; Lk 20, 45—47; vgl. 11, 37—54).

1Darnach sprach[a] Jesus zu den Massen und zu seinen Jüngern 2und sagte: Auf des Moses Stuhl sitzen[b] die Schriftgelehrten und die Pharisäer.[c] 3Alles nun, was sie irgend euch sagen, das thut; nach ihren Werken aber thut nicht, denn sie sagen's und thun's nicht! 4Sie binden aber schwere und untragbare Lasten und legen sie auf die Schultern der Menschen,[d] sie selbst aber wollen sie mit ihren Fingern nicht bewegen. 5Alle ihre Werke aber thun sie, um von den Menschen beschaut zu werden. Denn sie machen ihre Denkzettel breit und ihre Säume groß[e].

---

gestellt ist, u. da dem Königsamte keine Inspiration beiwohnt, so kann Jesus ihm solche nur deshalb zuschreiben, weil er zu den Urhebern der hl. Schrift A. T.'s gehört. Es liegt also in diesem *ἐν πνεύματι* ein Zeugnis für das Reden der atl. Zeugen im Zustande der Theopneustie, welches keiner, der an Chr. wirkl. glaubt, unbeherzigt lassen darf (vgl. Küb.). || **44.** [c]Ps 110, 5 ist hier nach den LXX angeführt, bis auf die Auflösung des Bildes vom Fußschemel (*ὑποπόδιον*, Lk 20, 43; Apg 2, 35; Hebr 1, 13) in die Formel *ὑποκάτω τῶν ποδῶν σου* (Mk 12, 36). || **45.** [d]*εἰ οὖν κτλ.* kann Jes. nicht gesagt haben, um darzuthun, daß sein Messiastum auf einem höheren inneren Rechtstitel (Bschlg) als dem david. Stammbaum beruhe, oder gar um den letzten Abstrich am nationalen Messiasbilde zu machen (Hltzm.). Denn er hatte sich gerade in letzter Zeit (20. 30. 31; 21, 9. 15) mit Absicht als Sohn Davids begrüßen lassen. Auch spricht er gar nicht von s. Person, sondern vom Wesen des Messias. Er will darauf hinweisen, daß das Wesen des letzteren nicht darin aufgehe, Davids Sohn zu sein (obschon er das dem Fleische nach sein müsse), u. die Vorstellung von jenem nach Davids eigenem Zeugnis darüber hinaus erweitert werden müsse. Doch will er auch nicht bloß auf eine mit der Davidssohnschaft nicht gegebene höhere Würdestellung (Weiß) oder auf ein einzigartiges geistl. Verhältnis des Messias zu Gott (Bschlg) hinweisen, sondern darauf, daß der Messias nach Ps 110, 5 das von ihm im A. T. Geweissagte nur zu sein und zu thun vermöge, wenn er dem Herrn aller Herren (*ὁ κύριος* v. 45 = אֲדֹנֵי הָאֲדֹנִים Dt 10, 17) als Herr (אָדוֹן) gleichsteht und dessen Majestät teilt. So stellt er die pharis. Hoffnung auf einen Nachkommen Davids mit Wiederherstellung eines glanzvollen irdischen Herrschertums als völlig unzulängl. hin. Die Phar. beweisen, indem sie auf die Lösung des ihnen vorgelegten Problems überhaupt nicht eingingen, ihren Unglauben, weshalb denn Jesus zu dessen weiterer Erörterung sich nicht veranlaßt sah.

23, 1. [a]*τοῖς ὄχλοις καὶ τοῖς μαθ. αὐ.*, bezeichnet den andern vom Herrn selber gewählten Zuhörerkreis. Um deswillen gehört diese Rede nicht mehr zu den Streitverhandlungen, sachlich aber schließt sie diese in der Weise ab, daß Jes. durch sie seinen bisherigen Gegnern (vgl. v. 2) den Boden für ihr Wirken bei allen entzieht, welche ein Ohr für seine WW. haben. || **2.** [b]*ἐκάθισαν* spricht nur den Besitz der Stellung aus, ohne jeden Vorwurf einer Anmaßung. Esra gilt den Juden als der erste Schriftgelehrte (Sopher); mit ihm beginnt beim Erlöschen des Prophetentums die Zeit der Führerrolle der Schriftgelehrten (vgl. Neh 8, 4—9). || [c]*καὶ οἱ Φαρ.* wird hinzugefügt, um die betreffs der Beeinflussung des Volks besonders im Betracht kommende Kategorie der *γραμμ.* zu bzchn. || **4.** [d]*δεσμεύειν φορτ. βαρ. καὶ δυσβάστ.* — wie nach BD *Γ* zu lesen — geht auf die peinliche pharis. Strenge in Beobachtung äußerer Satzungen, u. bzcht die praktisch unerschwingliche Forderung der vollen Gesetzeserfüllung, welche von den sie stellenden Pharis. selber nicht erstrebt wurde, aber auch nur erst den aus dem Geist Geborenen möglich wird (1 Joh 5, 2. 3). || **5.** [e]In buchstäbelnder Ausdeutung von Ex 13, 9. 16; Dt 6, 8; 11, 18 trugen die Phar. beim Gebet an der Stirn u. am linken Arm nahe beim Herzen Kapseln mit Pergamentröllchen, beschrieben mit den Stellen Dt 6, 4—9; 11, 13—21 u.

6Sie lieben aber den ersten Platz bei den Gastmählern und die ersten Sitze in den
Schulen 7und die Grüße auf den Märkten, und daß sie von den Menschen „mein
Meister“[f] geheißen werden. 8Ihr aber werdet nicht „mein Meister“ genannt;
denn einer ist euer Lehrer, ihr aber alle seid Brüder. 9Und euren Vater[g] nennet
keinen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der himmlische. 10Auch sollt ihr nicht
Führer[h] genannt werden, denn euer Führer ist einer, der Christus. 11Der Grö-
ßere unter euch aber wird euer Diener sein. 12Wer sich aber selbst erhöhen
wird, der wird erniedrigt werden, und wer sich erniedrigen wird, der wird erhöht
werden.
13Wehe aber euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, weil
ihr das Himmelreich vor den Menschen verschließt[i]; denn ihr gehet nicht hinein,
und lasset auch die, welche hineingehen wollen, nicht hineinkommen! [14][k] 15Wehe
euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr das Meer und
das Trockene[l] umfahret, um einen einzigen Proselyten zu machen; und, wenn er
es geworden, so machet ihr ihn zu einem Höllensohn[m], einem doppelt so argen wie
ihr! 16Wehe euch, ihr blinden Leiter,[n] die ihr sagt: Wer beim Tempel schwört,
das ist nichts; wer aber bei dem Golde des Tempels schwört, der ist verpflichtet!
17Ihr Thoren und Blinden, was ist denn größer: das Gold oder der Tempel, der
das Gold heiligt? 18Und, wer schwört bei dem Altare, das ist nichts; wer aber
schwört bei der Gabe oben auf demselben, der ist verpflichtet. 19Ihr [Thoren und]
Blinden, was ist denn größer: die Gabe oder der Altar, der die Gabe heiligt?
20Der nun schwört bei dem Altare, schwört bei ihm und bei allem das auf ihm,
21und der da schwört bei dem Tempel, der schwört bei ihm und bei dem, der in
ihm wohnt; 22und der da schwört bei dem Himmel, der schwört bei dem Throne
Gottes und bei dem, der auf ihm sitzet. — 23Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und
Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr Münze, Dill und Kümmel verzehntet und das
Schwerere des Gesetzes, das Gericht und die Barmherzigkeit und die Treue da-
hintenlasset! Dies aber[o] mußte man thun und jenes nicht lassen. 24Ihr blinden

---

Ex 13, 1–16 u. תְּפִלִּין genannt. Ebenso sollten die sog. Zizith (צִיצִית, *κράσπεδα*), Quasten und Fransen von hyazinthfarbener oder weißer Wolle an den vier Zipfeln des Obergewandes, an die Gebote erinnern (Nu 15, 37 ff.; Dt 22, 12). || **7.** [f]*ῥαββεί* = רַבִּי „mein Meister“, ehrenvolle Anrede. || **9.** [g]אָבִי frühere Anrede der Propheten 2 K 2, 12; 6, 21. Dieser Untersagung widerspricht schroff der röm. Katechism. (II, 7, 24) mit seiner Bestimmung: „quamobrem omnium fidelium et episcoporum . . . pater ac moderator universalis ecclesiae ut Petri successor Christique verus et legitimus, vicarius in terris praesidet.“ Chr. Wort will zwar nur der Ehrsucht (*φιλαρχία*, Chrys.) steuern; aber der Wille, als „heiliger Vater“ u. „Stellvertreter Christi“ von allen Miterlösten verehrt zu werden, kann nur aus Ehrsucht hervorgehen, da diese Forderung, anders als das Sichvaternennenlassen seitens der leiblichen Kinder, in keinem durch göttl. Gebot geordnetem Naturverhältnis ihre berechtigte Basis hat (geg. Schanz u. Knbhr). || **10.** [h]*καθηγητής* Wegweiser, Lehrer (Plat.) will Chr. ebenso einzig u. allein sein (vgl. *ἀρχηγός* Hbr 12, 1), wie Gott allein *πατήρ*. Womit er auch das Bewußtsein seiner Einzigkeit u. Gottgleichheit deutl. bekundet (vgl. Dt 6, 4: *κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν κύριος εἷς ἐστιν*).

13. [i]*κλείετε τ. βασ. τ. οὐρ.* kann Jes. den Pharis. vorwerfen, weil sie ein Vorbild boten, das die ihrer Leitung vertrauende Menge geradezu dem R. G. entfremdete — wie der Jesu begegnende Unglaube lehrte. || **14.** [k]= Mk 12, 40; Lk 20, 47 ist ein im t. rec. stehendes Glossem nach ℵBLZ. || **15.** [l]*τὴν ξηράν* sc. *γῆν* nach Gn 1, 9. 10 das trockene Land, also hier das Festland. || [m]*υἱὸν γεέννης* = בֶּן מָוֶת LXX 2 S 12, 5. || **16.** [n]*ὁδηγοὶ τυφλοί* — weil sie die Heillosigkeit ihrer Vorschriften verkannten. Das v. 17 vorangestellte *μωροί* weist auf die Wurzel der Blindheit in ihrer innern Stumpfheit hin. || **23.** [o]Der Zusatz *ταῦτα δὲ ἔδει κτλ.* soll die Gewissenhaftigkeit im Kleinen als Ausfluß der Erfüllung aller Grundforderungen kennzeichnen, während der sprichwörtl. Satz v. 24 die falsche Skrupellosigkeit züchtigt, welche durch Seihen jedes Getränks dieses

Wegweiser, die ihr die Mücke durchseihet, das Kamel aber verschlucket. [25]Wehe
euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr das Äußere des
Bechers und der Schüssel reiniget, innen aber sind sie voll von Raub und Aus-
schweifung! [26]Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Innere des Bechers [und
der Schüssel], damit auch sein Äußeres rein werde! [27]Wehe euch, ihr Schriftge-
lehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr getünchten Gräbern vergleichbar seid,
die da äußerlich anmutig scheinen, innerlich aber voll toter Knochen und aller Un-
reinigkeit sind! [28]So auch erscheint ihr den Menschen äußerlich gerecht, innerlich
aber seid ihr voll Heuchelei und Ungerechtigkeit. [29]Wehe euch, ihr Schriftgelehrten
und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr die Gräber der Propheten baut und die
Grabmäler der Gerechten schmückt [30]und sprechet: Wenn wir in den Tagen unserer
Väter gewesen wären, so würden wir nicht ihre Genossen gewesen sein bei dem
Blute der Gerechten, [31]so daß ihr von euch selbst bezeuget, daß ihr Söhne derer
seid, welche die Propheten töteten. [32]Und ihr habt das Maß eurer Väter voll-
gemacht. [33]Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte,[p] wie werdet ihr dem Gericht der
Hölle entfliehen?

[34]Darum, siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte;[q]
von diesen werdet ihr töten und kreuzigen, und von ihnen werdet ihr in euren
Schulen geißeln und von Stadt zu Stadt verfolgen; [35]auf daß auf euch alles Blut
komme, das auf der Erde vergossen ist, von dem Blute des gerechten Abel bis
auf das Blut Zacharias[r], des Sohnes des Barachias,[s] welchen ihr in der Mitte

---

von jedwedem kleineren, es verunreinigenden Tiere zu säubern strebt, aber das Sichbeflecken mit handgreiflichen Sünden, welche zu kleinen Gesetzesverletzungen im Verhältnis eines Kamels zu einer Mücke stehen, nicht meidet. *Βαρύτερα* kann gewisse Gebote als wichtigere (graviora, Keil, Schanz) oder als schwerer zu erfüllende, difficiliora, bzchn. Nach v. 4 ist letzte Bdtg vorzuziehen, zumal erst am Zurückweichen vor dem Schwereren die ganze Hohlheit des Gesetztums der Pharis. zu Tage tritt (Fr.). || **33.** [p]*γενν. ἐχιδν.* s. z. 3, 7 ff.

34. [q]*προφῆται* werden die App. hier genannt u. dadurch ihre Ausrüstung der der atl. Gottesboten gleichgestellt; durch ihre Bzchg als *σοφοὶ κ. γραμμ.* wird ihnen der Platz der bekämpften (in v. 17 als *μωροὶ κ. τυφλ.* bezeichneten) Gegner vor dem Volke angewiesen. Aber nicht wird der Zweck der Sendung der App. für Israel darein gesetzt, diesem die Erfüllung der v. 32 an es gerichteten Aufforderung zu ermöglichen (Weiß). Jesus mußte alles, was zum Heile führen konnte, versuchen, wenn er auch die Vereitelung seiner Heilsabsicht seitens des größeren Teiles des Volks voraussah. || **35.** [r]*Ζαχαρίου υ. Βαραχ.* kann, da die App. mit dem atl. Proph. zusammengestellt werden, selbst falls dieser Ausspruch Christi vom Evgstn modifiziert wäre, nicht erst einen von Josephus (B. J. IV 6, 4) erwähnten Sach., Sohn eines Baruch, im Auge haben, da dieser Baruch-Sohn Sach. bei Josephus nur als *τὶς τῶν ἐπιφανεστάτων*, nicht als Prophet aufgeführt ist. Im atl. Kanon aber, der seiner jüd. Anordnung nach mit den BB. d. Chron. abschließt, ist der auf Befehl des Joas getötete Zacharias (2 Ch 24, 20. 21) in der That ein Prophet u. bildet unter den ermordeten Gerechten im A. T. den Gegenpol zu Abel, Gn 4, 8 (vgl. Luther, Erl. A. X, 223). Das *μεταξὺ τ. ναοῦ καὶ τ. θυσιαστ.* nennt genau die gleiche Stelle wie das *ἐν αὐλῇ οἴκου κυρίου* 2 Chr 24, 21. Daß dieser Sach. gemeint ist, beweist auch das *ἐκζητηθῇ τὸ αἷμα*, das deutl. auf dessen Ausruf im Sterben: *ἴδοι κύριος καὶ κρινέτω* zurückweist. || [s]Die Hinzufügung des Zusatzes *υἱοῦ Βαραχ.* hat den Zweck, den genannten Sach. von andern Namensgenossen zu unterscheiden, weshalb diese WW. nicht erst vom Evgstn beigefügt sein können, sondern von Jesus selbst stammen müssen. Da nun an eine Verwechslung mit dem Vater des Täufers oder mit dem kan. Propheten Sach. (vgl. Sach 1, 1; Esr 3, 1; 6, 14), von deren gewaltsamem Tode niemand etwas weiß, nicht gedacht werden kann, so fällt die Bzchg dieses Sacharja als Sohn Berechjas auf; denn die Chron. nennt ihn einen Sohn Jojadas. Will man nun nicht hier ein unaufgehelltes Problem (Küb.) annehmen, so muß man, da bei dem bemerkl. gemachten Zweck des Zusatzes ein Gedächtnisfehler (de W. u. a.) schon an sich unannehmbar ist, vermuten, daß

zwischen Tempel und Altar tötetet. [36]Wahrlich ich sage euch; alles das wird über
dieses Geschlecht kommen. — [37]Jerusalem, Jerusalem, das die Propheten tötet, und
die an es Entsandten steiniget, wie oft wollte ich[t] deine Kinder in der Weise ver-
sammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, und ihr habt
nicht gewollt! [38]Siehe euer Haus wird euch überlassen sein.[u] [39]Denn ich sage
euch, nicht werdet ihr von nun an mich sehen, bis daß ihr sprechet: Gesegnet sei,
der da kommt im Namen des Herrn.[v]

Auf die Thaten, wodurch Jesus in Jerusalem sich als messianischen König erwies, läßt Mt. den Bericht über die Streitverhandlungen der letzten Tage folgen, mittels deren er allen Gegnern seine geistliche Obmacht und unantastbare sittliche Hoheit fühlbar machte.

a) Den Anfang bildet die Beantwortung der Frage nach seiner Vollmacht zu seinem Auftreten im Tempel, welche die Obersten des Volks an ihn richteten 21, 22—22, 14. Weil sich darin ein unberechtigter Zweifel an seiner Sendung ausdrückte, ging Jesus darauf aus, zunächst die Grundlosigkeit dieses Zweifels durch Berufung auf das Zeugnis des Täufers darzuthun. Er bereitete dies vor

α) durch eine Gegenfrage nach dem Ursprung der Sendung des Johannes v. 22—27, weil er nur auf diese Weise eine penitus ac solide (Calv.) zu gebende Antwort erteilen konnte. Seine Gegner erkannten sein Zeugnis in Wort und Werk nicht an; er mußte deshalb eine von ihnen anerkannte Autorität ihnen entgegenstellen. Da sie nun dieser Berufung dadurch auszuweichen versuchten, daß sie Ungewißheit über den Ursprung der Sendung des Täufers vorschützten, benutzte Jesus das damit gelieferte Eingeständnis, daß sie eine prophetische Wirksamkeit zu dulden vermöchten, ohne von der Vollmacht dazu sich überzeugen zu können, um nun auch den geforderten Erweis seiner Vollmacht zu verweigern. — Mittelbar erteilte er sodann die rundeste und reichlichste Antwort auf die ihm vorgelegte Frage, indem er die Stellung, welche Israels Obersten und damit es selber durch jene Anzweifelung seiner wie des Täufers Vollmacht von Gott, der sie beide gesandt hatte, einnahm, mittelst einer Trilogie von Parabeln beleuchtete. Die erste derselben ist

---

ähnlich wie der kan. Sach. im Esrabuche, und eben deshalb auch in der Tradition, nur nach seinem bedeutenderen Großvater ein Sohn Iddos (Esr 5, 1) unter Übergehung des Vaters genannt wird, es sich auch mit jenem ermordeten Sach. 2 Ch 24, 20) verhalte, er also entweder nach seinem Großvater oder nach dem Priester Jojada als dem, für dessen Sohn er in der Erbfolge galt, benannt ist, während Berechja sein natürl. Vater war, der nach dem Gesetz mit dessen Witwe eine Leviratsehe eingegangen, der Tradition aber bekannt geblieben war. || **37.** [t]Vgl Lk 13, 34. 35. *ποσάκις ἠθέλησα κτλ.* konnte Jesus nicht im Blick auf die Israel gewährten mannigfachen Gnadenzeiten zu Jerusalem sprechen. Vielmehr wird er damit an sein wiederholtes Bemühen um die Jerusalemiten erinnern, so daß hierin eine mittelbare Bestätigung der im 4. Ev. berichteten Festbesuche (2, 13; 5, 1; 7, 1; 10, 22) vor diesem letzten liegt. Zu seinem *ἠθέλησα* bildet das entgegenstehende *οὐκ ἠθελήσατε* eine emphatica oppositio (Beng.). || **38.** [u]*ὁ οἶκος ὑμῶν.* So ist zu lesen, wenn es auch ohne *ἔρημος* nur in BL Cop. Or. sich findet. Bei Beziehung des Wortes auf den Tempel lag der Zusatz durch Lk 24, 2 u. Lk 19, 44 f. sehr nahe, zumal wenn die emphatische Bdtg des *ἀφίεται* verkannt wurde. Im Munde Jesu kann aber *ὁ οἶκος ὑμῶν,* da er den Tempel als von Gott (vgl. *ὁ οἶκός μου* u. *οἶκος προσευχῆς,* (oben 21, 13) reklamiert geltend macht, diesen nicht bezeichnen. Auch müßte dann 24, 2 eine Zurückbeziehung auf dies im Tempel schon gesprochene Wort erwartet werden. Jesus wird damit vielmehr d. Gemeinwesen Israels bzchn. Oder es ist ein Tropus, welcher das benennt, was jedem Gliede des Judenvolks zugehört, der Juden Anwesen (Küb.). || **39.** [v]*οὐ μή με ἴδητε ἀπ' ἄρτι — ἕως ἂν εἴπητε κτλ.* stellt eine Wiederkunft Chr. zu Israel nach seiner Bekehrung zu ihm in Aussicht, nicht aber eine Wiederherstellung seines Gemeinwesens. Also folgt daraus nichts betreffs eines dereinstigen Bestandes Israels als eines von allen andern Völkern abgesonderten Volkes der Wahl Gottes (God.).

β) v. 28—32 das Gleichnis von den beiden ungehorsamen Söhnen. In ihm führt Jesus zwei Söhne eines Vaters vor, welche es in verschiedener Weise an dem rechten kindlichen Verhalten fehlen lassen, indem der eine sich anfänglich weigert, der Weisung des Vaters zu folgen, aber hernach reuig ihr nachkommt, der andere sich mit dem Munde zum Gehorsam willig erklärt, es aber in der That doch an ihm hernach fehlen läßt. Als dann auf Jesu Frage die Gegner dem ersteren den Vorzug zuerkannten, wies er auf die von seinen Gegnern unter ihrem Volk so verachteten Zöllner und Huren als dessen Gegenbild hin, weil sie durch den Täufer sich zur Buße ob ihrer Gesetzesübertretung und zum Glauben hatten rufen lassen, während die auf ihre peinliche Strenge bei der äußeren Gesetzbeobachtung so stolzen Hierarchen und Schriftgelehrten den an sie alle damals ergangenen Bußruf ablehnten (Hbr 4, 1; 12, 15; 11, 37). Genauer noch kennzeichnet das Verhalten der Gegner

γ) v. 33—46 das zweite Gleichnis: von den bösen Weingärtnern (Mk 12, 1 ff.; L 20, 9 ff.). Es legt dar, daß das allezeit sich wiederholende Verhalten der Hierarchen wider die Zeugen der Wahrheit (Apg 7, 51. 52) gerade der höchsten Offenbarung Gottes in seinem Sohne gegenüber zur offenen Empörung wider Gott sich steigern und zum Gericht der Verwerfung führen werde. Weil es hiebei vornehmlich um die ungläubige Haltung der leitenden Kreise in Israel sich handelt, spricht Jesus in diesem Gleichnis — anders als das jesajanische Vorbild (Jes 5, 1 ff.) — nicht von einem gutgepflegten Weinberge, sondern von den Winzern eines solchen, welche ihre Pacht in einem festgesetzten Fruchtanteil zu erbringen haben (v. 33. 34), sowie von einem in der Ferne wohnenden Herrn desselben, der den Pachtertrag aus diesem seinem Besitztum am Verfalltermine von jenen Arbeitern durch Boten abholen läßt (v. 35—38). Dabei wird, mit Rücksicht auf Gottes langmütige Geduld, gegenüber seinem erwählten Volke, von wiederholten Botschaften jenes Herrn gesprochen, wie denn in Wirklichkeit das Wort der Propheten während mehrerer Perioden und auf mancherlei Weise an Israel ergangen war (Hebr 1, 1). Doch soll das nur Gottes mehrfachen Versuch, Israel zur Erfüllung seiner Bundestreue anzuhalten, veranschaulichen, ohne geschichtlich genau zu zeichnen; weshalb auch für den Vergleichungspunkt nichts darauf ankommt, daß das den Boten des Weinbergsbesitzers von den Winzern bereitete Los ungleich geschildert wird. Höchst bedeutsam aber ist's, daß im Gleichnis nach dem Mißerfolg aller Absendung von Knechten der Herr des Weinbergs, um die Winzer von ihrem Unrecht abzubringen, seinen einzigen Sohn zu ersteren entsendet (v. 35—37). Es ergibt sich so der Anlaß, die Selbstsucht der Winzer mittels der beim Anblick des Sohnes ihnen in den Mund gelegten Bedeutung scharf zu zeichnen, und zugleich durch die jenen wider den Erben zugeschriebenen Maßnahmen das von den Obersten des Volks Jesu selber bereitete Todeslos prophetisch diesen vorzuhalten (v. 38. 39). Angesichts des alle Langmut des Herrn erschöpfenden und die strengste Vergeltung erheischenden Verhaltens der Frevler erhob Jesus die Frage nach der verdienten Vergeltung. Als hierauf die Oberen ohne jede Selbsterkenntnis, mit der geschäftsmäßigen Kühle begutachtender Rechtsgelehrten, ihr Urteil abgaben (v. 40. 41), bestätigte er dies Urteil, aber unter Hinweis auf die Ankündigung einer ähnlichen Vergeltung für solche völlige Verwerfung im A. T. (Ps 118, 22). Mit Ärger und Ingrimm erkannten da erst die pharisäischen Gegner den sie treffenden Sinn jenes Gleichnisses; und nur durch die Scheu vor dem ihm anhangenden Volke wurden sie davon abgehalten, Hand an ihn zu legen (v. 45 f.).

Jesus setzt, während er auf den ihm feindlichen Vorsatz der Oberen (v. 6) kaum noch anspielt, seine durch die Vollmachtsfrage erforderte Entgegnung dann noch fort. Das Verhältnis der beiden vorangegangenen Eröffnungen, welche sogar Zöllnern und Huren im Falle der Buße Aufnahme ins Reich Gottes als möglich verheißen, dagegen den dermaligen Leitern der Theokratie den Verlust ihrer Stel-

lung androhen, bedarf noch näherer Beleuchtung. Der Herr läßt zu dem Zwecke noch ein drittes Gleichnis folgen:

Von der königlichen Hochzeit. Weil Jesus zum Ausdruck bringen wollte, daß allein durch die rechte Glaubensstellung zu ihm als dem Messias die Teilnahme am R. G. und seinen Gütern erreichbar ist, wählt er als Bild für diese das Hochzeitsmahl des Königssohnes (Eph 5, 29). Das Gleichnis zerfällt in zwei Teile; der erste zeichnet das Los der zur Einladung berechtigten Verächter derselben (v. 1—8), der zweite das Ergehen derer, welche, wiewohl sie unerwartet eingeladen werden, der Einladung nicht in rechter Weise entsprechen (v. 9—14). Jener hat die Glieder des von Gott längst erwählten alttestamentlichen Bundesvolks im Auge (v. 3; Röm 9, 4), für welche es zur entscheidenden Stunde (in der „Fülle der Zeit" Gal 4, 4) einer neuen Aufforderung bedurfte, durch inneres Eingehen auf die neue Offenbarungs- und Gnadenstufe, um seine Berufung festzumachen. Wiederum entspricht es nur dem prophetischen Charakter dieser parabolischen Eröffnungen, daß Jesus dennoch von zwei Einladungen spricht, welche (anders als die 21, 34. 36 erwähnten) ganz auf neutestl. Gebiete liegen; denn erst nach dem Abschluß der Auswirkung des Heils durch Christi Tod und Auferstehung (vgl. v. 4) lieferte Israel in seinem feindlichen Auftreten wider die Apostel den vollen Beweis seiner Verhärtung (Apg 6, 11; 7, 58 ff.; 12, 1 ff.). Auf die Identität des ersten Boten des Evangeliums vom Reich mit dem Sohne Gottes, um dessen Hochzeit es sich handelt, und auf das ihm bereitete Los kommt es in dieser Parabel nicht an, sondern nur auf den Ausdruck der gesteigerten Schuld bei Ablehnung des zweiten Angebots der Teilnahme am Mahle. Deshalb nimmt das Gleichnis auf ersteres (v. 2) weiter keine Rücksicht, sondern begnügt sich mit dem Anklang an Jesu bewegliche Klage über Israel (23, 27; L 13, 34) in den Worten: „und sie wollten nicht kommen." Wohl aber wird, um die Straffälligkeit dieser Verächter hervorzuheben, das offenbar erst nach der Vollendung der Hochzeitsfeier eintretende Zorngericht über die gegen die Einladung Gleichgültigen (vgl. Esth 1, 2) sofort schon v. 7 berichtet.

Im zweiten Teil des Gleichnisses handelt es sich, wie die Aufenthaltsorte der später Geladenen zeigen, um solche, welche dem äußeren Anschein nach, gleich den im ersten Gleichnis erwähnten Zöllnern und Huren (21, 32 vgl. 18, 17), nicht ins R. G. gehören, also vornehmlich die Heiden. Weil es sich nicht sowohl um generelle Angabe der Reihenfolge der Berufung als um den Unterschied zwischen den eine Berufung Erwartenden und den um ihres Wesen willen von derselben Ausgeschlossenen handelt, war es nicht nötig, im Gleichnisse auf Gottes fortgesetztes Sichbemühen auch um Einzelne in Israel hinzudeuten. Bei den spät Geladenen kommt es für den Zweck der Parabel allein auf die Art an, in der sie die Berufung aufnehmen (anders als L 14, 16 ff.). — Darum wird davon ganz abgesehen, ob sie nach ihrer Selbstschätzung zuvor Gute oder Böse waren, sondern der König sieht allein darauf, ob sie die Teilnahme am Mahle nach dessen Werte würdigen, was aus der Anlegung des hochzeitlichen Kleides sich ergibt. Den Mangel desselben legt der König nicht seinen Knechten, sondern dem unfestlich Gekleideten selber zur Last; und dessen Verstummen bestätigt, daß es seine Schuld ist, daß er das hochzeitliche Kleid, welches er nach seinem Fundort selber nicht besitzen konnte, das also ihm dargeboten war, nicht angenommen und angelegt hat. Seine Versäumnis ist, ebenso wie die Ablehnung der Einladung überhaupt, ein Ausfluß der Geringschätzung der ihm gewährten Teilnahme am Hochzeitsmahl, wenn auch anders geartet; sie muß deshalb auch gleich jener die Ausschließung vom Mahle zur Folge haben (v. 13). Durch diesen zweiten Teil der Parabel soll bekundet werden, daß nicht nur eine erste Annahme der Einladung oder Berufung zum R. G., sondern auch deren Festmachung durch Eingehen auf die weiteren Bedingungen der Teilnahme an seinen Gütern unerläßlich ist, um diese Teilnahme wirklich zu erlangen. Die Unerläßlichkeit hievon

erhellt daraus, daß dem Blick des Königs auch der einzelne unfestlich Gekleidete nicht entgeht. Denn das liegt darin, daß es heißt: „er sah dort einen Menschen" (V. 11), — was nicht sowohl besagt, daß er nur diesen Einen also antraf, sondern wie im Gleichnis vom Schalksknecht (18, 24), daß es ihm bald begegnete, einen solchen zu treffen, dieser aber Genossen hatte. Da bei der Berufung nach der Beschaffenheit der Geladenen, also nach deren sittlichem Habitus gar nicht gefragt ist, und dennoch hinterher eine bestimmte Erscheinungs= und Verhaltungsweise als erforderlich dargestellt wird, so hat die altprotestantische Auffassung sachlich richtig (wenn auch mit allzu unmittelbarer dogmatischer Umsetzung des Bildes) diesen Zug so erläutert: Christi justitia per fidem nos imputata est spirituale illud ornamentum, in quo et per quod Deo placemus (J. Gerhard). Damit bekundet Jesus, welch gewaltiger Ernst es für alle Menschen mit der Berufung ins R. G. durchs Evangelium ist. Darum spricht auch das Schlußwort der Parabel (V. 14) aus, daß trotz des Ergehens der Einladung zu ihm (Berufung) an Alle doch nur eine Auswahl (ἐκλογή Röm 11, 7) das Ziel, auf welches es mit jener abgesehen ist, erreicht. Da nun bei der Zeichnung der zuzweit Geladenen (V. 9. 10, vgl. 21, 32) der Ausdruck so gewählt ist, daß er deutlich auf eine Berufung des jüdischerseits so verachteten Zöllner= und Heidentums weist, so ist mit dem Gleichnis auch das Gesetz angedeutet, wonach bei Berufung eines jeden Volks ins R. G. von Gott verfahren wird. Neben der Entscheidung, welche das Volk in seiner Gesamtheit zu treffen hat, ob es sein Volkstum vom Sauerteig des Evangeliums will durchdringen lassen (13, 33), oder ob es unter Ankämpfen wider das R. G. durch dessen Lauf zerschmettert werden will, (21, 44), geht die Berufung der Einzelnen ohne Rücksicht auf deren Geltung im Volke her. Ein jeder hat zu sorgen, daß er dieselbe durch seine Benutzung der Gabe Gottes im R. G. festmache. — Wer die Einzelzüge des Gleichnisses gehörig ins Auge faßt und deren volle Hineingehörigkeit in den Gang der Erörterungen Jesu nach jener Vollmachtsfrage (21, 23) beachtet, wird sich überzeugen, daß hier keineswegs etwa eine durch allegorisierende Erweiterungen ausgeschmückte Bearbeitung der Parabel Lk 14, 15 ff. (s. z. d. St.) vorliegt (gez. Weiß, Hltzm., Weizs., Wendt); denn diese ist nur auf einen einzelnen Punkt gerichtet und paßt vollständig in ihren Kontext hinein.

b) Dem verfehlten Versuche, Jesu Befugnis zu seinem Auftreten in den Augen der Menge zu verdächtigen, folgen, wie die Synoptiker übereinstimmend berichten, verschiedene von einzelnen Parteien an den Herrn gerichtete Anfragen, welche sämtlich bezwecken, sein Ansehen herabzusetzen, um seinen Einfluß aufs Volk zu brechen. Für die Pharisäer war es am wenigsten mißlich, wenn der von einem Teil des Volkes für den Messias Gehaltene als Gegner der Herrschaft Roms, also infolge der Angeberei der Anhänger dieser Herrschaft zu Falle kam. Deshalb legten sie in Gemeinschaft mit Herodianern Jesus die Frage nach dem Recht der Zahlung der Kopfsteuer an den Kaiser (V. 15—22) vor. Die damit geforderte Entscheidung über die beständig zu übende Praxis sollte Jesum entweder als Feind der römischen Oberherrschaft oder als Begünstiger der Zwingherrschaft unter Beeinträchtigung seines messianischen Ansehens bei der Menge erscheinen lassen. Jesus aber stellt einfach aus dem beweisenden Dokumente der gangbaren Zinsmünze das thatsächliche Unterthanenverhältnis der Juden fest. Er erteilt damit seinen Volksgenossen die Weisung, dem Doppelverhältnis, in dem sie als nach Gottes willen Rom unterthan gewordene Glieder des alttestamentlichen Bundesvolks stehen, auch in ihrem Verhalten gerecht zu werden (V. 21), und also namentlich auch alle Verpflichtungen, welche für Israel aus seiner besonderen Stellung zu Gott als dem Herrn des Bundes entspringen, zu erfüllen. Die beiden Pflichtenkreise werden dadurch nicht sowohl in ein Verhältnis von Äußerem und Innerem oder von rechtlicher Ordnung und Gewissenssache, oder von Zeitlichem und Ewigem, also von zwei nebeneinanderstehenden Gebieten ge=

rückt, als vielmehr wie zwei konzentrische Kreise behandelt. Die Erfüllung der Pflichten gegen den weltlichen Oberherrn gehört darnach in das Gebiet des wahren Gehorsams wider Gott für sein Volk mit hinein. Aus diesem mittelbaren Hinweise Jesu darauf, daß der Pharisäer Unwille über die römische Oberherrschaft schon selbst ein Widerstreben wider Gottes Ordnung sei, ziehen seine Apostel die richtige Konsequenz dadurch, daß sie einerseits die willige Unterordnung unter alle menschliche Ordnung vorschreiben (1 P 3; Röm 13), andererseits aber erklären, sie müßten Gott mehr gehorchen, als einer offenbar wider ihn streitenden Obrigkeit (vgl. Apg 5, 29). Jesus hatte damit das ihm verführerisch zur Entscheidung vorgelegte anscheinende Dilemma als für wahrhaft Gottesfürchtige gar nicht vorhanden erwiesen, und durch seine Antwort eher Bewunderung erregt, als zur Verringerung seines Ansehens beim Volke beigetragen.

c) Trotz dieses mißglückten Versuches, Jesum politisch unmöglich zu machen, und den Anschlägen des Hohenrats und der Optimaten (v. 23) eine freie Bahn zu bereiten, unternehmen es deren sadduzäische Parteigänger, Jesum seines prophetischen Ansehens zu entkleiden, indem sie ihn als einen in allen Fragen höheren Wissens Unkundigen vor der Menge zu erweisen suchen. Da Jesus, wie ihnen bekannt war, selbst in Jerusalem von der Auferstehung der Toten Zeugnis gegeben hatte (vgl. Joh 5, 24—29), konnten sie vom Standpunkt der Leugnung derselben aus (vgl. Apg 23, 8) eine scheinbar durch ein Gebot Mosis (Dt 25, 3. 6) veranlaßte Frage betreffend deren Denkmöglichkeit an ihn richten (v. 24—28). Jesu Antwort wirft ihnen aber zunächst Befangenheit in irdischen Gedanken und selbstverschuldete Unwissenheit vor, so gewiß als der ihrer Frage zu grunde liegende Anstoß allein auf ihrer ungläubigen und willkürlichen Behandlung der Schrift und auf ihrer Abneigung sich über Gottes Wesen und Macht durch diese belehren zu lassen, beruhte (v. 29). An der ihm vorgelegten thörichten Frage weist er dies dann näher nach. Sie hatten sich nämlich durch die Schrift über den Unterschied des jenseitigen und des diesseitigen Lebens nicht unterrichten lassen, während beide sich von einander so unterscheiden, wie das Sein der himmlischen Geister von dem der Menschen, so daß von einer Fortsetzung der irdisch-zeitlichen Lebensformen im jenseitigen Leben nicht die Rede sein kann (v. 30). Sie hatten ferner selbst durch das von ihnen anerkannte Gesetz sich nicht davon überzeugen lassen, daß Gott durch die Art, wie er sich Israel gegenüber bezeichnet, dessen Erzväter nicht als Tote, sondern als Lebende hinstellt, und dadurch selbst als Zeuge des Lebens nach dem Tode auftritt. — Weil diese Schrifteröffnung, so leichtverständlich sie erscheint, nachdem sie einmal gemacht ist (Vilmar), ein Schriftverständnis von ungeahnter Tiefe bekundet, erregte die mittels ihrer erfolgte Abfertigung der Auferstehungsleugner die Verwunderung aller aufs neue. Es wirkte daher auch die Sadduzäerfrage das Gegenteil des von ihren Urhebern beabsichtigten Erfolgs.

d) Hatten die Sadduzäer es vergebens versucht, Jesum in den Augen des Volks durch Klarstellung seiner Unwissenheit in religiösen Fragen herabzusetzen, so vermeinten deren Rivalen, die Pharisäer, nun ihrerseits das von beiden gemeinsam erstrebte Ziel verfolgen und dabei ihre höhere Weisheit leuchten lassen zu sollen. Als sie aber zu dem Behuf sich um ihn versammelt hatten, wurde ihr Versuch Jesu nur zu einem neuen Anlaß, ihnen zu beweisen, wie wenig sie das seien, was sie zu sein beanspruchten, wahre Schriftgelehrte. Denn nicht nur beantwortete er ihre Frage nach dem vornehmsten Gebot in einer völlig unbeanstandbaren Weise (v. 34—40), sondern er überführte sie auch auf grund eines messianischen Schriftzeugnisses davon, daß sie sogar in einem Hauptpunkte ihrer Lehre, der Messiashoffnung, die Aussagen der Schrift über den Gesalbten Gottes nicht verständen (v. 41—46).

α) v. 34—40. Die aus dem eigensten Gebiete pharis. Schriftgelehrsamkeit entnommene Frage nach dem vornehmsten Gebot mußte ein Gesetzeskundiger in Gegenwart Aller Jesu vorlegen, damit er mittels seiner Gesetzeskenntnis die Rich-

tigkeit der erwarteten Auswahl Jesu unter den Geboten sofort vor der Menge nachweisen zu können. Jesus aber machte die Berechnung der Gegner abermals zu nichte, indem er nicht, nach Art ihrer Buchstabenkrämerei, eine bestimmte Kategorie von Geboten für groß erklärte, sondern, ohne einem eine besondere Bedeutung beizumessen, aus der Fülle der Gebote zwei, nämlich Dt 6, 5 und Lv 19, 18, gemeinsam als erste Gebote bezeichnete. Die Objekte beider, Gott und der Nächste als Gottes Ebenbild (Gn 1, 27), bekunden ihre Bedeutsamkeit, und die ihnen beiden gemeinsame Forderung der Liebe erweist deren Einheit und Vereinbarkeit trotz ihrer Verschiedenheit und ihres umfassenden Inhalts. Dabei stellt Jesus die Berechtigung ihrer Obenanstellung dadurch sofort ins Licht, daß er den sich selber rechtfertigenden Hinweis hinzufügt, wie mit deren Erfüllung zugleich alles gethan sei, was Gott durch Gesetz und Propheten fordert. — Wie die Parallele Mk 12, 34 f. zeigt, erregte diese Antwort in solchem Maße die bewundernde Billigung des Gesetzeskundigen, daß den Pharisäern nicht bloß die Lust verging, noch andere Fragen an Jesum zu richten, sondern sie auch, gleichsam gebannt durch seine geistige Überlegenheit, ihm Rede stehen mußten, als er zur Erweisung ihres mangelnden Schriftverständnisses nun sie mit einer an sie gerichteten Frage in die Enge trieb.

β) V. 41—45. Er begehrte darüber Auskunft, wessen Sohn der Messias sein müsse. Durch diese Frage zahlte er keineswegs bloß den Pharisäern ihr versucherisches Auftreten mit Zins zurück, sondern er gab — bei der Übereinstimmung, welche betreffs der Messiashoffnung zwischen ihnen und ihm (anders als bei den Sadduzäern und Herodianern) bestand — ihnen noch jetzt in letzter Stunde Gelegenheit, die beim Lesen des A. T. über ihren Augen und Herzen lagernde Decke (2 Kor 3, 16) durch ihn zu ihrem Heile von sich nehmen zu lassen. Sie wähnen mit ihrer Antwort, der Messias müsse Davids Sohn sein, treu bei der Weissagung des A. T. stehen zu bleiben. Das Ungenügende dieser Auskunft bringt Jesus ihnen zur Erkenntnis, indem er gerade aus Davids eigenem prophetischen Zeugnis nachweist, daß dieser den Messias nicht seinen Sohn, sondern seinen Herrn nenne (Ps 110, 5), und ihn von Jahve, dem Herrn aller Herren, die Weisung erhalten lasse, sich diesem an Majestät gleich zu stellen. Dies kann laut dem A. T., in welchem Gott sich den einigen Gott u. Herrn heißt (Dt 6, 4; Jes 42, 8), Gott dem Messias nur dann zusagen, wenn dieser als sein Sohn Gott, wie er selbst, ist. — Das punctum saliens der Beweisführung wird willkürlich unbeachtet gelassen, wenn man Jesum die Davidssohnschaft des Messias hier in Zweifel ziehen läßt. Vielmehr bekundet er, daß er nicht nur dies, sondern mehr als David und Salomo sein müsse. Auch beruht der Gang seiner Beweisführung auf der von ihm festgehaltenen Autorschaft Davids für den 110. Psalm. Wer sich für kritisch berechtigt hält, diese Ansicht, weil sie Jesu „nur traditionell zugekommen“ sei, als unmaßgeblich für die christliche Theologie zu betrachten, der stößt unweigerlich Jesu Autorität betreffs seines Zeugnisses über sich selber in dessen innerstem Kernpunkte um. Eins bedingt und trägt das andere. Jesu Charakter als höchster Offenbarungsträger bedingt, wie sich hier zeigt, auch seine richtige, divinatorische Wertung des A. T. in allen seinen Teilen. — Die Pharisäer fühlen nun ihr Unvermögen, Jesu Rede zu stehen, und geben von jetzt an es auf, ihn mit versucherischen Fragen zu bedrängen.

Die große Rede wider die Pharisäer. Bei der für Jesum unverkennbaren geistlichen Anhänglichkeit des Volkes Judäas und Jerusalems an die nun allseitig von ihm überwundenen hierarchischen Gegner lag es nach den Streitverhandlungen ihm noch ob, der Menge mit warnendem Ernst die sich häufende Schuld ersterer aufzudecken. Jedem Juden wurde dadurch, bei jedem weiteren Schritte Jener, der unlösbare Zusammenhang von Verschuldung und Verderben vor Augen gehalten. Durch solche Enthüllung bewährt Jesus sich aufs neue als den Heiland seines Volkes, der auch jetzt noch jedem die Gelegenheit bietet, in letzter

Stunde sich erretten und beseligen zu lassen. Die Strenge und Schärfe, womit er sich in der Rede wider die blinden Leiter des Volkes wandte, erscheint völlig zeit- und sachgemäß.

Der gewaltige Inhalt der Rede zerfällt in drei Teile: Sie enthält:

α) v. 2—12: eine Rüge der geistigen Volksleiter wegen falscher Ausbeutung ihrer Stellung. Jesus geht in ihr von der Thatsache aus, daß seit Esras Tagen Schriftgelehrte den Stuhl Mosis einnehmen und Leiter des Volkes sind. Er macht an ihnen aber einen Unterschied zwischen dem, was sie als Mosis Nachfolger lehren, thun und anordnen, und dem, was mit solcher amtlicher Nachfolge in ihrem Wandel in Widerspruch steht. Darum widerrät er das Befolgen des von ihnen gegebenen Beispiels (v. 3. 4), da es ihnen selber nicht sowohl auf Erweisung voller Gerechtigkeit, als auf den Schein der Gerechtigkeit vor Gott und Menschen ankomme, sowie auf das Schauenlassen ihrer Werke vor letzteren (v. 4. 5). Als Anzeichen dieses ihres Bestrebens macht Jesus die auffallende Größe der von ihnen in Kapseln getragenen Denkzettel und der Quasten an ihren Kleidern, der Abzeichen ihrer Frömmigkeit, sowie ihre Vorliebe für allerlei Ehrenerweisungen bemerklich (v. 6. 7). Alles derartige untersagt er den Seinen als unverträglich mit der rechten Stellung zu Gott, zu ihm und zu den Brüdern (v. 8—12). Die durch das Aussprechen dieser Vorschrift bereits angekündigte Vergeltung für die Volksleiter wird dann näher gekennzeichnet

β) v. 13—33 in den sieben Wehe über das Treiben der Pharisäer, in denen die Greuel ihres Verhaltens näher aufgedeckt werden. Den Anfang machen zwei Wehe, welche sie der Heuchelei deshalb bezichtigen, weil sie vorgeben, das Volk zu seiner vollen Stellung als wahres Volk Gottes zu führen, jenes aber durch ihr eignes Verhalten zum Reiche Gottes und Christi vom Eintritt in dieses Reich abhalten, und ihre fürs Judentum angeworbene Proselyten nur dem Weg zur Hölle überliefern (v. 13—15). Die Gruppe der vier nächsten Wehe (v. 16—28) deckt die Wertlosigkeit aller pharisäischen Frömmigkeitsübung nach verschiedenen Beziehungen hin auf (s. die Fußnoten). — Es folgt noch ein siebentes abschließendes Wehe (v. 29—33), welches den Pharisäern den Widerspruch vorhält, der zwischen ihrer Anerkennung des Unrechts ihrer Väter im Verwerfen und Töten der atl. Propheten und ihrem Gesetzeseifer und Pochen auf die Satzungen derselben Väter besteht. Der Herr entnimmt diesem Widerspruch ein Zeugnis wider sie als solche, welche durch ihr gleiches, von ihnen selbst verurteiltes, in ihrer Selbstgerechtigkeit wurzelndes Verhalten das Schuldenmaß ihrer Vorfahren vollmachten und deshalb dem Gericht der Hölle nicht entgehen könnten. In diesem Weherufe bekundet Jesus das in der Geschichte der Welt sich stets aufs neue bewährende Gesetz, daß Gott bei Bemessung der Schuld eines Volkes die Schuld der auf einander folgenden Generationen, sofern dieselben auf dem gleichen Sündenwege beharren, zusammenfaßt und über die, welche beim Anwachsen des Sündenmaßes die Volkssünde zur Kulmination bringen, auch die Gesamtstrafe hereinbrechen läßt. Der Inhalt dieses Wehes hat zugleich

γ) v. 34—39 die Gerichtsankündigung für das seinem Heil widerstrebende Volk im Schluß der Strafrede vorbereitet. Der Herr blickt hier auf die mit ihm für Israel angebrochene Gnadenzeit, in welcher es auch nach seiner Verwerfung und um dieser willen durch Jesu Boten — wie Petrus (Apg 3, 13 ff.) und Stephanus (Apg 6, 10 ff.) dies zeigen — zur Buße gerufen werden sollte. Im voraus führt er dem Volke die schwere Schuld, welche dasselbe durch die Nichtbeachtung der Predigt Jener aufhäufen werde, in erregter prophetischer Apostrophe zu Gemüte, in deren rhetorischem Bau ihr gesteigerter Affekt sich spiegelt. Er kündigt dabei dem derzeitigen Geschlechte des Judenvolks an, daß es dieses langgehäufte Maß der Schuld nicht nur vollmachen, sondern in seinem Geschick auch

dessen ganze Straflast zu tragen haben werde. Hier faßt der Herr das ganze Volk ins Auge, weil dieses sich von den Pharisäern und Schriftgelehrten mit ihrem heuchlerischen und trotzig widerstrebenden Verhalten leiten ließ und auf die Stimme der Boten Gottes nicht achtete. Insbesondere wendet die Rede sich in den Schlußversen (37 ff.) an die Landeshauptstadt, in der die Entscheidung des Volkes fallen und in deren Geschick das Los des gesamten Volkes gipfeln sollte. Die Art dieses Loses deutet Jesus in der Weise an, daß er sagt, Gott werde Israel fortan nicht fürder als Offenbarungsvolk behandeln, sondern es sich selber überlassen (V. 38), was sich darin bekunden soll, daß das Volk ihn nicht eher wieder in königlicher Würde (wie jüngst bei seinem Einzuge, 21, 5—9) zu sehen bekommen werde, als bis es nach völliger Umkehr von seinem dermaligen Verhalten ihm das jetzt versagte Hosianna aufs neue darbringen werde (V. 39). Damit erklärt er aber auch seine Wirksamkeit als Hirten der verlorenen Schafe vom Hause Isral (10, 6; 15, 24) für abgeschlossen.

Über die Geschichtlichkeit der Strafrede wider die Pharisäer. Weil Jesus in dieser Rede abschließend, um seine Gerichtsankündigung vor dem Volk der Hauptstadt zu begründen, seine schon manchmal zuvor ausgesprochenen Klagen und Rügen zusammenfassen wollte, zeigt dieselbe vielfach Anklänge an Früheres und trägt daher scheinbar kompilatorischen Charakter. Allein der Umstand, daß gerade am Abschluß seiner namentlich in Bezug auf die pharisäisch gesinnte Menge der Hauptstadt ganz vergeblichen Heilswirksamkeit an Israel eine derartige Reihe schmerzlicher Klagen und entrüsteter Weherufe wohl motiviert und ebenso zeit- wie sachgemäß erscheint, verbürgt nichtsdestoweniger ihre Echtheit (vgl. Hase; Keim); er verbietet nicht nur die Annahme, daß sie in den Logia des Mt. an einer früheren Stelle gestanden habe (Weiß), sondern auch ihre Auffassung als bloßer schriftstellerischer Komposition des Evangelisten (Hltzm. u. a.). Da Jesus bei seinem beständigen Kampfe wider das pharisäische Unwesen bereits zuvor auch an anderen Orten die gleichen geistlichen Schäden zu rügen veranlaßt war, so liegt kein Bedenken vor, anzunehmen, daß inhaltlich gleichlautende Weherufe auch schon früher von ihm ausgesprochen sind, s. Lk 11, 37 ff. (geg. Olsh.; God.). Dagegen thut es der Anerkennung der Authentizität der Rede keinen Abbruch, entspricht vielmehr nur den einfachsten psycholog. Gesetzen, wenn auch betreffs ihrer angenommen wird, bei der Wiedergabe der Weherufe Jesu durch die Berichterstatter habe infolge unvermeidlicher Ideenassoziation bezüglich einzelner Wendungen u. Sätze eine Verschmelzung früherer und späterer verwandter Äußerungen stattgefunden, wodurch deren Wortlaut einander ähnlicher wurde, als er ursprünglich war (Mey., Keil, Küb.). Die geistliche Physiognomie des ganzen jüdischen Volkes, vornehmlich aber der Bewohner Judäas und Jerusalems, die für die Gesamtentscheidung Israels vor allem in Betracht kamen, trug in solchem Maße den pharisäischen Typus, daß Jesus das Wesen der Leiter des Volks gar nicht strafen konnte, ohne seine Worte auch wider die von jenen geführten und beeinflußten, wenn auch noch nicht wider ihn aufgetretenen Volksmassen zu richten. Es handelte sich um die Warnung aller, welche für seine Worte noch ein Ohr hatten. Ihnen allen galt es vorzuhalten, von welchem Geschick die ihrem Heil und Heiland beharrlich widerstrebende Gottesstadt des Alten Bundes bedroht sei. Gerade in diesem wider das Volk und seine Hauptstadt sich wendenden Schlusse der Strafrede ist deshalb am wenigsten ein Anzeichen dafür zu finden, daß Mt 23 aus ursprünglich nicht zusammengehörigen Bestandteilen kompiliert sei (Keim, Hltzm., Weiß).

IV, 2 C. Die Weissagung Jesu über Jerusalems Ende und dessen Verhältnis zu seiner Zukunft. Kap. 24 und 25 (Mk 13; Lk 21, 5 ff.).

[1]Und als Jesus hinausging, ging er vom Tempel fort, und seine Jünger traten hinzu, um ihm die Baulichkeiten des Tempels zu zeigen.[a] [2]Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Sehet ihr nicht dieses alles? Wahrlich ich sage euch, es wird hier nicht Stein auf Stein gelassen werden, der nicht wird losgerissen werden! [3]Als er aber auf dem Ölberge[b] verweilte, traten seine Jünger zu ihm

24, 1. [a]ἐπιδεῖξαι, eig. Parade machen lassen (Xen. An. I 2, 14; 6, 44), dann zur Betrachtung vorführen.‖**3.** [b]Auf dem Ölberge verweilte [καθῆσθαι, sich wo aufhalten, ruhig verweilen, bereits bei Hom., Herod., Dem.] Jesus damals offenbar aus derselben Rücksicht, aus der dieser Berg

beiseite[c] und sprachen: Sage uns, wann dieses[d] sein wird, und was das Zeichen[e]
deiner Wiederkunft[f] und der Vollendung des Weltlaufs?[g]
4 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Sehet zu, daß euch nicht je-
mand irreführe! 5 Denn viele werden auf Grund meines Namens[a] kommen und
sagen: Ich bin der Christus, und werden viele irreführen. 6 Ihr aber stehet davor,
von Kriegen und Kriegsgerüchten zu hören; sehet zu, erschrecket nicht;[b] denn es
muß[c] kommen, aber noch ist das Ende[d] nicht da. 7 Denn Volk wird sich erheben
wider Volk und Königtum[e] wider Königtum, und Hungersnöte[f] und Erschütterun-
gen[g] werden sein von Ort zu Ort[h]. 8 Alles das aber ist ein Anfang von Wehen.[i]

---

auch zur Stätte der Himmelfahrt erwählt wurde (Lk 24, 50; Apg 1, 12), nämlich im Rückblick auf Sach 14, 1 ff., welcher Weissagung zufolge Jahves Füße bei seinem Einschreiten behufs Errettung Israels dort stehen sollten. Denn jetzt wollte Jes. ankündigen, was zur Errettung des wahren V. G. vom abtrünnigen u. jenem feindlichen atl. Bundesvolke geschehen sollte (vgl. Grau, Selbstbew. Jes. S. 214 f.). || [c] *κατ' ἰδίαν* hebt bloß die Abwesenheit anderer Zuhörer hervor (14, 13. 23) u. berechtigt nicht, auf das Fernsein selbst der App. bis auf die beiden nach Mk 13, 3 Fragen stellenden Brüderpaare zu schließen (Weiß; E. Haupt). || [d] *ταῦτα* geht auf das v. 2 über den Tempel Gesagte, ohne an weiter Zurückliegendes wie 23, 36 ff. anzuknüpfen (geg. Crem., D. esch. Rede J. Chr. 1860); denn zwischen beiden Reden konnte gar manches vorgefallen sein. Das *ταῦτα* bekundet nur, daß die Jünger mit Recht in der Zerstörung des Tempels die Spitze einer Reihe von Begebenheiten erkannten. || [e] *τί τὸ σημεῖον κτλ.*, fragen die Jünger weiter, weil im A. T. (Jes 13, 9 f.; 34, 1 ff.; Hagg 2, 7. 11; Sach 14, 1–4) die einzelnen Momente des Kommens Jahves nicht auseinander gehalten werden, und auch die Vernichtung derer, die Jerus. zerstören wollen, in enger Verbindung mit der Erschütterung der ganzen Welt erscheint. Sie gehen dabei von der weiteren Voraussetzung aus, daß die Zerstörung Jerus. durch die Heiden deren Gericht und die Wiederkunft Chr. bald nach sich ziehen müsse. || [f] *παρουσία*, eig. Gegenwart, Anwesenheit (1 Kor 16, 27; Phil 2, 12), dann auch Ankunft (Thuk.; Dion. Hal. 2c.; vgl. 2 Kor 5, 6. 7; Phil 1, 26). Auf den Mess. wird das Wort noch nicht von den LXX, sondern erst im N. T. (1 Th 2, 10; 3, 13; 5, 23; 2 Th 2, 1; 1 Kor 15, 28; Jak 5, 7; 2 P 3, 4 u. hier) angewendet, um dessen dereinstige Wiederkunft als Beginn seiner bleibenden Gegenwart in Macht u. Herrlichkeit zu bzchn. || [g] *συντέλεια τ. αἰῶνος*, auch ohne *τούτου*, von der Vollendung des derzeitigen Weltlaufs. Da Jesus vieles aus Dan. aufgenommen hat, u. die Jünger von ihm in dessen Weissagungen eingeführt sind, so ist kein Anlaß, den Term. *συντέλεια τ. αἰ.* = *συντ. τ. καιρῶν* resp. *ἡμερῶν* (Dan 9, 27; 12, 13 = כָּלָה oder קֵץ הַיָּמִים) erst durch die apost. Lehrsprache Jesu in den Mund gelegt sein zu lassen (Weiß).

5. [a] *ἐπὶ τῷ ὀνόμ. μου* gibt die Eigentümlichkeit des Auftretens der hier Gemeinten an. Wie *λέγοντες Ἐγώ εἰμι ὁ Χρ.* zeigt, ist ihr Vorgeben, der Mess. zu sein, damit bzcht. Die dadurch angekündigten Pseudomessiasse der nächsten Periode werden dem Gedankengang der Rede nach hier nur als eine Spezies der mannigfachen widerchristl. Erscheinungen der Zukunft hingestellt. || **6.** [b] *θροεῖσθε* hier anstatt des sonst gebrauchten *πλανᾶσθε*, weil das Verwirrende eine Naturgewalt u. keine geistige Macht ist. || [c] *δεῖ*, bzcht hier (wie in den Leidensweissagungen 16, 21; Lk 17, 25; 24, 26. 41) die innere Notwendigkeit des Eintritts der angedeuteten Begebenheiten, nicht aber die unmittelbare Vorbereitung des Endes durch sie (gegen Crem.; s. u.). || [d] *τὸ τέλος* 1 Kor 15, 24 absolut stehend, also Bzchg der *συντέλεια τοῦ αἰῶνος* (v. 3) u. sachl. mit der Parusie Chr. zusammenfallend. || **7.** [e] *ἔθνος ἐπὶ ἔθνος καὶ βασ. ἐπὶ βασ.* zeichnet das Auf- und Niederwogen der Völker u. Reiche in der Flut des Völkermeeres. Eine Ankündigung des Zerreißens aller internationalen Bande u. Schranken liegt nicht darin, weshalb kein besonderes Anzeichen der endgeschichtl. Zeit in solcher Erscheinung zu erkennen ist. || [f] *καὶ λοιμ.*, ist bloß ein Zusatz in C *ΓΔΠ*, der das Zeugnis von ℵBD gegen sich hat. || [g] *σεισμοί* nicht Erdbeben (Jo 2, 10. 11), sondern syn. mit *ταραχαί* geistige Welterschütterungen (Wsh 17, 8. 14; Diod. Sik. I, 66; Her I, 12, 21). || [h] *κατὰ τόπους* besagt, daß die Trübsale die Orte nicht zu gleicher Zeit, sondern nach u. nach treffen werden, ohne aber alles Angeführte für jeden Ort in Aussicht zu stellen. || 8. [i] *ἀρχὴ ὠδίνων* (LXX Hos 13, 13; Jes 26, 17; 23, 4; Mich 4, 9 f.) werden die aufgeführten äußeren Weltbewegungen gen., weil sie

9 Dann[k] werden sie euch in Trübsal überliefern und euch töten; und ihr werdet sein,
die da von allen Völkern um meines Namens willen gehaßt werden. 10 Und dann
werden Viele geärgert werden und einander ausliefern und einander hassen. 11 Und
viele falsche Propheten[l] werden aufstehen und werden Viele[m] irreführen. 12 Und
dadurch, daß die Gottlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe bei der Mehrzahl
erkalten. 13 Der aber, der ausharrt bis zuletzt,[n] wird errettet werden. 14 Und ver-
kündigt wird dieses Evangelium vom Reich[o] werden auf der ganzen Welt[p] zum
Zeugnisse für alle Heiden, und dann wird das Ende[q] kommen.
15 Wenn ihr nun den Greuel der Verwüstung,[r] der durch den Propheten

---

die notwendige äußere Begleitg u. Folie innerhalb der Völkerwelt für die durchs Ev. sich vollziehende innere geistige Welterneuerung sind (19, 28; 1 Th 5, 3; 2 Ch 15, 2–7). || **9.** [k] *τότε* bzcht bei Mt. häufig (u. so auch hier) nicht sowohl den unmittelbaren zeitl. Anschluß als vielmehr das Fallen des Folgenden in die gleiche Zeit mit dem Zuvorerwähnten (vgl. Lk 21, 11. 13–19 u. Küb. -- geg. Stier, Hofm., Kliefoth, Offb. Joh. I, S. 10 ff.). Dieser Passus blickt, wie seine eigentüml. Färbung, insbes. die Rücksichtnahme auf die bevorzugtere Stellung und schonendere Behandlung der Juden im röm. Reiche im Vergleich mit den Christen (selbst noch nach Vernichtung des jüd. Staatswesens, vgl. Mommsen, Röm. Gesch. I S. 546 f. u. ö.) zeigt, nur auf die nächste Zeit hinaus. || **11.** [l] Die *ψευδοπροφ.* (vgl. v. 24) gehen, in deutl. Unterschiede von den v. 5 signalisierten Pseudomessiassen aus der Jüngergemeinde selber infolge des Anstoßes an der Weltlage hervor. Ihr Vorgeben, kraft des Geistes Chr. zu reden, ist ein auf Selbstbetrug beruhendes. || [m] *πολλούς* kann, bei dem Unterschiede von *παντ. τ. ἐθνῶν* v. 9, allein auf Christen gehen, kündigt also einen umfassenden Abfall zur Irrlehre unter Einfluß der Welterfahrungen an. || **13.** [n] *εἰς τέλος* ohne Art. kann sich nicht wie *τὸ τέλος* in v. 6. 14. auf das Ende der Welt, sond. nur auf den Einzelnen beziehen, u. ist „bis zuletzt“ zu übersetzen. || **14.** [o] *τοῦτ. τὸ εὐαγγ. τ. βασ.* ist kein so singulärer Ausdruck, daß er auf ein Lautwerden der Prophetie vom Reiche unter den abgefallenen Völkern am Ende der Zeit bezogen werden müßte (geg. Klief.). || [p] *ἐν ὅλῃ τῇ οἰκουμ.* geht auf die Erde, soweit sie bewohnt ist (vgl. *πᾶσιν τοῖς ἔθν.*), nicht aufs röm. Reich als solches. || [q] *τότε ἥξει τὸ τέλος* kann, wie die aufgeführte Fülle von Begebenheiten u. die Rücksicht auf den ganzen Weltkreis zeigt, nur auf das v. 6 als noch nicht eintretend bzchte Ende der Welt gehen. An die Zerstörung Jerusalems zu denken ist hier unmöglich.

15. [r] *τὸ βδέλυγμα τ. ἐρημ.* wird zwar als durch Dan (9, 27; 12, 11 vgl. 11, 31 u. 1 Mkbb. 1, 54) besprochen, aber nicht als in der hier gemeinten Gestalt von jenem voraus verkündigt hingestellt; denn es fehlt ein *ὅπως* (od. *ἵνα*) *πληρωθῇ*. In der That erwähnt Dan. auch nirgends davon etwas, daß das die Heiligkeit geradezu ausschließende (Lk 16, 15; Offb 17, 4. 5; 21, 27) *βδέλυγμ. ἐρημ.* ein *ἑστὸς ἐν τόπ. ἁγ.* sein werde. Dem Inhalt nach weist die vorl. Ankündigung auf die in des Antiochus Epiphanes Zeit (1 Mkk. 1, 20–57) zur Erfüllung gekommene Weissagung Dan 11, 31 (vgl. 12, 1) zurück. Doch ist hier nicht von deren noch vollkommnerer Erfüllung durch einen Antiochus redivivus die Rede (geg. Hofm. Klief.), sond. nur davon, daß eine gleichartige Entweihung an heiliger Stätte dann eintreten werde. Deshalb ist auch nicht etwa an die Aufstellung eines Götzenbildes im Tempel zu denken, wie sie nach 1 Mkk 1, 54 unter jenem Tyrannen erfolgte, sond. an eine andersartige Entweihung der zum Dienste Gottes bestimmten hl. Stätte. An die Schreckens- u. Blutthaten auf dem Tempelberge, welche während Jerus.s Belagerung (Jos B. j. IV, 6, 3) erst geschahen, zu denken (Bl., Schanz), ist unzuläßig, weil zu ihrer Zeit bereits jede Flucht unmöglich war. Wohl aber wiederholte sich die Entweihung damals, als im jüd. Kriege die Zeloten kurz vor dem Eintreffen Vespasians u. seiner Heere vor der Stadt (Joseph. B. j. IV 5, 1. 2) die heidnischen Idumäer behufs Besetzung des Tempelbergs aufnahmen. Den Eintritt dieser für Juden u. Eiferer ums Gesetz um so frevelhafteren Schändung bzcht der Herr den Seinen als den Zeitpunkt der notwendigen Scheidung und Flucht. Offenbar ist übrigens hier an ein Vorkommnis u. nicht an eine Person gedacht, wie auch Dan 11 nicht etwa Ant. Epiphanes selber als *βδέλ. ἐρημ.* bzcht wird. Daher ist es höchst willkürlich, wenn Bousset (D. Antichrist, 1895, S. 106, 141 ff.) unser Herrnwort mit 2 Thess 2, 4, Apk 13 u. den Reden der jüd. Apokalypsen von Armillus, Beliar ꝛc. zusammenstellt, u. (im Widerspruch mit

Daniel geweissagt ist, am heiligen Orte stehen[s] seht — wer das liest,[t] der merke
darauf! —, 16dann sollen die in Judäa auf die Berge[u] fliehen, 17der aber auf
dem Dache ist, der soll nicht herab steigen, um das, was im Hause ist, zu holen,
18und der auf dem Acker soll sich nicht zurück wenden, um sein Kleid zu holen.
19Wehe[v] aber den Schwangeren und Säugenden in jenen Tagen! 20Betet aber,
daß euere Flucht nicht geschehe des Winters oder am Sabbat; 21denn es wird
dann eine große Trübsal sein,[w] wie sie von Anbeginn der Welt bis jetzt nicht ge-
wesen ist und auch nicht mehr eintreten wird. 22Und wenn jene Tage nicht verkürzt
würden,[x] so würde auch alles Fleisch verloren sein.[y] Aber um der Auserwählten[z]
willen werden jene Tage verkürzt werden.

23Dann, wenn jemand zu euch sagen wird: Siehe hier[a] ist der Christus oder
dort, so glaubt es nicht! 24Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten
aufstehen, und werden große Zeichen und Wunder thun, um, wenn möglich, auch

---

v. 5 u. 24 u. dem Zshg der Rede) in *βδέλ. ἐρημ.* eine Bzchg des Antichrists finden will. || [s] *ἑστός* ist zusammengezogen aus *ἑσταός* od. *ἑστηκός* (Krüger Gr. Gr., 36, 10. 3). Das dabeistehende *ἐν τόπ. ἁγ.* kann, weil vom Fliehen die Rede ist, nicht auf den Tempel (LXX Jes 60, 13; Ps 75, 3), sond. nur auf Jerusalem als Tempelstätte (LXX Ps 25, 8) sich beziehen. Wie der Wortlaut selber, so verbietet auch der Umstand, daß die Besetzung des Landes durch das röm. Heer keine Entweihung des Landes in sich schloß, das hl. Land als *τόπ. ἁγ.* bezeichnet sein zu lassen (geg. Weiß). || [t] Weil das Zukünftige kein reines Konterfei des Früheren sein sollte, u. es als dessen Widerspiel nur geschärfteren geistl. Sinnen erkennbar werden konnte, so fügt Jesus die Mahnung: *ὁ ἀναγιν. νοείτω*, hinzu. Da dieselbe auch Mk 13, 14, sich findet, u. Jesus öfter, selbst auch ohne bestimmte Anführung (Mk 2, 25), aufs Lesen der h. Schr. hinweist (12, 8; Mk 12, 26), ist es nicht für einen schriftstellerischen Zusatz zu achten (vgl. Weizs. Ap, Zeitalt. S. 393; Schanz; Knbhr. — geg. Weiß, Küb.). || **16.** [u] *εἰς τὰ ὄρη* weist nur auf allgemein übliche Zufluchtsstätten in unruhigen Zeiten hin. Die judäischen Christen flohen auf Grund dieser Weisung beim Ausbruch des jüd. Kr. in das transjordanische Pella, die südlichste Hügelstadt der Dekapolis (Eus. h. e. III 5, 3). Die Absicht des Herrn bei dieser Mahnung ging aber nicht allein auf bie äußere Flucht, sond. auf die völlige Lostrennung von dem im Lande noch bestehenden jüdischen Gemeinwesen. || **19.** [v] Dieses Wehe steht jeder Umdeutung der Mahnungen Jesu zur Flucht in eine bloße Aufforderung zum Abbruch des sittlichen Lebenszusammenhangs oder dgl. entgegen. || **21.** [w] *ἔσται γάρ τότε κτλ.* klingt wieder an Dan 12, 1 an. Doch wird durch die Hinzufügung von *ἀπ' ἀρχ. τ. κόσμ.* die Seelenqual der Menschen zu jener Zeit als die der Zeitgenossen des Ant. Epiphanes u. der Sündflut noch übersteigend bzcht, während das *ἕως τοῦ νῦν* angibt, daß die durch Zusammentreffen von Bedrängung durch Naturgewalten (Hunger, Tod) u. durch Menschen gesteigerte Not der zunächst ins Auge gefaßten Drangsalszeit später noch einmal übertroffen werden wird (Lk 21, 26). Ans letzte Ende (v. 14) kann also hier nicht gedacht sein. Die Größe des Elends wird dabei als bei längerem Anhalten für alle tötlich (Jes 40, 6 LXX) beschrieben. || **22.** [x] *ἐκολοβώθησαν* eig. „beschnitten, zugestutzt würden" (Aristot. H. a. I, 1), entspricht dem נֶחֱרֶצֶת Dan 9. 26 u. נֶחְתַּךְ ebd. v. 24, u. bdt nicht sowohl ein Verkürztwerden durch Zwischenfälle (wie das Unterbrochenwerden der Belagerung Jerus. durch Cestius Gallus, woran Manche denken), als vielmehr: kurz bemessen, bestimmt werden durch Gottes Ratschluß, u. zwar um der Auserwählten willen (vgl. Stier, R. J. z. d. St.). || [y] *ἐσώθησαν* ist nicht vom Seligwerden sond. vom Errettetwerden zu verstehen. Niemand, der Glauben hält, kann durch äußere Erlebnisse wie *θλίψεις* ꝛc. der Gnadenhand Gottes entrissen werden. || [z] *διὰ τ. ἐκλεκτούς* kann nicht in Bzhg auf die Errettung von Christen gesagt sein, da diesen die frühere Flucht befohlen war, sond. geht auf die Fürbitte derselben für ihre Volksgenossen nach dem Fleisch, als Grund der kurz bemessenen Gerichtszeit (vgl. Weiß). Deshalb ist nicht in Offb 7, 3, sond. nur in Abrahams Fürbitte für Sodom (Gn 18, 23 ff.) eine Sachparallele z. d. St. zu finden. || **23.** [a] *ἰδοὺ ὧδε ὁ χρ.* Chr. denkt auch hier wie v. 4 an eine gleichartige Erscheinung (geg. 1. Aufl.), jedoch, wie d. hinzugefügte *ψευδοπροφῆται* lehrt, nicht an solche allein; u. am wenigsten kann Joh 5, 43 beweisen, daß Jesus eine bestimmte Person hier im Auge hat. Nach

die Auserwählten irrezuführen.[b] 25 Siehe, ich habe es euch zuvorgesagt. 26 Wenn
sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste, gehet nicht hinaus! Siehe,
er ist in den Kammern![c] glaubt es nicht! 27 Denn wie der Blitz vom Aufgang
her ausgeht und bis zum Niedergang kommt, so wird die Wiederkunft des Men-
schensohnes sein. 28 Wo irgend ein Aas[d] ist, da werden die Adler sich sammeln.[e]
29 Sofort[f] aber nach der Drangsal[g] jener Tage wird die Sonne[h] verfinstert werden,
und der Mond wird seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Him-
mel fallen, und[i] die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.[k] 30 Und dann

---

Lk 21,24 spricht Jesus hier gar nicht ausschl. von der Zeit des jüd. Krieges, sond. von der mit diesem anhebenden langen Periode der Zertretung des jüd. Volkes durch die Völker. Deshalb zielt dieses Wort Chr. ebensowohl auf solche, welche sich als vicarii Christi geradezu anpreisen, als auf solche, welche auch ohne sich derartiges anzumaßen, doch zu trügerischen Hoffnungen anregen (vgl. 1 Joh 2,18. 22; 4,9; Offb 13,11–17). Ohne weitere Unterscheidung des Grades u. Maßes wird hier der ganzen Kategorie von Erscheinungen dasselbe zugeschrieben, was Dt 13,5–13 den falschen Propheten, u. 2 Th 2,9 dem ausgeprägtesten Gipfel dieser Erscheinungen beilegt, daß sie nämlich infolge diabolischer Macht Zeichen u. Wunder thun werden. || **25.** [b] *πλανῆσαι*, was BXΓΔΠ u. It. bieten, ist dem *πλανηθῆναι* in ℵD vorzuziehen. || **26.** [c] *ἐν τοῖς ταμείοις* (= hebr. חֶדֶר, Nebengemach, (LXX) bezeichnet ein Auftreten mehr im Verborgenen. || **28.** [d] Zu *πτῶμα* vgl. H 39,30; Hiob 1,8, nicht Dt 28,49, da hier nicht von dem Auftreten einer Weltmacht die Rede ist. Durch den sprüchwörtlichen Satz wird das Auftreten von solchen Verführern überall da als etwas notwendiges bzcht, wo sich geistlich Totes findet (8,22; Lk 16,30. 31). Der Zusammenhang u. die Anknüpfung der nächsten Ankündigung durch ein gegensätzl. *δέ* verbieten es, hier ans Erscheinen des Messias zum Gericht, oder an das von Engeln als Ausrichtern des letzteren (Mey., Weiß, Luthdt) zu denken. || [e] *συναχθήσονται*, das Fut. dient zum Ausdruck der Notwendigkeit u. Regelmäßigkeit der Erscheinung. || **29.** [f] *Εὐθέως* hier nicht, wie häufig (bes. bei Mk.) im Sinne von *εὐθύς*, da ihm dann eine künstl. Deutung gegeben werden müßte (geg. 1. Aufl.); denn selbst die Auffassung der Parusierede als eines prophet. Panorama der Zukunft hebt nicht darüber hinweg, das zeitl. Verhältnis näher angedeutet sein zu lassen. Da aber Jesus überhaupt nicht die Parusie zeichnen (Geß), sond. nur bekunden will, daß alles, was nach dem A. T. u. nach seiner Bestätigung desselben (vgl. 16,27–28 u. 26,63) zu den Anzeichen des Endes gehört, erst nach und unabhängig von jener Trübsal eintreten werde, so ist *εὐθέως* im Sinne v. „plötzlich" (LXX Hi 5,3; vgl. Pol. XII, 5, 6; Xen. Cyr. II 4, 18) zu nehmen. Das beigefügte *δέ* stellt die beginnende Ankündigung in Gegensatz zur vorangehenden von in einander greifenden Weltereignissen. Das „plötzlich aber" (vgl. 14,33) darf deshalb in keiner Weise in ein *καὶ εὐθέως* umgesetzt werden, so daß nun doch u. im Widerspruche mit v. 22 u. 36 das Ende als sofort nach jenen *θλίψεις* eintretend gezeichnet würde (geg. Küb.). || [g] *μετὰ τὴν θλίψιν τ. ἡμ. ἐκεῖν.* weist nicht ausschließlich auf die Schreckenstage der Belagerung u. Zerstörung Jerus. zurück, sond. faßt mit dieser die sich anschließende Zeit der Verstoßung Israels, die mit dem durch jene hereingebrochenen Elend zusammenhing, in eins zusammen. Demnach bietet des Mt. Referat hier keine Zeitbestimmung, deren Möglichkeit es sonst bestritte; vielmehr bleibt es mit Lk 21,24 im Einklang, woraus sich dann zugleich ergibt, daß der 3. Evgst nicht erst paulin. Gedanken (Röm 11,26. 27) in des Herrn Rede eingemengt hat. || [h] *ὁ ἥλιος κτλ.* ist eine Aufnahme atl. Weissagungen wie Jes 13,10; Joel 2,10 seitens Jesu. Da dieser aber bisher von irdischen Vorgängen im eigentl. Sinne sprach, u. solche auch v. 30. 31 ankündigte, so dürfen diese WW. nicht (unter irriger Herbeiziehung von Am 8,9; Jer 4,28; 15,9; Sach 14,6) nur bildlich als Angabe des über alle irdische Macht u. Herrlichkeit hereinbrechenden Elendes aufgefaßt werden (vgl. Klief.). Da siderische Perturbationen eine Weltverfinsterung nicht gradezu bedingen, so ist eine solche damit auch nicht notwendig angekündigt (Küb.). || [i] *καί — καί — καί*, im v. 29. 30. aufeinander folgend, reihen verschiedene Momente aneinander, welche sich beim dereinstigen Eintritt der Veränderungen in der siderischen Welt (*τότε*) einstellen müssen. || [k] *αἱ δυνάμεις τ. οὐρ. σαλευθ.* bezieht sich weder auf die bereits gen. Himmelskörper, noch (wie die weitere Satzreihe lehrt) auf die Scharen der Geisterwelt, sond. spricht von dem

wird das Zeichen des Menschensohns[l] am Himmel erscheinen, und dann werden
alle Geschlechter der Erde wehklagen[m] und werden des Menschen Sohn kommend
sehen auf den Wolken des Himmels mit Kraft und großer Herrlichkeit. 31Und
er wird seine Engel mit einer Posaune von lauter Stimme[n] aussenden, und er
wird seine Auserwählten[o] aus den vier Winden versammeln vom äußersten Rande
der Himmel bis zu ihrem äußersten Rande. 32Von dem Feigenbaum aber lernet
das Gleichnis! Wenn bereits sein Zweig weich[p] geworden ist, und die Blätter
hervorsprießen, so erkennt ihr, daß der Sommer nahe ist. 33So erkennet auch ihr,
wenn ihr dieses alles sehen werdet, daß es nahe ist vor der Thür![q] 34Wahrlich
ich sage euch, daß dies Geschlecht[r] nicht vergangen sein wird, bis daß dieses alles
geschehen wird.[s] 35Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte
aber werden nicht vergehen.

---

in Hagg 2, 7 angekündigten Umsturze aller das Himmelsgebäude tragenden Potenzen. || **30.** [l]*τὸ σημ. τ. υ. τ. ἀνθρ.* soll nach dem Erlöschen aller Leuchten der irdischen Schöpfung (Gn 1, 16. 17) allein sichtbar werden (*φανήσεται*). *Τὸ σημ.* kann, im Gegensatz zu v. 24, nur eine wundersame, aber Allen durch sich selber sofort erkennbare Erscheinung bzchn. Daher kann es nur im Kommen des Menschensohnes auf den Wolken des Himmels, wie solches Dan 7, 13. 14 in Aussicht gestellt wird (26, 63), bestehen, wovon auch Mk 13, 26 u. Lk 21, 27 deshalb allein die Rede ist. Zum Ausdruck vergleiche man das *ὅμοιον υἱῷ ἀνθρώπου*, Offb 1, 13; 14, 14; wofür Cod. A ververdeutlichend *ὁμοίωμα* hat, u. man wird erkennen, daß von „Zeichen" hier nur die Rede ist, um an den Unterschied der Erscheinung des verklärten u. des einst in Niedrigkeit hienieden wandelnden Menschensohnes zu erinnern — um dessenwillen er auch bei Dan. hieß כְּבַר אֱנָשׁ. Zu einem Auseinanderhalten des *φαίνεσθαι τ. σημ. τ. υ. τ. α.* u. des *ἔρχεσθαι τ. υ τ. α. ἐπὶ τῶν νεφελ.*, so daß beide zeitlich getrennt wären, u. ersteres bloß in einer Lichtfulguration aus der Himmelswelt heraus (Küb.) oder in den den Menschensohn noch verhüllenden Wolken bestände, (G. Hahn), u. allein im hl. Lande zu sehen wäre (vgl. Crem., ähnl. Hofm.), liegt in Chr. Rede kein Grund vor. *Ὄψονται* u. *φανήσεται* sind sachl. desselben Sinnes. || [m]*κόψονται*, Med., wird vom Schlagen an die Brust zum Zeichen der Trauer gebraucht (Aeschyl. Pers. 183; Plat. Rep. X 619c; Phaedr. 60e). || **31.** [n]*σάλπιγγος φων. μεγ.* ist von ebenso gewichtigen Textzeugen bezeugt als weggelassen; die Auslassung der WW. lag näher als ihre Einfügung. || [d]*τ. ἐκλεκτοὺς αὐ.*, neben *πᾶσαι αἱ φυλαὶ τ. γῆς*, bdt nicht bloß die Zerstreuten Israels (Hofm.). Nach v. 14 u. Joh 17, 20, 21 darf der an sich schon allgemein lautende Terminus nur auf die aus allen Völkern gläubig Gewordenen bezogen werden. Auch ist hier nichts zu lesen von der Aufrichtung eines Gottesreiches auf Erden u. einer Herrschaft über diese in ihrer jetzigen Gestalt, wie der Chiliasmus voraussetzt (vgl. God.), sond. von einem Kommen Christi auf den Wolken u. in Herrlichkeit zu einer alle Himmel mitumspannenden Herrschaft. || **32.** [q]*ἁπαλός* weich, eig. nur von menschl. Körperteilen gesagt, dann aber auch von frischen Früchten (Her II, 21). In den WW. *καὶ τὰ φύλλα ἐκφυῇ* ist die letztere Verbalform nicht etwa *ἐκφύῃ* zu schreiben, weil dieselbe ein intrans. 2. Aor., der sonst für das Passiv gebr. wird (vgl. Blaß, Th. LZ 1894). || **33.** [q]Das für die WW. *ὅτι ἐγγύς ἐστιν ἐπὶ θύραις* zu ergänzende, dem *τὸ θέρος* v. 32 parallele Subj. kann nach dem Zusammenhang nicht der Menschensohn (Hofm., Weiß, Hltzm.), auch nicht die Lk 21, 31 genannte *βασ. τ. θ.* sein, sondern — da es im Unterschiede von *πάντα ταῦτα* der Hauptgegenstand der Ankündigung ist (vgl. die Frage der Jünger, v. 3) — nur die Zerstörung Jerusalems (Küb.). Stellen wie Jak 5, 9, Offb 3, 20 (Hltzm.), oder Phil 4, 5; Offb 1, 3 u. a. stehen dem nicht entgegen. || **34.** [r]*ἡ γενεὰ αὕτη* kann (laut 11, 16; 12, 41. 42; 23, 37) nicht das Volk Israel (Auberlen, Daniel u. d. Offb., 1865), sond. nur die Zeitgenossen Jesu bzchn. || [s]*γένηται*, wie Mk 1, 4, Lk 1, 5; Joh 1, 6: es wird auf- od. eintreten, nicht, es wird vollendet sein (Weiß). Ein so emphatischer Sinn darf dem Wort nicht gegeben werden, weil Jesus doch zum mindesten in geistl. Dingen klar urteilen muß u. bei seiner Menschenkenntnis deshalb gar nicht voraussetzen konnte, daß die von ihm angeregte geistl. Bewegung in der Menschheit einen so rapiden Fortgang nehmen werde (vgl. v. 35).

36 Über jenen Tag[a] und die Stunde aber weiß niemand etwas, auch nicht
die Engel der Himmel, außer mein Vater allein.[b] 37 Wie aber mit den Tagen
Noahs,[c] so wird es auch mit der Wiederkunft des Menschensohnes sein. 38 Denn
wie sie in den Tagen vor der Sündflut waren essend und trinkend, heiratend und
verheiratend bis zu dem Tage, da Noah in die Arche einging, 39 und nicht zur Er=
kenntnis kamen,[d] bis daß die Sündflut kam und alle wegriß: — so wird[e] die Wieder=
kunft des Menschensohnes sein. 40 Dann werden zwei auf dem Acker sein; der eine wird
weggenommen werden, und der andere wird dagelassen werden. 41 Zwei werden
mahlen an der Mühle,[f] die eine wird weggenommen[g] werden, und eine wird dage=
lassen werden. 42 Wachet also, weil ihr nicht wißt, zu welcher Stunde euer Herr
kommen wird! 43 Jenes aber lernet, daß, wenn[h] der Hausherr wüßte, zu welcher
Zeit der Dieb kommt, so würde er wachen und nicht zulassen, daß sein Haus
durchbrochen würde. 44 Darum sollt auch ihr euch bereit halten, weil zu einer
Stunde, von der ihr es nicht wähnet, des Menschen Sohn kommt. 45 Wer ist nun
der treue und verständige Knecht, welchen der Herr über sein Hausgesinde bestellte,
um diesen die Speise zur Zeit zu geben? 46 Selig ist jener Knecht, welchen sein
Herr, wenn er kommt, also thuend finden wird; 47 wahrlich ich sage euch, daß
er ihn über alle seine Besitztümer bestellen wird. 48 Wenn aber jener[p] böse Knecht
in seinem Herzen spricht: Mein Herr zögert zu kommen, 49 und anfängt,[q] seine
Mitknechte zu schlagen, selbst aber ißt und trinkt mit den Trunkenen, 50 so wird
der Herr jenes Knechts an einem Tage, an welchem er ihn nicht erwartet, und
zu einer Stunde, welche[r] er nicht kennt, kommen, 51 und ihn zerteilen[s], und sein
Los mit den Heuchlern bestimmen; dort wird das Heulen und das Knirschen der
Zähne sein.

25. 1 Dann[a] wird das Himmelreich gleich werden zehn Jungfrauen,[b] welche

---

36. [a] *περὶ δὲ τῆς ἡμέρ. ἐκείν.* weist auf einen bestimmten Tag hin, der von allen andern als *τὸ τέλος* (v. 6. 7. 14) unterschieden ist. Auch das *δέ* beweist, daß hier nicht von der gleichen Periode wie in den früheren VV., also auch nicht von einem Moment derselben (Weiß) die Rede ist. Jede derartige Auffassung würde Jesum, der soeben dem lebenden Geschlechte den Eintritt des Gerichts über das jüd. Volk in Aussicht gestellt, in grellsten Widerspruch mit sich selber verwickeln. Der Zusatz *καὶ ὥρας* hebt dann die völlige Unbestimmbarkeit des Zeitpunkts des Weltgerichts, das mit der Parusie verbunden sein soll, noch schärfer hervor. || [b] *οὐδείς.* Daß u. inwiefern der Sohn darin mit eingeschlossen ist, lehrt Mk 13, 31 f. s. z. St. || **37.** *αἱ ἡμ. τοῦ Νῶε* u. nicht bloß die Sündflut (Gn 6) sind mit der Parusie parallelisiert, weil es auch bei dieser auf die Sinnesweise der von ihr zunächst Betroffenen ankommt, wie v. 38 u. 39 lehren. || **39.** [d] *οὐκ ἔγνωσαν* wird am besten durch *τὰς ἡμέρ. τ. Νῶε* ergänzt, da deren Bedeutung u. Entscheidung für die Zeitgenossen von Gewicht war. || [e] *κατακλυσμός* = שֶׁטֶף, Ps 32, 6 LXX, Überschwemmung; nur steht dort noch *ὑδάτων πολλῶν* dabei. || [f] *καί* hinter *οὕτως ἔσται* ist nach BD u. Vss zu streichen. || **40.** [m] *ἐν τῷ μύλῳ* am Mühlstein der häuslichen Handmühle (vgl. z. 18, 6). || [g] *παραλαμβάνεται* ist nicht = *δέχεται* 18, 5; 10, 40, sond. bdt (nach 17, 1; 18, 16; 20, 17): er wird vom andern weggerissen. Es gibt also hier das Betroffenwerden vom Gericht an, wie *ἀφίεται* das Verschontwerden davon. || [h] *εἰ — ἄν καὶ οὐκ ἄν* lassen den supponierten Fall als einen solchen erkennen, der in Wirklichkeit nicht eintritt. Die in solchem Fall sicher angewendete Vorsicht soll den Jüngern zum Vorbild dienen. Die damit gezeichnete Eigenart des Eintritts der Parusie wird v. allen App. mit Nachdruck bezeugt; vgl. 1 Th 5, 4; 2 P 3, 10; Offb 3, 5; 11, 15. || **48.** [i] *ἐκεῖνος* fehlt hinter *ὁ κακὸς δοῦλος* bloß in ℵ u. *Γ*, u. wird deshalb besser beibehalten. Es soll den schlechten Knecht als den bzchn, der seinem Wesen nach beschrieben werden soll. || [k] *ἄρξηται* ist hinzugefügt, um anzudeuten, daß der Knecht erst nach der Überlegung in v. 48 so untreu zu handeln anhebt. || **50.** [l] *ᾗ* vor *οὐ γινώσκει* Attraktion. || **51.** *διχοτομεῖν* bzcht ein Inzweiteilezerschneiden, wie es durch Zersägen erfolgte. Der Ausdr. dient hier zur Bezeichnung der qualvollsten Todesstrafe (2 S 12, 31; 1 Ch 20, 3; 11, 37).

25, 1. [a] *τότε* geht auf die 24, 50. 51 bespro=

ihre Lampen[c] nahmen und zur Begegnung[d] des Bräutigams sich aufmachten.[e]
2Fünf von ihnen aber waren thöricht und fünf verständig. 3Welche nämlich
thöricht waren, die nahmen, als sie ihre Lampen nahmen, kein Öl mit sich. 4Die
Verständigen aber nahmen Öl in ihren Behältnissen[f] samt ihren Lampen. 5Als
aber der Bräutigam verzog, nickten alle ein und schliefen. 6Um Mitternacht aber
wurde ein Geschrei: Siehe der Bräutigam, gehet aus zu seiner Begegnung!
7Da wurden alle jene Jungfrauen aufgeweckt und richteten ihre Lampen zu.[g]
8Die Thörichten aber sprachen zu den Verständigen: Gebet uns von eurem Öl,
weil unsere Lampen verlöschen! 9Aber die Verständigen antworteten und sagten:
Nimmermehr![h] nicht würde es für uns und euch genug sein. Gehet vielmehr hin
zu den Krämern und kaufet für euch selbst. 10Als sie aber weggingen zu kaufen,
kam der Bräutigam, und die Bereiten gingen mit ihm ein zur Hochzeit, und die
Thür wurde verschlossen. 11Später aber kamen auch die übrigen Jungfrauen,
und sprachen: Herr, Herr, öffne uns. 12Er aber antwortete und sprach: Wahr-
lich ich sage euch, ich weiß von euch nicht![i] — 13Seid also wachsam, weil ihr den
Tag und auch die Stunde nicht wisset.

---

chene Stunde des Kommens des Herrn, also auf die Parusie. Ähnliche Bilder finden sich L 12,35. 36 u. 13,25; in keiner dieser Stellen ist indes der Grundgedanke des Gleichnisses enthalten, so daß sie weder die Elemente, aus denen die Prbl erst gebildet wurde, noch deren Trümmer sein können. Für das vom Herrn geforderte harrende Ausschauen (vgl. z. v. 7) konnte bei seiner künftigen Unsichtbarkeit keine treffendere Vergleichung gewählt werden. || [b] *δέκα παρθένοις* gleicht das Himmelreich, auf seine Glieder gesehen. Als solche werden jene aber nicht bzcht, damit die Gemeinde dadurch als Braut gekennzeichnet werde; denn dieser Charakter derselben liegt, weil er erst bei der Parusie in die Erscheinung tritt, außerhalb des Gesichtskreises der Prbl, weshalb auch das *καὶ τῆς νυμφῆς* hinter *τοῦ νυμφίου* v. 1 in DΓ nicht urspr. sein kann. Die Zehnzahl der Jungfrauen hat keine Bzhg auf den Endzustand u. die Vollendung der Gemeinde (geg. Göb.), sond. deutet an, daß deren Gesamtheit in den Jungfrauen vorgeführt werden soll. || [c] *λαμπάς* eig. Fackel, Leuchte, hier u. v. 4 Öllampe. || [d] *ἀπάντησις*, Begegnung (Pol V, 63 u. ö.) || **3.** [e] Der mit *αἵτινες* beginnende Relativsatz v. 3. 4 stellt bloß das Sichfertigmachen u. Inbereitschaftsetzen der Jungfrauen fest, weshalb in v. 6 nicht von einem zweiten Ausgang der Brautjungfern, als hätten diese unterwegs an einem andern Ort noch Halt gemacht u. dort gewartet, die Rede sein kann (geg. de W., Weiß). || **4.** [f] *ἀγγεῖα* Ölbehältnisse (Xen. Oec. IX 2), die wahrscheinlich an den Lampen selber zu denken sind. || **7.** [g] *κοσμεῖν* = hebr. הֵיטִיב (Ex 30,7) zieren; vgl. Xen. Cyr. VIII, 2,8; Soph. El. 1393. Da das Bild der brennenden Lampen dem Zeremoniell des hochzeitl. Festzuges entnommen ist, darf die sonstige Verwendung des Lichtes u. Öles als Bild im N. T. nicht ohne weiteres in diese Prbl hineingetragen u. zunächst weder an Christus (4,16; Joh 1,4. 5 u. ö.) oder s. Jünger (5,14), od. an Evangelisten (Vilm.), noch an den h. Geist — nach Apg 10,38, 2 Kor 1,21; 1 Joh 2,20. 27 — (so Crem., Keil) gedacht werden. Das Öl ist nur Bild dessen, was in Stand setzt, den Herrn jederzeit mit Freudigkeit empfangen zu können, u. was der einzelnen Person für sich selber (*ἑαυτῶν* v. 3. 7) eignet. Das aber kann dann allein die infatigabilis constantia im Glauben an Jesu Herrschaft u. Wiederkunft (Calv.) sein, welche sich während des Erdenlebens im *τὰ ἄνω φρονεῖν καὶ μὴ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς* (Kol 3,2, vgl. Steinm.), u. besond. in anhaltendem Gebet (Lk 18,1 ff.) äußert. Aber es kann weder in der professio oris vom Kommen des Herrn (Gerhard) noch in der fides incorrupta überhaupt (Bgl.) bestehen, da dies beides auch den thörichten Jungfrauen an sich nicht fehlen darf. Auch die Reinheit des Herzens (Göb.) kann nicht darunter verstanden werden, weil diese zur Parusie zu wenig in Beziehung steht, u. noch weit weniger gewisse Tugenden, welche die röm. Ausleger durch das Öl abgebildet sein lassen (Schanz, Knbhr). || [h] *μήποτε οὐ μή* in BCD ist dem leichteren *οὐκ* in ℵA vorzuziehen; *μήποτε* ist wie das klass. *μὴ δῆτα* stark abwehrend. Nur der plastischen Ausführung des gewählten Bildes gehört der Zug vom Kaufen bei den Krämern an. Derselbe hat deshalb für den abgebildeten Hauptgedanken keine Bdtg. Der Rat stellt nur klar, daß die Unfähigkeit der thörichten Jungfrauen, in der entscheidenden Stunde die

14 Denn[a] es wird sein gleichwie[b] bei einem Menschen, der verreiste, seine
eigenen Knechte rief und ihnen sein Vermögen übergab.[c] 15 Und zwar gab er
einem fünf Talente, einem andern aber zwei, einem andern aber eins, einem jeden
nach seiner eigentümlichen Befähigung, und reiste von dannen. 16 Sofort[d] ging,
der fünf Talente empfangen hatte, hin und trieb Geschäfte mit denselben und ge-
wann[e] fünf andere Talente. 17 Ebenso gewann auch,[f] der die zwei [hatte], zwei
andere. 18 Der aber, welcher das eine empfing, scharrte in der Erde und ver-
barg das Silber seines Herrn. — 19 Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener
Knechte und hält Rechnung mit ihnen. 20 Und hinzutrat, der fünf Talente em-
pfangen hatte, brachte fünf andere Talente herbei und sprach: Herr, fünf Talente
hast du mir übergeben, siehe fünf andere Talente habe ich gewonnen.[g] 21 Zu ihm
sprach sein Herr: Wohl du frommer und getreuer Knecht;[h] über weniges warst
du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe ein zu der Freude deines Herrn.[i]
22 Hinzutrat auch, der die zwei Talente (hatte), und sprach: Herr, zwei Talente
hast du mir übergeben, siehe andere zwei gewann ich. 23 Zu ihm sprach sein Herr:

Gabe, die in ihnen war, zu erwecken (wie die Verständigen dies vermögen), eine Folge früherer nicht mehr gut zu machender Versäumnis ist. || **12.** [i]*οὐκ οἶδα ὑμᾶς* belegt die Zurückgewiesenen nicht bloß möglicherweise, sond. in Bestätigung des Verschlusses der Thür wirklich u. definitiv mit der Verdammnis (geg. Crem.). Christus spricht damit aus, daß er von ihrer Zugehörigkeit zu ihm nichts wisse.

14. [a]Jesus legt den Jüngern weiter ein Gleichnis mit fast völlig gleichem Grundgedanken (wie wenige Tage zuvor in Jericho Lk 19, 11 ff.) vor, weil einerseits sein Hingang u. das in demselben ins Auge gefaßte Alleinsein der Jünger immer näher rückte, u. weil anderseits die dort schon angekündigte Wiederkunft Chr. erst in der Parusie nach den bisherigen Eröffnungen den Jüngern nicht mehr zweifelhaft sein konnte, diesen aber bei ihrer irrtüml. jüd. Voraussetzung, daß es behufs Teilnahme am R. G. bloß auf äußere Zugehörigkeit zum R. G. ankomme, die Notwendigkeit treuen Ausharrens, um im Gericht zu bestehen, aufs neue einzuschärfen war. Näheres über die eigentümliche Bdtg des Gleichnisses s. in der Erl. || [b]*ὥσπερ γὰρ κτλ.* gilt den meisten als unvollständiger Satz, dessen Ausführung durch die Anfügung des Nachsatzes v. 15 verhindert sei. Da aber *ὥσπερ* (vgl. v. 32) auch eine nachgebrachte Vergleichung einführt und *ἔσται* leicht ergänzt werden kann, so wird v. 14 ff. am besten als weitere Begründung für v. 13 aufgefaßt (Küb). || [c]*τὰ ὑπάρχ.* bzcht das Vermögen des Verreisenden, ohne daß es notwendig ist, dabei an das Ganze zu denken. An irdische Güter (Weiß) ist nicht zu denken, weil die Art des Herrn u. seines Verhältnisses zu seinen Knechten deren Art bedingt, u. es sich hier um das R. G. als Kraft u. Geist handelt (24, 43 f.). Der quantitative Unterschied des Zugeteilten ist nur plastische Darstellung der qualitat. Verschiedenheit seiner Empfänger. Es gibt eine verschiedene geistl. Rezeptivität, infolge deren der eine mehr an Gnaden u. Gaben empfängt als der andere, welche aber zu keinem Unterschied in der Treue bei der Verwendung jener berechtigt. Deshalb ist es von keinem Belang, daß bei der Verteilung keiner der Knechte übergangen wird (geg. Stier u. Crem.). || **16.** [d]*εὐθέως* ist nicht mit *ἀπεδήμησεν* zu verbinden, bei dem es überflüssig sein würde, sondern mit *πορευθείς*. Es bringt den sofort sich bekundenden Eifer zum Ausdruck. Das Unterlassen einer weiteren Auskunft über das, was die Knechte zu thun hatten, ist nicht bemerkenswert (gegen Goeb.), da die Verteilung der Güter *κατὰ τὴν ἰδίαν δύναμιν* v. 15 das Wissen um die rechte Verwendung in sich schloß. || [e]*ἐκέρδησεν* ist mit BCD u. sämtl. Verss. zu lesen, während ℵA *ἐποίησεν* bieten. || **17.** [f]*ὡσαύτως καί* wird beizubehalten sein, wenn auch das *καί* in ℵC fehlt. || **20.** [g]In welcher Hinsicht u. Weise dieses Gewinnen statt hat, ob etwa *πρὸς τὸ συμφέρον* 1 Kor 12, 7, oder *πρὸς οἰκοδομήν* 1 Kor 14, 26 (Crem., Steinm.), ist nicht gesagt, und deshalb auch unwesentl. || **21.** [h]*εὖ* (Lk 19, 17 *εὖγε*) steht absolut, u. bringt, ebenso wie die Anrede mit *ἀγαθὲ καὶ πιστέ*, die Anerkennung des Verfahrens als eines tüchtigen zum Ausdruck (Gegensatz v. 26: *ὀκνηρέ*). || [i]*εἴσελθε εἰς τὴν χαρὰν. τ. κυρ.* hebt den bisherigen Sklavenstand auf. Es spiegelt sich in dem damit bezeichneten Unterschiede für Chr. Jünger der zwischen ihrem jetzigen Stande u. ihrer dereinstigen Seligkeit bestehende Abstand, u. liegt

Wohl, du guter und treuer Knecht, über weniges warst du treu, über vieles will
ich dich setzen, gehe ein zu der Freude deines Herrn. 24 Hinzutrat aber auch, der
das eine Talent empfangen hatte, und sprach: Herr, ich kannte dich, daß du ein
harter Mann bist, der erntet, wo du nicht säetest, und sammelt, wo du nicht ge-
worfelt[k] hast; 25 und, weil ich mich fürchtete, ging ich hin und verbarg dein Talent
in der Erde; siehe du hast das Deine. 26 Aber sein Herr antwortete ihm und
sprach: Du arger und träger Knecht, du wußtest[l], daß ich ernte, wo ich nicht säete,
und sammele, wo ich nicht worfele. 27 So war es Pflicht für dich, mein Silber
den Wechslern hinzubringen,[m] daß ich (dann) käme u. nähme das Meine samt Zins.
28 Nehmet darum das Talent von ihm und gebet es dem, der fünf Talente hat.
29 Denn jedem, der da hat, wird gegeben werden, und er wird überreich gemacht
werden; von ihm aber, der da nicht hat, wird auch genommen, was er hat.
30 Und den nutzlosen Knecht werfet hinaus in die äußerste Finsternis; dort wird
das Heulen und das Knirschen der Zähne sein.
31 Wenn[n] aber des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit[o] kommen wird und
seine Engel mit ihm, dann wird er auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen, 32 und

---

deshalb darin kein Hinausgehen über den Rahmen der Parabel. || [k] *διεσκόρπισας* kann hier nicht heißen: „Du säetest", zumal *συνάγειν* in den Evv. nie im Sinne von ernten vorkommt; vielmehr bzcht es das beim Worfeln des Getreides sich von selbst ergebende Zerstreuen (Pol. I, 47; Ael. h. v. XIII, 46), u. *ὅθεν οὐ* ist nur eine Attraktion. || **26.** [l] *ᾔδεις* ist nicht Frage der Befremdung (Mey., Weiß, Keil), sondern Assertion, u. steht zu *ἔδει* v. 27 im Verhältnis des Vordersatzes (Küb.). || **27.** [m] Auf die *τραπεζῖται* verweist der Herr, weil es deren notorischer Beruf ist, Geldgeschäfte zu besorgen, u. sie es daher jedem ermöglichen, den von jenem gewollten Erfolg leicht zu bewerkstelligen. Durch diesen Zug des Gleichnisses bringt Jesus es zum Ausdruck, daß jeder seiner Jünger dadurch, daß er sich an die rechte Quelle, an Gott, im Gebet wendet, die Möglichkeit hat, sich die Tüchtigkeit zu verschaffen, dem Herrn an seinem Teile zu dienen. Der vorliegende Ausspruch Chr. ist, indem man ihn für sich allein ins Auge faßte, Anlaß zur Bildung apokrypher Gestaltungen geworden, wie: *Γίνεσθε τραπεζῖται δόκιμοι* u. ähnl (s. Clem. Hom. II, 51; III, 50; XVIII, 20; Const. apost. II, 36 ꝛc. u. vgl. Resch, Agrapha, S. 116 ff., — wo aber das Wort willkürl. mit 1 Th 5, 21 *πάντα δὲ δοκιμάζετε* in Verbindung gebracht ist; vgl. Zöckl. z. d. St.).

31. [n] Das hier mit *ὅταν δέ* beginnende Gemälde steht zwar im Einklang mit dem Ausspruch 16, 27, ist aber ebenso wenig bloß dessen Ausführung, wie eine Nachbildung von 4 Esr 7, 33 od. Apok. Bar. 83, 1. 2 (Hltzm.). Nur die Verkennung des Fortschritts der Rede (v. 32) von dem Gericht über die einzelnen zum Glauben Gelangten zum Gericht über die Gesamtheit der zum Glauben Berufenen führt zu dem Vorwurf: der Evgst habe irrtüml. eine Lehrrede Chr., in der die Bruderliebe als Norm der Scheidung zwischen echten u. unechten Jüngern dargestellt war, als eine Schilderung des letzten Weltgerichts aufgefaßt (Weiß). Die Frage, ob die hier vorgeführte Gerichtsscene sich nicht bloß sachl., sondern auch zeitl. von der in den beiden ersten Gleichnissen dieses K. gezeichneten unterscheide (Beck), muß verneint werden, da das hier gezeichnete Gerichtsverfahren seinem Objekt wie seinem Gegenstande nach das zuvor gezeichnete mitumfaßt. Denn es wird hier nur das Offenbarwerden aller Berufenen im weitesten Umfange vor Chr. Richterstuhl behandelt. Parallelen wie namentl. 2 Kor 5, 10 sollten jedes Bedenken darüber beseitigen. Vgl. im übrigen die Erl. || [o] *ἐν τῇ δόξῃ* u. *ἐπὶ θρόνου δόξ. αὐ.* beweisen, daß vom Handeln Chr. bei seiner Parusie die Rede ist (geg. Stier u. Crem.), wie denn auch 24, 30 neben dem *ἔρχεσθαι μετὰ δυναμ. καὶ δόξ. πολλ.* ein *ἐπισυνάγεσθαι ἐκ τῶν τεσσ. ἀνέμ.* in Aussicht gestellt wird. || **32.** [p] *πάντα τὰ ἔθνη* können, nach Vergleichung mit 24, 30, so wenig wie *αἱ φυλαὶ τῆς γῆς* daselbst die Völker sein, welche noch keine Beziehung zum Ev. haben mit Ausschluß der Juden (Olsh., Stier, Crem.; vgl. Hlgfd. u. Weizs.), oder die Christen unter Ausschluß aller Nichtchristen (Neand., Bl., Mey., Weiß). Die dem Ev. fremden Heiden konnten vom Herrn nicht als *πρόβατα* (v. 32), als *εὐλογημ. τ. πατρ. μου* (v. 34), als *δίκαιοι* (v. 37) ohne weiteres bzcht werden (auch geg. Küb.). Ebenso wenig konnte als Grund der Belohnung eine liebevolle Behandlung angegeben

vor ihm werden alle Völker[p] zusammengebracht werden, und er wird[q] sie von ein-
ander absondern, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken[r] sondert, 33und er wird
die Schafe zu seiner Rechten und die Böcke zu seiner Linken stellen. 34Dann wird
der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines
Vaters, ererbet das euch vom Anbeginn der Welt[s] bereitete Reich. 35Denn ich
hungerte, und ihr gabt mir zu essen; ich dürstete, und ihr tränktet mich; ich war ein
Fremdling, und ihr habt mich mithineingeführt;[t] 36ich war nackend, und ihr habt
mich bekleidet; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis,
und ihr kamt zu mir. 37Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen:
Herr, wann sahen wir dich hungernd und nährten dich? oder dürstend und tränkten
dich? 38wann sahen wir dich einen Fremdling und führten dich mit hinein? oder
nackend und bekleideten dich? 39Wann aber sahen wir dich krank oder im Ge-
fängnis und kamen zu dir? 40Und der König wird antworten und zu ihnen sagen:
Wahrlich ich sage euch, so viel ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern[u]
thatet, das thatet ihr mir.[v] — 41Dann wird er auch zu denen zu seiner Linken sagen:
Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen
Engeln bereitet ist. 42Denn ich hungerte, und ihr gabt mir nicht zu essen; ich dür-
stete, und ihr tränktet mich nicht; 43ich war ein Fremdling, und ihr führtet mich nicht
hinein, nackend, und ihr bekleidetet mich nicht, krank und im Gefängnis, und ihr be-
suchtet mich nicht. 44Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann
sahen wir dich hungernd oder dürstend oder einen Fremdling oder nackend oder

---

werden, welche den Jüngern Chr. nicht bewußter Weise als solchen erwiesen ward (vgl. 10, 42). || [q] *ἀφοριεῖ* seltenes Fut. der att. Mundart, nach ABDΓΠ zu lesen. || [r] *ἔριφοι* (*οἱ* u. *αἱ*) wie auch *τὰ ἐρίφια* v. 33 Ziegenvieh, das mit den Schafherden lief, aber wegen seines stößigen Naturells geringer als die Schafe geschätzt wurde (vgl. Jes 14, 9; auch Hes 34, 17–22, wo freil. ein anderer Gegensatz obwaltet). || **34.** [s] *ἀπὸ καταβολῆς* nicht gleich *πρὸ καταβολῆς* Joh 1, 4; Eph 1, 4. || [t] *συνηγάγετέ με* müßte bei der Bdtg: „einen andern freundschaftl. vorführen" noch einen Dat. bei sich haben Xen. Cyr. V 3. 20). Besser ergänzt man etwa *εἰς τὴν οἰκίαν ὑμῶν* (vgl. LXX, Dt 22, 2). Die zufällige Sechszahl der hier aufgeführten Liebeswerke durch die willkürl. (im Widerspruch mit 8, 22 stehende) Hinzufügung von „Tote begraben" zur Siebenzahl zu ergänzen (wie in dem Memorialvers: Vestio, poto, cibo, redimo, tego, colligo, condo), liegt keine exegetische Berechtigung vor. || [u] Als *οἱ ἀδελφ. μου οἱ ἐλάχιστοι* können in diesen an die *εὐλογημένοι* gerichteten WW. nicht diese selber oder ein Bruchteil derselben, etwa die Armen, angeredet sein. Denn daß sie jeder Würdestellung entbehren könnten, braucht nicht hervorgehoben zu werden (Weiß). Soll aber mit dem Beiwort auf ihre Geltung in der Welt hingedeutet werden, dann kann jene Bzchg nur auf eine Geringschätzung in der Welt um des von ihnen gebrachten Ev. willen (1 Kor 1, 18), also nur auf die App. od. sonstige Boten des Ev. gehen (vgl. 10, 42; 1 Kor 4, 9. 13). || **40.** [v] *ἐμοὶ ἐποιήσατε* hebt die innige Stellung zu Chr. hervor, welche ebensowohl als Glaube wie als *ἀγαπᾶν* (Joh 14, 15 f.) bzcht werden kann und zum *τηρεῖν τὰς ἐντολὰς τὰς ἐμάς* führt, darf aber nicht in der Weise mit d. *ἀγάπη* in der paulin. Trias 1 Kor 13, 13 (1 Th 5, 8) identifiziert werden, daß hier das Wohlgefallen Gottes auf diese als die größte Leistung bezogen würde (Steinm.). Weder die Art der Werke, noch die darin liegende Befolgung des Gesetzes der Nächstenliebe, als wenn darin ein Erfüllen der Forderung der *δίκη* (Crem.) läge, ist das Entscheidende. Das liegt vielmehr allein darin, daß ihre Werke im Glauben an Christum, den sie mit Augen nicht geschaut, ihren Grund haben u. deshalb ein Beweis ihrer ganzen Stellung zu Chr. sind. Das tritt auch darin hervor, daß Chr., der Menschensohn, in der 1. Pers. spricht, u. die Angeredeten nichts davon wissen wollen, das, was sie gethan, ihm gethan (bzw. nicht gethan) zu haben (v. 37. 44). Die Werke sind eben nur als *σημαντικά* (Gerhard), als Anzeichen der inneren Stellung u. der Empfänglichkeit für die Predigt von Chr. aufgeführt. Ein sog. praktisches Christentum ohne Christus, das nicht aus Liebe zu ihm hervorgegangen ist, wird deshalb durch die beigefügte Begründung des selig sprechenden, bzw. verdammenden Urteils vollständig desavouiert. ||

krank oder im Gefängnis und dienten dir nicht? [45]Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich ich sage euch, soviel ihr nicht thatet einem dieser Geringsten, das thatet ihr mir auch nicht. [46]Und diese werden in die ewige Strafe weggehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

Wie die ausführliche Angabe über die Verhältnisse, unter denen die große eschatologische Rede gehalten wurde, lehrt, gehört die weitere Eröffnung Jesu nicht mit der vorangegangenen Streit- und Drohrede zusammen. Erstere war, wie auch die Bemerkung über den Weggang vom Tempel (24, 1; vgl. 21, 13) bemerklich macht, allein für den Kreis seiner Jünger bestimmt. Mt. stellt absichtlich

α) v. 1—3 eine historische Einleitung der eschatologischen Rede voran. Der beabsichtigte Anstoß zur Erörterung des Endes Jerusalems und der Welt wurde von Jesu selber gegeben. Sein für die Zukunft offenes Prophetenauge schaut jetzt, nachdem er die Stadt verlassen, mit der Herrlichkeit des gewaltigen Tempelbaues dessen Daliegen in Trümmern zusammen, wie einst bei seinem Einzuge (L 19, 43 ff.). Er fühlt sich daher gedrungen, was den Augen der Jünger noch verborgen war, ihnen nicht länger unenthüllt zu lassen (v. 2). Es ist sein Wunsch, daß dieselben grade beim Blick auf den Prachtbau des alttestamentlichen Heiligtums umsomehr über die in bestimmteste Aussicht gestellte Zerstörung dieses Stolzes der Juden erstaunen und erbeben sollen. Die in ihnen dadurch angeregte Doppelfrage einmal nach dem Zeitpunkt der von Jesu angekündigten Zerstörung und dann nach den Anzeichen der von den Jüngern damit verbunden gedachten Wiederkunft Christi und Vollendung der Welt, gibt ihm willkommnen Anlaß, die in dieser Verbindung sich kundthuenden irrigen Vorstellungen, wie dies für die Auffassung des Reiches Gottes und des von ihm gebrachten Heils erforderlich war, zurecht zu stellen.

Die Parusie-Rede (24, 4 ff.) beantwortet die beiden Fragen der Jünger so, daß sie einerseits jede Auskunft über den Zeitpunkt der Wiederkunft Christi und über das Vorangehen eines bestimmten Zeichens letzterer ablehnt (24, 29 f. vgl. Apg 1, 7), andererseits aber, um inbetreff dieser Dinge für die Jünger notwendige Warnungen und Mahnungen an sie richten zu können, auf das Verhältnis der Zerstörung Jerusalems zur Parusie umständlich eingeht. Jesu Hirtensorge für die Seinen mußte ihn bringen, im voraus den Gefahren zu begegnen, welche aus der Nichterfüllung der jüdischen Voraussetzungen betreffs der schnellen Aufeinanderfolge des Kommens des Herrn und des Sieges der Heiden über Jerusalem für den Glauben seiner Gemeinde erwachsen konnten. Die erste Hälfte der Parusierede (Kap. 24) zerfällt, wie die Vergleichung der Relationen bei Mk. und Luk. zeigt, in drei Abschnitte, deren jeder die Zerstörung Jerusalems und die Wiederkunft Christi in ihrem Verhältnis zu einander ins Auge faßt (vgl. Hltzm., und Nösg. Neutest. Offbgsgesch. I S. 534 ff.) Der dritte dieser Abschnitte (v. 35—51) setzt sich in der zweiten Hälfte unmittelbar fort (v. 28, 1 ff.). Diese wird aber, weil die beiden andern Evgsten die drei Gleichnisse, aus welchen sie besteht, in ihre Darstellung nicht aufgenommen haben, besser als ein Abschnitt für sich behandelt, wobei jeder der drei Parabeln eine gesonderte Betrachtung widerfahren muß.

א) v. 4—14. Die Antwort Jesu geht zunächst auf die der Frage der Jünger zu Grunde liegende Vorstellung ein, und warnt vor allem davor, in gewissen weltgeschichtlichen Katastrophen oder im Hereinbrechen von Verfolgungen über die Christen Vorzeichen der Parusie und des Endes erkennen zu wollen. Dabei blickt die Rede ebenso hinaus auf die kriegerischen Verwickelungen, welche die mit der Zerstörung Jerusalems sich vollendende Weltherrschaft des gottfeindlichen Römertums nach Gottes Rat und Willen bringen sollte (v. 6 vgl. 16, 21), wie auf die Hungersnöte

---

46. [W] *εἰς κόλασιν αἰώνιον* bezeugt die Ewigkeit der Verdammnis, welche nicht durch die Annahme der Vernichtung der Bösen (Socin, Rothe, White, Petavel-Oliff u. aa.) beseitigt werden darf.

und Erschütterungen aller irdischen Verhältnisse, welche im Gefolge der ersteren auftreten mußten (V. 6—8.) Jesus enthüllt dabei, daß für seine Jüngergemeinde mit jenen weltlichen Verhältnissen sich äußerlich Verfolgungen und innerhalb ihrer selbst das Auftreten falscher Propheten und ein Erkalten der Liebe verknüpfen würden (V. 9—12). Beider Erscheinungen tiefsten Anlaß weist er sodann in der Predigt des Evangeliums von seinem Reiche auf, welche alle Welt erfüllen muß (V. 13. 14), und welche über alle ihr Widerstrebenden die Anfänge des angedrohten Wehes heraufführt. Da nun das Ende der Welt erst nach der Ausdehnung der Predigt des Ev.s über alle Völker eintreten kann, so ist mit dem Angegebenen betreffs der Dauer des Weltlaufs eine weite Perspektive eröffnet. Ebendamit wird eine ernstlich zu beachtende Grundlage für das Verständnis der weiteren Rede geboten.

ב) V. 15—35 (= Mk 13, 14—31; L 21, 20—33). Anfang und Ende des zweiten Abschnitts lassen erkennen, daß dieser eine ins nächste Menschenalter fallende Begebenheit zu seinem Hauptgegenstande hat, ohne daß deshalb jedoch von dieser Begebenheit der nahen Zukunft allein in ihm die Rede wäre. Jesus faßt nämlich die Zerstörung des Tempels, an deren Ankündigung die Rede anknüpft (V. 15), nicht für sich allein ins Auge, sondern er setzt, wie sein Blick stets die alttest. Weissagung in eins zusammenfaßt, das (Dan 9, 26) angekündigte Aufhören des Tempeldienstes beim Erscheinen des rechten Fürsten Israels zu dem in Dan 7, 13 f. verheißenen Kommen des Messias auf den Wolken des Himmels in Beziehung (V. 29. 30). Das geschieht aber nur, um seinen Jüngern das rechte Verhalten zu jenen beiden von einander verschiedenen Ereignissen der Zukunft ans Herz zu legen. Deshalb treten in diesem Abschnitt auch zumeist ermahnende Imperative (V. 5. 6. 9. 10) an die Stelle der prophetischen Futura (V. 16. 17. 18. 20). Als Anzeichen der großen Trübsalszeit für Israel (V. 21. 29) mit ihren Ängsten u. zuvor nie dagewesenen Trübsalen und Schrecken (V. 21. 22) nennt Jesus, indem er einen bezeichnenden Ausdruck aus Daniels Weissagungsbuch wieder aufnimmt, das „Stehen des Verwüstungsgreuels an heiliger Stätte". Am Eintritt dieses unheilvollen Zeichens sollen die Seinen den letzten Zeitpunkt zur Lossagung vom Gemeinwesen der Juden und zur Flucht aus Judäa durch ein Entfliehen in die benachbarten Gebirge (gleich der Flucht Lot's Gn. 19, 19) erkennen (V. 16). Weil die Notwendigkeit dieser Maßnahmen dann so dringend sein wird, daß sie ohne Rücksicht auf die Bewahrung des Besitzes und auf die für Schwangere und Mütter mit ihren Kindern erforderliche Vorsicht in Angriff genommen werden müssen, sollen die Jünger bereits im voraus Gott um eine für solche Flucht geeignete Zeit anflehen (V. 19. 20). Als Grund für dieselbe wird dabei die unerhörte Größe der Trübsal jener Tage im judäischen Lande geltend gemacht (V. 21. 22). — Wie unverkennbar die spezielle Beziehung dieses Abschnitts auch ist, so eignet demselben doch zugleich eine allgemeine Bedeutung. In ihm liegt für die Christen aller Zeiten die Mahnung, bei einem Sichsteigern des Abfalls in ihrem Volke bis zur Verhinderung des rechten Gottesdienstes ohne alle sonstige Rücksicht die Volksgemeinschaft aufzugeben, um nicht in dessen Sünde verstrickt zu werden. Denn nach V. 9. 10. 14 wird das Völkertum im Ganzen zum Ev. mit der Zeit die gleiche Stellung einnehmen wie damals Israel; darum muß das Verhalten auch der Gläubigen zu einem analogen sich gestalten, wie das der ersten Christen zu dem Judenvolke. Ausdrücklich macht Jesus noch darauf aufmerksam, daß in jenen schweren Drangsalszeiten für die Juden sich lügnerische falsche Messiasse und falsche Propheten einstellen werden; ihren verlockenden Anpreisungen raubt er von vornherein allen Schein, indem er hervorhebt, daß, während jene erst für sich Propaganda machen müßten, die Wiederkunft des Menschensohnes sich von selbst in der Weise eines Blitzes allen kund machen werde (V. 26. 27). Das Auftreten jener Pseudomessiasse sei ein eben so notwendig eintretendes Zeichen des innern Verfalles,

wie das Kommen der Adler zum daliegenden Aase (V. 28). — Den trügerischen Schein aller derartigen Erscheinungen der Zukunft enthüllt Jesus endlich dadurch, daß er die schon im A. T. geweissagten physischen Begleitphänomene seiner Parusie als plötzlich sowie ganz ohne Zusammenhang mit jener Trübsal (V. 29), seine Parusie selbst aber als mit einer alle Gottlosen erschreckenden Herrlichkeit eintretend, und als verbunden mit einer Sammlung der Gläubigen und Auserwählten aus allen Weltenden hinstellt (V. 30. 31). Nachdem er so alle falschen Erwartungen, die sich an Israels Geschick knüpfen konnten, im Keime zerstört hat, kehrt Jesus mit seiner Rede zur Ankündigung des Gerichts über Jerusalem zurück. Er versichert, daß die Seinen beim Beginn der geweissagten Trübsalszeit des unmittelbaren Eintritts aller weiteren Zukunftsereignisse bis zur Zerstörung des Tempels, eben so gewiß sein können, wie des Kommens des Frühlings beim Ausschlagen der Feigen (V. 32. 33). Denn Zeuge des Geweissagten werde noch das lebende Geschlecht sein, und zwar dies so gewiß als seine Worte unvergänglicher seien, als der Himmel und die Erde (V. 33. 34).

ג) V. 35—51. (= Mk 13, 32—37; L 21, 34—38). Nachdem des Herrn Rede einen langen Zeitraum voll großer weltbewegender Ereignisse vor, und insbesondere das Nicht-Zusammenfallen der Zerstörung des durch die Juden selbst entweihten alttestamentlichen Heiligtums mit der Wiederkunft Christi zum Gericht in Aussicht gestellt hatte, war es um der Jünger willen noch notwendig, die Art und Weise dieses messianischen Gerichts ins rechte Licht zu rücken. Jene waren, wie ihre Frage (24, 2. 3) gezeigt hatte, in einer einseitigen Auffassung der alttest. Weissagung vom Tage des Herrn befangen, der zufolge das Gericht als ein Gericht allein über die Feinde des Gottesvolks, und nicht als anhebend am Hause Gottes (vgl. 1 Pet 4, 17) vorgestellt wurde. Deshalb bespricht Jesu prophetische Rede nach den über Jerusalems Fall gethanen Äußerungen noch den unerwarteten Eintritt der Wiederkunft und die Art des damit unumgänglich verknüpften Gerichts über die Seinen. Und zwar beginnt er die Eröffnungen hierüber mit der Versicherung (V. 36), daß der Vater es sich vorbehalten habe, den Zeitpunkt der Wiederkunft Christi und des damit verbundenen Weltgerichts zu bestimmen. Die Dauer der bis zu letzteren verlaufenden Periode erscheint also durch das Verhältnis bedingt, in welchem Gottes Weltregierung zu dem freien Verhalten der Völkerwelt zu Gottes Heilsplan stehen wird. Des Menschensohnes Wiederkunft wird ebenso unerwartet und überraschend für die Menschen eintreten, wie die Sündflut zur Zeit Noahs (V. 38. 39). Das Gericht wird infolge dessen die am nächsten Verbundenen bei verschiedener Gesinnung rücksichtslos von einander reißen (V. 40. 41), weshalb allen die höchste Wachsamkeit not thut (V. 42—44). Nachdem Jesus — infolge einer von Mt. nicht erwähnten Zwischenfrage des Petrus (vgl. Lk 12, 41), — insbesondere noch zu gewissenhafter Treue ermahnt hat, schildert er dann die rechte Art solcher Treue und Wachsamkeit mittelst des Gleichnisses vom treuen und bösen Knecht V. 46—51 (L 12, 42—46). Der Jünger Christi wird darin mit einem Haushalter verglichen, welcher für das übrige Hausgesinde zu sorgen hat, weil jeder Jünger Christi auch die Pflicht hat, auf das Heil der andern mit ernster Fürsorge bedacht zu sein. Die vorangestellte Frage weist darauf hin, daß diese Treue und Sorgfalt nicht ohne weiteres in jedem vorhanden ist, sondern daß dieselbe allein durch die rechte innere Glaubensstellung zum Herrn errungen und erhalten wird. Den ungetreuen Knechten wird schließlich das unvermutete Hereinbrechen des ebenso strengen als gerechten Strafgerichts über sie in Aussicht gestellt (V. 48—41).

ד) Der Warnung vor sträflicher Nichterfüllung des Jüngerberufs aus Gleichgültigkeit gegen die Wiederkunft des Herrn (24, 43 ff.) folgt 25, 1—13 in der Parabel von den verständigen und von den thörichten Jungfrauen eine weitere Warnung vor strafbarem Mangel an Ausdauer im gläubigen Harren auf

des Herrn Wiederkunft. Dieselbe faßt aber nicht abermals die einzelnen Jünger und das ihnen vom Herrn übertragene Berufswerk ins Auge, sondern, wie die Zehnzahl der Jungfrauen und der Wechsel in der bildlichen Bezeichnung der Reichsgenossen lehrt, die letzteren allzumal (L 19, 13) und die ihnen gemeinsame Stellung zum Herrn. Im ersten Teile (v. 1—4) wird der in der inneren Beschaffenheit wurzelnde Unterschied der beiden Arten von Reichsgenossen, nämlich der lässigen und der treuen, hervorgehoben. Die Gruppe der thörichten Jungfrauen macht, wie die versäumte Mitnahme von Ölgefäßen zu erkennen gibt, von vorneherein sich unfähig zur Erfüllung der allen obliegenden Pflicht, in jeder Stunde zum Empfange des Bräutigams bereit zu sein (v. 3). Der zweite Teil des Gleichnisses (v. 5—13) zeichnet dann, wie jenes Bereitsein im Augenblicke des Kommens, als dieses endlich erfolgt, nur den Verständigen möglich ist, welche durch die Mitnahme von Öl sich in Stand gesetzt haben, ihre Lampen zu jeder Stunde schnell wieder hell leuchtend zu machen. Vergeblich begehren die Thörichten im entscheidenden Augenblick, als sie das Notwendige erkennen, sich selber aber nicht dazu gerüstet finden, die Aushilfe der klugen. Weil sie aber außer Stande blieben, das früher Versäumte nachzuholen, werden sie als solche, die dem Bräutigam fernstehen, von der Teilnahme an der Hochzeitsfeier ausgeschlossen. Das Gleichnis lehrt durch seinen Hinweis auf die Notwendigkeit der persönlichen inneren Bereitschaft für den Herrn und auf die Unmöglichkeit, Versäumtes zuletzt nachzuholen, daß die Wachsamkeit des Glaubens und Hoffens in den Jüngern zu keiner Zeit aufhören darf.

ה) v. 14—30. Die Wiederkunft Christi wird dann in dem dritten Gleichnis von den anvertrauten Pfändern noch von einer andern Seite vorgeführt. In ihm wird nämlich darauf hingewiesen, daß der Herr bei seiner Wiederkunft das Gericht über die Seinen auch mit Rücksicht darauf vollziehen wird, daß sie Inhaber der ihnen zuteil gewordenen Heilsgüter und Heilskräfte sind. Absichtlich vergleicht sich der Herr hier nicht etwa mit einem Könige (v. 31. 34), sondern wieder bloß mit einem Menschen, der gezwungen zu verreisen den ihm gehörenden Knechten (v. 14) seine Habe behufs deren zeitweiliger Verwertung anvertraut, dabei aber die Einzelnen bloß nach dem Maße ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch nimmt (v. 14. 15). Es handelt sich deshalb für des Herrn Urteil ausschließlich um die Bewährung der Treue in der Verwendung der den Einzelnen vom Herrn anvertrauten Güter. Im Gleichnis wird dazu vorgeführt, wie die, welchen mehr anvertraut werden konnte, sofort mit dem ihnen übergebenen Vermögensanteil sich zu wirken bemühen und so denselben verdoppeln, während der mit dem geringsten Anteil Betraute sich damit begnügt, diesen aufzubewahren und ihn unverwendet liegen zu lassen. Sein Verhalten ist ein Bild solcher, die da zweifeln, daß das ihnen vom Christentum geschenkte Heil unvergängliche Kraft habe, und bereits in diesem Leben sich kräftig erweisen werde (v. 16—18). Bei der erst nach langer Zeit vom Herrn der Knechte geforderten Rechenschaft beweisen sich die ersten beiden als treue Verwalter des ihnen anvertrauten Gutes, da sie durch ihre Arbeit dasselbe verdoppelt haben. Sie werden deshalb nicht nur belobt, sondern unter Enthebung aus ihrem Knechtsstande zu Genossen der Freude ihres Herrn (Joh 12, 26) erhoben — ohne weitere Berücksichtigung der Verschiedenheit ihrer Anlagen. Dagegen sucht der dritte, zu einem geringeren Lose bestimmte Knecht seine Nichtausnützung des ihm anvertrauten Gutes mit dem Hinweise auf die bekannte Strenge des Herrn in der Einforderung des Seinen zu rechtfertigen, bethätigt dadurch aber nur sein trotziges Mißtrauen wider seinen Herrn und seinen Zweifel am Werte des ihm anvertrauten Gutes. Das wird ihm zum Bewußtsein gebracht, indem ihm gezeigt wird, daß allein sein Verhalten das Gut verhindert habe, seine innere Kraft zu bethätigen. Um deswillen erfährt er dann auch die Strenge, welche er seinem Herrn zugetraut hat. Selbst das Wenige, was er zuvor empfangen hatte, wird ihm aberkannt; als nutzloser Knecht

wird er aus der Gemeinschaft mit dem Herrn und der Teilhaberschaft am Genuß seines Gutes ausgestoßen.

ↄ) V. 31—46. Die zwiefache mögliche Stellung zum Herrn wird dann noch nach ihrer endgültig entscheidenden Bedeutung, dargelegt durch die Parabel über die Scheidung der Schafe von den Böcken. Dieses Schlußstück der eschatologischen Rede kann nur in gewissem Sinne als Gleichnis bezeichnet werden; es ist ähnlich wie die Paroimien des 4. Ev.s eine zur Allegorie hinübergleitende Vergleichung. Die Form der letzteren ist sichtlich nur gewählt, um mittels plastisch-nachdrücklicher Darstellung die abschließende, in dem inneren Unterschiede der von einander Getrennten begründete Bedeutung des von Christus bei seiner Wiederkunft zu vollziehenden Gerichts zur Anschauung zu bringen. Darum geht die bildliche Rede auch, sobald die inneren Gründe des Verfahrens Christi zur Besprechung kommen, in die eigentliche über (s. V. 34). Der Fortschritt der ganzen Rede von der Vorführung einer Spezialgerichtshandlung zur Schilderung einer alle angehenden Aktion des Richters ist dabei bloß ein rhetorischer. Durch diese Art der Zeichnung tritt die Parusie des Herrn noch viel deutlicher denn zuvor als Vollendung der Zeiten (24, 3) ins Licht. Dieselbe erscheint dadurch als der eigentliche Schlußakt seines königlichen Waltens auf Erden, worin seine so oft bestrittene Herrlichkeit allen im Himmel und auf Erden kund wird; daher auch die ausdrückliche Erwähnung der Engel in seiner Begleitung (V. 31; vgl. Dt 33, 2). Dabei wird hier im Vergleich mit der Parabel vom klugen und vom thörichten Knechte (24, 46 ff.) der Gesichtspunkt noch umfassend erweitert. Alle Völker erscheinen hier als um Christum versammelt; die Entscheidungen erweisen sich als über Alle nach dem Maßstab ihrer Stellung zu Christo gefällt.

Das abschließende Gericht, welches der Menschensohn bei seiner Wiederkunft abhalten wird (vgl. Joh 5, 27), vergleicht derselbe mit der Scheidung einer Herde in Schafe und Böcke (Ziegen), so daß erstere zur Rechten, letztere zur Linken des die Scheidung vornehmenden Hirten stehen (vgl. Koh 10, 2). Nach dem gleichsam sich von selbst vollziehenden Scheidungsprozesse wendet des Menschen Sohn sich zuerst an die zu seiner Rechten, um sie als die zu begrüßen, welche dauernd im Segen des Vaters stehen und nun das ihnen durch Gottes gesamten Schöpfungs- und Heilsrat bereitete Reich einnehmen sollen. Ihnen kann Christus die Erlangung des Reichs als letzten Ausgang zusprechen, weil sie durch willige Leistung der sich ihnen darbietenden Dienste an seinen Dienern ihre richtige Stellung zu ihm als dem Herrn bethätigt haben. Weil letztere nämlich als die Geringsten in der Welt erscheinen (10, 42; 1 Kor 4, 9. 13) und auch angesehen werden, bekundet sich in dem ihnen gegenüber bethätigten Verhalten die innere Stellung zum Herrn selber (V. 34—40). Die zur Linken des Menschensohns Gestellten bezeichnet dieser hingegen sofort durch die Anrede als Verfluchte (V. 41), als solche, welche von ihm fortgewiesen und der Strafe des ewigen Feuers überwiesen werden müssen (V. 41—46). Dieses Feuer wird als das bezeichnet, das einst dem Teufel und seinen Engeln bei deren Falle zugedacht wurde; und die Angabe, daß auch diese der Strafe unterworfen erscheinen, bekundet nur die Herrlichkeit des richtenden Menschensohns um so deutlicher (V. 31). Die Begründung der Straffentenz erfolgt in einer der Seligpreisung ganz entsprechenden Weise. Nicht der Mangel an Werken der Barmherzigkeit verdammt sie, sondern der Umstand, daß sie solche nicht um Christi willen gethan haben, indem sie es unterließen, sie den Seinen, die als die Geringsten in der Welt dastanden, zu erweisen. Indem sie für diese keinen Sinn hatten, haben sie die Predigt des Herrn selber abgewiesen (V. 41—45). — Zum Schluß wird noch ausdrücklich bemerkt, daß das Urteil des Herrn an ihnen unmittelbar in Kraft tritt (V. 46). Auch in dieser, anscheinend in eigentlich zu nehmenden Worten gegebenen Darstellung gehört die Ausführung mit ihren konkreten Einzelnheiten nur der plastischen Zeichnung an. Wie in der Parabel von

den zehn Jungfrauen wird betont, daß es vornehmlich auf die allezeit lebendige Bereitschaft dem Herrn, als dem Könige des Himmels, zu dienen ankommt. Dabei wird aber gezeigt, daß, weil der Menschensohn in diesem irdischen Weltlauf nicht sichtbar ist (v. 37—44), die von ihm geforderte Herzensstellung sich im richtigen Verhalten zu seinen in der Welt verachteten Jüngern und Boten erweisen muß. Die hier gegebene Schilderung des Endgerichts faßt dieses lediglich nach seiner abschließenden Natur ins Auge, ohne auf den Unterschied der bei seinem Eintritt bereits Verstorbenen und der dann noch Lebenden Rücksicht zu nehmen. Denn nur das bei dem Gericht entscheidende Moment soll hervorgehoben und als ein solches bezeugt werden, das bereits in die Zeit des Erdenwandels und Leibeslebens der Menschen falle (vgl. 2 Kor 5, 10).

Über die Authentie der eschatologischen Rede 24, 4—25, 56. Wohl hatte Jesus bereits in seinen Lehrreden (vgl. 16, 27—28; 19, 27—30, sowie Lk 17, 20—18, 8) auf Momente seiner dereinstigen Wiederkunft hingewiesen, und mußten im Laufe seiner Berufswirksamkeit in Israel wiederholt solche Momente berührt werden. Das berechtigt aber nicht dazu, diese von den drei Evgstn einmütig bezeugte umfassende eschatologische Unterweisung der Zwölfe für eine Fiktion zu erklären, — nämlich insoweit, daß sie in der durch die Synoptiker überlieferten Gestalt nur eine freie Zusammenstellung eschatologischer Gedanken Jesu biete (so E. Haupt, Z. Verständnis d. eschat. Aussagen Jesu 1895). Denn hätten die Evgstn bewußter Weise in Jesu letzter Rede Aussprüche über seine Wiederkunft und über die letzte Zukunft in ein Ganzes zusammengefaßt, so würden sie nicht noch nebenher andere derartige Aussagen in ihre Darstellung einflechten, zumal wenn ihr Material überhaupt nur aus vereinzelten von Jesu ausgesprochenen Gnomen, und selbst nicht einmal aus kleinen Reden bestand (Haupt, l. c.). Die gnomologische Art der Lehrvorträge Jesu, welcher diese Behauptung zu stützen scheint, erklärt sich völlig und genugsam aus dessen Vortragsweise nach Art der orientalischen Volksredner (vgl. Nösgen, Ntl. Offenbarungsgesch. I, S. 44).

Für die gute Überlieferung grade dieser eschatol. Schlußrede liegt eine Gewähr in den genauen Angaben über Zeit, Ort und Veranlassung derselben (24, 1—3). Auch der individuelle Gesichtspunkt aller Eröffnungen in ihr, das Verhältnis der Parusie zu der von Christo in Aussicht gestellten Zerstörung des jerusalem. Heiligtums, spricht dafür. Und zwar dies um so mehr, als eine Eröffnung derart nicht bloß behufs der Bewahrung der Zwölf vor falschen Erwartungen, sondern auch nach der Israels Vergangenheit verurteilenden Gerichtsrede völlig am Orte war; vgl. Luthardt, Lehre v. d. letzten Dingen 3. Aufl. 1883 (geg. Weiß und Weiffenbach, Der Wiederkunftsgedanke Jes. Chr. 1873). Wird aber die histor. Notwendigkeit hiezu für Jesum in jenem Augenblick anerkannt, dann dürfen rein subjektive Voraussetzungen über das Wesen der Prophetie und ihrer Grenzen, und deren Anwendung auch auf Chr. — infolge deren man ihm zuschreiben zu müssen glaubt, er habe das Ende der Zeiten in seiner Vorstellung nicht über die Ursprungszeit des Christentums hinausrücken können, und habe mit jener an die apokalyptischen Erwartungen der Juden, wenn auch unter Reinigung dieser von fremdartigen Zuthaten u. Erfassung ihres sittlichen Kernes, streifen müssen (Weiffb., Hltzm., Baldensperger, Selbstbewußtsein Jesu 2. A. 1892), — nicht dazu veranlassen, sich die fast unmögliche (Hase) Aufgabe zu stellen, das echte Residuum aus den überlieferten Zusammenstellungen herauszuschälen. Die Feststellung des angeblich Echten in dieser Rede ist dann völlig bedingt von willkürl. Kanones, welche sich aus den ganz und gar subjektiven Voraussetzungen der Kritiker ergeben. So soll das Irrige in der apostol. Zeit durch unberechtigte Zusammenordnung verschiedener Enuntiationen Jesu (Lk 17, 20 ff.) hineingekommen sein (Neand., Bl., Weiß, Haupt.). Vergeblich beruft man sich für diese Annahme auch auf die Länge der Rede (Weiß), da deren 2. Teil aus leicht behaltbaren Parabeln besteht, und die bestimmten prophetischen Eröffnungen keineswegs so zahlreich sind, daß diese bei dem lebhaften Interesse der Jünger für diese Dinge in ihrer Gesamtheit nicht hätten aufgefaßt werden können. Dabei zeigen die parallelen Referate durch ihre Abweichungen von einander bei weitgehender Übereinstimmung, daß jeder Jünger vor allem wiederholt die Hauptpunkte in rein aphoristischer Nebeneinanderstellung auffaßte, Jesu Vortrag also auch diesmal in freier loser Weise die Eröffnungen aufeinander folgen ließ. Oder man läßt in den evv. Referaten mit einigen von Jesu wirklich stammenden Äußerungen über einen vorausgesetzten Untergang des israelitischen Volks durch die Römer u. über Leiden der App. (Mk 13, 1—4; 9—13; 21—23; 32—37) eine „kleine jüdische" Apokalypse (Weizs.), oder ein judenchristliches Schriftstück dieser Art (Pfldr, Colani

[Jes. Christ, 1864], Keim, Weiffb., Wendt) zusammengearbeitet sein, so daß die ganze Rede ein erst nach Jerusalems Zerstörung von den Evgstn zusammengestelltes vaticinium post eventum bilde (Erdnr, Baur, Hgfd, Hlstn, Volkm.). Teilweise werden diese Annahmen schon durch die Entstehungsverhältnisse der ersten 3 Evv. unmöglich gemacht (vgl. Weiß). Bei der oben angedeuteten Art des Ursprungs der Abweichungen in den Referaten können diese, selbst falls ihre Erklärung unüberwindbare Schwierigkeiten zu bieten schiene, nicht für Beweise der Ungeschichtlichkeit der Referate angesehen werden. Ein schlagender Beweis aber für die Herkunft dieser Weissagungen von Jesu, und zwar grade in dieser Zusammenstellung, liegt darin, daß eine Menge von Stellen der apostl. Briefe (siehe bes. 1 Th 4, 13—5, 10 und die Abfolge der gleichen Momente der Darstellung mit Mt 24, 21—25, 11; vgl. Rösg. Ntl. Offenbarungsgesch. II S. 379 und Zimmer z. 1 Th) zu erkennen gibt, in welchem Maße diese eschatolog. Eröffnungen Jesu eindrücklich geworden waren.

Wer aber die Rede als wirklich von Jesu gehalten anerkennt, darf in derselben nun auch nicht Irrtümer unter dem Vorgeben, diese rührten von der Auffassung der sie referierenden Jünger her, finden (de W., Mey.); denn diese würden doch immer Jesu selber zur Last fallen (Strauß, Renan.). Durch die Annahme solcher Irrtümer bei ihm würde die ganze Dignität Jesu als dessen, der von sich sagen konnte: „Ich bin die Wahrheit" (Joh 14, 6), um so mehr in Abrede gestellt, da er bei diesen Eröffnungen so recht als Prophet ex officio (Dt 18, 16) gesprochen hat. Dies steht auch der Annahme entgegen, in Jesu seien zwei psychologische Strömungen vorhanden gewesen, und wenn die eine derselben, das menschlich-nationale Mitgefühl mit seinen Jüngern als Israeliten, überwog, habe er auch Objektiv-Irrtümliches über die Parusie neben dem Prophetisch-Wahren aussagen können (Küb.). Jesus war sich der Schranke seiner Stellung als Lebensgenosse der auf Erden Weilenden allezeit so klar bewußt, daß er ausdrücklich erklärt, über die Zeit und Stunde der Parusie nichts zu wissen (Mk 13, 32; Apg 1, 7). Ein in sich selber so harmonischer und vollkommener Geist wie Jesus kann auch nicht in sich widerspruchsvolle Vorstellungen gehegt und geäußert haben. Auf einen solchen Irrtum liefe es aber gleichfalls hinaus, wenn Jesu Worte nur für den Fall des richtigen Verhaltens Israels die Nähe seiner Parusie in Aussicht gestellt hätten, jene seine Voraussetzung aber eben bei Israel nicht zugetroffen und deshalb seine Ankündigung hinfällig geworden wäre (Weiß). Denn Jesus hätte dann nicht nur nicht als Herzenskündiger seines Volkes Art durchschaut (Joh 2, 24), sondern diese seine Eröffnungen hätten sogar mit der Kap. 23 bekundeten Einsicht in den inneren Verfall Israels in offenbarem Widerspruch gestanden. Auch würde das Wesen der Weissagung durch einen derartigen hypothetischen Charakter vollständig aufgehoben. — Um das, was in der Weissagung Christi auch uns noch dunkel und schwierig bleibt, richtig auseinanderzulegen und Jesu Darstellung unserem Verständnis näher zu bringen, kann man von einem perspektivischem Charakter der Weissagung sprechen, jedoch nur unter der Bedingung, daß nicht etwa eine Darlegung des Ganges der Weltereignisse von Gottes Gericht über Jerusalem bis zur Zukunft Christi zum Weltgericht in der Rede erblickt wird. Denn Jesus bietet in derselben kein prophetisches Tableau der Weltgeschichte, sondern er will seine Jünger nur die über die Juden hereinbrechenden Ereignisse im Lichte seines richterlichen Waltens über alle Welt und in ihrem Verhältnis zu seinem letzten Kommen verstehen lehren. Weil aber das über letzteres Gesagte den Ewigkeitscharakter der Weltbegebenheiten weit stärker als diese selbst betont, bleibt seine Zeichnung der betreffenden Vorkommnisse für alle Zeiten und Völker, denen das Heil ebenso wie den Juden angeboten ist, und mit denen Gott deshalb ganz analog verfahren wird (Röm 11, 19—22), von hoher Bedeutung. An den konkreten Begebenheiten des nächsten Menschenalters wird die beständig sich gleichbleibende Verfahrungsweise des ewigen Gottes (Ex 3, 14) in dem ganzen Weltlauf, während dessen das Ev. vom Reiche auf der Erde gepredigt werden soll, enthüllt und sein entsprechender Abschluß geschildert.

3. Christi Leiden und Auferstehen. 26, 1—28, 20.

IV, 3 A a. Des Hohenrats Anschlag auf Jesu Leben und dessen Todesgewißheit. 26, 1—16. (Mk 14, 1—11; Lk 22, 1—6).

[1]Und es geschah, als Jesus alle diese Reden[a] vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: [2]Ihr wisset, daß nach zwei Tagen[b] das Passah eintritt[c], und es

26, 1. [a] πάντ. τ. λόγ. τούτ. geht auf die von K. 21 an berichteten Reden, welche mit einander in einem gewissen Zusammenhange stehen. || 2. [b] μετὰ δύο ἡμέρ. = übermorgen, weshalb die Äußerung Jesu am Dienstag Abend oder auch erst am Mittwoch Morgen, wenn man auf die

wird[d] des Menschen Sohn überliefert werden, um gekreuzigt zu werden. — 3Damals
versammelten die Hohenpriester und Ältesten des Volks sich in dem Palast[e] des
Hohenpriesters, der Kaiphas[f] hieß, 4und hielten Rat, um Jesum mit List[g] zu greifen
und zu töten. 5Sie aber sprachen: Nicht auf das Fest,[h] damit nicht ein Aufruhr[i]
unter dem Volke entstehe! — 6Aber, als Jesus in Bethanien[k] im Hause Simons
des Aussätzigen[l] angekommen war, 7trat ein Weib zu ihm, welches ein Alabaster-
gefäß[m] mit sehr kostbarem[n] Myrrhenöl[o] hatte, und ergoß es über sein Haupt,[p] da
er zu Tische lag. 8Als aber die Jünger es sahen, wurden sie unwillig und sprachen:
Wozu dieser Verbrauch?[q] 9Denn das konnte um vieles verkauft und den Armen ge-
geben werden. 10Als aber Jesus es merkte, sprach er zu ihnen: Was machet ihr
dem Weibe Mühen? Denn sie hat ein gutes Werk an mir gethan. 11Denn
allezeit habt ihr Arme bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. 12Denn indem
sie dieses Myrrhenöl auf meinen Leib gegossen hat, hat sie es gethan, um mich
zur Bestattung zu salben. 13Wahrlich ich sage euch, wo irgend dieses Evangelium
in der ganzen Welt verkündigt wird, da wird auch gesagt werden, was sie zu
meiner Bestattung that. — 14Damals[r] ging einer der Zwölfe,[s] der da heißt Judas
der Iskariote[t], zu den Hohenpriestern, 15und sprach: Was wollt ihr mir geben, und
ich werde ihn euch verraten? Die aber wogen[u] ihm dreißig Silberlinge[v] zu.
16Und von da an suchte er nach einer guten Gelegenheit, um ihn zu verraten.[w]

Kreuzigung am Freitag blickt, gethan sein kann. || [c] γίνεται tritt ein, vgl. LXX 2 K 23, 22. 23. || [d] καὶ ὁ υἱός beginnt einen neuen von ὅτι nicht abhängigen Satz. || [e] αὐλή Wohnung Lk 11, 21 (wie auch bei Hom., Soph., Polyb. ꝛc.) || [f] Καιάφ. = כִּיפָא depressio Beugung, curvatio (Targ., Spr 16, 26) oder = כֵּיפָא Fels, ein Beiname, der bei diesem Hohenpriester an die Stelle seines eig. Namens (Jos. Ant. XVIII, 22) getreten war. || [g] δόλῳ = בַּסֵּתֶר LXX Dt 27, 24, welcher Stelle die sonst so strengen Gesetzeslehrer nicht eingedenk blieben (Ad. Zahn). || [h] μὴ ἐν τῇ ἑορτῇ, weil am Passahfest die Zahl der Festbesucher aus den anderen Provinzen u. namentl. aus Galiläa sehr groß war. || [i] θόρυβος = ταραχή (Plat. Rep. 273[a]) Verwirrung, Unruhe.

6. [k] Βηθανία, jetzt el Azariye (das Lazarium) auf der Ostseite des Ölbergs, etwa 40 Minuten (15 Stadien, s. Joh 11, 18) von Jerus. Da weder 26, 1 noch 23, 39 von einem Gange dahin erzählt ist, auch bei einer Bzhg auf den zuvor genannten Tag eher ὀψίας γενομ. v. 20 oder τότε v. 3. 14 gesetzt sein würde, so kann die Angabe γενομ. ἐν Βηθ. nur auf die Ankunft in Bethanien beim Hinaufzuge nach Jerus. Joh 12, 1 sich beziehen. Weil jede Angabe über den Tag fehlt, ist die Annahme einer Abweichung von Joh. unberechtigt (Küb.). || [l] Σίμ. ὁ λεπρός muß ein den ersten Lesern des Ev. bekannter, seinem Beinamen nach lange am Aussatz leidender Mann gewesen sein, der hier aber nur als verstorbener Hauswirt erwähnt wird. Dem ist Joh 12 nicht entgegen, da Martha im Aram. die Herrin heißt, u. sie auch Lk 10, 38 ff. als Hausfrau auftritt, was sie auch nach Simons Tode blieb; sein Haus wurde dauernd nach ihm genannt. || 7. [m] ἀλάβαστρος (Mask., vgl. LXX 2 K 21, 13) bezeichnet ein Gefäß von gelbem Onyx, vielleicht in Rosenkelchform. || [n] βαρυτίμου seltenere Form für das gew. πολυτίμου (ℵ A D L 13, 46; Joh 12, 3), u. diesem vorzuziehen. || [o] μύρου = hebr. מוֹר Bzchg aller mit Myrrhe als Zuthat bereiteten Salböle (Athen. Deipnos. XV, 41), besonders aber der aller Beimischung entbehrenden, auch στακτή gen. Myrrhensalbe (Sir 24, 21; Ex 30, 13; Hoh 5, 5. 13), die auch von den Ägyptern zum Einbalsamieren gebraucht wurde. || [p] ἐπὶ τῆς κεφαλῆς. So bei Matth., während Mk. u. Joh. noch andere Körperteile nennen, um Marias Handlung als Ausfluß einer sich nicht genug thun könnenden Liebe darzustellen (welche Angabe übrigens durch das ἐπὶ τοῦ σώματος v. 12 bestätigt wird). || [q] ἀπώλεια Ggsatz zu τήρησις (Pol. VI 50, 5) eig. Verderbung, Verbrauch, erhält hier durch den Zshg den Sinn „Vergeudung“. || 14. [r] τότε geht der Anlage des Kapitels zufolge nicht auf die Salbung, sond. auf das v. 3–5 Berichtete zurück. || [s] εἷς τῶν δώδεκα wird durch Voranstellung hervorgehoben, um das Unerwartete der Handhabe, welche sich jetzt den Hohenpriestern bot, ins Licht zu stellen, woraus sich das Abweichen von ihrem zuvor gefaßten Beschlusse erklärt. || [t] Ἰουδ. ὁ Ἰσκ. s. 10, 4. [u] ἔστησαν LXX Sach 11, 12; וַיִּשְׁקְלוּ Esr 8, 29. || [v] ἀργύρια (LXX Sach. ἀργυροῦς sc. σίκλους)

Deutlich markiert Mt 26, 1 einen völlig neuen Abschnitt seiner Berichterstattung. Denn er gibt ausdrücklich an, daß Jesus nach Vollendung der seit dem Einzuge in Jerusalem gehaltenen Reden den Eintritt seiner Kreuzigung von neuem, und zwar für das nach zwei Tagen eintretende Passafest, angekündigt habe. In seiner weiteren Darstellung tritt der schon seit Kap. 21 vorwiegende Gesichtspunkt, Jesu volle Klarheit und Voraussicht betreffs seines Vorgehens und seines Geschickes wie auch die Gewißheit über seine Obmacht zu bekunden, noch mehr hervor. Doch macht der Evangelist in diesen drei Schlußkapiteln die zeitliche Abfolge der Begebenheiten deutlich genug bemerklich; eine Vergleichung seiner Auswahl und Zusammenstellung in der Leidensgeschichte mit den parallelen Mitteilungen im 3. und 4. Evangelium läßt dies erkennen. Gleich der erste Abschnitt 26, 1—16 (A), welcher mehrere dem Leiden noch vorangehende Vorfälle mitteilt, schließt sich zu dem Nachweise zusammen, daß Jesus den Eintritt des ihm vom Hohenrate bereiteten Leidens eher und bestimmter voraussah als dieser selbst.

Zur Klarlegung dieses Umstandes stellt Mt. sofort am Anfang vier Begebenheiten aus vier verschiedenen Tagen zusammen, aus denen hervorgeht, wie die Bereitschaft Jesu, den Tod zu erleiden, den unsichern Anschlägen seiner Feinde in jeder Weise voranging, auch keineswegs bloß in einem passiven Sichhingeben in das für ihn unabwendbare feindliche Geschick bestand. Die erste dieser Begebenheiten ist die vierte Leidensankündigung Christi 26, 1. 2 (vgl. 16, 21; 17, 22; 20, 18. 19), welche sogar kraft einer alles menschliche Urteil über den Gang der Dinge in dem Augenblick übersteigenden Voraussicht das Zusammenfallen seiner Auslieferung zur Kreuzigung mit dem noch zwei Tage entfernten Passah bestimmt ankündigt. Als zweite Begebenheit teilt dann der Evangelist einen im Palast des Hohenpriesters vom Hohenrat fast gleichzeitig gefaßten Beschluß mit. Derselbe bezweckt eine heimliche Ergreifung Jesu durch List behufs seiner Hinrichtung — jedoch, damit ein etwaiger Aufruhr seitens der Jesu günstig gestimmten Volksmenge verhütet werde — nicht während der siebentägigen Festfeier (v. 3—5). Es erhellt hieraus, wie wenig des Hohenrats Pläne sogar noch kurz vor dem Fest bereits feststanden, wie dieselben denn auch durch das später (v. 14) von Mt. mitgeteilte Angebot des Verräters Judas gerade betreffs ihres bestimmt ins Auge gefaßten Moments, nämlich des Zeitpunkts, eine gänzliche Veränderung erfuhren. Vor dem Bericht über letzteres schaltet Mt. drittens v. 6—13 (= Mk 13, 3—9; Joh 12, 1—11) die Erzählung über Jesu Salbung ein. Diese veranlaßt den Herrn, noch vor der von Judas herbeigeführten Wendung, zu einer Äußerung über sein Begräbnis als über ein solches, bei dem es unmöglich sein werde seinen Leib erst noch nach der Sitte der Juden zu salben (vgl. Mk 16, 1). Nur um dieser Ankündigung Jesu willen, und darum auch erst hier, gedenkt Mt. des bethanischen Mahles, nennt übrigens den Namen der Salberin nicht, und berichtet über die Salbung selbst nur flüchtig (v. 6. 7). Das wichtigste Moment des Vorfalls ist ihm Jesu Entgegnung auf das von Judas (Joh 12, 4) veranlaßte unwillige Murren der Zwölfe über die scheinbar übel angebrachte Munifizenz des Weibes (v. 8. 9). Indem er das den Jüngern mangelnde, bei dem salbenden Weibe aber vorhandene feinere Liebesgefühl wohl erkennt und anerkennt, erklärt er die von Jenen getadelte Salbung mit dem kostbaren Öle für eine Vorausnahme der letzten Liebeserweisung gegen ihn, dessen nahes Todesleiden von der Spenderin gleichsam geahnt werde (v. 10—12). So weist er die Kränkung des Weibes als unbegründet zurück, und erklärt deren Thun unter Anerkennung von seinem sittlichem Werte für viel zeitgemäßer und Gott wohlge-

bzcht den Sekel des Heiligtums (Hdb.[3] I 291). || [w] Während die Joh 12 berichtete Salbung sich nach allen Richtungen als mit der hier erwähnten identisch erweist, kann das betreffs Lk 7, 36 ff. nicht anerkannt werden (s. das.).

fälliger als jede Almosenverteilung. Indem er aber zugleich versichert (v. 13), daß man dieser That des Weibes überall da gedenken werde, wo die Heilsbotschaft von ihm und seinem Tode (vgl. 24, 14; 28, 19) werde verkündigt werden, weist er auf die hohe seligmachende Bedeutung desselben für alle Welt hin. — Als vierten bedeutsamen Vorgang endlich fügt Mt. die Erzählung hinzu, wie der Hoherat, während Jesus sich bereits in Bethanien, also sechs Tage zuvor (Joh 12, 1), als dem Tode entgegengehend bezeugt hatte, erst nach der Vollendung jener Reden Jesu, folglich erst am Mittwoch der Leidenswoche, durch das Angebot des Judas, Jesum ihnen verraten zu wollen, dazu bewogen wurde, den Judas für dreißig Silberlinge dazu zu dingen, daß er ihn bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit in seine Hände liefere. So werden die Hohenpriester mit ihrem Thun trotz der scheinbaren Selbständigkeit ihres Vorgehens als Werkzeuge für Gottes Heilsrat in dessen Hand erwiesen (v. 14. 15).

IV, 3 A b. **Jesu letztes Passahmahl.** 26, 17–25 (Mk 14, 12–21; Lk 22, 7–13 u. 21–23).

[17]Am ersten Tage[a] aber des Ungesäuerten traten die Jünger zu Jesu und
sagten zu ihm: Wo willst du, daß wir dir das Essen des Passahlamms zurüsten?[b]
[18]Er aber sprach: Gehet hin in die Stadt zu dem und dem, und sprechet zu ihm:
Der Lehrer sagt, meine Zeit ist nahe;[c] bei dir halte ich das Passahmahl mit
meinen Jüngern. [19]Und die Jünger thaten, wie Jesus ihnen befohlen hatte, und
rüsteten das Passahlamm zu.
[20]Als aber der Abend gekommen war, legte er sich mit den zwölf Jüngern
zu Tische. [21]Und während sie aßen,[d] sprach er: Wahrlich ich sage euch, daß
einer unter euch mich verraten wird. [22]Und indem sie sehr traurig wurden,
fingen sie an zu ihm zu sprechen ein jeder: Ich bin es doch nicht etwa, Herr?
[23]Er aber antwortete und sprach: Der mit mir die Hand in die Schüssel taucht,
der wird mich verraten. [24]Des Menschen Sohn gehet zwar hin, wie über ihn
geschrieben ist, wehe aber jenem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn
verraten wird; jenem Menschen wäre es zuträglich, wenn er nicht geboren wäre.
[25]Judas aber, sein Verräter, antwortete und sprach: Ich bin's doch nicht, Meister?
Er aber sagte zu ihm: Du hast es gesagt.[e]

---

17. [a]*τῇ δὲ πρώτῃ τῶν ἀζύμων* muß hier den 14. Nisan (wegen des an ihm gehaltenen Passamahls) bzchn, wenn auch urspr. allein die Tage vom 15.—21. Nisan zum Feste der *ἄζυμα* (מַצּוֹת) gehörten. Der Name wurde nämlich in späterer Zeit auch auf den Tag der Vorbereitung zum Mazzotfest ausgedehnt, weil der Sauerteig bereits in der den 14. Nisan beginnenden Nacht entfernt werden mußte (Tr. Pesach. 1 § 1—3; geg. Chwolson, ZWTh. 1895 III S. 333 ff.). || [b]*φαγεῖν τὸ πάσχα* kann nach der Angabe über den Tag bloß vom Essen des Passahlamms verstanden werden, während sonst auch das Essen sonstiger Mahlzeiten während des Passahfestes so benannt wird (Ex 12, 8; Dt 16, 8; Joh 18, 28). Über die angebl. Angabe des 4. Ev., daß Jesus bereits am Schlachttage des Passahlamms, also am 14. Nisan gekreuzigt sei u. am 13. ein antizipiertes Passahmahl gefeiert habe, — wonach also die Synoptiker sich irrten (Del., Küb.; die meisten krit. gerichteten Theologen), oder die Sache absichtl. verhüllt hätten (Schanz) — vgl. Hdb.[3] II 2 S. 192 f.; Luthdt zu Joh 13, 1; 18, 28; Nösg., Ntl. Offbgsgesch. I, S. 574—583. Daß die drei ersten Evv. nicht selbst durch verblaßte Spuren für die von ihnen verdunkelte Datierung des Todestages Jesu zeugen (Weiß, Bschlg), wird die weitere Auslegung darthun. || [c]*ὁ καιρός μου* kann, da es für das Essen des Passahlamms nur einen gesetzl. festgestellten Termin gab, nicht von der für Jesum geeigneten Zeit desselben verstanden werden (geg. Bl. u. Bschlg), sondern nur von der Zeit seines Todes (vgl. *ἡ ὥρα αὐτοῦ* Joh 7, 30; 8, 20; 13, 1 ff. || **21.** [d]*ἐσθιόντων αὐτῶν* leitet hier und v. 26 die beiden Vorgänge ein, welche aus der nach fester Ordnung verlaufenden Passahmahlzeit (Tr. Pesachim 9, 5, u. fol. 108 b) hervorgehoben wrdn sollen (Mk 14, 18–22). Diese Angabe ist aber viel zu allgemein, um wider die Lk 22, 21 so bestimmt angegebene Aufeinanderfolge

An dem Tage der Entfernung des Sauerteigs aus den Häusern und des Beginns des Genusses von Süßteig stellen die Jünger die Frage nach der von Jesu für sie gewählten Stätte des Passahmahles. Als solches bezeichnen mit Mt. auch Mk. und Lk. das Mahl, bei welchem Jesus den Verrat ankündigte (Joh 13, 1—30). Allen Teilnehmern an diesem Mahle würde eine Abweichung vom rituellen Termin der Mahlzeit, auch bei Beobachtung des sonstigen Rituals, aufs tiefste eindrücklich gewesen sein, und selbst sekundäre Bearbeiter authentischer Berichte könnten über eine solche nicht im Dunkeln geblieben sein. Jene Frage mußte aber den Zwölfen, bei der bisherigen Unterlassung jeder Anordnung für sie seitens Jesu und bei dessen bisherigem Verweilen außerhalb der Stadt während der Nächte (21, 17; Lk 21, 37), hinreichend naheliegen. Selbst Bethphage gehörte den rabbinischen Bestimmungen zufolge noch zu dem Bezirk, innerhalb dessen das Mahl gehalten werden durfte. Jesu Zurückhaltung betreffs dieser Bestimmung hatte — gleichwie die Art, in welcher er zwei Jünger anweist, den von ihm gewählten Hauswirt ausfindig zu machen (v. 18) — ihren Grund in der Absicht, dem Judas, dessen tückische Anschläge ihm nicht verborgen waren, das Erspähen einer Gelegenheit zu dem geplanten Verrate bis zu der ihm selber passenden Stunde unmöglich zu machen. Zugleich aber bewies Jesus auf diese Weise noch bis zuletzt seine für alles sorgende Liebe (vgl. Joh 13, 1; Mt 14, 14 f.; 15, 32 f.). Er gewährte damit den Seinen eine für die nächste Zeit doppelt nötige Glaubensstärkung. — Der Hausbesitzer in Jerusalem, an welchen die abgesandten Jünger auf so wundersame Weise gewiesen wurden, stellt sich als ein Anhänger Jesu dar, dem, wie die ihm zugesandte Botschaft zeigt, Jesu bedrohte Lage bekannt (Joh 9, 22; 11, 8. 16), und bei dem die Sendung von Erfolg war.

Nach der Art, wie Mt. das weiterhin vom Mahle Berichtete einführt, scheint er über dasselbe mehr, als er mitteilt, gewußt zu haben. Er erzählt aber aus seinem Verlaufe nur zwei gleich bedeutsame, aber unter sich höchst verschiedene Vorgänge (v. 21—29). Ohne auf deren zeitliches Verhältnis (vgl. Lk 22, 21) zu erachten, stellt Mt. nämlich des Herrn Anzeige des Verräters zur Kennzeichnung der Situation an diesem Abend (vgl. 1 Kor 11, 23) voran. Während der traulich-feierlichen Passahmahlsfeier, bei der alle einmütig bei einander zu sein schienen, trat Jesus plötzlich mit der erschütternden Erklärung hervor, einer der Tischgenossen werde ihn seinen Feinden ausliefern. Auf die nähere Nachfrage der einzelnen, darüber bestürzten u. in unmittelbar hervorbrechender Demut zunächst an sich denkenden Jünger antwortete Jesus mit einer proverbiell klingenden und einem Psalmwort (vgl. Joh 13, 18) nachgebildeten Aussage, welche jedem, der nicht schuldbewußt war, nur als Klage über den schweren Vertrauensbruch erschien (v. 23), aber zugleich dem Verräter in warnender Absicht seine unsühnbare Verschuldung vorhielt. Durch sie bezeugte Jesus auch, daß der damit eingeleitete Todesweg von Gott beschlossen und in der Schrift vorher verkündet sei (v. 24). Weil aber Judas sich äußerlich den andern Jüngern selbst jetzt noch gleichstellte, und so seine Unbußfertigkeit bekundete, säumte Jesus auch nicht, ihm eine (wohl nur ihm allein vernehmbare) bejahende Antwort zu erteilen.

IV, 3 c. Die Einsetzung des Abendmahls. 26, 26—29.

(Mk 14, 22—26; Lk 22, 19. 20; 1 Kor 11, 23—25.)

26 Als sie aber aßen,[a] nahm Jesus ein Brot und sprach die Lobpreisung,[b]

---

derselben sprechen zu können (geg. Keil u. Küb.; vgl. Hofm., Hölem., Hgstbg, Vilm.).|| 25. [c] σὺ εἶπας vertritt das einfache Ja, u. gibt den Sinn, nicht aber den Wortlaut der Entgegnung Jesu wieder.

26. [a] ἐσθιόντων δὲ αὐτῶν kehrt hier aus v. 21 wieder und gibt nur den Verlauf des Passahmahls (v. 17. 20) als den Zeitraum der folgenden Handlung Jesu an. || [b] εὐλογήσας

brach es[c], und sprach,[d] indem er es seinen Jüngern gab: Nehmet, esset:[e] Das ist[f]

wechselt bedeutsam mit *εὐχαριστήσας* v. 27 bei dem Kelche, u. hat mit diesem den gleichen Sinn, wie Lk 22, 19 u. 1 Kor 10, 16 zeigen. Aus dem Wechsel dieser beiden WW., wie aus der Abweichung von dem Sprechen des Dankspruchs nach dem Brechen des Brotes (Tr. Berachoth VI 1: f 39b u. Lightfoot) erhellt, daß es sich dabei nicht um das im Ritual des Passahmahls vorgeschriebene Sprechen des sog. Hallels oder Lobgesangs (Küb., Holtzm.) handelt, sondern daß damit auf einen nun folgenden, Jesu eigentüml. Akt hingewiesen wird. Wie 14, 19 (vgl. Küb.) stellt sich aber dieser besondere Gebetsakt als der Grund der ihm folgenden eigentümlichen Darbietung dar. Dieses erst mitten in dem zuvor angeordneten Mahl mit den Zwölfen vorgenommene *εὐλογεῖν* ist nicht als Anzeichen dafür aufzufassen, daß das von Jesu gehaltene letzte Mahl keine Passahmahlzeit gewesen sei (geg. Spitta, Urchristt. S. 238). || [c]*ἔκλασεν* nennt ein für Jesu Handlung so bezeichnendes Moment, daß die apostol. Zeit das Herrenmahl überhaupt nach ihm *κλάσις τοῦ ἄρτου* benannte (Apg 2, 42. 46). Wäre dies (auch von Paulus 1 Kor 10, 16 bes. betonte) Moment nicht als ein nach dem Gange der Passahmahlzeit auffälliger bedeutsamer Akt erschienen, so hätte nicht gerade dieser Zug dem Herrenmahle in Jesu Gemeinde seinen Namen erteilen können (geg. Spitta S. 263). Das Brechen des Brotes ist auch nicht bloß Vorbereitung des nachfolg. Genusses (Schnbrm.), sondern hat als eine für die hernach angedeutete Art des vom Herrn bereiteten Genusses wesentliche Vornahme zu gelten (Löhe, Weiß). Doch wird, weil Jesus hernach sich nicht sowohl über sein Thun, als über das, was die Jünger von ihm zu essen bekommen, ausspricht, Christi Handlung nicht zu einem parabolischen Akte (Wzsk., Apost. ZA.[1] 598) oder zu einem in einen solch. Akt gekleideten Anschauungsunterricht (Lobstein, La doctrine de la sainte cène, 1889; Hltzm.), sondern sie bleibt eine Stiftung, wie sie die apostol. Zeit als solche sofort angesehen hat. || [d]*καὶ εἶπεν.* Mt. wie Mk. teilen bei ihrer Wiedergabe der WW. Jesu (vgl. d. Exkurs z. Mt 26, 26—29) nur die Stichworte derselben mit, welche beweisen, daß die Einsetzung des Herrenmahls von Jesu im vollsten Bewußtsein davon geschah, daß er seinen Leib u. sein Leben zum Besten der Seinen u. zur Heilsvermittelung für diese in den Tod geben mußte und wollte. Bei der in den christl. Gemeinden längst einheimischen Herrenmahlsfeier und der in ihnen fortgehenden Überlieferung des vom Herrn Empfangenen (1 Kor 11, 23) war eine vollständige Mitteilung gar nicht nötig. Es genügte die Hervorhebung der für die beabsichtigte Zeichnung des Herrenbildes sprechenden Worte (vgl. Einl. S. 16 f.). Diese seine WW. sind aber, weil Jesus sich selber als bereits im Vollzuge der Hingabe seines Lebens (*τὸ — ἐκχυννόμενον* v. 28, part. praes.) ansah u. wußte (wie solcher auch schon mit seinem Hinaufzuge nach Jerusalem u. der Art seines dortigen Auftretens gegeben war), allein aus dem Selbstbewußtsein Jesu (Mt 20, 28) heraus zu erläutern und zu verstehen. Der Herr handelte bei dieser Einsetzung auch nicht bloß prophetisch-proleptisch (Keil, Küb.), sond. er faßte sein ganzes Erdenleben als Hingabe in den Tod auf, wie dies durch sein Ende am Kreuz allen erkennbar wird. Daß die Jünger dies damals nicht erkannten, in seinem Tode das von ihm gewollte u. unabwendbare Ergebnis seines ganzen Verhaltens noch nicht sahen, ändert an dem Sinne seiner nicht bloß für den Moment gesprochenen Worte ebenso wenig, als an der thatsächlichen Bedeutung seines Todes (geg. Weiß). || [e]*λάβετε, φάγετε,* spricht der Herr, bevor er eine Erklärung über das Brot gibt, weil letztere sich auf dieses nur insofern bezieht, als es von ihm dargereicht u. von den Jüngern genommen u. genossen wird. Deshalb nennt auch Paulus das gesegnete Brot beständig bloß Brot, 1 Kor 11, 26. 27 f. Das Geben geschah, wie an dem in der Form der übl. Darreichung dem Verräter hingereichten Brocken (Joh 13, 26) erkennbar wird, nicht etwa auf einer Schüssel (Schanz). Die also offenbare Beziehung der folgenden WW. bloß auf das empfangene und genossene Brot macht es unzulässig, aus diesen WW. Jesu einen Beweis für die römische Verwandelungslehre zu entnehmen (Knbh.). Andererseits liegt in dieser Aufforderung bei der Darreichung ein Beweis, daß das Essen u. Trinken (1 Kor 11, 26. 27) u. nicht erst der Glaube des nach Christi Worten Dargereichten teilhaftig macht (C. A. art. X: et distribuantur vescentibus in coena Domini). || [f]*τοῦτό ἐστι* mußte im Griech. bei der Übertragung der hebr. Worte הִנֵּה בְשָׂרִי (oder aram. הָנָה הוּא בִסְרִי oder הוּא גוּשְׁמִי) geschrieben werden; die Kopula liegt in den Worten. Wie diese lauten: „Dies (ist) mein Leib,

meins Leib. [27] Und er nahm den Kelch, sagte Dank, gab ihnen den und sagte: Trinket aus ihm alle.[h] [28] Denn das ist[i] mein Blut[k] des Bundes, das für viele[l] zur Vergebung der Sünden[m] vergossen wird. [29] Ich aber sage euch: Nicht mehr werde ich von nun an von diesem Gewächs des Weinstocks bis zu jenem Tage trinken, wo ich es als ein neues in dem Reiche meines Vaters[n] trinken werde.

Von den Vorgängen bei dem Passahmahle, welches Jesus ausdrücklich (V. 29) als sein letztes Mahl mit seinen Jüngern vor seiner Parusie bezeichnet, erzählt Mt. nur noch die dabei erfolgte Anordnung der hl. Nachtmahlsfeier. In

dies (ist) mein Blut," können sie im Sinne bildlicher Gleichsetzung verstanden werden (vgl. Frank, Syst. d. christl. Wahrheit² II S. 285). Der Zusammenhang weist aber nicht (wie Gn 41, 26; Lk 8, 11 u. ö.) auf eine Bildlichkeit des Gedankens hin. Subj. u. Obj. sind reale, konkrete Größen, nicht etwa Artbegriffe wie Weinstock, Weg, Thür 2c. Zu einer sinnbildlichen oder tropischen Fassung liegt deshalb keine Veranlassung vor. Das, was empfangen u. genossen wurde, erklärt Jesus für seinen Leib. Bei dem Voraufgehen der Aufforderung zum Essen hätte der Anschluß einer Erklärung wie: „Das ist ein Zeichen, eine Erinnerung an meinen Leib" gar keinen Sinn. Auch der etwas modifizierte Ausdruck in der Erklärung über den dargereichten Kelch 1 Kor 11, 23; Lk 22, 20 gewährt für die sinnbildl. Auffassung keinen Halt (geg. Kahnis). || [g] Das enklitische *μου* in *τὸ σῶμά μου* ist, wie seine Voranstellung 1 Kor 11, 25 zeigt, nicht bedeutungslos, weist vielmehr auf den Herrn als den hin, der als ihr Herr und Hirte sein Leben für die Seinen einsetzt (Joh 10, 15); weshalb auch das die satisfaktorische Bedeutung der Hingabe des Leibes andeutende explikative *τὸ ὑπὲρ ὑμῶν* 1 Kor 11, 24 (sc. *διδόμενον* Lk 22, 19) weggelassen werden konnte (was A. Seeberg, D. Heilsbed. d. Todes Jesu l. c., verkennt). Christus ist und bleibt nach seiner ganzen für uns gekreuzigten, aber auch auferstandenen Person der Mittler u. Bürge des Heils, und an seiner Heilandspersönlichkeit erhalten wir durch den Genuß seines Leibes Anteil (1 Kor 10, 16). In dem *τὸ σῶμά μου* liegt deshalb auch keine bloße metonymia efficientis pro effectu (Küb.). 27. [h] *πάντες* hebt die Notwendigkeit der Anteilnahme Aller auch an der zweiten Gestalt des Mahles hervor. Dieses Gegenzeugnis wider die Kelchentziehung in der röm. Kirche kann nicht durch die Behauptung (Mald., Schanz, Knbh.) beseitigt werden: „Alle" sage Jesus nur deshalb, weil er nur den Einen Kelch einmal konsekrieren wollte. Das liegt in keiner Weise in den Worten, und würde anderenfalls viel weitergehende Folgerungen in sich schließen. || 28. [i] *τοῦτο* geht auf den Kelch wieder nur, sofern aus ihm getrunken wird, wie die voraufgehende Aufforderung *πίετε* lehrt. Es ist dabei die allgemein gebräuchl. Metonymia continentis pro contento zur Anwendung gekommen. || [k] *τὸ αἷμα τῆς διαθήκης* ist offenbar hier mit Absicht Übersetzung der aus der Geschichte von der Schließung des Gesetzesbundes Ex 24, 8; Sach 9, 11 den Juden geläufigen Formel דַּם הַבְּרִית. Sein Blut bezeichnet damit der Herr als das Blut, durch dessen Verguß zum Besten Vieler der im A. T. bereits (Jer 31, 31) verheißene neue Bund zustande kommt (Hbr 8, 8; 9, 15–20; vgl. Seeberg). Weshalb auch noch die WW. *τὸ περὶ πολλῶν ἐκχυννόμενον κτλ.* hinzugesetzt werden, welche darauf hinweisen, daß die Hingabe in den Tod zur Zeit der Darreichung bereits im Vollzuge war. || [l] *περὶ πολλῶν* hebt, wie *ἀντὶ πολλῶν* 20, 28 den umfassenden Wert der Hingabe des Lebens des Einen hervor. Darin, daß im Gegensatz zu dem Einen Jesus nur von *πολλοί*, nicht von *πάντες* die Rede ist, liegt keine Beschränkung der erlösenden Kraft des Blutes Christi, wie der Wechsel von *εἰς τοὺς πολλούς* u. *εἰς πάντας ἀνθρώπους* Röm 5, 13 u. 28 beweist. || [m] *εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν*, ein dem Mt. eigentüml. Zusatz, der dem bei Mt. für *ὑπέρ* stehenden *περί* vor *πολλῶν* zur Erläuterung dient, u. die Beziehung, in welcher das von Chr. vergossene Blut zu den Vielen steht, näher zum Ausdruck bringt. Es dient zur Vergebung der Sünden überhaupt, u. nicht bloß für die es beim Herrenmahl Trinkenden (Keil). || 29. [n] Die WW., *καινὸν ἐν τῇ βασ. τ. πατρ. μου* besagen keineswegs, daß die vollendete Gestalt des R. G. auch eine leibl.-sinnl. Seite, nur in verklärter Art, haben werde. Sie kündigen nur an, daß sich in der Vollendung die Bedeutung der atl. Opfermahle erst erfüllen, und daß der Herr dann in eine dauernde Lebensgemeinschaft mit jedem aus dem Kreise seiner vollendeten Jünger treten und sie unter sich zu einer Hausgenossenschaft vereinigen wird (vgl. Kliefoth, Eschatol. S. 337 ff.).

betreff eines Befehls Christi, diese Feier zu wiederholen, bietet unser Evangelist (ebenso wie auch Mk.) keine ausdrückliche Mitteilung, weil eine solche für die mit dieser Stiftung des Herrn wohlbekannten Gemeinden unnötig war. Wie sich aus Lk 22, 21 ersehen läßt, geschah diese Stiftung erst, nachdem das Passahmahl in seiner üblichen Weise fast vollständig gehalten war. Die bei den von einander getrennten beiden Akten der Nachtmahlsfeier von Jesus gesprochenen Worte teilen Mt. und Mk. nur soweit mit, als nötig war, damit daraus das Wesen des Herrenmahls erkennbar würde. Beide Akte beginnen damit, daß Jesus das Brot und den Wein unter Dank gegen Gott segnet, und auf solche Weise zu dem beabsichtigten sonderlichen Gebrauche weiht (vgl. 14, 19; 15, 36). Beim Brote wird dessen Brechen vor seiner Darreichung hervorgehoben, um damit — wie auch die Betonung des Vergossenseins seines Bluts für Viele bei der Kelchdarreichung zeigt — darauf hinzuweisen, daß erst Christi Hingabe seines Lebens in den Tod die Darbietung solchen Essens und Trinkens ermöglichte. Die von den beiden ersten Evangelisten allein berichtete Aufforderung: Nehmet, esset! bekundet einerseits, daß Jesus an diesem Essen und Trinken sich nicht wie am Passahmahle (bei dem er die Stelle des Hausvaters eingenommen hatte) selber beteiligte, macht aber andererseits ausdrücklich bemerklich, daß seine dann folgende Erklärung über das Essen und Trinken sich nicht auf die Speisen an sich, sondern nur auf das von den Jüngern Empfangene und Genossene bezieht. Genossen aber wird, indem die Empfangenden das, was Jesus ihnen reicht, essen und trinken, nämlich nach Jesu Worten seinen Leib und sein Blut. Wiederum bringt die gemeinsame Darreichung von Leib und Blut zum Ausdruck, daß dieses Mahl den Genießenden Anteil an Christi ganzer Person und der ihr eigenen Lebens- und Gnadenfülle vermittelt und gewährt. Von seinem Leibe und seinem Blute aber gesondert mitzuteilen, dazu mußte zunächst schon das atl. Gegenbild der Opfermahle anleiten, bei dem allein der Leib zum Mahle verwendet, das Blut aber zuvor an den Altar gebracht und ausgegossen wurde. Sachlich aber war jene gesonderte Darbietung auch deshalb notwendig, weil für die Menschen das Erlangen eines Anteils am Leben und Heil in Christo allein möglich wird durch Anteilnahme an der durch den Verguß seines Blutes erwirkten Sühne und Sündenvergebung. Grade deshalb ist die spezielle Applikation der das Heil vermittelnden Erlösungsthat Christi von besonderer Bedeutung für Christi Jünger. Christus lehrt dies selber, indem er bei der Darreichung des Kelches das von den Jüngern Getrunkene als das Blut des Bundes vergossen zur Vergebung der Sünden nachdrücklichst bezeichnet. Dadurch, daß er schließlich zuletzt — und wie Lk 22, 16 zeigt, unter Wiederholung des schon beim Beginn des Passahmahls Gesagten — versichert, er werde auf Erden von dem Wein nicht mehr trinken (v. 23), stellt er seinen Tod als noch vor der nächsten feierlichen Festmahlzeit (Joh 18, 28) erfolgend, also als unmittelbar bevorstehend hin. Und ferner bezeichnet er damit auch die Zeit bis zu seiner Parusie als die, für deren Dauer das von ihm soeben im Anschluß an das atl. Passahmahl den Jüngern gereichte ntl. Bundesmahl an die Stelle jenes zu treten habe.

Über die ursprüngliche Gestalt der Abendmahlsworte und die eigentliche Bedeutung des Herrenmahls. Die geringeren (Mk.) oder umfassenderen (Lk., Paulus 1 Kor 11, 23 ff.) Abweichungen von der Wiedergabe der Abendmahlsworte durch Mt, sind seit der Reformation vielfach erörtert, und in den Abendmahlsstreitigkeiten zwischen den Konfessionen mannigfach verwendet worden (J. Müller, Dogm. Abhdlgn S. 414 ff.); H. Schultz, Z. Lehre v. h. Abdm. 1886; P. Lobstein, La doctrine de la Sainte Cène. 1889). In den letzten Jahren hat man die Unterschiede der vier ntl. Relationen dazu benutzt, um teils unser Wissen um die vom Herrn wirklich gesprochenen Abendmahlsworte überhaupt unsicher zu machen, teils, wie schon früher Wittichen (D. Idee des Menschen, S. 175) gethan hatte, zu leugnen, daß Jesus bei dem letzten, mit den Zwölfen gehaltenen Mahle eine Stiftung im Sinne der christl. Abendmahlsfeier beabsichtigt habe.

Beide Behauptungen sind nicht überall und durchweg von denselben Gelehrten aufgestellt worden, entsprießen aber derselben Wurzel, und arbeiten einander in die Hände.

1. Für die erste Behauptung führt man, selbst beim Absehen von der dritten, angeblich völlig abweichenden urspr. Relation in Lk 22,17 ff. (vgl. z. d. St.), an, daß sich in den beiden Grundformen des Abendmahlsberichts je eine knappere (Mt. — Paul.) und eine erweiterte Fassung (Mt. — Lk.) finde. Eine derartige Vergleichung verfährt aber völlig äußerlich und unmethodisch, und erlaubt deshalb gar keinen wissenschaftlich berechtigten Schluß. Denn vor allem haben wir in allen vier ntl. Berichten nur griechische Übertragungen der höchst wahrscheinlich urspr. hebräisch (bzw. aramäisch) gesprochenen Abendmahlsworte vor uns, und zwar keine buchstäbelnden, sondern aus innerem Verständnis erwachsenen Verdolmetschungen der von den apostolischen Zeugen als Geist und als Leben (Joh 6,63) aufgenommenen Aussprüche des Herrn; und schon dies allein erklärt genugsam deren Verschiedenheiten. Zum andern muß bei der Beurteilung der letzteren in Anschlag gebracht werden, daß die Evangelisten zur Zeit, da sie schrieben, also ein Menschenalter nach der Entstehung der christl. Gemeinden, gar nicht erst nötig hatten, durch vollständige histor. Berichte über bei jenen längst eingeführte Institutionen wie Taufe und Abendmahl zu unterrichten. Vielmehr konnte es ihnen allein darauf ankommen, die für das von ihnen gezeichnete Jesusbild dienlichen, geschichtlichen Momente der Abendmahlsstiftung herauszuheben. Drittens muß, wenn eine Entscheidung über die älteste und deshalb verbürgteste Wiedergabe der Abendmahlsworte getroffen werden soll, notwendig Paulus als unser Hauptzeuge gelten, so gewiß als sein erster Brief an die Korinther um d. Jahr 57 geschrieben wurde, und dessen Bericht in Kap. 11 dieses Briefs, laut der feierlichen Versicherung in v. 23, sowie um seines Zweckes im Zusammenhange des Briefs willen, eine treue Wiedergabe der apostol. Überlieferung sein mußte (vgl. B. Weiß; Beyschl.). Sobald und in dem Maße wie diese wissenschaftlich notwendigen Gesichtspunkte bei Erwägung der Abweichungen in den Relationen festgehalten werden, erscheinen diese Abweichungen als unwesentlich, und zur Begründung von Zweifeln unzulänglich.

2. Durch den Bericht des Paulus, in den der Ap. nach seiner Versicherung keineswegs eigene Erläuterungen eingemischt hat (Jülicher, Z. Gesch. d. Abendmahlsfeier in „Th. Abhdlgn.", Freibg. 1892 S. 217 ff.), ist nun sofort auch der zweiten Behauptung in jeder Weise der Boden entzogen. Der paulinische Bericht läßt die Ansicht gar nicht zu, daß die Feier des Abendmahls in der christl. Kirche nicht auf einer bestimmten und von Jesus zuvor bedachten Anordnung und Stiftung beruhe (so Jülicher a. a. O.; Spitta, in Z. Gesch. d. Urchristentums 1893, S. 207 bis 337 und Grafe, D. neuesten Forschungen üb. die urspr. Abendmahlsfeier, in d. ZThK. 1895, S. 101—138). Diese Annahme steht aber ebenso im Widerspruch mit der Auffassung der christl. Kirche von Anfang an, welche die Abendmahlsfeier nicht ohne Rücksicht auf die richtigere Erinnerung der App. eingerichtet haben kann, wie mit dem niemals bloß auf die Zwölf allein, sondern stets auf alle, die durch ihr Wort zum Glauben kommen sollten, gerichteten Blick Jesu (Joh 17,20). Sie streitet überhaupt mit Jesu sittl. Vollkommenheit u. s. Heilandsberuf, welcher nicht erlaubt, irgend etwas, was er thut, nur als einen Einfall des Augenblicks aufzufassen. Darnach ist es auch unzulässig, Jesum mit der Anordnung nur „eine mit dem Sinnbilde in seinen Worten identische Aufgabe stellen oder eine Parabel aussprechen zu lassen, deren Lösung er nicht mehr gegeben hat" (Weizsäcker), so daß die in der Regel mit Brot und Wein gefeierten Gedächtnismahle erst allmählich (im Anschluß an die zu Jerusalem anfangs behufs physischer Sättigung gehaltenen, später aufgegebenen Gemeindemahlzeiten) hätten Sitte werden können (Grafe). Nach Jülicher soll sogar Paulus der eigentliche Urheber des hl. Abendmahls als kirchl. Kultusakts sein, indem er, im vollsten Widerspruch mit seiner Versicherung, kraft apostolischer Freiheit die wesentlichen Wahrheiten in Formen umgepflanzt und Jesu Worte frei weiter gebildet habe (s. dageg. E. Haupt, Über die urspr. Form und Bedeutung der AM.-Worte, Halle 1893, S. 19 f., 23 ff.).

Während die zuletzt genannten Kritiker, im Einklang mit der ganzen geschichtl. Situation am Abend vor Christi Kreuzigung, die Beziehung des Abendmahls auf dessen Erlösertod festhalten (so besonders auch Haupt, a. a. O.), bestreitet Ad. Harnack (Brot und Wasser, d. eucharist. Elemente bei Justin: TU. VII S. 110 f.) mit vollster kritischer Willkür, daß Brot und Wein von Anfang an beim Abendmahl der Regel nach genossen seien, dieses also ein Gedächtnismahl des Todes Chr. sein solle; vielmehr habe Jesus dadurch bloß die wichtigste Funktion des natürlichen Lebens, die Handlung des Essens und Trinkens, durch das Festhalten des Gedächtnisses an sich als Kraft des Wachstums des geistl. Lebens heiligen wollen. Andererseits sieht Spitta a. a. O., gestützt auf einen kritisch-gereinigten Mt.-Text, im Abendmahl Jesu eine an

das im A. T. und in den Parabeln von der himml. Seligkeit viel gebrauchte Bild der Mahlzeit eine anknüpfende Antizipation des künftigen messianischen Liebesmahls, fern von allen Gedanken an Tod und an ein ntl. Bundesmahl. — Zur Kritik dieser, bald in der einen, bald in der andern Richtung vom historischen Wahrheitsgrunde abirrenden Theorieen vgl. Zöckler, Moderne Abendmahlskontroversen (Ev. KZ. 1895, Nr. 7—9); auch den Artikel: „Die urchristl. Abendmahlsfeier" in Luthardts AELKZ. 1895, S. 36 ff., sowie bzw. E. Haupt a. a. O. Ferner Fr. Schultzen, Das AM. in N. T., Götting 1895; H. Cremer, Art. „Abendmahl" in PRE.³, I, H. 1; Holtzheuer, Ev. KZ. 1896, Nr. 21—23; Nösgen Meckl. KBl. 1896, 12—14.

IV, 3 A d. Jesu Voraussage des Ärgernisses der Jünger und der Verleugnung des Petrus. 26, 30—35 (Mk 14, 27—31).

30Und als sie den Lobgesang gesprochen,[a] gingen sie hinaus[b] an den Öl-
berg.[c] 31Dann sagt Jesus zu ihnen: Ihr alle werdet in dieser Nacht an mir
Anstoß nehmen, denn es ist geschrieben:[d] „Ich werde den Hirten schlagen und die
Schafe der Herde werden sich zerstreuen." 32Nachdem ich aber erweckt sein
werde, werde ich euch nach Galiläa fortführen. 33Aber Petrus antwortete und
sprach zu ihm: Wenn alle an dir Anstoß nehmen, ich werde niemals an dir An-
stoß nehmen. 34Jesus aber sagte zu ihm: Wahrlich ich sage dir, daß du in dieser
Nacht, bevor ein Hahn ruft,[e] mich dreimal[f] verleugnen wirst. 35Petrus aber sagte
zu ihm: Wenn es auch nötig wäre, daß ich mit dir sterben würde, so werde ich
dich doch nicht verleugnen.[g] Ähnlich sprachen auch die andern Jünger.

Ein beim Hinausgehen nach dem Ölberg geführtes Gespräch teilt Mt. hier mit, um erkennbar zu machen, wie völlig Jesus auf das, was er in der Stunde der Anfechtung und selbst auch von seinen Jüngern erleiden sollte, vorbereitet war, und wie er das Ganze im Lichte des göttlichen Heilsrates betrachtete. Allen Jüngern sagte er, daß, wenn nun er, ihr Hirte, nach der Schrift (Sach 13, 7 f.) von Gott geschlagen werden würde, sie ihn verlassen und sich zerstreuen würden (v. 31). Nur fügte er zugleich zu ihrem Troste hinzu, daß er alsbald nach seiner Auf-

30. [a] *ὑμνεῖν* ist term. techn. fürs Sprechen des sog. großen Hallel (Ps 120—137), des feierl. Abschlusses der Passahmahlzeit. Ein solcher Lobpreis paßte auch zum Beschluß der vom Herrn veranstalteten Feier; u. zwar wird er wohl gerade in jenen Psalmen bestanden haben. Diese Art der Beendigung der Feier liefert deshalb keinen Beweis dafür, daß Jesus mit seiner Anordnung bloß einigen Teilen des Passahmahles eine andere, neue Bdtg beigelegt habe. || [b] Dieses Ausgehen war kein Verstoß gegen die Anordnung Ex 12, 22, da das dort gegebene Verbot sich allein auf das erste Passah bezog. Zu Jesu Zeit bewegte man sich in der Passahnacht ganz frei, vgl. Jos. Antt. XVIII 2, 2; Tr. Toseph. in Pesach 16, 7. || [c] Wie bei Lk 21, 37 u. 22, 39 wird hier der Ölberg als Aufenthaltsort Jesu in Jerus. während der Passahzeit genannt, falls er nachts in der Nähe der Stadt blieb. Was Lk 22, 31—38 als vor dem Ausgang gesprochen berichtet wird, kann dem hier mitgeteilten Gespräch nicht parallel sein || [d] Jesus führt hier Sach 13, 7 in Verbindung mit 11, 4 an. Nur entnimmt er der dortigen imperativen Form eine Selbstaussage Gottes über sein Vorhaben (*πατάξω*), was deshalb berechtigt ist, weil Gott bei Sach. gleich darauf die Rede in der 1. Pers. weiter führt (וַהֲשִׁבֹתִי, LXX *ἐπάξω*). Ebenso läßt Jesus den Erfolg des Schlagens des Hirten als geweissagt erscheinen, indem er das von Israel überhaupt dort Gesagte auf seine Jünger anwendet. || [e] *πρὶν ἀλέκτορα φωνῆσαι* ist eine auch bei Klass. (Plat. Sym. 223[e], Lukian 2c.) sich findende Zeitbestimmung. || [f] *τρίς* ist keine proverbielle Angabe, sondern kündigt das Vollmaß einer ebenso konstanten als sich selbst überbietenden Verleugnung an. || 9. [g] Aus dieser Perikope sind in einem Fajjumer Papyrusfragmente (dessen Textgestalt übrigens jetzt anders als früher festgestellt wird; vgl. Bickell, ZKTh. 1885 S. 501; Harnack, TU. V 4 [1889], S. 488), nach vorangehender kurzer Zeichnung der Situation des Herrn WW. in v. 31—34 abweichend überliefert. Doch erweist sich der dortige Text, wie alt er auch ist, nur als Mischtext aus allen Evv., u. kann in keiner Weise etwa als die älteste Textgestalt der von Papias erwähnten Logia gelten. Vgl. ZKWL. 1885 IX, S. 462 ff. u. . unt. z. Mk 14, 28.

erstehung sie nach Galiläa zurückführen werde. Sie sollen also, trotz ihres Nichtbestehens in der bevorstehenden Sichtung (Lk 22, 31), nicht verworfen werden wie das Volk um seiner Verstoßung Jesu willen laut seiner Weissagung. Für Petrum wiederholt Jesus dann die Ankündigung, die demselben (nach Lk 22, 31) bereits früher geworden war — damals nämlich, als er in Unterschätzung der noch nicht übersehbaren Größe der Versuchung und in falschem Selbstvertrauen die Möglichkeit, an ihm Anstoß zu nehmen, für sich völlig in Abrede stellte (v. 33). Aufs bestimmteste sagt der Herr ihm sein dreimaliges Verleugnen — noch vor dem ersten Hahnrufe der bereits angebrochenen Nacht — voraus (v. 34).

IV, 3 A e. **Der Gebetskampf in Gethsemane.** **26, 36—46** (Mk 14, 32—42; Lk 22, 39—46).

36 Darnach kommt Jesus mit ihnen an einen Gethsemane[a] genannten Ort,
und sagt zu den Jüngern: Setzet euch hier nieder, solange ich hingegangen dort
beten werde. 37 Und, als er den Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus zu
sich genommen, fing er an zu trauern[b] und in Angst zu sein. 38 Darnach sagte er
zu ihnen: Schwer betrübt ist meine Seele[c] bis zum Tode; bleibet hier und wachet
mit mir! 39 Und er schritt ein wenig vor,[d] fiel auf sein Angesicht, betete und sagte:
Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; indessen
nicht wie ich will, sondern wie du! 40 Und er kommt zu seinen Jüngern und findet
sie schlafend und sagt zu Petrus:[e] So unvermögend seid ihr, eine Stunde mit mir
zu wachen? 41 Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung hineingeratet! Der
Geist ist zwar bereit, das Fleisch aber schwach. 42 Wiederum ging er zum zweitenmale fort, betete und sagte: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht an mir vor-
übergehen kann, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille. 43 Und als er
kam, fand er sie wieder schlafend; denn ihre Augen waren schwer. 44 Und er ließ
sie, ging wieder fort und betete zum drittenmale, indem er dasselbe Wort sprach.

36. [a] *Γεθσημανεί* war ein Baumgarten in einem stillen, steilwandigen Thale auf der Südseite des den Ölberg hinanführenden Weges, in dem sich außer einer Ölkelter auch noch von andern benutzte Wohnungen befanden Mk 14, 52. Wahrscheinlich hatte er bereits in früheren Zeiten Jesu zum Nachtaufenthalt gedient, weshalb Judas mit Sicherheit ihn dort in der Nacht zu finden hoffen konnte. || **37.** [b] *ἀδημονεῖν*, syn. mit *ἀπορεῖν*, bzcht ein Betroffensein durch Ungewohntes (Plat. Phaedr. 521 d). Ohne diese nur Jesu Person mögliche Leidenserfahrung würde Chr. Leiden kein volles gewesen sein; durch sie wurde die von ihm zu tragende Sündenstrafe erst ein ihn auch persönlich treffendes Leid. || **38.** [c] *ψυχή* bzcht hier im Unterschiede von dem allein von äußeren Leiden zu treffenden Leibe den inwendigen Menschen. || **39.** [d] *προελθών* ist nach BM*Π* u. Vss. z. l.; ebenso nach ℵABCD *πάτερ μου*, da *μου* neben *πάτερ* = *ἀββᾶ* Mk 14, 36 leicht fortfiel. Da die Bitte dem Sinne nach sich allemal gleich blieb (*τὸν αὐτὸν λόγον εἰπὼν πάλιν* v. 44), so ist die verschiedene Ausdrucksweise für dieselbe bedeutungslos. Die Annahme, vom Hören dieses Gebetsrufes sei die Anrede Gottes, *ἀββᾶ*, in den täglichen Gebetsgebrauch der Christen gekommen (Hltzm.), ist unbegründet, da Christus die Seinen das V. U. gelehrt hat. || **40.** [e] Speziell an Petrus wandte sich Jesus, weil dieser vor allen sich bereit erklärt hatte, mit Jesu zu sterben. Der Infin. *γρηγορῆσαι μετ᾽ ἐμοῦ* gibt näher den Grad des bemerklich gemachten Unvermögens an; nicht einmal eine Stunde mit ihm zu wachen sind sie im stande! Der hinzugefügte Satz *τὸ μὲν πνεῦμα κτλ.*, bietet den ebenso tröstenden wie warnenden Aufschluß über ihren Mangel an Kraft trotz ihrer früheren Versicherung. Jesus erkennt den Eifer ihres inwendigen Menschen an (*πρόθυμος*, nicht bereitwillig, sond. voll eifrigen Verlangens; Soph. El. 3; LXX Hab 1, 8; Röm 1, 15; 2 Kor 9, 2; 1 P 5, 2). Diesem aber steht die Schwäche des äußern, von jenem noch nicht erfüllten Menschen (*σάρξ*) gegenüber. Dieser hätte von jenem überwunden werden müssen. In den Jüngern war, wenn auch ihre Wiedergeburt noch nicht volle Kraft erlangt hatte, doch bereits das, was aus Gott war, u. das, was sie von Natur hatten, unterscheidbar u. ihnen auch bewußt. Deshalb dürfen hier *πνεῦμα* u. *σάρξ* nicht im Unterschiede von Joh 3, 6 u. Mt 16, 17 als guter

45Wieder[f] kommt er darnach zu seinen Jüngern und sagt zu ihnen: Schlafet und
ruhet später![g] — Siehe genaht ist die Stunde, und des Menschen Sohn wird in
die Hände von Sündern ausgeliefert. 46Erhebt euch, laßt uns gehen! Siehe der
ist genaht, der mich verrät.

Noch als Fortsetzung dessen, was der Herr bisher gethan, erscheint nach der Darstellung unsres Ev., mit welcher die der übrigen wesentlich übereinkommt, Jesu Gang nach Gethsemane und sein Gebet daselbst. Auch diese Thatsachen gehören noch zu den Vorbereitungen auf Christi Leiden. Nur bildet das Gebet, wie Jesu Sichlosreißen von allem, selbst von den vertrautesten Jüngern, zeigt, die selbstthätige Bereitung des Heilands auf sein Berufsleiden. Derselbe bedurfte einer solchen Bereitung und Stärkung jetzt, wo er unmittelbar davor stand, als der Gerechte unter die Ungerechten gerechnet zu werden (Lk 22, 37), und unter Satansmacht wie unter Menschenhänden zu leiden (Joh 14, 30). Grade die Notwendigkeit, als Sünder behandelt, und dadurch, daß er der Sünde Sold im Tode empfing, zur Sünde gemacht zu werden (2 Kor 5, 21), mußte für seine heilige Seele zu einem Drucke werden, welche ihr ihren eigentümlichen Lebensodem zu benehmen und sie dem Tode nahe zu bringen drohte (v. 38). Und doch mußte er auch von dieser ihm als Heiligen eignenden Scheu (Hbr 5, 7) frei geworden sein, um den Kampf mit der Macht der Finsternis (Lk 22, 53) aufnehmen und bestehen zu können. Obschon hoch erhaben über jedes andere menschliche Todesringen war dieses Ringen des sündlos Heiligen dennoch ein menschliches. Dies trat schon darin hervor, daß er Teilnehmer für seine Seelentrauer suchte. Nur durch betende Aussprache und durch völligeres Einswerden mit dem Willen des Vaters konnte sein Kampf ausgekämpft werden. Jesus stellte es betend dem Ratschluß des Vaters anheim, ob er die dreimal wiederholte inständige Bitte gewähren, und ihn ohne solches Erniedrigtwerden bis in die Tiefen des Todes zum Heiland und Herrn der Menschen werden lassen kann und will. Aber er blieb auch jetzt fern davon, die künftige, ihm als Sohn gebührende Herrlichkeit (Joh 17, 3) als einen Raub an sich reißen zu wollen. Vielmehr entäußerte er sich, wie sehr ihn auch vor dem Entheiligtwerden um der Sünder willen graute, jetzt auch seines Willens, um sich für sie zu heiligen (Joh 17, 19). Er hob dadurch von vorneherein die Antinomie auf, welche an diesem Punkte zwischen dem eigensten Wesen des sündlosen Menschensohnes und dem Willen des Vaters entstehen zu wollen schien (v. 39. 42), und errang damit das Gehorsamwerden bis zum Tode am Kreuz (Phil 2, 8). Die Größe des Kampfes und Sieges Jesu in dieser Gebetsstunde erhellt daraus, daß die von ihm mitgenommenen drei Jünger trotz der inneren Willigkeit des Geistes in dieser Zeit eines auf allen lastenden, vorahnungsvollen inneren Druckes sich unfähig dazu zeigten, gleich ihm die Schwachheit des Fleisches durch die Kraft des Gebetes zu überwinden (v. 40. 41). Wie

---

Wille u. schwache Natur einander gegenübergestellt werden (geg. Schanz, Küb.). || 45. [f] πάλιν hinter εἰπών ist durch ℵBC DIL bezeugt; wird es gelesen, so muß es wegen des τὸν αὐτὸν λόγον zu v. 45 gezogen werden. (Westc.). || [g] τὸ λοιπόν ist zwar nicht = λοιπόν übrigens, fernerhin; doch gibt die Bdtg „hinfort" (Weiß, Hltzm.) nur dann einen brauchbaren Sinn, wenn man den Imperat. permissive gesprochen sein läßt (Augst., Hgstbg, Keil, Weiß). Immerhin bleibt der Sinn des Wortes matt u. nötigt, im Widerspruch mit der gesamten Darstellung eine lange Zwischenzeit zwischen dieser u. der nächsten Aufforderung: ἰδοὺ ἤγγικεν, anzunehmen. Der Ernst der Stunde untersagt eine ironische Fassung des Wortes. Eine wehmütige Frage aber: „Schlaft ihr nun vollends?" (Luth., Küb.), wäre nur dann zulässig, wenn Jesus erst bei dies. dritten Kommen die Jünger schlafend angetroffen hätte (vgl. v. 43). Darum empfiehlt es sich τὸ λοιπόν in der Bdtg „in Zukunft, später" (Xen. Cyr. VIII 5, 24; Thuk I, 56) zu nehmen u. das Wort einen Gegensatz zum Folg. bilden zu lassen. Es ist dann ein Weckruf, einer späteren Zeit das Ruhen u. Schlafen zu überlassen, sich aber jetzt für die nahende Begegnung aufzuraffen.

sehr er sich aber in dem Gebetskampfe tüchtig gemacht hatte, den Leidenskelch bis zur Neige zu leeren, das zeigte sich sofort daran, daß er auch damals, als fester Halt und starker Hort der Jünger, diese auf das Nahen des Verräters rechtzeitig vorbereiten konnte, so daß sie von der Schar des Hohenpriesters nicht überrascht wurden (v. 45 f.).

IV, 3 B a. **Jesu Gefangennahme.** 26, 47—56 (Mk 14, 43—52; Lk 22, 47—53).

47 Und, als er noch redete, siehe da kam Judas, einer der Zwölfe, und
mit ihm ein großer Haufe mit Schwertern und Stangen[a] von den Hohenpriestern
und Ältesten des Volks.[b] 48 Der aber, welcher ihn verriet, gab ihnen ein Zeichen,
und sagte: Welchen ich küssen werde, der ist's; ihn greifet. 49 Und sofort trat er
an Jesum heran und sprach: Sei gegrüßt, Rabbi, und küßte ihn. 50 Jesus aber
sprach zu ihm: Freund, wozu[c] bist du hier? — Dann traten sie heran und legten
die Hände an Jesus und griffen ihn.[d] 52 Und siehe, einer von denen, die mit
Jesu waren, streckte die Hand aus, entblößte sein Schwert und hieb, indem er
einen Knecht des Hohenpriesters schlug, dessen Ohr ab. 52 Da sagte Jesus zu
ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn[e] alle, die das Schwert nehmen,
werden durchs Schwert umkommen. 53 Oder meinst du,[f] daß ich nicht eben jetzt
meinen Vater anrufen könnte, und er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel
bereitstellen? 54 Wie sollten sich dann die Schriften erfüllen, daß es also geschehen
muß? 55 In derselben Stunde sprach Jesus zu den Haufen: Wie wider einen
Räuber seid ihr mit Schwertern und Stangen ausgezogen, um mich zu greifen;

---

47. [a] *μετὰ μαχαιρῶν καὶ ξύλων* geht wahrscheinlich auf die verschiedene Ausrüstung einerseits der röm. Manipel (Joh 18, 11; Jos. B. j. I, 58) u. andrerseits der jüd. Tempelwache, welche beide vom Hohenrat aufgeboten waren (Wichelh.). || [d] *ἀπὸ τ. ἀρχιερ. κ. πρεσβ. τ. λ.* weist nachdrücklich auf die jüd. Landesbehörde als Urheberin des Überfalls hin u. mißt ihr die Hauptschuld für denselben bei. || 50. [c] *ἐφ' ὃ πάρει* ist nicht als Siopese zu ergänzen: „Wozu du hier bist, das thue" (Weiß, Hltzm.), da Judas, wie dem Herrn nicht entgehen konnte, durch den Kuß bereits den Verrat verübt hatte. Vielmehr muß es als Frage aufgefaßt werden. *Ὅς* wird in Fragesätzen angewendet, wenn der Gegenstand als solcher bekannt ist, aber seine Qualität noch erfragt werden soll; es steht dann im Sinne von *οἷος*. Der Satz ist dem Sinne nach abhängig von einem verschwiegenen: „Weißt du auch?" „Bedenkst du nicht"? (geg. Weiß; vgl. Kühner, Gr. Gr. § 562, 4). Die Frage: „Zu welch einem Werk bist du hier?" hält dem Judas seine Schandthat richtend vor. || [d] *καὶ ἐκράτησαν αὐτόν*, nimmt den Erfolg des Vorgehens gleich voraus, weil dasselbe mit dem Widerstandsversuche des Jüngers zeitlich parallel ging, u. Jesus, indem er ersterem nicht widerstrebte, dessen Gelingen sicherte. Eben deshalb kann aber auch Jesu Verhinderung des von Petrus unternommenen Befreiungsversuches mit einem *τότε* angeknüpft werden. Jesus öffnete seinen Mund in dieser Stunde offenbar nur deshalb noch einmal, um durch seine Mißbilligung des Schwertstreiches seine allem Aufruhr fremde Weise den Häschern klar zu machen, u. dadurch seine Jünger vor einem weiteren Vorgehen gegen sie zu schützen (v. 55). || **52.** [e] *πάντες γὰρ κτλ.*, begründet das vorangegangene Gebet, und kann deshalb nur ein Wort Jesu sein. An eine freie Wiedergabe von Offb 13, 10, durch den 1. Evgstn (Weiß) zu denken, ist unnötig. Vielmehr nimmt das dort an die Ankündigung von Verfolgungen geknüpfte prophetische Mahnwort an die auf die Stimme der Weissagung Achtenden den vorliegenden Ausspruch wieder auf. Dieser aber spricht keineswegs einen Erfahrungssatz aus (Küb.), da ja nicht jeder Mörder getötet wird, sond., wie das *δεῖ* Offb 13, 10 beweist, eine göttl. Rechtsordnung, welche christl. Völker u. Staaten in ihren Gesetzgebungen aufrecht zu erhalten haben; vgl. Röm 13, 4. || 53. [f] *ἢ δοκεῖς* hält dem Petrus vor, wie sein Thun deshalb fehlgreife, weil Jesu der mangelnde Schutz nur mit seinem Willen fehle. Der Grund der Abweisung seines Versuches liegt in der Notwendigkeit der Erfüllung des in der proph. Weissg. bekundeten göttl. Ratschlusses, den Jesus dadurch als solchen anerkennt u. bestätigt. Die Zwölfzahl der Legionen entspricht der Zwölfzahl der Jünger.

Tag für Tag[g] saß ich im Tempel lehrend, und ihr griffet mich nicht. 56 Dies
alles ist aber geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllt werden.[h] — Dar-
nach verließen die Jünger ihn sämtlich und flohen.

An den Gebetskampf des Herrn schließt der Beginn seines Leidens sich unmittelbar an (26, 47—27, 50). Mt. will durch die Darstellung desselben erkennbar machen, wie der ganze Verlauf des Leidens Jesu durch seine völlige Ergebung in den Willen des Vaters und seine Selbsthingabe in den Tod allseitig bedingt wurde. Gleich im Bericht über die Gefangennahme tritt das hervor. Als der Verräter der von ihm herbeigeführten Häscherschar (v. 47) verabredetermaßen die Person des Herrn durch die gewöhnliche Begrüßungsform mittelst eines Kusses kenntlich macht (v. 48), gibt der Herr durch seinen Ausruf: „Freund, wozu bist du hier?“ sich selber zu erkennen, macht also den Verrat samt seiner heuchlerischen Maskierung ganz überflüssig (v. 50). Dem entspricht dann sein weiteres Verhalten. Er weist den von Petrus versuchten Widerstand und seine aus ungeheiligter Liebe hervorgehende Übereilungsthat zurück. Er rügt das willkürliche, der Strafe der Obrigkeit mit Recht verfallende, Greifen zum Schwerte (v. 52); er gibt zu bedenken, daß, falls nicht Gottes Rat ihn hindere (Jes 53, 1—10), dem Leiden sich zu entziehen, er ja selber leicht übermächtige himmlische Heerscharen zu seinem Schutze aufzubieten vermöchte (v. 53 f.). Endlich tritt er, während er sich gefangen nehmen läßt, als Richter seiner Häscher und des sie absendenden Hohenrates auf und hält denselben das Ungerechte der Art ihres ganzen Vorgehens vor (v. 56 f.).

IV, 3 B b. **Jesus vor dem Hohenrat.** v. 57—68 (Mk 14, 53—65).

57 Die aber, welche Jesum ergriffen hatten, führten ihn zum Hohenpriester
Kaiaphas,[a] wo die Schriftgelehrten und Ältesten sich versammelt hatten.[b] 58 Petrus
aber folgte ihnen von ferne[c] bis zum Palast des Hohenpriesters, trat ein und setzte
sich mit den Knechten, um das Ende zu sehen. 59 Die Hohenpriester aber und
der ganze Hoherat suchten falsches Zeugnis[d] wider Jesum, um ihn zu töten, 60 und
fanden nicht, wiewohl viele falsche Zeugen herzutraten. Später aber traten zwei
herzu 61 und sprachen: Dieser sagte, ich kann[e] den Tempel Gottes niederreißen und
innerhalb drei Tagen aufbauen. 62 Und der Hohepriester erhob sich und sprach
zu ihm: Antwortest du nichts? Was ist (das), was[f] diese wider dich zeugen?

|| **55.** [g]*καϑ᾽ ἡμέραν* „Tag für Tag“ betont, daß es dem Hohenrat jeden Tag freigestanden hätte, wider Jesum vorzugehen, falls dazu ein Grund vorgelegen hätte, u. kennzeichnet dadurch das Falsche u. Unbegründete des jetzigen brutalen Vorgehens bei Nacht. || **56.** [h]*τοῦτο δὲ ὅλον γέγονεν κτλ.*, müßte, wenn es eine Bemerkung des Evgstn wäre, hinter dem folgdn Satze stehen (vgl. 13, 56. 57). Für Jesum war es von Bedeutung, gleich jetzt den Hohenrat es wissen zu lassen, daß nicht sowohl ihre Gewalt u. Klugheit, als vielmehr der längst geoffenbarte, mittels ihrer Anschläge sich nur verwirklichende Heilsrat Gottes (Sach 13, 7) ihnen über ihn selber Macht gab.

57. [a]*ἀπήγαγον πρὸς Καϊάφ.* schreibt Mt. u. übergeht das Vorverhör durch Hannas (Joh 18, 12 ff.), da dieser nicht mehr im Amte war. Bei dem Benachbartsein der Wohnungen des Hohenpriesters u. seines Schwiegervaters spricht Mt. auch kurzweg bloß vom Aufenthalt des Petrus im hohenpriesterl. Palast, u. unterscheidet nicht wie Joh 18, 15—18. || [b]*συνήχϑησαν* gibt die nächste Folge der Verhaftung Jesu an; erst auf die Kunde von deren Gelingen konnten die (darauf freilich sicherlich vorbereiteten) Synedristen zusammentreten. Wie die Bemerkung über Petrus v. 59 lehrt, berichtet Mt. hier summarisch nach u. nach eintretende Vorfälle. || **58.** [c]*ἀπὸ μακρόϑεν* ist nach אBD statt des einfachen *μακρόϑεν* zu lesen. || **59.** [d]*ψευδομαρτυρίαν* sagt Mt. gleich, nicht bloß proleptisch mit Rücksicht auf die Zeugen (Mk 14, 55), sond. weil der Hoherat überhaupt nur nach einem Vorwand zur Anklage verlangte, u. seine ganze Untersuchung eine tendenziöse war. || **61.** [e]*δύναμαι καταλῦσαι* hatte Jesus nicht gesagt (Joh 2, 19), sond. *λύσατε τὸν ναὸν τοῦτον.* Durch ersteres wurde die Beziehung seines Ausspruchs völlig entstellt. || **62.** [f]*τί οὗτοι*

63 Jesus aber schwieg. Und der Hohepriester[g] sprach zu ihm: Ich beschwöre dich
unter Hinweis auf den lebendigen Gott, daß du uns sagst, ob du seist der
Christus, der Sohn Gottes?[h] 64 Jesus sagte zu ihm: Du sagst es. Jedoch sage
ich euch: von nun an[i] werdet ihr des Menschen Sohn sehen sitzen zur Rechten der
Macht[k] und kommen auf den Wolken des Himmels. 65 Darnach zerriß der Hohe-
priester seine Kleider und sagte: Er hat Gott gelästert; was bedürfen wir noch
der Zeugen? siehe jetzt habt ihr die Gotteslästerung gehört! 66 Was dünkt euch?
Sie aber antworteten und sprachen: Schuldig des Todes ist er. 67 Darnach spieen
sie in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten; andere aber gaben ihm Backen-
streiche[l] 68 und sagten: Weissage uns, Christe! wer ist's, der dich schlug?

Aus dem gegen Jesum eingeleiteten Prozesse ist dem Mt. (gleichwie dem Petrus bereits in jener Nacht) allein wichtig zu beachten, worauf es mit demselben hinaus wollte. Darum hebt er nur hervor, wodurch der Hoherat sich in stand gesetzt hatte, mit Jesu so zu verfahren, wie er es that. Aus den bald nach der Gefangennahme beginnenden Verhandlungen vor dem Hohenrat wird vor allem das angelegentliche und dennoch vergebliche Suchen nach Zeugen wider Jesum (v. 59—62), und das durch Jesu Schweigen solchen Künsten gegenüber dem Hohenpriester abgenötigte direkte Vorgehen hervorgehoben (63 ff.). Der feindselig gesinnte Hierarch sieht in solchem Schweigen nur ein Ausweichen; er stellt deshalb, behufs Herbeiführung der Entscheidung, die Forderung eines Schwurs vor dem lebendigen und also zum Rächen bereiten Gott (vgl. Hbr 10, 30 f.; 6, 16). Die dabei gewählte, Jesu Selbstzeugnis kernig zusammenfassende Schwurfrage: „Ob du der Messias, der Sohn Gottes bist?" hat sichtlich die Tendenz, den höchsten Anspruch Jesu festzustellen, da eine Zurücknahme desselben nicht zu erwarten war (v. 63). Jesus legte auch diesen ihm auferlegten Schwur unweigerlich ab, und zwar mit dem Hinweise darauf, daß die Wahrheit

κτλ., ist eine Frage; doch steht *τί* nicht statt *ὅτι*, sond. ist durch *τί τοῦτο, ὅ* aufzulösen u. leitet eine indirekte Frage ein. || **63.** [g] *ἀποκριθείς* findet sich zwar in ℵCD u. vielen Hdss., fehlt aber in BGLZ u. den meisten Vss, weshalb es als verdächtig zu streichen ist. || [h] *ὁ υἱὸς τ. θ.* nimmt Jesu Selbstzeugnis auf, u. darf deshalb nicht als Beweis, daß diese Selbstbezeichnung Jesu nur ein Korrelat des Messiasnamens gewesen sei, betrachtet werden (Weiß, Wünsche, Schanz). Damit würde Jesu seine Selbstaussage zur Bejahung oder Verneinung vorgelegt (weil nach Dt 18, 20 ff. auch der Prophet für seine Reden verantwortlich war). Bei dem anscheinend zweifellosen Widerspruche der äußeren Erscheinung Jesu mit dessen Behauptung, *υἱὸς τ. θ.* zu sein (vgl. Jes 53, 2 f.), erschien diese Behauptung als falsch u. als Gotteslästerung, u. eben dies galt es festzustellen. Jesus weist in seiner Antwort deshalb auf die kommende Aufhebung des vorliegenden Widerstreits hin. || **64.** [i] *ἀπ' ἄρτι* kündigt seine Erhöhung für die nächste Zeit an u. zugleich die Bekundung seiner forthinigen Herrlichkeit bis zu seiner Wiederkunft (Beck, Küb.). Das Kommen auf den Wolken des Himmels wird vom Sitzen zur Rechten hier unterschieden, u. darf deshalb auch hier nicht im Widerspruch mit 24, 30 als ein solches aufgefaßt werden, das mit leibl. Augen nicht zu sehen wäre, so daß Jesus hier nur von einem mit seinem Tode anhebenden, von Sieg zu Sieg fortschreitenden Triumphzuge spräche (Bschlg Ntl. Theol. I S. 195). Jesus stellt vielmehr sein Kommen als die notwendige Folge seines Herrschens mit dem Vater hin. || [k] *τῆς δυνάμεως* (הַגְּבוּרָה) ist hier Bzchg Gottes, der in jüd. Weise einfach durch eine seiner Eigenschaften benannt wird. Dies geschieht, um auf die ihm alsbald beiwohnende *πᾶσα δύναμις* (28, 19) hinzuweisen im Gegensatz zu seiner jetzigen, mittelst der Selbstbezeichnung als *υἱὸς τ. ἀνθρ.* offen eingeräumten Niedrigkeit. Neben dem *καθήμενον* kann das *ἐρχόμενον ἐπὶ τῶν νεφ. τ. οὐρ.* nur das bei Dan. geweissagte richterliche Kommen zur Zerstörung der ihm widerstrebenden Reiche (wie zunächst Israels), einschließl. seiner sichtbaren Parusie hervorheben. || **67.** [l] *ἐράπισαν* sie schlugen ihn auf den Backen (Anecd. gr. 300, 10; Diog. L. VIII, 36; Pol. VIII, 8, 6). Das Vergessen der amtlichen Würde ist bei jüdischem Zelotismus beim Hohenrat viel weniger unglaublich (Bschlg), als das Erheben der Geißel im Tempel bei Jesu Sanftmut.

seines um seiner äußeren Niedrigkeit als Menschensohn willen vom Hohenrat nicht angenommenen Selbstzeugnisses von nun an sich erweisen werde. Gerade er, der Menschensohn, werde fortan sich als den in Ps 110, 1 und Dan 7, 13 Geweissagten bekunden. Durch Ablegung dieses seines guten Bekenntnisses (1 Tim 6, 12. 13), dessen Aufnahme beim Hohenpriester er vorherwußte, vollzog er nun grade den Willen seines Vaters und überlieferte sich dem Tode. Bei der Deutlichkeit und Klarheit dieses Bekenntnisses wurde der Hoherat durch dasselbe unmittelbar in stand gesetzt, ihn zu verurteilen. Wie der Hohepriester nämlich mit dem Zeichen des äußersten Entsetzens über solche Gotteslästerung, indem er seine Kleider symbolischer Weise zerriß, (vgl. bes. 2 Kön 18, 37), die auf solche im Gesetz gesetzte Strafe (Lev 24, 15), den Tod, verlangte, so sprach auch der Hoherat Jesum desselben schuldig (v. 63. 66). Eine Konsequenz dieser so, freilich ohne alle Prüfung (wider Dt 19, 15 ff.) erlangten Erkenntnis, war es, daß die Synedristen ihr Eifern um Gott (Röm 10, 2) auch durch Speien ins Angesicht, durch Faustschläge und Backenstreiche an dem Verurteilten bethätigen zu müssen vermeinten und ihn wegen seiner Prophetengabe verhöhnten (v. 67. 68). So zog Jesu sein Bekenntnis unmittelbar das Vollmaß seines Leidens zu.

IV, 3 B c. **Des Petrus Verleugnung Christi.** v. 69—75
(Mk 14, 66—72; Lk 22, 56—62; Joh 18, 15—18 u. 25—26).

69 Petrus aber saß draußen in dem Hofe.[a] Und an ihn trat eine Magd
heran und sprach: Auch du warst mit Jesu dem Galiläer. 70 Er aber verleugnete
vor allen und sprach: Ich weiß nicht, was du sagst. 71 Als er aber zum Thor[b]
hinausging, sah ihn eine andere, und sagte zu den dort Befindlichen: Dieser war
mit Jesus dem Nazaräer. 72 Und wieder leugnete er mit einem Schwure: Ich
kenne den Menschen nicht. 73 Nach kurzer Zeit aber traten die [dort] Stehenden
herzu und sprachen zu Petro: Wahrhaftig auch du bist einer aus ihnen. Denn
auch deine Sprache macht dich erkennbar.[c] 74 Da fing er an sich zu verwünschen
und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht! Und alsbald krähte[d] ein Hahn.
75 Und Petrus erinnerte sich des Wortes Jesu, der da gesagt hatte: Bevor ein
Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte
bitterlich.

Dadurch, daß Mt. den Bericht über des Petrus Verleugnung erst der Angabe über den Ausgang des Prozesses Jesu folgen läßt, macht er bemerklich, daß der Anstoß des Ap.s über den Verlauf des letzteren ihn zu der schmachvollen Verleugnung seines Herrn verführte. Der dreifache Verleugnungsakt hebt an mit einer bloß ausweichenden Erklärung: „Ich bins nicht" der Magd gegenüber (v. 69), welche aus seiner Bekanntschaft mit Joh. (Joh 18, 15. 16) auf seine Jünger-

69. [a] *ἐκάθητο ἐν τῇ αὐλῇ* bemerkt Mt. u. führt damit das längere Verweilen des Ap.s im Hofe des hohenpriesterl. Palastes gemäß seinem Vorhaben (v. 58) vor Augen (vgl. z. v. 57). Weil Mat. hier, ebenso wie Joh Ev. 18, 15, von dem Hof des Hohenpriesters spricht, so läßt sich vermuten, daß die Wohnungen des Hannas u. des Kaiphas zwei bloß durch den Hof getrennte Flügel Eines Palastes waren (Joh 18, 14—19). Grade die Keckheit, womit Petrus, anders als Johannes, auf dessen Fürsprache er nur eingelassen war (Joh 18, 16), sich zu den Knechten des Hohenpriesters gesellte, mochte die zunächst wohl nur als Neckerei vorgebrachte Äußerung einer Magd hervorrufen. || **71.** [b] *πυλών* (= *προαύλιον* Mk 14, 68) bzcht das Portal, einen Turm mit einem Thore (vgl. Pol IV, 8. 12). || **73.** [c] Die Galiläer identifizierten in ihrer Aussprache die Gutturalen ח u. ע, u. verwechselten ש mit ת (Buxtorf Lex Talm., p. 436. 2417). || **74.** [c] Hier steht bei *ἐφώνησεν* kein *ἐκ δευτέρου* (vgl. v. 34) wie kein *δίς* v. 75 (vgl. zu Mk 14, 72), weil hier der zweite, eigentlich erst allein hörbare Hahnenschrei (das Kennzeichen der 4. Nachtwache), den ein schwächerer auf dem Neste nur vorzubereiten pflegt, gemeint ist.

schaft schloß und ihre Vermutung ohne alle böse Absicht äußerte. In ihren Worten lag noch keine Gefahr für den Jünger. Nur im Bewußtsein seines Verhaltens in Gethsemane dünkte ihm bei der Absicht des Hohenrats, Jesu ans Leben zu gehen, seine Erklärung für sich als dessen Jünger bedenklich. Und dies machte ihn jetzt in eben dem Maße furchtsam, wie er zuvor Jesu Warnung selbstvertrauensvoll nicht beachtet hatte (v. 51). — Die zweite Verleugnung erfolgte, als Petrus, nur noch das Ende der Verhandlungen im Hohenrat abwartend, sich bereits der Thorhalle näherte, wo die Thürhüterin (Mk. 14, 69) die Vermutung jener Magd wiederholte (v. 77 f.). Weil er daran merkte, daß er beobachtet wurde und ihn das ängstigte, fügte er der Ableugnung des Bekanntseins mit Jesu schon einen Schwur hinzu. Das Gerede der Mägde veranlaßte auch andere dabei Stehende (v. 73) zur Nachforschung. Dies führte zu Bemerkungen Mehrerer, was sich dann in den verschiedenen Angaben über die Veranlassung zur dritten Verleugnung spiegelt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die galiläische Aussprache Petri wahrgenommen und als Anzeichen seiner Zugehörigkeit zu Jesu Anhängern geltend gemacht. Der ohnehin bereits in Angst Geratene wähnt sich dadurch noch stärker gefährdet und sucht sich durch Schwüre und Verwünschungen von dem Verdachte zu befreien (v. 73. 74). Dieser dritten Verleugnung folgte alsbald jener Hahnenschrei, welchen Jesus als den Zeitpunkt genannt hatte, bis zu welchem Petrus ihn verleugnet haben werde, und das ließ diesen unter bitteren Reuethränen seinen tiefen Fall erkennen (v. 74. 75).

IV, 3 B d. **Die Auslieferung Jesu an Pilatus und des Verräters Ende. 27. 1—10.**

27, 1Als aber die Morgenstunde kam,[a] faßten sämtliche Hohepriester und
Ältesten des Volks wider Jesum einen Beschluß, ihn zu Tode zu bringen.[b] 2Und,
nachdem sie ihn gebunden,[c] führten sie ihn ab und übergaben ihn Pilatus,[d] dem
Statthalter. 3Als dann Judas, der ihn verriet, sah, daß er verurteilt wurde,
brachte er bereuend die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Ältesten zurück,
4und sagte: Ich habe gesündigt, indem ich unschuldiges Blut[e] verraten habe. Sie
aber sprachen: Was hat das für eine Beziehung zu uns?[f] Du magst zusehen.
5Und nachdem er die Silberlinge in den Tempel geworfen, entwich er und ging
hin und erhängte sich.[g] — 6Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge und

---

27, 1. [a]*πρωΐας γενομ.* bekundet im Zusammenhalt mit 26, 59 ff. deutlich, daß hier eine andere, zweite Sitzung gemeint ist. Nach Feststellung der Schuldfrage in der ersten, vielleicht nicht so gut besuchten, wurde nunmehr die Art der Bestrafung u. ihrer Durchführung beraten, da der Hoherat ein todeswürdiges Verbrechen zwar feststellen, dessen Bestrafung aber für sich allein nicht veranlassen durfte. Daher liegt in dieser Unterscheidung keine Veranlassung zu dem Vorwurf (Bschlgs), die private Verhandlung vor Hannas (Joh 18, 13 f.) sei hier mit der amtl. öffentl. vermengt. Lk. allein geht 22, 66 ff. auf diese zweite Verhandlung näher ein. || [b]Das in dem *ὥστε θανατῶσαι αὐτόν* bekundete Vorhaben erheischte eine höchst vorsichtige Formulierung der Anklage vor dem Landpfleger u. der Auslieferung an die Heiden (Lk 18, 32; Joh 19, 11). || **2.** [c]*δήσαντες αὐτόν* deutet auf eine Erneuerung der beim Verhör abgenommenen Bande hin (26, 56; Joh 18, 12). || [d]*Πιλάτῳ* ohne *Ποντίῳ* ist hier z. l. Pilatus war im J. 26 Prokurator von Judäa geworden, welches Amtes er zehn J. später um seiner Gewaltthätigkeiten (Lk 13, 1; Jos. B. j. II, 8) willen durch Vitellius enthoben wurde, worauf ihn Caligula nach Vienne verbannte. || **4.** [e]*αἷμα ἀθῷον* (= דָּם נָקִי Dt 21, 8. 9; 1 S 19, 5) hieß der Verräter Jesum, weil er ihn alles dessen, wessen er beschuldigt, u. weshalb er bestraft worden, unschuldig wußte. Da er ihn aber nicht als *Χριστὸν τ. θ.* bekannte, so lag in seiner Aussage keine Umkehr zum Glauben u. keine eigentliche Sinnesänderung. || [f]*τί πρὸς ἡμᾶς* (erg. *ἐστίν*; Joh 21, 22. 23) sprechen die Hohenpriester u. deren Unterhändler, vielleicht die Tempelhauptleute (Lk 22, 4). Sie beweisen damit einen Mangel an Liebe und an Wahrheitssinn, indem sie den Verräter auf solche Weise sich selber überlassen. || **5.** [g]*ἀπηγ-*

sprachen: Nicht ist's erlaubt, sie in den Tempelschatz[h] zu werfen, da es ein Preis
für Blut ist. 7Sie faßten aber einen Entschluß[i] und kauften dafür den Töpfer-
acker[k] zum Begräbnis für Fremde. 8Deswegen wird jener Acker ein Blutacker[l]
bis auf den heutigen Tag genannt. 9Damals erfüllte sich das durch Jeremias[m]

ξατο, er erhängte sich (Xen. Cyr. III 1; Thuk III 21; auch Herod. ꝛc.), berichtet nur die Thatsache, daß der Verräter Hand an sich legte, ohne auf die näheren Umstände einzugehen. Diese werden Apg 1, 13 erwähnt (vgl. Zöckl. u. m. Komm. [1882] z. d. St.). || 6. [h] εἰς τὸν κορβανᾶν nicht wie Mk 7, 11 = δῶρον (Mt 15, 6), sond. der Tempelschatz (τὸν ἱερὸν θησαυρόν; καλεῖται δὲ κορβανᾶς Jos. B. j. II, 9. 4). || 7. [i] συμβούλιον δὲ λαβόντες κτλ. ist nur eine das chronolog. Verhältnis nicht beachtende Zwischenbemerkung des Mt., welche er einschaltet, um darzuthun, wie der Hoherat durch sein Verfahren sich selber als reif zur Verwerfung darstellte, sobald man die Weissagung zu Rate zog. || [k] τὸν ἀγρὸν τ. κεραμ. weist auf ein bereits durch die Prophetie (Jer 18, 2. 3) bekanntes Grundstück hin. Dieses konnte nach seiner Ausnutzung durch den Töpfer für eine andre Verwendung offen stehen u. ebenso zu einem Ackerstück wie zu einem Begräbnisplatz geeignet erscheinen. Weil das an der Südseite gelegene Mistthor (Neh 2, 13; 3, 13) bereits bei Jerem (19, 2) auch „Scherbenthor" genannt, und noch heute in jener Gegend des Hinnomthales Thon gefunden wird, so ist anzunehmen, daß der Töpferacker im gen. Thale vor diesem Thore lag. || 8. [l] ἀγρὸς αἵματος = Ἀκελδαμάχ Apg 1, 19 (chald. חֲקַל דְּמָא). Daß er bis auf den Tag so genannt wurde, das konnte Mt., beinahe 40 Jahre später schreibend, hervorheben, um die in der Einwurzelung solchen Namens sich manifestierende Bedeutung, die derselbe auch in Gottes Augen hatte, hervortreten zu lassen. Bei der gleichen Deutung des Namens bei Mat. u. in der Apg. kann der Name Ἀκ. wenn im Aram. auch דְּמַךְ dem hebr. ישׁן, שׁכב entspricht, doch nicht den Sinn von Todesacker κοιμητήριον urspr. gehabt haben (geg. Klosterm.). || 9. [m] διὰ Ἱερεμ. erscheint weder als ein Gedächtnisfehler des Evgsten (Mey.; Keil), noch als der Fehler eines Abschreibers (Volkmar — nach welchem das urspr. Ζριοῦ irrtümlich Ἰριοῦ abgeändert sein soll). Denn aus der angeblich gemeinten Stelle Sach 11, 13 LXX sind von Mt. höchstens die WW.: καὶ ἔλαβον τὰ τριάκ. ἀργύρ. entnommen (wobei noch die 1. Pers. Sing. ἔλαβον bei Sach. von Mt. als die 3. Plur. genommen sein müßte), u. handelt es sich im Zshge doch vor allem um die Erfüllung der prophet. WW.: καὶ ἔδωκαν αὐτά . . . μοι κύριος. Dabei handelt es sich bei Sach. gar nicht um einen Töpfer, sond. um das Schatzhaus (הַיּוֹצֵר) im Hause des Herrn, wie schon die LXX mit εἰς τὸ χωνευτήριον zu verstehen scheinen); die Deutung „zum Töpfer" bringt in die Sach.-St. eine durch keine Beziehung wegschaffbare Dunkelheit (geg. Hgstbg u. Köhler vgl. Orelli). Nur um das, was hingegeben wurde (vgl. αὐτὰ v. 6), seiner Bdtg nach recht ins Licht zu stellen, weist Mt. dem Sinne nach auf den nach Sach 11 von Israel für den guten Hirten gezahlten Preis der 30 Silberlinge hin. Was dagegen Jerem. (Kap. 19, 11) einst auf Befehl Gottes mit einem Topfe, welcher Israel, das πλάσμα des himml. Töpfers (Röm 9, 20), abbilden sollte, symbol. Weise thun mußte, das weist er, als von Israel (τότε ἐπληρώθη v. 9) durch seinen Handel mit Judas nach Gottes Fügung wirklich zum Zeugnis über sich selbst ausgeführt, nach. Jerem. hatte näml. jenen Topf auf den Töpferacker im Tophetthale tragen müssen, um ihn dort als nur noch des Zerbrechens wert u. als unrein hinzuwerfen. Israel aber hatte jetzt für den ihm von Gott bestellten, von ihm aber verworfenen Hirten u. Hersteller seines heiligen Volkstums einen äußerst geringen Preis abgewogen (τὴν τιμὴν τοῦ τετιμημένου, ὃν ἐτιμήσαντο ἀπὸ υἱῶν Ἰσρ. v. 9), u. damit den Wert seines eignen von Gott bereiteten Volkstums nur gleich dem eines Sklaven geschätzt. Es hatte weiter dadurch, daß es diesen Preis nach seiner Zurückerstattung nur für geeignet erachtet hatte, für einen Töpferacker im Tophetthale hingeworfen zu werden, sich selber (wie des Jeremia prophet. Handlung einst bildl. dargethan hatte) für unrein u. zur Verwerfung reif erklärt. So hatte das Volk durch seine Obersten u. Priester selbst bekundet, daß das ihm bei Jerem (19, 1 ff.) um seines in Jesu Verwerfung gipfelnden Ungehorsams u. Unglaubens willen angekündigte Los seiner Unreinerklärung u. Verwerfung durch Gott an ihm zur Erfüllung gelangt sei. Nicht in dem Verfahren mit dem für Jesu gezahlten Preise an sich, sond. in der Bedeutung dieses Verfahrens für das Volk selber liegt das die sinnbildliche prophetische Handlung des Jerem. zur Erfüllung

den Propheten Gesagte, der da spricht: „Und sie nahmen dreißig Silberlinge, den Preis des Abgeschätzten, welchen sie von Israels Söhnen geschätzt hatten, [10]und gaben sie für den Töpferacker, wie mir der Herr aufgetragen hat."

Ohne über die weitere Beratung des Hohenrates betreffs der Art, in welcher die für notwendig erachtete Todesstrafe beim Landpfleger zu beantragen und durchzusetzen sei, Näheres zu berichten, bemerkt Mt. nur, daß Jesu gutes Bekenntnis (vgl. 26, 65 f.) seine Verurteilung zum Tode und seine Auslieferung an den Prokurator Pilatus genau nach seiner eignen früheren Ankündigung (26, 2) zur Folge hatte. Weil es dem Evgstn darum zu thun ist zu zeigen, wie sich im Leiden Christi Gottes Heilsrat und der dessen Notwendigkeit von jeher bezeugende Wille des Herrn selbst vollzogen habe, ist es ihm auch wichtig zu berichten, wie sogar das Zurückbringen des Verräterlohns in dem Gange der Dinge nichts änderte, sondern nur zu einer weiteren Erfüllung der Weissagung über Israel führte. Denn er kann davon berichten, wie die Hohenpriester, trotzdem daß Judas Ischarioth, weil er sah, wohin es infolge seines Verrates mit Jesu kam, diesen bei der Zurückbringung des Verräterlohnes als unschuldig bezeugte, von ihrem Blutrat nicht zurückkamen, und daß nun jener, gemäß dem von Jesu über ihm gerufenen Wehe (26, 24) sich das Leben nahm (v. 3—5). — Um aber weiter zu zeigen, daß sich Gottes Ratschluß in Jesu Leidensgang, wie dieser es selber wiederholt für notwendig erklärt hatte (16, 21; 20, 18 f.; 26, 54. 56), genau vollziehe, berichtet Mt. auch von der Verwendung des zurückgebrachten Verräterlohnes durch den Hohenrat. Dieser erfüllte nämlich damit nur, was von Israel und seiner Entheiligung um der Verwerfung des guten Hirten willen geweissagt war. Ohne ein Sakrileg zu begehen (Am 5, 12), konnte das Sündengeld nicht, gleich freiwilligen Darbringungen nach Dt 23, 18, in den Tempelschatz gethan werden. Indem sie nun infolge dessen beschlossen, für das Geld ein als „der Töpferacker" in Jerusalem bekanntes (seitdem aber freilich als „Blutacker" bezeichnetes) Grundstück im Thale Hinnom zum Begräbnisplatz für Fremde anzukaufen, wurde solche Verwertung des für den Verrat des guten Hirten, als wäre er ein geringer Sklave, gezahlten Kaufgeldes (Sach 11, 12. 13; vgl. Ex 21, 32) zur thatsächlichen Erfüllung jener symbolischen Handlung des Propheten Jeremias, wodurch dieser Israels selbstverschuldetes tragisches Geschick einst hatte weissagen müssen. So mußten die Volksoberen selber ihre Behandlung Jesu als Verwerfung des guten Hirten und als Ursache des das Volk darob treffenden Verwerfungsgerichts kennzeichnen.

IV, 3 B e. **Jesus vor Pilatus von dem Volke verworfen.** v. 11—26.
(Mk 15, 2—15; Lk 23, 2—5 u. 18—25; Joh 18, 33—40.)

[11]Jesus aber wurde vor den Statthalter[a] gestellt. Und der Statthalter fragte ihn und sagte: Bist du der König der Juden?[b] Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst es. [12]Und, während er von den Hohenpriestern und den Ältesten angeklagt wurde, antwortete er nichts. [13]Da sprach Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, wie vieles[c] sie wider dich bezeugen? [14]Und er antwortete ihm auch nicht auf ein Wort, so daß der Statthalter sich sehr wunderte. — [15]Zum Feste hatte aber der Statthalter die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen freizugeben, welchen

bringende Moment d. Leidensgeschichte. Jerem. ist deshalb mit Recht u. nicht irrtümlich hier genannt.

11. [a]Pilatus erscheint als im voraus auf die Gerichtshandlung vorbereitet, die er nach röm. Weise früh am Morgen (vgl. Sen. De ira II, 7: prima luce), bald nach Sonnenaufgang, (Makrob. Sat. I, 3) vorzunehmen auch willens war. || [b]ὁ βασ. τ. Ἰουδ. kann Pilatus Jesum nur nennen auf Grund jüdischer Angaben, welche die politische Seite der Sache für das röm. Ohr zunächst hervorkehrten. || **13.** [c]πόσα — macht auf die widerspruchsvolle Mannigfaltigkeit der Beschuldigungen aufmerksam, welche dem Angeklagten

sie wollten. 16 Sie hatten[d] aber damals einen namhaft Gefangenen, der Barabbas
hieß. 17 Da sie nun zusammengekommen waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen
wollt ihr — soll ich euch losgeben: Barrabam[e] oder Jesum, der da Christus ge-
nannt wird? 18 Denn er wußte, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten.
19 Als er aber auf dem Richtstuhl saß, sandte sein Weib[f] zu ihm und sagte: Nichts
habe mit jenem Gerechten zu thun; denn vieles habe ich heute im Traume um
seinetwillen gelitten! 20 Die Hohenpriester aber und die Ältesten überredeten die
Massen, daß sie den Barabbas erbäten, den Jesus aber ins Verderben brächten.
21 Der Statthalter aber antwortete und sprach zu ihnen: Welchen von den zweien
wollt ihr, daß ich euch losgebe? Sie aber sprachen: Den Barabbas. 22 Zu ihnen
sagte Pilatus: Was soll ich mit Jesus machen, der da Christus geheißen wird?
Da sagten alle: Er soll gekreuzigt werden. 23 Er aber sprach: Was Übles hat er
denn gethan? Sie aber schrieen übermäßig[g] und sagten: Er soll gekreuzigt wer-
den. 24 Als aber Pilatus sah, daß er nichts nütze, sondern mehr Tumult entstehe,
nahm er Wasser, wusch seine Hände vor dem Volk, und sprach: Unschuldig bin ich
von dem Blute dieses; sehet ihr zu! 25 Und das ganze Volk antwortete und sprach:
Sein Blut komme[h] über uns und über unsere Kinder![i] 26 Darnach gab er ihnen
den Barabbas los; Jesum aber ließ er geißeln[i] und übergab ihn, damit er ge-
kreuzigt werde.

Des Evangelisten Absehen bei seinem Bericht über die **Fortführung des Prozesses Jesu vor Pilatus** geht dahin zu zeigen, daß die durch Jesu Bekenntnis vor dem Hohenrat herbeigeführte Entscheidung durch nichts mehr aufgehalten wurde. Deshalb hebt er hervor, daß Jesus vor dem röm. Tribunal die vor seinem Volke von ihm beanspruchte Königswürde Davids sich abermals bei-

---

die Verteidigung erleichterte. || **16.** [d] *εἶχον* geht, wie *ἤθελον* v. 15 aufs Volk, weshalb auch das *ἐπίσημον* (Her II, 20) nicht in abgünstigem sond. in gutem Sinne = „beim Volk angesehen" zu fassen ist. Wahrscheinl. war Barabbas in der Haft des Hohenrats, u. sollte die Vollstreckung des rechtmäßig gefällten Urteils hintertrieben wrdn. Wiewohl er *ἀνὴρ φονεύς* (*λῃστής* Joh 18, 40) gen. wird (Mk 15, 7; Lk 22, 19), mußte er sich doch v. den hier gar nicht berücksichtigten Schächern (27, 44; Lk 23, 39) unterscheiden. Dies war der Fall, wenn er den schon damals im Lande auftauchenden freibeuterischen römerfeindlichen Sikariern (Joseph. B. j. II, 13, 3; IV 7, 2–9) angehörte, u. sich als solcher beim Volk einen Namen erworben hatte. Sonst wird nirgends die Sitte des Freigebens (wie sie dem röm. heidn. Fest der Lektisternien anhaftete) erwähnt; u. doch bezichtigt auffälligerweise die moderne Kritik in diesem Punkte die kanon. Evv. nicht ungeschichtl. Berichterstattung (vgl. Joh 18, 49. 40). || [e] *Βαραββᾶς* (eig. Sohn des Vaters — ob im Sinne von Mt 23, 9, das bleibt, trotz der Übersetzung durch filius magistri im Hebrev. nach Hieronym., — ungewiß), soll neben diesem (laut dem Talmud nicht seltenen) Namen auch den Namen Jesus gehabt haben, wie Orig. wissen will. Das Vorkommen eines *Ἰησοῦν* vor *Βαρ*, in vielen Min. beweist nichts; es erklärt sich leicht aus einer fehlerhaften Vorlage derselben. Es entbehrt dah. eines ausreichenden histor. Grundes, im Gegenüberstehen des *Ἰησ. Βαραββ.* u. *Ἰησ. ὁ υ. τ. θ.* eine weltgeschichtl. Ironie zu suchen. || **19.** [f] *ἡ γυνὴ αὐ.* Des Pilatus Gattin hatte den Namen Klaudia (welchem Malalas u. Nikephorus bloß aus Mißverstand von Ev. Nicodemi c. 2: matrona ipsius Pilati procul posita den Namen Prokla beifügen). Die griech. Kirche betrachtet sie als Proselytin u. Jüngerin Jesu, u. nennt den 27. Oktober als ihren Gedächtnistag. Das ist unbegründet, weil die in des Pilatus Hause bekannt gewordenen Vorgänge der Nacht genugsame Anknüpfung für den Traum boten, der für Pilatus eine göttliche Fügung u. Warnung (Hi 33, 22) war. In solcher lag noch kein wunderbares Eingreifen Gottes im engeren Sinne; vielmehr hat dieselbe Analogieen in der Erfahrung vieler Menschen (geg. Weiß). || **23.** [g] *περισσῶς* (Äschyl. Prom, 383; Her. II, 32; Xen. Cyr. VIII 2, 21) in tadelndem Sinne, übermäßig, unnütz. || **25.** [h] *τὸ αἷμα αὐτοῦ ἐφ' ἡμᾶς* bedarf, wie sich leicht ergibt, der Ergänzung eines *ἐλθέτω* (vgl. Jer 51, 36; 2 S. 1, 16). || **26.** [i] *φραγελλώσας*, indem der Gewohnheit nach der Kreuzigung eine Geißelung voranging (Jos. B. j. V 11, 1; II 14, 9).

legte (v. 11). Doch muß, da die Hohenpriester sich veranlaßt fühlten (v. 12), noch weitere Anklagen beizubringen, in Jesu Person und seinem Geständnis etwas gelegen haben, was den Prokurator daran zweifeln ließ, daß in diesem Anspruch ein crimen laesae majestatis liege. Jesu auffälliges Schweigen allen anderen Anklagen gegenüber bewog den Richter umso mehr dazu, auf einen Mittelweg zwischen Verurteilung und Abweisung der jüdischen Anklage zu sinnen. Einen solchen suchte er in dem herkömmlichen Rechte des Volkes, am Passahfest einen von den Römern zum Tode verurteilten Verbrecher freibitten zu dürfen. Deshalb stellt er es der Menge frei, einen seit einiger Zeit bereits in Haft befindlichen Teilnehmer an einem blutigen Aufstande, Namens Barabbas (Lk 23, 19), oder Jesum, der den Anspruch Christus genannt zu werden erhob, freizubitten. Während Pilatus wähnte, auf diese Weise dem Volk die Möglichkeit eines Abstehens von seiner ungerechtfertigten Anklage wider Jesum zu geben, stellte er diesen schon damit wider alles Recht unter die ἄνομοι (Lk 22, 37) und behandelte ihn als Verbrecher (v. 15—18). — Den Juden noch mehr nachzugeben, hinderte ihn die eben erhaltene Nachricht von einem Traum seiner Gattin, in welchem diese mit Jesu als einem unschuldig verurteilten Gerechten zu thun gehabt hatte (v. 19 f.). In diesem Traume lag für den Pilatus, der als Heide und Römer auf Träume Gewicht legte, eine ernste Warnung davor, sich als obersten Richter des Landes an dem auch ihm selbst bereits als ungerecht erscheinenden Handel wider Jesum zu beteiligen. So war denn auch er, als er Jesum dennoch den Juden schließlich preisgab, ohne Entschuldigung. Die Juden aber bestanden unter der Leitung ihrer Obersten trotz aller Vorhaltungen des Landpflegers auf dem Verlangen nach Freigebung des Barabbas und der Kreuzigung Jesu (v. 21—23). Ohne die innere sittliche Kraft zur Freisprechung des unschuldig Verklagten im Widerspruch mit dem Volke zu bethätigen, zeigt sich Pilatus nur bemüht (indem er vor der Urteilsfällung sich vor den Augen der Menge in offenkundig symbolischer Weise die Hände wäscht), die Schuld der Verurteilung von sich auf das Volk abzuwälzen. Der Erfolg ist aber nur, daß dieses, dessen große Mehrheit Jesu vor wenigen Tagen erst als Sohn Davids gehuldigt hatte (21, 9. 10. 15), in vollster Verblendung erklärt, die etwaige Rache Gottes für den schon nach menschlichem Rechte in Jesu Kreuzigung liegenden Justizmord auf sich nehmen zu wollen! Sonach war Pilatus nun gezwungen, unter Freilassung des Mörders Barabbas durch seinen obersten Richterspruch Jesum wider seine bessere Erkenntnis ans Kreuz zu überantworten (v. 26). — Durch diese genaue Zeichnung der Umstände, welche Jesu Verurteilung herbeiführten, macht der Evangelist es bemerklich, daß gerade Jesu Bekenntnis, er sei der Christ, welches Pilatus dem Volke zweimal ins Gedächtnis rief (v. 17. 22), den für das Urteil des römischen Richters ebenso wie für die Entscheidung der Juden maßgebenden Ausschlag gegeben hat. Also hat Jesus grade als der Christ, als der von Gott verheißene Weltheiland, sein Leben für die sündige Menschheit am Kreuze gelassen.

IV, 3 B f. **Jesu Kreuzigung und Tod.** v. 27—50 (Mk 15, 16—37; L 23, 26—46; Joh 19, 16—30).

27 Darnach nahmen die Soldaten des Statthalters Jesum in das Prätorium,[a]
und versammelten um ihn die ganze Kohorte.[b] 28 Und, indem sie ihn ankleideten,[c]
legten sie ihm einen Purpurmantel[d] um 29 und flochten einen Kranz aus Dornen

27. [a] Als πραιτώριον (d. h. Amtswohnung, Cic. Verr. IV 28, 65) des römischen Prokurators diente in Jerusalem der wohlbefestigte und verteidigbare Palast Herodes d. G., dessen weite Räume auch die cohors praetoria aufzunehmen vermochten (27, 27; Mk 15, 16). || [b] σπεῖρα ist die griech. Bzchg der röm. Manipel = 1/3 Kohorte (Polyb. XI, 23, 1). || 29. [c] ἐνδύσαντες ist nach B D u. It. dem ἐκδύσαντες der übrigen Hdss (Westc.) vorzuziehen, weil die Geißelung vorangegangen war, und daher zunächst die Anlegung der Unterkleider folgen mußte (gegen Schanz). ||

und setzten ihn auf sein Haupt und [legten] ein Rohr[e] in seine rechte Hand und
fielen vor ihm auf die Kniee, verhöhnten ihn und sprachen: Sei gegrüßt, König
der Juden! [30]Und sie spieen ihn an, nahmen das Rohr und schlugen auf sein
Haupt. [31]Und als sie ihn verhöhnt hatten, zogen sie ihm den Mantel aus[f] und
kleideten ihn in seine Kleider und führten ihn fort zur Kreuzigung. [32]Indem sie
hinauskamen, fanden sie einen kyrenäischen Mann mit Namen Simon, diesen nötigten
sie, daß er sein Kreuz auf sich nähme.[g]

[33]Und als sie an einen Ort, Golgatha[h] geheißen, das ist [so viel] gesagt
[als] ein Ort der Schädel — kamen, [34]gaben sie ihm Wein zu trinken, der mit
Galle gemischt war;[i] und als er geschmeckt, wollte er nicht trinken. [35]Als sie ihn
gekreuzigt hatten, teilten sie seine Kleider, indem sie das Los warfen.[k] [36]Und als
sie sich gesetzt, bewachten sie ihn. [37]Und sie setzten oberhalb seines Hauptes seine
Schuld geschrieben: Dieser ist Jesus, der König der Juden. — [38]Damals wurden
mit ihm zwei Räuber gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. [39]Die
Vorübergehenden[l] aber lästerten ihn, schüttelten ihre Häupter[m] [40]und sagten: Der
du den Tempel abbrichst und in dreien Tagen bauest, rette dich. Wenn du der
Sohn Gottes bist, so steige herab[n] vom Kreuze! [41]Gleicherweise höhnten ihn
auch die Hohenpriester samt den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen:
[42]Anderen hat er geholfen, sich kann er nicht helfen. Wenn er der König Israels
ist, so steige er jetzt vom Kreuze herab, und wir werden an ihn glauben![o] [43]Er
hat auf Gott vertraut; der reiße jetzt ihn heraus, wenn er ihn gern hat; denn
er sprach: Gottes Sohn bin ich. [44]Gleicherweise schmähten ihn auch die Räuber,[p]
die mit ihm gekreuzigt waren.

---

[d] *χλαμύς* (Aristoph., Plut. ꝛc.) purpurfarbener Mantel; *κοκκίνη* (gleichf. bei Aristoph., Plut. ꝛc.) scharlachrot. || [e] Zu *κάλαμον* ist aus dem vorangegangenen *ἐπέθηκαν* ein *ἔθηκαν* zu ergänzen. || [e] *ἐξέδυσαν*, hier nach BDN dem gew. gelesenen *ἐκδύσαντες* vorzuziehen. || **32.** [g] *τὸν σταυρόν* = crucem oder auch patibulum (Prud. Peristeph. IX, 641). Bei demselben durchschnitt ein Querbalken den eigentl. Richtpfahl derart, daß an des letzteren überstehendem Ende der titulus mit der *αἰτία* angeheftet werden konnte (vgl. v. 37; V. Schultze, Art. Kreuz RE.² VIII, S. 271 ff.). Die Notiz, daß dieses Richtwerkzeug, welches die Verurteilten selber, als Symbol des Zshgs von von Schuld und Strafe zur Richtstätte tragen mußten, dem Kyrenaiker Simon (Mk 15, 21) zwangsweise (*ἀγγαρεύειν* 5, 41)) für Jesum weiter zu tragen auferlegt wurde, deutet ebenso darauf hin, daß die große Schwäche des Herrn sogar den rohen Soldaten Mitleid abzwang, wie darauf, daß man mit Rücksicht auf den Festtag u. den bei der Sache beteiligten Hohenrat (Joh 18, 28) die Exekution schnell zu beendigen wünschte. || **33.** [h] *Γολγοθᾶ* (in allen Evv. durch *κρανίου τόπος* verdollmetscht = aram. גֻּלְגָּלְתָּא stat. emph. von גֻּלְגְּלָא mit Unterdrückung eines ל nach Art der Vulgärsprachen) ist die Jer 31, 39 noch nicht erwähnte (Vitringa), außerh. der Stadt gelegene (Joh 19, 17. 20; Hebr 13, 13) Richtstätte. Wahrsch. mit Recht verlegt die Tradition dieselbe an die Stelle der jetzigen Grabeskirche im nordwestl. Viertel des jetzigen Jerusalems, da dasselbe bereits außerhalb der zweiten Mauer u. damit des herodäischen Jerusalems lag, während das spätere (christl.) Jerusalem sich nach dieser Seite erweitert hat. Man hat sie übrigens auch im Norden der Stadt bei der Jeremiasgrotte rechts vom Wege nach Nablus gesucht. || **34.** [i] *οἶνος μετὰ χολῆς* (in der Profangr. = Galle, bei den LXX Tob 6, 5. 7; 11, 3. 7; Hi 16, 13; Klagl. 3, 15 = Wermut) *μεμιγμένος* nennt Mt. den Myrrhenwein offenbar mit Bez. auf Ps 69, 22. || **35.** [k] Joh 19, 24; Ps 22, 19. || **39.** [l] *οἱ δὲ παραπορευόμενοι* ist das zu den Thoren, auf der an der Richtstätte vorbeiführenden Landstraße, aus- u. einströmende Volk (Lk 23, 36). || [m] *κινεῖν τ. κεφαλ.* ist die pantomimische Andeutung, daß es mit dem Gekreuzigten u. allen s. Behauptungen völlig aus sei (Ps 22, 8). || **40.** [n] *κατάβηθι* ist ohne vorangehendes *καί* nach BLΓΔΠ zu lesen. || **42.** [o] *πιστεύσομεν*, Indic. Fut. nach BDG Verss. || **44.** [p] *οἱ λῃσταί* (vgl. v. 38) gibt, ebenso wie *οἱ ἀρχιερεῖς ἐμπαίζοντες μετὰ τ. γραμμ. κ. πρεσβ.* v. 41 nur die Kategorie der am Spotte sich Beteiligenden an, besagt also nicht ausdrückl. die Beteiligung aller Einzelnen. Weshalb darin keine von Lk 23,

45 Von der sechsten Stunde an aber kam über das ganze Land[q] eine Finsternis
bis zur neunten Stunde. 46 Um die neunte Stunde[r] aber schrie Jesus mit lauter
Stimme auf: Eloi, Eloi lema sabachthani, dies ist: Mein Gott, mein Gott, warum
hast du mich verlassen?[s] 47 Etliche aber derer, die dort standen, hörten es und
sprachen: Den Elias ruft dieser. 48 Und sogleich lief einer aus ihnen und nahm
einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn an ein Rohr und tränkte
ihn. 49 Die Übrigen aber sprachen: Laß, wir wollen sehen, ob Elias kommt, ihm
zu helfen. 50 Jesus aber schrie mit lauter Stimme und gab den Geist auf.

Auch des Mt. Bericht über Jesu Kreuzigung und Tod läßt anschaulich erkennen, wie in dem Anspruche Jesu, der Messias und König Israels zu sein, die Veranlassung zu allem ihn weiter treffenden Spott und Hohn lag. Grade dieser Anspruch reizte die römischen Soldaten, dem von ihnen auf Befehl Gegeißelten einen scharlachfarbenen Mantel anzulegen, ihm eine Dornenkrone aufzusetzen, ihm anstatt eines Scepters ein Rohr in die Hand zu stecken, während sie höhnischer Weise durch Kniebeugung ihm huldigten, oder ihn mit eben jenem Rohr aufs Haupt schlugen und dabei anspieen (v. 27–32). Grade als der Christ und als Israels König wurde Jesus also bei der Kreuzigung nicht bloß wie ein Missethäter, sondern

---

39 ff. abweichende Überlieferung (Weiß) zu erblicken ist. || **45.** [q] *ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν* nicht = *ἐν ὅλῃ τῇ οἰκουμένῃ* 24, 14 (geg. Weiß, Küb.). Wo von der Erde im Unterschiede vom Himmel die Rede ist, wird das einfache *γῆ* od. *ἡ γῆ* (11, 25; 24, 30. 51; 28, 18) von Mt gebr. Ein hinzugefügtes Beiwort aber deutet das Sichbeziehen des Worts nur auf einen Distrikt an (9, 26. 31). Hier soll gesagt werden, daß die Verfinsterung sich nicht auf die Richtstätte u. deren Umgebung beschränkte. Da das Dunkel am Vollmondstage eintrat, ist an eine Sonnenfinsternis nicht zu denken; ein Zshg mit dem v. 52 erwähnten Erdstoße ist auch nicht nachweisbar. Vielmehr war diese Finsternis ein von Gott bewirktes Phänomen, dessen natürl. Vermittelungen für uns nicht erkennbar sind. Bei der engen Verkettung seiner Erwähnung mit den übrigen konkreten geschichtl. Thatsachen ist seine Glaubwürdigkeit nur auf Grund einer petitio principii in Zweifel zu ziehen (Strauß, Keim). || **46.** [r] Durch die Zeitbestimmung *περὶ δὲ τὴν ἐνάτην ὥραν* stellt Mt. die Finsternis u. den Ruf Christi nahe zusammen, u. weist auf die Bdtg jener hin (Küb.) Da nun aber dies Zusammentreffen allein in Gott seinen Grund haben kann, so kann ihr Eintritt auch nur in Bzhg zu Gottes Thun an Christo stehen (2 Kor 5, 21), also nur auf Gottes Bestrafung der Sünde, die Chr. trug, hinweisen (vgl. Bengel zu v. 45. 46). Alle Naturphänomene haben ihren Grund u. ihre letzte Ursache in Gottes Walten u. Herrschaft. Seine Stimme ergeht daher in ihnen (Ps 29, 3. 4). Deshalb darf in der Finsternis nicht ein Ausdruck der Trauer der Erde (Olsh., A. Zahn, B. Weiß) gesucht werden, sond. nur eine Andeutung des Gerichts, das Gott über die Sünde vollstreckt (Beck). Da Jesu Tod erst am Ende der Finsternis eintrat, so kann in ihr auch nicht ein Zeugnis von dem „Erlöschen des Lichts der Welt", u. damit von der Bdtg Jesu gelegen haben (geg. Steinm.). || [s] *ἐλωί ἐλωί* gibt die aram. Laute in griech. Transskription wieder (ℵB. Vers. goth.), während *ἠλεί* (D) als dem hebr. אֵלִי wie *ἠλί* (A. text. rei) als der spött. Auffassung entsprechende Korrektur erscheint. Weil Mt. den eigentl. Ruf Jesu wiedergeben, u. dadurch dessen herzerschütternden Eindruck auf die Zeugen sich wiederspiegeln lassen will, stellt er dessen aram. Wortlaut der Anführung von Ps 22, 2 nach den LXX voran. Der Eindruck des Rufes auf die Hörer spricht aufs entschiedenste wider die Vermutung (Schlrm., Hltzm.), Jesus habe den ganzen Psalm zu beten begonnen. Aber die von Jesu während seines Leidens durchweg bewiesene Klarheit über seine Stellung verbietet auch die Annahme, er habe sich des Psalmisten unsichere Vermutung von einem Verlassensein von Gott und Unterworfensein unter dessen Zorn ohne objektive Gewähr des Urteils u. sogar im Widerspruch mit der Anrede: „mein Gott" angerechnet (Ritschl). Wäre dem aber so, dann hätte Jesus grade in diesem entscheidenden Zeitpunkte sich nicht kraft seines Gottvertrauens u. Versenkens in Gottes Weltzweck über das zufällige irdische Ergehen erhoben, er wäre also — nach Ritschl's sonstiger Zeichnung seines Erlöserberufes — diesem Berufe grade im Tode untreu geworden.

als deren ärgster behandelt! Ihn traf am Kreuze, als wäre er ein bestrafter Empörer, der sich dabei fälschlich auf Gott berufen habe, der Spott aller derer, die ihn umgaben, von den Mitgliedern des Hohenrates an bis zu den mitgekreuzigten Schächern (v. 33—44; vgl. Jes 53, 2. 3). — Überhaupt macht Mt., um zu zeigen, welches Leiden Jesus durch jenes Bekenntnis auf sich genommen hat, die ganze Furchtbarkeit seines Kreuzestodes auch an den äußeren ihn umgebenden Umständen bemerklich. Die das Land während der drei ersten Nachmittagsstunden befallende Finsternis wird hervorgehoben als die äußere Folie des nun in Christo über die Menschheit ergehenden Gerichtes und des über ihre Sünde sich ergießenden Zornes Gottes. Vornehmlich aber wird das in dieser Zeit der Finsternis aus Jesu Munde kommende (vierte) Kreuzeswort erwähnt, als unmittelbares Zeugnis der von ihm empfundenen Verlassenheit von Gott und der Schwere des um Anderer willen ihm auferlegten Todes und Zornes. Behufs Veranschaulichung der Todesqual, welche der Herr erduldet, berichtet Mt. ferner ausdrücklich von dem Hohne, unter welchem er seinen schweren Kampf hat durchkämpfen müssen. So groß und so giftig war derselbe, daß man sogar einen Mitleidigen, als dieser aus Jesu Rufen (Joh 19, 28) das Eintreten der letzten leiblichen Todesqual erkannte, und das Schmachten des im Todeskampf Ringenden durch Darreichung eines mit Essig getränkten Schwammes lindern wollte, daran verhinderte unter dem Vorgeben, man wolle erst das angeblich durch den Ruf: Eli! Eli! erbetene Kommen des Elias abwarten. Erst nach solchem Kosten der äußersten Bitterkeit des Todes an Leib und Seele gibt Jesus am Ende jener Stunden äußerer Finsternis seinen Geist auf (v. 50).

IV, 3 C a. **Die Ereignisse nach Jesu Tod und sein Begräbnis.** 27, 51—61.
(Mk 15, 38—47; Lk 23, 47—56; Joh 19, 38—42).

51Und siehe[a], der Vorhang im Tempel[b] zerriß von oben bis unten an in zwei Stücke, und die Erde ward bewegt, und die Felsen zerrissen, 52und die Gräber wurden geöffnet, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen[c] wurden auferweckt.

---

51. [a] *καὶ ἰδού* hebt Mt. nun an, weil er fortan bedeutsame Phänomene, welche sich an Jesu Sterben sofort anschlossen, zu berichten hat u. auf sie als solche aufmerksam machen will. Man diskreditiert die Glaubwürdigkeit des Evgstn, wenn man diese Angaben bloß für Reflexionen des anbetenden Sinnes der Gläubigen über Jesu Tod, welche in die Überlieferung übergegangen seien, (Weiß), oder für eine phantastische Mähr (Bschlg) erklärt. Das Meiste berichten die aa. Evv. auch. Gott hatte in dem Moment des allseitig in seiner Bdtg verkannten Todes Christi kein anderes Mittel, von dessen Bedeutung vor ihm Zeugnis abzulegen, als dies, die umgebende Natur durch deren Bewegung (Hgg 2, 6; Hbr 12, 26) für solche reden zu lassen. So beruhen diese Vorgänge auf einer ethischen Notwendigkeit in Gottes Wesen, der verblendeten Welt von seinem welterlösenden Thun in diesem Zeitpunkt Zeugnis zu geben. || [b] *τὸ καταπέτ. τ. ν.* kann nur auf einen allbekannten wesentl. Bestandteil des atl. Tempels gehen, und deshalb nicht erst die herodianische Neuerung (Jos. B. j. IV 54) eines Vorhangs vor dem Heiligen bzchn. Das Zerreißen jenes in zwei Teile (*εἰς δύο*, vgl. Luc. Tox. 34) mußte die das Abendopfer vollziehenden Priester u. alle in Jerus. erschrecken, auch wenn sie den Zshg mit Jesu Kreuzigung sich nicht eingestanden. Völlig gleichgültig ist es, ob diese Entweihung des Allerheiligsten mit dem Erdbeben in natürl. Zusammenhang stand, oder nicht. Das Hebr.-Ev. (s. Hieron. Ep. ad. Hedib. 120) läßt unter Naturalisierung des Vorgangs die Oberschwelle des Tempelthors einstürzen, u. denkt irrtüml. an den herodian. Vorhang vor dem Heiligen. || 52. [c] *κεκοιμημ. ἅγιοι* bzcht nach alt. Sprachgebrauch bereits verstorbene Jünger Jesu, beschränkt also den Kreis der Auferstandenen auf solche, die in der letzten Zeit auf den Trost Israels gewartet hatten, oder an Jesum gläubig geworden waren. Diese Erweckung erfolgte erst *μετὰ τ. ἔγερσιν αὐτοῦ* v. 53), also nach Jesu eigner Auferstehung, wie dies auch (nach 1 Kor 15, 18) allein möglich war. Das *πολλὰ σώματα* beweist, daß hier an eine

[53]Und nach seiner Erweckung hervorgegangen aus den Gräbern, kamen sie in die heilige Stadt, und wurden Vielen sichtbar. [54]Der Hauptmann aber und die, welche Jesum mit ihm bewachten,[d] fürchteten sich sehr, als sie das Erdbeben und das Geschehene sahen, und sprachen: Wahrhaftig Gottes Sohn war dieser! [55]Dort waren auch andere Weiber[e] von ferne zuschauend, welche Jesu von Galiläa her nachgefolgt waren, indem sie ihm dienten, [56]unter welchen Maria Magdalena (war) und Maria, die Mutter des Jakobus und Joses, und die Mutter der Söhne Zebedäi.

[57]Als es aber Abend geworden, kam ein reicher Mann von Arimathia[f] mit Namen Joseph,[g] welcher auch selbst ein Jünger Jesu war.[h] [58]Dieser ging hin zu Pilato und erbat den Leib Jesu.[i] Da befahl Pilatus, daß er abgegeben werde. [59]Und Joseph nahm den Leib und wickelte ihn in reine Leinwand[k] [60]und legte ihn in seinem neuen Grabe nieder, welches er in dem Felsen ausgehauen hatte, und ging, nachdem er einen großen Stein vor des Grabes Thür gewälzt[l] hatte, davon. — [61]Es waren aber daselbst Maria die Magdalenerin und die andere Maria, und saßen dem Grabe gegenüber.[m]

Nach solcher Zeichnung des Verlaufes des Leidens als eines in allen seinen Teilen durch Jesu freiwilligen Gehorsam gegen den Willen des Vaters bedingten legt der Evangelist im letzten Abschnitt des vierten Teils mit feierlichem Nachdruck dar, wie jener von Jesu so willig betretene Weg der Selbsterniedrigung durch Gottes Eingreifen zum vollsten Erweise der von ihm in Anspruch genommenen, ihm aber abgestrittenen Würde ausschlug.

Schon die seinen Kreuzestod begleitenden äußeren Ereignisse kündigten Jesu fortan eintretende Erhöhung unverkennbar an. Denn durch dieses sein wunderbares Eingreifen läßt Gott, der Schöpfer und Richter der Welt, ebensowohl die Heilsbedeutung der Person des Gekreuzigten und seiner Kreuzigung als die in dessen Tode liegende Gerichtsankündigung für alle durch ihn nicht Versöhnten und für seine Feinde Israel zunächst kund werden. So war das erste jener Zeichen, das Zerreißen des

Mehrheit von Auferweckten zu denken ist (vgl. Küb.). Von Frommen einer früheren Zeit ist nichts bemerkt, auch würde das einen Übertritt aus der atl. Sphäre in die Jesu voraussetzen, von der nichts angedeutet ist. Immerhin ist in dieser Auferstehung eine erste Wirkung des descensus ad inferos zu erkennen. Auf denselben weist (wie Hltzm. hier richtig, wenn auch in falschem Interesse, bemerkt hat) ebenso auch Lk 23, 43 hin. || **54.** [d] *ὁ δὲ ἑκατόνταρχος καὶ κτλ.* läßt nicht an eig. röm. Legionssoldaten denken, weil nachweislich zwischen 6 u. 70 n. Chr. in Judäa bloß Auxiliartruppen standen, welche in den Provinzen konskribiert waren. Es waren höchstwahrscheinl. Syrer (Jos. B. j. II, 13, 7; IV 1, 5; vgl. Mommsen, Röm. Gesch. V, S. 53) || **56.** [e] Mt. macht von den Frauen Maria aus Magdala (15, 39), Maria die Mutter des andern Jakobus (10, 3) u. eines Joses, sowie Salome (20, 20) namhaft. Wenn hier neben Jakobus nicht auch Judas (Jud v. 1) gen. ist, so wird dieser damals sich noch nicht, gleich seinen Brüdern, an Jesum angeschlossen haben. Da die Frauen 27, 61 u. 28, 1 wieder genannt werden, so soll durch ihre Erwähnung nur das in ihrem Glauben liegende Zeugnis geltend gemacht werden. || **57.** [f] *Ἀριμαθαία* ist nicht Rama 2, 18, sond. ein neben Lydda liegendes Ramathaim 1 Mkk 11, 34, also = הָרָמָתַיִם 1 S. 1, 1 (vgl. Zöckl. zu 1 Mkk). || [g] Joseph wird neben den Frauen (vielleicht mit Rücksicht auf Jes 53, 9) *πλούσιος ἀνθρ.* genannt, u. nach s. bisherigen Stellung zu Jesus im Relativsatz gezeichnet. || [h] *ἐμαθήτευσεν* in ABLΓΔΠ ist dem *ἐμαθητεύθη* in ℵBC vorzuziehen. || **58.** [i] Das Bitten um Leichname von Delinquenten, war häufig, u. wurde in der Regel gewährt (Cic. in Verr. V, 43. 56). || **39.** [k] *ἐν σινδ. καθ.* in BD. Verss. ist als seltenere Konstruktion für urspr. zu halten. || **60.** [l] *προσκυλίσας λίθ. μέγ.* Nach der Sitte des Orients verschloß man, gleichviel ob die Gräber senkrecht oder wagerecht in den Felsen gehauen war, dieselben mit Steinen; vgl. ZPV. I, S 1 ff. || **61.** [m] *ἦν δὲ ἐκεῖ κτλ.* wird hier nur im Vorausblick auf 28, 1 bemerkt.

Vorhangs vor dem Allerheiligsten im Tempel (v. 51), die göttliche Antwort auf das heuchlerische Kleiderzerreißen des den Gottessohn verhöhnenden Hohenpriesters. Das innerste Heiligtum Israels wurde dadurch als entweiht und abgethan hingestellt. Das zweite Zeichen, das Bersten der Felsengräber, kündigte an, die Seele des soeben am Kreuze Gestorbenen sei in die untersten Teile der Erde herabgestiegen. Die volle Bedeutung dieses Vorgangs wurde freilich erst erkennbar, als nach Jesu Auferstehung von den Toten ein Auferstehen vieler messiasgläubiger Juden der Vergangenheit eintrat (v. 52. 53). Selbst auf die unmittelbaren Zeugen des Kreuzestodes Jesu, die römische Kreuzeswache, blieben diese Zeichen nicht ohne Eindruck. Ihr Hauptmann ließ sich davon überzeugen, daß Jesus in der That das gewesen sein müsse, was er zu sein behauptet hatte, was ihm aber als Gotteslästerung zum todeswürdigen Verbrechen gemacht war (v. 54).

Nicht weniger bedeutsam ist dem Evangelisten das glaubens- und bekenntnistreue Ausharren der Jesu aus Galiläa nachgefolgten Frauen unter dem Kreuze (v. 56), und in noch höherem Grade dies, daß gerade jetzt beim Tode Jesu in dem angesehenen Joseph von Arimathia aus der Mitte des Hohenrates ein Zeuge für den Gekreuzigten auftrat. Die Verwendung des letzteren beim Prokurator ermöglichte nämlich noch die Bestattung des Leibes Christi in dessen neuem wohl verschlossenen Felsengrabe (v. 57—61), wodurch allein schon der so tief Erniedrigte in seinem Tode wieder in gewissem Maße zu Ehren gebracht wurde (Jes 53, 9).

IV, 3 C b. Die Auferweckung Jesu aus dem bewachten Grabe. 27, 62—28, 15.
(Mk 16, 1—8; Lk 24, 1—11; Joh 20, 1—10.)

62 Am folgenden Tage aber, welcher nach dem Rüsttage[a] kommt, traten die
Hohenpriester und die Pharisäer zu Pilatus 63 und sagten: Herr, wir erinnern uns,
daß jener Betrüger, da er noch lebte, sprach: Nach drei Tagen werde ich auf-
erweckt. 64 Befiehl nun, daß das Grab bis zum dritten Tage versichert werde,
damit nicht die Jünger kommen, ihn stehlen und zum Volke sagen: Er ist von den
Toten auferweckt, und würde der letzte Betrug übler denn der erste. 65 Zu ihnen
aber sagte Pilatus: Ihr sollt eine Wache haben;[b] gehet hin, versichert es, wie
ihr es wißt. 66 Sie aber gingen hin und versicherten[c] das Grab, indem sie den
Stein versiegelten neben der Wache.

62. [a] *μετὰ τ. παρασκευήν* bzcht den Tag der Kreuzigung nur nach s. Verhältnis zum Sabbath, weil dieser auch in der Passahfestwoche an Ansehen dem ersten Feste trotz dessen hoher Bdtg noch voranging, u. wird deshalb ersterer einfach der Rüsttag gen. (Talm.: ערובתא Jos. Ant. XVI 6, 2; Mk 15, 42), — ohne daß darin ein Anzeichen eines von den sonstigen Angaben der Synoptiker abweichenden Ansatzes betreffs des Todestages Jesu zu sehen wäre. Vor dem Morgen des nächsten Tages konnte die Kunde von der Grablegung gar nicht ans Synedrium gelangen, u. war dieses daher erst am Tage nach dem Frei(Rüst-)tage so, wie berichtet wird, vorzugehen veranlaßt. || **65.** [b] *ἔχετε* (Imper., vgl. Xen. Cyr. VIII 7, 11; Mk 9, 50) *κουστωδίαν*, sagt Pilatus dem auch ins Syr. übergegangenen techn. Ausdruck der Römer gemäß (custodia = custodes, Cäs. B. gall. II 29, 4; Suet. Cal. 45). Der Ausdruck nötigt nicht, an lateinisch sprechende Soldaten zu denken. || **66.** [c] *ἠσφαλίσαντο τόν τάφον* gibt keine innerlich unwahrscheinl. Vorsicht an (Hase, Weiß, Bschlg); auch tritt darin keineswegs eine dem 1. Ev. eigentüml. tendenziöse Sonderansicht zu Tage, welche nur erfunden wäre, um der jüd. Lüge vom Diebstahl des Leichnams Jesu durch die Jünger eine andere, ebenfalls erdichtete Angabe entgegen zu stellen (Hltzm.). Von einer Gegenbewegung unter den zahlreichen in Jerus. anwesenden Galiläern auf Grund von Täuschungen hatte der Hoherat, wie die Erfolge späterer Pseudomessiasse zeigen, in der That viel zu fürchten. Daß hernach derartiges nicht eintrat, hatte seinen Grund darin, daß der Auferstandene nur nach dem Glauben fragte, und sich der Menge nicht offenbarte.

28, 1 Nach Ablauf der Woche[d] aber, als das Frühlicht[e] zum ersten Wochen-
tage anbrach, kam[f] Maria Magdalena und die andere Maria, um das Grab zu
besehen. 2 Und siehe, es war ein großes Erdbeben geschehen. Denn ein Engel
des Herrn fuhr herab vom Himmel, trat herzu, wälzte den Stein ab und setzte
sich darauf. 3 Sein Aussehen war[g] aber wie ein Blitz und sein Kleid weiß wie
Schnee. 4 Von der Furcht vor ihm aber wurden die Wächter erschüttert und
wurden wie tot. 5 Der Engel aber hob an[h] und sprach zu den Weibern: Fürchtet
ihr euch nicht! denn ich weiß, daß ihr Jesus den Gekreuzigten sucht. 6 Er ist
nicht hier; denn er ist auferweckt, wie er sprach. Kommt, sehet den Ort, wo er
lag! 7 Und schnell gehet hin, saget es seinen Jüngern, daß er von den Toten
auferweckt ist. Und siehe, er geht vor euch her nach Galiläa; dort werdet ihr ihn
sehen. Siehe ich habe es euch gesagt.[i] 8 Und schnell gingen sie von dem Grabe,
und liefen mit Furcht und großer Freude,[l] um es seinen Jüngern zu verkündigen.
9 Und siehe Jesus begegnete[m] ihnen und sprach: Seid gegrüßet! Sie aber traten

---

28, 1. [d] In *ὀψὲ σαββ.* ist *ὀψέ* (kontrah. aus *ὄπισθε*) wie aa. Adverbia der Trennung (*ἑκάς, πέραν, πρόσω*, vgl. Kühner. II, 291 f.) mit dem Gen. konstruiert. Da der Plural *σαββάτων* so dicht nacheinander nur dasselbe bedeuten und in der Formel *εἰς μίαν σαββ.* nur die Woche bzchn kann, so ist hier zu übersetzen: „nach Ablauf der Woche" (vgl. Hltzm.). Die Übersetzung: „spät am Sabbath" (Weiß, Küb.) ist unmögl., da der Evgst der weiteren Angabe nach von der Zeit des Morgengrauens spricht, und dieses niemand zum vorhergehenden Tage rechnen kann. Mt. weist nachdrückl. die Auferstehung der neuen Woche zu. || [e] *τῇ ἐπιφωσκούσῃ* sc. *ἡμέρᾳ* (vgl. *ἡμ. δὲ διαφωσκούσῃ* Herod. III, 86 u. ähnl. IX, 45) und nicht *ὥρᾳ*, da man nur vom Aufleuchten des Tages spricht. Es wird dadurch der Tagesanbruch des ersten Wochentages (*εἰς μίαν σαββ.* = אֶחָד בְּשַׁבְּתָא Ber. Rabb. 2) genau als der gemeinte Zeitpunkt bzcht. || [f] *ἦλθεν κτλ.* schreibt Mt., um nachdrücklich die Zeugen zu nennen, im Gegensatz zu den wertlosen Aussagen der Wächter, welchen vorgeschrieben war, was sie sagen sollten. Mt. schweigt von der Absicht einer Salbung (Mk 16, 1), nicht deshalb, weil eine solche nach 27, 61 ff. unmöglich gemacht war, (Hltzm.) — denn von der Versiegelung u. Bewahrung des Grabes konnten die Frauen noch nichts wissen -- sondern weil er bloß angeben will, wonach die Frauen verlangten. || **3.** [g] *ἦν δὲ ἡ εἰδέα αὐ. κτλ.*, beschreibt das Aussehen des Gesichts des Engels (zu *εἰδέα* vgl. Hippokr.; Ar. Th. 438; 3 Esr 4, 26) u. seines Kleides. || **5.** [h] Da hier nur der die Frauen überraschende Befund u. des Engels Aufschluß über diesen, nichts aber über das Verhalten der einen oder anderen angegeben wird, so läßt Mt. detaillierteren Berichten, wie dem des Joh., vollen Raum. || **7.** [i] *καὶ ἰδού* leitet nicht den Auftrag der Frauen für die Jünger ein, da *ἰδοὺ εἶπον ὑμῖν* versichernd folgt. Der Satz *καὶ ἰδοὺ κτλ.* ist eine Ankündigung, welche das Verlangen der Frauen nach dem Herrn stillen soll. || [l] *μετὰ φόβ. καὶ χάρ. μεγ.* wird besser mit *ἔδραμον* als mit *ἀπελθοῦσαι — μνημείου* verbunden. || **9.** [m] *Ἰησ. ἀπήντησεν αὐταῖς* kann allerdings nur eine unweit des Gartens des Joseph von Arim. eingetretene Erscheinung des Auferstandenen berichten. Diese darf aber nicht mit der vor Maria Magd. Joh 20, 14 ff. identifiziert werden (Steinm., Geß). Des Mt. Bericht ist nur insof. ungenau, als er nur im allgem. von den Frauen (*ταῖς γυναιξίν* v. 8). spricht, ohne hervorzuheben, daß den beid. am frühesten Hinausgeeilten noch Andere (27, 61. 56; Mk 16, 1) bald gefolgt waren. Joh. berichtet nur von Marias Erlebnissen, weil nur diese mit den seinigen am Auferstehungsmorgen näher zusammenhingen. Dem Mt. ist es nicht sowohl um die galiläischen Erscheinungen (Lthdt), als vielmehr um die Thatsache der Auferstehung und die von dieser ausgehende neue Sammlung der Jüngergemeinde zu thun (vgl. Nösg., Ntl. Offbg I, D, Kap. 25). Deshalb hebt er auch hier bloß den bezüglichen Auftrag hervor, der erst durch diese Erscheinung des Auferstandenen vor den Frauen seine volle Bdtg für die Zwölfe erhielt. Die Begegnung des Auferstandenen mit den Frauen erscheint darum nicht als überflüssig (Strauß); auch entstammt sie nicht etwa im Verhältnis zu v. 1—8 einer späteren selbständ. Überlieferung (Hltzm.). Auch liegt in der vorliegenden Erzählung kein Widerspruch mit dem ältesten Bericht 1 Kor 15, 4—8, da Paulus dort seinem Zweck zufolge nur solche Zeugen der Auferstehung den korinthischen Zweiflern nennen will, deren Zeugnis von diesen

hinzu, faßten seine Füße und fielen vor ihm nieder. [10]Dann sagte Jesus zu ihnen:
Fürchtet euch nicht, verkündigt es meinen Brüdern,[n] damit sie nach Galiläa gehen
und dort mich sehen.

[11]Während sie aber hingingen, siehe kamen Einige von der Wache in die
Stadt und verkündigten den Hohenpriestern[o] alles Geschehene. [12]Und nachdem sie
mit den Ältesten[p] zusammengekommen und Rat gepflogen hatten, gaben sie den
Soldaten reichliches Geld [13]und sagten: Sprechet, seine Jünger kamen des Nachts,
und stahlen ihn, während wir schliefen. [14]Und wenn dieses wird gehört werden[q]
vor dem Statthalter, so wollen wir Überredung anwenden und euch ohne Sorgen
machen.[r] [15]Sie aber nahmen Geld[s] und thaten, wie sie angewiesen waren. Und
diese Rede geht bei den Juden bis auf den heutigen Tag.

Mit 27,62 die Auferstehungsgeschichte beginnen zu lassen ist deshalb berechtigt und notwendig, weil Mt. allein, um die Thatsache der Auferstehung in ihrem vollen Glanze dem Leser erkennbar zu machen, vor ihr (α) die amtliche Bewachung des Grabes 27,61—66 berichtet und sodann nachträglich (γ) das Gerede über den Diebstahl des Leichnams 28,11—15, welches der Hoherat durch die bestochenen Wächter aussprengen ließ, mitteilt. Zwischen beidem erzählt er (β) von der ersten Erscheinung des Auferstandenen vor den in der Frühe zum Grabe geeilten Frauen 28,1—10.

α) Die in Jerusalem Schrecken erregenden Zeichen in der Sterbestunde Jesu, das Auftreten des Joseph von Arimathia, sowie Jesu eigne, vor seinen Gegnern gethane Aussprüche von seinem Hervorgehen aus dem Tode (12,39. 40; 26,64) erfüllen die Feinde mit Unruhe in ihrem bösen Gewissen. Weil sie längst auf Jesu Beseitigung gesonnen hatten, so lag im Gelingen ihres Anschlages keine so enttäuschende Thatsache für sie wie für Jesu Jünger, welche sich eines andern Ausgangs der irdischen Geschichte ihres Meisters (vgl. Lk 24,21) versehen hatten. Sie waren daher nur auf das volle Gelingen ihres Planes bedacht und wurden durch die angeführten Umstände besorgt, die Jünger könnten ihre Hoffnungen ebenso verschmitzt durchzuführen suchen wie sie ihre Jesusfeindschaft, indem sie Jesu Leiche aus dem Grabe entführten. Deshalb beantragten sie bei Pilatus die Bewachung desselben und erhielten solche auch von dem Landpfleger bewilligt, weil dieser jede

---

leicht eingeholt werden konnte (vgl. 1 Kor 15,6: *ἐξ ὧν οἱ πλείονες μένουσιν ἕως ἄρτι κτλ.* u. Godet z. d. St.). || **10.** [n]Durch die Bzchng als *οἱ ἀδελφοί μου* (Joh 20,17) bekundet der Auferstandene die jetzt durch ihn den Seinen erworbene Gotteskindschaft u. die engere Gemeinschaft, in welche er Jene nun mit sich gezogen hat.

11. [o]*τοῖς ἀρχιερ.*, nicht dem Pilatus, wird die Meldung gemacht, weil die Wache dem Befehl der ersteren unterstellt worden war (27,15). || **12.** [p]*μετὰ τ. πρεσβ.* deutet nicht auf eine offizielle Sitzung des Hohenrates (27,3. 12. 20), sond. bloß auf eine Verständigung mit bedeutenderen Gliedern des Hohenrates, um in dieser schwierigen Lage nicht allein auf eigne Hand vorzugehen. || **14.** [q]*ἐὰν ἀκουσθῇ κτλ.*, weist auf eine nicht große Gefahr hin, da der Hoherat selber das Interesse hatte, die Sache so viel als möglich im Dunkeln zu lassen. || [r]*ἀμερίμνους* ungewöhnl. im aktiven Sinne (Wsh 6,16; 7,23); hier: frei von Gefahr u. Belästigungen. || **15.** [s]*οἱ δὲ λαβόντες κτλ.* Die Annahme dieses vom Synedrium gebotenen Lügensoldes kann in der damaligen röm. Welt nicht auffallen. Als aller psycholog. Angemessenheit widersprechend kann man diesen Bericht nur bzchn (Bschlg), wenn man die seltsamen, häufig so widerspruchsvollen Windungen schuldbeladener Gewissen, sowie das Jesu gegenüber seitens des Hohenrates von jeher eingehaltene Verfahren (vgl. Joh 8,44, u. Steinm., Pass. d. H. 201 ff.) nicht in Anschlag bringt. Wollten sie nicht nach Gamaliels späterem Rat (Apg 5,38) die Sache nun laufen lassen, so konnten sie nur zu einer bewußten Lüge Zuflucht nehmen. Des Mt. Bericht braucht deshalb nicht als von zu unsicherer Natur preisgegeben (Bschlg), oder gar als vom letzten Bearbeiter des 1. Ev.s mit Rücksicht auf das jüd. Gerede (Justin. Dial. c. Tryph. c. 108) erfunden hingestellt zu werden (geg. Holsten, Keim, Weiß).

messianische Bewegung unter den Juden mit Mißtrauen ansehen mußte. Während er aber kein tieferes Interesse an der Maßregel bekundete, bedienen die Hohenpriester sich umso größerer Vorsicht und fügen zur Bewachung noch eine amtliche Versiegelung der Grabesgruft hinzu (v. 62–66), wodurch sie freilich nur Gottes Machtthat in ein um so helleres Licht stellen sollten.

β) Von der Auferstehungsthatsache selber berichtet nun freilich Mt. nicht, sondern, wie seine Zeugen es ihm allein erlaubten, nur von dem Befunde, welchen die noch im Morgengrauen zum Grabe ihres Herrn geeilten, von ihm namhaft gemachten Frauen bei ihrer Ankunft daselbst antrafen. Die Auferweckung war bereits erfolgt, und der Stein war vom Grabe bereits abgewälzt, während auf dem letzteren ein Engel saß, und die Grabeswächter von dem Entsetzen über das Geschehene noch wie an den Ort gebannt waren und nicht daran dachten, die ihnen obliegende amtliche Meldung zu machen (v. 11). Was geschehen, wurde ihnen umso deutlicher, als ihnen durch jenen Engel von der Auferweckung nicht bloß Kunde, sondern auch die Weisung gegeben wurde, den Jüngern das Geschehene zu berichten und sie zum Verkehr mit dem Auferstandenen nach Galiläa zu bescheiden (v. 5–7). In dem allen wurde ihnen die Gewißheit, daß der Auferstandene fortan sich in gleicher Weise als ihr Hirt erweisen werde, wie vor seiner Kreuzigung. Sie erlangten so das sprechendste Zeugnis davon, daß Gott das von den Menschen an Jesu geübte Gericht zu nichte gemacht und den bis in den Tod am Kreuze Erniedrigten zur himmlischen Herrlichkeit geführt hatte.

Eng an diese Angaben über das, was die darob zwischen Furcht und Freude schwankenden Frauen am Grabe erlebten, knüpft Mt. den Bericht darüber, wie der Auferstandene diesen Frauen bei ihrer Heimkehr selber entgegentrat, um ihnen den vom Engel bereits gemeldeten Auftrag zu bestätigen (v. 8–11).

γ) Darnach erst kommt der Evangelist auf die Aufnahme der von den Wächtern gebrachten Kunde über Jesu Auferweckung seitens des Hohenrates zu sprechen, um die Entstehung des Geredes von dem Diebstahl des Leichnams Jesu durch die Zwölfe zu erklären. Weil die Hohenpriester nämlich außer stande waren, das Leersein des Grabes in Abrede zu stellen, bewogen sie die als Wache bestellten Krieger durch Geld und durch das Versprechen, sie nötigenfalls bei Pilatus zu vertreten, die Schuld des Verschwindens des Leichnams auf sich und ihr straffälliges Schlafen am Grabe zu nehmen (v. 11–15).

IV, 3 C c. **Die Erscheinung des Auferstandenen in Galiläa.** v. 16–20.

16 Die elf Jünger[a] aber zogen nach Galiläa auf den Berg, wohin[b] sie Jesus beordert hatte. 17 Und da sie ihn sahen, fielen sie nieder; andere aber[c] waren

16. [a] *οἱ δὲ ἕνδεκα μαθ.* knüpft an v. 10 an, u. hebt aus den dort vom Herrn als „Brüder" bezeichneten Jüngern die Elfe wegen ihres Verhaltens besonders hervor. || [b] *εἰς τὴν Γαλ. εἰς τὸ ὄρος, οὗ ἐτάξατο κτλ.* weist dem Zshg zufolge ebenfalls auf v. 10, den dortigen Auftrag etwas limitierend u. ergänzend, zurück; *οὗ* ist dabei wie ein Adverb. der Richtung gebraucht, indem zu *ἐτάξ.* ein *πορεύεσθαι* zu ergänzen ist. *Τὸ ὄρος* bzcht auch hier den die Thalebene des Genezarethsees umgebenden Höhenzug; denn nicht nach Kapharnaum oder nach einem andern belebten Ort hatte des Auferstandenen Auftrag die Jünger beschieden, sondern in das einsame Bergland, wo er nicht allem Volk offenbar wurde (vgl. Apg 10, 41). *Οὗ ἐτάξατο αὐ.* ist, da Jesus auch sonst den Zwölfen Aufträge erteilt hatte, viel zu wenig genau, um etwa auf den Berg der Bergpredigt (5, 1) hinweisen zu können (Weiß). || **17.** [c] *οἱ δὲ* stellt, da das *ἰδόντες* auf *οἱ ἕνδεκα* v. 16 zurückweist, diesen Andere gegenüber. Erstere beweisen ihre bereits erlangte Befestigung im Glauben dadurch, daß sie den unerwartet in ihre Mitte getretenen Herrn, dessen Erscheinungsweise ähnlich wie in Joh 20, 19. 26 gezeichnet wird, sofort erkennen u. anbetend begrüßen. Die *διστάζοντες*

ungewiß.[d] 18Und Jesus trat herzu, redete zu ihnen und sagte: Gegeben ist[e] mir
alle Gewalt im Himmel und auf der[f] Erde. 19Gehet daher[g] hin und machet
zu Jüngern[h] alle Völker, indem ihr sie taufet[i] auf den Namen[k] des Vaters, des

(vgl. unt.) können nicht unter den Elfen gesucht werden; es sind andere Galiläer, welchen der Auferstandene bis dahin noch nicht erschienen war (geg. Hltzm.; vgl. Orig., Hilarius, Steinm.). Sollte hier nicht eine besondere Erscheinung berichtet, sondern ein zusammenfassendes Gesamtbild geboten wdn (Steinm., Keil, Weiß, Hltzm.), so mußten Aufträge wie Lk 24, 44 ff. u. Apg 1, 8. 9 wenigstens angedeutet sein. Mt. begnügt sich — dem Anfange seiner Berichterstattung (4, 12—15) entsprechend — damit, den Abschluß des relativ erfolgreichsten Wirkens in Galiläa hervorzuheben, weil derselbe auch an und für sich für die Kirche die größte Bedeutung hatte. Möglich ist es, daß Paulus 1 Kor 15, 6 bei seiner Verweisung auf eine Erscheinung vor 500 Brüdern denselben Vorgang im Auge hat, da eine solche Zusammenkunft nur nach Anordnung statthaben konnte. || [d] ἐδίστασαν, sie waren ungewiß, weil das Neue in der Erscheinung des Auferstandenen solche, die diesen noch nicht gesehen hatten, befremden konnte. Darin prägt sich deshalb nicht das allmähliche Entstehen der Erzählung oder gar die Thatsache aus, daß das Christentum nach der Kreuzigung gleichsam in Galiläa zum zweitenmal geboren wurde (Weizs., Hltzm.). || 18. [e] ἐδόθη μοι entspricht völlig dem Gebet des Herrn vor seinem Leiden Joh 17, 1. 2, u. setzt in keiner Weise eine Rückkehr aus der messianischen Doxa im Himmel, in welche er mit der Auferstehung bereits eingegangen sei (Weiß), voraus. Denn die Herrlichkeit war ja, wie Mt. 26, 63. 64 lehrt, notwendig schon mit dem Eintritt in seinen Erhöhungsstand nach seinem Tode gegeben. Über die Himmelfahrt s. z. Lk 24, 50 ff. || [f] ἐπὶ τῆς γῆς in BD ist als der ungewöhnlichere Ausdruck festzuhalten. || 19. [g] Lies οὖν hinter πορευθέντες nach BΔΠ und Verss. || [h] μαθητεύσατε befiehlt die Völker durch Predigt des Ev.s in die Reihe der Jünger Chr. einzuführen (vgl. Mk 16, 15). Die beiden Partt. βαπτίσαντες (dies die ursprüngl. LA. nach BD, It.) u. διδάσκοντες geben im Gefolge der Haupthandlung zu nehmende Maßnahmen an, welche, weil beides selbständige Handlungen sind, gleichmäßig asyndetisch hinzugefügt werden. Daß das μαθητεύειν ohne beides, das βαπτ. und das διδασκ. nicht geschehen dürfe (Hofm., Philippi), ist damit angedeutet, wenn auch andere Mittel des μαθητεύειν damit nicht ausgeschlossen werden (vgl. Küb.). || [i] βαπτίσαντες als Aor. neben dem Präs. διδάσκ. weist darauf hin, daß das Taufen ein nur einmal vollziehbarer Akt ist, während das Lehren fortgehen soll. Das Vorangehen des das Resultat der beiden anderen Maßnahmen bezeichnende μαθητεύσατε verlangt ebenso wenig, daß die Taufe der Predigt des Ev.s erst folgen dürfe, als die Abfolge der beiden Partt. den Anfang mit der Taufe zu machen gebietet. Die Taufe wird hier als eine vom Herrn getroffene Anordnung hingestellt. Stellen wie Joh 3, 22. 26; 4, 2 berechtigen in keiner Weise zu der Vorstellung, man habe sich erst allmählich dazu gedrängt gefunden, die apostol. Gewohnheit des Taufens auf den Herrn zurückzuführen (Weizs.). Vielmehr zeigen diese johann. Stellen nur, mit welchem Rechte der Auferstandene die Taufe nicht als eine zuvor den Jüngern unbekannte Handlung behandelt, während er sie in einer Art zu vollziehen heißt, die sie zum Mittel der Einführung in die Gemeinschaft des durch seinen Tod u. seine Auferstehung erst völlig offenbar gewordenen Gottes erhebt. || [k] εἰς τὸ ὄνομα τ. πατρ. κτλ., besagt, daß solches Taufen in ein Verhältnis der Zugehörigkeit zu dem versetzt, dessen Namen bei jenem Akt als Ausdruck seines Wesens genannt wird (vgl. 3, 11; Mk 1, 9; 1 Kor 10, 2; Röm 6, 3. 4). Keineswegs deutet der Ausdruck nur auf den Eintritt in die jenen Namen nennende u. bekennende Gemeinde (Hltzm.). Denn εἰς bei βαπτίζ. gibt im Unterschiede von ἐπί u. ἐν, welche die Grundlage der Taufvornahme andeuten, die Sphäre an, in welche die Taufe versetzt. Daher ist die Übersetzung in nomine (Vulg.) falsch, u. muß in den WW. auch noch mehr gefunden werden als dies, daß die Taufe in Kraft u. in Gegenwart dessen, der hier genannt wird, oder in Kraft u. Gegenwart der nunmehr vorhandenen Erlösung geschieht (Cremer, Zweite Streitschr. z. Kampf ums Apostolikum, 1893, S. 12 f.). Es ist dies selbstverständl., da die Taufe ohne Gottes Befehl durch seinen Sohn Jesum Christum ja völlig kraftlos wäre (Küb.), sowie auch wegen der weiteren Zusicherung in v. 20. Das eigentl. hier Zugesagte ist die Versetzung in die Heils- u. Lebensgemeinschaft mit dem ausdrückl. genannten dreieinigen Gott, so daß Gott als Vater J. Chr. auch der

Sohnes und des heiligen Geistes,[l] [20]und lehret sie alles halten,[m] so viel ich euch aufgetragen habe. Und siehe ich bin bei euch[n] alle Tage bis zur Vollendung des Weltlaufs.

Entsprechend der Erwähnung des Geheißes an die Jünger, zur Begegnung mit dem Auferstandenen in Galiläa sich dorthin zu begeben, fügt Mt. den Bericht über eine Erscheinung des Auferstandenen daselbst vor den Elfen, aber zugleich mit Andern (v. 17), als Abschluß seiner Darstellung vom Wirken Jesu in Galiläa (4, 12. 13) noch hinzu (vgl. 1 Kor 15, 6). Die von Mt. mitgeteilte, durch Lk 24, 44 f. und Apg 1, 3 bestätigte, oder doch wenigstens wahrscheinlich gemachte, allgemeine Amtsinstruktion für alle Anwesenden und deshalb für die ganze Gemeinde derer, die an ihn gläubig werden, erscheint als der Abschluß des angekündigten Hergehens des Auferstandenen vor den Seinen in Galiläa (v. 7). Doch war für Mt. diese Erscheinung auch deshalb besonders hervorzuheben, weil bei ihr Jesus sich als Inhaber aller Gewalt im Himmel und auf Erden (vgl. Phil 2, 11) zu erkennen gab. Zu einer völlig entsprechenden Huldigung von seiten der versammelten Jüngerschar führte dieselbe nicht, weil des Auferstandenen äußere Erscheinung noch die Herrlichkeit des Erhöhten nicht an sich trug. Allein dennoch lag in seinem Wesen etwas, was ihn als dieser Welt nicht mehr völlig zugehörig kennzeichnete, weshalb Manche — selbstverständlich aus dem den eigentlichen Jüngern ferner stehenden Kreise — bei seinem plötzlichen Eintritt in die Mitte der Jünger ihn nicht sofort erkannten und ihm zweifelnd gegenüberstanden (v. 17).

Der Auferstandene bekundete aber dort vor seiner Gemeinde die ihm nun vom Vater gegebene Macht (Joh 17, 3), weil er dieser den Missionsbefehl erteilen wollte, alle Völker in sein Reich einzuführen (v. 18. 19. 20a). Unter Erweiterung seiner früheren Weisung, Israel das Evangelium zu bringen (10, 1 ff.), gebietet er ihnen nun, das Gleiche an allen Völkern zu thun. Als die Mittel, deren sich die Jünger dazu bedienen sollen, nennt er, was sie schon unter seiner Leitung zu üben gewöhnt waren, Taufe und Lehre. Während letztere, indem ihr das Ziel gesteckt wird, daß sie anleiten soll, alles zu beachten, was er den Seinen aufgetragen hatte, als ein fortgehendes Mittel für das Gewinnen zu Jüngern hingestellt wird, soll ihr als einmaliger Akt der Initiation oder Aufnahmeweihe die Taufe zur Seite treten.

An sich ordnet der Auftrag zu taufen v. 19b nur an, daß bei dem vom Herrn gebotenen Untertauchen behufs seiner Unterscheidung von sonstigen Waschungen es bekundet werde, zu welchem Zweck und Ziele solche Handlung mit dem Täufling vorgenommen werde. Als das Ziel der Taufe nennt der sie an=

Vater der Getauften, der Sohn als der Menschgewordene ihr Bruder u. Mittler (v. 16), u. der durch Chr. ihnen gesandte u. verliehene hl. Geist ihr eignes Lebensprinzip wird (vgl. Thomas., Chr. Person u. Werk III 2 S. 13 f.). || [l]Das τὸ ὄνομα vor τ. πατρὸς καὶ τ. υἱοῦ κ. τ. ἁγ. πνεύμ. kennzeichnet diese Genitive als Gesamtbezeichnung des Einen Gottes, u. wehrt jedem Gedanken an Tritheismus, während die Gleichstellung der drei auf die Wesensgleichheit der Genannten hinweist. Die Lehre des N. T.s vom hl. Geist (vgl. Nösg., Ntl. Offbgsgesch. I S. 679 f.) beweist aber die Nichtigkeit der Annahme, die Verselbständigung des hl. Geistes in der Taufformel deute auf deren Entstehung erst in der nachapostol. Zeit hin (Harnack, Hltzm.). || **20.** [m]τηρεῖν πάντα, ὅσα ἐνετειλάμην. Die WW. lassen Christum keineswegs als „neuen Gesetzgeber" betrachtet erscheinen (Hltzm.), sondern sie lehren, daß Christi Zeugnis und Lehre auf eine festbestimmte Lebensgestalt abzielt, also praktischer Natur ist, u. daß die Verwirklichung jener Lebensgestalt erst die Frucht einer andauernden geistl. Pflege sein kann, also das μαθητεύειν mit der ersten Lehre u. der Taufe nicht abgemacht ist. || [n]καὶ ἰδοὺ ἐγὼ μεθ' ὑμῶν εἰμί κτλ., ist nicht bloß Wiederaufnahme von 18, 20 (Keil, Hltzm.), sondern enthält die neue Zusage der selbständigen, in seinem Wesen begründeten Gnadengegenwart des erhöhten Chr. bei seiner Gemeinde.

ordnende Befehl (v. 19) die Versetzung in die Gemeinschaft des durch seinen Namen als dreieiniges Wesen bekundeten Gottes. Denn indem die dreifache Bezeichnung nur als ein Name hingestellt wird, aber alle drei Genannten in vollster Gleichstellung nebeneinander aufgeführt werden, spricht dieser Taufbefehl auf die einfachste Weise die Einheit der drei Genannten ihrem ganzen Wesen nach aus, weshalb auch allein die Taufe in die Lebensgemeinschaft mit allen Dreien zugleich zu versetzen vermag. Darum ist dies Wort des Auferstandenen die ebenso gewisse als genaue Grundlage der christlichen Lehre von Gott als Dreieinigem. Bei dieser Einheit der drei durch Christum als solche erst kundgewordenen Personen in Gott genügte es behufs Kenntlichmachung des Wesens und der Wirkung der Taufe bei deren Vollzuge einzig und allein auf Christi Namen hinzuweisen, wie dies in der apostolischen Zeit geschehen ist, zumal da der Herr keine zeremonielle Taufformel geboten hatte. Der Nachweis solcher kürzerer zur Anwendung gekommener Taufformeln enthält deshalb keinerlei Gegenbeweis gegen die geschichtliche Authentie dieses Herrenwortes (vgl. z. Apg.², S. 181 und 224).

Um die volle Freudigkeit zur Ausrüstung seines majestätischen Herrenwortes seiner Gemeinde zu verleihen, verknüpft der Herr mit demselben die Zusicherung seiner steten Gnadengegenwart während der ganzen Dauer dieses Weltlaufs, also bis zu seiner sichtbaren Wiedervereinigung mit ihr bei seiner dereinstigen Wiederkunft. Durch diese Zusage verbürgt er ihr den steten Beistand seiner Macht und Gnade durch Verleihung seines Geistes und seiner Gaben (vgl. Lk 24, 49; Joh 1, 17; 1 Kor 12, 1—30).

Das Evangelium des Markus.

Einleitung.

1) Der Verfasser des Ev.s. Im Kanon des N. T.s folgt auf das Ev. Matthäi ein diesem dem Stoff, wie der Anlage nach sehr nahestehendes. Übereinstimmend mit seiner Überschrift schreiben auch Irenäus (Adv. haer. III, 1), Clemens Al. (Adumbr. in ep. I Petr. und bei Eus. H. e. III 14, 6), Tertullian (Adv. Marc. IV, 5) und andere KVV. dasselbe dem im N. T. bald Johannes Markus (Apg 12, 12. 15, 37. 39) bald bloß Johannes (Apg 13, 5. 13) gen. Apostelschüler zu. Daß ein Pauliner (Kol 4, 10; 2 Tim 4, 11; Philm v. 24) und ein Petriner (1 P 5, 13) dieses Namens zu unterscheiden seien (Baronius, Cotelier, Grot., Schlrm., Krenkel), ist nicht erweisbar; Markus war beider Apostel Gehilfe. Nach dem N. T. war er, selbst wenn er ursprünglich aus der Pentapolis stammte (vgl. Lipsius, Apokr. Apgg. II, 2), doch durch seine Eltern in Jerusalem zu Hause (Apg 12, 12). Gesetzt auch, er dürfte als der Sohn des Hauses angesehen werden, in welchem Jesus das letzte Passahmahl hielt (vgl. Mk 14, 50. 51), so wäre er auf Grund einer solchen Berührung mit Jesu doch nicht aus sich selber befähigt gewesen, ein Ev. von so originalem Gepräge zu schreiben, wie es das 2. Ev. ist (vgl. Jülicher, Einl. S. 197). Markus hat aber — wie es das N. T. (1 P. 5, 13) nur vermuten läßt u. das von Papias uns erhaltene Zeugnis (Eus. H. e. III 39, 15) eines Mannes der apostolischen Zeit sogar bestimmt versichert — zu Petro, der vornehmsten Säule der christl. Kirche während deren erstem Anfange, in engster Beziehung gestanden. In seiner Auslegung der Herrensprüche gedenkt nämlich Papias der Äußerung eines (auch als Schüler des Herrn gleich Johannes) bezeichneten Presbyters, welche berichtet (s. Eus. H. e. III, 39, 4): „Markus, der Dollmetscher des Petrus geworden war, schrieb, so viel ihm davon in der Erinnerung geblieben war, genau, nicht jedoch nach einer bestimmten Ordnung das, was von Christus, sei es geredet, sei es gethan (*τὰ ὑπὸ τοῦ Χριστοῦ ἢ λεχθέντα ἢ πραχθέντα*) war, auf. Er hatte nämlich weder selber den Herrn gehört, noch war er ihm nachgefolgt, später aber, wie ich sagte, dem Petrus, der nur nach dem Bedarf seine Lehrreden einrichtete, aber nicht wie einer, der eine Reihenfolge der Herrenreden aufstellt; so daß Markus in nichts etwas versah, indem er einiges so aufschrieb, wie er sich erinnerte. Auf eins wandte er nämlich Vorsorge: nichts von dem, was er gehört, auszulassen oder etwas in demselben zu fälschen.“ Das: „wie ich sagte (*ὡς ἔφην*)“ im zweiten Satze gibt kein genügendes Recht dazu, nur den ersten Satz auf den Presbyter zurückzuführen, den zweiten aber bereits als Bemerkung des Papias anzusehen (so Zahn, Gesch. d. Ntl. Kans. I S. 873 ff.; Holtzm.). Müßte man aber auch so urteilen, so bleibt diese Notiz dennoch Beweis genug, mit welch gutem Rechte die alte Kirche in dem Ev. des Markus „Erinnerungen Petri“ (*ἀπομνημονεύματα τοῦ Πέτρου* Justin. Dial. c. Tryph. c. 106) erblickte (vgl. Iren. III, 1: *καὶ αὐτὸς τὰ ὑπὸ Πέτρου κηρυσσόμενα ἐγγράφως ἡμῖν παρέδωκε*).

Doch darf jene Mitteilung des Papias nicht unmittelbar auf das 2. kanon. Ev. bezogen werden (gegen Thiersch, Klosterm., Keil, Lips., Zahn). Dem ganzen Satzbau nach hat der Presbyter mit den WW: *Μάρκος μὲν ἑρμηνευτὴς Πέτρου γενόμενος, ὅσα ἐμνη-*

μόνευσεν ἀκριβῶς ἔγραψεν nicht sagen wollen, Markus sei des Petrus Dollmetscher oder Interpret für die Kirche grade dadurch geworden, daß er dessen Mitteilungen nach seiner Erinnerung an sie aufzeichnete. Selbst aber in dem Falle, daß die WW. so verstanden werden müßten, würde sich jene Angabe noch immer nicht auf das 2. Ev. gradezu beziehen. Indes sind die WW. ἑρμηνευτὴς Πέτρου γενόμενος nicht auf des Markus schriftstellerische Thätigkeit, sondern auf dessen Person zu beziehen, wie dies auch Eusebius beweist, der jene Notiz des Papias mit dem Satze einleitet: ἣν περὶ Μάρκου τοῦ τὸ εὐαγγέλιον γεγραφότος ἐκτέθειται διὰ τούτων. Jene Bemerkung soll allein des Markus Befähigung zur Aufbewahrung petrinischer Mitteilungen deutlich hervorheben. Aufs Ev. direkt läßt sich aber das über die gemeinte Aufzeichnung der letzteren vom Presbyter Bemerkte erst recht nicht beziehen. Denn das, was sowohl in der Angabe, wie in deren weiterer Erläuterung angeführt wird, trifft beim 2. Ev. ganz u. gar nicht zu. Derselbe Berichterstatter, welcher von Matthäus zu erzählen weiß, er habe zunächst nur Reden (λεχθέντα) in seinen Logia aufgezeichnet, kann unmöglich das redearme Markusev. als ein solches charakterisieren, in welchem das von Christus Gesagte und Gethane (ἢ λεχθέντα ἢ πραχθέντα) aufgezeichnet sei. Um der Zeichnung zu entsprechen, müßten Reden und Thaten sich im 2. Ev. zum mindesten die Wage halten, was sie aber anerkanntermaßen nicht thun. Noch weniger aber entspricht das 2. Ev. der zweiten Angabe des Presbyters über die gemeinte Markusschrift, daß sie nämlich ohne bestimmte Ordnung das Berichtete mitteile. Denn kann auch nur eine anderswoher stammende einseitige Bevorzugung desselben in ihm das „chronologisch-geordnetste" Evangelium (Jülicher) finden wollen, so ist es immerhin, wie sich später zeigen wird, eine wohlgeordnete Schrift. Was die Bemerkung des Presbyter sagen will, gibt deren nachfolgende authentische Interpretation (Zahn a. a. O. I, S. 871) deutlich genug an. Sie führt nämlich aus, Markus habe das, was Petrus nach den wechselnden praktischen Erfordernissen seiner Lehrvorträge und nicht als ein systematischer Sammler von Herrenworten vortrug, „so wie er sich dessen erinnerte aufgezeichnet, allein darum bestrebt, das Gehörte genau wiederzugeben." Eben deshalb konnte der Presbyter von Markus auch urteilen, er habe nur Einiges aufgeschrieben (οὕτως ἔνια γράψας ὡς ἀπεμνημόνευσεν), indem er das von ihm Aufgezeichnete mit dem thatsächlich Geschehenen oder von andern Berichteten stillschweigend verglich. Daß diese Beschreibung zum 2. Ev. wenig paßt, ist so klar, daß die, welche jene Mitteilung des Papias dennoch vom 2. Ev. gelten lassen wollen, nicht umhin können zu urteilen, des Papias Gewährsmann habe über diese Sache minder Zutreffendes oder sogar sehr Unpassendes gesagt (Zahn, Weizs.). Ja — in offenbarem Widerspruche mit dem Zusammenhang und mit der Haltung des Papiasfragments — behauptet man, aus jenen WW. ergebe sich, daß manches, aber keineswegs alles von Markus Geschriebene aus seiner Erinnerung an Petri Erzählungen geflossen sei (Zahn). Beide Behauptungen machen es nur evident, daß das in des Papias Fragment gemeinte Schriftstück und das 2. kanon. Ev. nicht identisch sein können. Zwischen beiden muß vielmehr unterschieden werden. Nur war ersteres, wie schon seine ungeordnete Natur erkennen läßt, kein in den Gebrauch der Gemeinden gegebenes oder für solchen gefertigtes Ev., sondern nur eine aus Interesse an den apostolischen Mitteilungen über den Herrn nach und nach zustande gekommene Privatschrift. In den patristischen Nachrichten findet sich demgemäß auch nicht die leiseste Spur davon, daß etwa in der Kirche neben dem 2. Ev. eine ältere Arbeit des Markus bekannt und hier oder da im Gebrauch gewesen sei. Wie klein auch, zumal bei dem geringen Umfang der ihm eigentümlichen Perikopen, die Zahl der bestimmt auf das 2. Ev. weisenden Spuren auf dem Trümmerfelde der altkirchlichen Litteratur ist (und notwendigerweise ist), so läßt sich doch bereits von Justin an bei den ältesten kirchlichen Zeugen das Vorhandensein des 2. Evs. in seiner uns vorliegenden, am Schlusse verstümmelten Gestalt nachweisen. Und aus dem beträchtlichen Ansehen dieses Markus-Evang.s ergibt sich, daß dasselbe nicht etwa als jüngere Bearbeitung einer älteren Schrift der apostol. Zeit bekannt war (vgl. Zahn, Forschungen I, S. 218 f. und a. a. O. S. 886).

Zwischen einem Urmarkus und dem 2. kanon. Ev. als nach einander auch nur in etlichen christl. Gemeinden gebrauchten Schriften zu unterscheiden (Hltzm., Weizs., Beyschl., Feine, P. Ewald, J. Weiß, Scharfe, D. Petrin. Strömung in der Ntl. Litt., 1893), liegt daher kein Anlaß vor. Auch widerstrebt die originale Art des 2. Ev. solchen Vermutungen ganz und

gar (vgl. B. Weiß, Einl. § 44, 7. und Jülicher, Einl. S. 200). Des Papias Nachricht gibt nur eine Auskunft über den Verf. des 2. Ev., und mit dieser schon bei Eusebius (vgl. oben) sich findenden Auffassung stimmt völlig die Angabe des Irenäus, daß Markus erst nach dem Tode des Petrus sein Ev. abgefaßt habe (Adv. haer. III, 1). Ihr gegenüber sind jene späteren Angaben (Clem. Al., Orig., Euseb. H. e. II, 13. 2; VI, 14. 7; Hieron.), welche das Markus-Ev. noch zu Lebzeiten und unter Beglaubigung oder gar im Auftrage des Petrus ausgearbeitet sein lassen, ohne geschichtlichen Wert. — Schrieb nun aber Mk. erst in so später Zeit, so war er selbstverständlich nicht im stande, bloß nach dem zufälligen Gang der Erwähnungen in Petri Lehrvorträgen sich zu richten, sondern er mußte von vorn herein sich an eine andere Ordnung halten. So bestätigt es sich auch von dieser Seite, daß es unzulässig ist, die papianische Notiz in eine enge Beziehung zur Abfassung des 2. Ev. durch Markus zu setzen. Dabei aber verrät vornehmlich die Leidensgeschichte des letzteren — auch abgesehen von dem sehr speziellen und für den Verfasser bezeichnenden Zuge 14, 51. 52 (vgl. schon Muratoris Kanonsfragm., lin. 1; sowie Tholuck, Klosterm. ꝛc.) — durch die sie auszeichnende Genauigkeit und Anschaulichkeit die unmittelbare Autopsie des Verfassers, wie sie gerade bei dem Jerusalemiten Markus sich erwarten ließ (vgl. Pfleid., Urchrist. S. 415; auch Scharfe l. c.). Überhaupt läßt sich die Darstellung des 2. Ev. ihrem ganzen Charakter nach nicht als Überarbeitung einer Vorlage begreifen. Wohl aber war Markus auch noch nach Petri Tode durch die s. Zt über dessen Erinnerungen gemachten Aufzeichnungen vollkommen in Stand gesetzt, bei gebotener Gelegenheit eine Schrift, wie sie uns im 2. Ev. vorliegt, zu verfassen.

2) Art und Gliederung des 2. Ev. Nicht das Leben, sondern allein das Wirken Jesu will das 2. Ev., wie aus ihm ersichtlich ist, vorführen. Es wirft daher nicht bloß keinen Blick auf die Kindheitsgeschichte, sondern eilt selbst über die Begebenheiten, welche Jesus zu seinem Auftreten antrieben und bestimmten, mit den knappsten Andeutungen hinweg (1, 1–14). Um den Lesern einen rechten Eindruck von Jesu Thatkraft und Schaffensdrang zu gewähren, und um anschaulich zu machen, daß alles ihm Widerfahrene auf seinem Willen und auf seinen Impulsen beruhte, reiht das 2. Ev. beinahe ohne jeden tieferen Einschnitt, desgl. ohne bestimmte chronologische Angaben, die Vorgänge aus der Zeit von Jesu Wirksamkeit in der Regel nur mit *καί — καί — καί* aneinander. Um die überraschende Fülle und Mannigfaltigkeit seines Wirkens wie seiner Erfolge den Lesern zu vergegenwärtigen, leitet Mk. nicht weniger als 34mal durch ein *εὐθύς* einen neuen Vorgang ein, und macht 26mal durch die (auch in den andern Evv. vorkommende) Wendung *ἤρξατο* c. inf. (vgl. Mt 4, 17; 11, 7. 20; Lk 3, 8. 11. 29. 33; Joh 13, 5) den Eintritt neuer Begebenheiten bemerklich. Das gleiche Bestreben, das Berichtete möglichst zu vergegenwärtigen, zeigt sich in der Detailzeichnung des Evgstn. Sogar wo er, wie im Eingange seiner Schrift, Vorgänge nur ganz kurz erwähnt, liefert er Bilder voll lebendigster Anschaulichkeit mittels Beibringung nicht weniger belebender Einzelzüge, welche die andern Evgstn, bei ihrer Absicht, nur eben den Nerv der Begebenheiten erkennbar zu machen, nicht angeben (vgl. Scharfe). Dabei sind die dem 2. Ev. eigentümlichen Züge keineswegs die Folge der frei ausmalenden Manier eines auf Grund einer Vorlage — etwa des Matthäus — mit sinnigem Geschick arbeitenden Schriftstellers (Holsten, D. syn. Evv., S. 181). Sie entstammen vielmehr der lebensvollen frischen Auffassung eines den Begebenheiten, welche er miterlebt, sich ganz hingebenden Augenzeugen. Es tritt das besonders hervor in der diesem Ev. eigentümlichen Angabe von Namen, sowie in der Mitteilung einzelner, hier allein mitgeteilter Vorfälle. Wie schon an Petrus, dem Gewährsmann des 2. Evgstn, vielfach ein völliges Hingenommensein vom Augenblick bemerkbar wird (vgl. Mk 9, 5; Lk 5, 8; Mt 14, 28; Joh 13, 6–9), und derselbe, verglichen mit den übrigen Jüngern, eine besonders rege Aufmerksamkeit beweist, auch in seiner Redeweise eine mirabilis gravitas et alacritas (Bgl) zeigt, ähnlich tritt dies auch bei dem ihm wohl geistesverwandten und für seine Art der Auffassung und Darstellung ein besonders empfängliches Ohr zeigenden 2. Evgstn hervor (vgl. Scharfe a. a. O.).

Mit dieser Darstellungsweise steht die Sprache des 2. Ev. in vollem Einklang. Sie ist ein ziemlich fließendes hellenistisches Griechisch, durchsetzt nicht nur mit Aramaismen, sondern gelegentlich auch mit Latinismen (z. B. 2, 23; 6, 27; 7, 4 ꝛc. – vgl unten in Nr. 3). Sie verrät

aber überall den geborenen Palästinenser, der sich nur um des Verkehrs willen mit der Weltsprache des Abendlandes vertraut gemacht hat, ohne es indes bis zu individueller Ausprägung des eigentümlich palästinensischen Griechisch gebracht zu haben. Sein Stil bleibt etwas unbehilflich und verwickelt sich, sobald die Satzbildung nur irgendwie kompliziert wird, sehr leicht. In seinem Wortschatze findet sich nach Joh. und Mt. die geringste Anzahl von Hapaxlegomena, weshalb bei ihm die häufige Verwendung derselben Wörter eine gewisse Monotonie hervorbringt (vgl. B. Weiß, Mk.-Ev. 1872, S. 72). Dazu kommt eine nachdrückliche Umständlichkeit des Ausdrucks, die Hervorhebung gleichartiger Züge fast mit den gleichen Worten, die Wiederholung stammverwandter, wenn nicht derselben Wörter, der Gebrauch des Nomen statt des Pronomen. Alles derartige dient der beabsichtigten anschaulich schildernden Darstellung nicht weniger, wie eine Fülle von pronominalen und adverbialen Wendungen und die öftere Umschreibung des Verbum finitum durch eine Verbindung von *εἶναι* mit einem Partizip (vgl. B. Weiß, Einl. § 46, 1). Diese sprachlichen Eigentümlichkeiten dürfen nicht (mit Scharfe) auf Petrus zurückgeführt werden, dessen Rede eine weit größere Fülle von Hapaxlegomena und überhaupt ein mehrfach andersartiges Bild zeigt. Mancher verwandte Zug in der Sprache des 2. Ev. und des 1. Br. Petri wird, zumal wenn man zugleich die Abweichungen in 2. Petr. in Anschlag bringt, viel eher umgekehrt aus dem Einfluß des Markus auf die Sprache des (laut 1 P 5, 13 wohl von ihm als des Ap. Amanuensis niedergeschriebenen) 1. Briefes herzuleiten sein.

Der 2. Evgst will durch sein Ev. im Leser einen nachhaltigen Eindruck von dem hervorrufen, was Christus war, und was er that, sowie auch davon, daß sein Weg durch die Welt eben der sein mußte, den er einschlug. Daher bringt er, gleichsam in der fortgesetzten Form einer Anapher, immer neue Thatsachen bei, ohne bei seiner Zeichnung größere Einschnitte oder Haltpunkte eintreten zu lassen. Die einzige Ausnahme davon macht er 8, 31; hier bemerkt er in offenbarem Parallelismus mit seiner Schilderung des Anfangs des Wirkens Christi 1, 14: *ἤρξατο διδάσκειν αὐτοὺς ὅτι δεῖ τὸν υἱὸν τ. ἀνθρ. πολλὰ παθεῖν*, und häuft von da an mit unverkennbarer Absichtlichkeit die Hinweise auf den Christi bevorstehenden Leidensweg 9, 12. 31; 10, 33. 38. Da diese Unterweisung nach den ausdrücklichen Angaben des 2. Ev. (9, 30. 33; 10, 1) noch in die Zeit des Wirkens Jesu in Galiläa fällt, so kann es nicht des Markus Plan gewesen sein, Jesu Wirksamkeit in Galiläa und in Judäa (Keil) oder auf Reisen (Weiß) gesondert nach einander zeichnen zu wollen. Der an dieser Stelle bemerklich gemachte Einschnitt der Darstellung, zusammen mit dem Umstande, daß im 2. Ev. das Leiden mit verhältnismäßig großer Ausführlichkeit geschildert, die Mitteilung der durch Chr. selber geübten Verkündigung hingegen auf das für die Zeichnung des Ganges seiner Wirksamkeit notwendigste Maß beschränkt wird, verbietet es übrigens auch, das Ev. als den Versuch eines Berichtes über „den Anfang, welchen die Botschaft von Christus, die jetzt durch die Welt geht, genommen hat" (Hofm., Klosterm.) anzusehen. Da der Anfang des Ev. 1, 1 nicht dessen Überschrift, sondern eben nur sein Anfang ist (vgl. z. d. St.), so kann er als Stütze für diese Anschauung nicht geltend gemacht werden.

Beachtet man die vom Evgstn selbst deutlich markierten beiden neuen Einsätze seiner Darstellung 1, 14 und 8, 31, so ergibt sich folgende Anlage des 2. Ev. Nach der als Eingang gegebenen Übersicht über die drei Begebenheiten, welche das Auftreten Jesu herbeiführten und vorbereiteten (1, 1–13), wird dieses Auftreten durch die beiden Hauptteile des Ev. als zwei Perioden umschließend geschildert. Der erste Hauptteil (II: 1, 14–8, 30) beginnt (A) mit der Vorführung der machtvollen Thaten, durch welche Jesus den Anbruch des R. G. bekundete und zum Eintritt in dieses einlud (1, 14–3, 6). Weiter (B) wird gezeigt, wie Jesus alsbald einerseits anfing, die Unempfänglichen aus seinem Jüngerkreise auszuscheiden, andererseits aber durch eine neue Reihe auffälligster Machtthaten und durch das Hinaustragen der Predigt vom Reich in alle Teile Galiläas mittels seiner zwölf Jünger seine Erscheinung in allen Volksschichten bis hinauf zu dem durch sein Auftreten erregt werdenden Hofe des prophetenmörderischen Herodes bekannt zu machen (3, 7–6, 29). Drittens (C) läßt der Evgst erkennen, wie dies Bethätigen seiner staunenswerten Macht mittels mancherlei wunderbarer Heilungen und Erweisungen (7, 51) es nicht verhinderte, daß infolge der Agitation der ihm feindlichen Pharisäer im Volke der Gegensatz wider ihn und seine Botschaft vom Reiche Gottes immer intensiver wurde, weshalb

er später nur noch in den Grenzländern Wunder zu thun pflegte und allein dafür Sorge trug, seine Jünger zum vollen Glauben an sich als den Christ zu führen (6, 30—8, 30). — Dem völlig entsprechend setzt dann der **zweite** Hauptteil (8, 31—16, 8) mit dem Nachweise ein, wie Jesus (A) den zum Glauben gekommenen Jüngern sofort die wegen der Unbelehrbarkeit der Menge für ihn sich ergebende Notwendigkeit seines Leidens und Sterbens (8, 31; 9, 12) darlegt und seine volle Bereitschaft zu solcher Hingabe seines Lebens für die heilige Sache des Reiches Gottes bekundet (8, 31—10, 31). Dieser Darlegung folgt (B) die Schilderung davon, wie Jesus nach Jerusalem, dem Sitz des ihm feindlichen Hohenrates und der Pharisäer, unter vollster Inanspruchnahme seiner messianischen Würde und entsprechender Bekundung seiner Macht, aber bei klarster Voraussicht seines dortigen Leidens hinaufzog (10, 32—13, 37). Der dann (C) als Abschluß der gesamten Darstellung folgende Bericht über das vom Herrn vorausverkündigte und willig übernommene Todesleiden zeigt, wie auch es nur zu seiner Bekundung als Gottessohn und zur Begründung des R. G. ausgeschlagen ist (14, 1—16, 8 [20]). So erweist der Evgst in seiner zweiteiligen Schrift, daß Jesus nicht schon durch machtvolles Handeln und thatkräftiges Bekunden des Eintritts des R. G., sondern erst durch sein in vollster Freiheit übernommenes Leiden den Seinen ein Heiland und Bringer des R. G. geworden ist und werden konnte. Daß Mk. auf diesen Nachweis abzielt, ergibt sich daraus, daß er im Ev. beständig das R. G. als das Ziel des Wirkens Christi hervorhebt und betont (vgl. 1, 14. 15; 3, 24; 4, 11. 26. 30; 6, 23 u. s. f.). Der Verlauf der Geschichte brachte es ebenso wie die verwandte schriftstellerische Absicht mit sich, daß namentlich im zweiten Teile der Gang und die Art der Darstellung sich der des 1. Evgstn ähnlich gestaltete. Zwar findet sich von dem für Matthäus maßgebenden Gesichtspunkte im 2. Ev. keine Spur; das Leiden wird so wenig wie das ganze Auftreten Christi als die wahre Erfüllung der Israel im A. T. gegebenen Weissagungen von dem Messias, der da kommen sollte, hingestellt. Wohl aber geht des Markus Absehen darauf aus, dies recht ins Licht zu stellen, daß Jesus sich nicht minder wie durch seine anfänglichen machtvollen Erweisungen so auch durch das kraftvolle Ertragen seines Leidens und durch dessen Ausgang in der Auferstehung als der Christ und Sohn Gottes bewährt hat. Insofern darf das 2. Ev., vorausgesetzt daß man dabei seiner Originalität und Selbständigkeit nicht die Anerkennung versagt, als eine für Heidenchristen bestimmte Parallelarbeit zu dem für Judenchristen geschriebenen Mt.-Ev. bezeichnet werden. Zugleich mit der Berechtigung solcher Betrachtungsweise ergibt sich auch deren richtige Begrenzung und Schranke aus dem Verhältnis, in welchem das 2. Ev. zum 1. und zum 3. steht.

3) **Zweck und Quellen.** Das 2. Ev. ist bei seiner Freude am Erzählen und am Schildern der geschichtlichen Erscheinung Jesu als des Bringers des R. G., wie die nachgewiesene Anlage darthut, dennoch lediglich im religiösen Interesse verfaßt, und auf die geistlichen Bedürfnisse einer bestimmten Gemeinde berechnet (**Weiß**, **Hltzm.**). Denn es verfolgt augenscheinlich die Absicht, einem allein auf Machtthaten Wert zu legen geneigten Leserkreise den Anstoß am Kreuzeswege des Herrn zu benehmen, und diesem vielmehr die Größe von dessen Selbsthingabe in den Tod erkennbar zu machen. Die Erniedrigung Christi bis zum Tode am Kreuz stellt es zu dem Zweck als ein freiwilliges Schwachwerden (9, 12) und Dienen des Starken (10, 43) behufs Durchführung seines Heilandsberufs dar. Bei der gänzlichen Nichtberücksichtigung der messian. Weissagung im 2. Ev. läßt sich nur an Heidenchristen als die vom Verf. ins Auge gefaßten Leser denken. Diese in Rom zu suchen, würde neben dem uns bekannten längeren Aufenthalte des Evgstn daselbst (Kol 4, 10; Philem 24, 2; Tim 4, 1) gerade die Art des im Ev. erstrebten geschichtlichen Nachweises, den Sohn Gottes in seinen Leiden ebenso wie in seinem machtvollen Wirken als solchen den Lesern vor die Augen zu malen, schon anleiten. Doch kann noch anderes zu gunsten dieser Vermutung angeführt werden (vgl. **Jülicher**, Einl.); so, daß der Evgst (15, 25) die Söhne des Kyrenäers Simon, Alexander und Rufus, als den Lesern bekannte Personen behandelt, während laut Röm 16, 13 dort ein Rufus als ansäßig erscheint; desgleichen daß der Evgst mehr lateinische WW. (*κεντυρίων, κράββατος, ξέστης, πραιτώριον, κοδράντης, σπεκουλάτωρ, φραγελλοῦν*) und Phrasen (2, 23; 15, 5) in seiner Sprache verwendet hat, als bei einem Palästinenser bloß aus dem Ausgebreitetsein des römischen Rechts-, Militär- und Steuerwesens über die Welt erklärlich wird. Diese Anzeichen haben bereits Clem. Al. (Eus. H. e. VI, 14) und

Hieronymus (De vir. ill. c. 8) zu der Vermutung geführt: Mk. habe für die Römer geschrieben. Als historisches Zeugnis für diese Annahme kann freilich die Meinung dieser KVV. nicht verwertet werden, da bei den späteren und deshalb minder gut informierten Autoren sichtlich die Angaben über das Verhältnis des Petrus zum 2. Ev. fortgehend genauer werden, und so sich als immer weitere Ausgestaltung des von Papias erwähnten Dolmetscher-Verhältnisses des Evgstn zum Ap. erweisen. Auch hat diese auf Rom weisende Überlieferung an der andern über des Markus bischöfliches Wirken und Tod in Alexandrien (Eus. H. e. II, 16) eine nicht leicht mit ihr vereinbare Seitengängerin.

Die Berücksichtigung heidenchristlicher Leser bei der Abfassung des Ev.s, wie sie uns auch in den öfteren Erläuterungen jüdischer Gebräuche entgegentritt, erklärt ferner genugsam den Anhauch paulinischer Geistesart, welchen man in einigen Stellen (vgl. 1, $_{15}$ mit 2 Kor 6, $_{2}$; Gal 4, $_{4}$; weniger berechtigt in 9, $_{2-8}$ und 15, $_{38}$; Volkm., Holst., Hltzm.) hat finden wollen. In der Hauptsache beruht, wie schon oben klar gestellt wurde, das Ev. auf petrinischer Grundlage, sofern Mk. neben seiner eigenen Kenntnis der obwaltenden Verhältnisse die durch Petri apostolische Berichte erlangte originale und genaue Kunde vieler sprechenden Züge aus Jesu Wirksamkeit und Leidensnacht verwendet hat. Eine Zusammenstellung gerade solcher lebensvollen und frischen Bilder von Jesu Thaten und Verhalten zu geben, konnte den dazu sich befähigt fühlenden Evangelisten das eigentümliche σκάνδαλον τοῦ σταυροῦ (1 Kor 1, $_{23}$; Gal 5, $_{11}$), welches dem thatkräftigen weltbeherrschenden Römervolke jener Zeit nahelag, leicht veranlassen. Solche spezielle Rücksicht auf die Sinnesart seiner ersten Leser erklärt denn auch das beschränkte Maß der mitgeteilten Unterweisungen Jesu. Nur zwei längere Reden werden mitgeteilt, die eine durch ihre Art und deren Erläuterung (4, $_{1}$ ff.), die andere durch ihren ganzen Inhalt (13, $_{1}$ ff.) dem Handeln und Verhalten Jesu unverkennbar zur Illustration dienend.

Sprache, Stil und Darstellungsart bleiben sich im ganzen 2. Ev. völlig gleich. Seine eigentümliche schriftstellerische Art hätte deshalb allezeit davon abhalten sollen, in ihm nur ein unselbständiges Exzerpt aus den beiden andern Synoptikern zu suchen (Augustin: pedissequus et breviator Matthaei – in gewisser Weise auch Hofm. und Klosterm.; in höchstem Maße aber Baur u. s. Schule), oder es für eine Kompilation von petrinischen Mitteilungen und Stücken der ältesten Apostelschrift, der verlorenen Redensammlung des Mt., auszugeben (B. Weiß, Einl. § 46, 4). Solche Auffassungen ignorieren thatsächlich die Eigenart des 2. Ev.s in Ton und Auffassung, die Plastik seiner Anschauung und die Naivetät und Frische seiner Erzählungsart, welche dies Geschichtsbuch den besten Produkten der bibl. Geschichtsschreibung zur Seite stellen und von eigentümlicher natürlicher Begabung des Schriftstellers zeugen. Man legt einen völlig ungehörigen Maßstab an, wenn man, ohne auf die praktische Veranlassung und Abzweckung der Abfassung des einzelnen Ev.s Rücksicht zu nehmen, bei der Beurteilung lediglich die Stoffmasse und den größeren Perikopenreichtum des 1. und des 3. Ev. in Anschlag bringt, und dann unser Ev. als „wenig Eigentümliches bietend" hinter jene zurückstellt (Baur, Wetzel, D. syn. Evv. 1883). Bei der oben angegebenen Art seiner Entstehung als des Zeugnisses eines Gehilfen des Petrus von dem durch diesen bekundeten Wirken und Leiden des machtvollen Gottessohns Jesu Christi kann aber auch der Umstand, daß die Anlage des 2. Ev.s es als einen erstmaligen Niederschlag apostolischer Kunde aufzufassen verbietet (Hltzm.), nicht dazu berechtigen es bloß für die Umgestaltung eines so oder so gestalteten Ur-Ev.s auszugeben. Die allgemeinen Gründe wider derartige Auffassungen wurden bereits früher (S. 5 ff.) erörtert. Speziell sei hier noch darauf hingewiesen, daß die Gestalt der Relation der eschatologischen Rede in K. 13 ebenso wenig wie die übrigen nur kurzen Redestücke des Ev.s Grund zu der Behauptung geben, Mk. habe die betreffenden Perikopen auf Grund einer ihm vorliegenden Quelle gearbeitet. Vorab läßt sich nicht einsehen, weshalb der Ap. Petrus Juden und Judenchristen nicht in dem Umfange, wie es Mk 13, $_{1-37}$ geschieht, von Jesu Beantwortung der Jüngerfrage nach dem Zeitpunkt und den Anzeichen der Zerstörung Jerusalems Mitteilung gemacht haben sollte. Sodann liegt selbst in dem gewissen Mangel an Abrundung bei dieser Rede und in ihrer (übrigens nur beziehungsweise einzuräumenden) Zusammensetzung aus Fragmenten keine Nötigung zu jener Annahme. Denn schon Jesus hat jene Eröffnungen auf dem Ölberge sicherlich nur mit Unterbrechungen durch die

Jünger und unter Wiederaufnahme seiner Rede nach sinnendem Hinschauen auf die Stadt des Verderbens gemacht (vgl. S. 179). Und hinwiederum kann Petrus in seinen Vorträgen Jesu Weissagung nur in Abschnitten, denen er eigene Erklärungen und Anwendungen sofort beifügte, und von denen er als des Herrn Worte diese wohl unterschied, vorgetragen haben, so daß seine Mitteilungen von selbst ein aphoristisches Gepräge erhalten mußten. Die Gestalt der Relation spricht deshalb lediglich für den Mangel jeglicher Bearbeitung durch den Evgstn (geg. Weiß, Weizs., Wendt, Bschlg, Hltzm., Pfleidr.). Was man außerdem noch vorbringt zum Beweis dafür, daß Mk. Erzählungsstücke, welche ursprünglich in anderem Zusammenhange standen, nachträglich seiner Darstellung eingefügt habe,*) oder dafür, daß die Anschauung von der Entwickelung der messianischen Anerkennung Jesu Auswahl und Gliederung des Stoffes bei Mk. ursprünglich bedingt habe (Weizs., Wendt), sind Argumente völlig subjektiver Art. Sie schieben dem Evgstn zu deutlich moderne Gedanken unter, als daß sie bei objektiv wissenschaftlicher Beurteilung des Ev.s in Betracht gezogen werden dürften.

Dennoch muß zwischen jenen Privataufzeichnungen des Apostelschülers als Dolmetscher des Petrus und dem später von ihm verfaßten Ev. unterschieden werden. Was er nach und nach von evangelischen Begebenheiten aus des Ap.s Munde vernehmen und aufzeichnen konnte, lieferte ihm selbstverständlicherweise keine Handhabe zu dessen Zusammenordnung. Dieser Anhalt fehlte dem Mk. daher in jenen Mitteilungen, als ihn nach dem Tode der App. Paulus und Petrus die Wahrnehmung jenes σκάνδαλον τοῦ σταυροῦ zur Abfassung des Ev. trieb. Es wird dies — da nichts im Ev. auf die bereits erfolgte Zerstörung Jerusalems deutet, 2, 26 vielmehr anzudeuten scheint, daß noch immer die Schaubrote im Tempel ausgelegt wurden, dieser also noch stand, — noch vor d. J. 70 geschehen sein. Wollte Markus damals bei seiner Entwerfung eines Geschichtsbildes von Jesu Wirken und Leidensgang sich nicht eine Anordnung erfinden, und auf solche Weise die Treue in der Wiedergabe der ihm zu Gebote stehenden Überlieferung wesentlich beeinträchtigen, so mußte er für erstere eine Anlehnung suchen. Wo er solche bereits finden konnte, sagt uns eine Angabe des Clemens Alex., die nur deshalb von der modernen Kritik ganz zurückgestellt und ignoriert zu werden pflegt, weil sie dem herrschenden Grundaxiom vom Mk.-Ev. als dem Urevangelium und der Grundlage der beiden aa. Syn. widerstrebt, während sie wegen ihrer Unabhängigkeit von allen übrigen Nachrichten die höchste Beachtung verdient. Clemens (bei Euseb. H. e. VI, 14, 5, 7) meldet nämlich als eine Überlieferung der ursprünglichen Ältesten (τῶν ἀνέκαθεν πρεσβυτέρων): Die Evv., welche Genealogieen enthalten, seien zuerst geschrieben (προγεγράφθαι τῶν εὐαγγελίων τὰ περιέχοντα τὰς γενεαλογίας). Daß dies eine alte, völlig selbständige Überlieferung ist, ergibt sich gerade daraus, daß sie mit der sonst auch von Clem. Al. gebrachten Ausbildung der Überlieferung des Papias betreffend die Abfassung des 2. Ev. noch zu Petri Lebzeiten in deutlichem Widerspruch steht (geg. B. Weiß). Freilich darf die hieraus nun folgende Anlehnung des Mk. an die beiden anderen Synoptiker nicht in der Weise der Griesbach'schen Auffassung von der Verwandtschaft der Synoptiker als bestehend in völliger Abhängigkeit des Mk. von jenen gedacht werden. Denn eine solche ergibt sich bei einem Schriftsteller noch lange nicht, der, wenn er auch betreffs der Anordnung seines Stoffes andern folgte, doch im übrigen selbständig dastand, und auf Grund direkter Mitteilungen des unter allen Uraposteln am meisten hervortretenden Zeugen sein Ev. abzufassen vermochte. Deutlich aber ist des Mk. Anlehnung an Mt. besonders in der Anordnung von 6, 14 ab, sowie schon zuvor in dem kleinen Abschnitt von 3, 22 bis 4, 34; denn in diesen beiden Partieen hält er mit Mt. genau denselben Schritt ein. In den übrigen Teilen seines Ev.s war ihm dies offenbar unmöglich, weil die bei Mt. in den entsprechenden Kapp. sich findenden Redestücke und die sonstige auf deren Bedeutung Rücksicht nehmende Gruppierung der Begebenheiten ebenso wenig zu dem ihm eigentümlichen Geschichtsstoffe wie zu seinem schriftstellerischen Plane paßte. Es lag ihm daher nahe, hier sich an das Ev. eines andern anzuschließen, der wie Lk. „von vorne an" (ἄνωθεν) bei den Augenzeugen erforscht und dabei auch manchen geschichtlichen Zusammenhang erkundet und festgestellt hatte. Die Originalität der Anordnung in den Abschnitten 1, 14—3, 16 und 4, 35—6, 13 unsrem

*) Diese Voraussetzung ist schon deshalb abzuweisen, weil der Kreis der evangelischen Begebenheiten, welche der Ap. Petrus bei seiner Verkündigung als Augenzeuge des Wirkens Jesu beizubringen veranlaßt war, unmöglich noch hinter der Zahl der Perikopen des 2. Ev.s zurückgeblieben sein kann.

Evangelisten zuzuschreiben, verbietet ebenso die sonstige Abhängigkeit des Mk. in Bezug auf die Stoffgruppierung, als die offenbare Selbständigkeit des 3. Evgstn in der Anordnung seines reichen Stoffs. Nur wenn Mt. und Lk. in etlichen Teilen gleicherweise denselben Gang mit dem 2. Evgstn einhielten, dürfte, da jene sich doch weder zufällig noch nach Verabredung in die Partieen des Mk. betreffs ihrer Benutzung geteilt haben können, die Vermutung auftreten, Mk. sei der von ihnen beiden benutzte Vorgänger. Für letzteren ergibt sich hingegen, wie oben gezeigt ist, aus der Art und Quelle seiner selbständigen Befähigung zur Abfassung eines Ev. ebenso der Beweggrund zur Anlehnung an andere, wie das Maß derselben. Auf eine weitergehende gegenseitige Benutzung von irgend einer Seite führt aber die Übereinstimmung in mancher griechischen Wendung keineswegs; vgl. das früher (S. 10 f.) über die Art der Gestaltung des Zeugnisses von den Heilsthatsachen im hellenistischen Idiom Bemerkte. Des Mk. naive Erzählungsweise verwehrt andererseits jeden Gedanken daran, daß sein Abweichen von der Darstellung des 1. Ev. auf berechneter Reflexion beruhe, und also gegen die Selbständigkeit seiner Darstellung spreche (geg. Klosterm.; desgl. geg. Holst.). Sollte sich eine gewisse innere Verwandtschaft des 2. Ev. mit dem Römerbriefe wirklich feststellen lassen, ohne daß einzelne Ausdrucksformen ungehörig betont werden (Holst.), so würde sich das bei der gleichmäßigen Bestimmung beider ntl. Schriften für das thatendurstige und thatenstolze Römervolk ebenso leicht erklären, wie das gemeinsame Streben, den Römern zu werden als ein Römer (vgl. 1 Kor 9, 20), für die gleiche begeisterte Hingabe beider Autoren an ihre Berufsaufgabe zeugen würde.

4) Die Integrität des Markustexts. Das 2. Ev. liegt uns in seiner ursprünglichen Vollständigkeit nicht mehr vor. Dasselbe bricht an der Stelle 16, 8 plötzlich ab. Denn das in den Hdss noch weiter Folgende (v. 9—20) erweist sich als eine Zuthat von fremder Hand, und ist dazu nicht gleichmäßig überliefert. Vgl. darüber den Exkurs zu 16, 9—20. Doch dürfte das Weggefallene nicht so umfangreich gewesen sein, um den aus dem Vorliegenden erkennbaren Charakter des 2. Ev.s in anderem Lichte erscheinen zu lassen.

Über die Litteratur vgl. oben S. 12.

I. Eingang.

Der Anlaß zum Auftreten Jesu mit seiner Botschaft. 1, 1—13.

(Mt 3, 1—4, 11; Lk 3, 1—22 u. 4, 1—13.)*)

1, 1 Als Anfang[a] der frohen Botschaft von Jesu Christo,[b] dem Sohne Gottes,[c] trat — 2 ganz so wie bei Jesaja dem Propheten[d] geschrieben ist: „Siehe ich sende meinen Engel

*) Von hier an sind die Parallelabschnitte des 2. u. 3. Ev.s mit Perikopen des Mtev.s in kleiner Schrift gedruckt, um schon dadurch dieselben äußerlich als solche dem Leser sofort kenntlich zu machen. Die dem 2. oder 3. Ev eigentümlichen Perikopen sind hingegen in derselben Schriftart, wie der Text des 1. Ev.s gedruckt.

1, 1. [a] Ἀρχὴ τοῦ εὐαγγ. . . . . θεοῦ bildet keinen abgeschlossenen Satz u. καθώς dient bei Mt. u. Mk. stets nur zur Anfügung einer Zwischenbmkg, nicht aber zur Einführung eines Vordersatzes (Lk 6, 31). Erstere WW. sind demnach die Überschrift weder des ganzen Ev.s (Hofm., Klosterm., Weiß, Keil) noch bloß seines Eingangs (Mey.). Sie sind eine vorangestellte Satzapposition der mit v. 4 beginnenden Periode (Fr., Hltzm.). In v. 2 u. 3 ist eine Näherbestimmung eingeschoben, welche erkennen läßt, daß der durch den Täufer gemachte Anfang grade in solcher Weise von Gott gewollt u. angekündigt war. || [b] τοῦ εὐαγγ. Ἰ. Χρ. kann nach Analogie von εὐαγγ. θεοῦ v. 14 (vgl. 1 Th 2, 8. 9; Röm 1, 1; 15, 16; 1 P 4, 17) nur die Frohbotschaft bezeichnen, welche in Jesu ihren Ursprung hat. Nur wegen dieses ihres Ursprungs in Jesu erlangt diese Frohbotschaft den Sinn: „Heilsbotschaft von J. Chr." (Weiß). || [c] υἱοῦ θεοῦ ist nach BDL z. l. (geg. Westc.). Es hebt, wie der ganze Eingang des 2. Ev.s, die Besonderheit J. Chr. nachdrücklichst hervor, kann aber nicht bloß das Gleiche wie Χριστοῦ besagen (Weiß), so gewiß als beide Bzchngn hier nebeneinanderstehen, u. grade das Gottessohnsein an Chr. durch die Folge Berichte über s. Taufe u. seinen Wüstenaufenthalt hervorgehoben wird. || 2. [d] Mit καθώς führt Mk. hier das einzige atl. Zitat seines Ev.s ein, ohne darauf zu achten, daß dadurch seine Anfangs-

vor deinem Angesichte, welcher deinen Weg bereiten wird, 3 als die Stimme eines Rufenden
in der Wüste: Bereitet des Herrn Weg, machet seine Steige grade" — 4 Johannes in der
Wüste auf, als der da taufte und[e] eine Taufe der Buße[f] zur Vergebung der Sünden verkündigte.
5 Und zu ihm ging heraus das ganze jüdische Land[g] und alle Jerusalemiten und wurden im
Flusse Jordan von ihm getauft, indem sie ihre Sünden bekannten. 6 Und Johannes war gekleidet[h] in Kamelshaare[i] und in einen ledernen Gürtel um seine Hüfte und aß Heuschrecken
und wilden Honig. 7 Und er verkündigte und sagte: Hinter mir kommt der Stärkere denn
ich, dem ich nicht tüchtig bin mich bückend[k] den Riemen seiner Sandalen zu lösen. 8 Ich
taufte[l] euch mit Wasser, er aber wird euch mit heiligem Geiste taufen.

---

periode etwas schleppend wird. Aber nicht die eingetretene Erfüllung der Weissagung an sich, sond. den Umstand will Mk. durch deren Anführung einleuchtend machen, daß der durch Joh. d. T. gemachte Anfang der Verkündigung von J. Chr. nach Gottes zuvor bekundetem Willen u. in der durch diesen bestimmten Weise erfolgte. Eine Jesajasstelle kündigt er an, während erst v. 3 nachweisbar jesaj. WW. folgen, der vorangehende Satz aber: *ἰδοὺ ἀποστέλλω κτλ.* über die sich bei den LXX findende Übersetzung von Mal 3, 1 ist. Die Annahme, daß diese WW. deshalb ein späteres Glossem seien (Jacobsen, Weiffb., Hltzm.), hat in den Hdss. keinen Halt. Auch stellt jener erste Satz die eig. Ankündigung der Sendung des Boten voran, während in v. 3 (vgl. Mt 3, 3; Lk 3, 4) nur die sonst vom Täufer selber betonte Angabe (Joh 1, 23) des Ortes u. der Art der Vorbereitung des Ev.s J. Chr. folgt. Jene Anwendung der Maleachistelle auf den Täufer hat Mk. offenbar nur Jesu Munde (Mt 11, 10) selber entnommen. Worauf es ihm hier hauptsächlich aber ankommt, das ist der Nachweis, das von Jes. zuvorverkündigte *κατασκευάζειν τὴν ὁδὸν* (פַּנָּה דֶרֶךְ Jes 40, 3; Mal 3, 1) sei durch des Täufers Art u. Weise genau verwirklicht, während Mal 3, 1 jene Ankündigung nur kurz aufgenommen hat, um daran zu erinnern, was im Volke Gottes selber durch einen Gottesboten geschehen müsse, bevor der von Israel begehrte Tag des Gerichts (Mal 2, 29) für dessen Feinde hereinbrechen könne (vgl. Delitzsch, Mess. Weiss. S. 316). Mk. nennt daher, indem er die Jesaja-Worte durch die spätere Weiss. kompletiert, Jesajas als den Grund- u. Hauptzeugen für die *ἀρχή* des Heils allein (vgl. Hengstbg Christolog. III S. 664; Klstrm.). Es war ihm von Wert, das Recht nachzuweisen, mit welchem er den Anfang der Frohbotschaft J. Chr. in des Täufers Predigt u. Erscheinung erblickte. Deshalb bietet diese ausnahmsweise Anführung einer atl. Stelle kein Recht, diesen Anfang v. 1–3 dem urspr. Mk.-Ev. abzusprechen (P. Ewald). || 4. [c] *ἐγένετο* muß mit *ἐν τῇ ἐρήμῳ* verbunden werden, da *ὁ βαπτίζων* zweifellos nicht zu ihm gehört. Die durch *καὶ* (zu dessen Tilgung Cod. B. allein nicht berechtigt) miteinander verknüpften Partizipia *ὁ βαπτ.* u. *κηρύσσ.* sind dem Sinne nach s. v. a. *ὁ βαπτιστὴς καὶ κήρυξ* (1 Tim 2, 7; 2 P 2, 5), u. heben so substantiviert des Johannes ständiges Geschäft u. Thun scharf hervor. Erst bei dieser Konstruktion entspricht die geschichtl. Angabe genau der prophet. Stelle. Nach der Zeichnung der Person fährt v. 5 dann einfach erzählend fort. || [f] *βάπτισμα μεταν. εἰς. ἄφ. ἁμαρτ.* (Lk 3, 3), charakterisiert des Täufers Predigt nach ihrem spezif. Inhalt, unter Anwendung einer damals fast schon stereotyp gewordenen Formel (Ap 13, 24; 19, 4), während Mt. 3, 2 die Verkündigung des Joh. selber anführt. Der gen. subj. *μετανοίας* besagt, daß die von ihm geforderte Taufe Bekundung solcher Sinnesänderung sein soll; das *εἰς ἄφ. ἁμαρτ.* fügt hinzu, wozu die letztere gedeihen wird u. soll. Doch ist damit nicht die Vergebung der Sünden als unmittelbare Frucht der Johannistaufe (Luth., Calv., Hofm., Weiß) hingestellt, sond. nur als das zu ihrer Erlangung führende Thor. Denn Vergebung der Sünde ist, nach Mt. 1, 21; 26, 8; Lk 1, 77 u. nach der Bezeichnung Christi als „Lamm Gottes" durch den Täufer selber, erst die Gabe des N. Bds. || **5.** [g] Die ganz singuläre Formel *πᾶσα ἡ Ἰουδαία χώρα* umfaßt ganz Palästina, u. soll, gleich dem die verschiedenen Volksschichten ins Auge fassenden *οἱ Ἱεροσ. πάντες*, die Allgemeinheit der vom Täufer bewirkten Bewegung vor Augen führen. Doch vergißt Mk. bei dieser summarischen Angabe des Erfolges des Täufers nicht anzudeuten, daß nicht alle Herausströmenden auch die Taufe empfingen. Denn dem *πάντες* parallel stellt er in v. 5b das *ἐξομολογούμενοι τὰς ἁμαρτίας αὐτῶν* ans Ende, u. zeichnet damit den Johannes gleich dem 1. u. 3. Evgstn als die Menge sichtend (Mt 3, 6). || [h] *καὶ ἦν κτλ.*, führt die Lebensweise des Täufers vor, aber offenbar nur um den Einklang von seiner ganzen Erscheinung mit der in den v. 7 ange-

⁹Und es begab sich, daß in jenen Tagen Jesus von Nazaret in Galiläa herkam und wurde in dem Jordan von Johannes getauft. ¹⁰Und sogleich,[l] indem er aus dem Wasser hinaufstieg, sah er den Himmel gespalten und den Geist wie[m] eine Taube auf ihn hinabkommend. ¹¹Und eine Stimme kam[n] aus dem Himmel: Du bist mein Sohn, der geliebte; an Dir habe ich Wohlgefallen.

¹²Und sofort trieb[o] ihn der Geist hinaus in die Wüste. ¹³Und er war in der Wüste vierzig Tage, indem er vom Satan versucht wurde. Und er war bei den Tieren[p], und die Engel dienten ihm.

Durch die im 2. Ev. völlig singuläre Zeitangabe 1, 14 betreffs des Anfangs des Wirkens Jesu wird das Vorangehende von selbst als Eingang des Ev. gekennzeichnet. Drei deutlich (V. 4. 9. 12) von einander abgegrenzte Begebenheiten, α) das zuvor durch Prophetenwort verkündete und bestimmte Auftreten des Johannes als Bußpredigers fürs ganze jüdische Land V. 1—8; β) die unerwartete Bekundung Gottes über Jesu bei dessen Taufe V. 9—11; und γ) der behufs seiner Versuchung ihm auferlegte Aufenthalt in der Wüste, in welcher nur Tiere oder Engel bei ihm sein konnten V. 12. 13, werden als die Jesu Auftreten einleitenden Vorfälle hinge-

---

führten WW. hervortretenden demütigen Unterordnung hervorzuheben. || [i]τρίχας καμήλου nennt den Stoff des Kleides statt des letzteren, weil ders. bedeutsam war. Die LA. d. Cod. D. für τρίχ. καμ. καὶ ζών. δερματ.: δέῤῥην καμήλου ist aus Verkennung der Absicht der Angabe des Mk. hervorgegangen, u. setzt für die beiden Ausdrücke eine aus der vulgären Redeweise sich leichter erklärende zusammenfassende Wendung dafür, ist aber eben deshalb nicht vorzuziehen (geg. Jül.) || 7. [k]κύψας sagt Mk, um die Art der Verrichtung, aber zugleich auch die devote Haltung dem Stärkeren gegenüber anzudeuten. || 8. [l]ἐβάπτισα im Munde des Tfs stellt keineswegs seine Wirksamkeit als bereits abgeschlossen dar (Schanz, Weiß), sond. zeigt, daß diese Erklärung nur im Blick auf das bereits begonnene Wirken Jesu gesprochen ist.

9. [m]καὶ ἐγένετο κτλ. führt die Taufe Jesu, wenngleich sie zur Wirksamkeit des Tfs gerechnet werden konnte, doch als für sich in Betracht kommendes Ereignis ein. Schon diese scharfe Unterscheidung beider Vorgänge beweist, daß hier nicht dem angekündigten Taufen mit Geist V. 8 Jesu eignes Getauftsein mit Heiligkeitsgeist als Beweis seiner Gottessohnschaft nach Röm 1, 4 zur Seite zu stellen beabsichtigt wird. || 10. [h]εἶδεν, zu dem das εὐθύς zu ziehen ist, ist hier vorangestellt (anders als Mt 3, 16) u. auch die Anrede vom Himmel an Jesum gerichtet (Lk 3, 22), weil nicht die objektive Bedtg des Zeugnisses für alle, sond. allein der in dem Ereignis für ihn liegende Antrieb, nun hervorzutreten, ins Auge gefaßt ist. || [o]ὡς macht wie ὡσεί (Mt.) deutlich, daß die äußere Erscheinung des auf Jesum herabkommenden Geistes einer Taube glich, u. stellt daher das Herabkommen selber als ebenso real dar, wie das σωματικῷ εἴδει ὡσεί bei Lk. (3, 22). || 11. [o]ἐγένετο (das um ℵD willen nicht [mit Westc.] zu streichen ist), wird hier mit ἐκ konstruiert, um das plötzliche Erschallen der Himmelsstimme hervorzuheben.

13. [q]Wie kurz der Bericht über die Versuchung auch ist, so zeigt er doch viel Eigentümliches. Mit Mt. u. Lk. trifft er allein in einzelnen durch den Gegenstand selbst gebotenen Begriffen zusammen. So wird der Versucher hier mit dem nur in Jesu Munde u. bei Paulus vorkommenden Namen σατανᾶς gen. Auch enthält dieser Bericht in dem Satze: καὶ ἦν μετὰ τῶν θηρίων, einen ganz eigentümlichen Zug, welcher Jesu völlige Zurückgezogenheit von allem menschlichen Verkehr während des Wüstenaufenthaltes (ἦν ἐκεῖ ἐν τῇ ἐρήμῳ) veranschaulichen soll. || [r]ἐκβάλλει zeichnet aufs grellste, daß der Wüstenaufenthalt nach der Taufe nicht die Folge eigner menschl. Überlegung, sond. eines Jesum leitenden göttl. Antriebes, u. ihm zur Vorbereitung auf seinen Beruf durch Gott selbst geboten war. || 13. [s]πειραζόμενος ὑπὸ τ. σατ. (Lk 4, 2) ist hier zwischen zwei die äußere Situation Jesu zeichnende Sätze gestellt, damit nicht die Aussage vom Dienen der Engel als Angabe einer gleichzeitigen Thatsache erscheine. Übrigens sagt es nichts von einer vierzigtägigen Dauer der Versuchung (Weiß); denn das Part. Präs. dient im Griech. dazu, eine bereits vorgenommene u. durch die Maßnahmen vorbereitete Handlung anzugeben. Das vorangehende ἐκβάλλει zeigt dabei, daß es sich für Jesum um ein Sichversuchenlassen handelte, so daß πειραζόμ. hier sogar medialen Sinn gewinnt (vgl. Thuk III 8; Xen. Hell. IV, 53).

stellt. Während die letzteren beiden Begebenheiten nur mit wenigen markanten Strichen gezeichnet werden, geht Mk. auf das Wirken des Täufers, den Anfangspunkt der frohen Botschaft Jesu Christi etwas näher ein, um aus der Tiefe der durch jenen hervorgerufenen Volksbewegung, aus dem Wesen der Persönlichkeit des Täufers, aus dessen Lebensweise und seinem demutsvollen Hinweise auf Jesum erkennbar zu machen, in welcher Weise er dem Herrn den Weg bereiten konnte und wollte.

II. Erster Hauptteil.

Jesu Wirken zur Begründung des Reiches Gottes in Israel. 1, 14—8, 30.

II, A. Jesu erste Bezeugung des Reiches Gottes durch machtvolle Thaten. 1, 14—3, 6.

a) Jesu erstes Wirken in Galiläa. 1, 14—20 (Mt 4, 12. , 17—22; Lk 4, 14. 15).

14 Nach der Auslieferung[a] des Johannes kam Jesus nach Galiläa,[b] ver-
kündigte das Evangelium[c] Gottes 15 und sagte:[d] Erfüllt ist die Zeit[e], und genahet
das Reich Gottes; thut Buße und glaubt[f] auf Grund des Evangeliums. 16 Und
als er längs des Meers von Galiläa hinging,[g] sah er[h] Simon und Andreas, Simons Bruder,
wie sie auf dem Meere fingen;[i] denn sie waren Fischer. 17 Und Jesus sprach zu ihnen: Gehet
mir nach, und ich werde machen, daß ihr Menschenfischer werdet. 18 Und sogleich verließen
sie die Netze und folgten ihm nach. 19 Und als er ein wenig vorwärts ging, sah er Jakobus,
des Zebedäus Sohn, und Johannes, seinen Bruder, und wie sie im Schiffe die Netze aus-
besserten.[k] 20 Und sogleich berief er sie, und sie ließen ihren Vater im Schiffe mit den Tage-
löhnern[l] und gingen weg hinter ihm her.

---

14. [a] *Καὶ μετὰ τὸ παραδ. κτλ.*, ist ein für Mk. weitere Darstellung bezeichnender und berechneter Anfang. Zu dem *μετὰ τὸ παραδ.* (s. z. Mt 4, 12) ist nach 6, 17. 18 *εἰς τὴν φυλακήν* zu ergänzen. || [b] *εἰς τὴν Γαλ.* sind in v. 14. 15 die einzigen dem 2. Ev. mit Mk. u. Lk. gemeinsamen WW. (vgl. Hltzm.) || [c] *κηρύσσων τὸ εὐαγγ. τ. θ.* hebt verglichen mit dem *κηρ. βάπτ. κτλ.* deutl. die Verschiedenheit der Aufgabe Jesu von der des Täufers hervor, und kennzeichnet ersteren als Träger der Frohbotschaft. || **15.** [d] *λέγων ὅτι*, leitet das Anzuführende rezitativ ein (Weiß) u. ist für des Mk. Schreibweise bezeichnend. || [e] *ὁ καιρός* ist nicht wie *ὁ χρόνος* Gal 4, 4 das im voraus festgesetzte Zeitmaß (Keil, Hltzm.), sondern der seinem Charakter nach geeignete Zeitpunkt für etwas. Mehr als Gal 4, 4 vergleicht sich daher 2 Kor 6, 2. || [f] *πιστεύετε* ist nicht (wie *ἐμπιστεύειν* LXX; Dt 1, 32; 2 Ch 20, 20) mit *ἐν* = hebr. הֶאֱמִין בְּ Ex 19, 9; Mich 7, 5 konstruiert, was im N. T. niemals geschieht; sondern das *ἐν* setzt einfach das Ev. in ein ursächliches wirksames Verhältnis zum Glauben. Das Ev. erzeugt u. trägt Glauben; aus ihm erwächst dieser und an ihm haftet er (Schlatter, Glaube im N. T., S. 118). Durch diese Hinzufügung des *πιστεύετε* zu dem *μετανοεῖτε* (Mt 4, 17) unterschied sich die Verkündigung Jesu von der des Täufers (Mt 3, 2), indem sie dadurch Glauben an das bereits eingetretene Vorhandensein des R. G. forderte. Diese Hinzufügung in dieser Zusammenfassung der Predigt Jesu darf deshalb auch nicht bloß für eine Folge der apostol. Lehrsprache ausgegeben werden (geg. Schlatt. S. 554). || **16.** [g] *παράγων παρὰ τ. θάλ. τ. Γαλ.*, macht bemerkl., daß Jesus sofort bei seinem Auftreten in Gal. sein Berufsamt allseitig aufnahm, indem er auch Jünger berief. Nur buchstäbelnde Konsequenzmacherei kann darin eine Leugnung eines Wirkens Jesu in Kapernaum (nach Lk 4, 23) bereits vor dieser Berufung finden (Hltzm.). || [h] *εἶδεν κτλ.*, über das Verhältnis zu Joh 1, 41 f. u. Lk 5, 1 f. z. Mt 4, 18. || [i] *ἀμφιβάλλοντας* hat hier absolut stehend dem Zshg zufolge die auch sonst vorkommende Bdtg „fangen“ (Soph. Ant. 343; Eur. Bacch. 403). Dadurch wird d. *ἀφέντες τὰ δίκτυα* v. 18 um so bedeutsamer. || **19.** [k] *καταρτίζοντας τὰ δίκτ.* (vgl. Her. V, 106), kann nur heißen, die Netze wiederherstellend, nicht sie rüstend. || **20.** [l] *μετὰ τ. μισθ.* weist keineswegs auf eine Zurückstellung der Pietät seitens der Söhne, sondern auf die Übernahme von Kosten u. Mühen seitens

b) Jesu Wunderheilungen in Kapernaum. 1,21—45 (Mt 8, 14—17 u. 1—4; Lk 4, 31—44 u. 5, 12—16).

21 Und sie gingen hinein nach Kapernaum,[a] und er ging sofort am Sabbat[b] in die
Synagoge[c], und lehrte. 22 Und sie wurden betroffen ob seiner Lehre; denn er lehrte sie wie
einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten. 23 Und sogleich[d] war in ihrer
Synagoge ein Mensch mit einem unreinen Geiste,[e] und er schrie auf und sagte: Was ist uns
und dir gemein,[f] Jesu du Nazarener? 24 Du bist gekommen, uns zu verderben; wir wissen,
wer du bist, der Heilige Gottes.[g] 25 Und Jesus bedrohte ihn und sprach:[h] Verstumme und
fahre aus ihm aus. 26 Und indem der unreine Geist ihn zerrte und mit lauter Stimme
schrie,[i] ging er von ihm aus. 27 Und sie erstaunten alle,[k] so daß sie einander fragten[l] und
sagten: Was ist das? Eine ihrer Gewalt nach neue Lehre;[m] und den unreinen Geistern
befiehlt er, und sie gehorchen ihm. 28 Und ausging sein Gerücht sofort überallhin in die
ganze Umgegend Galiläas.

29 Und sofort, als sie aus der Synagoge traten, kamen sie in das Haus Simonis und
Andreae zusammen mit Jakobus und Johannes. 30 Die Schwiegermutter Simonis aber lag
darnieder,[a] indem sie Fieber hatte, und sofort sagten sie[b] ihm von ihr. 31 Und er trat hinzu,
richtete sie auf, indem er die Hand ergriff, und das Fieber verließ sie, und sie diente ihnen.

---

des Vaters hin und macht die Größe des Entschlusses der Familie anschaulich.

21. [a] καὶ εἰςπορ. κτλ. besagt unter enger Anknüpfung an die Jüngerberufung, daß Jesus mit den zu Jüngern Gewonnenen sich zuerst nach Kapernaum wandte, ohne aber eine im Süden begonnene Wanderung Jesu zeichnen zu wollen, vgl. Lk 4, 31 ff. (geg. Hltzm.). || [b] τοῖς σαββ. bzcht, wenngleich Plur., hier nicht die Woche Mt 21, 1, sondern nach Art der LXX (Ex 31, 15. 16; Lv 23, 32) wie Mt 12, 1 einen einzelnen Sabbattag (vgl. 6, 21 τὰ γενέσια; 14, 1 τὰ ἄζυμα). Das vorangehende καὶ εὐθέως besagt nur, daß Jesus sofort am ersten Sabbat nach seinem Eintreffen in der Synagoge auftrat, nicht aber, daß er erst am Sabbat zur Stadt gekommen war (Weiß). || [c] εἰςελθών ist nach ℵBD u. Verss. vor ἐδίδ. noch zu lesen. || [d] καὶ εὐθὺς κτλ., zeichnet den unmittelbaren Eintritt des Ergriffenseins durch Jesu Rede selbst bei den Dämonen, u. damit die Ursache davon, daß die Besessenheit sich sofort zeigte, u. der Kranke Jesu Rede unterbrach. || [e] ἐν πν. ἀκαθ. bzcht den Menschen als solchen, der sich in der Sphäre u. Gewalt eines unreinen Geistes befand. || 24. [f] τί ἡμῖν καὶ σοί; ist keine Nachbildg von Mt 8, 29 (Weiß), ist auch nicht im Namen aller Dämonen gesprochen (Weiß, Hltzm.), sond. — wie die Betonung der Herkunft Jesu aus Nazareth (Ναζαρηνέ — bei Mt. u. Lk. wiegt die Form Ναζωραῖος vor), zeigt — im Namen der Kapernaiten. Der unreine Geist will sein Gebiet nicht beschränkt sehen; er wittert gleichsam für alle eine Störung durch den Heiligen Gottes. || [g] Ὁ ἅγιος τ. θ. bezeichnet zunächst Jesum als den in Aarons Weise (Ps 106, 16, LXX) von Gott Ausgesonderten und Geweihten (Joh 6, 69; Apg 3, 14), wie denn der Ausdruck auf Jesu reinigenden u. heiligenden Mittlerberuf hinweist (Apg 4, 27; 1 J 2, 20). Hier im Munde des unreinen Geistes jedoch kann die Bezeichnung, — zumal dieser sich bewußt ist, durch Jesum überwunden zu werden v. 24 (Jak 2, 19) — den Herrn nicht als heilbringenden Messias (Weiß, G. L. Hahn), sondern nur als einen solchen hinstellen, der um seiner Heiligkeit willen zu fürchten ist (Jes 6, 4. 5). Gerade um dieses Sinnes der Benennung willen mußte Jesus ihn verstummen heißen u. durch seine Austreibung die ihm eignende Heilgabe bethätigen. || 25. [h] λέγων ist nach BCDL hinter ὁ Ἰησ. zu lesen. || 26. [i] φωνῆσαν φων. μεγ. gibt, wie auch das σπαράξαν, eine Wirkung der Bedrohung durch Chr. an; jenes φιμώθητι (v. 25) bezog sich nur auf die Äußerungen über Chr. Wie die Unschädlichkeit der Zuckungen (Lk 4, 35) lehrt, vollzog sich mittelst der gen. Erscheinungen das Ausfahren des πν. ἀκάθ. || 27. [k] ἐθαμβήθησαν bdt ein zur starrenden Verwunderung gesteigertes Erstaunen (Wsh 17, 3; 1 M 6, 8; Plut. Caes. 45). Daß das allen zugeschrieben wird, darf nicht als Beweis dafür genommen werden, daß dieser Erfolg in Jesu erst das Bewußtsein seiner Fähigkeit geweckt habe (Hltzm.); denn ohne solches Bewußtsein konnte er gar nicht so sprechen, wie er es v. 25 thut. || [l] συνζητεῖν πρὸς ἑαυτ. malt die Versuche, das Erlebte zu erklären. || [m] διδαχὴ καινὴ κατ' ἐξουσίαν, gibt die Antwort auf die zuvor von den Leuten sich selber gestellte Frage, u. ist eng zusammenzufassen, da κατ' ἐξουσίαν angibt, in welcher Hinsicht Jesu Lehre als neu erschien u. neu war.

30. [a] κατέκειτο πυρέσσουσα stellt wie das βεβλημένην Mt 8, 14 die Krankheit als eine

32Da es aber Abend wurde, als die Sonne unterging,[c] trugen sie alle, die da krank
waren, und die Besessenen zu ihm, 33Und die ganze Stadt war vor der Thür versammelt.
34Und er heilte Viele, die da krank waren[d] an mannigfachen Krankheiten, und trieb viele
böse Geister aus, und er ließ nicht zu, daß die bösen Geister sagten, sie wüßten, daß er
Christus sei.[e] 35Und früh noch bei tiefer Nacht[f] stand er auf und entwich an einen wüsten
Ort und betete dort. 36Und ihm folgten Simon und, die mit ihm waren[g], nach, 37und als
sie ihn fanden, sagten sie ihm: Wir alle suchen dich. 38Und er sagte zu ihnen: Laßt uns
anderwärts hin[h] in die benachbarten Flecken[i] gehen, damit ich auch dort verkündige; denn dazu
bin ich gekommen. — 39Und er kam, indem er in ihre Schulen hinein predigte, in das ganze
Galiläa[k] und trieb die Teufel aus.
40Und zu ihm kam[l] ein Aussätziger, der ihn bat und auf die Kniee fiel und zu ihm
sagte: Wenn du willst, kannst du mich rein machen. 41Und[m] sich erbarmend[n], streckte er die
Hand aus, berührte ihn und sprach zu ihm: Ich will, sei gereinigt. 42Und sofort wich der
Aussatz von ihm, und er ward gereinigt. 43Und indem er über ihn unwillig ward,[o] trieb

---

schwere dar. || **31.** [b] *προσελθὼν ἤγειρεν αὐ. κρατήσας τ. χειρός*, schreibt Mk., in dieser Angabe vollständig unabhängig von den aa. Evgstn. Da das Hinzugehen nach v. 30 auf Bitten der Angehörigen erfolgte, ist es unberechtigt, dasselbe nur als ein unwillkürl. Herantreten an die Kranke behufs Begrüßung gemäß Mt 10, 12. 13 aufzufassen, u. die Heilung als unbeabsichtigt zu bezeichnen (Hltzm.). Lk. läßt 4, 39 den Charakter des Vorgehens Jesu deutlicher hervortreten, bringt aber auch das ebenso Mt 8, 15 berichtete Wunder nicht erst hinein. Die abweichende Einordnung dieser Heilung bei Mt. weist auf die verschiedenen Gesichtspunkte der Anlage der Evv. hin. || **32.** [c] In *ὀψίας δὲ γεν., ὅτε ἔδυ. ὁ ἥλιος*, scheint Mk. nur seine Seitenreferenten kombiniert zu haben; doch, wie alles Folgende zeigt (vgl. v. 32. 33. 35. 36), ist er völlig selbständig, u. entspringt diese Umständlichkeit seiner schildernden Art. Weil der Tag nach v. 21 ein Sabbat war, die Juden aber zwei Abende unterschieden, so mußte Mk. das volle Vorübersein des Sabbats, wie es erst nach Sonnenuntergang der Fall war, bemerklich machen, um das Herzubringen der Kranken zu erklären. Mt. nennt einfach nur den Abend, weil er den Sabbatscharakter des Tages nicht angemerkt hat; dem Lk. aber genügt es, den Eintritt des Sonnenuntergangs als Ende des Sabbats anzugeben (vgl. Hahn). || [d] *πάντας τοὺς κακῶς ἔχοντας* hier u. *πολλούς* v. 34 nicht gleich umfassend zu nehmen, erscheint zwar bei Vergleichung von Mt 4, 23. 24 zunächst willkürlich. Allein Mk. differiert im Ausdruck, um anzudeuten, nicht alle Herzugebrachten seien damals geheilt worden; in Mt 4, 23. 24 lehrt aber das folgende Citat, daß bloß betont werden soll, Jesus habe sich wie mit vielen Dämonischen, so auch mit allen Arten von Kranken befaßt. Deshalb hat der gleiche Wortlaut dennoch einen verschiedenen Sinn. || [e] *Χριστὸν εἶναι*, fehlt zwar in BCGLM hinter *αὐτόν*, darf aber dennoch nicht ausgelassen werden (geg. Westc.), weil *ᾔδεισαν αὐτόν* allein nichtssagend wäre. Das vorangehende *ὅτι* ist nicht „weil“ (G. Hahn), sondern „daß“. Nur das Bekenntnis ihres Wissens hinderte Jesus bei den es zu verkündigen sich getrieben fühlenden Dämonen. || **35.** [f] *ἔννυχα* acc. plur. neutr. dient hier als Zeitbestimmung. || **36.** [g] *ὁ Σίμων καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ*, ist eine für die Sache selbst völlig belanglose spezielle Angabe, die aber auf die individuelle Erinnerung des Gewährsmanns des Mk., wie es Petrus war, zurückweist. || **38.** [h] *ἀλλαχοῦ*, eig. „anderswo“, wird bei Verbis der Bewegung auch zur Angabe der Richtung gebraucht. || [i] *εἰς τὰς ἐχομ. κωμοπόλεις* ist ein echt griech. Ausdruck, der als das Ziel der Wanderung nur Ortschaften (*κωμοπ.* Marktflecken, Strab. XII 5, 37 u. ö.) bzcht, welche benachbart, dicht dabei liegend (vgl. Plat. Rep. X 614[c]; Isokr. IV, 96; auch Her. I, 134) waren. || **39.** [k] *εἰς ὅλην τ. Γαλ.* ist mit dem sonst kahl stehenden *ἦλθεν* und nicht mit *εἰς τὰς συναγ.* zu verbinden (Hltzm.). Es gibt den Bezirk an, über welchen sich Jesu Predigtweise erstreckte (vgl. Weiß).

40. [l] *καὶ ἔρχεται κτλ.*, kennzeichnet den Vorfall, ohne ihn wie Lk 5, 12 in eine Stadt zu verlegen, als Vorfall dieser Reise, während Mt. ihn als unmittelbar nach der Bergpredigt vorgefallen kenntlich macht. || **41.** [m] In diesem Vers fehlt zwar *αὐτῷ*, hinter *λέγει* in ℵ, ist aber nach BCDL festzuhalten. || [n] *σπλαγχνισθείς* wie v. 43 das *καὶ ἐμβριμησάμενος* nennen feine, nur von einem scharfen Beobachter wahrgenommene Züge, von welchen der erstere deutlich zeigt, daß Jesus nicht bloß das Souveränitätsrecht der Reinsprechung (Hltzm.) ausgeübt, sond.

er ihn sofort hinaus[p] und sagte zu ihm: 44Siehe zu, daß du zu niemandem[q] etwas sagst, sondern
gehe hin, zeige dich dem Priester und opfere um deiner Reinigung willen, was Moses be-
fohlen hat, ihnen zum Zeugnis. 45Der Hinaustretende aber hob an zu verkündigen und das
Wort auszubreiten,[r] so daß er selbst öffentlich nicht mehr in eine Stadt hineinzugehen vermochte;
sondern er war außerhalb an wüsten Örtern, und sie kamen von allen Seiten zu ihm.

c) Jesu Bewährung im Kampf mit pharisäischen Gegnern. 2,1—3,6.

2, 1Und als er[a] wiederum nach Kapernaum nach Verlauf von Tagen[b] hineinging,
wurde laut,[c] daß er zu Hause sei.[d] 2Und viele versammelten sich, so daß auch nicht einmal
mehr der Raum an der Thür[e] sie faßte. 3Auch kamen zu ihm solche, die einen Gelähmten
brachten, der von Vieren getragen ward. 4Und da sie, um der Menge willen, nicht zu ihm
hinzugelangen konnten, deckten sie das Dach ab, wo er war, und, nachdem sie einen Durch-
bruch gemacht hatten,[f] ließen sie das Bett hinunter, worauf der Gelähmte lag. 5Als Jesus
ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Kind, deine Sünden sind dir erlassen!
6Etliche aber der Schriftgelehrten waren dort, die saßen und erwogen in ihren Herzen:[g]
7Was redet dieser also? er lästert Gott.[h] Wer kann Sünden erlassen außer Gott allein?

---

eine That der Erbarmung in der Heilung vollzogen hat, wie dies auch sein weiteres Verhalten bestätigt. || **43.** [o]Am umständlichsten wird Mk. bei der Zeichnung des Verhaltens Jesu zur Heilung; er berichtet Jesu Unwillen (*ἐμβριμησ.*) über das lange Verweilen des Geheilten, weil er Jesu Sorge, diesen in die den Israeliten durch das Gesetz vorgezeichnete Bahn zu bringen, bemerkl. machen will. Jesu Unwille wäre unberechtigt gewesen, wenn er sich den Priesterberuf der Reinsprechung bereits angemaßt hätte (geg. Hltzm.), kann aber ebenso wenig aus dem Bewußtsein der noch nicht eingetretenen Heilung hervorgegangen sein (Weiß), was gegen das Zeugnis des v. 42 (*εὐθὺς ἀπῆλθεν κτλ.*) ist. || [p]*εὐθὺς ἐξέβαλεν* hebt das seiner Gefühlsäußerung völlig entprechende Verhalten Jesu hervor. || **44.** [q]*μηδενί* ist nach BCΣ ohne *μηδέν* zu lesen (geg. Westc.), da des Mk. Vorliebe für doppelte Negationen nicht so konstant ist, daß das Zeugnis von Hdss. verschiedener Klassen unbeachtet bleiben dürfte. || **45.** [r]*τὸν λόγον* kann nicht auf Jesu reinsprechendes Wort (Hltzm.), oder auf „das Gerücht von der in ihm erschienenen Gnade" (Hahn) sich beziehen. Es geht (wie 2, 2; 8, 32) auf seine Predigt vom Heile, zu deren Mitverkündiger der Geheilte jetzt wird.

2, 1. [a]*Καὶ εἰσελθὼν πάλιν εἰς Καπ.* beginnt Mk., weil er das Folgde nur als neue Machtthat ins Auge faßt, u. weil es ihm nicht (wie Luk., der deshalb sofort Pharis. u. Schriftgelehrte als Zeugen nennt, vgl. v. 6), auf die Zeichnung des Widerstandes vor allem ankommt. Daher kann Mt 9, 1 den genaueren geschichtl. Zusammenhang angeben, ohne deshalb v. 1 mit 5, 21 in seiner Angabe ledigl. kombiniert zu haben (geg. Hltzm.). || [b]*δι' ἡμερῶν* = interjectis diebus (Gal 2, 1), was noch bestimmter ist als *ἐν μιᾷ τῶν ἡμερ.* Lk 5, 17. || [c]*ἠκούσθη* darf wegen des vorangehenden *εἰσελθών* nicht impersonell gefaßt werden (Weiß); eine anakoluthische Voranstellung des letzteren paßt zu der breit malenden Erzählungsweise des 2. Evgstn wenig (vgl. Schanz). || [d]*εἰς οἶκόν ἐστι*, er ist ins Haus (sc. gegangen), schreibt Mk., indem er *εἶναι* nach Art der Vba des Ruhens mit einer Präp. der Bewegung verbindet (vgl. Arr., Anab. IV 22, 3). || **2.** [e]*μηδὲ τὰ πρὸς τὴν θύραν*, besagt, daß selbst das Vestibulum die Menge der Leute nicht fassen konnte, welche Jesum, der nach längerer Abwesenheit wieder in Kapern. war u. im Innern des Hauses sprach, hören wollten. || **4.** [f]*ἐξορύξαντες* gibt an, daß den Trägern nach dem Abtragen der Latten u. Ziegel (*ἀπεστέγασαν τὴν στέγην*) auch das Durchbrechen des Estrichs gelungen war, wie es nötig, um mit dem Kranken in den Mittelraum des Hauses, den Aufenthaltsort Jesu, gelangen zu können. || **6.** [g]*διαλογιζόμενοι ἐν ταῖς καρδίαις.* Diese Wendung gebraucht Mk., etwas abweichend von Mt. u. Lk., dreimal (vgl. v. 7. 8). Die Wiederholung soll die Bösartigkeit u. Hartnäckigkeit der Gegner malen. || **7.** [h]*βλασφημεῖ* ist die Antwort auf die vorangegangene Frage, welche die Gegner sich selber geben, u. wird durch den Satz: *τίς δύναται κτλ.* erläutert. Durch die völlige Übereinstimmung in der sachl. Angabe des Wortes Jesu tritt hier recht hervor, daß dasselbe durch verschiedene Gewährsmänner wiedergegeben ist. Denn zu den formellen Abänderungen war für jeden Evgstn nur dann ein Motiv vorhanden, wenn ihm der Wortlaut eines Vorgängers nicht vorlag.

[8]Und weil Jesus durch seinen Geist sofort erkannte, daß sie so bei sich dachten, so sagte er
zu ihnen: Was denket ihr in euren Herzen? [9]Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sprechen:
Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sprechen: Stehe auf und nimm dein Bett auf und
wandle? [10]Damit ihr aber sehet, daß des Menschen Sohn Vollmacht hat, auf Erden Sünden
zu erlassen, — sprach er zu dem Gelähmten: [11]Dir sage ich, stehe auf, nimm dein Bett auf
und gehe hin in dein Haus! [12]Und sofort stund er auf, und nachdem er sein Bett aufgenommen hatte, ging er vor allen hinaus. So daß alle sich entsetzten und Gott priesen und
sagten: So haben wir nichts jemals gesehen.

[13]Und wieder ging er hinaus[i] längs dem Meere;[k] und die ganze Menge kam zu ihm,
und er lehrte sie. [14]Und als er entlang ging, sah er Levi, den Sohn des Alphäus,[l] am Zolle
sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach. Und er stand auf und folgte ihm nach. [15]Und
es begab sich, daß er in seinem Hause[m] zu Tische lag, und viele Zöllner und Sünder speisten
mit Jesus und seinen Jüngern; denn sie waren viele[n] und folgten ihm nach. [16]Und als
die Schriftgelehrten der Pharisäer[o] ihn mit den Sündern und Zöllnern[p] essen sahen, sagten
sie zu seinen Jüngern: Mit Zöllnern und Sündern ißt er.[q] [17]Und da Jesus es hörte, sagte
er ihnen: Nicht haben, die da gesund sind,[r] einen Arzt nötig, sondern die sich übel befinden;
ich bin nicht gekommen,[s] Gerechte zu berufen, sondern Sünder.

[18]Und die Jünger des Johannes und die Pharisäer waren Fastende.[t] Und sie kamen
und sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger des Johannes und die Jünger der Phari-

---

13. [i]*καὶ ἐξῆλθεν κτλ.* zeichnet die bei Mt. und Lk. unerwähnt gelassene Gelegenheit und Vorbereitung der Berufung des Zöllners in Jesu Nachfolge umständlich. Jesus hatte bei seinem Umherziehen am See den Levi bereits beobachtet (Lk. 5, 27 *ἐθεάσατο*). Das Zollhaus ist an der von Bethsaida in der Tetrarchie des Philippus am See herkommenden Landstraße zu denken. || [k]*παρὰ τὴν θάλ.*, da nur ℵ *εἰς τὴν θάλ.* hat. || **14.** [l]*Λευεὶν τὸν τ. Ἀλφ.* Vgl. die Einleitg zu Mt. § 1 (S. 12). Mochte der 1. Evgst, um sich selbst deutlich zu bezeichnen, sich nach 9, 9 *Μαθθ.* u. 10, 3 *τελώνης* nennen, so lag es für Petr., der in Kapern. heimisch war, u. für andere App. u. Evgstn doch näher, ihn unter seinem urspr. Namen in die Erzählung einzuführen u. nach ortsüblicher Art ihn noch durch den Zusatz *τ. Ἀλφ.* genauer zu kennzeichnen. || **15.** [m]*αὐτοῦ* ist auf Levi zu beziehen, da dem Zshg nach Jesus sich noch an der Zollstätte befindet (vgl. Bl., Weiß), vgl. Lk 5, 29. Es ist gewaltsam, da keiner Rückkehr nach Kapern. gedacht ist, bei *αὐτ.* an Jesus, u. also an Simons Haus zu denken (Hltzm.) || [n]*ἦσαν γὰρ πολλοί* ist nicht, von den Zöllnern Kapern.s zu verstehen (Klstrm., Hltzm.), welche sicherlich nicht sämtl. Jesu nachfolgten, wie schon die Hervorhebung der Berufung Einzelner aus ihrem Stande (vgl. Lk 19, 1) anzeigt. Aber selbst grammatisch kann *ἦσαν* nur auf die zuletzt gen. *μαθηταί* bezogen werden. Daß dieselben zahlreich waren, mußte bemerkt werden, da hier nicht allein an die 1, 29 ff. genannten Vier gedacht werden soll, eine Auswahl (vgl. 3, 13) aber von Jesu noch nicht vorgenommen war. || **16.** [o]*καὶ οἱ γραμμ. κ. Φαρ.* ist mit Weiß u. Westc. z. l., da *γραμμ. τ. Φαρ. καὶ ἰδόντες* (ℵBDL) deutlich Korrektur ist, welche dem *ἠκολούθησαν* v. 15 ein Subj. verschaffen soll. Wie auch Lk 6, 30 lehrt, schürten anfangs nur die Schriftgelehrten u. Pharisäer den Eifer der Gesetzesmenschen wider Jesum, während die vornehmen Sadduzäer anfangs die Bewegung im ungelehrten galil. Volk ignorierten. || [p]*μετὰ τ. ἁμαρτ. καὶ τελ.* heißt es zuerst; hernach ist die Folge umgekehrt. Deutlich tritt der selbstgerechte Gesetzesstolz in der Bemerkung hervor. Das *διὰ τί* des Mt u. Luk. wird, da die Phar. sich mit ihr an die Jünger wenden, der ursprl. Form am nächsten kommen. || [q]*ἐσθίει* schließt nach ℵBD den Satz; das *καὶ πίνει* ist Konfirmation der Abschreiber nach den Parallelen. || **17.** [r]*οἱ ἰσχύοντες* bzcht schon in der Sprache der Apokryphen (Sir 30, 14; 43, 15; 1 Mkk 10, 49) das Gesund- und In-voller-Kraft-sein, während im Prof.-Griech. ihm die Bed. „physisch kräftig sein" nicht zukommt (weshalb Luk. *ὑγιαίνοντες* dafür setzt). || [s]*οὐκ ἦλθον κτλ.* folgt hier sofort, ohne daß die Aufforderung, erst Gottes Sinn verstehen zu lernen, wie bei Mt., zuvor erwähnt ist (vgl. Lk 5, 32). Dem auf Seiten der Kranken nachgewiesenen Bedürfnis wird der entsprechende Beruf Chr. sofort zur Seite gestellt. Lk. bestimmt das *καλέσαι* durch Hinzufügung von *εἰς μετάνοιαν* noch genauer, um auszudrücken, inwiefern bei *ἁμαρτωλοί* von einer Berufung die Rede sein kann.

18. [t]*ἦσαν-νηστεύοντες*, weist auf den Eintritt

säer, aber es fasten nicht, die dir Jünger sind? 19 Und Jesus sprach zu ihnen: Können etwa[u]
die Söhne des Bräutigams fasten, während der Bräutigam unter ihnen ist? So viel Zeit
als sie den Bräutigam unter sich haben, können sie nicht fasten. 20 Aber es werden Tage
kommen, wenn weggenommen wird von ihnen der Bräutigam, und dann werden sie an jenem
Tage[v] fasten. 21 Keiner setzt einen Flicken von ungewalktem Zeuge auf ein altes Kleid;
wenn aber doch, so reißt sich[w] die Füllung von ihm, das Neue vom Alten, und ein ärgerer
Riß entsteht. 22 Und keiner gießt neuen Wein in alte Schläuche; wenn aber doch, so wird
der Wein die Schläuche zerreißen, und der Wein und die Schläuche zu Grunde gerichtet wer-
den. Sondern neuen Wein (gießt man) in neue Schläuche.[x]
23 Und es begab sich, daß er am Sabbat hinging[y] durch die Kornfelder, und seine
Jünger begannen ihren Weg zu bahnen, während sie Ähren ausrauften. 24 Und die Phari-
säer sagten zu ihm: Siehe, was thun sie am Sabbat, was nicht erlaubt ist? 25 Und er
sprach zu ihnen: Habt ihr noch nie gelesen, was David that, als er Not hatte, und er und
seine Begleiter hatten Hunger? 26 wie er in das Haus Gottes unter Abiathar dem Hohen-
priester[z] ging und die Schaubrote aß, welche zu essen nur den Hohenpriestern erlaubt ist, und
gab auch denen, die mit ihm waren? 27 Und er sagte zu ihnen:[a] Der Sabbat wurde um des
Menschen willen, und nicht der Mensch um des Sabbats willen; 28 also ist des Menschen
Sohn[b] ein Herr auch des Sabbats!

---

einer Fastenzeit, welche Jesus mit seinen Jüngern unberücksichtigt ließ. ‖ **19.** [u] Mk. gibt in Jesu Entgegnung neben der Frage v. 19, auch noch die bejahende Antwort. Mt. hat, minder lebendig, beides in eins gezogen u. Lk. begnügt sich mit der gleichsam sich selber beantwortenden Frage. ‖ **20.** [v] *ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ* ist bei Mk. statt des einfachen *τότε* des Mt. gesetzt u. beweist, daß das *ἐλεύσ. δέ ἡμέραι* nicht auf eine bestimmte Reihe von Tagen hinweist, sond. auf den Zustand, in welchen das Weggenommensein des Herrn die Jünger versetzen wird. ‖ **22.** [w] *ῥήσσει* ist nach G$\Delta\Pi$ statt des sich in den Parall. findenden Fut. *ῥήξει* zu lesen. Luk. allein bietet eine breitere Relation, welche den Satz einfügt: *καὶ τὸ καινὸν σχίσει* 5, 36, auch die Folge für das neue Kleid neben dem Mißverhältnis zum alten (*οὐ συμφωνήσει*) noch hervorhebt. Auch gebraucht Lk v. 36. 37 das Fut., um den prophet. Charakter der Parabeln hervortreten zu lassen. ‖ [x] *ἀλλὰ οἶνον νέον εἰς ἀσκοὺς καινούς* ist am Schl. von v. 22 z. l. (D u. It. fügen erklärend noch ein *βλητέον* hinzu). Grammat. ist aus *οὐδεὶς βάλλει* ein *πᾶς βάλλει* zu ergänzen, das bei der Unterbrechg des antithet. Satzes durch die Angabe der Folge des abgewiesenen Falles im Affekt der Rede weggefallen ist. Bei Lk. folgt 5, 39 noch ein Zusatz über denselben z. d. St.

23. [y] *διαπορεύεσθαι* ist statt *παραπορ.* z. l. nach BDC. In Vbdg damit kann das den Jüngern beigelegte *ὁδὸν ποιεῖν* nur die Bdtg iter facere haben (vgl. LXX Ri 17, 8); das Wegemachen wird nicht etwa dadurch genauer beschrieben (Mey., Hltzm.). ‖ **20.** [z] *ἐπὶ Ἀβιάθαρ ἀρχιερ.* „unter Zustimmung Ab.s, des Hohenpr.s" (1 S 22, 9 ff.), besagt nicht, daß Abiathar damals Hoherpriester war, sondern erinnert nur an dessen Hohenpriestertum (zusammen mit Zadok 2 S 15, 24), um die Bedeutsamkeit seiner Zustimmung durch proleptische Bezeichnung desselben nach s. späteren Stellung hervorzuheben. Es ist also diese Angabe nicht eine Folge eines alten Versehens, durch welches in 2 S. 8, 17 (1 Chr 19, 16; 23, 6) Abimelech der Sohn Abiathars stände. Das dort Berichtete ist völlig zutreffend, (vgl. Klstrm. z. 2 S 8, 17). Abiathar wird nur genannt, weil man ihm die Vermittelung bei Abimelech zuschrieb. Jesus behandelt hier die in den BB. S. berichtete Geltung des auf Stiftshütte u. Priestert. bezüglchen mosa. Gesetzes zu Sauls Zeiten als geschichtl. Thatsache u. weiß von späterem Ursprunge dieser Institutionen nichts. ‖ **27.** [a] Das: *καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς* hebt das weitere Wort Jesu als besond. Argument hervor. Jesus macht Gottes Absicht geltend, durch die schöpfungsmäßige Einsetzung des Sabbaths eine Wohlthat zu erweisen, u. leitet daraus (*ὥστε*) seine Vollmacht ab, den Jüngern eine Abweichung von der jüd. Sabbathsstrenge zu verstatten. Mk. u. Lk. lassen, weil sie für Heidenchristen schreiben, das aus dem üblichen Verfahren der Hohenpriester hergenommene Argument weg (Mt 12, 5–7) u. begnügen sich mit Jesu Darlegung der beständig gleichen Gesinnung Gottes gegen die Menschen. Mk. allein bringt die Verweisung auf die Schöpfungsgesch. Gn 2, 2. 3. ‖ **28.** [b] *ὁ υ. τ. ἀνθρ.* ist hier, wie s. Stellung in d. Mitte des Satzes zeigt, unbetont; es ist nur einfache Selbstbzchg u. nicht der Nerv der Beweisführung. Als Herr erklärt Jesus auch Herr des Sabbaths zu sein, wenn er auch bloß als Menschen-

3, 1 Und er ging wiederum in eine Schule, und dort war ein Mensch, der eine ver-
dorrte[c] Hand hatte. 2 Und sie lauerten auf ihn, ob er am Sabbat ihn heilen werde, damit
sie ihn anklagten. 3 Und er sagte zu dem Menschen, der die verdorrte Hand hatte: Tritt auf
in die Mitte. 4 Und er sagte zu ihnen: Ist's erlaubt, am Sabbat Gutes zu thun[d] oder
Böses zu thun, eine Seele zu erhalten oder zu töten? Sie aber schwiegen. 5 Und indem er
mit Zorn[e] um sich schaute und über die Verhärtung ihres Herzens trauerte, sagte er zu dem
Menschen: Strecke deine Hand aus. Und er streckte sie aus, und seine Hand ward wieder-
hergestellt.[f] 6 Und als die Pharisäer herausgegangen, beratschlagten[g] sie zusammen sofort mit
den Herodianern[h] wider ihn, damit sie ihn umbrächten.

Ohne an die Erwähnung der Versuchung anzuknüpfen, beginnt Mk. Jesu **erste Bezeugung** des R. G. unter Angabe des Zeitpunkts und der Örtlichkeit derselben (1, 14) zu berichten. Als deren charakteristischen Inhalt hebt er die Ankündigung der durch das Kommen des Reiches herbeigeführten Heilszeit und die damit verbundene Aufforderung zur Sinnesänderung und zum Glauben (v. 15) hervor. Der Evgst zeichnet dann, wie Jesus sofort den Ernst und die Wahrheit seiner Predigt bethätigte, indem er mit einem zur Verleugnung alles Eignen treibenden Erfolge Jünger warb (1, 16—20), und in Kapernaum und dessen Nachbarorten (v. 38) seine durch die innere Gewalt seiner Lehre staunenerregende Frohbotschaft (v. 21. 22) durch mitfolgende Zeichen und Wunder — nämlich die Austreibung eines unreinen Geistes aus einem Menschen (v. 23—28), die Heilung der Schwiegermutter Petri von einem heftigen Fieber und vieler anderer Kranken (v. 29—39) und die Reinigung eines Aussätzigen (v. 40—45) — bekräftigte. Mk. zeigt dann des weiteren, wie Jesus seine Macht ebenso wie durch sein Handeln auch durch sein Reden den ihm sich entgegensetzenden Kreisen der Pharisäer und Hofleute (3, 6. 16) erwies, und wie dies bei den Angriffen auf sein Vergeben von Sünden bei der Heilung des **Gichtbrüchigen** (v. 4—12), auf seine Zöllner- und Sünderfreundschaft bei dem **Mahl des zum Jünger berufenen Levi** (v. 13—17), seine **Unterlassung des Fastens** (v. 18—22), sowie auf sein und der **Jünger Verhalten am Sabbat** (23—28 und 3, 1—6) gleichmäßig hervortrat.

---

sohn vor ihnen steht. Jesus bekundet dauernd bei s. äußeren niedrigen Erscheinung das volle Bewußtsein seines Messiastums u. seine Gottessohnschaft.

3, 1. [c] *ἐξηραμμένην* = hebr. יְבֵשָׁה, nach dem Sprachgebr. der LXX 1 K 13, 4. Sach 11, 17; Klagl. 4, 8 (bei Mt u. Lk. steht einfach *ξηρά*). || **4.** [d] *ἀγαθοποιεῖν* muß, wenngleich es bei den LXX Nm 10, 32 nur im Sinne von wohlthun gebraucht ist, weil *κακοποιεῖν* im N. T. stets u. auch 1 P 3, 17 (3 J v. 11) vom sittl. bösen Handeln steht, hier im Sinne von *καλῶς ποιεῖν* (Mt 12, 9) genommen werden. Jesus hat überhaupt, wie die Hinzufügung von *ψυχὴν σῶσαι ἢ ἀποκτεῖναι* lehrt, nicht, was er thun oder lassen kann, im Auge, sond. d. Gegensatz des *θεραπεύειν*, das er vorhat, u. des *παρατηρεῖν, ἵνα κατηγορήσουσιν αὐτοῦ* seiner Widersacher, deren letztes Ziel war ihn zu verderben (v. 6; Mt 12, 14). Grade, weil Jesu Frage sie nicht bloß ins Gewissen traf, sond. auch ihr Treiben seinem sittl. Wert nach der Menge zu enthüllen geeignet war, wurde diese Widerlegung ihnen Anlaß zur Verstockung (*ἄνοια*, Lk 6, 11) u. zu um so eifrigeren Plänen wider ihn. Weil es für das Verständnis des Verfahrens Jesu nicht von Belang ist, lassen Mk. u. Lk. das aus der Sabbathssitte der Juden noch beigebrachte Argument Jesu hier weg (vgl. Mt 12, 6). Wie Jesus durch dieses allein sein Thun rechtfertigt, teilt Lk 13, 15; 14, 5 mit. || **5.** [e] *μετ' ὀργῆς* schaut Jesus die an, welche die unausweichliche Antwort zurückhalten u. schweigen, um ihr Unrecht nicht eingestehn zu müssen. Darin trat die *πώρωσις* des israel. Volkes zu Tage Röm 11, 25. || [f] *ἀπεκατεστάθη* steht Ex 4, 7 zur Bzchg dessen, was Gott zur Erweisung seiner Macht Mosen an seiner Hand erfahren ließ, und ist deshalb (gemäß der traditionell üblichen Erzählungsweise) als term. techn. für die Heilung der Hand von allen Evgstn bei dieser Geschichte angewendet. || **6.** [g] *συμβ. ἐδίδουν* wird als ungewöhnl. Ausdruck nach BL dem text. rec. mit *ἐποιοῦν* u. dem *ἐποίησαν* in ℵCΔ noch vorzuziehen sein. || [h] Wegen *μετὰ τ. Ἡρωδιαν.* s. z. Mt 22, 16.

II, B. Jesu Wirken seit Beginn der Aussonderung der Empfänglichen in Galiläa. 3, 7—6, 29.

a) Die Auswahl der Zwölfe und Abweisung der Brüder Jesu. 3, 4—19.

(Mt 10, 2—4 u. 12, 46—50; Lk 6, 13—19; 8, 19—26.)

7 Und[a] Jesus entwich[b] mit seinen Jüngern an das Meer, und eine große Menge folgte
ihm von Galiläa her nach. 8 Und von Judäa und von Jerusalem und von Idumäa[c] und
von jenseits des Jordans, desgleichen aus der Umgegend von Tyrus und Sidon, kam eine
große Menge, da sie hörten, wie vieles er that, zu ihm. 9 Und er sprach zu seinen Jüngern,
daß sie ihm ein Schiff der Menge halber bereit hielten,[d] damit sie ihn nicht bedrängten.
10 Denn er heilte viele, so daß auf ihn zustürzten, um ihn anzurühren, so viele nur Plagen[e]
hatten. 11 Und die unreinen Geister, wenn sie ihn erblickten,[f] fielen ihm zu Füßen und
schrieen, indem sie sagten: Du bist der Sohn Gottes! 12 Und er bedrohte sie vielfach, daß sie
ihn nicht offenbar machten.

13 Und er stieg auf den Berg[g] und rief herbei, welche er wollte, und sie gingen weg
zu ihm. 14 Und er bestellte Zwölf,[h] daß sie um ihn seien, und daß er sie aussende zu predigen
15 und Macht zu haben, die Krankheiten und Geister auszutreiben. 16 Und er legte einen
Namen dem Simon bei,[i] Petrus; 17 und Jakobus, des Zebedäus Sohn, und den Johannes,
den Bruder des Jakobus, und er legte diesen den Namen[k] Boanerges[l] bei, das ist Söhne
des Donners; 18 und Andreas und Philippus und Bartholomäus und Philippus und Thomas
und Jakobus, des Alphäus Sohn, und Thaddäus und Simon, den Kananäer, 19 und Judas,
den Iskarioten, welcher ihn auch verriet.

---

7. [a] *Καὶ κτλ.* fährt Mk. fort, wiewohl er zunächst nur die Größe der durch sein Wirken in Galiläa weithin unter den Juden entstandnen Bewegung u. deren Art dadurch schildern will, daß er angibt, wie nur die unreinen Geister ihm die Ehre gaben, die ihm gebührte, deren Stimmen ihm freilich keine willkommenen Zeugen sein konnten (vgl. v. 21. 22). Sein Blick ist aber bereits von v. 7 an auf die Jüngerwahl gerichtet. Lk. unterläßt vor der letzteren eine derartige Bemerkung, um sie nach derselben v. 17—19 als Einleitung zur Bergpredigt zu bringen. || [b] *ἀνεχώρησεν* bzcht Jesu Zurückgehen in die Genezarethebene, das aber nur das Nachdrängen der wundersüchtigen Menge dorthin zur Folge hatte. || **8.** [c] *ἀπὸ τῆς Ἰδουμαίας* bildet den Gegensatz zu *οἱ περὶ Τύρον καὶ Σιδῶνα* (Lk 6, 17 *ἐκ τῆς παραλίου*), der den Umfang der in Bewegung geratenen Landschaft andeuten soll. Idumäa gehörte erst seit kurzer Zeit zum jüd. Lande Jos. B. j. III 35. || **9.** [d] *προσκαρτερῇ αὐτῷ* gibt nur an, daß Jesus sich ein Boot behufs seiner jederzeit freien Bewegung mit Rücksicht auf die ihn umlagernde Menge freizuhalten bestrebt war. || **10.** [e] *μάστιγας*, eigtl. Geißeln, ist wie in Ps 89, 33; Jer 6, 7; Sir 40, 9 2c. metaphor. Ausdr. für Not, Plagen; hier bes. für Krankheiten (2 Mkk 9, 11). || **11.** [f] *ὅταν ἐθεώρουν*, indem *ὅταν* ohne Rücksicht auf das darin enthaltene *ἄν* völlig wie *ὅτε* gebr. ist. Die ähnliche aber kürzere Beschreibung des Andrängens der Heilung begehrenden Menge in Mt 12, 15—21 hat dort einen ganz anderen Anlaß. Sie dient nur zum Erweise des Erfülltseins von Jes 42, 1—4 durch Jesum, weshalb dort auch der Besessenen nicht gedacht ist; also ist Mt 12, 10 ff. überh. keine Parallele z. unsr. St. (geg. Hltzm.). || **14.** [g] *εἰς τὸ ὄρος* s. z. Mt 5, 1. || [h] *ἐποίησε* (= וַיַּעַשׂ) *δώδεκα*, er bestellte Zwölf (da sich dazu *αὐτούς* aus v. 13 von selbst ergänzt u. *ποιεῖν* also den doppelten Akk. bei sich hat). Hier folgen in ℵBC. Minn. u. Vss, noch die WW.: *οὓς καὶ ἀποστόλους ὠνόμασεν*, scheinen indessen nicht urspr. u. nur nach Lk 6, 13 beigefügt zu sein. Über die Apostelverzeichnisse vgl. z. Mt 10, 2 ff. || **16.** [i] *καὶ ἐπέθηκε ὄν. τῷ Σίμ. Πέτρ.* unterbricht die v. 14 in *καὶ Ἰάκωβον κτλ.* sich fortsetzende Periode, indem das vor *καὶ* zu setzende *Σίμωνα* ausgelassen ist, wiewohl es dem Evgstn bei dem *τῷ Σίμ.* im Sinne war (vgl. Mt 10. 2; Joh 1, 43). || **17.** [k] *ὀνόματα* Plur., weil auf zwei Personen bezüglich. || [l] *Βοανηργές* wird durch *υἱοὶ βροντῆς* erklärt, ohne daß sich erklären läßt, wie *Βοανη-* aus בְּנֵי im Aram. entstanden ist, u. *βροντῆς* als Übersetzung von רְגֶשׁ angesehen werden kann, weshalb Kautzsch (Aram. Gr. 1884) lieber auf רְגַז „zorniges Ungestüm“ zurückgehen will. Da sie kein bleibender Beiname geworden ist, so muß diese Bzchg auf einem bestimmten Vorfall, wenn auch nicht grade auf Lk 9, 38, Bezug haben. Sie weist aber zugleich auf das in der altkirchl.

[20]Und[m] er kam nach Haus; und wiederum kam die Menge zusammen, so daß er auch
nicht einmal sein Brot zu essen vermochte. [21]Und weil die Seinigen[n] das hörten, gingen sie
aus ihn festzunehmen;[o] denn sie sagten:[p] Er ist von Sinnen. [22]Und die Schriftgelehrten,
welche von Jerusalem herabgekommen waren,[q] sagten: Er hat Beelzebub,[r] und mit dem
Obersten der Geister treibt er die Geister aus. [23]Und indem er sie herzurief, sprach er in
Gleichnissen zu ihnen: Wie kann ein Satan den Satan austreiben. [24]Und wenn ein König
reich sich wider sich selbst spaltet,[s] so kann eben dieses Reich nicht bestehen? [25]Und wenn ein
Haus sich wider sich selbst spaltet, so wird eben das Haus nicht bestehen können. [26]Und
wenn der Satan sich wider sich aufmacht und Partei genommen hat, so kann er nicht bestehen,
sondern hat ein Ende. [27]Im Gegenteil kann niemand in sein Haus gehen und ihm seine
Waffen[t] rauben, wenn er nicht zuvor den Starken gebunden hat; und dann wird er ihm sein
Haus plündern. [28]Wahrlich ich sage euch, daß vergeben werden sollen den Söhnen der
Menschen alle Sünden und die Gotteslästerungen, wie viele sie auch reden; [29]wer aber
wider den heiligen Geist lästern[u] wird, der hat in Ewigkeit nicht Vergebung, sondern ist
einer ewigen Versündigung schuldig.[v] [30]Dieweil sie sagten:[w] Er hat einen unreinen Geist.
[31]Und seine Mutter und seine Brüder kamen, und indem sie draußen standen, sandten
sie zu ihm und riefen ihn. [32]Und die Menge saß um ihn, und man sagte ihm: Deine
Mutter und deine Brüder und deine Schwestern[x] fragen draußen nach dir. [33]Und er ant-
wortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? [34]Und er schaute
umher[y] auf die um ihn im Kreise Sitzenden und sagte: Siehe, meine Mutter und meine
Brüder! [35]Wer nur immer den Willen Gottes[z] thut, der ist mein Bruder und Schwester
und Mutter!

Überlieferung bezeugte feurige natürl. Temperament der Zebedäiden hin (Clem. Al. Qu. div. salv. 42; Iren. Adv. haer. III 3, 4).

20. [m] *Καί* bietet kein Recht dazu, den Ausgang der Angehörigen Jesu mit der Wahl der App. auf denselben Tag zu verlegen u. deshalb v. 31 ff. eine besondere Begebenheit schildern zu lassen; es müßte dabei die Pragmatik der Perikope vernachlässigt werden. Ein Gang von Naz. nach Kapern. ist in keiner Weise angedeutet. || [n] *οἱ παρ' αὐτοῦ* (1 Mkk 13, 52) bzcht Jesu Hausgenossen (vgl. 4, 10 *οἱ περὶ αὐτόν*), da das von den Gemeinten Berichtete, wie namentlich das Urteil: *ἐξέστη*, den Zwölfen nicht zuzutrauen ist, auch der Verlauf des Unterfangens (*κρατῆσαι αὐτόν*) nicht angegeben ist (geg. Hltzm.). Maria lieh durch ihr Mitgehen dem Unterfangen der Brüder mütterl. Autorität, verleugnete aber damit momentan ihre bessere Erkenntnis. || [o] *κρατῆσαι*, um sich seiner zu bemächtigen, — wobei der Zweck war, Jesum seiner aufreibenden u. den Schriftgelehrten (v. 22) anstößigen Wirksamkeit zu entziehen. || [p] *ἔλεγον* ist nicht unpersönlich zu nehmen (Weiß), sond. gibt die Ansicht der zuvor Genannten hier an (anders 3, 22; 1, 30). || **22.** [q] *οἱ γραμμ. οἱ ἀπὸ Ἱερ.* hebt genau den hierarchischen Ausgangspunkt der Opposition hervor (vgl. 2, 16) u. zeigt, daß Mk. ebenso antijudaistisch ist, wie Joh. u. Paulus. Mk. berichtet hier indes, wie die Vergleichung von Mt 12, 22–37 u. 43–45; Lk 11, 14–28 lehrt, keinen bestimmten einzelnen Vorfall, sond. nur das Auftauchen der Beschuldigung überhaupt, deren Reflex das Auftreten der Angehörigen Jesu nur war, während Mt. 12, 46 diesen Zshg gar nicht andeutet. || [r] *Βεελζεβοὺλ* (Mt 10, 25) *ἔχει*, ist ein von Mk allein berichtetes, aber die sonst. vorbereitete Anschauung nur unverhüllter aussprechendes Urteil, welches den Hintergrund des *ἐξέστη* v. 22 klarstellt. Mk. führt dasselbe nur an, um sofort seine schlagende Widerlegung v. 23–27 beizufügen. || **24.** [s] *ἐμερίσθη* hat medialen Sinn, wie *ἐφ' ἑαυτήν* beweist (vgl. Lukian Nav. 8). || **27.** [t] *τὰ σκεύη τ. ἰσχ.* ist ein nicht weiter auszudeutender Zug der parabol. Zeichnung. Der Ausdr. ist, da von einem Kampfe gespr. wird, von der Ausrüstg des Teufels zu verstehen. || **29.** [u] *βλασφ. εἰς τὸ πν. ἅγ.*, vgl. z. Mt. 12, 32. || [v] *ἔνοχος αἰων. ἁμαρτήμ.* hebt die Unmöglichkeit der Gutmachung dieser Verschuldung scharf hervor. || **30.** [w] *ὅτι ἔλεγον κτλ.*, ist eine Bemerkung des Evgstn, welche das letzte Urteil zu dem stärkeren in Beziehung setzt.

32. [x] *καὶ αἱ ἀδελφαί σου* wird in den Hdss der syr.-lat. Gruppe wie in der It. hinzugefügt. Da es sich aber aus Jesu Worten v. 35 leicht in diese Meldung einschlich, so wird es bei dem starken Gegenzeugnis von BCGLΔΠ u. der Vss. dennoch wegzulassen sein (geg. Weiß). Durch 6, 3 ist das Vorhandensein von Schwestern Jesu übrigens bezeugt. || **34.** [y] *περιβλεψάμενος*, Jesus blickt mit Wohlgefallen auf die, welche bereits seiner geistl. Familie angehörten. || **35.** [z] *τὸ θέλη-*

b) **Das Lehren Jesu in Gleichnissen.** 4, 1—34 (Mt 13, 1—23; Lk 8, 1—18 u. 13, 18 ff.).

4, 1 Und wiederum[a] hob er an längs des Meeres zu lehren. Und zu ihm versammelte
sich[b] eine sehr große[c] Menge, so daß er in ein Schiff stieg, um sich auf dem Meere zu setzen;
und die ganze Menge befand sich längs des Meeres auf dem Lande. 2 Und er lehrte sie in
Gleichnissen[d] vieles, und sagte zu ihnen in seiner Lehre:[e]
3 Höret! Siehe, ausging der Sämann zu säen, 4 und es geschah bei dem Säen: das
eine fiel auf den Weg, und die Vögel kamen und verzehrten es. 5 Und anderes fiel auf das
Felsige, wo es nicht viel Erde hatte, und sogleich sproßte es auf, weil es nicht Tiefe an Erde
hatte. 6 Und als die Sonne aufging, wurde es verbrannt, und weil es nicht Wurzel hatte,
verdorrte es. 7 Und anderes fiel[f] in die Dornen, und die Dornen gingen auf, und erstickten
es, und es brachte nicht Frucht. 8 Und anderes fiel auf das gute Land und brachte, indem
es aufging und wuchs,[g] Frucht, und trug bis zum Dreißig-, bis zum Sechszig-, bis zum
Hundertfachen. 9 Und er sagte[h]: Wer Ohren hat zu hören, der höre.
10 Und als er allein[i] war, fragten ihn, die um ihn waren samt den Zwölfen nach den
Gleichnissen.[k] 11 Und er sagte zu ihnen: Euch ist das Geheimnis des Reiches Gottes[l] ge-
geben; jenen aber, die da draußen sind,[m] kommt alles in Gleichnissen zu,[n] 12 damit sie sehend
sehen und nicht wissen, und hörend hören und nicht verstehen, damit sie sich dereinst nicht
bekehren und die Sünden ihnen erlassen werden.
13 Und er sprach zu ihnen:[o] Versteht ihr dies Gleichnis nicht, und wie ihr alle Gleich-

---

μα τ. ϑ. bzcht im Munde Jesu nicht das Gesetz allein, sond. die in ihm selber gipfelnde gesamte Offenbarung. Bei Lk. tritt diese Entscheidung c. 8, 19—21 als Beleg dafür auf, daß Jesus auf das rechte Hören seines Wortes alles Gewicht legt.

4, 1. [a] *πάλιν* deutet, unter Zurückweisung auf 1, 14 u. 2, 13, einen neuen Ansatz im Wirken Jesu an. Mk will auf diese Weise das stetige u. immer neu einsetzende Bemühen Jesu eindrücklich machen. || [b] *καὶ συνάγεται* ist Präs., um einen in den Verlauf der mit *ἤρξ. διδάσκ.* gezeichneten Thätigkeit fallenden Vorgang hinzuweisen. || [c] *ὄχλος πλεῖστος* hebt den so hoch wie möglich angeschwollenen Zulauf hervor als das Stadium, in welchem Jesus grade Gelegenheit nahm, den Unwert ihres Andrängens auf ihn für das R. G. (ohne Vorwurf u. Klage) ihnen vor Augen zu stellen. || [d] *ἐν παραβολαῖς*, wie Mt 13, 3. Doch faßt Mk. den Begriff, wie 3, 23 u. die Einfügung von 4, 21—23. 24. 25 lehrt, etwas weiter, mehr im Sinne von *παροιμία* (Joh 16, 25). || [e] *ἐν τῇ διδαχῇ* geht nicht auf den Lehrvortrag (Schanz, Hltzm.), sond. (wie 1, 27) auf die materielle Lehre Jesu. Zu der von ihm vorgetragenen Lehre gehörte auch dieses.

7. [f] Mk. teilt die Parabel seiner Weise gemäß in reicherer malerischer Vollständigkeit mit, welche indes sicher ursprüngl. ist (geg. Weiß). || **8.** [g] *ἀναβαίν. κ. αὐξανομ.*, wie ℵB lesen, muß auf *ἄλλο* bezogen werden, weshalb hinter *καλήν* keine Interpunktion zu setzen ist. || **9.** [h] *καὶ ἔλεγεν* macht die Bedeutsamkeit u. prägnante Hinzufügung der Gnome erkennbar, will also Jesu Absicht, durch das Vorhalten des in der Parabel liegenden Spiegels auf die Sinnigen im Volke zu wirken, hervorheben. || **10.** [i] *κατὰ μόνας* (sc. *ὁδούς* od. *χώρας*, LXX Gn 32, 17) weist auf den engeren Kreis hin, in dem die Verhandlung erfolgte. || [k] *τὰς παραβολάς* Plur., vgl. v. 2, weil nur das Genus der Lehrform die Hörer befremdete, der Sinn sie nicht beschäftigte. || **11.** [l] *τό μυστ. τ. βασ. τ. ϑ.* sagt Jesus, weil das Wesen des R. G. dem natürl. Menschen unergründl. bleibt. Den Jüngern wurde mit der Sache auch erst das Verständnis der Parabel geöffnet, u. zugleich auch der Grund, aus welchem den irdischen Menschen die überirdischen Dinge nur mittels bildl. Rede nahe gebracht werden können. || [m] *τοῖς ἔξω* (1 Kor 5, 12. 13; Kol 4, 5; 2 Kor 4, 16), die außerhalb des Jüngerkreises Jesu Stehenden. || [n] *ἐν παραβ. τὰ πάντα γίνεται* kann, da *γίγν.* mit fgdm *ἐν* „wohin kommen, gelangen" (Xen. An. IV 3. 29) u. darum „da sein" bdt, nur heißen: Alles ist für Jene in das Gebiet der dunklen Bildreden getreten, so daß sie das über das R. G. Gesagte u. Geoffenbarte nicht verstehen, also nur die parabol. Lehrform ihrer Stellung zum R. G. ganz entspricht. Über diesen Zweck der Parabeln sagen alle Evglstn das Gleiche. Auch des Lk. Satz: *τοῖς δὲ λοιποῖς ἐν παραβ.*, weist nicht auf ein Bedenken gegen die Allgemeingültigkeit der Bmkg hin (geg. Hltzm.). Im Referat des Mk. ist das die Glieder des R. G. seligsprechende Wort (Mt 13, 16 f. = Lk. 10, 23 f.) fortgelassen, weil bei demselben der Blick allein auf Jesu Thun am Volk der Juden u. auf das seinen Erfolg vereitelnde Verhalten des letzteren gerichtet ist

nisse[p] erkennen sollt? 14Der Säende säet das Wort. 15Die aber sind die am Wege,[q] wo das Wort gesäet wird: wenn sie dasselbe hören, so kommt sogleich der Satan und nimmt das in ihren Herzen gesäete Wort weg. 16Und die sind in gleicher Weise[r] die auf das Felsige Gesäeten, welche, wenn sie das Wort hören, es sogleich und mit Freuden annehmen und nicht selber Wurzel haben, sondern zeitweilige sind; darnach, wenn Trübsal oder Verfolgung um des Wortes willen eintritt, werden sie alsbald zu Falle gebracht. 18Und andere sind die in die Dornen Gesäeten; diese sind, die das Wort gehört haben, und die Sorgen des Weltlaufs und der Betrug des Reichtums und die in betreff des Übrigen eintretenden Begierden[s] ersticken das Wort, und es wird unfruchtbar. 20Jene aber sind die auf das gute Land Gesäeten, welche das Wort hören und es aufnehmen und Frucht bringen, eins[t] dreißig-, eins sechzig- und eins hundertfältig.

21Und er sagte zu ihnen:[u] Das Licht kommt[v] doch nicht etwa, damit es unter den Scheffel oder das Bett gestellt werde? Nein, um auf den Leuchter gestellt zu werden! 22Denn nicht ist es etwas Verborgenes,[w] wenn[x] nicht um kund zu werden, auch wurde es nicht zu einem Versteckbleibenden, sondern um ans Helle zu kommen. 23Wenn jemand Ohren zu hören hat, der höre!

24Und er sagte zu ihnen: Sehet zu,[y] was ihr höret! Mit welchem Maße ihr messet,

---

(vgl. v. 24). || v. **13** [p] *αὐτοῖς* weist auf *οἱ περὶ αὐτόν* v. 10 zurück, u. umfaßt wohl nicht nur die Zwölfe allein. || *πάσας τὰς παραβ.* nimmt das *ἐν παραβολαῖς* v. 11 unverkennbar auf u. nötigt deshalb, den Satz *πῶς πάσας κτλ.* als zweites Objekt des *οἴδατε* anzusehen (geg. Jül. u. Hltzm.). Das *οὐκ* vor diesem *οἴδατε* ist besonders betont. Diese Frage ist Anzeichen genug, daß im Fgdn die *ἐπίλυσις* (2 P 1, 20) gegeben wird, weshalb jede Übergangsformel (Mt 13, 18; Lk. 8, 11) hier fortbleibt. || **15.** [q] *οὗτοι δὲ . . . ὁ λόγος* ist eine verkürzte Redeweise, die möglich ist, weil nun, nach Bezeichnung des Wortes als des Samens, das mit diesem Samen Geschehende als aus dem Gleichnis bekannt vorausgesetzt wird. Es wird sofort angegeben, welche Art von Hörern die Stelle des an den Weg gefallenen Samens einnimmt. Von *σπειρόμενοι* wird v. 15 darum nicht gesprochen, weil es bei dem Fallen *παρὰ τὴν ὁδόν* zu einem wirklichen Gesätwerden gar nicht kommt. Der Satz *ὅπου σπείρεται κτλ.* setzt sich mit dem *εὐθὺς ἔρχεται* unmittelbar fort, indem das *ὅταν ἀκούσωσιν* den damit gemeinten Zeitpunkt bestimmt. || **16.** [r] *ὁμοίως* hier f. v. a.: unter derselben Voraussetzung. || **19.** [s] *οἱ περὶ τὰ λοιπὰ ἐπιθυμίαι εἰσπορευόμεναι* stellt alle das Menschenherz mit Bezug auf andere Dinge erfassenden Begierden als gleich verderblich dar (vgl. 1 Jer 2, 16). || **20.** [t] *ἐν* ist hier dreimal zu lesen, da die Vss in diesem Verständnis des *EN* der Mss eins sind (Lachm.; Westc.). Die WW. *ἐν τριάκ. κτλ.* sind deshalb an das *οἱ . . . σπαρέντες* anzuknüpfen, während der Relativsatz *οἵτινες κτλ.* mit *καρποφοροῦσιν* zu Ende geht.

21. [u] *καὶ ἔλεγ. αὐτ.* trennt die fgdn WW. von den vorherg. scharf ab. Das *αὐτοῖς* muß, da hier in keiner Weise eine bloße Bzhg der WW. auf den Kreis der wirkl. Anhänger vorliegt, wie *αὐτοῖς* v. 2 auf die ganze Volksmenge bezogen werden. Auch die Ermahnung v. 23 ff. zeigt, dies, welche sich bei Mt 13, 9. 43; 11, 15; sowie Lk 14, 35 an einen weiteren Hörerkreis wendet, unter dem auch widerwillige Ohren sich befinden (vgl. Offb. 2, 7. 11 u. ö.). Daß sich für die WW. allenfalls ein Sinn finden läßt, sofern sie nicht als an *τοὺς ἔξω* gerichtet angesehen werden, dient nicht zum Beweise dafür, daß mit v. 21 die erste spezielle Unterweisung der Jünger angehoben habe (Pfldr., Hltzm., Weiß), zu welcher der Spruch auch Mt 5, 15 nicht gehört. — Weil Jesus sich wie Joh. d. T. überhaupt als Licht betrachtet, legt er dem Volke aus der Art, wie man mit einem Lichte verfährt, die Verkehrtheit dar, seine Gegenwart nicht recht auszunutzen. || [v] *ἔρχεται ὁ λύχνος*, ist ein dem *ἐξῆλθεν ὁ σπείρων* v. 3 analoger Anfang. Dabei ist die Fassung der Gnome hier so eigenartig, daß die Annahme, Mk. habe hier zwei Sprüche aus einem anderen Zusammenhange eingereiht, unveranlaßt ist (geg. Weiß). || **22.** [w] Der Satz *οὐ γάρ ἐστιν κτλ.*, hat *ὁ λύχνος* zum sachl. Subj., wie seine enge Bbdg mit v. 21 zeigt. Dagegen sprechen die prädikat. Adjektive im Neutr. mit u. ohne *τί* nicht; denn die Rücksicht auf das Genus eines solchen Subj. kann wegfallen, sobald es als allgem. Begriff aufgefaßt wird (Kühner, II 32 ff.). Jesus bemerkt, das Licht sei seinem Wesen nach nicht unklar (*κρυπτόν*), u. werde deshalb auch da, wo es noch so erscheint, bald voll offenbar. Der Aor. *ἐγένετο* zeigt dann, daß Jesus sein geschichtl. Auftreten im Sinne hat, welches nicht erfolgt sei, um heimlich (*ἀπόκρυφον*) zu bleiben, sond. um offenbar zu werden. || [x] *ἐὰν μὴ ἵνα φανερωθῇ*,

wird euch gemessen werden und wird euch zugethan werden. [25]Denn[z] wer hat, dem wird
gegeben werden, und wer nicht hat, von ihm wird auch, was er hat, genommen werden.
[26]Und er sagte: So ist's mit dem Reiche Gottes, wie wenn ein Mensch
Samen aufs Land wirft[a], [27]und er schläft und steht auf Nacht und Tag, und der
Same[b] keimt und wird lang, daß er es nicht weiß. [28]Selbstthätig[c] bringt das
Land Frucht, zuerst das Gras, dann die Ähre, dann den vollen Weizen in der
Ähre. [29]Sobald als aber die Frucht es zuläßt, sendet er sofort die Sichel,[d] weil
die Ernte da ist.
[30]Und er sagte:[e] Womit werden wir das Reich Gottes vergleichen, oder in welches
Gleichnis[f] werden wir es fassen?[g] [31]Zum Beispiel einem Senfkorne, welches, wenn es auf

---

ist z. l., weil alle aa. LAA. sich deutl. nur als Deutungsversuche darstellen. || **24.** [y]Der Gedanke schreitet in der nun folgenden Gnome sachl. fort, da diese die Schätzung des Wortes Jesu einschärft. Das *βλέπετε* fordert das Achten auf die eigentüml. Art des Gehörten. Der Gedanke in v. 24 b unterbricht den Zshg keineswegs (Hltzm.), sond. ist hier anders angewandt als Mt 7, 2 od. Lk 6, 38, sofern hier das Maß von Wichtigkeit, welches der Hörer dem Worte beilegt, als maßgebend für das Maß des Segens hingestellt wird, welches der Hörer empfangen wird. Das schließt übrigens nicht aus, daß dennoch der Segen die Leistung weit übertrifft (geg. Klstrm.). || **25.** [z]Die Begründung durch die nun folgende Gnome, die sich auch Mt 25, 29; Lk 19, 26 findet, ist möglich, weil rechtes Hören immer schon ein Minimum geistl. Sinnes voraussetzt, der durchs Hören gemehrt wird. Dagegen macht das Hören ohne geistl. Sinn das Herz nur mehr u. mehr stumpf.

26. [a]*Οὕτως ἐστίν*, — leitet eine selbständige Prbl., die nur Mk. mitteilt, ein. Da in ihr vom Unkraut gar nicht gesprochen wird, so bleibt es unrecht, sie nur als eine umgeformte od. abgeschwächte allegorische Umbildung der Grundlage des Gleichnisses vom Unkraut unter dem Weizen (Weiß, Pfldr., Hltzm.), oder als einen Anhang desselben (Hlgfd.) zu bzchn. Das tert. compar. ist die Entwickelung des ausgestreuten Samens vom Keimen bis zu der für die Ernte geeigneten Frucht infolge der eignen inneren Lebenskräfte. Wie v. 26 im Unterschiede von v. 3 Same u. Land sofort neben dem Menschen genannt werden, so v. 28 die für den Menschen unwahrnehmbare Einwirkung des Bodens auf das Saatkorn (*αὐτομάτη ἡ γῆ*). || **27.** [d]Am Saatkorn wird das Keimen (*βλαστάνειν* Aristoph. Av. 696; Xen. Oec. XIX, 2) u. Sichstrecken (*μηκύνειν* Xen. Mem. III, 3, 3) hervorgehoben, worin sich seine Triebkraft bewährt (Jes 55, 10. 11.) || **28.** [c]Auf den Einfluß des aus sich selbst herauswirkenden Landes (*αὐτομ.*, vgl. Hes. Op. et dies 118) werden drei Stufen der vegetativen Entwickelung zurückgeführt. || **29.** [d]*παραδοῖ*, wie von *παραδοῦν* gebildet, ist schwierig. Bei Pindar u. Herod (VII, 18) steht es näml. bloß absolut in der Bdtg „zulassen". Wird diese auch hier angewendet, so macht der Satz den Zeitmoment höchst passend bemerkl., wo die Reife der Frucht das Ernten zuläßt, also dem Menschen die Möglichkeit die Saat zu schneiden geboten ist. So hebt das Gleichnis die ganz ohne Zuthun des Menschen erfolgende Entwickelung des R. G.s hervor, welche jenem nur zur rechten Zeit dessen Benutzung verstattet. Der Zusammenhang der Prbl. wird unbeachtet gelassen, sobald man durch sie auch die menschl. Empfänglichkeit hervorgehoben, oder eine Warnung vor allzu naher Erwartung der Parusie gegeben sein läßt (Weizs., Klöpper). Wie das Gleichnis dem Volke vorhält, daß die Zeit das R. G. zu sich kommen zu lassen durch dessen von Gott allein bewirkte Entfaltung jetzt eingetreten sei, so verbürgt es natürl. auch die Vollendung des R. G.s in eigner innerer Kraft zu der von Gott bestimmten Zeit (Mk 13, 32; Apg 1, 7). Nur um der Beziehung auf die für das Volk gekommene Gnadenstunde willen kann man in dieser Prbl. eine Verstärkung der Mahnung *βλέπετε, τί* (od. *πῶς*) *ἀκούετε* erblicken.

30. [e]*καὶ ἔλεγεν*, läßt das Folgende als in Jesu Vortrag nicht unmittelbar der Prbl. angeschlossen erkennen, u. gewährt also für noch anderweitigen Inhalt der Seepredigt Jesu völlig Raum. Wie Lk., der 13, 15 ff. in einem andersartigen Zshge die folgde Parabel frei verwendet, so bringt Mk hier zur Einl. eine Frage, welche das bloß relative Zutreffen der Vergleichung andeutet. || [f]*ἐν τίνι . . . θῶμεν* (*τίθεναι ἔν τινι*, unter etwas rechnen, zählen: Thuk I, 35) fragt Jesus, um zu eigner Überlegung u. regerem Eingehen auf seine Gedanken anzuregen. || [g]*ὡς κόκκῳ σινάπεως* ist formell Antwort auf die vorher-

die Erde gesät ist, ein kleineres ist als alle Samen —; [32]und wenn es gesät ist,[h] so geht es auf, und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, so daß unter seinem Schatten auch die Vögel des Himmels nisten können.

[33]Und durch viele derartige Gleichnisse redete er zu ihnen das Wort, wer es (nur) zu hören vermochte. [34]Ohne Gleichnis aber redete er zu ihnen nicht; beiseite aber gab er den eigenen Jüngern für alles die Deutung.

c) Drei gleichzeitige furchterweckende Machtthaten Jesu. 4,35—5,43.

(Mt 8, 23—34; Lk 8, 21—36.)

[35]Und er sagte zu ihnen an jenem Tage, als es Abend geworden:[a] Laßt uns hinüberfahren nach dem Jenseits. [36]Und indem sie die Menge ließen, nahmen sie ihn, wie er war, im Schiff mit. Und andere Schiffe waren bei ihm. [37]Und es entstand ein großer Sturmwind,[b] und die Wellen wälzten sich[c] auf das Schiff zu, so daß das Schiff bereits voll wurde. [38]Und er selbst war auf dem Hinterteile des Schiffes auf dem Sitzkissen zum Schlafen liegend. Und sie erweckten ihn, und sagten zu ihm: Lehrer[d], macht es dir nicht Sorge, daß wir verderben? [39]Und aufgeweckt[e] bedrohte er den Wind und sprach zum Meere: Schweig, verstumme. Und es ließ der Wind nach, und es ward eine große Stille. [40]Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr furchtsam?[f] habt ihr noch nicht Glauben? [41]Und sie wurden voll Furcht, und sagten zu einander: Wer ist also[g] dieser, weil auch der Wind und das Meer ihm gehorchen?

5, [1]Und sie kamen an das jenseitige Ufer in das Land der Gerasener,[h] [2]Und als er aus dem Schiffe hinausging, trat ihm sogleich aus den Gräbern ein Mann mit einem unreinen Geiste entgegen, [3]der seinen Aufenthalt in den Gräbern hatte; und nicht einmal durch Ketten hatte ihn jemand binden können, [4]darum weil er oftmals durch Fußfesseln und Ketten gebunden worden war, und die Ketten von ihm zersprengt und die Fußfesseln zerrieben waren; und keiner hatte die Kraft, ihn zu bändigen. [5]Und unaufhörlich bei Nacht und Tag war er[i] in den Gräbern und in den Bergen am Schreien, und zerschlug sich mit Steinen. [6]Und als er Jesum von ferne sah, lief er und fiel vor ihm nieder, [7]und rief mit lauter Stimme und sagte: Was ist mir und dir gemein, o Jesu, Sohn Gottes des Höchsten? ich beschwöre dich bei Gott,[k] daß du mich nicht quälst. [8]Denn er sagte zu ihm: Gehe aus, du unreiner Geist, aus dem Menschen! [9]Und er fragte ihn: Welchen Namen hast du? Und er sagte zu ihm: Ich habe den Namen Legion, weil wir viele sind. [10]Und er bat ihn vielfach, daß er ihn nicht aus der Gegend[l] wegsende. [11]Aber es war dort am Berge eine große

---

gegangene Frage, u. ist zu übers.: „Zum Beispiel ein Senfkorn" (ὡς advb., Od. IV, 121. 125). || **32.** [h]*καὶ ὅταν σπαρῇ*, beginnt einen zweiten von ὅς abhängigen Satz, der die nach der Saat sofort beginnende Entfaltung des Korns zu veranschaulichen dient.

35. [a]Durch *ὀψίας γενομένης* u. das *ὡς ἐν τῷ πλοίῳ* v. 36 deutet Mk. die Umstände an, welche Jesu tiefen Schlaf herbeiführten, wie Mt. durch *ἐμβάντι αὐτῷ* 8, 23 die Unabhängigkeit der nacheinander erzählten Vorgänge kenntlich macht. Nach einem Tage voller Arbeit bis in die Abendstunden hinein war Jesu Schlaf beim zur Ruhekommen im Schiff ganz natürl. || **37.** [b]*λαῖλαψ ἀνέμ.*, eine Windsbraut mit Gewölk u. Regen (Arat. Phaen. 760; Pol XXX, 14, 6. || [c]*ἐπιβάλλειν* mit *εἰς* = in einer Richtung losfahren Pol II 24, 17; XII 10, 2. || **38.** [d]*Διδάσκ.* diese Anrede, die auch Mt. u. Lk. kennen, paßt zu der an Jesum als Meister gerichteten Frage. || **39.** [e]*διεγερθείς* heißt „erweckt" (Paul. Sil. 12; Lukill 99); das Vorangehen dieses Ausdrucks vor *ἐπετίμησεν* dient dazu, Jesu Größe hervorzuheben. Es zeigt, wie dieser, ohne vom Lager sich zu erheben, sofort sich durch seinen Ruf als Herrn erwies. || [f]*δειλοί ἐστε* u. *οὔπω ἔχετε κτλ.*, ist nach dem Zeugnis der verschiedensten Mss u. Vss. zu zu lesen (vgl. Westc.) || **41.** [g]*τίς ἄρα κτλ.* bekundet, wie in den Jüngern die Erkenntnis erwacht, in Jesu stehe noch ein ganz anderer ihnen gegenüber als ein bloßer *διδάσκ.*, u. derselbe verdiene höheres Vertrauen, als sie nach dem zuvor Gesehenen (vgl. d. *οὔπω*) zu ihm hatten.

5, 1. [h]*Γερασηνῶν* s. z. Mt 8, 22. || **5.** [i]*ἦν* ist mit *κράζ. καὶ κατακόπτ.* zu verbinden, da v. 3 bereits den Aufenthalt des Kranken angegeben. || **7.** [k]*τὸν θεόν* bei Gott, weil er diesen als Autorität auch für den als *υἱὲ τ. θ.* Angeredeten ansieht. || **10.** [l]*ἔξω τῆς χώρας* bezieht sich allein auf den bisherigen Aufenthaltsort der *δαιμόνια*, die Berge u. Gräber, wie die Wahl der Schweineheerde für die Zukunft lehrt. Der Gegensatz ist der *ἄβυσσος*

Herde von Schweinen weidend. 12 Und sie baten ihn und sagten: Sende uns in die Schweine,
damit wir in sie hineinfahren. 13 Und sogleich gebot Jesus es ihnen. Und die ausfah-
renden unreinen Geister fuhren in die Schweine, und die Herde stürzte über den Abhang
in das Meer; es waren aber an zweitausend, und sie ertranken im Meere. 14 Die aber,
welche sie weideten, flohen und brachten die Kunde in die Stadt und in die Landschaften, und
sie gingen aus, zu sehen, was das Geschehene sei. 15 Und sie kamen zu Jesus und schauten
eben den Dämonischen ruhig sitzend, und bekleidet[m] und besonnen, der die Legion gehabt
hatte; und sie fürchteten sich. 16 Und die es gesehen, erzählten ihnen, wie es dem Dämonischen
ergangen, und über die Schweine. 17 Und sie hoben an,[n] ihn zu bitten, daß er aus ihren
Grenzen wegginge. 18 Und als er in das Schiff hineinstieg, bat ihn der, welcher besessen ge-
wesen, daß er bei ihm sein möchte. 19 Und er ließ ihn nicht zu,[o] sondern sagte zu ihm: Gehe hin in
dein Haus zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie großes der Herr dir gethan hat, und
Barmherzigkeit dir erwies. 20 Und er ging hin, in der Dekapolis zu verkündigen, was Jesus
an ihm gethan hat, und alle verwunderten sich.

21 Und als Jesus auf dem Schiffe wieder ans jenseitige Ufer[p] hinübergefahren war,
versammelte sich eine große Menge zu ihm,[q] und er war am Meere.[r] 22 Und es kam ein
Synagogenvorsteher mit Namen Jairus,[s] und er sah ihn und fiel zu seinen Füßen. 23 Und
bat ihn vielfach und sprach: Mein Töchterlein liegt in den letzten Zügen; daß du doch kämest[t]
und die Hände ihr auflegtest, damit sie geheilt würde und lebte! 24 Und er ging mit ihm
davon, und es folgte ihm eine große Menge, und sie bedrängten ihn. 25 Und ein Weib, das
zwölf Jahre lang im Blutfluß war und vieles von vielen Ärzten erduldet hatte, und ihre
gesamte Habe[u] verbraucht hatte und um nichts gebessert sondern noch mehr zum Schlimmen
gebracht war, hörte die Reden über Jesus, kam in die Menge, und berührte von hinten sein
Kleid. 28 Sie sagte nämlich:[v] Wenn ich auch nur sein Kleid berühren möchte, so würde ich geheilt!
29 Und sofort vertrocknete die Quelle ihres Bluts,[w] und sie erkannte an ihrem Leibe, daß sie
von der Geißel geheilt war. 30 Und sofort erkannte Jesus bei sich selbst[x] die von ihm aus-
gegangene Kraft, wandte sich in der Menge um, und sagte: Wer hat mich[y] an den Kleidern
angerührt? 31 Und seine Jünger sagten zu ihm:[z] Du siehst die Menge, welche dich drängt,
und sagst: Wer hat mich angerührt? 32 Und er blickte um sich, um die, welche das gethan,
zu sehen. 33 Das furchtsame und zitternde[a] Weib aber, weil sie wußte, was ihr geschehen
war, kam und fiel vor ihm nieder, und sagte ihm die ganze Wahrheit. 34 Er aber sprach zu

---

Lk 8 31, in den die Dämonen verwiesen zu werden befürchten. || **15.** [m] *ἱματισμένον* von *ἱματίζειν*, findet sich nur noch Lk 8, 35. || [n] *ἤρξαντο*, sie hoben an, nachdem sie mit dem Verlauf der Begebenheit bekannt gemacht waren, auch mit Jesu Auftrag (v. 13 *ἐπέτρεψεν*) an die Dämonen. || **10.** [o] *οὐκ ἄφηκεν αὐτόν* ergänze *μετ' αὐτοῦ εἶναι*. . .

21. [p] *εἰς τὸ περάν* ist nach אBCL zu lesen. || [q] *ἐπ' αὐτόν*, zur Bzchg des Verlangens der Menge nach Jesum. || [r] *ἦν παρὰ τὴν θαλ.*, charakterisiert nur allgemein die Gegend, da sich Jesus aufhielt vgl. 4, 1. 35. || **22.** [s] *Ἰάειρος* = יָאִיר im A. T. Jos 13, 30; Ri 10, 3; Nu 32, 41. || **23.** [t] *ἵνα ἐλθ. ἐπιθῇς* ist ein Ausdruck des Wunsches, bei welchem ein vorangehendes *βούλομαι* zu ergänzen ist. || **26.** [u] *τὰ παρ' αὐτῆς* das von ihrer Seite Aufbringbare. || **28.** [v] *ἔλεγ. γάρ* leitet, die Angabe der WW. ein, mit denen sie vor sich ihr Vorhaben klar machte. || **29.** [w] *πηγὴ τοῦ αἱμ.* = hebr. מְקוֹר־דָּמֶיהָ Lv 12, 7; 20, 18. || **30.** [x] *ἐπιγν. ἐν ἑαυτῷ* bzcht, im Unterschiede von *ἔγνω τῷ σώματι* v. 29, das klare Bewußtsein Jesu über die von ihm ausgehende Kraft. v. 29 u. 30 deuten durch ihre parall. Gestaltung auf die Gleichzeitigkeit der in ihnen berichteten Thatsachen hin. Dieser bei Lk. sich ebenso findenden, von Mt. abweichenden Darstellung liegt keineswegs die Vorstellung zu Grunde, daß diese Heilung ohne Jesu bewußte u. von ihm gewollte Wirkung eingetreten sei (Hltzm.), wie auch das *ἴσθι ὑγιὴς κτλ.* v. 34 darthut. Der Ausdruck des Berichterstatters will ein augenblickliches Innewerden des Thuns der Frau u. seiner Folge betonen. Schon um des Glaubens der Frau willen durfte sie nicht verborgen bleiben. || [y] Das *μου* vor *ἥψατο* benennt das eigentl. Objekt der Berührung, u. wehrt jedem Wahnglauben an eine Heilkraft der Kleider. || **31.** [z] *καὶ ἔλεγ. αὐ. οἱ μαθ.* Der Einrede der Jünger geschieht Erwähnung, zum Beweise dafür, daß Jesu Kenntnis des Geschehenen allein auf Jesu innerer Erkenntnis beruhte. || **33.** [a] *φοβηθ.* u. *τρέμ.* zeichnen den Eindruck des Umsehens Jesu auf die dadurch sich erkannt sehende (L 8, 47) Frau. So erreichte jenes Umsehen seinen Zweck, die Heilungsuchende ihren Glauben auch bekennen

ihr: Tochter, dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage! 35 Als er noch redete, kamen von dem Synagogenvorsteher solche, welche sagten: Deine Tochter ist gestorben; was bemühst du noch den Lehrer? 36 Jesus aber hörte[b] das geredete Wort nebenbei, und sagte zu dem Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht, glaube nur! 37 Und er ließ keinen ihm folgen außer Petrum, Jakobum und Johannem, den Bruder des Jakobus. 38 Und sie kamen in das Haus des Synagogenvorstehers, und er sah ein Getümmel und Weinende und viele Klagende.[c] 39 Und eingetreten sagte er er zu ihnen: Was lärmt und weint ihr? Das Kindlein ist nicht gestorben, sondern schläft. 40 Und sie verlachten ihn.[d] Er aber trieb alle heraus, nahm den Vater des Kindes und die Mutter und, die mit ihm waren, und ging da hinein, wo das Kindlein lag. 41 Und indem er die Hand des Mägdleins ergriff, sprach er zu ihm: Talitha kumi,[e] was verdolmetscht ist: Mägdlein, ich sage dir, stehe auf! 42 Und sogleich stand das Mägdlein auf und wandelte umher; es war nämlich zwölf Jahr alt.[f] Und sie erstaunten sehr. 43 Und er trug ihnen eifrig auf, daß keiner das erführe; und er sagte,[g] daß ihm zu essen gegeben würde.

d) Besuch Jesu in Nazareth und Aussendung der Jünger, nebst dem Urteil des Herodes, des Mörders des Johannes, über Jesum. 6, 1–16.

(Mt 13, 54–58 u. 6, 7–29; Lk 4, 16–34 u. 9, 1–9).

6, 1 Und er ging von dort aus,[a] und kam in seine Vaterstadt, und seine Jünger folgten ihm nach. 2 Und als Sabbat geworden war, fing er an, in der Synagoge zu lehren. Und die vielen,[b] die da hörten, erstaunten und sagten: Woher[c] hat dieser das? und was ist das für eine Weisheit, die diesem gegeben ist? und die Machtwirkungen sind so große, die durch seine Hand ergehen! 3 Ist dieser nicht der Zimmermann,[d] der Sohn der Maria[e] und Bruder des Jakobus und Joses und Judas und Simon? und sind seine Schwestern nicht hier bei uns?[f] Und sie nahmen Anstoß an ihm. 4 Und Jesus sagte zu ihnen: Ein Prophet ist nicht ungeehrt außer in seinem Vaterlande und bei seinen Verwandten und in seinem Hause. 5 Und er konnte[g] dort auch keine Machtthat thun, außer daß er, indem er wenigen Schwachen die Hände auflegte, [sie] heilte. 6 Und er wunderte sich um ihres Unglaubens willen,[h] und durchzog die Dörfer im Umkreise, indem er lehrte.

---

zu lassen. || **36.** [b] *παρακούσας* ist nach den Hdss zu lesen, u. paßt auch in der Bdtg „nebenbei hören, was für einen nicht bestimmt ist“ (vgl. Hltzm.). Denn Jesus kommt einer entsprechenden Anrede von seiten des Vaters schon zuvor (geg. Crem. u. Steinm.). || **38.** [c] *ἀλαλάζ.* wie LXX Jer 4, 8; 25, 34 = hebr. הֵילִיל (doch auch so Plut. Luk 28). || **40.** [d] *κατεγέλων αὐτοῦ*, ist nicht Ausdrucks des Unglaubens, da sie von Jesu Vorhaben nicht wußten, sond. ein Anzeichen ihrer vollen Gewißheit über den eingetretenen Tod, über den Jesus sich noch zu täuschen schien. || **41.** [e] *ταλιθὰ κούμ* (א BC) = aram. טַלְיְתָא (Fem. von טַלְיָא juvenis) קוּמִי mit Unterdrückung des unbetontem Endvokals. || **42.** [f] *ἦν γὰρ κτλ.*, erklärt die Möglichkei des Umhergehens der Erweckten durch Angabe ihres Alters. || **43.** [g] *γνοῖ* 3 pers. conj. vom aor. *ἔγνων* durch übliche Kontraktion von *όη* in *οῖ*. || [h] *καὶ εἶπε κτλ.*, Jesu Befehl konstatierte die gänzl. Herstellung des Mägdleins von ihrer Krankheit.

6, 1. [a] *ἐξῆλθεν ἐκεῖθεν* weist nach 5, 1. 21; 6, 7 auf die Gegend am Genezarethsee hin, nicht speziell auf das Haus des Jairus (Weiß), weshalb auch im 2. Satz die Jünger allzumal gen. werden im Unterschiede von 5, 37. || **2.** [b] *οἱ πολλοί* macht auf die überwiegende Stimmung in Naz. aufmerksam. || [c] *πόθεν κτλ.*; Die Frage ist kein Murren über die sonderl. Begabung ihres Mitbürgers, sond. drückt ein Sichwundern der Jugendbekannten über dieselbe aus, da er ihnen als Ungelehrter (Joh 7, 49) bekannt war. Zugleich schließt sie einen Zweifel am Wert jener Gabe wegen ihres zweifelhaften Ursprungs in sich. || [d] *ὁ υἱὸς τ. Μαρ.* weist darauf hin, daß Joseph bereits lange tot u. nur die Witwe samt ihren Kindern bekannte Persönlichkeiten waren (vgl. 3, 32; Mt 12, 47). || [f] *ὧδε πρὸς ἡμᾶς*, läßt vermuten, daß zu jener Zeit doch nur noch Schwestern Jesu in Naz. ansässig, die Mutter u. Brüder aber nach Kapern. verzogen waren (3, 21). || **5.** [g] *οὐκ ἐδύνατο*, besagt nicht, daß nach des Mk. Ansicht Jesu Kraftbewußtsein erlosch, sobald als das es herausfordernde Verlangen nach Hilfe aufhörte (Hltzm.). Denn in 6, 7 wird ausdrücklich von einer Übertragung der Wundermacht Chr. auf die Zwölfe nach dieser Zeit berichtet. || **6.** [h] *διὰ τ. ἀπιστ. αὐ.* bzcht den hohen Grad ihres Unglaubens als Gegenstand der Verwunderung Jesu, die sich unmögl. auf den völligen Mißerfolg (Hltzm.) beziehen konnte, da Jesus nach v. 24

7 Und er rief die Zwölfe herbei, und hob an[i] dieselben zwei und zwei[k] auszusenden,
und gab ihnen Macht über die unreinen Geister. 8 Und er befahl ihnen, daß sie nichts
mit auf den Weg nähmen außer nur einen Stab,[l] nicht Brot, nicht Tasche, nicht Geld in
dem Gürtel, 9 sondern angethan mit Sandalen,[m] und ihr sollt nicht zwei Kleider anziehen.
10 Und er sagte zu ihnen: Wo ihr nur immer in ein Haus eintretet, dort bleibet, bis ihr
wieder hinausgehet. 11 Und welcher Ort euch nicht aufnimmt, und [wo] man euch nicht hört,[n]
da schüttelt von dort ausgehend den Staub, der unter euren Füßen, zum Zeugnis über sie.
12 Und ausgehend predigten sie, damit sie Buße thäten 13 und trieben viele Geister aus und
salbten viele Gebrechliche mit Öl und heilten.[o]

14 Auch der König Herodes hörte es, denn es ward sein Name bekannt; und man sagte,[a]
daß Johannes der Täufer von den Toten auferstanden sei und darum[b] die Kräfte in ihm
wirkten. 15 Andere aber sagten, daß er Elias[c] sei, andere aber, daß er ein Prophet, wie einer
der Propheten. 16 Als aber Herodes es hörte, sagte er: Der Johannes, welchen ich enthaupten
ließ, der ist (wieder) auferweckt.

e) **Näherer Bericht über des Täufers Ermordung. 6, 17—29** (Mt 14, 3—13).

17 Eben dieser Herodes nämlich sandte hin, ließ den Johannes ergreifen und
binden, und legte ihn ins Gefängnis um Herodias, des Weibes seines Bruders
Philippus[d] willen, denn er hatte sie geheiratet. 18 Denn Johannes hatte dem
Herodes gesagt: Es ist dir nicht erlaubt, das Weib deines Bruders zu haben. 19 Herodias
aber stellte ihm nach[e], und wollte ihn töten, und konnte es nicht.[f] 20 Denn Hero-

---

diesen in der Weise des natürl. Menschen begründet erkannte. Die Bemerkung: *καὶ περιῆγεν κτλ.*, macht ein während des Wirkens Jesu sicherlich wiederholt vorgekommenes Vorgehen bemerkl., u. darf deshalb nicht als Entlehnung aus Mt 9, 35 u. Lk 13, 22 angesehen werden (geg. Holst.).

7. [i]*καὶ ἤρξατο αὐ. ἀποστέλλειν*, kennzeichnet diese Aussendung als die erste Verwendung der Jünger als solche (3, 14), wie darauf auch ihre (*ἐδίδου*) hier zuerst erwähnte Ausstattung mit Gaben beweist. || [k]*δύο δύο* Hebraismus für griech. *κατὰ* oder *ἀνὰ δύο*. Die Aussendung zu Zweien entspricht der Wertlegung auf das gemeinschaftl. Gebet Zweier, Mt 18, 20. || **8.** [l]*εἰ μὴ ῥάβδον μόνον* enthält keine Abschwächung des scheinbar strengeren Verbots *μήτε ῥάβδον* Mt 10, 10; Lk 9, 3, da alle drei Referate gleichmäßig Jesu Untersagung einer eigenen Ausrüstung der Jünger berichten, als Ausdruck seiner Forderung, daß sie allein auf Gott vertrauen sollen. **9.** [m]*ἀλλὰ ὑποδεδεμένους σανδ.* knüpft anakoluthisch an *παρήγγειλεν* an, da zu ihm ein *πορεύεσθαι* ergänzt werden muß; darnach geht der Bericht sogar ganz in die direkte Rede über: *καὶ μὴ ἐνδύσησθε κτλ.* || **11.** [n]*μηδὲ ἀκούσωσιν* ist wieder ein Anakoluth, da vom Sing. zum Plural übergegangen u. fortgefahren wird, als hätte der Satz mit *ἐάν* begonnen. || **13.** [o]*καὶ ἤλειφον κτλ.*, berichtet, daß die von den Ärzten angewendete Ölung auch seitens der Jünger in Dienst genommen wurde, sicherl. auf Anweisung Jesu u. behufs Abwehr abergläubischer Vorstellungen über die Vollmacht der Zwölfe zu heilen. So wenig wie der von Jesu 7, 33; 8, 23; Joh 9, 6 verwendete Speichel oder die Handauflegung war das Öl an sich ein Mittel der Heilung (Jak 5, 14). Da es aber behufs letzterer Hilfe leisten mußte, um die Kranken fähig zu machen, auf der Jünger Wort u. Thun zu achten, hat die röm. Kirche um so weniger ein Recht, diese Stelle zu einer Stütze für ihr Sterbesakrament der letzten Ölung zu benützen.

14. [a]*καί ἔλεγον*, ist nach BD zu lesen, weil hier wie v. 15 (*ἄλλοι δέ — ἄλλοι δε*), Ansichten der Menge angeführt werden, die dem Herodes zu Ohren gekommen waren, bevor derselbe sein eigenes Urteil über den Urheber der neuen Bewegung in Galil. (v. 16) abgab. Lk. läßt 9, 9 den Herodes die Urteile der Menge u. besonders das erste (9, 7 = Mk 6, 14) nicht wiederholen, aber keineswegs infolge nicht weiter angedeuteter Reflexionen (Hltzm.), sondern weil es ihm allein darauf ankommt, des Tetrarchen abergläubige Scheu vor Jesu trotz dessen allgemein bekannter Herkunft (6, 3.) zu kennzeichnen. || [b]*διὰ τοῦτο* — gibt den Schluß der Menge aus der vorausgesetzten Rückkehr des Täufers aus dem Tode in dieses Leben an; doch werden deshalb dem Joh. nicht etwa (im Widerspruch mit der Geschichte) Wunderthaten beigemessen (geg. Köhler, Joh. d. T. 1888). Bei seinem Urteil bedenkt das unkritische Volk nicht, daß Jesus bereits gleichzeitig mit dem T. gewirkt hatte. || **15.** [c]S. z. Mt 16, 14.

17. [d]*τὴν γυν. Φιλ.*, s. z. Mt 14, 1 ff. || **19.** [e]*ἐν-*

des fürchtete den Johannes, weil er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann
war, und bewahrte ihn, und that vieles,[g] weil er ihn angehört hatte, und hörte ihn gern.
21 Und nachdem ein gelegener Tag gekommen war, als Herodes an seinem
Geburtstage ein Mahl seinen Großen[h] und den Hauptleuten und den Ersten Ga-
liläas machte, 22 und als die Tochter der Herodias selber[i] hereinkam und tanzte,
und dem Herodes und seinen Tischgenossen gefiel, sprach der König zu dem Mäd-
chen:[k] Bitte von mir, was du nur willst, und ich werde es dir geben. 23 Auch
schwor er ihr: Um was du mich auch bitten wirst, ich werde es dir geben, bis
zur Hälfte meines Königreichs. 24 Diese aber, als sie hinausgegangen, sprach zu
ihrer Mutter: Was soll ich bitten? Die aber sprach: Das Haupt Johannes des
Täufers. 25 Und indem sie sofort wieder mit Eifer[l] zum König hintrat, bat sie
und sprach: Ich begehre, daß[m] du mir sogleich auf einer Schüssel das Haupt Jo-
hannes des Täufers gibst. 26 Und, obwohl er traurig wurde, wollte der König
wegen der Schwüre und wegen der Tischgenossen sie nicht beschämen.[n] 27 Und
der König entsandte sofort einen Läufer[o], und befahl,[p] sein Haupt zu bringen.

εἶχεν αὐτῷ bedarf einer Ergänzung wie etwa *χόλον* od. *τ. νοῦν* nicht, da das an sich intrans. Verb. hier auf Personen in einer der Profangräz. unbekannten Weise angewendet ist, u. deshalb nur die Bedeutung: „Jemanden im Auge behalten, ihm nachstellen" haben kann, wie in Bzhg auf Sachen: „stecken bleiben" (Plut. Paus. 71; Xen. Cyr. X, 7). || **19.** [f] *καὶ οὐκ ἠδύνατο*, weist auf den Widerstand des Herodes hin, der v. 20 auf dessen eigne Achtung vor dem Täufer zurückgeführt wird. Diese war, wie seine Meinung über Jesum (v. 14. 16) ein Reflex der Volksmeinung Mt 14, 5, weshalb der 1. Evgst diese als Grund angibt. Aber er stand andererseits ebenso unter dem Einfluß der Herodias, welche deshalb wie das *γεν. ἡμέρ. εὐκαίρου* andeutet, nur den richtigen Moment abzuwarten brauchte, um ihre Wünsche durchzusetzen. Mk. zeichnet die Stimmung des Tetrarchen, welche sich während der Haft des Täufers entwickelte; vgl. die Imperff. *ἐφοβεῖτο* u. a. || [g] Die LA. *ἠπόρει* (ℵBL, Copt.) ist aus der Annahme der Abschreiber, es sei unglaubl., daß Herodes je nach des Täufers Meinung sich gerichtet habe, hervorgegangen, weshalb das stärker bezeugte u. zu dem *ἡδέως αὐτοῦ ἤκουσεν* allein passende *ἐποίει* (ACDΔΠ, Vg., Syr.; Lachm., Treg.) vorzuziehen ist. In der Geschichte weist nichts darauf hin, daß Herodes an moralischen Gewitterschauern Gefallen fand (Weiß, Hltzm.); in dem leicht erregbaren Fürsten war auch eine für die Wahrheit empfängl. Seite. || 21. [h] *μεγιστᾶνες* (Manetho VI, 41; Jos. Ant. XI, 13, 2; Senec. Ep. 21) sind hier die höchsten Hofbeamten, während *οἱ πρῶτοι ἐν Γαλ.* die Vornehmsten in Gal. bezeichnet. || 22. [i] *αὐτῆς* in ACΓΠ, It., Syr. ist dem *αὐτοῦ* in ℵBDLΔ vorzuziehen (gegen Westc.), da wir von einer Tochter des Herodes und der Herodias nichts wissen, u. diese für die hier ihr zugemutete Rolle noch nicht alt genug hätte sein können; auch erklärt sich das *αὐτοῦ* leicht aus Konformation an das v. 21 Vorangegangene. *Αὐτῆς* hebt hervor, wie das Mädchen gerade als der Herodias Tochter zur Feier des Geburtstages des Stiefvaters etwas Besonderes thun wollte, um sein Wohlgefallen zu erregen. Die Geschichtlichkeit d. Erzählung kann durch das Ungewöhnl. d. Tanzes eines vornehmen Mädchens im Abendlande nicht verdächtigt werden. Des Herodes Hof war ein echt orientalischer, wie denn auch er selbst bei dieser Gelegenheit nach der Art orientalischer Dynasten den Mund wohl voller nahm, als ihm hinterher lieb war (vgl. v. 26). || [k] *τῷ κορασίῳ* bzcht die Stieftochter des Herodes aus der Herodias früherer Ehe (Jos. Ant. XVIII 4, 6 u. 5, 4) als junges Mädchen; s. das Näh. bei Mt. 14, 1 ff. || **25.** [l] *μετὰ σπουδῆς* mit Nachdruck, Plat. Legg. X 887; Symp. 197b. || [m] *θέλω ἵνα*, weil in den Äußerungen des Wünschens u. der Aufforderung auch stets ein Auftrag enthalten ist. || **26.** [n] *αὐτὴν ἀθετῆσαι* sie beschämen, da *ἀθετεῖν* bei Anwendung auf Personen dem Begriff des *καταφρονεῖν* nahekommt Lk 10, 16; Joh 12, 48; 1 Th 4, 8; Jud. v. 8. || 27. [o] *σπεκουλάτωρ* (Liv. XXXI, 24; Suet. Cal. 44) in der Kaiserzeit Bzchg einer Militärperson, welche Kourier-, Polizei- u. Henkersdienste leisten mußte (vgl. Targ. Jon. Gen. 37, 36). || [p] *ἐπέταξεν ἐνέγκαι* besagt neben *ἀποστείλας* v. 27 u. *ἀπελθὼν* v. 28 nicht, daß Herodes u. sein Hof sich, wie der gefangene Joh. d. T. zu Machärus befand, mag immerhin später dort auch ein Königspalast gestanden haben (vgl. Jos. B. j. VII.

[28]Und indem er wegging, enthauptete er ihn im Gefängnis, und brachte sein Haupt auf einer Schüssel und gab es dem Mädchen, und das Mägdlein gab es seiner Mutter. [29]Und nachdem seine Jünger das gehört, kamen sie und nahmen seinen Leichnam, und legten ihn in einem Grabe nieder.

Mk. schildert im weiteren, wie Jesus, da die Kunde von seinen Wundern im Volke nur Verlangen nach solchen, nicht aber einen Anschluß an ihn hervorrief, einerseits a) zur Aussonderung eines Kreises von Jüngern durch Berufung der namentlich aufgeführten Zwölfe (3, 7—19) schritt, wobei er so streng verfuhr, daß er selbst seine Mutter und seine Brüder von sich wies, als sie, aufgestachelt durch feindliche Ausstreuungen, ihn von seinem Wirken abziehen wollten (v. 20—35), andererseits aber b) dem Mangel an Glauben im Volke und der teilweis offenbaren Glaubensfeindschaft eine neue Weise, die Geheimnisse des R. G. zu lehren, nämlich das Lehren in Gleichnissen (4, 1—35) entgegenstellte. Als Beispiel dieser neuen Art zu predigen berichtet auch Mk. die Seepredigt am Ufer des galiläischen Meeres (vgl. Mt 13, 1 ff.). Doch fügt er den von Mt. mitgeteilten Gleichnissen vom viererlei Acker (v. 3—9) nebst der Erklärung über den Zweck dieser Lehrweise (v. 10—12) und der Deutung dieser Parabel (v. 13—20) und vom Senfkorn (v. 30—32) einen kurzen Parabelspruch vom Kommen des Lichts in ihm als Ermahnung zum Hören (v. 21—24) (Lk 8, 16—18) und die ihm eigentümliche Parabel vom ungestörten Wachsen der Saat bis zur Ernte (v. 26—29) hinzu (vgl. darüber zu Mt 13, 35). Er beschließt dann den Abschnitt mit einer diese Beispiele der parabolischen Lehrart charakterisierenden Schlußformel (v. 33 f.). Wie wenig in diesem Wechsel seines Verhaltens ein Zurückweichen Jesu lag, macht Mk. dann c) durch Mitteilung dreier in der gleichen Zeit vollbrachten Machtthaten Jesu klar, deren Größe bei deren Augenzeugen sogar Furcht erweckten (4, 41; 5, 16. 42). Diese drei Wunderthaten sind die Stillung des Sturmes (4, 35—41), die Heilung der Besessenen im Gadarenerlande (5, 1—20) und die Heilung des blutflüssigen Weibes auf dem Wege zur Erweckung des Töchterleins Jairi (5, 21—43). Während Mk. seit 3, 20 von der Reihenfolge des Lk. (vgl. Lk 8, 22—56) abgewichen war, nimmt er seit 4, 35 dieselbe wieder auf, während Mt. nur die beiden ersten Begebenheiten ebenso aufeinander folgen läßt (8, 23—34). Auch folgt er dem 3. Evgstn dann d) noch weiter, nachdem er, wohl auf Grund bestimmter Kunde über den betr. Zeitpunkt, den von Lk. in seinem Ev. programmatisch verwendeten (Lk 4, 16 ff.) Besuch Jesu in seiner Vaterstadt Nazaret (6, 1—6) als charakteristisch für die sich bildende Stimmung im Volke Galiläas eingeschaltet hat. Daß aber die Verbreitung dieser Stimmung nicht etwa darin seinen Grund hatte, daß Jesus sein Einwirken auf das Volk eingestellt hatte, zeigt der Evangelist durch die dann folgende Mitteilung über die Aussendung der Zwölfe (v. 7—13) behufs Ausbreitung des Zeugnisses vom Kommen des R. G. Als Erfolg dieser Jünger-Aussendung tritt, wie dann des weiteren gezeigt wird (v. 14—16), nicht nur im galiläischen Volke, sondern auch am Hofe des Herodes Antipas, das Bemühen hervor, sich — freilich ohne jeglichen Glauben an des Herrn Wort oder Werk — ein Urteil über Jesum zu bilden. — Das Urteil des Herodes gibt dann dem Mk., und zwar wohl auf Grund einer eingehenden Mitteilung des Petrus darüber, dazu Anlaß e) von dem ebenso ungerechten als tyrannisch-blutdürstigen Verfahren dieses Fürsten

6. 3). Zu jener Zeit war Machärus erst kürzlich (Jos. Ant. XVIII, 5. 6) durch einen Überfall in des Antipas Hände gefallen, u. lag nahe an des Aretas Grenze, war also damals noch ein gefährdeter Posten. Daß das Hoflager dort gewesen sei, ist nicht notwendig anzunehmen, weil von des Antipas gewöhnlicher Residenz Julias (Jos. B. j. II. 4. 2; IV. 7, 6 u. ö.) in Peräa aus Machärus von einem Läufer in wenigen Stunden erreicht werden konnte.

und seiner Gattin Herodias wider den Täufer zu berichten (v. 17—29). Daß dem nachträglichen Rückblick auf diese Bluttat wesentlich nur die Bedeutung einer Art von Stimmungsbild zukommt, dabei aber eine bestimmtere und umfassendere schriftstellerische Absicht des Evangelisten (so Klostermann) nicht angenommen werden kann, erhellt daraus, daß Mk. alsbald wieder damit fortfährt, Jesu machtvolles Auftreten unter seinem Volke zu schildern.

II, C. Jesu sich steigernde Zurückhaltung mit der Erweisung seiner Wundermacht bei dem Anwachsen der pharisäischen Gegnerschaft. 6, 30—8, 30.

a) Jesu Erweisung seiner Macht durch die Speisung der Fünftausend und das Wandeln auf dem Meere. 6, 30—56 (Mt 14. 13—35; Lk 9, 11—17; Joh 6, 1—26).

30 Und die Apostel[a] kamen zu Jesus und verkündigten ihm alles, was sie gethan
und was sie gelehrt hatten. 31 Und er sprach zu ihnen: Kommet auch ihr selbst besonders
an einen wüsten Ort, und ruhet ein wenig. Denn es waren der Kommenden und
Gehenden viele, und sie hatten nicht einmal Zeit zu essen. 32 Und sie gingen an einen wüsten
Ort zu Schiff allein. 33 Und Viele[b] sahen sie, als sie weggingen, und erkannten[c] es; und zu
Fuß liefen sie von allen Städten dorthin[d] zusammen, und kamen ihnen zuvor. 34 Und als er
austrat, sah Jesus die große Menge, und er fühlte Erbarmen mit ihnen, weil sie wie Schafe
waren, die keinen Hirten hatten; und er hob an,[e] sie vieles zu lehren. 35 Und als bereits
viel Tageszeit vergangen,[f] kamen seine Jünger zu ihm, und sagten: Es ist ein wüster Ort
und bereits späte Stunde; 36 entlasse sie, damit sie in die Örter und Dörfer im Umkreise gehen
und sich kaufen, was sie essen sollen. 37 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebt ihr
ihnen zu essen! Und sie sagten zu ihm: Hingehend laßt uns für zweihundert Denare[g] Brote
kaufen, und ihnen zu essen geben! 38 Er aber sagte zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr?
Gehet hin, sehet zu. Und als sie es erkundet, sagten sie: Fünf und zwei Fische. 39 Und er
trug ihnen auf, daß alle gelagert wurden, Tischgenossenschaft und Tischgenossenschaft[h] auf
dem frischgrünen Grase. 40 Und sie lagerten sich Abteilung an Abteilung, nach Hunderten
und nach Fünfzigen. 41 Und indem er die fünf Brote und zwei Fische nahm, blickte er auf
gen Himmel, sprach den Lobpreis, und brach die Brote und gab den Jüngern, daß sie ihnen
vorlegten; auch die zwei Fische teilte er allen. 42 Und alle aßen und wurden gesättigt. 43 Und
sie hoben auf an Brocken[i] Füllung für zwölf Körbe und von den Fischen. 44 Und die die
Brote aßen, waren fünftausend Männer.
45 Und sogleich zwang[k] er seine Jünger, in das Schiff zu steigen und an das jenseitige

---

30. [a] οἱ ἀπόστ. nennt an unsrer St. nur Mk. die Zwölfe, in Rücksicht auf deren zuvor v. 7—12 berichtete Abordnung, von welcher sie jetzt zurückkehrten. || **33.** [b] πολλοί nachgestellt, gehört zu den beiden mit καί — καί vorangehenden Verba. || [c] Das ἐπέγνωσαν πολλοί gibt an, daß die Menge das Ziel der Fahrt erriet, u. bereitet das Weitere vor. Lk. allein gibt deren Ziel an (9, 10), u. zwar Bethsaida, womit nur Bethsaida Julias, bzw. die bei dieser Stadt beginnende Ebene el-Batiha am nördl. Ostufer des Sees gemeint sein kann, da Jesus zu Schiff seinen bisherigen Wirkungskreis verläßt. Da es auf einen Aufenthalt in dem Ried dort abgesehen war, braucht der Ort nicht genannt zu werden. || [d] ἐκεῖ näml. in der von Jesu aufgesuchten Gegend. || **34.** [e] ἤρξατο, weil Jesus zuvor eine Pause in seinem eigenen Lehren hatte machen wollen. Mt 14, 14 spricht auch von Heilungen, aber nicht, weil er dies bloß irrtüml. aus dem ἐσπλαγχνίσθη v. 34 des Mk. folgerte, sondern weil, wo eine Menge sich um Jesu versammelte, immer zu solchen sich Gelegenheit bot. || **35.** [f] ὥρας πολλῆς viel Zeit vom Tage, in dem die Leute hätten weiter wandern können. || **37.** [g] δηναρ. διακοσ. Joh 6, 7 gibt den etwa erforderlichen Betrag an, ohne das Vorhandensein desselben ausdrückl. zu bekunden. Die Summe ist im Vergleich mit der Menge (v. 44) immer noch niedrig gegriffen, da ein Denar damals der übl. Tageslohn war. || **39.** [h] συμπόσια συμπόσια sind Akk., welche, wie v. 40 die Nominative πρασιαὶ πρασιαί, adverbiale nähere Bestimmungen zum Vb. bilden. Die Verdoppelung dient, wie im Hbr., zum Ausdruck des Distributivbegriffs (vgl. v. 7 δύο δύο). || **43.** [i] κλάσματα, das als Akk. Apposition zu πληρώματα ist, ist nach BLΔ dem κλασμάτων in ℵ (Mt.) vorzuziehen.

Ufer voraufzufahren nach Bethsaida,[l] bis er selbst die Menge entließ. [46]Und nachdem er sich
von ihnen verabschiedet hatte,[m] ging er weg auf den Berg, um zu beten. [47]Und als es
spät geworden, war das Schiff mitten auf dem Meere und er allein auf dem Lande. [48]Und
er sah sie bedrängt bei dem Fahren;[n] denn der Wind war ihnen entgegen. Um die vierte
Nachtwache kam er zu ihnen, indem er auf dem Meere, wandelte, und wollte an ihnen vor-
übergehen.[o] [49]Sie aber, als sie ihn auf dem Meere wandelnd sahen, wähnten, daß es ein
Gespenst sei, und schrieen auf. [50]Denn alle[p] sahen ihn und erzitterten. Er aber redete so-
gleich mit ihnen und sagte ihnen: Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht! [51]Und er stieg
zu ihnen in das Schiff, und der Wind legte sich, und sie entsetzten sich sehr[q] bei sich.
[52]Denn sie waren über den Broten nicht zur Erkenntnis gekommen, sondern ihr Herz war
verhärtet.
[53]Und als sie hinübergefahren waren, kamen sie in das Land Genesaret[r] und landeten.
[54]Und als sie aus dem Schiffe stiegen, erkannte man ihn sofort,[s] [55]und sie liefen in der
ganzen Gegend umher, fingen an, auf Betten Kranke herbeizutragen, wo man hörte,[t] daß er
sei. [56]Und, wo er in Dörfer oder in Städte oder auf die Örter kam, stellten sie die Kranken
an den Weg, und baten ihn,[u] daß sie wenigstens die Quaste seines Gewandes anrühren
dürften, und so viele ihn anrührten, wurden gesund.

Rede wider die Pharisäer betreffs der Waschungen. 7, 1—23 (Mt 15, 1—20).

7, [1]Und zu ihm versammelten[a] sich die Pharisäer und etliche der Schriftgelehrten,
welche von Jerusalem kamen.[b] [2]Und als sie sahen, daß einige seiner Jünger mit unreinen,

---

45. [k] *ἠνάγκασεν* geht auf den strengen Befehl, durch welchen Jesus die Zwölfe sich von der falsch begeisterten Menge zu sondern zwang, um sie zur richtigen Schätzung des Wunders zu führen (v. 52). || [l] *πρὸς Βηθσ.* ist mit Rücksicht auf v. 53 zur genaueren Bestimmung dem *εἰς τὸ πέραν* beigegeben, weshalb an das nahe bei Kapernaum gelegene Bethsaida hier zu denken ist. Oder man muß (mit Hltzm.) annehmen, die Fahrt habe nur vom Südende der Ebene el Batiha nach dem nördlicher gelegenen Bethſ. Julias gehen sollen, das Schiff sei aber auf der Höhe des Sees zurückgeworfen worden und dadurch in Gefahr geraten. Das *πρὸς Βηθσ.* als dem urspr. Bericht nicht entstammend anzusehen (J. Weiß), ist unangezeigt. || **46.** [m] *ἀποταξάμ. αὐ.* geht, da das Med. *ἀποτάσσ.* „sich verabschieden" bedeutet, auf das Volk. || **48.** [n] *βασανιζ. ἐν τῷ ἐλαύν.* Beim Fahren müssen sie sich quälen, weil der widrige Wind sie zum Rudern zwingt. Da Wind und Wogendrang immer verbunden sind, so liegt in dem *βασανιζόμ. ὑπὸ τ. κυμάτων* Mt 14, 24 kein der Darstellung des Mk. hinzugefügtes fremdes, sondern ein für einen Nichtschiffer wie Mt. an sich eindrucksvolles weiteres Moment der Lage (geg. Hltzm.). || [o] *ἤθελεν παρελθεῖν* gibt an, was für eine Absicht die Jünger dem von ihnen nicht erkannten Herrn beimaßen, ist also keine von vorneherein auf ein „Schauwunder" abzielende Darstellung (Hltzm.), zumal das vorangehende *πρὸς αὐτούς* die Absicht Jesu zu helfen deutl. bekundet. || **50.** [p] *πάντες* hebt die Allgemeinheit der Wahrnehmung hervor, welche bewies, daß es sich nicht um eine Einbildung furchterweckter Gemüter handelte. || **51.** [q] *ἐκ περισσοῦ* hinter *λίαν* ist nach ℵBLΔ zu streichen (geg. Weiß), zumal es eine neben *λίαν — ἐξίσταντο* unpassende Steigerung ergibt.

53. [r] *εἰς Γεννησ.* nennt die südl. von Bethsaida gelegene, sich bis nach Tiberias erstreckende fruchtbare Landschaft (Ebene el Ghuwis) als die nun aufgesuchte Wirkungsstätte. Jesus hatte keine Veranlassung, wieder in Kapernaum und seiner Umgegend aufzutreten. || [s] *προςωρμίσθησαν* heißt eigentl. „sie legten sich in den Hafen" (Her. VI, 97; Plut. Aem. Paul. 26), also: sie legten an. || **54.** [t] *ἐπιγνόντες αὐτόν*, sagt nichts von Jesu Unbekanntschaft in jener Gegend, sond. hebt das Unerwartete seines Auftretens daselbst hervor. || **55.** [u] *ὅπου ἤκουον, ὅτι — ἐστίν* enthält eine durch die Einschaltung des *ἤκουον* veranlaßte Begriffsverschiebung, da zu *ὅπου* ein *ἐστί* oder *ἦν* gehört, welches nun zum Verbum des von *ἤκουον* abhängigen Satzes geworden ist. || **56.** [v] *παρεκάλουν αὐτὸν, ἵνα κτλ.* (vgl. *θέλω ἵνα* v. 23), bzcht das einzige Verlangen, welches die Bewohner hegten, nämlich das nach seinen Heilungen, nicht nach dem von ihm gebrachten Ev., weshalb darin kein Fortschritt der Galiläer zu höherem Glaubensleben (Klosterm.) angegeben ist.

7, 1. [a] *συνάγονται* bzcht das Geflissentliche im Auftreten der Pharisäer. || **2.** [b] *Καὶ ἰδόντες* ist ein neuer Satzanfang; denn es bezieht sich auf

das ist ungewaschenen Händen das Brot aßen, — 3 die Pharisäer[c] und alle Juden essen
nämlich nicht, wenn sie nicht mit der Faust[d] die Hände gewaschen haben, indem sie die Über-
lieferung der Ältesten festhalten, 4 und vom Markte kommend, ohne daß sie sich besprengt[e] haben,
essen sie nicht; und anderes vieles ist, was sie zu halten übernommen haben: Waschungen
von Bechern und Krügen und Kesseln[f] — 5 fragten ihn die Pharisäer und Schriftgelehrten:
Warum wandeln deine Jünger nicht gemäß der Überlieferung der Ältesten, sondern essen
mit gemeinen Händen das Brot? 6 Er aber antwortete und sagte zu ihnen: Gut[g] hat
Jesajas über euch Heuchler geweissagt, wie geschrieben steht: „Dieses Volk ehrt mich mit den
Lippen, ihr Herz aber hält sich ferne von mir. 7 Umsonst aber ehren sie mich, indem sie
Menschengebote als Lehren geben.“ 8 Das Gebot Gottes laßt ihr[h], und haltet die Überlieferung,
der Menschen! 9 Und er sagte zu ihnen: Fürwahr ihr setzt das Gebot Gottes beiseite, um euere
Überlieferung zu bewahren! 10 Denn Moses sprach: „Ehre deinen Vater und deine Mutter“
und „Der da Vater oder Mutter flucht, soll durch den Tod endigen“! 11 Ihr aber sagt: Wenn
ein Mensch zu Vater oder Mutter sagt: Korban[i] (das ist: Opfergabe), was du nur von mir
brauchen könntest, so lasset ihr ihn auch nichts mehr für Vater oder Mutter thun, 13 indem
ihr das Wort Gottes durch euere Überlieferung, welche ihr gegeben habt, ungültig macht,
und solches vieles Ähnliches thut ihr. — 14 Und er ermahnte wieder die Menge, und sprach zu
ihnen: Höret mich alle und verstehet's. 15 Nichts ist, das von außen des Menschen in ihn
eingehet, was ihn gemein machen kann, sondern das, was aus dem Menschen herausgehet,
ist das, was den Menschen gemein macht. 16 Wenn einer Ohren hat zu hören, der höre.[k] —
17 Und als er in ein Haus[l] von der Menge fort eintrat, fragten ihn seine Jünger nach
dem Gleichnis.[m] 18 Und er sagte ihnen: So seid auch ihr[n] unverständig! Merkt ihr nicht, daß
alles, das von außen in den Menschen hineinkommt, ihn nicht gemein machen kann, 19 weil
es nicht in sein Herz, sondern in den Bauch gehet und gehet hinaus in den Abort, und er
macht alle Speisen gereinigt?[o] 20 Er aber sagte: Das, was aus dem Menschen ausgeht, gerade

---

οἱ Φαρ. u. *τινές τ. γραμμ.* v. 1, während das vor ihm stehende *ἐλθόντες ἀπὸ Ἱεροσ.* allein zu letzteren gehört. || **3.** [c] *οἱ γάρ* beginnt einen eingeschalteten parenthetischen Satz v. 3. 4, der die v. 2 begonnene Periode unterbricht, infolge dessen diese anakoluthisch endigt u. v. 5 mit einem *καί* beginnt. || **4.** [d] *πυγμῇ* — nicht *πυκνά* wie ℵBL, Tschdf, Hltzm. lesen (im Sinn von: häufig) — heißt: mit der Faust; diese wurde auf die innere Handfläche gelegt, um diese beim Waschen derb zu reiben. || [e] *ῥαντίσωνται* (ℵB, Euthym.) ist wegen seiner Abweichung von den Parall. für urspr. zu halten, u. bzcht nicht ein völliges Untertauchen (*βαπτίσωνται*), sondern nur ein Besprengen behufs der Reinigung. || [f] *χαλκίων* hat in ADΣ noch ein *καὶ κλινῶν* hinter sich, das per homoiotel. leicht fortfiel, weshalb es (gegen ℵBLΔ) für urspr. zu halten ist (vgl. Weiß). Es kann dem Zshg nach nur die triclinia, Speiselager, bezeichnen (Xen. Cyr. VIII 2, 6; Her. IX 16). || [g] *καλῶς* ist nicht ironisch, sondern ernst gemeint, im Sinn von „treffend, passend“ (anders als unt. v. 9); vgl. Jes 29, 13; Mt 15, 7 ff. || **9.** [h] *ἀθετεῖτε τ. ἐντολ. τ. θ.* rügt, zumal das nachfolgende *ἵνα* es noch verstärkt, die Stellung der um ihre Satzungen Eifernden zu Gottes Gesetz. Um diesen Gegensatz eindrückl. zu machen, spricht Jesus dies in der Rede wiederholt (vgl. das *καὶ ἔλεγεν*) aus. An eine Umbildung des Wortes durch Mk. ist deshalb nicht zu denken (Klstrm.). Durch das *καὶ ἔλεγ.* weist Mk. selber darauf hin, daß es ihm allein auf die Hervorhebung dieses wiederholt bekundeten Urteils Jesu, nicht aber auf die Wiedergabe des Zshgs der Rede ankommt, so daß er ein mittelbares Zeugnis für die Ordnung im Bericht des Mt 15, 2–11 ablegt. || **11.** [i] *κορβᾶν* = hebr. קָרְבָּן Lv 7, 38; Nu 7, 13: Opfergabe (bei Mt 15, 5: *δῶρον*). || **16.** [k] *εἴ τις ἔχει ὦτα ἀκούειν, ἀκουέτω*, findet sich hier nur in ℵD. text. rec., u. ist zu streichen. || [l] *εἰς οἶκον ἀπὸ τ. ὄχλ.* gibt in prägnanter Kürze nach dem bei Mk. beliebten Gebrauch von *ἀπό* (1, 20; 7, 4) zugleich den Eintritt ins Haus und die Trennung von der Menge an. || [m] *τὴν παραβολήν* heißen die Jünger Jesu Rede v. 14. 15. Sie beweisen durch solche Bzchg des Gesagten als Bildrede (3, 23; 4, 2), daß sie nach ihren jüd. Voraussetzungen nicht alles aufzufassen vermochten. In Wirklichkeit liegt eine *παραβ.* nicht vor, weil Jesus nicht die gesetzl. Bestimmungen über das Äußerliche zum Vehikel einer geistl. Sache gemacht, sondern den Gegensatz von äußerl. levitischer u. innerl. sittl. Reinheit zum pointierten Ausdruck gebracht hatte. || **18.** [n] *οὕτως καὶ ὑμεῖς*, drückt Jesu Verwunderung über das Nichtverständnis seiner WW. seitens der Zwölfe aus. || **19.** [o] *καθαρίζων* anakoluthistischer Nominativ, da das *καθαρ.* sich auf *ἀφεδρῶνα* bezieht. Die

das macht den Menschen gemein. 21 Denn[p] von innen heraus aus dem Herzen der Menschen
kommen die bösen Gedanken, Hurerei, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Trug,
Schwelgerei, Schalksauge, Lästerung, Hochmut, Leichtsinn. 23 Alles dieses Böse kommt von
innen heraus, und verunreinigt den Menschen.

c) Drei Wunder in den Grenzen von Tyrus und der zehn Städte. 7, 24—8, 9.

(Mt 15, 24—28 u. 32—34.)

24 Von dort aber aufstehend ging er weg in das Gebiet von Tyrus und Sidon.[a] Und
er ging in ein Haus[b], und wollte, daß niemand es erführe, und konnte nicht verborgen bleiben.
25 Sondern alsbald hörte ein Weib von ihm, deren Tochter einen unreinen Geist hatte; sie
kam und fiel zu seinen Füßen. 26 Das Weib aber war eine Griechin, eine syrische Phönizierin[c]
von Geburt; und sie bat ihn, daß er den bösen Geist aus ihrer Tochter triebe. 27 Und er
sagte zu ihr: Laß zuerst[d] die Kinder gesättigt werden; denn es ist nicht gut,[e] das Brot der
Kinder zu nehmen und es den Hündlein hinzuwerfen! 28 Sie aber antwortete und sagte zu
ihm: Ja Herr, auch die Hündelein unter dem Tische fressen von den Brosamen der Kindlein.
29 Und er sprach zu ihr: Dieses Wortes halber gehe hin; ausgefahren ist der böse Geist aus
deiner Tochter. 30 Und als sie wegging in ihr Haus, fand sie das Mägdlein auf dem Bette
liegen, und den Geist ausgefahren.

31 Und wiederum ging er aus aus dem Gebiet von Tyrus, und kam durch
Sidon[f] an das Meer Galiläas in die Mitte des Gebiets der Dekapolis.[g] 32 Und

---

Abführung der unreinen, dem menschl. Organismus schädl. Bestandteile in den *ἀφεδρών* (ungewöhnl. Wort statt *ἄφοδος* latrina) -- wird gesagt — mache die Speisen dem Leibe vollständig angemessen. Jesus deutet an, wie durch die schöpfungsmäßige Organisation des menschlichen Leibes von selbst für die Entfernung des den Leib Verunreinigenden u. ihm Schädlichen gesorgt ist. Eine sittliche Verunreinigung dagegen, lehrt er weiter, kann nur durch menschliche, vom Willen ausgehende Willensäußerungen (*διαλογισμοὶ οἱ κακοί*) bewirkt werden. ‖ [p] Hier werden bei sonstiger Übereinstimmung mit Mt 15, 19 unter Voranstellung des 6. Gebotes (wie in Röm 13, 9) von den Sünden wider das 5.—7. Gebot je drei Arten (*πορνεῖαι, μοιχεῖαι* [Ehescheidungen 10, 11. 12], *ἀσέλγεια — κλοπαί, πλεονεξίαι, ὀφθαλμὸς πονηρός — φόνοι, πονηρίαι* (*δόλος*), *βλασφημίαι* (vgl. Mt 5, 22) unter Aufsteigen von den gröberen zu den feineren aufgezählt, um dann erst zu den eigentlichen Zungensünden (*ὑπερηφανία, ἀφροσύνη*) überzugehen. Das Schema ist natürl. mit bewußter Absicht durchgeführt; aber an ein Zerfallen der Zwölfzahl in zwei (noch dazu ganz verschieden gegliederte) Hälften (Grau) ist nicht zu denken — wie dies der Wechsel des Plurals behufs Hervorhebung der einzelnen Handlungen u. des Singulars zur Bezeichnung der bleibenden Denkungsart zeigt.

24. [a] *καὶ Σιδῶνος* fehlt allein in DLΔ offenbar unter Vergleichung von v. 31, u. ist beizubehalten (geg. Weiß). ‖ [b] *εἰς οἰκίαν* — das bei der gemischten Bevölkerung jener Landstriche u. bei der Hervorhebung des Heidentums der Syrophönizierin (v. 26) kein heidnisches (Weiß), wenn auch nicht gerade das eines Jüngers des Herrn aus den Juden gewesen sein wird (gegen Mey., Keil). ‖ **26.** [c] *Σύρα Φοινίκισσα* (BΣ) ist als das Ungewöhnliche umso mehr beizubehalten, als das *Σύρα* die Phönizierin für röm. Leser von den *Λιβοφοίνικες* (Strabo XVII, 3) unterscheidet. Das dieser Volksbezeichnung vorangehende *Ἑλληνίς* soll neben derselben die Frau als Nichtjüdin kennzeichnen. ‖ **27.** [d] *πρῶτον* dient nicht zur Milderung des urspr. Wortes. Denn in diesem muß, laut der Antwort des Weibes, etwas Hoffnung Erregendes gelegen haben, wenn dasselbe auch mehr dem Sinn als dem Buchstaben des hebr. Ausdrucks entspricht, so daß es auch im 1. Ev. nicht aus judenchristl. Strenge weggelassen ist (geg. Hltzm.). ‖ [e] *οὐ γάρ ἐστιν καλόν κτλ.*, betont ebenso den heilsökonom. Vorrang Israels wie Mt 15, 26, u. ist deshalb keine Abänderung.

31. [f] *ἐκ τ. ὁρ. Τυρ. — διὰ Σιδ.* gibt, nach der Bzchg der Landschaft in v. 24, die Richtung der Wanderung genauer an. Diese Richtung beweist, daß Jesu Fuß den phöniz. Boden betreten hat (geg. Steinm.), was bei der urspr. Zugehörigkeit der Meeresküste zum hl. Lande (vgl. Gn 49, 13; Jos 19, 28; Ri 1, 31) ihm nicht durch seine Aufgabe verwehrt war. Mt. gibt nach seiner knappen Art zwar nicht an, wie Jesus aus Phönizien wieder ans Westufer des galil. Sees kam (15, 24. 31), hat aber, da dies seiner Kargheit in nebensächl. Angaben entspricht, sicherl. nicht die Absicht Jesum das heidn. Gebiet meiden zu lassen

sie brachten ihm einen Tauben und Stummen[h], und ermahnten ihn, daß er ihm
die Hand auflege. 33 Und er nahm ihn von dem Volke besonders, und legte
seinen Finger in seine Ohren und spukte[i] und berührte seine Zunge. 34 Und er
schaute auf zum Himmel und seufzte, und sagte zu ihm: Ephata,[k] das ist: Werde
geöffnet! 35 Und geöffnet wurden seine Ohren, und das Band seiner Zunge wurde[l]
gelöst, und er redete recht. 36 Und er schärfte ihnen ein, daß sie es niemandem
sagten; so viel er ihnen aber einschärfte, um so viel mehr verkündigten sie es.
37 Und sie waren übermäßig betroffen, und sagten: Gut hat er alles gemacht,[m]
auch die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden.

8, 1 In jenen Tagen, als wieder[n] eine große Menge da war und sie nicht hatten, was
sie essen sollten, rief er seine[o] Jünger herzu, und sagte zu ihnen: 2 Ich habe Mitleiden mit
dem Volke, weil sie bereits drei Tage bei mir verharren, und haben nicht, was sie essen sollen.
3 Und wenn ich sie nüchtern nach ihren Häusern entlasse, werden sie auf dem Wege ver-
schmachten und, etliche derselben sind[p] von weit her. 4 Und ihm antworteten seine Jünger:
Woher wird jemand hier diese mit Broten sättigen können auf wüstem Plane? 5 Und er
fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie aber sprachen: Sieben. 6 Und er gebot dem Volke,
auf der Erde zu lagern. Und indem er die sieben Brote nahm, dankte er, brach sie, und gab
seinen Jüngern, damit sie vorsetzten; und sie legten der Menge vor. 7 Und sie hatten wenige
Fischlein,[q] und nachdem er den Lobpreis gesprochen, hieß er auch sie vorsetzen. 8 Und sie
aßen und wurden gesättigt, und hoben auf an Brocken sieben Handkörbe.[r] 9 Sie waren unge-
fähr viertausend, und er entließ sie.

d) Die Abweisung der pharisäischen Zeichenforderung und der Hinweis der Seinen auf Christi Wundermacht. 8, 10—21 (Mt 16, 1—12).

10 Und sogleich stieg er mit seinen Jüngern in das Schiff und kam in die Gegend von
Dalmanutha.[a] 11 Und die Pharisäer kamen heraus[b], und begannen[c] mit ihm zu verhandeln,

(geg. Hltzm.). || [g] *Δεκαπόλεως*, s. z. Mt 4, 25. || **32.** [h] *μογιλάλος* steht bei den LXX wechselnd mit *ἄλαλος* für das hebr. אִלֵּם Ex 4, 11; Jes 35, 6, wie auch vom Volk der Kranke hier unter die *ἄλαλοι* gerechnet wird. Aber nach v. 35 (*καὶ ἐλάλει ὀρθῶς*) u. zumal nach den Lexikographen (*μογιλαλεῖν = βατταρίζειν*) ist doch nur an einen unartikuliert Sprechenden zu denken (vgl. Peschito פאקא balbutieros). || **33.** [i] *πτύσας* geht nicht auf die Zunge, weil das nicht gesagt ist. || **34.** [k] *ἐφφαθά* = hebr. אֶתְפַּתַּח, weil Ethpael als Passiv von פְּתַח dient, u. ת dages. des stat. emphat. durch griech. *ϑ* wiedergegeben wird. || [l] *καὶ ἐλύϑη*, ist nach ℵBD, Vss. ohne dazwischen stehendes *εὐϑύς* zu lesen. || **37.** [m] *καλῶς πάντα πεποίηκε*, geht auf Jesu gesamte Heilungsthätigkeit, welcher das neue Wunder mit *καὶ* noch besonders beigefügt wird.

8, 1. [n] *πάλιν* weist, in Übereinstimmung mit v. 19. 20 darauf hin, daß Mk. sich der Gleichheit der Machtthat mit der 6, 24—44 berichteten bei der Aufnahme der Perikope bewußt gewesen war. Deshalb können ihn nicht bloß die wenigen Abweichungen dazu verführt haben, die Identität beider Vorgänge zu verkennen. Umso weniger kann das Folgen einer Streitverhandlung nach beiden Berichten einen Irrtum des Evgstn darthun (Weiß). Die beiden Verhandlungen beziehen sich auf ganz verschiedene Gegenstände u. gleichen beide nicht den Joh 6 mitgeteilten Reden, knüpften sich also beide an keine der Speisungen unmittelbar an. Und dazu stand Jesus zur damal. Zeit in der stetigen Anfeindung durch die ihm feindl. Pharisäer. Aus diesen Anschlüssen läßt sich deshalb ein Schluß auf die Natur beider Perikopen als Parallelberichte über ein u. dasselbe Faktum nicht begründen (geg. Weizs., Weiß, Hltzm.). || [o] *τ. μαϑητ. αὐτοῦ* ist nach ℵB, Vss. zu lesen. || **3.** [p] *εἰσίν* ist statt *ἥκασιν* mit BLΔ, Copt. zu lesen. Dieser mit *καὶ* angehängte Satz fügt dem ersten Grunde einen zweiten hinzu. || **7.** [q] *ἰχϑύδια* waren in der Nähe des Sees die ganz gewöhnl. Zukost (Joh 6, 9: *ὀψάρια*) und deshalb auch in diesem Falle vorhanden. || **9.** [r] *ἑπτὰ σπυρίδας*, gramm. Apposition, *περισσεύμ. κλασμ.* sachl. Maßbestimmung.

10. [a] *Δαλμανουϑά* muß nach v. 22. 29 (vgl. Mt 15, 39) auf dem Westufer des galil. Meeres gelegen haben, kann also nicht = Delhemjeh, Dorf am Einfluß des Jarmak in den Jordan, sein. || [b] *ἐξῆλϑον*, weil die Pharis. Jesu bereits in den *μέρη Δαλμ.* entgegengingen u. dessen Ankunft in dem Städtchen nicht erwarteten. || [c] *ἤρξαντο*, weil sie ein Zeichen nur begehrten, um

indem sie von ihm ein Zeichen am Himmel forderten, um ihn zu versuchen. [12]Und auf-
seufzend in seinem Geiste,[d] sagte er: Was suchet dieses Geschlecht ein Zeichen? Wahrlich,
ich sage euch, nimmer wird[e] diesem Geschlecht ein Zeichen gegeben werden! [13]Und er entließ
sie, indem er wieder ins Schiff stieg und an das jenseitige Ufer fuhr.
[14]Und sie vergaßen,[f] Brote mitzunehmen, und außer einem Brot hatten sie nichts mit
sich im Schiffe. [15]Und er schärfte ihnen ein und sprach: Sehet zu, nehmt euch in Acht vor
dem Sauerteige der Pharisäer und dem Sauerteige des Herodes.[g] [16]Und sie äußerten gegen
einander Bedenken: Wir haben nicht Brote. [17]Und er erkannte es, und sagt zu ihnen: Was
habt ihr Bedenken, weil ihr nicht Brote habt? Merkt und verstehet ihr noch nicht? Be-
haltet ihr euer verstocktes Herz?[h] [18]Habt ihr Augen und sehet nicht, habt ihr Ohren und
höret nicht, und gedenket nicht daran? [19]Als ich die fünf Brote für die Fünftausende brach,
wie viel Körbe[i] voll Brocken hobt ihr auf? Sie sprachen: Zwölf. [20]Als ich aber die sieben
für die Viertausend [brach], wie vieler Handkörbe Füllungen von Brocken hobt ihr auf? Und
sie sagen: Sieben. [21]Und er sagte zu ihnen: Verstehet ihr noch nicht?[k]

e) Jesu Verfahren mit dem Blinden von Bethsaida. 8, 22—26.

[22]Und sie kamen nach Bethsaida.[l] Und man brachte ihm einen Blinden,
und bat ihn, daß er ihn anrühre. [23]Und indem er die Hand des Blinden er-
griff, führte er ihn aus dem Dorfe; und er spuckte ihm auf die beiden Augen,[m]
legte ihm die Hände auf und fragte ihn: Siehst du etwas? [24]Und nachdem er
aufgeblickt, sagte er: Ich sehe die Menschen, denn ich sehe wie Bäume Wan-
delnde. [25]Darauf legte er wieder die Hände auf seine Augen, und er ließ ihn
aufblicken, und er sah scharf hin, und er ward wieder hergestellt, und erblickte
alles weit.[n] [26]Und er sandte ihn nach seinem Hause, und sagte: Gehe auch nicht
einmal[o] ins Dorf!

---

einen Streit beginnen zu können. Das ἠρξ. wehrt der Ansetzung anderer Vorfälle vor dieser Forderung, weshalb Lk 11, 53 ff., wo eine ganz andere Situation angegeben ist, nicht auf die gleiche Verhandlung sich beziehen kann (gegen Hltzm.). || **12.** [d] *ἀναστενάξας τ. πνεύμ. αὐ.*, im Blick auf die Verblendung des Volks, die aus dem heuchlerischen Begehren nach einem Zeichen hervorging. Die sich anschließende Rüge findet sich Mt 16, 2—4 nicht, weil es dem 1. Evgstn allein auf die Weigerung Jesu ankam, vor also Gesinnten Zeichen zu thun. || [e] *εἰ δοθήσεται κτλ.*, — indem *εἰ* nach Art des von den LXX übernommenen Gebrauchs des hebr. אם zur Einleitung negativer Versicherungen gebraucht ist. || **14.** [f] *καὶ ἐπελάθ. κτλ.*, zeichnet genau die gleichen Verhältnisse wie Mt 15, 5 ff., u. bietet keinen Anlaß zur Vermutung, Jesus sei zuerst allein ans Ostufer gefahren (geg. Weiß, Hltzm). || **15.** [g] *ἡ ζύμη τ. Φαρ. καὶ ἡ ζύμη τ. Ἡρῴδ.* besteht in der beiden Parteien gemeinsamen Vorliebe für das Bestehende, u. in der ungeistl. Gleichgültigkeit gegen die Hoffnungen des Volks, wie solche in der Art Christo zu begegnen hervortrat. || **17.** [h] *πεπωρωμένην* ist Appos., so daß zu übers. ist: „Habt ihr euer Herz als verhärtetes." || **19.** [i] *πόσους κοφ.* ist ohne vorangehendes *καί* zu lesen. || **21.** [k] *οὔπω συνίετε*, bringt durch Wiederaufnahme der Frage v. 17 die rügende Verwunderung Chr. zum Ausdruck.

22. [l] *εἰς Βηθσαϊδ.* wird v. 26 zwar als *κώμη* bzcht, muß aber nach v. 27 Bethsaida Julias sein. Die mit der Abfahrt von Dalmanutha beginnende längere Reise nach dem Ostufer (v. 14. 16) hatte in die nördl. vom See gelegenen Gegenden geführt. || **23.** [m] *τά ὄμμ.* hier wie in der Profangräz. = *οἱ ὀφθαλμ.*, die Augen als Organ der Sehkraft und nach ihrer Bdtg für den ganzen Menschen (wie v. 23. 25 hier beweisen). || **25.** [n] *τηλαυγῶς* (so zu lesen, nicht *δηλαυγῶς* [ℵCLΔ]) eigentl. „weit in die Ferne glänzend" steigert den Begriff des Sehens in *ἐνέβλεπεν* (Impf.) zu dem des Weitsehens (Diod. Sik. I, 70). || **26.** [o] *μηδέ* (ABL, Vss., nicht *μή* ℵ) = ne quidem. Jesus will kein sofortiges Bekanntwerden seiner Wunderthat, um nicht ein neues Aufflackern der bloß äußerl. Begeisterung zu veranlassen. Hierin liegt auch der Grund seines ganzen diesmaligen Verfahrens. Die Absicht vorauszusetzen, es hätte durch dasselbe die Art u. Weise, wie die Jünger zur Erkenntnis seiner als des Heilandes geführt waren, abgeschattet werden werden sollen (Klstrm., Steinm.), liegt umso weniger Grund vor, als es gar nicht erweisl. ist, daß alle Jünger zugegen waren. Mk. teilt diese Begebenheit aus Bethsaida allein mit. Auch rich-

f) **Das Jesu abgelegte Bekenntnis der Zwölf.** 8, 27—30 (Mt 16, 13–16; Lk 19, 18–21).

[27]Und Jesus ging aus[a] und seine Jünger in die Orte um Cäsarea[b] des Philippus herum.[c] Und auf dem Wege fragte er seine Jünger, und sagte zu ihnen: Wer sagen die Menschen, daß ich bin? [28]Sie aber sprachen zu ihm und sagten: Johannes der Täufer, und andere: Elias, und andere: Einer der Propheten.[d] [29]Und er spricht zu ihnen: Ihr aber, wer sagt ihr, daß ich sei? Simon Petrus aber antwortete und sagte zu ihm: Du bist der Christ.[e] Und er bedrohte sie, daß sie zu keinem über ihn redeten.

Mk. zeigt in diesem Abschnitte, a) wie Jesus dem überall, wo er erscheint, ihm entgegengebrachten Vertrauen auf seine Macht zu helfen und zu heilen fortwährend noch entspricht. Als thatsächliche Beweise dafür führt er die Speisung der Fünftausend (6, 30—44) und Jesu Wandeln auf dem Meere v. 45-52), sowie das durch diese Wunder bei der Einwohnerschaft des Landes Genesareth hervorgerufene Begehren nach seinen Heilungen (v. 53—56) vor. Aber er berichtet auch, b) wie Jesus in demselben Lande der Feindschaft der ihm überall auflauernden und ihn mit seinen Jüngern als Abtrünnige von den väterlichen Satzungen verdächtigenden jerusalemischen Pharisäer und Schriftgelehrten entgegentreten mußte, wofür er eine Rede über die Waschungen und Reinigungen (7, 1—23) als Beispiel beibringt. Deutlich stellt Mk. als Folge dieser letzteren Verhältnisse und Stimmungen c) das Entweichen Jesu in die Grenzlandschaften dar (v. 24. 25). Gerade aus der Zeit des dortigen Aufenthalts jedoch bieten sich ihm wieder mehrere hervorragend große Macht- und Liebesthaten des Herrn als Gegenstände für seine Berichterstattung dar; so die Heilung der Tochter der Syrophönizierin (7, 24—30), die von ihm allein berichtete Herstellung des Taubstummen in den Grenzen der Zehnstädte (v. 31—37), welche, obwohl abseits vom Volke vollbracht, doch alle zum Lobe seiner Thaten fortreißt, und die Speisung der Viertausend (8, 1—9). Es erhellt aus dieser neuen Reihe von Wundern, daß Jesu Zurückhaltung gegenüber seinem Volke nicht in seinem Unvermögen begründet war, sondern nur in der Absicht, einer rein äußerlich gearteten und glaubenslosen Wundersucht des Volkes nicht zu fröhnen. Dies läßt der Evgst insbesondere dadurch erkennbar werden, daß er d) die Abweisung der pharisäischen Zeichenforderung und die Verweisung der Zwölfe auf seine stete Wunderkraft (v. 10—21) zu-

---

tete Jesus sein Verfahren stets nur nach der Persönlichkeit u. inneren Stellung des Geheilten od. von dessen Umgebung.

27. [a]*ἐξῆλθεν* bezieht sich auf Bethsaida (v. 22). || [b]*εἰς τὰς κώμας Καισ.* = in die zu Cäsarea Philippi, dem alten *Πανεάς*, gehörigen Orte. || [c]*τοῦ Φιλ.* vgl. z. Mt 16, 13 ff. || 28. [d]Mit Absicht werden die gleichen Urteile wie 6, 14. 15; Lk 9, 8. 9 aufgeführt als unmittelbarer Beweis dafür, daß in der Menge keine Erkenntnis Jesu durch sein Wirken u. Lehren gewirkt war. Gerade, weil dies bekundet werden soll, stellt Mk. auch die damals bereits mögl. Erkenntnis denselben nur in knappstem Ausdruck (v. 29) gegenüber. || 29. [e]*Σὺ εἶ ὁ Χρ.*, ist nicht das ganze ursprgl. Bekenntnis, so daß dieses von Mt. im 1. Ev. 16, 16 ungeschichtl. erweitert wäre (Weiß, Hltzm.). Hierzu hätte der 1. Evgst bei dem Absehen seiner Schrift auf Judenchristen ebenso wenig Anlaß gehabt, als zur Anfügung der von Jesu an den Barjona gerichteten Erwiderung. Für Mk. hat das Bekenntnis der App. durch Petrus keine so hervorragende Bedeutung. Ihm genügt es, die Anerkennung der in Jesu waltenden Geistesfülle und Gotteskraft, wie sie im Namen *Χρ.* liegt, als damals anerkannt darlegen zu können. Deshalb darf es aber dennoch nicht bloß als Vorbedingung für die folgende Leidensankündigung in den Augen des 2. Evgstn erachtet werden (Weiß). Dazu markiert Mk. in v. 31 den Beginn einer ganz neuen Epoche zu auffällig (vgl. Hltzm.). Im 3. Ev. dient dagegen die Leidensankündigung bloß zur Begründung des Verbotes, von der erkannten Messianität Jesu im Volke zu sprechen (s. Lk 9, 21). Diese offensichtliche Verschiedenheit der Anlage der Berichte über den Bekenntnisakt der Zwölfe bei den drei Synopt. ist für die Verschiedenheit der Gesichtspunkte ihrer gesamten Darstellung geradezu typisch u. für deren richtige Beurteilung wesentlich.

sammenstellt. Schließlich läßt er e) an Jesu Verfahren mit dem Blinden von Bethsaida (dem er Geheimhaltung der erfahrenen Wohlthat mit Strenge anbefiehlt, v. 22–26) anschaulich werden, wie ihn das gerade Gegenteil einer auf äußerliche Anlockung der Menge abzielenden Tendenz leitet. — Wie fruchtlos Jesu bisheriges Wirken am Volke durch Erweisung seiner Macht zu helfen und seiner Predigt der Buße zum Glauben (1, 15) überhaupt geblieben war, ergibt sich f) aus dem unsicher schwankenden Urteil der Menge über Jesum, wie die Jünger auf seine Frage es ihm berichten, sowie aus dem erfreulichen Gegensatze dazu, welchen der Jünger eignes Bekenntnis zu seinem Messiastum bezeichnet (v. 27–30). Die auf solche Weise zweifellos gewordene Unmöglichkeit, auf dem bisherigen Wege für das Volk die Fülle der Zeit und das Reich Gottes (1, 15) herbeizuführen, ist der thatsächliche Beweis, daß Jesus nun anfangen mußte (v. 31), auf andere Weise seine Ankündigung (1, 15) wahrzumachen.

III. Zweiter Hauptteil.

Jesu Leiden und Sterben zur Begründung seines Reiches. 8, 31 – 16, 8.

Vorbemerkung. Das der Evgst selber hier den Haupteinschnitt in seinem Überblick über Jesu Wirken als Heiland und Gottessohn beabsichtigt hat, erhellt aus der hier allein mit 1, 14 völlig parallelen Art des neuen Einsatzes der Erzählung (v. 31), aus der nachdrücklichen Hervorhebung eines neuen Gegenstandes der Predigt Jesu (v. 31), sowie aus der fortan stetigen Wiederholung der Notwendigkeit des demütigen, bis in den Tod getreuen Dienens sowohl Jesu selbst wie auch der Jünger in seiner Nachfolge (8, 31. 34; 9, 9. 12. 31. 35. 49; 10, 21. 28 f.; 32–34; 45). Der Betonung hievon geht, wie die Vergleichung des sonst völlig parallel laufenden 1. Ev. zeigt, ein Übergehen aller der Vorfälle zur Seite, welche Christi Hoheit und die äußere Ausgestaltung des R. G. auf Erden betreffen (vgl. Mt 18, 16–36; 19, 1–12; 20, 1–16; 21, 28–31; 22, 1–14; 23, 1–39; 26, 1–46). Denn daß diese Abschnitte nicht etwa nur infolge der möglichsten Vermeidung von Redestücken vom zweiten Evgstn weggelassen sind, beweist die Mitteilung einiger Proben von längeren Redestücken grade in diesem zweiten Teile, — soweit dieselben nämlich dem schriftstellerischen Zwecke des Erzählers dienlich erschienen; man vergleiche in dieser Hinsicht die Gleichnisse 10, 17–31; 12, 1–12; sowie die Reden 8, 31–9, 1; 9, 42–50; 10, 2–12; 13, 1–13). Daß jene hier übergangenen Vorfälle von Petrus niemals erwähnt worden seien, kann unmöglich angenommen werden. Andererseits kann des Markus angebliches Bemühen, von des Apostels Mitteilungen „nichts auszulassen und nichts zuzusetzen" (vgl. Einl. 3, Mt. § 1 und 3) sich nur auf die Wiedergabe der einzelnen Abschnitte beziehen, nicht aber besagen, daß er sich dadurch im Ev. für seine schriftstellerische Aufgabe die Hände gebunden habe. Dies umsoweniger, da die betreffenden Worte des Papias unmittelbar sich auf unser zweites Evangelium selber gar nicht beziehen. Im Übergehen fast sämtlicher Abschnitte jener Art tritt demnach die besondere schriftstellerische Absicht des Mk. und die eigentümliche Anlage seines Ev.'s zu Tage.

III, A. Jesu Unterweisung über die notwendige Bereitschaft zum Dienen im Reiche Gottes, auch durch Leiden und Sterben. 8, 31–10, 31.

a) Neue Leidensankündigung und Erklärung über die Pflicht, ihm im Leiden nachzufolgen. 8, 31–9, 1 (Mt 16, 21–28; Lk 9, 22–27).

31 Und er fing an[a] sie zu lehren, daß des Menschen Sohn vieles leiden und von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen[b] und getötet werden

---

31. [a] καὶ ἤρξατο κτλ., ein für die Erkenntnis der Struktur des 2. Ev.s wichtiger neuer Einsatz s. z. v. 29. || [b] ἀποδοκιμασθῆναι ὑπὸ πρεσβ. κτλ., zählt die zwei wichtigsten Faktoren des San=

und nach dreien Tagen auferstehen müsse. ³²Und mit Freimut[c] redete er das Wort. Und Petrus nahm ihn beiseite[d], und hob an ihn zu bedrohen. ³³Er aber, indem er sich umwandte und seine Jünger sah, bedrohte Petrus, und sagte: Gehe hinter mich, Satan! weil du nicht das sinnst, was Gottes, sondern das, was der Menschen ist.

³⁴Und er rief herzu[e] die Menge samt seinen Jüngern, und sprach zu ihnen: Wenn aber jemand will hinter mir hergehen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf, und folge mir nach. ³⁵Denn[f] wer da seine Seele erretten will, der wird sie verlieren; wer aber seine Seele um meinet- und um des Evangeliums willen verlieren wird, der wird sie erretten. ³⁶Denn was nützt es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und seiner Seele verlustig zu gehen! ³⁷Denn was möchte ein Mensch als Lösegeld für seine Seele geben! ³⁸Denn wer sich meiner und meiner Worte[g] in diesem ehebrecherischen und sündigen[h] Geschlechte schämt, dessen wird auch des Menschen Sohn sich schämen, wenn er kommt in der Herrlichkeit[i] seines Vaters mit den heiligen Engeln. 9, ¹Und er sagte zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, einige derer, die hier stehen, sind solche, welche den Tod nicht schmecken werden, bis sie das Reich Gottes in Kraft[k] gekommen sehen.

b) Verklärung Christi und Heilung des mondsüchtigen Knaben. 9, 2—29.

(Mt 17, 1—21; Lk 9, 28—43.)

²Und nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus und den Jakobus und den Johannes zu sich, und führte sie hinauf auf einen hohen Berg besonders allein; und er wurde vor ihnen verwandelt. ³Und seine Kleider wurden glänzend, sehr weiß, wie sie[a] ein Walker auf Erden[b] nicht weiß machen kann. ⁴Und ihnen erschien Elias mit Moses, und sie waren in Unterredung mit Jesu. ⁵Und Petrus antwortete und sagte zu Jesu: Rabbi, gut ist es uns hier zu sein, und wir wollen drei Zelte machen, dir eines und Mosi eines und Eliae

---

hedrin (τῶν-τῶν) mit Nachdruck auf, um die aus der Verständnislosigkeit für Jesu Werk u. Person (v. 28) hervorgehende Einmütigkeit der Leiter des Volks in seiner Verwerfung (Ps 118, 22) zu kennzeichnen, als deren Spitze dann sein Tod hingestellt wird. Die Fortlassung des ἀποδοκιμ. bei bei Mt. kann nicht in der Absicht begründet sein, den Hohenrat selbst möglichst von dem Vorwurfe der Urheberschaft des Todes Jesu zu entlasten (Hltzm.); vgl. Apg 3, 15. || 32. [c]καί παῤῥησίᾳ τ. λογ. ἐλάλ., fügt Mk. hinzu, um die innere Freudigkeit u. Willigkeit, mit welcher Jesus auch von diesem seinem Leidensberufe (δεῖ v. 31) sprach, hervorzuheben. Dadurch wird die Übernahme des Leidens ebenso als eigene freie That Jesu gezeichnet wie sein Wirken durch Lehren u. durch Machtthaten. Diese Bemerkung des 2. Evgstn läßt auch den Gesichtspunkt seiner Darstellung erkennen. || [d]προσλαβόμ. ὁ Πετρ. αὐ. schildert, wie Petrus Jesum von den andern Jüngern wegzog, was ersteren veranlaßte sich hernach umzuwenden, damit letztere die scharfe Abweisung des Vorschlages Petri nicht vernähmen.

34. [e]προσκαλεσ. τ. ὄχλον ist von den Bewohnern des Orts zu verstehen, in welchem Jesus grade war, wird aber von Mk. offenbar bemerklich gemacht, um zu zeigen, daß Jesus seit dieser Zeit allseitig die Notwendigkeit für die Glieder des R. G., Leiden um desselben willen auf sich zu nehmen, betonte. Bei den aa. Evgstn erscheint diese Rede nur als Erläuterung u. Verstärkung seiner Leidensankündigung für die Zwölfe. || 38. [f]ὃς γὰρ ἐὰν ἐπαισχυνθῇ — ἐπαισχυνθήσεται, welchen Satz auch Lk 9, 26 hat, führt nur die eine Seite des: ἀποδώσει αὐ. κατὰ τὴν πρᾶξιν αὐ. Mt 16, 27 aus der Parusie-Ankündigung Chr. näher aus. || [g]καὶ τοὺς ἐμ. λόγ. fügt Jesus hinzu, weil seine Verkündigung am meisten Aufnahme fand. Der Anklang von Röm 1, 16 an dies Herrenwort beweist nur für Pauli Bekanntschaft mit Jesu Reden (vgl. m. Abhdlg. d. apostol. Verkündigung u. d. Gesch. Jesu, S. 46—94, NJDTh., 1895). || [h]τῇ γεν. ταύτ. τῇ μοιχαλ. κ. ἁμαρτ. (Mt 12, 39; 16, 4) ist eine Zeichnung der Stellung des damaligen Geschlechts Israels zu Gott u. betont, wie schimpflich es sei, um eines solchen Geschlechts willen den Herrn zu verleugnen. || [i]ἐν τῇ δόξῃ τ. πατρ. hebt die Bdtg der Wiederkunft Jesu als Verwirklichung des im A. T. verheißenen Kommens Jesu hervor. || 9, 1. [k]ἐν τῇ δυνάμει „mit Machtentfaltung" stellt die künftige Erscheinungsweise dis R. G.s der jetzigen gegenüber, wie das ἐν τῇ δόξῃ das einstige Auftreten Jesu seinem dermaligen als eines Erniedrigten u. zum Leiden Berufenern gegenüberstellt.

9, 3. [a]οἷα γναφεὺς κτλ., in der Weise wie || [b]ἐπὶ τῆς γῆς weist jedes von irdischen Dingen hergenommene Bild ab, u. läßt die aufleuchtende

eines. [6]Denn er wußte nicht, was er erwiderte;[d] sie waren nämlich erschrocken. [7]Und es
kam eine Wolke, die sie überschattete, und aus der Wolke kam eine Stimme: Dieser ist mein
geliebter Sohn, den höret! [8]Und als sie sich umschauten, sahen sie plötzlich keinen mehr bei
sich, außer Jesum allein.

[9]Und indem sie vom Berge[e] herabstiegen, schärfte er ihnen ein, daß sie niemand er-
zählten, was sie gesehen, außer wenn des Menschen Sohn von den Toten auferstanden wäre.
[10]Und sie hielten das Wort bei sich fest, indem sie fragten, was ist das: Von den Toten auf-
erstehen?[f] [11]Und sie fragten ihn und sagten: Die Schriftgelehrten sagen,[g] daß Elias zuerst
kommen müsse. [12]Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Elias kommt und stellt alles
zuerst her;[h] und wie[i] ist in Bezug auf des Menschen Sohn geschrieben, daß er vieles leide
und für nichts geachtet sei?[k] [13]Aber ich sage euch, daß Elias auch gekommen ist, und sie
haben ihm gethan, was sie wollten, wie in Bezug auf ihn geschrieben ist.

[14]Und als sie zu den Jüngern kamen, sahen sie eine große Menge um dieselben und
Schriftgelehrte sie ausforschen. [15]Und sogleich, als der Haufe ihn sah, erschracken sie und
liefen herzu und begrüßten ihn. [16]Und er fragte sie:[l] Was erforscht ihr in Bezug auf sie?
[17]Und es antwortete einer aus dem Haufen:[m] Lehrer, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht,
der einen sprachlosen Geist[n] hat. [18]Und, wo irgend er ihn erfaßt, verzerrt er ihn, und er
schäumt[o] und knirscht mit den Zähnen und wird dürr. Und ich sagte deinen Jüngern, daß
sie ihn austrieben, und sie hatten nicht die Kraft. [19]Er aber antwortete ihnen und sagte:
O ungläubiges Geschlecht, bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch tragen?
Bringet ihn her zu mir! [20]Und sie brachten ihn zu ihm. Und als er ihn sah, zog sogleich
der Geist ihn zusammen, und, indem er auf die Erde fiel, wälzte er sich schäumend. [21]Und

---

Klarheit als der überirdischen Sphäre angehörig erkennen. || **4.** [c]*καὶ ὤφθη κτλ.* läßt keineswegs den visionären Charakter der Begebenheit mehr hervortreten, so daß daraus Mk. als der Urevangelist deutlich erkennbar würde (Weiß); denn das Auftreten jener der jenseitigen Welt bereits angehörigen Personen in der diesseitigen konnte gar nicht anders beschrieben werden. Mit Rücksicht auf das folgende Gespräch ist dabei Elias zuerst genannt; nicht etwa, um es zu verhüllen, daß die Jünger immer noch die Erscheinung dieses Propheten als Vorbedingung für ihre Anerkennung Jesu als Mess. (vgl. v. 18) vermißten (Hltzm.). Auch hierin wird keineswegs etwa ein „poet. Charakter der ältesten Darstellung" erkennbar. || **6.** [d]*οὐ γὰρ ᾔδει τί ἀποκριθῇ*, wird bemerkt (vgl. Lk 9, 33), weil das den drei Jüngern zu schauen Gegebene eine Äußerung fast herausforderte, u. diese doch unangemessen ausfiel infolge der (wie die weiteren WW. besagen) in ihnen durch das Geschaute erregten Bestürzung (*ἔκφοβοι*, vgl. Arist. Physic. c. 6; Plut. Fab. 6).

9. [e]*ἐκ τ. ὄρ.* ist statt *ἀπό τ. ὄρ.* mit BD (Weiß, Westc.) zu lesen, da die Seltenheit der Konstruktion, welche den Berg als Ausgangspunkt des Weges auffaßt, erstere La. als die urspr. erscheinen läßt. || **10.** [f]*τὸ ἐκ νεκρ. ἀναστῆναι* kann nur das von Jesu gemeinte Auferstehen u. nicht die Auferstehung der Toten überhaupt ins Auge fassen. || **11.** [g]*ὅτι λέγ. οἱ γραμμ.* gibt bloß die von den Schriftgelehrten ausgegangene gemeine Rede unter den Juden an. Nach dem vorangeschickten *λέγοντες* ist jede Auflösung des *ὅτι* in *ὅ τι* (= *διὰ τί*) höchst gezwungen. Erst nach der Angabe, daß es eine allgemeine Rede im Volk sei, fügen die Jünger dann noch die Angabe ihrer ersten Urheber in *οἱ γραμμ.* hinzu. Eine Frage der Jünger lag aber mittelbar in der Anführung. || **12.** [h]*ἀποκαθιστάνει* ist Präs., weil ein Lehrsatz ausgesprochen wird. || [i]*καὶ πῶς* beginnt einen Fragesatz, der erst mit *ἐξουδενηθῇ* zu Ende geht u. eine zweifellose Aussage des A. T.s jenem einseitigen Lehrsatz gegenüberstellt, um seine notwendige Limitation anzudeuten. || [k]*ἐξουδενηθῇ*, eine spätere selbst bei den LXX seltene Wortform, ist nach BD für urspr. hier gebraucht zu halten u. wegen des vorangehenden *πολλὰ πάθῃ* zu deuten: „er ist nichts geachtet" (Ps 15, 4; 53, 6; Wsh 4, 18; 3, 11; Sir 19, 1).

16. [l]*αὐτούς* bezieht sich auf den *ὄχλος*, der Jesu entgegenkam u. der Pharisäer Partei bisher gehalten hatte. || **17.** [m]*εἷς ἐκ τοῦ ὄχλου* — wird gesagt nach der Art, wie es dem Herrn u. seinen Begleitern erschien, indem der, welcher das Wort genommen hatte, erst hinterher als der Vater des kranken Kindes von jenen erkannt wurde. || [n]*πνεῦμα ἄλαλ.* heißt der Dämon hier, weil er den Kranken stumm machte. Mk. stellt wie Lk. durch diese Bmkg die Besessenheit des Kranken fest. || **18.** [o]*ἀφρίζει* ist wie *τρίζει* u. *ξηραίνεται* von dem Knaben gesagt, u. nicht wie das vorangehende *ῥήσσει* von dem Geiste; vgl. das *αὐτόν* bei letz-

er fragte seinen Vater: Wie lange ist die Zeit, da[p] dies ihm angekommen ist? Er aber
sprach: Von klein auf. 22 Und er warf oft ihn auch ins Feuer und ins Wasser, damit er
ihn verderbe; aber, wenn du irgend es vermagst,[q] so hilf uns, indem du unser dich erbarmst!
23 Jesus aber sprach zu ihm: Was das betrifft,[r] wenn du es vermagst, — alles ist möglich
für den Glaubenden. 24 Und sofort schrie der Vater des Knaben unter Thränen, und sagte:
Ich glaube, hilf meinem Unglauben![s] 25 Als aber Jesus sah, daß der Haufe zusammenlief,[t]
so bedrohte er den unreinen Geist, indem er zu ihm sagte: Du sprachloser und stummer
Geist, ich befehle dir, fahre aus diesem, und nimmermehr sollst du in ihn eingehen! 26 Und
indem er schrie und ihn vielfach zerrte, fuhr er aus; und er war wie ein Toter, so daß die
meisten sagten: Er ist gestorben. 27 Jesus aber nahm seine Hand, richtete ihn auf, und er
stand auf. 28 Und als er in sein Haus getreten, fragten ihn seine Jünger beiseite: Konnten
wir ihn nicht austreiben? 29 Und er sagte zu ihnen: Diese Art[u] kann in keinem Falle ausfahren, außer unter Beten und Fasten.[v]

c) **Neue Leidensankündigung und Belehrung über die wahre Größe alles dienenden Thuns im Reiche Gottes. 9, 30–50** (Mt 17, 22. 23 u. 18, 1–7; Lk 9, 43–50).

30 Und indem sie von dort auszogen, durchzogen sie Galiläa, und er wollte nicht,[a] daß
es jemand erfahre. 31 Denn er lehrte seine Jünger und sagte zu ihnen: Des Menschen Sohn
wird in die Hände von Menschen überliefert,[b] und sie werden ihn töten, und getötet wird er
nach drei Tagen auferstehen. 32 Sie aber verstanden das Wort nicht und fürchteten sich ihn
zu fragen.

34 Und sie kamen nach Kapernaum. Und ins Haus[c] gekommen fragte er sie: Was be-

---

terem. Die Krankheit griff den Kranken so an, daß er alle Regungskraft verlor. || **21.** [p] *ὡς* ist Zeitpartikel u. daher „da" (= als) zu übers. || **22.** [q] *εἴ τι δύνῃ.*, ist ein Zeichen des Unglaubens an Jesu Macht, da darin die Voraussetzung liegt, Jesus könne so schwere Leiden höchstens lindern, aber nicht heben. *Τί* wird demgemäß am besten im Sinne „irgend etwas" genommen (vgl. Weiß, Hltzm.). || **23.** [r] *τὸ εἰ δύνῃ* —, damit nimmt Jesus das Zweifelswort des Bittenden auf, um es zu berichtigen (vgl. z. Konstr. Hbr 12, 27). Durch das *πάντα* wird dann das *τί*, wie durch das *τῷ πιστεύοντι* das *εἰ* korrigiert, indem die Grenze des Vermögens Jesu zu helfen als nicht in ihm, sond. in dem Mangel an Glauben bei den Bittenden liegend nachgewiesen wird. || **24.** [s] *βοήθει μου τῇ ἀπιστ.*, bekundet die Wahrheit des Glaubens, indem rechter Glaube auch seine Schwäche empfindet. || **25.** [t] *ὅτι ἐπισυντρέχει ὄχλος* (vor *ὄχλος* kein *ὁ* zu lesen, nach BCDHG) gibt den Grund an, aus welchem Jesus sein pädeutisches Verfahren mit dem Vater schon jetzt abbrach. || **29.** [u] *τοῦτο τὸ γέν.* kann, da die Jünger bereits der von Jesu empfangenen Vollmacht gemäß alle Arten von Dämonen ausgetrieben hatten (6, 7. 13), nicht auf die vorliegende Art von bösen Geistern gehen. Das Spezifische des Falles liegt in der Verbindung von Krankheit und Unglauben in den Hilfesuchenden. Nimmt man dies nicht an, so wird man immer darauf hinaus kommen, Jesu Heilvermögen gewisse Grenzen zu ziehen. || [v] *καὶ νηστείᾳ* fehlt in ℵB, ist indes durch ACBL und Vss. aufs beste bezeugt. Es ist um so mehr beizubehalten, als es aus Mt 17, 21 (wo es nicht ursprüngl. ist) hier nicht eingetragen sein kann, vielmehr umgekehrt aus uns. St. dorthin übertragen sein wird. Die beiden ungleichen Angaben Mt 17, 20 f. u. Mk 9, 29 verhalten sich zu einander, wie die des negativen Hindernisses bei den Jüngern u. der positiven Mittel zur Hebung solcher Wirkungen des Satans. An eine Einschiebung der Lk 17, 6 gegebenen Zusage bei Mt. in diese Geschichte ist deshalb nicht zu denken (geg. Hltzm.).

30. [a] *καὶ οὐκ ἤθελεν κτλ.*, wird durch den Satz *ἐδίδ. γὰρ κτλ.* begründet. Die verschiedene Art der Anknüpfung u. histor. Beleuchtung der Leidensankündigungen bei den Synopt. liefert einen bezeichnenden Beleg dafür, daß deren historiographische Gesichtspunkte, selbst wo sie dieselben Vorfälle berichten, verschiedene sind. Bei nicht völliger Unabhängigkeit von einander würden solche Modifikationen viel schwerer begreifl. sein. || [b] *παραδίδοται* ist Präs., weil bereits im Vollzuge war, was nach Gottes Ratschluß geschehen sollte. Denn die von Jesus angetretene Reise nach Jerus. machte das Angekündigte erst möglich.

33. [c] *ἐν τῇ οἰκ. γενόμ.* bezieht sich nicht auf ein bestimmtes Haus, etwa das des Petrus, sond. nur auf die Beendigung der Reise nach Kapern. Nach Mt 18, 1 legten die App. dem Herrn die Frage vor; das schließt aber nicht aus, daß sie,

sprachet ihr unter euch auf dem Wege? Sie aber schwiegen. Denn sie hatten miteinander auf dem Wege besprochen, wer ein größerer sei. [35]Und indem er sich setzte, rief er die Zwölf[d] und sagte zu ihnen: Wenn jemand will ein erster sein, der soll unter allen ein letzter und aller Diener sein. [36]Und indem er um ein Kind[e] seinen Arm[f] legte, stellte er es in ihre Mitte und sagte zu ihnen: [37]Wer irgend eins solcher Kinder auf Grund meines Namens aufnehmen wird, der nimmt mich auf, und wer irgend mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

[38]Zu ihm sprach aber[g] Johannes und sagte: Lehrer, wir sahen einen, der in deinem Namen Dämonen austrieb, und wir hinderten ihn, weil er uns nicht nachfolgte.[h] [39]Jesus aber sprach: Hindert ihn nicht;[i] denn keiner ist, welcher auf Grund meines Namens Macht haben wird, und alsbald mich wird schmähen können. [40]Denn[k] wer nicht wider uns ist, der ist für uns. [41]Denn[l] wer euch einen Becher Wassers zu trinken gibt auf Grund des Namens, daß ihr Christi seid, wahrlich ich sage euch, daß der seines Lohnes nicht verlustig gehen wird.

[42]Und wer auch nur einen dieser Kleinen, die da glauben, zum Anstoß verleitet, dem wäre es besser, wenn ein Eselmühlstein um seinen Hals gehängt wäre[m], und er würde in das Meer geworfen. [43]Und wenn deine Hand dich zum Anstoß verleitet, haue sie ab; besser ist's, daß du ins Leben eingehst, als daß du zwei Hände habest und gehest in die Hölle in das un-

---

wie hier angegeben wird, erst auf eine Anregung mit der zwischen ihnen auf dem Wege verhandelten Frage hervortraten, da Jesu Fragen auf das Aussprechen ihrer Gedanken zielten. || **35.** [d]Jesus ruft die Zwölf absichtl. zur Anhörung seines Bescheides zusammen (Weiß), weil er zuerst das oberste Gesetz, das im R. G.s gilt, voranstellen will, daß näml. in diesem Reiche allein durch Dienen zur Größe zu gelangen ist (Phil 2, 9). || **36.** [e]*καὶ λαβὼν παιδίον κτλ.*, läßt das Herzurufen des Kindes u. den Ausspruch über es nur als symbolisierende Auslegung des zuvorgethanen Diktums erscheinen. || [f]*ἐναγκαλισάμενος* deutet so wenig wie das *παρ' ἑαυτῷ* Lk 9, 47 eine Gleichstellung mit Jesu an, sond. schildert nur plastisch das, was Jesus that, um das Kind so zutraulich u. unbefangen zu machen, wie er es brauchte.

38. [g]*ἔφη ἑαυτῷ κτλ.*, ist nicht bloß eine Form der sachl. Anreihung (Weiß, Hltzm.), da auch nach Lk 9, 49 des Joh. Mitteilung eine Art von Einwand gegen Jesu Wort bildete. Joh. fühlte sich näml. durch das über den Wert des Aufnehmens Jesu (v. 37 [b], Lk 9, 47) Gesagte wegen des vorausgegangenen Verfahrens der Jünger mit dem Manne, der an Jesu Namen so fest glaubte, daß er in ihm Teufel austrieb, in seinem Gewissen beschwert. Da, wie häufig bei Jesu, die Besprechung des Hauptgedankens nach diesem Zwischenfall sich fortsetzt, konnte Mt. letzteren sehr wohl ganz übergehen. || [h]*ὃς οὐκ ἀκολουθεῖ ἡμῖν*, nennt den Grund des Einschreitens der Jünger (Lk 9, 23; Offb 6, 8; 14, 13). Im Nichtanschluß an Jesum sahen sie ein Anzeichen des Unglaubens, u. deshalb in der Verwendung seines Namens seitens des Mannes einen Mißbrauch desselben. || **39.** [i]*μὴ κωλύετε αὐτόν* (3 J v. 10; 1 Kor), 14, 39, befiehlt Jesus, weil die durch solche Leistung erwiesene innere Stellung ihm eine Bürgschaft dafür war, daß der so Handelnde ihm nicht alsbald feindl. begegnen oder ihn schmähen (1 Kor 12, 3) würde. || **40.** [k]*ὃς γὰρ κτλ.*, begründet das Verbot durch einen im Leben allgemein anerkannten Grundsatz (Cic. pro Lig. c. 11). Die Gültigkeit des Wortes darf nicht durch dessen alleinige Beziehung auf die Jünger beschränkt (Godet), aber auch nicht zu der Erklärung erweitert werden, daß jeder, der nicht gradezu wider Christus ist, bereits für ihn sei (Ullmann), oder daß jeder den Jüngern bereits förderl. sei, bei dem sie auf keine positive Feindschaft stoßen (Hofm.). Jesus fordert nur für solche, welche bereits eine gewisse Glaubensstellung einnehmen, auch wenn sie dem Jüngerkreise fern bleiben, zwar nicht brüderl. Anerkennung (Klstrm.), aber doch Würdigung als der eignen Glaubensstellung Verwandte. Weil bei Lk. der Grundsatz als maßgebende Maxime für die Jünger aufgefaßt ist, so ist *ἡμῶν* in *ὑμῶν* verwandelt (Lk 9, 50), was dem vorangestellten *μὴ κωλύετε* völlig entspricht. || [l]*ὃς γὰρ ἂν ποτίσῃ κτλ.*, gibt noch eine weitere Begründung, indem darin ein an sich noch viel geringeres Thun um Christi willen als ein im R. G. der Belohnung gewisses Verhalten hingestellt, u. dadurch der Wert jeder im Glauben geschehenden Handlung betont wird.

42. [m]*μύλος ὀνικός* ist nach ABCN wie Mt 18, 6 zu lesen u. nicht *μυλικός* nach Lk 17, 2

löschbare Feuer.[n] 45Und wenn dein Fuß dich zum Anstoß verleitet, haue ihn ab; besser ist's, daß du ins Leben eingehest als ein Lahmer, als daß du zwei Füße habest und werdest in die Hölle geworfen. 47Und wenn dein Auge dich zum Anstoß verleitet, reiß es heraus; besser ist's, daß du einäugig ins Reich Gottes eingehest, als daß du zwei Augen habest und werdest in die Hölle geworfen, 48wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht. 49Denn jeder[o] wird mit Feuer, und[p] jedes Opfer wird mit Salz gesalzen werden. 50Gut ist das Salz;[q] wenn aber das Salz salzlos wird, womit werdet ihr es bereiten? Habt Salz bei euch[r], und habt Frieden unter einander.

d) Gespräche Jesu, mit der Forderung einer selbstlosen Gesinnung. 10, 1–31.
(Mt 19, 1–30; Lk 18, 15–30).

10, 1Und indem er von dort aufbrach, kam er in die Grenzen Judäas und jenseit des Jordan[a], und wiederum versammelten sich Massen zu ihm, und, wie er gewohnt war, lehrte er sie wiederum.[b] 2Und als Pharisäer herzukamen, fragten sie ihn, ob es einem Manne erlaubt sei, sein Weib zu entlassen, um ihn zu versuchen. 3Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Was hat euch Moses befohlen? 4Sie aber sprachen: Moses gab den Auftrag, einen Scheidebrief zu schreiben und zu entlassen. 5Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: In Bezug auf euere Herzenshärtigkeit hat er euch dies Gebot geschrieben. 6Von Anfang der Schöpfung[c] machte er sie ein Männlein und ein Fräulein. 7Deswegen[d] wird ein Mensch

---

nach ℵΔ. Vgl. z. Mt. 18, 6. || **43.** [n] *εἰς τὸ πῦρ τὸ ἄσβεστον*, ein Bild des göttl. Zorngerichts, das erst v. 48 nach wiederholtem Hinweis auf jenes v. 43. 47 gedeutet ist (so daß v. 44. 46 nach ℵBCD zu streichen sind). || **49.** [o] *πᾶς γὰρ κτλ.*, ist ein von Mk. allein aufbewahrtes Wort, das den Ernst der Ratschläge Jesu eindrückl. macht. *Πᾶς* kann in diesem Zshge nur jeden Jünger bzchn (Keil). Das Salz ist demnach nur bildl. als Bzchg dessen aufzufassen, wodurch jeder Jünger, gleich den Opfern (Lv 2, 13) zum Dienste Gottes – also hier zunächst zur Vermeidung von Ärgernissen — durch sich tüchtig gemacht wird. || [p] *καὶ πᾶσα θυσία ἁλὶ ἁλισθήσεται*, ist nicht um der Hdss ein u. derselben Klasse, wie ℵBLH willen als aus Lv 2, 13 eingefügte Glosse zu streichen, sond. war wohl in deren Archetypus per homoiotel. ausgefallen, da es in ACD u. Vss., also in Zeugen verschiedenster Art sich findet. Da *καί* nicht = *καθώς* od. *ὡς*, so ist das 2. Versglied nicht eine einfache Anführung der atl. Opfermaxime. || **50.** [q] *τὸ ἅλας* kann in diesem Zshge nicht (wegen Mt 5, 13) von den Jüngern verstanden werden, sond. ist allein als Mittel des *ἁλισθῆναι* angeführt. Es kann auch nicht die Trübsal (Weiß) bdtn, die niemand sich selber bereiten kann, sond. allein das Wort od. der Sinn (Geist) Chr., welcher tüchtig zu der v. 42–47 angeratenen Selbstverleugnung macht. Darum kann Jesus aber anderwärts (Mt 5, 13; Lk 14, 34) das Gleiche von seinen (rechten) Jüngern überhaupt sagen. Lassen sie die Kraft Chr. zur Selbstverleugnung in sich kraftlos werden, so verlieren sie die Möglichkeit sich selbst weiter zu erneuern u. zur Erneuerung der Welt zu dienen. || **51.** [r] *ἐν ἑαυτοῖς* u. *ἐν ἀλλήλοις* bilden keinen eigentl. Gegensatz (Hltzm.), da das zu zweit geforderte Thun sich bei Befolgung des ersten Ratschlags von selbst ergibt. Durch an sich selber geübte Selbstzucht in der Kraft Chr. sind sie auch allezeit tüchtig Frieden zu halten. Trotz des Wechsels zwischen dem Neutr. *τὸ ἅλας* u. dem Cas. obl. des Mask. *ἅλς* (im klass. Griech. fast nur im Plur. gebr.) ist daher kein Grund v. 50a als im Zshg ungehörige Glosse auszustoßen (geg. Hltzm.).

10, 1. [a] *καὶ πέραν τ. Ἰορδ.* bestimmt den Punkt in den *ὅρια τῆς Ἰουδ.* näher (vgl. Thuk II, 6. 7), u. ist nicht mit *τὰ ὅρια* näher zu verbinden, wozu auch ein *τῆς* vor *πέραν* stehen müßte. Diese Angabe über die letzten Wirksamkeitsgebiete Jesu trifft ungesucht mit denen in Joh 7, 14 ff.; 10, 40 f.; 11, 54 zusammen. || [b] *πάλιν ἐδίδασκεν αὐτ.*, steht nicht im Widerspruch zu 9, 30, da Jesus sich außerhalb Galiläas in einem von ihm kaum besuchten Gebiete befand, u. sein Lehren nunmehr einen aggressiv antipharis. Charakter annahm. || **6.** [c] *ἀπὸ δὲ ἀρχ. κτίσ.* bedarf keiner Ergänzung durch *ἔγραψεν* oder ein anderes Verbum (Klstrm.; Schanz; Weiß), da der Aor. (*ἐποίησεν*) auch bei der Zeichnung eines der Vergangenheit angehörigen Thuns steht, wenn dieses in d. Gegenwart noch fortdauert od. fortwirkt. Jesus eignet sich v. 6–9 die WW. Mosis Gn 2, 24 f. einfach an, ohne ein Zitat zu geben. Ein solches sind sie nicht, da sie keine *ἐντολή* bilden (geg. Weiß). Jesus zeichnet zuerst das von Gott beständig eingehaltene u. darum die gleiche Ordnung stetig bedingende Verfahren. Mk. (oder besser dessen

seinen Vater und die Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, [8]und die beiden werden
zu einem Fleische sein. Daher sind sie nicht mehr Zwei, sondern ein Fleisch. [9]Was nun
Gott zusammengebunden hat, das soll der Mensch nicht scheiden. [10]Und ins Haus[e] gelangt,
befragten ihn seine Jünger wieder darüber, [11]und er sagte zu ihnen: Wer irgend sein Weib
entläßt und heiratet eine andere, der hat in Bezug auf sie[f] die Ehe gebrochen. [12]Und wenn
sie, ihren Mann lassend[g], einen andern heiratet, bricht sie die Ehe.

[13]Und sie brachten ihre Kindlein, damit er sie anrührte; die Jünger aber drohten
denen, die sie brachten. [14]Als aber Jesus es sah, ward er unwillig und sprach zu ihnen:
Lasset die Kindlein zu mir kommen und[h] hindert sie nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.
[15]Wahrlich ich sage euch,[i] wer nicht das Reich Gottes wie ein Kind aufnimmt, der geht in
dasselbe nicht ein. [16]Und nachdem er sie in den Arm genommen,[k] legte er die Hände auf
sie und segnete sie.[l]

[17]Und als er hinaus auf die Straße gegangen war, lief einer herzu, fiel vor ihm auf
die Kniee und bat ihn: Guter Lehrer,[m] was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?
[18]Jesus aber sprach zu ihm: Was heißest du mich einen guten? Keiner ist gut außer der
einige Gott. [19]Die Gebote weißt du: Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du
sollst nicht falsches Zeugnis reden, du sollst nicht berauben[n]; ehre deinen Vater und die
Mutter. [20]Er aber sprach zu ihm: Lehrer, das alles habe ich beobachtet von meiner Jugend
auf. [21]Jesus aber sah ihn an, liebte ihn und sprach zu ihm: Eins mangelt dir, gehe hin;
wie vieles du hast, verkaufe es und gib es Armen[o], und du wirst einen Schatz im Himmel
haben; und komme hierher und folge mir nach! [22]Der aber, indem er über das Wort be-
trübt ward, ging trauernd davon; denn er war einer, der viele Besitztümer hatte. [23]Und
indem Jesus sich umschaute, sagte er zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die, welche
Besitztümer haben, ins Reich Gottes kommen! [24]Die Jünger aber erstaunten über seine
Worte. Jesus aber antwortete wiederum und sagt ihnen: Kinder, wie schwer ist's, in
das Reich Gottes[p] zu kommen! [25]Leichter ist's, daß ein Kameel durch ein[q] Öhr einer

---

Berichterstatter) hat nach der einem solchen zustehenden Freiheit die Anführung der Gesetzesstelle (Mt 19, 4–6) u. deren Explikation (v. 7. 8) in eins gezogen. || 7. [d] *ἕνεκεν τοίτου* um des von Gott geordneten Verhältnisses willen. || 10. [e] *εἰς τ. οἰκίαν* steht prägnant u. bedarf der Ergänzung durch *γενόμενοι* vgl. 7, 4; 9, 33. || 11. [f] *ἐπ' αὐτήν* geht auf die entlassene Frau. || 12. [g] *ἀπολύσασα τ. ἄνδρ. αὐ.* hinzugesetzt mit Rücks. auf die von den Rabbinen den Frauen gegebene Freiheit, den Antrag auf Empfang eines Scheidebriefes zu stellen. Der formelle Unterschied kommt für Jesu Urteil nicht in Betracht. Mk. konnte das bei Mt 19, 9 stehende *μὴ ἐπὶ πορνείᾳ* weglassen, weil sich diese Ausnahme aus dem Fgdn von selbst ergab. Darum sind aber jene WW. nicht etwa als eigenmächtiger Zusatz des Mt. (Weiß, Hltzm.) anzusehen.

14. [h] *καὶ* ist vor *μὴ κωλύετε* hier (anders als 9, 30) mit ℵ A C D zu lesen. || 15. [i] *ἀμὴν λέγω ὑμῖν κτλ.*, das nur Mk. u. Lk (18, 17) haben, hebt das Moment an der Segnung der Säuglinge (*παιδία* = *βρέφη* Lk 18, 15) hervor, welches für die Erwachsenen an ihr bedeutsam ist, daß es näml. bei den Menschen auf willfährige Annahme der Gnade Gottes ankommt. || 16. [k] *ἐναγκαλ.* s. 9, 36. || [l] *τιθεὶς τ. χεῖρ. ἐπὶ αὐτά*, zeichnet die Weise des *κατευλογεῖν* (verstärktes *εὐλογεῖν*).

17. [m] *διδ. ἀγαθέ*, diese Anrede bewies, daß der Jüngling Jesu eine volle sittl. Qualität zuzuerkennen gewillt war. Da eine solche bei dem Menschen als Adamskinde (Lk 11, 13) unmögl. ist, weist Jesus diese Anerkennung als in sich unzulässig für einen bloßen Menschen ab. In dieser Abweisung solch ungenügender Huldigung liegt kein Beweis dafür, daß Jesus sich bloß eine werdende, wenn auch normal (in ungetrübter Harmonie u. Selbstgleichheit) fortschreitende Vollkommenheit im Unterschiede von Gottes unveränderlichem absoluten Gutsein beimaß (Dorner, Weiß, Bschlg.). Denn dann hätte Jesus auch von sich sagen müssen: *ἕν ὑστερεῖ* (v. 21); ebenso hätte er das *παρὰ ἀνθρώποις ἀδύνατον* (v. 27), auch auf sich erstrecken müssen, was offenbar seine Meinung nicht ist. || 19. [n] *μὴ ἀποστερήσῃς* vertritt deutl. das 9. u. 10. Gebot, indem deren gemeinsamer Grundgedanke in den aus Dt 24, 14 (vgl. i. d. ed. Lagarde; Mal 3, 5; Sir 4, 1) genommenen Ausdruck zusammengefaßt ist, welcher Freiheit der Zitation eine Abänderung der Reihenfolge entspricht. || 21. [o] *πτωχοῖς* ist nach A B N Δ ohne Art. zu lesen. || 24. [p] *εἰς τὴν βασ. τ. θ.* ist nach ℵ B Δ allein zu lesen, da die in A C D N vorangehenden WW. *τοὺς πεποιθότας ἐπὶ χρήμασιν* ganz das Ansehen einer aus v. 23 hereingekommenen Glosse haben. || 25. [q] *τῆς* vor *τρυμαλ.* u. *ῥαφίδ.* (B E G)

Nadel hindurchgehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes hineinkomme. 26 Sie aber entsetzten sich sehr, indem sie zu ihm[r] sprachen: Und wer kann gerettet werden? 27 Jesus aber aufblickend spricht zu ihnen: Bei Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott, denn alles ist möglich bei Gott.

28 Petrus aber fing an zu ihm zu sagen: Siehe,[s] wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt! 29 Jesus sprach: Wahrlich ich sage euch, keiner ist,[t] der Haus oder Bruder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker um meinet- und um des Evangeliums willen[u] verlassen hat, 30 welcher nicht hundertfältig jetzt in diesem Weltlauf Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker mit den Verfolgungen[v] empfängt und in dem kommenden Weltlauf ewiges Leben. 31 Viele erste aber werden letzte und die letzten erste sein.

Diesen zweiten Teil seines Geschichtsbildes von Jesu Christo beginnt Mk. mit der Angabe der auch in scharfem Gegensatz zu der Äußerung ungöttlicher Denkungsart von seiten des Petrus festgehaltenen a) Verkündigung von der Notwendigkeit des Leidens für ihn selber und für seine Nachfolger 8, 31—9, 1. Daß nun aber diese neue Wendung im Wirken Jesu nicht mit seinem messianischen Berufe in Widerspruch stand, weist Mk. b) aus zwei, in ihrem chronologischen Verhältnis zur Leidensankündigung auf ganz singuläre Weise gekennzeichneten Vorfällen nach. Der erste derselben ist die (von Mk. allein) in ihrer besonderen Bedeutung für Jesum durch das Gespräch über das geweissagte Vorangehen des Elias vor dem Herrn hervorgehobene Verklärung Jesu 9, 2—13; der andere die des Herrn Macht über die bösen Geister und sein siegreiches Ringen mit Satan aufs neue bekundende Heilung des mondsüchtigen Knaben (v. 14—20). — Beim Beginn des dann folgenden Durchziehens der zuvor bevorzugten Wirkungsstätte in Galiläa bekundete Jesus nicht nur die Absicht möglichst unerkannt zu bleiben (v. 30), sondern er erneuert auch sofort c) seine Leidensankündigung v. 30—32, und belehrt die Jünger darüber, daß alle Größe im Reiche Gottes in selbstverleugnender Hingabe und dienendem Wirken für andere zu suchen sei, wobei es vor allem darauf ankomme, anderen kein Ärgernis zu geben, v. 33—50. Jesus geht überhaupt, wie die Berichte des Evangelisten zu erkennen geben, in dieser Reihe von Gesprächen vor allem d) darauf aus, die Pflicht der sich selbst verleugnenden Gesinnung darzulegen. Hierauf zielen ebenso seine Geltendmachung der göttlichen Eheordnung gegenüber dem selbstischen Verlangen nach leichter Ehescheidung 10, 1—12 und die Segnung unmündiger Kinder als Bilder der allein notwendigen selbstlosen Denkweise, v. 13—16, wie seine an den reichen Jüngling gerichtete Aufforderung, allem Irdischen abzusagen v. 17—27, und der durch eine Frage Petri veranlaßte Hinweis auf die Vergeltung einer wahrhaft selbstverleugnenden Nachfolge v. 20—31.

---

ist für nicht urspr. zu halten (vgl. ℵ A C D). || 26. [r] πρὸς αὐτόν eine ganz ungewöhnl. Konstruktion in ℵ B C D, welche deshalb für ursprgl. gelten darf (geg. A D M., Weiß).

28. [s] ἰδού leitet hier u. bei Lk einen Hinweis ein, der aber eine Frage in sich schloß, welche deshalb die Wiedergabe der WW. Petri bei Mt 19, 27 zum Ausdruck bringt. || 29 f. [t] οὐδείς ἐστιν . . . ἐὰν μή = „keiner ist, ohne daß", drückt die Gewißheit der Vergeltung deutl. aus. || [u] ἕνεκ. ἐμ. κ. ἕν. τ. εὐαγγ. legt das ἕν. τοῦ ὀνόμ. μου Mt 19, 27 auseinander, die Stellung des Ap.s als gläubiger Christ u. als Bote Christi berücksichtigend, während bei Lk (v. 29) nur das durch Chr. gebrachte R. G. (ἕν. τῆς βασ. τ. θ.) gen. wird. || 30. [v] μετὰ διωγμῶν setzt Chr. am Schluß seiner Verheißung für die Jetztzeit hinzu, um allen Herrlichkeitsträumen von vornherein zu wehren, so daß also die Vergeltung im Diesseits allein auf dem inneren u. geistl. Gebiete erwartet werden darf. Wie der Zusatz καὶ ζωὴν αἰών. λήψεται bei Mt (v. 29) zeigt, geht das πολλαπλασίονα dort auf die diesseitige Vergeltung. In solchen Abweichungen spiegelt sich die geistliche Individualität der verschiedenen ersten Hörer u. Referenten.

III, B. Jesu Hinaufzug nach Jerusalem und seine Selbstbewährung daselbst. 10, 32—13, 37.

a) Neue Eröffnung über die Notwendigkeit des Leidens und Dienens für den Messias. 10, 32—45 (Mt 20, 17—28; Lk 18, 31—34).

32Sie aber waren nun auf dem Wege[a] nach Jerusalem hinaufzugehen; und Jesus
ging ihnen voran, und sie erstaunten. Die ihm aber[b] nachfolgten, waren voll Furcht. Und
wiederum nahm er die Zwölfe zu sich und hob an ihnen zu sagen, was ihn zu treffen im
Begriff war: 33Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den
Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verraten werden, und sie werden ihn zum Tode ver-
urteilen und ihn den Heiden überantworten; 34und sie werden ihn verspotten und ihn an-
speien und ihn geißeln und töten, und nach drei Tagen wird er auferstehen.
35Und zu ihm traten Jakobus und Johannes, die beiden[c] Söhne Zebedäi, und sagten
zu ihm: Lehrer, wir wollen, daß du uns, was wir dich bitten werden, thuest. 36Er aber
sprach zu ihnen: Was wollt ihr, daß ich euch thun soll?[d] 37Sie aber sprachen zu ihm:
Gib uns, daß wir einer dir zur Rechten und einer zur Linken[e] in deiner Herrlichkeit sitzen mö-
gen! 38Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnt ihr auch den
Kelch trinken, welchen ich trinke, oder mit der Taufe getauft werden,[f] mit welcher ich getauft
werde? 39Sie aber sprachen zu ihm: Wir können es. Jesus aber sprach zu ihnen: Den
Kelch, welchen ich trinke, sollt ihr trinken, und mit der Taufe, mit welcher ich getauft werde,
sollt ihr getauft werden. 40Das Sitzen aber zu meiner Rechten oder zur Linken zu vergeben
ist nicht mein, sondern (es gebührt)[g] denen, welchen es bereitet ist.
41Und als die Zehn das hörten, fingen sie an unwillig zu werden über Jakobus und
Johannes. 42Und nachdem er sie herzugerufen, sagte Jesus zu ihnen: Ihr wisset, daß, die
da gelten[h] zu herrschen unter den Heiden, sie herrisch behandeln, und ihre Großen sie verge-
waltigen. 43Nicht also aber ist's unter euch; sondern wer irgend unter euch groß werden
will, der sei euer Diener, 44und wer will ein erster von euch werden, der sei aller Knecht!
45Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu
dienen und zu geben seine Seele als ein Lösegeld anstatt vieler.

b) Die Heilung des Blinden. 10, 46—52 (Mt 20, 29—34; Lk 18, 35—43).

46Und sie kamen nach Jericho; und als er von Jericho ausging[a] und seine Jünger
und ein zahlreicher Haufe, saß des Timäus Sohn Bartimäus[b], ein blinder Bettler, am Wege.

---

32. [a] *Ἦσαν δὲ ἐν τῇ ὁδῷ*, weist auf die 10, 17 begonnene Reise zurück. Das hinzugefügte *ἀναβαίν. εἰς. Ἱερ.* zeigt aber, daß es sich nicht um das Sein auf der Landstraße im Unterschiede von dem Aufbruch aus der Herberge (Hltzm.), sond. um den Zug der Festkarawane handelt. || [b] *οἱ δὲ* bzcht, da v. 33 die Zwölf besond. herausgehoben werden, den Teil der Menge, welcher in Jesu unmittelbarer Gefolgschaft blieb. Auch sie sind, bei der bekannten Stimmung der Oberen, voll Besorgnis. Doch spricht Jesus den Zwölfen allein seine Gedanken bei diesem Hinaufzuge aus v. 33. Die Situationszeichnung entspricht ganz Joh 11, 8. 16. || **35.** [c] *οἱ δύο υἱοί* ist mit BC Cop. z. lesen. || **36.** [d] *ποιήσω* ist conj. delib. u. ohne *με* zu lesen, das nur der Neigung einen acc. c. inf. hineinzubringen in B entspricht). || **37.** [e] *ἐξ ἀριστερῶν*, seltene Form in BDΔA, ist dem gew. *εὐωνύμων* (vgl. v. 40) vorzuziehen. || [f] *βάπτισμα* verstärkt, wie Lk 12, 50, den Begriff des *βαπτισθ.*, weil im Relativsatz die Eigentümlichkeit der gemeinten Taufe hervorgehoben werden muß. || **40.** [g] Vor *οἷς* ergänze *ἐστίν*. Jesus erklärt die Sitze im R. G. für vom Vater bereits verteilt. || **42.** [h] *οἱ δοκ. ἀρχ.* = die da gelten für Beherrscher. Dieser Gedanke findet sich auch Lk 22, 24—27 in den Gesprächen beim letzten Mahle; die Veranlassung ist indessen eine andere, weshalb derselbe Grundgedanke dort in modifizierter Gestalt auftritt. Hier hingegen wird die Grundlosigkeit des *ἀγανακτεῖν* der andern Jünger dadurch aufgedeckt, daß gezeigt wird, u. zwar am Beispiel Jesu selber, daß das Herrschen im R. G.s grade der schwerere Dienst ist.

46. [a] *Καὶ ἔρχονται εἰς Ἱερ. καὶ ἐκπορευομ. αὐ.*, setzt voraus, daß Jesus bereits vor dem Eintreffen in Jericho an die Spitze einer Festkarawane getreten war, u. seine Führung nicht erst dort begann; wie dies auch zu der Schilderung v. 32. 33 allein stimmt. Deshalb kann auch Lk 18, 35. 36 (s. z. St.) bereits bei der Ankunft daselbst des Blinden Aufmerksamkeit durch die Menge des

[47]Und da er hörte, daß es Jesus der Nazarener wäre, fing er an zu schreien und zu sagen: Sohn Davids, Jesu, erbarme dich meiner! [48]Und viele bedrohten ihn, damit er schweige. Er aber schrie um so viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner! [49]Und Jesus stand still und sprach: Rufet ihn! Und sie rufen den Blinden, indem sie ihm sagen: Sei getrost, stehe auf; er ruft dich. [50]Er aber warf sein Kleid ab, sprang auf und kam zu Jesu. [51]Und, indem er antwortete, sprach Jesus zu ihm: Was willst du für dich, daß ich thun solle? Der Blinde sprach zu ihm: Meister,[c] daß ich sehend werde. [52]Jesus aber sprach zu ihm: Gehe hin, dein Glaube hat dich errettet. Und sofort sah er, und folgte ihm auf dem Wege nach.

c) **Einzug in Jerusalem.** 11, 1—11 (Mt 21, 12—14; Lk 19, 29—44; Joh 12, 12—19).

11, [1]Und als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Bethphage und Bethanien[a] an den Ölberg,[b] sendet er zwei seiner Jünger [2]und sagt ihnen: Gehet hin in das Dorf,[c] das euch gegenüber liegt; und sogleich, wenn ihr in dasselbe eintretet, werdet ihr ein angebundenes Füllen finden, auf welchem kein Mensch noch jemals saß;[d] löset es ab und bringet es. [3]Und, wenn jemand euch sagt: Wozu thut ihr das? so saget: Der Herr bedarf seiner, und sogleich wird er dasselbe senden. [4]Und sie gingen weg und fanden das Füllen gebunden an eine Thür[e] außerhalb auf dem Umwege,[f] und sie lösten es ab.[g] [5]Und einige derer, welche dort standen, sagten zu ihnen: Was macht ihr, daß ihr das Füllen ablöst? [6]Sie aber sprachen zu ihnen, wie Jesus gesagt hatte, und sie entließen sie. [7]Und sie bringen das Füllen zu Jesu und legen ihre Kleider auf dasselbe und setzen ihn darauf. [8]Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg; andere aber grüne Büschel, nachdem sie solche aus den Ackerhöfen abgehauen hatten. [9]Und die Vorangehenden und die Nachfolgenden schrieen und sagten: Hosanna, gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! [10]Gepriesen sei das kommende Reich unseres Vaters David. Hosanna in der Höhe! — [11]Und Jesus ging hinein nach Jerusalem und in den Tempel. Und nachdem er über alles Umschau gehalten hatte,[h] ging er, weil es schon eine späte Stunde war,[i] nach Bethanien hinaus mit den Jüngern.

Volks auf Jesum gelenkt werden lassen. || [b] *Βαρτιμαῖος* = בַּר טִמְאַי od. *υἱὸς Τιμαίου*. Doch war die aram. Bezeichnung im Munde des Volkes bereits in solchem Grade zum nom. propr. für den Blinden geworden, daß Mk ein *ὁ υἱ. Τιμ.* hinzufügt, um den vielleicht auch sonst bereits den Christen bekannten Mann im Unterschiede von Andern noch genauer kenntl. zu machen. Das Bekanntsein des Bartimäus erklärt, weshalb in einem Teil der apostl. Überlieferung der nach Mt. mit ihm zusammengeheilte Blinde hinter dem von Jesu geheilten späteren Christen zurücktrat. Eine Kombination zweier Heilungen, deren eine Mt. doch noch besond. c. 9, 27—31 berichten soll, läßt sich nur annehmen, wenn man den Verf. des 1. Ev.s für völlig konfus erachtet. Ein früheres Vorkommen des Messiasrufes (Mt 9, 26) kann grade in der Zeit der ersten Begeisterung nicht auffallen. Das Bezeichnende ist aber, daß damals Jesus derselben noch keinen solchen Wert zuerkannte, wie jetzt nach den Angriffen der Pharis. u. vor seiner Selbstoffenbarung an den Thoren Jerusalems. Vgl. übhpt. z. Mt 9, 27 f. u. 20, 29 f. || **51.** [c] *ῥαββουνεί* eig. „mein Herr" ist wohl, da das *-ει* nur paragogisch ist, nur eine andere Form für רִבּוֹן u. vielleicht ein galil. Provinzialismus (Kautzsch; Dalmann).

11. 1. [a] *εἰς Βηθφ. κ. Βηθαν.*, beide Orte werden genannt, da die erreichte Stelle möglichst genau zu bez. war, u. da namentl. Bethanien des Fgdn wegen erwähnt werden mußte. || [b] *πρὸς τὸ ὄρος τ. ἐλ.* gehört, da kein Art. davorsteht, schwerlich zu den beiden Ortsnamen, u. wäre auch bei der Bekanntschaft von Bethphage, welches nach Tr. Menachoth XI, 1 u. 2 im Weichbild der Stadt lag, überflüssig. Der Berg wird aber wegen s. Beziehung zu Jerusalem genannt. || **2.** [c] *εἰς τ. κώμ.* wird auf das zuletzt gen. Bethanien gehen (Joh. 11, 1; Lk 10, 38 ff.; vgl. Weiß, Hltzm.). || **3.** *ἐκάθισεν* (ℵBCLΔ) ist dem Perf. *κεκάθικεν* (ADΣ) vorzuziehen. || **4.** [e] *θύραν* ohne Art. z. l. (mit BCΔ. Vss). || [f] *ἄμφοδος* ist der Weg, der ums Gehöft herumführt. || [g] *λύουσιν* zeichnet die Jünger als im Abbinden begriffen, während sie durch die Einsprache der Nahestehenden behindert werden könnten. || **11.** [h] *περιβλεψάμενος πάντα* zeigt anschaulich Jesum, wie er im Umschauen nach dem begriffen ist, was er bei diesem Auftreten an einem Passahfeste zu thun habe (vgl. Lk 2, 41—43; Joh 2, 13). Da Jesus als geborener Jude wiederholt vor seinem öffentl. Auftreten in Jerus. gewesen sein muß, erlaubt diese Bmkg keinen etwaigen Schluß auf seine Fremdlingschaft daselbst, also auch nicht auf sein bisheriges Nochnichtaufgetretensein bei Passahfesten (geg. Hltzm.) || [i] *ὀψίας . . τῆς ὥρας* (ABDNΓΠ) ist neben *οὔσης* dem

d) **Verfluchung des Feigenbaums und Tempelreinigung.** 11,12—26 (Mt 22,18—22 u. 12—13).
12 Und am folgenden Tage als sie von Bethanien ausgingen, hungerte ihn.[a] 13 Und
als er von ferne einen Feigenbaum sah, der Blätter hatte, ging er, ob er vielleicht etwas
an ihm fände. Und als er zu ihm kam, fand er nichts außer Blättern, denn die Zeit für
Feigen[b] war nicht. 14 Und er antwortete[c] und sprach zu ihm: Hinfort in Ewigkeit möge
keiner von der Frucht essen. Und seine Jünger hörten es.
15 Und sie kamen nach Jerusalem.[d] Und nachdem er in den Tempel eingetreten war, fing
er an, die, welche im Tempel verkauften und kauften, auszutreiben, und er stürzte die Tische
der Wechsler und die Sitze derer, die Tauben verkauften, um 16 und ließ nicht zu, daß je-
mand ein Gefäß durch den Tempel trage.[e] 17 Und er lehrte und er sagte zu ihnen: Steht
nicht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus für alle Völker[f] genannt werden? Ihr aber
habt es zu einer Mördergrube gemacht. 18 Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten hörten,
und suchten, wie sie ihn verderben möchten. Denn sie fürchteten ihn; denn die ganze Menge
war erstaunt über seine Lehre.[g] 19 Und als es spät geworden, gingen sie hinaus aus der Stadt.
20 Und als sie frühmorgens vorübergingen, sahen sie den Feigenbaum von der Wurzel
aus verdorrt. 21 Und Petrus, sich erinnernd, sagte zu ihm: Meister, siehe der Feigenbaum,
welchen du verfluchtest, ist vertrocknet! 22 Und Jesus antwortete und sagte zu ihnen: Habet
Glauben an Gott! 23 Wahrlich, ich sage euch, wer zu diesem Berge spricht, hebe dich und
wirf dich ins Meer, und zweifelt nicht in seinem Herzen, sondern glaubt, daß, was er
sagt, geschehe, so soll es ihm sein. 24 Deshalb sage ich euch: Alles, soviel ihr nur betend
bittet, glaubet, daß ihr es empfangt, — und es wird euch werden. 25 Und[h] wenn ihr betend
dasteht, lasset fahren, wenn ihr gegen jemanden etwas habt; auf daß auch euer Vater, der in
dem Himmel ist, euch euere Sünden erlasse.[i] 26 Wenn ihr es aber nicht erlasset, so wird euer
Vater im Himmel auch euch euere Sünden nicht erlassen.

ὀψέ (ℵCLΔ), vorzuziehen; letzteres schob sich leicht den Schreibern unter, indem ὥρας (B) einmal in Vorlagen ausgefallen war (geg. Westc.).

12. [a] ἐπείνασε gibt den Grund des Vorgehens Jesu einfach an, so daß solches nicht als willkürlich erscheint, während das πρωΐας Mt 21,18 hier, — wo die Begebenheit der Tempelreinigung nicht nachgestellt ist u. sich die Tageszeit aus dem Aufbruch am folgdn Tage von selbst ergab —, nicht hervorgehoben zu werden brauchte. || **13.** [b] οὐ γὰρ ἦν καιρὸς σύκων —, begründet nicht das Fehlen der Feigen, in welchem Falle es Jesu Fluchwort als ungerecht darstellen würde, sond. das Suchen von Feigen an dem schon in grünem Laube stehenden Baume. Dieser mußte, war auch die geeignete Zeit (καιρός) für Feigen sonst noch nicht da, seinem Entwicklungsstadium nach bereits solche im Gegensatz zu der andern haben. Bei Bethphage (Feigenhausen) aber kann es nicht bloß einen einzelnen Feigenbaum gegeben haben.

15. [d] καὶ ἔρχονται κτλ., läßt genau das zeitl. Verhältnis des Einzugs der Verfluchung des Feigenbaums u. der Tempelreinigung erkennen (vgl. z. Mt 21,12 ff.). || **16.** [e] οὐκ ἤφιεν κτλ., soll Jesu strenge Forderung der Heilighaltung des Tempels zeichnen. || **17.** [f] πᾶσι τ. ἔθν. macht den Kontrast zu σπήλαιον λῃστῶν recht fühlbar u. ist um so weniger erst von Mk. nach Jes 56,7 hinzugesetzt, als aus diesem Zusatz, der selbst den Heiden die Heilighaltung des Tempels auferlegt, die Unbedingtheit der Forderung der letzteren erhellt u. die volle Schwere des statthabenden Unfugs erkennbar wird. || **18.** [g] ἐπὶ τῇ διδ. kann dem Zshge nach sich nicht allein auf Jesu WW. im Tempel v. 16. 17. beziehen, sond. geht auf sein gesamtes Auftreten als Lehrer u. Prophet unter den Augen des Hohenrates. || **19.** [h] καὶ ὅταν ὀψὲ ἐγένετο soll nicht bloß die Unterscheidung der Tage ermöglichen, sond. auch Jesu Ausweichen vor der hervortretenden Absicht der Hohenpriester ihn zu fangen bemerkl. machen (vgl. Mt. 21,17).

25. [h] Der Ermahnung zum Gebet um Glauben folgt eine solche, das Gebet in der jenem entsprechenden versöhnlichen, von allem Persönl. absehenden Liebe zu thun. Nichts im 2. Ev. berechtigt zu d. Annahme, der Evgst habe hier willkürlicherweise, weil er einmal am Aneinanderreihen von Gebetssprüchen war, nun auch noch Ähnliches angefügt (Hltzm.). Die Bezeichnung Gottes ὁ πατὴρ ὁ ἐν τοῖς οὐρ. war eine allen Israeliten aus dem A. T. her bekannte u. gewohnte, so daß sie in keiner Weise als etwas nur dem Mt. Eigentümliches erscheinen u. unsren Vers als dem 2. Ev. fremd kennzeichnen kann. || **26.** [i] Dieser in den zusammengehörenden Hdss ℵBL fehlende Vers hat an Hdss aus sehr verschiedenen Familie wie ACDE eine so gute Bezeugung, daß er für ächt zu halten ist (vgl. Weiß).

e) Beantwortung der Frage nach Jesu Vollmacht und die Parabel von den bösen Weingärtnern. 11, 27—12,12 (Mt 21, 23—46; Lk 20, 1—19).

27 Und sie kamen wieder nach Jerusalem. Und als er im Tempel umherging,[a] kamen
die Hohenpriester zu ihm und die Schriftgelehrten und die Ältesten 28 und sagten zu ihm:
Mit welcher Vollmacht thust du das? wer gibt dir diese Vollmacht, daß du solches thust?
29 Jesus aber sprach zu ihnen: Auch ich werde euch ein Wort fragen und antwortet mir[c],
und ich werde euch sagen, in welcher Vollmacht ich das thue. 30 War die Taufe des Johannes
vom Himmel oder von Menschen, antwortet mir. 31 Und sie überlegten bei sich selbst und
sagten: Wenn wir sagen: vom Himmel, so wird er sagen: warum glaubtet ihr ihm also nicht?
32 Würden wir hingegen sagen: von Menschen,[d] so fürchteten sie die Menge; denn alle hielten
wirklich[e] darauf, daß Johannes ein Prophet war. 33 Und antwortend sagten sie zu Jesus:
Wir wissens nicht. Und Jesus sagte zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, in welcher Vollmacht ich das thue.

12, 1 Und er hob an, zu ihnen[f] in Gleichnissen[g] zu reden: Einen Weinberg pflanzte
ein Mensch und setzte um ihn ein Gehege und grub eine Kelter und baute einen Thurm
und gab ihn an Weingärtner aus und verreiste. 2 Und er sandte zu den Weingärtnern zur
Zeit einen Knecht,[h] damit er bei den Weingärtnern von den Früchten des Weinbergs hole.
3 Und sie nahmen ihn, schlugen ihn und sandten ihn leer davon. 4 Und wiederum sandte er
zu ihnen einen anderen Knecht, und jenen schlugen sie auf den Kopf[i] und entehrten ihn.
5 Und er sandte einen anderen, und jenen töteten sie und viele andere, indem sie die einen
schlugen, die andern[h] töteten. 6 Nun hatte er noch einen Sohn, seinen Geliebten; er sandte
ihn als den letzten zu ihnen, indem er sagte: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen!
7 Jene Winzer aber sprachen zu sich selbst: Der ist der Erbe; kommt laßt ihn uns töten,
und unser ist das Erbe. 8 Und sie nahmen ihn, töteten ihn und warfen ihn aus dem Weinberge.[k]
9 Was wird der Herr des Weinbergs thun? Er wird kommen und die Weingärtner
verderben und wird Anderen den Weinberg geben.

10 Habt ihr auch nicht diese Schrift gelesen: Der Stein, „welchen die Bauleute verwarfen,
eben der ist zum Eckstein geworden. 11 Vom Herrn ist dieser gekommen und ist bewunderns-
wert in unseren Augen". 12 Und sie suchten ihn zu greifen und fürchteten die Menge. Denn
sie erkannten,[l] daß er in Bezug auf sie das Gleichnis sprach. Und sie ließen von ihm und
gingen davon.

Als Komplement von v. 25 weist er auf den Grund der Kraftlosigkeit vieler Gebete hin. Bei der weitverbreiteten Neigung zur Unversöhnlichkeit kann die mehrfache Einschärfung dieser Mahnung durch den Herrn in keiner Weise auffallen.

27. [a] *περιπατοῦντος αὐτοῦ* schließt das längere Verweilen Jesu im Tempel (Mt 22, 23) ein. ‖ **28.** [b] *ἵνα ταῦτα ποιῇς*, kann wegen des Plurals *ταῦτα* u. dem sonstigen Zshge nach nicht auf die Tempelreinigung am vorigen Tage gehen, sond. nur auf Jesu Umhergehen im Tempel behufs Unterweisung des Volkes, als sei er ein Schriftgelehrter. ‖ **29.** [c] *καὶ ἀποκρίθητέ μοι* enthält eine variatio structurae, da die Ankündigung: *ἐπερωτήσω ὑμας κτλ.*, keine imperativ. Fortführung des Satzes erwarten läßt. ‖ **32.** [d] *ἀλλ' εἴπωμεν* ist conj. delib., u. drückt die Ungewißheit der Gefragten aus, ob sie ihm die erwogene Meinung sagen dürfen. Woher solche Ungewißheit stammte, zeigt die der Frage folgende Angabe. ‖ [e] *ὄντως* vor *ὅτι* kann nicht als bloßes Adverb vorangestellt sein; es muß deshalb zu *εἶχον* gezogen werden. Die Wahrheit u. Wirklichkeit der durch *εἶχον* bekundeten Überzeugung wird hervorgehoben.

12, 1. [f] *αὐτοῖς* kann nach 11, 33 allein auf die Hohenpriester u. ihre Begleiter gehen, welche ja auch v. 12 wieder vom *ὄχλος* unterschieden werden, vgl. Mt 21, 23. ‖ [g] *ἐν παραβολαῖς* geht nicht auf ein damaliges Aussprechen mehrerer Gleichnisse, auch nicht bloß auf die Zusammenstellung von v. 1—9 mit dem Hinweis auf Ps 118, 22 ff. (Weiß), sond. ist generisch gesetzt (Schanz, Hltzm.). ‖ **2.** [h] *δοῦλον* u. *ἄλλον* v. 4. 5 od. *ἄλλους* v. 5 (vgl. Lk 20, 10—12) soll nicht die Stufen der atl. Offenbarung für Israel genau im Bilde zeichnen, sondern gleich der mehr summierenden Darstellung des Mt. nur die Langmut des Herrn mit seinen Pächtern vergegenwärtigen. ‖ **4.** [i] *ἐκεφαλίωσαν* von *κεφαλίζειν* an den Kopf schlagen, töten ist z. l., während das *ἐκεφαλαίωσαν* des text. rec. von *κεφαλαιοῦν* „summarisch darstellen" hier ganz sinnlos ist. ‖ **8.** [k] *ἀπέκτειναν αὐ. κ. ἐξέβαλον κτλ.*, ist keine Umstellung von Mt. v. 39, sondern läßt dem Töten das Herauswerfen des Leichnams folgen u. die schimpfliche Behandlung sich darin

f) **Jesu Streitverhandlungen in Jerusalem. 12, 13—37** (Mt 22, 15—47; Lk 20, 20—44).

13 Und sie sandten zu ihm etliche der Pharisäer und der Herodianer,[a] damit sie ihn durch ein Wort fingen. 14 Und, als sie gekommen waren, sagten sie zu ihm: Lehrer, wir wissen, daß du wahr bist und dich um Niemanden kümmerst; denn du blickst nicht auf die Person von Menschen, sondern lehrst auf Grund von Wahrheit den Weg Gottes. Ist's erlaubt, Zins dem Kaiser zu geben, oder nicht? sollen wir geben oder nicht geben? 15 Er aber, weil er ihre Heuchelei kannte,[c] sprach zu ihnen: Was versuchet ihr mich? bringet mir einen Denar, damit ich ihn sehe. 16 Sie aber brachten ihn. Und er sagte zu ihnen: Wessen ist dies Bild und die Überschrift? Sie aber sprachen zu ihm: Des Kaisers. 17 Jesus aber sprach zu ihnen: Das, was des Kaisers ist, gebet ab an den Kaiser, und was Gottes ist, an Gott! Und sie gerieten in Verwunderung[d] über ihn.

18 Und Sadducäer kommen zu ihm, welche sagen, eine Auferstehung gebe es nicht; und sie fragten ihn und sagten: Lehrer, Moses schrieb uns, daß, wenn jemandes Bruder sterbe, und er lasse ein Weib zurück, aber nicht ein Kind, daß[e] sein Bruder das Weib nehme und Samen erwecke seinem Bruder. 20 Sieben Brüder waren; und der erste nahm ein Weib, und, als er starb, hinterließ er nicht Samen. 21 Und der zweite nahm sie und starb, ohne Samen zu hinterlassen, und der dritte ebenso. 22 Und die Sieben nahmen sie und hinterließen nicht Samen. Zuletzt[f] von allen starb auch das Weib. 23 In der Auferstehung nun, wenn sie auferstanden sein werden, wessen Weib von diesen wird sie sein? Denn die Sieben hatten sie zur Frau. 24 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Seid ihr nicht deshalb[g] im Irrtum, weil ihr die Schrift und auch die Kraft Gottes nicht kennt? 25 Denn wenn sie von den Toten auferstehen,[h] so werden sie weder heiraten noch geheiratet werden, sondern sind wie die Engel, die im Himmel sind. 26 Habt ihr aber in betreff der Toten, daß sie auferweckt werden, nicht im Buche Mosis gelesen bei dem Busche,[i] wie Gott zu ihm spricht und sagt: „Ich, der Gott Abrahams und Gott Isaaks und Gott Jakobs?" 27 Er ist nicht ein Gott Toter, sondern Lebender. Sehr seid ihr im Irrtum!

28 Und indem einer der Schriftgelehrten hinzutrat, sie fragen hörte und sich überzeugte,[k]

---

vollenden. || **12.** [l] ἔγνωσαν γὰρ κτλ. bezieht sich, gleich den vorangegangenen Vbs auf die Hohenpriester, und motiviert deren Besorgnis (ἐφοβήθησαν), durch Ergreifung Jesu sich vor den Augen der Menge als die darzustellen, welche sich durch sein Wort getroffen fühlten. Ihre kecke Rede Mt 21, 41 entspricht ganz diesem späteren Verhalten; sie wollten nicht als die Getroffenen erscheinen. Nach Mt. soll den Genannten keineswegs das Verständnis erst später aufgehen.

13. [a] τ. Ἡρωδ. s. z. Mt 12, 16. || [b] λόγῳ kann nur die freimütige Antwort sein, welche man durch die captatio benevolentiae v. 14 herauszulocken hoffte. || **15.** [c] εἰδώς (ABCL) u. ἰδών (ℵD) ist zu lesen. || **17.** [d] ἐξεθαύμαζον, als Imperf. des vb. compositum, malt das Andauern des hohen Erstaunens über die Abfertigung der Frager.

19. [e] ἵνα λάβῃ κτλ., steht, weil in dem mit ὅτι eingeführten Gesetzesausspruch sachlich ein jubeo, volo liegt. || **22.** [f] ἔσχατον hat, weil es als Adverb gebraucht ist, den gen. plur. masc. πάντων bei sich. || **24.** [g] διὰ τοῦτο bezieht sich nicht auf das Vorangegangene, das als ein möglicher Fall zu keinem Irrtum veranlaßte, sondern auf den folgenden Partizipialsatz mit seinem Hinweise auf ihre Unwissenheit sowohl betreffs der Macht Gottes als der Auferstehung der Leiblichkeit des Menschen. Was sie über beide Punkte hätten wissen sollen, das wird in umgekehrter Ordnung aufgeführt, weil der gewichtigere Nachweis der Macht Gottes mit Nachdruck am Schlusse gegeben werden sollte. || **25.** [h] Bei Lk 20, 34 ff. ist der Gegensatz der diesseitigen (οἱ υἱοὶ τοῦ αἰῶνος τούτου) u. der jenseitigen Zuständlichkeit (οἱ δὲ καταξιωθέντες κτλ.) schärfer ausgeprägt, wie das Jesus wohl auch gethan hat, wenn auch die Ausdrucksform dem Evgstn angehören wird, wodurch das koncinne ὅταν γὰρ ἐκ νεκρῶν ἀναστῶσιν v. 25 näher erläutert, u. die Auferstehung bestimmter als der zukünftigen Welt angehörig bezeichnet werden soll. || **26.** [i] ἐπὶ τοῦ βάτου gehört eng zu ἐν τῷ βίβλ. Μωϋσ., da es nur die Stelle genauer angibt (vgl. z. Lk 20, 38).

28. [k] εἰδώς (ABΔΓΔ, Copt., Sah.) ist auch hier dem ἰδών in ℵCD vorzuziehen. Es drückt treffender aus, daß das in ihm durch das Gespräch mit den Sadd. geweckte Bewußtsein von Jesu Lehrweisheit ihm Mut gab, die sein Herz bewegende Frage vorzulegen. Auch bei Mt. zeigt das ἀκούσαντες ὅτι ἐφίμωσεν κτλ. v. 34, daß diese Frage nicht an Jesum gerichtet wurde, um

daß er ihnen gut geantwortet, fragte er ihn: Welcher Art ist das erste Gebot von allen?[l]
29 Jesus aber antwortete ihm: Das erste Gebot von allen ist: „Höre[m] Israel, der Herr unser
Gott ist ein Einiger. 30 Und du sollst lieben den Herrn deinen Gott von deinem ganzen
Herzen und von deiner ganzen Seele und von deinem ganzen Gemüt und von deiner ganzen
Kraft". Das ist das erste Gebot. 31 Und das zweite ist dieses: „Du sollst lieben deinen Nächsten
wie dich selbst". Größer als dieses ist kein anderes Gebot. 32 Und der Schriftgelehrte sprach
zu ihm: Gut, o Lehrer, sagtest du fürwahr[n] daß er Einer ist, und ist kein anderer außer
ihm. 33 Und das ihn Lieben von ganzem Herzen und von ganzem Verstande[o] und von ganzer
Kraft, und das Lieben den Nächsten als sich selbst ist mehr als alle[p] Ganzopfer und Opfer.
34 Und Jesus, weil er sah, daß er verständig antwortete, sprach zu ihm: Nicht fern bist du
vom Reiche Gottes.

Und keiner wagte ihn hinfort mehr zu fragen. 35 Und Jesus antwortete[q] und sagte,
indem er im Tempel lehrte: Wie[r] sagen die Schriftgelehrten, daß der Messias Davids Sohn
sei? 36 David selbst sagt im heiligen Geiste: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: setze dich
zu meiner Rechten, bis ich setze deine Feinde zu einem Fußschemel für deine Füße". 37 David
selbst heißt ihn Herrn; woher[s] ist er denn nun sein Sohn? — Und die große Menge[t] hörte
ihn gern.

g) Jesu Urteil über das Treiben der Schriftgelehrten und das Scherflein der Witwe. 12, 38—44 (Mt 23, 6—14; Lk 20, 45—21, 4).

38 Und in seiner Lehre sagte er zu ihnen: Sehet euch vor vor den Schriftgelehrten, die
da es lieben in Oberkleidern[a] einherzugehen[b], und das Grüßen auf den Märkten 39 und erste Sitze
in den Synagogen und erste Plätze bei den Mahlen; 40 die da die Häuser der Witwen verzehren[c] und zum Vorwande[d] ein Langes beten. Sie werden ein umso größeres Strafurteil
empfangen!

---

gemeinsamen Gegner der Pharis. u. der Sadd. den Sieg zu entreißen (Hltzm.). Über den Sinn des *πειράζειν* im 1. u. 3. Ev. s. z. Mt 22, 36. Mk. läßt, weil es ihm allein auf die Mitteilung von der auch die Weisheit der Pharisäer überbietenden Entgegnung Jesu ankommt, den Fortgang des Gespräches weg, welchen Mk. v. 18. 34 berichtet. || [l] *πάντων* umfaßt die Gebote, wie alles, was überhaupt geboten werden kann. || **29.** [m] *ἄκουε κτλ.*, ist die Dt 6, 4 stehende Motivierung, welche die Ausschließlichkeit Gottes als Objekt der Liebe erst recht scharf hervortreten läßt, wenn sie auch zum Verständnis desselben nicht gerade notwendig war. Bei der deutl. Beziehung auf jüd. Controversen kann diese Voranstellung von Dt 6, 4 so wenig wie der Schlußbescheid v. 34 beweisen, daß diese Zusätze nur der breiten malerischen Wiedergabe des Vorfalls durch Petrus entsprungen sind (Hlstn). || **32.** [n] *ἐπ' ἀληθείας* ist Beteuerung, während *καλῶς* zu *εἶπας* gehört. || **33.** [o] *συνέσεως* ist für *ψυχῆς* in der Grundstelle gesetzt; *καρδίας* ist hinzugefügt, um auszudrücken, daß die Richtung des Herzens auch eine klare u. bewußte sein muß. || [p] *πάντων τῶν* gehört zu *ὁλοκαυτωμ.* u. zu *θυσιῶν* gleicherweise.

35. [q] *ἀποκριθ.* zeigt, daß v. 34 b zu diesem Abschnitt gezogen werden muß (Klstrm.). Jesu Vorgehen ist die Entgegnung auf ihr Verstummen, wie auch auf die mit ihm soeben gemachte Probe. || [r] *Πῶς λέγει κτλ.*, beweist, daß der Frage schon etwas vorangegangen sein mußte, wie dies Mt., bei dem Gewicht dieser Perikope für sein Ev., auch ausdrückl. berichtet. || **37.** [s] *πόθεν* woher denn das? mit verneinendem Sinne (wie öft. bei Plat., Lys. rc.). Die in der Frage schon liegende Verneinung gilt allein der Beschränkung auf diese Auskunft, sowie auf die pharis. Erwartung eines bloßen äußern Gegenbildes von David. || [t] *ὁ πολὺς ὄχλος*, d. i. das Volk in seiner Mehrzahl, im Unterschiede von seinen Obersten.

38. [a] *θέλειν* c. inf. entspricht bei den LXX dem hebr. חָפֵץ od. רָצָה in der Bdtg „Gefallen finden, lieben" (vgl. Mt 27, 43; 1 P 3, 7; Hbr 10, 5. 8) — in welcher der Ausdruck allein zu allen Angaben paßt. Jesus zeichnet hier das Jagen nach eitler Ehre. || [b] *ἐν στολαῖς* in Prachtgewändern: Sir 6, 29. 31; 50, 11; 1 Mkk 10, 21; Xen. An. I 2. 27. || **40.** [c] *οἱ κατέσθοντες* in Cod. B allein, aber als seltene Form wahrscheinl. das Urspr. (Westc.). Durch das Reden im Nom. über die Schriftgelehrten in v. 40 wird hier ein neuer Absatz der Rügen bemerklich gemacht. Der erste tadelt deren Überhebung als der rechten Kenner u. Verehrer des Gesetzes, dieser zweite ihre damit unvereinbare Habgier, womit sie die Hilfsbedürftigen ausbeuten. || [d] *προφάσει* ähnlich wie

41Und als Jesus dem Schatzkasten[e] gegenüber saß, sah er, wie die Menge
Geld in den Schatzkasten warf. Und viele Reiche warfen viel.[f] 42Und als eine
arme Witwe kam, warf sie zwei Pfennige,[g] die einen Quadranten ausmachen,
hinein. 43Und er rief seine Jünger herzu und sagte zu ihnen: Wahrlich, ich sage
euch,[h] daß diese arme Witwe mehr als alle, die in den Schatzkasten werfen,
hineinwarf. 44Denn sie alle warfen aus dem, was ihnen überflüssig war; diese
aber warf aus ihrem Mangel alles, was sie hat, ihren ganzen Lebensunterhalt.

b) Jesu Reden über Jerusalems Ende und seine Wiederkunft. 13,1—37.

(Mt 24,1—42; Lk 21,5—36.)

13, 1Und als er aus dem Tempel hinausging, sagte zu ihm einer[a] seiner Jünger: Lehrer,
siehe, welche Steine[b] und welche Bauten! 2Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Siehest
du diese[c] großen Bauten? Nicht soll ein Stein auf einem andern gelassen werden, der nicht
losgelöst würde!
3Und als er auf dem Ölberge sich niedergelassen hatte gerade dem Tempel gegenüber,[d]
fragten ihn Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas besonders: 4Sage uns, wann
wird dies sein[e], und was ist das Zeichen, wann[f] dieses alles durchgeführt zu werden[g] im
Begriff steht? 5Jesus aber antwortete ihnen und hob an zu sagen:

Phil 1,18, Gegensatz zu *ἀλήθεια*. Es erhebt den Vorwurf der Heuchelei wider die Frömmigkeitsübungen der Pharis. Das vorangehende *καί* kann aber nicht andeuten wollen, das ungerechte Ansichreißen der Besitztümer der Witwen erfolge durch teures Sichbezahlenlassen der Fürbitten für Witwen seitens derselben (Godet, Weiß), zumal für ein solches Verfahren kein Beweis vorliegt.

41. [e]*γαζοφυλάκιον* (oder auch *-ια*) ist der Name der verschiedenen Schatzkammern im inneren Vorhof des Tempels, in welchem alle dem Tempel zufließenden Gelder aufbewahrt wurden. Hier ist indes bloß an einen der im Tempel befindlichen dreizehn posaunenförmigen Geldkasten (שׁוֹפָרוֹת) zu denken (vgl. Joh 8,20; auch Jos. Ant. XIX 6, 1). || [f]*πολλά* hebt die äußere Reichlichkeit der Opfergaben der *πλούσιοι* hervor im Vergleich mit dem Einwurf der Witwe. || **42.** [g]*λεπτὰ δύο* u. nicht einfach *κοδράντης* wird gesagt, weil daran erkenntl. wird, daß die Armut der Witwe diese hätte veranlassen können, die Hälfte ihrer Habe zurückzubehalten (Bengel). *Λεπτόν* ist 1/8 Aß in Kupfer, *κοδράντης* das gräzis. quadrans, was zu beachten ist; vgl. Mt 5,25. || **43.** [h]*ἀμὴν λέγω ὑμῖν*, bestätigt auch hier die gewisse Giltigkeit des so anfechtbar erscheinenden Urteils. || **44.** [i]*πάντες γὰρ κτλ.* sagt Jesus, indem er die Gaben allein nach ihrer Triebfeder und nicht nach deren äußerem Werte schätzt. || [k]*ἐκ τοῦ περισσεύοντος αὐτοῖς* „aus ihrem Überflusse“ setzt die Leichtigkeit des Hergebens ins Licht, während das *ἐκ τῆς ὑστερήσεως αὐτῆς* (1 Kor 16,17; 2 Kor 8,13. 14; 9,12) die volle Bedeutung der Hingabe für die Witwe hervorhebt, welche damit gleichsam das Opfer ihres eigenen Lebens brachte. Bei den Reichen ist von solchem Opfer gar nicht die Rede. || [l]*ὅλον τὸν βίον* den ganzen Lebensunterhalt, Lebensbedarf (victus) vgl. LXX Spr. 31,3; Eur. Suppl. 430; Xen. Hell. VII 1. 2.

13, 1. [a]*εἷς τ. μαθ.*, der hier nicht genannte Jünger wird auch nicht zu den v. 3 vier erwähnten gehört haben. || [b]*ποταποί* geht auf die ungeheuren Dimensionen der von Herodes zum Tempel verwendeten Bausteine. || **2.** [c]*βλέπεις ταύτας κτλ.*, ist als Frage zu fassen, u. soll die Art des Baus recht bemerkl. machen, im Gegensatz zu der sofort angekündigten gänzl. Zerstörung. || **3.** [d]*τὸ ὄρος τ. ἐλ. κατέναντι* sind genau die gleichen Worte, womit in Sach 14,4 LXX die Stelle bezeichnet wird, an welcher der Herr den Ölberg spalten wird behufs Bereitung des Thals, in das sich der zu Jerus. noch übrige Rest des V. G. bei des ersteren Zerstörung flüchten soll. Mittels dieser Anspielung wird hier darauf hingewiesen, daß gerade durch diese Weissagung Chr. die bei Sach. in plastisch-malerischer Schilderung angekündigte Scheidung unter dem Volke der Juden angeraten u. vorbereitet sei, also auch durch sie Chr. seinen klaren Blick u. seine Gewißheit über den zukünftigen Gang der Dinge bewährt habe. || [e]*ταῦτα* geht auf die Zerstörung des Tempels, während *πάντα* auf alle damit in Zusammenhang stehende Ereignisse sich bezieht. || [f]*ὅταν* hinter *σημεῖον*, fragt nicht nach den Erkennungszeichen der Zeit, zu der solches einzutreten im Begriff steht (Weiß), sondern nach dem, was eintreten muß zu der Zeit, in welcher das kommen werde. || [g]*συντελεῖσθαι*

Sehet euch vor, daß nicht jemand euch beirre. 6Denn Viele werden auf Grund meines
Namens kommen und sagen: ich bin es, und sie werden Viele irre führen. 7Wenn ihr aber
von Kriegen und Kriegsgerüchten hören werdet, beunruhigt euch nicht. Denn es muß ge-
schehen, aber nahe ist das Ende (noch) nicht. 8Denn ein Volk wird sich über das andere erheben[h],
und ein Königreich über das andere, und es werden Ort für Ort Erdbeben und Hungers-
nöte[i] sein. 9Der Anfang der Wehen ist das!
Achtet[k] ihr aber auf euch selber! Sie werden euch in die Ratsversammlungen über-
liefern, und in die Synagogen werdet ihr geprügelt[l] werden, und vor Statthalter und Könige
werdet ihr um meinetwillen gestellt werden, ihnen zum Zeugnis![m] 10Und bis zu allen
Völkern muß vor allem das Evangelium verkündigt werden.[n] 11Und, wenn sie euch aus-
liefern und abführen, sorget nicht, was ihr reden werdet; sondern was euch in jener Stunde
gegeben wird, das redet. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern der heilige Geist![o]
12Ein Bruder wird aber den Bruder zum Tode ausliefern, und ein Vater das Kind; und
Kinder werden aufstehen wider die Eltern und sie töten. 13Und ihr werdet von allen gehaßt
werden um meines Namens willen. Der aber, welcher ausharrt[p] bis zuletzt, der wird er-
rettet werden.
14Wenn ihr aber den Greuel der Verwüstung stehen seht, wo er nicht soll (der das
lieset, merke darauf!),[q] dann sollen die, welche in Judäa sind, auf die Berge fliehen. 15Der

---

weist nicht, gleich *πληροῦσθαι*, auf eine Vollziehung der bezüglichen Weissagungen des A. T. hin, sond. ist zu verstehen von der Durchführung des in Rede stehenden Werkes (vgl. Sir. 18, 7; 23, 20). D. Ausdr. bekundet die richtige Vorstellung der Fragenden, daß Jesu Ankündigung eine ganze Reihe von Ereignissen u. also eine mit Jerus. Zerstörung beginnende Entwicklung der Dinge in der Welt im Auge habe (1 Mkk 8, 31; 2 Mkk 13, 8).

8. [h] *ἐγερθήσεται γάρ κτλ.*, erläutert nur das v. 7 über die Vorbereitungen für das Ende (*τὸ τέλος*) Gesagte, begründet aber nicht das *δεῖ*. *Γάρ* ist also nur nämlich zu übersetzen. Auch der Satz *ἀρχαὶ ὠδίνων ταῦτα* nimmt nur das *οὔπω* auf, u. lehrt das Angekündigte noch nicht einmal als die letzten u. nächsten Vorbereitungen des Endes anzusehen. || [i] *λιμοί* Hungersnöte werden hier allein erwähnt, da *ταραχαί* Wirrsale, das der text. rec. hinzusetzt, bei seiner Allgemeinheit nichts Neues hinzufügt (übrigens auch, u. wohl mit Recht, in den meisten Hdss. fehlt).

9. [k] Der hier beginnende zweite Teil der Rede hat in des Mk. Relation vornehmlich den Charakter einer Ermunterung zur Wachsamkeit wegen der mit den *ἀρχαὶ ὠδίνων* zusammenhängenden Weltverhältnisse. Weil deshalb manche Erlebnisse der Jüngergemeinde lediglich unter dem Gesichtspunkt von feindl. Widerfahrnissen seitens der unchristl. Welt aufgeführt werden, so erscheinen auch einige Angaben Jesu in anderem Lichte u. in anderer Anordnung als bei Mt. So wird v. 10 die allgemeine Verkündigung des Ev. als Anlaß der der Sache nach von den Juden angeregten Vorführung vor die röm. Provinzialverwalter u. die noch vorhandenen reguli erwähnt, u. erscheint das der verwandtschaftl. Liebe widerstreitende Anklagen von Verwandten unter sich nur als That der dem Christentum feindl. seienden Familienglieder (v. 12 f.). Das ist eine Seite der Verfolgungen, welche nur als eine Nuance der bei Mt. stärker hervorgehobnen Neigung zum Abfall vom Christentum erscheint; denn mit Apostasie ist stets Lust zu aggressivem Vorgehen verbunden. || [l] *εἰς συναγωγ. δαρήσεσθε* ist der mittelste der drei die Wut der Verfolgung steigernd schildernden Vorfälle. Das *εἰς* ist ganz eigentl. zu nehmen, da das Geißeln die Absicht verfolgt, die Gegeißelten in die Synagoge zurückzuführen (Bengel). || [m] *εἰς μαρτύριον αὐ.* weist auf den Nutzen der schweren Leiden der Christen vor Statthaltern und vor Königen hin (2 Tim 4, 17). || **10.** [n] *πρῶτον* hebt die Pflicht der Jüngergemeinde hervor, auch unter den Leiden im Zeugen für Christum fortzufahren. Es ist zu übers.: „Denn allen Völkern muß vor allem". Nach dem ganz neuen Ansatz in v. 9b u. der Fortführung des Gedankens aus v. 9a in v. 11 kann dem *πρῶτον* keine chronolog. Bedeutung beigemessen werden. || **11.** [o] Mt 11, 10; Lk 12, 11. 12. || **13.** [p] *ὁ ὑπομείνας* ist dem Zshg zufolge der im Bekenntnis Ausharrende.

14. [q] *ὁ ἀναγινώσκων νοείτω*, ist keine Zwischenbemerkung des 2. Evgstn, wenn auch die Glosse aus Mt 24, 15: *τὸ ῥηθὲν κτλ.* (א A Γ Δ Π) zu streichen ist, da der Ausdruck *τὸ βδέλυγμ. τ. ἐρημ. — ἑστηκός* (Mt 24, 15) jeden christl. Leser an die Danielstelle erinnern muß. Jeder Jünger mußte geschickt gemacht werden, den Eintritt der Erfüllung der Weissagung Jesu zu erkennen. Im

aber auf dem Hause ist, steige nicht hinab ins Haus, noch gehe er hinauf, etwas aus dem
Hause zu holen. 16 Und der auf dem Acker,[r] soll sich nicht wenden zu dem, was dahinten ist,
um sein Kleid zu nehmen. 17 Wehe aber den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen.
18 Betet aber, daß eure Flucht nicht im Winter geschehe. 19 Denn jene Tage werden eine
Trübsal sein, wie eine solche von Anfang der Schöpfung, welche Gott erschaffen hat,[s] bis
jetzt nicht gewesen ist, und nicht sein wird. 20 Und wenn der Herr die Sache nicht ver-
kürzte, so würde kein Fleisch[t] errettet! Aber um der Auserwählten willen, welche er erwählte,
hat er die Tage verkürzt.

21 Auch darnach, wenn jemand zu euch sagen wird: Siehe, hier ist Christus, oder:
Siehe dort, glaubet nicht! 22 Denn erheben werden sich falsche Christi und falsche Propheten,
und werden Zeichen und Wunder geben,[u] um zu verführen, wenn möglich, auch die Aus-
erwählten. 23 Ihr aber sehet zu; ich habe euch dieses vorhergesagt. 24 Vielmehr[v] in jenen
Tagen nach jener Trübsal wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond wird nicht seinen
Schein geben. 25 Und die Sterne werden im Herabfallen vom Himmel begriffen sein,[w] und
die Kräfte, so in den Himmeln sind,[x] werden erschüttert werden. 26 Und darnach werden sie
des Menschen Sohn sehen, kommend auf den Wolken des Himmels mit vieler Kraft und
Herrlichkeit. 27 Und darnach wird er die Engel senden, und er wird seine[y] Auserwählten von
den vier Winden zusammenbringen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.[z]
28 Von der Feige lernt das Gleichnis: Wenn ihr[a] Zweig zart wird und Blätter treibt, so er-
kennet ihr, daß der Sommer nahe ist. 29 So auch ihr; wenn ihr dieses im Werden (werdend)
sehet, so erkennet, daß er nahe ist vor den Thüren. 30 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch,
dieses Geschlecht[b] wird nicht vergehen, bis daß dieses alles geschieht. 31 Der Himmel und die
Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

32 Über jenen Tag aber und die Stunde weiß keiner, auch nicht die Engel im Himmel,
auch nicht der Sohn außer dem Vater. 34 Sehet zu, seid wacker! denn ihr wisset nicht, wann
die Zeit[c] ist. 35 Es ist, wie da ein auf Reisen befindlicher[d] Mensch, als er sein Haus ver-
ließ und seinen Knechten Vollmacht[e] und einem jeden seine Verrichtung[f] gab, auch[g] den

---

Falle es eine Bemerkung des Evgstn wäre, was Mt. u. Lk. anzunehmen verwehren, würde ein *τοῦτον τ. λόγον τ. κύρ.* hinzugefügt ein. ‖ **16.** [r] *ὁ εἰς τὸν ἀγρόν* ist ein prägn. Ausdruck für: der auf seinen Acker Hinausgegangene (vgl. oben z. 2, 1); *ὤν* ist, da es in ℵBDL fehlt, zu streichen. ‖ **19.** [s] *ἣν ἔκτισεν ὁ θεός*, soll den dem 2. Evgstn allein eignenden Ausdruck *ἀπ' ἀρχῆς κτίσεως* genauer definieren u. hervorheben, daß auch diese singuläre *θλίψις* nach Gottes Willen u. Walten gerade zu der Zeit und für dies Volk eintritt, weshalb auch der Herr als der Urheber der Verkürzung der Zeit genannt wird. ‖ **20.** [t] *οὐκ — πᾶσα σάρξ*. s. z. Mt 24, 22. ‖ **22.** [u] *δώσουσι* (ℵABC) ist dessen Vereinfachung durch *ποιήσουσι* (D, Weiß) vorzuziehen. ‖ **24.** [v] *ἀλλά* führt hier zu einem neuen Punkte über u. hebt eine andere Seite der Sache hervor, so daß es den Sinn von immo erhält. ‖ **25.** [w] *ἔσονται — πίπτοντες*. Durch diese schildernde Form wird angedeutet, daß die gemeinten Erscheinungen nicht in einen einzigen Akt zusammenfallen. ‖ [x] *αἱ δυν. αἱ ἐν τ. οὐρ.* bzcht die im Himmelsgebäude waltenden, alle Erscheinungen in demselben bedingenden Kräfte. D. Ausdr. bestätigt die Fassung von *αἱ δυν. τ. οὐρ.* Mt 24, 29. ‖ **27.** [y] *αὐτοῦ* hinter *τ. ἐκλεκτ.* (ℵABC) darf nicht ausgelassen werden; es betont die Zugehörigkeit der Erwählten zum Menschensohne. ‖ [z] *ἀπ' ἄκρου τῆς γῆς ἕως ἄκρου οὐρανοῦ* ist kein inkoncinner oder gar unschöner poet. Ausdruck für „von einem Ende der Erde bis zum andern," sondern deutet sachlich an, daß die Sammlung wie die auf Erden lebenden Gläubigen so auch die bereits verstorbenen, der jenseitigen Welt angehörigen umfassen wird (vgl. 1 Kor 15, 23; 1 Th 4, 12 ff.). ‖ **28.** [a] *αὐτῆς* darf nicht wider das Zeugnis von ℵABCD um Δ u. der emendierten Hdss. willen vorangestellt werden. Zur Betonung des zur Vergleichung dienenden Feigenbaums war gar kein Grund. ‖ **30.** [b] *ἡ γεν. αὕτη* s. z. Mt 24, 34. ‖ **33.** [c] *ὁ καιρός* der für die Ereignisse passende Zeitpunkt. ‖ **34.** [d] *ὡς ἄνθρ. ἀπόδημ.* beginnt den Vordersatz einer Vergleichung, der sich nach zwei Partizipialangaben in den WW. *καὶ τῷ θυρ. ἐνετείλατο, ἵνα γρηγορῇ*, als dem wesentlichsten Vergleichungspunkte fortsetzt, um dann durch den Übergang in die direkte Ermahnung v. 35 abgeschnitten zu werden u. ohne Apodosis zu bleiben. *ἀπόδημος* (nicht = *ἀποδημῶν*) bzcht einen auf Reisen befindlichen Mann (Pind. Pyth. 4, 5; Plut.). ‖ [e] *τ. ἐξουσ.* bzcht die ihm selber zukommende Gewalt über das Haus u. Hauswesen. ‖ [f] *τὸ ἔργον αὐ.* ist eng mit *ἑκάστῳ* zu verbinden. Es wird die

Thürhüter beauftragte, daß er wache. — [35]Wachet also, denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, entweder spät abends oder um Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder früh morgens; [36]damit[h] er nicht plötzlich komme und euch schlafend finde! [37]Was ich euch aber sage, sage ich allen: Wachet!

Auch dieser Evangelist macht bemerklich, daß Jesus — nicht ohne anfänglich die Besorgnis seiner Freunde zu erregen (10, 32) — den Hinaufzug nach Jerusalem zum Feste mit einer gewissen Feierlichkeit unternahm und antrat (10, 32). Dabei wird durch das sich sofort Anschließende des Herrn Vorhaben, grade durch sein Leiden und Sterben dort, in der Davidsstadt, seine Sendung auszurichten, aufs neue hervorgehoben. Es reihen sich nämlich zunächst an a) die neue Leidensankündigung v. 32—39 und die Antworterteilung auf das Gesuch der Zebedäiden um Sitze zu seiner Rechten und Linken im Himmelreiche (v. 35—45). Bei der Bedeutsamkeit dieser, sowie der sich anschließenden Aussprüche und Thatsachen beginnt Mk. von jetzt an die Begebenheiten der einzelnen Tage seit dem letzten Aufbruch zu unterscheiden (vgl. 11, 11. 12. 20. 27). Die Absicht Jesu, sich zu Jerusalem als den verheißenen Messias und König der Theokratie zu bewähren, tritt hervor b) bei der Heilung des blinden Bartimäus vor Jericho, dessen an ihn gerichtete Bitte um Hilfe er mit erbarmender Liebe als Davidssohn gewährt v. 46—52. c) Deutlicher noch bethätigt der Herr jene Absicht bei dem in unserem Evangelium besonders umständlich (vgl. v. 4—6 mit Mt 21, 6) geschilderten und durch Hervorhebung mehrerer bedeutsamer Thatsachen ins rechte Licht gestellten Einzuge in Jerusalem (11, 1—11), sowie d) durch die Verfluchung des Feigenbaums, mit welchem Vorgange hier (anders als bei Mt.) der prophetische Strafakt der Reinigung des Tempels nahe zusammengerückt und gleichsam zu einer Begebenheit verschmolzen erscheint (v. 12—26). Mk. läßt darauf, ähnlich wie schon Mt. den Bericht über Jesu Erweisungen seiner Hoheit folgen, welche er den seine göttliche Sendung in Zweifel ziehenden Parteien der Hauptstadt zu deren Beschämung lieferte. Die Reihenfolge der betreffenden Verhandlungen ist die gleiche wie dort: zuerst die Vollmachtsfrage samt der Gegenfrage wegen Johannis Taufe (11, 27—33); dann die parabolische Lehrerzählung von den bösen Weingärtnern (12, 1—12), die Streitverhandlungen mit den Pharisäern über den Zinsgroschen (13—17), mit den Sadducäern über die Auferstehung der Toten (18—27), mit dem Schriftgelehrten über das vornehmste Gebot (28—34), sowie mit dessen Genossen über Christi Gottes- und Davids-Sohnschaft (35—37). — Mk. zeigt dann zum Schluß auch noch, wie Jesus seine königliche Stellung im R. G. und unter Israel dadurch ausübte, daß er g) der Scheinfrömmigkeit der Reichen das Urteil sprach v. 38—40, und im Tempel selber dem Scherflein der Wittwe den Vorrang vor den reichen Opfergaben jener zuerkannte v. 41—44. Das erstere dieser beiden kleineren Stücke geht der großen antipharisäischen Strafrede in Mt 23 parallel; das andere bildet eine bei Mt. fehlende Perikope, welche übrigens auch der dritte Evangelist darbietet: Lk 21, 1—4.

Bei der großen Parusierede sehen wir Mk. von seinem sonst beobachteten Verfahren betreffs längerer Redestücke abgehen. Er teilt dieselbe (13, 1—37) wenigstens ihrem ersten Teile nach vollständig mit, und zwar in einem mit Mt 24 vielfach wörtlich zusammenstimmenden Texte. In demselben wiegt übrigens der Gesichtspunkt des Warnens vor Lauheit und falscher Sicherheit deutlich vor.

Vorstellung abgewehrt, als sollten sie die Gewalt gemeinschaftl. ausüben; jeder hat sein besonderes Geschäft. || [g] *καί* vor *τῷ θυρωρῷ* ist nicht mit „und", sondern mit „auch" zu übersetzen, weil kein verb. fin. vorangeht. Des Thürhüters Aufgabe wird besonders ausgeführt, weil der Gemeinde seine Funktion wichtig gemacht werden soll. || **36.** [h] *μή* schließt sich syntaktisch an *γρηγορεῖτε* an, da durch den eingeschalteten Satz die objektive Begründung angegeben ist, u. nun noch der Finalgrund folgt.

Jedem Irrewerden an dem Eintritt der Parusie Jesu und jedem Mattwerden in deren Erwartung tritt die Rede mit Ernst entgegen (vgl. 13, 5. 9. 23. 35. 37). Auf keine bessere Weise konnte Mk. es geschichtlich darthun, daß Jesus nicht aus Hoffnungslosigkeit, sondern mit dem klarsten Bewußtsein über sein Thun, in vollster Kraft und allein aus dem Wunsche seine Sendung wahrhaft auszurichten den durch sein Auftreten in Jerusalem bei der Feindschaft der Hierarchen unvermeidlich gewordenen Tod auf sich nahm. So gewiß als dies der von ihm festgehaltene Gesichtspunkt ist, kann er unmöglich sein Referat der Rede Jesu etwa mit Bruchstücken einer jüdischen Apokalypse — über deren Ursprung er sich im Irrtum befand — durchsetzt haben (Colani, Weiffb., Wendt u. a.). Auf das Apokalyptische kam es ihm bei seiner Darstellung überhaupt nicht an.

III, C. Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen. 14, 1—16, 8.

a) Die Salbung in Bethanien und das Angebot des Verrates. 14, 1—11.

(Mt 26, 1—16; Lk 22, 1—6).

14, [1]Es war das Passah[a] und das Fest der süßen Brote nach zwei Tagen; und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List griffen und töteten. [2]Denn[b] sie sagten: Nicht an dem Feste, damit nicht eine Unruhe des Volks werde!

[3]Und während er zu Bethanien in dem Hause Simons des Aussätzigen war, kam,[c] während er zu Tische lag, ein Weib, welches ein Alabastergefäß mit Salbe aus echter[d] kostbarer[e] Narde hatte. Indem sie das Alabastergefäß zerbrach,[f] begoß sie ihm das Haupt.[g] [4]Einige aber waren, welche grollend gegen einander äußerten: Wozu geschah diese Verderbung der Salbe? [5]Denn die Salbe konnte für über dreihundert Denare[h] verkauft und den Armen gegeben werden! Und sie zürnten ihr. [6]Jesus aber sprach: Lasset sie; was bereitet ihr derselben Mühe? Ein gutes Werk hat sie an mir[i] vollbracht. [7]Denn ihr habt allezeit die Armen unter euch und, wenn ihr wolltet, so könnet ihr ihnen allezeit[k] wohlthun; mich aber habt ihr nicht allezeit. [8]Was sie vermochte,[l] hat sie gethan; sie hat vorweggenommen, meinen

---

14, 1. [a] *τὸ πάσχα καὶ τὰ ἄζυμα* s. Hdb. I, 1, S. 418 f.; Del., Art. „Passah" in Riehms HdwB.², II. || [b] *ἔλεγον γάρ*, gibt die Begründung des Beschlusses, weil das Vorhaben Jesum mit List zu fangen ihnen durch die Besorgnis vor der Menge nahegelegt wurde. Die Impff. *ἐζήτουν* u. *ἔλεγον* weisen auf das längere Zeit währende Andauern des Vorsatzes hin. || **3.** [c] *ὄντος αὐτοῦ* muß wegen der Vbdg mit der Angabe *ἐν τῇ οἰκίᾳ Σιμ.* imperfekt. aufgelöst werden, u. hebt nur die Gelegenheit für den zu berichtenden Vorfall hervor, während *ἦλθε* den Hauptsatz beginnt, der mit *πολυτελοῦς* endigt, worauf asyndetisch (das *καί* ist nach ℵBL zu tilgen) eine neue Angabe gemacht wird. || [d] *πιστικῆς* hat die Bedeutung Zutrauen erweckend, echt (vgl. Euseb. Dem. ev. 9: *εὐφροσύνη τοῦ πιστικοῦ τῆς καινῆς διαθήκης κράματος*; auch Artemidor Oneirocr. I, 2). Weil es seine gewöhnl. Bdtg „überzeugend, überredend" hier nicht haben kann, darf nicht eine ganz unbelegbare: „trinkbar" (potabilis) unter Ableitung von *πίνω* (mit Fritzsche; Pape, Lex.) angenommen werden. Eher könnte noch im Hinblick auf die freie Art der Umbildung von fremdsprachl. Eigennamen im Volksmunde, in *πιστικός* das Derivat eines Ortsnamens zu sehen sein: die Pistische Narde (Schol. z. Äschyl. Pers.). || [e] *πολυτελοῦς* kostbar (Thuk. VII, 27; Pol. II, 23, 1) gehört ebenfalls zu *νάρδου*. || [f] *συντρίψασα* geht auf das Alabastergefäß (*τὴν ἀλάβ.* hier Fem., indem das Wort in allen drei Geschlechtern vorkommt); nach Erfüllung seines Zwecks hatte das Gefäß für das Weib keinen Wert mehr. || [g] *τῆς κεφ.* ohne *κατά* ist der Gen. des entfernten Objekts; indem das begossene Glied als Obj. des *καταχεῖν* angesehen wird (Plat. Legg. I, 637 c; Kallim. in Cer. 5) ohne Rücksicht darauf, daß bereits die Person selbst als solches genannt ist. || **5.** [h] *ἐπάνω τριακοσ. δην.*, indem, wie die Wortstellung (ABΔΠ) zeigt, *ἐπ.* ganz als Praep. c. gen. (Plut. adv. St. c. 10; Diog. Laert. VI, 28) behandelt ist. Vgl. 1 Kor 15, 6, wo es als Adverb neben dem Dativ steht). || **6.** [i] *ἐν ἐμοί*, denn durch *ἐν* soll ausgedrückt werden, daß das Weib sich des Werkes als eines guten um seinetwillen bewußt u. darin befriedigt ist (*ἐργάζεσθαι* ist als mit dopp. Akk. konstruiert anzusehen). || **7.** [k] *δύνασθε αὐτ. πάντοτε εὖ ποιῆσαι* ist nach BL u. CDΔ zu lesen. || **8.** [l] *ὃ ἔσχεν*, was sie vermochte (Soph. El. 1379; Eur. Iph. Au. 1543; Luk. Philop. 35).

Leib zu salben[m] zu der Bestattung.[n] 9 Wahrlich aber, ich sage euch, wo nur immer das
Evangelium in die ganze Welt[o] hinein verkündigt ist, wird auch von dem, was sie gethan
hat, geredet werden zum Gedächtnis für sie.
10 Und Judas der Iskariote, der eine der Zwölfe,[p] ging hin zu den Hohenpriestern,
damit er ihn ihnen ausliefere.[q] 11 Als sie es aber hörten, freuten sie sich und versprachen,
ihm Geld zu geben. Und er suchte, wann er ihn bei einer günstigen Gelegenheit ausliefere.

b) Jesu Anordnungen und Gespräche bei und nach dem Passahmahl. 14, 12–31.

(Mt 26, 17–33; Lk 22, 7–23.)

12 Und am ersten Tage[a] der süßen Brote, als man das Passahlamm schlachtete,[b] sagten
zu ihm seine Jünger: Wo willst du, daß wir hingehen und bereiten, damit du das Passah
essest? 13 Und er sandte zwei seiner Jünger und sagte zu ihnen: Gehet hin in die Stadt,
und begegnen wird euch ein Mensch, der einen Wasserkrug[c] trägt; folget ihm nach. 14 Und
wo er auch immer hineingeht, da sprechet zu dem Hausherrn: Der Lehrer läßt sagen: wo
ist mein Zimmer,[d] wo ich das Passah mit meinen Jüngern essen soll? 15 Und er wird euch
ein großes Oberzimmer[e] zeigen, das mit Polstern versehen[f] und bereit ist, und dort bereitet
es uns. 16 Und die Jünger gingen hinaus und kamen in die Stadt und fanden, wie er es
ihnen gesagt hatte, und sie bereiteten das Passahlamm.
17 Und als es Abend geworden,[g] kam er mit den Zwölfen. 18 Und als sie zu Tische
lagen und aßen,[h] sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch, daß einer aus euch mich verraten

---

|| [m] *προέλαβεν μυρίσαι*, statt *προλαβοῦσα ἐμύρισε* nach klass. Sprachgebrauch. || [n] *εἰς τὸ ἐνταφ.* Der Art. bzcht das Begrabenwerden als den Leichen zukommend. || **9.** [o] *εἰς ὅλ. τ. κόσμ.* ist bei *ἐὰν κηρυχθῇ κτλ.* zu belassen, weil der Umkreis der Verkündigung auch als der des Ruhmes des Weibes bzcht werden soll. || [p] *εἷς τ. δώδεκ.* hebt das Furchtbare der Thatsache heraus, unter Vorausbeziehung auf v. 43 u. Rückerinnerung an 3, 19. In Lk 22, 3 wird, wie auch Joh 13, 2. 27, die furchtbare Thatsache solchen Verrates auf den Satan zurückgeführt, der nun seine Zeit für gekommen erachtete, bis auf die er einst (s. Lk 4, 13) von direkten Angriffen auf Jes. abstand. || [q] *παραδοῖ* ist als seltenere Form nach BL zu lesen.

12. [a] Die bestimmte Angabe des Mk., daß der Tag des Abendmahls der Tag war, an dem man das Passahlamm schlachtete, ist eine um so bedeutsamere Überlieferung, als Mk. in seiner weiteren Schilderung darauf gar kein Gewicht legt. Wie die unumgängl. Beziehung des *καὶ ὀψ. γενομ.* auf diese Angabe beweist, kann der Passus v. 12–16 kein späterer legendenhafter Einschub über die Vorbereitung der Passahmahlzeit sein (Spitta, Urchrist. I S. 222 f.); er gehört notwendig in die ganze Darstellung hinein. Es bleibt ein vergeblicher Versuch, den Urmarkus irgendwie zum Zeugen für die sog. johanneische Chronologie des Sterbetages und für die Auffassung des letzteren Mahls als eines gewöhnl. *δεῖπνον* zu stempeln, im Bunde mit dem Versuch, die Beziehung des Abendmahls auf Chr. Tod zu leugnen (vgl. d. Exkurs zu Mt 26, 26 ff.). || [b] *ἔθυον* vom Passahlamm wie schon LXX Ex 12, 21; 1 S 25, 11 wechselnd mit *σφάζειν*, vgl. 1 Kor 5, 7; Jos. B. j. VI, 9. || **13.** [c] *κεράμιον* irdenes Geschirr, das durch die Angabe seiner Bestimmung (*ὕδατος*) als ein großes bzcht und von Weingefäßen unterschieden ist. || **14.** [d] *τὸ κατάλυμα μου* das für mich nötige Zimmer (Polyb. II, 36; Diod. Sik. XIV, 39; vgl. LXX 1 S 9, 22). || **15.** [e] *ἀνάγαιον* (so auch Lk 22, 12), dor. Form für *ἀνώγεων*, Zimmer über der Erde, im ersten Stock. Es entspricht wie *ὑπερῷον* dem hebr. עֲלִיָּה. || [f] *ἐστρωμένον*, mit Polstern ausgestattet (Her. IV, 139; Xen. Cyr. VIII, 2, 6; Athen II, 48), während *ἕτοιμον* angibt, daß das Zimmer, worin die Jünger darnach das Mahl bereiten sollten, zu dem speziellen Gebrauch bereits fertig gestellt sein würde. Führt man diese wunderbare Art, die Jünger das bestimmte Zimmer finden zu lassen, auf eine bloße Verabredung betreffs des Mannes mit dem Wasserkruge zurück, welcher Umstand dann erst die Tradition zu einem Vorherwissen Jesu gesteigert habe (Weiß, Bschlg), so geschieht das unter Verkennung des wirklichen Gesichtspunkts der Mitteilung ebensowohl wie der Bedeutung unsres Ev. als apostolischer Quelle.

17. [g] *μετὰ τῶν δώδ.*, die solenne Zahl der Jünger ist zur Bzchng der letzteren gewählt, ohne Rücksicht auf die frühere Abordnung zweier (vgl. 1 Kor 15, 5). || **18.** [h] *ἀνακειμ. αὐτ. κ. ἐσθιόντ. εἶπεν*, schreibt Mk., um (gleich Mt.) bemerkl. zu machen, daß er einen Vorfall aus dem Verlaufe

wird, der mit mir ißt. [19]Sie fingen an zu trauern und zu ihm zu sagen einer um den
anderen: Bin etwa ich's? [21]Er aber sprach zu ihnen: Einer aus den Zwölfen, der mit mir
in die Schüssel taucht.[i] Ja,[k] des Menschen Sohn geht zwar hin, wie über ihn geschrieben
ist; aber wehe über jenen Menschen, durch welchen des Menschen Sohn ausgeliefert wird!
Gut wäre es ihm, wenn jener Mensch nicht geboren wäre!

[22]Und indem sie aßen, nahm er Brot,[l] segnete es, brach es und gab ihnen und sprach:
Nehmet, das ist mein Leib. [23]Und nachdem er den Kelch genommen hatte, dankte er und
gab ihnen den, und sie tranken aus ihm alle. [24]Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut
des Bundes, das für viele vergossen ist. [25]Wahrlich, ich sage euch, daß ich nicht mehr
vom Gewächs des Weinstocks trinke bis zu jenem Tage, wenn ich es als ein neues trinken
werde in dem Reiche Gottes.

[26]Und nachdem sie gesungen hatten, gingen sie hinaus[m] an den Ölberg. [27]Und zu
ihnen sagte Jesus: Ihr alle werdet euch ärgern, weil geschrieben steht: „Ich werde den Hirten
schlagen, und zerstreuet werden die Schafe werden." [28]Aber nachdem daß ich auferweckt sein
werde, will ich nach Galiläa vor euch hergehen.[n] [29]Petrus aber sagte zu ihm: Wenn auch
alle sich ärgern werden, so doch ich nicht. [30]Und zu ihm sagte Jesus: Wahrlich, ich sage
dir, daß du heute in dieser Nacht[o] früher, als ein Hahn zum zweitenmal kräht, mich drei-
mal verleugnen wirst! [31]Er aber sagte nur umso mehr[p]: Und wenn es notwendig würde,
daß ich mit dir stürbe, so würde ich dich nicht verleugnen! Ebenso aber sprachen auch alle.

---

des Abends, wie ebenso v. 22, hervorzuheben sich anschickt, ohne dessen zeitl. Verhältnis zu berücksichtigen. Lk 22, 21 läßt sowohl das Unerwartete dieses Vorfalls wie auch den Gesichtspunkt der Mitteilung deutlicher erkennen. || **20.** [i] *ὁ ἐμβαπτ. μετ' ἐμοῦ κτλ.*, kann neben dem *εἷς τ. δώδ.* nicht direkt den Verräter kenntl. machen, oder ihn als den Nächsten der mit Jesus in die gleiche Schüssel tauchenden Tischgenossen bezeichnen wollen. Sond. nur das entsetzl. Moment soll dadurch hervorgehoben werden, daß einer von diesen, der sich auch jetzt noch als ein Jünger gebärdet, sich des Verrates schuldig machen wird. || **21.** [k] *ὅτι* leitet den zweiteiligen, durch *μέν* u. *δέ* (in für Mk. ungewöhnl. Weise) gegliederten Satz ein, weil beide Angaben das zuvor Gesagte erläutern. Die erste Angabe betont bloß die Notwendigkeit des Leidens durch die Feinde nach der Schrift, die zweite hebt aber die sittl. Verschuldung hervor, welche nur bei einem Jünger zu solcher Höhe sich steigern konnte.

22. [l] Mk. ist über die Einsetzung des Abendmahls sehr kurz, weil es ihm ausschließl. darauf ankommt, durch Jesu Worte u. Thun die Todesgewißheit desselben u. seine Willigkeit zur Hingabe seines Lebens (*μου* hinter *σῶμα* v. 22 und *αἷμα* v. 24) für die Seinen hervortreten zu lassen. Die dadurch bedingte Auslassung des Wortes über sein Verlangen nach der Feier des Mahles Lk 22, 15 gibt deshalb auch kein Recht dazu, die Abendmahlseinsetzung nur aus dem Überwältigtsein von der Schwere des Augenblicks (Lobstein, La doctr. de la sainte cène, 1880; Hltzm.) oder als bloße Folge plötzlicher Eingebung (Jülicher) zu erklären. Dem Lk. ist es mehr um die Mitteilung des ganzen Verhaltens Jesu zu thun.

26. [m] *ὑμνήσαντες ἐξῆλθον* zeigt deutlich, daß das Folgende erst auf dem Wege nach Gethsemane sich zutrug. Bei Lk. wird die Warnung der Zwölf mit der Schlichtung des Rangstreites unter den Jüngern eng verknüpft (22, 31 ff.). Will man nun nicht die Verleugnung mehrmals angekündigt sein lassen — wozu übrigens die immer wieder hervorbrechende Sicherheit des Simon wohl veranlassen konnte —, so muß man das *ἐξελθών* vor *ἐπορεύθη* Lk 22, 39 nicht als Zeitangabe, sondern im Sinne von: „beim Verlassen des Saales" nehmen, wie der allgem. Ausdruck in v. 39 es verstattet. || **28.** [n] *ἀλλὰ μετὰ τὸ ἐγερθ. κτλ.*, ist keine Unterbrechung des Zshgs (Hltzm.), da Jesus allein durch den Hinweis auf eine bessere Zukunft den niederschmetternden Eindruck seiner Ankündigung in dem Maße dämpfen konnte, daß sie für die Zwölfe erträglich (1 Kor 10, 13) blieb. Das Fehlen dieser Worte im Papyrusfragment von Fajjum (vgl. z. Mt 26, 34 f.) beweist nichts für jene angebliche Unterbrechung, da letzteres ein Stück einer Homilie über die Verleugnung des Petrus, nicht aber einer Ev.-Hds. ist (vgl. ZKWL. 1885 S. 462 ff. u. Th. Zahn, Gesch. d. Ntl. Kan. II, S. 785). || **30.** [o] *σήμ. ταύτῃ τῇ νυκτὶ πρὶν ἢ κτλ.*, betont in effektvoller Häufung der Zeitangaben, daß das Vorhergesagte schon bald eintreten werde. || **31.** [p] *ἐκπερισσῶς — μᾶλλον* zeichnet den Wortreichtum, mit dem Petrus, sich selber nicht kennend, seine Versicherung wiederholte.

c) Der Gebetskampf in Gethsemane. 14, 32–42 (Mt 26, 36–46; Lk 29, 39–46).

[32]Und sie kamen an einen Ort, dessen Name ist Gethsemane,[a] und er sprach zu seinen
Jüngern: Setzet euch her, bis ich gebetet haben werde. [33]Und er nahm den Petrus und
Jakobus und Johannes mit sich und fing an sich zu entsetzen[b] und bange zu werden. [34]Und
er sagte ihnen: Traurig ist meine Seele bis in den Tod; bleibet hier und wachet. [35]Und
ein wenig vorgehend, fiel er auf die Erde und betete, damit, wenn es möglich sei, die Stunde[c]
an ihm vorübergehe, [36]und sagte: Abba, o Vater,[d] alles ist dir möglich;[e] nimm diesen Kelch
von mir hinweg! Aber nicht, was ich will, sondern was du. [37]Und er kam und fand sie
schlafend und sagte zu Petrus: Simon, schläfst du? hast du nicht Kraft, eine Stunde zu
wachen? [38]Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung kommet; der Geist ist zwar bereit,
aber das Fleisch ist schwach. [39]Und wiederum hinweggehend, betete er, indem er dasselbe
Wort sprach. [40]Und er kam wiederum und fand sie[f] schlafend; denn ihre Augen waren be-
schwert, und sie wußten nicht, was sie ihm antworten sollten. [41]Und er kommt zum dritten-
mal und sagt ihnen: Schlafet in Zukunft[g] und ruhet; es hindert (jetzt),[h] die Stunde kommt;
siehe, ausgeliefert wird des Menschen Sohn in der Sünder Hände. [42]Stehet auf, laßt uns
gehen; siehe, der mich verrät, ist genaht.

d) Die Gefangennahme Jesu. 14, 43–52 (Mt 26, 47–56; Lk 22, 47–53).

[43]Und sogleich, während er noch redete, erschien Judas, der einer der Zwölfe war,[a]
und mit ihm ein Haufe mit Schwertern und Stöcken, von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten
und Ältesten. [44]Der ihn verriet, hatte[b] ihnen ein verabredetes Zeichen[c] gegeben; er sagte:
Welchen ich küssen werde, der ist's; ergreifet ihn und führet ihn sicher ab. [45]Und als er
kam, schritt er sogleich auf ihn zu und sagte: Rabbi! und küßte ihn. [46]Sie aber legten ihre
Hände an ihn und griffen ihn.

---

32. [a]Gethsemane, s. z. Mt 26, 36. || **33.** [b]*ἐκθαμβεῖσθαι*, hier (anders als 9, 15) von befremdendem Erstaunen, welches Jesus beim Versenken in den Gedanken an das ihm bevorstehende Leiden ergriff, u. zu dem *ἀδημονεῖν*, dem unheiml. Bangesein Mt 26, 37, führte. || **35.** [c]*ἡ ὥρα*, die zum Leiden bestimmte Stunde (Joh 13, 1. 31; 17, 1) v. 41. Sie ging vorüber, sobald durch das Eingreifen des Vaters ihr das genommen wurde, was Jesum *περίλυπος* Mt 26, 33 und erstaunen machte. || **36.** [d]*ἀββᾶ ὁ πατήρ*. Durch Beibehaltung des aram. אַבָּא will der Evgst die Kindlichkeit des Gebetes Jesu auch in diesem Augenblick fühlbar machen. Das Nebeneinander beider WW. war bereits frühzeitig in den griech. Christengemeinden zum solennen Ausdruck geworden (Röm 8, 15; Gal 4, 6). || [e]*πάντα δυνατά σοι* bekennt die im Wesen Gottes begründete Allmacht des Vaters, welche, ungehindert durch anderes, des Sohnes Flehen zu erfüllen vermag, während das folgende *ἀλλ' οὐ*, auf den heiligen Willen Gottes hindeutet, der solches Eingreifen der Macht Gottes unmöglich machen könne. Jesus weist so selbst auf die in Gottes Willen begründete absolute Notwendigkeit seines Leidens hin. Keineswegs aber wird durch jenen ersteren Satz etwa Gottes unbeschränkte Fähigkeit bekundet, seine Zwecke auf jedem Wege, also in diesem Falle auch, wenn der Kelch, das Leidenslos, an Jesu vorüberging (10, 38 f.), zu erreichen (Weiß) — womit die Möglichkeit einer Heilserwerbung ohne Hingabe des Lebens Jesu als Lösegeld ausgedrückt sein würde. || **40.** [f]*καὶ πάλιν ἐλθών* (ℵBL) ist dem *καὶ ὑποστρέψας* in ACN vorzuziehen. || **41.** [g]*τὸ λοιπόν* (ℵBΔ) s. z. Mt 26, 45. || [h]*ἀπέχει*, gewöhnlich: „es trennt, hindert“, kann auch — nach seltenerem Sprachgebrauche (Anakr., Hesych.) — „es ist genug“ bedeuten. Zum sachl. Subjekt kann es nur das Schlafen u. Ruhen haben, und wird angeben sollen, was im Unterschiede von der Zukunft (*τὸ λοιπόν*) jetzt momentan erforderl. sei. Zu der folgenden Begründung scheint daher der Sinn: „jetzt hindert es“ besser zu passen, als der: „eures Schlafens ist genug!“, oder (was übrigens im Zshg gar nicht begründet sein würde): „der geforderten Wachsamkeit ist genügt“ (Weiß, Keil, Hltzm.). Beide Deutungen stellen das Wort in einen sinnwidrigen Gegensatz zu dem folgenden *ἦλθεν* u. *ἐγείρεσθε*.

43. [a]*εἷς τ. δωδ.* soll die Schwere des Leids hervorheben, welches allein schon die durch einen der Zwölfe vermittelte Gefangennahme Jesu bereitet hat. Das *ὁ Ἰσκαριώτης* in emendierten Hdss. ist nach ℵBC zu streichen. || **44.** [b]*δεδώκει*, unaugmentiertes Plusquamperfekt. || [c]*σύσσημον* Neutr. (eig. „gestempelt, geeicht“), hier = *σύμβολον*, verabredetes Zeichen, Diod. Sik. XX, 51;

47Ein Einziger aber von den Dabeistehenden[d] schlug, indem er das Schwert entblößte,
den Knecht des Hohenpriesters und schnitt sein Ohr ab. 48Und Jesus antwortete und sprach
zu ihnen: Wie zu einem Räuber seid ihr mit Schwertern und Stöcken ausgezogen, um mich
zu greifen. 49Täglich war ich bei euch, im Tempel lehrend, und ihr habt mich nicht ge-
griffen. Aber damit die Schriften erfüllet werden! — 50Und indem sie ihn verließen, flohen
alle. 51Und ein einzelner Jüngling[e] folgte ihm nach, der ein leinenes Tuch auf
nacktem Leib um sich geworfen hatte; und sie griffen ihn. 52Er aber, indem er
das Linnen fahren ließ, entfloh nackt.

e) **Das Bekenntnis Jesu vor dem Hohenrat und die Verleugnung des Petrus.**
14, 53—72 (Mt 26, 57—73; Lk 22, 54—65; Joh 18, 15—18; 25—26).

53Und sie führten Jesum ab zum Hohenpriester, und mit ihm[a] zugleich kamen alle
Hohenpriester[b] und die Ältesten und die Schriftgelehrten. 54Und Petrus folgte ihm von ferne
bis hinein in den Hof des Hohenpriesters, und er war da, sitzend unter den Dienern und sich
wärmend bei dem Feuer.[c]

55Die Hohenpriester aber und der ganze Hoherat suchten Zeugnis wider Jesum, um
ihn zu töten, und fanden es nicht. 56Denn viele gaben wider ihn falsches Zeugnis, und
ihre Zeugnisse waren nicht gleich. 57Und einige standen auf, zeugten wider ihn und sagten:
58Wir haben ihn sagen gehört, ich werde diesen Tempel, der von Menschenhänden gemacht
ist,[d] zerstören und während dreier Tage einen anderen, der nicht von Menschenhänden gemacht
ist, aufbauen. 59Und auch so war ihr Zeugnis nicht gleich. 60Und der Hohepriester trat
auf und vor bis in die Mitte,[e] fragte Jesum und sagte: Antwortest du nichts? was ist, was
diese wider dich zeugen?[f] 61Er aber schwieg und antwortete nichts. Wiederum fragte ihn

---

vgl. Lightf. z. Ign. ad Smyrn. 1). || **47.** [d] *τῶν παρεστηκότων* kann nicht wohl nur die drei in seiner Nähe behaltenen Jünger bzchn, weil sonst auch das *πάντες* (v. 50) nur auf sie zu beziehen wäre, während v. 51 den weiteren Kreis als gemeint erweist.

51. [e] *εἷς νεανίσκος* ist keine Spur dafür, daß die Zahl der Anwesenden sich nicht auf die Zwölf beschränkte (Klstrm.), welche Annahme mit 14, 1 unvereinbar sein würde. Wie jener Jüngling dahin gekommen ist, wird nicht gesagt. Die Angabe, daß er nur mit einem aus Leinen gefertigten Kleide (*σινδών*) angethan war, macht es, da er eilig folgen mußte, nicht unmögl. anzunehmen, daß er schon von Jerusalem aus, aus dem Hause des Passahmahles, den dort vielleicht zuerst anfragenden Häschern gefolgt war (etwas anders Lichtenstein, Leb. Jes. Chr., 1856). Als aber dann sein Interesse für das, was aus Jesus wurde, ihn in den Verdacht der Jüngerschaft u. in Gefahr zu bringen schien, hielt auch er nicht stand. Sein Verhalten bewies deutlich, wie das Schlagen des Hirten alles zerstreute (vgl. Mt 26, 31). Daß die dies ans Licht stellende kleine Szene allein im 2. Ev. berichtet wird, läßt vermuten, daß der 2. Evgst, dessen Eltern in Jerus. ein Haus besaßen (Apg 12, 12), selbst dieser Jüngling gewesen ist. Es ist gleichsam das Monogramm des Malers in einer dunklen Ecke des Gemäldes (Th. Zahn, ZKWL. 1889, S. 589).

53. [a] *αὐτῷ* hinter *συνέρχονται* fehlt zwar in AB u. den emendierten Hdss., ist aber nach ℵCDΔ, Copt., It., Vg. zu lesen. Doch wird dieser Dativ *αὐτῷ* nicht auf den Hohenpriester als Ziel des Kommens (bei *συνέρχ.*), sond. auf Jesum zu beziehen sein, weil die Zusammenkunft über ihn im Falle der Gefangennahme verabredet war. Den Zusammentreffenden wird Petr., der Jesu von ferne nachgefolgt war, als gehöre er nicht zu ihm, gegenübergestellt. Bei Lk 22, 66 kann die gleiche Sitzung nicht gemeint sein, wie die Angabe der Zeit, das Vorangehen der Verspottung v. 63—65 und die abweisende Antwort Jesu deutl. erkennen lassen. || [b] *οἱ ἀρχιερεῖς* s. z. Mt 2, 4; 26, 14. || **54.** [c] *φῶς* für *πῦρ* gebr. wie Xen. Hell. VI 2, 29. || **58.** [d] *τοῦτον τ. χειροποίητον* ist wie *ἄλλον ἀχειροποίητον* kein nur zum besseren Verständnis der Leser gemachter deutender Zusatz des Mk., sondern ganz genaue Angabe der Zeugen, welchen gerade darin eine Herabsetzung des isr. Heiligtums u. eine Selbstüberhebung Jesu zu liegen schien. || **60.** [e] *ἀναστάς — εἰς μέσον*, prägnanter Ausdruck wie 3, 3, der das Aufstehen u. Hineintreten in die Mitte der Hohenratsmitglieder zusammenfaßt, durch welches der Hohepriester dicht vor Jesus zu stehen kam. || [f] *οὐκ ἀποκρίνῃ — καταμαρτυροῦσιν*, umfaßt zwei Fragen, so daß hinter *οὐκ ἀποκρίνῃ οὐδέν* abzuteilen, u. mit *ὅ τι* (wie nach BL zu lesen ist) eine neue Frage zu beginnen ist. *ὅ τι* tritt nach

der Hohepriester und sagte zu ihm: Bist du Christus, der Sohn des Gepriesenen?[g] 62 Jesus
aber sprach: Ich bin's, und ihr werdet des Menschen Sohn sehen sitzen zur Rechten der Kraft
und kommend mit den Wolken des Himmels. 63 Der Hohepriester aber zerriß seine Unter-
kleider[h] und sagte: Was haben wir noch Zeugen nötig? 64 Ihr habt die Gotteslästerung
gehört. Was liegt für euch zu Tage?[i] Die Sämtlichen aber verdammten ihn, des Todes
schuldig zu sein. 65 Und etliche fingen an, ihn zu bespeien und sein Angesicht zu verhüllen
und ihn mit Fäusten zu schlagen und zu ihm zu sagen: Weissage![l] Auch die Diener em-
pfingen ihn mit Backenstreichen.

66 Und während Petrus unten in dem Hofe war, kam eine der Mägde des Hohen-
priesters, 67 und als sie den sich wärmenden Petrus sah, blickte sie ihn an und sagte: Auch
du warst mit dem Nazarener Jesus. 68 Er aber leugnete und sagte: Weder weiß ich, noch
verstehe ich, was du sagst. Und er ging hinaus in den Vorhof. Und der Hahn krähte.[m]
69 Und die Magd,[n] als sie ihn sah, sprach zu den Dabeistehenden: Er ist aus ihnen. 70 Er
aber leugnete wiederum. Und nach kurzer Zeit sagten die Umstehenden wieder zu Petrus:
Wahrlich, du bist aus ihnen, denn du bist auch ein Galiläer. 71 Er aber hob an, sich zu
verwünschen und zu schwören: Ich kenne diesen Menschen nicht, von welchem ihr saget.
72 Und sogleich krähte ein Hahn zum zweitenmale,[o] und Petrus erinnerte sich an das Wort,
wie Jesus es zu ihm gesagt: Bevor ein Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal ver-
leugnen! Und darauf achtend,[p] weinte er.

f) Jesu Verhör und Verurteilung vor Pilatus. 15, 1—20.

(Mt 27, 1. 2, 11—31; Lk 23, 1—26; Joh 18, 29—19, 6.)

15, 1 Und nachdem die Hohenpriester mit den Ältesten und Schriftgelehrten einen Be-
schluß gefaßt hatten,[a] führten sie und der ganze Rat,[b] indem sie Jesum gebunden hatten,
ihn ab, und überlieferten ihn dem Pilatus. 2 Und Pilatus fragte ihn: Bist du der König
der Juden?[c] Er aber antwortete und sagte ihm:[d] Du sagst es. 3 Und ihn klagten die Hohen-

---

einer anderen Frage für das direkte Fragepron. ein, und geht hier auf das, wessen die im Gen. stehende Person (σου) von den Zeugen beschuldigt wird. || **61.** [g] *ὁ υἱὸς τοῦ εὐλογ.* entspricht dem hebr. בֶּן בָּרוּךְ oder הַבָּרוּךְ der Gebenedeite, eine der geläufigsten Bezeichnungen Gottes bei den Rabbinen, so daß dieser Name auf die Anführung der ipsissima verba des Kaiphas hinweist. || **63.** [h] *τοὺς χιτῶνας*, weil vornehme Israeliten zwei Unterkleider trugen; diese allein wurden nach jüd. Sitte bei solchen Gelegenheiten zerrissen 2 K 18, 37, während Hemd u. Mantel unversehrt gelassen wurden. || **64.** [i] *τί ὑμῖν φαίνεται* nicht = *τί ὑμῖν δοκεῖ*, sondern: „was liegt für euch auf der Hand?" (vgl. Demosth. Lpt. 35; Xen. An. V 7, 3). || **65.** *προφήτευσον* ohne weiteren Zusatz ist eine spöttische Aufforderung, welche Jesum ermuntern soll, nun, wie er es dem Hohenpriester gegenüber gethan (v. 62), auch über die Einzelnen Drohweissagungen — natürlich leere, nach der Meinung der Spötter — auszusprechen. || **68.** [m] *ἀλέκτωρ ἐφώνησε* fehlt zwar ℵBL, Copt., ist aber nach ACDIΔΠ, Vss. urspr., u. gibt ohne Rücksicht an, um welche Zeit die erste Verleugnung vorfiel. || **69.** [n] *ἡ παιδίσκη* kann nach *ἰδοῦσα αὐτόν* u. *πάλιν* nur die bereits in v. 66 genannte sein. Nur hat dieselbe anderen, einer Magd (Mt.) sowie Knechten (Joh.), ihre Vermutung mitgeteilt, die nun dasselbe bemerkten wie sie (Joh 18, 25, *εἶπον*). || **72.** [o] *ἐκ δευτέρου* fehlt bloß in B und Copt., gibt aber an, daß es nun die Zeit des zweiten leichter bemerkbaren Hahnenrufs war, ohne das Gehörtsein des ersten behaupten zu wollen, und daß dieser des Petrus Gewissen nach der dritten Verleugnung weckte. || [p] *καὶ ἐπιβαλών* entweder unter Ergänzung durch *τὸν νοῦν* trop. in d. Bdtg „darauf merkend" (= *κατανοήσας*, vgl. M. Ant. X 10), oder einfach, wie in *ἐπιβαλὼν ἔφη* Pol. I 80, 1 u. ö., bloß im Sinne von „darauf" (vgl. Syr., Vg., Luth., Bgl. 2c.). An die Ergänzung eines Obj. wie etwa *χιτῶνα* (veste capiti iniecta flevit — so Theophylakt, Salmas., Cal., Paul., Fr.) ist wohl nicht zu denken.

15, 1. [a] *συμβ. ἑτοιμάσ.*, ähnl. wie *ἔγκλημα μικρὸν αἰτίαν θ' ἑτοιμάσας* Soph. Trach. 360, ein Rat für diesen Fall, d. i. einen Beschluß über die Art ihres Vorgehens vor Pilatus. || [b] *καὶ ὅλον τὸ συνέδρ.*. fügt dem ersten Subj. *οἱ ἀρχιερ.* — — *γραμματέων*, das als offizielle Instanz genannt war, ein zweites hinzu, um die Allgemeinheit der Zustimmung u. des Interesses hervorzuheben. || **2.** [c] *ὁ βασ. τ. Ἰουδ.* war offenbar die von den Juden um ihres polit. Beigeschmacks willen gewählte Bezeichnung des Messias, der Jesus zu sein behauptet hatte (14, 62). Um dieses

priester um vieles an. [4]Pilatus aber fragte ihn wiederum und sagte: Antwortest du nichts? siehe, um wie vieles sie dich verklagen! [5]Jesus aber antwortete ihm nichts mehr, so daß Pilatus sich wunderte.

[6]Auf Anlaß jedes Festes pflegte er aber ihnen einen Gefangenen loszugeben,[e] welchen sie sich gerade ausbaten. [7]Es war aber einer, der Barabbas genannt wurde, welcher mit den Aufständischen[f] gebunden war, die bei dem Aufstande[g] einen Mord verübt hatten. [8]Und als das Volk hinaufzog,[h] begann es zu fordern, wie es zu thun pflegte. [9]Pilatus aber antwortete ihnen und sagte: Begehrt ihr, daß ich euch den König der Juden[i] freigebe? [10]Denn er erkannte, daß allein aus Neid die Hohenpriester ihn ausgeliefert hatten. [11]Die Hohenpriester aber wiegelten die Menge auf, damit er ihnen lieber den Barabbas freigebe. [12]Pilatus aber antwortete wieder und sagte zu ihnen: Was soll ich mit dem machen,[k] welchen ihr den König der Juden heißet? [13]Sie aber schrieen wiederum: Kreuzige ihn! [14]Pilatus aber sagte zu ihnen: Welches Böse hat er denn gethan? Sie aber schrieen umso mehr: Kreuzige ihn! [15]Pilatus aber, indem er das dem Volk Genehme zu thun begehrte, gab ihnen den Barabbas frei und überlieferte Jesum, indem er ihn geißeln ließ, daß er gekreuzigt würde.

[16]Die Soldaten aber führten ihn in den Hof, welcher ist das Prätorium,[l] und riefen die ganze Schar zusammen. [17]Und sie zogen ihm einen Purpurmantel an und legten ihm, nachdem sie ihn geflochten, einen Dornenkranz um. [18]Und sie fingen an ihn zu grüßen: Sei gegrüßt, du König der Juden! [19]Und sie schlugen sein Haupt mit einem Rohre und speiten ihn an und huldigten ihm, indem sie die Kniee beugten. [20]Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpurmantel aus und legten ihm seine Kleider[m] an.

g) **Jesu Kreuzigung und Tod.** 15, 21—37 (Mt 27, 32—38; Lk 23, 26—46; Joh 19, 17—30).

[21]Und sie führten ihn heraus, damit sie ihn kreuzigten. Und sie zogen einen Vorübergehenden, Simon den Kyrenäer, der vom Felde kam,[a] den Vater des Alexander und des Rufus,

---

Sinnes willen bejaht Jesus die Frage, wiewohl er gerade jeden im Volk auftauchenden Gedanken an ein irdisches Königtum für sich scharf zurückgewiesen hatte. || **4.** [d] *λέγων* hinter *ἐπηρώτα* ist mit ABCD zu lesen, da es allein in ℵ fehlt. || **6.** [e] *ἀπέλυεν* entspricht dem *κατὰ δὲ ἑορτὴν*, welches hier nach Art von *κατ' ἐνιαυτόν, καθ' ἡμέραν* u. ä. gesetzt ist. || **7.** [f] *μετὰ τῶν συστασιαστῶν* (Jos. Ant. XIV, 21, 1) läßt den Barabbas nur als Genossen von Empörern erscheinen, während der Relativsatz *οἵτινες κτλ.* ihn besonders als durch einzelne andere Verbrechen graviert zu erkennen gibt. Die spezielle Parteinahme für Barabbas seitens des Volkes wird dadurch als völlig unmotiviert erkennbar gemacht. || [g] *τῇ στάσει* geht nicht auf einen einzelnen, als solchen den Lesern unmögl. bekannten Aufruhr (H. Ewald denkt an Lk 13, 1), sondern auf das aufständische Wesen der Juden. || [h] *καὶ ἀναβάς* zeichnet, während Mt. nebenbei der zusammengeströmten Menge gedenkt (26, 17: *συνηγμένων οὖν αὐτῶν*), das Hinaufziehen der Menge der Festpilger zur Burg, behufs der Bitte um Amnestie für einen Verbrecher. Darin liegt kein Widerspruch mit Mt. (Weiß), da Pilatus auch bei Mk. in Rücksicht auf das weiter nicht erwähnte Verlangen des Volks nach einem Amnestieakt aus sich selber Jesu Freigabe in Vorschlag brachte. Ebenso geht hier (nach v. 11) der Vorschlag den Barabbas freizugeben vom Volke aus, wie bei Mt. Nur erwähnt Mk. nicht, daß Pilatus dem Volke, um es zur Besinnung zu bringen, noch einmal die Wahl zwischen Chr. u. Barabbas freistellte (Mt 27, 16 ff.). || **9.** [i] *τὸν βασ. τ. Ἰουδ.* nennt Pilatus Jesum, weil nach seiner Erwartung dies die Wahl des Volkes bestimmen mußte, u. er dann den (wie er meinte) nur aus Neid hervorgegangenen Antrag der Synedristen abweisen zu können hoffte. || **12.** [k] *τί οὖν ποιήσω κτλ.*, ist ohne *θέλετε* (ADN, Vss.), das sich leicht einschob, nach ℵBCΔ, Min., Sah., Copt. zu lesen, wie vor *ἀπολύσω* v. 9. || **16.** [l] *ὅ ἐστιν πραιτώριον*, soll die *αὐλή* als Aufenthaltsort der röm. Kohorte bzchn, wobei mögl., daß die um diesen Hof liegenden Baulichkeiten zugleich als Kaserne dienten. || **20.** [m] *τὰ ἱμάτ. αὐτοῦ* ist allein nach BCD zu lesen, während ℵ statt dessen *ἴδια* vor *ἱμάτ.* einschiebt, u. der text. rec. beides verbindet.

21. [a] Im *ἐρχ. ἀπ' ἀγροῦ* liegt kein Anzeichen, daß nach der ältesten Überlieferung Chr. Todestag kein Festtag gewesen sei (Weiß, Bschlg); denn morgens um 9 Uhr macht noch niemand im Frühjahr Feierabend, u. *εἰς ἀγρόν* 16, 12 besagt zweifellos nicht, daß die Emauswanderer sich zur Feldarbeit begaben. Auch durfte sogar am ersten Tage der süßen Brote, also am Tage vor

zwangsweise heran, damit er sein Kreuz trüge. 22Und sie führten ihn nach der Golgatha-
stätte, welches verdolmetscht ist Schädelstätte. 23Und sie gaben ihm Wein zu trinken, der mit
Myrrhen vermischt war; er[c] aber nahm ihn nicht. 24Und sie kreuzigten ihn und verteilten
seine Kleider, indem sie das Los über dieselben warfen, wer etwas erlangen solle. 25Es war
aber die dritte Stunde,[b] und sie kreuzigten ihn.
26Und die Angabe seiner Schuld war bezeichnet: Der König der Juden. 27Und sie
kreuzigten mit ihm zwei Räuber, einen zur Rechten und einen zu seiner Linken.[c] 29Und die
da vorübergingen, lästerten ihn, indem sie ihre Köpfe schüttelten und sagten: Ha![d] der den
Tempel zerstört und ihn baut in drei Tagen![e] 30Rette dich selbst, indem du vom Kreuz
herabsteigst! 31Gleicherweise sagten die Hohenpriester, indem sie zusammen mit den Schrift-
gelehrten ihn untereinander verhöhnten: Andere errettete er, sich selbst kann er nicht erretten.
32Christe, du König der Juden, steige jetzt herab vom Kreuz, damit wir sehen und glauben! —
Auch die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn.[f]
33Und, als die sechste Stunde geworden war, entstand eine Finsternis über die ganze
Erde bis zur neunten Stunde. 34Und in der neunten Stunde rief Jesus mit lauter Stimme
und sagte: Eloi, Eloi, lema sabachthani, das ist verdolmetscht: Mein Gott, mein Gott, warum
hast du mich verlassen! 35Und einige der Dabeistehenden hörten es und sagten: Siehe, den
Elias ruft er! 36Nachdem aber einer hingelaufen war, einen Schwamm mit Essig gefüllt
und ihn um ein Rohr gelegt hatte, tränkte er ihn und sagte: Lasset zu,[g] laßt uns sehen,
ob Elias kommt, ihn wegzunehmen. 37Jesus aber hauchte, nachdem er einen lauten Schrei
gethan, aus.

h) Die Zeichen bei Jesu Tode und sein Begräbnis. 15, 38–47.

(Mt 27, 51–61; Lk 23, 47–56; Joh 19, 31–42.)

38Und der Vorhang des Tempels wurde zerrissen in zwei Teile von oben bis unten.
39Als aber der Hauptmann, der ihm gegenüber[a] stand, sah, daß er auf solche Weise verschied,
sprach er: Wahrhaftig, dieser Mensch war ein Sohn Gottes.[b]
40Aber auch Weiber waren von ferne zusehend, unter welchen Maria die Magdalenerin

---

dem Passah, nicht gearbeitet werden. *Ἀπ' ἀγροῦ* besagt nur, daß Simon vom Lande hereinkam auf dem während der Festwoche viele, für die in der Stadt kein Unterkommen war, sich einquartierten. Da *ἀγροῦ* ohne Art. steht, darf nämlich an ein eignes Landgut des Kyrenäers bei Jerus. nicht gedacht werden. Die Söhne Simons müssen den Lesern des 2. Ev. durch ihre Thätigkeit bekannt gewesen sein (Röm 16, 13). || **25.** [b] *ἦν δὲ ὥρ. τρίτη*, rechnet die Stunden vom Sonnenaufgang an, u. ist, da Mk. schon nachfolgende Ereignisse v. 24 vorweggenommen hat, sonst aber in diesem Abschnitt auf den zeitl. Fortschritt achtet, eine nachträgl. chronol. Bemerkung. *Καί* führt, wie in der Profangräz. häufig statt *ὅτε*, eine gleichzeitige Handlung ein, so daß das Impf. *ἐσταύρωσαν* nicht im Sinne des Plusqpfkt zu verstehen ist. || **27.** [c] *αὐτοῦ* hat im text. rec. noch die Worte: *καὶ ἐπληρώθη ἡ γραφὴ ἡ λέγουσα καὶ μετὰ ἀνόμων ἐλογίσθη*, hinter sich, welche indes sich nur in emendierten Hdss., It., Vg., Copt. finden u. eine alte Glosse sind aus Lk 22, 37. || **29.** [d] *οὐᾶ* griech. Ausruf des Staunens u. Abscheus = dem lat. vae, bei den LXX = hbr. הֶאָח (Ps 40, 16; Ez 25, 3). || [e] *ἐν τρισὶν ἡμέρ.* ist durch ℵBCD, Vss. gut bezeugt. || **32.** [f] Mit dieser Angabe bleibt Lk 23, 39–43 wohl vereinbar, da in v. 31. 32 die Kategorieen der Spötter in der Umgebung des Kreuzes summarisch aufgeführt werden, ohne den Spott jedem Einzelnen aus den gen. Kategorien zuzuschreiben. Daher schließt diese Angabe das Zurückhalten des einen Mitgekreuzigten vom Spotte nicht aus. || **36.** [g] *ἄφετε κτλ.*, spricht der Jesum zu tränken Bereite, indem er, um nicht behindert zu werden, auf den Spott der Andern akkommodierend eingeht. Der Sprechende wird ein Kriegsknecht gewesen sein.

39. [a] *ἐξ ἐναντίας* (Her VIII, 7; Thuk IV, 33) wird hier bei einem Vb. des Stehens adverbiell gebr.; es ist hinzugefügt, um das deutl. Vernehmen des Rufes zu erklären. Des Hauptmanns Urteil beweist, daß der Ruf inhaltsvoll war, wie dies Lk 23, 47 näher angibt. *υἱὸς θεοῦ* ist im Munde des Heiden natürl. nicht in vollen christl. Sinne zu verstehen; aber, da das Bekenntnis doch den Sinn hat: „Dieser ist wahrhaftig, wie er behauptet hat, mehr als ein Mensch gewesen“, so bleibt die Aufnahme dieses Zeugnisses in unser Ev. — zumal im Hinblick auf dessen Eingang (s. 1, 1). — ein Zeugnis gegen die bloß ethische u. metaphorische Deutung des *υἱὸς θεοῦ*. ||

und Maria, des kleinen[c] Jakobus und Joses[d] Mutter, und Salome, [41]welche, als er in Ga-
liläa war, ihm nachfolgten und ihm dienten; und viele andere, die mit ihm nach Jerusalem
hinaufgegangen waren.
[42]Und als es bereits[e] Abend geworden war, kam, weil es Rüsttag war, was Vor-
sabbat bedeutet,[f] [43]Joseph von Arimathia, ein angesehener[g] Ratsherr, welcher auch selbst das
Reich Gottes erwartete, und ging kühnlich[h] zu dem Pilatus hinein und erbat den Leib Jesu.
[44]Pilatus aber wunderte sich, daß er bereits gestorben sei, und rief den Hauptmann und
fragte ihn, ob er schon lange[i] gestorben sei. [45]Und als er das vom Hauptmann erfahren
hatte, schenkte er den Leichnam dem Joseph. [46]Und er kaufte Linnen, nahm ihn weg und
wickelte ihn mit dem Linnen ein und legte ihn in ein Grab, welches aus einem Felsen aus-
gehauen war[k], und wälzte auf die Thür des Grabmals einen Stein. [47]Maria die Magda-
lenerin aber und Maria, des Joses Mutter, schauten, wo er gelegt war.[l]

i) **Die Auferstehung Jesu Christi. 16, 1–8** (Mt 28, 1–8; Lk 24, 1–9; Joh 20, 1–10).

16, [1]Und als der Sabbat verlaufen,[a] kauften Maria die Magdalenerin[b] und die Maria
des Jakobus und Salome Gewürzkräuter,[c] um hinzugehen und ihn zu salben. [2]Und sehr
frühe an dem ersten Wochentage kamen sie zu dem Grabmal, als die Sonne aufgegangen
war. [3]Und sie sagten zu sich: Wer wird uns den Stein aus der Thür der Grabstätte wälzen?
[4]Und als sie aufblickten, sahen sie, daß der Stein abgewälzt war; er war nämlich sehr groß.[d]

---

40. [c]*τοῦ μικροῦ* bzcht Jak. als den jüngern (anders Lk 19,3), offenbar nur zur Unterscheidung von andern gleichnamigen Christen, wie es ja zwei Jak. unter den App. gab (3,18; App. 1,13). Da sich nun (nach Mt 13,55 u. Joh 19,25 verglichen mit Mt 10,3; Mk 3,18; Lk 6,15) unter den Anhängern Jesu bereits zwei Marien befanden, beide Mütter von Söhnen namens Jakobus, so kann hier nicht eine dritte als Mutter eines Jakobus aufgeführt sein. Deshalb muß mit *Ἰακ. ὁ μικρός* des Alphäus Sohn gemeint sein. || [d]*Ἰωσῆτος* ist nicht mit *μήτηρ* zu vbdn, so daß hier vier Frauen aufgeführt würden. Vielmehr ist, beim Fehlen des Artik. *ἡ* vor *Ἰωσ.*, dieses mit *Ἰακ. τ. μικρ.* zu verbinden, so daß zwei Söhne der Maria, die den Lesern des Ev.s bekannt waren, gen. werden. || **42.** [e]*ἤδη* gehört zu *ὀψίας γενομ.* u. nicht erst zu *ἐλθών* v. 42 (Klstrm.). Mk. will den Grund des eiligen Verfahrens beim Begräbnis andeuten u. das Aufschieben der Salbung des Leichnams Jesu auf den Morgen nach dem Sabbat seitens der Frauen erklären (16,1). || [f]*ὅ ἐστιν* dem Zshg nach hier im Sinne von: „was bedeutet." || **43.** [g]*εὐσχήμων* eigtl. „anständig" in Bezug auf die körperl. Haltung, ist hier vom geistigen Ansehen gebr. || [h]*τολμήσας* „kühnseiend" wird Jos. v. A. genannt, weil er sich klar vergegenwärtigte, daß er bei Pilatus mit s. Verlangen nicht ohne weiteres Gehör finden werde. || **44.** [i]*εἰ πάλαι τέθν.* besagt, daß Pilatus sich für überzeugter vom Tode Jesu erachtete, falls dessen Anzeichen schon längere Zeit bemerkt waren || **46.** [k]*λελατομημένον* besagt, daß das Grab gewonnen war, indem aus dem Felsen Steine gebrochen waren (*λατομεῖν* Diod. Sik. III,12; V,39). || [l]*ποῦ τεθεῖται*, Perf., weil die Frauen nur als unbeteiligte Zuschauer beim Akt der Beisetzung des Leichnams Jesu dabei waren.

16. 1. [a]*διαγεν. τ. σαββ.* notiert den Verlauf des Sabbats (Dem. XVII, 63; Pol II, 19,7; vgl. auch das rabbin. לְמוֹצָאֵי הַשַּׁבָּת), schließt aber keinen Widerspr. mit Lk 23,56 in sich. Denn die WW. *καὶ τὸ μὲν σάββ. κτλ.* bereiten dort die Erzählung 24,1 vor, u. blicken nicht etwa auf die Salbenbereitung zurück, wollen auch nicht diese Verrichtung der kurzen Zeit vor dem Sabbat zuschreiben. Sie besagen vielmehr, daß die Frauen eben nur den Sabb. verstreichen ließen, u. *σκοτίας ἔτι οὔσης* (Joh 20,1) am ersten Wochentage sich zum Grabe aufmachten. || [b]Die Wiederholung der Namenreihe v. 47 rührt nicht aus dem Zusammenflechten zweier Berichte her (Klstrm.), sond. war bedingt durch die Absicht klarzumachen, daß die gleichen Personen nun am Morgen nach dem Sabbat das Grab so anders fanden, als am Abend vor ihm. Die Verschiedenheit in der Bzchg der zweiten Maria, die sich durch 15,40 völlig erklärt, gehört zu den bei jedem Schriftsteller unwillkürl. vorkommenden Modifikationen. || [c]*ἀρώματα* (Xen. An. I, 3, 1) wohlriechende Kräuter, wie sie außer zur Bereitung von Salben im trockenen Zustande auch bei der Einbalsamierung verwendet wurden. || **3.** [d]Diese Sorge der Frauen betreffs des nur für Männer wegwälzbaren Steines beweist nicht, daß anfängl. etwas von einem Erdbeben u. dem Erscheinen eines Engels im Bericht gestanden hat (Hltzm.); denn im Fgdn v. 4 ist von dem Abgewälztsein am Morgen nur als von

[5]Und als sie in das Grabmal eintraten, sahen sie einen Jüngling auf der rechten Seite[e] sitzen, mit einem weißen Kleide angethan; und sie entsetzten sich. [6]Er aber sagt zu ihnen: Entsetzet euch nicht! Jesum suchet ihr, den Nazarener, den gekreuzigten; er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stelle, wo sie ihn hinlegten! [7]Aber gehet hin, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, daß er vor euch her nach Galiläa[f] geht; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch sagte. [8]Und sie gingen hinaus und flohen von der Grabstätte weg; denn es hatte sie ein Zittern und ein Erstaunen[g] erfaßt, und sie sagten[h] keinem etwas; denn sie fürchteten sich.

Bei der Schilderung des Eintritts des zur Auferstehung führenden Todesleidens Jesu geht Mk., wenngleich die Selbständigkeit seiner Berichterstattung auch in diesem Abschnitt unverkennbar ist (vergl. bes. 14, 43—52), fast noch mehr als bisher in gleichem Schritt und Tritt mit der Zeichnung des ersten Evangelisten, sodaß die Übereinstimmung der beiden Apostel Matthäus und Petrus in diesen Erinnerungen frappant wird. Es zeigt sich dies zunächst in den Berichten über die dem Todesleiden am Kreuze vorhergehenden Begebenheiten: Verrat des Judas (14, 10 f.); letztes Mahl und Abendmahlsstiftung (v. 12—25); Vorhersagung der Verleugnung Petri (v. 26—31); Seelenkampf in Gethsemane (v. 32—42) und Gefangennahme daselbst (v. 43 ff.). Nur beim letzten dieser Ereignisse tritt ein die matthäische Relation ergänzender, dem Mk. allein eigentümlicher Zug hervor, — die schimpfliche Flucht eines nicht mit Namen genannten jugendlichen Anhängers Jesu (v. 50. 51). Mit offenbarer Absicht wird dann das rückhaltlose, alle weiteren Vornahmen des Hohenrats überflüssig machende Bekenntnis Jesu im Verhör vor Kaiphas hervorgehoben samt seiner zeitlich daneben hergehenden Folie, der sich bis zur Selbstverfluchung steigernden Verleugnung des Petrus, (v. 53—75). Weiter zeichnet der 2. Evangelist mit sichtlicher Vorliebe das den Pilatus in Erstaunen setzende Bekenntnis Jesu zu seinem die Hoffnung Israels verwirklichenden messianischen Königtum vor dem römischen Richterstuhl (15, 1—5). Dasselbe hat zunächst die auf Bitten des Volkes geschehene Zurückstellung Jesu hinter den Empörer Barabbas (v. 6—15) zur Folge, sowie weiterhin,

---

etwas Unerwartetem, nicht als etwas Wunderbarem die Rede. || 4. [e]ἦν γὰρ σφόδρα μέγας. σφόδρα soll erklären, daß die Frauen die andere Lage des Steins bereits von Ferne erkannten. || 5. [f]ἐν τοῖς δεξιοῖς, näml. von der Stellung der eintretenden Frauen aus. Mk. spricht nur von dem Engel, der die Frauen ansprach, indem er das angibt, was diese in ihrer Bestürzung allein wahrnahmen. Daß zwei Engel da waren (Lk 24, 4), werden sie erst beim Hinausgehen aus dem Grabe wahrgenommen haben, so daß eine sachlich von Lk. differierende Angabe (Weiß) nicht vorliegt. || 7. [g]εἰς τὴν Γαλ. ist eine Ankündigung, die in den Angaben v. 9 ff. nicht berücksichtigt wird, was die ff. VV. als fremdartigen Bestandteil des Ev.s kennzeichnet. Da bei Lk 24, 6 auch an Galiläa erinnert wird, u. auch nach Mk v. 8 die Frauen vor Staunen u. Entsetzen nicht wissen, was sie zu thun haben, so kann nur mit Unrecht behauptet werden (Hltzm.), diese Weisung schließe die Lk 24, 5 berichtete Aussage des Engels gradezu aus. In Wahrheit soll diese nur den Bann des Staunens brechen, kann also sehr wohl neben der Weisung hergegangen sein, ohne daß die Frauen ihr Verhältnis zu dieser klar angeben konnten. || 8. [h]ἔκστασις — in der Profangräz., wenn nicht Wahnsinn, so doch „Staunen, Verzückung, Begeisterung"; erst bei den LXX auch fürs hebr. חִפָּזוֹן 2 Chr 14, 14; Ps 31, 23 (Symm. ἔκπληξις) „Verwirrung". So auch hier, nicht gerade „Entsetzen, Furcht". || [i]καὶ οὐδενὶ κτλ. berichtet einfach, daß sie, der unglaubl. dünkenden Botschaft gegenüber hoffnungs- u. ratlos, sich anfangs zu einer Mitteilung derselben nicht aufraffen konnten. Hierin eine spätere Selbstentschuldigung der im Grabe gewesenen Frauen zu sehen, (Weiß) liegt kein Anlaß vor. Von diesen Frauen ist hier aber allein die Rede. Darum schließt uns. Bericht das Zurückeilen einer Einzelnen derselben noch vor dem Betreten des Grabes (Joh 20, 2) mit der Kunde von der Öffnung desselben nicht aus. Als später die herzueilenden Jünger ihre Beobachtungen u. Erfahrungen (Lk 24, 34 1 Kor 15, 5) den übrigen bekanntgaben, gaben die Frauen natürl. ihr Schweigen auch auf. Doch noch vor dem Berichte darüber bricht das Mk.-Ev. ab.

nachdem Pilatus dem wilden Drängen auf Jesu Verurteilung zum Kreuzestode endlich nachgegeben hat, die Verspottung des Verurteilten durch die römischen Soldaten (v. 16—20). Eine Reihe anderer Momente, welche Mt. (27, 3—10; 19. 24. 25), Lk. (23, 6—12), Joh. (19, 1 ff.) berichten, übergeht Mk. Offenbar will er durch die von ihm ausgewählten Thatsachen das Freiwillige der Selbsthingabe Christi in den Kreuzestod möglichst hervorheben.

Den Tod des Herrn selbst zeichnet er 15, 21—37 so, daß aus der Steigerung der Leiden Jesu — von dem Tragen des Kreuzes (21—25) an durch das Verhöhntwerden seitens seiner Feinde um des behaupteten Messiastums willen hindurch (v. 26—32), bis zum Kosten des bitteren Kelches der Gottverlassenheit (v. 33—36) — erkennbar wird, wie Gott seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn in den Tod, und zwar einen Tod der Sünder und Übelthäter dahingegeben hat. — Wie knapp dann aber auch des Mk. Bericht über die Begebenheiten nach dem Tode (v. 38—47) gehalten ist, so will derselbe doch herausstellen, daß Jesus bereits in seinem Tode als θανατωθεὶς μὲν σαρκὶ, ζωοποιηθεὶς δὲ τῷ πνεύματι (1 P. 3, 18) zum Überwinder seiner Gegner geworden ist. Und er erreicht dies in vollem Maße durch das, wovon der Schluß seines vorletzten Kapitels zunächst berichtet, nämlich vom Zerreißen des Vorhanges vor dem Allerheiligsten des Tempels (v. 38). Ebendahin zielt ferner die Anerkennung von Christi göttlicher Hoheit durch den römischen Centurio und die trauernden frommen Frauen aus Galiläa (v. 39—41), sowie endlich die treue und mutvolle Bekennerthat des seinen Leichnam vom Kreuze losbittenden und in seinem Grabe bestattenden Ratsherrn Joseph (v. 42—47). — Die zuletzt im Schlußkapitel gegebene Darstellung von der Auferstehung Christi (16, 1—8) liegt uns — da v. 9 ff. offenbar keine zum vorgehenden stimmende Fortsetzung bildet — nur als Torso vor. Sie scheint darauf angelegt zu sein darzuthun, wie Jesus, nach Ausrichtung seines Erlöserberufs im Tode, seine reichsgründende Thätigkeit dadurch wieder aufnahm, daß er seine zerstreuten (14, 50. 66 ff.) Jünger sofort, mittels des durch die Frauen ihnen gesandten Auftrages (v. 7), aufs neue zu sammeln und zu ihrem Zeugendienste zunächst innerhalb Israels zu bereiten anhob.

III, D. Späterer Schluß des Markusevangeliums: Übersicht der Erscheinungen des Auferstandenen. 16, 9—20.

[9 Auferstanden aber[a] erschien er am ersten Tage der Woche[b] Maria der Magdalenerin (Joh 20, 1; 19, 17), von welcher er sieben Geister ausgetrieben hatte.[c] 10 Jene ging hin (Joh 20, 18) und verkündigte es denen, die bei ihm gewesen, die da trauerten und weinten. 11 Und jene, als sie hörten, daß er lebe und von ihr gesehen sei, glaubten es nicht. 12 Nach diesem aber offenbarte er sich Zweien von ihnen, die da einherwandelten, in einer andern Gestalt,[d] als sie über Land gingen (Lk 24, 12—31). 13 Und jene gingen hin und verkündigten es den übrigen; (aber) auch ihnen glaubten sie nicht (Lk 24, 33—45; Joh 20, 25). 14 Als sie später[e] zu Tische lagen,[f] erschien er den Elfen und schalt ihren Unglauben und

9. [a] Ἀναστάς ist ein neuer zusammenhangsloser Einsatz u. kann nicht als bestätigender Anschluß an des Engels Wort v. 6 gefaßt werden (Hölem.). || [b] πρωῒ πρώτ. σαββ. gehört zu ἐφάνη, u. blickt auf v. 2 ebensowenig zurück wie ἀναστ. auf v. 8. || 12. [c] ἐν ἑτέρᾳ μορφῇ soll, ohne etwas Gespenstisches in die Darstellung bringen zu wollen, angeben, daß der Auferstandene sich ihnen nicht sogleich zu erkennen gab, seine Erscheinung aber von Anfang an etwas Neues, bei s. früheren Auftreten nicht an ihm Wahrgenommenes an sich hatte, das ihn für sie unkenntl. machte (Lk 24, 13 ff.). || 14. [e] ὕστερον läßt das weiter Berichtete nur als dem bisher Erzählten zeitl. nachfolgend erscheinen, ohne die Absicht zu bekunden, alle Erscheinungen des Auferstandenen vorführen zu wollen.

Herzenshärtigkeit (Lk 24, 36—43), weil sie denen, die ihn als Auferstandenen ge-
sehen, nicht geglaubt hatten. 15 Und er sagte ihnen: Indem ihr hingehet in die
ganze Welt, verkündigt das Evangelium der ganzen Schöpfung[g] (Mt 28, 18 ff.).
16 Der da glaubt und getauft wird,[h] wird errettet werden; der aber nicht glaubt,
wird verdammt werden. 17 Denen, die da glauben, werden diese Zeichen nach-
folgen: in meinem Namen werden sie Geister austreiben, mit neuen Zungen[i]
reden, 18 Schlangen wegnehmen,[k] auch wenn sie etwas Tötliches trinken, wird es
sie nicht beschädigen; denn sie werden auf Schwache Hände legen, und sie werden
sich wohl befinden. — 19 Der Herr Jesus[l] nun wurde, nachdem er geredet zu ihnen,
in den Himmel hinaufgenommen[m] (Lk 23, 48—51; Apg 1, 8. 9) und sitzet zur Rechten
Gottes. 20 Jene aber gingen aus und verkündigten allenthalben, indem der Herr[n]
mitwirkte und das Wort durch nachfolgende Zeichen bekräftigte.[o] Amen.]

Über den unechten Markusschluß 16, 9—20. Der vom text. rec. gebotene Schluß des 2. Ev.s ist allgemeiner bezeugt als ein kürzerer, der sich in Cod. L und in alten Übersetzungen verschiedener Sprachen bei mannigfacher Form findet. Doch fehlt er anderseits in ℵB, vielen Vss., wird auch von Clem. Al. und Origenes nicht erwähnt. Bereits zur Zeit des Eusebius fand er sich nur *σπανίως ἔν τισιν ἀλλ' οὐκ ἐν πᾶσι* (sc. *ἀντιγράφοις*, Ep. ad. Marin. bei Mai, Nov. Bibl. IV. 1, 225). Durch seine sprachliche und schriftstellerische Art unterscheidet dieser Schluß sich vom übrigen Ev.; er stellt sich, allerdings mit Ausnahme der v. 15—18, nur als ein dürftigeres Exzerpt aus den Berichten des 3. und 4. Ev. dar (vgl. Th. Zahn, Gesch. d. ntl. Kan. I, S. 913 ff.; II S. 910—938). Seine Unechtheit kann also — trotz der Rettungsversuche von Abbé Martin, Tiefenthal, Scrivener rc. — nicht bezweifelt werden. Andrerseits steht das hohe Alter des

Der Bericht über diese Erscheinung vor den Elfen (*αὐτοῖς*) mischt aber unklare Züge aus verschiedenen Vorfällen zusammen. || [f] *ἀνακειμένοις αὐτοῖς* erinnert an das *συναλιζόμενος* Apg 1, 4, spezialisiert diese Angabe aber stark, in ungehöriger Anspielung auf Lk 24, 30. 36. || **15.** [g] *πάσῃ τῇ κτίσει* bdt nicht „allem Erschaffenem (10, 6; 13, 19; 2 P 3, 4), sond. der ganzen vernünftigen Schöpfung, Menschheit (Kol 1, 23). || **16.** [h] *ὁ πιστ. κ. βαπτ.* setzt Glauben u. Taufe in so enge Verbindung, daß erkennbar wird, wahrer Glaube müsse stets zum Sichtaufenlassen führen. Das weiter hinzugefügte *ἀπιστήσας* bzcht das Nichtglauben als das Einzige, was von der Seligkeit ausschließt, so daß also das bloße Nichtgetauftsein, falls bei ihm, — wie es ausnahmsweise der Fall sein kann —, Glaube vorhanden ist, solche verdammende Kraft nicht hat. Da dem *ὁ δὲ ἀπιστήσας* kein *ἢ ὁ μὴ βαπτισθείς* beigefügt ist, kann das Wort nicht anders verstanden werden. Dieser Vers läßt sich so wenig wie der flgde bloß als Reminiszenz an Mt 28, 19 f. auffassen (geg. Weiß; Hltzm.). || **17.** [i] *γλώσσαις λαλήσ. καιναῖς* bzcht kein Reden in den App. zuvor unbekannten Sprachen, (Plat. Rep. 405 d: *καινὰ ταῦτα καὶ ἄτοπα νοσημάτων ὀνόματα*), sond. ein Reden in Zungen, wie sie mit dem von Chr. herbeigeführten neuen Bunde (14, 24; Mt 26, 28. 29) u. seiner neuen Lehre (1, 27) zusammenhängen (vgl. Apg 2, 4 u. dazu Zöckl. u. Nösg. in ihren Komm.). || **18.**

[k] *ὄφεις ἀροῦσιν* ist sprachl. ähnlich dem *λέοντα ἐν βρόχοις αἱρεῖν* (Eur. Herc. fur. 130) u. darf deshalb nur vom Wegfangen verstanden werden. Auch entspricht allein das „aus dem Wege schaffen, Vertreiben" der folgenden Zusage der den Kranken zu spendenden Hülfe, vgl. Apg 28, 3 f. — welche St. übrigens die doch nur Gleichgültiges hervorhebende Bdtg, „in die Höhe heben" (Weiß, Keil) nicht zu empfehlen vermag. || **19.** [l] *Ἰησ. κύριος* ist nach dem Zeugnis von CKLΔ Vss. z. l. || [m] *ἀνελήμφθη εἰς τ. οὐρ.* berichtet eine Thatsache, gleich dem *ἀπήρθη καὶ νεφέλη ὑπέλαβεν αὐ. κτλ.* Apg 1, 9, wie sie auch als Glaubenssatz ins apost. Symb. aufgenommen ist (vgl. Apg 1, 2; LXX 2 Kön 2, 9—11). Dasselbe gilt von dem abschließenden *ἐκάθισεν ἐκ δεξ. τ. θ.* Wie denn Petrus in Apg 2, 32. 33 sich als histor. Zeugen für beides, das Hinauffahren gen Himmel u. das Sitzen z. Rechten G.s bethätigt, indem er in letzterem eine Erfüllung der Weissagung Davids Ps 110 erkennen lehrt; ebenso in 1 P 3, 22 (s. Burger z. d. St.). Man wird deshalb, wie wenig ursprüngl. die vorl. VV. auch sind, in ihren Angaben doch Nachklänge der petrinischen Überlieferung anzuerkennen haben. || **20.** [n] *τ. κυρίου*, laut v. 19 Bzchg Christi. || [o] *βεβ. διὰ τ. ἐπακολ. σημείων* stellt die v. 17. 18 verheißenen Zeichen als Beglaubigung der apostol. Predigt für alle, welche dieselbe hören, dar (1 Kor 2, 4).

Abschnitts entschieden fest, da bereits Tatian im Diatessaron, der Syrer Curetons und auch Irenäus (Adv. haer. III, 10, 6) mit ihm bekannt erscheinen. Auch heben sich einige Verse, insbesondere die bereits genannten (15 ff.) sprachlich von den übrigen Bestandteilen des Abschnitts deutlich ab, haben auch keine Parallelen in den aa. Evv. (vgl. Ritschl, Ges. Aufsätze S. 40) und dürfen als auf echter apostol. Überlieferung beruhend angesehen werden (geg. Schürer, ThLZ. 1886). — So unvollendet, wie uns das 2. Ev. vorliegt, kann Mk. sein Buch der Gemeinde, für welche er schrieb (nach Iren. Adv. haer. III, 1, 2: der römischen), mit Bewußtsein nicht übergeben haben (vgl. Zahn a. a. O.). Nichts — am wenigsten 1, 1 (geg. Weiß) — weist darauf hin, daß es des Evgstn Vornehmen gewesen ist, seiner Zeichnung des Wirkens Christi eine solche über die apostolische Arbeit folgen zu lassen. Selbst aber in diesem Falle könnte Mk., sobald er erkannte, die Ausführung seines Planes werde ihm nicht möglich sein, die bis 16, 8 geführte Schrift nicht ohne alle Abrundung gelassen haben. Auch würde ein solches Vorhaben, selbst wenn es bedingte, über die Erscheinungen des Auferstandenen erst in diesem 2. Teile zu berichten, den Evgstn doch nimmermehr zu einem so abrupten Abschluß seiner Arbeit berechtigt haben. Dieses Abbrechen des echten Markustextes kann daher entweder nur dadurch veranlaßt sein, daß eine vis major den Mk. an der Hinzufügung des beabsichtigten Schlusses plötzlich hinderte, oder daß das letzte Stück der Originalhandschrift sehr frühe durch einen Unfall verloren ging. In jedem Falle erschien das 2. Ev. auch als Torso den ersten Besitzern, weil es die Hinterlassenschaft eines apostol. Zeugen war, höchst wertvoll. Es wurde von ihnen so hochgehalten, daß sie zunächst an keine Vervollständigung dachten, — was ein für die älteste Kanongeschichte überhaupt bedeutsames Faktum bleibt. Erst später, als man bei der Weiterverbreitung des Ev. das Bedürfnis von dessen Abrundung empfand, werden die verschiedenen Schlüsse entstanden sein.

Man wird es wohl als möglich zugeben müssen, daß der seit alter Zeit am meisten angenommene Schluß des 2. Ev., wie ihn der text. rec. bietet, ursprünglich gar nicht zu dem Behufe verfaßt ist, den fehlenden Schluß des Mk.-Ev. zu bilden (Weiß), daß er also anderswoher stammt. Maria Magdalena wird in ihm (v. 9) so eingeführt, als ob ihrer v. 1 noch gar nicht erwähnt sei; von Jesu Erscheinungen in Galiläa, auf welche v. 7 hinwies, wird keine einzige erwähnt. Völlig abweichend von der Anlage des 2. Ev. wird auf die Beweise des Glaubens und Unglaubens der Jünger gegenüber der Auferstehung hingewiesen, als wäre eine Stelle wie etwa Lk 24, 25 das Leitmotiv der Darstellung (vgl. v. Schubert, Komp. des Petrus-Ev. 1893, S. 76 f.). Dabei unterscheidet sich dieser Schluß sowohl durch diese Züge wie auch durch sein Sichenthalten von allem Fabelhaften und Übertreibenden von der Art des sog. Petrus-Ev. und des Kerygma Petri, so daß es ganz unzulässig ist, bei Berührungen zwischen letzterem und dem Mk.-Ev.-Schluß jenen die Originalität beizumessen. Vielmehr haben diese beiden Petrus-Pseudepigraphen unser schon frühzeitig vorhandenes Stück, wegen seines zusammenfassenden und deshalb für frei erfundene Ergänzungen bequem Raum bietenden Charakters, offenbar benutzt (vgl. Schubert a. a. O.). War aber v. 9—20 ein Stück aus einer referierenden Ansprache eines älteren Gemeindegliedes (Presbyters) über die Begebenheiten nach der Auferstehung, so kann sich durch dessen Mund sehr wohl ein echtes *κηρυσσόμενον ὑπὸ Πέτρου*, das ein Wort des Auferstandenen (nämlich v. 15. 16) enthielt, erhalten und fortgepflanzt haben. Durch diese naheliegende Annahme erfährt freilich das Urteil über den ganzen Abschnitt keine Abänderung.

In einer armenischen Evangelienhandschrift aus dem J. 989, welche offenbar auf einer syrischen Vorlage beruht, wird hinter dem Mk.-Ev. bis 16, 8, nur getrennt durch einen kleinen Zwischenraum in der Kolumne, der übliche Schluß des 2. Ev. unter der rot geschriebenen Überschrift Ariston Eritzou, d. h. „Aristons des Presbyters" mitgeteilt, bei welchem Namen wohl an den Aristion gedacht werden kann, der einer der Gewährsmänner des Papias (Eus. H. e. III 39, 40 ss.) und selbst ein Herrenjünger war. Wenn es nun auch keine prinzipiellen Bedenken hätte, diesen Aristion als Verfasser des Mk.-Schlusses anzusehen (vgl. Harnack, ThLZ. 1993, S. 564), so bleibt die dahingehende Meinung F. C. Conybeare's (Expos. 1893, S. 241 ff.) doch unstatthaft, nicht bloß weil Aristion nichts geschrieben, sondern nur mündlich überliefert hat (Zahn, ThLBl. 1893), sondern auch weil Papias in seinen *Λογίων κυριακῶν ἐξηγήσεις* nach Euseb. III, 39 von dem originellen Stück in diesem Schlusse v. 15. 16 nichts gewußt zu haben scheint, da sonst dieser KV. wie andere, so auch diese von Mt. abweichenden Angaben des Papias ausgehoben haben würde. Letzteres hindert auch die Vermutung, daß die Nennung Aristions in der armenischen Textüberlieferung sich ursprünglich allein auf jenes originelle Stück, das aus des Papias Schrift in das Summarium dieses Ev.-Schlusses übernommen sei, bezogen habe (Zahn a. a. O.). Immerhin bestätigt jene Angabe der armenischen Ev.-Handschrift das hohe, bis in die älteste nachapostol. Zeit hinaufreichende Alter des Abschnitts.

Das Evangelium nach Lukas.

Einleitung.

1) Der Verf. des 3. Ev.s. Die als drittes Ev. in den ntl. Kanon aufgenommene Schrift gibt in ihrem Prolog (1, 1–4) deutlichere Auskunft über sich und ihren Zweck als irgend eine andere des N. T.s. Weil der 3. Evgst dieselbe zunächst nur zur Vergewisserung eines Privatmannes in der empfangenen christl. Unterweisung, sowie in der Form brieflicher Zuschrift an einen ihm Bekannten abfaßte, so stellt er zwar seinen Namen nicht voran, spricht sich aber um so unumwundener über seine Befähigung zur Abfassung aus. Seine Angaben darüber sind für die Schätzung des Ev.s von größtem Belange. Deutlich bekennt sich der Evgst als einen Mann der zweiten christlichen Generation, der als solcher von sich aus über Christum nichts berichten kann, wohl aber reiche Gelegenheit gehabt hat, von den eigentl. Augenzeugen u. den zuerst berufenen Verkündigern des Wortes Näheres über denselben zu erkunden (v. 2. 3) und dieselbe auch benutzt hat. Diese Selbstcharakteristik des Evgstn zusammen mit seiner Selbstbekundung als eines vielfachen Reisegefährten des Ap.s Paulus in den letzten 14 Kapiteln der gewissermaßen eine Fortsetzung des 3. Ev.s bildenden Apostelgeschichte (16, 10–17; 20, 5–21, 17; 27, 1–28, 26) könnte dazu verleiten, ihn unter den zumeist hervortretenden Gehilfen des Heidenapostels wie Timotheus, Titus oder auch Silas (so jüngst G. B. Hahn, Das Ev. d. Luk. 1892 ff.) zu suchen. Wenn nun aber die alte Kirche in auffälligem Kontraste zu dieser naheliegenden Annahme einen weit seltener erwähnten sectator et discipulus apostolorum (Iren. Adv. haer. III 13, 1) mit Namen Lukas (Kol 4, 14; Philem 24; 2 Tim 4, 11) als Evgstn bezeichnet, so kann sie das doch nur auf Grund einer wohl verbürgten Überlieferung thun. Dies ist um so mehr anzunehmen, als die Äußerungen aller KVV. bis auf Eusebius u. Hieronymus den unverkennbaren Wunsch zu erkennen geben, der Kirche den Besitz eines so direkt als möglich auf Paulus zurückführbaren Evangeliums zuschreiben zu können, (vgl. neuestens auch Blaß, Act. app., 1895, Introd.), — welchem Wunsche diese auf Lukas lautende Angabe keineswegs völlig entspricht. In dem jedoch, was uns sonst über des Lukas Person bekannt und erkennbar ist, befindet sich nichts, was derselben widerspräche.

Lukas wird von Paulus (Philem. v. 24) unter seinen Mitarbeitern genannt; er war ihm als solcher laut Kol 4, 14 besonders wert geworden. Die Art, wie sein Name an dieser letzteren Stelle, in einer Reihe mit Epaphras und Demas und getrennt von den Gehilfen aus der Beschneidung (v. 10. 11), aufgeführt wird, läßt ihn als geborenen Heiden erkennen (geg. Hofm. z. d. St. vgl. Wohlenberg z. Kol. l. c.). Seine gleichzeitige Bezeichnung als Arzt bezieht sich nicht auf das, was er dem Paulus gewesen ist (Hofm.), sondern macht nur bemerkbar, welche Stellung er aufgegeben hatte, um sich dem Ap. anzuschließen und jene Mühseligkeiten des apostolischen Wanderlebens im Dienste des Evangeliums Christi auf sich zu nehmen, vor welchen ein Markus anfangs zurückgeschreckt war (Apg 13, 13). Mit Rücksicht auf dieses sein Wanderleben scheint die im Muratorischen Kanonsfragment erhaltene alte Urkunde ihn als itineris studiosus zu bezeichnen (vgl. Zahn, Gesch. d. ntl. Kan. II S. 27 f.). Seine spätere Bezeichnung als

Maler seit Simon Metaphrastes (Vit. Luc. c. 6) hat keinen irgendwie verbürgten Hintergrund. Laut der platt morgenländischen Form seines Namens *Λουκᾶς* (kontrah. aus *Λουκανός*) stammte der 3. Evgst nicht aus Kleinasien (Mandel), auch nicht aus Makedonien (Renan, Ramsay), sondern aus Syrien. Schon Eusebius gibt dies ausdrückl. an (H. e. III 4,6), indem er ihn als Antiochener bezeichnet. Die Namensform (*-ανός*, kontr. *-ᾶς*) läßt, zusammen mit seiner ohne Zweifel nicht unbedeutenden litterarischen Bildung und seiner ärztlichen Kunst, auf seine Zugehörigkeit zum Stande der Freigelassenen schließen. Aus seiner syrischen Heimat erklärt sich auch die überall von ihm bekundete Bekanntschaft mit den örtlichen und geschichtlichen Verhältnissen des Morgenlandes, sowie nicht minder seine Vertrautheit mit jüdischen Sitten und Gewohnheiten. Sein aus der Apostelgeschichte erhellendes mehrjähriges Zusammenleben mit Paulus in Jerusalem und Cäsarea (Apg 21,13 ff.; 27,1) hatte ihm die mannigfachste Gelegenheit geboten, die dort noch lebenden Augenzeugen des Wirkens Christi, insbesondere den Jakobus, über das Thun und Leben Jesu bis zu dessen ersten Anfängen hinauf zu befragen (vgl. 1,3).

Aus diesen Verhältnissen erklärt sich eine Reihe von Eigentümlichkeiten des 3. Ev.s, die eben deshalb in keiner Weise zu der Annahme nötigen, das Ev. könne nicht von Lukas als geborenem Heiden verfaßt sein, sondern müsse einen Judenchristen zum Verf. haben. (G. L. Hahn). Ein mehrjähriger Reisegefährte und Gehilfe des Paulus konnte und mußte die religiöse Anschauungs- und Urteilsweise des Apostels in solchem Grade sich aneignen, wie für keinen späteren Heidenchristen dies möglich war. Als geborener Syrer war er der aramäischen Sprache höchst wahrscheinlich in weitem Umfange mächtig. Seine später zu kennzeichnende schriftstellerische Art brachte es dabei mit sich, daß er bei seiner Darstellung sich eng an die spezifisch hebräischen Ausdrücke für Zeit- und Maßbestimmungen hielt. Jede von dieser traditionellen Annahme über die Person des 3. Evgstn abweichende Theorie hat mit unüberwindlichen Schwierigkeiten zu ringen und schwebt haltlos in der Luft.

2. Anlaß, Zeit und Ort der Abfassung. Ebenso deutlich, wie das 3. Ev. sich nicht als das Werk eines ursprünglichen Jüngers des Herrn darstellt, will es, wie die Anrede *κράτιστε* (1,1) zeigt, für einen vornehmen — vielleicht dem Ritterstande angehörigen — Mann geschrieben sein. In dem Namen desselben, *Θεόφιλος*, bloß eine tropische Bezeichnung eines jeden christlichen Lesers als „Gottesfreundes“ zu erblicken, würde eine phantastische Annahme ohne exegetische Berechtigung sein. Aber auch in Theophilus nur den zum Patron des Buches bei dessen Veröffentlichung (nach der Weise mancher damaliger Autoren) gewählten Vornehmen zu sehen, liegt keine Veranlassung vor (geg. Jülicher). Die 1,4 deutlich bekundete Absicht der im Buche erteilten Belehrung spricht dazu ausdrücklich gegen jede derartige Vermutung. Selbst wenn Theophilus ein Römer war, so liegt darin noch keine Veranlassung, das 3. Ev. gleich dem 2. ursprünglich für Rom geschrieben sein zu lassen. Gerade die alte Nachricht, wonach das Mk.-Ev. für die Hauptstadt des Weltreichs bestimmt gewesen sei, macht, welches auch das zeitliche Verhältnis der Abfassung beider sei, — eine gleiche oder ähnliche für das 3. höchst unwahrscheinlich. Viele hochgebildete Römer waren stets in den zahlreichen Provinzen des Weltreichs beschäftigt, so daß auch Theophilus fern von der Welthauptstadt sein konnte, als das 3. Ev. zu seiner Unterweisung verfaßt wurde. — Über die Gegend, wo Theophilus lebte, läßt sich nur eine Vermutung wagen. Eine Andeutung betreffs seines Aufenthaltsorts scheint nämlich in den zeitgeschichtlichen Angaben 3,1 f. enthalten zu sein. Da sonst im Ev. und in der Apg. derartige Notizen nicht wiederkehren, und da sich unter denselben eine für die allgemeine Weltlage so unwichtige wie die über den Tetrarchen Lysanias von Abilene findet, so werden dieselben schwerlich aus allgemeinen Rücksichten auf die mit den weltgeschichtlichen Dingen vertrauten Leser dem Ev. einverleibt sein (geg H. Ewald, Mandel ꝛc.); jedenfalls legte der vom Evgstn laut 1,4 verfolgte Zweck dergleichen rein historiographische Rücksichten in keiner Weise ihm nahe. Zur Einschaltung von 3,1. 2 wird also der Evgst durch eine Rücksicht auf den Theophilus speziell bewogen worden sein, wie sie aus dessen Aufenthalt in jenen Landschaften sich ihm ergab. Sämtliche dort aufgeführte Landschaften standen nun aber seit dem Jahre 54 durch des Klaudius und Nero Gunst in einem (freilich sehr verschiedenartigen) Abhängigkeitsverhältnis zu Agrippa II. (vgl. Schürer, Ntl. Zeitgesch. I² [S. 490 f.]). Sie gehörten allzumal zu dessen Machtgebiet, so daß Malalas (Chrono-

graphie ed. Dind. p. 233) ihn τοπάρχης καὶ θεσμοθέτης Ἰουδαίων καὶ Ἑλλήνων βασιλεὺς τῆς Τραχωνίτιδος nennen kann. Der Umstand, daß Personen des Ritterstandes häufig als Census-beamte in den Provinzen angestellt wurden, läßt eine solche Stellung als den Grund des Aufenthalts des Theophilus in jenen Gegenden um so mehr annehmen, da eine derartige Beschäftigung desselben auch die Aufnahme der durch den Zusammenhang in keiner Weise erforderten Bemerkung über den Census des Quirinius 2, 2 erklärt. Bei seinem Absehen auf eine Vergewisserung des Theophilus war es für Lukas höchst zweckmäßig, Begebenheiten, über die er zu berichten hatte, wie die von Herodes d. Gr. in seinem Gebiete vorgenommene Schätzung, zu allgemeineren, dem Theophilus bekannten, römischen Maßnahmen gleicher Art in Beziehung zu setzen. Darin tritt die Privatbrief-Natur des 3. Ev. erkennbar hervor; es zeigt sich, daß selbst bei diesem neutestamentlichen Buche die Briefform keineswegs nur literarische Kunstform ist.

Die Ungewißheit, welche Lukas dem Theophilus durch seine Mitteilungen benehmen wollte, darf nicht von der Unzulänglichkeit der von diesem zuvor erlangten Nachrichten über die von den Christen (ἡμῖν v. 1. 2) geglaubten Heilsthatsachen (πράγματα v. 1) verstanden werden. Denn Lukas spricht offenbar mit vollster Absicht v. 4 von der Sicherheit der Lehren, in welchen Theophilus Unterricht empfangen habe (geg. Mandel und Hahn). Wenn Paulus bei κατηχεῖν τὸν λόγον Gal 6, 6 sicherlich an eine Unterweisung im Glauben, nicht an Mitteilung geschichtlicher Thatsachen (welche dem Glauben höchstens zur Unterlage dienen könnten) denkt, so ist bei dem Paulusschüler Lukas an ein davon völlig verschiedenes Verständnis dieser Worte schwerlich zu denken. Fühlte aber gerade Lukas sich berufen, zur Steuerung solcher Ungewißheit das Ev. zu schreiben, und befand sich der Empfänger der Schrift, Theophilus, irgendwo in den an jüdischen Umtrieben und judenchristlichen Einseitigkeiten und Glaubensschwächen reichen syrischen Landschaften (vgl. den Jak.-Brief und den Hebr.-Brief), so liegt es nahe, in Theophilus ein ursprüngliches Glied paulinischer Gemeinden zu sehen. Man wird anzunehmen haben, daß er durch den Aufenthalt unter antipaulinisch Gerichteten in seiner Umgebung an den Grundlehren des Ev. Pauli von Christus und von der Freiheit vom Gesetz irgendwie irre geworden war (vgl. B. Weiß und Grau). Was Jakobus und die Ältesten von Jerusalem Apg 21, 20 über den fanatischen Eifergeist des Judenchristentums sagen, das wird eben damals und noch ein Jahrzehnt darüber hinaus mehr oder weniger von allen benachbarten Ländern mit starker jüdischer Bevölkerung gegolten haben.

Wo und unter welchen Verhältnissen Lukas das 3. Ev. für den Theophilus niederschrieb, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Syrien als Abfassungsort (Godet, Blaß) anzunehmen, ist ebenso wenig begründet wie die Verlegung der Abfassung nach Rom (Hug., Hltzm.), wenngleich die erstere Annahme mit unseren obigen Resultaten sich noch eher verträgt. Der Schluß der zu dem Ev. in naher Beziehung stehenden Apg. verbietet es, deren Abfassung vor den Beginn von Pauli strengerer römischer Gefangenschaft (Phil 1, 13; also vor dem Apg 28, 30. 31 in Aussicht gestellten Schlußpunkt der διετία) anzusetzen. Da aber nach Obigem Theophilus ein römischer Heidenchrist zu sein und also seine Gewinnung fürs Ev. auf des Paulus Wirken zurückzuweisen scheint, so bleibt es unwahrscheinlich, daß Lk. zu dessen Vergewisserung allein auf sein eignes Gutdünken hin (wie er dies bestimmt 1, 3 ausspricht) zur Feder gegriffen haben würde, solange Paulus noch lebte und er sich noch in dessen Umgebung befand (vgl. Philem. v. 24; 2 Tim 4, 11). Die Angabe des Irenäus (Adv. haer. III 1. 2), daß Lukas das von Paulus verkündigte Evangelium fixiert habe, steht mit des Lukas eigenen Aussagen 1, 1—3, wie mit dem, was Paulus sein Evangelium nennt, während er sich betreffs der Geschichte Jesu auf das ihm selber Überlieferte beruft (1 Kor 11, 23; 15, 3), in schroffem Widerspruche. Es läßt sich daher auf diese Notiz die Vermutung nicht gründen, Paulus habe sich zuletzt noch der Arbeit seines Reisegefährten bedient (Thiersch, Aberle, Godet, Mandel) und diese stamme aus der Zeit der Cäsareensischen Haft des Apostels (Blaß, NKZ. 1895, Hft IX). Das 3. Ev. kann erst nach des Paulus Tode, aber immer noch vor Jerusalems Zerstörung (Schanz, Godet, Hahn) geschrieben sein. Nur mit Unrecht hat man die detaillierten Ausführungen der den Stempel einer überirdischen Originalität an sich trogenden Weissagungen Christi über Jerusalems Fall (19, 43. 44; 21, 17. 24) für ein Merkmal der Abfassung des Ev. nach dem Jahre 70 angesehen (Grau, B. Weiß, Beyschl., vgl. dagegen Blaß, NKZ. 1895 l. c., S. 712 f.). Die Genauigkeit der Schilderung erklärt

sich aus der allgemeinen Bekanntschaft mit der römischen Kriegführung. Zu dem beabsichtigten Beweise für Christi Erfülltsein mit heiligem Geiste hätte aber Lukas keinen evidenteren Beleg beibringen können, als wenn er auf die bereits eingetretene Erfüllung der angeführten Worte Jesu hinweisen konnte. Da er das ebenso wenig thut, wie Mt. oder Mk., kann sein Ev. nur vor dem J. 70 verfaßt sein. Die Entstehung desselben fällt also in die Zeit zwischen 65 und 70 p. C. n., und wahrscheinlich eher in die erste als in die zweite Hälfte dieses Lustrums (God.).

3. Die schriftstellerische Individualität des 3. Ev.s und seine Gliederung. Auch über die Art seiner Schrift spricht sich Lk. im Prolog des Ev.s aus. Vor allem erklärt er sich offen 1, 4 über den Zweck seiner geschichtlichen Darstellung. Er setzt diesen darein, seinem Adressaten Gewißheit über die empfangenen Lehren von Christo und dem Heil in Christo zu verschaffen. Seine bezügliche Angabe anders und bloß von der Absicht einer geschichtlichen Zurechtstellung der unter den Christen geglaubten Thatsachen zu deuten verwehrt ebenso der Wortlaut der Angabe, wonach des Verfassers Streben auf *λόγων τὴν ἀσφάλειαν* geht, als der Umstand, daß Lk. als ernster Historiker jene erstere Absicht, welche bei jeder Neubearbeitung eines geschichtlichen Stoffes selbstverständlich ist, besonders auszusprechen gar nicht nötig hatte. Sein Zweck ist in vollstem Sinne ein katechetischer; er will den Theophilus im Glauben an Christum stehen machen, durch Vorführung der diesen Glauben stützenden Thatsachen. Deshalb aber unterscheidet er schon gleich Eingangs seine Arbeit aufs bestimmteste von den Aufzeichnungen anderer (nicht näher genannter) christlicher Personen, weil solche Gewißheit nicht ohne weiteres durch Vorführung authentischer Nachrichten, sondern erst durch deren sachentsprechende Gruppierung bewirkt werden kann. Gerade in letzterer Beziehung charakterisiert er zunächst jene früheren Versuche, von Christus zu berichten, und bezeichnet deren Bestreben als eine chronikartige Aufreihung der überlieferten Thatsachen (*ἐπεχείρησαν ἀνατάξασθαι διήγησιν* v. 1), während er der für Theophilus von ihm gefertigten Schrift eine deren katechetischen Zwecke dienliche Ordnung zuschreibt (*καθεξῆς σοι γράψαι — ἵνα ἐπιγνῷς* v. 3. 4). Darnach kann die geordnete Darstellung, welche er geben will, ihr Prinzip nicht in der Vorführung der Begebenheiten, oder in deren genauer zeitlicher Reihenfolge haben, wie Weiß, Steinm., Hahn, Mandel rc. wollen. Eine Nichtbeachtung dieser Reihenfolge würde der Gewißheit über die Lehre ebenso wenig Abbruch gethan haben, als die genaue Verzeichnung der Zeitfolge des Geschehenen an sich eine Gewähr für die Gewißheit der Thatsachen als wirklich so geschehener zu bieten vermöchte, oder überhaupt für Christen von Bedeutung war. Eine Betonung dieser Seite seiner Darstellung würde bei der offenbar verschiedenen Abfolge in der Vorführung vieler Vorgänge im 1. und 2. Ev. sogar höchst bedenklich erscheinen. Bei der zweifellosen Zugehörigkeit des Lk. zur zweiten christlichen Generation würde auf ihn der Verdacht fallen, er sei bei eigner Unkenntnis der Zeiten und Orte (und trotz seiner Versicherung, genau nachgeforscht zu haben) dennoch nicht selten einer irrigen Auffassung erlegen (so Mandel).

Thatsächlich gibt Lk. nun aber auch das akoluthistische Verhältnis der nach einander vorgeführten Begebenheiten nur höchst selten an. Thut er es dennoch, so geschieht dies nachweislich immer nur behufs Herausstellung eines sachlichen Moments. Als chronologischer Berichterstatter stellt er sich, wie seine Einleitungs- und Übergangsformeln zeigen, in keiner Weise dar. Die verschiedenen Versuche, das 3. Ev. als ein streng chronologisch geordnetes auffassen zu wollen (Wieseler, Tischdf, G. L. Hahn), scheitern allzumal an dem offen vorliegenden Bestande. Man achte z. B. nur auf die Stelle der Stammtafel 3, 23 ff., auf die Vorausnahme des Auftretens in der Synagoge zu Nazareth 4, 16 ff., auf den ganzen zweiten Hauptteil des Ev. (9, 46—18, 38). In diesem sog. großen Reiseberichte lassen sich keineswegs drei verschiedene Festreisen (anfangend etwa mit 9, 51; 13, 22; 17, 11) unterscheiden. Zwar bringt Lk. in diesen sämtlichen 9 KK. Züge aus Jesu Wanderleben bei, läßt diesen aber in keinem Falle bis nach Jerusalem gelangen. Immer wieder finden wir Jesum an diesem oder jenem von Jerusalem noch ferneren Orte als dem, von welchem die vermuteten Festreisen ihren Anfang nahmen; und sobald man Rückreisen nach Galiläa annehmen will, gerät man mit den bestimmten Angaben des 4. Ev.s in Kollision (vgl. Lk 13, 22 u. 31 ff. und Joh 10, 22. 40). Nicht einmal die jenem Versprechen des *καθεξῆς γράψαι* kaum in Bausch und Bogen gerecht werdende Annahme: Lk. beab-

sichtige nur Jesu Wirken in Galiläa, Samaria und Judäa darzustellen (Beng., Baur, Hltzm., Weiß und im Grunde auch Gob.), erweist sich durch die deutlichen Angaben des ersten und zweiten Teils des Ev.s als durchführbar. Im ersten finden sich Begebenheiten, welche sich in Peräa und nahe bei Jerusalem zugetragen hatten 8, 22 ff.; 26 ff.; 9, 28 ff., wie im zweiten galiläische und jerusalemische Vorfälle (13, 31; 17, 12; 10, 38 ff.; ThStK. 1877, S. 441—448). Wie beliebt die buchstäbliche Auffassung des καθεξῆς trotz ihrer Zusammenhangswidrigkeit auch noch immer ist, so hat sie doch an keinem Teile des Ev.s eine wirkliche Stütze.

Seiner Angabe, eine „katechetische" Zeichnung der Heilsthatsachen bieten zu wollen, entspricht der Aufbau des 3. Ev.s allseitig. Jene zunächst frappierende Einschaltung der Genealogie erst nach dem Taufberichte 3, 23 ff., ebenso wie die markante Wiederholung der Leidensankündigung in 9, 44. 45 und 18, 31—34, zerlegen das 3. Ev. in eine Vorgeschichte und drei Hauptteile (Hlgfld, Hltzm.). Willkürlich ist es, den ersten dieser Hauptteile anstatt mit dem volltönigen Einsatz 4, 1 erst mit der die Erzählung in einfachster Weise fortführenden Stelle 4, 14 beginnen zu lassen (B. Weiß, Einl. i. N. T. § 48, 3). Jedem seiner Hauptteile stellt Lk. in den Abschnitten 4, 1—30; 9, 46—50 und 19, 35—19, 28 zwei Begebenheiten oder Aussprüche voran, welche der zeitlichen Abfolge nach dort keineswegs so zusammengestellt werden durften. Dieselben werden nur die sachlichen Gesichtspunkte kenntlich machen, die den Evgstn bei Zusammenstellung der betreffenden Teile seiner Schrift leiteten.

Darnach ist die Gliederung des 3. Ev. folgende. Die Vorgeschichte (I) 1, 5—3, 37 zeigt, wie auf allen Stufen des dem öffentlichen Wirken Jesu vorangehenden Lebens sich eine Bekundung Gottes über seine Erfüllung mit heiligem Geiste findet. Im ersten Hauptteil (I 4, 1—9, 45) folgt dann, nach Voranstellung der beiden für Jesu ganze Selbstbethätigung typischen Vorgänge: der Versuchung in der Wüste und des Auftretens in Nazareth (A 4, 1—30), die Zeichnung seiner Selbstbekundung durch seine Werke und seine Reden als dessen, auf welchem der Geist Gottes ruhte (B 4, 31—7, 17), sowie der Art, wie er auch bei der Abwendung des Volks von ihm seine Anhänger zur Überzeugung von seiner Größe führte (C. 7, 18—9, 45). Der zweite Teil (III, 9, 46—18, 30) reiht jenem Zeugnis von seiner Person das Zeugnis Jesu mittels seines Verhaltens und seiner Reden über den Geist, deß seine Jünger sein sollen (A 9, 45—13, 17), sowie über das Wesen des von ihm gebrachten Reiches (B 13, 18—18, 30) an. Schließlich liefert Lukas im dritten Teil (IV 18, 31—24, 53) eine Zeichnung von der Art, wie Jesus bei seinem letzten Hinaufzuge nach Jerusalem die ihm als Gottes- und Davidssohn zustehende Königswürde vor Israel nachdrücklich geltend gemacht (A 18, 31—21, 38), den Thron des Reiches Gottes aber erst mittels seines Leidens, Sterbens, Auferstehens und seiner Himmelfahrt wirklich eingenommen hat (B 21, 39—24, 53). — Lk. hat das Schema für dieses Bild von Jesu sich nicht willkürlich gebildet. Vielmehr lehrt das wesentliche Zusammentreffen der seine Darstellung beherrschenden Gesichtspunkte und deren Reihenfolge mit den einzelnen Angaben in der Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel 1, 32. 33 sowie mit der näheren Eröffnung über die Geburt (v. 35), daß der Evgst jene Gesichtspunkte wesentlich diesen Angaben entnommen hat (vgl. Nösg., Ntl. Offbgsgesch. II S. 394 ff.). Er hat also seinen Stoff nicht etwa bloß kompilatorisch aus schriftlichen Quellen zusammengetragen, und ebenso wenig die dogmatische Etiquette 1, 4 seiner Schrift nur obenauf geklebt (Hltzm.). Freilich steht aber seine Darstellung, gerade ausweislich des von ihm zu Grunde gelegten Schemas, nicht im Dienste einer neuen religiösen (theistischen) Geschichtsanschauung, welche auf diese Weise geltend gemacht würde (Hlst.) und etwa eine spezifisch hellenistische Färbung trüge (Harnack, Dogmengesch. I² S. 271 ff.).

4. Die Quellen und Bearbeitungen des 3. Ev.s Endlich hat Lk. da, wo er seine Arbeit von der seiner Vorgänger unterscheidet, auch darüber Aufschluß gegeben, welchen Quellen er den Stoff seines Ev.s entnommen hat. Auch betreffs dieses Punktes ist der dort von ihm selbst hervorgehobene Gegensatz für die richtige Erkenntnis der Entstehung unserer kanonischen Evv. bedeutsam. Erstere bezeichnet er nämlich als solche, welche einen Gesamtbericht von den Heilsthatsachen (διήγησιν, v. 1) und nicht etwa bloß Erzählungen einzelner Vorgänge (Schlrm.: διηγήσεις) zusammenzustellen versuchten. Weil er dann aber, nachdem er noch betont hat, daß diese Thatsachen allein von solchen bekundet werden konnten, welche von Anfang an Augenzeugen

und Diener des Worts gewesen sind (v. 2), von sich versichert, daß er eben jene Thatsachen bis zu ihren Anfängen hinauf (ἄνωθεν) und zwar sorgfältig (ἀκριβῶς) zu erforschen bemüht gewesen ist, so kann er unmöglich in jenen unvollkommenen, der Berichtigung durch sorgfältigere Nachfrage bei den (von ihm als solchen hervorgehobenen) Gewährsmännern bedürftigen Versuchen Quellen für seine Arbeit gesehen, und sie als solche benützt haben. Seine bei Abfassung des Ev. schon längere Zeit hinter ihm liegende Nachforschung (παρηκολουθηκότι part. perf.) kann er, wie er sie bis zu den Anfängen des Lebens Jesu hinauf erstreckte, allein bei den ursprünglichen Augenzeugen und vom Herrn selbst bestellten Dienern des Worts, für welche Bezeichnung Apg 6, 4 die genugsame Erklärung gibt, betrieben haben. Der Ausdruck des Lk. wie auch der Blick auf die beiden andern Synoptiker betreffs der Vorgeschichte berechtigen nicht dazu, auch nur überwiegend an ein Nachlesen von Aufzeichnungen als Art und Weise seines Nachforschens zu denken. Vielmehr wird vornehmlich an ein persönliches und mündliches Befragen über die Heilsthatsachen zu denken sein. Mitteilungen und Überlieferungen — das Wort allein im Sinne von 1 Kor 11, 23 und 15, 3 genommen, so daß es kein Hindurchgehen durch mehrere Mittelglieder einschließt — seitens der eigentlichen Augenzeugen, der Apostel, sind die Grundlagen seines Ev. Der Versuch, dem παρέδοσαν (1, 2) nichtsdestoweniger einen auf schriftliche Quellen zurückweisenden Sinn abzugewinnen (J. Weiß bei Mey. 8. Aufl.), scheitert an der ganzen folgenden Ausführung des Evgstn (1, 3 f.) über den Grund seiner Befähigung. — Gleich den andern Christen der Urzeit hat auch den Lukas kein rein historisches, sondern ein katechetisch-pastorales Interesse zum Schriftsteller gemacht (Hltzm.). Doch beweist seine ganze Ausdrucksweise gerade im Prolog, daß in keiner Weise das dogmatische Interesse an einem bestimmten Messiasbild bei ihm die geschichtliche Wahrheit irgendwie beeinträchtigt oder in Schatten gestellt hat. Nur die volle Verkennung der Notwendigkeit eines festen historischen Grundes für christliche Heilsgewißheit seitens der modernen Theologie läßt dieselbe zu der thörichten Annahme kommen, es hätten bereits die ersten christlichen Generationen an einem selbstgestalteten Messiasbilde sich mehr erbaut als an sicher überlieferten Heilsthatsachen; sie seien so wahnwitzig gewesen, den Hunger ihrer Seele mit selbstgemalten Früchten sättigen zu wollen. Bei der Art, wie Lk. selbst in seinem Prolog sich ausspricht, ist es umso unberechtigter, die Abweichungen seiner Darstellung von der im 1. und 2. Ev. als Umbildungen aus dogmatischen oder ideellen Motiven auffassen zu wollen (Hlstn, Hltzm.).

Lukas reiht, weil er nach dem Prolog behufs Vergewisserung in der Lehre das: facta loquuntur, handhaben will, die einzelnen Begebenheiten mit offenbarem Anschluß an den stilus sacer der atl. Geschichtsschreibung häufig mittels der Einführungsformel ‚ἐγένετο δὲ‘ oder durch einfaches καί aneinander. Ähnlicherweise stellt er, ohne jede Andeutung ihres historischen Zusammenhangs, behufs umfassender Darlegung eines Punktes in Jesu Verkündigung Redestücke zusammen, indem er sie bloß durch ein eingeschaltetes εἶπε δὲ, ἔλεγεν δὲ von einander unterscheidet. Dadurch läßt er es auch äußerlich in die Erscheinung treten, daß seine Abweichung von der Darstellung der übrigen Evgstn nicht auf einer unmotivierten Neigung zur Umgestaltung ihm etwa zur Hand seiender Vorlagen beruht; vgl. schon oben in der allgemeinen Einleitung (S. 9). Gerade, wenn Lk. Berichte über Thaten und Reden Jesu, welche in der apostolischen Verkündigung um ihrer objektiven oder subjektiven Bedeutung für die Zwölfe willen allgemein verwendet wurden, völlig frei aus dem Munde eines apostol. Zeugen in sein Ev. aufnahm, erklärt es sich auf das natürlichste, daß er wiederholt Züge, die sich auch im 2. Ev. finden, gelegentlich andrer ähnlichen Begebenheiten hervorhebt, bei welchen sie sich dort nicht finden. Sehr mit Unrecht hat man darin einen Hauptbeweis seiner Abhängigkeit vom Mk.-Ev. finden wollen (B. Weiß). Wider des letzteren Benutzung seitens des 3. Evgstn spricht nicht weniges. Vor allem ist seine Versicherung, daß er sich unmittelbar auf die Erkundigung von Augenzeugen und Dienern des Wortes gründe, nicht zu übersehen. Sodann kommt die durchgängige Verschiedenheit der Anlage des 2. und 3. Ev. in Betracht, welche selbst im ersten parallelen Teile beider so groß ist, daß die Vertreter der Markus-Hypothese einräumen müssen, nicht erklären zu können, weshalb das Stück Mk 6, 45—8, 26 nicht auch ins 3. Ev. übernommen sei (B. und J. Weiß). Endlich aber tritt die Richtigkeit dieser Behauptung daran ins hellste Licht, daß man das Verhältnis der

parallelen Abschnitte im 3. und im 2. Ev. zu einander bei der Voraussetzung des Mk.-Ev.s als schriftlicher Grundlage fürs 3. nur dadurch verständlich machen kann, daß man Lk. nicht den kanonischen, sondern nur einen — im Gebrauch der Kirche völlig unnachweisbaren — Urmarkus als Vorlage benutzen läßt (Weizs., Bschlg, Hltzm., J. Weiß). Ein solches Rechnen mit Phantasmen in geschichtlichen Dingen schließt stets eine gewisse Insolvenz-Erklärung betreffs des behandelten Problems in sich. — Nur bei einigen Redestücken des zweiten Teiles kann ein Entnehmen nicht bloß aus dem mündlichen, sondern auch aus dem schriftlichen Zeugnis von Augenzeugen annehmbar erscheinen. Vom 11. Kap. ab finden sich im 3. Ev. Redestücke, und zwar zumeist ohne jeglichen Wink über die Zeit und Gelegenheit, bei denen sie von Jesu gesprochen sind, welche zu genau mit ihren Parallelen in den großen Reden des 1. Ev. K. 5—7; 23; 24 und 25 zusammenstimmen, um nicht mit diesen gleichen Ursprungs zu sein. Dabei untersagt indes die Bedeutsamkeit mancher Abweichungen, sowie der Umstand, daß Lk. in K. 6, 21 und sonst völlig selbständige Referate jener Reden bringt und es nicht zu ergründen ist, aus welchem Anlaß der 3. Evgst die schönen Redeganzen des Mt. zerschlagen und verkürzt haben, die ausgestoßenen Partien aber doch an anderen Stellen in sein Ev. aufgenommen haben sollte, die Annahme einer unmittelbaren Entlehnung dieser Stellen aus dem 1. Ev. Die Erscheinung findet eine genugsame Erklärung, sobald wir uns der hebr. Logiensammlung des Mt., deren Papias erwähnt (vgl. S. 15 f.), erinnern u. beachten, daß jene Partieen abgerundete selbständige Mahnungen Jesu (*ἐπιταγαί* 1 Kor 7, 6. 25; *ἐντολαί* 1 Kor 14, 37; Joh 14, 16—21; 15, 10. 12) enthalten, die als solche in der Urgemeinde vielfach für sich allein Verwendung finden konnten und mußten. Lukas blieb nur seinen Grundsätzen treu, wenn er bei deren Einreihung in seine Beweisführung für die Gewißheit der christlichen Lehre behufs Feststellung ihres authentischen Wortlauts auf die unter den Judenchristen Palästinas bekannte und verbreitete hebräische Logiensammlung des Mt. (dessen Ev. zur Zeit, wo Lk. seine Nachforschungen anstellte, nämlich ca. 57—60 n. Chr., noch nicht geschrieben sein mochte) zurückgriff und eine eigene Übersetzung derselben in Anlehnung an deren griechische Überlieferung in den Gemeinden vornahm. Lk. verfuhr damit nur in vollster Treue gegen sein Vorhaben, lediglich die Augenzeugen in seinem Ev. zu Wort kommen zu lassen. Eine etwaige nachträgliche Konzession an die Quellenhypothese ist in dieser Anerkennung eines teilweisen Benutztseins der Logiensammlung durch Lk. keineswegs enthalten (geg. Godet).

Das 3. Ev. enthält aber überhaupt selbst in den Parallelperikopen viel zu viel Eigentümliches, um auf die übrigen oder auf deren Grundlagen zurückgeführt werden zu können. Lukas kann, bei der Art, wie Paulus gelegentlich von seiner Kenntnis der Thaten und Reden Christi als auf Überlieferung beruhend spricht (1 Kor 11, 23; 15, 3), — wenn dieser auch sein Nachgehen bis auf die primärste Quelle (*ἀπὸ κυρίου* 1 Kor 11, 23) andeutet — nicht etwa diesen Apostel als selbstständigen Gewährsmann für die Geschichte Jesu ansehen. Auch führen mannigfache Züge in den von ihm in seine Darstellung verwobenen Perikopen, welche stets von Lukas (wie Stil und Darstellung dies bezeugen), seinen Gewährsmännern treu nacherzählt werden, vielmehr auf einen Mann von anderer geistl. Individualität als der Heidenapostel. Mit Unrecht werden manche dieser Züge dem Lk. selber, der doch nur als treuer Historiker verfährt in Rechnung gebracht (B. Weiß, Bibl. Theol. § 137—139). Beachtenswert ist auch, daß Lk zwei Herrenworte, die uns allein durch Paulus erhalten sind, Apg 20, 35 u. 1 Thess 4, 15, in sein Ev. nicht eingereiht hat, sich also durch seine Anhänglichkeit an diesen Apostel bei der Auswahl seines Stoffes keineswegs ausschließl. bestimmen ließ. Etwaige Berührungen des 3. Ev.s mit Stellen paulinischer Briefe, wie man sie in der eschatolog. Rede und der Auferstehungsgeschichte hat entdecken wollen, sind deshalb nur auf ein Schöpfen aus der gleichen Überlieferungsquelle zurückzuführen.

Wer für die hier in Rede stehenden eigentümlichste Partieen des Lk. Gewährsmann gewesen, läßt sich nur vermuten, nicht mit Sicherheit behaupten. Die im 3. Ev. allein sich findenden Geschichts- und Redestoffe haben manches Gemeinsame, so vor allen eine stark hebraisierende Diktion, eine besondere Achtsamkeit auf Israels Stellung zu Jesu und dessen dadurch bedingte Verwerfung durch Gott (2, 34; 4, 25 ff.; 6, 22 ff.; 10, 30—36; 17, 11—19; 13, 1 ff., 25 ff.; 16, 19—31; 19, 11—27, 41 f.; 21, 10 ff.; 22, 35—38), ferner ein öfteres Hinweisen auf den überwiegenden Anschluß

von Armen und Verachteten an den Herrn, den ihre Unterdrückung durch die Mächtigen in der Welt hervorrief (5,8; 7,36 f; 18,13; 19,7 aber auch 8,1–3; 22,49; — 14,16 ff,; 16,19 ff.; 18,1 ff. und 9 ff.). Dies legt die Annahme nahe, daß Lk. in vielen Partieen den Mitteilungen eines Dieners des Worts (1,2) unter Israel folgte. Der fragmentarische Charakter aller bezüglichen Abschnitte verbietet nun aber, abgesehen von den allgemeinen Instanzen, welche dawider sprechen, dieselben einer abgerundeten schriftl. Quelle (H. Ewald; Wittichen; Feine [Vorkanon. Überlieferung des Lk. 1891], J. Weiß), — wohl gar von ebionitischem Charakter (Keim, Weizs., Lipsius) — entnommen sein zu lassen. Die Gottessohnschaft wird in ihnen nicht geleugnet (vgl. 1,31. 32. 33; 2,49; 3,22); ebensowenig wird etwa der Ausschluß der Heiden vom R. G.s oder die Notwendigkeit, das Gesetz zu halten, angedeutet (vgl. Feine, Jakobusbr. S. 70. 1893). Auch kann man die Annahme einer so gearteten schriftl. Sonderquelle des 3. Ev.s mit der sonstigen Quellentheorie nur dadurch vereinbaren, daß man noch eine Verarbeitung derselben in die Redenquelle des 1. Ev.s der Bearbeitung des 3. Ev.s vorangegangen sein läßt (Weizs., Feine, J. Weiß). Jene Abschnitte können aber um so weniger einer derartigen Quelle entnommen sein, als sie das Eigentümliche der lukanischen Redeweise neben dem auf einen eigentümlichen Gewährsmann führenden Sprachgut aufweisen (vgl. P. Ewald, Das Hauptprobl. der Evfrage S. 29 f. und 228 ff.). Eine Reihe von Berührungen mit der Offenbarung Joh.s (vgl. St. Kr. 1880 S. 111 f.) sowie mit dem 4. Ev. (B. Weiß, O. Hltzm., Feine) führt zwar darauf, daß Lk. zur Zeit seines Aufenthalts zu Jerus. und Cäsarea mit Paulus, wenn nicht schon früher, dem Zebedäiden, der damals dort noch weilte, nicht fremd geblieben ist. Doch reichen diese Berührungen bei der Eigenart des 4. Evgstn nicht hin, in ihm des Lk. Gewährsmann zu vermuten. Die Übereinstimmung der Auffassungsart vieler Thatsachen in den betreffenden Perikopen mit der Lehrart des Jakobus, des Bruders des Herrn, einige bedeutsame Sprachähnlichkeiten und das hohe Ansehen dieses Hauptes der jerusalem. Gemeinde führen vielmehr darauf, in diesem wenn nicht den einzigen, doch den vornehmsten Zeugen des von Lk. mitgeteilten Geschichtsstoffs zu sehen (vgl. ThStKr. 1880; Feine). Dadurch aber wird das 3. Ev. nicht nur zum Repräsentanten eines besonderen Zweiges der urapostolischen Überlieferung von Christo gleich dem Mt. und dem Mk.-Ev., sondern — da es laut der vielen Berührungen im 1. und 2. Kap. mit Röm 9—11 (vgl. God.) auch als das Werk eines Gesinnungsgenossen Pauli erscheint — zu einem bedeutsamen Denkmal dafür, daß die verschiedenen Zweige der apostol. Verkündigung, bei aller Eigenart der von Gott grade um dieser willen nebeneinander gestellten Zeugen, ihrer innern Einheit sich wohl bewußt waren und miteinander Hand in Hand gingen.

Hierin lag auch der Grund, durch welchen der einseitige Pauliner unter den Gnostikern Markion bei seinem forcierten Antijudaismus veranlaßt wurde, das 3. Ev. bei dessen Aufnahme in seinen allein Paulinisches bewahrenden Kanon in der Weise zu bearbeiten, daß an Stelle eines mit seinen Lehren ihm unverträglich dünkenden Textes ein solcher trat, der sich mit jenen vertrug, ja dieselben öfters gradezu aussprach, ihm minder erbaulich Dünkendes aber ausließ (vgl. Th. Zahn, Gesch. des Kanons I S. 680 ff., besond. S. 704). Die Rekonstruktion der markionitischen Bearbeitung (vgl. dens. II S. 409 ff.) wird zum dokumentierenden Beweise von der Richtigkeit der wiederholt aufgetauchten Behauptung, dem Ev. Markions komme dem 3. kan. Ev. gegenüber irgend welche Priorität zu (J. S. Semler, anfangs auch Ritschl (1850); Baur; Usener, Religionsgesch. Untersch. I 1889, S. 80 ff.). Die mehrfach erhobene und noch jüngst wieder erneuerte Annahme: der 3. Evgst habe bei seinen Schriften, also auch beim 3. Ev., des Josephus Schriften als Sprach- und Zeichnungsmodell benützt, bei deren Richtigkeit dasselbe unabweislich beinahe der Mitte des 2. Jahrhunderts zugewiesen werden müßte (Keim, Hltzm. Clemen, bes. Krenkel, Josephus und Lk. 1894), sucht sich vergeblich auf eine Reihe von ähnlich klingenden Wendungen zu stützen, die sich hinreichend aus der Zugehörigkeit zu derselben Litteraturperiode, der gleichen Heimat und dem gleichen Bildungsgange beider Schriftsteller (als gräzisierter Orientalen) erklären lassen. Überhaupt vermag diese Hypothese vor einer genaueren Prüfung nicht zu bestehen. Es wird niemals gelingen, irgendwelche Abhängigkeit des Lk., sei es in chronologischer und archäologischer, sei es in sprachl. und rhetorischer Hinsicht von dem romanisierenden Pharisäerschüler auch nur wahrscheinlich zu machen (vgl. Schürer ZWTh. 1876,

Nösgen, ThStKr. 1879 S. 621 f.; Bousset. GGA. 1895; Belser, ThQuStr. 1895, IV und 1896, I).

Daß Lukas eine zwiefache oder gar dreifache Bearbeitung seines Geschichtswerks gefertigt habe (Blaß, a. a. O.) und die abweichende Textgestalt desselben im Cod. D. sich daraus herschreibe, ist wenig glaubhaft (vgl. Zöckler Apg, S. 165 anders: Greifsw. Studd., Die Apg. als Gegenstand nied. und höherer Kritik S. 129 ff.). Daß Lukas in jener im Vergleich mit der unsern nur wenig schreibseligen Zeit bei dem auch relativ hohen Preise einer Buchrolle eine zwiefache Ausfertigung einer aus pastoral-katechetischem Gesichtspunkt verfaßten brieflichen Zuschrift besorgt habe, wird durch das „nonum prematur in annum“ eines Horaz noch nicht wahrscheinlich. Aber gesetzt auch, daß eine solche dem Lukas aus seinem Streben nach Genauigkeit (*ἀκριβῶς*, 1, 4) sich vernotwendigt hätte, so würde grade sein Gewichtlegen auf die Sorgfalt der Bearbeitung ihn gehindert haben, später in Rom einen andern, minder reichen Text der Gemeinde später auszuhändigen; und zwar dies um so weniger, da er ihn zuvor an den Theophilus in Palästina übersandt hatte (wie Blaß dies wahrscheinlich finden will). Das Gesuchte der Annahme wird noch verstärkt durch die weitere Voraussetzung, daß dann die in Palästina gefertigte Urschrift (Kladde) des Ev.s und die in Rom zustandegebrachte der Apg. zum Archetypus für einen und denselben abendländischen Kodex geworden sein sollen. Die teilweisen Übereinstimmungen der ältesten Italafragmente würden nur dann eine beweisende Kraft haben, wenn nicht auch die syr. Bearbeitungen des N. T.s sowie Origenes ähnliche Anklänge zeigten. Viel zu vereinzelt bleiben die Stellen, welche einen Schluß auf den urspr. aramäischen (od. hebr.) Ausdruck nahe zu legen scheinen könnten (Nestle, Chr. W. 1895 Nr. 13—15; — vgl. dagegen Wrede, ebd. Nr. 15, S. 353 f.; auch Zöckler, a. a. O., S. 144). Mit vollem Recht hat dazu auch der Philologe Blaß, wenn auch in anderem Betracht, auf die vollständige Unmöglichkeit hingewiesen, vor Origenes verschiedene Rezensionen entstanden zu denken. Die unbestreitbare Verwilderung des ntl. Textes in jener Periode ist eine völlig andersartige Erscheinung; sie liefert für solche Annahmen keinen Beweis. Gewiß verdienen die Sonder-Lesarten des Cod. D. mehr Beachtung (vgl. Zöckl., auch Jülicher, Einl. S. 271) als ihnen die neueren Textkritiker (Westcott, Weiß) in der Regel schenken. Allein die gesamte Textgestalt dieser Hdss. bietet viel zu sehr nur ein textkritisches und kanongeschichtliches Problem, bei dessen Lösung die Einwirkung des Tatianischen Diatessaron auf den syr. und den abendländischen (besonders den italisch-lateinischen) Text der Evv. mit in Betracht zu ziehen ist, als, daß sie auf ursprüngliche verschiedene Bearbeitungen des 3. Ev.s hinführte (Chase The old Syriac element in the text of cod. Bezae, New-York 1893; vgl. J. R. Harris, Four lectures in the western text of the N. T. London 1893). Viele Lesarten des Cod. D, namentlich Auslassungen (vgl. unt. z. 19, 25) weisen deutlich auf exegetisch-kritische Reflexionen hin, welche aber auch zu paraphrastischen, auf Kenntnissen beruhenden Zusätzen (wie z. B. Apg 12, 10; 19, 9 20, 18) führen konnten (geg. Zöckler a. a. O.).

Der Prolog. 1, 1—4.

1, 1 Nachdem nun einmal Viele versucht haben, eine Erzählung der unter
uns[a] vollbeglaubigten Thatsachen[b] aufzusetzen, 2 so wie es uns die[c] überlieferten,

---

1, 1. [a] *ἐν ἡμῖν* kann, wie v. 2 zeigt, nicht auf Lukas allein, aber auch nicht auf die Juden (Hofm.), sond. nur auf alle Christen gehen, und zwar, bei deren Unterscheidung von den ersten Zeugen u. beim Fehlen weiterer Näherbestimmungen, nur auf diese insgemein, u. nicht bloß auf einen örtl. bestimmten Kreis derselben (Mdl.). || [b] *πεπληροφορ.* ist nicht = *γενομένων*, weshalb auch *τ. πεπληρ. πραγμάτων* nicht den, überdies auch durch *ἐν ἡμῖν* abgelehnten, Sinn von res inter nos gestae haben kann (geg. Schanz, Hahn). Ebenso unzulässig bleibt, wegen des *ἡμῖν*, die Deutung von *πεπληροφ.* im Sinne von: „zeitl. abgeschlossen“, nicht mehr im Flusse befindlich. Der Zshg fordert, bei der im N. T. (1 Th 1, 5; Kol 2, 2; Hbr 10, 22) üblichen Bdtg stehen zu bleiben u. es in dem Sinne von: „volle Sicherheit erhalten habend, zur vollen Überzeugung gebracht, vollbeglaubigt“ zu nehmen (vgl. Jsokr. 17, 8; Röm 4, 21; 14, 5; Kol 4, 12). || **2.** [c] *Οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐ-*

welche von Anfang[d] Augenzeugen [waren] und Diener des Worts geworden sind;
3 schien es auch mir, da ich von vorne an[e] allem sorgfältig nachgeforscht habe,
gut, es dir, geschätztester Theophilus, geordnet[f] zu schreiben, 4 damit du die Ge-
wißheit der Lehren,[g] über welche du Unterricht empfingst, erkennen mögest.

Beim Beginn seiner Arbeit reicht der 3. Evangelist dem Leser zuerst den Schlüssel zu deren richtiger Auffassung in einem durch seine klassische Diktion ebenso wie durch seine Schlichtheit und präzise Kürze sich auszeichnenden Vorwort (v. 1–4). Luk. gibt darin an, was sein Evangelium mit verschiedenen, teilweise wohl auch dem Theophilus, für welchen er das Ev. zunächst verfaßte, bekannt gewordenen Darstellungen der unter den Christen vollgeglaubten Thatsachen gemein habe (v. 1. 2), jedoch nur um sofort auch (v. 3. 4) anzugeben, worin der Vorzug seiner Schrift bestehe. Gemeinsam ist ihm mit jenen Vorgängern die Quelle, aus der die Berichte über die einzelnen Thatsachen geschöpft sind, nämlich die Mitteilungen der „Augenzeugen des Wirkens Jesu von Anfang an (Apg 1, 21. 22), die als solche auch Diener des Wortes (Apg 6, 2; 26, 16) geworden sind". Diese unmittelbare Überlieferung der ersten Zeugen (*αὐτόπται καὶ ὑπηρέται τ. λόγ.*) kann, weil sie ausdrücklich von den schriftstellerischen Versuchen jener *πολλοί* unterschieden wird, nur eine mündliche gewesen sein. Den Vorzug seiner Arbeit sieht der Evangelist vor allem in seiner eigenen Vorbereitung und Ausrüstung zu derselben. Nur darum ist es ihm gut erschienen (v. 3; Apg 15, 22) sie anzufertigen, weil er bereits früher allen Thatsachen von Anfang an nachgegangen war, und allem Überlieferten genau nachgeforscht hatte. Das hebt Lk. offenbar nicht nur in Rücksicht auf manche Abweichungen seiner Darstellung hervor, sondern besonders auch im Blick auf solche Nachrichten, welche, wie unter anderem die in Kap. 1 und 2 mitgeteilten, zuvor in weiteren Kreisen noch nicht bekannt geworden, aber bei dem Zweck seiner Schrift mitzuteilen notwendig waren. Ein weiterer Vorzug derselben liegt nach dem Urteil des Evangelisten in der derartig geordneten Vorführung der mitgeteilten Thatsachen (*καθεξῆς σοι γράψαι* v. 3b), welche diese geeignet macht, den Theophilus in der ihm gewordenen christlichen Unterweisung festzumachen (v. 4). Lk. sieht demnach in den Heilsthatsachen allein den gewissen Grund christlicher Glaubens- und Heilserkenntnis.

τόπται καὶ ὑπηρέται γεν. τ. λογ., muß, da der Art. vor *ὑπηρ.* nicht wiederholt ist, als eine zusammengehörige Begriffsbestimmung angesehen werden u. deshalb die Zwölfe nach deren geschichtl. Bedeutung für die Gemeinde J. Chr. bzchn. || [d] *ἀπ' ἀρχῆς* geht nach Apg 11, 14 (Mk 1, 1) auf den Anfang der christl. Sache, nicht bloß auf den Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu (vgl. J. Weiß). || **3.** [e] *ἄνωθεν* kann neben *ἀκριβῶς* nur zeitl. Sinn haben u. also nur heißen: „von vorne, vom ersten Anfang an" (Dem. IX, 31; Apg 26, 5). || [f] *κράτιστε*, Anrede nicht einer Person an sich, sond. eines Gliedes des röm. Ritterstandes (vgl. Corp. J. Gr. 2980). || [g] *καθεξῆς γράψαι* ist, da den voraufgegangenen Darstellern der Geschichte Jesu ein *ἀνατάξασθαι* beigelegt wird, u. Luk. hier offenbar sein Verfahren unterscheidend bezeichnen will, nicht gleich jenem vom chronologisch geordneten Aneinanderreihen zu verstehen. *Καθεξῆς* erwartet wie *ἑξῆς* u. dessen sämtl. Komposita seine Näherbestimmung erst vom Zshge (Thuk II, 1; vgl. Bleek). Es verspricht an sich selber bloß eine bestimmte Anordnung im Unterschiede zu dem planlosen Zusammenstellen verschiedentlicher Vorgänge. Die Näherbestimmung ergibt sich hier aus dem fgdn Finalsatze *ἵνα ἐπιγνῷς κτλ.*; die Absicht der Ordnung in Bezug auf die Förderung der christl. Erkenntnis nötigt aber, das *καθεξῆς* nicht auf eine chronolog., sond. auf eine sachl. Gruppierung der vorzutragenden Begebenheiten hinweisen zu lassen. || **4.** [h] *λόγων* kann nicht dasselbe bzchn wie *πράγματα* v. 1, ist also nicht, wie das bei *ῥήματα* möglich ist, von Thatsachen (Mdl., Hahn) zu verstehen, sond. steht in seiner nächstliegenden Bdtg: „Lehren".

I. Die Vorgeschichte.

I. Jesu Bekundung als der Christ vor seinem öffentlichen Auftreten. 1, 5—3, 37.

I, A a. Die Ankündigung der Geburt des Täufers. 1, 5—25.

5 Es war in den Tagen Herodis, des Königs von Judäa,[a] ein Priester,
Namens Zacharias,[b] aus der Klasse Abia;[c] und er hatte ein Weib aus den
Töchtern Aarons und ihr Name (war) Elisabeth.[d] 6 Sie aber waren[e] beide gerecht vor
Gott, als wandelnd in allen Geboten und Gerechtsamen des Herrn untadelig.
7 Und sie hatten kein Kind, weil Elisabeth unfruchtbar war, und beide waren in
ihren Tagen hoch gekommen. 8 Es begab[f] sich aber, daß, während er in der Reihen-
folge[g] seiner Klasse vor Gott den Priesterdienst hatte, er nach der Weise der Priesterschaft
durchs Los dazu gelangte zu räuchern, indem er in den Tempel des Herrn eintrat.[h]
10 Und die ganze Menge des Volks war im Gebet zur Stunde des Rauchopfers
draußen. 11 Es erschien ihm aber ein Engel des Herrn, der zur Rechten des Rauch-
opferaltares stand.[i] 12 Und Zacharias wurde, da er ihn sah, bestürzt, und Furcht
überfiel ihn.[k] 13 Der Engel aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, dieweil
dein Gebet[l] erhöret ist! Und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären,

---

1, 5. [a] Gemeint ist Herodes d. Gr., welcher 37 a. C. n. bis 4 p. C. n. herrschte; vgl. Mt 2, 1. || [b] *Ζαχαρίας* = זְכַרְיָה (Gott gedenkt) vgl. 2 Chr 24, 20; Sach 1, 1. || [c] *Ἀβιά* war der Name der achten der von David geordneten 24 Priesterklassen (*ἐφημερία*, Jos. Vita 6; *πατριά*) 1 Chr 24, 3—10. Bei der völligen Ungewißheit über deren gleichmäßige Abfolge in späterer Zeit u. bei dem Mangel jedes festen Ausgangspunktes für eine darauf bezügl. Berechnung ist diese Angabe zur chronolog. Feststellung der Zeit des Vorfalls (Scaliger, Wieseler 9. Oktober 748 u. c.) ungeeignet. || [d] *Ἐλισάβετ* = אֱלִישֶׁבַע „mein Gott ist Schwur", was ebensowohl die zuverlässige Treue Gottes bzchn (Hbr 6, 13; 7, 21), als dafür zum Ausdruck dienen kann, daß die so Benannte bei Gott schwört, Ex 6, 23 (anders Hahn, welcher deutet: mein Gott ist Ruhe). Da solche Benennung für eine Aaronitin sehr nahe lag, ist es Willkür, in diesem Namen wie in dem der Mutter Jesu Maria ein Anzeichen dafür zu finden, daß sich an solchen Benennungen die Sage fortspann (Hltzm.). || **6.** [e] *ἦσαν δὲ δίκαιοι κτλ.*, zeichnet den sittl. Habitus des priesterl. Ehepaars. Sie waren Gerechte im atl. Sinne, treue Beobachter aller gesetzl. Ordnungen u. Gerechtsame (*δικαιώματα*) und deshalb vor Menschen Untadelige. Dieser Zeichnung fügt v. 7 ein nach atl. Anschauung damit nicht zusammenstimmendes Geschick hinzu, um die volle Bedeutsamkeit des sofort zu Erzählenden für das Paar erkennbar zu machen (Gn 30, 1; 1 S 1, 5; Ps 128, 3). || **8.** [f] *ἐγένετο* hat hier nach Angabe der weiteren Umstände das Hauptverbum ohne *καί* hinter sich (2, 1; vgl. Mt 11, 1) u. führt ein neues Gesichtsmoment ein. || [g] *ἐν τῷ ἱερατεύειν αὐτὸν ἐν τῇ τάξει τ. ἐφημ. κτλ.*, betont, daß das Darbringen des Rauchopfers im Heiligtum nach dem Turnus der Priesterklasse für ihren wöchentl. Dienst u. nach dem der Sitte gemäß betreffs der Zuweisung der einzelnen Verrichtungen von den Priestern geworfenen Lose diesmal an Zacharias gekommen war (Tr. Tamid 3, 1; Joma 2, 3). Dies Morgen- u. Abendopfer bestand im Räuchern kostbarer Spezereien; der Priester hatte während der Darbringung dieses symbol. Gemeindeopfers im Gebet (v. 10) zu verharren. Es scheint, als ob das hier in Rede stehende ein Morgenopfer gewesen ist (vgl. Schürer, Gesch. d. jüd. V.[2] II, S. 236 ff.). || **9.** [h] *εἰσελθὼν εἰς τὸν ναὸν τ. κυρ.*, ist mit *ἔλαχε* eng zu verbinden u. weist auf das Alleinsein des Priesters im Heiligen des Tempels bei dem folg. Vorfall hin. || **11.** [i] *ἑστὼς ἐκ δεξιῶν τ. θυσ.*, wird hier von dem Engel nur gesagt, weil hier sein Stehen auf der Südseite des Tempels neben dem goldenen Leuchter, dem Symbol der Majestät Gottes, angedeutet werden soll; vgl. v. 19. || **12.** [k] *φόβος ἐπέπεσεν* vgl. Ex 15, 16; Ri 13, 6.

13. [l] *ἡ δέησίς σου.* Dies Gebet, dessen Erhörung hier angekündigt wird, kann wegen seines amtl. Charakters u. nach dem Inhalt der angekündigten Erhörung nicht in einer persönl. Bitte um einen Sohn, sondern nur in einem Flehen um Erfüllung der Erwartungen Israels (2, 30.

und du wirst seinen Namen Johannes[m] nennen. 14 Und dir wird er zur Freude
und Wonne sein,[n] und viele werden über sein Auftreten[o] sich freuen. 15 Denn er
wird vor dem Herrn groß sein, und Wein und berauschendes Getränk[p] wird er
nicht trinken, und mit heiligem Geist wird er bereits[q] von Mutterleib an erfüllt
sein. 16 Und er wird viele der Söhne Israels zum Herrn, ihrem Gott, bekehren.
17 Und er selbst wird vor ihm dahinschreiten[r] im Geist und in der Kraft des Elias,
um die Herzen der Väter den Kindern zuzuwenden[s] und Ungehorsame in der Gesinnung von Gerechten dem Herrn zu einem gerüsteten Volk zu bereiten.[t] 18 Und
Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin
ein Greis, und mein Weib ist hoch gekommen in ihren Tagen. 19 Und der Engel
antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel,[u] der vor Gott steht, und bin
entsandt, zu dir zu sprechen und solches dir als frohe Botschaft zu bringen. 20 Und
siehe, du wirst schweigend und unfähig zu sprechen sein bis auf den Tag,[v] an

38) bestanden haben. Als besondere ihm darüber hinaus gewährte persönl. Gnade wird dem Zach. die Geburt eines Sohnes angekündigt, u. damit in Aussicht gestellt, quod petere non audebat et desperabat impetrare (Calv.). || [m] *Ἰωάννης* (יְהוֹחָנָן 2 Chr 17, 15; 28, 12 = Gotthold) soll, der Bdtg seiner Geburt für die Eltern u. für d. Erfüllung der Hoffnungen Isr.s entsprechend, d. Name des Sohnes u. dieser selbst demgemäß für alle ein Freudenbringer sein. || **14.** [n] *καὶ ἔσται σοι* kann, wie das *ἔσται* v. 15 u. der Inhalt von v. 16. 17 zeigen, nicht *γένεσις* zum Subj. haben (Hltzm.); sond. es ist *ὁ υἱός* aus dem vor. Satz zu ergänzen, weshalb auch nicht übers. werden darf: du wirst haben. || [o] *ἐπὶ τῇ γενέσει* bei seinem Auftreten, nicht: bei s. Geburt (Jak 3, 6; Wsh 7, 5). || **15.** [p] *σίκερα* = hebr. שֵׁכָר (LXX Ri 13, 4), *μέθυσμα* berauschendes Getränke. Durch die Ankündigung des Nichttrinkens solchen Rauschtranks wird eine enthaltsame nasiraeerartige Lebensweise u. ein völliges Sichwidmen dem Dienste Gottes für Joh. in Aussicht gestellt. || [q] *ἔτι* beim Fut. „überdem" (Xen. An III 2, 2; Cyr IV 2, 9 ꝛc.). Eine Steigerung liegt darin, daß die Erfüllung mit h. Geist bereits von Geburt an statthaben soll. *Ἐκ τῆς κοιλίας* ist = מִבֶּטֶן (Jes 44, 2; 49, 15), also auch *ἀπὸ γαστρός* (LXX Ps 71, 6; Jes 46, 3; u. deshalb nicht mit „im Mutterleibe" zu übers. || **17.** [r] *ἐνώπιον αὐ.* bezieht sich auf *κύριον τ. θ. αὐτῶν* v. 16. In atl. Weise wird hier die Erscheinung des Mess. ganz ohne Unterschied der Personen als Erscheinung Jahvehs aufgefaßt. || [s] *ἐν πνεύμ. κ. δυνάμ. Ἠλ.* beschreibt genau nach Mal 3, 23 f., die Persönlichkeit des verheißenen Kindes als der des Elias geistesverwandt (Mey.). Damit wird dasselbe diesem Propheten an Besitz des Gottesgeistes u. an Gotteskraft völlig gleich gestellt. || [t] *Ἐπιστρέψαι* u. *ἑτοιμάσαι* geben, durch *καί* vbdn, des Joh. Berufsaufgabe an. Darum kann jedoch der Satz *ἐπιστρέψαι κτλ.*, zumal er aus Mal 3 entnommen ist, nicht die unbibl. Vorstellung enthalten, daß die frommen Ahnherrn an den bekehrten Nachkommen Gefallen finden sollen (geg. Hgstbg., God., Keil). Ebensowenig kann er, dem Zshg zuwider, von der Wegbereitung für den Messias handeln, sei es durch Wiederbelebung der infolge der Gottlosigkeit entarteten Familienliebe u. somit des ganzen sittl. Zustandes (De W., Weiß, Schanz, Nebe, Hahn), sei es durch Bekehrung des älteren unfrommen Geschlechts zur Frömmigkeit des jüngern (Hofm.). Beide Sätze beschreiben das durch Joh. zu bewirkende Bekehrungswerk. Und zwar kündigt der erste, — da *πατέρων* u. *τέκνα* ohne Art. stehen, u. also ersteres nicht die Vorväter (Augustin, Calv., Kal., Bl) bzchn kann, — dieses Bekehrungswerk als Wandelung in der Weise von Mt 18, 3, u. der zweite als bestehend in Herstellung eines neuen dem Herrn dienstbaren Gottesvolkes an, indem infolge jener Umwandelung bisher Ungehorsame in der Gesinnung von Gerechten dastehen werden. Zuweit hergeholt ist die Beziehung der WW. auf Jes 29, 22 f. u. 63, 16 (God.).

19. [u] *Γαβριήλ*, גַּבְרִיאֵל = Mann Gottes) ist in Dan 8, 16 bloß Offenbarungsbote, u. auch hier weist nichts auf seine Zurechnung zu den (im kanon. A. T. nicht aufgeführten) sieben Erzengeln der jüd.-apokryph. Theologie hin. Durch den Beisatz *ὁ παρεστηκὼς ἐνώπ. τ. θ.* wird er nur als *πνεῦμα λειτουργικόν* (Hbr 1, 14; Hi 1, 2 LXX) gekennzeichnet. Denn dieser Zusatz sollte dem Zach., der — anders als Abraham (Gn 15, 8) — ohne Zeichen der Ankündigung nicht glauben wollte, die Unmittelbarkeit des göttl. Ursprungs seiner Botschaft zu Gemüte führen u. die Verkündigung

welchem solches geschieht; darum weil[w] du meinen Worten nicht geglaubt hast, welche doch bis zu ihrer Zeit[x] erfüllt werden sollen. [21]Und das Volk war in Erwartung auf Zacharias und verwunderte sich, als er im Tempel verzog.[y] [22]Da er aber herauskam, vermochte er nicht zu ihnen zu sprechen; und sie erkannten, daß er im Tempel ein Gesicht gesehen; und er winkte ihnen zu und blieb stumm. [23]Und es begab sich, als die Tage seines Dienstes voll waren, so ging er fort in sein Haus. [24]Nach diesen Tagen aber empfing Elisabeth, sein Weib, und verbarg sich fünf Monate lang, indem sie sagte:[z] Also hat der Herr in den Tagen an mir gethan, in welchen er darauf sah,[a] unter den Menschen meine Schmach zu tilgen.

Dem Prolog läßt Lk. eine Vorgeschichte folgen, welche von jenem durch ihr stark hebraisierendes Sprachgewand gewaltig absticht, aber grade daran einen gewichtigen Beweis ihrer geschichtlichen Glaubwürdigkeit besitzt. Nur die für den Glauben bemerkenswerten Momente aus der Zeit vor Jesu Auftreten, in welcher bereits Gottes Handeln zum Heil der Welt anhob, und nicht eine vollständige Kindheitsgeschichte will er liefern. Von lauter Bekundungen Gottes durch Engel, Menschen und dessen in dem Kinde auf den früheren Lebensstufen (3, 23) sich bekundenden Geist berichtet der Evangelist. Über das äußere Leben des Jesuskindes geht er dabei mit kurzen und ganz allgemeinen Wendungen hinweg (2, 40. 52). Allein der stufenmäßige Fortschritt, der stets von neuem über dieses Kind ergehenden Gotteszeugnisse ist ihm bedeutsam. Deshalb läßt seine Erzählung manche fühlbare Lücke und schreitet nur sprungweise vorwärts. Dennoch hat er diese Vorgeschichte unverkennbar selber gegliedert. Durch die (bei Lk. allein vorkommenden) drei welthistorischen Angaben (1, 5; 2, 1; 3, 1) macht er die drei Stufen des von ihm berichteten geschichtlichen Fortschritts leicht erkennbar: A) 1, 5—80 die Ankündigung der Geburt Christi im Zusammenhang mit allen den Begebenheiten, welche seine Mutter in dem seitens Gottes von ihr geforderten Glauben zu stärken geeignet waren; B) 2, 1—52 die auf allen Stationen des Kindeslebens Jesu über diesen ergangenen Bekundungen Gottes und C) 3, 1—38 das zwiefache Zeugnis über Jesu göttliche Hoheit durch den Täufer und vom Himmel her, welches bei Erreichung des zum öffentlichen Auftreten geeigneten Alters über den Erlöser erging.

Wie 1, 38 lehrt, läßt Lk. — nicht im Bestreben noch mehr als frühere Berichterstatter (1, 1) mitzuteilen, sondern allein um die ganze Fürsorge Gottes bei der Anbahnung der wunderbaren Geburt des Weltheilandes ins Licht zu stellen — seine Darstellung bereits mit der Offenbarung beginnen, welche des Täufers Vater Zacharias über die bevorstehende Geburt und die göttliche Bestimmung des ihm in seinem Alter geschenkten Sohnes empfing. Was ihm begegnete, das sollte, indem es die Zuverlässigkeit solcher göttlichen Zusagen erwies, auch der Mutter Jesu eine Stütze sein für den Glauben, welchen sie bei dem von Gott ihr zugedachten Berufe zu bethätigen hatte. Mit objektiver Plastik zeichnet der Bericht über die Ankündigung der Geburt des Johannes α) V. 5—12 die Umstände, unter welchen

---

seines Zweifels fühlbar machen. || **20.** [v] ἄχρι τῆς ἡμέρας also bis zu der Zeit, da eben das, was er nicht glauben wollte, eintreten u. der verheißene Sohn den bestimmten Namen erhalten wird. || [w] ἀνθ' ὧν stellt die angekündigte Stummheit deutlich als Vergeltung des Nichtvertrauens auf des Engels Wort hin. || [x] εἰς τὸν καιρὸν αὐ. bis auf die zur Erfüllung der Ankündigung geeignete Zeit (Dan 12, 7 LXX). || **21.** [y] ἐν τῷ χρονίζειν besagt, daß bereits vor der Rückkehr des Priesters aus dem Heiligen vom Räuchern des Volks Verwunderung über sein langes Verweilen begann u. sich hernach beim Stummsein desselben als berechtigt erwies. || [z] λέγουσα, ὅτι, bzcht den Ausspruch der Elisabeth als Grund ihres weiteren Verhaltens. || [a] ἐπεῖδεν kann, von Gott gebraucht, nur der solenne griech. Ausdruck für: „Aufsicht führen, Sorge tragen" sein (Her I, 124; Dem XVIII, 11).

sie erfolgte, *β*) v. 13–17 die eigentliche Engelsbotschaft und *γ*) v. 18–25 das Verhalten beider Eltern dieser gegenüber samt dessen Folgen.

I, A b. Die Ankündigung der Geburt Jesu. 1, 26–38.

[26]Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt Galiläas mit dem Namen Nazaret[a] gesandt [27]zu einer Jungfrau, die einem Manne mit Namen Joseph aus dem Hause David[b] verlobt war; und der Name der Jungfrau war Maria. [28]Und der Engel trat zu ihr ein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadigte![c] Der Herr ist mit dir.[d] [29]Sie aber wurde ob seines Wortes bestürzt und erwog, was für[e] ein Gruß das sei. [30]Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Denn du fandest bei Gott Gnade. [31]Und siehe, du wirst im Leib empfangen und wirst einen Sohn gebären und wirst seinen Namen Jesus nennen. [32]Dieser wird groß sein und Gottes des Höchsten Sohn genannt werden, und ihm wird der Herr-Gott den Thron seines Vaters David[f] geben, [33]und er wird über das Haus Jakob König sein, und seines Königreichs wird kein Ende sein.[g] [34]Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird das sein, da ich keinen Mann erkenne?[h] [35]Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Heiliger Geist[i] wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich beschatten. Deshalb wird auch das geborene Heilige[k] Sohn Gottes genannt werden.

---

26. [a]Wegen Nazaret vgl. Mt 2, 23. || [b]*ἐξ οἴκου Δαυ.* darf, da auf Josephs Abstammung erst 2, 4 hingewiesen wird, u. alle Angaben von *ἐμνηστευμένης* an bis zu *καὶ τὸ ὄνομ. κτλ.* auf Maria gehen, nur auf diese (vgl. Chrys., Bgl, Wieseler, B. Weiß, God., Schanz, Nebe) u. nicht unter Anschluß an *ἀνδρὶ* auf Joseph (De W., Bl., Mey., Hltzm., Th. Zahn, Hahn) bezogen werden. Erst durch diese Angabe wird für den Leser die Betonung der Vaterschaft Davids für das ihr verheißene Kind v. 32 verständlich. Die Wiederholung des *τῆς παρθένου* vor *Μαρ.* hat ihren Grund in der Wichtigkeit des Umstandes, daß sie noch Jungfrau war, für die ganze Erzählung. || **28.** [c]*κεχαριτωμένη* beweist deutlich, wie die hl. Schrift nur von einer der Maria zu teil gewordenen Gnade, nicht aber von deren eigener Würdigkeit etwas weiß. || [d]*ὁ κύριος μετὰ σοῦ*, wozu *εἴη* zu ergänzen (Bgl), dient dem *κεχαρ.* zur Erklärung u. zeigt, daß es sich bei Gabriels WW. um eine Ankündigung u. nicht um ein Gebet handelt (wozu sie der röm. Mißbrauch derselben im Ave Maria allein durch das aus v. 42 hinzugesetzte *εὐλογημένη σὺ ἐν γυναιξὶν* machen kann). || **29.** [e]*ποταπός* = *ποῖος* 7. 39. Mk 13, 1 leitet eine Frage ein, welche Beweis von der inneren Verwirrung ist, in welche des Engels Gruß die demütige Jungfrau versetzt hatte. || **32.** [f]*τὸν θρόνον Δαυ. τ. πατρ. αὐτοῦ* konnte in diesem Zshg gar nicht gesagt werden, wenn Maria dem königl. Hause Davids nicht selbst entstammte, sondern ihm erst durch die damals noch erst bevorstehende (*ἐμνηστευμένη*) Verheiratung mit Joseph einverwebt werden sollte (Hofm., Th. Zahn). || **33.** [g]*βασιλ. ἐπὶ τὸν οἶκ. Ἰακ.* heißt es, weil der Engel allein für Maria Verständliches zu sagen hatte. *Ἰακ.* aber — u. nicht *Ἰσρ.* heißt es, weil Jakob der Träger des abrahamitischen Erbsegens geworden war.

34. [h]*ἐπεὶ ἄνδρα κτλ.*, weist bei dem jungfräul. Stande Marias in keiner Weise auf ein von derselben abgelegtes Gelübde steter Jungfrauschaft hin (geg. die röm. Ausl.). || **35.** [i]*πν. ἁγ.* u. *δυν. ὑψίστου* stehen ohne Art., u. sind deshalb nur kategorienartige Bzchgn des göttl. Wesens ohne trinitar. Bestimmtheit. Eine solche würde für Maria völlig unverständl. gewesen sein. Es ist also hier weder speziell der hl. Geist (Bschlg, Zöckl. Bibl. Stud. I, 27 f.) noch der Logos (Gerh., Calov), sond. Gott nach seinem die angekündigte Thatsache ermöglichenden Wesen, wie es auch in Christo allezeit offenbar wurde (4, 14; 24, 49; Apg 10, 38; Röm 1, 20; Joh 6, 63, bezeichnet (vgl. Hahn). Ganz unveranlaßt ist es aber, in dem Ausdruck bloß eine Umschreibung des *ἐκ τῶν ἄνω γεννηθῆναι* (Steinm.) zu erblicken. Noch weniger liegt darin eine von v. 31–33 abweichende, erst auf heidenchristl. Boden erwachsene und nur von Lk. in die ursprgl. Erzählung hineingetragene Angabe über Jesu Herkunft (Usener, Hltzm., Hillmann, JDTh. 1891, S. 192 ff., J. Weiß). Denn diese WW. waren notwendig, um der Maria das durch v. 31 u. 32 erregte Befremden zu nehmen. Auch bleibt die Sprache sich völlig gleich (Feine); und

36 Und siehe, auch Elisabeth, deine Verwandte,[l] ist schwanger mit einem Sohn in
ihrem Alter; und dieses ist der sechste Monat für sie, die unfruchtbar geheißen
wird. 37 Denn unmöglich wird bei Gott kein einziges Ding sein.[m] 38 Maria aber
sprach: Siehe, die Magd des Herrn [bin ich]! Mir geschehe nach deinem Wort![n]
Und von ihr schied der Engel.

Durch eine an und für sich belanglose Angabe über den zeitlichen Abstand des zweiten zu berichtenden Vorgangs vom ersten wird deren innere sachliche Beziehung zu einander angedeutet. Die abermalige Botschaft des Engels an Maria von einer Geburt kann sich eben nur auf den beziehen, dessen Wegbereiter der Sohn des Zacharias zu sein (nach V. 17) bestimmt war. Der Bericht über sie zerfällt in zwei Absätze. Der erste beginnt mit einer, bedeutsamerweise kein Lob (wie jenes in 1, 6) enthaltenden Bemerkung über die Maria. Die heilige Schrift weiß eben nichts von einer besonderen Würdigkeit der Mutter Jesu; sie spricht allein von der Gnade, welche der Davidibin (V. 32) und Braut eines Mannes aus demselben Hause (V. 27) seitens Gottes zu teil wurde. Nur der Ort der Begebenheit wird angemerkt, nicht aber die Zeit, weshalb es wohl nahe liegt, dieselbe als am Tage eingetreten anzusehen. Sie selbst besteht in einer bedeutungsvollen Engelserscheinung vor der jungfräulichen Davidibin. Diese wird durch des Engels unerwartete Anrede an sie als Begnadigte (*κεχαριτωμένη* V. 28) bei ihrer Demut in Verwirrung versetzt. Da diese aber völlig geziemend und deshalb kein Anzeichen von Unglauben ist, so kann der Engel sofort zu seiner Ankündigung fortschreiten. Daß deren wundersamer Inhalt alles menschliche Denken übersteigt und eine große Freudenbotschaft in sich schließt (2, 10), spiegelt sich in ihrer dichterisch-rhythmischen Form; sie bildet eine siebengliedrige Strophe (V. 31—33). Für Maria war sie dadurch verständlich, daß sie sich aus lauter Worten der alttest. Weissagung für ihr Volk und Haus zusammensetzte. Insbesondere mußte die Anlehnung an das bei Jesaja von dem Jungfrauensohn Geweissagte (Jes 7, 14) sie über jeden Anstoß an die ihr eröffnete Aussicht hinwegheben, wenn auch deren Möglichkeit ihr Denken überstieg (V. 34). Dabei verbürgte der dem Kinde bestimmte Jesusname dessen Heils- und Freudenberuf umsomehr, als ihm einst nicht bloß eine auf Gottes oder der Menschen Schätzung (V. 32) beruhende, sondern (wie aus der Bezeichnung als *υἱὸς ὑψίστου* V. 32a erhellt) eine absolute Größe zugeschrieben, und es durch die Zusage der Verleihung des angestammten Davidsthrones als der andere David (Ez 34, 23) gekenn-

das zweifellos judenchristl. Mt.-Ev. (1, 20) bekundet genau die gleiche Auffassung. || [k] *τὸ γεννώμ. ἅγ.* heißt es mit neutr. Ausdruck, weil von einem *βρέφος* die Rede ist, u. der Zshg den Zusatz eines *σου* nicht bedingte; *υἱὸς θεοῦ* ist schon seiner Stellung im Satze zufolge das Prädikat. || **36.** [l] *ἡ συγγενίς σου* beweist nichts für eine levitische Herkunft Marias, wie die Testt. XII patriarch. sie annahmen (s. Zöckler, Apokr., S. 474), u. wie neuerdings z. B. Schlrm., Hfm., Bschlg wollen. Denn bei dem herabgekommenen Zustande des davidischen Hauses konnte Marias Mutter sehr wohl aus dem Stamm Levi sein, u. der Engel dennoch mit Recht sie um ihres Vaters willen dem david. Hause zuzählen, gemäß dem Satze: genus patris vocatur genus, genus matris non vocatur genus. || **37.** [m] Bei Herübernahme der WW. Gn 18, 14 LXX ist *μή* durch die stärkere Verneinung *οὐκ — πᾶν* ersetzt; *παρὰ τ. θεοῦ* gehört ebenso zu *ἀδυνατήσει* wie zu *πᾶν ῥῆμα* u. dient zur Erläuterung. In dem Gebrauch von *ῥῆμα* im Sinne von res = hebr. דָּבָר (V. 65; Mt 18, 16) u. in der Verwendung des *ἀδυνατεῖν* im Sinne von „nicht können, unvermögend sein“, tritt die ursprüngl. hebr. Diktion dieses V.s aufs deutlichste hervor. || [n] Das Unfaßbare der Aussage über das ihr verheißene Kind u. der wahrhaft jungfräuliche Sinn Marias mußte ihr jede eigene Mitteilung über diese Ankündigung unmögl. machen. Vielmehr gehörte es zur gläubigen Ergebung für sie, es Gott zu überlassen, ihre Verhältnisse zu ordnen, u. die erforderliche Aufklärung über sie den Angehörigen zu geben. Darum liegt in dieser Erzählung nichts den Angaben des Mt.-Ev. innerlich Widersprechendes (geg. Bschlg).

zeichnet wurde (v. 32 b). Um aber das angekündigte Geschehnis — ein Geschehnis, wie es nie in der Menschen Herz gekommen — der darob befremdeten Jungfrau (v. 34) faßlicher zu machen, folgt β) v. 34—38 eine dasselbe teilweise ins Licht stellende Erläuterung. Die Geburt des verheißenen Kindes wird als eine Heilsthat Gottes an und in ihr geschildert, bei welcher Gott sich ebensowohl als den Heiligen, der da Geist und nicht Fleisch ist (Jes 31, 3), wie als den Allmächtigen, welcher als der Höchste über alles Macht hat, bethätigen und erweisen werde. Näher wird dies göttliche Wirken mittels der Anwendung von Ausdrücken, welche ein Herabkommen und ein Umhüllen andeuten, als ein Gegenbild der Erfüllung des alttest. Tempels durch die Schechinah (1 K 8, 10 f.; Ex 40, 34) dargestellt. Weil hiermit ein Offenbarwerden Gottes im Fleische (1 Tim 3, 15; Joh 1, 14) angedeutet und somit die Berechtigung gegeben ist, von dem angekündigten Sohn der Maria zu sagen, daß in ihm die ganze Fülle der Gottheit wohne (Kol 2, 9), wird das verheißene Kind auch sofort ausdrücklich als Sohn Gottes bezeichnet (v. 35). Um aber der Maria für den durch diese Ankündigung von ihr geforderten großen Glauben sofort eine Stütze zu bieten, wird sie hingewiesen auf die bereits jede menschliche Erwartung übersteigende Mutterhoffnung ihrer Verwandten Elisabeth und auf die auch einst Abraham vorgehaltene (Gn 18, 14) Allmacht Gottes. Sie aber erklärt in wahrer Demut, sich der ihr notwendigerweise unfaßbar bleibenden Gnadenführung unterwerfen zu wollen (v. 38).

I, A c. Marias Besuch bei Elisabeth und ihr Lobgesang. 1, 39—56.

39 Maria aber stand auf in diesen Tagen[a] und ging in das Gebirge eilig
nach einer Stadt Judas.[b] 40 Und sie trat in des Zacharias Haus ein und grüßte
die Elisabeth. 41 Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß der Maria hörte,
hüpfte das Kind in ihrem Leibe, und die Elisabeth wurde heiligen Geistes voll
und schrie laut[c] auf und sprach: Gesegnet[d] bist du unter den Weibern, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. 43 Und woher[e] wird mir das, daß die Mutter
meines Herrn[f] zu mir kommt? 44 Denn siehe, als die Stimme deines Grußes in

39. [a] ἐν ταῖς ἡμέρ. ἐκείν. beweist, daß Lk. aus den Begebenheiten der damaligen Lebensepoche Marias nur einen Vorfall herausheben will, — freilich ohne daß damit schon ein Wissen desselben um die von Mt. berichteten Begebenheiten angedeutet ist (geg. Bschlg). || [b] εἰς πόλιν Ἰούδα bzcht das Gebirgsland Judäas als das Ziel der Reise, das bei seiner Hauptstadt Hebron seine höchste Höhe erreicht. Ἰούδα darf deshalb nicht als Nom. u. Stadtname = יֻטָּה oder יוּטָּה (Jos 21, 16; 15, 55) nach galil. Idiom (Reland) oder infolge falschen Hörens (Mdl.) angesehen werden. Denn Ἰούδα ist nach Mt 2, 8 für Ἰουδαία gesagt, während יֻטָּה bei den LXX anders wiedergegeben wird (Lagarde: Ἰέττα Jos 15, 55). Auch war Lk. als Syrer zur richtigen Auffassung jüdischer Namen befähigt. || 42. [c] ἀνεφών. κραυγῇ μεγάλ., gibt wie das ἐσκίρτησεν nur eine Wirkung der Erfüllung mit heiligem Geiste beim Vernehmen des Grußes der Maria an. In beiden äußert sich die Freude an Marias Kommen zu ihr. || [d] εὐλογημένη dem Sinne nach fast = εὐλογητός (LXX, Gn 24, 31; 26, 29), das im N. T. nur selten gebraucht wird (s. noch 1, 68); die Anrede drückt nicht einen Wunsch aus, sond. eine Aussage. Wie der parall. membrorum lehrt, wird Maria allein um des ihr verheißenen Sohnes willen die „Gesegnete unter den Weibern" genannt. || 43. [e] Nach πόθεν verliert das ἵνα fast ganz seine finale Bdtg u. dient mehr nur zur Umschreibung des Inf. || [f] ἡ μήτηρ τ. κυρ. bekundet die prophet.-intuitive Anschauungsweise, aus der heraus Elisabeth redet u. sie auch das Hüpfen ihres Kindes zu deuten weiß. Dies beweist ferner, daß Elis. durch Zacharias mit der Bestimmung ihres Sohnes (v. 17 b) bekannt gemacht war. Im Anschluß daran läßt der Geist Gottes sie nun die Bdtg des Sohnes der Maria erkennen, ohne daß sie jedoch einen Einblick in das nur der Maria u. dem Joseph erschlossene Geheimnis seines Lebensanfangs bekundete (v. 31. 32). Für die fromme Priesterfrau lag bei der königl. Abstammung Marias und deren Mannes (Mt 1, 24. 25) die Erkenntnis der höheren Stellung des

meine Ohren drang, hüpfte in Frohlocken das Kind in meinem Leibe. 45 Und
selig ist, die geglaubt hat;[g] denn Vollendung wird sein dem, was ihr vom Herrn
gesagt ist.
46 Und Maria sprach:[h] Meine Seele[i] verherrlicht den Herrn, und mein Geist
ward froh über Gott, meinen Heiland,[k] 47 weil er die Erniedrigung seiner Magd
angesehen hat. Denn siehe, von jetzt an werden mich alle Geschlechter selig
preisen, 48 weil Großes[l] an mir der Allgewaltige gethan hat, — und heilig ist sein
Name, 50 und sein Erbarmen (geht fort) auf Geschlecht und Geschlecht für die,
welche ihn fürchten. 51 Er hat Gewalt mit seinem Arm geübt; er hat in ihres
Herzens Sinn Übermütige zerstreut. 52 Er[m] hat Herrscher von ihren Thronen
herabgestürzt und Niedrige erhöht. 53 Hungrige hat er mit Gütern erfüllt, und
Reiche hat er leer davongeschickt. 54 Er hat sich Israel, seines Knechtes, ange-
nommen, um, wie er zu unsern Vätern geredet, seines Erbarmens an Abraham
und seinem Samen in Ewigkeit zu gedenken. — 55 Maria aber blieb bei ihr unge-
fähr drei Monate[n] und kehrte (dann) in ihr Haus zurück.

Aus der Zeit bis zur Erfüllung des der Maria Verheißenen hebt Luk. nur solche Begebenheiten hervor, welche dieselbe in Stand setzten, von der demütigen Unterwerfung unter Gottes Führung zum freudigen Glauben an die ihr zugesagte Gnade fortzuschreiten. In ihnen lag zugleich auch der Fortschritt der sich anbahnenden Heilsoffenbarung. Der erste dieser Vorgänge war **Marias Besuch bei Elisabeth**, wobei sie infolge der ihr gewordenen Aufnahme zu einem **Lobgesang** veranlaßt wurde. Dieser Besuch *α*) V. 39—45 war der erste Anlaß zu einem weiteren Zeugnisse über den von Maria erwarteten Sohn. Bei ihrem Eintritt in das

---

Sohnes der ersteren nahe, so daß darin im Vergleich mit Mt 3, 14 keine Steigerung der Angaben über die frühere Anerkennung Jesu liegt (gegen Hltzm.). || **45.** [g] *πιστεύσασα*, Part. Aor., in Bzhg auf Marias Verhalten bei des Engels Botschaft (v. 38); das folgende *ὅτι* ist nicht von *πιστεύσ.* abhängig, wie das *αὐτῇ* zeigt. Nach diesem ist der Satz nicht eine an Maria gerichtete Zusage, sondern eine auf die Zukunft hinausblickende Ankündigung. *Ὅτι* ist also begründend = weil. Für den atl. Standpunkt Marias paßt diese Begründung besser als eine Angabe des Objekts des Glaubens (vgl. God., Hahn).

46. [h] *εἶπεν* steht einfach, u. beim Fehlen jeder Andeutung über eine prophet. Begabung Marias ist es deshalb Willkür, im Magnifikat ein Denkmal der neu erwachten Prophetie zu sehen (Weiß, Nebe, Hahn). Maria stand nach dem, was sich mit ihr begeben hatte, allerdings unter dem Einfluß des in ihr wirksam gewordenen Gottesgeistes, u. ihr aus dem Bewußtsein der ihr zu teil gewordenen Gnade entsprungenes Lied ist auch eine Folge seiner Einwirkung auf ihre Person. Aber darum ist dieser ihr Jubelgesang (wie auch sein Inhalt im Vergleich mit den WW. der Elisabeth darthut) keine Weissagung, sondern ein Dankgebet der Begnadigten (v. 28). Eine Einteilung dieses Gebetsergusses in 4 Strophen zerreißt den Gedankengang, u. erzielt doch nur gezwungen eine gleichmäßige Viergliedrigkeit der Strophen. || [i] *τὸ πνεῦμα μου* folgt nach dem *ἡ ψυχή μου*, weil ihr Dank nicht bloß aus der das Fleisch belebenden Seele, sondern auch aus dem in ihrem Gemüte Wohnung nehmenden Geiste (*τῷ πνεύματι τοῦ νοὸς ὑμῶν* Eph 4, 23) hervorquillt; vgl. Offbg 22, 17. || [k] *σωτήρ* = מוֹשִׁיעַ (Ri 3, 15; Ps 17, 7; 18, 42; Jes 19, 20). || **49.** [l] *μεγαλεῖα* LXX Dt 10, 21 הַגְּדֹלֹת וְהַנּוֹרָאוֹת *ἔνδοξα* stupenda. || **52.** [m] *Καθεῖλεν — ἐξαπέστειλεν κενούς* v. 53, bilden eine Periode, in welcher das Vorhergehende näher ausgeführt u. Gottes beständiges Walten als Hoffnungsgrund Marias gezeichnet wird. Die Erwartung eines großen messſ. Umsturzes darf deshalb darin nicht gefunden werden (geg. God.). Im Gegensatze von *δυνάστας* und *ταπεινούς* spiegelt sich das Bewußtsein der Davididin von der kümmerlichen Lage ihrer Familie. Ebenso in den WW. *τὴν ταπείνωσιν τ. δούλ. αὐ.*, worin sich der individuelle Charakter des Liedes (gegen Hillm., J. Weiß) kundgibt. Dieses kann der Zeit seiner Entstehung gemäß nur einen atl. u. keinen ntl. Charakter tragen, unterscheidet sich dabei jedoch deutl. von den spezifisch judaistischen Liedern wie den Psalmen Salomos, die ihm zeitl. nahe stehen (geg. J. Weiß).

Haus der Elisabeth wurde diese nämlich von einer prophetischen Erregung ergriffen, welche das Kind in deren Leibe zum Hüpfen brachte, sie selbst aber die der Eintretenden widerfahrenen Gnade erkennen und sich darüber in einer begeisterten Seligpreisung äußern machte (v. 41—42). Die momentane prophetische Erleuchtung läßt die Mutter des Täufers beim Vernehmen des Grußes der ankommenden Verwandten die große Heilsbegebenheit, welche durch Maria bevorstand, und in die sie durch ihre späte Mutterhoffnung verflochten war, durchschauen. Weil sie die Größe des Berufes der Maria und die heilsökonomische Unterordnung des ihr geschenkten Sohnes unter das Kind Maria's erkannte, so erblickte sie auch im Besuche dieser für sich eine Gnade (v. 43. 44). Mit der Äußerung darüber fühlte sie sich aber getrieben, eine Seligpreisung Maria's wegen deren demütigen gläubigen Hingabe an Gottes Vorhaben zu verbinden und sie der Vollendung der ihr gewordenen Zusagen zu versichern. Und diese erste Bestätigung der ihr zugesagten Gnade weckt in Maria das begeisterte Lob- und Danklied, dem die kirchlich-kultische Überlieferung den Namen des Magnifikats beigelegt hat (vgl. Luther's Auslegung vom Jahre 1521: Erl. Ausg. XLV, 211 ff.). Es ist der schlichte Erguß eines zur vollen Glaubensfreudigkeit betreffs ihrer Lage gelangten jugendlichen Frauengemütes, welches für seine eigene rhythmische Stimmung den Ausdruck sucht und findet in ihr bekannten alttest. Wendungen — hier besonders in dem Liede der Hannah 1 Sam 2, 1—10. Grade diese Abhängigkeit, zusammen mit dem ächt israelitischen Gepräge und dem Mangel an jedem eigenen prophetischen Ausblick, ist ein gewichtiges Zeugnis für die Ursprünglichkeit des Liedes, welches für Maria nach der Vollendung des Heilswerks Christi nur in um so höherem Grade Wahrheit gewann. Das Lied zerfällt in zwei sechsgliedrige Strophen und eine viergliedrige, welche letztere zu jeder der beiden ersten im Verhältnis einer Antistrophe steht. In Str. I (v. 46—50) bringt Maria ihres Herzens innigen Dank zum Ausdruck, sowie ihre Freude an Gott, ihrem Helfer, der durch ihre Erwählung zum Werkzeug seiner Gnade als der Gewaltige und Erhabene sie aus der für eine Davidstochter doppelt drückenden Stellung nun dazu führt, von allen glücklich gepriesen zu werden. Die II. Strophe (v. 51—53) feiert dann Gott als den Heiligen und Erhabenen wegen seines in der Begnadigung der Person Maria's offenbaren Waltens, welches ebenso als ein die Reihe der Geschlechter umfassendes Erbarmen wie als machtvolles Regiment und gerechtes Gericht über die Hoffärtigen und die Übermütigen, die Feinde der Frommen in Israel, gezeichnet wird (vgl. 2, 28—38). In der III. Schlußstrophe (v. 54. 55) wird die Bedeutung dessen, was Gott an Maria that, für ganz Israel näher hervorgehoben, indem es als Beweis dafür gepriesen wird, daß der Höchste seiner dem Abraham und dessen Samen zugesagten Barmherzigkeit jetzt gedenke.

I, A d. Des Johannes Geburt und des Zacharias Lobgesang. 1, 57—80.

57 Für Elisabeth aber ward die Zeit voll, daß sie gebären sollte, und sie ge-
bar einen Sohn. 58 Und die Nachbarn und ihre Verwandten hörten, daß der
Herr sein Erbarmen mit ihr verherrlicht hatte, und sie freuten sich mit ihr. 59 Und
es begab sich, am achten Tage kamen sie, das Kindlein zu beschneiden und nann-
ten[a] es auf Grund des Namens seines Vaters Zacharias. 60 Und seine Mutter
sprach ein und sagte: Nein, sondern Johannes wird er genannt werden! 61 Und
sie sprachen zu ihr: Niemand ist in deiner Verwandtschaft, welcher mit diesem
Namen genannt wird. 62 Sie winkten aber seinem Vater zu, wie er ihn wollte
genannt werden lassen. 63 Und er forderte ein Täfelchen und schrieb wörtlich:[b]
Johannes ist sein Name. Und alle wunderten sich. 64 Es wurde aber sofort sein
Mund aufgethan und seine Zunge, und er redete und pries Gott. 65 Und es kam

59. [a] ἐκάλουν gibt als Imperfekt nur das Vorhaben an. || [b] ἐπὶ τῷ ὀνόματι. Vgl. LXX Esr

auf alle ihre Nachbarn ein Schrecken, und im ganzen Gebirge Judäas wurden
alle diese Dinge durchgesprochen. 66 Und alle, die sie hörten, nahmen sie zu
Herzen und sagten: Was wird dies Kind wohl einst sein? Denn auch des Herrn
Hand war mit ihm.[c]
67 Und sein Vater Zacharias wurde heiligen Geistes voll, weissagte und
sprach: 68 Gepriesen der Herr, der Gott Israels, weil er angesehen[d] und Erlösung
bereitet hat seinem Volke, 69 und ein Horn des Heils[e] im Hause Davids, seines
Knechts, uns erweckt hat; 70 wie er durch den Mund der heiligen von alters her
auftretenden Propheten geredet hat: 71 Errettung von unsern Feinden und aus der
Hand aller, die uns hassen, um Erbarmen an unsern Vätern zu üben und seines
heiligen Bundes zu gedenken gemäß seinem Eide,[f] welchen er gegen Abraham,
unsern Vater, geschworen hat, uns zu geben, 74 daß wir furchtlos aus Feindeshand
befreit ihm dienen, 75 in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle unsere Tage. 76 Aber
auch du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen; denn du wirst vor dem
Angesicht des Herrn hergehen, seine Wege zu bereiten, 77 zu geben[g] Erkenntnis des
Heils seinem Volke in der Vergebung ihrer Sünden,[h] 78 um des herzlichen Er-
barmens[i] unsres Gottes willen, indem[k] uns der Aufgang aus der Höhe[l] heim-
gesucht hat, 79 um zu scheinen denen, die in Finsternis und Schatten des Todes
sitzen, zu richten unsere Füße auf den Weg des Friedens. — 80 Das Kindlein aber
wuchs und wurde stark am Geist und war in wüsten Gegenden bis zum Tage
seiner Einführung[m] in Israel.

Als zweiten für Maria glaubenstärkenden Vorgang berichtet Luk. die **Geburt des Sohnes der Elisabeth** und das bei dessen Beschneidung sich Begebende (v. 57—66), wodurch Zacharias zum Aussprechen eines prophetischen **Lobliedes** betreffs der ihm durch den Engel gewordenen Eröffnungen über die nahe Heilszukunft

5, 38; Sir 36, 17, aber auch Lukian Pisc. 15. || **62.** [c] *ἐνένευον* weist nicht auf etwaige Taubheit des Zach. hin, von der in v. 20 nichts gesagt ist, sondern setzt nur voraus, daß er die Verhandlungen zwischen Elisabeth u. den Befreundeten zwar gehört u. verstanden, aber sich noch nicht dazu geäußert hatte. || **66.** [d] *καὶ γάρ κτλ.* ist nach den besten Hdss. zu lesen. Darnach ist der Satz als Bestandteil der Rede der Leute (Stier, Ew., Hofm.), u. nicht als pragmatische Bemerkung des Evgstn (Keil, Hahn, Nebe, J. Weiß) anzusehen. *Ἦν* heißt es, weil sie so nicht am Tage der Beschneidung, sondern zur Zeit, als die Vorkommnisse unter den *παροικοῦντες* allgemeiner bekannt wurden, sich äußerten.

68. [d] *ἐπεσκέψατο* = פָּקַד Mt 25, 36; Hbr 3, 6, wie es auch von früheren Erlösungen des Volks im A. T. gebraucht ist. || **69.** [e] *κέρας σωτηρίας* kann hier nicht Bzchg der Macht des Heils (God., Hofm.) sein, weil *ἤγειρε* nach prophet. Sprachgebr. (Ps 132, 17; Hes 29, 21; 38, 14; Sach 11, 16) auf eine Person hinweist (vgl. Apg 13, 22) u. weil zu dieser Auffassung auch das *ἐν οἴκῳ Δαυ.* allein paßt. Es ist deshalb als eine Benennung des Messias aufzufassen (Luth., Calv., Chemn.). || **73.** [f] *ὅρκον, ὅν κτλ.*, per attractionem inversam. || **77.** [g] *δοῦναι* mit vorangehendem Gen. des Artikels (*τοῦ*) ist vom vorhergehenden Satze abhängig u. gibt die Berufsaufgabe des Vorläufers näher an (Hofm., Nebe). || [h] *ἐν ἀφέσει ἁμαρτ. αὐ.* kann, wiewohl ohne Art, hier nicht zu *δοῦναι* gezogen werden (geg. Weiß, Hahn), weil durch den Täufer nicht die Sündenvergebung selbst, sondern bloß die Erkenntnis, daß das Heil fürs Volk in ihr bestehe, vermittelt werden sollte (vgl. God). || **78.** [i] *σπλάγχνα* Sitz der Gefühle, also synon. mit *καρδία* (Jes 47, 6; Jer 31, 15; Kol 3, 12). || [k] *ἐν οἷς* weist auf *σπλάγχνα* zurück, u. bzcht diese als das in Gott, wovon der „Aufgang aus der Höhe" seinen Ausgang nahm. || [l] *ἀνατολὴ ἐξ ὕψους* nur symbol. Bzchg des Heilsanfangs nach Mal 3, 20; Jes 9, 1; 60, 1, LXX, der den Zustand der Heillosigkeit, den Schatten des Todes verjagt. Bei den LXX Jer 23, 5; 33, 15; Sach 3, 8; 6, 12 ist *ἀνατ.* allerdings Übers. von צֶמַח u. Bzchg des Mess. Dies kann aber hier neben dem *ἐξ ὕψους ἐπιφάναι* nicht in Betracht kommen. || **80.** [m] *ἀνάδειξις*, techn. Ausdruck für die Bekanntmachung einer Ernennung, (Pol. XV, 26, 4; Plut. Mar. 8), bzcht hier den Zeitpunkt des Hervortretens des Täufers infolge göttl. Antriebs.

(v. 67—80) veranlaßt wird. Bei der Beschneidung des dem alternden Priesterpaare geschenkten Knäbleins führt der Zwiespalt über des letzteren Benennung zwischen Elisabeth und den Verwandten dazu, an den stummen Vater die Aufforderung zur Entscheidung zu richten. Als dieser infolgedessen Elisabeths Verlangen, den Sohn Johannes zu nennen, im Gehorsam gegen die göttliche Weisung beistimmte und dadurch seinen Glauben an alles vom Engel ihm Gesagte bethätigte, wurde sein zuvor verstummter Mund plötzlich wieder aufgethan (v. 60—64). Diese wunderbare Begebenheit zusammen mit der auffälligen Namenswahl und dem unter des Herrn sichtlichen Segen erfolgenden Heranwachsen des Priestersohnes erfüllte alle Umwohnenden mit heiliger Scheu und gespannter Erwartung (v. 65. 66). Der Vater aber, durch alles seit der Erscheinung im Tempel ihm Widerfahrene im Glauben gereift, wird bei der Vollendung des ihm Zugesagten nun noch gewürdigt, auf Antrieb des heiligen Geistes, das ihm einst vom Engel Verkündigte in einem schwungvollen prophetischen Lobgesang zu verherrlichen. Die fünf viergliedrigen Strophen dieses Lobliedes, des „Benedictus Dominus“ der kirchlich-liturgischen Überlieferung (v. 68—79) zerlegen sich in zwei Gruppen. Die erste Gruppe (Str. I—III v. 68—75) feiert den nahe bevorstehenden Eintritt des Heils, während die andere (Str. IV—V v. 76—79) von dem Kinde insbesondere spricht. Ganz alttestamentlich kündigt das Lied vor allem, Gott darob preisend, die nunmehrige Erfüllung aller früheren göttlichen Zusagen für Israel an. Es verkündet dabei bestimmt die bevorstehende Erweckung des hier als „Horn des Heils“ bezeichneten Messias in einem Gliede des Hauses Davids (v. 70. 71) behufs Vollendung alles dessen, was Israel seit Abraham zugesagt war (v. 70—75). Das Kind selbst wird dann in deutlichem Anklange an v. 70 als „Prophet des Höchsten“ und als Nachfolger der alten Gotteszeugen bezeichnet, mit dem Berufe (vgl. v. 17), dem Kommen des Herrn behufs Bethätigung seines Erbarmens den Weg zu bereiten (v. 76 b. 77). In der Schlußstrophe läßt der greise Sänger sein Lied in hellen Jubeltönen wegen des Anbruchs neuen Heils für das in Heillosigkeit sitzende Israel ausklingen (v. 78. 79; vgl. Jes 40, 3). — Das Weitere vorbereitend schließen die Mitteilungen über den Johannes mit der Bemerkung über die ununterbrochene leibliche Erstarkung und geistliche Entwickelung des in stiller Einsamkeit heranwachsenden Priestersohnes (v. 80).

I, B a. Die Geburt Jesu Christi. 2, 1—20.

2, [1]Es begab sich aber in jenen Tagen[a], daß ausging eine Verordnung vom Kaiser Augustus, daß die ganze Welt[b] sich aufschreiben lasse. [2]Diese Schatzung[c]

2, 1. [a] *ἐν ταῖς ἡμέρ. ἐκείν.* weist auf *ἐν ταῖς ἡμέρ. Ἡρώδου* 1, 5 zurück, womit v. 4. 6 sich in vollstem Einklang befinden. || [b] *πᾶσαν τὴν οἰκουμένην* bzcht das röm. Weltreich mit Ausnahme Italiens (Jos. c. Ap. II, 4; Monum. Ancyr. init.). || 2. [c] *αὕτη ἀπογραφή* ist, wenn auch bedeutende Instanzen für *ἡ* hinter *αὕτη* sprechen (vgl. Schürer I S. 431 ff.) die bessere LA.; doch kommt für den Sinn des Ausdrucks auf diese Entscheidung nichts an. Bei beiden LAA. fordert die Stellung des *πρώτη* im Satze, dieses als Prädikat anzusehen, u. nicht zu übers.: „Diese erste Schatzung“ (Schürer, J. Weiß). So wenig Lk. nach Apg 5, 37 den in v. 1 erwähnten Census als den ersten der von Quirinius abgehaltenen zu bzchn beabsichtigen kann, wird er ihn hier als den ersten in Judäa überhaupt vorgekommenen nennen wollen (vgl. 3 Mkk 3). *Πρώτη* kann nur nach Art der Adjektiva der Zeit, der Reihenfolge und des Orts (Kühner II S. 234) an Stelle des adverbialen Ausdrucks, u. demnach anstatt *πρῶτον* (Joh 1, 13. 30; 15, 18) gesetzt sein. Als Superl. besagt es einerseits, daß Her. d. Gr. von allen Provinzialbeamten des röm. Reichs am ersten des Augustus Anordnung verwirklichte. Indem es aber der Konstruktion zufolge für den Komparativ steht u. nach Art des letzteren mit dem Genitiv eines Partizipialsatzes verbunden ist (Wieseler, Beiträge &c. 1869, S. 32), besagt es zugleich, daß diese Schatzung des Her. vor der Zeit der Statthalterschaft des Quirinius bereits durchgeführt wurde. *Ἡγεμονεύοντος* kann

erfolgte als erste, bevor [noch] Kyrenius Statthalter Syriens war. 3Und alle
gingen sich aufschreiben zu lassen, ein jeder in seine Stadt.[d]
4Es ging aber auch Joseph aus Galiläa aus der Stadt Nazareth hinauf
nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, darum weil er aus
dem Hause und Stamme Davids war, 5um sich samt Maria,[e] seinem verlobten[f]
Weibe, die schwanger war, aufschreiben zu lassen. 6Es begab[g] sich aber, daß
während ihres Dortseins die Tage für ihr Gebären voll wurden. 7Und sie gebar
ihren ersten[h] Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in der Krippe nieder,
darum weil für sie kein Raum in der Herberge[i] war.
8Und Hirten verweilten in derselben Gegend auf dem Felde und hielten[k]
Nachtwache bei ihrer Herde. 9Und siehe, ein Engel des Herrn trat zu ihnen
heran, und des Herrn Herrlichkeit umleuchtete sie, und sie hatten große Furcht.
10Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn siehe, ich verkündige
euch große Freude, die da für das ganze Volk sein wird, 11weil euch heute ein

---

näml., da in Lk. v. 1 f. zwischen zwei verschiedenen Momenten der Schatzung, der *ἀπογραφή* u. *ἀποτίμησις*, nicht unterschieden wird, hier nicht gen. abs. sein, wie er sich bei *ὕστερον* Jer 29, (36), 2, LXX findet (*ὕστερον ἐξελθόντος Ἰέχον. τ. βασ.*). Lk. wählt seine Ausdrücke hier wie im Prologe mit allem Bedacht, um dem Leser jede geschichtl. Verwechselung unmögl. zu machen. Er verlegt die Schatzung des Her. vor das Jahr 4 a. C. n., wo Her. starb, u. in Übereinstimmung damit vor d. J. 3, in welchem Quirinius zuerst als *ἡγεμονεύων* nach dem Oriente kam (Jos. Ant. XVII 9, 3; B. j. II 1, 3). || **3.** [d] *τὴν ἰδίαν πόλιν* bzchnt v. 4 zufolge den Stammsitz u. nicht wie Mt 9, 1 den Wohnsitz, so daß nicht zu folgern ist, Joseph habe sich etwa als *τέκτων* (Mk 6, 3) nur arbeitshalber vorübergehend in Nazareth aufgehalten und sei nur in Hoffnung der Geburt des der Maria verheißenen Kindes nach seiner Heimat Bethlehem gewandert, damit dasselbe in der Davidstadt geboren werde (so Bgl, Hofm., Schneller, Kennst du das Land? 1889). In diesem Falle wäre die Angabe v. 1. 2 ebenso wie die Schilderung in v. 6 überflüssig und irreführend, oder des Lk. Darstellung müßte auf einer völligen Umschmelzung der ihm gewordenen Mitteilungen beruhen, — letzteres eine mit 1, 3 völlig unvereinbare Annahme (Mandel).

5. [e] *σὺν Μαριὰμ τ. ἐμνηστ. αὐ.* darf seiner Stelle im Satze zufolge weder allein mit *ἀνέβη* (Weiß, God., Schanz, Nebe) noch mit *ἀπογράφεσθαι* verknüpft werden, sondern gehört zur Gesamtaussage des V.s (Keil, Hahn). Marias Reise ist nicht unmotiviert (Hltzm.), da es sich nicht um Abhaltung eines Zensus in röm., sond. um einen solchen in altjüd. Weise handelte, und die Davididin (1, 32) Maria um ihrer selbst willen als Erbtochter (vgl. z. Mt 1, 17) ohne Rücksicht auf ihren Zustand die Reise mitmachen mußte. An besondere Schatzungsverfügungen (Huschke; Zumpt, Geburtsjahr Jesu, 1862) zu denken ist überflüssig. || [f] *τῇ ἐμνηστευμένῃ* (ohne *γυναικί*, das sich nur in Cod. A u. Rec. findet) kann hier nur hinzugesetzt sein, um anzudeuten, daß die Ehe Josephs u. Marias bis dahin nur in der Mt 1, 25 angegebenen Weise geführt war. Der Ausdruck stellt Maria nicht als Braut hin (Hltzm.), beweist aber im Einklang mit dem *πρωτότοκον* v. 7, daß K. 2 von den Mitteilungen in K. 1 nicht absieht (Bschlg). || **6.** [g] *ἐγένετο ἐν τῷ εἶναι κτλ.*, läßt vermuten, daß der Aufenthalt Josephs in Bethlehem länger währte, als er u. Maria vorausgesetzt hatten (Mey.). || **7.** [h] *πρωτότοκον* bzcht nach LXX Ex 13, 2; 34, 19; Nu 3, 12 das Kind nur als *διανοῖγον μήτραν*. Die Anwendung des Ausdr. ist jeder Reflexion auf den weit. Verlauf der Dinge fremd (geg. Bl., 2c.), so daß aus dieser Bzchg des Jesuskindes nicht auf weitere Kinder Marias ein Schluß gezogen werden kann (vgl. Hofm.; Hahn). || **7.** [i] *ἐν τῷ καλύματι* (vgl. 22, 11; nicht gleich *ἐν τῷ πανδοχείῳ* 10, 34 (Karawanserai). Es bzcht das Haus eines Gastfreundes, welches bei der Überfüllung Bethlehems z. Z. der Schatzung für Maria keine andere Zufluchtsstätte bot. || **8.** [k] *φυλάσσοντες φυλακὰς τῆς νυκτός*, gibt allerdings die Nacht als Zeit der Offenbarung an, läßt sich aber weder für noch gegen die Verlegung des dies natalis in carne in den Dezember verwenden, wie ihn erst später die röm.-kirchl. Tradition (Papst Jul. I. u. Liberius im 4. Jhrh.; angeblich auch schon Hippolytus in s. Comm. in Dan. l. IV) festsetzte. Der leerstehende Stall spricht keineswegs für die gute Jahreszeit (vgl. Hase Gesch. Jes., geg. Bschlg),

Heiland[l] geboren ist, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. [12]Und das ist für euch das Zeichen: Ihr werdet ein eingewickeltes und in einer Krippe liegendes[m] Kindlein finden. [13]Und plötzlich gesellte sich zu dem Engel eine Schar[n] des himmlischen Heeres, die lobte Gott und sprach: [14]Ehre[o] in den Höhen Gotte, und auf Erden Frieden bei Menschen des Wohlgefallens![p] — [15]Und es begab sich, als die Engel von ihnen in den Himmel weggegangen waren, redeten die Hirten zu einander: Laßt uns doch bis nach Bethlehem hingehen und dieses Ding, das sich begeben hat, und welches der Herr uns kund that, sehen. [16]Und eilend kamen sie und trafen sowohl Maria und Joseph als auch das Kindlein in der Krippe liegend an. [17]Da sie es aber gesehen, berichteten sie von dem zu ihnen über dies Kind geredeten Wort. [18]Und alle, die es hörten, wunderten sich über das von den Hirten zu ihnen Gesagte. [19]Maria aber bewahrte alle diese Worte,[q] sie in ihrem Herzen erwägend. — [20]Und die Hirten kehrten um, Gott preisend und lobend über alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es zu ihnen geredet worden war.

Wie Luk. bereits aus der Zeit vor der Geburt alles mitgeteilt hatte, was auf die Erhabenheit und die messianische Bedeutung des der Maria zugesagten Kindes hinwies, so hebt er nun auch alle Vorkommnisse aus dessen ersten Lebensstufen hervor, welche jene Bedeutung ins Licht zu stellen geeignet und bestimmt waren. Vorangestellt wird

α) V. 1—5 die Angabe der Umstände, welche es, völlig unabhängig von dem Willen Maria's und ihres nunmehrigen Gatten, dahin brachten, daß die Geburt nicht in ihrem bisherigen und späteren Wohnorte (1, 26. 24; 2, 51), sondern im Stammsitz des davidischen Geschlechts, in Bethlehem (Mich 5, 1) erfolgte. Schon hierin lag ein Anzeichen davon, daß ihm der Thron seines Vaters David (1, 32) werden sollte. Ein augusteischer Erlaß, welcher die Aufzeichnung aller Steuerpflichtigen der einzelnen Landesteile des römischen Weltreichs forderte, hatte Herodes den Großen (V. 1; vgl. 1, 5) bewogen, in seinen Ländern zu allererst — und, wie behufs Unterscheidung von späteren Schatzungen seitens des Luk. bemerklich gemacht wird (V. 2), vor dem Eintritt des späteren Censusanstellers Quirinius in den (syr.) Statthalterposten — die von Augustus gewollte *ἀπογραφή* seinerseits durchzuführen. Diese Maßnahme des jüdischen Königs veranlaßte die zeitweilige Übersiedelung des Elternpaares Jesu von Nazaret nach Bethlehem (vergleiche unten den Exkurs). Erst nun folgt

β) V. 6—20 die Schilderung der Geburt. In dieser wird bemerklich gemacht, wie Joseph infolge der angegebenen Verhältnisse, ohne seinerseits die Absicht der göttlichen Fügung zu ahnen, sich mit Maria, (deren davidische Abkunft und Bedeutung für ihr Geschlecht bei dieser Mitnahme gemäß jüdischer Anschau-

---

da in den milderen Thälern Paläst. dasselbe wohl mögl. ist, wie in denen Schwabens. || **11.** [l]*σωτήρ* steht ohne Artik. Es ist durch den Relativsatz näher bestimmt, da *Χριστὸς κύριος* nicht bloß den Gesalbten als Herrn (אֲדֹנָי) u. König im allgemein., sondern mit bestimmter Beziehung auf das מָשִׁיחַ נָגִיד (*Χριστὸς ἡγούμενος* LXX, Dan 9, 25) bzcht. || **12.** [m]*καὶ κείμενον* ist nach ℵBLP beizubehalten. || **13.** [n]*στρατιᾶς οὐρανίου* (= צְבָא הַשָּׁמַיִם 1 K 22, 19; Ps 103, 21) bezeichnet die sich zum Verkündigungsengel Hinzugesellenden nach ihrer Herkunft, und wird ergänzt durch *αἰνούντων τ. θεὸν καὶ λεγ.* als Angabe ihrer damaligen Funktion. || **14.** [o]Der Lobgesang, *δόξα ἐν ὑψίστοις κτλ.*, darf, da nach den besten Hdss., It. u. KVV. *εὐδοκίας* zu lesen ist, nur als ein zweigliedriger aufgefaßt werden. Aber selbst bei Beibehaltung des Nom. *εὐδοκία* kann dieser nur Appos. zu *εἰρήνη* sein (Hofm., Hahn), liegt also keine trinitarisch gegliederte Trilogie vor (geg. Vilmar). || [p]*εὐδοκία* = רָצוֹן Ps 5, 13; 30, 8 göttl. Wohlgefallen. Die traditl. röm. Übers. homines bonae voluntatis (Vulg., Schanz) ist grundfalsch. || **19.** [q]*τὰ ῥήματα ταῦτα* weist deutl. auf der Hirten Erzählung zurück, und ist nicht im Sinne von „diese Dinge" zu nehmen.

ungen zum Ausdruck kam), sich nach Bethlehem begab. Daselbst erfolgte dann, fast wie ein von Joseph und Maria daselbst nicht erwartetes Ereignis, Jesu Geburt, und zwar infolge der durch die Schätzung veranlaßten Überfüllung des Orts unter ärmlichen Umständen, zu welchen die weiterhin dabei eintretenden Begebenheiten im auffälligsten Gegensatz stehen (v. 6. 7). Himmlische Erscheinungen begleiteten die Geburt des Heilandkindleins. Den bei ihren Herden weilenden Hirten Bethlehems erscheint die Glanzherrlichkeit Gottes (1 Tim 6, 16), und ein aus ihr hervortretender Engel verkündigte ihnen die erfolgte Geburt des Heilandes in der Davidsstadt, zu dessen Verherrlichung dann himmlische Heerscharen ein Loblied anstimmten. Durch letzteres (vgl. Fußn. z. v. 14) wurde bezeugt, daß in den über die Erde erhabenen Regionen ein zuvor nicht vernommenes Lobpreisen über diese Geburt stattfinde, auf Erden aber Heil und Frieden herrsche (vgl. Gn 49, 19; Dan 10, 19; Ps 72, 3. 7) unter den Menschen, die nun zu einem Gegenstande göttlichen Wohlgefallens geworden seien. Im einfachsten Erzählungston wird dann berichtet, wie jene Hirten infolge dieser Erscheinungen nach dem wohl nicht ganz nahen Bethlehem eilten, dort von der Wirklichkeit des ihnen Verkündigten sich überzeugten, und durch das Zusammenstimmen des Gehörten und Geschauten nun auch ihrerseits zum Lobpreis der Gnade getrieben wurden.

Über die Schatzung des Quirinius 2, 1. Der Provinzialcensus wird von Lk. richtiger als ἀπογραφή (professio) benannt, als von Josephus, der ungenau sich des nur von dem Census der Stadt Rom gebräuchlichen ἀποτίμησις bedient (vgl. Fragm. Dosithei ed. Lachm., § 27), zumal nach dem in v. 1 gebrauchten ἀπογράφεσθαι von ihm auch nicht in der Weise des Dionys v. Halikarnaß zwischen ἀπογραφή und ἀποτίμησις (ed. Reiske pag. 2358) unterschieden wird. Der sprachlich eruierte Sinn der St. läßt die Angabe, gleich den Bemerkungen des Prologs, als sorgfältig erwogen erscheinen. Nach Dio Cass. (LIV, 35), Suet. (Aug. c. 28. 102), Tac. (Ann. I, 11), Aethikus Ister (ed. Gronov. p. 26) und Frontinus (De colon. ed Goes. p. 109) kann an der Erhebung öfterer statistischer Aufstellungen seit des Augustus Zeit nicht gezweifelt werden. Ein von diesem Kaiser ausgehender Befehl (δόγμα) mußte von Herodes d. Gr., der nur rex restitutus und amicus, nicht aber socius (Cic. de legg. III, 18) war und dessen Reich als membrum et pars imperii behandelt wurde (Jos. Ant. XV 9, 3 ὑπήκοος), ausgeführt werden. Die nach Tac. Ann. III, 48 zweifellose Beschäftigung des Quirinius im Oriente noch vor dem in Apg. 5, 37 (u. Jos. Ant. XVIII 1, 1) erwähnten röm. Provinzialcensus in Judäa (Weiß) kann nach der uns bekannten Liste der praesides Syriae (vgl. Schürer, Gesch. des jüd. Volkes I) frühestens in die Zeit 3—2 v. Chr., also immer erst nach dem Tode Her. d. Gr. gefallen sein. Auf sie Rücksicht zu nehmen war Lk. durch die Persönlichkeit des Theophilus offenbar genötigt, falls dieser mit der Verwaltung Syriens bekannt war oder gar dort damals lebte (vgl. Einl., S. 279). Des Lk. Angabe wird sich auf jene durch Tac. Ann. III, 48 und Strabo XII, 6. 5 höchst wahrscheinlich gemachte erste Statthalterschaft des Quirinius in den Jahren 3—2 v. Chr. beziehen, und soll die von Lk. genannte Schätzung grade von der später nach röm. Modus durch Quirinius ausgeführten Schatzung unterscheiden (Apg 5, 37; 6 n. Chr.), um so keinen chronologischen Irrtum bei Theophilus aufkommen zu lassen. An eine Schatzung, welche bereits zur Zeit seiner ersten Statthalterschaft vorgenommen sei, kann Lk nicht denken, weil die von ihm erwähnte nach 2, 5 in jüdischer Weise vollzogen wurde, und sie, wenn sie zur Zeit eines Aufenthalts des Quirinius im Oriente noch während des Lebens Herodes d. Gr. (Mt 2, 1) abgehalten wäre, noch vor der Statthalterschaft des Quinktilius Varus (6—4 v. Chr.) hätte erfolgt sein müssen. Von besonderen Vollmachten des Quirinius für eine ἀπογραφή in Syrien neben einem andern Statthalter findet sich nirgends, auch nicht Tac. Ann. III 48, eine Andeutung (geg. Hahn). Mit der Ausführung jenes Befehls des Augustus aber seinerseits schnell vorzugehen lag für Herodes den Gr. ein Anlaß ebenso in seiner Korrektheit betreffs aller seiner röm. Beziehungen als in seinem eignen Interesse vor. Um sein Testament zu sichern mußte er alles thun, was einem Census durch röm. Beamte vorbeugen konnte, da die Vornahme eines solchen leicht Aufstandsversuche seitens der Juden, und dann Errichtung einer Prokuratur seitens Roms zur Folge haben konnte. Des Josephus Schweigen darüber erklärt sich eben so leicht, wie dessen Hinweggehen über den Anlaß des Aufstandes des Judas Galiläus, nämlich den Census des Jahres 6 n. Chr. (Bell. jud. II 8, 7). Das Zusammenrotten von Juden unmittelbar nach des Herodes Tode und deren fanatisches Wüten gegen die röm. Besatzung im Tempel um 750 d. St. R. dürfte doch noch andere Beweggründe gehabt haben als

die Absicht, die Herodäer zu entfernen. Josephus nennt diese allein, weil es ihm darauf ankommt, die Juden so wenig römer- und reichsfeindlich als möglich darzustellen. Alle andern Auffassungen stoßen auf größere sprachl. oder sachl. Bedenken. So: 1) Die Beziehung des *πρώτη* auf die Apg 5, 37 erwähnte Schätzung Judäas unter Quirinius bei sonst gleicher Konstruktion, wie sie zu v. 2 empfohlen wird (Huschke, Census 1840, Wslr, Thol. H. Ew., Win., Vilmar); denn dann müßte es bei Lk. heißen: *πρώτη ἐγένετο τῆς ἡγεμον. τ. Συρ. Κυρηνίου γενομένης*; 2) die Umänderung des *αὕτη* unsres Textes, in *αὐτή*, wodurch die Angabe erzielt werden soll, daß Augustus erst viel später den angeordneten Census in Judäa vollziehen ließ, und damals nur ein Eintragen der Steuerfähigen in die Steuerlisten vorgenommen sei, bei welcher aber *ἀπογραφή* v. 2) in anderem Sinne als *ἀπογράφεσθαι* v. 3 genommen werden muß; 3) die Annahme, v. 2 handle von der Vollendung der durch Herodes d. Gr. vorbereiteten Schatzung durch Quirinius, so daß der Akt einen mehrjährigen Zeitraum in Anspruch genommen hätte (Lichtenstein Leb. d. H. J. Christi 1856; Steinm., Nebe), wobei der Ausdruck *ἐγένετο* v. 2 sehr prägnant gefaßt und vorausgesetzt werden muß, die sonst so kluge röm. Politik habe bei dieser Vornahme die leicht vermeidbare starke Beunruhigung der Juden durch solche Maßnahmen außer Acht gelassen; 4) die Behauptung: Lk. habe die Schatzung als die erste der unter Quirinius vorgenommenen Schatzungen bezeichnen wollen (Weiß, Keil, Westcott, Schanz, Hahn, und die negativ-krit. Theologen, welche dann in dieser St. einen historischen Irrtum des Lk. feststellen zu können meinen), bei welcher aber dem feinen Sprachgefühl des Evgstn eine große sprachl. Ungenauigkeit zugemutet wird. — Wer aber auch keinen von allen diesen exeget. Versuchen für berechtigt erachten kann, ist darum noch nicht befugt, dem Evgstn einen Irrtum zuzutrauen. Denn Lk. erweist sich in Apg 5, 37 über die Zeit des durch Quirinius vollzogenen Census wohl unterrichtet, folgt hier auch nicht etwa bloß einer volkstümlichen Überlieferung, sondern sucht den Empfänger s. Ev.s, einen röm. Ritter, geschichtlich durch eine eigne Zwischenbemerkung zu orientieren. Er wird also seine Angabe nicht ohne sorgfältige Prüfung gemacht haben. Die Schuld, daß diese Angabe uns historische Schwierigkeiten macht, dem Evgstn zuzuschieben, vermag daher nur, wer nicht durch kritische Vorsicht, sondern durch ein kritisches Vorurteil sich leiten läßt (vgl. m. Ntl. Offbgsgesch. I S. 113).

I, B b. Die Beschneidung und die Darstellung im Tempel. 2, 21—40.

21Und als die acht Tage, um ihn zu beschneiden,[a] voll geworden waren,
wurde sein Name auch Jesus genannt,[b] wie er von dem Engel, bevor er im
Leibe empfangen wurde, genannt war. 22Und als die Tage ihrer Reinigung[c]
gemäß dem Gesetze Mosis[d] vollgeworden waren, brachten sie ihn herauf[e] nach
Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, 23wie im Gesetz des Herrn geschrieben

21. [a]*τοῦ* c. inf. hinter *ὅτε ἐπλήσθησαν* enthält eine Vermischung zweier Konstruktionen, wie das *καὶ ἐκλήθη* zeigt; eigentl. müßte es *περιετμήθη* heißen. Über die Beschneidung siehe Hdb.³ I 2, S. 302 ff. || [b]In *καλεῖσθαι τὸ ὄν. αὐ. Ἰησ.* liegt nicht bloß ein Gehorsamsakt, sond. auch ein Bekenntnisakt Marias und Josephs (Hofm., Nebe).

22. [c]*τοῦ καθαρισμοῦ αὐ.* läßt sich, dem folgenden *ἀνήγαγον* zufolge, nicht auf Maria u. das Kind (Luth., Calv., Win., Hahn), das nach dem Gesetz einer weiteren Reinigung neben der Beschneidung gar nicht bedurfte, sondern nur auf Maria u. Joseph beziehen (Mey., Hofm., Keil, God., Nebe). Doch beruht diese Angabe nicht auf einem heidenchristl. Irrtum des Lk. (Weiß, Hltzm.); sie hebt nur die väterl. Pflicht hervor, für die Erfüllung der der Familie obliegenden gesetzl. Verpflichtungen aufzukommen. Deshalb läßt sich dieser Darstellung auch nicht ein Anzeichen dafür entnehmen, daß des Lk. Quelle noch in Joseph den Erzeuger des Kindes gesehen habe (J. Weiß). Für das mißverständl. *κάθαρσις* der LXX, Lv 12, 6 setzt Lk. *καθαρισμός*. || [d]*κατὰ τόν νομ. Μοϋσ.* vgl. v. 23. 24. 27 wird von Lk. wiederholt in diesem K. hervorgehoben, um in Einklang mit Gal 4, 4 Jesu Gestelltsein unter das Gesetz zu zeichnen. Dies geschieht hier aber in der Absicht darzuthun, daß Gott selber die Momente der weiteren Bezeugungen über das Jesuskind herbeigeführt u. gewählt hatte. Die Wiederholung der Angabe in diesen Verse ist also nicht als Anzeichen von Zusätzen anzusehen, welche Lk. zu seinen Quellenberichten gemacht hatte. || [e]*ἀνήγαγον αὐ.* gibt zu erkennen, daß in den Augen des Evgstn der Darstellung des Kindes eine höhere Wichtigkeit zukam als der Reinigung der Mutter. Über die Reinigung 2c.

steht: „Alles Männliche, das die Mutter öffnet, wird heilig dem Herrn heißen,
[24]und um ein Opfer zu bringen gemäß dem im Gesetz des Herrn Gesagten, ein
Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben." — [25]Und siehe, ein Mann[f] war
in Jerusalem, des Name war Simeon; und dieser Mann war gerecht und
gottesfürchtig, und wartete auf Israels Tröstung, und heiliger Geist war auf ihm.
Und es war ihm von dem heiligen Geiste der Bescheid geworden,[g] den Tod nicht
zu sehen, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen habe. [27]Und er kam im
Geiste zu dem Tempel, und als die Eltern das Kindlein Jesum hinein brachten,
um betreffs seiner nach dem Herkommen des Gesetzes zu handeln, nahm auch er
es auf die Arme und pries Gott und sprach:[h] [29]Jetzt entläßest Du,[i] o Herr,[k]
Deinen Knecht nach Deinem Worte in Frieden,[l] [30]weil meine Augen Dein Heil[m]
sahen, [31]welches Du angesichts aller Völker bereitet hast, [32]ein Licht zur Offen-
barung für Heiden und zur Verherrlichung Deines Volkes Israel![n] — [33]Und sein
Vater und seine Mutter[o] waren in Verwunderung[p] über das von ihm Gesagte.

---

vgl. Ex 13, 11 ff.; Nu 18, 16; Lv 12, 6 ff. || 27. [f] *ἄνθρωπος* sagt Lk., weil er den Symeon nicht gerade als berühmten Schriftgelehrten oder sonst berühmten Mann angesehen haben will (Weiß); er denkt nicht daran, in demselben etwa den Vater des Gamaliel erkennen lassen zu wollen. Allein seine Gesetzestreue und Gottesfurcht ist ihm bekannt u. wichtig. Demgemäß stellt er auch seine prophetische Begabung nicht als dauernd dar (geg. Hahn). Das Aufsehen, welches des Täufers Auftreten später unter den Juden erregte, bliebe unerklärl., wenn bereits z. Z. der Geburt Jesu ein angesehener Prophet unter ihnen aufgestanden wäre. Der Geist ergriff ihn nur momentan (*ἐπ' αὐτὸν*, war auf ihn gerichtet, Keil) behufs der hier genannten Anlässe. || 26. [g] *κεχρηματισμένον* hier allein unpersönl. vgl. Mt 2, 13 (s. BGl. 1880, S. 387: Über *χρηματίζεσθαι* im N. T.).

28. [h] *καὶ εἶπεν*. Die dadurch eingeleiteten zwei Sprüche Symeons tragen ein stark ausgeprägtes atl. u. vorchristl. Gepräge. Deshalb kann nur der innere Zweifel an der Möglichkeit jeder Weissagung zu dem Urteil verleiten, die WW. seien vom Standpunkt des lukan. Universalismus entworfen (Hltzm.). Der erste darf nicht in drei Zweizeiler (Westc.), sondern nur in zwei Dreizeiler zerlegt werden, welche überdem zusammen Eine Strophe bilden. || 29. [i] *ἀπολύεις*, du entläßest mich aus dem Leben (vgl. LXX, Nu 20, 29; Tob 3, 6; Ael. h. v. XIII 20; Diog. Laert. V 71); das Bild einer Entlassung aus dem Sklavenstande liegt ganz fern (geg. Mey.). || [k] *δεσπότης* ist eine nicht dem Lk. eigentüml. Bzchg Gottes, sondern findet sich außer im Gemeindegebet Apg 4, 24 auch Offbg 6, 10; 2 P 2, 1; Jud. v. 4 in Beziehung auf Gott u. Chr. Der Ausdruck kennzeichnet Gott als den wahren Alleinherrscher, dem alles dienen muß. || [l] *ἐν εἰρήνῃ* ist seiner betonten Stellung zufolge mit *ἀπολύεις* zu verbinden, geht aber hier im Munde Symeons nicht auf den durch das Kind zu wirkenden Frieden mit Gott (Luth.), sondern auf die innere Beseligung, mit der Symeon nun sein Leben beschließen kann. Denn mit der Geburt dieses Kindleins ist der von ihm schmerzlichst ersehnte u. verheißene Heilstag für sein Volk angebrochen, wie die dritte Zeile der 1. Halbstrophe lehrt (vgl. Nebe). || **30.** [m] *τὸ σωτήριόν σου* (3, 6; Apg 28, 28; LXX Jes 38, 11; Ps 84, 7) der von Gott bereitete Heilszustand, welcher durch die beiden attributiven Akk. *φῶς εἰς ἀποκ. θεοῦ* u. *δόξαν λαοῦ* näher beschrieben wird. || **31.** [n] *δόξαν λαοῦ σου Ἰσραήλ*. kann nur auf die Israel dadurch zu teil werdende Ehre gehen, daß Christus aus demselben hervorgeht (Röm 9, 4; Joh 4, 22) u. es dadurch seine heilsgeschichtl. Bedeutung für alle Welt erhält. Über eine weitere besondere Stellung Israels (Bgl, v. Hofm.) ist damit nichts gesagt. Nach Jes 60, 1 ist der Mess. das Licht, in welchem die Herrlichkeit Gottes über Zion aufgeht, aber doch nicht für dieses allein Bedeutung hat. Dieses Wort Symeons sagt das dauernd zu, was durch das Kommen der Weisen aus dem Morgenlande schon thatsächl. in einem Einzelfalle eingetroffen war. || 33. [o] Die Bzchg als *ὁ πατὴρ αὐ. καὶ ἡ μήτηρ* ist ganz korrekt, da die hebr. Betrachtungsweise sich stets zunächst an das thatsächlich Vorliegende u. Zutagetretende hält. Nur mit Unrecht wird aus ihr und dem entsprechenden *γονεῖς* v. 33. 41 gefolgert, das 2. Kap. setze die Erzählungen des 1. nicht voraus (Bschlg). Bei der schriftstellerischen Befähigung des 3. Evgstn u. dem völlig ungleichartigen Sprach- und Schriftcharakter der ganzen Vorgeschichte erscheint dies als völlig unmögl. ||

[34]Und Simeon segnete sie,[q] und sprach zur Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist
zu einem Fall und zu einer Auferstehung vieler in Israel gesetzt[r] und zu einem
Zeichen,[s] dem widersprochen wird; aber sogar durch Deine Seele wird ein Schwert
hindurchgehen, auf daß aus vieler Herzen Gedanken enthüllt werden. — Und es
war da Hanna, eine Prophetin, eine Tochter Phanuels aus dem Stamme Aser;[t]
sie war[u] weit vorgerückt in ihren Tagen, die da sieben Jahre mit einem Manne
von ihrer Jungfrauschaft an gelebt hatte. [37]Und sie war Witwe an vierund-
achtzig Jahre, die sich nicht vom Tempel entfernte, in Fasten und Beten dienend
Nacht und Tag. [38]Und zu eben dieser Stunde trat sie hinzu, pries Gott,[v] und
sprach von ihm zu allen, die auf Jerusalems[w] Erlösung warteten. — [39]Und als
sie alles nach dem Gesetz des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa
nach ihrer Stadt Nazaret zurück. [40]Das Kindlein aber wuchs und ward stark,
erfüllt mit Weisheit,[x] und Gottes Gnade war mit ihm.

Im weiteren Verlaufe seiner Darstellung gedenkt Luk. aller durch das Gesetz für einen geborenen Israeliten wichtig gemachten Lebensstufen (vgl. Röm 9, 3; Gal 4, 4; 5, 3), um darzulegen, wie durch Gottes Fügung auf jeder derselben der Beruf des Kindes als ein über den aller sonstigen menschlichen Kinder hinausliegender in bedeutsamster Weise zur Bekundung gelangte. Die Reihe beginnt

α) V. 21 mit der Beschneidung Jesu, bei welcher durch den Gehorsam der Eltern dem Kinde der ihm von Gott zuvor bestimmte (1, 31; vgl. Mt 1, 21) Jesus-(Heilands-) Name gegeben, und er dadurch als der Heiland Israels (Mt 1, 21) von jenen im Glauben anerkannt wurde. — Der nächste wichtige Lebensmoment war

β) V. 22—37 des Kindes Darstellung im Tempel bei Gelegenheit der im Gesetz (Lv 12, 1–8) vorgeschriebenen Reinigung der Mutter. Hiebei erfolgte eine neue göttliche Bezeugung durch prophetisch begabte Personen aus den Stillen im Lande. Zunächst trat als ein solcher prophetischer Zeuge der greise Symeon auf, ein plebejus homo et obscurae formae und dennoch ein Großer unter den Harrern auf Israels Trost (V. 25). Ihm war durch den Geist Gottes die Gewißheit gegeben, daß er vor seinem Tode noch den Messias sehen solle. Und jetzt war er von demselben Geiste getrieben, grade am Tage der Reinigung Mariä in den Tempel zu kommen. Beim Hereinbringen des Jesuskindes behufs seiner Darstellung im Gotteshause erkannte er in ihm den von Gott Israel verheißenen Messias. Seinen

[p] *θαυμάζοντες* ist keine im Zshg des Ev. auffällige Bemerkung (Reuß, Hltzm.); denn, was die Eltern über die Bestimmung des Kindleins nach 1, 31–35 u. 2, 10–14 auch wußten, das konnte sie bei ihrer gläubigen Demut nimmer des Staunens über das neue Zeugnis des Symeon überheben. || **34.** [q] *αὐτούς* bezieht sich auf die Eltern des Kindes, weil Symeon zwischen den beiden keinen Unterschied machen konnte. || **35.** [r] *κεῖσθαι* ist als Passiv gebraucht, synonym mit *ποιεῖσθαι* oder *τίθεσθαι* (Phil 1, 17; 1 Th 3, 3). || [s] *σημεῖον* kann hier nur = hebr נֵס (Jes 11, 12) genommen werden, da Symeons WW. sich durchweg an den Evgstn des A. B., Jesajas, anlehnen, u. auch das Folgende an Jes 8, 14. 15 (Mt 21, 44) erinnert. Allerdings ist *σημεῖον* im A. u. N. T. (Mt 12, 38; Lk 11, 16 ff.) von Zeichen und Wundern gebraucht (Hofm., Nebe, Hahn); zu dieser Bedeutung paßt hier aber das Beiwort *ἀντιλεγ.* nur, wenn man in ihm ein insigne oxymoron (Bgl) findet. || **36.** [t] Die Angabe, *αὕτη κτλ.*, wird bei den frühen Verheiratungen in Israel am besten dahin verstanden, daß Hanna nach kurzer siebenjähriger Ehe nun bereits 84 Jahre als Witwe lebte, und von mehr als hundertjährigem Alter war. || **38.** [v] *ἀνθωμολογεῖτο*, eig. „sie gestand frei und offen" (Pol. V, 56), nimmt bei Späteren die Bdtg „auf gleiche Weise feiern" (3 Mkk 6, 33) an, u. steht bereits LXX Ps 79, 13 für הוֹדָה, wie sonst *ὁμολογεῖτο.* || [w] *Ἱερ.* ohne *ἐν* (ℵB) wird nicht das Ursprgl. sein. Jerus. ist als Hauptstadt Israels genannt; die Ungewöhnlichkeit des Ausdrucks ließ *ἐν* leicht ausfallen. || **40.** [x] *σοφίας*, absol. stehend (vgl. Apg 7, 22) darf nur von der *σοφία ἄνωθεν κατερχομένη* (Jak 3, 15; Apg 6, 3. 10; 7, 10) verstanden werden, deren Anfang die Gottesfurcht ist (Ps 111, 10).

freudigen Dank darob bekundete er durch seinen, in der kirchlich-liturgischen Überlieferung als „Nunc dimittis“ bezeichneten, segnenden Lobgesang (v. 27–31). An Frische und Lebendigkeit den davidischen Psalmen gleichkommend, entfaltet sich dieser Segensspruch in zwei dreigliedrigen Halbstrophen. Symeon steht, wie sein vor allem auf Israel gerichteter Blick beweist, noch ganz auf alttest. Boden. Er sieht durch die in der Erscheinung des Messias liegende Entfaltung der Herrschermacht Gottes (vgl. Apg 4, 24. 29; Offb 6, 16; 1 Tim 6, 7) sich nunmehr in den Stand gesetzt, im fröhlichen Bewußtsein des in dem Kinde angebrochenen Heils zu sterben (v. 24 f.), da dasselbe vor dem Angesicht aller Völker als ein Licht für sie erglänzen (v. 30. 31) und so die Herrlichkeit Israels und seines Gottes kundmachen soll (v. 32). Aber auch die Kehrseite der Erscheinung des Heilandes hebt Symeon hervor, da wo sein prophetischer Blick sich auf Jesu Mutter richtet. Er sieht voraus, daß das Kind, wiewohl es der Heiland ist, dennoch Vielen zum Gericht gereichen, und im Zusammenhang damit über sich selber und über seine Mutter schweres Leiden bringen wird (v. 37 f.). In alttestamentlichen Prophetenworten (vgl. Jes 8, 14; 11, 12) stellt er kurz aber gewaltig das Wirken des Messias als solches hin, das Vielen zur Enthüllung ihrer Sünde und zu tieferem Sturz in dieselbe, dadurch also zum Gericht, Anderen hingegen, die ihn im Glauben aufnehmen, zur Auferstehung gereicht. Als ein vielumstrittenes Panier also (Jes 11, 12; vgl. Wsh 16, 8) wird dieses Jesuskind dastehen; seiner Mutter Herz wird von Betrübnis wie von einem gezückten Schwerte (Sach 13, 3) getroffen werden. Denn nur so kann es zur Enthüllung der Gedanken und zur Entscheidung bei Vielen kommen (v. 34 b–36).

Diesem Zeugnisse des Symeon stimmt dann die greise Prophetin Hanna bei. Ihr Ausspruch wird nicht mitgeteilt, sondern nur die Ausbreitung der Kunde vom Erscheinen des Messias unter allen, welche sich nach denselben sehnten, durch sie berichtet (v. 36–38). — Kurz giebt dann Luk. noch Nachricht von der Entfaltung des Kindes während der folgenden Jahre. Dieselbe vollzog sich, nachdem die Eltern wieder nach ihrem galiläischen Heimatorte Nazaret zurückgekehrt waren, auf eine jenen prophetischen Bekundungen über ihn ganz entsprechende Weise (v. 39. 40).

I, B c. Der zwölfjährige Jesusknabe im Tempel. 2, 41–52.

41Und seine Eltern reisten jährlich nach Jerusalem zum Passahfeste.[a] 42Und
als er zwölf Jahre alt wurde,[b] blieb, nachdem sie nach Jerusalem nach der Sitte
des Festes hinaufgegangen und die Tage vollbracht hatten, bei ihrem Heimkehren
das Kind Jesus in Jerusalem; und seine Eltern wußten es nicht. 44Indem sie
aber glaubten, er sei bei der Reisegesellschaft,[c] kamen sie eine Tagereise weit und
suchten ihn bei den Verwandten und Bekannten auf. 45Und, weil sie ihn nicht
fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück, indem sie ihn suchten. 46Und es begab
sich, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, sitzend inmitten der Lehrer und
auf sie hörend und sie fragend.[d] 47Es entsetzten sich aber alle, die ihn hörten,

41. *τῇ ἑορτῇ* wird am besten als Dativ der Zeit aufgefaßt; zur Angabe der Veranlassung (Hahn) wird der Dat. im Griech. nur äußerst selten gebr. || [b] *ἐτῶν δώδεκα* bzcht das Alter, mit dem der israel. Knabe ein בַּר הַתּוֹרָה ein zum Lernen des Gesetzes Verpflichteter wurde, weshalb Jesus auch v. 43 (anders als v. 12. 16. 27. 40) *παῖς* genannt wird. || **44.** [c] *συνοδία* eig. gemeinsame Reise, dann wie hier: Reisegesellschaft, Festkarawane (vgl. Strabo IX 4, 6); im A. T. auch für Geschlecht, Sippe (Neh 7, 5. 64 LXX), wofür hier aber *ἐν τοῖς συγγένεσιν*. || **46.** [d] *καὶ ἀκούοντα αὐ. κ. ἐπερωτῶντα αὐ.* schreibt Luk., stellt also, in hellem Unterschiede von dem Evg. infantiae (c. 48), den Jesusknaben als gleich andern Knaben (vgl. Vitringa De syn. vet.) auf die Unterredungen der Schriftgelehrten horchend u. sie fragend, also als völlig seinem Alter entsprechend dar (geg. Dav. Strauß). Auch das Verlorengehen erklärt sich aufs einfachste aus Jesu kindl. Unbekanntschaft mit dem eiligen Aufbruch nach dem Ende des Festes. Die vorl. Angabe steht also in keiner

über seinen Verstand und seine Antworten.[e] [48]Und als sie ihn sahen, erschracken sie, und zu ihm sagte seine Mutter: Kind, warum hast du uns so gethan? Siehe, dein Vater und ich, wir suchten dich schmerzbewegt. [49]Und er sprach zu ihnen: Was ist, daß ihr mich suchtet? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?[f] [50]Und sie verstanden das Wort, welches er zu ihnen redete, nicht. — [51]Und er ging mit ihnen hinaus und kam nach Nazareth; und er war ihnen unterthänig, und seine Mutter bewahrte alle Worte in ihrem Herzen. [52]Und Jesus nahm[g] zu an Weisheit und Wuchs[h] und Gunst bei Gott und Menschen.

Auch aus dem Knabenalter des Kindes hebt Luk. einen Moment hervor, worin die außerordentliche Natur Jesu sich auf bedeutsame Weise offenbarte. Bei ihrem frommen Sinn alttestamentlicher Art nehmen die Eltern zu ihren jährlichen Passahreisen auch den Knaben, sobald er die Grenze der Kindheit nach jüdischem Maßstab überschritten hatte, mit. Beim Aufenthalt im Bethaus seines himmlischen Vaters wird der Knabe seiner persönlichen Gottverwandtschaft, wenn auch nur in einem seiner Altersstufe entsprechendem Maße, sich bewußt, und fühlt sich vom Gottesdienst angezogen. Die ihm unbekannte Eile, womit die Provinzialen nach dem Schlusse der langen Passahzeit aufzubrechen pflegen, veranlaßt, daß er noch über diese Zeit hinaus im Tempel zurückbleibt. In diesem Warten auf die Abrufung durch die Eltern, in seiner ganz schülerartigen Teilnahme am Unterricht der Schriftgelehrten und endlich auch in der Besorgnis der Eltern, als dieselben ihn bei ihrer Festkarawane nicht finden, tritt nur die ächte Kindesnatur des Knaben zu Tage; an Außerordentliches oder Übermenschliches denkt der Bericht nicht. Allein des Knaben besondere Geweckheit und Empfänglichkeit für alles auf Gott Bezügliche erweckt in den Zeugen ein Staunen. Und bei ihm selber bricht die lebendige Empfindung seiner sonderlichen Gottzugehörigkeit blitzartig hindurch, als seiner Mutter vorwurfsvolle Frage in ihm das Bewußtsein des vollen Rechtes seines Verharrens im Hause des Vaters wachrief. — Die kindliche und völlig reflexionslose Antwort des Sohnes mußte Maria freilich an die eigenartige Bewandtnis mahnen, welche es mit diesem ihrem Sohne hatte. Sie wurde dadurch zu einer dieser Lebensstufe angemessenen Bestätigung der früheren Zeugnisse Gottes über ihn, den unter sichtlicher Gnadengegenwart des Höchsten langsam seinem messianischen Berufe Entgegenreifenden (V. 52).

Weise auf gleicher Linie mit Suetons (Aug. c. 94) Sage über das Verlorengehen des kleinen Augustus aus der Wiege oder gar mit den fabelhaften Phantasien der Buddhalegende (Seydel). || **47.** [e]*ἐπὶ τῇ συνέσει καὶ ταῖς ἀποκρίσεσιν αὐ.* nennt als Grund der Verwunderung nicht die reife Erkenntnis Jesu (geg. Hltzm.), sond. nur die Geistesfrische (*σύνεσις* Dt 4, 6; Hi 12. 16 LXX) in den auf die Fragen der jüd. Lehrer an das Kind erteilten Antworten, die ein eigentüml. Verständnis der göttl. Dinge ahnen ließen. || **49.** [f]*τὰ τοῦ πατρός μου* bzcht an sich das Vaterhaus (Sir 42, 10; vgl. Theokrit II, 76; Jos. Ant. XVI, 10, 1), könnte also als Benennung des Tempels genommen werden (Hofm., Keil, Hahn), wenn dessen Name je sonst im N. T. so umschrieben würde. So aber erinnert es an Josephs Ausdruck Gn 41, 51: *πάντων τῶν τ. πατρ. μου,* u. erscheint als Bzchg des Komplexes aller den Vater angehenden Dinge, wozu auch ebensowohl das *εἶναι ἔν τινι* (= beschäftigt sein mit etwas; vgl. Soph. Oed. R. 561; 1 Tim 4, 16; Joh 2, 23) wie der Umstand, daß Jesus doch nicht als im Tempeldienst beschäftigt erscheint, aufs beste paßt. Für den Knaben ergab sich nach seinem dem Joseph u. der Maria wohlbekannten innern frommen Wesen von selbst die Notwendigkeit (*δεῖ εἶναί με* Joh 9, 4; Mt 16, 21) sich in die Dinge seines Vaters zu vertiefen. Mußten Jesu WW. auch Maria u. Joseph unwillkürl. an dessen höheren Ursprung erinnern, so lag in denselben doch kein bewußter Gegensatz gegen den, welchen Maria als s. Vater bzcht hatte (Hofm.). || **52.** [g]*προέκοπτεν* intrans. u. metaphor. gebr., steht c. dat. rei (Gal 1, 14; 2 Tim 2, 16; Pol., Diod. 2c. 2c.). || [h]*ἡλικίᾳ* kann neben dem auf die innere Begabung deutenden *σοφίᾳ* nur auf die leibl. Konstitution (19, 3) sich beziehen.

Über Jesu Kindheitsgeschichte nach Lk 1 und 2, insbesondere über 2, 39. Die Angabe, daß die Eltern Jesu nach Vollendung der Darstellung im Tempel nach Nazareth zurückgekehrt seien, nötigt, das Verhältnis der Kindheitsgeschichte des 3. Ev. zu der im 1. Ev., speziell zu Mt 2, 13, zu erörtern. Neben der Verschiedenheit der Stammbäume (vgl. z. 3, 25) wird im kritischen Lager bis herab zur jüngsten Zeit (vgl. Bschlg, L. J. I[1], 150) die Angabe Lk 2, 39 als ein Beweis dafür angeführt, daß beide Evv. Widerstreitendes und Unvereinbares berichten. Jede derartige Beurteilung bewegt sich aber auf einem außerhalb der Sache liegenden Boden, wie daraus erhellt, daß man bemerkt, mit Recht hätten Mk. und Joh. „diese Wunder der Vorgeschichte aus dem Kreise der ev. Geschichte, welche erst mit dem Auftreten des Täufers anhob, ausgeschlossen" (Mey., 5. Aufl.). Tritt man dagegen ohne eine derartige petitio principii, welche die Versagung der Anerkennung der Geschichtlichkeit der Berichte Lk. K. 1 und 2 von vorne herein in sich schließt, an deren Betrachtung heran, so muß man (mit Th. Zahn, D. apost. Symb. 1893, S. 58) sagen: „Das Befremdlichste ist, daß Lessing für gewisse protestantische Theologen so ganz vergeblich gelebt hat, daß sie in den Widersprüchen der Geburtsgeschichten des Mt. und des Lk. einen stichhaltigen Beweis gegen deren Geschichtlichkeit zu finden meinen (vgl. Lessings WW. ed. Maltzahn X, 31)." Wie wenig freilich dieselben Theologen über die ihnen unheimliche Geschichte anders zu urteilen geneigt sein würden, falls beide Berichte vollkommen übereinstimmten, das beweist ihre Behandlung des Punktes, betreffs dessen beide Evangelisten aufs bestimmteste zusammenstimmen, nämlich der übernatürlichen Herkunft des Kindes der Maria. Denn da wird das gemeinsame Zeugnis beider Evgstn keineswegs anerkannt, sondern man erklärt: der 3. Evgst sei dem ersten in der Sache, d. h. auf den beiden dogmatisch bedeutsamen Punkten gefolgt, habe aber „im Anschluß teils an einen genaueren Bericht über den Wohnort der Eltern teils an eine jüngere Sagenform, deren Entstehung auch örtlich von der älteren differiert, kein Bedenken getragen, die Darstellung des älteren Evgstn durch eine ganz neue zu ersetzen". — Von diesen beiden lieblichen Sagengewinden habe das eine „dem, welcher den andern Kranz geflochten, bereits vorgelegen" (Hltzm.). Zu fragen bleibt nur, wie es, wenn dies der Ursprung der ev. Berichte war, gekommen ist, daß die judenchristliche und die heidenchristliche Kirche der ersten Jahrhunderte in dem Bekenntnis zu dem Jungfrauensohn Jesus so einig war, daß allein solche, welche wie Kerinth und Markion die ganze geschichtliche Erscheinung Christi in einen trügerischen Schein auflösten, anders lehrten, sonst aber alle minder gewaltsamen Neuerer bis auf Photinus von Sirmium (um 340—370) jenes Bekenntnis nicht anzugreifen wagten! Für das Zentrum der beiden Vorgeschichten als apostol. Verkündigung tritt das ganze kirchliche Altertum ein, wie es denn auch an Joh 1, 11—14 und an Gal 4, 4, also an noch zwei weiteren apostolischen Zeugnissen, eine unverkennbare und unanfechtbare Stütze hat. Der Thatbestand des Satzes des Symbolum apostolicum: *συλληφθεὶς ἐκ πνεύματος ἁγίου καὶ γεννηθεὶς ἐκ Μαρίας τῆς παρθένου* steht deshalb völlig unabhängig vom sonstigen geschichtlichen Wert der Vorgeschichte an und für sich fest (vgl. Zahn a. a. O.). Die Abweichungen beider von einander können höchstens so lange die Geschichtlichkeit der Berichte zu beeinträchtigen scheinen, als der eigentümliche Charakter der Vorgeschichte nicht in Betracht gezogen wird. Und deshalb hier zunächst einige Bemerkungen über

α) die Eigentümlichkeiten der lukan. Vorgeschichte. Nur von der unbeweisbaren Voraussetzung aus, daß Lk. und jeder der Evgstn alles, was er von Jesu wußte, in sein Ev. zusammengefaßt habe (vgl. dagegen Joh 20, 30), und daß Lk., wiewohl er ein Zeitgenosse des Mt. war, doch von den Mt 1 und 2 berichteten Begebenheiten nichts wußte, gewinnt der Schluß einen Anschein von Berechtigung, daß des Lk. Übergehen jener Vorkommnisse nicht durch schriftstellerische Motive hervorgerufen sei. Nun hat aber, wie das eigentümliche Sprachgewand der Vorgeschichte zeigt, Lk. dieselbe palästinensischen Zeugnissen entnommen; und weder in apostol., noch in nachapostol. Zeit waltete zwischen den Christengemeinden Galiläas und Judäas eine solche Spannung, daß man in jenen nicht gewußt hätte, was etwa in diesen von dichtender Sage sich um das feste Gestein geschichtl. Erinnerung über Jesu Lebensanfänge lagerte. Deshalb liegt in der Annahme, daß jene Verschiedenheiten vor allem auf einer Auswahl aus den Lk. bekannt gewordenen Vorgängen beruhe, so wenig eine „apologetische Ausflucht" (Bschlg), daß dieselbe vielmehr bei gewissenhafter Würdigung des 1, 4 angegebenen Lehrzwecks und der schriftstellerischen Art damaliger Historik überhaupt zur wissenschaftlichen Pflicht wird. Nur bis zu der Voraussetzung, daß Lk. den Inhalt von Mt 1 und 2 in der uns dort vorliegenden Gestalt gekannt haben müsse, fortzuschreiten, fehlt es an Berechtigung. Die sachliche Verschiedenheit beider Vorgeschichten ist aber andererseits zu groß, als daß in ihnen nur der Ausfluß verschiedener sagenhafter Ausgestaltung derselben Thatsachen gesehen werden dürfte (Schneckenburger, Bleek). Dazu tragen die ersten KK. des 3. Ev.s das unbestreitbare Gepräge ursprünglich geschichtswahrer Überlieferung, wie es eine um zerfallende

Erinnerungen sich rankende Sage nimmer zu bewahren vermag. Verschiedene bedeutsame Züge bekunden dies; so die unverkennbar aramäische Urgestalt (insbesondere der poetischen Stücke); so die ganz atl. Betrachtungsweise des israel. Volkes und seiner heilsökonomischen Stellung unter den Völkern, wodurch diese Abschnitte im Ausdruck sich mannigfach mit Röm 9--11 berühren und berühren mußten (geg. Hltzm.); so die in ihnen hervortretende Glut der messianischen Erwartung, wie sie nach allen Urkunden zu jener Zeit die frommen Kreise des israelitischen Volkes durchweg erfüllte; so die in keiner Weise das Bild des jugendlichen Jesus idealisierende Zeichnung desselben in 2, 41 ff. Diesen Schlußabschnitt als angeblich „einziges treues Erinnerungsbild" aus der lukanischen Kindheitsgeschichte auszusondern (so Schenkel, Keim, Bschlg, Joh. Weiß) ist hyperkritische Willkür, so gewiß als der Habitus der beiden Kapitel als ein einheitlicher erscheint, und namentlich die schlichte Auffassung und Darstellung der beteiligten Personen nicht dem Berichte 2, 41 ff. allein, sondern dem ganzen Abschnitte eignet. Bei der Unbedeutendheit dieser Personen, selbst einschließlich Symeons und Hannas, sowie bei der in der Sache selber begründeten, durch die Feindschaft Herodis d. Gr. und seiner Nachfolger noch gesteigerten Scheu Marias und Josephs, von dem Ursprunge des Kindes viel Aufhebens zu machen (weshalb selbst Elisabeth und Zacharias, also auch deren Sohn, der Täufer, das Genauere nicht erfuhren), ist die Eindruckslosigkeit der Begebenheiten auf die Zeitgenossen, zumal sich Jesu Spur in den Jahrzehnten bis zu seinem öffentlichen Auftreten sozusagen völlig verlor, geradezu allein natürlich. Daraus ergibt sich freilich andererseits auch nicht, daß wir überhaupt keine genauen Berichte, sondern vielmehr nur eine frühe Trübung der geschichtlichen Grundlage zu erwarten haben (gegen Neander und B. Weiß). Denn die Einzelheiten des Höhepunktes ihres Lebens mußten sich in Marias Herz tief eingraben, und seit Christi Auferstehung und Himmelfahrt, durch welche alles ihr einst Gesagte die wunderbarste Bestätigung erhielt, mußten diese Erinnerungen in ihr aufs lebendigste wieder erwachen. Daraus ergibt sich dann deren Mitteilung an die gläubig werdenden Hausgenossen wie Jakobus, den Bruder des Herrn, und an Johannes (Joh 19, 27) von selber, wenngleich diese Vorgänge, weil weder zum öffentlichen Wirken noch zur Selbstbekundung Jesu als Weltheiland gehörig, nicht zu Bestandteilen der Gemeindepredigt wurden und deshalb auch in das (vor allem das Öffentliche des Wirkens Jesu berücksichtigende) Markusevangelium nicht Aufnahme finden konnten. — Was unsren dritten Evangelisten betrifft, so war dieser an Erinnerungen auf dem Gebirge Juda (B. Weiß) keineswegs gebunden, sondern konnte bei seinem Erforschen der Kunde von Christo bis zu dessen ersten Anfängen diese, wenn auch nicht von Maria selbst, so doch von den Brüdern Jesu oder von Johannes erfahren. Für die christologische Betrachtungsweise des Pauliners waren diese familiengeschichtlich überlieferten Anfänge und Ausgänge Christi von Wert, indem sie fortwährende Bekundungen Gottes über das Kind auf einzelnen seiner Lebensstationen enthielten, während die von Mt. berichteten Vorgänge sich nicht so unmittelbar als Zeugnisse für das Kind darstellen. Daraus wird zum mindesten die Verschiedenheit der beiden Vorgeschichten historisch begreiflich. Wer deshalb nicht aus dogmatischen Gründen die evgl. Berichte verwirft, der hat bei der Harmonie so verschieden angelegter Vorgeschichten im Hauptpunkte keine Veranlassung, die wissenschaftliche Beweisbarkeit der berichteten Begebenheiten und insbesondere der übernatürlichen Geburt Jesu für unmöglich zu erklären (geg. E. Haupt, StK. 1889).

β) Die Glaubwürdigkeit der beiden Vorgeschichten dürfte, bei ihrem eben dargelegten inneren Verhältnis, selbst dann nicht beanstandet werden, wenn es sich als unmöglich herausstellen sollte, die chronologische Abfolge der in beiden Evangelien berichteten Begebenheiten aufzuhellen und vorstellig zu machen. Die Geschichtsforschung stößt nicht selten auf differente und bei ihrem hohen Altertum unausgleichbare Meldungen über Dinge, deren Thatsächlichkeit nichtsdestoweniger unanfechtbar ist. Im vorliegenden Falle reichen aber die Berichte einander ergänzend die Hand, schließen sich also nicht gegenseitig aus (vgl. Steinm.). Lk 2, 22 nötigt nicht, den in Lv 12 genannten frühsten Termin für die Reinigung als Zeitpunkt der Erfüllung des Gesetzes und des Ganges nach Jerusalem anzunehmen (Schanz). Nur die Absicht, dem Gesetze zu entsprechen, wird konstatiert. Beim Aufenthalt in der ägyptischen Diaspora wird die Ausführung häufig beträchtlich hinausgeschoben und mit Passahreisen verbunden sein. Darum ist es unsern Berichten nicht zuwider, die von der Ankunft der Magier unabtrennbare Flucht nach Ägypten (geg. Augustin, Beda, Maldonat) als der Reinigung vorangegangen zu denken. Dies ist umsomehr erlaubt, als bei der Reinigung, anders als bei der Beschneidung, die Zahl der Tage (vgl. 2, 21 u. 22) nicht hervorgehoben wird. Die bei Mt. hervorleuchtende Absicht der Eltern, in Bethlehem zu bleiben, hat an dem Gewicht, welches Lk 2, 11 auf das ἐν πόλει Δαυείδ gelegt wird, ihre Analogie. Die Furcht vor Herodis d. Gr. Nachfolger Archelaus bei der Rückkehr wird erst recht

begreiflich, wenn gerade um diese Zeit die messianische Bedeutung des Kindes durch die Weissagungen des Symeon und der Hanna wieder in Jerusalem verlautbar zu werden schien. So erklärt es sich zur Genüge, daß die für das Leben des Kindleins besorgten Eltern einem erneuten Verfolgungsversuch seitens des Herodäers durch schleunigen Aufbruch nach Nazareth auszuweichen veranlaßt wurden.

I, C a. Johannes der Täufer und die Taufe Christi. 3, 1—22.

(Mt 3, 1—17; Mk 1, 1—11 u. 6, 21—24.)

3, [1]Im fünfzehnten Jahre der Herrschaft des Tiberius,[a] als Pontius Pilatus Landpfleger Judäas und Herodes Tetrarch[b] Galiläas war,[c] dessen Bruder Herodes Philippus aber Tetrarch des Ituräischen[d] und Trachonitischen Landes und Lysanias[e] Tetrarch Abilenes war, [2]unter den Hohenpriestern Hannas[f] und Kaiaphas, erging Gottes Wort an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste.[g]

3, 1. 2. *Τῆς ἡγεμονίας* kann, wiewohl es Jos. Ant. XIX 5,2 in einem öffentl. Erlaß vom gesamten außeritalischen Gebiet gebraucht ist, hier neben der Bzchg des Tiberius als Kaiser u. dem Gebrauch des *ἡγεμονεύειν* von Pont. Pil. als Prokurator, nur des ersteren a. 12. p. C. n. begonnene Provinzialgewalt bezeichnen (Usher, Wies., Zumpt, Hofm., Weiß, Schanz), nicht seine Alleinherrschaft (Ideler, Keil, Hltzm., God., Hahn). Tiberius war kraft eines Senatsbeschlusses des Jahres 12 collega imperii, consors tribuniciae potestatis (Tac. Ann. I, 3 Suet. Tib. 21); bis zum Tode des Augustus gehörten seinem Imperium nur Rom u. Italien nicht zu. In Ägypten rechnete man des Tiberius Regierungsjahre sogar bereits vom Jahre der Adoption (4 n. Chr.) an. Das 15. Jahr seiner Provinzialobergewalt fällt in die Jahre 26—27 p. C. n. || [b]*καὶ τετραρχοῦντος* beginnt die Aufzählung einer Reihe von reguli, die in einem Range mit dem Prokurator Judäas Pilatus (26—36 n. Chr.) standen. Ihre Gebiete lagen vom Ausflusse des Jordan bis zu dessen Quelle im Berglande Abilene hintereinander. Zu ihnen fügt Lk. um der teilweisen Doppelregierung in Judäa willen noch die dortigen geistl. Gewalthaber hinzu. Der schriftsteller. Grund dieser Aufzählung scheint in der Berücksichtigung des status quo z. Z. Agrippas II (50—100 n. Chr., vgl. Schürer, Gesch. d. Jud.² I S. 490 ff.) zu liegen. Diese Vermutung (Hofm.s u. Nösgens, Apg 1882) als Eintragung zu bezeichnen, bleibt so lange unberechtigt, als eine andere Erklg der Aufzählung nicht gegeben wird (geg. J. Weiß). || [c]*τῆς Γαλιλ.* schreibt Lk bei Herodes Antipas, dem Sohn Her. d. Gr. (4 a. C. n.—39 p. C. n.) allein, indem er den minder wichtigen Besitz von Peräa, ebenso wie den von Auranitis u. Batanäa (Jos. Ant. XVII 8,1; 11,4) übergeht. || [d]*τῆς Ἰτουρ.* kann, da Lk bei seiner Aufzählung dem Jordanlaufe aufwärts folgt, nur den Teil der einstigen Pachtung des Zenodorus († 19 n. Chr.) bzchn, welche das ganze Gebiet der wilden Ituräer umfaßte u. nach des Zenod. Tode von Augustus an Herodes d. Gr. (Jos. Ant. XVII 11, 4) geschenkt wurde, also der Hule-Seelandschaft u. Paneas mit Umgegend gleichkam. Dem Josephus konnte es (Ant. XVII 8,1) nicht darauf ankommen, die Landschaft nach ihren Bewohnern zu nennen, wohl aber dem Lk., der einerseits auf die Herkunft der Herodäischen Besitzungen hinweisen, andererseits (um der Nennung des Gebiets des Lysanias willen) die urspr. nichtisrael. Art ihrer Bewohner hervorheben mußte, um Theophilus geschichtlich u. geographisch genau zu orientieren (geg. Hltzm. u. Krenkel, Jos. u. Lk. 1894, S. 90). Vgl. übrigens noch G. Ad. Smith, Ituraea and Trachonitis, im „Expositor" 1894, March, sowie dess. Histor. Geogr. of the Holy Land, Lond. 1894. || [e]*Λυσανίας* kann nicht der Sohn des Ptolemäus Mennäus sein (Dio Cass. XLIX 32), welcher Herrscher von Chalkis in Koelesyrien (im heutigen Audjar) war, da derselbe bereits 36 v. Chr. ermordet worden war u. das Abila (Suk-Wadi-Barada) zwischen Antilibanon u. Hermon gar nicht besessen hat. Letztere Stadt wird bei deren Verleihung an Agrippa II durch Caligula von Josephus (Ant. XIX 5,1; B. J. II 11,5) *Ἄβιλα τοῦ Λυσανίου* genannt. Josephus kann dabei nur einen jüngeren Lysanias meinen, wenn er auch desselben sonst keine Erwähnung thut. Das Lysaniassche Gebiet reichte bis an den Libanon u. umfaßte das Quellgebiet des Jordan. || 2. [f]*Ἄννας*, bereits 15 p. C. n. des Hohenpriestertums beraubt durch Valerius Gratus (Jos. Ant. XVIII 2,2), wird hier neben seinem vierten Amtsnachfolger u. Schwiegersohn Kaiphas (18—36 n. Chr.) als *ἀρχιερ.* aufgeführt, nicht weil Lk.

3 Und er kam in die ganze Umgegend des Jordan[h] und verkündete eine Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, 4 wie geschrieben ist in dem Buch der Worte Jesaja's des Propheten:[i] „Eine Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Steige. 5 Jede Schlucht soll ausgefüllt und jeder Berg und Hügel niedrig gemacht werden; und das Krumme soll zu graden und die rauhen sollen zu glatten Wegen werden; 6 und alles Fleisch soll das Heil Gottes[k] sehen." 7 Er sprach nun zu den Massen, die da heraus kamen, um von ihm getauft zu werden: Otternbrut,[l] wer hat euch angewiesen, vor dem zukünftigen Zorn zu entfliehen? 8 Bringet der Buße würdige Früchte, und hebt nicht an bei euch selbst zu sprechen: Zum Vater haben wir Abraham! Denn ich sage euch, daß Gott aus diesen Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken vermag. 9 Bereits aber ist auch die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum nun, der keine gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. — 10 Und die Massen fragten ihn und sprachen: Was sollen wir nun thun? 11 Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Der da zwei Mäntel hat, teile mit dem, der nicht hat, und der da Speise hat, thue gleicherweise. 12 Es kamen aber auch Zöllner, um getauft zu werden, und sprachen zu ihm: Lehrer, was sollen wir thun? 13 Er aber sprach zu ihnen: Treibt nichts mehr neben dem, was angeordnet ist, für euch ein![m] 14 Es fragten ihn auch Kriegsleute und sprachen: Auch wir, was sollen wir thun? Und er sprach zu ihnen: Keinen sollt ihr berauben noch quälen,[n] und begnügt euch mit eurem Solde!

15 Als aber das Volk in Erwartung war und alle sich in ihren Herzen über Johannes Gedanken machten, ob er nicht der Messias sei, 16 antwortete Johannes allen und sprach: Ich taufe euch mit Wasser, es kommt aber der Stärkere als ich, dessen Riemen an seinen Sandalen zu lösen ich nicht geschickt bin; der wird euch mit heiligem Geiste und mit Feuer taufen. 17 Dessen Wurfschaufel ist in seiner Hand, und er wird seine Tenne reinigen und wird den Weizen in seinen Scheunen zusammenbringen, die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.

18 Auch vieles andere sagte er zur Ermahnung und brachte dem Volke frohe Botschaft. 19 Der Tetrarch Herodes aber,[o] weil er von ihm über die Herodias als seines Bruders Weib[p] und über alles, was Herodes Böses gethan, gestraft war, 20 that auch das noch zu allem hinzu und verschloß den Johannes im Gefängnis.

---

die Zulässigkeit zweier Hoherpriester nebeneinander nach ungenauem Studium des Joseph annahm (Krenkel l. c.), sondern weil er den in den Augen der Juden unabsetzbaren Hannas als den leitenden Mann im Hohenrate kannte, u. weil dies Verhältnis auch für die Römer ein öffentl. Geheimnis gewesen war (vgl. Jos. Ant. XX 9,1; Apg 4,6; Joh 18,15). || [g]*ἐν τῇ ἐρήμῳ.* Übereinstimmend mit 1,80 wird hier die Wüste als Aufenthaltsort des Joh. genannt, bevor Gottes Auftrag an denselben kam.

3. [h]*εἰς πᾶσ. τ. περίχ. τ. Ἰορδ.* ist hier vom ganzen v. 1 nach s. polit. Teilen angegebenen Flußgebiet des Jordan zu verstehen, da der T. hier nicht als stets an derselben Stelle wirkend, sond. als Wanderprediger im Jordanthale dargestellt wird (vgl. Hltzm.). Vgl. Joh. 1,28 u. 3,23. || **4.** [i]*ἐν βίβλ. λόγ. Ἠσ. τ. προφ.* sagt Lk. umständl. um des Nichtjuden Theophilus willen, wobei *λόγων* (wie LXX Am. 1,1) die Bdtg. „Aussprüche, Reden" hat. Es ist dies das einzige selbständige Citat des Lk., der hier den Text der LXX Jes 40,3–5 nicht völlig mitteilt, und kaum ohne Absicht, aus v. 5 die weiterzielenden WW. *καὶ ὀφθήσεται ἡ δόξα κυρίου* fortläßt. || **6.** [k]*τὸ σωτήριον αὐ.* ist ein sinngemäßer Zusatz der LXX, durch den diese das von Lk. Ausgelassene gut glossieren. || **7.** [l]*γεννήμ. ἐχιδνῶν* werden die Massen um ihrer Anhänglichkeit an die Pharisäer willen genannt. Vgl. Mt 3,7–9. || **13.** [m]*ὑμῖν* gehört zu *πράσσετε* u. nicht zu *διατεταγμένον,* wie dessen Stellung lehrt. || **14.** [n]*διασείειν,* ein *ἅπ. λεγ.,* bed. „brandschatzen, rauben" (vgl. Hi 4,14; 3 Mkk 7,21).

19. [o]*ὁ δὲ Ἡρώδ.* ist nach v. 1 Antipas. || [p]*τ. ἀδελφ. αὐ.* ohne Hinzufügung des Namens, offenbar weil dieser Bruder kein geschichtl. hervorgetretenes Glied der Herodäischen Familie war. Durch diese Ausdrucksweise bethätigt Lk. seine Vertrautheit mit allen einschlägigen Verhältnissen, selbst mit den Details der herodäischen Hausgeschichte (vgl. Renan). || [p]*περὶ πάντων* weist, da in den Evv. sonst vom Treiben des Antipas nichts erwähnt wird, auf des Lk. Bekanntschaft mit den Zeitverhältnissen abermals hin. Grade in dieser Fülle von Eigentümlichkeiten tritt, ebenso wie in der wohlbedachten Anlage des Abschnitts, die volle schriftsteller. Selbstständigkeit des 3. Evgstn hervor, der keineswegs bloß eine Umarbeitung der andern Evv. oder der

21 Es begab sich aber, während das ganze Volk sich taufen ließ, daß, als auch Jesus
getauft wurde und betete,[q] der Himmel sich öffnete, 22 und der heilige Geist in leiblicher
Gestalt,[r] gleichwie eine Taube, auf ihn herabfuhr. Und eine Stimme kam vom Himmel:
Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.

Als dritte Reihe von Zeugnissen, welche über Jesum vor dessen öffentlichem Auftreten ergangen waren, hat Luk. die Worte anzuführen, welche vor Christi Taufe von Johannes dem Täufer und bei der Taufe von Gott selber über denselben geredet wurden. Um des Johannes Zeugnis nach seinem vollen Gewicht erkennbar zu machen, schickt Luk. ihnen ein abgerundetes Geschichtsbild vom Täufer voran, da er das Bekanntsein seiner christlichen Leser mit dessen Art und Weise nicht ohne weiteres voraussetzen kann. Weil aber diese kurze Mitteilung über Johs gleichsam nur als Reliefbild für den Zeitpunkt des Offenbarwerdens Christi dient, stellt er ihr *α*) in V. 1. 2 eine sorgfältig gearbeitete Bemerkung über die geschichtlichen Verhältnisse der Zeit des Täufers voran. Die Zeichnung des Täufers und seine Wirksamkeit (*β*) V. 3–14 beginnt er mit dem Hinweis, daß sie erfolgte im Einklang mit und gemäß des Weissagungswortes Jes 40, 3–5, so daß also die Sendung des Täufers durch Gott klar war. Nur im Allgemeinen (ohne die besondere Gelegenheit zu berücksichtigen) berichtet er von des Täufers Bußpredigt. Den an die Masse des Volks um dessen pharisäischen Sinnes willen gerichteten Mahn- und Drohworten desselben (V. 7–9), welche auch Mat. berichtet hat, läßt er noch besondere, auf einzelne Standessünden bezügliche Bußmahnungen an verschiedene Volksklassen folgen, nämlich an die mit dem Sauerteig des Geizes und der Lieblosigkeit erfüllten Reichen (V. 10. 11), an die Zöllner (V. 12. 13) und an die Kriegsknechte (V. 12. 13). — Erst hieran reiht Luk., in wesentlicher Übereinstimmung mit Mt 3, 17 f. sowie teilweise mit Mk. (1, 7 f.) und Joh. (1, 16 f.), des Täufers Zeugnis über sich als Vorläufer des Messias. Um die Gestalt des gewaltigen Bußpredigers sogleich in einer gewissen Vollständigkeit dem Leser vorzuführen, schließt er (*γ*) V. 18–20) mit einer kurzen Notiz über den von Herodes Antipas an demselben verübten Justizmord (vgl. 3 Mk 14, 3 ff.).

Der Zeichnung der Person des Täufers folgt dann *δ*) V. 21. 22 als einzige Mitteilung aus dem Verlauf der Taufbewegung der Bericht über Jesu Taufe durch seinen Vorläufer. Über Jesu Verhalten hiebei berichtet Lk. viel kürzer als Mt (3, 13–25) und mehr summarisch in der Weise wie Mk (1, 9). Er allein gedenkt übrigens des Betens Jesu beim Empfang der Taufe (V. 21). Die der Taufe gefolgte göttliche Manifestation schildert er unter stärkerer Betonung ihrer äußeren Ob=

Quellen derselben bietet (geg. Hltzm., Weiß u. Simons).

21. [q] *καὶ προσευχομένου* (5, 16; 6, 12; 9, 18. 28; 11. 1; 22, 41) fügt der allgem. Zeitangabe *ἐν τῷ βαπτισθῆναι ἅπαντα τὸν λαόν*, welche ihrer ganzen Anlage nach nicht = „nach der Taufe des ganzen Volkes" sein kann, noch die näheren Umstände hinzu, unter welchen die himmlische Stimme erscholl, um diese als Entgegnung des Vaters auf das demütige Gebet des Sohnes erkennbar zu machen. Das Gebet kann sich nur auf Jesu Vorhaben, also auf die Übernahme dessen, was er um der Sünde der Welt willen zu tragen bereit war, bezogen haben. || **22.** [g] *σωματικῷ εἴδει*, in Vbdg mit fgdn *ὡσεί*, besagt deutl., daß die Taubengestalt nur das äußere, in die Erscheinung tretende Aussehen bezeichnet, dessen der h. Geist sich, um sein Kommen sinnlich wahrnehmbar zu machen, hier bediente. Des Lk. WW. sollen nur das bei Mt. u. Mk. mit *ὡς περιστερὰν καταβαῖνον* Ausgesagte deutlicher besagen. Auch dort wird ein Herabschweben „wie eine Taube" ausgesagt und von der himml. Stimme berichtet, weshalb es unberechtigt ist, des Lk. Darstellung, als „das Ende eines Prozesses der Sagenbildung" hinzustellen (geg. J. Weiß). Darum kann Lk. aber auch Apg 10, 38 (2, 36), wo er von einer Salbung Jesu mit heiligem Geiste spricht, nicht sowohl auf den Taufvorgang (Weiß, Bschlg), sondern bloß auf die seiner Person an sich eigne Ausrüstung hindeuten.

jektivität als die übrigen Evgstn, indem er neben der die Gottessohnschaft Jesu und seine Gottwohlgefälligkeit bezeugenden Himmelsstimme die dem Auge deutlich sich darstellende Sichtbarkeit der Taubengestalt hervorhebt, worin der heilige Geist auf Jesum herabkam.

I, C b. **Jesu Geltung als Sohn Josephs und dessen Vorfahren bei seinem Auftreten.**
3, 22—28 (vgl. Mt 1, 1—17).

23Und er, Jesus, war ungefähr dreißig Jahre, als er anfing,[a] indem er,
wie geglaubt wurde, ein Sohn[b] war Josephs,[c] des Elei, 24des Matthat, des
Levi, des Melchi, des Jannai, des Joseph, 25des Mattathias, des Amos, des
Naum, des Esli, des Naggai, 26des Maath, des Mattathias, des Semeïn, des
Josea, des Juda, 27des Joannan, des Resa, des Sorobabel, des Salathiel, des
Neri,[d] 28des Melchi, des Addi, des Kosam, des Elmodam, des Er, 29des Jesu,
des Elieser, des Joreim, des Matthat, des Levi, 30des Simeon, des Juda, des
Joseph, des Jonam, des Eliakim, des Melea, des Menna, des Mattatha, des
Nathan, des David, 32des Jessai, des Obed, des Boas, des Salmon, des Naasson,
33des Aminadab, des Aram, des Arni, des Esrom, des Phares, des Juda, 34des
Jakob, des Isaak, des Abraham, des Thara, des Nachor, 35des Saruch, des
Ragau, des Phalek, des Eber, des Sala, 36des Kainam,[e] des Arphaxad, des Sem,
des Noah, des Lamech, 37des Methusala, des Henoch, des Jared, des Maleleel,
des Kainam, 38des Enos, des Seth, des Adam, Gottes.[f]

---

23. [a] *ἀρχόμενος* geht auf Jesu, bald nach der Taufe erfolgtes öffentl. Auftreten unter Israel. Damit ist der Grund der Einschaltung der Genealogie an dieser Stelle angedeutet. Erst beim Beginn seines Wirkens kam es darauf an, für wen er den Juden galt. Ein Schriftsteller wie Lk. rückt nichts irgendwo ein, bloß weil er für dasselbe sonst keine passende Stelle hat (so Hltzm.; dageg. s. God. u. Hahn). || [b] *υἱός* steht vor *ὡς ἐνομίζετο* nach der besser bezeugten LA., ist aber dennoch bloß mit *Ἰωσήφ* zu vbden. u. nicht auch mit *τοῦ Ἠλεί* (Ebrd., Wieseler, God., Keil, Del., Nebe, Weiß). Sollte es dies, so würde auch vor *Ἰωσήφ* ein *τοῦ* stehen (nur in H Γ, Min., KVB.) wie vor den andern Namen, u. müßte dem *υἱ.* bei jed. weiteren Namen ein modifizierter Sinn gegeben werden: Sohn, Enkel, Urenkel u. s. w. — ohne daß solches irgendwie angedeutet wäre. Wollte man aber vor *τοῦ Ἠλεί* dem Sinne nach ein „in Wirklichkeit" ergänzen, so würde die notwendige Er-Erklärung „durch Maria seine Mutter" völlig vermißt. So kann hier nur bei ziemlicher Willkür der Stammbaum der Maria gefunden werden (s. z. Mt 1, 1 u. 16). Dafür läßt sich auch die Bzchg derselben als „Tochter Elis" im Talmud (Tr. Chagiza f. 77, 4) nicht geltend machen (Del.), weil diese späte Nachricht wohl erst aus einer Deutung unsrer St. sich herleitet. Willkürlich bleibt es auch, mit *τοῦ Ἠλεί* die Schwiegersohnschaft Josephs angedeutet sein zu lassen, während sonst der Gen. in der Genealogie beständig die Sohnschaft angibt (geg. Luth., Chemn., Bgl., Olsh.). Sieht man aber in dieser Genealogie einen Stammbaum Josephs, so kann Mt 1, 1—17 nicht auch ein solcher sein, da man dann, ohne jedes Anzeichen im Text, die eine der beiden Geneall. die gesetzl., die andere die natürl. sein lassen muß, u. dabei doch nicht alle Schwierigkeiten hebt (Jul. Afrik., August., Grot., Schlrm.). Der aufsteigende Charakter der Geneal. ist ein Anzeichen dafür, daß Lk. hier das Resultat seiner *ἄνωθεν* (1, 3) nachgehenden Forschung liefert. Seine Angaben werden deshalb den *δελτοὶ δημόσιαι* der Juden (vgl. Jos., Vit. c. 1) u. weiter dem A. T. entnommen sein. Ihre Unkontrolierbarkeit bis auf Nathan bezeugt deshalb keineswegs ihr völlig zweckloses Erdichtetsein (geg. Strauß u. Bschlg). || [c] *ὡς ἐνομίζετο κτλ.* gibt, wie Kap. 1 u. 2 lehren, die Irrtümlichkeit der populären Meinung an. Wollte Lk. hier aber durch eine folgende Angabe diese korrigieren, so würde er das bei seiner sonstigen Akribie (1, 3) deutlich erkennbar machen. *Τοῦ* steht in Stammbäumen behufs fortgesetzter Anknüpfung (Her I, 7; VIII 131). || **27.** [d] *τοῦ Νηρεί* weicht von 1 Chr 3, 17 ab, da dort Jechonjah als Vater Sealthiels genannt wird. Die Verschiedenheit kann als Folge einer Leviratsehe oder der Heirat mit einer Erbtochter angesehen werde. || **36.** [e] *τοῦ Καϊνάμ*, traditionelle Einschaltung der LXX in die Liste der Genesis, welche 10, 24 Salah als Sohn Arpachsads nennt. ||

Erst jetzt, nach Vorführung aller über Jesum bereits vor seinem Hervortreten vor dem Volk ergangenen Gotteszeugnisse, welche in aufsteigender Linie seine Heilands- und Gottessohnnatur bekundeten, schreitet Lk. zur Angabe darüber fort, als wessen Sohn Jesus den äußeren Verhältnissen zufolge erschien und galt. Auch bei dieser Gelegenheit erweist sich der 3. Evangelist als ein Forschender, welcher allem bis zu den letzten Anfängen nachgeht. Er teilt eine 77gliedrige, bis auf Adam zurückgehende Genealogie mit, welche nach der Meinung der Leute für Jesum, in Wahrheit aber nur für dessen Pflegevater Joseph galt. Bedeutsam bleibt dieselbe immerhin, weil sie zeigt, daß der Widerspruch wider Jesum in Israel keineswegs auf einem Zweifel an seiner Davidssohnschaft (1, 21) fußen konnte, und daß die Bezeichnung Christi als Gottessohn, wie sie in der Engelsbotschaft (1, 32) und in der Stimme vom Himmel (3, 22) erfolgt war, einen anderen Sinn haben mußte, als den einer Hinweisung auf seine menschliche Herkunft aus Gott durch Adam (wie sie Joseph und dessen Vorväter, ja alle Menschen mit ihm teilten).

II. Der erste Hauptteil des Evangeliums:

Jesu Selbstbezeugung durch Wort und Werk. 4, 1—9, 45.

II, A. Zwei Christi gesamtes Thun und Wirken kennzeichnende Begebenheiten: die Versuchung und die Predigt zu Nazareth. 4, 1—30.

(Mt 4, 1—11 u. 13, 54—58; Mk 1, 13. 14 u. 6, 1—6.)

4, [1]Jesus aber, voll heiligen Geistes,[a] kehrte vom Jordan zurück[b] und wurde im Geiste
in der Wüste [herum]geführt vierzig Tage lang, [2]vom Teufel versucht.[c] Und er aß in jenen
Tagen nichts, und als sie zu Ende gingen, hungerte ihn. [3]Zu ihm aber sprach der Teufel:
Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich zu diesem Steine, auf daß er Brot werde. [4]Und Jesus
richtete die Antwort an ihn und sprach: Es stehet geschrieben: „Nicht vom Brot allein[d] soll
der Mensch leben". — [5]Und ihn aufwärts führend, zeigte ihm der Teufel alle Königreiche
der Welt in einem Augenblick[e] [6]und sprach zu ihm: Dir werde ich diese ganze Macht und
ihre Herrlichkeit geben, weil sie mir übergeben ist, und ich sie, wem ich will, gebe. [7]Wenn
du nun vor mir niederfällst, so wird sie dir insgesamt! [8]Und antwortend sprach Jesus zu

38. [f]τοῦ θεοῦ kann nicht im Sinne der übrigen Genetive genommen werden, sond. nur auf die Herkunft aus Gott durch die Schöpfung weisen. Direkt auf υἱός v. 23 bezogen, was aber nur höchst willkürlicherweise geschehen könnte (J. Weiß), würde es eine den früheren völlig ungleiche Angabe hinzufügen u. die vorherg. Aussagen der Genealogie wieder aufheben.

4, 1. [a]πλήρης πν. ἁγ. spricht, da es nicht = πληρωθείς ist, nicht die Folge des Taufakts, sond. eine Zuständlichkeit aus, welche an Jesus für alle bemerkl. war, u. sowohl dem Satan bei der Versuchung, als den Menschen (vgl. v. 14 ἐν τ. δυνάμει τ. πν. εἰς τὴν Γαλ.) durch sein Wirken offenbar wurde. || [b]ὑπέστρεψεν ἀπὸ τ. Ἰορδ. macht bemerkl., daß zwischen Jesu u. Joh. kein weiterer Zusammenhang statthatte, sond. ersterer völlig selbständig zu wirken begann. || 3. [c]πειραζόμενος dient neben dem Vb. des Bewegens ἤγετο (Plat. Apol. 51) zum Ausdruck des Zweckes, also hier des Zweckes der Führung in der Wüste u. des Bestehens in der Versuchung. Deshalb muß auch ἡμερ. τεσσεράκ. mit v. 1 verbunden u. zu ἤγετο gezogen werden. Die Versuchung wird hier nicht, wie bei Mt., als Vorbereitung auf Jesu Wirken in Gotteskraft (so Chemn., Keil, Schanz) dargestellt, sondern als Anfang des letzteren (Hofm.). || 4. [d]οὐκ ἐπ' ἄρτῳ μόνῳ enthält einen Wink, daß es für Jesum dort eine höhere Speise gab, welche ihn erhielt (Joh 4, 32. 33) Das Fehlen des ἀλλ' ἐπὶ παντὶ ῥήματι θεοῦ in der Mehrheit der Hdss. (nicht in Cod. D) wird deshalb auf des Lukas Gewährsmann zurückzuführen sein, wenn es auch den Gedanken nicht wesentl. abändert. || 5. [e]ἀναγαγών besagt hier das Gleiche wie Mt 4, 8, und darf ebensowenig als Anzeichen dafür, daß der Teufel im Luftbereiche sein Revier habe (Volkmar, Everling, J. Weiß), genommen werden, als der Aufenthalt in der Wüste überhaupt diese als Wohnstätte der bösen Geister kennzeichnet (Hltzm.). Letzteres wird auch in Eph 2, 2 nicht gelehrt (s. Nösg., Ntl. Offbgsgesch II, S. 292). || [f]ἐν στιγμῇ χρόνου puncto temporis (Cäs. B. gall. II, 14; LXX Jes

ihm: Es stehet geschrieben:[g] „Du sollst den Herrn deinen Gott anbeten und ihm allein dienen!"
— 9 Er führte ihn aber nach Jerusalem und stellte ihn auf die Zinne des Heiligtums und
sprach zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürze dich von hier hinab. 10 Denn es stehet
geschrieben: „Seinen Engeln wird er deinetwegen auftragen, dich zu bewahren, und sie werden
dich auf Händen tragen, damit du nicht deinen Fuß an einen Stein stoßest." 12 Und Jesus
antwortete und sagte ihm: „Es ist gesagt: Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen!"
13 Und als der Teufel alle Versuchung vollendet hatte, ließ er von ihm ab bis zu [gele-
gener] Zeit[h].

14 Und Jesus kehrte in der Kraft des Geistes nach Galiläa zurück, und ein
Gerücht ging in die ganze Umgegend über ihn aus. 15 Und er lehrte in ihren
Synagogen, indem er von allen gepriesen wurde. 16 Und er kam nach Nazareth,[a]
wo er erzogen war, und ging seiner Gewohnheit gemäß am Sabbathtage in die
Synagoge und erhob sich, um zu lesen.[b] 17 Und ihm ward das Buch Jesaja's des
Propheten gegeben; und da er das Buch öffnete,[d] fand er die Stelle, wo ge-
schrieben ist: 18 „Des Herrn Geist ist[e] auf mir, deswegen weil er mich gesalbt hat,
Armen frohe Botschaft zu bringen, — mich gesandt hat, 19 Gefangenen Entlassung
zu verkündigen und Blinden Wiedersehen, Verwundete in Freiheit zu entlassen, zu
verkündigen des Herrn angenehmes Jahr!" — 20 Und als er das Buch zugerollt
und dem Diener gegeben hatte, setzte er sich; und die Augen aller in der Synagoge
waren auf ihn fest gerichtet.[f] 21 Er aber hob an zu ihnen zu sagen: Heut ist diese

---

29, 5) = *ἐξαπίνης* LXX Spr 6, 15, gehört nicht zu *ἔδειξεν* allein, da die kurze Dauer des verführerischen Anblicks dessen versuchliche Kraft geschwächt hätte (Hahn; J. Weiß), noch soll es dem Raumwunder ein Zeitwunder hinzufügen (Hltzm.). Sondern es gehört zu den WW. *ἀναγαγὼν αὐτὸν ἔδειξεν*, und zeichnet die repentina ascensio u. die darin liegende acuta tentatio (Bgl). || **8.** [g] Vor *γέγραπται* fehlt das *ὕπαγε ὀπίσω μου σατανᾶ*, weil das Zurückweichen des Satans bei der vorliegenden Abfolge der Versuchungen hier nicht zu bemerken war, während des *συντελέσας πάντα πειρασμόν* v. 13 darauf hinweist, daß die zuletzt berichtete Versuchung nicht thatsächl. die letzte Stelle gehabt hatte. Von einem Widerspruch zwischen Mt. u. Lk. zu reden ist man deshalb nicht berechtigt. || **13.** [h] *ἄχρι καιροῦ* kann nicht heißen: bis zu dem von Gott bestimmten Zeitpunkt — wie ein solcher ja auch 22, 3 nicht namhaft gemacht wird (geg. J. Weiß), sond. ist = „bis auf gelegne, passende Zeit" (vgl. B. Weiß). Es kündigt nur eine zeitweise Unterbrechung des Versuchtwerdens an (Hofm.), so daß Jesus bei Lk. in der That als *πεπειρασμένος κατὰ πάντα* (Chemn.) erscheint. Vgl. Hebr 4, 15.

14. [a] *Ναζαρά* hier gut bezeugt, s. Mt 1, 13. || [b] *ἀνέστη ἀναγνῶναι.* Wenn auch bereits zu jener Zeit das Lesen des hl. Textes durch Priester u. Leviten besorgt wurde, stand es doch allen Israeliten zu, sich durch Aufstehen zu demselben zu melden (Philo de Septen. 6, Tr. Megilla IV 5, 6). || [c] *ἐπεδόθη αὐ. βιβλ. τ. προφ. Ἠσ.*, was der LA. *ὁ προφ. Ἠσ.* bei Cod. D u. Eus. Dem. evg. 442 vorzuziehen ist, da es sich hier nicht um ein Citat handelt (geg. J. Weiß). Auch handelt es sich nicht um eine bloße Haphtaren-Rolle, dergleichen damals noch nicht selbständig abgeschrieben wurden (geg. Schegg u. Schanz), sondern um den gerade zum Verlesen an der Reihe seienden Proph. Jesajas selber. Das Aufschlagen von Jes 61, 1. 2, der Stelle vom „angenehmen Jahr" des Herrn, wird durch den Ausdruck des Lk. als bes. göttl. Fügung hingestellt. || [d] **17.** [d] *ἀνοίξας* ist nach ℵBCX dem *ἀναπτύξας* (Cod. D sogar *ἀπτύξας*) vorzuziehen. || **18.** [e] Die Stelle ist ganz nach den LXX — unter Beibehaltung des midraschartigen Zusatzes: *ἀποστεῖλαι τεθραυσμένους ἐν ἀφέσει* aus Jes 58, 6 — wiedergegeben. || **21.** [f] In *σήμερον πεπλήρωται ἡ γραφὴ αὕτη ἐν τοῖς ὠσὶν ὑμῶν* ist das Thema der Ansprache Jesu angegeben, näml. der Hinweis auf die Erfüllung der Weissagung in der Person und dem Wirken des Herrn u. auf den Anbruch der Zeit des Heils in ihm. Darin liegt aber keine Ankündigung einer sozialen jobelartigen restitutio in integrum für Israel (Grau), wofür man sich nur scheinbar auf Jesu Heilungen berufen kann. Wichtig ist die Betonung der göttl. Salbung als bei ihm vorhanden. Die Erfüllung der WW. *κηρῦξαι ἐνιαυτὸν κυρίου* schließt ebenso wenig die Annahme ein, daß Chr. Wirkungszeit nur ein Jahr umfaßte (Clem. Alex.; Keim), als die andere, Jesus habe zur Zeit dieser Nazarethpredigt

Schrift in euren Ohren[g] erfüllt worden! [22]Und alle gaben ihm Zeugnis und ver-
wunderten[h] sich über die Worte der Gnade, welche aus seinem Munde hervorgingen
und sagten: Ist dieser nicht der Sohn Josephs? [23]Und er sprach zu ihnen: Allerdings
werdet ihr zu mir dieses Sprichwort sagen: Arzt, heile dich selber! Dergleichen wie wir
gehört haben, daß für Kapernaum geschehen ist, thue auch hier in deiner Vaterstadt.
[24]Er aber sprach: Wahrlich,[i] ich sage euch, daß kein Prophet in seiner Vaterstadt
angenehm ist! [25]Auf Grund der Wahrheit aber sage ich euch: Viele Witwen
waren in des Elias Tagen in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs
Monate verschlossen wurde, wie eine große Hungersnot über das ganze Land kam.
[26]Und zu keiner von ihnen wurde Elias gesandt, außer nach Sarepta in Sidons
Gebiet zu einem verwitweten Weibe. [27]Und viele Aussätzige waren in Israel
zur Zeit Elisas des Propheten, und keiner von ihnen wurde gereinigt außer Naeman
der Syrer. — [28]Und voll Grimms wurden in der Schule alle, als sie dieses hörten.
[29]Und sie erhoben sich, warfen ihn aus der Stadt heraus und führten ihn bis
zum Rande des Berges, auf welchem ihre Stadt erbaut war, um ihn hinabzu-
stürzen. [30]Er aber schritt mitten durch sie hindurch[k] und ging davon.

Als das bezeichnende Wesen Jesu, wie es in allen seinen Reden und Thaten sich bekundete, stellt Lk. beim Beginn der Schilderung seines öffentlichen Wirkens im Einklang mit den zuvor über ihn ergangenen Zeugnissen sein Erfülltsein mit heiligem Geiste hin (4, 1). Da Lk. nun offenbar in der Versuchung und in der zeitlich von dieser getrennten Synagogenpredigt zu Nazareth zwei diese Geistesfülle besonders beweisende Begebenheiten seiner weiteren Darstellung voranstellt, so kann er in der Abweisung des Versuchers gleichsam nur den Revers der positiven Bewährung der Geistesfülle erkennen, wie sie an Jesu zu Tage trat (vgl. das *ἄχρι καιροῦ*, V. 13). Dadurch wird der Gesichtspunkt erkennbar, aus welchem der Evangelist die Versuchung Christi (*α*) 4, 1—13) auffaßt und darstellt. Auch erklärt sich dadurch die andere Reihenfolge der drei Versuchungen, als sie bei Mt. vorliegt. Die Umstellung der beiden letzten Versuchungsakte beruht nämlich nicht etwa auf einem Versuch zu genauerer Feststellung des Verlaufs, als ihn die in der Urchristenheit herrschende Überlieferung kannte, sondern sie leitet sich aus schriftstellerischen Motiven her. Die geschichtliche Reihenfolge der drei Versuchungen ist Lk. nicht an sich bedeutsam, das

bereits ein Jahr öffentl. gewirkt. Jesus erklärt aber allen damit deutl., daß er *ἐν δυνάμει πνεύματος* lehre. || [g] *ἐν τοῖς ὠσὶν ὑμῶν* gehört zu *πεπλήρωται* und besagt, daß durch das Hören seiner Worte an diesem Tage das Prophetenwort für sie erfüllt sei, Jesus also als der von den Propheten Angekündigte vor ihnen stehe. Jesus stellt sich selber als den Erlöser und nicht bloß als Prediger der Erlösung hin (Hofm.). || **22.** [h] *ἐθαύμαζον* muß um der hernach angeführten WW. willen übers. werden: sie verwunderten sich (God., Hahn, Bisp., Schanz), nicht: sie bewunderten. || **25.** *ἐπ' ἀληθείας δὲ λέγω*, leitet eine feierliche Vorführung ein. Daß Jesus nach Mt 10, 5. 6 einmal so zu seinen Jüngern gesprochen hat, ist gar nicht unwahrscheinlich; es läßt sich daher die Unmöglichkeit dieser Rede nicht behaupten (Hltzm.). Denn Jesus gibt keinen Beschluß kund, sondern stellt nur einen Vergleich an zwischen dem Verhältnis Israels zu den Heiden in der Zeit des Elias u. dem Verhältnis von seiner Vaterstadt Nazareth zu Kapernaum. Einzelne Heilungen in Nazareth, von denen Mt. berichtet, stehen auch mit dieser Erklärung Jesu nicht in Widerspruch, da es sich um ein besonderes Maß von Gnade handelt, wie es Kapern. zu teil wurde (10, 15; Mt 11, 23). || **30.** [k] *αὐτὸς δὲ διελθὼν διὰ μέσου κτλ.* sagt, da Jesus sich von den Nazarethanern bis zum oberen Bergrand (*ὀφρύς*) hatte führen lassen, eine ihrem Vorhaben entgegenstehende wunderbare Machtwirkung aus, welche nicht auf die Majestät seiner Persönlichkeit und die Festigkeit seines Blicks (Keil, God.) zu beschränken, auch nicht in ein plötzl. wunderbares Verschwinden (Grot., Mey., Hltzm., J. Weiß) umzudeuten, sondern als eine unsichtbare, hemmende Einwirkung auf alle, die ihm etwas anhaben wollten, aufzufassen ist (Ambros., Schanz, Hahn).

Gewicht des Vorgangs ruht für ihn vielmehr auf der dreifachen Art der teuflischen Anfechtung sowie auf Jesu Bewährung seines Erfülltseins mit heiligem Geiste in dreifacher Richtung (vgl. 1 Joh 2, 16), sodaß des Satans Abweisung nach diesen drei Seiten ihm prototypisch für Jesu ganzes Wirken erscheint. Er berichtet deshalb die drei Akte in der Reihenfolge, wie diese negative Bewährung Christi bei der Versuchung den drei Hauptrichtungen entspricht, in welchen er mit den drei Hauptteilen des Ev.'s Jesu positives Wirken zu zeichnen beabsichtigt. Demnach entspricht 1. der Abweisung der Sollizitation zur Ausnutzung der Jesu eigenen Gotteskraft in selbstischem Interesse deren reiche Verwendung in Wort und Werk behufs Führung Israels zum Glauben (4, 31—9, 45). Ebenso entspricht 2) der Ablehnung der Aufforderung Satans ihn anzurufen, um Macht und Herrschaft in der ganzen Welt zu erlangen (v. 7. 8), das Bemühen Jesu das Reich Gottes als ein geistiges Reich, eine Glaubens- und Geistesgemeinschaft, in Israel aufzurichten (wie Lk. in 9, 45—18, 34 dies nachweist). Endlich 3) hat die Weigerung, im Vertrauen auf Gottes Macht und Hilfe Gefahren zu suchen, deren Bestehen aller Augen auf ihn lenken sollten (v. 9—13), ihr sittliches Komplement daran, daß Jesus die ihn infolge seines Zeugnisses von sich und vom wahren Gottesreiche treffenden Leiden willig auf sich nimmt, bis Gott ihn als den von ihm gesandten Gottessohn, Heiland und König des Reichs durch Auferstehung und Himmelfahrt vor aller Welt beglaubigt (18, 33—24, 52).

Der Bewährung Jesu in der Versuchung durch Satan reiht Lk. sofort *β*) die viel später vorgefallene Synagogenpredigt in Nazareth (v. 14—30) an als eine ihrem Inhalte wie ihrem Erfolge nach für des Herrn positive Wirksamkeit gleichfalls vorbildliche und bezeichnende Begebenheit. Wohl besonders wegen dieser ihrer typischen Bedeutsamkeit hebt der Evgst diese Predigt aus der anfänglich das Beste versprechenden Wirksamkeit des Herrn in Galiläa (v. 14. 15) heraus. Jesus stellt darin seine Erscheinung als die Erfüllung des bei Jesajas vom Kommen des mit dem Geist des Herrn ausgerüsteten Heilands Geweissagten (Jes 61, 1. 2) hin. Zwar erscheint seine Predigt um der Ausdeutung der Weissagung willen als ein holdseliges Wort (*λόγος τῆς χάριτος* v. 22). Allein die Erinnerung an seine Herkunft aus dem ungelehrten (Joh 7, 49) Zimmermannshause (Mt 13, 65; Mk 6, 3) ruft zuerst nur Verwunderung darüber hervor, daß er solches predigen könne; nachher verhärten sich dann die Herzen zum Unglauben an sein Wort und zur Nichtanerkennung seines Messiastums. Als er den Nazarethanern nun geradezu erklärt, daß solcher Anstoß und Unglaube ihn hindere, dort in seiner Vaterstadt gleichwie in Kapernaum durch zahlreiche Wunder seine Sendung und seine Beauftragung zu erweisen (v. 24—27), da steigert sich ihr Unmutsausbruch ob solcher Versagung seiner Wunderhilfe bis zu dem Versuche, ihn durch Herabstürzen von dem jähen Abhang des nahen Berges, zu töten. Jesus entnimmt daraus aber nur Gelegenheit, den Widersachern durch wunderbares Entweichen aus ihrer Mitte seine höhere Macht kund werden zu lassen (v. 28—30). So vollzog sich damals in Nazareth gleichsam ein Vorspiel von Jesu gesamtem Wirken und Ergehen.

II, B. Jesu Selbstbezeugung vor allem Volk in Wort und Werk. 4, 31—7, 17.

II, B a. Thatbeweise der Geistesfülle Jesu Christi in Galiläa.

α) **Wunder in Kapernaum. 4, 31—43** (Mt 8, 14—16; Mk 1, 21—34).

31 Und er ging hinab[a] gen Kapernaum, eine Stadt Galiläas,[b] und lehrte sie[c] an den

31. [a] *κατῆλθεν* steht ohne Beziehung auf den Aufenthalt in Nazareth. Von allen Teilen Galiläas mußte man zum Seeufer hinabsteigen. || [b] *πόλις τῆς Γαλιλ.* nennt Lk. jetzt Kapernaum, weil seine Darstellung erst jetzt auf diese Stadt zu sprechen kommt. || [c] *ἦν διδάσκων* und *ἦν*

Sabbaten.[d] 32 Und sie wurden alle betroffen über seine Lehre, weil seine Rede voll Gewalt
war.[e] — 33 Und in der Synagoge war ein Mensch, der den Geist eines unreinen Dämons hatte,[f]
und er schrie laut auf und sagte: 34 Ach! was ist uns und dir, Jesus von Nazaret, gemein?
Du kommst uns zu verderben? Ich weiß von dir, wer du bist, der Heilige Gottes! 35 Aber
Jesus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und fahre aus von ihm! Und ihn riß der Dämon
bis in die Mitte, [und] fuhr aus von ihm, ohne ihm zu schaden. 36 Und es kam ein Staunen
über alle, und sie redeten zu einander und sagten: Welcher[h] Art ist diese Rede, daß sie mit
Gewalt und Macht den unreinen Geistern gebietet, und sie fahren aus? 37 Und es ging ein
Ruf über ihn aus in alle Orte der Umgegend.

38 Er[i] stand aber auf und ging von der Synagoge hin zum Hause Simons. Simons
Schwiegermutter war aber mit einem heftigen Fieber behaftet, und sie baten ihn ihrethalben.
39 Und er stellte sich über sie, bedrohte das Fieber, und es verließ sie. Sofort aber stand sie
auf und dienete ihnen.

40 Als aber die Sonne untergegangen war, führten alle, so viele Kranke mit den
mannigfaltigsten Krankheiten hatten, diese zu ihm. Er aber legte einem jeden die Hände auf
und heilte sie. 41 Es fuhren aber auch Dämonen von Vielen aus, die da schrieen und sagten:
Du bist der Sohn Gottes. Und sie bedrohend ließ er sie nicht reden, weil[k] sie wußten, er
sei der Gesalbte.

42 Als es aber Tag geworden, ging er hinaus und begab sich an einen wüsten Ort;
und die Massen suchten ihn auf und kamen bis zu ihm und hielten auf ihn, daß er nicht
von ihnen ginge. 43 Er aber sprach zu ihnen: Auch anderen Städten muß ich die frohe Bot-
schaft vom Reiche Gottes bringen, weil ich dazu gesandt bin.[l] 44 Und er predigte beständig
in den Schulen Judäas.[m]

β) Petri wunderbarer Fischzug. 5, 1—11 (Mt 4, 18—22; Mk 1, 16—20).

5, 1 Es begab sich aber, während die Menge ihm anlag[a] und das Wort Gottes hörte,

---

κηρύσσων v. 44 machen eine Gewohnheit u. nicht ein einmaliges Thun bemerkl. || [d] *ἐν τοῖς σαββ.* bedeutet bei Lk. nicht wie bei Mt. den einzelnen Sabbat, welchen Lk. durch *ἐν τῷ σάββ.* (6, 1. 6. 7; 13, 15; 14, 1 u. ö.), od. *ἡμέρα τ. σαββάτου* (4, 16; 13, 16; 14, 3 u. ö.), od. durch *ἡμ. τῶν σαββ.* (16, 13) bzcht. Der Plur. *ἐν τοῖς σάββ.* = *ἐν τοῖς σαββάτοις* der LXX (1 Ch 23, 31 לַשַּׁבָּתוֹת) kündigt das an allen Sabbaten Geschehende an. || 32. [e] *ἐν ἐξουσίᾳ* geht nicht auf die höhere Machtvollkommenheit Jesu überhaupt (God., Hahn), sond. auf die Macht, womit seine Rede ausgestattet war (Mt 7, 28. 29, Schanz). || 33. [f] *ἔχων πν. δαιμ. ἀκαθ.* heißt es, weil die Besessenheit des Mannes noch nicht hervorgetreten war, sondern erst bei Jesu Eingreifen bekannt wurde. Das *δαιμονίου ἀκαθάρτου* ist kein gen. auctoris, sondern qualitatis (geg. Hahn), u. bezeichnet die Art der den Mann beherrschenden Macht als die eines *πνεῦμα ἀκαθ.* (Mk 1, 23; 3, 30; 7, 25; Apg 8, 7). || 34. [g] *ἔα* nicht das hebr. הֲאָח (Hahn) — weil Lk. ja für Griechen schrieb, sondern eine Interjektion tum indignationis tum admirationis metu mixtae. Es steht auch beim Konj. der Aufforderung (Plat. Soph. 239 b). || 36. [h] *τίς* vor *ὁ λογ. οὗ.* = *ποῖος* 8, 9; 10, 22; 24, 17; Apg 17, 19, so daß es heißt: Welcher Art ist diese Rede? (geg. Weizs., Hahn). || 38. [i] Die Auslassung der Begleiter ist keine Folge davon, daß die Jüngerberufung noch nicht erzählt ist (denn 5, 2 wird Simon ohne weiteres als eine den Lesern bekannte Person eingeführt), sond. der Begleiter geschieht hier keine Erwähnung, weil auf sie nichts ankommt. Auch ist das Schweigen über sie nicht etwa ein Anzeichen eines ursprgl. kürzeren Mk.-textes als unser kanonischer, der erst aus jenem durch Kompletierung nach dem 1. u. 3. Ev. entstanden sei (J. Weiß). || 41. [k] *ὅτι* vor *ᾔδεισαν* muß, da das N. T. zwischen *λαλεῖν* und *λέγειν* streng unterscheidet, hier „weil" bdtn. || 43. [l] *ὅτε — ἀπεστάλην.* Jesus zeigt hier, wie in Joh 5, 36; 6, 57; 7, 29, sich seiner Sendung vom Vater und seiner ursprgl. Zugehörigkeit zu einer andern Welt bewußt. || [m] *τῆς Ἰουδ.* ist nach ℵBCL, Vss. die besser bezeugte LA, u. kann nach Vorangehen von 3, 1 u. von *πόλ. τ. Γαλ.* v. 31 nur die besondere Landschaft bedeuten, so daß auch hier Lk. dem Joh. zur Bestätigung gereicht. Nur folgt daraus weiter, daß Lk. bei Mitteilung der folgenden Perikopen nicht deren chronologischen Anschluß ans Vorige behaupten will.

5, 1. [a] *ἐν τῷ τὸν ὄχλον ἐπικεῖσθαι* setzt nicht an die Stelle einer (durch *παράγων* Mk 1, 16 keineswegs angedeuteten) Einsamkeit der Grund-

stand Jesus an dem See Genezaret,[b] 2und er sah zwei an dem Ufer liegende Schiffe; die Fischer aber waren aus jenen herausgetreten und wuschen die Netze. 3Indem er aber in eins der Schiffe stieg, welches Simon gehörte, bat er ihn ein wenig vom Lande hinaufzufahren; als er sich (nun) gesetzt, lehrte er vom Schiffe aus die Massen. 4Da er aber aufhörte zu reden, sprach er zu dem Simon: Fahre hinauf in das tiefe Wasser[c], und werfet eure Netze zum Fange aus! 5Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister,[d] die ganze Nacht hindurch haben wir gearbeitet und nichts gefangen; auf dein Wort aber werde ich das Netz auswerfen. 6Und als sie das thaten, umschlossen sie eine große Menge Fische; ihr Netz aber riß entzwei.[e] 7Und sie winkten[f] den Genossen, die im andern Schiffe waren, zu kommen und mit ihnen zuzufassen; und sie kamen und fülleten beide Schiffe, so daß sie tiefgingen.[g] 8Als aber Simon Petrus es sah, fiel er Jesu zu Füßen und sprach: Gehe hinaus von mir, weil ich ein sündiger Mann bin, o Herr! 9Denn Schrecken erfaßte ihn und alle, die mit ihm waren, über den Fischfang,[h] welchen sie zusammen gemacht hatten, 10gleicherweise aber auch Jakobum und Johannem, des Zebedäus Söhne, welche die Genossen des Simon waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, von jetzt an wirst du ein Menschenfänger[i] sein. 11Und sie brachten die Schiffe auf das Land, verließen[k] alles und folgten ihm nach.

γ) Die Heilung eines Aussätzigen. 5, 12—16 (Mt 8, 1—4; Mk 1, 40—45).

12Und es begab sich, während er in einer[a] der Städte war, — und siehe ein Mann

---

erzählung eine Volksversammlung (Hltzm.), sond. läßt Jesum durch das Nachdrängen des sich allmählich ansammelnden Volkes zum Einsteigen in ein Boot genötigt werden. || [b] *τὴν λίμν. Γεννήσ.* Bzchg des galiläischen Sees (Mt 14, 30; Mk 6, 53; 1 Mkk 11, 67; Jos. B. j. II 20, 6; Ptolem., Strabo, Plin.). || [c] *τὸ βάθος* wird ebenso zur Bezeichnung der Tiefe (*Ταρτάρου*, Äschyl.) als der Höhe (*αἰθέρος*, Eurip.) u. in verschiedenster Hinsicht gebraucht, wie denn *οἱ ἐν βάθει* „die tief im Lande wohnen" bzcht. Daher Luth.: „Fahret auf die Höhe!" || **5.** [d] *ἐπιστάτα* (LXX שַׂר Ex 1, 11, נֹגֵשׂ Ex 5, 14) bzcht einen Mann von Ansehen, einen Meister, ist aber an Wert dem *κύριος* nicht gleich. || **6.** [e] *διεῤῥήγνυτο* Impf., bzcht den Beginn des Reißens der Netzmaschen am oberen Rande, dessen Fortgang durchs Hinzuspringen der Genossen gewehrt werden soll. Joh 21, 12 heißt es dagegen: es zerriß nicht. Dies beweist, im Einklang mit der dort angegebenen Zahl der Fische, daß es sich dort nicht um eine „traditionelle Fortbildung einer Sage", sondern um eine ganz andere Begebenheit handelt. In dem einfachen und naturgemäßen Zuge eine symbol. Andeutung des Risses finden zu wollen, welcher durch die Gesetzes- u. Heidenfrage in die Kirche einzudringen drohte (Hltzm.), ist allegorisierende Willkür. || **7.** [f] *κατένευσαν* weist nicht auf den Schreck der Jünger über den noch gar nicht übersehbaren reichen Fang, sond. auf die Entfernung der andern Boote, derentwegen sich die Schiffer nur durch Zeichen verständigen konnten. || [f] *συλλαβέσθαι αὐτοῖς* mit einem eine Sache anfassen, ihm beistehen (Her. VI 1, 25; Äsch. Ch. 799; Soph. Phil. 282). || [g] *βυθίζεσθαι* sich senken, von Schiffen: tief gehen (Pol. II, 10). || **9.** [h] *ἐπὶ τῇ ἄγρᾳ* (— ᾗ *συνέλαβον*) kann nur von der Beute, welche sie gemacht haben (Her. I 73; Äl. H. an. I, 2), nicht vom Akt des Fangens verstanden werden. || **19.** [i] *ζωγρεῖν*, vivum capere, nicht gerade ad vitam capere (Chemn. nach 2 Tim 2, 26). || **11.** [k] *ἀφέντες ἀπ. ἠκολ. αὐτῷ* schließt den Vorfall ganz in der Weise ab, in welcher der Bericht über die Berufung der beiden Brüderpaare bei Mt. u. Mk. abgeschlossen wird. Beide Evgstn gehen über alles, was der Wahl der Zwölfe vorangeht, bis auf das noch in anderer Hinsicht bedeutsame Zöllnermahl mit Absicht kurz hinweg. Darum spricht auch die Nichterwähnung des Wunders bei der Aufforderung zur Nachfolge in Galiläa nicht für die Verschiedenheit des in Mt 4, 10 ff. u. des hier erzählten Vorganges (geg. Mey., Keil, Schanz, Hahn). Auch verbietet die Gleichheit des Berufungswortes, zwischen ihnen als Aufnahme in die Jüngerschaft und als Betrauung mit dem Amte (oder ähnl.) zu unterscheiden (gegen Steinm., Hahn; vgl. God., Hofm.). Dagegen läßt die Menge der Abweichungen von der im Schluß des 4. Ev. erzählten Restitution des gefallenen Petrus in sein Apostelamt (Joh 21) die Annahme einer Vermischung der Züge beider (Ew., Keim, Bschlg, Weiß) als Willkür erscheinen. Noch weniger kann diese Perikope, weil dazu der Zug des Reißens der Netze, sowie Petri Schuldbekenntnis ganz u. gar nicht paßt, bloß eine Verwandlung des einfachen Wortes Mk 1, 17 in ein sinnl. und sinniges Bild sein (Hltzm.).

12. [a] *ἐν μιᾷ τ. πολ.* läßt darauf schließen,

voller Aussatz.[b] Als der Jesum sah, bat er ihn, indem er aufs Angesicht fiel, und sprach:
Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen. 13 Und er streckte seine Hand aus, berührte
ihn und sprach: Ich will, werde gereinigt. Und sofort[c] wich der Aussatz von ihm. 14 Und
er befahl[d] ihm, zu keinem zu sprechen; vielmehr: Gehe hin, zeige dich dem Priester und
opfere um deiner Reinigung willen, ihnen zum Zeugnis. — 15 Es verbreitete sich aber die Rede
über ihn nur noch mehr, und große Massen kamen zusammen, zu hören und von ihm geheilt
zu werden von ihren Krankheiten.[e] 16 Er aber hielt sich zurückgezogen[f] in den Einöden und
am Beten.

δ) **Die Heilung eines Gichtbrüchigen.** 5, 17—26 (Mt 9, 1—8; Mk 2, 1—12).

17 Und es begab sich an einem der Tage, und er war im Lehren begriffen. Und Pha-
risäer und Gesetzeslehrer[a] saßen beständig da, welche aus jedem Flecken Galiläas und Judäas
und Jerusalems gekommen waren; und Kraft des Herrn war[b] da, dazu daß er heilte. 18 Und
siehe, Männer, welche auf einem Bette einen Menschen brachten, der gelähmt war, und sie
suchten ihn hineinzubringen und vor ihn hinzusetzen. 19 Und da sie wegen der Menge nicht
fanden, welcher Art sie ihn hineinbrächten, stiegen sie auf das Dach und ließen ihn durch
das Dach[c] samt dem Lager[d] mitten hinein vor Jesus. 20 Und da er ihren Glauben sah,
sprach er: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben.[e] 21 Und die Schriftgelehrten und die
Pharisäer fingen an, sich Gedanken zu machen und sprachen: Wer ist dieser, der Lästerungen
redet? Wer kann Sünden erlassen, wenn nicht Gott allein? 22 Da aber Jesus ihre Gedanken
erkannte, antwortete er und sprach zu ihnen: Was macht ihr euch Gedanken in euren Herzen?
23 Was ist leichter zu sagen: Vergeben sind dir deine Sünden! oder zu sagen: Stehe auf und
wandele? 24 Damit ihr aber sehet,[f] daß des Menschen Sohn Vollmacht hat, auf Erden Sünden zu
vergeben, sprach er zu dem Gelähmten: So sage ich dir, stehe auf und nimm dein Lager
und gehe in dein Haus! 25 Und sofort stand er vor ihnen auf, nahm auf, worauf er gelegen,[g]

daß der Kranke sich, seinem Glaubensdrange folgend, zu Jesu in die Stadt hatte führen lassen. So wenig kann hier die Gleichheit des Wortlauts mit dem v. 5, 12 an mit Lk. parallel laufenden Mk. dargethan werden, daß man annehmen muß, entweder Lk. habe auch die Logiaquelle neben Mk. benutzt (B. Weiß) oder ihm habe bloß ein Urmarkus vorgelegen (Weizs., Hltzm., J. Weiß). || [b] *πλήρης λέπρας* ist keine Steigerung der Krankheitserscheinung im Verhältnis zu *λεπρός* (Mt., Mk.), sondern nur bestimmtere Angabe. || [c] *εὐθέως*, selten bei Lk., doch zu seinem eigenen Sprachschatze gehörig (12, 36. 54; 14, 5; 17, 7; 21, 9 u. Apg.). || **14.** [d] *παρήγγειλεν* im Ev. 4- u. in der Apg. 11mal, während Mt. u. Mk. es nur 1- oder 2mal haben, ist viel stärker als das einfache *λέγει* (Mt 8, 4). || **15.** [e] *θεραπεύεσθαι — ἀπὸ τῶν ἀσθεν.* ist eine ungenaue prägnante Ausdrucksweise für: von ihm bedient u. von den Krankheiten frei werden. || **16.** [f] *ἦν ὑποχωρῶν ἐν τῇ ἐρήμ.* weist auf ein Verhalten Jesu gegenüber der allein nach seinen Heilungen verlangenden Menge hin. Für sein wiederholtes (vgl. das Impf. *ἦν* mit Part. Präs.), nicht nur einmaliges Sichzurückziehen zum Gebet zeugen Stellen wie 6, 12; 9, 18. 29 u. s. f.

17. [a] *νομοδιδάσκ.* (im N. T. nur noch Apg 5, 34; 1 Tim 1, 17) werden die Pharisäer hier noch speziell genannt, um zu besagen, daß sie nur in der Absicht kamen, Jesu Lehre am Gesetz zu prüfen. || [b] *καὶ δύν. κυρ.* ist Subj. zu *ἦν*. Also ist nicht zu übersetzen: „und er war eine Kraft Gottes" (Hofm.), wenn auch *κύρ.* von Gott zu verstehen ist. Die Bemerkung ist keine allgemeine u. im Zshg überflüssige (de W., Bl.), sond. wie das *εἰς τὸ ἰᾶσθαι αὐ.* lehrt, ganz speziell gemeint. Jesus empfand in sich den Trieb zu heilen (*εἶναι εἴς τι* 1 P 1, 21; Röm 11, 36; Joh 1, 18). || **19.** [c] *διὰ τῶν κεράμων* (vgl. Thuk 2, 4; Arist. Nub. 1111), eigtl.: durch die Dachziegel, dann: durch das Dach. || [d] *σὺν τῷ κλινιδίῳ* ist nach dem *ἐφ' ὃ κατέκειτο* (v. 25) von dem Bette u. nicht von einer Sänfte zu verstehen. || [e] *ἀφέωνται*, eine Lk. u. Joh. eigentüml. dorische Form des Indik. Perf. (Schmiedel S. 119). || **24.** [f] *ἵνα δὲ εἰδῆτε κτλ.* sind nur dann schwierige WW. (J. Weiß), wenn man irrtümlich *ὁ υ. τ. ἀνθρ.* als schlechthinige Messiasbzchg auffaßt u. nicht als Selbstbzchg Jesu nach seiner Niedrigkeit, um derenwillen die Phariss. sich zu der Frage berechtigt hielten: *τίς ἐστιν οὗτος* (v. 21). Daher bietet das Wort auch keinen Anlaß, Jesum ursprgl. nur vom Menschen überhaupt (Ps 8, 3) sprechen und seine WW. erst durch die Evgstn auf den Messias angewendet sein zu lassen, wodurch sie im Zusammenhange sinnlos würden. || **25.** [g] *ἐφ' ὃ* bei *κατέκειτο*. Das Vb. der Ruhe schließt den Begriff der voraufgegangenen Bewegung, des

und ging weg in sein Haus, Gott preisend. 26 Und Erstaunen ergriff alle, und sie priesen Gott und waren erfüllt mit Furcht und sprachen: Wir haben heute Unerhörtes gesehen.

ε) **Das Zöllnergastmahl und die Fastenfrage. 5, 27—39** (Mt 9, 2—17; Mk 2, 18—22).

27 Und darnach ging er aus, und sah[a] einen Zöllner, Namens Levi, an der Zollstätte sitzen; und er sprach zu ihm: Folge mir. 28 Und indem er alles verließ, stand er auf und folgte ihm. 29 Und Levi machte ihm ein großes Mahl in seinem Hause, und (es war) eine große Menge Zöllner und anderer, welche mit ihnen zu Tische lagen.[b] 30 Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten gegen seine Jünger und sagten: Warum esset und trinket ihr mit Zöllnern und Sündern? 31 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die sich übel befinden. 32 Ich bin nicht gekommen, Gerechte zur Buße[c] zu rufen, sondern Sünder. 33 Sie aber sprachen zu ihm: Die Jünger Johannis fasten häufig[d] und verrichten Gebete, gleicherweise auch die Pharisäer; die Deinigen aber essen und trinken! 34 Jesus aber sprach zu ihnen: Könnet ihr die Söhne des Bräutigams, während der Bräutigam unter ihnen ist, fasten machen? 35 Kommen aber werden Tage — und wenn[e] von ihnen der Bräutigam genommen ist, dann werden sie in jenen Tagen fasten. — 36 Er sagte aber auch ein Gleichnis zu ihnen:[f] Keiner reißt ein Flickstück von einem neuen Kleide[g] und setzt es auf ein altes Kleid; wenn aber nicht also, so wird er auch das neue zerreißen[h] und zu dem alten das Flickstück von dem neuen doch nicht passend machen! 37 Und keiner thut neuen Wein in alte Schläuche; wenn aber nicht also, so wird der neue Wein die Schläuche zerreißen, und er selbst wird ausgeschüttet werden, und die Schläuche gehen zu Grunde. 38 Sondern neuer Wein ist in neue Schläuche zu legen! 39 Keiner,[i] der alten trank, begehret neuen; denn er sagt: Der alte ist gut.

Hingestrecktseins in sich. Gerade der Kontrast zwischen diesen WW. u. dem *ἄρας* läßt die Umwandlung recht vor die Augen treten. || **26.** [h] *παράδοξα*, ein *ἁπ. λεγ.* im N. T. = *τὰ παρὰ δόξαν γινόμενα* (Plat., Xen., Polyb., LXX).

27. [a] *ἐθεάσατο* nur: er erblickte ihn (Her. I 8, 11). Es soll die auf einer Reise erfolgende Berufung als zuvor nicht beabsichtigt hinstellen. || **29.** [b] *ἦν* paßt nicht zu *κατακείμενοι*, weshalb dieses zum Relativsatz zu ziehen ist. Lk. gibt also an, daß außer Zöllnern noch andere an Levi's Gastmahl (*δοχή* bei den LXX = מִשְׁתֶּה) teilnahmen, so daß die WW. *ἄλλων οἳ ἦσαν μετ' αὐτῶν* keineswegs das *ἁμαρτ.* bei Mt. bloß umschreiben. || **32.** [c] *Εἰς μετάν.*, ist, da Lk als Pauliner mit dem absol. Gebrauch von *καλεῖν* wohl bekannt war, kein Zusatz von des Evgstn Hand. Deshalb darf auch nicht übersetzt werden: Nicht bin ich gekommen, zu (be)rufen Gerechte, sondern Sünder, näml. zur Buße (Hahn); denn davon ist nichts angedeutet. || **33.** [d] *πυκνά* = häufig, siehe Apg 24, 26; 1 Tim 5, 23 (vgl. Blaß z. erst. St.). || **35.** [e] *καί* vor *ὅταν* (Hofm., Keil, Hahn) ist weder explikativ, noch Zeichen des Nachsatzes, der hier noch gar nicht beginnen kann. Die Rede empfängt vielmehr infolge des Hervorbrechens des schmerzl. Gedankens an einen gewaltsamen Tod einen abrupten Charakter und setzt deshalb neu ein. Darin liegt eine bedeutsame Spur treuer Überlieferung. || **36.** [f] Daß hier eine Fortbildung des ursprgl. einfachen Gedankens vorliege (Weiß, Bschlg), ist zu bestreiten, da keine Tendenz erkennbar ist, keine wesentl. Änderung der Gedanken stattfindet, u. auch die ursprgl. Bbdg derselben im 3. Ev. erhalten ist. || [g] *ἀπὸ ἱματ. καινοῦ σχίσας* ist nach selbständiger Übertragung aus dem Aram. (vgl. z. 5, 12—16) gesagt, u. soll die Thorheit, alles mittels eines neuen Füllstücks ausbessern zu wollen, hervortreten lassen. Wie nachher noch einmal durch das *τὸ καινὸν σχίσει*, wird die Entwertung des Neuen durch solchen Gebrauch betont. || [h] *Σχίσει* und *συμφωνήσει* haben (dem *καί — καί* zufolge) zum gemeinsamen Subj. den Mann, der von der in 36 a angegebenen allgem. Regel abweicht u. anders handelt (*εἰ δὲ μήγε*). || **39.** [i] *καί* erscheint als Konformation u. wird, wie in א u. B, mit Westc. am besten fortgelassen. Diese asyndet. Anknüpfung, sowie auch der Umstand, daß nur von *οὐδεὶς πιὼν παλαιόν* u. nicht allgemein von *οὐδείς* die Rede ist, zeigt, daß hier dem zweiten Gleichnis nur ein nicht wesentl. Zusatz hinzugefügt wird, der Jesu Erklärung einen persönlicheren Schluß gibt, welcher den jüd. Widerspruch wider seine neue Lehre aus dem dem Volke eigenen Hängen an den väterl. Satzungen ableitet. Jesus erklärt den alten Wein nicht schlechtweg für „gut" (*χρηστός* Äschyl. Pers. 2. 24; Soph. Ant. 632), sondern führt nur die Folge der Gewöhnung an den alten Wein ein. Doch soll dies nicht den Widerspruch entschuldigen

ζ) **Zwei Sabbatskonflikte. 6, 1—11** (Mt 12, 1—14; Mk 2, 23—3, 6).

6, 1 Es begab sich aber am zweitersten[a] Sabbat, daß er durch Saatfelder hindurchging,
und seine Jünger rauften Ähren aus und aßen, indem sie sie mit Händen zerrieben. 2 Einige
aber der Pharisäer sprachen: Warum thut ihr, was an den Sabbaten zu thun unerlaubt ist?
3 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr denn nicht das[b] gelesen, was David
that, als er selbst, und die mit ihm waren, hungerte? 4 Wie er in das Haus Gottes hinein-
ging und die Schaubrote nahm,[c] sie aß und denen, die mit ihm waren, gab — welche zu
essen (doch) unerlaubt ist, außer den Priestern allein.[d] 5 Und er sagte zu ihnen: Ein Herr ist des
Menschen Sohn auch des Sabbats![e]

6 Es begab sich aber auch an einem andern[f] Sabbat, daß er in die Synagoge eintrat
und lehrte; und daselbst war ein Mensch, und dessen rechte Hand war verdorrt. 7 Die Schrift-
gelehrten und Pharisäer aber lauerten auf ihn, ob er auch am Sabbat heile, damit sie fänden,
ihn anzuklagen. 8 Er aber wußte ihre Gedanken; und er sprach zu dem Menschen, der
eine verdorrte Hand hatte: Stehe auf und stelle dich in die Mitte! Der aber stand auf und
stund da. 9 Jesus aber sprach nun zu ihnen: Ich frage euch, ob es am Sabbat erlaubt ist,
Gutes zu thun oder Böses zu thun, eine Seele zu retten oder zu verderben? 10 Und, nachdem
er sie alle ringsherum angesehen, sprach er zu ihm: Strecke deine Hand aus! Der aber that
also, und seine Hand wurde hergestellt. 11 Sie aber wurden alle voll Wut[g] und redeten unter-
einander, was sie wohl Jesu thun möchten.

(Weiß, Hltzm.), sondern nur erklären, der neuen Wahrheit dürfe sich niemand verschließen, der aus der Wahrheit ist (Joh 18, 37).

6, 1. [a] *Δευτεροπρώτῳ* erschien hinter dem häufigen *ἐν σαββάτῳ* (14, 1; Mt 12, 2; Joh 7, 12. 13), weil dunkel, als überflüssig; es fehlt deshalb in ℵBL, It. u. in Vss. Bei der Schwierigkeit des Ausdrucks liegt hierin noch kein Beweis für seine Unechtheit (geg. de W., Bl., Lachm., Mey., Weiß, Hltzm.). Eine Zählung der Sabbate in dem zur Zeit Jesu mit dem Nisan beginnenden Jahre (Clem. Alex. VI, 6; Buch d. Jub. c. 49; Jos. Ant. I, 33; Tr. Rosch haschana c. 7, 1) ist unerweisl., so daß *δευτερότρωτ. σαββ.* nicht einfach den 2. Sabbat im kirchl. Jahre bezeichnen kann (Hofm., Keil). Ebenso unbelegbar ist eine Zählung der Sabbate nach den großen Festen, bes. dem Passah (Hitzig; Steinm.). Deshalb ist behufs Erklärung des Ausdrucks auf die auch von den Römern bei der Steuererhebung respektierte Sabbatsperiode zurückzugehen (vgl. Hdb. I³ S. 326; Jos. Ant. XIX, 10, 5, 6). In dem so abgegrenzten Sabbatszyklus gab es sieben erste Sabbate. Da nun das zweite Jahr durch eine besondere Steuer ausgezeichnet war (vgl. Jos. a. a. O.), so hatte sein erster Sabbat eine ganz besondere Bdtg, u. konnte leicht eine besondere Benennung wie *δευτερόπρωτον* im Volksmunde erhalten (vgl. Wieseler, Beitr., 1869). — Die Annahme, Lk. zähle bloß von dem zuletzt berichteten Vorgang an, und *δευτερόπρ.* bezeichne nur den zweitfolgenden Sabbat, hat in der Sprache u. im Kontext keinen Halt. Sie entspringt der falschen Voraussetzung, Lk. erzähle streng akoluthistisch (Hahn). || **3.** [b] *οὐ δέ*, nicht *οὐδέ* ist zu lesen, da letzteres im Zshg sinnlos ist, das *δέ* hinter *οὐ* aber die Lebhaftigkeit der Frage andeutet. || **4.** [c] Nicht *ἔλαβε καὶ ἔφαγεν* (nach BCLX) ist hier zu lesen, sond. *λαβὼν ἔφαγεν* — wenn nicht obendrein, (nach ℵD ꝛc.) auch das *λαβών* zu streichen ist. || [d] *μόνους τοὺς ἱερεῖς* ist Subj. zu *ἔξεστιν*, welches in der Profangräzität häufig außer c. dat. mit dem Akk. c. inf. konstruiert wird. || **5.** [e] An Stelle des 5. V. aller übrigen Hdss. lesen wir in Cod. D: *τῇ αὐτῇ. ἡμέρᾳ θεασάμενός τινα ἐργαζόμενον τῷ σαββάτῳ εἶπεν αὐτῷ· ἄνθρωπε εἰ μὲν οἶδας τί ποιεῖς, μακάριος εἶ. εἰ δὲ μὴ οἶδας, ἐπικατάρατος καὶ παραβάτης εἶ τοῦ νόμου.* Der 5. V. folgt dann erst hinter v. 10. Für original u. als verschlagenes Stück der Überlieferung (Mey., Weiß) läßt sich dieser Zusatz schon deshalb nicht ansehen, weil ein am Sabbat Werktagsarbeit treibender Israelite im damaligen Palästina eine undenkbare Erscheinung ist, auch das *τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ* (nicht *τ. ἀ. σαββ.*) die Unsicherheit der Überlieferung bekundet. Dabei mangelt dem Ausspruch zu sehr positive evangelische Klarheit, als daß er aus Jesu Munde stammen könnte.

9. [f] *ἑτέρῳ*, ohne Artik., beweist, daß eine Zählung der Sabbate unbeabsichtigt ist (geg. Wieseler, Tschdf.) || **11.** [g] *ἄνοια*, der Unverstand eines sich grundlos Ärgernden; zugleich Gegensatz zu *νοῦς* (Plat. Phaedr. 270a; Dem. I, 26).

η) Die Apostelwahl. 6, 12—19 (Mk 3, 7—13).

12 Es begab sich aber in jenen Tagen, daß er hinausging auf die Höhe,[a] um zu beten;
und er brachte die Nacht hin im Gebet zu Gott. 13 Und als es Tag wurde, rief er seine
Jünger herzu; und er wählte aus ihnen zwölf aus, welche er auch Apostel[b] nannte: Simon,[c]
welchen er auch Petrus nannte, und Andreas, seinen Bruder, und Jakobus und Johannes
und Philippus und Bartholomäus und Matthäus und Thomas und Jakobus, den Sohn des
Alphäus, und Simon, der genannt wird der Eiferer, und Judas, Jakobs Sohn,[d] und Judas
Iskariot, welcher zum Verräter ward. 17 Und als er mit ihnen herabgestiegen war, blieb
er[e] mit ihnen an einer ebenen Stelle,[f] und eine große Menge seiner Jünger und eine
große Menge Volks aus ganz Judäa und Jerusalem und der Küste[g] von Tyrus und Sidon,
welche gekommen waren, um ihn zu hören und geheilt zu werden von ihren Krankheiten.
18 Auch die von unreinen Geistern Bedrängten wurden geheilt. 19 Und der ganze Haufe suchte
ihn anzurühren, weil[h] eine Kraft von ihm ausging und alle heilte.

Die Zeichnung der Selbstbezeugung Jesu beginnt Lk. mit einer Reihe von Thatbeweisen der Fülle des Geistes aus der Zeit seiner galiläischen Wirksamkeit in durch allgemeine Bemerkungen und Schlußformeln abgerundeten Bildern. Voran steht, vielleicht mit Rücksicht auf v. 23, α) der Bericht über eine Sabbatsheilung zu Kapernaum (4, 31—37), über die Heilung der Schwiegermutter Petri (v. 38. 39) und über am gleichen Abend an vielen anderen vollbrachten Heilungen (v. 40—44). Hier geht Lk. mit Mk 1, 21—39 genau parallel. Als zweites Bild β) 5, 1—11 folgt ein Wochentagsvorgang, geschehen unter dem Andrang des Volkes in der Nähe Kapernaums: der dem Simon Petrus befohlene wunderbare Fischzug. Obschon nämlich dies wunderbare Erlebnis auch für Petri Bruder Andreas und für die andern Arbeitsgenossen von Bedeutung wurde, (v. 9. 10. 11; Mt 4, 18 ff.) so war es doch vornehmlich eine auf den Simon berechnete Thatpredigt. Eben deshalb verbietet es sich, bei diesem Vorgang etwa die (bei der späteren

---

12. [a] τὸ ὄρος bzcht nur die dem Aufenthaltsorte der Menge v. 17 benachbarte Höhe. Da im N. T. nirgendwo mit τὸ ὄρος eine bestimmte, schon genannte Lokalität bzcht ist, so ist auch hier kein Anlaß, bei τὸ ὄρος an ein sonst schon genanntes Gebirge (Hofm., J. Weiß) oder an einen von der ntl. Urtradition ins Auge gefaßten bestimmten Berg (v. Baur; Achelis, Bergpr. 1875; Hltzm.) zu denken. || [b] ἀπόστολος = שָׁלִיחַ, wird in 1 K 14, 6 vom Propheten Achija gebraucht, welcher Jerobeam gegenüber Gottes Sache zu führen entsendet war (vgl. z. Mt 10, 2, sowie Nösg., Ntl. Offbgsgesch. I, S. 303 ff.). Des Lk. Bericht übergeht vieles, was Mk 3, 7 ff. sich findet. Er fußt also nicht auf dem 2. Ev. — ohne daß darum die Spezialitäten des letzteren erst von einem späteren Bearbeiter herrühren müßten (geg. J. Weiß). || **16.** [d] Ἰακώβου kann in diesem Apostelkatalog hinter Ἀλφαίου v. 15 nur den Vater bezeichnen, nicht den Bruder (Hofm., Keil, Hahn). Dieser Jakobus ist daher eine sonst im N. T. unbekannte Person. Der Anfang des Judasbr. v. 1 spricht nach Vergleichung von 2 P 1, 7 dagegen, daß der Schreiber für einen Apostel angesehen werden wolle (vgl. Huth. u. Spitta), weshalb Jud. v. 1 für unsere Stelle nicht in Betracht kommt (vgl. Weiß, God., Grau). || **17.** [e] ἔστη hat in Vbdg mit einem Part. der Bewegung (καταβάς) wie häufig im Griech. die intransf. Bdtg: „stehen bleiben". Es ist das Prädikat zu den Nominativen ὄχλος πολύς u. πλῆθος πολύ. Jes. u. die Volksmenge werden als auf einer ebenen Stelle des Randgebirges des galiläischen Hochlandes zusammentreffend dargestellt. || [f] ἐπὶ τόπου πεδινοῦ bzcht eine ebene Stelle, wie sie in jedem Randgebirge vorzukommen pflegt, so daß Lk also die am selben Orte (6, 20 ff.) gehaltene Predigt Jesu keineswegs im Widerspruch mit Mt 5, 2 in die Ebene verlegt (Baur, J. Weiß), oder gar zwei Predigten unterschieden werden müßten (Augustin, J. P. Lange, Hahn). || [g] τῆς παραλίου (LXX Dt 33, 19; Pol. III 39, 3; Diod. III 15, 41 gen. comm.) ist nicht Adjektiv (Jos. B. j. III 9, 1), sondern Bzchg der Seeküste im Gebiet der genannten Städte (Jos. c. Ap. I, 12). || **19.** [h] καὶ ἰᾶτο κτλ. darf bei der Selbständigkeit der Sätze v. 18. 19 nicht auf Jesum bezogen werden (Hahn), wenn es auch von ὅτι abhängig ist. Es deutet nur die seitens der Menge von der Wirkung der in Jesu vorhandenen Macht gemachten Erfahrung an.

Wiederholung Joh 21, 1 ff. weit stärker in den Vordergrund tretende) Weissagung auf das künftige Berufswirken vor allem ins Auge zu fassen. Zwei Momente sind im Vorgang auseinanderzuhalten: das Wunder des Fischzugs v. 1—7 an sich, womit Jesus in das irdische Berufsleben des Simon aufs gewaltigste eingreift und demselben seine sich weit über alles Menschliche hinaus erstreckende Macht durch den Reichtum des dargebotenen Segens beweist, und des Simon daran sich anschließende Berufung zur Nachfolge (v. 8—11). Erst den durch die Erfahrung der Herrlichkeit Christi auf seine Unwürdigkeit hingewiesenen, im Innersten erschütterten, und durch seine tröstende Zusprache wieder aufgerichteten Mann vermochte Jesus zu seinem Jünger zu machen und zum Wirken für die Sache des Gottesreiches zu berufen. Über diesen bei Mk. und Mt. fast allein mitgeteilten Berufungsakt geht Lk. kurz hinweg, weil es ihm um die Vorführung des von Jesu gegebenen Machtbeweises zu thun ist,

Ohne Rücksicht auf die geschichtliche Abfolge berichtet er dann — in stark aramaisierender Diktion und mit auf seine eigene griechische Konzeption der Perikopen weisenden Sprachwendungen — γ) v. 12—16 die wunderbare Herstellung eines Aussätzigen, sowie in gleicher Reihenfolge mit Mt. und Mk. (Mt 9, 1—17. Mk. 2, 1—22): δ) 5, 17—26 die Heilung des Gichtbrüchigen, den Jesus vor allem der Vergebung seiner Sünden versichert; ferner ε) 5, 27—39 das Gastmahl im Hause des zur Nachfolge berufenen Zöllners Levi, wobei Jesu mit den Pharisäern über sein Essen und Trinken mit Sündern wie über das Nichtfasten seiner Jünger verhandelt. Bei dieser Gelegenheit bietet Lk. eine Erweiterung der bei den andern Evgsten mitgeteilten Gleichnisreden (vgl. Fußn. zu v. 39). — Dienen nun schon diese Mitteilungen dazu, besondere Seiten im gesamten Wirken des Herrn erkennbar zu machen, so ist solches noch mehr der Fall ζ) 6, 1—11 bei der Erzählung von zwei Sabbatheilungen, welche Lk., gleichwie auch Mt. und Mk., vornehmlich wegen der von Jesu dabei abgegebenen Erklärungen über das Neue in seinem Verhalten und über dessen Berechtigung dem Leser vorführt. — Als thatsächliche Bestätigung dessen, daß es Jesu bei seinem Thun in der Fülle und Kraft des Geistes um ein Neues zu thun gewesen ist, schließt Lk. endlich η) 6, 12—19 den Bericht über die Auswahl der Zwölfe nach einem einsamen nächtlichen Gebet Jesu und über neue Heilserweisungen vor dem Volke an. Abweichend von der Ordnung bei Mk. (3, 17—19) stellt er das Verzeichnis der Apostel (v. 14—16) zwischen diese beiden Angaben, während er im Übrigen mit dem zweiten Evangelisten Hand in Hand geht gegenüber dem die Apostelwahl nur gelegentlich und an ganz anderer Stelle erwähnenden ersten (Mt 10, 1 ff.).

II, B b. **Die Bergpredigt.** 6, 20—49 (Mt. K. 5—7).

20 Und er hob seine Augen auf zu seinen Jüngern[a] und sprach: Selig ihr,[b] die Armen,[c] weil das Reich Gottes[d] euer ist. 21 Selig ihr, die ihr jetzt hungert,[e] weil ihr werdet gesättigt

20. [a] ἐπάρ. τ. ὀφθαλμοὺς αὐ. dient gleich dem ἀνοίξας τ. στόμ. αὐ. bei Mt. der Zeichnung der Feierlichkeit des Moments. || [b] μακάριοι beginnt, wie bei Mt., eine Reihe von Seligpreisungen. Nur teilt Lk. aus den drei Gruppen bei Mt. stets die bezeichnendste allein mit. Der Intention Jesu u. dem lebhafteren Charakter der griech. Rede gemäß hat Lk. den Seligpreisungen bei der Übertragung ins Griech. sofort die Form direkter Anrede gegeben, welche bei Mt. nur die letzte (wegen ihrer ausschließlichen Anwendung auf die Jünger) hat. Mit Unrecht hat man in dieser direkten Form ein Anzeichen späterer Umbildung gefunden (Feine). Die Parall. Mt. 5, 11. 12 beweist, daß dort bei allen vorangehenden Seligpreisungen ein ἐν ὑμῖν hinzuzudenken ist, sodaß beide Arten der Übertragung als von Anfang an gleichberechtigt erscheinen (gg. God.; desgl. gg. B. u. J. Weiß). || [c] οἱ πτωχοί ohne ἐν πνεύματι ist die einfache wortgetreue Wiedergabe des עֲנָוִים (Ps 76, 10; Spr 3, 34), das Jesus gebrauchte. Durch ἐν πνεύματι (Mt 5, 3) wird dasselbe gewissen

werden. Selig ihr, die ihr jetzt weint,[f] weil ihr lachen werdet. 22Selig seid ihr, wenn die Menschen euch hassen, und wenn sie euch absondern[g] und schmähen und euren Namen als einen bösen verstoßen[h] werden um des Menschen Sohnes willen. 23Freuet euch an jenem Tage und hüpfet! denn siehe, euer Lohn ist reich im Himmel; denn nach derselben Weise[i] haben ihre Väter den Propheten gethan. 24Jedoch[k] wehe euch den Reichen,[l] weil ihr euren Lohn dahinhabt. 25Wehe euch, die ihr voll seid, weil ihr hungern werdet. Wehe euch, die ihr jetzt lacht, weil ihr trauern und heulen werdet. 26Wehe, wenn alle Menschen euch schön reden;[m] denn nach derselben Weise haben ihre Väter den Lügenpropheten gethan.

27Aber ich sage euch, die ihr hört:[a] Liebet eure Feinde, thut wohl denen, die euch hassen, 28segnet,[b] die euch fluchen, bittet für die, so euch fälschlich anklagen.[c] 29Dem,[d] der dich

---

verkehrten Auffassungen gegenüber in seinem gemeinen atl. Sinne fixiert. || [d] *ἡ βασ. τ. θεοῦ* = מַלְכוּת הָאֱלֹהִים wird das Ursprgl. sein, wofür Mt. (jedoch nicht ausschließlich) *ἡ βασ. τ. οὐρ.* substituiert hat (s. z. Mt 3, 2). || [e] *οἱ πεινῶντες* erhält durch das *νῦν* „in dieser Zeit" einen trop. Sinn, u. kann deshalb nur von dem im diesseits ungestillten Verlangen der Seele verstanden werden, sodaß der Sinn des Makarismus bei Lk. u. Mt. wesentlich identisch ist: „Wer in der gegenwärtigen Weltzeit vor Herstellung des R. G. auf Erden hungert", u. s. f. || [f] *κλαίοντες* geht nicht wie *πενθοῦντες* Mt. 5, 5 auf den Schmerz über die Entbehrung des R. G.s, sond. auf die Trauer um das irdische Weh u. Unglück (Joh 12, 25. 36) als Folgen der Sünde, sowie auf das vielfach unstillbare Elend der Sünder. Dem Sinne nach ist es daher vielmehr dem *ἐλεήμονες* Mt 5, 7 parallel (Syn. von *συμπαθεῖν*, 1 P 3, 8; vgl. Ps 126, 6). Das Fut. deutet hier, wie in v. 21 [a], darauf hin, daß die volle Befriedigung erst im künftigen Weltlaufe bevorsteht. || **21.** *ἀφορίζειν* ist nach s. Gebrauch bei den LXX nur von einem Fernhalten innerhalb des gesellschaftl. Verkehrs zu verstehen (Apg 19, 2; 2 Kor 6, 17), ohne gradezu auf eine bestimmte Form des Ausschlusses von der Synagoge (vgl. Schürer, Ntl. Zeitgesch. II, 362 f., sowie Hahn) hinzudeuten. || **22.** [h] *ἐκβάλλειν τὸ ὄν. ὑμῶν. ὡς πονηρόν* (הוֹצִיא שֵׁם רַע Dt 22, 14) bzcht ein Zurückstoßen des Namens des Einzelnen; *τὸ ὄν. ὑμῶν* ist distributiv zu nehmen. Da ein *ἕνεκα Χριστοῦ* fehlt, ist an den Christennamen nicht zu denken (geg. De W., Weiß), zumal Plin. ep. X, 96, 2 unmögl. berücksichtigt sein kann (geg. Hltzm). || **23.** [i] *κατὰ τὰ αὐτά* „auf gleiche Weise" nachdrücklicher als *οὕτως*. || **24.** [k] *οὐαί* = אָרוּר, dem Gegensatze zu בָּרוּךְ und אַשְׁרֵי der Zeugen des A. Bs. (Dt 27, 23 ff.; Jer 17, 5); formal = הוֹי (Jes 1, 4; Sach 2, 10). Da Jesus auch sonst der Weherufe sich bedient hat (Mt 11, 21; 23, 13 ff., — vgl. Weizs. Ap. Zeitalt., S. 400), u. die gleiche Scheidung wie hier auch am Schluß der Bergpredigt von ihm gemacht wird (vgl. 6, 48 ff.), mit Mt 7, 26 ff.), so kann gegen die Ursprünglichkeit der Weherufe an dieser Stelle nichts Begründetes geltend gemacht werden. Durch sie wird erst vollends festgestellt, daß das Heil des R. G.s das einzige u. höchste Heil ist (Wendt, Lehre Jesu, I S. 66). Nach Wegfall einiger Seligpreisungen hat nicht etwa die Zahl der Eingangssprüche die Bildung der Weherufe hervorgerufen (Weiß, Achelis), sond. in der offenbaren Art der letzteren als Kehrseite der mitgeteilten Seligpreisungen wird die alleinige Veranlassung zur Auffassung dieser durch den Ap. Matthäus (Mt 5, 3 ff.) liegen. || [l] *πλούσιοι* (vgl. Koh 5, 11 LXX für hebr. עָשִׁיר; auch Sir 25. 2; 26 4; Jak 1, 10) sind die, welche sich selber Schätze sammeln (18, 23—25) u. statt ein Reichsein in Gott zu erstreben (vgl. 12, 21) in der Gesamtheit des kreatürl. Daseins ihr höchstes Gut suchen. Dem entspricht deren Bzchg im 2. u. 3. Wehe als *οἱ ἐμπεπλησμένοι νῦν* u. *οἱ γελῶντες νῦν*, worin nur die Folgen jenes falschen Sichgenügenlassens u. der Verkennung des in der Sünde begründeten Weltelends zum Ausdruck gebracht sind. In der Begründung des *Οὐαί* wird die eintretende Unseligkeit, entsprechend dem vorhandenen geistl. Mangel (*πεινᾶν, πενθεῖν, κλαίειν*), als dessen vergeltende Erfahrung geschildert. || **26.** [m] *καλῶς εἰπεῖν* „schön reden", Gegensatz von *κακῶς ἐρεῖν* Apg 23, 5, bzcht den menschl. Beifall.

27. [a] *τοῖς ἀκούουσιν* ist dem *ὑμῖν* beigefügt, um sofort anzudeuten, unter welcher Bedingung die Angeredeten das Folgende nur angehen kann. Darin liegt nicht, daß die in den Weherufen Angeredeten als unter den Zuhörern gar nicht vorhanden angenommen sind (God., J. Weiß), sond. nur, daß das weiter Gesagte allein für die rechten Hörer Wort u. Geltung haben kann. Zu äußerlich wird die St. gefaßt, wenn man damit nur betont sein läßt, die Juden dürften sich hinfort nicht durch Unkenntnis entschuldigt erachten (geg. Hahn). || [b] *εὐλογεῖτε τ. καταρωμένους ὑμᾶς κτλ.*

auf den Backen schlägt, biete auch den andern, und dem, der dir den Mantel nimmt, enthalte auch den Rock nicht vor. 30Jedem, der dich bittet, gib, und von dem, der das Deine nimmt, fordere es nicht zurück. 31Und wie ihr wollt,[e] daß euch die Leute thun, so thut ihr ihnen gleicherweise. 32Und wenn ihr liebt, die euch lieben, was für eine Gnade[f] bleibt (ist) euch? Denn auch die Sünder lieben die, welche sie lieben. 33Denn auch wenn ihr gut behandelt,[g] die euch gut behandeln, was für eine Gnade bleibt (ist) euch? Denn auch die Sünder thun dasselbe! 34Und wenn ihr leiht, von welchen ihr es wieder zu bekommen hofft, was für Gnade bleibt (ist) euch? Auch Sünder leihen Sündern, um das Gleiche[h] wieder zu empfangen! 35Vielmehr liebet eure Feinde, und behandelt gut und leihet, ohne an etwas[i] zu verzagen,[k] und euer Lohn wird reich und ihr werdet Söhne des Höchsten sein:[k] denn er ist gütig gegen Undankbare und Böse. 36Werdet Barmherzige,[l] wie euer Vater barmherzig ist. 37Und richtet nicht, und ihr werdet auch nicht gerichtet, verurteilt nicht, und ihr werdet auch nicht verurteilt werden; sprechet[m] los, und ihr werdet losgesprochen werden. 38Gebet, und euch wird gegeben werden; ein schönes, gestopftes, gerütteltes und überflüssiges[n] Maß wird man in euren Schoß geben. Denn mit demselben Maße, mit welchem ihr messet, wird man euch wieder messen.

39Er sagte zu ihnen aber auch ein Gleichnis:[o] Kann auch ein Blinder einem Blinden

---

bei Mt 5, 44 unecht, ist hier urspr. Vom thätigen Verhalten wird zum geistl. Segnen u. inneren Fürbitten fortgeschritten, weil dem Jünger Chr. dieses auch da stets freisteht, wo ihm ersteres vielleicht unmögl. wird. || [c] *τῶν ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς* die euch fälschl. anklagen (1 P 3, 16; Antiphon 6, 8; Schol. z. Aristoph Nub 874). || **29.** u. **30.** [d] = Mt 5, 39–42. *αἰτοῦντι* kann vor *ἀπὸ τοῦ αἴροντος* nicht den einfach Bittenden, sond. nur den ungestüm Fordernden bzchn., u. *παντί* hebt hervor, daß dabei die Persönlichkeit des Fordernden nicht anzusehen ist (Weiß, Keil). || **31.** [d] *καὶ καθὼς κτλ.*, findet sich bei Mt. erst 7, 12, also vor dem hier v. 39 beginnenden Absatz. Seine offenbar rekapitulierende Natur bei Mt. läßt den Vers als Grundgedanken der vorangegangenen Partie erkennen; weshalb ein Ref. ihn, ohne den Gedankengang der Rede zu alterieren, auch wohl voranstellen konnte. || **32.** [f] *χάρις* steht nach Vergleichung von Mt 5, 46 hier für *μισθός* (vgl. 17, 10). Nur ist nicht an eine konkrete Vergeltung, sond. an das Wohlgefallen Gottes an solchem Thun zu denken (God., Weiß, Hahn). || **33.** [g] *ἀγαθοποιεῖτε* u. *ἀγαθοποιοῦντες* haben hier, da sie im sittl. Sinne stehen (1 P 2, 20; 3, 17), die Bdtg „gut handeln". || **34.** [h] *τὰ ἴσα* geht nicht bloß aufs Zurückbekommen des Geliehenen, sond. auf die Hoffnung gleichen Dienstes im entsprechenden Falle. || **35.** [i] *μηδέν* ist nach ABL dem *μηδένα* vorzuziehen. || [k] *ἀπελπίζοντες* in Vbdg mit *μηδέν* kann nur die feststehende Bdtg: „verzagen, verzweifeln" haben (Diod. XVII 106; Pol III, 63; LXX Jes 29, 19; Sir 22, 21). Die beliebte, aber unerweisbare Bdtg. „nichts zurück erwarten" ermöglicht keinen besseren Sinn. || **36.** [l] *γίνεσθε οἰκτίρμονες* heißt es — nicht *ἔσεσθε* —, weil die Menschen sich jedesmal durch die erkannte Not zu solchem barmherzigen Verfahren reizen lassen sollen (Jak 5, 11; LXX Ex 34, 6; Ps 103, 8). Weil *οὖν* zu streichen, so ist diese Mahnung als eine neue Geltendmachung des aufgestellten Vorbildes anzusehen. || **37.** [m] *ἀπολύετε* u. *δίδοτε* bilden einen antiklimaktischen Gegensatz zu *κρίνετε* u. *ἀποδοκιμάζετε*, weshalb *ἀπολύετε*, als Widerspiel des letzteren, die Bdtg „freisprechen" (23, 16. 20) haben, u. *διδότε* im Sinne von „Wohlthaten erweisen" (was das Gegenteil des *κρίνειν*, des Nehmens des guten Namens ist) verstanden werden muß. An ein besonderes Einschärfen vom Wohlthun ist nicht zu denken (geg. B. Weiß). — Die VV. 36—38 sind weder mit dem Abschnitt v. 39 ff. zu verbinden, noch als Angabe der Äußerungen der Liebe als des Prinzips des heilsamen Einwirkens auf die Welt aufzufassen (geg. God.). Denn alles hier Geheißene subsumiert sich unter die seit v. 27 gegebene Anweisung zum Guthandeln mitten in der Welt als Glieder des R. G. u. zum Gehorsam gegen Jesum, dessen Herrn u. Propheten (vgl. v. 27). || **38.** [n] Die drei Epitheta *πεπιεσμένον* (vgl. LXX Mi 6, 15), *σεσαλευμένον*, (LXX Jo 2, 24; vgl. Apg 4, 31; 16, 26 u. das lat. Sprichw.: mensura quatiundo seu quassando repletur) u. *ὑπερεκχυνόμενον* sollen die Sorgfalt kennzeichnen, mit welcher nicht bloß das richtige (*καλόν*) Maß, sond. ein möglichst reichliches zugemessen werden soll.

39. [o] Dasselbe Gleichnis wie hier gebraucht Jesus Mt 15, 14; die folgende Gnome v. 40 auch Mt 10, 24. Da im 1. Ev. von 7, 1 ab das Gefüge des Referats der Rede offenbar viel loser u. sprungweiser ist als zuvor, so liegt im Fehlen dieser Sätze in jenem nicht so genau aufgefaßten

Wegweiser sein? Werden nicht beide in eine Grube hineinfallen? [40]Ein Jünger ist nicht über seinen Lehrer; vollbereitet[p] wird jeder sein wie sein Lehrer. [41]Was aber siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge (ist), den Balken aber in deinem eignen Auge nimmst du nicht wahr? [42]Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, laß zu, ich werde den Balken, der in deinem Auge (ist), herausziehen; indem du selbst den Balken, der in deinem Auge ist, nicht siehst? Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann wirst du scharf zusehen,[q] den Balken, der in dem Auge deines Bruders, herauszuziehen! [43]Denn[r] es ist nicht ein guter Baum, der verdorbene Frucht bringt, und nicht ein morscher Baum, der gute Frucht bringt. [44]Denn ein jeder Baum wird aus seiner eignen Frucht erkannt. Denn von Dornen liest man nicht Feigen, und man bricht vom Dornbusche nicht eine Traube. [45]Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatze seines Herzens das Gute hervor, und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatze seines Herzens das Böse hervor. Denn aus einem Überflusse des Herzens redet sein Mund. Was aber rufet ihr mich: Herr, Herr, und thut nicht, was ich sage!

[47]Jeder, der zu mir kommt und meine Worte hört und thut sie, — ich will euch zeigen, wem er ähnlich ist. [48]Ähnlich ist er einem Menschen, der ein Haus bauet, der da gräbt und aushöhlt[s], und ein Fundament auf den Felsen legt. Als dann eine Flut[t] eintrat, riß der Strom an jenem Hause und vermochte es, um seines guten Erbautseins willen, nicht zu erschüttern. [49]Der aber hört und nicht thut, ist ähnlich einem Menschen, welcher sein Haus auf das Land ohne Fundament baute, an welchem der Strom riß, und sofort fiel es zusammen, und der Sturz[u] jenes Hauses war groß.

Die **Bergpredigt**, welche nach Lk. auf einer ebenen Stelle des Randgebirges (vgl. v. 12 und Fußn. z. 6, 17) von Jesu gehalten wurde, folgt im 3. Ev. auf die Aussonderung der Zwölfe als des innersten Kreises der Jüngerschar Christi, weil in ihr die Lebensgestalt der Genossen des R. G. (v. 32. 36) in Kürze gezeichnet wird. Wie bei Mt. erscheint diese Rede als eine dreiteilige,

α) Zuerst v. 20—26 werden im **Prolog** die beiden Herzensstellungen einander gegenübergestellt, welche zum Besitz des R. G. und dessen Güter geschickt oder ungeschickt machen. Es geschieht dies in Gestalt von vier Makarismen (v. 20—23) und vier denselben analog gebildeten Weherufen (v. 24—26). Der Gegensatz zwischen denen in Israel, welche auf Christi Predigt zu hören willens sind, und zwischen den die Annahme seiner Hilfsbotschaft Verweigernden wird so den Versammelten gleich im Eingang der Rede vergegenwärtigt.

β) Die **Hauptmasse** der Rede v. 27—45 stellt sich mittels der seitens des

---

Teile der Rede kein Beweis für die Herübernahme dieser Sprüche aus andern Reden seitens des Lk. In Jesu volkstümlicher Rede- u. Lehrweise mußten manche sprichwörtl. Gnomen u. Bilder notwendigerweise sich wiederholen u. in verschiedener Nüanzierung wiederkehren. || **40.** [p]*κατηρτισμένος* ist mit *πᾶς* zu verbinden. Es stellt als ausnahmslose Regel auf, daß von dem vollkommenen Schüler nur zu verlangen ist, daß er wie sein Meister sei. Wer über den Meister hinauskommt, ist nicht mehr Schüler — was hier übrigens nicht in Betracht kommt. || **42.** [q]*διαβλέψεις* gibt, hinter *τότε* gestellt, dem sich selbst Prüfenden u. Reinigenden, die Verheißung, er werde so scharf zusehen können, daß er erkenne, was zur Entfernung des Splitters bei seinem Bruder notwendig ist (Hofm., Hahn). Eine Umdeutung des Wortes auf Behinderung des Auges infolge von Erkenntnisschwäche hier zu finden, ist gar kein Anlaß (geg. Hofm., desgl. geg. Hltzm. u. Jülicher). || **43. 44.** [r]Diese VV. sind genau = Mt 7, 16—18, wie v. 45 = Mt 12, 36.

48. [s]*ἐβάθυνε*, er höhlte aus", zeichnet die Sorgsamkeit des Grabens, um festen Baugrund zu erhalten, wie es am Rande eines sich schnell mit Geröll füllenden Wadis noch heute nötig ist. Dieser echt palästinensische Zug des Bildes (vgl. Schneller, Kennst du d. Land? sowie Feine, Vorkanon. Überlief.) weist darauf hin, daß das vorl. Referat von einem geborenen Palästinenser stammt. || [t]*πλήμμυρα* (Hi 40, 18) Die Überschwemmung ist das Bild des Gerichts u. Zornes Gottes; doch ist nicht speziell ans messian. Gericht dabei gedacht (Weiss.). || **49.** [u]*ῥῆγμα* (Pol XIII 6, 8) ist der Riß in den Mauern, der sie zusammenstürzen macht; sein Großwerden fällt mit dem völligen Ruin zusammen.

Referenten eingeschalteten Bemerkung v. 39 als Zusammenstellung zweier nicht eng auf einander gefolgter Redeteile dar, wie denn auch die beiden entsprechenden Teile bei Mt 5, 21—48 und 7, 1—20 durch zwei hier nicht mitgeteilte Abschnitte 6, 1—18 und v. 19—34 von einander getrennt sind. Dadurch gehören übrigens die beiden Abschnitte der Rede sachlich zusammen, daß beide den von den Jüngern Christi als Reichsgenossen zu führenden neuen Wandel in einer Reihe von Gnomen, welche die geforderte Lebensgestalt an konkreten Beispielen darlegen, zur Anschauung bringen. Aufs Ganze gesehen wird deutlich das „königliche Gebot" (Jak 2, 8; vgl. Röm 13, 8) der ihrer selbst vergessenden Liebe eingeschärft. Im ersten der beiden Abschnitte (v. 27. 30) wird der Umfang, in welchem die Liebe zu erweisen ist (indem auch die Feinde und Widersacher als Gegenstand der Liebe der Jünger Jesu hingestellt werden) und zugleich das Maß ihrer Erweisung dargelegt. Es wird gezeigt, wie der Liebende nur vom eigenen Liebesbedürfnis, nicht aber von der Rücksichtnahme auf Wiedervergeltung (v. 31—35) sich leiten lassen dürfe (v. 37. 38). — Der zweite jener beiden Abschnitte legt darauf die Notwendigkeit solcher Liebeserweisung daran dar, daß die Reichsgenossen nur mittels solcher Liebe Andere dem Reiche zuführen (v. 39. 40), sich selbst aber nur durch Ausrottung der von Natur ihnen eignen Lieblosigkeit als wahre Jünger ihres Herrn bewähren können (v. 41—46). — Dieser Zeichnung des von den Reichsgenossen zu forderndenLiebeswandels wird aber eine den Reichsgedanken Christi veräußerlichende Gestalt zugeschrieben, wenn man in der lukanischen Relation der Bergpredigt einseitig nur die Liebe als Grundlage der neuen Ordnung der Dinge hingestellt sein läßt (Godet).

γ) Der mit Mt. wieder ganz gleichartig angegebene Schluß der Bergpredigt (v. 46—49) legt den Wert des rechten Hörens dar, welches ein Thun der Worte Jesu zur Folge hat. Ihm stellt er ernst warnend das Los derer gegenüber, welche des Herrn Worte nutzlos vernehmen.

Über das Verhältnis von Lk 6, 20 ff. zu Mt Kap. 5—7. Die weitgehende Gleichheit des Prologs, Epilogs und selbst des Ganges der beiden Relationen der Bergpredigt bei Mt. und Lk. stellen die Identität der in beiden mitgeteilten Rede außer Zweifel. Bei Lk. wird durch die Bemerkung v. 39 (εἶπεν δὲ καὶ παραβολὴν αὐτοῖς) und durch die später an anderer Stelle (12, 22 ff.) erfolgende Mitteilung eines hier in Kap. 6 nicht berichteten Teiles der Bergpredigt handgreiflich, daß der Evgst sich bewußt ist, nur eine aus einem bestimmten Gesichtspunkt gegebene Relation der Bergpredigt mitzuteilen. Das hohe Alter dieser Lukas-Relation wird dabei nicht bloß durch mannigfache Eigentümlichkeiten, bes. wie die Weherufe (vgl. Wendt), sond. auch durch das Vorkommen der bereits in der urapostol. Kirche außer Gebrauch gekommenen Benennung Christi als ὁ υ. τ. ἀνθρ. v. 22 erwiesen. Die Zurückführung der eigentüml. Relation auf eine von Lk. benützte Redaktion der Logiastücke (Weizs., Feine, Joh. Weiß), oder auf des Luk. eigene Hand (B. Weiß); Steinm., D. Rede des Herrn 1885), oder auf die Tradition der paulin. Gemeinden (Schanz), wird, abgesehen von and. Gründen (1, 3), durch die unleugbare Geistesverwandtschaft dieser Relation der Worte Christi mit dem Br. des Jakobus (6, 22. 23: Jak 1, 2; 6, 24, Jak 5, 1. 12; 6, 25; Jak 4, 9) unratsam gemacht. Durch keine jener Annahmen werden die jakobischen Parallelen wirklich erklärlich, und nichts in der Relation des Lk. läßt sich als gradezu paulinisch oder heidenchristl. geltend machen (vgl. Weizs., Ap. ZA., S. 401). Die Anlage der Relation erklärt sich bezüglich dessen, was weggelassen, wie dessen, was aufgenommen ist, aufs leichteste. Sichtlich wurde sie veranstaltet, um den armen Judenchristen, welche aus Weltliebe dazu neigten, ihre reichen jüd. Volksgenossen zu beneiden, das Wort des Meisters, dessen Namen über sie genannt wurde, (Jak 2, 7) als Spiegel vorzuhalten (Jak 3, 1—11; 5, 1—5). Jesu wahre Lehre nach den Berichten des bei den Judenchristen hochgeachteten Bruders des Herrn dem Theophilus vorzuführen, war aber Luk. durch dessen judenchristl. Anfechtungen betreffs der empfangenen Lehre (1, 4; vgl. Einl.) dringend veranlaßt. Die Relation des Jak. mußte ihm behufs Darstellung des Neuen in Jesu Lehre um so willkommener sein, als für seinen Zweck die bei Mt. einen breiten Raum einnehmende Polemik wider den alten Pharisäismus zum mindesten nicht erforderlich war. Die größere Vollständigkeit der Relation des 1. Ev.s kann dieser deshalb den Vorzug größerer Ursprünglichkeit weder verleihen (Schlrm., v. Baur, Weiß, Achelis, Steinm.) noch benehmen (Olsh., Wilke, Hltzm., Godet, Wendt). Beide Referate stehen sich, auf ihre apostol. Urheber gesehen,

an Bedeutung völlig gleich, wenn auch das umfänglichere und reichere des Mt. für uns einen größeren Wert hat (Thol., Stier, Keil). Die Unterscheidung beider Relationen als „esoterische", auf dem Gipfel des Berges vor den Jüngern allein gehaltene Rede (= Mt 5—7) und als „exoterische", vor allem Volke gesprochene und nur bei Lk. erhaltene (Augustin, De consensu evv., J. P. Lange), scheitert an der offenbaren Identität der in beiden Relationen uns gebotenen Rede. Nicht minder unhaltbar sind alle Annahmen, welche bei Mt. die treu wiedergegebene Inauguralrede Jesu, beim 3. Evgstn aber nur eine ein allgemeines Bild der Lehre Jesu von der Beschaffenheit der Glieder seines Reiches, oder eine aus verschiedenen Reden des Herrn zusammengestellte Komposition des 3. Evgstn finden wollen (Gregor d. Gr. und viel röm. Ausll.; Hahn). Die letztere Auffassung, selbst in der von Hahn jüngst vorgetragenen Form, findet ihre Widerlegung einerseits am polemischen Grundzug der Rede bei Mt., welcher auf den Ausbruch des beginnenden Kampfes mit dem im Volke zu reagieren beginnenden Pharisäismus handgreiflich hinweist; andrerseits dient sie zur Erschütterung des Vertrauens in die treue Wiedergabe der Worte Christi seitens der App. und Evgstn, indem sie beide Reden als nach moderner Art frei konzipierte, von Tendenzen einer späteren Zeit leicht beeinflußte Kompositionen erscheinen läßt.

II, B c. **Die Heilung des Knechts des Hauptmanns zu Kapernaum und die Erweckung des Jünglings von Nain.** 7,1—17 (Mt 8, 5—13).

7, 1 Nachdem Jesus alle seine Worte[a] zu den Ohren[b] des Volkes vollendet hatte, ging er
nach Kapernaum hinein. 2 Eines Hauptmanns kranker Knecht aber war im Begriff[c] zu sterben,
der jenem wert war. 3 Als der aber von Jesu hörte, sandte er Älteste der Juden[d] zu ihm und
forderte ihn auf, daß er käme und seinen Knecht rette.[e] 4 Da diese auf Jesum trafen,
drangen[f] sie eifrig in denselben, indem sie sprachen: Er ist es wert, daß du ihm dieses erweisest;
5 denn er liebt unser Volk und erbaute uns selbst[g] die Synagoge![h] 6 Jesus aber ging
mit ihnen. Als er aber bereits nicht weit von dem Hause entfernt war, sandte der Hauptmann
zu ihm Freunde und ließ ihm sagen: Herr, bemühe dich nicht; denn ich bin nicht
würdig dazu, daß du unter mein Dach eintretest; 7 deshalb habe ich mich auch nicht wert
geachtet, zu dir zu kommen. Aber sprich nur mit einem Worte, und mein Knecht[i] soll geheilt
sein. 8 Denn auch ich, ein Mensch, bin der Gewalt unterworfen, habe unter mir Soldaten
und ich sage zu diesem: Gehe hin! und er geht, und zu einem andern: Komme! und er
kommt, und zu meinem Knechte: Thue das! und er thut's. 9 Als aber Jesus das hörte, bewunderte
er ihn und wandte sich um zu der ihm nachfolgenden Menge und sprach: Ich sage
euch, auch in Israel fand ich solchen Glauben nicht! 10 Und als die Abgesandten in das
Haus zurückkehrten, fanden sie den Knecht genesend.

11 Und in der folgenden Zeit[k] ging er in eine Stadt, die Nain[l] genannt

---

7, 1. [a] *πάντα τὰ ῥήματα αὐ.* deutet an, daß der 3. Evgst sich wohl bewußt war, nicht alle damals von Jesus gesprochenen WW. mitgeteilt zu haben. Keineswegs aber ist aus diesem Ausdruck zu schließen, daß ders. die zuvor gebrachte Rede 6, 20 ff. als eine Sammlung aller WW. Jesu ansah (Weizs.), da er auf das Mitgeteilte durch kein *ταῦτα* zurückweist. || [b] *εἰς τὰς ἀκοὰς κτλ.* deutet nicht bloß auf Jesu Absicht, Gehör zu finden, sond. auch auf deren Erreichung hin. *Ἀκοὴ* bzcht den actus non tantum audiendi sed etiam percipiendi et intelligendi (Soph. El 39; Pol. XXIV, 5; LXX Jes. 6, 9; Apg 17, 20; Hbr 5, 11). || **2.** [c] *ἤμελλεν* betont die Unmöglichkeit für Menschen zu helfen. || **3.** [d] *πρεσβύτεροι*, Gemeindeältesten, nicht Synagogenvorsteher. || [e] *διασώζειν* in d. Bdtg „erhalten": Isokr. II, 23; Xen. An V, 45. || **4.** [f] *παρεκάλουν* ist besser bezeugt als das offenbar nur v. 3 konformierte *ἐρωτῶν* in ℵDLΞ. || [g] *αὐτός* betont, daß der Hauptmann solches allein aus seinen Mitteln gethan habe. || [h] *τὴν συναγ.* muß die einzige od. eine besond. hervorragende Schule des Ortes bzchnen. In Tell Hum werden noch heute Ruinen eines Gebäudes aus älterer Zeit gezeigt, in welchen man Reste dieser Synagoge von Kap. erkennen will. || **7.** [i] *παῖς* statt *δοῦλος* (v. 2. 8. 10); daher hier in der Bdtg. „Bursche, Diener" (Tragiker; Plato.) — ohne daß darin ein Versehen des Erzählers zu finden wäre.

[k] *ἐν τῷ ἑξῆς* (sc. *χρόνῳ*) nach ℵABEF. al.; *ἐν τῇ* steht bei *τῇ ἑξῇ* (sc. *ἡμέρᾳ*) sonst nie, schlich sich aber bei der Nähe eines Nain bei Kapernaum leicht ein. || [d] *Ναΐν* wird in dem nördl. von Kapern. u. südl. vom Thabor bei Endor gelegenen Ort des Namens zu erkennen sein. Diese Annahme wird keineswegs durch das *ἐν ὅλῃ τῇ Ἰουδαίᾳ* verwehrt (geg. d. 1. Aufl.), da Lk. mit diesem Ausdr. stets (1, 5; 4, 4; 6, 17; 23, 5) das ganze jüdische Land, das frühere Reich Her. d. Gr. bzcht, hingegen durch den Zshg es deutl. macht, wenn

wird, und mit ihm zogen seine Jünger in großer Zahl und eine große Menge.
[12]Als er aber dem Thore der Stadt nahte, siehe da ward auch ein Toter heraus-
gebracht, ein einziger Sohn seiner Mutter, und diese war Witwe; und eine zahl-
reiche Menge der Stadt zog mit ihr. [13]Und als der Herr sie sah, hatte er Mit-
leid mit ihr[m] und sprach zu ihr: Weine nicht! [14]Und er trat hinzu und berührte
den Sarg;[n] die Träger aber standen; und er sprach: Jüngling, ich sage dir,[o]
stehe auf! [15]Und der Tote setzte sich auf und fing an zu sprechen, und er gab
ihn seiner Mutter. [16]Aber Furcht ergriff alle, und sie priesen Gott und sagten:
Ein großer Prophet ist unter uns erweckt, und Gott hat sein Volk heimgesucht.
[17]Und dies Wort ging aus im ganzen Judäa über ihn und in der ganzen Um-
gegend.

Auf das in der Bergpredigt dem Leser vorgelegte Zeugnis Christi von seinem Willen, vor allem durch die Macht seines Wortes sich als Heiland zu bethätigen und Genossen des R. G. zu werben (6, 20. 27. 47), läßt Lk. in seiner Erzählung zwei Wunderthaten des Herrn folgen, welche nach verschiedenen Seiten hin die Macht des Wortes Jesu vor Augen führen. Die erste derselben, die Heilung des Knechts des Hauptmanns von Kapernaum (7, 1—10), hatte sich, wie der wesentlich übereinstimmende Bericht des Mt. (8, 5—10) darthut, zeitlich an die Bergpredigt angeschlossen. Sie ließ einerseits in der Person des Hauptmanns die Gewalt der Worte Jesu über die Menschenherzen erkennen, andererseits erwies sie Jesu gottmenschliches Walten überhaupt in seiner heilenden Wunderkraft. Darum hebt auch Lk. (gleich Mk.) das Schlußwort des Herrn hervor, welches den Wert und die Stärke des von dem Hauptmann bewiesenen Glaubens an die allseitige Macht seines Wortes anerkennt; dagegen übergeht er den auf das Lob der ungläubigen Mehrheit des Volkes bezüglichen Zusatz (Mt 8, 11. 12). — Als zweite Wunderthat läßt Lk. die von ihm allein berichtete Totenerweckung des Jünglings von Nain (7, 11.—17) folgen, offenbar, weil in ihr die lebenweckende schöpferische Heilsmacht des Wortes Jesu, wie sie sich um ebendiese Zeit vielfach in Galiläa bekundet hatte, besonders hervortrat. Nach der Art des Berichts war das Motiv Jesu zur Vollbringung dieses Wunders an einem Toten sein Mitleid mit der trauernden Witwe, die in dem Verstorbenen ihren einzigen Sohn betrauerte. Weil die Handlung demnach ein exemplum summae φιλανθρωπίας erga afflictos (Chemnitz) ist (Hebr 2, 17; 4, 16), hat sie, obschon der Herr in ihr die efficacia verbi sui contra mortem offenbar werden läßt, doch in keiner Weise etwas von einem Schauwunder an sich. War auch der Erfolg dieses Barmherzigkeitswerks des Heilands Israels eine Bekundung der gewaltigen Macht seines Wortes fürs ganze judäische Land (vgl. Fußn. z. V. 11), so eben doch nicht der Zweck der Machtthat selbst, welche vielmehr einzig durch des Herrn Mitleid mit den Trauernden hervorgerufen war. Den Wert dieses Mitleids erkannten diese erst, als Jesu absonderliches Auftreten die Träger stille stehen ließ (V. 14[a]). Freilich redete Jesus, erst als man ihm vertrauensvoll entgegenkam, wie ein der Macht seines Wortes als eines Herrenworts selbst über den Tod sich vollkommen Bewußter. Das ausdrückliche

---

Ἰουδ. von der bes. so gen. Landschaft verstanden werden soll (1, 65; 2, 4; 5, 17; 21, 21). || **13.** [m]μὴ κλαῖε bekundet das von Jesu mit der Witwe empfundene Mitleiden. || **14.** [n]τῆς σόρου (Josephus braucht dafür ungenauer λάρναξ Ant. XV 3, 2) ist wahrscheinl. von einer offenen Bahre zu verstehen, welche auf der Schulter getragen wurde (sandapila, Suet. Dom. 17). Die Juden kannten keinen eigentl. Sarg (2 S. 3, 31), weil sie die Leichen zumeist nicht in der Erde verscharrten (Tob 8, 18), sond. dieselben in eine natürl. od. künstl. Höhlung des Bodens, eine Grabkammer, legten (23, 29; Mt 27, 60 vgl. Riehm HWB. I S. 536 u. II S. 1370; Benzinger Hbr. Arch., S. 225.). || [o]σοὶ λέγω zwischen νεανίσκε u. ἐγέρθητι dient zum Ausdruck der Selbstgewißheit Jesu von seiner Macht auch über den letzten Feind, den Tod (1 Kor 15, 26).

Übergeben des Auferweckten an die Mutter (v. 15 b) sollte diese in jenem eine Gottesgabe erkennen lassen und deren rechte Empfangnahme sichern. — Wie Lk. schließlich bemerkt (v. 16 f.), rief diese Totenerweckung zwar überall im Volke Furcht vor dem erstandenen großen Propheten hervor, aber ihr Eindruck auf die Menge blieb doch weit hinter dem Glauben des Hauptmanns von Kapernaum zurück. Der Vorgang wurde deshalb nicht zu einem Leben weckenden Rufe fürs ganze jüdische Volk, wie sich bald zeigen sollte.

II, C. Jesu Selbstbezeugung vor seinen Jüngern während der inneren Abwendung der Volksmasse von ihm. 7, 18—9, 45.

II, C a. Die Gesandtschaft des Täufers. 7, 18—35 (Mt 11, 2—19).

18 Und dem Johannes berichteten seine Jünger über alles dieses.[a] 19 Und indem er
zwei seiner Jünger herzurief, sandte Johannes zu dem Herrn und ließ sagen: Bist du, der
da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? 20 Als aber die Männer zu ihm
kamen, sprachen sie: Johannes der Täufer hat uns zu dir gesandt und läßt sagen: Bist du,
der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? 21 Zu jener Stunde aber heilte
er Viele von Krankheiten und Plagen[b] und bösen Geistern und schenkte[c] vielen Blinden zu
sehen. 22 Und er antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und berichtet dem Johannes,
was ihr sehet und höret: Blinde sehen wieder, Lahme wandeln umher, Aussätzige werden
gereinigt, Stumme hören, Tote werden erweckt, Arme werden mit froher Botschaft versehen.
23 Und selig ist, wer nicht ein Ärgernis an mir nimmt!

24 Als aber des Johannes Boten weggingen, hob Jesus an, zu den Volkshaufen über
Johannes zu sprechen: Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein vom
Winde bewegtes Rohr? — 25 Ja, was zu sehen seid ihr hinausgegangen? Einen in feine
Gewänder gekleideten Menschen? — Siehe, die in kostbarem[d] Gewande und Wohlleben[e]
Seienden sind in den Königspalästen.[f] 26 Ja, was zu sehen seid ihr hinausgegangen? Einen
Propheten? — Fürwahr, ich sage euch, auch noch Höheres als einen Propheten! 27 Dieser
ist's, über den geschrieben steht: „Siehe, ich sende meinen Boten vor meinem Angesichte her,
welcher meinen Weg vor mir bereiten wird". 28 Ich sage euch, ein größerer unter den vom
Weibe Gebornen[g] als Johannes ist keiner; aber der Kleinere im Reiche Gottes ist größer

---

18. [a] *περὶ πάντων τούτων* kann nicht bloß auf 7, 1—17, sond. muß auf die gesamte Schilderung seit 4, 31 bezogen werden. || **21.** [b] *μαστίγων* vgl. Mk 3, 10. || [c] *ἐχαρίσατο* c. inf. hat die Bdtg schenken. || **25.** [d] *ἐνδόξῳ* kostbar LXX Jes 64, 11; Esth 1, 8. || [e] *τρυφῇ* in Üppigkeit Sir 14, 16; 31, 3; LXX Gn 49, 20; 2 P 2, 13. || [f] *ἐν τοῖς βασιλείοις* (Bar 6, 59; Xen. An. I, 2—7) in Königspalästen. || **28.** [g] *μείζων ἐν γενν. γυν.* ohne *προφήτης* mit ℵBHL zu lesen. || **29.** [h] Weil hier das folgende Urteil über die Stellung des derzeitigen Israel zu Gottes in der Sendung des Täufers u. Jesu sich vollziehendem Gnadenrate (*τὴν βουλὴν τ. θ.*) v. 31 f. begründet werden soll, so wird das verschiedene Verhalten des bußfertigen (*οἱ τελῶναι*) u. des gesetzesstolzen Volksteiles (*οἱ δὲ Φαρ. καὶ οἱ νομ.*) einander gegenübergestellt. *Πᾶς ὁ λαὸς ἀκούσας* ist vorangestellt, um auszudrücken, daß bei der das Volk durchdringenden Predigt des Ev.s jeder aus demselben mit einer der beiden Richtungen in seiner Sinnesweise sich zusammenschließen muß; wie das *ἀκούσας* beweist, dürfen *ὁ λαός* u. *τελῶναι* nicht identifiziert werden (geg. Hahn). Die Zöllner werden als die bezeichnet, welche Gottes Bußruf als ihnen gegenüber heilsam anerkannten, die Pharisäer als die, welche solchen Gottesrat als nichtig u. überflüssig behandelten (*ἠθέτησαν* Gal 2, 21; vgl. Pol. XVI 12, 21). Die Aufnahme dieser WW. neben der Auslassung von Mt 11, 12—14, während das zweifache *δέ* auf die bloße Heraushebung gewisser Hauptpunkte hinweist, erklärt sich aus der mehrfach in den Referaten des Lk. hervortretenden Neigung, vornehml. die Winke Jesu über die Phasen des R. G.s unter Israel hervorzuheben u. geltend zu machen. Deshalb ist es, da kein Referent alles auffassen u. mitteilen konnte, ohne alle Berechtigung, v. 29. 30 als Einschaltung des Lk (Schlrm., Hltzm., Hahn) u. demgemäß für urspr. nicht zusammengehörige WW. Jesu anzusehen (Weiß, Wendt). Wo Lk. zusammenstellt, deutet er solches durch die Einschaltung

als er. 29 Und[h] das ganze Volk,[i] da es ihn hörte,[k] und die Zöllner rechtfertigten Gott, indem sie
sich mit der Taufe Johannes[l] taufen ließen. 30 Die Pharisäer aber und die Gesetzeskundigen
machten den Willen Gottes für sich[m] kraftlos, da sie sich von ihm nicht taufen ließen. —
31 Wem aber soll ich die Menschen dieses Geschlechts vergleichen, und wem sind sie ähnlich?
32 Ähnlich sind sie Kindern, die auf einem Markte sitzen und einander zurufen und sagen:
Wir spielten euch, und ihr tanztet nicht; wir klagten euch, und ihr weintet nicht. 33 Denn
Johannes der Täufer kam, aß nicht Brot, noch trank er Wein, und ihr sprechet: Er hat
einen Dämon. 34 Es kam des Menschen Sohn, er aß und trank, und ihr sprecht: Siehe, ein
Mensch, der ein Fresser und Weintrinker, ein Freund der Zöllner und Sünder. 35 Und gerecht-
fertigt[n] ward die Weisheit wegen aller ihrer Kinder.[o]

Lk. wendet sich nun, — im Anschluß an seinen Hinweis auf die nicht genügende Aufnahme des Wortes Jesu beim Volk — zur Vorführung der Weise der Selbstbezeugung Jesu, womit dieser begann, sobald die Wirkungen jenes Nichthörens auf seine Stimme im Volke zu Tage traten. Sie liegt am prägnantesten in der Art vor, wie Jesus die durch den unglaubwürdigen Bericht seiner Schüler hervorgerufene Anfrage seines in Machärus gefangen sitzenden Vorläufers vor allem Volk beantwortete. Die Zeichnung dieses Vorgangs bei Luk. stimmt mit dem Berichte des Mt. (11, 2 ff.) im wesentlichen überein. Doch stammt sie, wie die Beibringung mehrerer neuen Momente darthut (vgl. die Fußn.), nicht aus der gleichen Quelle wie der Bericht im 1. Ev.

II, C b. Die Salbung der Sünderin. 7, 36—50.

36 Es bat ihn aber einer der Pharisäer,[a] daß er mit ihm esse; und er ging
in das Haus des Pharisäers und legte sich zu Tische. 37 Und siehe da, ein sün-
diges Weib, welches in der Stadt war und erfuhr,[b] daß er in dem Hause des
Pharisäers zu Tische liege, brachte[c] ein Fläschchen mit Salbe[d] 38 und stellte sich

eines εἶπεν δὲ ὁ Ἰησ. od. ähnl. Formeln an (vgl. Godet) 6, 39; 12, 13. 22. || [i] πᾶς ὁ λαὸς ἀκούσας kann nach 3, 7. 18 der Herr im Blick auf die das Volk durchdringende Täuferbewegung behaupten, umso mehr aber als sein Ruf das ganze altherodäische Gebiet durchdrang (3, 1; 7, 17). || [k] ἀκούσας kann ebensowenig zu τελῶναι gezogen werden, als ἐδικαίωσαν zu πᾶς ὁ λαός in Bzhg gesetzt werden kann (geg. Hahn). Im Griech. wäre solche gramm. Unebenheit unerhört. || [l] Ἰωάννου, weil das einfache αὐτοῦ mißverständl. auf τὸν θεόν bezogen werden konnte. || **30.** [m] εἰς ἑαυτούς steht statt des dat. comm. In der Bdtg: „in Bezug auf sich selber" wäre es hier überflüssig, da Gottes Wille von Jedem nur in Bezug auf sich selber durch Unglauben vereitelt werden kann, was nicht bemerkt zu werden braucht. || **35.** [n] ἐδικαιώθη s. z. Mt 11, 19. || [o] ἀπὸ τῶν τέκνων αὐτῆς kann zunächst nur auf Johannes d. T. u. Jesus bezogen werden, als die, welche die Weisheit auftreten läßt, u. gleichsam erzeugt. Πάντων ist noch hinzugefügt, weil auch das zum Ausdruck gebracht werden soll, daß das Gleiche wie von jenen Beiden, so von allen Propheten Gottes u. deren Predigt gilt. Unmöglich kann es darauf hindeuten sollen, daß die Zahl der Kinder Gottes nicht unbedeutend sei (Hahn), wozu vielmehr πολλῶν das geeignete Wort gewesen wäre.

36. [a] ἠρώτα δέ τις κτλ., klingt allerdings ähnl. wie 11, 37; 14, 1; weil aber beim Wanderleben Jesu das damit Gesagte sich fast täglich nur in einem andern Orte wiederholen konnte, so liegt in der Wiederkehr der Formel bei Lk. kein Anlaß, dieselbe bloß für eine lukan. Formel zu halten, von ihm gewählt, um die von Joh 12, 3 erzählte Salbung durch eine Jüngerin im Hause eines Aussätzigen (Unreinen) in eine solche durch eine Unreine im Hause eines Reinen umzusetzen (Hltzm.). || **37.** καὶ ἐπιγνοῦσα wird am besten als Anfang eines neuen Satzes aufgefaßt (Hahn). Die Angabe spricht nicht dagegen, daß das Weib in das Haus Simons gehörte (geg. J. Weiß). So wie dieses Weib gestimmte Personen pflegen nicht den ihnen mißgünstig Gesinnten ihre Gesellschaft aufzudrängen! Daher mußte erst die Kunde vom Eintritt Jesu zu der Zurückgezogenen dringen, bevor sie sich ins Speisezimmer begeben konnte, um Jesu in irgend einer Weise ihren Dank zu beweisen. Des Simon kühles Verhalten führte dann die besondere Art dieser Dankerweisung herbei. || [c] κομίσασα-στᾶσα-κλαίουσα — diese Partt. führen die mit ἐπιγν.

hinten zu seinen Füßen und fing an, weinend seine Füße mit Thränen zu benetzen
und sie mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küßte seine Füße und salbte
sie mit Salbe. 39 Als aber der Pharisäer, der ihn geladen, das sah,[e] sprach er bei sich
selbst und sagte: Dieser würde, wenn er der[f] Prophet wäre, erkennen, wer und
welch ein Weib es ist, die ihn berührt, daß sie (nämlich) eine Sünderin ist. 40 Und
Jesus erwiderte und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er
aber sprach: Lehrer, sage es! 41 Zwei Schuldner[g] hatte ein Gläubiger; der eine
schuldete fünfhundert Denare, der andere fünfzig. 42 Als sie nicht hatten, es
wiederzugeben (nun), schenkte er es beiden. Sage, welcher derselben wird ihn mehr
lieben? 43 Simon aber antwortete und sprach: Ich nehme an, der, dem er das
Meiste geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt. 44 Und,
indem er sich zum Weibe wandte, sprach er: Siehst du dieses Weib? — Ich
bin in dein Haus gekommen, und du hast kein Wasser auf meine Füße gegeben;
diese aber hat mit Thränen meine Füße benetzt und mit ihren Haaren getrocknet.
45 Einen Kuß hast du mir nicht gegeben, diese aber hat, seitdem ich eingetreten
bin, nicht unterlassen, meine Füße zu küssen. 46 Mit Öl hast du mein Haupt nicht
gesalbt; diese aber hat mit Salbe meine Füße gesalbt. 47 Deshalb[h] sage ich dir,
ihre vielen Sünden sind ihr erlassen,[i] — weil sie viel geliebt hat; wem aber wenig
erlassen ist, der liebt wenig. 48 Er sagte aber zu ihr: Deine Sünden sind dir er-

begonnene Zeichnung der Situation fort. Nur *κομίσ.* u. *στᾶσα* sind durch *καὶ* näher verbunden, weil sie nach der Angabe des Anlasses in *ἐπιγν.* vorbereitende Schritte benennen, während *κλαίουσα* bereits ein Moment der weiter zu zeichnenden Handlung beibringt. || [d] *ἀλάβαστρον μύρου* ein Gefäß mit feinem Parfüm s. z. Mt 26, 7 u. Mk 14, 3. || **39.** [e] *ἰδὼν δὲ κτλ.* Nach den Angaben über das Thun der Frau wendet sich der Bericht sofort zum Verhalten des Simon, weil es dem Evgstn nicht sowohl auf jene als auf Jesu Begegnung mit diesem ihm kalt Gegenüberstehenden ankommt. Das Liebeswerk der Frau ist ihm nur als Bethätigung einer anderen, zu der Jenes einen wohlthuenden Gegensatz bildenden Gesinnung wichtig. || [f] *ὁ προφήτης*, die LA. von von BΞ, ist als die schwerere beizubehalten (vgl. Joh 1, 25). Die im Volk auftauchende Vermutung, Jesus sei der Dt 18, 18 verheißene Prophet wie Mose, hatte offenbar den Simon nähere Bekanntschaft mit Jesus wünschen lassen. || **41.** [g] Die parabolische Rede über zwei Schuldner u. deren Gläubiger nimmt auf das gleiche im Leben häufige Vorkommnis Rücksicht, wie die ausführl. Parabel Mt 18, 23 ff. Hier ist dieses Vorkommnis völlig anders als dort verwendet, liefert also den handgreiflichen Beweis dafür, daß Jesus sich desselben irdischen Erlebnisses in verschiedener Beziehung als Bild bediente, sodaß demnach in dergleichen verwandten Grundlagen kein Anzeichen davon gefunden werden darf, daß die abweichende Darstellung der Berichte in den Evv. auf verschiedene Quellen deuteten. || **47.** [h] *οὗ χάριν* gehört, wie Plat. Theaet. 208 d lehrt (*οὗ χάριν εἴρηται*) nicht zu *ἀφέωνται* (Westc., Bl., Bisp., Schanz), sond. zu *λέγω σοι.* Eben deshalb ist die Annahme (J. Weiß) grundlos, der 3. Evgst habe die ihm dem Textlaute nach anders überlieferte Erzählung so verstanden, als sollte die Vergebung eine Folge des Liebesbeweises sein. Noch weniger berechtigt ist die Meinung, der Ausspruch statuiere urspr. im Sinne Jesu doch eine Wechselbeziehung zwischen Liebe und Vergebung, gemäß dem (gleichfalls kontextwidrig gedeuteten): *ἀγάπη καλύπτει πλῆθος ἁμαρτιῶν* Spr 10, 12; 1 P 4, 8 (vgl. dazu Burger); Jak 4, 20 — welchen Apostelspruch Clem. Alex. (Paed. III, 42) u. Didask. app. syr. II, 8 als Herrenwort anführen (vgl. Resch, Agrapha 248; Hltzm). || [i] *ἀφέωνται* beweist, da es Perf. Pass. ist (s. z. 5, 20), daß Jesus das Weib als bereits im status gratiae befindlich ansieht. Deshalb kann der folgende Satz gar nicht erst die Voraussetzung der Vergebung angeben u. die bethätigte Liebe als ein die Vergebung bedingendes Werk (geg. Olsh., Bl., Steinm., Hgstbg) oder gar als Verdienst (contritio caritate formata; röm. Auslgg. bis auf Schanz) hinstellen wollen. Er kann allein den Erkenntnisgrund des Gegenstandes (causa probationis, non rei, Grg. d. Gr.; ratio conclusionis, Glass, Ritschl, B. Weiß, Hahn, God.) benennen; vgl. Melanchthon in d. Apol. C. A. p. 114. Der Realgrund der empfangenen Vergebung wird dem Weibe vom Herrn in ihrem Glauben an ihn u.

lassen! 49 Und die Tischgenossen fingen an, bei sich selbst[k] zu sagen: Wer ist der, der auch Sünden erläßt? 50 Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin in Frieden.

Zur weiteren Bestätigung des V. 20. 30. 39 vom Herrn Gesagten läßt Lk., ohne jede Angabe über die Zeit des Vorfalls, den Bericht über einen von ihm allein mitgeteilten Vorgang (Salbung) bei einem Gastmahle im Hause des Pharisäers Simon folgen. Aufs frappanteste tritt dabei der Unterschied der pharisäisch Gesinnten und derjenigen, die bei Jesu ihr Heil suchen und finden, auch nach seiner Bedeutung für das Anteilerlangen am R. G. hervor. Jesus hatte sich offenbar, des Gastgebers Gesinnung durchschauend, bald nach seinem Eintritt in dessen Haus, ohne auf die üblichen Beweise wahrer Gastfreundschaft zu warten, am Tische niedergelegt. Das Weib, das ein Recht haben mußte, im Hause des Gastgebers zu weilen (V. 45), erkannte, zu Jesu eilend, nicht bloß alsbald den vom Hausherrn begangenen Verstoß, sondern beeilte sich auch diesen sofort an dem geliebten Meister gutzumachen (V. 37). Der Hausherr, mißtrauisch gegen die durch die Hingabe an Jesum im Glauben in der Frau gewirkte Sinnesänderung, nimmt daran Anstoß, daß Jesus sich von einer solchen Sünderin solche Liebesbezeugung gefallen läßt. Er vermeint, darin ein Anzeichen des Mangels der prophetischen Gabe der Geisterprüfung sehen zu dürfen, und urteilt deshalb, es sei unmöglich, daß Jesus der verheißene Prophet wie Moses (Dt 18, 18) sein könne (V. 39). Jesus aber bietet ihm die schlagendste Widerlegung seiner Zweifel, indem er nicht nur durch Enthüllung seiner hämischen verdächtigenden Gedanken sich ihm als Herzenskündiger erweist, sondern ihn sogar nötigt, das Unrecht seines Verhaltens und die Berechtigung der Zulassung des Thuns der Frau seinerseits prinzipiell zuzugestehen (V. 43), — sodaß Jesus dann nur noch die konkrete Anwendung darzulegen hatte.

Zum richtigen Verständnis des von Jesu über die Frau Gesagten ist zu beachten, daß dasselbe sich im Rahmen des in der Frage an den Hausherrn und in dessen Antwort (V. 40—43 vgl. V. 44 καὶ στραφείς κτλ.) behandelten Gleichnisses bewegt. Jesus legt deshalb den vollen Gegensatz zwischen der Unterlassung des Hausherrn (kein Wasser — keinen Kuß, — kein Öl!) und der Liebesbeweise der Frau (Waschen der Füße mit Thränen, Trocknen mit dem eigenen Haar u. s. f.) dar. Von diesem Gegensatz geringer und großer Liebe zu ihm macht er dann den Rückschluß auf das verschiedene Maß der den beiden von Gott zu teil gewordenen sündenvergebenden Gnade, und zwar dies gemäß der eigenen Entscheidung des Hausherrn (V. 43). Dadurch ist ebenso der Quell des Thuns der Frau aufgedeckt, wie diese selber als die in höherem Maße vor Gott schuldfreie als Simon hingestellt, sodaß Jesus grade nach den Voraussetzungen des letzteren (V. 39) weit mehr berechtigt ist zu ihr in ein näheres Verhältnis zu treten, als zu dem pharis. Gastgeber selber. — Das durch diese Erörterung an die Größe ihrer Sündenschuld gemahnte Weib versichert Jesus dann zur Stillung ihrer Gewissensschrecken aufs neue der ihr widerfahrenen Vergebung (V. 48), wie sie solche an der in ihr erwachten Liebe zu ihm erkennen könne. Dem Anstoß an dieser Zusicherung bei den Pharisäern begegnet Jesus durch den Hinweis auf den Glauben an die in ihm erschienenen Gottesgnade als den Realgrund von deren Erfahrung seitens der Frau. Zugleich tröstet er das Weib durch die Versicherung, daß niemand sie in der Gewißheit der durch den Glauben erlangten Vergebung stören, oder ihren Herzensfrieden ihr rauben solle (V. 50).

---

sein Wort in Erinnerung gebracht (V. 50); der Glaube ist's auch allein, der die Ungestörtheit ihres Friedenszustandes sichert. || 49. [k] ἐν ἑαυτοῖς heißt nicht untereinander (Keil), sond. bei sich selber (Hahn), so daß in den vom Herrn erkannten Gedanken der Gegner der Anlaß zur Namhaftmachung des Grundes der Vergebung seitens des Herrn lag.

Über das Verhältnis von 7, 36 ff. zu Joh 12, 1 ff., Mt 26, 6—13 und Mk 14, 3—9. Der völlig abgerundete, in sich ebenso klare als wahre Bericht des Lk., worin Veranlassung und Gespräch völlig zusammenpassen und Jesu Worte, ganz wie in seinen Streitreden, überraschend und schlagend den wunden Fleck treffen, hat nichts von einer die Sache selber entstellenden Kompilation an sich. Daß bei Johannes in dem Bericht über die bethanische Salbung (Kap. 12, bes. v. 38. 44. 46) einige Züge wiederkehren, bietet keine Berechtigung zu solcher Behauptung (vgl. Feine, Vorkanonische Überlieferung &c. S. 53). Auffälliger erscheint, daß beidemal Simon der Name des Hauswirts, ist: v. 43 und Mt 26, 6; Mk 14, 3; doch ist nicht nur an die Häufigkeit dieses Namens unter den Juden zu erinnern, sondern bei Lk. wird Simon als ὁ Φαρισαῖος, bei dem 1. u. 2. Evangelisten als ὁ λεπρός bezeichnet, welcher Unterschied nicht übersehen werden darf. Andererseits sind der Verschiedenheiten bei beiden Begebenheiten genug. Bei der bethanischen Salbung ist von keinem Waschen der Füße, von keinem Weinen und Küssen die Rede, während darauf hier das Hauptgewicht liegt (v. 44. 45). In unsrem Texte ist über den Ort nichts gesagt, während das Haus in Bethanien dem Lk. wohl bekannt ist (10, 38 ff.). Auch leitet das ἐν τῷ καθεξῆς 8, 1 in Übereinstimmung mit der ganzen von Lk. in diesem Teile gezeichneten Zeitlage dazu an, den hier berichteten Vorgang in die frühere Zeit des Wirkens Jesu und nicht in die Zeit des letzten Hinaufzugs nach Jerusalem zu verlegen. Ebenso verbietet die Bezeichnung der Jesu Liebe beweisenden Frau als Sünderin, sie für identisch mit der bei den andern Evgstn so wenig wie 10, 38 f. in solchem Lichte erscheinenden bethanischen Maria zu halten. Vollends unbeweisbar ist beider Identität mit der 8, 2 genannten Maria Magdalena (Greg. d. Gr. u. a. röm. Auslgg.; Hgstbg). Das ἡ ἀλείψασα Joh 11, 2 dient allein, die bethanische Maria von andern Frauen des Namens gemäß der vom Herrn belobten Handlungsweise zu unterscheiden. Dazu kommt noch, daß bei Lk 7 allein die Persönlichkeit der Jesu dienenden Frau, bei der bethanischen Salbung hingegen einzig der hohe Wert der verwendeten Narde (Mk 14. 3; Joh 12, 9) Anstoß gibt, sowie daß hier der Gastwirt, in Bethanien ein Jünger (Judas Ischariot) Anstoß nimmt. Darum erscheint die Annahme, in Lk 7 sei die bethan. Salbung gemeint (Clem. Alex., Tert., Schlrm., Hgstbg, Holsten) völlig haltlos. Bei dem Vorkommen offenbar echter eigentümlicher Jesusworte (v. 41. 42. 47), die einen von dem Gange der bethanischen Salbung völlig verschiedenen Verlauf anzunehmen nötigen, ist es deshalb umso unberechtigter, hier nur eine (aus ebionitischer Quelle geflossene) Umbildung jener späteren Salbungsgeschichte finden zu wollen (Strauß, v. Baur, Hgfld, Weizs.). Gegenüber Hltzm. (HdC.² I, 274), der mit der bethan. Salbung die Geschichte vom Bußschmerz einer begnadigten Sünderin bei Lk. vermischt sein läßt und diese Sünderin, anknüpfend an eine Notiz des Papias bei Euseb. h. e. III 39. 17, sogar mit der Ehebrecherin des apokryphen Stücks Joh 7, 53—8, 1 zusammenzubringen geneigt ist, s. bes. Feine a. a. O.

II, C c. Die beständigen Begleiter Jesu. 8, 1—3.

8, 1Und es begab sich in der Zeit darnach, und[a] er zog hin und her, pre-
digte in Stadt und Dorf[b] und brachte die frohe Botschaft vom Reiche Gottes.
Und die Zwölfe [waren] mit ihm 2und Frauen,[c] welche von bösen Geistern und
Krankheiten geheilt worden waren: Maria, die genannt wird Magdalena[d], von
der er sieben Dämonen[e] ausgetrieben hatte, 3und Joanna,[f] das Weib Chuza's

8, 1. [a] καί mit folgendem vb. fin. hinter ἐγένετο weist auf genaue Übertragung eines hebr. Berichts hin. Da v. 4 eine sehr volltönige Einleitung folgt, darf 8, 1—3 nicht wieder als Einleitung zur folgenden Perikope betrachtet werden (geg. Hahn), wie auch diese ihrerseits in keiner Weise als ein Moment der v. 2 angedeuteten Predigtweise bemerkl. gemacht ist. || [b] κατὰ πόλιν καὶ κώμην müssen mit κηρύσσων verbunden werden, weil διοδεύειν (Apg 17, 1; Pol.) stets nur den Akk. bei sich hat. || [c] τινές hinter γυναῖκες hat mehr nur die Art eines unbestimmten Artikels, weil Lk. nicht alle näher bezeichnen kann. || [d] Magdalena (vgl. d. Exkurs zu 7, 36 ff.), steht voran wegen der bevorzugten Stellung, die ihr bei der Auferstehung zu teil wurde (Joh 20, 11). || [e] ἑπτὰ δαιμόνια Mk 16, 9 ist eine Angabe, welche die Magdalena von der Jesu dienenden Sünderin scharf unterscheidet, zumal eine Umdeutung des angegebnen Krankheitsbannes in einen schweren Sündenbann (J. P. Lange, Hgstbg) völlig unzulässig ist. || 3. [f] Ἰωάννα, welche Jesu

des Verwalters[g] des Herodes, und Susanna[h] und viele andere, welche ihnen dienten[i] aus dem, was ihnen gehörte.

Den im Volke sich regenden Unlauben macht Lk. daran ersichtlich, daß er angibt, wie außer den erwählten Zwölfen bloß etliche durch ihre Dankbarkeit wegen erfahrener Heilung an Jesum gefesselte Frauen in seiner Begleitung beständig blieben, um ihm und seinen Jüngern mit ihrer Habe zu dienen. Einige derselben wurden mit Namen aufgeführt, offenbar weil sie für das Gemeinschaftsleben des Jüngerkreises von Bedeutung gewesen waren. Ihr Verfahren, mittels ihres Reichtums dem Jüngerkreise sich dienstbar zu erweisen, ist der Anfang und das Vorbild jener Versorgung der ärmeren Mitglieder der jerusalemischen Gemeinde durch die Reichen, so daß keiner Mangel hatte (Apg 4, 34—37), welche man ungenau als „Gütergemeinschaft der ersten Christen" bezeichnet hat.

II, C d. Die Führung der Jünger Jesu zur Erkenntnis und zum Bekenntnis seiner Messianität, bei sich steigerndem Unglauben im Volke. 8, 4—9, 45.

α) Das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld. 8, 4—18 (Mt 13, 1—23; Mk 4, 1—25).

4 Als aber eine große Menge, und zwar solcher,[a] die städteweise zu ihm herbeigezogen waren, zusammengekommen war, sprach er durch ein Gleichnis: 5 Der[b] Säemann ging aus, seinen Samen zu säen. Und während er säete, fiel das eine längs des Weges hin und ward zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf. 6 Und anderes fiel auf den Fels, und aufwachsend[c] vertrocknete es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. 7 Und anderes fiel mitten unter[d] die Dornen; und da sie damit zusammenwuchsen,[e] erstickten die Dornen das. 8 Und anderes fiel auf das gute Land: und aufwachsend brachte es hundertfältige Frucht. Das sagend, rief[f] er: Wer Ohren hat zu hören, höre! 9 Es fragten ihn aber seine Jünger und sagten: Was dieses Gleichnis sei. 10 Er aber sprach: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen, den übrigen[g] aber — in Gleichnissen „damit sie als Sehende nicht sehen und als Hörende nicht verstehen". 11 Es ist aber mit diesem Gleichnis also: Der Same ist das Wort Gottes. 12 Die aber „längs des Weges"[h] sind die, die da hören; darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, damit sie nicht als Glaubende[i] gerettet werden. 13 Die aber „auf den Felsen" sind die, welche, wenn sie es hören, mit Freuden das Wort aufnehmen; auch[k] diese haben nicht Wurzel, als welche für eine Zeit glauben, aber

---

überallhin, selbst nach Jerusalem (24, 10) folgt, muß eine reiche Witwe gewesen sein. || [g] ἐπίτροπος Mt 20, 8 kann, der talmud. Verwendung des Worts zufolge (vgl. Wünsche), den Verwalter des ganzen herodäischen Gebiets bzchn. || [h] Σουσάννα (שׁוֹשַׁן Lilie) wird nur hier erwähnt. || [i] διηκόνουν αὐτοῖς schließt, wiewohl es von den Frauen allein gesagt ist, nicht aus, daß auch die Begüterten unter den Zwölfen zum gemeinsamen Unterhalt beitrugen.

4. [a] καὶ τῶν κατὰ πόλιν ἐπιπορ. ist keine zweite Angabe neben ὄχλου πολλοῦ, da ὄχλ. nicht das Landvolk bzchn kann, κατὰ πόλιν aber stets nur „städteweise" heißt. Καί hat deshalb die Bdtg „und zwar", u. führt die nähere Charakterisierung des ὄχλ. ein. Wenn τῶν κατὰ πόλιν κτλ. selbständig mit συνιόντος verbunden wird (Hofm., Keil, Hahn, Weiß, Hltzm.), so muß irgend etwas willkürlich ergänzt werden, wie z. B. die Übersetzung zeigt: „und als die Bewohner der einzelnen Städte zu ihm strömten" (Hahn). || **5.** [b] Des Lk. Relation der Prbl läßt manchen ausschmückenden Zug weg, beweist indes ihre Selbständigkeit durch die absichtsvolle Wiederkehr des φυέν, συμφυεῖσαι, φυέν in v. 6. 7. 8 u. durch manche lukan. Spracheigentümlichkeiten (ἰκμάς, ἀποπνίγειν ꝛc.), die auf unmittelbare Übertragung aus dem Aram. hindeuten. || **6.** [c] φυέν Part. Aor., stellt das Wachsen als bereits vergangen hin. || **7.** [d] ἐν μέσῳ c. gen. u. mitten unter Mk 10, 13, Offb 1, 15; 2, 1. || [e] συμφυεῖσαι zeichnet malerisch das alles umstrickende Aufwachsen der Dornen. || **8.** [f] ἐφώνει führt den Zusatz als bedeutsam feierlich ein. || **10.** [g] τοῖς δέ λοιποῖς ist durch δέδοται-τὰ μυστ. τ. βασ. τ. ϑ. u. nicht bloß durch ἀκούειν τὰ μυστ. (Hahn) zu ergänzen. Es wird einfach zwischen den Anhängern Jesu u. allem andern Volk unterschieden. || **12.** [h] οἱ δὲ παρὰ τ. ὁδ., sc. πεσόντες (vgl. das πεσόν v. 14). Dieselbe Ellipse in v. 13. οἱ δὲ ἐπὶ τῆς πέτρας. || [i] πιστεύσαντες nennt den Modus des σώζεσθαι, welcher durchs Hören ermöglicht ist, u. zugleich

in der Zeit der Versuchung fallen sie ab.[l] 14 Aber das in die Dornen Gefallene[m] sind
die, welche es hören, und unter Sorgen[n] und Reichtum und Freuden des Lebens hingehend,
werden sie erstickt[o] und bringen es nicht zur Reife.[p] 15 Das aber in dem guten Lande, das
sind die, welche in einem guten und reinen Herzen, wenn sie es gehört haben, das Wort fest-
halten und in Ausdauer[q] Frucht bringen.
16 Keiner aber, der ein Licht angezündet hat, verbirgt es durch ein Gerät[r] oder stellt
es unter einen Scheffel, sondern er stellt es auf Leuchter, damit die Eintretenden das Licht
sehen. 17 Denn nicht gibt es etwas Verborgenes,[s] das nicht offenbar werden wird, auch nicht
etwas Verstecktes, das nicht erkannt werden wird und zum Vorschein käme. 18 Sehet nun zu,
wie[t] ihr höret! Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und wer nicht hat, von dem wird
auch, was er zu haben scheint, genommen werden.

β) Zurückweisung der Verwandten Jesu. 8, 19—21 (Mt 12, 46–50; Mk 13, 31–35).

19 Zu ihm kamen aber seine Mutter und seine Brüder, und sie konnten wegen der
Volksmenge[a] nicht zu ihm gelangen. 20 Und es ward ihm gemeldet:[b] Deine Mutter und
deine Brüder stehen draußen und wollen dich sehen. 21 Er aber antwortete und sprach zu
ihnen:[c] Meine Mutter und meine Brüder sind die,[d] so das Wort Gottes[e] hören und thun.

γ) Die Überfahrt ins Gerasenerland. 8, 22—39 (Mt 8, 23–34; Mk 4, 36—5, 20).

22 Es begab sich[a] aber an einem der Tage, und er und seine Jünger bestiegen ein Schiff.
Und er sprach zu ihnen: Lasset uns nach dem jenseitigen Ufer des Sees hinüberfahren; und

---

dessen conditio sine qua non bildet. || **13.** [k] *καί* = auch, stellt diese zweite Klasse als wurzellos der ersten ganz zur Seite, während der Relativsatz dies Urteil begründet. || [l] *ἐν καιρῷ πειρ. ἀφίστ.* so bestimmt, weil in d. Prbl bei Lk. vom verdorrenden Sonnenbrand nicht die Rede ist (Mt 13, 6; Mk 4, 6). || **14.** [m] *τό δὲ — πεσόν* nom. abs., welcher dann durch das vom Folgenden attrahierte *οὗτος* aufgenommen wird. || [n] *ὑπὸ μεριμνῶν κτλ.* nennt den das *πορεύεσθαι* begleitenden Umstand (Her. VII, 22; Xen. An. III, 4. 25 ꝛc. Die Stellung des *πορ.* nötigt zu dieser Vbdg, während bei der Vbdg von *ὑπὸ μεριμν. κτλ.* mit *συμπνίγονται* (God., Hahn) kein passender Sinn erzielt werden kann. || [o] *συμπνίγονται*, Pass., wird von d. Hörern gesagt, welche nach Erzeugung durch den Samen des Worts desselben durch die Dornen der Sorgen des Lebens wieder verlustig gehen. || [p] *οὐ τελεσφ.* bringen nicht zur Reife, — zeichnet die durch die Sorgen bewirkte Verkrüppelung des neuen Lebens. || [q] *ἐν ὑπομονῇ* mit Ausdauer, weil es um auszuhalten (Jak 1, 12; 5, 11) viele Versuchungen zu bestehen gilt.

16. [r] *ἵνα οἱ εἰσπορευόμενοι κτλ.*, zeigt, daß der Ausspruch auf das Kommen des Lichts in die Welt sich bezieht, wie es in Chr. erfolgt ist. Das Licht ist dazu da zu leuchten, wie jeder weiß (Joh 1, 5). Bei der absoluten Art des Ausspruchs kann derselbe nicht vom Hervortreten der empfangenen Erleuchtung in den Früchten, wie dies stets nur bei Wenigen eintritt, verstanden werden (J. Weiß). Auch kann er nicht bloß Jesu Absicht bekunden, durch bildl. Einkleidung die Wahrheit zu verhüllen (Hahn), welche Auffassung schon mit v. 10 unvereinbar ist. || **17.** [s] Die an sich naheliegende Bzhg des *κρυπτόν* u. *ἀπόκρυφ.* auf die *μυστηρ. τ. β. τ. θ.* (v. 10) wird durch die Fut. *γενήσεται* u. *γνωσθήσεται*, welche die göttl. Bestimmung andeuten, unabweislich. || **18.** [t] *βλέπετε οὖν κτλ.* beweist, daß bei Aufnahme der geoffenbarten Wahrheit es auf die rechte Art solcher Aufnahme, auf die innere Willigkeit zu lernen ankommt, weil sonst auch die bereits erlangte Wahrheit sich wieder verdunkelt.

19. [a] *διὰ τὸν ὄχλον* beweist, daß die Situation eine ganz andere u. daß der zeitl. Faden für die Abfolge nicht maßgebend ist (geg. Hahn). In v. 9–18 handelt es sich um eine Privatverhandlung mit den Zwölfen (vgl. Mk 4, 10), bei welcher der *ὄχλος* nicht in der Nähe war. || **20.** [b] *λεγόντων* fehlt in ℵBDLΞX u. ist wohl nicht urspr. Wird es beibehalten, so ist es zu übers.: „indem man ihm sagte." || **21.** [c] *πρὸς αὐτούς* kann sich auf *λέγ.* beziehen v. 20 (Hahn), muß aber selbst bei dessen Unechtheit auf die, welche die Gegenwart der Verwandten Jesu meldeten, bezogen werden. || [d] *οὗτοι* ist das Subj. des Satzes u. *οἱ . . . ποιοῦντες* die Appos. desselben. Eine Beziehung des Ausspruchs auf die v. 3 erwähnten dienenden Frauen u. deren Fürsorge ist nicht angedeutet (geg. God.). || [e] *τοῦ λόγ. τ. θ.* ist offenbar um der Beziehung zu v. 14 willen statt *τὸ θέλημα τ. θ.* (Mt. Mk.) gewählt.

22. [a] *ἐγένετο* kehrt erst v. 40 wieder u. weist zusammen mit *κατέπλευσαν* v. 26 u. *αὐτὸς δὲ ἐνέβη εἰς πλοῖον κτλ.* darauf hin, daß für den

sie fuhren hinaus.[b] 23 Während sie aber auf dem Schiffe waren, entschlief er; und es fuhr ein Wirbel des Windes auf den See herab,[c] und sie wurden (mit Wasser) bedeckt[d] und liefen Gefahr. 24 Sie aber traten hinzu und weckten ihn und sagten: Meister, Meister, wir verderben! Er erwachte aber, drohte dem Winde und dem Wogendrang des Wassers,[e] und sie legten sich, und es ward eine Stille. 25 Er aber sprach zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie aber erschraken, staunten und sprachen zu einander: Wer nun ist der, daß er auch den Winden und dem Wasser gebietet, und sie gehorchen ihm?

26 Und sie schifften hinüber zu dem Lande der Gerasener,[f] welches die Gegenküste[g] Galiläas ist. 27 Als er aber auf das Land herausgetreten war, kam aus der Stadt ein Mann entgegen, der böse Geister hatte, und seit langer Zeit hatte er kein Kleid an und weilte nicht in einem Hause, sondern in den Gräbern. 28 Als er aber Jesum sahe, schrie er auf und fiel vor ihm nieder und sprach mit lauter Stimme: Was ist mir mit dir, Jesu, du Sohn des höchsten Gottes? Ich bitte dich, daß du mich nicht quälest. 29 Denn er befahl[h] dem unreinen Geiste, von dem Menschen auszufahren. Oftmals nämlich hatte der ihn mit sich fortgerissen,[i] und er war gebunden und durch Handschellen und Fußfesseln verwahrt, und wurde, indem er die Fesseln zerriß, von dem bösen Geiste an die wüsten Örter getrieben. 30 Es fragte ihn aber Jesus: Welcher Name ist dir? Er aber sprach: Legion; denn viele böse Geister waren in ihn gefahren. 31 Und sie baten ihn, daß er ihnen nicht gebiete, in den Abgrund[l] zu fahren. 32 Dort aber war eine Herde von vielen Schweinen am Berge weidend; und sie baten ihn, daß er ihnen verstatte in jene zu fahren. Und er gestattete es ihnen. 33 Da aber die bösen Geister von dem Menschen ausfuhren, fuhren sie in die Schweine. Und es stürzte die Herde längst des Abhanges hinab in den See und ertrank. — 34 Als aber die Hirten das Geschehene[m] sahen, flohen sie und berichteten es in die Stadt und die Ländereien. 35 Sie gingen nun hinaus, das Geschehene zu sehen, und kamen zu Jesu; und fanden den Menschen, von welchem die bösen Geister ausgefahren waren, bekleidet und verständig zu den Füßen Jesu sitzen; und sie fürchteten sich. 36 Ihnen aber berichteten auch die es angesehen hatten, wie der Besessene geheilt wurde. 37 Und es bat ihn die ganze Menge des Gebiets der Gerasener, von ihnen hinwegzugehen, weil sie von großer Furcht befallen waren; er aber stieg in ein Schiff und kehrte zurück. — 38 Es bat[n] ihn aber der Mann, von dem die bösen

---

3. Evgstn die beiden Begebenheiten ein zusammengehöriges, gemeinsam zu betrachtendes Ganze bilden. So wenig ist er durch seine Vorlage (etwa Mk) zu dieser Verknüpfung veranlaßt (Hltzm., J. Weiß), daß er geflissentl. den verschiednen Eindruck der Thaten Jesu auf die, welche sie angingen, v. 26. 37 hervorhebt. Auslassungen u. Zusätze, sowie die große Anschaulichkeit der Erzählung verleihen der Perikope den Charakter originaler Überlieferung (J. Weiß) u. lassen den Evgstn weder als abhängig noch als sagenhaften Fortbildner der Überlieferung nach atl. Vorbildern erscheinen (geg. Hltzm.). || [b] *ἀνήχθησαν* Aor. Pass. fürs Med., von Schiffen abfahren (Her. VII, 100; Thuk III, 79; Apg 13, 13; 16, 11). || **23.** [c] *κατέβη* zeichnet genau das auf Bergseen häufige plötzliche Auftreten heftiger Stürme, besonders an Abenden heißer Tage. || [d] *συνεπληροῦντο* bedt gew. das Bemannen der Schiffe, ist hier ungew. vom Bedecktwerden derselben durch die Wellen gebr. || **24.** [e] *τ. κλύδωνι τ. ὕδ.* Jak 1, 6 Wellenschlag — im Profangriech. gew. von einem Beiwort wie *πόντιος* od. *θαλάσσιος* begleitet.

26. [f] *Γερασηνῶν* ist nach BD It. Vg. hier wie v. 37 (Mt 8, 28) z. l. || [g] *ἀντιπέρα* (statt *ἀντιπέραν*) c. gen. jens. gegenüber. || **29.** [h] *παρήγγειλε γάρ* läßt Jesu Befehl als Anlaß des Widerspruchs v. 28 erkennen, während der Satz *πολλοῖς γὰρ κτλ.* diesen als in der Furchtbarkeit der Krankheit wurzelnd hinstellt. Von einem wiederholten Befehle Jesu an den bösen Geist auszufahren, wodurch des Kranken Qualen größer geworden seien, ist nichts in den WW. zu lesen (geg. God., Hahn), wenn auch das Impf. *παρήγγειλεν* die vorzuziehende LA. ist. || [i] *συνηρπάκει* (Apg 6, 12; 19, 29; 27, 10) heißt: Er hatte ihn mit Gewalt ergriffen, und zwar (wie *πολλοῖς χρόνοις* kraft s. Bdtg „oftmals“ zeigt) wiederholt, was grade zum Folgenden der Anlaß wird. || [k] *ἁλύσ. κ. πέδ. φυλασσ.* gibt einen weiteren Umstand an, der zusammen gehalten mit dem Fgdn die Größe der Besessenheit nur um so mehr erkennen läßt. || **31.** [l] *εἰς τ. ἄβυσσον* kann hier, bei dem vorliegenden Gegensatz zur Erde als jetzigem Aufenthaltsort der Dämonen nur die *ἄβυσσος ἐσχάτη* (Jon 2, 6), also den Hades bzchn: vgl. Offb 9, 1. 2. || [m] *τὸ γεγονός* hier nicht dasselbe wie *τὸ γεγονός* v. 34. Denn das Fgde spricht vom Untergange der Herde, während in v. 34 der ganze Vorfall ins Auge gefaßt ist. || **38.** [n] *ἐδέετο* (Her. II, 30)

Geister ausgefahren waren, bei ihm bleiben zu dürfen. Er aber entließ ihn und sprach: 39Kehre
zurück in dein Haus und verkündige, was Gott dir gethan. Und er ging hinweg und ver-
kündete in der ganzen Stadt, was Jesus an ihm gethan hatte.

δ) Heilung der Blutflüssigen und Erweckung der Tochter Jairi. 8, 40—56.
(Mt 9, 18—26; Mk 5, 21—43).

40Es begab[a] sich aber bei der Rückkehr Jesu, daß die Menge ihn empfing; denn alle
waren auf ihn wartend. 41Und siehe, ein Mann, der den Namen Jairus hatte, kam, und
dieser[b] war ein Oberster der Synagoge und fiel vor den Füßen Jesu nieder und bat ihn, in
sein Haus zu kommen, 42weil er eine einzige[c] Tochter von etwa zwölf Jahren hatte, und
diese lag im Sterben. Während er aber hinging, drängten ihn die Volksmassen. 43Und ein
Weib, das einen Blutfluß seit zwölf Jahren hatte, welche, wiewohl sie ihren ganzen Lebens-
unterhalt[d] an Ärzte gewendet hatte,[e] von keinem geheilt zu werden vermochte, 44trat von
hinten herzu und berührte den Saum seines Kleides; und sofort stand[f] der Fluß ihres Blutes.
45Und Jesus sprach: Wer ist's, der mich angerührt hat? Als aber alle es ableugneten, sprach
Petrus [und die um ihn waren]: Meister, die Haufen bedrängen[g] und stoßen dich. 46Jesus
aber sprach: Es hat mich jemand angerührt denn ich merkte, daß eine Kraft von mir aus-
ging. 47Als aber das Weib sah, daß sie nicht verborgen sei, kam sie zitternd[h] und fiel vor
ihm nieder und berichtete, aus welchem Grunde[i] sie ihn angerührt hatte, vor allem Volke,
und wie sie sofort geheilt war. 48Er aber sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dich er-
rettet, gehe hin in Frieden. 49Da er aber noch redete, kam jemand vor den Synagogen-
obersten und sagte: Gestorben ist[k] deine Tochter; bemühe den Lehrer nicht. 50Jesus aber
hörte es und antwortete ihm: Fürchte dich nicht, glaube nur, und sie wird gerettet werden.
51Als er aber ins Haus kam, ließ er's nicht zu, daß jemand mit ihm hineinginge, außer
(dem) Petrus und Johannes und Jakobus und dem Vater des Kindes und der Mutter. 52Alle
aber weinten und beklagten sie.[l] Er aber sprach: Weinet nicht! sie ist nicht gestorben, sondern
schläft. 53Und sie verlachten[m] ihn, weil sie wußten, daß sie gestorben war. 54Er aber trieb
alle hinaus und ergriff ihre Hand, rief[n] und sprach: Mädchen[o] erwache! 55Und ihr Geist
kehrte zurück,[p] und sie stand sofort auf, und er ordnete an, daß ihr zu essen gegeben werde.
56Und ihre Eltern staunten; er aber befahl ihnen,[q] daß sie keinem das Geschehene sagten.

---

seltene jon., darum in den Hdss AB) vielfach abgeänderte Form (vgl. Schmiedel § 13, 23 A.).

40. [a]*Ἐγένετο κτλ.*, setzt Lk. hier, weil er trotz des angegebenen zeitl. Zshgs mit dem Zuvorerzählten (*ἐν τῷ ὑποστρέψαι*), der um der Situation willen erwähnt werden mußte, das nun Fgde als besonderen Vorfall, u. nicht bloß seinem geschichtl. Zshge nach betrachtet haben will. Die Selbständigkeit im Ausdruck, welche der ganze Abschnitt zeigt, verwehrt dabei die Annahme, Lk. habe nach Mk. oder nach dessen Grundlage gearbeitet (B. u. J. Weiß). || **41.** [b]*καὶ οὗτος*, (nach BD Copt. z. l.) dient zur Einführung der Angabe über die öffentl. Stellung des zuvor Genannten. || **42.** [c]*μονογενής* hebt nur das bereits in dem *τὸ θυγάτρ. μου* liegende Moment der Einzigkeit noch stärker hervor (vgl. Mk 5, 23). || **43.** [d]*ὅλον τ. βίον* den ganzen Lebensunterhalt 15, 22. 30; Mk 12, 44. || [e]*προσαναλώσασα* hat, da vom Verbrauch eines andern hier nicht die Rede ist (Plat. Pol 311[d]) nur den Sinn des Simplex: verbraucht habend. || [f]*ἔστη* bezcht nicht bloß das momentane Gefühl der Gesundheit, sond. die erfolgte Heilung selber (vgl. v. 49). || **45.** [g]*συνέχουσι* sie halten fest; schließen dich ein (Pind. Pyth. 1, 19). || **47.** [h]*τρέμουσα*, sie zittert, weil sie als durch den Blutfluß Unreine (Lv. 15, 25) mit ihrer Berührung Jesu etwas Unrechtes gethan zu haben befürchtete. Daß auch auf sie das *ἀρνουμένων πάντων* v. 45 speziell mitzubeziehen ist, liegt nicht in dem das allgem. Verhalten zeichnenden Zuge; sie hatte bis dahin nur geschwiegen. || [i]*δι' ἣν αἰτίαν* ist eine attractio inversa. || [k]*τέθνηκεν*, Perf., betont im Unterschiede vom Aor. v. 42 den völlig eingetretenen Tod. || **52.** [l]*ἐκόπτοντο* c. acc., wenn der Gegenstand des Beklagens angegeben werden soll (vgl. 23, 27; LXX Gn 23, 2). || **53.** [m]*κατεγέλων* kann nur auf die in v. 52 Erwähnten gehen. || **54.** [n]*ἐφώνησε* bzcht die Feierlichkeit des Wortes. || [o]*ἡ παῖς*, Vokativ nach Art der griech. Vulgärsprache (Plat. Symb. 228[b]). || **55.** [p]*ἐπέστρεψε τὸ πν.* beweist, daß der Tod wirkl. eingetreten war. *Τὸ πν.* ist, wie 23, 46 Apg 7, 59, von der Seele gebraucht, indem Lk. hier nicht wie Paulus (1 Thess 5, 23) zwisch. Geist u. Seele unterscheidet, sond. die vulgäre Anschauung, deren die Überlieferung sich bediente, einfach wiedergibt. Aus dieser Abweichung von der stren-

ε) Aussendung der Apostel und deren Wirkung auf Herodes. 9, 1—10.

(Mt 10, 5–15 u. 14, 1. 2; Mk 6, 7–16.)

9, 1 Er rief aber die Zwölfe zusammen und gab ihnen Macht und Gewalt über alle
bösen Geister,[a] und Krankheiten zu heilen. 2 Und er sandte sie aus, das Reich Gottes zu ver-
kündigen und zu heilen. 3 Und er sprach zu ihnen: Nichts nehmet mit auf den Weg, weder
Stock,[b] noch Tasche, noch Brot, noch Silber; auch nicht je zwei[c] Unterkleider (sollt ihr) haben.
4 Und in welches Haus ihr hineingehet, daselbst bleibet, und von da gehet aus. 5 Und so viele
euch nicht aufnehmen sollten, (da) gehet aus von solcher Stadt[d] und schüttelt den Staub von
euren Füßen zum Zeugnis über sie! — 6 Sie aber gingen aus und durchzogen die Dörfer der
Reihe nach, überall die frohe Botschaft verkündigend und heilend.

7 Herodes der Vierfürst aber hörte alles von ihm[e] Geschehene, und er ward betreten;
denn von etlichen ward gesagt, daß Johannes[f] von den Toten auferweckt sei; von etlichen
aber, daß Elias erschienen sei, von noch andern aber, daß irgend ein Prophet der Alten auf-
erstanden sei. 9 Und Herodes sprach: Den Johannes habe ich enthauptet, wer aber ist dieser,[g]
über den ich solches höre? Und er begehrte ihn zu sehen. — 10 Die Apostel aber kehrten zurück
und erzählten ihm, wie vieles sie gethan hatten. Und er nahm sie und entwich allein nach[h]
einer Stadt, genannt Bethsaida.[i]

ζ) Speisung der Fünftausend. 9, 11—17 (Mt 14, 14–21; Mk 6, 30–44; Joh 6, 1–15).

11 Und die Volksmassen erfuhren es und folgten ihm nach, und er nahm sie an[a] und
sprach zu ihnen über das Reich Gottes; und er heilte, die der Heilung bedurften. 12 Der
Tag aber fing an sich zu neigen; die Zwölfe aber traten herzu und sprachen zu ihm: Entlasse
die Menge, damit sie in die Dörfer und Felder ringsherum gehen, einkehren und Speise-
vorrat[b] finden; denn wir sind hier an einem wüsten Orte. 13 Er aber sprach zu ihnen: Gebt
ihr ihnen zu essen. Sie aber sprachen: Wir haben nicht mehr denn fünf Brote und zwei
Fische — wenn wir nicht[c] hingehen und für dieses ganze Volk Speise kaufen. 14 Denn

---

geren ntl. Unterscheidungsweise ist auf keine verschiedene Richtung der Abschnitte, nament. in der Apg. zu schließen (geg. J. Weiß). || [q] *καὶ διέταξεν κτλ.* Jesus will damit darthun, daß das Mädchen ins normale irdische Leben völlig zurückgekehrt ist, weshalb auch für ihr Verhältnis zu den Eltern die Ordnung der Natur wieder Platz greift. Zugleich gibt er zu erkennen, daß für ihn seine That einfach in den Gang seines auf Erden zu vollbringenden Berufs hineingehört (vgl. God.).

9, 1. [a] *ἐπὶ πάντ. τ. δαιμόν.* ist wie *νόσ.* vermittelst des Inf. *θεραπεύειν* an *δυν. κ. ἐξουσ.* angeschlossen. Die Verschiedenartigkeit des Anschlusses war durch die Verschiedenartigkeit der Objekte bedingt. || **3.** [b] *μήτε ῥάβδον* schließt, da nach Ps 23, 4 Gott des Frommen Stecken u. Stab sein soll, nur das Suchen nach einem besonderen Wanderstab (Ex 4, 17, 17, 9 u. ö.) als Gegensatz zum schlechthinnigen Vertrauen auf Gott aus. || [c] *μήτε ἀνὰ δύο χιτῶνας ἔχειν* wird gesagt, unter Vermengung der abhängigen Rede mit der direkten in *αἴρετε*). Das *ἀνὰ δύο* betont, daß neben dem angezogenen Gewande nicht noch eins als Vorrat gedacht ist. || **5.** [d] *ἀπὸ τῆς πόλεως ἐκείνης* kann hier an die Stelle des einzelnen Hauses treten, weil die Jünger, auch wo nur ein Haus ihnen Aufnahme gewährt, in der Stadt bleiben sollen (Gn 18, 26–32). Nur wenn die ganze Stadt sie abweist, was Jesus damals also bereits als möglich ansah (vgl. Nazareth!, 4, 16 ff.), sollen sie so wie hier angegeben verfahren (vgl. z. Mt 10, 14).

7. [e] *τὰ γινόμ. πάντα*, macht bemerkl., daß das durch die Aussendung der Zwölfe in Galil. hervorgerufene Aufsehen die Aufmerksamkeit auf Jesu Thun am Hofe des Vierfürsten überhaupt lenkte. || [f] *ὅτι Ἰωάνν. κτλ.* war eine Meinung, welche dem Mörder des Täufers bei seinem bösen Gewissen plausibler erschien, als die anderen im Volke vorhandenen Ansichten. || **9.** [g] *τίς δέ ἐστιν οὗτος*; zeichnet deutl. die Gewissensunruhe, welche die durch sein Schuldbewußtsein als mögl. ihm nahegelegte Ansicht doch gern als irrig erwiesen sehen möchte. || **10.** [h] *εἰς πόλιν* gibt die Richtung der Reise an, um den Ort der aufgesuchten Einsamkeit einigermaßen, des Folgenden wegen, anzudeuten. || [i] *Βηθσαϊδά* kann hier noch weniger Mk 8, 22 das Bethsaida bei Kapern. sein, sond. bez. das gaulonitische am Nordostende des galil. Sees gelegene, dessen herod. Benennung „Julias“ (Jos. Ant. XIII 2, 1; B. j. III, 16) niemals volkstümlich wurde.

11. [a] *ἀποδεξάμενος αὐτ.*, sie annehmend im Gegens. zu dem Ausweichen vor allen wie Herod. Gesinnten (v. 10). || **12,** [b] *ἐπισιτισμός* Proviant

es waren bei fünftausend Mann.[d] Er aber sprach zu seinen Jüngern: Laßt sie sich Lager machen
zu je fünfzig! [15]Und sie thaten das und ließen alle sich hinlagern. [16]Er aber nahm die
fünf Brote und die zwei Fische, sah auf gen Himmel, segnete sie[e] und brach sie und gab
den Jüngern, dem Volke vorzulegen. [17]Und sie aßen und wurden alle gesättigt, und das
für sie Überflüssige wurde aufgehoben, zwölf Körbe voll Brocken.[f]

η) Das Bekenntnis des Petrus und die Pflicht des Kreuznachtragens für Jesu Jünger. 9, 18—27.

(Mt 16, 18—28; Mk 8, 27—9, 1.)

[18]Und es geschah,[a] während er betete,[b] kamen die Jünger allein[c] bei ihm zusammen;[d]
und er fragte sie und sprach: Wer sagen die Massen, daß ich sei? [19]Sie aber antworteten
und sprachen: Johannes der Täufer, andere aber: Elias, andere aber, daß ein Prophet der Alten
erstanden sei. [20]Er aber sprach zu ihnen: Wer aber saget ihr, daß ich sei? — Es antwortete
aber Petrus und sprach: Der Gesalbte Gottes.[e] [21]Er aber bedrohte sie und befahl ihnen,
niemandem das zu sagen, [22]indem er sprach:[f] Des Menschen Sohn muß viel leiden und von
den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten verworfen und getötet und am dritten
Tage auferweckt werden. [23]Er sagte aber zu allen:[g] Wenn jemand mir nachfolgen will,

---

(Xenoph.; Demosth. rc.). || **13.** [c]*εἰ μήτι ἀγοράσωμεν*, deliberativer Konjunktiv. || **14.** [d]Die Voranstellung der Zahl der Gespeisten u. die Anführung des Befehlswortes Chr. v. 14 zeigt die Verwandtschaft des lukan. Berichts mit Joh 6, 10, während er sich von der Perikope des Mk. durch eine Reihe kleiner Züge unterscheidet. || **16.** [e]*ἀναβλέψας εἰς τ. οὐρ. εὐλόγ.* ist nicht vom Tischgebete zu verstehen, sond. ist in die Form der Danksagung sich kleidende Gewißheit, bei solchem wunderbaren Vornehmen mit dem Willen u. Wohlgefallen des Vaters im Einklang zu sein. || **17.** [f]*κλασμάτων* ohne Art ist Gen. der anfüllenden Sache, abhängig von *κόφινοι δώδ.* (vgl. Valkenaer, Weiß, Lachm.).

18. [a]*Καὶ ἐγένετο* kündigt den Bericht eines sachlich neuen Vorgangs an, der mit dem zuvor Berichteten in keinem näheren geschichtl. Zshg steht. Das weist auf das Bewußtsein des Evgstn hin, daß zwischen dem zuvor u. dem nun Berichteten gar manche von ihm hier nicht erwähnte Begebenheit liegt. Lk. hat also, was Mt. u. Mk. zwischen der Speisung der 5000 u. der Verklärung berichten, nicht deshalb hier weggelassen, weil er wußte, die an dieser Stelle von den beiden ersten Evgstn berichteten Vorkommnisse seien erst in eine spätere Zeit gefallen (Hahn), noch auch deshalb, weil er (was sich in s. Ev. sonst gar nicht bestätigt) eine Scheu davor hatte, zwei Begebenheiten gleicher Art aufzunehmen (Weizs., Weiß), — eine Annahme, welche dazu hier höchstens auf die Speisung der 4000 Anwendung finden könnte. Um vollends als Grund für das Übergehen der Begebenheiten Zufälligkeiten anzunehmen, wie das Defektsein des von Lk. benutzten Exemplars des Mk.-Ev.s (Hug), oder wie das Abirren des Auges des Lk. von der ersten auf die zweite Speisung in seiner Vorlage (Bschlg), muß man in die Quellentheorie als unumstößl. Wahrheit völlig verrannt sein. Obendrein gibt Lk. im Folgenden weder den Mktext genau wieder, noch kümmert er sich überhaupt um den Faden von dessen Darstellung (vgl. J. Weiß), sond. er zeigt nach allen Seiten hin Besonderheiten in s. Darstellung. Alle Abhängigkeitstheorieen werden an der vorliegenden Stelle zu Schanden. Lk. hat Thatsachenbeweise genug beigebracht, um erkennen zu lassen, was Jesus sein wollte, und was er von denen forderte, denen er der Heiland sein sollte. Bevor er sich zur Darlegung einer anderen von ihm zu zeichnenden Seite des Wirkens Jesu wendet, hält er es nur noch für nötig, aus des Herrn Verhalten zu seinen nächsten Jüngern die konkrete Bestätigung dafür beizubringen, daß sein Wirken zu solcher Erkenntnis geführt haben konnte und thatsächl. geführt hatte. || [b]*ἐν τῷ εἶναι αὐ. προσευχ.* hebt die Bedeutsamkeit des folgdn Vorgangs in Jesu Augen hervor. || [c]*κατὰ μόνας* Mk 4, 10 gehört zu *συνῆσαν*, schon weil es zu *προσευχ.* gezogen einen Widerspruch in den Zshg bringen würde. || [d]*συνῆσαν* Impf. zur Angabe des Zustandes, der sich während des Gebetes Jesu entwickelte, sodaß der Sinn ist: waren seine Jünger in die Einsamkeit zu ihm gekommen (Kühner, Gr. Gr. II, 124, 4). Eine Teilnahme am Gebet ist nicht ausgesagt. || **20.** [e]*T. Χρ. τ. ϑ.* 2, 10 schließt, da die Bzchg durchaus auf dem 2. Ps. beruht, das Sohngottessein (Ps 2, 7) in sich. || **22.** [f]*εἰπών* gibt der Leidensankündigung eine das Verbot Jesu in v. 21 begründende Bdtg (vgl. Hofm., B. Weiß).

23. [g]*πρὸς πάντας* geht nicht auf die übrigen

der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz täglich auf sich und gehe mir nach! [24]Denn wer seine Seele erretten will, der wird sie verlieren; wer aber seine Seele um meinetwillen verliert, der wird sie erretten. [25]Denn was für Nutzen hat der Mensch, der die ganze Welt gewinnt, sich aber selbst verdirbt oder zu Schaden kommt! [26]Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt,[h] dessen wird des Menschen Sohn sich schämen, wenn er in seiner und des Vaters und der heiligen Engel Herrlichkeit kommt. [27]Ich aber sage euch wahrhaftig: Es sind etliche derer, die hier stehen, welche den Tod nicht schmecken werden, bis daß sie das Reich Gottes sehen.

ϑ) Jesu Verklärung. 9,28—36 (Mt 17, 1—9; Mk 9, 2—10).

[28]Es begab sich aber nach diesen Reden, ungefähr acht Tage,[a] und er nahm Petrus und Johannes und Jakobus zu sich, und ging hinauf auf einen Berg zu beten.[b] [29]Und es geschah, während er betete, wurde das Aussehen[c] seines Angesichts ein anderes, und seine Bekleidung weiß, glänzend.[d] [30]Und siehe, zwei Männer redeten mit ihm, welche Mose und Elias waren, welche in Herrlichkeit erscheinend,[e] seinen Ausgang[f] besprachen, den er erfüllen[g] sollte in Jerusalem.[h] [32]Petrus aber und die mit ihm waren, waren von Schlaf beschwert;[i] wachbleibend aber sahen sie seine Herrlichkeit und die zwei Männer, welche mit ihm zusammenstanden. [33]Und es begab sich, während jene von ihm schieden,[k] sagte Petrus zu Jesu: Meister, gut ist's, daß wir hier sind, und wir wollen drei Hütten machen, eine dir, eine Mosi und eine dem Elias; — ohne (recht) zu wissen, was er sprach. [34]Als er aber dies gesagt, kam eine Wolke und beschattete sie;[l] sie wurden aber voll Furcht, während sie in die Wolke hineingingen. [35]Und eine Stimme kam aus der Wolke, die sagte: Dieser ist mein Sohn, der Auserwählte;[m] ihn höret! [36]Und während sie geschah, ward Jesus allein erfunden. Und

---

App. im Unterschiede von Petr., da schon v. 21 an alle Zwölf gerichtet ist (vgl. *αὐτοῖς*), sond. auf alle Gläubigen mit Einschluß der Zwölfe. || **26.** [h]*ἐπαισχυνθῇ με* vgl. z. Mk. 8, 38.

28. [a]*ὡςεὶ ἡμέραι ὀκτώ* ist eine konstruktionslos eingeschaltete Erörterung über die Zeit, wie sie im Griech. häufig sind. *Ὡσεί* deutet auf die jüd. Zählung von acht Tagen hin und beweist, daß Lk. in seiner Sonderüberlieferung die genaue Bestimmung *μετὰ ἡμ. ἕξ* Mt 17, 1 nicht erhalten hat. || [b]*προςεύξασθαι* macht eine Intention Jesu bemerkl., welche aber dem *μετὰ τοὺς λόγ. τούτ.* zufolge nur auf eine Befestigung der Jünger in ihrem Glauben u. Bekenntnis gegangen sein kann (vgl. Joh 17, 5). Diese genaueren Angaben bekunden nach wissenschaftl. Prinzipien einen Vorzug des Referats. In ihnen Anzeichen einer prosaisch objektivierenden Auffassung des poet. Charakters der älteren Erzählung zu finden (Hltzm.), ist man nur bei der petitio principii der vollen Ungeschichtlichkeit des berichteten Vorgangs veranlaßt. || **29.** [c]*ἐγένετο — τὸ εἶδος κτλ.*, zeichnet mit keuschem Griffel das Wahrnehmbare am Vorgang, ohne über dessen Wesen etwas auszusagen. *Εἶδος* = hebr. מַרְאֶה Ex 24, 17; Ez 1, 16 bzcht nur das Aussehen, nicht die Gestalt (*μορφή*). || [d]*λευκός* u. *ἐξαστράπτων* (von Waffen: Nah 3, 3; Ez 1, 4. 7) stehen koordiniert neben einander. || [e]*ὀφθέντες ἐν δόξῃ* zeichnet die Zugehörigkeit zur überirdischen Welt der Herrlichkeit u. das Entnommensein beider aus dem Scheol. || [f]*τὴν ἔξοδον αὐ.* geht nicht bloß auf den Tod (2 P 1, 15; vgl. Wsh 3, 1; 7, 6; Jos. Ant. IV 8, 2) als den bevorstehenden Abschluß der meff. Laufbahn, sond. weist entsprechend dem hebr. תּוֹצָאוֹת Ps 68, 21 auf den im Tode liegenden Rettungsweg hin. || [g]*πληροῦν* vom Ausgang als Rat Gottes gesagt. vgl. 1, 20; 21, 22; 24, 44. || [h]*ἐν Ἱερουσ.* hebt die Amphibolie des Ausdrucks nicht auf, da in Jerus., am Mittelpunkte der Theokratie, auch die Auferstehung erfolgte. Hier wird keineswegs das Auftreten der beiden Gottesmänner zum zweitenmal berichtet (Hltzm.), sond. allein von dem Eindruck ihrer Erscheinung auf die schlaftrunkenen Jünger ist die Rede. || **32.** [i]*βεβαρημ. ὕπνῳ* (Mt 26, 43), weist auf den überwältigenden Eindruck des Geschauten auf die sinnl. Natur der Jünger hin, spricht aber, wie *διαγρηγορήσ.* zeigt, nur von einer Anfechtung, nicht von einem eingetretenen Zustande. Denn *διαγρηγ.* heißt nicht, durch den Schlaf immer wieder zum Wachen kommen (God., Hofm., Weiß, Hltzm., Hahn), sondern Hindurchwachen mit Rücksicht auf einen bestimmten Zeitabschnitt (so auch b. Class., z. B. Herodian). || **33.** [k]*ἐν τῷ διαχωρίζεσθαι αὐ.* macht die Thorheit des Vorschlags schon äußerl. erkenntlich, welche das *οὐδένα εἶδον ἀλλὰ τ. Ἰ.* Mk 9, 6 nur noch mehr hervorhebt. || **34.** [l]*αὐτούς* kann nach *ἐν τῷ διαχωρίζ.* v. 33 nur auf Jesum u. die Jünger bezogen werden, wie dies auch die LA. *ἐκείνους* in ADP u. aa. Hdss.

sie schwiegen, und berichteten niemandem in jenen Tagen etwas von dem, was sie gesehen hatten.

ι) **Die Heilung des mondsüchtigen Knaben. 9, 37—45** (Mt 17, 14—21; Mk 9, 14—29).

[37]Es begab sich aber am folgenden Tage,[a] als sie von dem Berge herabkamen, begegnete[b] ihm eine große Menge. [38]Und siehe, ein Mann aus der Menge schrie und sprach: Lehrer, ich bitte dich, auf meinen Sohn den Blick zu richten,[c] denn er ist mein Eingeborner. [39]Und siehe, ein Geist ergreift ihn, und plötzlich schreit er,[d] und er zerrt ihn mit Schaum, und kaum weicht er von ihm, indem er ihn zerschlägt.[e] [40]Und ich bat deine Jünger, daß sie ihn austrieben, und sie vermochten es nicht. [41]Jesus aber antwortete und sprach: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein und euch ertragen? Führe deinen Sohn hierher! [42]Während er aber noch hinzutrat, riß ihn der böse Geist wieder und zog ihn zusammen;[f] Jesus aber bedrohte den unreinen Geist, und heilte den Knaben und gab ihn seinem Vater wieder. [43]Alle aber erstaunten ob der Größe Gottes.[g] Während aber alle sich wunderten über alles, was Jesus that, sprach er zu seinen Jüngern: Nehmet zu Ohren diese Worte;[h] denn des Menschen Sohn soll in die Hände der Menschen überliefert werden. [45]Sie aber verstanden dies Wort nicht, und es war vor ihnen verborgen, daß sie es nicht erfaßten; und sie fürchteten sich, ihn über dies Wort zu fragen.[i]

Lk. läßt nicht nur thatsächlich die innere Abwendung der Masse des jüdischen Volkes vor den Augen des Lesers sich vollziehen und zur klaren Erscheinung kommen; er zeigt auch, wie Jesus in der Fülle seines Geistes und seiner Kraft, mitten in der gährenden Bewegung des Volks, den Glauben seiner Jünger an seine Person zu klären bemüht ist. Dazu stellt er, wie die Vergleichung des 1. und 2. Evgst. deutlich erkennen läßt, in voller Freiheit und ohne jede Rücksicht auf die Zeitfolge eine Reihe von Begebenheiten, welche nach Jesu Absicht und Leiten die

---

zeigt (vgl. Hofm., God., Weiß). || **35.** [m]*ὁ ἐκλελεγμένος*, nicht Appos., sond. dem *ὁ υἱός μου* koordiniert, bzcht Jesum als den schlechthin Erwählten Gottes, an dem Gott Wohlgefallen hat (vgl. בָּחַר in Jes 14, 1; Sach 1, 17). Diese LA. als willkürl. Textänderung nach der Bzchg des Messias im B. Henoch anzusehen (Hahn) liegt kein Grund vor. Die Seltenheit des Ausdrucks erklärt seine frühe Abänderung in *ὁ ἀγαπητός* in den meisten Hdss (außer B L Ξ).

37. [a]*τῇ ἑξ. ἡμέρᾳ* verstattet hier so wenig wie Apg. 21, 1; 25, 17; 27, 18 den Schluß, daß das Vorangegangene in der Nacht geschehen sei (vgl. 22, 66). || [a]*συνήντησεν αὐτῷ*, drückt die Absichtlichkeit des Entgegenkommens des Volkes aus. || **38.** [c]*ἐπιβλέψαι ἐπὶ τὸν υ. μου.* ist von *δεόμαι* abhängig (Apg 26, 3) u. verlangt ein Anblicken mit besonderem Erbarmen. || **39.** [d]*καὶ ἐξαίφνης κράζει*, ist vom *υἱός* gesagt. Jener ist erst wieder in *σπαράσσει* Subj. || [e]*συντρῖβον αὐτὸν*, zeichnet das gewaltsame Zucken beim Weichen des Paroxysmus. || **42.** [f]*συνεσπάραξεν* sagt, daß mit dem Anfall auch ein krampfhaftes Schütteln durch Zusammenziehen vbdn war. || **43.** [g]*μεγαλειότης τ. θ.* LXX Jer 33, 9; vgl. Ps 78, 61. || **44.** [h]*τοὺς λόγους τούτους* darf nicht auf das Folgende bezogen werden, weil *γάρ* dasselbe einleitet. Freilich auf die WW. der Verwunderung seitens der Menge kann es sich auch nicht beziehen (Mey.), da solche gar nicht angeführt sind. Es ist vielmehr gemäß dem Sprachgebrauche der LXX (1 Mkk 7, 33) auf die zuvor berichteten Ereignisse zu beziehen, worin die *μεγαλειότης τ. θ.* erkennbar und die Verwunderung der Menge hervorgerufen wurde. Je tiefer sie die Erkenntnis der letzteren auf sich wirken ließen, um so mehr waren die Jünger gegen die in sein. Leiden u. Sterben für sie liegenden Versuchungen geschützt. || **45.** [i]Die Scheu der Jünger, den Herrn über die ihnen unverständl. Leidensankündigung zu befragen, ist ein Beweis, daß der Eindruck der Herrlichkeit Jesu auf sie ein mächtiger war u. sie unter dem Gefühl des weiten Abstandes von ihm standen. Ihnen blieb die Vereinbarkeit der erfahrenen Herrlichkeit Jesu u. seines von ihm angekündigten Geschickes noch verhüllt, u. dieses selbst deshalb in seiner Schwere nach Gottes Absicht noch dunkel. Wäre die von ihnen berichtete Furcht die Besorgnis gewesen, das Schreckliche, was sie ahnten, durch Jesu weitere Erklärung bestätigt zu sehen (Hofm., Hahn), dann hätte ja über dem Angekündigten für sie keine Hülle mehr gelegen, wie es nach
40 b doch der Fall war u. sein sollte.

Zwölfe bis zu einem gewissen Grade in der Hingabe an ihn zu befestigen geeignet waren und diese Befestigung thatsächlich bewirkten. — Den Anfang α) bildet das, als noch das Volk bei ihm zusammenströmte, zu diesem gesprochene, mit Mt. und Mk. wesentlich übereinstimmend berichtete Gleichnis vom viererlei Acker (8, 4—18). Durch dasselbe spricht Jesus es offen aus, daß, trotz der mancherlei guten Anfänge im Volke, doch nur diejenigen fürs Reich Gottes wirklich gewonnen werden, welche sein Wort in einem feinen und guten Herzen dauernd festhalten (v. 13). Die ähnlich wie in der Parallele Mk 4, 21—23 hinzugefügten Gnomen lassen erkennen, daß nach Gottes Willen trotz jener Verschiedenheit der Aufnahme das Ausstreuen des Samens des Wortes fortdauern muß, damit es den Menschen überlassen bleibe, das in jedem angezündete Licht sich zum Wachsen oder zum Zurückgehen im Heilsstande dienen zu lassen. Wie tief aber die durch jenes Gleichnis angedeutete innere Scheidung im Volke dem Herrn gegenüber ging, das läßt Lk. β) daran erkennen, daß Jesus seine leiblichen Verwandten, die nur äußerlich mit ihm Gemeinschaft haben wollten, zu Gunsten derer zurückweist, welche Gottes Wort hören und thun, so daß also im R. G. nichts Äußerliches, sondern allein geistliche Verwandtschaft gilt (vgl. Gal 3, 28; Col 3, 11). — Drittens läßt er γ) das Doppelereignis der Stillung des Sturmes und der Besessenenheilung im Gerasenerlande (v. 22—39) folgen, welche auch Mt. und Mk. unmittelbar aneinander reihen. Durch dasselbe bekundet Jesus den Seinen zunächst seine, sogar Wind und Wellen sich dienstbar machende unvergleichliche Hoheit. Andererseits thut er damit dar, daß, wo man trotz dem Offenbarwerden seiner Gnadenmacht (wie solches in der Heilung des im höchsten Grade Besessenen v. 24—30 lag) die irdisch gesinnten Herzen nicht öffnet, diese Gnade keinen Zwang ausübt, sondern von den im Unglauben Verharrenden sich abwendet (v. 37). — Das vierte Stück dieser Reihe bildet δ) der auch von den beiden andern Evangelisten zusammengestellte Doppelvorgang der Heilung des blutflüssigen Weibes und der Erweckung des Töchterleins Jairi. Derselbe zeigt (insbesondere in seiner ersten Hälfte), daß Jesus, wo Glauben auch nur als verborgener vorhanden ist, zu helfen vermag, während die ungläubige Menge vergebens auf vor ihren Augen vollbrachte Machtthaten wartet (v. 40). — Doch sucht Jesus nicht nur den Glauben, sondern bemüht sich auch auf alle Weise und leitet dazu an denselben zu wecken, wie dies ε) die Aussendung der Zwölfe 9, 1—10 und deren Anweisung, überall nur nach dem Glauben zu fragen (v. 3—5), erkennen läßt. Dies freilich nur, um am Beispiel des Vierfürsten Herodes offenbar werden zu lassen, daß bei der in der großen Menge der Israeliten vorhandenen geistlichen Selbstgenügsamkeit alle Predigt und alle Machtthaten vergebens zum Heilsglauben zu führen suchten. — Es folgt hierauf ζ) der Bericht über die Speisung der Fünftausend (9, 11—17), von welcher auch Mt. und Mk. in ganz ähnlicher zeitlicher Situation erzählen. Solchen, welche an einem gewissen Verlangen nach ihm Jesum in seiner Zurückgezogenheit aufsuchen und dort auf ihn hören, liefert der Herr damit den Beweis seiner barmherzigen Fürsorge für alle, die ihm nachfolgen (v. 12—14).

Nachdem Lk. in dieser Weise durch eine Reihe von Begebenheiten dargelegt hat, daß Jesus nur für solche, die Glauben haben, ein Messias sein wollte, als solchen aber sich allezeit bewährte, geht er in vollster schriftstellerischer Selbständigkeit — vieles zu jener Zeit Vorgefallene übergehend (man vgl. besonders den Abschnitt Mk 6, 45—8, 36, von dem sich hier nichts findet) — sofort zu einer Reihe von Begebenheiten über, welche darthun, wie der Glaube, den Jesus in seinen Jüngern zu wirken bemüht war, damals bereits keimartig hervorzutreten begann. Dieser Begebenheiten sind drei, nämlich: η) das vom Herrn geforderte und durch Petrus abgelegte Bekenntnis des engeren Jüngerkreises zu ihm als dem Messias, samt der daran geknüpften Forderung an diesen, durchs Nachtragen des Kreuzes sich

als seine Jünger zu bewähren (9, 18—27); ϑ) die in denselben Zusammenhang wie bei Mt. (17, 1 ff.) und Mk. (9, 2 ff.) gestellte Geschichte von Verklärung Jesu 9, 28—36 als der Besiegelung seines Anspruchs der Christ Gottes zu sein und seines Rechts, im Blick auf seine künftige Herrlichkeit jenes Nachtragen des Kreuzes zu verlangen, sowie ι) das am nächstfolgenden Tage vollbrachte Heilwunder am mondsüchtigen Knaben (9, 37—45). — An diesen neuen gewaltigen Beweis seiner Wundermacht schließt sich die an die Jünger gerichtete Ankündigung seines Leidens (v. 43—45). Mit derselben hebt eine neue Seite des Werkes Jesu an, sich aufzuthun. Des Evgsten Darstellung ist an der Grenze der Periode des hauptsächlich in Galiläa verlaufenden Wirkens Jesu in der Fülle des Geistes und der Kraft (4, 1. 14) angelangt. Bevor er jedoch die hier angekündigte Periode der Übernahme des Leidens selbst schildert, läßt er noch einen Abschnitt von überleitender Bedeutung folgen, in welchen er mancherlei thatsächliche Nachträge aus jener früheren Zeit, behufs Eröffnung eines anderseitigen Verständnisses der Werkes Christi, verflicht.

III. Der zweite Hauptteil des Evangeliums.

Jesu Zeugnis in Wort und Werk über seiner Jünger Sinn und über Gottes Reich. 9,46—18,34.

A. Jesu Zeugnis von der Sinnesart seiner wahren Jünger. 9,46—18,30.

III, A a. Urteile Jesu betreffs des Willens, ihm zu dienen und nachzufolgen. 9,46—62 (Mt 18, 1—5; 8, 19—21; Mk 9, 33—42).

46 Eine Erwägung[a] aber tauchte in ihnen auf,[b] wer wohl größer wäre als sie. 47 Jesus aber, da er den Gedanken ihres Herzens wußte, nahm ein Kind und stellte dasselbe neben sich[c] 48 und sprach zu ihnen: Wer immer dies Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer unter euch allen der Kleinere[d] ist, der ist groß! 49 Johannes aber antwortete und sprach: Meister, wir sahen einen in deinem Namen böse Geister austreiben, und wir hinderten ihn, weil er nicht mit uns nachfolgt.[e] 50 Und Jesus sprach zu ihm: Wehret [ihn] nicht; denn wer nicht wider euch ist, der ist für euch.[f]

---

46. [a] διαλογισμός kann nicht einen Streit bzchn, sond. neben ἐν αὐτοῖς nur eine Überlegung oder Erwägung (Plat. Ax. 367 a; Plut. Pomp. 73), so daß es sich hier nicht wie 22, 14 um einen Rangstreit handelt. Εἰςῆλθε bdt daneben: tauchte auf, kam in den Sinn (Aesch. Pers. 831; Eurip. Prom. 1064). || **47.** [b] τῆς καρδίας αὐ. hebt hervor, daß Jesus hier als Herzenskündiger einschritt. Die St. Mt. 18, 1 steht nur in formellem Widerspruch dazu, da Jesus auch dort in seiner Beantwortung einer Jüngerfrage auf die letzterer zu Grunde liegende Gesinnung eingeht, welche die Jünger geneigt machte, sich als solche für die Größten im Himmelreiche zu halten. || [c] παρ' ἑαυτῷ lehrt, wie Jesus das Kind allen absichtl. vor die Augen rückte, u. es als Muster für das Verhalten der Reichsgenossen sich selbst gleichsam zur Rechten stellte. || **48.** [d] ὁ μικρότ. ἐν πᾶσιν ὑμῖν ὑπάρχων besagt, daß ein solcher sich als denjenigen erweise, der im Kreise der Jüngerschaft (nicht bloß in Aller Augen, wie Hofm. unter Berufung auf 1 Kor 14, 11 will oder auch: im Vergleich mit euch Allen Weiß, Keil) ein Geringster, d. h. auf keine Weise mehr als jeder Andere der Jünger ist. Keineswegs ist bloß von eigner Schätzung (Weiß, Hahn) die Rede. Durch den Zshg erhält hier der Komparativ den Sinn des Superlativs. || **49.** [e] ἀκολουθεῖ μεθ' ὑμῶν (Offb 1, 7; 3, 4; 6, 8) wie in der Profangräz.: in Begleitung Anderer einem nachfolgen. || **50.** [f] ὑμῶν nicht, wie bei Mk, ἡμῶν (s. z. Mk 9, 40). Auf die Jünger allein ist hier Rücksicht genommen, indem Jesu Wort in dieser Relation als eine für die Jünger allezeit zu beachtende Norm aufgefaßt ist. Im Verhalten des Mannes lehrt der HErr die Spur des keimenden wahren Glaubens achten (Küb., Hahn).

51 Es begab sich aber, während die Tage seiner Aufnahme[g] sich erfüllten,
richtete er sein Angesicht dahin,[h] zu reisen nach Jerusalem. 52 Und er sandte Boten
vor sich her, und sie gingen und kamen in ein Dorf der Samariter, um für ihn
Wohnung zu bereiten. 53 Und sie nahmen ihn nicht auf, weil sein Angesicht gen
Jerusalem reisend war. 54 Da aber die Jünger Jakobus und Johannes (es)
sahen, sprachen sie: Herr, willst du, daß wir heißen Feuer vom Himmel herabfallen
und sie verzehren, wie auch Elias gethan hat![i] 55 Er aber wandte sich um,
drohte ihnen und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes ihr seid?[k] 56 Und sie
zogen in ein anderes Dorf.[l]

57 Und als sie dahinzogen,[m] sagte auf dem Wege[n] einer zu ihm: Ich werde dir folgen,
wohin du auch weggehen mögest. 58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben
und die Vögel des Himmels Nester; des Menschen Sohn aber hat nicht, wo er das Haupt
hinlege. 59 Er sprach aber zu einem andern:[o] Folge mir nach! Der aber sprach: Erlaube
mir, Herr, zuerst hinzugehen, um den Vater zu begraben. 60 Er sprach aber zu ihm: Laß
die Toten ihre Toten begraben, du aber gehe hin und verkündige das Reich Gottes. 61 Aber
auch ein anderer sprach: Ich werde dir folgen, Herr, zuvor aber erlaube mir,
Abschied zu nehmen von denen in meinem Hause.[p] 62 Jesus aber sprach zu ihm:

---

51. [g] *τῆς ἀναλήμψεως* hat die Bdtg assumtio, adoptio (Anerkennung) nur in Bezug auf Kinder von seiten des Vaters, und kann deshalb nicht von Jesu Aufnahme seitens Israels verstanden werden (Wieseler), was den Vorgang auch in die frühste Zeit verlegen würde. Aber bei den LXX 2 K 2, 11, sowie Sir 48, 9; 49, 14; 1 Mkk 2, 28, (vgl. Test. patr. XII p. 385) steht das Verb. *ἀναλαμβάνειν* von der Aufnahme (Auffahrt) im Himmel, welcher Sinn auch hier der allein zuläßige ist. Daher weist der Ausdruck *συμπληρ. τ. ἡμερ. ἀναλήμψ.* auf die Zeit hin, wo Jesus sich zur *ἀνάλημψις* durch Übernahme der Leiden anschickte, also die Zeit des wirkl. Hinaufzugs nach Jerus. (vgl. Joh 10, 22–40). Grade das *συμπληροῦςθαι* hindert, wie Apg 2, 1 zeigt, hier die Bzchg d. Beginns der Zeit zu finden, welche in der *ἀνάλημψ.* ihren Abschluß erreichte (Hofm., Keil), oder das allmählige langsame Annähern ans Ziel (God.) gemeint sein zu lassen. || [h] *ἐστήριξεν τὸ πρόσ. αὐ.* (vgl. הֵשִׂים פָּנִים אֶל־ Ez 14, 8; Jer 3, 12; LXX) bzcht das Fixieren des Angesichts auf ein bestimmtes Ziel beim Gehen, das jeden Umweg ausschließt. || **52.** [i] *ὡς καὶ Ἠλείας ἐποίησε*, ist beizubehalten, da diese WW. in ACD u. aa. Majj., sowie in Copt. Syr. Aeth. Goth. sich finden. || **55.** [k] *Οὐκ οἴδατε οἵου πνεύματός ἐστε ὑμεῖς* — lesen zahlreiche Majj. u. keineswegs bloß konformierte (DF^w RMU*ΓΔΠ*), sowie sämtl. Vss. Die Weglassung erklärt sich aus der Scheu abschreibender Mönche, den alttestamtl. Urtypus der Asketen hier mittelbar vom Herrn getadelt sein zu lassen. *Οὐκ οἴδατε κτλ.*, ist keine Frage, sond. ein Tadel (Mt 20, 22), u. *οἴδατε* hat die Bdtg: ihr erwägt nicht (2, 49; Apg 23, 5; Röm 6, 11; 1 Kor 9, 13). *Οἵου* hebt die Verschiedenheit des Geistes Chr. u. des Sinnes Eliä scharf hervor. Ein bloßes Abwenden ohne jede Begründung der Abweisung hätte die noch keineswegs im Glauben völlig festen Jünger beirren u. bei ihnen Zweifel an seiner richterlichen Macht wecken können. Deshalb kann der neuerlich meist allein bevorzugte Text nicht der urspr. sein. || **56.** *καὶ ἐπορ. κτλ.*, ist allein genügend bezeugt. Die WW. des text. rec. *ὁ υἱὸς τ. ἀνθρ. οὐκ ἦλθεν ψυχὰς ἀπολέσαι ἀλλὰ σῶσαι* fehlen selbst in einigen der v. 55 b bezeugenden Autoritäten (DFMst. Vg). Sie erscheinen deutl. als aus 19, 10 entnommene erläuternde Glosse.

57. [m] *πορευομ. αὐ.* darf nicht zu dem *ἐπορεύθησαν* v. 56 oder zu v. 51 (God., Schanz, J. Weiß) in Beziehung gesetzt werden, da Lk. die zuvorerzählte Begebenheit ebenso deutl. in die letzte Zeit verlegt, die fgdn Äußerungen aber laut Zeugnis von Mt 8, 19 in die frühere Zeit des Wirkens Chr. fallen. || [n] *ἐν τῇ ὁδῷ* (9, 3; 10, 31; Apg 8, 36. 39) wird am besten zu *εἶπε* gezogen u. hebt dann neben dem Jesu Äußerungen illustrierenden Reisezustande hervor, daß der mit Jesu weiterziehen Wollende mit seinem Angebot nicht wartete, sond. es eilig hatte. || **59.** [o] *ἕτερον* bzcht nicht den Andern von zweien, sond. Einen aus der größeren Menge, wofür es auch ohne *τίς* im Prof. Griech. steht. Das gut luk. Wort (vgl. 14, 10; 16, 19; 23, 49 u. ö.) weist keineswegs auf eine bestimmte schriftl. Quelle hin (Hltzm.). || [p] **61.** *εἰς τὸν οἶκον*, weil zugleich die Notwendigkeit, zu den zu Hause Befindlichen sich begeben zu müssen, zum Ausdruck ge-

Keiner, der die Hand an den Pflug legt und blickt zurück auf das dahinten Liegende, ist zum Reiche Gottes tauglich.[q]

Anstatt von dem Eintritt des Leidens zu berichten, geht der Evangelist zunächst dazu über, Aussprüche Jesu ohne Rücksicht darauf, ob sie vor oder nach dem Beginn des Hinaufzuges Jesu nach Jerusalem aus dessen Munde gekommen sind, mitzuteilen. Die erste Reihe derselben enthält lauter Äußerungen Jesu, welche einerseits zur Bereitwilligkeit sich ihm als Jünger anzuschließen ermahnen, andererseits die Zurückhaltung davon, bald in milderem bald in strengerem Tone, rügen. Zuerst werden α) V. 46—50 — wie die Vergleichung der Parallelen bei Mt. und Mk. zeigt, aus längeren Verhandlungen mit den Jüngern — zwei einander ergänzende Aussprüche mitgeteilt, deren erster (eine verkürzte Relation des Mt 18, 1—5 u. Mk 9, 33—37 berichteten Vorgangs) hervorhebt, daß wahrhaft demütiger Kindessinn allein Größe im R. G. verleiht. Ihm zur Seite steht die auch bei Mk (9, 38—40) mitgeteilte Entgegnung Jesu auf die Angabe des Zebedäiden Johannes über der Jünger Verbot, den Namen Jesu zum Austreiben von Dämonen zu gebrauchen. Er stellt darin den bereits als für seine Jünger seiend (ὑπὲρ ὑμῶν) hin, der nicht wider sie (καϑ' ὑμῶν) ist. Die Absicht dieser Zusammenstellung kann nur die sein, den höchsten und den geringsten Grad der Zugehörigkeit zu Christo nebeneinander zum Ausdruck zu bringen. Zweitens folgt, wie die feierlich umständliche Zeitbestimmung lehrt, β) eine Begebenheit aus der letzten Zeit der galiläischen Wirksamkeit Jesu 9, 51—56. Es wird berichtet, wie die Bewohner eines samaritischen Fleckens, unwillig über die Richtung und den Zweck der Reise Jesu nach Jerusalem, diesen deshalb nicht aufnahmen, und wie die beiden (wohl als Quartiermacher vorausgesandten) Zebedäiden, in Erinnerung an das durch den Propheten Elias in jener Gegend (vgl. 2 K 1, 10 ff.) verhängte Strafgericht, dem Herrn den Vorschlag machten, auf sein Geheiß ein Feuergericht über die sich widersetzende Ortschaft hereinbrechen zu lassen. Die Bedeutung des Vorgangs liegt wesentlich nur in der Aufnahme dieses Jüngerrates von seiten Jesu. Die Zebedäiden, die auch bei Mk. (3, 17) um ihres Zorneifers willen, „Donnerssöhne" heißen, trifft nämlich eine ernst strafende Rüge des Herrn, verbunden mit der Mahnung, als seine Jünger niemals sich von dem Vorbilde alttestamentlicher Männer, sondern stets nur von seinem Geiste leiten zu lassen. Demgemäß wendet dann Jesus sich still von dem feindlich gesinnten Orte ab und einem andern zu (V. 56). Dieser Forderung eines dem neuen Bunde entsprechenden, geistlichen Sinnes bei seinen Jüngern folgt drittens γ) V. 57—62 eine auch bei Mt. (8, 19—22) sich teilweise findende Trilogie von Aufforderungen Jesu an Solche, die seine Jünger werden wollten, sich mit vollem Bedacht und unter Verleugnung alles andern ganz für ihn zu entscheiden. Lediglich auf die Bekundung dieses Verlangens Jesu kommt es dem Evgsten an, da er weder die Angeredeten selbst kennzeichnet, noch über den Erfolg der Worte Jesu etwas bemerkt. — Alle drei Aussprüche thun dar, daß es zu dem rechten Jüngersinn gehört, sich völlig von der Welt und von dem, was in ihr ist, abzuwenden.

III, A b. **Die Aussendung der Siebenzig. 10, 1—24** (Mt 9, 37; 10, 11—13 u. 16, 16; 11, 20—27).

10, [1]Darnach[a] bestellte[b] der Herr andere Siebenzig und sandte sie zu zweien vor

bracht werden soll. || **62.** [q] εὔϑετος, b. Klass. mit εἰς (Stob. Flor. XIV, 7), auch mit dem Dat. konstruiert. Der Ausspruch will die völligste innere Losreißung von allem, was außer dem R. G. ist, als notwendig betonen, wenn es zu einer Hingabe des Herzens an dasselbe wirklich kommen soll.

10, 1. [a] μετὰ ταῦτα weist im allgem. auf den vorig. Abschnitt mit seiner Erzählung von Jüngerberufungen zurück u. versetzt damit diese Begebenheit in die erste Zeit des Wirkens Jesu. Den drei 9, 57—62 Besprochenen stellt das ἑτέρους (vor dem nach BLΞ kein καί z. l. ist) die Siebenzig als Jünger

sich her in jede Stadt und jeden Ort,[c] wohin zu kommen er willens war. 2Er sprach aber
zu ihnen:[d] Die Ernte[e] ist zwar groß, der Arbeiter aber wenige; bittet nun den Herrn der Ernte,
daß er Arbeiter aussende in seine Ernte! 3Gehet hin, siehe, ich sende euch wie Lämmer aus
inmitten von Wölfen.[f] 4Traget[g] keinen Beutel, keine Tasche, keine Sandalen, und längs
des Weges grüßet keinen.[h] 5In welches Haus ihr aber auch eintretet, sprechet zuerst: Friede
diesem Hause! 6Und wenn dort ein Sohn des Friedens[i] ist, so wird auf ihm euer Frieden
ruhen;[k] wenn aber nicht, so wird er zu euch zurückkehren. 7In dem Hause selbst aber bleibet,
esset und trinket das bei ihnen[l] [Vorrätige]; denn wert ist jeder Arbeiter seines Lohnes. Nicht
ziehet von Haus zu Haus! 8Und in welche Stadt ihr hineinkommt, und sie nehmen euch
auf, esset das euch Vorgesetzte[m] und dient den Kranken in derselben und sprechet zu ihnen:

---

im weiteren Sinne zur Seite. Doch darf aus dem *ἀνὰ δύο* (= hebräisierend *δύο δύο* Mk 6, 7) nicht geschlossen werden, daß diese den beiden laut K. 9, 57 ff. zur Nachfolge Aufgeforderten gleichgestellt werden sollen. || [b] *ἀνέδειξεν* (2 M 1, 10; 3 Esr 1, 14. 38. 44; Pol. IV, 48; Plut. Caes. 37), hat im N. T. nur die Bdtg „bestellen“. || [c] *εἰς πᾶσαν πόλιν καὶ τόπον* kamen nicht um 9, 51. 56 willen auf Samaria bezogen werden (Pfldr.), da auch Lk. von einer eig. Wirksamkeit in Samaria nichts weiß (17, 11; Joh 4, 43). Ein Berühren der halbheidn. Landschaft gelegentl. einer Festreise nach Jerus. (9, 51; 17, 11) beweist das Gegenteil in keiner Weise. Auch ist eine Bezeichnung der WW. auf 9, 51 ff. durch die dazwischen stehende Perikope untersagt (geg. Hltzm.). Nirgends im A. T., u. ebensowenig in d. spät. rabbin. Theol. (Weber, Theol. d. Syn. 131) wird auf die in Gn 10 aufgeführte Zahl von 70 Heidenvölkern u. Sprachen Gewicht gelegt. Deshalb berechtigt die zufäll. Wiederkehr der Zahl 70 in Nm 11, 16 ff. nicht zu dem Schlusse, hier sei bei der Zahl der 70 Jünger an die Heidenmission gedacht (Clem. Recogn. II, 62; Rufin, Neander, Strauß, v. Baur, God., Pfldr., Hltzm., Feine). Nichts nötigt, deren Mission als über die Grenzen Israels hinausgehend zu denken (vgl. Weizs., J. Weiß). || 2. [d] *ἔλεγεν δέ κτλ.* leitet allerdings eine Rede ein, deren einzelne Gedanken in Mt 10 ihre Parallelen haben. Aber ihre Verknüpfung hier ist nicht nur eine andere, sond. es gehört auch zu der in Gnomen sich ausprägenden volkstüml. Lehrweise des Orients, die bestimmt pointierten Sätze zu wiederholen. Auch bedurften die Siebzig bei ihrer Aussendung zweifellos derselben Weisungen wie die Zwölf bei ihrer ersten Abordnung. Obendrein bezeugt Mt 11, 20 ff. (wo der 1. Evgst das Schlußstück dieser Rede Lk 10, 12—15 als eine zu einer anderen Zeit als Mt 10 gesprochene Mahnung mitteilt), daß auch er von der Besonderheit dieser Rede wußte. Der Versuch, Mt 10 (Lk 9) u. Lk 10 als Doubletten darzustellen, welche bloß durch abweichende, mosaikartige Zusammenarbeitung der Quellen entstanden seien (Hltzm., B. Weiß, Wendt, Weizs.), ist völlig mißglückt, da sich nimmer beweisen läßt, daß einerseits die verschiedenen Teile der Rede auch verschiedenen Quellen urspr. angehört haben, noch andererseits, wie zwei Evgstn auf den Gedanken gekommen sind, grade aus denselben Redebruchstücken eine Aussendungsrede zusammenzustellen, oder daß der 3 Evgst in s. Quellen diese beiden Zusammenstellungen Lk 9 u. 10) vorgefunden habe (H. Ew., Hltzm.). || [e] *ὁ μὲν θερισμός κτλ.* s. z. Mt 9, 37. || **3.** [f] *ἐν μέσῳ λύκων* ist wohl nur eine hebr. Wendung (= ב Ges. § 154 3a) u. im Sinne nicht unterschieden von *εἰς μέσον λύκων* Mt 10, 16. || **4.** [g] *μὴ βαστάζετε* für *μὴ κτήσεσθε* Mt 10, 9 — vielleicht weil die Instruktion der Zwölfe den App. allezeit gültige Normen gab, bei den Siebenzig aber es sich nur um diese eine Aussendung handelte. Diese sollen alles zu Hause lassen, was ihre Aufmerksamkeit von der Ausrichtung ihrer Sendung abziehen konnte. || [h] *μηδένα — ἀσπάσ.* wird geboten mit Rücksicht auf die Umständlichkeit einer oriental. Begrüßung, u. gehört nur zur individualisierenden Anweisung, ihre ganze Kraft u. Aufmerksamkeit Jesu Auftrag zuzuwenden. In dieser Anweisung kann um so weniger eine Beziehung auf den Unterschied der öffentl. auf der Straße sich vollziehenden Arbeit Jesu u. derj. der App., welche in die Häuser dringen u. den Einzelnen sich widmen sollten, gefunden werden, als ein solcher Unterschied der Arbeitsweise Jesu u. der App. historisch gar nicht nachweisbar ist (geg. B. u. J. Weiß). || **6.** [i] *υἱὸς εἰρήνης* ein zum Empfang des Friedens Befähigter, Bestimmter (vgl. *υἱὸς ὀργῆς* Eph 2, 3 u. *τῆς ἀπωλείας* Joh 17, 12). || [k] *ἐπαναπαήσεται* ein dem spät. Aor. *ἐπάην* (Bekk. An. III 1324) analog gebildetes Fut. vgl. Offb 14 13. || **7.** [l] *τὰ παρ' αὐτῶν* der vorhandene Speisevorrat; das Genügenlassen an dem grade Vorhandenen wird eingeprägt. || **8.** [m] *τὰ παρατιθέμενα αἰ.* fordert Zufriedenheit mit dem den Ausgesandten Dargebo-

Genahet ist zu euch das Reich Gottes. 10 Und in welche Stadt ihr hineinkommt, und sie
nehmen euch nicht auf, da gehet auf ihre Straßen hinaus und sprechet: 11 Auch den Staub,
der aus eurer Stadt uns anhängt, wischen wir[n] wieder ab euch auf die Füße! — Indessen
wisset das, daß genahet ist das Reich Gottes. 12 Ich sage euch,[o] daß Sodom an jenem Tage
es erträglicher ergehen wird, als jener Stadt. 13 Wehe dir, Chorazin, wehe dir, Bethsaida,
weil, wenn in Tyrus und Sidon die Wunderkräfte geschehen wären, welche bei euch geschehen,
sie[p] längst in Sack und Asche säßen und anderen Sinnes geworden wären. 14 Indes Tyrus
und Sidon wird es erträglicher im Gerichte ergehen als euch. 15 Und du, Kapernaum, bist
du nicht in den Himmel erhöht? Bis zum Hades wirst du hinabfahren![q] 16 Wer euch höret, der
höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

17 Die Siebenzig aber kehrten mit Freude zurück[a] und sprachen: Herr, auch
die bösen Geister waren uns in deinem Namen unterthan. 18 Er aber sprach zu
ihnen: Ich schaute[b] den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel[c] fallen. 19 Siehe,[d]

---

tenen, will also der irdischen Lohnsucht wehren. Sie sollen nicht darauf sehen, was die Leute ihnen wohl geben könnten. Eine weitere Entwicklung des Zuvorgesagten im Blick auf die Heidenmission u. im Sinne von 1 Kor 10, 27 (Hltzm.; J. Weiß) liegt darum keineswegs hier vor. || 11. [n] ἀπομασσόμεθα wir wischen ab, ein Hapaxleg. im N. T. (Aristoph., Dem., Pol.). || 12. [o] λέγω ὑμῖν, ist nach ℵBC ohne δέ zu lesen. Das ὑμῖν v. 13. 14 kann, laut dem näheren Zshg der VV., nicht wie das hinter λέγω auf die Jünger bezogen werden. Deshalb aber sind die VV. 13, 15 nicht als ein späterer Einschub anzusehen (Hltzm.). Denn auch in den prophet. Reden des A. T. treten solche Wandlungen der Anrede infolge lebhaften Affekts der Redenden ein. || 13. [p] καθήμενοι nach dem natürl. Genus des Subjekts, näml. der Bewohner der Städte Chorazin u. Bethsaida. || 15. [q] καταβήσῃ, du wirst hinabsteigen, ist nach ℵBDLΞ zu lesen, nicht καταβιβασθήσῃ wirst hinabgestoßen werden.

17. [a] ὑπέστρεψαν berichtet bloß von der Rückkehr u. nichts vom Erfolge oder der Aufnahme, die Jesus in den Ortschaften finden werde. Dem Lk. kommt es bei der Mitteilung eben nur auf die den Jüngern zu teil gewordene Belehrung an v. 19. 20 (vgl. Hahn). Willkürlich ist es auch, den Bericht über die Rückkehr der Zwölfe hierher übertragen sein zu lassen, bloß weil die Zurückkehrenden als das Höchste, was ihnen gegeben worden, das Unterthansein der Dämonen anführen, welche zwar 9, 1 nicht aber 10, 1 ff. erwähnt seien (Hltzm.). Denn die Weisung: Θεραπεύετε τοὺς ἐν αὐτῇ ἀσθενεῖς καὶ λέγετε αὐτοῖς· ἤγγικεν ἐφ' ὑμᾶς ἡ βασ. τ. θ. 10, 9 umfaßt die Dämonischen mit, wie der abweichende Ausdruck 9, 1. 2 (v. 2 ist bei ἰᾶσθαι kein ἀσθενεῖς z. l.) u. die Reihenfolge Mt 10, 8 beweisen (geg. H. Ew., B. Weiß, Hltzm.). || 18. [b] ἐθεώρουν Impf., bekundet nicht ein einzelnes inzwischen eingetretenes Faktum (Hltzm.), wie das auf die Beauftragung gehende Perf. δέδωκα v. 19 lehrt, sond. einen aus der Vergangenheit in die Gegenwart hineinreichenden Zustand (geg. Keil, B. Weiß, Hahn u. aa.). Es weist auf eine Wahrnehmung u. ein Wissen hin, das aus früherem Dasein in Jesu jetziges Leben hineinreicht. Deshalb kann hier weder auf die durch das Wirken der Siebenzig bewirkte, aber nirgends hier angedeutete Niederlage des Satan (Calv., Pol. Lyser, Mey., God., Schanz, Hahn) noch auf einen Vorgang, dem Jes. in s. Präexistenz beigewohnt (KVV., Flac., Stier, Hofm.), noch auf den Erfolg seiner Menschwerdung (Greg. v. Naz., Basilius, Mald.), noch endlich auf die Versuchung in der Wüste (Lange, Hgstb., Philippi, Keil, Geß) Bezug genommen sein. Jesu Wort zielt nicht auf des Satans Sturz an sich (πίπτειν Jes 14, 15; Röm 14, 4; Offb 6, 13; 9, 1), sondern auf das infolge dieses Sturzes dem Gottessohne mögliche Wirken auf Erden. Es stellt jenen als durch die δύναμις θεοῦ Christi zweifellos überwindbar u. beherrschbar bar. — Fern liegt es auch, an die Überwindung des Heidentums, dieses Hauptbollwerks des Satans (1 Kor 10, 20), als die Konsequenz der mit der Aussendung der Siebenzig begonnenen Mission zu denken (geg. (God.). Die Vergleichung mit dem Blitze (ὡς ἀστραπήν) bezieht sich auf die durch das Herabgestürztsein eingetretene Kraftverminderung im Reiche des Bösen (satanam instar fulguris cadere et omnes ejus vires evanescere, Pol. Lys.). || [c] ἐκ τοῦ οὐρανοῦ benennt nicht sowohl die Art des Falles als vielmehr die Sphäre, welcher der Satan durch seinen Fall entrückt ist. || 19. [d] ἰδού weist auf die durch den Sturz gebotene Möglichkeit hin, Macht über den Satan zu verleihen, wie sie Jesus realisiert hatte (δέδωκα). D. Ausdr. erklärt also das den Siebenzig an ihrem

ich gab euch die Vollmacht, oben auf Schlangen und Skorpionen zu wandeln,
über alle Macht des Feindes, und nichts[e] wird euch Schaden zufügen. 20 Indes[f]
darüber freuet euch nicht, daß euch die Geister unterthan sind; freuet euch aber,
daß euere Namen in den Himmeln angeschrieben sind.[g]
21 Zu eben derselben Stunde frohlockte[h] Jesus im heiligen Geist und sprach
(vgl. Mt 11, 25. 26): Ich bekenne dich preisend, Vater, Herr des Himmels und der
Erde, daß du dieses[i] vor Weisen und Verständigen verborgen hast und hast es
Thörichten geoffenbart! Ja,[k] Vater, weil es also[l] Wohlgefallen vor dir[m] war. 22 Alles[n]
ist mir von meinem Vater übergeben, und keiner erkennt, wer der Sohn ist, wenn
nicht der Vater, und wer der Vater ist, wenn nicht der Sohn und der, welchem
es irgend der Menschensohn offenbart hat. 23 Auch sprach er, indem er sich zu
den Jüngern gewendet[o] hatte, [zu diesen] insonderheit: Selig die Augen, die sehen,
was ihr sehet! 24 Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige wollten sehen,
was ihr sehet, und sahen es nicht, und hören, was ihr hört, und hörten es nicht.

Welches Verhalten Jesus von seinen Jüngern im allgemeinen, sofern sie mitten unter die Kinder der Welt gestellt sind (10, 3), verlangt, das zeigt Lk. hier weiter an der Weisung an siebenzig Jünger, welche der Herr einstmals zu gleicher Zeit in verschiedne Städte und Dörfer (Judäas) sandte, wo er selbst alsbald auftreten wollte. Bei dem unverkennbar nur vorbereitenden und propädeutischen Zweck dieser Aussendung scheint zwischen ihr und der Bestellung der siebenzig Ältesten zu Tabeerah seitens Mosis behufs eines neuen Versuchs mit dem unaus-

---

Thun so Verwunderliche, daß sie über alle durch Satan in der Natur erregten menschenfeindl. Potenzen (Schlangen, Skorpionen rc.) u. seine Anschläge zu triumphieren vermögen. Die LA *δίδωμι* (AD*ΓΔΛΠ*) aufzunehmen (God., Hahn), ist bei dem Zusammenstimmen so vieler Hdss. mit den abendl. Vss. umsoweniger Anlaß vorhanden, als eine Ankündigung noch größerer Vollmachten in Zukunft bei den nur einmal ausgesandten Siebenzig gar nicht statthaben konnte. || [e] *καὶ οὐδὲν κτλ.*, spricht die Folge der Vollmacht aus, wie die so sehr erfreuten Jünger sie an sich erfahren haben. *Ἀδικεῖν* bdt nach allgem. Sprachgebr. (Arist., Xen., Ael. rc; Wsf 14, 29, Sir 4, 9) „schaden", „schädigen". Es ist aber nicht das Fut. *ἀδικήσει* (ℵ ADL tex. rec.) sond. *μὴ ἀδικήσῃ* mit BCF*Δ*, Mjj. zu lesen. || **20.** [f] *πλήν* adversativ, stellt das Folgende als unerwartete und doch höchst gewichtige Erklärung hin, daß nämlich für die Jünger diese äußere Macht über Satans Werke kein Grund zur Freude sein dürfe (quod subactio daemonum nihil conferat ad vitam aeternam eorumque beatitudinem, Bucer). || [g] Das Bild des Eingeschriebenseins in das Buch des Lebens (Ex 32, 32: Ps 69, 29; Jes 4, 9; Dan 12, 1) dient zur Bzchg der Zugehörigkeit zum R. G. (Phil 4, 8; Offb 20, 12), wie solche in der Gemeinschaft mit Christo als dem Quell aller Erwählung (Eph 1, 4), welche ihr Handelnkönnen *ἐν ὀνόμ. αὐ.* verbürgte, begründet war.

21. [h] *ἀγαλλιᾶσθαι*, hingerissensein in seliger Entzückung — benennt einen effectus fervidior animi hilaris. || [i] *ταῦτα* weist zurück auf v. 9 u. 11, nicht auf v. 20 (näml. auf das, was die Siebenzig hatten erkennen und verkündigen dürfen); noch weniger auf den, gar nicht so hervortretenden Sturz des Satans (geg. J. Weiß). Es geht darauf, daß die Jünger thatsächlich die Erfahrung gemacht haben, in Christo sei das R. G. herbeigekommen (Hahn). || [k] *ναί* nimmt den Ausdruck des Dankes neu auf, weshalb auch das folgende *ὅτι* einen neuen Gegenstand des Lobpreises einführt. || [l] *οὕτως ἐγένετο* bzcht hier nicht, wie 11, 2; Mt 6, 10, die Ausführung des göttl. Willens, sond. daß der Ausschlag der göttl. Deliberation dahin gehe, daß Gott das Heil an eine Erkenntnis geknüpft hat, welche nicht mit einem Maße natürl. Wissens verbunden war (Mt 15, 10). || [m] *εὐδοκία ἔμπροσθέν σου*, wie v. 2, 14 eng zu vbdn: „ein Wohlgefallen vor dir"; ein aramaisierender Ausdruck (רַעֲוָא קֳדָם יְיָ Targ. Jon, vgl. 1 S. 12, 22). || **22.** [n] Vor *πάντα* sind die WW. *καὶ στραφεὶς πρὸς τ. μαθ. εἶπε* laut ℵ DLΞ, als nur aus v. 23 herübergenommen, zu streichen. || **23.** [o] *στραφείς* zeigt nur an, daß diese WW. nicht in unmittelbarem Zshge mit dem Vorigen gesprochen sind. Da der Lobpreis nicht vor dem Volke ausgesprochen war, kann von einem Sichwenden an die Jünger nicht die Rede sein.

gesetzt widerspenstigen Volke (Num 11, 16 ff.) eine innere Verwandtschaft und abbildliche Beziehung zu bestehen. Vielleicht hat sogar die Zahl jener Ältesten (und sicherlich nicht etwa die der Völker in Gn 10) die Wahl grade von 70 Boten seitens Christi beeinflußt. Es ist eine ansprechende, aber doch nach anderen Beobachtungen nicht berechtigte Vermutung (Bschlg), daß diese Entsendung in alle Städte und Dörfer Judäas der zweiten bei Joh (Kap. 5) erwähnten Durchwanderung Judäas voranging, als Jesus dorthin, nach seinem so frühzeitig gehemmten Wirken bei dem ersten vor ihm als Messias seines Volkes mitgefeierten Passah (Joh 2, 3), noch einmal vor dem Hinaufzuge zum Leiden zurückkehrte. Jene Voraussendung sollte die Augen der Bewohner auf ihn und seine Thaten lenken. Aus dieser temporären Bestimmung der (gleichsam den Heeresruf des Täufers für diese Ortschaften zu erneuern bestimmten) Siebenzig erklärt sich, trotz einer gewissen Gleichheit mit dem Auftrage der Zwölfe bei deren ersten Aussendung in Galiläa (Mt 10; Lk 9), das Zurücktreten der Mission dieser Siebenzig in der christlichen Überlieferung. Ganz diesem vorübergehenden Auftrage entsprechend entbehrt die Rede an die Siebenzig (v. 2—16) trotz zahlreicher Berührungspunkte mit der Instruktion der Zwölf (Mt 10; Lk 9) doch aller solcher Worte, welche auf ein über diesen momentanen Auftrag hinausgehendes Wirken sich beziehen könnten. Unser Bericht umfaßt drei Abschnitte:

α) Die Rede an die Siebenzig (v. 2—16) geht von dem dringenden, auch durch deren Bereitschaft noch nicht gestilltem Bedürfnis nach Arbeitern fürs R. G. aus (v. 2). Sie hebt, indem sie die Sendung ausspricht, sofort auch deren Gefahren hervor (v. 3), um daran die Weisung zu knüpfen, sich nun ganz dieser Arbeit im Dienste Chr. hinzugeben und deshalb mit dem Äußeren, wie es sich dabei grade bieten werde, zufrieden zu sein (v. 5—7). — Erst dann folgt der Auftrag, das Nahen des R. G. anzukündigen und dessen, was bei der Aufnahme der Botschaft im betreffenden Orte zu thun, oder wie im anderen Falle zu verfahren sei (v. 8—11). Die Ankündigung des Gerichts über die, welche die Botschaft nicht aufnehmen, führt zu der Erklärung über die Furchtbarkeit dieses Gerichts im Vergleich mit dem einst über Sodom ergehenden, und zu der Ankündigung, daß den von Jesu am meisten begnadigten Orten Chorazin, Bethsaida und Kapernaum es eben so ergehen werde (v. 12—15). Worauf die Rede mit der Zusicherung des Herrn schließt, daß die Jünger als seine Gesandten, also als die Vertreter seiner Person und bekleidet mit deren Autorität, ihren Auftrag auszurichten hätten (v. 16).

β) Bei der Schilderung der Rückkehr der Siebenzig (v. 17. 20) wird nicht sowohl von dem Verlauf und Erfolg ihrer Sendung berichtet, als vielmehr von der Freude der Sendboten an der Erfahrung der ihnen von Chr. verliehenen, selbst die Dämonen überragenden und überwältigenden Macht (v. 18). Dies aber nur, weil es dem Evgstn darauf ankommt mitzuteilen, daß Jesus anläßlich dieser Freude nicht nur deren Möglichkeit aus dem dem Satan bereits widerfahrenen Sturze darthat (v. 19), sondern die Jünger auch anwies, weit mehr als dieser äußeren Gaben ihrer persönlichen Zugehörigkeit zum R. G., also ihrer Reichsgenossenschaft selber, ohne die es eben keine wahre Gaben giebt, sich zu freuen (v. 20).

γ) Im engen Anschluß daran bringt Lk. den zur selben Stunde (v. 21) gethanen, auch bei Mt. (11, 25—27) aufbewahrten Jubelruf Christi über den Vorzug seiner wahren Jünger, als der nach des Vaters Wohlgefallen zur vollen Erkenntnis Gelangten (v. 21—24). Denn allein ihm sei vom Vater die Macht übertragen, solche Heilserkenntnis nach seinem Willen den Menschen zu offenbaren. — Weil der absolute Vorzug der neutestl. Reichsgenossen selbst vor den alttestl. Frommen betont werden soll, wird hier das bedeutsame Wort Mt 11, 28—30 nicht mitgeteilt, während ein vom ersten Evgsten an anderer Stelle gebrachter Makarismus sich anreiht (v. 23 f.), der jedoch nicht in unmittelbarstem Anschluß ans Vorige damals erfolgt zu sein scheint (s. v. 23: καὶ στραφείς).

III, A c. Über das rechte Thun, um das Leben zu ererben. 10, 25–42.

25Und siehe,[a] ein Gesetzeslehrer[b] stand auf,[c] versuchte ihn und sprach: Lehrer,
durch welches Thun werde ich das ewige Leben ererben? 26Der aber sprach zu ihm:
Was steht im Gesetz geschrieben? wie liesest du? 27Er aber antwortete und
sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, aus ganzem Herzen,[d] in ganzer Seele, in
ganzer Kraft und in deinem ganzen Gemüte lieben, und deinen Nächsten, wie dich
selbst.[e] 28Er aber sprach zu ihm: Richtig hast du geantwortet; das thue, und du
wirst leben! 29Da er aber sich rechtfertigen wollte, sprach er zu Jesus: Und wer
ist mein Nächster?[f] 30Jesus aber antwortete und sprach:[g] Ein Mensch zog hinab
von Jerusalem nach Jericho[h] und fiel unter die Räuber, welche auch, als sie ihn
ausgezogen und (ihm) Wunden[i] beigebracht hatten, weggingen, indem sie ihn halbtot
zurückließen. 31Vermöge eines Zufalls[k] aber zog auch ein Priester auf jenem
Wege hinab,[l] und als er ihn sah, ging er vorüber. 32In gleicher Weise sah auch
ein Levit, der an jenen Ort hinkam,[m] ihn und zog vorbei. 33Ein Samariter aber
zog des Weges, kam auf ihn zu, und als er ihn sah, jammerte es ihn. 34Und
da er hinzutrat, verband er seine Wunden, goß Öl und Wein darauf; nachdem
er ihn aber auf sein eigen Tier hatte steigen lassen, führte er ihn in eine Herberge
und pflegte seiner. 35Und gegen den folgenden Tag zog er zwei Denare heraus,
gab sie dem Wirt und sprach zu ihm: Pflege seiner, und was du irgend noch

25. [a]*καὶ ἰδού* kann nach den Verhandlungen mit den Jüngern allein, wie sie v. 17–24 vorliegen, nicht eine Wendung in den öffentl. Verhandlungen andeuten, sond. nur auf die sachl. Bedeutsamkeit der nächsten Vorgänge hinweisen.|| [b]*νομικός*, s. 7, 30; Mt 22, 25. || *ἀνέστη* ein Anzeichen, daß die Frage in einer nach der bei Orientalen volkstüml. Art der verhandelnden Versammlung gethan wurde. || **27.** [d]*ἐξ ὅλης τῆς καρδίας καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ κτλ.* mit einem Wechsel der Präpos. von *ἐν* u. *ἐξ* wie LXX Dt 6, 5. 6. Also in engerem Anschluß an diese Grundstelle als Mt u. Mk, wenn auch nicht ohne targumistische Häufung der parallel. Ausdrücke. || [e]Bei dem auffälligen Zusammentreffen der Antw. des Schriftgelehrten mit der Jesu in Mt 22, 37 wird anzunehmen sein, daß Jesus den Ersteren in einer längeren, hier bloß ihrem Resultat nach mitgeteilten Verhandlung (*ὀρθῶς ἀπεκρίθης*, v. 28) auf diese Zusammenstellung geführt hat. Daß Lk den Bericht über die Frage des Gesetzeslehrers Mt 22, 28 ff. durch die Parabel vom barmherzigen Samariter erweitert habe (Hltzm., B. Weiß), läßt sich nur unter Annahme der Umgestaltung der ganzen Verhandlung seitens des Evgst., also im Widerspruch mit dessen Versicherung, authentische Mitteilungen zusammenzustellen, (1, 3) behaupten. Die behandelte Frage war für alle Gesetzeslehrer in Palästina so wichtig, daß ihr wiederholtes Verhandeltwerden zwischen Vertretern jenes Berufs u. dem Herrn von vornherein höchst wahrscheinlich ist. Auch sind die Verschiedenheiten der Berichte groß genug, um auf die Nichtidentität der Vorfälle schließen zu lassen. || **29.** [f]*μου πλησίον*, „mein Nächster"; das vorangestellte *μου* ersetzt den Artikel (Hom. *ἐς πλησίον ἄλλον*). || **30.** [g]*ἄνθρωπός τις* beginnt die Erzählung ohne Einführungsformel, wie sich dies ähnlich auch 12, 16,; 13, 6; 18, 1 Mt 21, 28 bei Prbln findet. Freilich ist die Erzählung vom barmherzigen Samariter keine reine Prbl, weil in ihr von einer bildlichen Darstellung eines Verhältnisses gar nicht die Rede ist, sondern nur gradezu in einer Thathandlung ein Beispiel des rechten Verhaltens gezeichnet wird. Wäre die Erzählung reine Dichtung, so hätte Jesus im Widerspruch mit seinem sonstigen Verhalten (17, 14; Mt 23, 2) durch sie den Priester- u. Levitenstand herabgesetzt u. willkürlicherweise den halbheidn. Volksstamm der Samariter höher gestellt als die Juden. Jesus wird daher hier einen wirkl. Verfall nur zur Beleuchtung der Frage mit treffendem Blick benutzt haben (vgl. Glassius, Grot., Thiersch, Hölem., – geg. Hahn). || [h]*ἀπὸ Ἱερουσ. εἰς Ἱερειχώ* führt in der Länge von 80 Stadien diesseits des Jordans noch heute ein von Räubern öfters unsicher gemachter Weg durch öde felsige Gegend. || [i]*πληγάς* Wunden Plat. Tim. 4; Pol. III, 116, 9. || **31.** [k]*κατὰ συγκυρίαν* = *κατὰ συντυχίαν* Hesych., Philo. || [l]*ἀντιπαρῆλθεν* — verstärktes *παρῆλθεν* (auch bei Strab.). || **32.** [m]*κατὰ τόπον* ist, da *γενόμ.* nach ℵ B L X Z zu streichen ist, mit *ἐλθών* zu vbdn. || **35.** [n]*ἐπὶ τὴν αὔριον*, seltene Verbindung zur ungefähren Zeitbestimmung (vgl.

dazu verwenden[o] wirst, werde ich, wenn ich zurückkehre, dir bezahlen. 35 Wer von
diesen dreien dünkt dich ein Nächster[p] des unter die Räuber Gefallenen geworden
zu sein? 37 Er aber sprach: Der das Erbarmen an ihm übte. Jesus aber sprach
zu ihm: Gehe hin und handle auch du gleicherweise!
38 Während sie aber auf der Reise waren,[q] kam er auch in ein Dorf. 39 Ein
Weib aber, Namens Martha,[r] nahm ihn in das Haus auf. Und sie hatte eine
Schwester, die hieß Maria, welche auch[s] zu den Füßen des Herrn saß[t] und sein
Wort hörte. 40 Martha aber wurde abgezogen[u] durch vielerlei Dienstleistungen.
Sie trat nun hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, daß meine Schwester
mich allein dienen läßt? Sage ihr nun, daß sie mit mir Hand anlege![v] —
Jesus[w] aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du sorgest und be-
unruhigst dich um vieles. 42 Weniges[x] aber oder [nur] Eines ist not. Maria hat
das gute Teil[y] erwählet; das soll nicht von ihr genommen werden.

Thuk. I, 84: *ἐπὶ τὴν ἕω*). || [o] *προςδαπανήσῃς* noch dazu verwendest (Luk. Ep. Saturn. 39). || **36.** [p] *πλησίον* = רֵעַ Lv 19,18 Blutsfreund. Nur bei Nichtbeachtung der seelsorgerischen Absicht Jesu, den Mann durch die Wendung der Frage seinem völlig nutzlosen theoret. Kalkul zu entreißen u. ihn in die Sphäre des sittl. Thuns zurückzuführen, kann man in der Frage eine erkünstelte Gesprächswendung finden (Hltzm.). Die hier angewandte Art der Belehrung ist der Weise Chr. völlig entsprechend, u. es ist deshalb auch die Behauptung, dieselbe sei für den Evgstn u. seine Leser zu fein (J. Weiß), haltlos. Denn nicht auf das Maß des Verständnisses der Leser u. Hörer kommt es an, sond. auf die überlegene Geistesfülle u. die heil. Liebesgesinnung Christi. Jesus selbst freilich hat nicht bloß solche Samariterliebe, sond. ein viel weiter gehendes Erbarmen u. noch viel größere Herablassung uns Menschen erwiesen. Gerade deshalb ist es unberechtigt, Jesum hier im Samariter sein eignes Bild zeichnen zu lassen (KVV., Bernh. v. Clairvaux, Luth., Zwingli, Stier, Thiersch, Lange, Keil), — eine Annahme, die bei weiterer Durchführung u. Erstreckung auf die einzelnen Züge der Erzählung zu haltlosen allegorischen Spielereien führt (vgl. Hahn).

[q] *ἐν δὲ τῷ πορεύεσθαι* ist mit ℵBL z. l. D. Ausdr. weist indes auf keine bestimmte Reise, etwa den letzten Hinaufzug nach Jerus. hin, da Jes. im nächsten Abschnitte keineswegs nahe bei Jerus. ist. Diese Unbestimmtheit der Reise berechtigt übrgs nicht, zu bezweifeln, daß die ungenannte *κώμη* Bethanien sein soll (Hltzm., J. Weiß), da nach allen Evv. die den Christen so bekannte Familie dort ihren Wohnsitz hatte. Lk. nennt den Namen nicht, da auf ihn für den Vorfall nichts ankam (vgl. Hahn). – Durch die Anreihung dieser Perikope an die vorige werden nicht etwa die beiden Hauptforderungen des Jakobusbriefes: Nächstenliebe u. Glaube (Jak 2,8. 13. 14–17. 26) illustriert; denn bei Jak. wird eine ganz andere Verirrung als hier an Martha bekämpft. Völlig unzulängl. wäre die Geschichte, u. in Martha u. Maria wären wenig treffende Typen gewählt, wenn in ihnen allegorische Darstellungen des gesetzeseifrigen Judenchristentums u. des im Glauben die Rechtfertigung suchenden Paulinismus erkannt werden sollten (geg. Baur, Holsten ꝛc. vgl. bes. Feine). || [r] *Μάρθα*, = aram. מָרְתָא stat. emph. von מָרָא, Fem. von מָר Herr (also = griech. *Κυρία* 2 Joh 1) war ein häufiger Frauenname (Plut. Mar. 414; Suet. Claud. 32; Val. Max. II, 1). Nicht dieser Name an sich, aber ihr ganzes Verhalten gibt das Recht, in ihr die Hausherrin zu sehen u. sie für die Witwe Simons des Aussätzigen (Mk 14,1) zu halten (Grot., Stier, Bl., Hgstbg). || **39.** [s] *ἣ καί* ist nach ABCP u. aa. Hdss. beizubehalten, da alle Weglassungen nur zur Erleichterung gereichen. Das *καί* (= sogar) hebt steigernd das Sichsetzen zum Hören, als Anzeichen der vollen Hingebung an Jesu Worte, hervor. || [t] *παρακαθεσθεῖσα* Part. des spät. Aor. 1. Pass. *παρεκαθέσθην*. || **40.** [u] *περισπάομαι* hat in der Profangräz. (Pol., Diod., Jos. B. j. V, 6. 2) immer den Begriff des mit einer Sache zu sehr Beschäftigtseins. || [v] *συναντιλάβηται* (Röm 8,26; LXX Ps 89,21 = hebr. נָשָׂא) mit handanlegen (vgl. Diod. XIV, 18; Jos. Ant. IV 8,4). || [w] *ὁ Ἰησοῦς* in ACD st. Vg. Copt. Syr. ist als bei Lk. ungewöhnl. vorzuziehen. || **42.** [x] *ὀλίγων δέ ἐστιν χρεία* ist durch ℵBCL Copt. Syr. Aeth. u. KVV. zu gut bezeugt, als daß das einfache *ἑνός* vorzuziehen wäre, welches seine Bevorzugung (auch bei Hahn) allein der Identifizierung dieses Gedankens mit

Durch Vorführung zweier neuer, ihm eigentümlicher Vorgänge, dessen erster als namentlich wichtig (*ἰδού* v. 25) hingestellt wird, bietet Lk. weitere Beiträge zur Zeichnung des rechten Jüngersinnes. Bei dem ersten dieser Vorgänge führt Jesus aufs Bestimmteste zu der Erkenntnis, daß es, um zum R. G. zu gehören, nicht sowohl auf das Wissen von Gottes Willen, als vielmehr auf die Geneigtheit, solchen Gotteswillen zu erfüllen, ankomme. Solche Gesinnung könne auch bei geringer Erkenntnis vorhanden sein. — Es geschieht dies

α) in dem Gespräch mit einem Gesetzeslehrer über das Gebot der Nächstenliebe und der Geschichte vom barmherzigen Samariter (v. 25–37). Einen versuchlicher Weise nach dem zur Seligkeit nötigen Thun ihn fragenden Gesetzeslehrer verwies der Herr in einer für jenen beschämenden Weise auf das Gesetz. Er verlangte von dem mit dessen Forderungen wohl Bekannten (v. 28) zunächst die Befolgung dieser Forderungen, damit er das ewige Leben — dessen er, wie seine Frage zeigt, noch nicht gewiß war — zu erlangen vermöge. Dem in dieser Weisung liegenden Vorwurf, den ihm bekannten Gotteswillen noch nicht gethan zu haben, sucht der sich getroffen fühlende Schriftgelehrte durch den Vorwand der Unklarheit des Begriffes „Nächster" sich zu entziehen. Da beweist ihm Jesus an einem (wohl jüngst bekannt gewordenen) Vorgange, daß es zur Erfüllung des Gesetzes nicht sowohl auf die Klarheit über den Sinn als auf den ernsten Willen, ihm zu gehorchen, ankomme. Wäre die dieses nachweisende Erzählung, in der ein des Gesetzes kaum kundiger Samariter ein tieferes Verständnis desselben bethätigt als ein Priester und ein Levit, ohne realen Hintergrund gewesen, so hätte Jesus den Schriftgelehrten auf das betr. Beispiel (welches dieser in solchem Falle leicht als erdichtet zurückzuweisen vermocht hätte) gar nicht verweisen, ihn also nicht zur Anerkennung des Erfülltseins des Gebots der Nächstenliebe durch jenen Samariter nötigen können. Weil Priester, Levit und Samariter alle drei, wenn auch bei verschiedener Gesetzeserkenntnis, zur Befolgung des ihnen bekannten Gotteswillens verpflichtet waren, konnte Jesus in der seine Erzählung abschließenden Frage alle drei zusammenfassen. So nötigt er den Gesetzeslehrer, der den Begriff des Nächsten nur theoretisch zu erörtern versuchte, vielmehr zur Antwort auf die Frage: „Wer hat sich als Nächster bewiesen?" Damit kennzeichnet er ihm seine Frage als das, was sie in der That war, als eitlen Vorwand zur Beschönigung seines selbstgerechten Sinnes. Durch seine Antwort (v. 37 a) erkennt der Gesetzeslehrer dann an, Jesu Forderung, den erkannten Gotteswillen zu thun (v. 28) (proximum tuum agnoscito, in quemque incideris, ope tua egentem eumque pro viribus juvato; Bucer), sei völlig berechtigt, weshalb Jesus ihm diese Erkenntnis zum Gewissensstachel zu machen vermochte. Damit hatte Jesus allen seinen Jüngern gesagt, daß sie jederzeit vor allem den Willen Gottes nach dem Maß ihrer Erkenntnis zu vollbringen hätten (12, 47), und daß ihr Glaube, wenn rechter Art, stets in der Liebe thätig sein müsse (Gal 5, 6; 3, 28). — Nach seiner Weise läßt Lk. dann sofort die Mitteilung eines andren Vorgangs folgen, der dem eben berichteten dadurch zur Ergänzung

---

dem des folgenden Satzes verdankt, wobei der Gedankenfortschritt außer Acht gelassen wird. Daß *πολλά* u. *ὀλίγων* einander nicht mit Rücksicht auf die vielen u. wenigen Gerichte der Mahlzeit gegenüberstehen (Theophyl., ält. Rationalisten, Hltzm.), erhellt aus dem Gegensatz zur Vielgeschäftigkeit, die es nicht zur ruhigen Sammlung kommen läßt. *Ὀλίγων* gibt zu, daß Jesus mit wertloser Hingabe sich nicht zufrieden geben kann; aber das *ἤ ἑνός* belehrt, daß das vor allem unbedingt Erforderliche für seine Jünger nur Eines sei (Mt. 6, 33). ‖ [y] *μερίς* wie *κλῆρος* (= hebr. חֵלֶק) erinnert an Num 18, 20; Ps 16, 5 (vgl. Kol 1, 12). Wer sich Jesum (Gott) selber zum Erbteil wählt, indem er, um sein Wort hören zu können, alles daran setzt, dem soll dasselbe in keiner Weise verkümmert werden. Darin lag eine über den Moment hinausgehende Zusage. Jesus trat durch diese Entgegnung aller *πολυπραγμοσύνη* bei seinen Jüngern abwehrend entgegen.

und zur Abwehr von Mißverständnissen gereicht, daß er zeigt, wie, um aus dem Glauben handeln zu können, es vor allem nötig sei, sich im Glauben völlig und ganz an den Herrn hinzugeben. Es ist dies

β) die Erzählung von Martha und Maria, den bethanischen Geschwistern (V. 38—42; vgl. Mt 26, 6 f.; Joh 11, 1. 18; 12, 1 ff.). Bei einem Besuche Jesu in deren Hause führt die eine der ihrer geistigen Individualität nach sehr verschiedenen Schwestern bei Jesu Klage über das vermeinte müßige Dasitzen der andern (V. 40), weil diese die sich ihr bietende Gelegenheit, von Jesus sich unterweisen zu lassen, möglichst auszunutzen sucht, und jener die Sorge für die zur Ehrung ihres Gastes erforderlichen häuslichen Verrichtungen allein überläßt. Sie fordert daher Jesum gleichsam auf, Maria zur Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten anzuhalten. Dieser aber weist die vielgeschäftige und äußerlich gerichtete Martha in ernstem Tone (vgl. die zweimalige Anrede mit ihrem Namen, V. 41) darauf hin, daß es weit notwendiger sei mit Maria fleißig und heilsbegierig auf sein Wort zu lauschen und dadurch Anteil an ihm zu erlangen, als durch äußerliches Thun ihm gefällig zu sein. Er nennt daher das von Maria erwählte Verhalten das „gute Erbteil" (vgl. Ps 16, 6; 73, 25) und versichert, daß dieselbe darin nicht gestört, noch beirrt werden solle. — Weil in diesem der Maria erteilten Lobe für Martha die Aufforderung liegt, sich deren Verhalten anzuschließen und mehr zu sorgen, daß sie von Jesu empfange, als daß sie ihm etwas leiste, so ist es unzulässig, Martha und Maria als Typen zweier gleichberechtigter Arten des Christenlebens, der vita activa und der vita contemplativa, hinzustellen, und die zweite derselben für die vollkommenere zu erklären (Cassian, Hieronym.; die spätere mönchisch-asketische Literatur). Vielmehr kennzeichnet Jesus hier mit Bestimmtheit dasjenige Verhalten, das von keinem seiner Jünger, der seinen Willen recht thun und ihm in seinen irdischen Verhältnissen wahrhaft dienen will, unterlassen werden darf.

III, A d. **Anweisung der Jünger zum Gebete durch den Herrn. 11, 1—13.**
(Mt 6, 9—13; 7, 7—11.)

11, 1 Und es geschah,[a] während er an einem Orte betend war, sprach, als er aufhörte, einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Schüler gelehrt hat. 2 Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprechet: [Unser[b]] Vater [der du im Himmel], geheiligt werde dein Name; es komme[c] dein

11, 1. [a] *καὶ ἐγένετο κτλ.* gibt eine Veranlassung zur Mitteilung des Mustergebets (vgl. z. Mt. 6, 9—13) an, die das Gepräge einer histor. Überlieferung in so hohem Maße an sich trägt (vgl. Schlrm., Kamphausen, God.), daß sie ebensowenig bloß als Überschrift in einer Quelle gestanden haben wird (Hltzm.), als die Jüngerbitte: Lehre uns beten! für Lk nur den Anlaß, hier das V. U. mitzuteilen, gebildet haben kann (Steinm., Rede des Herrn, S. 7 u. 90). Die Annahme eines völlig historisch genauen Berichts bei Lk. bedingt aber noch nicht die (an sich freil. nach den Vorschriften Mt 6, 7. 8 leicht denkbare) Einreihung des von Jesus bei anderer Gelegenheit aufgestellten Gebetstypus in die Bergpredigt seitens des 1. Evgstn (vgl. Geß, Hahn). Jesus konnte sehr wohl bei einer späteren Gelegenheit, als ihn ein bei der Bergpredigt vielleicht gar nicht zugegen gewesener Jünger (*τις τῶν μαθ.* V. 1), um eine Unterweisung im Beten ersuchte, das dort schon im Zusammenhange der Rede dargebotene Mustergebet demselben wiederholen. Unmöglich kann dies nur dem scheinen, der annimmt, daß nach Jesu Absicht und Willen die Jünger, seitdem sie jenes Gebet gehört hatten, sich dieser bestimmten Formel stets u. ausschließl. bedienten (Weiß), daß es also im Kreise der Jünger allgemein bekannt gewesen wäre. Das ist aber eine Jesu Verbot alles Wortemachens gradezu widersprechende Annahme. Auch der dargebotene Gebetstypus muß *ἐν πνεύματι* aufgefaßt werden, damit es zu einem *προσκυνεῖν ἐν ἀληθείᾳ* kommt (Joh 4, 21). Vielmehr wird das bereits in der Bergpredigt vernommene Mustergebet erst seit dieser Wieder-

Reich; dein Wille geschehe, wie im Himmel auch auf der Erde.[d] 3 Unser nötiges Brot gib
uns täglich.[e] 4 Und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben[f] dem, der uns
schuldig ist.[g] Und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen.
5 Und er sprach[h] zu ihnen: Wer von euch[i] wird einen Freund haben, und

---

holung im Jüngerkreise in diesem heimisch geworden sein (vgl. Geß). Der Zusatz des Cod. D hinter *προσεύχησθε*: *μὴ βαττολογεῖτε ὡς οἱ λοιποὶ κτλ.*, stellt sich handgreifl. als ein hier ganz unmotiviertes Einschiebsel aus Mt 6,7 dar; an eine Erhaltung des aram. Urevgs. (Nestle, Chr. W. 1895, Nr. 14) hier zu denken ist unzulässig. Falls *οἱ λοιποί* nur eine irrtüml. Wiedergabe des aram. chaberim (Dan 7,20) ist, das im Talmud zur stehenden Bzchg der sich absondernden Pharisäer dient, weist es eben nur auf die Beeinflussung des Cod. D durch das syr. Diatessaron Tations hin. || [b]*ἡμῶν ὁ ἐν οὐρανοῖς* fehlt in ℵBL, einigen Minn. Vg. Arm.; im Zshge der Bergpredigt war diese Beifügung sozusagen notwendig. Wie Röm 8,15; Gal 4,6 zeigen, liegt in der einfachen Anrede Gottes durch *πάτερ* die Stellung voll u. ganz beschlossen, welche das N. T. dem Beter zuerkennt (Steinm.). Darum ist es sehr mögl., daß in diesem Gefühl schon manche App., weil sie keine Buchstabenknechte waren, mit der Anrede *πάτερ* sich von Anfang an begnügten, während das überwiegende Ansehen des Mt.-Ev.s in der Kirche die Hdss des 3. Ev.s dem 1. Ev. hier zu konformieren vielfach verleitete. || [c]*ἐλθάτω ἡ βασ. σου* soll nach Greg. v. Nyssa, Maximus u. auch Tertullian (Adv. Marc. IV, 26) bei Luk. ersetzt gewesen sein durch: *ἐλθάτω τὸ ἅγιον πνεῦμά σου ἐφ' ἡμᾶς καὶ καθαρισάτω ἡμᾶς.* Aber diese Form trägt sichtl. die Art einer späteren christl. Deutung an sich, wie sie für Jesu Unterweisung in der ersten Zeit noch nicht paßte. || [d]*γενηθ. τό θέλημά σου κτλ.*, fehlt in den einer Handschriftenfamilie angehörigen Codd. ℵBL, u. läßt sich dies Fehlen dem Gebrauch desselben Grundexemplars erklären. Umsomehr fällt das Zusammenstimmen des Zeugnisses von ACD[c]PXΓΔΠΛ u. der meisten Vss, wenn sich bei diesen auch einige Unsicherheit betreffs der 3. u. der 7. Bitte verrät, stark ins Gewicht. Die Weglassung der 3. Bitte erklärt sich aber, wie die Umstellung der 2. u. 3. Bitte bei Tert., als eine Wirkung des Montanismus, durch den in der alten Kirche das Streben geweckt wurde, im V. U. eine Bitte um die Geistesgaben zu besitzen, die man bald in der 1. (Mark.; Cypr.), bald in der 2. Bitte (Maxim. Confess.; Scholiast bei Mt) fand u. derzulieb man, kraft der uralten Neigung zu spiritualisieren (Th. Zahn), die 2. Bitte sogar entsprechend abänderte (vgl. oben). Nach solcher Fassung der 2. Bitte erschien dann die dritte nicht mehr am Orte, wovon deren Fortlassung in einigen Hdss. leicht die Folge war. Ebenso führt sich das Fehlen der 7. Bitte im 3. Ev. auf das nichtverstandene, bis heute noch streitige Verhältnis zur 6. zurück. Deshalb ist hier an dem von Lachmann konstituierten Texte festzuhalten (geg. Tschdf. u. Westc. vgl. Hahn). Die Berechtigung dazu ist umsoweniger zu bestreiten (geg. de Lagarde, G. G. A. 1887), als die Did. apost. VIII, 2, wenn dieselbe auch nicht gradezu als selbständige wertvolle Quelle betrachtet werden darf, doch durch ihre vom Mt.-Text völlig unabhängige Wiedergabe des Herrengebets beweist, daß die beiden in ℵBL an uns. St. fehlenden Bitten selbst im Heimatlande dieser Hdss. auch unabhängig von Mt verbreitet waren. Durch dieses Zeugnis, das deren Verbreitung selbst in Ägypten bekundet, wird das abweichende des Orig. (dem Augustin blindlings folgt), paralysiert, der eben nur Hdss. der alexandrin. Klasse vor sich hatte, welche noch heute durch ℵBL repräsentiert wird. Zum mindesten sollte man das Gleichtgewicht der Zeugnisse pro u. contra zugestehen (geg. Schürer, ThLZ. 1887). || [e]*τὸ καθ ἡμέραν*, „das Tag für Tag Betreffende", hier zu *ἐπιούσιον* hinzugefügt, zeigt, daß dieses nicht im Sinn von מחר (Hebr crastinus) verstanden werden kann; die Bitte müßte pedantisch (Hltzm.) erscheinen: „Gib uns jeden Tag Brot für den morgigen Tag", u. *ἐπιούσ.* müßte einen andern Sinn haben (s. z. Mt 6,4). || **4.** [f]*ἀφίομεν*, abzuleiten von *ἀφ-ιω* (vgl. Schmiedel § 14, 15). || [g]*ὀφείλοντι ἡμῖν* nötigt vor allem die *ἁμαρτίαι* als *ὀφειλήματα* anzuerkennen. Das Präs., „jedem der uns schuldig ist", läßt die Vergebung als dem Beter unbedingt in jeden Augenblick u. ohne Ansehn der Person eigen erscheinen. Sie gehört zum zum Wesen dessen, der für sich bei Gott Vergebung begehrt u. deren gewiß ist (vgl. Hltzm.). ||

5. [h]*καὶ εἶπεν πρὸς αὐ.*, deutet so wenig einem zeitl. Zshg an (v. Hofm.), daß es vielmehr das Folgende als erst nach einer Pause (Hahn), oder bei ganz anderer Gelegenheit gesprochen bzcht (vgl. v. Oostz., Göb.). — Eine innere Verwandtschaft

wird zu ihm um Mitternacht gehen, und spräche[k] dann zu ihm: Freund, leihe mir drei Brote; [6]denn mein Freund ist von der Reise gekommen, und ich habe nicht, was ich ihm vorsetzen soll, — [7]und jener würde von innen heraus antworten und sagen: Nicht mache mir Mühe! Bereits ist die Thür geschlossen, und meine Kindlein sind mit mir zu Bett;[l] ich kann nicht aufstehen und dir geben? [8]Ich sage euch, wenn er auch nicht aufsteht und gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch um seiner Unverschämtheit[m] willen aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf.[n] [9]Auch sage ich euch:[o] Bittet, und es wird euch gegeben, suchet, und ihr werdet finden, klopfet an, und euch wird geöffnet! [10]Denn jeder, der bittet, nimmt, und der suchet, findet, und dem Anklopfenden wird aufgethan. [11]Welchen Vater unter euch aber wird der Sohn um einen Fisch bitten,[p] er wird ihm doch nicht statt des Fisches eine Schlange geben? [12]Oder auch wenn er ein Ei erbittet, er wird ihm doch nicht einen Skorpion geben? [13]So nun ihr, die ihr arg seid, wisset gute Gaben euren Kindern zu geben, um wie viel mehr wird euer Vater aus dem Himmel[q] heiligen Geist[r] geben denen, die ihn bitten!

Ohne jede Andeutung über das zeitliche und geschichtliche Verhältnis zu den zuletzt berichteten Vorgängen — also rein nach sachlichen Gesichtspunkten zur Vervollständigung der Angaben über das Wesen eines Jüngers Christi, — berichtet Lk. über die einem Jünger erteilte Unterweisung Jesu, betreffend die rechte Art des Betens. Es geschieht dies α) durch Mitteilung des bei Mt. (6, 9 ff.) bereits in der Bergpredigt sich findenden Mustergebets (v. 2—4) und β) durch eine (nicht in engerem Zusammenhange damit stehende) Ermahnung zu glaubensinnigem kindlich vertrauendem Beten sowohl überhaupt, wie insbesondere um den heiligen Geist (v. 5—13). — Der Text des Herrengebetes lautet hier etwas anders als bei Mt 6; die Abweichungen sind zu eigentümlich, um nur zufällige Variationen zu sein, andererseits aber auch zu unbedeutend, um für auf Reflexion beruhende Abänderungen gelten zu können. Sie erklären sich, sobald man den Lukanischen Text als treue Wiedergabe einer nicht an Buchstaben klebenden aram. Relation des VU. seitens eines anderen Apostels auffaßt und dabei ein Sichanlehnen dieses

---

des Gleichnisses v. 3 ff. mit 18, 1 ff. zu behaupten u. beide einer bes. schriftl. Quelle zuzuschreiben (Feine, J. Weiß), ist nur von der petitio princ. aus mögl., daß diese Stoffe von einer bestimmten Seite aus dogmat. Interesse gebildet seien. Aber Jesus hat, wie alle Gleichnisse zeigen, bei seinen Lehrvorträgen die mannigfachsten Vorkommnisse des Lebens benutzt u. aufgenommen. || [i]τίς ἐξ ὑμῶν κτλ., bringt mittelst der Form der Frage die Undenkbarkeit, daß es so zugehe, zum Ausdruck. Also der Sache nach = keiner von euch. || [k]καὶ εἴπῃ setzt den Fragesatz fort, als wäre er ein Konditionalsatz. Der Konjunkt. steht an der St. des Fut. (Kühner Gr. II. S. 184), welches auch im sachlichen Nachsatze v. 8 folgt. || **7.** [l]εἰς τὴν κοίτην bei εἶναι Mk 2, 1 (A); Joh 1, 18; Her I, 21. || **8.** [m]διὰ τὴν ἀναίδειαν (Sir 25, 22; Dem. XXIV, 29) drückt nicht das Unaufhörliche des Bittens, sond. die Unverschämtheit der ohne Rücksicht auf alles andere fortgesetzten Belästigung aus. || [n]In diesen VV. 5—8 liegt kein eigentl. Gleichnis uns vor (geg. Thiersch; Göb.), wie schon die Anwendung dieser Frageform lehrt, welche sich bei keiner eigentl. Parabel findet. Deshalb ist auch die Ausdeutung des Einzelnen umsomehr untersagt, u. liegt in den Sätzen nicht sowohl eine Aufforderung zu andauerndem u. andringendem Gebet, als vielmehr eine Ermahnung zum festen Glauben an die Erhörung des Gebets bei Gott kraft eines Schlusses a minori ad majus vom Thun des vom Hause aus abgeneigten Freundes auf die zweifellose Gewährung unserer Bitten seitens des Gottes, der allein gibt (Jak 1, 5).

9. [o]κἀγώ fährt Jesus fort, um das aus dem Gleichnis sich Ergebende durch sein Wissen um des Vaters Wesen u. Willen zu unterstützen. || **11.** [p]ἰχθὺν κτλ., scheint hier allein das Ursprgl., das Übrige aber Glosse aus Mt 7 zu sein, da es in B. Th. Sah. Arm. fehlt. || **13.** [q]ὁ πατ. ὁ ἐξ οὐρ. δώσει enthält eine Attraktion, da es genau heißen müßte: ὁ πατ. ὁ ἐν οὐρ. δώσει ἐξ οὐρ. || [r]Statt πνεῦμα ἅγιον lesen D. It., den vorliegenden Schluß stringent zum Ausdruck bringend: ἀγαθὸν δόμα. Doch läßt dieser Ausdruck das Gemeinte ganz im Dunkel u. erscheint deshalb nicht ursprünglich.

Übersetzers an den in griechisch redenden Gemeinden bereits gebräuchlichen Gebetstext annimmt. — Da Lk. die Mahnung zu vertrauensvollem Beten nur aus sachlichem Gesichtspunkte hinzugefügt hat, so kann die als Äußerung Jesu (ohne bestimmte Angabe über Zeit und Anlaß) eingeführte Ermahnung auch ein Bruchstück aus der Bergpredigt sein, das bei Mt 7, 7—12 nur deshalb teilweise mitgeteilt ist, weil in der matthäischen Relation seit 7, 1 das Gefüge loser wird und dort vom Referenten nur einzelne aus den einander gefolgten Gnomenreihen aufgefaßt zu sein schienen, während Anderen andere dieser Aussprüche eindrücklicher geblieben waren. In ihren beiden Absätzen v. 5—10 und 11—13 wird jedesmal der Schluß vom Verhalten eines Freundes oder Vaters auf das Gottes gemacht. Zuerst wird der Fall eines höchst inständigen Bittens seitens eines schließlich um seiner Zudringlichkeit willen Gewährung findenden Bittenden als irdisches Abbild des umso gewisser Erhörung findenden anhaltenden Betens zu dem zum Geben allezeit geneigten und bereiten Gott (Jak 1, 5) aufgestellt. Die Jünger sollen erkennen, es komme nur aufs rechte und inständige Bitten an. Solche mittels eines plastischen Bildes gegebene Zusage bestätigt Jesus dann noch durch seine positive Versicherung (v. 9. 10). Der zweite Absatz stellt an dem undenkbaren Fall, daß ein Vater einem ihm um etwas Heilsames bittenden Kinde etwas ihm Schädliches geben könne, die noch größere Undenkbarkeit ins Licht, daß Gott dem Beter etwas anderes als das seinem wirklichen Bedürfnis Entsprechende auf sein Gebet zuwenden könne. Dabei wird dann als das für alle Jünger Christi schlechthin Notwendige und als die heilsamste Gabe (*ἀγαθὸν δόμα* Mt 7, 11) der hl. Geist hervorgehoben (v. 13).

III, A e. **Reden Jesu wider ungöttliches Wesen im Volke Gottes. 11, 14—12, 21.**
(Mt 12, 22—45; 23, 14—36; 10, 16—25; 26—33; 12, 32).

14 Und er war beim Austreiben eines bösen Geistes, und dieser[a] war stumm. Es begab
sich aber, als der böse Geist ausfuhr, sprach der Stumme, und die Massen wunderten sich. 15 Etliche aber aus ihnen[b] sagten: Durch Beelzebul, den Obersten der bösen Geister, treibt er die
bösen Geister aus. 16 Andere[c] aber versuchten ihn und verlangten ein Zeichen aus dem
Himmel. 17 Er aber, da er ihre Gedanken[d] kannte, sprach zu ihnen: Jedes Königreich, das wider
sich selbst in Streit gerät,[e] wird wüste, und Haus fällt über Haus.[f] 18 Wenn aber auch
der Satan wider sich selbst streitet, wie wird sein Reich bestehen? — weil ihr sagt, daß ich
mit Beelzebul die bösen Geister austreibe! 19 Wenn ich aber durch Beelzebul die Teufel austreibe, mit wem treiben sie eure Söhne aus? Darum werden sie eure Richter sein. 20 Wenn
ich aber durch den Finger Gottes[h] die Dämonen austreibe, so ist ja das Reich Gottes bis zu
euch gelangt.[i] — 21 Wenn aber der Starke bewaffnet seinen Hof bewahrt, so ist seine Habe in
Frieden. 22 Wenn aber ein Stärkerer hinzukommt und ihn besiegt, so nimmt er seine Waffenrüstung weg und verteilt seine Beute![k] 23 Der nicht mit mir[l] ist, der ist wider mich, und der

---

14. [a] *καὶ αὐτό* soll nicht den Dämon im Unterschiede von dem Kranken hervorheben, sond. ist nur durch Änderung der Konstruktion herbeigeführt. || **15.** [b] *ἐξ αὐτῶν* geht auf die *ὄχλοι* v. 14. || **16.** [c] *ἕτεροι δέ* hinter *τινὲς δέ* v. 15 zeigt, daß der Evgst, ohne auf die einzelnen Ansinnen u. deren Vertreter unter der die Werke Jesu anstaunenden Menge (v. 14) Wert zu legen, bloß die in ersteren sich bekundende Stellung des Volkes zu Jesu als Veranlassung zu dessen fgdn. WW. hinstellen will. || **17.** [d] *τὰ διανοήματα* sonst nur bei LXX (Ri 42, 10) u. im Profangriech. || [e] *διαμερισθεῖσα* c. acc. „im Streit seiend mit" (Plat. Legg. VIII 11). || [f] *οἶκος ἐπὶ οἶκον πίπτει*: Haus stürzt auf Haus (20, 18; 23, 30), nach den Vorgängen in einer durch innere Kämpfe verwüsteten Stadt. || **18.** [g] *ὅτι λέγετε* gibt den Grund an für den zuvor mit *εἰ δὲ καί* (wenn aber auch sogar) angeführten Fall. || **20.** [h] *ἐν δακτύλῳ θεοῦ* = אֶצְבַּע אֱלֹהִים הִוא Ex 8, 19 weist auf das Werk Gottes in Chr. Heilungen hin, indem plastisch (wie im A. T. Ps 8, 4; 33, 6) auch was Gottes Geist u. Wort wirkt als ein Werk seiner Hände bzcht wird. || [i] *ἔφθασεν ἐφ' ὑμᾶς* drückt nicht bloß das Kommen (*ἔρχεσθαι*), sond. das bereits Dahingelangtsein aus, durch welches der Kontakt unvermeidl.

nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. [24]Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgeht, durchwandert er wüste Stätten, sucht Ruhe, und da er sie nicht findet, spricht er: Ich kehre zurück in mein Haus, wovon ich ausgegangen bin, [25]und wenn er kommt, findet er ein gefegtes und geschmücktes. [26]Dann geht er, und nimmt zu sich sieben andere schlimmere Geister denn er selber; und hineingedrungen wohnen sie dort, und das Letzte jenes Menschen wird ärger als das Erste.

[27]Es begab sich aber, während er dieses sprach, erhob ein Weib aus der Menge ihre Stimme[m] und sprach zu ihm: Selig der Leib,[n] der dich getragen, und Brüste, welche du gesogen! [28]Er aber sprach: Ja vielmehr[o] sind selig, die Gottes Wort[p] hören und bewahren.

[29]Während aber die Massen sich zusammendrängten,[q] hob er an zu sagen: Dieses Geschlecht ist ein böses Geschlecht; es sucht ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben

---

ist (1 Theff 2,16; Phil 3,16; vgl. Theodot. z. Dan 4,19; ἔφθασεν εἰς οὐρ.). || 22. [k]τὰ σκῦλα αὐ. (ähnl. bei Soph. u. Thuk.) die ihm abgenommene Beute. || 23. [l]ὁ μὴ ὢν μετ' ἐμοῦ κτλ., ist der Anfang der ans Volk (nach dem schlagenden Nachweis, daß er laut seines Thuns der Träger des Geistes Gottes sei) gerichteten ernsten Vorhaltung. ὁ μὴ ὢν μετ' ἐμοῦ bzcht nicht eine Kategorie, weder die gar nicht in Betracht kommenden jüd. Exorcisten (Bg., Schlrm., God.) noch die abgefertigten Lästerer (Calv., Mald., Keil, Weiß, Hltzm.), sond. geht auf jeden in Israel, der sich nicht vom Geiste Chr. treiben läßt (Röm 8,14), und zwar dies — worauf der Unterschied von 9,50 beruht — nicht bloß thatsächl., sondern zufolge seiner innersten, wenn auch nicht bewußten Lebensrichtung thut. Derselbe ist κατ' ἐμοῦ, weil er notwendig Christi Geist u. Wollen widerstrebt u. widerstreben muß. Dasselbe spricht dann, mit besondrer Beziehung auf Chr. spezielle Aufgabe Genossen fürs R. G. in Israel zu suchen, die 2. Vershälfte aus. Sie deutet aber zugleich an, daß jedes Widerstreben wider Christi Werk nur die Auflösung Israels als des Volkes Gottes u. Trägers des Gottesgeists fördere, indem das Volk Gottes sich vielmehr dem Wirken des Messias u. seinem Geiste öffnen müßte. Hoc verbum totum genus in duos ordines dispertit (Pol. Lys.). Mit 9,50 streitet dies Wort nicht, da das dort vorausgesetzte οὐκ εἶναι καθ' ὑμῶν immer schon eine Anbahnung der Geistesgemeinschaft in sich schließt, wie solche in einem Wirken ἐν ὀνόμ. χρ. sich äußert. — Das fgde Gleichnis v. 24—26 legt die Notwendigkeit des σκορπίζειν nach dem vergebl. Wirken Chr. in Israel näher dar. Nach Abweisung Chr. haben die Verderbnismächte nur um so leichteres Spiel.

27. [m]ἐπάρασα τὴν φωνήν (Apg 14,11; 22,22), zeigt, daß die Frau unter dem unmittelb., durch nichts getrübten Eindruck der Besessenenheilungen Chr. stand u. diesem Ausdruck geben wollte. || [n]ἡ κοιλία ἡ βαστάσ. — κτλ. hebt nach altjüd. Vorurteil die verwandtschaftl. Beziehung Marias zu Jesu als Glück verheißend hervor, enthält aber keine Andeutung von einer besonderen Würdigkeit u. Heiligkeit Marias (Mald. u. a. röm. Ausl.). Dieser Makarismus entstammt nicht etwa einer „Mariologie" des 3. Evgstn (Hltzm.). Denn Luk. läßt der Seligpreisung die schroff abweisende Entgegnung Christi unmittelbar folgen, stellt also jene als völlig unbegründet hin. Bei mancher Ähnlichkeit mit Mk 3,31—35 in der Pointe, ist unsre Erzählung doch nicht bloß für eine Variante jenes Berichts (Wzskr.) zu halten. Luk. teilt sie offenbar um ihres geschichtl. Zusammenhangs mit den zuvorberichteten Verhandlungen mit, freilich nur, weil Jesu Entgegnung (als Gemeinschaftsband mit ihm) das Hören u. Bewahren des geoffenbarten Wortes betont u. so den Ernst seiner Forderung beleuchtet. || 28. [o]μενοῦν dient den neuen Gedanken dem vorangegangenen schroff entgegenzustellen u. ihn zu berichtigen (Plat. Crit. 446). || [p]τὸν λόγον τ. θ. sagt Jesus, weil seine Worte nur als Worte des von Gott gesandten Offenbarers hörens- u. behaltenswert (Luth.) sind. — So gewiß dieser Zwischenfall eine frische u. lebendige Erinnerung ist, so kann doch seine Aufbewahrung an dieser geschichtl. Stelle dem offenbar zusammengearbeiteten, wenn auch sonst treu referierenden Berichte des Lk. nicht den Vorzug vor der das Einzelne sorgfältig auseinanderhaltenden Darstellung bei Mt 12,25 ff. geben (geg. Schlrm., God.).

29. [q]Τῶν δὲ ὄχλων ἐπαθροιζομ. wird bemerkt, um die Begierde der Menge, Zeichen von Jesu sehen, u. deren innere Zustimmung zu der Zeichenforderung bemerkl. zu machen. Denn daraus erklärt sich der schärfere Ton Jesu in der weiteren Rede, die den Mangel ebendessen rügt, was das an die Frau gerichtete Wort als Bedingung

werden, wenn nicht das Zeichen des Jonas.[r] 30Denn gleichwie Jonas den Niniviten ein
Zeichen ward, so wird auch des Menschen Sohn diesem Geschlecht ein Zeichen sein. 31Die
Königin des Südens wird auftreten im Gericht mit den Männern dieses Geschlechts, und
sie verdammen, weil sie von den Enden der Erde herkam, Salomos Weisheit zu hören; und
siehe, hier ist mehr denn Salomo! 32Die Männer Ninives werden auftreten im Gericht mit
diesem Geschlecht, und werden es verdammen, weil sie ihren Sinn umwandten zu der Verkündigung des Jonas; und siehe, hier ist mehr denn Jonas! — 33Keiner, der ein Licht anzündet,[s] stellt es in einen verborgenen Gang,[t] noch unter das Maß, sondern auf den Leuchter,
damit die Eintretenden die Flamme sehen. 34Die Leuchte[u] deines Leibes ist dein Auge;
wenn dein Auge gesund, so ist auch dein ganzer Leib licht, wenn es aber böse, so ist auch
dein Leib finster. 35Siehe also zu, ob nicht das Licht, das in dir,[v] Finsternis ist! 36Wenn
nun[w] dein ganzer[x] Leib licht ist, ohne ein finsteres Teil zu haben, so wird es auch ganz und
gar licht sein, wie wenn[y] die Leuchte mit dem Strahle dich erleuchtet.

37Während des Redens[a] bat ihn ein Pharisäer, daß er bei ihm frühstücke.[b]

---

fürs Seligwerden hinstellte. || [r] *σημεῖον Ἰωνᾶ* s. Mt 12,39. || **33.** [s] *λύχνον ἅψας* (8,16; 15,8; vgl. Aristoph. Nub. 57; Jos. Ant. IV 13.4). Weil die Angeredeten hier, anders als Mt 5,14, aus einer zum Hören der WW. Christi nicht geneigten Menge bestehen, wird hier das, was dort durch die Gnome untersagt wird, zum Vorwurf gemacht. Das Volk, welches Jesu Predigt nicht in der Weise der Niniviten aufnahm, stellte thatsächlich das ihm von Gott gesandte Licht unter den Scheffel. || [t] *εἰς κρυπτήν* in einen bedeckten Gang (Athen. IV, 205 crypta, vgl. Suet. Cal 58, Vitruv. ꝛc.). || **34.** [u] Der Satz *ὁ λύχν. τ. σώμ. κτλ.* benutzt das Verhältnis des Auges zum Leibe, um daran das Verhältnis des innern Lichts, der erlangten Erkenntnis zur ganzen Persönlichkeit zu erläutern. || **35.** [v] *τὸ φῶς τὸ ἐν σοί*, das innere Licht, das als Erkenntnisvermögen von Natur in dir ist u. gebraucht werden soll. Weil es aber, gleich dem leibl. Auge, böse werden kann durch falschen Gebrauch, so warnt Chr. seine Jünger, es dahin nicht kommen zu lassen. Wie es Spr 20,27 heißt: „Eine Leuchte Jahvehs ist die Seele, durchleuchtet alle Kammern des Leibes" u., wie dort mit חַדְרֵי בָטֶן das Innere des Menschen in geistl. u. sittl. Beziehung symbolisch bez. ist, so ist auch hier die Seele nach ihrem Vermögen zu sittl. u. aller Erkenntnis übhpt. gemeint, also nur in dieser Beziehung in Betracht gezogen. || **36.** [w] *οὖν* gibt an, daß im Fgdn die Anweisung gegeben wird, an der Hand des angeführten Analogons zu prüfen, ob das innere Licht in irgend einem Maße bereits *σκότος* geworden ist, — wobei auf den unlösl. Zusammenhang zwischen dem Gebahren der äußeren Persönlichkeit, die uns im Leibe entgegentritt, u. dem inneren Menschen hingewiesen wird. || [x] Durch das zweimalige Vorkommen von *ὅλον* u. *φωτεινόν* in dem v. 36, (wenn auch in umgekehrter Reihenfolge) gewinnt dieser Vers leicht den Anschein einer Tautologie (vgl. Luthers Übersetzung). Doch darf derselbe nicht dazu verleiten, das *σῶμα* in *ὄμμα* (Erasmus, Mald.) zu ändern. Ebensowenig sind die WW. *τὸ σῶμά σου ὅλον* in den Nachsatz zu zu stellen (J. Weiß), oder die WW. *εἰ-φωτεινόν* mit v. 35 als zweiter von *σκόπει* abhängiger Satz zu verbinden (v. Hofm.), oder das erste *ὅλον* zu streichen (Bornemann). Vielmehr ist *ἔσται* als logisches Futurum aufzufassen (Kühner, Gr. Gr. II, S. 147) u. als sein Subj. *τὸ φῶς τὸ ἐν σοί* anzusehen, wobei dann das *ὅλον* des Nachsatzes, wie sein Nachgestelltsein lehrt, adverbialer Art ist u. die Bdtg „gänzl., ganz u. gar" gewinnt. Daran, ob der ganze äußere Mensch als in allen Beziehungen im Lichte stehend erscheint, vom inneren Licht geleitet wird, ist abnehmbar, ob letzteres bereits selbst ganz u. gar licht geworden oder teilweis noch Finsternis ist, sich also in dem seiner Schöpfung u. Bestimmung entsprechendem Zustande u. Gebrauche befindet. Das Gebahren des äußeren Menschen stellt Chr. als den unwillkürlichen Reflex des inneren Seelenzustandes hin, so daß dieser an jenem erkannt werden kann. || [y] *ὡς ὅταν ὁ λύχνος κτλ.*, fügt noch eine Vergleichung behufs Bestimmung des Grades der Helligkeit hinzu. Wo das innere Licht nicht Finsternis ist, wird es so hell sein, daß der Mensch im vollen Schein einer Lampe zu stehen scheint. Doch wird dies nur mit Rücksicht auf v. 33 noch beigefügt u. dadurch daran erinnert, daß ein inneres Licht in Wahrheit nur dann im Menschen vorhanden ist, wenn sein Erkenntnisvermögen sich nicht vor der Offenbarung Gottes, also vornehml. vor Christo verschließt. Die Empfänglichkeit für Christum bedingt u. bestimmt also die Stärke des den ganzen Menschen erleuchtenden Strahles.

Eingetreten legte er sich nieder. [38]Der Pharisäer aber sah es und wunderte sich, daß er sich nicht zuerst vor dem Frühstück wusch.[c] [39]Der Herr aber sprach zu ihm: Nun ja,[d] ihr Pharisäer reinigt das Äußere des Bechers und der Schüssel, euer Inneres[e] aber ist voll Raub und Bosheit. [40]Ihr Unsinnigen, hat nicht,[f] der das Äußere geschaffen[g] hat, auch das Innere erschaffen? [41]Gebet doch vielmehr,[h] was darin ist, als Almosen, und siehe (dann) ist alles euch rein. [42]Aber wehe euch, ihr Pharisäer, weil ihr verzehntet die Münze, die Raute und allerlei Gemüse, und um das Gericht[i] und die Liebe Gottes seid ihr unbekümmert![k] Dies aber muß[l] man thun und jenes nicht unterlassen. [43]Wehe euch Pharisäern, weil ihr liebet den ersten Sitz in den Synagogen und die Grüße auf den Märkten! [44]Wehe euch, weil ihr seid wie die unkenntlichen[m] Gräber, und die Menschen, die oben über sie hinwandeln und wissen es nicht!

[45]Aber einer der Gesetzeslehrer antwortete und sprach zu ihm: Lehrer, indem du das sagst, überhäufst du auch uns[n] mit Schmach. [46]Er aber sprach: Auch euch Gesetzlehrern

---

37. [a]*ἐν τῷ λαλῆσαι* kann nur auf die vorangegangene Rede vor dem Volk bezogen werden (geg. Hofm., Keil); grade es beweist, daß Lk sich bewußt ist, nicht stets die zeitl. Akoluthie zu beachten (geg. J. Weiß). Von dieser Tischrede unterscheidet sich die spätere jerusalemische Strafrede Mt 23 durch eine Fülle kleiner Nüancen u. eine ganz andere, für den Sinn der einzelnen Gnomen freilich unbedeutsame Reihenfolge derselben. Daß diese Rede der galiläischen Epoche angehört, zeigt sich an der Zurückhaltung, womit Jesus v. 49 noch von seiner Person u. von Israels Verwerfung spricht. Daß bei den wesentl. gleichen Vorwürfen, die Jesus ohne alle Scheu zuletzt auch der feindl. Partei in der Hauptstadt ins Gesicht schleudert, deren äußere Form sich in der Erinnerung der Jünger (wie öfters) gleichgestaltet hat, kann nicht auffallen, beeinträchtigt aber auch bei dem völlig sich gleichbleibenden Gegensatze die geschichtl. Treue nicht. Lk. kennt 20, 45 f. jene jerus. Strafrede auch, bringt aber in Vermeidung der Wiederholung dort nur den die Zeit ihrer Abhaltung charakterisierenden Abschnitt derselben. Deshalb ist es ebensowenig nötig, das ausführl. Referat Mt 23 auf den dem 1. Ev. eigentüml. Gruppierungsprozeß zurückzuführen (God.), als umgekehrt Luk. oder seine Quelle (Feine, J. Weiß) eine Szenerie für die in Kap. 20 nicht untergebrachten Weherufe erfinden zu lassen (Weizs., Hltzm., Weiß, Bschlg). || [b]*ἀριστᾶν* u. *ἄριστόν* hier vom 2. Frühstück (prandium, Gn 43, 43; Ael. V. h. IX, 19); anders Joh 21, 12. 15. Diese Einladung nannte Zwingli treffend exemplum invidiae se in imaginem charitatis transferentis (vgl. God. = geg. Hahn). || **38.** [c]*οὐ πρῶτ. ἐβαπτ.* s. z. Mt 7, 3; Mt 15, 2. || **39.** [d]*νῦν* (hier conj. expletiva) weist auf eine frühere Zeit gleichsam zurück: „nun ja". Es kündigt sofort an, daß Jesus angriffsweise zu Werke gehen will. Aber: magis pepercit objurgando, ut correcto in judicio parceret (Augustin). | **40.** [e]*τὸ ἔσωθεν ὑμῶν* gehört zusammen, u. bzcht das Innere des Menschen im Unterschiede von *τὰ ἐνόντα*, dem Inhalt der Gefäße (v. 40). || **40.** [f]*οὐχ* zeigt die Frage an. || [g]*ποιεῖν* = hebr. עָשָׂה (Dt 21, 12; 2 S. 13, 7) bereiten. || **41.** [h]*πλήν* ist steigernd. Nicht nur das Innere des Menschen muß gereinigt werden, sond. selbst von der Art, in der das in den Gefäßen Befindliche verwendet wird, hängt deren Geltung als rein ab. Der Zshg mit v. 39 u. v. 42 verbietet, hier, dem Almosengeben eine reinigende Kraft beigemessen sein zu lassen (Schlrm., Neander, Stier, v. Oostz.). Nicht einmal das Bestreben bekundet sich, die Vorschrift des Wohlthuns möglichst deutl. auszusprechen (Feine). Denn Jesus verlangt als Zeichen wirklicher Reinigkeit vor Gott, daß man sich bei seinem ganzen Thun, selbst bei seinem Hantieren mit den Speisen, von Barmherzigkeit, also von Gottes Geist u. Sinn (Lk 6, 30) erfüllt u. geleitet erweisen soll (vgl. Hahn). || **42.** [i]*τὴν κρίσιν* die vom Gesetz seinem Wesen nach geforderte Unterscheidung von Recht u. Unrecht. || [k]*παρέρχεσθαι* c. acc. etwas unbemerkt lassen, vernachlässigen (15, 29; LXX f. עָבַר Jer 34, 15; Jdth 11, 10). || [l]*ἔδει ποιῆσαι* auch ohne *ἄν*: sollte man thun. || **44.** [m]*ἄδηλα*, die unkenntl. (Plat. Polit. 270e; Menon 249a).

45. [n]*καὶ ἡμᾶς*, zusammen mit *καὶ ὑμῖν* v. 46, beweist, daß die fg. WW. nicht mehr an die Pharis. als solche, sond. bloß an die Gesetzeslehrer unter ihnen gerichtet sind, deren einer in der wider die von ihnen aus dem Gesetz gefolgerten Vorschriften erhobenen Rüge eine Überhebung über die amtl. Lehrer u. deren Schmähung (*ὑβρίζειν* c. acc.: Il. XI, 695; Od. XX 370) erblicken zu müssen glaubte u. deshalb Jesu Einhalt gebieten wollte. Die hier vorliegende Unterscheidung zwischen den

wehe! weil ihr den Menschen untragbare Lasten auflegt[o] und selber nicht mit einem Finger die Lasten[p] berührt! [47]Wehe euch, weil ihr die Gräber der Propheten baut, eure Väter aber töteten sie! [48]So seid ihr nun[q] Zeugen und pflichtet den Werken eurer Väter bei, weil sie diese töteten, ihr aber führt Bauten auf! [49]Deswegen[r] spricht auch die Weisheit Gottes:[s] Ich werde zu ihnen Apostel und Propheten senden,[t] und aus ihnen werden sie töten und verfolgen, damit Rache für das Blut aller Propheten, das vergossen ist von Grundlegung der Welt an, von diesem Geschlecht gefordert werde,[u] vom Blute Abels[v] bis aufs Blut Zachariä, der zwischen Brandopferaltar und Tempelhaus umkam; ja ich sage euch, es wird heimgefordert werden an diesem Geschlecht. [52]Wehe euch den Gesetzeslehrern, weil ihr den Schlüssel der Erkenntnis[w] habt. Ihr selber tretet nicht ein, und die da eintreten, behindert ihr!

[53]Während er von dort hinausging, fingen die Gesetzeslehrer und die Pharisäer an überaus zornig über ihn zu sein[a] und ihn über vieles zur Äußerung zu nötigen, indem sie ihm einen Hinterhalt legten,[b] um etwas aus seinem Munde zu erhaschen.[c]

12, [1]Als während dessen Tausende des Volks zusammengekommen waren, so daß sie einander traten, hob er an zu seinen Jüngern zu reden:[d] Bewahret euch selber vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher[e] ist Heuchelei. [2]Nichts aber ist ver-

---

Laienpharisäern mit ihrer Praxis u. deren eig. Leitern, den *νομικοί* (v. 43), beweist eine genaue Kenntnis des jüd. Lebens, welche freil. des Paulus vieljähriger Reisegefährte sehr wohl sich erwerben konnte, so daß dieselbe nicht auf Benutzung einer schriftl. (judenchristl.) Quelle führt (geg. J. Weiß). || **46.** [o] *φορτίζειν* mit dopp. Akk. nur im N. T. || [p] *Τοῖς φορτίοις* geht im Unterschiede von von den *φορτία δυςβάστακτα*, den Schulsatzungen u. selbst aufgelegten Gebräuchen, auf die vom Gesetz selbst wirkl. den Israeliten auferlegten Satzungen (Mt 11, 26), welche schon Niemand tragen konnte (Apg 15, 10). Dieses „Schwere am Gesetz" ließen auch die *νομικοί* achtlos dahinten (Mt 23, 4; 1 Joh 5, 3). || **48.** [q] *ἄρα* (also, demnach v. 20, Röm 5, 18; 7, 3; Gal 4, 31, nicht *ἆρα*) *μαρτυρές ἐστε*, zieht die Folgerung aus dem inneren Verhältnis der beiden Verhaltungsweisen. Der Sinn ist: „Weil ihr nun bloß den Propheten Grabmäler baut, nicht aber zu ihnen (als vor Gott Lebenden) in die geziemende Schülerstellung tretet, so wird euer Bauen zu einem bloßen Zustimmen zum Thun euer Väter, welche die Propheten dem Tode zu überliefern bemüht waren". Dies spricht der Satz, *ὅτι αὐτοί μὲν κτλ.*, deutl. aus. An sich liegt in den WW. Jesu keine Ironie; sie kommt nur durch die Herausstellung der Art, wie das Verhalten der *νομ.* ganz wider deren Willen erscheint, in dieselben. || **49.** [r] *διὰ τοῦτο καί κτλ.*, betont die Übereinstimmung des mitgeteilten göttl. Ratschlusses mit Jesu ausgesprochenem Wehe. || [s] *ἡ σοφ. τ. θ.*, kann, da das *εἶπεν* sie als in der Vergangenheit redend hinstellt, hier nicht Selbstbezeichnung Christi (Pol. Lys., Hgstbg, Schlottmann, Resch, Agrapha S. 238) sein, noch weniger freilich der Titel einer verloren gegangenen alten Weisheits-Schrift (H. Ewald, Weizs., Pfldr., Hltzm., J. Weiß), oder bloß eine Verweisung auf eine frühere Rede Chr. Jesus spricht aus seinem Wissen um Gottes Rat heraus, u. *ἡ σοφ. τ. θ.* bzcht wie 7, 35 die vor Gott von Alters her (nach Spr 8, 30) spielende Weisheit, d. h. den allezeit die menschl. Geschicke richtig leitenden Gotteswillen (Grot., Hofm., Keil, Weiß, Schanz, Hahn). || [t] *ἀποστελῶ*, Fut., weil hier nur der gefaßte Ratschluß, nicht dessen Ausführung wie Mt 23, 34 ins Auge gefaßt ist. || **50.** [u] *ἐκζητηθῇ* weist wie *ἐκζηθήσεται* v. 51 auf den Ausruf des getöteten Zacharias 2 Ch 24, 22: יֵרֶא יְהוָה וְיִדְרֹשׁ (LXX Spr 11, 27) zurück, bdt also: etwas jmdm abfordern (1 Mkk 7, 12), vgl. *ἐκδικεῖν ἐκ* Offb 18, 20; 19, 2). || **51.** [v] S. z. Mt 23, 35. || **52.** [w] *τὴν κλεῖδα τῆς γνώσ.* nur in Rücksicht auf das Wort Gottes u. damit zum R. G.; denn die Schriftgelehrten waren die Leiter u. Lehrer des Volkes in geistl. Dingen.

53. [a] *δεινῶς* eig. furchtbar, gewaltig (Dem. I, 3) hat als Adv. neben *ἐνέχειν τινι* (sc. *χόλον* Hdt. I, 118; VIII, 27; LXX Gn 49, 23) „zornig auf Jemanden sein" nur die Bdtg „sehr". || **54.** [b] *ἐνεδρεύοντες αὐτόν* (Dem. XL, 10; Plut. Poplic. 22) ihm einen Hinterhalt legend. || [c] *θηρεῦσαι τι ἐκ τοῦ στόμ.* mit *ῥήματα* (Andok. I, 8; vgl. Plat. Gorg. 489 d) eine Äußerung erzogen.

12, 1. [e] Die scharfe Zeichnung der Situation sowie das aus ihr sich erklärende Sichwenden des Mannes aus dem Volke an Jesum (v. 13) erweisen den Bericht als eine genaue Überlieferung. Eine schriftstell. Einrahmung der Ermahnung zum freimütigen Bekenntnis in die große Volks-

deckt, das nicht offenbar werden wird, und verborgen, das nicht erkennbar werden soll. 3Im Gegenteil[g], so viel ihr auch im Dunkeln sprechet, (es) wird im Licht gehört werden, und was ihr im Kämmerlein euch ins Ohr sagtet, das wird auf den Dächern verkündet werden. 4Ich aber sage euch, meinen Freunden:[h] Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und darüber hinaus[i] nichts zu thun vermögen. 5Ich werde euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Töten noch Macht hat in die Hölle zu werfen; ja ich sage euch, den fürchtet! — 6Werden nicht fünf Sperlinge für zwei Asse verkauft? und nicht einer derselben ist vergessen von Gott. 7Aber auch die Haare eures Hauptes wurden alle gezählet. Fürchtet euch nicht, ihr habt vor vielen Sperlingen einen Vorrang! 8Ich sage euch aber: Jeder, welcher mich bekennt vor den Menschen, zu dem wird auch der Menschensohn sich bekennen vor den Engeln Gottes: 9wer aber mich verleugnet vor den Menschen, der wird verleugnet werden vor den Engeln Gottes. 10Und jeder, der ein Wort saget gegen des Menschen Sohn, dem wird es vergeben, dem aber, der wider den heiligen Geist schmäht, wird es nicht vergeben. — 11Wenn sie euch aber zu den Schulen, den Obrigkeiten und Ämtern[k] führen, sorget nicht, wie oder was ihr zu eurer Verteidigung vorbringen, oder was[l] ihr sagen möget! 12Denn der heilige Geist wird euch in derselben Stunde lehren, was zu sagen nötig ist.

13Einer aber aus der Menge sprach zu ihm: Lehrer, sage meinem Bruder, daß er mit mir das Erbe teile.[m] 14Er aber sprach zu ihm: Mensch,[n] wer hat mich zum Richter oder Erbschlichter[o] über euch bestellt? 15Er aber sprach zu ihnen:[p] Sehet zu und hütet euch vor aller Habsucht! weil keineswegs, wenn Einem Überfluß zu teil wird,[q] sein Leben[r] dann in seinem Vermögen beruht.

16Er aber sprach zu ihnen ein Gleichnis und sagte: Eines reichen Mannes

---

szene 12,1. 2. 13 (Hltzm., beide Weiß) anzunehmen ist um so willkürlicher, als die Antiparallele zur Warnung vor der Heuchelei nicht auf der Hand liegt u. der Antrag des Zuhörers ohne innern Zshg mit dem allem ist. || [f] *ἥτις ἐστὶν κτλ.* hier nicht begründend, da Heuchelei nicht den Grund der Warnung vor jeder phar. *ζύμη* (Hahn) bilden kann, sond. erläuternd. Es wird angegeben, was im Pharisäismus sauerteigartig u. verderblich wirkend ist. Freilich lag das Schlechte des Pharis. nicht bloß in dem einen Zuge der Heuchelei, sond. in s. ganzen Geistesart (Hltzm.). Aber diese bestand eben darin, daß durchweg das äußere Gebahren nicht lauterer Ausdruck des inneren Denkens u. Sinnens war (vgl. Gal 2,13. Hofm.). Vor solchem unlauteren Wesen sollen Chr. Jünger vor allem sich hüten. || **3.** [g] *ἀνθ' ὧν* wie gew. „anstatt dessen, im Gegenteil", da im Zshg kein Grund vorliegt, die Bdtg.: „deshalb, darum" anzunehmen (Mey., Weiß, unsre 1. Aufl., Hltzm.). || **4.** [h] *τοῖς φίλοις μου* benennt den Umstand, welcher ihn zu solchen Zumutungen berechtigt, wie er sie ihnen stellt, näml. ihre innere Stellung zu ihm. || [i] *μετὰ ταῦτα* weist auf alle Phasen des Verfahrens mit ihnen hin, die dem Töten vorangehen. || **11.** [k] *τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς ἐξουσίας* sind zusammengestellt, um neben den magistratus (Obrigkeiten, (Plat Crit. 104; Resp. I, 341[d]) auch die einzelnen Machthaber (*ἐξουσίαν*, Dion. Hal. XI, 32) aufzuführen.

[l] *πῶς ἢ τί* dehnt die Zusage Mt 10,19 auf das ganze Zeugnis aus, sofern es zur Rechenschaft dient. Es hebt noch stärker die materielle u. formelle Ausrüstung mit dem hl. Geiste hervor, wie das: *ἃ δεῖ εἰπεῖν* (v. 12) bestätigt. Diese Wiederholung der Zusicherungen der Instruktionsrede Mt 10 geschah nicht bloß des weiteren Jüngerkreises halber, sond. weil den App. jetzt der Ausbruch des Konflikts mit dem Volke u. dessen Oberen unmittelbar vor die Augen trat, so daß sie solcher tröstenden Zusagen vom Herrn bedurften.

13. [m] *μερίσασθαι μετ' ἐμοῦ τὴν κληρ.*, bzcht die Teilung mit dem Bruder (Dem. XXXIV, 35) im Unterschiede von der Abfindung. || **14.** [n] *ἄνθρωπε* ist Anrede, welche das Mißfällige des Vorgebrachten sofort bekundet. || [o] *μεριστήν* (LXX Ex 2,14) Schiedsrichter, wie ihn die Dreimänner aufstellen. || **15.** [p] *πρὸς αὐτούς* geht im Unterschiede von *πρὸς τοὺς μαθ.* auf die Menge. || [q] *ἐν τῷ περισσεύειν* (hebraisierend (21,4; Tob 4,16), gibt wie 1,8; Apg 3,26 den Zustand an, bei dem das zu Sagende mehr als in anderen Fällen statthat, während das *ἐκ τῶν ὑπαρχ. αὐ.* den vermeintl. Quell u. die Ursache der *ζωή* benennt (v. 44; 14,33). *Εἶναι ἔκ τινος* heißt: entstehen, hervorgehen aus etwas (Soph. Philoct. 1060). || [r] *ἡ ζωή* das Wohlleben gemäß dem *εὐφρονεῖν*, v. 19 auf welches der Sinn des reichen Thoren allein steht (1 P 3,10; Ps 34,13). || **16.**

Acker[s] hatte gut getragen.[t] 17Und er überlegte bei sich selbst[u] und sprach: Was soll ich thun, weil ich nicht habe, wo ich meine Früchte aufhäufen werde? 18Und er sprach: Das werde ich thun; ich will[v] meine Scheunen niederreißen und werde größere aufbauen, und dort werde ich meine Erzeugnisse[w] und meine Güter aufhäufen. 19Und werde (dann) zu meiner Seele sprechen: Seele, du hast große Besitztümer für viele Jahre daliegen; ruhe, iß, trink, sei wohlgemut! 20Zu ihm aber sprach Gott: Du Thor, in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern;[x] was du nun bereitet hast,[y] wem wird's sein? 21So [ist], der sich selber Schätze sammelt und nicht reich für Gott[z] ist.

Den vorangegangenen Abschnitten, welche besagen, was für eine Gesinnung Jesu Jünger als Genossen des R. G. haben müßten, läßt Lk. aus der Zeit des Zusammenstoßes Jesu mit seinen pharisäischen Gegnern und deren großem Anhange im Volke Reden Jesu folgen, worin dieser das Falsche in der Sinnesart der jüdischen Zeitgenossen, welche Teilhaber am R. G. zu sein beanspruchten, bekämpft, und mittels deren er seinen Jüngern den gewaltigen Unterschied zwischen der von ihm begehrten und gepflanzten und der durch die in Israel geltende Pharisäerpartei gepflegten wertlosen Frömmigkeit klar macht. Es sind deren drei:

α) Bekämpfung des den hl. Geist in Jesu Reden und Thun geradezu leugnenden und Israel dem Gericht überantwortenden Sinnes, der ihn nicht hören und sich von ihm nicht strafen lassen will (11, 14—36). Lk. führt hier nach kurzer summarischer Angabe der Veranlassung zu beiden Reden (v. 14—16; Mt 12, 22. 23 und 38) Jesu Zurückweisung des Vorwurfs: er treibe die Geister mit Hilfe Beelzebubs (Mt 12, 25 ff.; Mk 3, 23 ff.) aus, sowie der Zeichenforderung seitens der Pharisäer (Mt 12, 38—45) nebeneinander vor. Er teilt dann zunächst Jesu schlagenden Nachweis von der nicht dämonischen Art des in ihm waltenden Geistes (v. 17—19) und der Obmacht desselben über den Satan (v. 24—26) mit. Nach einer bei Mt. an entsprechender Stelle nicht mit überlieferten, durch den Zwischenruf einer Frau veranlaßten Seligpreisung aller Hörer und treuen Bewahrer seines Wortes (v. 27. 28) folgt dann Jesu deutliche Erklärung, daß das Geschlecht seiner Zeit durch die Forderung eines besonderen Wunderzeichens für seine (Jesu) göttliche Sendung lediglich seinen Unglauben und seine Herzensverfinsterung beweise, damit also sich nur selbst als dem göttlichen Gerichte verfallen kennzeichne (v. 33—36).

---

[s] ἡ χώρα das Ackergut (Xen. Cyr. VIII, 4, 28). || [t] εὐφόρησεν einfach erzählend (Jos. B. j. II, 21. 2). || **17.** [u] Die πλεονεξία des Ackerbesitzers wird durch das διαλογίζεσθαι ἐν ἑαυτῷ v. 17, so wie durch das inneres Behagen abspiegelnde ἐρεῖν τῇ ψυχῇ v. 19 als seine innerste Geistesrichtung hingestellt. Ihr Absehen geht auf beständiges, gesichertes zeitl. Wohlleben. In der Erzählung wird nicht darauf Gewicht gelegt, daß der Reichtum immer täuscht u. die Stunde der Befriedigung nie kommt, auch nicht darauf, daß solchen Habsüchtigen, ob sie schwelgen oder den Genuß auf die Zukunft verlegen, das Gericht gewiß ist (Steinm.), sond. auf die strafbare Vermessenheit, Gottes über dem irdischen Besitz ganz zu vergessen. || **18.** [v] καθελῶ, vorangestellt, drückt die Gewaltsamkeit aus, mit welcher der Thor seinem Ziele zustrebt. || [w] πάντα τὰ γενν. (22, 18; Mt 26, 29; Mk 14, 21) alles, was ihm gewachsen. Ferner τὰ ἀγαθά μου, die damit erworbenen Güter. || **20.** [x] ἀπαιτοῦσιν, wie mit ℵAD z. l. ist, steht impersonell, ohne daß auf den Urheber der Forderung reflektiert wird. || [y] ἃ δὲ ἡτοίμασας, τίνι ἔσται; drückt als Frage die Unsicherheit aus, ob der Genuß des Bereiteten dem darauf Pochenden zufalle, weil Haben u. Nichthaben von Gott u. nicht von Menschen abhängt. || **21.** [z] εἰς θεόν ist nicht = θεῷ, was nur Gegensatz zu ἑαυτῷ wäre, sond. deutet an, daß das Reichsein der Art sein muß, daß der Reichtum auf Gott übergeht, der Mensch mit seinem Besitz sich ganz in Gottes Dienst stellt (vgl. Hahn). Ein besonderer Gegensatz gegen die Sadduzäer liegt in dem Gleichnisse nicht (Steinm.), da es einen wesentl. Teil der antipharis. Rede 11, 53 ff. bildet.

β) Die bei dem Gastmahl eines Pharisäers gehaltene Rede mit Weherufen über alle äußere heuchlerische Frömmigkeit ohne inneren Gehorsam für Gottes Willen (v. 37–52). Die Einladung zum Gastmahl war von dem Pharisäer in feindseliger Absicht erfolgt; er wollte, wie es scheint, Jesum davon abhalten, die pharisäische Partei vor dem Volk noch weiter bloßzustellen (vgl. das ἐν δὲ τῷ λαλῆσαι v. 37). Aber für Jesum wird der listige Anschlag nur zur Gelegenheit, seinen scharfen Gegensatz zum pharisäischen Wesen noch deutlicher als bisher vor allen Anwesenden zu bezeugen. Denn er unterläßt es nicht bloß, den pharisäischen Gebräuchen gemäß sich vor Tische zu waschen (v. 38) und zu reinigen, sondern er stellt dem darüber sich wundernden Gastgeber in seiner Tischrede nur umso schärfer die Verwerfung alles Heuchlerischen und alles äußerlich Scheinenden in der pharisäischen Frömmigkeit gegenüber. Die Strafrede steigert sich bis zur Vergleichung der Partei mit den durch ihr Äußeres als Moderstätten unerkennbar gemachten Gräbern (v. 39–44). Ohne sich durch irgend jemanden zurückhalten zu lassen, wirft der Herr in starker prophetischer Erregung den Gesetzeslehrern thatsächlichen Ungehorsam gegen Gottes Gesetz vor: während sie für Andere Gebote auf Gebote häuften, machten sie selbst der gröbsten Nichtbeobachtung derselben sich schuldig (v. 46–52).

Gleichsam als Kulminationspunkt dieser galiläischen Kampfreden folgt dann

γ) eine Volksrede, worin Jesus seine Jünger öffentlich — vor einer so dicht gescharten Menge, daß man sich gegenseitig trat (12, 1), und daß Einzelne mit Einreden ihn unterbrechen konnten (12, 13) — vor dem ganzen Treiben der Pharisäer und deren Hauptsünden feierlichst warnt (11, 53 — 12, 21). Die Veranlassung dazu hatten die Pharisäer selber geliefert, indem sie, erzürnt, daß er sich durch ihre Scheinfreundlichkeit den Mund nicht hatte stopfen lassen (11, 37 ff.), mittels heftigen öffentlichen Disputs einen Grund zur Anklage wider ihn zu erhaschen suchten (11, 53. 54). Weil Jesus das Vorwalten des pharisäischen Geistes in der versammelten Menge und die Notwendigkeit, sich ohne weitere Rücksicht von derselben zu scheiden, erkennt, wendet er sich mit seiner Warnung formell nur an seine Jünger und stellt dem von ihm verurteilten Verhalten der Gegner jedesmal das seitens der Seinen zu bethätigende entgegen. Zunächst warnt er א) vor der Heuchelei (12, 1–22), dem den ganzen Pharisäismus durchdringenden Sauerteige, dem strafwürdigen Widerspruch zwischen dem äußeren Gebahren und der inneren Gesinnung (vgl. 11, 42; Röm 13, 10). Ihm stellt er die Pflicht der Seinen, den durch ihn geoffenbarten Gotteswillen frank und frei zu bezeugen, gegenüber (v. 2. 3). Er thut das aber nicht, ohne vor allem Volk zu betonen, wie er dies bereits in der Apostelinstruktion den Zwölfen versichert hatte (Mt 10, 28 ff.), daß sie nicht die darüber erwachende Feindschaft der Welt, sondern allein Gott, den Richter und Hüter ihres Lebens, zu fürchten hätten, und daß er, der Menschensohn, in Anerkennung jedes mutigen Bekenntnisses zu ihm in dieser Welt, sich dafür im Himmel zu ihnen bekennen werde (v. 4–9). Dazu erteilt er (offenbar mit Rücksicht auf Beschuldigungen, wie die in 11, 15 erwähnte) die Versicherung, daß, während es eine unvergebbare Sünde bleibe, den in ihnen waltenden Geist Gottes zu schmähen, dieser selbe Geist ihnen geben werde, das Notwendige bei jeder Rechenschaftsablegung von ihrem Thun vor Menschen zu sagen (v. 10–12). — Die hierauf folgende ב) Warnung vor (pharisäischer) Habsucht (v. 13–21) wurde hervorgerufen durch das Verlangen eines Mannes, der aus Jesu Verhandlungen mit den Schriftgelehrten u. Rechtskundigen Israels einen Eindruck von der Wucht und Wahrheit seiner Urteile empfangen haben mochte und den Herrn daher bat, seinen Bruder zur Teilung des Erbes mit ihm zu bewegen. Während Jesus seinerseits jede Einmischung in irdische Händel ablehnt, erkennt er in dem ihm gemachten Ansinnen nur ein Zeichen des im Volke durch den Pharisäismus großgezogenen irdisch-habgierigen Sinnes, eines

Sinnes, der abgewendet von allem Himmlischen und Geistlichen, sogar bei seinen Reden allein an die Erlangung von Recht im Irdischen denken konnte! Daher seine Warnung vor dieser Geistesfrucht des Pharisäismus. Die wohl nicht in ihrem vollen und ganzen Zusammenhange mitgeteilten Ausführungen stellen durch die Parabel vom irdisch gesinnten Reichen (v. 16—21) das Thörichte einer Gesinnung ins Licht, die durch den Besitz irdischer Schätze sich ein befriedigendes Leben schaffen zu können wähnt. Die kurze Lehrerzählung zeigt in einigen ihrer Worte Anklänge an atl. Stellen (Koh 2, 1. 2; Sir 11, 16—19). Doch ist ihr Nerv denselben nicht entnommen. Das tertium comparationis liegt darin, daß der Ackerbesitzer, der sich mit genugsamem Lebensvorrat versehen erkennt und deshalb für die Zukunft nichts mehr fürchten zu müssen wähnt, der Typus aller nach Besitz jagenden Weltmenschen ist, die nur auf das Irdische und nicht auf den blicken, der auch ihnen Leben und Odem allenthalben geben muß (Apg 17, 28), wie dies der Schlußsatz der Rede Christi (*οὕτως ὁ θησαυρίζων αὐτῷ κτλ.* v. 21) ausdrücklich hervorhebt. Die Thorheit dieses sich allein ans Irdische haltenden Sinnes wird dadurch mit eindringlicher Wirkung klar gestellt, daß das für jenen Reichen so unerwartet eintretende Lebensende als über ihn verhängte göttliche Bestrafung seines gottvergessenen irdischen Sinnes hingestellt wird.

III, A f. **Reden Jesu über die einzige Sorge, welche seine Jünger hegen sollen. 12, 22—59.**
(Mt 6, 9—33; 24, 43—52; 10, 34. 35.)

22 Er sprach aber zu seinen Jüngern:[a] Zu euch sage ich deshalb:[b] Sorget nicht für euer
Leben, was ihr essen, noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet! 23 Denn die Seele ist
mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung. 24 Achtet auf die Raben,[c] die
weder säen noch ernten, welchen auch keine Vorratskammer noch Scheuer gehört; und Gott
nähret sie doch! Um wie vieles seid ihr vorzüglicher als die Vögel! 25 Wer von euch kann, indem
er sorgt, zu seinem Leben eine Elle zufügen? 26 Wenn[d] ihr nun auch nicht das Kleinste ver-
möget, was sorget ihr für das Übrige?[e] 29 Betrachtet die Lilien, wie[f] sie weder spinnen noch
weben![g] Ich sage euch aber, auch Salomo in aller seiner Pracht war nicht bekleidet,[h] wie eine
von diesen. 28 Wenn aber auf dem Felde Gott das Kraut, welches heute stehet und morgen
in den Ofen geworfen wird, also kleidet, um wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen? 29 Ihr
also, trachtet nicht, was ihr esset oder trinket, und erregt euch[i] nicht! 30 denn nach diesem allen

---

22. [a] Wenn Lk. hier mit *εἶπεν δὲ πρ. τ. μαθητὰς αὐ.* neu anhebt, nachdem er doch seit 12, 1 eine an die Jünger gerichtete Warnung Jesu berichtet hat, — u. mit keinem Wort andeutet, daß jenen nur die bildlose Rede, die Parabel aber dem Volk gegolten habe (J. Weiß), so kann diese Einleitungsformel dem Leser nur sagen sollen, Lk. teile hier eine zeitl. mit der vorangegangenen nicht zusammenhängende Rede an die Jünger mit. Wie einerseits nur gesuchter Weise in v. 25 eine Anwendung von v. 19 u. in v. 24 eine Zurückbeziehung auf v. 18 gefunden wird (Hltzm.), so ist andererseits die Identität des Abschnitts mit Mt 6, 25 ff. zu groß, als daß verkannt werden könnte, hier werde ein in Lk 6 nicht mitgeteilter Abschnitt der Bergpredigt seiner selbständigen Bedeutung wegen so, wie er dem Lk. überliefert war, mitgeteilt. Denn die Annahme, Mt. habe diesen zu Anderen gesprochenen Passus in die Bergpredigt aufgenommen (Hltzm., Weiß), geht wieder bloß von dem Vorurteil aus, die Reden des 1. Ev.s seien künstliche Kompositionen des Evgstn u. nicht authentische Referate. || [b] *διὰ τοῦτο* steht Mt 6, 25 am Anfange dieser Ermahnung, weist also, wenn die Mahnung auch passend erscheint, doch nicht auf engen Zshg mit dem Vorherg. hin (geg. Hahn). || **24.** [c] *τοὺς κόρακας* (Ps 147, 9; Hi 38, 41) ist noch bezeichnender als *τὰ πετεινά* (Mt 6, 26), da die Raben sich von früh an selbst überlassen bleiben. || **26.** [d] *εἰ*, scheinbar konditionell, kommt hier auf den Sinn von *ἐπεί* hinaus. || [e] *τὰ λοιπά* alles, was der Mensch außer dem in v. 24. 25 Angedeuteten irgend zu bedürfen wähnt. || **27.** [f] *πῶς οὔτε νήθει οὔτε ὑφαίνει* (D H Syr. cur.) muß grade als Abweichung von Mt 6, 28 (nach welcher St. hier ℵ A B L. text. rec. konformiert zu sein scheinen), für urspr. gehalten werden. || [g] *ὑφαίνει* LXX für hbr. אָרַג (Jes 59, 5): sie weben. || **28.** [h] *ἀμφιέζει* (Alkiphron III, 42; Geop. III, 23) „sind bekleidet". **29.** [i] *μετεωρίζεσθε* Pass.: werdet

trachten die Heiden der Welt;[k] euer Vater aber weiß, daß ihr dessen bedürfet. 31 Trachtet
dagegen nach dessen Reiche, und jenes alles wird euch gegeben werden. — 32 Fürchte dich[l]
nicht, du kleine Herde, denn eurem Vater hat es wohlgefallen[m] euch das Reich
zu geben. 33 Verkaufet eure Habe und gebet Almosen; machet euch Beutel,[n] die
nicht altern, einen unerschöpfbaren[o] Schatz im Himmel, wohin ein Dieb nicht naht,
noch (wo) eine Motte zerstört. 34 Denn wo euer Schatz, da ist euer Herz!
35 Es sollen[p] aber eure Lenden sein umgürtet und die Lichter brennend,
36 und ihr gleich Leuten [dastehen], welche auf ihren Herrn warten, wann er auf-
breche aus der Hochzeit,[q] damit sie, wenn er kommt und klopfet, sogleich ihm
öffnen. 37 Selig jene Knechte, welche der Herr, indem er kommt, wachend finden
wird! Wahrlich, ich sage euch, daß er sie sich gürten und zu Tische legen lassen,
(selbst) aber zur Seite treten und ihnen dienen wird. 38 Und ob er in der zweiten
Nachtwache und ob er in der dritten käme und fände sie also, selig sind jene!
39 Das aber wisset, daß, wenn der Hausherr[r] wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, er

---

nicht erregt (Dem. XIII, 12; Pol. XXIV, 36). *Μετεωρίζ.* hat bei den LXX Mich 4, 1; Hes 10, 17 die von der Vg hier angenommene Bdtg: in sublime tolli (Hltzm., J. Weiß), aber nur in äuß. Sinne, u. Ps 137, 1 wird die übertragene Bdtg „sich überheben" erst durch den Zshg herbeigeführt. Hier paßt sie nicht, da die untersagte Art des *ζητεῖν* erst durch das *μὴ μετεωρ.*, (dies in der klass. Bdtg genommen), deutl. bezeichnet wird (vgl. Hahn). || **30.** [k] *τὰ ἔθνη τ. κόσμου* nur hier im N. T., offenbar eine unmittelbare Übertragung aus dem Hebräischen oder Aramäischen. || **32.** [l] *μὴ φόβου* will ohne Zurückbeziehung auf v. 4, den Kleinglauben rügen (v. 28), wie denn die Bzchg der Angeredeten als *τὸ μικρὸν ποίμνιον* (Vokativ) neben der Anerkennung der geringen Zahl sie als Gegenstand göttl. Hirtenfürsorge (Ps 23, 1) darstellt. Die Besorgnis, welche ihnen verwehrt wird, kann nicht die sein, daß das R. G. schließl. ihnen doch entgehen könne (J. Weiß), da ja die Erreichbarkeit des v. 31 bzchten Zieles ihnen verbürgt werden soll (Hltzm.), sond. nur die Furcht, betreffs des Irdischen bei dem angeratenen Verfahren doch zu kurz zu kommen. || [m] *εὐδόκησεν*, (c. inf.: (1 Kor 1, 21; Gal 1, 15), er beschloß, er ist gewillt. Die Übers. „ist bereit" (vgl. Röm 15, 26) schwächt den Sinn ungehörig ab. || **33.** [n] *ποιήσατε ἑαυτοῖς βαλλάντια μὴ κτλ.*, beweist, daß alles Vorangehende nicht im eigentl. Sinne, sond. als Bezeichnung der Sinnesrichtung zu fassen ist. Weshalb auch v. 33 a die Übernahme der freiwilligen Armut nicht empfiehlt (Schanz), noch der Pflicht der Wohlthätigkeit an sich Wert beilegt (B. Weiß) — wie aus dem v. 34 angeg. Grunde des geforderten Sinnes der Entsagung erhellt. Von einer Hoffnung aufs mess. Reich für die judenchristliche Gemeinde wegen ihrer Armut ist hier auch nichts zu lesen (geg. Feine). || [o] *ἀνέκλειπτον* = nicht ausgehend, also von dauerndem Bestand (vgl. Diod. Sik. IV, 84 ꝛc.).

35. [p] *ἔστωσαν* folgt ohne alle Vbdg mit dem Vorigen. Der parabol. Charakter der fgdn Ausführung u. die eschatolog. Beziehung derselben, welche sich aus Vergleichung von Mt 24, 43—52 u. 25 ff. ergibt, beweisen, daß hier an die Jünger gerichtete WW. Jesu über das, was ihre wahre Sorge sein soll, aus eschatolog. Reden dem betr. Abschnitt aus der Bergpredigt angeschlossen sind; wie denn auch 12, 22 nur allgem. Mahnungen an die Jünger ankündigte. Gleich allen Reden Jesu hat auch die eschatolog. in gewissem Maße (vgl. Mt 24, 1—3) konversationellen Charakter gehabt. Daher beweist der Umstand, daß Petr. v. 41 eine Zwischenfrage thut, nicht, daß das eschatolog. Stück erst v. 41 beginne (Hofm.), od. daß v. 35—40 noch z. Fragm. der Bergpredigt gehöre (J. Weiß). Schon bei v. 35 beginnt der Wechsel zwischen der Ermahnung nach dem R. G. zu suchen, u. der andern, beständig auf den Herrn zu warten. Völlig gesucht ist die Meinung, der Umstand, daß der Zeitpunkt für die Erlangung des Schatzes im Himmel (v. 34) auch der Zeitpunkt der Wiederkunft des Herrn sei, habe den Lk. zur Anknüpfung dieses eschatolog. Redestücks bewogen (Hahn); denn von einem Schatz in objektivem Sinne ist in v. 33 34 gar nicht die Rede. || **36.** [q] *πότε ἀναλύσῃ ἐκ τῶν γάμων* klingt zwar an Mt 25, 1. 43 an, gibt jedoch keinen Anlaß, die Grundgedanken der Prbl. Mt 25, 1—4 hier heranzuziehen. Denn die Rückkehr von der Hochzeit verzieht sich leichter bis spät in die Nacht, als die von einem gewöhnl. Gastmahle; weshalb das Bild von der Hochzeit geeigneter ist, die Notwendigkeit längerer u. stetigerer Ausdauer zu versinnbildl., als das vom ge-

es nicht zulassen würde, daß sein Haus erbrochen würde. 40 Und ihr nun haltet euch bereit,
weil zu einer Stunde, zu der ihr nicht meinet, des Menschen Sohn kommt! — 41 Es sprach
aber[s] Petrus zu ihm: Herr sagst du dies Gleichnis in Beziehung auf uns oder in Beziehung
auf alle? 42 Er aber sprach: Wer ist[t] der treue, der verständige Haushalter, welchen sein
Herr über seine Dienerschaft[u] bestellen wird, zu geben zur rechten Zeit das Speisemaß?
43 Selig jener Knecht,[v] welchen sein Herr, indem er kommt, also handelnd finden wird! 44 In
Wahrheit, ich sage euch, daß er über alle seine Habe ihn bestellen wird. 45 Wenn aber der
Knecht in seinem Herzen spräche: Mein Herr zögert zu kommen, und er die Knechte und
Mägde schlüge, auch zu essen und zu trinken und trunken zu werden anfinge, 46 so wird
der Herr jenes Knechtes gerade an einem Tage, an welchem er es nicht erwartet, und
zu einer Stunde, zu welcher er es nicht erkennt, kommen und wird ihn zerhauen und seinen
Anteil zusammen mit den Treulosen bestimmen. 47 Jener Knecht aber, der seines Herrn Willen
kennt und nicht zurüstet, noch thut nach seinem Willen, wird viele Schläge[w] empfahen;
48 der ihn aber nicht kennt[x] und doch der Schläge Wertes thut, wird wenige Schläge empfahen.
Von jedem, dem viel gegeben ward, wird viel gefordert werden, und wem man viel an-
vertraute, von dem wird man umso mehr verlangen. — 49 Ein Feuer[y] auf die Erde zu
werfen bin ich gekommen,[z] und was wollte ich,[a] daß es bereits brennete! 50 Mit
einer Taufe aber[b] liegt mir ob getauft zu werden,[c] und wie werde ich hingenommen

---

wöhnl. Gastmahle. || **39.** [r] *ὁ οἰκοδεσπότης* tritt hier an die Stelle der v. 36 gen. Leute, um die Verpflichtung zum allgemeinen Wachen klarzustellen. Dieser Wechsel beweist, daß es auf solche Nebendinge bei diesen Mahnungen nicht ankommt, sond. daß allein die Pflicht, zu wachen bis zum Eintritt des zeitl. unbestimmbaren Kommens Chr., den wesentl. Punkt der Bildrede ausmacht. || **40.** [s] Die hier gemachte Anwendung beweist aufs Deutlichste das Herstammen dieser VV. aus der eschatolog. Rede (Mt 24, 43 f.). Das Ziel des Wartens, Harrens u. Sehnens — also der das Herz beschäftigende Gegenstand – soll das richterl. Kommen des Menschensohnes u. also das R. G. in seiner Vollendung sein. Daher denn die Zusammenstellung dieser WW. mit denen aus der Bergpredigt (v. 31).

41. [s] *Εἶπε δέ αὐτῷ ὁ Πέτρ.* — leitet keinen störenden Vers ein (Weiffenbach, Holtzm.), sond. zeigt nur, daß Petr. so wenig wie mit dem Gedanken an Jesu Leiden u. Sterben sich mit dem an eine nochmalige Wiederkunft Chr. damals vertraut machen konnte. Weil er ein weiteres Kommen Jesu sich nicht vorzustellen vermochte, so schien ihm Jesu Warnung v. 35 ff. auf die Zwölfe nicht anwendbar. Unbegründet ist die Annahme, Eifersucht wegen der Gleichstellung aller Jünger Chr. habe ihn dazu getrieben (Hahn). || **42.** [t] *τίς ἄρα ἐστὶν κτλ.*, gibt Petro den erforderten Bescheid, indem diese Frage ihn wie alle App. u. sonstigen Jünger gleichmäßig auffordert, sich als treue u. kluge Haushalter zu erweisen u. zu zeigen, ob die Prbl für sie gesprochen ist. Jesus spricht hier, weil es auf das Verhalten des Einzelnen ankommt, von dem Jünger unter dem Bilde eines *οἰκονόμος*. Deshalb darf jedoch dem Folgenden keine spezielle Beziehung auf die App. (God.) oder gar auf Petr. (Weiß) beigemessen werden. Jesus hebt betreffs der Bereitschaft für ihn u. den Dienst im kommenden R. G. die individuelle Verantwortung jedes Einzelnen (Schanz) hervor. || [u] *ὑπὲρ τῆς θεραπείας αὐ.*, über seine Dienerschaft (Her. I, 199; Pol. IV 878; vgl. LXX Gn 45, 16). || **43.** [v] *ὁ δοῦλ. ἐκεῖνος*, weil durch den Artikel der Einzelne aus der Masse herausgehoben wird, der sich der Frage v. 42 gemäß verhält. || **46.** [w] *τῶν ἀπίστων* ist, weil von Knechten gesagt, im sittl. Sinne gebr. u. bed. daher untreu. || **47.** [w] *δαρήσεται πολλάς* erheischt, wie v. 48 *δαρ. ὀλίγας*, die Ergänzung von *πληγάς* (2 Kor 11. 24; Xen. An. V 8, 12). || **48.** [x] *ὁ μὴ γνούς κτλ.*, ist dem Dt 25, 2 aufgestellten Kanon konform. Die *ἄγνοια* macht nicht frei von Schuld, weil ein Knecht sich um s. Herrn Willen bekümmern muß. Größerere Heilserkenntnis macht aber jede Verschuldung in Sachen des Heils um so schwerer. || **49.** [y] *πῦρ* hier Bild der durch Jesus bewirkten Bewegung u. Scheidung 3, 17; Mt 9, 40. || [z] *ἦλθον βαλεῖν ἐπὶ τὴν γῆν* weist auf den himml. Ursprung der Sendung u. des Auftrags Chr. hin. || [a] *θέλειν*, wie *θαυμάζειν* mit *εἰ* konstruiert (Mk 15, 44; 1 Joh 3, 13). Jesus kann die Scheidung als begehrenswert bezeichnen, weil durch sie sich die Vollendung des göttl. Willens u. des R. G.s vollzieht. Deshalb leitet auch diese Äußerung nicht an, unter *πῦρ* den h. Geist (KKV. Bg.) oder die Predigt des Ev.s (Theophyl., Pol. Lyser, Keil) zu suchen. || **50.** *βάπτ. δὲ ἔχω* -- führt an, was der Erfüllung des *τί*

bis dahin, daß sie vollendet ist! — 51 Meinet ihr, daß ich aufgetreten sei, um Frieden auf der Erde zu geben? Nichts anderes (vielmehr), sage ich euch, denn[d] Zwiespalt! 52 Denn von nun an werden fünf in einem Hause in Zwiespalt sein, drei wider zwei und zwei wider drei! 53 In Zwiespalt werden geraten der Vater wider den Sohn und der Sohn wider den Vater, die Mutter wider die Tochter und die Tochter wider die Mutter, die Schwiegermutter wider ihre junge Schwiegertochter und die Schwiegertochter wider die Schwiegermutter.

54 Er sprach aber auch[e] zu den Massen: Wenn ihr eine am Abendhimmel[f] aufsteigende Wolke seht, so sagt ihr sofort: Ein Regenguß![g] und es geschieht also, 55 und wenn den wehenden Südwind, so sagt ihr, daß Hitze[h] sein werde; und es geschieht also. 56 Ihr Heuchler, das Aussehen der Erde und des Himmels versteht ihr zu prüfen, wie aber beachtet ihr denn nicht die gegenwärtige Zeit? 57 Warum aber treffet ihr nicht von euch selber[i] das Rechte? 58 Denn (so) wie wenn[k] du mit deinem Widersacher zur Obrigkeit gehst, gib dir auf dem Wege Mühe[l] von ihm loszukommen, damit er dich nicht zum Richter schleppe — und der Richter wird dich überantworten dem Gerichtsvollzieher,[m] und der Gerichtsvollzieher wird dich ins Gefängnis werfen. 59 Ich sage dir, du wirst nicht von da wieder herauskommen, bis daß du auch den letzten Heller bezahlest!

Wie das ganz neue Einsetzen des Berichterstatters lehrt, bringt derselbe nun verschiedene bei anderen Gelegenheiten vom Herrn an seine Jünger gerichtete Aussprüche. Bei Vergleichung mit Mt. ergibt sich, daß Lk. hier ein Stück der Berg-

---

θέλω v. 50 noch entgegensteht. || [c] *βάπτ.* u. *βαπτισθῆναι* gehören zusammen; ersteres verstärkt des letzteren Begriff. Die gemeinte Taufe kann nach Mt 20, 22 nur sein Leiden sein. || [c] *συνέχομαι* heißt: ich werde bedrängt (vgl. 4, 38; 8, 37. 45; 19, 43; Apg 7, 57 u. ö.) sei es durch äußere, sei es durch innere Zustände (Phil 1, 23; 2 Kor 5, 14). Dem Zshg zufolge kann das Bedrängtwerden hier allein in der Berufspflicht des Leidens liegen; *πῶς* aber deutet die Stärke der Bedrängnis an. Der Ausdruck des Verlangens auf die Hinausführung seines Werkes wird hier also bei Chr. vermindert durch den Ausdruck der hervorbrechenden Scheu seiner heiligen Natur vor dem allein zu jener führenden Leiden. *Συνέχ.* erhält hier deshalb (Apg 18, 5; Ael. V. h. XIV 22, Herodian. I 17. 22), die Bdtg: hingenommen werden. Das *ἕως ὅτου τελεσθῇ* weist auf den Augenblick voraus, wo der Ruf *τετέλεσται* Joh 19, 30 das Ende des Leidensweges und seine Erfolge versiegeln sollte. || **51.** [d] *ἀλλ' ἤ* ist zu seiner Deutung auf *ἄλλο ἤ* zurückzuführen u. verstärkt die vorangegangene Verneinung. Jesus erklärt also, zunächst nichts als Zwiespalt der Welt zu bringen – welche Ankündigung durch ihre Bestätigung in der Geschichte an Ernst gewinnt.

54. [e] Das *καί* an zweiter Stelle kündigt eine Sachparallele aus einer an die Menge (*τ. ὄχλοις*) gerichteten Rede an. Die Verwendung der auch Mt 16, 2. 3 u. 5, 33. 36 gebrauchten Bilder lag so nahe, daß ihr wiederholter Gebrauch sich von selbst ergab; sie ist hier zu eigentüml., als daß der vorl. Rede die Ursprünglichk. abgesprochen werden dürfte (geg. Weiß, Hltzm.). || [f] *ἐπὶ δυσμῶν* „über der Westgegend"; der Plur. macht sie als Stätte des Untergangs aller Gestirne kenntlich. || [g] *ὄμβρος* im N. T. nur hier (vgl. Sir 49, 9; Wsh 16, 16 = hebr גֶּשֶׁם). || **55.** [h] *καύσων* nicht = *νότος*, Südwind, sondern die durch diesen Wind hervorgerufene ausdörrende Hitze (Sir 18, 16; 43, 22). || **57.** [i] *ἀφ' ἑαυτῶν*, dem *τί δὲ καὶ* nachgestellt, bildet nicht den Gegensatz zu Zeichen der Zeit (Hltzm.), oder zu einer Unterweisung durch (Bl., God., Schanz), sondern geht auf das, was sie außer aus den Zeichen der Zeit von sich selber abnehmen könnten, als einen Hinweis auf das für sie Rechtmäßige (*δίκαιον*). *Κρίνειν* hier = *δοκιμάζειν* beurteilen, erklären (Plat. Gorg. 452c; Phaedr. 106a u. ö.). || **58.** [k] *ὡς* hier in temporellem Sinn in der Bdtg. „als (wie) wenn" (Kühn, Gr. Gr, § 566. 1a). || [l] *δὸς ἐργασίαν* = operanda, weil eine Zweckangabe u. der einfache Infin. folgt. || [m] *πράκτωρ*, im alten Athen der Steuereintreiber (Demosth.), hier der Gerichtsdiener (Mt 6, 36). Jesus weist damit auf das innere Schuldbewußtsein hin, welches die Menschen allein schon treiben mußte, Heil u. Gnade zu suchen. Also eine Mahnung an die Juden jener Zeit, die für sie in Chr. angebrochene Gnadenzeit nicht unbenutzt zu lassen.

predigt, nämlich v. 22—34 (= Mt 6, 19—33), sowie eins der eschatologischen Rede: v. 36—53 (= Mt 24, 43—51) zusammenstellt. Da Lk. K. 6 und 21 abgerundete Referate der genannten beiden Reden mitteilt, ihm auch (seiner Äußerung in 1, 3 zufolge) eine Zerstückelung von durch Ohrenzeugen überlieferten Berichten nicht zuzutrauen ist, außerdem mehrere Anzeichen (insbes. die Angabe einer Unterbrechung der Rede Jesu durch eine Zwischenfrage des Petrus 12, 35, sowie das eigentümliche Stück v. 31—38) auf ihm zu teil gewordene direkte apostolische Überlieferung schließen lassen, so erscheint die Annahme naheliegend, daß beide Redestücke dem 3. Evgstn außerhalb eines bestimmten Redeganzen, nur ihres Inhalts halber, als von den Aposteln überlieferte Ermahnungen Jesu zugegangen waren. Dieselben gerade an dieser Stelle seinem Ev. einzufügen legte sich ihm wohl nahe, weil diese Redestücke — im Gegensatz zur zuvor mitgeteilten Warnung vor nichtigen irdischen Sorgen und vor Trachten nach irdischem Gewinn — zum rechten, aufs Gottesreich, den gewissen Schatz im Himmel, gerichteten Sorgen und Streben anleiten (v. 31—34). Da das R. G. als ein himmlisches seine vollkommene Gestalt erst durch die Wiederkunft des Menschensohnes erreichen kann, wird zum steten Harren und Warten auf die letztere gemahnt (v. 35—40). Die von Petrus gethane Zwischenfrage v. 41 veranlaßt Jesus dazu, die persönliche Verpflichtung jedes seiner Jünger zu solchem wachsamen Warten auf seine Parusie und zu gewissenhafter Ausnutzung der vorangehenden Gnadenzeit zu betonen (v. 42—48). Denn um die persönliche Verantwortung der Einzelnen handele es sich, und bei der Scheidung in der Welt, die zu bewirken er gekommen sei, werde und müsse es ohne Rücksicht auf alle irdischen Beziehungen zugehen (v. 49—53).

Der Rede an die Jünger stellt Lk. dann noch eine Ansprache ans Volk (v. 54—59) zur Seite, worin Jesus — ähnlich wie in Mt 16, 2 (und auch Mt 5, 25 f.), aber doch in eigentümlicher Weise — dem Volk seine Unachtsamkeit auf die Zeichen der Zeit (v. 54—56) vorhält und die Notwendigkeit einschärft, die ihm gelassene Gnadenzeit nicht sorglos und lässig vorübergehen zu lassen, sondern auszunutzen (v. 57—59).

III, A g. Von der Ausnützung der Gnadenzeit für Israel. 13, 1—17.

13, 1 Zu derselben Zeit[a] waren aber etliche[b] da und berichteten über die
Galiläer, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern mischte. 2 Er aber sprach zu
ihnen: Ihr wähnet, daß diese Galiläer vor allen anderen Galiläern Sünder ge-
worden seien, weil sie solches erlitten. 3 Mit nichten, sage ich euch; sondern falls
ihr euren Sinn nicht ändert, werdet ihr alle ebenso umkommen! 4 Oder jene acht-
zehn, auf welche der Turm bei Siloah[c] fiel und sie tötete, meint ihr, daß sie
Schuldige[d] waren vor allen Menschen, die in Jerusalem wohnen? 5 Mit nichten,
sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße thun werdet, so werdet ihr alle
gleicherweise umkommen!

13, 1. [a] *καιρός* wird auch hier, wie 1, 20; 4, 13; 12, 56; Apg 1, 7 auf den Charakter der Zeit hinweisen, also auf das Kommen dieser Nachricht nach Galil. grade in der (nach Jesu Wort 12, 54 f.) für dasselbe wichtigen Entscheidungszeit. ‖ [b] *παρῆσαν δέ τινες παραγέλλ.*, betont das Zusammenfallen des Eintreffens dieser Nachricht mit den zuvor berichteten Ereignissen. Denn es heißt von den Überbringern der betr. Nachricht: „sie waren gegenwärtig“, so daß ihre Mitteilung wie zufällig dazwischen zu kommen schien (vgl. Hahn). ‖ **4.** [c] *ἐν τῷ Σιλωάμ* weist auf ein damals von allen besprochenes, uns sonst nicht berichtetes, hier wohl nur, weil es sich auf Jerusalemiten bezog, erwähntes Vorkommnis. *Ἐν τῷ Σιλ.* „bei Siloah“, nicht „in S.“ (Weizs. Hltzm., Hahn); denn es gab keine Örtlichkeit zu Jerus., sond. nur eine Quelle, die so hieß (Joh 9, 7. 11), u. es kann nicht bewiesen werden, daß eben der Turm zu den bei dieser Heilquelle errichteten Gebäuden gehörte. Vielmehr ist eher an einen Turm der Stadtmauer zu denken. ‖ [d] *ὀφειλέται* = *ἁμαρτωλοί* v. 2 wie Mt 6, 12; Röm 8, 12.

6Er sagte aber auch dies Gleichnis: Einen Feigenbaum[e] hatte jemand, der
in seinem Weinberge gepflanzt war. 7Und er kam und suchte Frucht an ihm und
fand nicht. 8Er sprach aber zum Weingärtner: Siehe, drei Jahre[f] sind es, seit-
dem ich komme, Frucht zu suchen an diesem Feigenbaum, und ich finde keine; haue
ihn ab! Warum soll er auch das Land nutzlos machen? Er aber antwortete und
sprach zu ihm: Herr, laß ihn auch noch dieses Jahr, bis daß[g] ich um ihn herum
gegraben und Dünger gelegt haben werde — 9ob er vielleicht[h] für das folgende[i]
Frucht bringen möchte. Wenn aber nicht, so magst du ihn abhauen.
10Er lehrte aber in einer der Synagogen am Sabbat. 11Und siehe da, ein
Weib, das einen Geist der Schwachheit[k] achtzehn Jahre hatte und zusammen-
gekrümmt und unfähig war, sich gänzlich[l] aufzurichten. 12Als aber Jesus sie sah, rief
er ihr zu und sprach zu ihr: Weib, sei gelöst von deiner Schwachheit! 13Und er
legte auf sie die Hände, und sofort richtete sie sich gerade auf und pries Gott.
14Der Synagogenvorsteher[m] aber, indem er unwillig war, daß Jesus am Sabbat
geheilt hatte, erwiderte und sagte zur Menge: Sechs Tage sind, an welchen man
wirken muß; an denen kommt und laßt euch heilen, und nicht am Sabbattage!
15Ihm aber antwortete der Herr[n] und sprach: Heuchler,[o] löst nicht ein jeder von
euch seinen Ochsen und Esel von der Krippe und führt sie weg und tränkt sie?
16Diese aber, welche eine Tochter Abrahams ist, die der Satan, bedenke![p]

---

6. [e]Stellen wie Jer 8, 13; 24, 2—10; Hag 2, 20 sind nicht als Grundlage der Prbl anzusehen (Hltzm.), da dort entweder der fehlende Ertrag des Feigenbaums nur als Beweis der Mißernte in Palästina gilt, oder in der Qualität der Feigen ein Sinnbild der Werke Israels gesehen wird. || **7.** [f]*τρία ἔτη* sucht der Weinbergsherr bereits Frucht; also kann nur von einer dreijährigen Unfruchtbarkeit während der Zeit, da von dem Baume Früchte erwartet werden dürfen — u. zwar als von einem verhältnismäßig langen Zeitraum bei Obstbäumen — die Rede sein. || **8.** [g]*ἕως ὅτου σκάψω κτλ.*, spricht den Vorsatz der Anwendung aller mögl. Pflege aus. Die Verhandlung hat als vor der Zeit der neuen Bearbeitung geführt zu gelten, ist also auf des Sohnes Vorsatz, unter Israel auf Erden zu wirken, zu beziehen. Eine Ausdeutung der 3 Jahre etwa auf die in Mt K. 1 angedeuteten Heilsperioden oder gar auf Jesu verflossene Amtsthätigkeit (Bg., Wslr., Weizs.) überschreitet den Rahmen der Prbl. || **9.** [h]*κἂν μὲν ποιήσῃ καρπόν*, — hat, wie häufig im Griech., als Bedingungssatz eine Aposiopese im Gefolge, weil der Gedanke mit einem neuen Konditionalsatze zu dem richtigen Gedanken forteilt, dessen Apodosis dann die des ersten leicht erraten läßt. || [i]*εἰς τὸ μέλλον*, dem *τοῦτο τὸ ἔτος* entsprechend durch *ἔτος* zu ergänzen, also nicht = postea (Hltzm.). Daß Lk. der Verfluchung des nur blätterreichen, aber fruchtlosen Feigenbaums vom Wege nach Bethanien (Mt 21 18 ff.) nicht gedenkt, kann nicht zum Beweise dafür dienen, daß in der Überlieferung allmählich aus dem Gleichnis das Naturwunder herausgewachsen sei (Hltzm.). Lk., der jüngere Evgst, kann doch kaum eine ältere Tradition gebucht haben, ohne der fortgeschrittenen Überlieferung auch nur zu gedenken. Auch walten zwischen dieser Prbl. u. dem Bericht jenes Vorfalles zu starke Verschiedenheiten ob, als daß sie Gebilde Eines Sagenstammes gewesen sein könnten.

[k]*πνεῦμα ἀσθενείας* (vgl. רוּחַ צִירָה Geist des Starrkrampfs) bzcht nach Jesu Erklärung v. 15 hier die Besessenheit nach der Art ihrer äußeren Darstellung. || [l]*εἰς τὸ παντελές* (vgl. Hbr 7, 25) „durchaus", bzcht hier bei *ἀνακύψαι* die Unfähigkeit sich völlig aufzurichten. Daher übers. Vg. falsch: nec omnino poterat sursum respicere. || **14.** [m]*ὁ ἀρχισυνάγωγος*, führt nur im Namen der pharis. Gegner Jesu das Wort, da es seine Pflicht war, die Gottesdienstordnung zu wahren (Schürer[2] II, S. 364). || **15.** [n]*ὁ κύριος* heißt Jesus wie oft bei Lk (7, 13; 10, 1. 40; 11, 39 u. ö.), hier aber wohl mit Beziehung darauf, daß er berechtigt war, die Leiter des Gottesdienstes zu rektifizieren. || [o]*ὑποκριταί* nennt Jesus wie 12, 56 seine Gegner, indem er sich anschickt, ihre Scheinheiligkeit aufzudecken. Jesus beruft sich auf die (auch talmudisch bezeugte) Erlaubnis, Tiere am Sabbat zu tränken u. ihnen in Not beizuspringen. || **16.** [p]*ἰδοὺ δέκα καὶ ὀκτὼ ἔτη* —, diesen Umstand betont Jesus, um die viel größere Pflicht zu helfen, als beim momentanen Unfall eines Tieres, ins Licht zu stellen. Doch lag in

achtzehn Jahre gebunden hat, soll nicht gelöst werden von dieser Fessel am Sabbattage? [17]Und indem er dies sagte, wurden alle beschämt, die ihm widerstrebten, und die ganze Menge freute sich über alles Herrliche,[q] das von ihm geschah.

Gleicherweise die Notwendigkeit der Ausnutzung der Gnadenzeit, welche durch ihn zunächst für Israel angebrochen war, darzuthun, ist der Zweck der Anfügung von dreien, dem Lk. eigentümlichen kleinen Perikopen. In der ersten derselben betont Jesus

α) V. 1—5 die Gerichtsreife der damaligen Generation in Israel, falls sie nicht eilends Buße thue. Bei Erinnerung daran, daß Pilatus (wohl kurz vorher) zu Jerusalem opfernde Galiläer unerwartet überfallen und töten ließ, stellt Jesus in Abrede, daß dieselben durch ihren plötzlichen Tod als besondere Sünder von Gott hingestellt seien; vielmehr betont er, daß alle Israeliten bei ihrer falschen Geistesrichtung ein gleiches, wohlverdientes Gericht sich zuziehen werden, falls sie ihren Sinn nicht ändern (V. 1—3). Auch benutzt er die Gelegenheit, um mit Rücksicht auf einen Unglücksfall, bestehend im Einsturz eines Turmes bei der Siloahquelle, der achtzehn Jerusalemiten das Leben gekostet, das Gleiche von allen Israeliten auszusagen, wie zuvor im Blick auf die Niedermetzelung jener Galiläer (V. 4. 5). — Die zweite Perikope enthält

β) V. 6—9 das Gleichnis vom Feigenbaum, gewissermassen eine Vorausverkündigung jener später mittels der Verfluchung des unfruchtbaren Feigenbaums (Mt 21, 18 ff.; Mk 11, 12 ff.) symbolisch über Israel ausgesprochenen Straffentenz — dem Volke vorgehalten zu einer Zeit, wo dasselbe noch die Möglichkeit gehabt hätte, angesichts der in Jesu ihm gegebenen Gnadenbeweise seines Gottes in sich zu gehen und seinen Sinn zu ändern! Der Feigenbaum, welcher gleich dem Weinstock im A. T. wiederholt zum Sinnbild Israels gedient hatte (Hos 9, 10; Jer 2, 3; 6, 9; Jes 28, 4 f.), wird hier speziell als ein im Weinberge gepflanzter Baum bezeichnet, um auf die Israel zuteil gewordene besondere göttliche Fürsorge hinzudeuten. Indem dann aber von dem bereits lange gepflegten und deshalb zur Erwartung von Früchten berechtigenden gesagt wird, daß ihm nur auf Erbieten des Gärtners noch ein Jahr der Pflege zugestanden werde, bei dessen Nutzlosigkeit er dann abgehauen werden soll, wird deutlich auf die dem Volke Israel durch Christi Erscheinen bereitete Gnadenzeit und Gnade (nicht etwa bloß auf die letzte Periode des Wirkens Jesu) hingewiesen. Diese Gnadenfrist gilt es zu benutzen, wenn nicht das durch Israels geistliche Unfruchtbarkeit bereits verwirkte göttliche Verwerfungsurteil nach vergeblichem Verlauf der angebrochenen Heilszeit in Kraft treten soll. — Die deutlich genug hervortretende spezielle Beziehung mit Israel nimmt der Parabel nicht ihre allgemeine Bedeutung. Sie lehrt: für die Einzelnen wie für die Völker tritt nach längerer Zeit eines vergeblichen Arbeitens der göttlichen Gnade an ihnen eine letzte entscheidende Gnadenzeit, eine peremptorische Bußfrist ein, von deren Beachtung und Benutzung ihr endliches Geschick abhängt. — Drittens folgt

γ) V. 10—17 die Erzählung von einer Sabbatsheilung, deren Berechtigung Jesus gegenüber der engherzigen Fassung des Gebots der Sabbatruhe seitens eines Synagogenvorstehers darthut. Die Sorge um das Heil eines Gliedes des Geschlechts der Verheißung, eines Nachkommens Abrahams, sei wichtiger als das Halten der im Gesetz gebotenen Ruhe. Gerade dies Wertlegen auf die Friedensgedanken, welche Gott mit dem erwählten Geschlechte hat, gegenüber der ebenso kleinlichen als

---

dieser Angabe sicherl. nicht für Lk. das Motiv, die hier erzählte Begebenheit der dreijährigen Unfruchtbarkeit des Feigenbaumes zur Seite zu stellen (Hltzm.), da bei beiden auch nicht einmal eine gegensätzl. Analogie vorhanden ist. || 17.

[q] *τοῖς ἐνδόξοις* = נִפְלָאוֹת Ex 34, 10; Jos 3, 5 ꝛc. den herrlichen Thaten, die von Jesu beständig gewirkt wurden (*γινομένοις*). Eine Steigerung der Verwunderung durch Jesu kraftvolle Antwort ist übrigens nicht angedeutet (geg. God.).

(wie ihr Verhalten bei Gefährdung eines ihnen gehörenden Stücks Vieh zeigt) selbstsüchtigen Sabbatstheorie und -Praxis der Juden (v. 15. 16) ist das Eigentümliche der bei dieser Gelegenheit gesprochenen Worte des Herrn. Der Gegensatz, in welchen Christus hier tritt, ist umso bedeutsamer, als seine Forderung, für das Heil einer Abrahamidin zu sorgen, nicht im Hinblick auf eine gewöhnliche Kranke erging, sondern sich auf eine, und zwar bereits 18 Jahre lang, vom Satan selbst äußerlich Gebundene bezog. So erwies er sich nicht bloß als den, der gekommen des Satans Werke zu zerstören (1 Joh 3, 8), sondern erklärte auch gerade dies für die vornehmste Sorge aller, indem er damit sein Volk zum Betreten der ihm eröffneten Gnadenwege aufrief.

III, B a. **Vom Wesen des Reiches Gottes, dem Eintritt in dasselbe und der Zeit dazu für Israel. 13, 18—35** (Mt 13, 31—33; 23, 37—39; Mk 37—39.)

18 Er sagte nun:[a] Wem ist das Reich Gottes gleich, und wem soll ich es vergleichen?
19 Ähnlich ist es einem Senfkorne, welches ein Mensch nahm und in seinen Garten streute,
und es wuchs und wurde zum Baume, und die Vögel des Himmels nisteten in seinen Zweigen.
20 Und wiederum sprach er: Wem soll ich das Reich Gottes vergleichen? Ähnlich ist es dem
Sauerteig, welchen ein Weib nahm und ihn in drei Maß Weizenmehl verbarg, bis daß sie
gänzlich durchsäuert waren.

22 Und Jesus durchzog[b] [das Land], indem er in Städten und Dörfern[c] der
Reihe nach lehrte und eine Reise nach Jerusalem machte. 23 Einer aber sprach
zu ihm: Herr, ob derer wenige sind, die da selig werden?[d] Er aber sprach zu
ihnen: 24 Ringet[e] einzugehen durch die enge Thür,[f] weil viele,[g] sage ich euch, einzudringen
suchen und hinein zu kommen nicht vermögen werden. Von da[h] ab, daß

18. [a] *ἔλεγεν οὖν* (ℵBL Vg. Copt. Sch.), kann — wenn es, was sehr zweifelhaft bleibt, urspr. ist — hier nicht (wie 3, 7) ein Redestück einführen, das dem zuvor Ausgeführten vollkommen entspricht (geg. J. Weiß), zumal eine spezielle Beziehung auf den Sabbathstreit 13, 10 ff. (Mey., B. Weiß, God.) oder auf einen Teil des Synagogenvortrags (Hltzm.) unnachweisbar ist. Es könnte nur andeuten, daß das weiter Dargelegte im Sinne des Evgstn sich zum Vorhergehenden als Folgerung daraus darstellte. Aber solche Andeutungen sind nicht die Art des Lk. Deshalb empfiehlt es sich aus inneren Gründen mehr, das *ἔλεγεν οὖν* (vgl. Hahn) als den Anfang eines neuen, mit dem Vorigen in keinem Zusammenhang stehenden Redestücks anzusehen (vgl. zu Mt 13, 31 ff.).

21. [b] *διεπορεύετο* heißt auch ohne *διὰ τῆς χώρας*: das Land durchziehen (Plat., Xen.). || [c] *κατὰ πόλεις καὶ κώμας* ist nicht mit *πορευόμενος*, sond. mit *διδάσκων* zu verbinden (Apg 20, 20. 23), welches sonst ersterem gegenüber zu kahl dastehen würde. So wenig diese Einleitung nach des Lk. sonstiger Art den Zweck haben kann, zu sagen, daß es noch dieselbe Reise sei wie seit 9, 51 (God.), ist sie auch bloß eine behufs Herstellung eines Übergangs den in den Quellen vorgefundenen Formeln (Mk 6, 6) angepaßte Nachbildung. Wie v. 26 zeigt, ist die genaue Angabe zur Verständlichmachung der Verhandlung auf Grund frischer Erinnerung dem Bericht über das Gespräch vorangestellt. Nur in einzelnen, zu wiederholter Anwendung geeigneten Wendungen u. Bildern (vgl. z. v. 26. 27 Mt 7, 13. 14; zu v. 28 Mt 8, 11. 13. u. zu v. 30 Mt 19, 30 u. 20, 16) berührt sich der Abschnitt mit Reden, die sich im 1. Ev. finden. || **23.** [d] *οἱ σωζόμενοι*, die durch Gelangen ins R. G. vom Verderben gerettet Werdenden (2 Tim 4, 18, Röm 5, 9; 2 Th 2, 10). || **24.** [e] *ἀγωνίζεσθε* (1 Tim 6, 12; 2 Tim 4, 7) ist keineswegs bloß ein verstärktes *εἰςέλθατε* Mt 7, 13 (Hltzm.), sond. mahnt, die nach dem ersten Anfang sich dem Eintritt entgegenstellenden Hindernisse, wie Vielen ihre Umgebung sie bereitete, energisch zu überwinden. || [f] *διὰ τῆς στενῆς θύρας* ist nicht wie Mt 7, 13 vom Eingang des Weges, sond. (der viel späteren Zeit entsprechend) vom Thor des Hauses Christi (v. 25 *οἰκοδεσπότης*) zu verstehen, welches gar bald für immer verschlossen wird. || [g] *ὅτι πολλοί* beginnt den erst v. 25 mit *καὶ ἀποκλείσῃ τὴν θύραν* abschließenden Satz, worauf dann zur Fortführung der Darstellung zwei ganz parallele Sätze: 1) *καὶ ἄρξησθε κτλ.* v. 25 u. 2) *τότε ἄρξεσθε λέγειν κτλ.* v. 26. 27 folgen. || **25.** [h] *ἀφ᾽ οὗ* beginnt einen eng mit *οὐκ ἰσχύσουσιν* zusammengehörenden Satz (geg. J.

der Hausherr[i] sich erhoben und die Thür abgeschlossen haben wird, möchtet ihr auch wohl anheben draußen zu stehen, an die Thür zu klopfen und zu sagen: Herr, öffne uns! Und antwortend wird er zu euch sagen: Ich weiß von euch nicht, woher ihr seid.[k] [26]Dann werdet ihr anheben zu sagen: Wir aßen vor dir und tranken, und in unseren Straßen hast du gelehrt. [27]Und er wird sagen: Ich sage euch, ich weiß von euch nicht, woher ihr seid; stehet von mir ab, alle ihr Vollbringer der Ungerechtigkeit![l] [28]Dort[m] wird das Heulen und das Zähneklappern sein, wenn ihr sehen werdet Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten im Reiche Gottes, euch aber als aus demselben Hinausgeworfene! [29]Und kommen werden sie vom Aufgang[n] und Niedergang, vom Norden und Süden und werden im Reiche Gottes zu Tische liegen. [30]Und siehe,[o] es sind letzte, welche erste werden, und sind erste, welche letzte werden.

[31]In derselben Stunde traten einige Pharisäer herzu und sprachen zu ihm: Gehe aus und reise von dannen, weil Herodes dich töten will.[p] [32]Und er sprach zu ihnen: Gehet hin und saget diesem Fuchs,[q] siehe, ich treibe Teufel aus und vollziehe Heilungen heute und morgen, und am dritten Tage werde ich fertig.[r]

Weiß, Hahn), welcher den Termin angibt, mit welchem das Unvermögen anhebt. || [i]*ὁ οἰκοδεσπότης* hier eigtl. gemeinte Bezeichnung Gottes, der über den Einlaß in sein Haus zu sagen hat (vgl. v. 27). || [k]*πόθεν ἐστέ* ist ganz allgemein, nicht mit Bezug auf die Familie gemeint (geg. Weiß, vgl. Hahn). || **27.** [l]*ἐργάται ἀδικίας* eine nach griechischer Art (*ἐργάτης πολεμικῶν* = tüchtiger Kriegsmann, Xen. Cyr. IV, 14, oder *μαχῆς*, Dio Kass. LXVII, 6) gebildete Formel mit dem Sinn: „ausgemachte Ungerechte", d. h. durch u. durch der Ungerechtigkeit Ergebene (ohne gerade Verbrecher im gewöhnl. Sinne zu sein). || **28.** [m]*ἐκεῖ* weist auf den Zustand des Ausgeschlossenseins zurück. Die Schilderung der Verzweiflung der Verlorenen ist hier als Begründung der Mahnung zum Eintritt ins R. G. gewiß recht wirkungsvoll, darum aber hier nicht besser motiviert als Mt 8, 11 (geg. God.). || **29.** [n]*ἀπὸ ἀνατ. κ. δυσμ. κ. βορρᾶ κτλ.*, eine dem universalist. Standpunkt des Evgstn entsprechende Weissagung — um so bezeichnender für die alles besiegende Wirkungskraft des Ev.s, als im A. T. (Ez 38 u. 39) vom Norden her die Feinde des R. G.s erwartet werden. || **30.** [o]*καὶ ἰδού* führt eine befremdende Erscheinung ein, wie sie auch Mt 20, 16 bekundet wird, daß näml. die in der natürl. u. geschichtl. Ordnung anscheinend begründete Reihenfolge sich bei der Entfaltung des R. G. umkehrt. Der Satz ist ganz allgemein hingestellt, wenngleich er im Munde Christi zunächst auf Israels Verhältnis zu dem bis dahin hinter ihm zurückstehenden heidnischen Völkertum sich bezieht, weil er (wie die Mt.-Parallelen zeigen) auch eine öftere u. vielfache Anwendung findet. Daraus ergibt sich aber auch, daß das über das Zuendegehen der Gnadenzeit zunächst für Israel (v. 24—28) Gesagte gleicherweise auf andere Völker u. selbst auf die einzelnen Menschen beziehungsweise Anwendung findet.

31. [p]*ὅτι Ἡρώδης θέλει κτλ.*, wohl eine nicht völlig aus der Luft gegriffene Angabe, wenn auch die Pharisäer nicht grade in Herodis Auftrage handelten (so wieder Hahn). Bei dem längeren Wirken in Galil. u. Peräa mochte Herodes Antipas in d. That die Entfernung des ihm unangenehmen Gewissensmahners wünschen, zumal er als Herodäer auch allen messianischen Anregungen abgeneigt war. || **32.** [q]*τῇ ἀλώπεκι* ist dem Zshg zufolge eine Charakteristik des Herodes. Nur geht sie nicht darauf, daß dieser Idumäer von Jesu als ein den Füchsen, die den Weinberg zerstören (Hoh 2, 15; Ez 13, 4), gleichender Eindringling in das R. G. betrachtet wurde (M. Bmg., Hofm.), sondern auf die Schlauheit, womit er durch Aussprengung seines angeblichen Vorhabens den auf Jesu baldige Entfernung gerichteten Wunsch der Erfüllung zuzuführen suchte, dabei aber doch, um des Volkes willen, nicht das Odium einer zweiten Prophetenverfolgung auf sich zu nehmen gewillt war. Grade diese seine innere Stellung zum Vorhaben des Hohenrates (Joh 9, 22; 19, 7. 16), Jesum zu töten, bestimmte Jesu späteres (Lk 23, 8 f.) Verhalten vor dem Tetrarchen. Nur bei richtiger Würdigung der Hinterlist der pharis.-hierarch. Partei, welche Jesum verlocken wollte nach Jerus. zu kommen, wo sie ihn leicht meinte zu Falle bringen zu können, werden beide Seiten der Entgegnung Jesu in v. 32 u. 33 verständlich. || [r]*τελειοῦμαι* drückt als

[33]Indessen[s] ist's nötig, daß ich heute und morgen und am nächsten Tage reise, weil es nicht angeht,[t] daß ein Prophet außerhalb Jerusalems umkomme! [34]Jerusalem, Jerusalem,[u] welches die Propheten tötet und die zu ihm Gesandten steinigt, wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, in eben der Weise wie eine Henne ihre Brut unter die Flügel, und ihr wolltet nicht! [35]Siehe, euch wird euer Haus überlassen![v] Aber ich sage euch, daß ihr mich nicht sehen werdet, bis daß ihr sprechet: Gesegnet, der da kommt im Namen des Herrn!

Hat Lk. bisher im 2. Teile seines Ev. Worte und Handlungen Jesu zusammengestellt, welche das Wesen seiner Jünger zuerst thetisch (9, 41 — 11, 13) und dann antithetisch (12, 1 ff.) ins Licht stellten, so wendet er sich nun dazu, auf gleiche Weise über das Reich Gottes, zu dessen Begründung unter Israel und in der Welt das Sammeln von Jüngern erfolgte, über dessen Verhältnis zur Welt und über dessen Art Aufschluß zu geben. Daß die geflissentliche Zeichnung des Reiches seine Absicht ist, erhellt weiterhin auch daraus, daß, während bislang das R. G. nur gelegentlich (9, 60. 62; 10, 9. 11; 11, 2. 17. 18. 20; 12, 31. 32) erwähnt wurde, von jetzt an von ihm beständig die Rede ist. Ähnlich wie in 9, 46—50 durch Zusammenstellung zweier kleiner Vorfälle und Äußerungen die Grundzüge des Wesens der Jüngerschaft skizziert wurden, stellt Lk. hier

α) das Gleichnispaar vom Senfkorn und vom Sauerteig (V. 18—21) voran, das dem Leser ebenso den gewissen Fortschritt des R. G. von unscheinbaren Anfängen zu einem die Welt umspannenden Umfange (V. 18. 19), wie dessen ihm innewohnende, die Welt durchdringende Lebenskraft (V. 20. 21) vorführt. Der Anfang eines neuen Abschnitts der vom Evangelisten hier mitgeteilten Herrenworte ist damit deutlich genug bezeichnet. Daran schließt sich

β) eine Rede Christi über den Eintritt ins R. G. (V. 21—30). Auf einer, vielleicht der letzten, Reise nach Jerusalem (V. 22), führten die Erfahrungen der geringen Aufnahme, die Jesus von Ort zu Ort fand, und die Energie, womit er zugleich auf die Entscheidung im Glauben drang, einen Jünger zur Frage nach der Zahl derer, welche da selig würden. In seiner Antwort lenkt Jesus sofort von dem müssigen theoretischen Grübeln über das Geheimnis der *ὀλίγοι σωζόμενοι* ab, um vielmehr jedem Einzelnen vorzuhalten, was für ihn zu thun sei, damit er

---

Präs. die gewisse Zukunft aus und hat, absolut stehend, die Bdtg „fertig werden, zum Vollzug bringen, vollkommen machen" (Hbr 2, 10; 5, 9, 7, 19 u. ö.). || [g]*σήμ. κ. αὔρ. κ. τῇ ἐχομένῃ* besagt sowohl, daß Jes., unbekümmert um Herodis Pläne u. Wünsche, sein Gehen u. Bleiben nach seinen eigenen Berufsrücksichten einrichten werde, als auch (wie dies in der Anwendung der sprichwörtl. Redensart liegt, vgl. Hos 6, 2), daß sein irdisches Wirken nur noch eine kurze von Gott bemessene Dauer haben werde. || **33.** [s]*πλήν* führt ein nicht im Zusammenhang mit dem Bisherigen stehendes neues Moment des von Jesu angedeuteten Geschicks ein, näml. einen ihn selbst ebenso wie Jerusalem umfassenden göttl. Ratschluß (*δεῖ* 9, 22; Mt 16, 21): sein Ende in Jerusalem. Damit beweist er seine volle Kenntnis der Gedanken seiner scheinbar wohlwollenden Ratgeber, für deren nicht feindl. oder auch nur gleichgültiges Gegenüberstehen (J. Weiß) nichts spricht. || [t]*ἐνδέχεται* unpersönl. gebr. seit Thuk. (2 Mkk 11, 18; 13, 26). Diese Angabe über das Verhängnis Jerusalems ist umsoweniger eine Übereilung, als auch Joh. d. T. nicht ohne Mitwirkung des Hohenrates (vgl. das *παρεδόθη* Mt 4, 12 Mk 1, 14) in des Herodes Hände geraten war (geg. J. Weiß).

34. [u]*Ἱερ. Ἱερ.* konnte Jesus nicht mitten in Galil. rufen, selbst wenn das *τίνες* V. 31 berechtigte, bei ihm Pharisäer aus allen Flecken Judäas u. von Jerus. zusammengeströmt zu denken (so God.). Auch ohne die Einschaltung eines *ἔλεγεν δὲ* lehrt die feierliche Anrede deutl., daß Lk. hier ein nicht unmittelbar mit dem vorigen zusammenhängendes Wort Jesu folgen läßt. || **35.** [v]*ἀφίεται* ohne *ἔρημος* (was Mt 23, 38 dabei steht) kündigt bloß eine Zeit an, zu der Jerus. sich werde selbst überlassen sein, ohne Gottes Schutz. Das Fgde schneidet dann jede Hoffnung auf solchen Schutz ab.

ins R. G. eintrete und so die Seligkeit erlange. Seine Rede weist einerseits (v. 24—28) auf die von Vielen nicht rechtzeitig überwundene Schwierigkeit, des Eindringens ins Reich Gottes hin, andererseits (v. 29. 30) auf die große Zahl von Reichsgenossen, welche trotzdem aus allen Gegenden zusammenströmen würden — wie dies auch anderwärts (Mt 8, 11 f.) von ihm geschildert worden. So dient auch dieser Abschnitt (v. 18 ff.) gleich dem vorigen dazu, nach einer ganz andern Dimension hin, als der Fragesteller dies erwartete, die Grenzen des R. G. kenntlich zu machen. — In gewisser Hinsicht geschieht das auch noch

γ) in dem dann folgenden Paar von Aussprüchen über das Verhältnis des R. G. zum derzeitigen Volke Israel (v. 31—35). Denn im ersten derselben bekundet Jesus (v. 31—33) — gegenüber der Warnung der Pharisäer, nicht länger in des Herodes Gebiet zu weilen, weil dieser ihm nachstelle — er werde in seinem Heilswirken durch keine List und Tücke irdischer Machthaber sich beirren lassen. Denn bis zu dem nach Gottes Willen in Jerusalem, der propheten-mörderischen Stadt, ihm bestimmten Abschlusse seines Wirkens würden die gegnerischen Anschläge wider ihn ihren Fortgang nehmen, und nach Israels ganzem geschichtlichen Verhalten gehe es nicht an (*οὐκ ἐνδέχεται*, v. 33), daß seine prophetische Wirksamkeit anderswo als eben dort zu ihrem Ziele gelange. — Wenn dann im zweiten Ausspruch (v. 34. 35; vgl. Mt 23, 37—39) diese Andeutung in gewissem Sinne eine Ausführung erfährt, so liegt das Bedeutsame dieses prophetischen Klage- und Weherufes Christi doch gerade darin, daß er neben die im ersten Wort liegende Betonung des Heimgesuchtwerdens der Sünde der Väter an den Kindern die einschneidende Erklärung des Herrn stellt, daß es allein am Willen Jerusalems und Israels liege, wenn sie durch ihn nicht zum Heil geführt würden. Und gerade das ist der Grund, aus dem dieser in den letzten Tagen (Mt 23, 37 ff.) von Chr. gethane Ausspruch schon hier vom Evgstn angefügt ist. Das R. G. nimmt seinen Fortgang unter den Völkern allerdings gemäß den in Gottes Gericht begründeten Entwickelungsphasen des Geistes des Glaubens einerseits und des Unglaubens andererseits. Aber dies niemals, ohne daß demselben fort und fort, von Geschlecht zu Geschlecht, Gelegenheit geboten wäre, sich nach freiem Willen für oder wider Gott und sein Reich zu entscheiden. Auch hierin liegen wichtige Marksteine für die Entfaltung des R. G., ähnlich wie in dem in den beiden ersten Absätzen Gesagten.

III, B b. **Reden über das Verhalten zur Einladung zum Reiche Gottes. 14, 1—35.**
(Mt 10, 37. 38; Mk 8, 34.)

14, [1]Und es begab sich bei seinem Kommen in das Haus eines Obersten der Pharisäer[a] am Sabbat, um zu speisen,[b] und[c] sie lauerten auf ihn. [2]Und siehe, ein wassersüchtiger Mensch[d] war vor ihm. [3]Und Jesus antwortete[e] den Gesetzeslehrern und Pharisäern und sprach: Ist's erlaubt, am Sabbat zu heilen oder nicht? [4]Sie aber blieben stille. Und er ergriff[f] und heilte und entließ ihn. [5]Und er antwortete und sprach zu ihnen: Wem unter euch[g] wird ein Sohn oder ein Ochse

14, 1. [a]*τινος τ. ἀρχ. τ. Φαρισ.* bzcht einen Gastgeber, wie er sich auch außerhalb Jerus.s finden konnte; wie denn der Sabbat nach jüd. Sitte (Neh 8, 10; Tob 2, 1) als Tag für ein Gastmahl beliebt war. Deshalb erscheint die Szenerie keineswegs als bloß aus den fgdn Prbln erschlossen (Hltzm.). Auch sind dieselben nicht in der Weise systematisch geordnet, daß ihre Zusammenstellung durch die Rücksicht auf die Agapen der Urkirche bedingt und veranlaßt erscheinen könnte (geg. Weizs.). || [b]*φαγεῖν ἄρτον* = אָכַל לֶחֶם Gn 31, 54; 43, 25; Spr 23, 6, überhaupt = speisen. || **2.** [c]*καὶ αὐτοί* beginnt den zu *καὶ ἐγεν.* gehörigen Nachsatz. || [d]*ὑδρωπικός* (aqua intercute laborans), eine sonst im N. T. nicht erwähnte Art von Kranken, was für die Geschichtlichkeit des Berichts entscheidend spricht. || **3.** [e]*ἀποκριθεὶς* (Mt 11, 25) deutet Jesu Rücksichtnahme auf die auflauernde Haltung der Pharis. an. || **4.** [f]*ἐπιλαβόμενος*, weil Jesus wie häufig bei Heilungen,

in den Brunnen fallen, und er wird ihn nicht sofort am Tage des Sabbats hinauf-
ziehen? [6]Und sie vermochten darauf nicht zu antworten.
[7]Er aber sagte zu den Eingeladenen ein Gleichnis,[h] indem er beachtete, wie
sie sich die ersten Plätze auswählten; und sagte zu ihnen: [8]Wenn du von jemand
zur Hochzeit[i] geladen wirst, so lege dich nicht auf das erste Polster, damit nicht
ein Ehrwürdigerer denn du geladen sei, und komme, der dich und ihn[k] geladen
hat, und zu dir spreche: Mache diesem Platz! und du dann mit Schmach den letzten
Platz einzunehmen habest. [10]Sondern, wenn du geladen bist, gehe und lege dich
auf den untersten Platz, damit wenn kommt, der dich geladen hat, zu dir spreche:
Freund, rücke höher hinauf[l] — dann wird dir Ehre werden vor allen, die mit dir
zu Tische liegen. [11]Denn jeder, der sich erhöht,[m] wird erniedrigt werden, und
der sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.
[12]Er sagte aber auch zu dem, der ihn eingeladen hatte: Wenn du ein
Frühstück oder Gastmahl machst, rufe[n] nicht die Freunde, auch nicht deinen Bruder,
auch nicht deine Verwandten, noch reiche Nachbarn, damit[o] sie nicht dich wieder
laden und dir Vergeltung werde. [13]Sondern, wenn du ein Essen gibst, lade
Arme, Krüppel,[p] Lahme, Blinde, und selig wirst du sein, weil sie dir nicht zu
vergelten haben. Vergolten aber wird dir in der Auferstehung der Gerechten[q]
werden.

---

seine grade auf diese Kranken gerichtete Intention bekunden wollte. || 5. [g]*τίνος ὑμῶν κτλ.*; diese Frage will nicht den Billigkeitssinn rege machen (so Reuß), sond. die Anwesenden auf die Liebe und Zuneigung als auf von ihnen anerkannte Beweggründe zum Abweichen von der Strenge des Sabbatsgebots hinweisen, u. sie sein Motiv erkennen lassen. Zur Argumentation vgl. 13, 15.

7. [h]*παραβολήν* nennt Lk. das Fgde u. beweist damit, daß er mit seinen sozialen Sentenzen nicht bloß eine Tafelordnung bieten will (B. Weiß; Hltzm.). Dafür wäre auch die Abfolge nicht passend, welche sich aus der Anknüpfung an ein allen Tischgenossen bewußtes Bestreben u. dem Ziele der ganzen Vorhaltung zur Genüge erklärt. Sollte bloß konventionelle Höflichkeit, weltl. Bescheidenheit u. Berücksichtigung fremden Verdienstes gelehrt werden, so würde solches Ringen des Ehrgeizes der Gäste selbst gegen solche grell verstoßen haben, u. in Jesu Mund das Gleichnis dem Gastgeber gegenüber kaum angebracht gewesen sein (vgl. Bschlg.). || [i]*εἰς γάμους* ist nicht gesagt, weil bei solcher Festlichkeit die Rangordnung der Gäste vom Gastgeber beobachtet wurde; dies geschah bei jedem *φαγεῖν ἄρτον*. Darum liegt in dieser Bzchg ein Fingerzeig auf den parabol. Sinn der WW. (vgl. Texterl.). || 9. [k]*σὲ καὶ αὐτόν* nicht „dich auch selbst", sond. nennt als Obj. des *καλεῖν* den Angeredeten u. einen Dritten. || 10. [l]*προσανάβ. ἀνώτ.*, weil der Hausherr obenan an der Tafel saß. || [m]*ὁ ὑψῶν* s. z. Mt 23, 12. Dieser Abschluß beweist, daß der Herr nicht einmal die Absicht hatte, die Tischgenossen zu einer Selbstprüfung anzuleiten (Steinm.), sond. nur über das, was im R. G. zur Geltung kommt, belehren wollte.

12. [n]*φώνει* eig. „rufe zu dir" (Mt 20, 32; 27, 47; Mk 9, 35; Joh 11, 28) drückt nicht sowohl ein Prunken mit der Einladung aus, als es vielmehr andeutet, daß die Einladung, welche bei Fernerstehenden durch *καλεῖν* bzcht wird, hier an Bekannte ergeht. || [o]*μήποτε* soll mit seinem Wink das Rechnen auf Vergeltung durch Wiedereinladung als das zu Vermeidende u. Falsche hervorheben (God.). || [p]13. *ἀναπήρους* v. 21. Krüppel, die als solche sich nicht selber ernähren können. || 14. [q]*ἐν. τ. ἀναστ. τ. δικ.* besagt nur, daß zwischen der Auferstehung der Gerechten u. Ungerechten zu unterscheiden ist, sagt aber über deren zeitl. Verhältnis untereinander (Weiß, God., Hltzm.) nichts aus (vgl. Joh 5, 28.29; Mt 25, 34 ff.; Dan 12, 7; Nösg. Ntl. Offbgesch. II, S. 463). Nur bei d. Auferstehg der Gerechten kann die Frage nach einem *ἀνταπόδομα* in abstracto auftreten. Thatsächlich wird dieselbe sofort verneint, da von einem solchen nur bei denen, die Gnade und Erbarmen üben, und bei solchen, die nicht auf Vergeltung für ihr Wohlthun sinnen, gesprochen wird. Für die Pharis. war es vernichtend, daß bei denen, die nur auf Vergeltung u. nicht auf Gnade u. Erbarmen dachten, weder von einem *ἀνταπόδομα* noch von Teilnahme an der *ἀνάστ. τ. δικαίων* nach Jesu Urteil die Rede sein kann. Der Sinn der WW. Chr. wird völlig verkannt, wenn

15 Einer aber der Tischgenossen, der dies hörte, sagte zu ihm: Selig, wer
speist im Reiche Gottes![r] 16 Er aber sprach zu ihm:[s] Ein Mensch machte ein
großes Abendmahl und lud Viele. 17 Und er sandte seine Knechte zur Stunde des
Abendmahls zu sagen den Geladenen zu kommen, weil es bereits fertig sei.[t] 18 Und
sie fingen[u] einmütig[v] an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Einen
Acker habe ich gekauft und bin genötigt hinzugehen und ihn zu besehen; ich
bitte dich, halte mich als entschuldigt.[w] 19 Und ein anderer sprach: Ich habe
fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe hin sie zu schätzen; ich bitte dich, halte
mich entschuldigt. 20 Und ein anderer sprach: Ich habe ein Weib geheiratet,[x] und
deswegen kann ich nicht kommen. 21 Und der Knecht kam und meldete das seinem
Herrn. Darnach ward der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knechte: Gehe
schnell hinaus in die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Verkrüppelten
und Blinden und Lahmen hierher. 22 Und der Knecht sagte: Herr, es ist geschehen,[y]
wie du angeordnet hast, und noch ist Raum. 23 Und der Herr sprach zum Knechte:
Gehe hinaus auf die Wege und an die Hecken[z] und nötige hereinzukommen, damit
mein Haus voll werde. 24 Denn ich sage euch,[a] daß keiner jener Männer, die
geladen wurden, mein Mahl schmecken wird!

---

in ihnen ein Stück des ebionit. Ev.s, eine Empfehlung die Armen einzuladen (Weizs., B. Weiß), oder auch bloß ein Generalspruch wider alle Richtung auf das eigne Ich (Vilmar) 2c. gefunden wird.

15. [r] *μακάριος — ἐν τῇ βασ. τ. θ.* Der Ruf scheint nur alle bereits ins R. G. Gelangten selig zu preisen, bedurfte jedoch — selbst wenn er nicht bestimmt war, Jesu Reden eine allgemeinere Richtung zu geben — der Berichtigung, weil die pharis. Tischgenossen sich als unbedingt dahin gelangend zu betrachten gewöhnt waren, u. grade dadurch bei ihrer Abweisung der Predigt Chr. sich in der gefährlichsten Täuschung bewegten. Da ein solcher Ausruf jedem Pharis. u. Juden nahe lag, ist es willkürl., in ihm bloß eine nach Offb 19, 2 gebildete Übergangsformel (Hltzm.) zu finden. || **16.** [s] Bei den vielfachen unverkennbaren Abweichungen dieser Prbl von der Mt 22, 1 ff. mitgeteilten kann die Behauptung der Identität beider (Iren., Theophylakt, Calv., De W., Weizs., Hltzm., J. Weiß) nur unter der Voraussetzung festgehalten werden, daß man annimmt, beide Bearbeiter hätten in das vom Herrn gesprochene Gleichnis fremdartige, etwa gar zeitgeschichtl. Züge (Mt 22, 7) eingemischt u. die ursprüngl. Gestalt unkenntl. gemacht (B. Weiß). Die hier vorliegende Parabel ist aber der Veranlassung genau entsprechend. Sie handelt nur von einem *ἄνθρ.* u. einem *δεῖπνον*, von einem einzigen, freil. bestimmten *δοῦλος*; sie läßt den Zorn des Hausherrn sich bloß im Ausschluß der Erstgeladenen äußern u. deren anderweitigen Ersatz nur in Armen u. Krüppeln bestehen; so daß aus dem allem ihre geschichtl. Besonderheit evident erhellt. || **17.** [t] *ὅτι ἤδη ἕτοιμά εἰσιν,* — betont die aller Erwartung zuvorkommende frühe, also gnadenreiche Bereitung des Mahls (vgl. Göb. — geg. Hahn). || **18.** [u] *ἤρξαντο* macht den auffälligen Gegensatz der entschiedenen Ablehnung zu der zuvorkommenden Einladung bemerkl. || [v] *ἀπὸ μιᾶς*, sc. *φωνῆς* (Her. I 4, 21) od. *ψυχῆς* (Dion. Hal. II 1058), steht adverbial. || [w] *ἔχε με παρῃτημ.*, da *ἔχειν τινα* „Jemanden im Besitz haben, halten" bed. Das Part. gibt die Qualität des Besitzes an (Xen. Cyr. VII, 2. 11). || **20.** [x] *γυν. ἔγημα*, mochte sonst ein haltbarer Entschuldigungsgrund sein (Dt 24, 5 Her. I, 36); Jesus aber behandelt ihn, entsprechend s. Forderung 9, 59 u. 61, sowie der Bedeutung des Mahls, dennoch als ungültig u. betont damit das Gewicht der Annahme oder bzw. der Ablehnung seiner Einladung zum R. G. || **22.** [y] *γέγονεν ὡς ἐπέταξας* bezieht sich auf die nicht ausdr. erwähnte Ausführung des Befehls v. 21, von der nur die Rede ist, um die Veranlassung zu dem weiteren Befehl klarzustellen. || **23.** *φραγμούς* Hecken, Einzäunungen der Landwege, in deren Schutz Wanderer rasten. Stellen wie 13, 28 f. zeigen, daß diese über Israel hinausweisenden Fingerzeige in Jesu Reden völlig urspr. sind (geg. B. Weiß, Hltzm.) || **24.** [a] *λέγω γάρ* fährt Jes. fort, um die scheinbar harte Entscheidung des Gastgebers nicht als bildl. Übertreibung, sond. als ernsthaft gemeinten Zug des Gleichnisses hinzustellen. Er sagt das, wie *ὑμῖν* zeigt (geg. Hahn, vgl. Stier, Keil, Göbel), den Tischgenossen, um diesen über die Beziehung der Prbl mit ihrer ernsten Ankündigung auf sie u.

[25]Es zogen aber auch große Massen[b] mit ihm, und indem er sich umwandte,
sprach er zu ihnen: [26]Wenn jemand zu mir kommt[c] und hasset nicht seinen Vater und
seine Mutter und das Weib und die Kinder und die Brüder und die Schwestern, zudem aber
auch[d] seine eigene Seele, so kann er nicht mein Jünger sein. [27]Wer nicht sein Kreuz trägt
und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. [28]Denn[e] wer von euch, der einen
Turm bauen will, überschlägt nicht zunächst, indem er sich setzt, den Aufwand, ob
er zur Ausführung hat? [29]damit nicht, nachdem er den Grund gelegt und nicht
vermag zu vollenden, alle, die ihn sehen, anfangen über ihn zu spotten [30]und sagen:
Dieser Mensch fing an zu bauen und hat nicht es hinauszuführen! [31]Oder welcher
König, indem er hingeht mit einem anderen Könige zum Kriege[f] zusammenzutreffen,
sitzt nicht zuvor und berät, ob er im stande sei, mit zehn Tausenden zu widerstehen
dem, der wider ihn kommt mit zwanzig Tausenden? [32]Wo aber nicht, so sendet
er, wenn er noch fern ist, Gesandtschaft und bittet um Frieden.[g] [33]So nun ein
jeder von euch, der nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein. —
[34]Gut ist das Salz; wenn aber auch das Salz fade wird, womit wird gesalzen werden?
[35]Weder aufs Land noch auf den Dünger[g] ist es passend, hinaus wirft man es. Wer Ohren
zu hören hat,[i] der höre!

Umständlicher, als es sonst seine Art ist, berichtet Lk. hier

α) v. 1—6 über einen neuen Sabbatskonflikt — ohne daß die innere Beziehung der dabei stattgehabten Streitverhandlung zu den folgenden Parabelreden erkennbar wäre. Dennoch hat der Evgst keineswegs Inhaltsverwandtes, das vielleicht zu sehr verschiedenen Zeiten gesprochen worden war, hier zusammengestellt, sondern der sichtlich durchscheinende Faden der Kontinuität (s. v. 7. 12. 15) verbürgt es, daß das Tischgespräch in der That den geschilderten Verlauf genommen hat (Steinm.). Den Ausgangspunkt bildet Jesu Eröffnung über die volle innere Berechtigung, am Sabbat den Wassersüchtigen zu heilen, welchen der Gastgeber, ein Pharisäer-Oberster, und seine Genossen in versuchlicher Absicht in seine Nähe gebracht hatten (v. 1. 2). Jesus geht nicht sofort mit der Heilung vor, sondern erst als seine Gegner, die mit seinen Beweisführungen für die Zulässigkeit wohl bereits bekannt waren, auf seine Frage nach dieser Zulässigkeit nicht Nein zu sagen wagten (v. 3. 4). Weil aber ihr Schweigen bewies, daß sie, wenngleich unvermögend, ihm das Recht zu bestreiten, doch noch die Notwendigkeit zur Vornahme der Heilung am Sabbat nicht anerkennen wollten, weist er sie auf das ihn zwingende Motiv hin. Er betont

---

ihre Gesinnungsgenossen keinen Zweifel zu lassen.

25. [b]*συνεπορεύοντο δὲ αὐ. ὄχλοι*, zeichnet nicht die gleiche Lage wie **13**, 12. 18. 22. 31; **14**, 1 (God.), kann auch nicht einen stets stattfindenden Umstand benennen, sond. gibt einen besonderen an, wie er nur beim letzt. Hinaufzug u. zwar in dessen erster Zeit, stattfand. || **26.** [c]*εἴ τις ἔρχεται πρός με*, geht auf den äußeren Anschluß an Jesum u. seine Jünger u. bzcht solchen als nicht genügend zur Erlangung der Teilnahme am R. G. || [d]*ἔτι δὲ καί* (Apg 2, 26) fügt hinzu, was auszunehmen nahe lag. Die Nennung des eigenen Lebens beweist, daß auch bei dem Zuvorgenannten vom Hassen (*μισεῖν* 19, 14; Mt 5, 43; 24, 9; Joh 3, 20; 7, 7; 15, 18) nur gesprochen wird, sofern u. soweit das zu Hassende (weil es dem Menschen teuer ist) ein Hindernis werden kann, Jesum als ausschließliches Gut u. Augenmerk festzuhalten. Zwischen Jesum u. seine Jünger soll sich aber selbst nicht einmal die Rücksicht aufs eigne Leben stellen können. || **23.** [e]*γάρ* muß seine begründende Bdtg behalten; es soll die Notwendigkeit des bewußten *βαστάζειν τ. σταυρὸν ἑ.* darlegen. Wer etwas durchführen will, muß zuvor alles richtig überschlagen haben, um das zu vermögen. Die beiden Gleichnisse sollen die Erkenntnis fördern, wie notwendig solche Entschiedenheit sei für jeden Jünger Chr., um der Seligkeit im R. G. teilhaftig zu werden. || **31.** [f]*εἰς πόλεμον* ist Zweckangabe des *συμβάλλειν*, d. h. des Zusammentreffens mit dem andern Könige. || **35.** [g]*οὔτε εἰς γῆν οὔτε εἰς κοπρίαν*, weder aufs Feld zum Düngen, noch selbst auf den Dünger, um sich mit ihm zu vermischen — s. z. Mt 5, 13.

das Erbarmen mit den Leidenden und in Gefahr Seienden, dessen Berechtigung sie durch ihre dem in Not geratenen Sohn oder Haustier am Sabbat geleistete Hülfe selbst anerkannten. So nötigt er sie völlig zu verstummen. Nachdem Jesus so ihnen gezeigt, daß für ihn, den Messias und Bringer des R. G., die den obersten Gesichtspunkt in diesem Reiche bildende Liebe (Joh 3, 16) und Barmherzigkeit (Mt 12, 7) das Leitmotiv sein müsse, wendet er sich bei der Mahlzeit — weil das Reden in Gleichnissen am geeignetsten war, sie zu weiterem Forschen anzuregen (vgl. den Ausruf v. 15.) — in parabol. Rede dazu, ihnen zu verstehen zu geben, daß sie, obschon sie sich zweifellos für Erben des R. G. hielten, weder von dessen oberstem Gesichtspunkte, noch von den darin waltenden Gesetzen irgend welches Verständnis hätten. Da bei dem Gleichnis vom großen Abendmahl (v. 16—24) der parabolische Charakter unbezweifelbar ist, der Ausruf eines Tischgenossen (v. 16) auch die Beziehung der Reden Jesu auf das R. G. als von den Beteiligten wohl erkannt darthut, und die beiden ersten Reden (v. 7—11 und 12—15) ebensowohl wie die dritte vom Verhalten beim Mahle handeln, so kann in Bezug auf deren Charakter als Gleichnisreden kein Zweifel obwalten. — Jesus beginnt aber

β) v. 7—11 in der Parabel vom Wählen des Platzes als Tischgast mit dem Hinweise auf die Demut als das einzige Mittel, einer Beschämung zu entgehen, weil die Tischgenossen (entsprechend ihrem ehrsüchtigen Verhalten bei dem irdischen Mahle) ebenso wenig, wie sie im R. G. nach Gottes Liebe und Erbarmen vor allem fragten, auch je darnach fragten, wie wohl Gott der Herr sie, die auf ihre pharisäische Gerechtigkeit so stolz waren, einst beurteilen und ob er sie wohl wert achten werde, sein Mahl zu schmecken (v. 24). Jesus will die Verblendeten zu richtiger Selbstschätzung anleiten. Daß es ihm aber nicht darum zu thun ist, konventionelle Höflichkeit und weltliche Demut zu lehren, das lehrt er, indem er von dem Verhalten solcher redet, die zur Hochzeit (*εἰς γάμους*) geladen sind. Seinen schriftkundigen Tischgenossen konnte es darum kaum entgehen, daß seine Worte nicht mit Rücksicht auf eine beliebige irdische Einladung, sondern auf die Einladung zum Eintritt in das bereits Jes 54, 1—6; Hos 2, 19. 20 unter dem Bilde der Eheschließung eingeführte Bundesverhältnis zu Gott, also aufs R. G. gesprochen seien. Beschämend genug war es für sie bereits, daß Jesus ihnen auch nur die Möglichkeit vorhielt, bei ihnen könnte falsche Selbstschätzung durch den Urteilsspruch des Einladenden (d. i. Gottes) die Schmach des Untenansitzenmüssens zur Folge haben. Alles Pochen auf ihre eigene Gerechtigkeit wurde damit niedergeschlagen.

γ) Die zweite Parabel von den Einzuladenden (v. 12—14) wendet sich nicht besonders an den Gastgeber, sondern handelt von diesem nur, weil in dem ihm angeratenen Verfahren das für alle zu beachtende tertium comparationis liegt. „Qui putant, his simpliciter damnari convivia, quae inter se vicissim agitant cognati et familiares, partem humanitatis tollunt ex hominibus" (Calvin). Indem aber Jesus es dem Gastgeber zur Pflicht macht, nicht durch die Rücksicht auf Wiedervergeltung, sondern allein durch die Barmherzigkeit mit den Notleidenden bei seinen Einladungen sich leiten zu lassen, spricht er aus, was Gott thut, und daß dieser also beim Einladen in sein Reich nicht nach dem Verdienst und der Tüchtigkeit der Menschen fragt, sondern allein nach deren Heilsbedürfnis. Daraus ergibt sich dann auch für die Pharisäer, daß ihr vermeintliches Verdienst und ihre Gerechtigkeit für die Teilnahme und den Eintritt ins R. G. nicht in Anschlag kam. — Noch härter mußte sie dann aber

δ) das in der dritten Parabel vom großen Abendmahl (v. 15—24) liegende Urteil über ihr Verhalten zu der durch Christum gebrachten Einladung zum Eintritt ins R. G. treffen. In ihr kommt Christi Vorhaltung zu ihrem schlagenden Abschluß. Von der Darlegung ihrer irreführenden Selbstschätzung war sie ausgegangen, um dann im Einklang mit dem Hinweise auf das ihn bei seinem Thun lei-

tende Prinzip (v. 15) die freie Gnade und nicht die vergeltende Gerechtigkeit als die im R. G. waltende Macht hinzustellen. Sie endet mit dem Nachweise, welchen Verlust die Nichtbenutzung der angebotenen Gnade allen zum R. G. Berufenen bringen muß. — Hierauf noch einzugehen, mußte Jesus durch die Seligpreisung eines jeden, der im R. G. speist (v. 15), seitens eines der Tischgenossen um so mehr veranlaßt werden — gleichviel ob dieser damit der falschen Gewißheit der Pharisäer über ihre Teilnahme am R. G. Ausdruck gab, oder ob er Jesu Worten durch scheinbares Eingehen auf sie die Spitze abbrechen wollte. Das Gleichnis handelt in seinem ersten Teile (v. 16—21 a) von der Einladung zu dem bereits zuvor angekündigten und nun vollends zugerüsteten Mahle, sowie von deren durchgängiger Ablehnung seitens der Geladenen. Daraus, daß hier zwischen der vorgängigen Ankündigung und der nach der unerwarteten Vollendung (v. 17; vgl. Gal 4, 4) ergehenden Aufforderung zur Teilnahme am Mahle unterschieden wird, erhellt, daß das Gleichnis sich zunächst auf das Volk Israel und seine geschichtliche Stellung zum R. G. bezieht. Dieses sein historisches Gepräge darf nicht übersehen werden, wenn auch manche seiner einzelnen Züge auf die Berufung aller Völker und besonders auf die Gnadenwege Gottes mit vielen Einzelnen passen; daraus allein erklärt sich die Annahme einer durchgängigen Ablehnung der ergangenen Einladung seitens der Geladenen. Die Verschiedenheit in der Begründung dieser Ablehnung kann, wiewohl ihre Schroffheit offenbar absichtlich als sich steigernd gezeichnet ist, an der Thatsache der allgemeinen Weigerung zu kommen, durch die des Hausherrn gerechter Zorn hervorgerufen wird, nichts ändern. — Der zweite Teil des Gleichnisses (v. 21 b—24) führt die Folgen solchen Verhaltens seitens der zum R. G. und dem Genuß seiner Güter Eingeladenen vor: ihren völligen Ausschluß (v. 24) und ihr Ersetztwerden nicht bloß durch die Verachteten und Vernachlässigten derselben Stadt, sondern auch durch solche, welche bis dahin von der Teilnahme am Mahle völlig ausgeschlossen erschienen, weil sie mit den Zuerstberufenen in gar keiner Gemeinschaft standen. Anders als in der verwandten Parabel Mt 22, 1 (vgl. z. d.) ist hier nur von der Sendung eines Knechtes (v. 17. 21. 22. 23) die Rede, welcher somit als Mittler des den Geladenen zugedachten Genusses erscheint. Mit diesem Führer zum Heil und zur Ruhe (Hbr 2, 10) kann Jesus sich nur selber meinen, zumal er es ist, der die Apostel an die Völker sendet, wie er im A. T. als der Knecht Gottes עֶבֶד יְהוָה Jes 42, 7—9; 48, 6; 49, 1) bezeichnet war. Darnach ist auch das ihm befohlene Zwingen (ἀναγκάζειν v. 23) zum Eintritt ins R. G. zu deuten; es kann keine äußerlich gewaltsame, sondern nur eine durch die Macht seines Werbens in Gnade und Liebe geübte Nötigung sein. Der Erfolg dieser Nötigung, daß das Haus voll wird, also für die zuerst Geladenen gar kein Platz mehr bleibt (13, 25 ff.), welchen die bildliche Darstellung erschließen läßt, wird durch Jesu Schluß ausdrücklich bestätigt (v. 24), indem er dabei betont, daß er der Herr ist, dessen Einladung empfangen und angenommen werden muß. Damit führt er den Tischgenossen deutlich zu Gemüte, wie ihr Widerstand den Vollzug des göttlichen Gnadenrates, nach welchem die Teilnahme am R. G. nur aus Gnade und ohne Verdienst erlangt wird, nicht aufhalte, sie aber trotz ihrer früheren Berufung von der Teilnahme an jenem ausschließe (Röm 11, 1 f.).

ε) Der Parabel folgt im Ev. eine Volksrede über den Ernst in der Nachfolge Jesu seitens der dazu Berufenen (v. 25—35). Die Angabe, daß Jesus von Volksmassen begleitet war, als er so zu diesen sprach (v. 25), bietet, da das, wie in der ersten galiläischen Zeit, so auch beim letzten Hinaufzuge nach Jerusalem der Fall war, über deren Zeit keinen Aufschluß, zumal Jesus auch bereits früher auf sein Kreuz hingewiesen hatte (9, 22 f.; Mt 10, 38). — Wenn in dieser Rede auch bei anderen Gelegenheiten gethane Aussprüche Jesu (v. 26. 27. 34. 35) wiederkehren, so sind dies doch offenbar des öfteren von ihm wiederholte Stichworte, durch

welche er seine Jünger und die Unentschiedenen im Volke zur inneren Entscheidung anspornen wollte. Dieselben treten übrigens hier in Verbindung mit einer eigentümlichen parabolischen Motivierung auf, welche, da sie dem Berichterstatter nicht zugeschrieben werden kann, die Selbständigkeit der vorl. Rede darthut. Die im Gleichnis vom großen Abendmahl (14, 18–23) ausgesprochene Erklärung, daß der Einladung des Herrn zum R. G. gegenüber keine Entschuldigung gilt, wird hier noch verschärft. Denn Jesus verlangt hier, daß bei seinen Jüngern nichts den Anschluß an ihn, den Herzog des Lebens (Hebr 2, 10), beeinträchtige, falls es zur wirklichen Teilnahme am R. G. kommen solle (v. 26. 27). Deshalb wird geradezu das Hassen alles dessen gefordert, was aufzugeben dem Menschen, weil es ihm lieb und wert ist, als ein Kreuz erscheint. Durch zwei kurze Gleichnisse von dem Bauherrn, der zu Schanden wird, weil er den Bau ohne Überschlagung der Kosten begann (v. 28–30), und von dem Könige, der sich seinem mächtigeren Feinde unterwerfen muß, weil er ihm zu widerstehen nicht Macht hat (v. 31. 32), wird die Erkenntnis der Notwendigkeit unbedingter und voller Hingabe dargethan. Die unaufhörliche Beständigkeit in solcher entschiedenen Abkehr vom Irdischen, um durch Christum zur Teilnahme an seinem Reiche schließlich geführt werden zu können, wird schließlich eingeschärft durch Hinzufügung der Gnome von dem Salze, das, wenn es benutzbar bleiben soll, nicht fade werden darf (Mt 5, 13; Mk 9, 50).

III, B c. **Gleichnisse von der Freude im Reiche Gottes am Wiederfinden des Verlorenen. 15, 1–32** (Mt 18, 12–14).

15, 1 Es naheten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder,[a] um ihn zu hören.
2 Und sowohl die Pharisäer[b] als auch die Schriftgelehrten murrten und sprachen:
Dieser nimmt die Sünder auf und ißt mit ihnen. Er aber sprach zu ihnen dieses
Gleichnis und sagte: 4 Welcher Mensch unter euch hat hundert Schafe und läßt nicht, so er
von ihnen eins verliert, die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlorenen nach,
bis daß er's findet?[c] 5 Und wenn er's gefunden, legt er es auf seine Schultern, freut sich
6 und kommt in das Haus, ruft die Freunde und die Nachbarn und sagt zu ihnen: Freut
euch mit mir, weil ich mein verlorenes Schaf fand! 7 Ich sage euch, daß also Freude im
Himmel sein wird über einen bußfertigen Sünder mehr denn über neunundneunzig Gerechte, welche keiner Sinnesänderung bedürfen.
8 Oder welches Weib, das zehn[d]
Drachmen hat, wenn es eine Drachme verliert, zündet nicht ein Licht an und
kehrt das Haus aus und sucht sorgfältig, bis sie dieselbe findet? 9 Und nachdem

15. 1. [a] *ἦσαν — ἐγγίζοντες, διεγόγγυζον* u. das für eine bestimmte Gelegenheit gar nicht passende *πάντες* von *οἱ τελῶναι κτλ.* lassen erkennen, daß Lk. hier eine generelle Bemkg macht (vgl. 4, 44). Daher bleibt es ungewiß, ob bei einer bestimmten Gelegenheit die 3 Prbln dieses Kap.s in dieser Folge aus Jesu Munde gekommen sind (vgl. Steinm). Doch dient der ganz verschiedene Gesichtspunkt, aus dem das Gleichnis vom verlorenen Schaf Mt 18, 12 ff. (vgl. Mt 18, 13 u. hier v. 7) angeführt ist, u. die völlig disparate Art, in welcher Mt 21, 28 f. von zwei Söhnen eines Vaters u. deren Verhalten gehandelt wird, zum Beweise, daß kein Grund z. d. Annahme vorliegt: Lk. habe urspr. ganz anders gewendete Gleichnisse nur unter den Gesichtspunkt des Gegensatzes zum pharis. Murren gestellt (gg. Weizs. u. Weiß, vgl. Feine) u. deshalb auch das dritte nur in die vorl. Form umgegossen (Hltzm.). Dies umsomehr, da Lk. dem Zshg seines Ev.s nach (vgl. Texterl.) auf jenen Gegensatz gar kein Gewicht legt, sond. denselben nur historisch erwähnt. || [b] *οἱ Φαρ.* stehen hier (anders 6, 7; 15, 33) voran als die Urheber des Murrens. || **4.** [c] *ἕως εὕρῃ αὐτό*) hebt die Unermüdlichkeit des Suchens hervor.

8. [d] *δέκα* ist gewählt, weil damit eine kleine runde Summe gen. ist. Zehn Drachmen (= 7 1/2 Mark) beweisen die Armut der Frau u. den Wert, den für sie auch schon eine einzelne Drachme (3/4 Mk) besaß. Dennoch soll mit diesem Gleichnis nicht etwa ein Vorkommnis aus dem Anschauungskreise der Armen einem solchen aus dem der Reichen hinzugefügt werden (geg. J. Weiß); in Steppen-

sie gefunden, ruft sie die Freundinnen und Nachbarn zusammen und spricht: Freuet
euch mit mir, weil ich meine Drachme, welche ich verloren hatte, wiederfand!
10 So, sage ich euch, wird Freude werden vor[e] den Engeln über einen Sünder,
der seinen Sinn änderte.

11 Er sprach aber:[a] Ein Mensch hatte zwei Söhne, und der jüngere derselben
sprach zum Vater: Vater, gib mir den (mir) zufallenden[b] Teil des Vermögens.
Er aber verteilte ihnen die Habe. 13 Und nach nicht vielen Tagen raffte der jüngere
Sohn alles zusammen und zog weg in ein fernes Land, und dort verschleuderte
er sein Vermögen, indem er ausschweifend[c] lebte. 14 Als er aber alles aufgewandt
hatte, entstand eine große Hungersnot durch jenes Land hin, und er fing an
Mangel zu leiden. 15 Und er ging hin, hängte sich an einen der Bürger jenes
Landes, und der sandte ihn auf seine Äcker, um Schweine zu hüten. 16 Und er
begehrte sich zu sättigen[d] mit den Schoten,[e] welche die Schweine fraßen, und nie-
mand gab ihm. 17 Aber er kam zu sich[f] und sagte: Wie viele Lohnarbeiter meines

---

ländern sind 100 Schafe noch kein Reichtum. || **10.** [e] *ἐνώπιον τ. ἀγγ. τ. ϑ.* darf wegen seiner Abweichung von dem *ἐν τῷ οὐρ.* v. 7 nicht dazu Veranlassung geben, in der suchenden Frau ein Bild der Gemeinde Gottes oder Christi u. der oberen Gemeinde (so uns. 1. Aufl.) zu suchen. *Τίς γυνή* ist dem *τίς ἄνϑρ.* völlig parallel. || **11.** [f] *ἑνὶ ἁμαρτ.* hier beweist, daß das *ἢ ἐπὶ ἐνενήκοντα ἐννέα δικαίοις* v. 7 nicht im Sinne von Mt 18, 13 zu nehmen ist, sond. bloß die Freude über das Wiederfinden u. Errettetwerden des einen Verlorenen der über die 99 treugebliebenen Gerechten gleichstellen will (Feine) — ohne daß damit eingeräumt wäre, daß es solche wirkl. gibt. Sodaß also keine Beziehung auf die thörichte Selbstschätzung der Pharis. (Mey., God., Göb.) hier vorliegt.

11. [a] *εἶπεν δέ* stellt den beiden ersten ein drittes Gleichnis zur Seite, welches dennoch nicht mit jenen bei derselben Gelegenheit gesprochen sein muß. Die in den beiden ersten behandelten Momente kehren in ihm in eigentüml. Zuspitzung wieder, weshalb man sie als „Bausteine" für dieses nicht ganz zutreffend bezcht hat (Steinm.). — Das Gleichnis ist in neuerer Zeit seiner durchgeführten Zeichnung halber, sowie wegen der in ihm niedergelegten tiefen Kenntnis des menschl. Herzens u. seiner psychologischen Darlegung des für den einzelnen Menschen wie das ganze Menschengeschlecht verhängnisvollen Prozesses der Sünde u. der schließl. Befreiung aus deren Fesseln als die Perle und das ergreifendste unter allen Gleichnissen bezeichnet worden (H. Ewald, Schanz). Ja man hat in ihm sogar die Grundlage für eine von der Sündopfervorstellung unabhängige Versöhnungslehre finden wollen (De W., Bschlg; vgl. die Texterläuterung). Im vollsten Gegensatz zu solcher Überschätzung hat Luther es fast völlig übergangen und es nirgends besonders ausgelegt, weil er (in Erwägung seiner parabolischen Natur) auf die einzelnen Züge keinen Wert legte; wie dies denn auch beim 2. Teile geradezu unmögl. wird. Denn dieser muß bei jeder solchen dogmat. Ausnutzung — in striktem Widerspruch mit der ganzen Anlage der Prbl — unbeachtet gelassen werden! Geradezu willkürl. ist es, im Verhältnis der beiden Söhne zum Vater das Verhältnis der Heiden u. Juden zum N. Bd (Bauer, Hgfd, Pfldr) oder das der Juden- u. Heidenchristen (Weizs.) abgebildet zu finden, was beides nur bei der Annahme mögl. ist, der Evgst habe einige allegorisierende Reflexionen in die urspr. Grundform des Gleichnisses Jesu eingetragen (Pfldr). Da aber bei weitem nicht alle Züge der beiden in ihm gezeichneten Bilder eine Übertragung aufs geistl. Gebiet dulden, so muß die Auslegung auch hier sich an das tertium comp. halten u. darf nicht allegorisieren (geg. Wiesen, B. Gl. 1893 S. 285 ff.). || [b] **12.** *τὸ ἐπιβάλλον μέρος*, der (mir) zufallende Teil (Tob 6, 11). || **13.** [c] *ἀσώτως* zügellos (Eph 5, 18) schließt nicht wie der übertreibende Bruder v. 30 ihm vorwirft, ein Leben *μετὰ πορνῶν* in sich, sond. stellt den jüngeren Sohn als *δι' αὑτοῦ ἀπολλύμενος* (Arist. Ethic. Nic. 4, 1) dar, weshalb ihn der Vater als tot betrachten mußte. || **16.** [d] *καὶ ἐπεϑύμει χορτασϑῆναι ἐκ τῶν κτλ.*, muß nach ℵBCDR in Vss gelesen werden, nicht *γεμίσαι τὴν κοιλίαν* (APQXΔΛ Vg.). || [e] *κεράτια* sind die Früchte des Johannisbrotbaumes (vgl. Hor. Ep. II 11, 23: vivit siliquis), also nicht im eig. Sinne Träber, d. h. Rückstände, welche auch bei sonstiger Ausnutzung der Früchte zurückbleiben und den Schweinen verfüttert werden. || **17.** [f] *εἰς ἑαυ. γε-*

Vaters haben Überfluß an Broten, ich aber verderbe hier in Hunger. [18]Nachdem
ich aufgebrochen, will ich zu meinem Vater gehen, und ich will ihm sagen: Vater,
ich habe gesündigt gegen den Himmel[g] und vor dir; [19]nicht mehr bin ich wert,
dein Sohn genannt zu werden; mache mich wie einen deiner Lohnarbeiter! [20]Und
er brach auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch ferne war, sah ihn
sein Vater und ward von Mitleid bewegt und lief hin, fiel ihm um seinen Hals
und küßte ihn. [21]Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich sündigte gegen den
Himmel und vor dir, und nicht mehr bin ich wert dein Sohn genannt zu werden;
mache mich wie einen deiner Lohnarbeiter! [22]Der Vater aber sprach zu seinen
Knechten: Bringet schnell[h] das vornehmste Gewand heraus und bekleidet ihn und leget
einen Ring an seine Hand und Sandalen an die Füße[i] [23]und traget das gemästete[k]
Kalb (herbei), schlachtet es, esset und lasset uns froh sein! [24]Denn dieser mein Sohn
war tot und ward lebendig, er war ein verlorener und ist (wieder) gefunden. —
Und sie fingen an, froh zu sein.
[25]Aber sein ältester Sohn war auf einem Acker[l]; und da er kam und dem
Hause nahte, hörte er Musik und Reigen.[m] [26]Und er rief einen der Knechte und
forschte, was das wohl wäre. [27]Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen,
und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wieder-
erhielt. [28]Er aber ward zornig und wollte nicht hineinkommen. Sein Vater aber
ging heraus und ermahnte ihn. [29]Er aber antwortete und sagte zu seinem Vater:
Siehe, so viele Jahre diene ich dir, und niemals übertrat ich dein Gebot. Und
mir hast du niemals ein Böckchen gegeben, damit ich mit meinen Freunden fröh-
lich wäre. [30]Als aber dieser dein Sohn,[n] der seine Habe[o] mit Huren verzehret,
(wieder) kam, schlachtetest du ihm das gemästete Kalb. [31]Er aber sagte ihm: Kind,
du bist allezeit bei mir, und alles Meinige ist dein. [32]Froh sein und dich freuen[p]

νόμενος (Diod. Sik. XVIII 95; Epiktet III, 1, 15; vgl. Terenz Adelphi 5, 3, 8: ad te redi). Es ist dies nur vom Sichbesinnen auf sich selber, dem Selbstermannen zu deuten u. nicht sofort vom Wiederfinden zu Gott, der göttl. Traurigkeit (God.); sonst würde der Charakter der Prbl. verwischt. Wie der Entschluß zu der Bitte, ihn den Lohnarbeitern *μίσθιοι* v. 17. 18 (nur hier im N. T.) gleichzustellen zeigt, ist nicht unmittelbar an Sündenerkenntnis zu denken. Eine solche Deutung führt zur römischen Auffassung der contritio: Peccatores se esse intelligentes a divinae justitiae timore, quo utiliter concutiuntur ad considerandam Dei misericordiam se convertendo in spem eriguntur, fidentes, Deum sibi propter Christum propitium fore. (Conc. Trid., Sess VI c. 6). || **18.** [g]*εἰς τὸν οὐρανόν = εἰς τ. θεὸν ἐν οὐρ. ὄντα,* vgl. 20, 4; Mt 21, 25. || **22.** [h]*ταχύ* ist nach ℵBLX u. Vss. dem *ἐξενέγκατε* voranzusetzen. || [i]*ὑποδήματα κτλ.* werden auch gen., weil es sich nicht bloß um Wiedereinkleidung des Heruntergekommenen, sond. um völlige Anerkennung als Sohn handelt. Sklaven gingen barfuß; die Sandalen, die dem heimgekehrten Sohne gegeben werden, heben ihn über jene hinaus u. gewähren ihm mehr als seine Bitte (v. 18). Vgl. Erasm.: Ne quid desit ornatus, vestiuntur et pedes. || **23.** [k]*τὸν μόσχον τὸν σιτευτόν,* das für den Fall eines einfallenden Freudenfestes (Gn 18, 7) bereit gehaltene Kalb. || **25.** [l]*ἦν δὲ — ἐν ἀγρῷ,* beweist, daß der ältere Sohn seine Pflicht erfüllt; freilich wie sich alsbald zeigt, nicht in kindl. Ergebenheit, sond. in anmaßender Lohnsucht u. Überhebung. || [m]*συμφωνίας κ. χορῶν,* (Ex 15, 20), die notwendige Begleitung von Freudenmahlen in jener Zeit. Vgl. Suet. Cal. 37: discumbens de die inter choros et symphonias. || **30.** [n]*ὁ υἱός σου οὗτος,* bekundet im Munde des Gutserben die Verachtung dessen, der seinen Anteil durchgebracht hat; ersterer fühlt keine Beziehung zu diesem mehr. || [o]*τὸν βίον* hier wie v. 12 = *τὴν οὐσίαν* (vgl. v. 15): der Besitz, das Vermögen. || **33.** [p]*χαρῆναι ἔδει* (Impf.), hält dem Sohne scharf vor, was er im vorliegenden Falle empfinden mußte. Die Zeichnung des Vaters hier v. 28–32 sowie v. 20–24 darf nicht als der Mittelpunkt des Gleichnisses betrachtet werden (Göb.); sie ist nur ächt menschlich gehalten. Es liegt ihr auch nicht einmal die Absicht zu Grunde, ein Bild der Annäherung Gottes an die Sünder in Christo unmittelbar zu bieten (God.),

solltest du, weil dieser dein Bruder tot war und lebendig ward, und ein verlorener[q] war und wiedergefunden ist.

Der Gruppe von Gleichnissen in K. 14, welche es dem Leser eindringlich vorhält, im R. G. habe man, wenn man das ewige Heil erlangen wolle, nicht selbstbewußt nach seinem Recht zu fragen, sondern demütig Gottes Gnade anzunehmen, läßt Lk. hier eine zweite Gleichnis-Trilogie folgen, wodurch die im R. G. — oder, wie es in ihnen unter Anklang an das Sprechen des 1. Ev. vom Himmelreich heißt: im Himmel (V. 7. 10. 21) — waltende Gnade speziell als Gnade u. Freude am Wiederfinden des Verlorenen (V. 6. 7; V. 9. 10; V. 31) ins Licht gestellt wird. Der Umstand, daß Jesus durch Mitteilung dieser Lehr-Erzählungen dem Murren der Pharisäer und Schriftgelehrten über seinen Verkehr mit den Zöllnern und Sündern entgegentrat (V. 1. 2) und namentlich durch die dritte den weiten Abstand ihres selbstgerechten theokratischen Stolzes von dem, was im R. G. gilt und waltet, ihnen vorhielt, ändert an der Bedeutung dieser Trilogie nichts. Er weist nur darauf hin, daß die gleiche suchende Sünderliebe, wie die Gnade Gottes sie bethätigt, auch die Glieder des R. G. erfüllen muß. Daraus, daß Lk. nichts über den Eindruck dieser Parabeln auf die Gegner berichtet, erhellt, daß deren Mitteilung nicht in polemischer Absicht, sondern zur geflissentlichen Bezeugung der im R. G. waltenden Gnade, die das Verlorene sucht, erfolgte.

α) Das erste, auch Mt 8, 12—14 fast zum selben Zweck vom Herrn verwendete Gleichnis: vom verlorenen Schaf (V. 1—7) betont das zweifellose Bemühtsein eines jeden Herdenbesitzers um jedes einzelne Stück seiner Herde, wie groß diese auch sei, sowie seine lebhafte Freude über das Wiederfinden eines verirrten Schafes. Diese Freude stellt der Herr als ein Analogon des göttlichen Erbarmens mit dem Sünder, der suchenden Liebe und Treue Gottes hin, wodurch dann auch seine barmherzige Herablassung zu den Zöllnern und Sündern aufs beste gerechtfertigt wurde.

β) Die zweite Parabel: vom verlorenen Groschen (V. 8—10) ist nicht bloß ein zweites Bild für dieselbe Sache, sondern soll auch erkenntlich machen, daß das Verlorene, an dessen Wiederfinden soviel Mühe gewendet wird und dessen Neugewinnung soviel Freude macht, für den Suchenden selber von Wert ist. Für den verlorenen Groschen ist das Verlorengehen nicht, wie für das verirrte Schaf, von bedauerlichem Nachteil, wohl aber bleibt es das für seine Besitzerin. Für sie hat der Groschen als Teil ihrer Habe beträchtlichen Wert; das treibt sie zum unermüdlichen Suchen, und das macht ihr sein Wiederfinden so erfreulich. So, erklärt Jesus, ist es auch im R. G.; durch das Verlorengehen auch nur eines Sünders büßt es an seinem Besitze ein. Damit straft der Herr zugleich den Stolz der sich als Kern der theokratischen Gemeinde über die Zöllner erhaben dünkenden Pharisäer, welche infolge liebloser Geringschätzung ihrer Volksgenossen sogar Jesu Bemühen, diese zur Umkehr zu bewegen, und seinen Verkehr mit ihnen mißbilligten.

Direkter noch geht der Herr gegen diese hochmütige Gesinnung vermeinter Reichsgenossen zum Angriff vor

γ) im dritten Gleichnisse: von den beiden verlorenen Söhnen (V. 11—31). Da darin deutlich zwischen Gott und dem Vater der beiden Söhne unterschieden wird, so kann als Vater der durch die letzteren repräsentierten beiden Klassen Israels, der Pharisäer und der Zöllner, nur Abraham gedacht sein. Alle Israeliten fühlten sich von alters her als Abrahams Kinder (13, 16; Joh 8, 39; Röm 4, 1; Jak 2, 21), weshalb auch schon 1, 17 es als Beruf des Täufers durch den Engel

---

da diese gnadenvolle Annäherung u. Selbsthingabe, über alles menschl. Thun weit hinausgeht (Joh 3, 16; Röm 8, 32; 2 Kor 5, 19. 21). || [q] ἀπολωλὼς καὶ εὑρέθη gibt den Sinn der bildl. WW. νεκρὸς ἦν κ. ἔζησεν deutl. an. Als Grund der Freude erscheint, dem Rahmen der Prbl entsprechend, die Wiedergewinnung des Sohnes für die Familie.

bezeichnet ward, „die Väterherzen den Kindern zuzuwenden“ (Mal 4, 6). Nur ist in der Andeutung dieses Verhältnisses nicht der Nerv der Parabel zu suchen. Vielmehr dient des Vaters Auftreten allein zur Beleuchtung und Wertbestimmung des Gesinntseins der beiden Söhne sowohl an sich wie in ihrem Verhältnis zu einander. Die Erzählung soll darthun, in welche Stellung zum R. G. und zum ewigen Heil durch Christi Kommen und seinen Bußruf einerseits die zur Umkehr bewogenen Zöllner und Sünder, andererseits die theokratisch Selbstgewissen, welche wie die Pharisäer ꝛc. der Buße nicht zu bedürfen wähnen, gekommen sind. Dieser Absicht dienen die in den beiden Teilen des Gleichnisses vorgeführten Bilder.

Das erste derselben (V. 16—24) schildert das Verhalten des jüngern der beiden Söhne in fünf Phasen: dem selbstsüchtigen Weggang aus dem Vaterhause (V. 11—13), den Stufen des Elends, welche er infolge seines verschwenderischen Treibens durchzukosten hat (V. 14—16), der durch das äußerste Elend bei einer Hungersnot bewirkten Reue (V. 17—19), der entschlossenen Umkehr (V. 20. 21) und der das Maß des gehofften Erbarmens weit übersteigenden liebevollen Wiederannahme als Sohn (V. 22—24). Darin, daß des Vaters Verfahren das für einen solchen allein natürliche und entsprechende ist und als ein dem Wesen der (göttlichen) Vaterliebe nach notwendiges sich darstellt (V. 32), liegt die Pointe. Es hieße jedoch die Natur des Gleichnisses und sein ausschließliches Zugespitztsein auf jene Pointe verkennen und mißachten, wollte man aus der das Zutrauen des Sohnes noch überbietenden Liebe und Güte des Vaters die (rationalistische, gegen die biblisch-kirchliche Versöhnungslehre gerichtete) Folgerung ziehen: „Ohne daß irgend ein unverschuldeter Bruder für den verschuldeten Ersatz leistete, nimmt diesen der Vater zu Gnaden an und setzt ihn in alle Kindesrechte wieder ein. Wie sollte er nicht: — er hat ja die beste Genugthuung, die er haben kann, ‚dieser neue Sohn war tot und ist lebendig geworden‘, er hat ein neues Leben begonnen und wird darin bleiben“ (Beyschlag). Denn im Gleichnis ist einerseits nichts von den Gnadenkräften gesagt, welche den Sohn zum Insichgehen bewogen, und ebenso wenig darüber, was Gott, den starken und eifrigen Gott, der die Sünde straft (Ex 20, 5), gegen die Sünder gnädig macht; nach dieser Seite hin bedarf dasselbe also der Ergänzung (Mt 20, 28). Andererseits stammt das Gleichnis aus dem Munde dessen, der sein Feuer in der Welt nicht entzünden zu können erklärt hat, bevor er mit der Taufe getauft ist, vor deren Vollendung ihm selber bange ist (12, 50). Darum darf aus dieser Erzählung keine neue, unevangelische, widerapostolische Heilsordnung abzuleiten versucht werden.

Dem Bilde des reuig umkehrenden und wieder angenommenen verlorenen Sohnes stellt Jesus (V. 25—32) das des selbstgerechten, jeder Änderung seines Sinnes widerstrebenden älteren Sohnes gegenüber. Bei der Zeichnung seines Wesens wird dessen legales Verhalten und äußere Pflichterfüllung (V. 29), also sein relativer Vorzug vor dem ungehorsamen Verschwender der väterlichen Güter unbeanstandet anerkannt. Dann aber wird seine pietätslose, unfromme Gesinnung zunächst nachgewiesen an der Art, wie er in lieblosem Unwillen über das von seinem Vater wegen der Rückkehr des verlorenen Sohnes angeordnete Freudenfest einen Knecht über das Vorgefallene aushorcht (V. 25. 27), ferner an seiner Weigerung, ins Haus zu kommen aus Zorn über das Gehörte (V. 28), sowie an der unbrüderlichen, wegwerfenden Beschwerdeführung über den Bruder (V. 29 f.). Das Unrecht dieser Sinnesart wird schließlich mittels der dem Vater in den Mund gelegten Zurechtweisung sowohl in Bezug auf sein Verhalten gegen den Vater, der ihm alles verheißen und zugesagt hatte, wie in Bezug auf den aus seinen Irrwegen zurückgekehrten und geretteten Bruder vollends klargelegt. — Über den etwaigen Erfolg dieser Belehrung schweigt die Erzählung, zum Zeugnis der Hoffnungslosigkeit eines solchen Standpunktes, wie der des selbstgerechten Pharisäertums, und zur Bewahrheitung des Erfahrungssatzes, daß Selbstgerechtigkeit ein viel schwereres Hindernis

für das Eingehen zum Gnadenreiche Christi ist, als der zunächst für den Menschen so verderbliche Sündentaumel. Für die beiden Klassen von Israeliten, auf welche sich das Gleichnis zunächst bezog, war damit ausgesprochen, daß wahre Söhne Abrahams viel eher aus den Zöllnern und Sündern, denn aus den diese verachtenden, äußerlich um Gott eifernden Theokraten erweckt werden würden (vgl. Lk 3, 8; Gal 3, 7; Röm 10, 3).

III, B d. **Gleichnisreden über die rechte Klugheit betreffs der Benutzung des irdischen Lebens. 16, 1—31.**

16, [1]Er sprach aber auch zu seinen Jüngern:[a] Ein Mensch[b] war reich, der hatte einen Haushalter.[c] Und dieser wurde vor ihm verleumdet als einer, der sein Vermögen verschleudere. [2]Und er rief ihn und sprach zu ihm: Warum[d] höre ich das über dich? Lege Rechenschaft von deiner Verwaltung,[e] denn du vermagst nicht mehr Haushalter zu sein. [3]Zu sich selbst aber sprach der Haushalter: Was soll ich thun, weil mein Herr die Haushaltung von mir nimmt? Graben kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich. [4]Ich habe erkannt, was ich thun werde, damit, wenn ich der Verwaltung enthoben werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen! [5]Und indem er einen jeden der Schuldner[f] seines Herrn herbeirief, sprach er zum ersten: Wie viel schuldest du meinem Herrn? [6]Der aber sprach: Hundert Tonnen[g] Öls. Er aber sprach zu ihm: Nimm deine Verschreibungen und setze dich und schreibe schnell fünfzig! [7]Darnach sprach er zu einem anderen: Du aber, wie viel schuldest du? Der aber sprach: Hundert Kor Weizen. Er sagte ihm: Nimm deine Verschreibung und schreibe achtzig! [8]Und der Herr[h] lobte den Haushalter der Ungerechtigkeit,[i] weil er umsichtig gehandelt hatte; denn die Kinder dieses

---

16, 1. [a]*πρὸς τ. μαθητ.* wird hier Jesu Anhänger im weiteren Sinne bezchn, da die Rede nach v. 14 öffentl. gehalten wurde. Die Annahme eines engen Zshgs mit dem vorigen Gleichnis (Keil, Steinm.) setzt sich darüber willkürlich hinweg u. folgert völlig grundlos: das Gleichnis wende sich an die Pharis. u. Schriftgelehrten als bisherige Haushalter des A. B.s u. gebe diesen den Rat sich die Freundschaft der gläubigen Zöllner zu erwerben (Steinm.); wobei letzteres noch heißen soll, sie möchten sich an deren Buße u. Glauben beteiligen. || [b]*ἄνθρ. τις,* wird, da Jesus, wo er sonst in Prbln Gott oder sich unter dem Bilde eines Menschen einführt (Mt 18, 23; Lk 19, 12), dessen besondere Stellung durch ein Beiwort andeutet, nicht von Gott zu verstehen sein, zumal da auch dieser *ἄνθρ.* in v. 8 den *υἱοὶ τ. αἰῶν. τούτ.* beigerechnet zu werden scheint. || [c]*οἰκονόμος* (v. 13 *οἰκέτης*) kann bei dem sonstigen allgem. Gebrauche des Worts im N. T. 12, 42; 1 P 4, 10 nicht als Andeutung gelten, daß es sich um eine Stelle in der Ökonomie des R. G.s handle (Steinm.). || **2.** [d]*τί τοῦτο* (vgl. Dem. I, 14: *τὶ οὖν ταῦτα λέγεις*), wird, da eine Zerlegung in zwei Fragen willkürl. ist (Hahn), am besten übers.: „warum höre ich das von Dir?" (Kühner, Gr. II 410, 3 A. 6). || *ἀπόδος τ. λόγ. κτλ.*, stellt an sich nur Rechenschaftsablegung infolge von Hinterbringungen (*διεβλήθη* v. 1) u. nicht die Absetzung (God.) in Aussicht. Nur der Haushalter konnte sich deren unausbleibliche Folge nicht verhehlen, hatte aber während der ihm noch gelassenen Zeit noch ein formelles Recht, mit den Schuld- (d. i. Renten-)briefen seines Herrn (kraft der ihm noch beiwohnenden Vollmacht) so zu verfahren, wie er dies laut v. 5—7 that, u. so für sich selbst zu sorgen. || **5.** [f]*ἕκαστ. τ. χρεοφ.* heißt es, weil der Haushalter mit jedem Rentenschuldner s. Herrn einzeln verhandelt, um jeden sich zu verpflichten. Die angeführten sind nur Beispiele von der Art, wie er durch Herabsetzung der in Naturalien zu liefernden Rente die Schuldner für sich gewann. || **6.** [g]*βάτος* (בַּת), ein Flüssigkeitsmaß von c. 40 Lit., wie *κόρος* (כֹּר) 1 Scheffel od. 10 Epha (vgl. Riehm, HdW. u. Benzinger, Archäol.). || **8.** [h]*ὁ κύριος* kann, da Jesu Rede v. 9. 10. fortgeht, nicht eine Bmkg des Evgstn beginnen u. deshalb nicht Jesum bzchn, sond. ist wie v. 8 zu verstehen (vgl. Weiß, Hltzm.). Der Herr des Haushalters erkennt die Klugheit des letzteren in der Benutzung der Umstände an, wie das jedes Weltkind thun muß. || [i]*οἰκον. τ. ἀδικίας* wird der Verwalter genannt, weil er mit seinem ganzen Thun — sowohl seinen Veruntreuungen als den

Weltlaufs[k] sind umsichtiger als die Kinder des Lichts in Bezug auf ihr Ge-
schlecht.[l] 9Und ich sage euch: Machet[m] euch selbst Freunde[n] aus dem ungerechten
Mammon,[o] auf daß, wenn er zu Ende geht,[p] sie euch in die ewigen Hütten auf-
nehmen.
10Der Treue[q] im Kleinsten ist auch im Großen treu, und der im Kleinsten un-
gerecht[r] ist, ist auch im Großen ungerecht. 11Wenn ihr nun beim ungerechten
Mammon nicht treu geworden seid, wer wird euch das Wahrhaftige[s] anvertrauen?

---

nur um s. Vorteils willen zum Schaden des Herrn zugestandenen Erlassungen — dem Gebiete der Ungerechtigkeit angehört. || [k] *οἱ υἱοὶ τ. αἰῶνος τούτ.* Der Ausdr. faßt den Haushalter mit s. Herrn u. den Schuldnern, weil diese das Handeln jenes sich gefallen lassen oder gar beloben (Röm 1, 32), in eine Kategorie zusammen. Jesus spricht kein eigentl. Lob des Verfahrens aus v. 9, sondern zieht nur die für seine Jünger aus dem zweckmäßigen Verfahren des Haushalters sich ergebende Folgerung. || [l] *εἰς τὴν. γεν. τ. ἑαυ.* bezieht sich auf die im Diesseits lebenden Menschen, überhaupt, nicht bloß auf die *υἱοὶ τ. αἰ. τούτ.* Sie wissen ihre *γενεά* zu nehmen, indem sie in ihrer Art große Menschenkenntnis besitzen u. die schwachen Seiten eines Jeden zu treffen verstehen. || **9.** [m] *ἑαυ. ποιήσατε φίλους κτλ.* als einen Wink zu fassen, welche reiche Frucht den Jüngern eine gegen ihre Mitjünger geübte Wohlthätigkeit einbringen werde (Hahn), ist nur bei Nichtberücksichtigung des parabol. Charakters der Rede v. 1–9 möglich (s. oben Texterl.) u. führt dazu, hier eine angebliche ebionit. Denkungsart des 3. Evgstn hervorleuchten zu lassen (Weizs., B. u. J. Weiß, Hltzm.), welche durch Almosengeben sich einen Platz im Messiasreiche zu sichern hoffe. Diese Auffassung tritt aber, wie speziell mit 14, 14, so mit der allgem. ntl. Lehre in Widerspruch, daß Gott allein über die Aufnahme ins Himmelreich entscheidet (Mt 25, 31. 35; 2 Kor 5, 10). || [n] *φίλ.* ohne Artik. benennt nur die Kategorie. Ohne Freund in den ewigen Hütten keine Aufnahme in sie! Wer zum Freund gemacht werden soll, wird nicht gesagt, ist aber deshalb nicht ein Gegenstand des Ratens. Sondern es muß gradezu an Gott gedacht werden, (Wolf; Niedner, Diss. de rec. ins. Lips. 1826; Göb., Keil), der nur, weil er in der Prbl überhaupt nicht erwähnt ist, auch hier nicht genannt werden konnte (vgl. aber v. 13 u. 16 ff.). Es wird die Sinnesrichtung rücksichtlich des irdischen Gutes betont, bei welcher allein Aufnahme in den Himmel zu erlangen ist. || [o] *ἐκ τ. μαμμ. τ. ἀδικ.* Der Ausspr. empfiehlt den irdischen Besitz (*μαμμωνᾶς* s. Mt 6, 26), der nur infolge und unter der Herrschaft (*τῆς*) der Sünde die Ungerechtigkeit ist (1 Joh 5, 17), zum Mammon, d. h. zum Götzen und Gegengott wird, — in einen Quell der Freundschaft Gottes dadurch umzuwandeln, daß man ihn so benutzt u. verwaltet, wie es einem über ihn gesetzten Diener Gottes (*οἰκέτης* v. 13) zukommt. Der Rat eröffnet einen viel umfassenderern Gesichtspunkt, als den der Wohlthätigkeit, welche neben rechtem Mammonsdienst noch sehr wohl hergehen kann (vgl. God.) || [p] *ὅταν ἐκλίπῃ* (22, 32), wofür nur wenige Hdss (Corr. von ℵFPU) u. KVV. die erleichternde Korrektur *ἐκλίπητε* bieten — wenn er aufhört d. h. wenn die Zeit seines Besitzes zu Ende geht vgl. Koh 5, 14. 15), er also nichts mehr leisten kann. Vgl. das *ἀνέκλειπτον* in 12, 33 vom wahren Reichtum.

10. [q] *ὁ πιστός κτλ.* ist ein der Parabel asyndetisch folgender Spruch u. schon deshalb, wie auch seiner unbildlichen Redeweise nach, nicht mehr wie v. 8 u. 9 zu dieser gehörig (gegen J. Weiß). Er stellt vielmehr das Verhältnis der Behandlung der irdischen Güter zur Stellung zu den ewigen Gütern beim Menschen fest. Die aus der Luft gegriffene Vermutung, daß die Parabel ursprünglich einem zweiten im Ev. ausgelassenen Gleichnis gefolgt wäre (B. Weiß), kann eine nähere Beziehung des Spruchs zu beiden am wenigsten wahrscheinl. machen. || [r] *καὶ ὁ ἐν ἐλαχ. ἄδικος κτλ.* scheint bei der Scheu Vieler, größere sie bloßstellende Ungerechtigkeiten zu begehen, während sie es beim geringeren gar nicht genau nehmen, sich nicht zu bewahrheiten, bleibt aber dennoch, da unter dem *ἐλαχ.* das Irdische u. *πολύ* das Himmlische gemeint ist, ebenso gewiß wahr wie 1 Joh 4, 20. || [s] *τὸ ἀληθινόν* nötigt weder dazu, dem *ἀδίκῳ* ohne alle Unsicherheit der textkrit. Zeugen ein *ἀδήλῳ* zu substituieren (gegen Knoke, ThStKr. 1894, S. 369 ff.), zumal auch 1 Tim 6, 17 bei dem *ἠλπικέναι ἐπὶ πλούτου ἀδηλότητι* ein ganz andr. Gegensatz obwaltet — noch zur Deutung des *ἄδικ.* im Sinne von „täuschend, vergänglich" (1. Aufl. des Komm.). Vielmehr

12 Und wenn ihr bei dem Fremden[t] nicht treu geworden seid, wer wird euch das
Unsere geben? 13 Kein Hausdiener[u] kann zweien Herren dienen; denn entweder wird er
den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird des einen sich annehmen und den
anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!

14 Das alles aber hörten die Pharisäer, die da geizig waren; und sie ver-
spotteten ihn.[a] 15 Und er sprach zu ihnen: Ihr seid die, welche sich vor Menschen[b]
selbst rechtfertigen, Gott aber kennet euere Herzen, weil,[c] das unter Menschen hoch
steht, ein Greuel[d] vor Gott ist. 16 Das Gesetz und die Propheten gaben Zeugnis bis
Johannes; von da an wird dann das Reich Gottes verkündigt, und jeder übt[e] Gewalt
gegen dasselbe. 17 Leichter[f] aber ist's, daß Himmel und Erde vergehen, als daß ein Häkchen
des Gesetzes hinfalle. 18 Jeder,[g] der sein Weib entläßt und heiratet eine andere, bricht die
Ehe; und jeder, der eine vom Manne Entlassene heiratet, bricht auch die Ehe.

19 Ein Mensch[h] aber war reich und kleidete sich in Purpur[i] und Weißzeug,[k]

---

stellt das *τὸ ἀληθινόν* nach dem Sprachgebrauch des N. T. die Güter des R. G. dem irdischen Besitz, in welchen nur menschl. Ungerechtigkeit einen zuverlässigen Reichtum erblicken lehrt, als die, welche in Wahrheit Reichtümer sind, gegenüber (12, 21). Dem ganzen Zshg des Kaps. nach darf nicht an das geistl. Gnadengut, womit ausgerüstet wir der Herstellung des R. G. dienstbar zu werden haben (Hofm., Keil), gedacht werden. || **12.** [t] *ἀλλότριον* wird das ird. Gut genannt, weil das Vorübergehen seines Besitzes evident macht, daß es nur ein auf eine Zeit geliehenes ist u. im Grunde einem Anderen gehört. Das ewige Heil kann dem gegenüber als *ἡμέτερον* für Christi Jünger gelten, da es nach seiner Erlangung uns nicht mehr genommen wird, sondern ewiglich zu eigen bleibt. *Ἡμέτερον* (BL, Orig.) ist näml. als schwerere LA. dem *ὑμέτ.* der meisten Hdss. vorzuziehen. || **13.** [u] *οὐδ. οἰκέτης* s. z. Mt 6, 24.

14. [a] *ἐκμυκτηρίζειν* 23, 36 bei LXX = hebr. לעג 2 K 19, 21; Ps 2, 4 die Nase rümpfen, spotten. || **15.** [b] *ἐνώπιον τ. ἀνθρ.* hinter *δικαιοῦντες* weist auf die Notwendigkeit eines *δικαιοῦσθαι ἐνώπ. τοῦ θεοῦ* hin. || [c] *ὅτι τὸ κτλ.* begründet, weshalb für die Phariss. trotz ihrer Selbstrechtfertigung die Erkenntnis ihrer Herzen mit dem, was ihnen als *ὑψηλόν* gilt, seitens Gottes vernichtend ist. || [d] *βδέλυγμα* geradezu = Götze (LXX 1 K 14, 24), hier das absolut Gottwidrige, Dt 25, 16; Spr 11, 1. || [e] *πᾶς εἰς αὐτὴν βιάζεται*, ist hier nicht nach Mt 11, 12 f. zu verstehen. Hier soll es die Art, wie die Verkündigung vom R. G. in Israel im allgemeinen aufgenommen wird, angeben, zumal *βιάζεσθαι* mit *εἰς* nicht wie in Mt 11, 12 Passiv, sondern nur Medium sein kann (geg. Hofm.). Als solches kann es, soll der Satz nicht unwahr werden, nicht heißen: „drängt sich hinein" (Weiß, Schanz, Hahn) — denn von den Pharisäern konnte dies bei ihrem Widerstande wider Jesu zu jener Zeit nicht gesagt werden; sondern nur: „thut ihm Gewalt an, leistet ihm Widerstand" (Stier). Das *πᾶς* (vgl. Mt 7, 14; 20, 16; Lk 13, 23) verbietet geradezu jede andere Auffassung; nur eine verschwindende Minderzahl gelangt ins R. G. Nur bei diesem Sinne wird auch der Anschluß der beiden nächsten Aussprüche begreiflich. || **17.** [f] *εὐκοπώτερον δὲ κτλ.*, kann nach der Erklärung in v. 16 *ὁ νόμος — μέχρι Ἰωάννου* natürlich nicht den ewigen Bestand der Ökonomie des A. B. bekunden wollen, wie J. Weiß meint. Wohl aber kann es die Thorheit des Widerstandes geg. die nach Gottes Verheißung auch im Gesetz wie bei den Propheten erfolgende Verkündigung des R. G. aussprechen, indem es die ewige Gültigkeit der Selbstoffenbarung Gottes im Gesetz als des Heiligen, vor dem alles sich beugen muß, betont, also allen Wahn der Phariss. von ihrem Recht wider das Ev. hinfällig macht. || **18.** [g] *πᾶς ὁ ἀπολύων κτλ.*, ist nicht bloß ein frappantes Beispiel für das zuvor Gesagte (Mey., Keil), sondern erinnert nur an einen Grundsatz des Gesetzes, welcher Gottes Urteil über den Widerstand wider den von ihm geoffenbarten Willen seitens Solcher klarstellt, welche mit ihm in einem Bunde stehen, der nach allgemeiner atl. Anschauung einem Ehebunde sich vergleicht, u. dessen Bruch daher dem Ehebruch gleichkommt. In Mt 11, 12. 13 finden sich zwar ähnliche, aber doch nicht geradezu dieselben Gedanken, weshalb kein Grund ist, sie dort nur als in die Täuferrede eingefügt anzusehen (gegen God.).

19. [h] *ἄνθρ. δέ τις* fährt Jesus fort und schließt damit die folgende Parabel eng ans Vorhergehende als dessen Illustration an. Schon aus diesem engen Zshg, wie daraus, daß dem reichen Manne keine Versäumnis in Übung der äußeren

indem er Tag für Tag in herrlicher Weise froh lebte. [20]Ein Armer aber, mit
Namen Lazarus,[l] lag an seiner Thür, mit Schwären belastet, [21]und begehrte sich
von dem, was vom Tische des Reichen fällt, zu sättigen.[m] Aber auch die Hunde
kamen und leckten seine Schwären. [22]Es begab sich aber, daß er starb und von
den Engeln in den Schoß Abrahams getragen ward. Aber auch der Reiche starb
und wurde begraben. [23]Und im Hades hob er seine Augen auf, da er sich in Qualen
befand, und er sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoße. [24]Und er
rief und sprach: Sende Lazarus, daß er das Äußerste seines Fingers ins Wasser
tauche und benetze meine Zunge, weil ich Pein in dieser Flamme leide. [25]Abraham
aber sprach: Bedenke, Kind, daß du dein Gutes hingenommen hast[n] in deinem Leben
und Lazarus auf ähnliche Weise das Schlechte; jetzt aber wird er hier getröstet,
du aber gepeinigt. [26]Und bei allem diesem ist zwischen uns und euch eine große
Kluft[o] befestigt, damit, die da Willens sind, von hier zu euch hindurchzuschreiten,
es nicht vermöchten, noch die von dort zu uns herüberschreiten. [27]Er aber
sprach: Ich bitte darum dich, Vater, daß du ihn in meines Vaters Haus sendest;
[28]denn ich habe fünf Brüder, damit er diesen Zeugnis gebe, auf daß nicht auch
sie an diesen Ort der Qual kommen! [29]Abraham aber sprach: Sie haben Mosen
und die Propheten; sie mögen dieselben hören. [30]Er aber sprach: Nein, Vater
Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie
Buße thun. [31]Er sprach aber zu ihm: Wenn sie Mosen und die Propheten
nicht hören, so werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn einer aus den
Toten auferstände.[p]

Religiosität beigemessen wird, erhellt das Unrecht, ihn nicht als ein Bild der geldliebenden Phariss. (v. 14), sondern der gar nicht erwähnten Sadduzäer ansehen zu wollen (gegen Steinm.). Das Gleichnis ist zur plastischen Darstellung der in Jesu WW. v. 15–18 liegenden ernsten Warnung völlig geeignet. Das beweist zugleich die Willkür der modernen Auslegung (Baur, Weizs., Hlgfld, Pfldr, Hltzm., Feine, J. Weiß), welche dieser Parabel die Authentizität abspricht, u. im ersten Teile desselben die ebionit. Anschauung vom Verhältnis des Reichtums zur Armut ausgeprägt sein, den zweiten aber (v. 23 ff.) erst später, als jene Anschauung dem Standpunkt der Kirche nicht mehr entsprach, als Belehrung darüber hinzugefügt sein läßt! Diese Kritik verkennt, daß der erste Teil für sich allein geradezu eine handgreifliche Unwahrheit enthalten würde, da der Tod an und für sich in sozialer Hinsicht (Koh 5, 13 ff.) alle einander gleich macht, nicht aber ihre Lose geradezu vertauscht; desgleichen, daß der zweite Teil den alttstl. Anschauungskreis in einer Reinheit u. Ausschließlichkeit festhält, wie dies einem Christen des 2. Jahrh. nicht mehr mögl. gewesen sein würde. || [i]*πορφύρα* Stoff mit Purpurfarbe, der im A. T. nur zu heiligen Gewändern, später zu Frauenkleidern (Spr 31, 22) u. in der Römerzeit auch zu Luxusgewändern gebraucht wurde. || [k]*βύσσος* ein wegen seiner weißen Farbe so (vgl. Ez 27, 7. 10) genanntes Baumwollenzeug, also wohl nicht Flachsleinwand (Luther). || **20.** [l]*Λάζαρος* nicht = אֶלְעָזָר „Gott ist Hilfe", da dieser Name zum Inhalt der Parabel, die Gott ganz zurücktreten läßt (Engel — Abraham), nicht paßt, auch nicht bloß um der bequemeren Bzchg des Armen willen (s. v. 22) gewählt sein kann (geg. Hahn). Daher wird *Λαζ.* besser als Übertragung des aram. לָא עֵזֶר also = „der Hilflose" gefaßt (Olsh., Bgl-Crus., de Lagarde), die nur das von dem Armen gezeichnete Bild ganz abrundet. Diese Nebenfigur der Parabel zum Beweise zu benutzen, daß Jesus unter den Kindern seines Volkes auch Leute kenne, die, ohne dem ntl. Gottesreiche anzugehören, in Abrahams Schoß kommen, das ist nur einer alle Regeln der Auslegung bei Seite setzenden Willkür mögl. (Bschlg, L. J. I S. 89). || **21.** [m]Vg. u. a. Vss. haben vor *ἀλλὰ καὶ οἱ κύνες κτλ.* die WW. et nemo illi dabat (wohl aus 15, 16), was in die Parabel einen falschen Zug bringt. Diese enthält vielmehr in der Duldung vor des Reichen Thür einen echt pharis. Zug, da sie denselben als bestrebt zeichnet, äußerlich barmherzig u. wohlthätig zu erscheinen. || **25.** [n]*ἀπέλαβες τὰ ἀγαθά σου*, accepisti (6, 34; 18, 30 u. ö.), quae tu sperare et quasi postulare poteras, quae tibi debere videbantur (Winer, vb. comp. 4. p. 13). || **26.** [o]*χάσμα μέγα*, plastischer Ausdr. dafür, daß

Was den pharisäisch Gesinnten es so schwer machte, auf Jesu Ruf zur Umkehr zu hören, war neben ihrem selbstgerechten Stolze ihr Geiz — jene andere Seite des pharisäischen Sauerteigs (12, 1), wonach sie, während sie sich rühmten für Gott zu eifern, dem Mammon dienten (v. 13; Mt 6, 24). Wollte Jesus nun jenem pharisäischen Wesen bei seinen Jüngern die Wege abgraben, so mußte er diese auch anweisen, zu welchem Gebrauch ihrer irdischen Habe sie die Sünder bei deren Umkehr zum Gottesreiche anzuleiten hätten. Dies thut er denn auch in den im Beisein von Pharisäern (v. 14) mit seinen Jüngern geführten Gesprächen, welche Lk. Kap. 16 mitteilt. Dieselben beschäftigen sich sämtlich mit der rechten Benutzung des irdischen Besitzes (des Reichtums). Das Kap. stellt zwei Ansprachen Jesu zusammen, welche den Gewinn kluger Benutzung der irdischen Habe und den Nachteil der unklugen anschaulich machen. Da jedesmal einer umfänglichen Parabel kürzere Ermahnungen beigesellt sind, zerfällt das Ganze in vier Abschnitte.

α) v. 1—9 die Parabel vom ungerechten, aber klugen Haushalter, eine Erzählung, deren Sinn und Zweck Jesus selber durch die hinzugefügte Anwendung kenntlich macht (vgl. 15, 7. 10). Daß die Hauptbegriffe dieses von jeher schwierig erfundenen und noch heute wenig übereinstimmend aufgefaßten Gleichnisses der ungerechte Haushalter (v. 1. 13) sowie die Behandlung des irdischen Gutes sind (v. 1. 8. 9. 10. 11), beweist deren Wiederkehr in den folgenden Worten Jesu. In ihnen sind deshalb die Koinzidenzpunkte des mit dem Verhältnis des Menschen als Besitzers irdischen Guts zu Gott in Parallele gestellten Verhältnisses des irdischen Haushalters zu seinem Herrn zu suchen. Den Nerv der Parabel stellt Jesus selber ins Licht durch die Belobung der Klugheit, welche der Haushalter bei Verwendung der von ihm verwalteten Güter innerhalb der ihm verbleibenden kurzen Zeitfrist bethätigt, um die üblen Folgen seines früheren Treibens abzuwehren. Daraus erhellt auch, was im Gleichnis mehr nur zur Staffage des gezeichneten Bildes gehört. Ein ungerechter (untreuer) Haushalter, der sich bewußt ist, beim Bekanntwerden seines Treibens dem Verlust seiner Stellung nicht entgehen zu können, wird zum Gegenstand der Darstellung gemacht, weil die Menschen allzumal Sünder sind, und der Tod der Sünde Sold ist (Röm 5, 12; Hbr 9, 27), daher also alle zu schaffen haben, wie sie dem verdienten Gericht entgehen, und zwar in der ihnen noch übrig bleibenden kurzen Lebenszeit. Das Vorbildliche und Lobenswerte an dem geschilderten Repräsentanten dieses Zustandes ist lediglich die Klugheit, womit er die ihm noch bleibende Frist dazu benutzt, seine Zukunft sicher zu stellen. Daß er dies in seiner Lage nur durch neue Veruntreuungen kann, und daß er dies den Verhältnissen gemäß nicht durch Umstimmung seines Herrn erreicht, sondern nur durch Anfreundung dritter Personen auf jenem betrügerischen Wege, das sind nur durch die Einheitlichkeit des gezeichneten Bildes herbeigeführte Züge, auf welche für dessen Deutung nichts ankommt. Dem entsprechend ist auch Jesu noch in dem Rahmen des Bildes bleibendes Schlußwort (v. 9) aufzufassen. Dasselbe mahnt dazu, dadurch, daß man seine irdische (und darum bald als hinfällig sich erweisende) Habe ganz in den Dienst Gottes stellt, sich die Huld Gottes und die Freundschaft der Himmlischen zu sichern. Durch die Inkongruenz, daß der betrogene Hausherr im Gleichnis durch das zwar kluge, aber betrügerische Verfahren seines Haushalters keineswegs zu dessen Freund gemacht werden kann, während dies bei Gott durch völlige Hingabe des Sünders an ihn und sein Reich bewirkt wird, sieht Jesus, indem er das Ergebnis des Gleichnisses seinerseits feststellt, sich veranlaßt, noch von „Freunden, die in die ewigen Hütten aufnehmen sollen", zu reden (s. darüb. d. Fußn.). Deutlicher äußert er sich

es keinen Übergang gibt aus dem einen Zustande des Hades in einen andern. || **31.** p Μωϋσῆς κτλ., erklärt Jesus, wie im Blick auf die Wirkungslosigkeit des Wunders der Auferstehung für die Partei der Phariss., so auch in Übereinstimmung mit Joh 5, 45. 46.

anderwärts über den Wert des Reichseins in Gott (s. 12, 21). — Der bildlichen Anweisung folgt zu ihrer Bestätigung

β) v. 10—13 eine Mahnung in mehr direkter Form. — In diesen Sprüchen wird dem irdischen Besitz als dem unwesentlicheren (geringeren), bei der Sündhaftigkeit der Menschen auch stets mit Ungerechtigkeit behafteten, der himmlische, ewige, im Reiche Gottes erlangbare gegenübergestellt. Aus dem Verhältnis beider zu einander wird die Folgerung gezogen, dieses höheren Besitzes könne der von Gott nicht wert geachtet werden, der nicht einmal bei Verwaltung jener weit geringeren irdischen Güter Treue bewiesen habe! Es geschieht das, indem die beiden Arten von Gütern nach drei verschiedenen Seiten mit einander verglichen werden, nämlich als die geringeren und die reicheren; ferner als die, welche nur infolge trügerischen ungerechten Scheines als Reichtum (Mammon) gelten, und die, welche solches in Wahrheit sind; endlich als die, welche den Menschen nur für eine Zeit geliehen sind, und solche, welche ihnen ewig verbleiben (v. 10 ff.). Schließlich wird mit einem auch Mt 6, 24 sich findenden Worte darauf hingewiesen, daß jene Wertschätzung von seiten Gottes ihren berechtigten Grund daran habe, daß ein Geteiltsein des Herzens zwischen ihm und einem anderen wie dem irdischen Gut, das als Gegengott Mammon genannt wird, unmöglich sei; das Herz könne nur einem gehören (v. 13). — Zu den weiteren Sprüchen

γ) v. 14—18 über die Notwendigkeit, in der Zeit sich in solcher Weise zu dem irdischen Besitz zu stellen, wird der Herr durch das Nasenrümpfen der geizigen Pharisäer über seine Worte veranlaßt. Jesus räumt denselben ein, daß es ihnen vor den Menschen gelingen könne sich als gerecht hinzustellen, für Gott aber, der das Herz ansehe, sei das, was ihnen hoch gelte — der Mammon — gleich allen heidnischen Götzen ein verabscheuenswerter Greuel (*βδέλυγμα*, v. 15). Ohne Verbindung, aber umso durchschlagender, schließt er daran die Erklärung: für sie (die Juden) sei, nach dem Verlauf der alttestl. Vorbereitungszeit bis auf den Täufer, jetzt die von ihnen zu benutzende letzte Gnadenzeit! Gott, der Unabänderliche, lasse von seiner schon im Gesetz ausgesprochenen Forderung, alleiniger Herr des Menschen und seines Herzens sein zu wollen, nimmermehr ab (v. 17). Um die Anwendbarkeit dieses göttlichen Grundgesetzes auf die Teilung der Herzen zwischen Gott und Erdengut klarzustellen, erinnert Jesus in Rücksicht auf die im A. T. häufige Vergleichung des Bundesverhältnisses zu Gott mit einem Ehebunde daran, daß jede Lockerung des unverbrüchlichen Bundes der Ehe nach dem göttlichen Gesetz (Mt 5, 32; 19, 5) als Ehebruch be- und verurteilt werden müsse (v. 18). — Um seine Worte noch eindringlicher zu machen, entrollt er schließlich das Bild des Ergehens eines Menschen, dessen Herz am irdischen Besitze hängt, also geizig (geld- und gutliebend) im weiteren Sinne des Wortes ist, in

δ) v. 19—31 dem Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus. Als Parabel erweist sich diese Erzählung durch ihr Verhältnis zu dem vorher Gesagten, durch ihre Zeichnung jenseitiger Verhältnisse nach Art der diesseitigen (Abraham übt eine sonst nirgends in der hl. Schrift ihm zugeschriebene Richterrolle — vgl. übrigens zu 15, 11—31, und besonders v. 24), sowie durch den dem Armen beigelegten bedeutsamen Namen Lazarus „der Hilflose“ (vgl. Fußnote zu v. 20). Dieser parabolische Charakter der Erzählung verbietet es, derselben weitere besondere Aufschlüsse über das Jenseits als die durch ihr eigentliches Grundmotiv dargebotenen entnehmen zu wollen.

Dabei ist aber zu beachten, daß laut der absichtlicherweise breit ausgeführten Verhandlung mit Abraham (v. 24—31), welche fast zwei Dritteil der Erzählung ausmacht, es allein auf die Zeichnung des *πλούσιος* (v. 19) und *φιλάργυρος* (v. 14) und seines Geschicks abgesehen ist, während das daneben über Lazarus Gesagte diesem Hauptabsehen nur als Folie beigefügt ist, um den Pharisäern zu sagen, daß eine

dem Ziele ihres Strebens völlig entgegengesetzte irdische Lage (wie die des armen Lazarus) den einstigen Genuß des Himmelreichs nicht beeinträchtigt, während dies ihr Trachten nach dem Gegenteil allerdings thue. Wird dies erkannt, so fällt sofort der Anschein hin, als ob es sich im Jenseits einfach um einen Wechsel der im Diesseits obwaltenden Lage für den Reichen und den Armen handele. Das bereits bei dem Tode (Versetzung in Abrahams Schoß und Begrabenwerden) anhebende verschiedene Ergehen hat — wie betreffs des Reichen breit ausgeführt, bei Lazarus nur durch den Hinweis auf seine sich genügen lassende gottselige Gelassenheit (v 20. 21; 1 Tim 6, 6) angedeutet wird — seinen Grund nicht in dem irdischen Lebenslos, sondern in dem Verhalten der Menschen während ihrer Lebenszeit. Um dies allen, die da hören wollen, klar zu machen, wird nach der kurzen Relation über den thatsächlichen Gegensatz, der zwischen dem Reichen und Lazarus obwaltet (v. 19—23), nur des Ersteren Lage noch umständlich behandelt (v. 24—31). Der Zeichnung der Furchtbarkeit seiner Pein im Jenseits, verglichen mit dem Wohlleben, das er im Diesseits sich aufs sorgfältigste bereitet hatte (v. 23. 24), folgt zunächst mittels der Entgegnung, welche Abraham ohne alle Härte und Lieblosigkeit ihm zu hören gibt, die Erklärung über das völlig Verdiente seiner Lage im Jenseits und deren Unabänderlichkeit (v. 23—26). Dadurch, daß an eine Sinnesänderung des reichen Mannes im Hades gar nicht gedacht wird, wird deutlich bekundet, daß die im Diesseits angenommene Herzensstellung für dort maßgebend und nach dem Tode, wie sich auch v. 30 zeigt, nicht mehr abänderbar ist. Gerade um das Recht dieser Entscheidung zweifellos zu machen, wird durch die Verhandlung betreffs der Führung der Brüder des reichen Mannes zur Buße (v. 27—30) dargethan, daß jeder, der in diesem Leben Gottes Willen aus seiner Offenbarung in der Schrift erfahren könne, auch die Verpflichtung und die Möglichkeit habe, sich zu Gott zu bekehren; und ferner, daß der Unglaube im Jenseits nicht überwunden wird, sondern bei seinem angeblichen Besserwissenwollen dort zu seiner Unseligkeit beharrt. Indem dadurch zugleich die Verschuldung des reichen Mannes, dem sonst nichts Übles nachgesagt wird, in seinem Erdenleben aufgedeckt und die Gerechtigkeit seiner Verwerfung dargethan ist, wird schließlich noch — offenbar im Vorausblick auf Christi Auferstehung und ihre Nichtbeachtung seitens des Volkes Israel — von Jesu ausgesprochen, daß für den, der durchs Wort Gottes sich nicht bekehren lasse, alle übrigen Weck- und Mahnrufe vergeblich bleiben (v. 31). Herzandringender konnte die Thorheit ihrer Wege den Pharisäern und deren weltseligen Gesinnungsverwandten nicht dargethan werden.

III, B e. **Von der Pflicht der Gläubigen, auf sich selbst zu achten. 17, 1—19.**
(Mt 10, 6. 7. 21. 22; Mk 9, 42.)

17, 1 Er sprach aber zu seinen Jüngern:[a] Unmöglich[b] ist es, daß nicht Ärgernisse
kommen; indessen wehe dem, durch welchen sie kommen.[c] 2 Es wäre ihm von Nutzen, wenn
ein Mühlstein[d] um seinen Hals gehängt würde, und er in das Meer geworfen würde, statt
daß er dieser Kleinen[e] einen ärgerte. 3 Achtet auf euch selbst! Falls dein Bruder sündigt,
dann weise ihn zurecht, und falls er bereut, vergib ihm. 4 Auch falls er siebenmal des Tages[f]

17, 1. [a] εἶπεν δὲ πρὸς τ. μαθ.. Hier beginnt ein Abschn., der frappant darthut, wie aus Jesu Reden von manchen Zuhörern nur einzelne Gnomen aufgefaßt, u. diese dann als einheitl. Unterweisung zusammengefaßt wurden. Es ist unberechtigt, die vier Belehrungen hier ohne Verbindung hingestellt sein zu lassen, u. eine sehr äußerliche Beurteilung, Lk. sie nur deshalb mitteilen zu lassen, weil er mit seinem Bericht zu Mk 9, 42 zurückkehre (God.). || [b] ἀνένδεκτόν ἐστι (13, 33; vgl. Artemid. Oneir. II, 70) unzuläßig, unmöglich. || [c] τοῦ τὰ σκάνδ. μὴ ἐλθεῖν (s. z. Mt 18, 7), ist von dem substantiv. ἀνένδεκτον abhängig. || **2.** [d] λίθος μυλικός s. z. Mt. 18, 8. || [e] τ. μικρ. τούτ. kann nicht auf die gar nicht erwähnten Kinder (Bgl) oder auf die längst im Ev. zurückgetretenen Zöllner (J. Weiß) gehen, sondern nur auf die Anfänger im Glauben unter den μαθηταί (vgl. God., Hahn), welche allesamt angeredet waren. || **4.** [f] ἑπτάκις τῆς ἡμέρας Ps. 119, 164 statuiert

gegen dich sündigen würde und siebenmal sich zu dir wenden würde und spräche: Ich bereue,
sollst du ihm vergeben.
5Und es sagten die Apostel zum Herrn: Lege uns Glauben bei. 6Der Herr
aber sprach: Wenn ihr Glauben habt[g] wie ein Senfkorn, so werdet ihr wohl
sprechen zum Maulbeerfeigenbaum:[h] Sei entwurzelt und verpflanzt[i] ins Meer!
und er gehorcht euch.[k] 7Wer von euch hat wohl einen Knecht, der pflügt
oder weidet, welcher zu ihm, wenn er vom Felde hereinkommt, sprechen würde: So-
gleich komm herzu und lege dich zu Tisch? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen:
Bereite, was ich speisen soll, und wenn du dich gegürtet hast, diene mir, bis ich
gegessen und getrunken habe, und darnach mögest auch du essen und trinken?
9Dankt er etwa dem Knechte, weil er das Angeordnete[l] that?[m] 10So auch ihr,
wennschon ihr alles gethan habt, was euch aufgetragen ist, so sprechet: Wir
sind Knechte ohne Verdienst;[n] was wir zu thun schuldig waren, das haben wir
gethan.
11Und es begab sich auf der Reise nach Jerusalem,[o] zog er auch zwischen

---

die Häufigkeit der gegenseitigen Versündigungen nach der Erfahrung. Bei der Hinzufügung des Zeitraums eines Tages wird das in Mt 18, 23 Gesagte durch dies Wort nicht aufgehoben.

5. [g] *εἰ ἔχετε πίστ. κτλ.*, spricht nicht den Jüngern den Besitz des Glaubens noch ganz ab (Hltzm.), sondern heißt sie des Minimums desselben als einer (Gottes-)Kraft sich getrösten (Buttmann, ThStKr. 1850, S. 483 ff.) || [h] *τῇ συκαμίνῳ* — bzcht die ficus sycomorus (19, 4), welche dem Maulbeerbaum an Blättern und Wuchs ähnl. ist, aber eine feigenartige Frucht trägt u. sich in den Niederungen Galiläas u. Judäas wie in Ägypten findet. || [i] *ἐκριζώθητι κ. φυτεύθητι*, schreibt eine Umpflanzung an einen dazu nicht geeigneten Ort vor, ist also ein starker Ausdruck für etwas erfahrungsgemäß Unmögliches. || [k] *ὑπήκουσεν* Aor. drückt den sofortigen Gehorsam aus. Durch dies konkrete Beispiel illustriert Jesus hier, daß *πάντα δυνατὰ τῷ πιστεύοντι* Mk 9, 23. Zu solchen Zusicherungen war der Herr wiederholt veranlaßt. Die Unbedeutendheit der Abwandlung berechtigt nicht zu der Annahme, daß diese bloß der Überlieferung entstammten (Hltzm.). || 9. [l] *τὰ διαταχθέντα* umfaßt alles dem Knechte Aufgetragene, also hier alle Weisungen Chr. für die Jünger, welche aber im Glauben und aus dem Glauben befolgt sein wollen und dann bei ihrer Befolgung auch zur Vollbringung von Glaubenswerken in Wundern führen, — so daß hier ein innerer Zusammenhang mit dem Vorigen besteht (geg. J. Weiß). Von *διαταχθέντα* spricht Jesus wohl mit Rücksicht auf den Pharisäismus. Das berechtigt indes nicht, dies Wort für auf die Sphäre der Liebe unanwendbar zu erklären (God.). || [m] *οὐ δοκῶ* fehlt hinter v. 7—9 (*Τίς δὲ ἐξ ὑμῶν — — τὰ διαταχθέντα*) in ℵBLX, Copt., Syr., während es sich in ADΓΔΛΠ, It., Vg. al. findet. Es kann, trotz des Gleichgewichts der äußeren Zeugen, nicht als urspr. gelten, weil es nach der vorherg. negat. Frage überflüssig erscheint. In diesen VV. ist keineswegs die Ausbeutung der sozial untergeordneten Stände zum Substrat der Prbl gewählt (Hltzm.), sond. diese knüpft an das von Gott geordnete Verhältnis von Herren u. Knechten (Eph 6, 5—7) an, u. spricht das Rechtsverhältnis mittels der Ableugnung eines Anspruchs der Knechte auf Dank von seiten ihrer Herren einfach aus. Nur weil Jesus in diesem Verhältnis Gottes Ordnung anerkennt, kann er an ihm die Verdienstlosigkeit aller Werke der Reichsgenossen u. Knechte Gottes klar machen. Im anderen Falle würde er das Gegenteil von dem, was er beweisen will, durch sein Gleichnis belegen. || **10.** [n] *ἀχρεῖοι* kann hier, da Jesu Urteil durch den Satz *ὃ ὠφείλομεν κτλ.*, begründet wird, nur den Sinn von *ἀνωφελεῖς* ohne Nutzen, ohne Verdienst (Hesiod., Xen. Mem. I, 2, 54) und also auch keinen Anspruch auf Belohnung bietend, haben.

11. [o] *ἐν τῷ πορεύεσθαι κτλ.* wird hier hinzugefügt, um anzudeuten, daß Jesus sich gerade in einer Gegend befand, wo Juden u. Samariter sich zusammenfinden konnten. Im Jordanthale hatte die häufig nur als Galiläa bezeichnete Tetrarchie des Herodes (3, 1) mit Samaria eine lange Grenze gemein; daher wird der Vorfall in diese Gegend zu verlegen sein. Bei ihrer Unbestimmtheit verstattet die Notiz es nicht, ihr ein chronolog. Datum zu entnehmen (geg. Wieseler), wenn es auch für mögl. zu halten ist, daß der Vorgang in die Zeit der letzten Reise fiel (G. L.

Samaria und Galiläa hin. 12Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn
aussätzige Männer, welche von ferne standen; 13und sie erhoben die Stimme[p] und
sagten: Jesu, Meister,[q] erbarme dich unser! 14Und als er sie sah, sprach er zu
ihnen: Gehet hin[r] und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, während
sie hingingen, wurden sie gereinigt. 15Einer aber aus ihnen, da er sah, daß er
geheilt ward, kehrte um, indem er mit lauter Stimme Gott pries; 16und er fiel
aufs Angesicht vor seinen Füßen und dankte ihm, und er war ein Samariter.
17Jesus aber antwortete und sprach: Wurden nicht die Zehn rein, wo sind die
Neun? 18Haben sich nicht gefunden, die da umkehreten, Gott die Ehre zu geben,
außer dieser Fremde?[s] 19Und zu ihm sprach er: Stehe auf, gehe hin! dein Glaube
hat dir geholfen.

Der Anweisung Jesu über die richtige Stellung zum irdischen Besitz seitens seiner Jünger läßt Lk. nun noch andere Winke des Herrn darüber folgen, was die Jünger, falls sie Jünger bleiben wollen, zu beachten haben. Es sind ihrer drei, nämlich

α) v. 1—4 die Behandlung der Ärgernisse im Verkehr mit den Reichsgenossen, worüber Jesus Mt 18, 1—35 weitläufiger spricht. Die falsche Behandlung derselben kann ebenso wie die des irdischen Besitzes zum Hindernis fürs volle Ergreifen der Heilsbotschaft (vgl. 16, 16) werden. Und zwar ist betreffs ihrer auf zweierlei zu achten. Einmal ist es, trotz der Unvermeidlichkeit der Anstöße für die Gläubigen in dieser Sünderwelt notwendig, sich vor Gewährung solcher Anstöße selbst beim Geringsten der Brüder zu hüten, weil dies mit schwerer Schuld belastet (v. 2. 3). Zum andern aber ist dem Gefallenen immer wieder aufs neue in Liebe zurecht zu helfen (v. 3b. 4). Es folgt

β) v. 5—10 eine Belehrung über die Macht und über die Verdienstlosigkeit des Glaubens. Dieselbe weist gleich der vorigen die Jünger an, nach zwei Seiten auf sich selber zu achten. Veranlaßt erscheint sie durch die Bitte eines der Zwölfe um Stärkung im Glauben (v. 5). Die Wahrnehmung der Kleinheit des Glaubens kann dem Jünger zum inneren Ärgernis werden, er kann an dem Mangel eigenen Wachstums darin Anstoß nehmen. Jesus hebt über dies Bedenken hinweg, indem er auf die Kraft auch des kleinsten Glaubens, wenn er nur wahr ist, aufmerksam macht (v. 5. 6). Er wendet aber in seiner Hirtentreue sofort den Blick noch auf eine andere Gefahr, welche bei dem Achten auf das eigene Glaubensleben dem Jünger droht. Er hebt die Verdienstlosigkeit alles dessen hervor, was in der Kraft des Glaubens geleistet wird. Diese Verdienstlosigkeit thut er dar durch eine Vergleichung der Jünger mit den Knechten, welche sich weder durch gethane Arbeit von der Verpflichtung zu fortdauernder Dienstleistung entbunden, noch für berechtigt erachten dürfen, auf des Herrn Dank zu rechnen (v. 7. 8). Er entzieht damit

Hahn); vgl. Mt 19, 1; Mk 10, 1, wo deren Beginn angedeutet wird. || **13.** [p] *ἦραν φωνήν* = clamaverunt (Apg 4, 24; 2, 14), wie es 1 S 11, 4; 24, 17 mit *κλαίειν* zusammengestellt wird. Die Aussätzigen mußten laut rufen, da sie verpflichtet waren, fern von den Gesunden zu bleiben. || [q] *Ἰησ. ἐπιστάτα* als Anrede in ihrem Munde beweist, daß die Bittenden ohne tiefere mess. Erkenntnis waren. || **14.** [r] *πορευθέντες κτλ.* ist ein Beisatz, der den Hilfesuchenden eine Glaubensprobe auferlegt. Mit der Heilungsgeschichte Naemans (2, K 5, 1 ff.), hat unsre St. nichts zu thun. Naeman erhielt v. Elisa etwas der Art wie ein Mittel der Heilung angewiesen, dem in Jesu Weisung nichts entspricht; nur krit. Willkür kann in dem Bericht über jenen das Muster für die vorliegende Erzählung erblicken wollen (geg. D. Strauß, Hltzm.). || **18.** [s] *ὁ ἀλλογενὴς οὗτος* nennt Jesus den Samariter ganz nach israelitischer Schätzung, welche die Bewohner Samarias den Heiden gleichstellte (vgl. Mt 15, 26); dies aber nur, um dessen inn. Stellung zu Gott über die v. den geheilten Israeliten bewiesene weit zu erheben (vgl. 10, 33 ff.) u. um im Blick auf die Zukunft seinen Glauben als heilbringend zu bekunden.

seinen Jüngern jede Versuchung zu dem das Wesen wahren Glaubens aufhebenden Glaubensstolze (v. 10). — Darf aber der Glaube um seiner Art willen in keiner Weise auf Verdienst rechnen, so schließt hingegen wahrer Glaube auf seiten dessen, dem Christi Heil widerfahren, also auf seiten aller Reichsgenossen, die wärmste Dankbarkeit gegen ihn und Bereitschaft zu dienen in sich. Dies wird zu bedenken gegeben durch Beifügung der Erzählung

γ) v. 11—19 vom dankbaren Samariter oder von der Heilung der zehn Aussätzigen. Von letzteren im Glauben an seine Macht zu heilen angerufen, heißt Jesus die Hilfesuchenden ihren Glauben bewähren, indem sie auf sein Wort behufs Erlangung der vom Gesetz erforderten Reinsprechung sich zum Priester begeben. Auch läßt er ihnen alsbald geschehen, wie sie glauben (v. 11—14). Während nun Neun sich damit begnügen die Heilung einfach anzunehmen, fühlt der Zehnte zu dankbarer Umkehr zu Jesu, und damit zu dauernder Glaubenshingabe an Gott und seinen Heiland sich getrieben (v. 15. 16). Daß nur ein Glaube, der vertrauensvoll Gottes Gnade hinnimmt, aber auch Gott, dem Helfer, sich selber dankbar hingibt, heilbringender Glaube ist, bekundet Jesus, indem er verwundert nach den Neunen fragt, dem Einen aber allein wirklichen Glauben zuspricht. — Daran, daß dieser, wie betont wird (v. 16), ein Samariter, also ein Nichtisraelit ist, wird ersichtlich, daß der Glaube die eine, alleinige Heilsbedingung ist für alle, für Juden wie für Heiden (Gal 3, 28), und daß das damalige Israel sich selbst durch seinen Mangel an Glauben allseitig vom Heile in Christo ausschloß.

III, B f. Anweisung Jesu zur rechten Stellung zum Kommen des Reiches Gottes. 17, 20—18, 8 (Mt 24, 26—27; 34—31).

20 Befragt aber von den Pharisäern: Wann kommt das Reich Gottes? ant-
wortete er ihnen und sprach: Es kommt[a] das Reich Gottes nicht unter Wahr-
nehmung;[b] auch wird man nicht sagen: Siehe hier oder dort! Denn siehe! das
Reich Gottes ist innerlich in euch.[c]
22 Er sprach aber zu den Jüngern:[d] Tage werden kommen, da ihr einen der Tage des

---

20. 21. *οὐκ ἔρχεται* weist gegenüber der Frage der Pharisäer nach dem Zeitpunkt des Kommens des R. G. darauf hin, daß dies Kommen nicht bloß erst in der Zukunft bevorstehe, sondern sich bereits in der Gegenwart vollziehe, u. daß letzteres für sie von viel höherem Werte sei, als etwas über dessen Zukunft (*πότε*) zu wissen. || [b] *μετὰ παρατηρήσεως* = hebr. בְּמִשְׁמֶרֶת (bei den LXX *παρατηρεῖν* = שָׁמַר), welches Nu 3, 28. 31. 36; Ez 44, 8. 14. 15 die Bdtg: Wartung, Dienst hat. *Μετὰ παρατ.* ist daher hier s. v. a.: „in Begleitung (*μετὰ* c. gen.) von Bedienung", „durch äußerlich wahrnehmbare Verrichtungen" (Diod. Sik. VI, 28; Pol. XVI, 21, 8). Die Erkennbarkeit und Bemeßbarkeit des Kommens des R. G. an äußeren in seinem Interesse geschehenden Verrichtungen wird also in Abrede gestellt. Vgl. Apg 1, 8; Mk 13, 32. || **21.** [c] *ἐντὸς ὑμῶν* kann nach dem Sprachgebrauch ebensowohl: „inwendig in euch" (in animis vestris, vgl. Mt 23, 26; Ps 103, 1; 109, 22), wie „unter euch" bedeuten (intra vos, Vg.; vgl. Xen. Anab. II, 10, 3; Thuk. VII, 6). In ersterer Bdtg kann es aber von den Pharisäern hier nimmer gesagt sein, während *ἡμῶν* doch auf alle Versammelten geht. Auch ist das R. G. nicht in den Herzen allein. Die Annahme der ersteren Bdtg (Chrys., Luth., Calv., Olsh., Keil; auch Kurzgef. Komm., 1. Aufl.) ist deshalb unhaltbar. Das *ἐντὸς ὑμῶν* bekundet, wenngleich alles offenbare Auftreten zuvor in Abrede gestellt werden mußte (gegen Hahn), daß das Kommen des R. G. sich dennoch bereits in der Gegenwart vollziehe. Das wird auch nicht allein im Blick auf Jesum und seine Jünger, sondern auch in Rücksicht darauf, daß sich die geistl. Macht u. Wirkung des R. G. bereits geltend machte, wenn diese auch erst nach der Sendung des hl. Geistes in voller Stärke sich bekunden konnte, gesagt sein (vgl. Hofm., Weiß).

22. [d] *εἶπεν δὲ πρὸς τ. μαθ.* leitet zwei dem Lk. wohl bereits in dieser Verbindung übermit-

Menschensohnes[c] zu sehen begehren werdet, und ihr werdet nicht sehen. 23Und sie werden
euch sagen: Siehe dort, siehe hier! Gehet nicht seitwärts, folget ihnen auch nicht! 24Denn
wie der Blitz aus einem Punkt bis zum anderen unter dem Himmel glänzet, so wird sein
des Menschen Sohn an seinem Tage. 25Zuvor aber muß er vieles leiden und von diesem Ge-
schlecht verworfen werden. 26Und wie es geschah in den Tagen Noahs, so wird es in den
Tagen des Menschensohnes[g] auch sein. 27Sie aßen, tranken, heirateten und wurden gefreit
bis zu dem Tage, an welchem Noah in die Arche einging; und die Flut kam und verderbte
alle! 28Gleicherweise[h] wie es geschah in den Tagen Lots, sie aßen, tranken, kauften und
verkauften, pflanzten, bauten; 29aber an dem Tage, an welchem Lot von Sodom ausging,
regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und vernichtete alle. 30Nach derselben Art
wird es sein an dem Tage, an welchem des Menschen Sohn offenbaret wird.[i] 31An jenem
Tage steige, wer auf dem Hause ist, und dessen Gefäße im Hause sind, nicht herab, diese mit
hinwegzunehmen; und der auf dem Acker kehre gleicherweise nicht zu dem zurück, was hinter
ihm (ist). 32Gedenket an das Weib Lots! 33So jemand sucht, seine Seele zu erhalten, der wird
sie verlieren, und wer sie verlieren wird, der wird sie lebendig erhalten.[k] 34Ich sage euch:
In dieser Nacht werden Zwei auf einem Bette liegen; der eine wird angenommen, der andere
zurückgelassen werden.[l] 35Zwei werden zugleich beim Mahlen sein; die eine wird ange-
nommen und die andere zurückgelassen werden. 37Und sie antworteten und sprachen zu ihm:
Wo Herr? Er aber sprach zu ihnen: Wo der Leichnam,[m] da werden auch die Adler sich
sammeln!

---

telte Bruchstücke der eschatol. Rede Chr. ein, welche ihm unabhängig von 12,35 ff. u. 21,5 ff. berichtet waren. Vielleicht war derselben innerhalb der Christengemeinden Judäas häufig zu gedenken Anlaß gewesen, da sie besonders geeignet waren, unter den sich seit 45 p. C. n. immer mehr steigernden fleischl.-messianischen Hoffnungen der Juden auf die Christen ernüchternd zu wirken. Im Lk.-Ev. sollen sie eine Erläuterung der den Phariss. gegebenen Antwort Jesu bilden (vgl. d. Texterl.). || [c] *μίαν τ. ἡμ. τ. υἱ. τ. ἀνθρ.* kann nur einen Tag aus der Zeit der Wiederkunft Chr. bezeichnen (Dan 7,13. 14; vgl. unten v. 24. 30), da das *καὶ οὐκ ὄψεσθε* an einen Tag der damals den Jüngern geschenkten Freudenzeit (Mt 9,15) nicht denken läßt (H. Ew., Stier, God.). Der Plur. *τ. ἡμερ.* ist der Plur. der Kategorie; *μίαν τ. ἡμ.* bzcht einen Moment der Zukunft, den mittels einer Manifestation Chr. zur Demütigung der übermütigen Welt zu genießen u. daran einen Vorschmack des Zukünftigen zu haben, die Jünger Sehnsucht empfinden würden. Jesus weist jeden Gedanken dieser Art völlig ab. || **25.** [f] Die hier von Lk. im Zusammenhang der eschatolog. Rede allein berichtete Erinnerung an das Jesu bevorstehende Leiden paßt völlig zu dem Zeitpunkte, in dem jene gesprochen wurde, weist aber auch deutl. darauf hin, daß auch diese Eröffnung Chr. nicht in einer geschlossenen Rede, sondern in der Weise eines, wenn auch zusammenhängenden, so doch in loserer Form verlaufenden Gesprächs gegeben wurde. || **26.** [g] *ἐν ταῖς ἡμέρ. τ. υ. τ. ἀνθρ.* bzcht wieder, wie *ἔσται* lehrt, die Parusie, welche mit dem Erscheinen des Zeichens des Menschensohnes eintritt (Mt 24,30) u. als Zeit des abschließenden Weltgerichts das Gegenstück zur Zeit der Sintflut ist. || **28.** [h] *ὁμοίως* wird v. 30 nach Abbruch des ursprünglich beabsichtigten Satzes *κατὰ τὰ αὐτὰ* wieder aufgenommen und bedarf deshalb keiner Ergänzung; vgl. Gn 19,4–25, besonders v. 24, aus welchem V. auch erhellt, daß *ἔβρεξεν* v. 29 nicht impersonell gefaßt werden darf (Hltzm.). || **30.** [i] *ἀποκαλύπτεται* wird hier vom Menschensohne gesagt, weil er vor seiner Parusie von der Himmelfahrt ab unsichtbar zur Rechten des Vaters thront. || **33.** [k] *ζωογονήσει* steht im Gegensatz zu *ἀπολέσει* u. heißt deshalb hier nicht: er wird beleben (Sext. Empir.) oder zeugen (1 Tim 6,13; geg. Weizs. u. Hahn), sondern: er wird im Leben erhalten, retten (LXX Ex 1,17 ff.; Apg 7,19). || **35.** [l] *ἡ δὲ ἑτέρα ἀφεθήσεται* (vgl. Mt 24,40. 41) schließt nach ℵ A B D L u. a. Zeugen den Satz v. 35, während der ganze v. 36 eine nicht ursprüngl. Glosse aus Mt 24,40 im text. rec. ist. || **37.** [m] *σῶμα* ist nur eine leicht erklärliche Modifikation von *πτῶμα* Mt 24,28; 1 Kor 15,44; Apg 9,40. In Mt 24 hat dieser Ausspruch, wie er dort an einer früheren Stelle der eschatolog. Rede steht, einen etwas anderen Sinn, wie das bei bildl. sprichwörtlichen Redensarten nicht auffallen kann. Da er aber (vgl. Offb 19,17. 18; Hab 1,8) das Eintreten der Katastrophe im Moment der Gerichtsreife ankündigt, u. kein Grund dafür vorliegt, dem Lk. dessen besondere Einführung durch die Frage *ποῦ κύριε;* zuzumuten, so darf an seiner wiederholten An-

18, 1 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis in Beziehung auf das jeder-
zeitige Beten und Nichtermüden,[n] 2 indem er sprach: Ein Richter[o] war in einer
Stadt, der weder Gott fürchtete, noch Menschen scheute. 3 Eine Witwe aber war
in jener Stadt, die kam zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht vor meinem Wider-
sacher! 4 Und er wollte eine Zeit lang nicht; darnach aber sprach er bei sich:
Wenn ich auch Gott nicht fürchte noch Menschen scheue, 5 so will ich dennoch,
weil mir diese Witwe Mühe macht, ihr Recht schaffen, damit sie nicht zuletzt[p]
komme und mich durchbläue.[q] 6 Der Herr aber sprach: Höret, wie der Richter der
Ungerechtigkeit spricht! 7 Wird nun[r] Gott nicht die Rache seiner Auserwählten
bewirken, die zu ihm Tage und Nächte schreien, und wird er über ihnen [nur] langsam
walten?[s] 8 Ich sage euch, daß er ihre Insrechtsetzung[t] in Kürze bewirken wird!
Indessen wird der Menschensohn, wenn er kommt, nun auch den Glauben auf der
Erde[u] finden.

Bei den von Lk. in seinen bisherigen Darlegungen hervorgehobenen Aufforderungen Jesu, zu trachten nach dem Eingang ins Reich Gottes, lag die Frage nach dem Zeitpunkt von dessen Eintritt so nahe, daß es nur natürlich ist, wenn Lk. nun auch Jesu Aufschluß darüber mitteilt. Daher berichtet er

α) v. 20—21 die Beantwortung einer Pharisäerfrage, welche sich hierauf bezog. Für das Verständnis dieser Antwort Jesu ist es gleichgiltig, ob die Frage in der Erwartung gestellt wurde, ihm eine ihn in den Augen der römischen und herodäischen Machthaber, verdächtigende Äußerung zu entlocken — was übrigens das Wahrscheinlichere ist. Jesus erklärt die Vorstellung, als ob das R. G. sein Kommen mittels äußerer sinnlicher Vornahme gleich den Weltreichen vollziehe für irrig. Vielmehr weist er darauf hin, wie dieses unsichtbare Reich der

wendung im Berufe der eschatolog. Eröffnungen Jesu nicht gezweifelt werden. Hier kann sich das Wort nicht speziell auf Israel beziehen (gegen Hltzm.).

18, 1. [n] *ἐκκακεῖν* ermüden, bed. nur einmal bei Polyb. (IV, 9, 10) „den Mut verlieren". Seine Verbindung mit dem *πάντοτε προσεύχεσθαι* soll offenbar das *ἀδιαλείπτως προσεύχ.* (1 Th 5, 17) einschärfen, welches keineswegs spezifisch paulinisch ist (Hltzm.). Aphraates (ed. Birt, Text u. Unt. III, 3, 4 S. 68) benutzt unsre St. frei zu einer Ermahnung: „Betet und werdet nicht müde!", was indessen nicht zu der Beschuldigung berechtigt (Resch, Agrapha S. 297 f.), Lk. habe des Herrn direkte Mahnung in eine indirekte umgesetzt. || **2.** [o] *κριτής τις* empfängt eine nähere Bestimmung durch die WW.: *τὸν θεὸν μὴ φοβούμ. κ. ἄνθρ. μὴ ἐντρεπόμενος* (Dion. Hal. X, 11), wonach zum Gegenstand der Parabel ein Mann gewählt ist, der ohne respectus divinus u. humanus ist u. deshalb völlig gewissenlos erscheint, dessen Thun jede Basis des Rechtsgefühls fehlt — ein *κριτὴς τῆς ἀδικίας* v. 6). || **5.** [p] *εἰς τέλος* hier in der klass. Bdtg: endlich, am Ende (Her. III, 40; Xen. An. XVII, 10; Soph. Phil. 401). || [q] *ὑπωπιάζειν* wie 1 Kor 9, 27 in der allein gesicherten Bdtg: das Gesicht bläuen, braun und blau schlagen, also nicht bloß: belästigen. || **7.** [r] *ὁ θεὸς οὐ μή* leitet, da *λέγω ὑμῖν* v. 8 erst die Antwort bringt, eine zweiteilige Frage ein, in der durch *καί* die WW. *μακροθυμεῖ ἐπ' αὐτοῦ* sich einfach der 1. Hälfte anreihen. || [s] *μακροθυμεῖ* att. Fut. (vgl. Bl.), welches im Griech. nach *οὐ μή* mit dem Konj. wechselt. Es hat im Gegensatz zu *ὀξυθυμεῖν* = *βραδύνειν* den Sinn, langsam zu Werke gehen (Jak 5, 8) und hat an *ποιήσει τ. ἐκδικ. αὐτῶν ἐν τάχει* seine authent. Erkl. (Steinm.). *Ἐπ' αὐτοῖς* gibt die Personen an, in Rücksicht auf welche Gott so verfahren kann. || **8.** [t] *ποιήσει τ. ἐκδίκησιν* ist nicht = *ἐκδικήσῃ* Offb 6, 10; *ἐκδίκησις* bedeutet nicht Rache, sondern vindicatio, per quam vim et contumeliam defendendo et ulciscendo propulsamus (Cic.). || [u] *τὴν πίστιν ἐπὶ τῆς γῆς* geht nicht auf den Glauben an Jesu Wiederkunft (Schlatter, D. Glaube im N. T., S. 561), sond. auf den nicht ermüdenden Glauben, der bis dahin nicht aufgehört hat, um die Vollendung des R. G. zu beten (Offb 22, 16. 17). Das Ganze ist nicht Frage (so gewöhnl.), sond. Vorhersagung. Weil diese Prbl einen wahren, im Beten ausharrenden Glauben verlangt, bildet sie ein Seitenstück zu der von den zehn Jungfrauen, Mt 25, 1 ff. (Steinm.).

Wahrheit und der Glaubensgemeinschaft mitten in der ihm feindlichen, widerstrebenden, anscheinend überlegenen Welt sich vorbereite, begründe und seiner Vollendung entgegengehe. Gerade, weil Lk. diesen Sinn des Wortes aus der Art des Reiches verständlich machen will, läßt er

β) v. 22—37 ein Stück der eschatologischen Rede Christi folgen, das in dem von ihm später (K. 21) gebrachten Referat über diese Rede weniger beachtet ist, ihm aber als Äußerung Jesu an die Jünger (v. 22 εἶπε δὲ πρὸς τοὺς μαθ.) auf irgendwelchem Wege bekannt geworden war. Sogar die letzte Vollendung des R. G. wird darin als an äußerem Zeichen nicht erkennbar und darum als plötzlich erfolgend angekündigt. Die mitgeteilten Worte Jesu entsprechen dem mittleren Teil von Mt 24 (bes. v. 23. 27. 37—39. 17. 18. 40 f. u. 28). Sie beweisen, daß auch dort manche von Andern aufgefaßte Zwischengedanken nicht mitgeteilt sind, vielleicht, weil Ähnliches schon früher von Jesu ausgesprochen war (vgl. zu v. 32: 9, 24; Mt 10, 39, aber auch Joh 12, 25). Jesus tritt hier dem auch bei den Jüngern sich noch regenden Verlangen nach einem sinnlich wahrnehmbaren Auftreten des R. G. in der Welt als unerfüllbar entgegen (v. 22). Er warnt demgemäß vor der Leichtgläubigkeit in bezug auf darauf bezügliche Ankündigungen, betont vielmehr das Unerwartete und Plötzliche des Eintretens seiner Parusie (v. 24, vgl. Mt 24, 47). Um das durch das Vorherg. nicht angekündigte Hereinbrechen der messian. Zukunft zum Gericht zu veranschaulichen, wird an die atl. Parallelen aus Gn 7 und 19 (Sintflut und Gericht über Sodom Mt 24, 37 ff.) erinnert. In plastisch-individualisierender Weise wird ausgemalt (v. 31—35), wie dann jeder nur daran zu denken haben wird, dem kommenden Menschensohne zu begegnen, und wie infolge der verschiednen Seelenstellung zu demselben die grellsten Unterschiede bei gleicher äußerer irdischer Lage eintreten werden. Auf die von den Jüngern noch gestellte Frage nach dem Ort der Parusie antwortet der Herr in bildlicher Rede, daß sie da eintreten müsse, wo die innere Verwesung, der geistliche Verfall der Menschen, also ihre Sünde aufs Höchste gestiegen sein und das göttliche Gericht gradezu herausfordern wird (v. 36. 37). — Offenbar zur Abwehr falscher Folgerungen aus diesen Eröffnungen sowie behufs richtiger Verwertung der Ankündigung des unsichtbaren Kommens des R. G. in dieser Erdenwelt, schließt hierauf der Evgst

γ) 18, 1—8 eine Anweisung Jesu zum beständigen Gebet um das den Menschen nicht wahrnehmbare Kommen des Reiches an. Diese nicht in äußerem Zusammenhange mit Jesu Eröffnungen auf dem Ölberge erfolgte Mahnung Jesu ergeht in Gestalt einer kurzen Parabel. Das Bild einer Witwe, welche durch ihr beständiges Anlaufen einen ihr abgeneigten und deshalb als ungerecht bezeichneten Richter letztlich zum Nachgeben bringt (v. 2—4), wird zu dem Schlusse benützt, daß in gleicher Weise anhaltendes Beten Gott zur schleunigeren Herbeiführung des Endes bewegen werde, falls nur der Glaube da sei, der nach diesem Ende sich sehnt und streckt (v. 5—8; vgl. Fußnote). Bei dem bis zu seiner letzten (unerwarteten) Vollendung stetig sich fortsetzenden, aber unwahrnehmbaren Kommen des R. G. müssen also die Herzen der Jünger für dieses stets offen sein und betendes Verlangen nach seinem Fortschritt tragen.

III, B g. **Bleibende Erfordernisse für das dereinstige Kommen ins Reich Gottes.** 18, 9—30 (Mt 19, 13—26; Mk 10, 13—27).

9Er sprach aber zu Etlichen,[a] die sich selbst vertrauten, daß sie gerecht seien, und die Übrigen verachteten,[b] dieses Gleichnis: 25Zwei Menschen gingen zum

9. [a] πρός τινας weist nicht geradezu auf Pharisäer (Reuß), sond. auf solche unter denen, die noch bei Jesus ausharrten, sich aber innerl. noch nicht für ihn entscheiden konnten. || [b] ἐξουθενοῦντας wie Röm 14, 3. 10, während es 23, 11 anders gebraucht ist, im Sinne von verachten, gering-

Tempel hinauf, um zu beten, einer ein Pharisäer und der andere ein Zöllner.
11 Der Pharisäer stand[c] und betete dieses für sich:[d] Gott, ich danke dir, daß ich
nicht bin wie die übrigen Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch
wie dieser Zöllner; 12 ich faste die Woche zweimal, ich verzehnte alles, was ich
erwerbe. 13 Der Zöllner aber stand von ferne[e] und wollte nicht einmal seine Augen
zum Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust,[f] indem er sprach: Gott, sei mir,
dem Sünder, gnädig![g] 14 Ich sage euch, dieser ging als ein Gerechtfertigter in
sein Haus hinab vor jenem,[h] denn jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedrigt
werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.
15 Sie brachten aber auch[i] zu ihm die Kindlein,[k] damit er sie anrühre; als aber die
Jünger es sahen, drohten sie ihnen. 16 Jesus aber rief sie zu sich und sprach: Lasset die
Kindlein zu mir kommen und hindert sie nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. 17 Wahr-
lich, ich sage euch, wer[l] das Reich Gottes nicht aufnimmt als ein Kindlein, kommt in das-
selbe nicht hinein.

---

schätzen. || **11.** [c]*σταθείς* weist auf das Förmliche dieses Gebetsakts hin. Dem Beten des Pharis. geht notwendig das Nehmen der rechten Position voran! || [d]*πρὸς ἑαυτόν* gehört zu *προσηύχ.* und kennzeichnet das Beten des Pharis. als Selbstberäucherung. Es ist für ursprüngl. zu erachten, wenngleich es in ℵ, It. fehlt, und in den andern Hdss. seine Stellung schwankt. || **13.** [l]*μακρόθεν ἑστὼς* deutet auf ein Stehenbleiben gleich beim Eintreten in den Tempel aus heiliger Scheu hin, wie solche aus der alleinigen Berücksichtigung der eigenen Schuld vor Gott entspringt. || [f]*ἔτυπτεν εἰς τ. στῆθ. αὐ.* vgl. 23, 48 peccata intus inclusa contestans (Cypr.). || [g]*ἱλάσθητί μοι τ. ἁμαρτ.* = hebr. סְלַח־ (LXX Ps 25, 11; 2 K 5, 18; Dan 9, 19) bdt nicht: „laß dich versöhnen", sond.: „gewähre mir, dem Sünder, Bedeckung" (für meine Sünde und Schuld). Die Beziehung auf das tägliche für das Volk gebrachte Sündopfer (Hbr 10, 11) lag von selbst nahe und bedurfte keiner bes. Erwähnung, weshalb deren Fehlen nicht bemerkbar ist (geg. J. Weiß). So bestätigt dieser Ausspruch Jesu, daß der Sünder nur auf Grund einer beschafften Sühne von Gott gerecht gesprochen werden kann, wenn auch das wirklich entsündigende Opfer in der Parabel nicht angedeutet wird (vgl. Nösg., Ntl. Offbgsgesch. II, S. 314 ff.). || **14.** [h]*δεδικαιωμένος παρ' ἐκεῖνον* ist nach ℵBL, Men., Vss., Orig. dem *ἢ γὰρ ἐκεῖνος* in APQXΓal als ungewöhnlicher vorzuziehen. Es stellt die Rechtfertigung des Zöllners als bei Gott vollzogen u. die ihm gewordene Gerechtigkeit als besser denn die vom Pharisäer erlangte dar (Mt 5, 20). *Παρά* c. acc. = „im Vergleich mit" (Xen. Mem. I 4, 14) besagt nicht — wie man aus dem in v. 14 angeführten Gesetz hat schließen wollen — daß der Zöllner vor Gott nur höher stand als der Pharisäer, sondern weist in voller Übereinstimmung mit dem in der Bergpredigt über die *δικαιοσύνη* Gesagten (vgl. a. a. O. I S. 271 ff.) darauf hin, daß dem Zöllner an der vollen Gerechtigkeit noch etwas fehlte, näml. die Lebensgerechtigkeit; wie Jesus auch um der Wahrheit willen dies zum Ausdruck bringen mußte. Dem Pharis., welcher die *δικαίωσις* sich in seinem Gebete vorwegnehmen zu können wähnte, wird durch seine Zurückstellung hinter den Zöllner, der um des Sühnopfers willen, also aus Gnaden, als gerecht anerkannt wird, alle Gerechtigkeit vor Gott abgesprochen und sein Versuch der Selbstrechtfertigung als mißlungen bezeichnet.

15. [i]*δέ — καί* gebraucht Lk. hier zur Anknüpfung dieses kl. Abschnitts. Schon deshalb kann er nicht den 9, 50 von ihm fallen gelassenen allen Evgstn gemeinsamen Erzählungsfaden hier wieder aufnehmen wollen. Daran denkt er sogar so wenig, daß er hinter v. 35 die bedeutsame Perikope über den Rangstreit der Zwölfe Mt 20, 20 ff. wegläßt, u. 19, 1–27 einen eigentüml. Abschnitt einschiebt. Das Zusammentreffen in der Reihenfolge bereits bis 18, 30 ist nur zufällig, das spätere umfassendere aber durch den Gang des Wirkens Jesu unbedingt vernotwendigt. Der volltönige neue Einsatz 18, 31 beweist deutlich, daß die Aufnahme der Abschnitte 18, 17 ff. nur durch sachliche Rücksichten bedingt wurde. || [k]*τὰ βρέφη* sind infantuli ab uberibus pendentes (1 P 2, 2; Apg 7, 19), weshalb das *προςεκαλέσατο* sich nur auf deren Mutter beziehen kann. || **17.** [l]*ὃς ἂν μὴ δέξηται κτλ.* beweist an sich, daß *τὴν βασ. τ. θ.* hier nicht im eschatolog. Sinne verstanden werden darf (geg. J. Weiß), weil am Ende der Zeiten von einem Aufnehmen des R. G. gar nicht mehr die Rede sein kann. Überdem dient das Wort zur Begründung des Anrechts der Kinder

[18]Und es fragte ihn ein Oberster und sprach: Guter Lehrer, was thuend werde ich das ewige Leben ererben? [19]Jesus aber sprach zu ihm: Was heißest du mich gut? Keiner ist gut außer Gott allein![m] [20]Die Gebote kennst du: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugnis reden; ehre deinen Vater und die Mutter. [21]Er aber sprach: Das alles habe ich gehalten von Jugend auf. [22]Als aber Jesus das hörte, sprach er zu ihm: Noch eins bleibt dir übrig! Alles, soviel du hast,[n] verkaufe und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Komm und folge mir! [23]Er aber, da er das hörte, wurde traurig;[o] denn er war sehr reich. [24]Als aber Jesus ihn traurig geworden sah, sprach er: Wie schwer werden die, welche Schätze haben, in das Reich Gottes kommen! [25]Denn müheloser ist's, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr[p] geht, als daß ein Reicher ins Reich Gottes hineinkomme. [26]Die das hörten, sprachen aber: Und wer kann (da) errettet werden? [27]Er aber sagte: Was unmöglich bei Menschen, bei Gott ist's (doch) möglich.

[28]Petrus aber sprach: Siehe, wir, indem wir alles verließen, sind dir nachgefolgt. [29]Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, daß keiner ist, welcher[q] Haus oder Eltern oder Brüder oder Weib oder Kinder um des Reiches Gottes willen verläßt, [30]der nicht Vielfältiges in dieser Zeit wieder empfange,[r] und in der kommenden Zeit das ewige Leben.

Lk. bringt hier den Abschluß seines zweiten Hauptteils durch Mitteilung von drei (bzw. vier) Begebenheiten, deren Zusammenstellung und Anfügung an dieser Stelle sich nur erklärt, wenn man die innere Beziehung jener Angabe 18, 9: Jesus habe sich an solche gewendet, die zu sich das Vertrauen hatten, daß sie Gerechte seien, zur vorhergehenden Frage (18, 8 b) beachtet. Es ergibt sich nämlich aus dieser St., daß Lk. hier zum Schluß die bleibenden Grundzüge des wahren Glaubens der Reichsgenossen — nach 18, 9 könnte dafür auch gesetzt werden: der Inhaber wahrer Gerechtigkeit — aus prägnanten Vorfällen und dabei gefallenen Äußerungen Jesu erkennbar machen will. Zu diesem Behufe stellt er voran

α) v. 9—14 die Parabel vom Pharisäer und vom Zöllner, als eine vom Herrn im Hinblick auf Selbstgerechte mitgeteilte Erzählung. Daß hier nicht die Unterweisung im Beten aus 18, 1—8 fortgesetzt werden soll, beweist des Lk. ausdrückliche Bemerkung in 18, 9. Die Parabel lehrt durch den Kontrast ihrer beiden Hauptfiguren als charakteristischer Typen der beiden Hauptarten damaliger israelitischer Frömmigkeit, zusammen mit Jesu Aufklärung über die wahre Art ihres beiderseitigen Gebets (v. 11—13) und über dessen entgegengesetzten Erfolg (v. 14), daß es für die Menschen vor Gott allein darauf ankommt, dessen Vergebung der auf ihnen lastenden schweren Sündenschuld zu erlangen. Ohne vor allem sie zu begehren, vermag niemand, wessen er sich sonst auch etwa rühmen dürfte, die vor Gott geltende Gerechtigkeit zu erlangen (vgl. 1 Joh 1, 8; Röm 3, 23). Um das in der Erzählung gefällte Urteil über die in Selbsttäuschung befangene Hoffart einerseits und die offen ihre Schuld bekennende Demut andererseits noch stärker zu betonen, wird v. 14 b mit der (aus 14, 11 wiederholten) Gnome darauf hingewiesen, daß Gott allgemein so verfährt. — Wurde hier gezeigt, daß zur wahren Gerech=

---

auf das Gesegnetwerden, und kann sich deshalb allein auf die Gegenwart beziehen (17, 20. 21).

19. [m]*οὐδεὶς ἀγαθὸς, εἰ μὴ εἷς ὁ θεός* s. z. Mk 10, 18 f. || **22.** [n]*πάντα, ὅσα κτλ*, ohne *εἰ θέλεις τέλειος εἶναι* Mt 19, 21, weil der Anspruch auf Vollkommenheit durch die Ankündigung einer von dem Jüngling noch zu machenden Leistung bereits völlig widerlegt war. || **23.** [o]*περίλυπος ἐγενήθη* bemerkt Lk nur, weil durch diese Traurigkeit die innere Entfremdung des Jünglings vom Herrn und sein Weggang deutlich bekundet war u. dadurch die folgenden WW. als an die Zurückbleibenden gerichtet von selbst erscheinen, weshalb auch hier nichts vergessen ist (gegen Hltzm.). || **25.** [p]*διὰ τρήματος βελόνης* durch ein Nadelöhr (Pol. X, 136; Äschin. III, 166). || **30.** [q]*ὃς οὐχὶ μὴ κτλ.*, ist eine möglichst starke Versicherung, daß bei keinem es anders gehen könne, jeder also den Lohn empfangen werde. || [r]*ἀπολάβῃ* mit *μισθόν* verbunden (Her. VIII, 37; Xen. Anab. VII, 7, 14) bringt den Begriff des rechtmäßigen Empfangens zum Ausdruck.

tigkeit und zum rechten Glauben demütige Bußfertigkeit gehörte, so macht die zweite Begebenheit, nämlich

β) v. 15—17 die Segnung unmündiger Kinder — gerade weil Lk. von ihr anders als die Seitenreferenten (Mt 18, 14; Mk 10, 14) nicht die Handauflegung, sondern bloß Jesu Erklärung über die durch die Jünger abgewiesenen, durch ihn aber herzugerufenen Kleinen mitteilt — aufs deutlichste bemerklich, daß Jesus in den Menschen auf Erden neben Anspruchslosigkeit (beachte das δὲ — καί v. 13!) auch kindliche Einfalt suche und alle, bei welchen er solche findet, aber auch nur solche (v. 17), in sein Reich aufnehmen, also als Glauben habende und Gerechte anerkennen wolle und könne. — Ohne jede Bemerkung über den geschichtlichen Zusammenhang, also nur durch rein sachliche Gesichtspunkte geleitet, läßt Lk. hierauf

γ) v. 18—30 die Verhandlung mit dem reichen Jüngling sich anschließen, welcher Abschnitt übrigens bei Mt. (19, 16 ff.) und Mk. (10, 17 ff.) im wesentlichen an entsprechender Stelle steht. Die an diesen Jüngling zur Weckung seiner Selbsterkenntnis gerichtete Forderung alles zu verkaufen, bevor er Jesu nachfolge, in Verbindung mit dem angeschlossenen Gespräch über die Schwierigkeit für Besitzende, ins R. G. zu kommen (v. 24—27), und dem infolge einer Frage des Petrus hinzugefügten Hinweise darauf, daß die völlige Hingabe an Jesu und ans R. G. keinem unbelohnt bleiben werde (v. 28—30), gibt zu erkennen, daß Jesus von seinen Gläubigen neben Bußfertigkeit und Einfalt auch eine die Loslösung von allem Irdischen in sich schließende Hingabe an sich und sein Reich verlangt.

IV. Der dritte Hauptteil des Evangeliums.

Jesu Auftreten als messianischer König und seine Erweisung als solcher durch Sterben und Auferstehen. 18, 31—24, 53.

II, A. Jesu Auftreten als messianischer König. 18, 31—21, 36.

IV, A a. Der Aufbruch nach Jerusalem von Jericho aus. 18, 31—19, 10.

(Mt 20, 17—34; Mk 10, 32—34 u. 46—52.)

31 Indem er aber die Zwölfe zu sich nahm,[a] sprach er zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles ausgeführt werden[b] an dem Menschensohne,[c] was durch die Propheten geschrieben ist! 32 Denn er wird den Heiden ausgeliefert und verspottet und verhöhnt und angespieen werden; 33 und nachdem sie ihn gegeißelt, werden sie ihn töten, und am dritten Tage wird er auferstehen. 34 Und sie verstanden nichts davon; und dies Wort war vor ihnen verborgen, und sie erkannten das Gesagte nicht.

35 Es begab sich aber, während er Jericho nahe war,[d] saß ein Blinder am Wege und

31. [a] παραλαβὼν δὲ τοὺς δώδ. bemerkt Lk., weil die im Kreise der Zwölf gemachte Ankündigung die Vorbereitung des Hinaufzugs war, der nach demselben erst begann. Daraus, daß Lk. die WW.: ἦσαν δὲ ἐν τῇ ὁδῷ ἀναβαίν. εἰς Ἱερ. Mk 10, 32 (vgl. Mt 20, 17) nicht hat, wird klar, daß er die zuletzt berichteten Begebenheiten nicht als zum Hinaufzuge gehörig ansieht, sondern letzteren als erst mit den weiteren Begebenheiten begonnen betrachtet wissen will. || [b] τελεσθήσονται schreibt Lk., indem er τελεῖν wie Plat. Legg. XI, 976[a]; Röm 2, 27; Jak 2, 8 in der Bedeutung „etwas Vorgeschriebenes ausführen" gebraucht. Diese muß überall da angenommen werden, wo es sich um göttl. Ratschlüsse handelt (Joh 19, 28; Offb 17, 17; Apg 13, 29). || [c] τῷ υἱῷ τ. ἀνθρ. ist eng mit τελεσθ. zusammenzunehmen, aber, wie die Wortfolge darthut, um der Anwendung des σχῆμα τοῦ κοίνου willen auch auf τὰ γεγραμμένα zu beziehen.

35. [d] ἐν τῷ ἐγγίζειν kann natürl. heißen: „beim Herannahen", nämlich an die Stadt (so die Meisten). Bei dem grellen Widerspruche aber, in welchen diese Auffassung den Lk. mit Mt. u. Mk. setzt, liegt es nahe, die Formel ἐν τῷ c. inf. praes. in dem Sinne zu fassen, daß sie nur

bettelte. [36]Als er aber die Menge vorbeiziehen hörte, forschte er, was das sei. [37]Sie aber
verkündigten ihm, daß Jesus der Nazaräer vorbeikomme. [38]Und er schrie und sprach: Jesus,
Sohn Davids, erbarme dich meiner! [39]Und die da voranzogen, bedrohten ihn, daß er schweige;
er aber schrie umso viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner! [40]Jesus aber blieb stehen und
befahl, daß er zu ihm geführt werde. Als er aber nahe war, fragte er ihn: [41]Was willst
du, soll ich dir thun? Er aber sprach: Herr, daß ich wieder sehe. [42]Und Jesus sprach zu
ihm: Sei wieder sehend; dein Glaube hat dir geholfen. [43]Und sofort sah er wieder und
folgte ihm nach, indem er Gott pries. Und das ganze Volk sah es, und gab Gott das Lob.[e]

19, [1]Und hineinkommend, zog er durch Jericho.[f] [2]Und siehe, ein Mann, mit
Namen genannt Zakchäus,[g] und er war ein Oberzöllner und war ein Reicher.[h]
[3]Und er suchte Jesum zu sehen, wer er sei; aber er konnte vor dem Volke nicht,
weil er von Wuchs klein war. [4]Und indem er nach vorne[i] lief, stieg er auf einen
Maulbeerfeigenbaum,[k] damit er ihn sähe, weil er dort durchziehen sollte. [5]Und
als er zu der Stelle kam, sah Jesus auf und sprach zu ihm: Zakchäus, steige
eilend hinab; denn heute muß ich in deinem Hause bleiben. [6]Und er stieg eilend
herab und nahm ihn frohlockend auf. [7]Und alle, die es sahen, murrten, indem
sie sagten: Er ist bei einem sündigen Manne eingekehrt, um zu rasten. [8]Zakchäus
aber trat hinzu und sprach zu dem Herrn: Siehe die Hälfte meiner Habe, Herr,
gebe ich den Armen und, wenn ich von einem etwas erpreßt[l] habe, so gebe ich[m] Vier-
faches wieder! [9]In Bezug auf ihn[n] aber sprach Jesus: Heute ward diesem Hause
Heil, wie er denn auch ein Sohn Abrahams ist. [10]Denn des Menschen Sohn kam,
das Verlorene zu suchen und zu erretten.

Erst jetzt, nach Darlegung der für die Jüngerschaft Jesu erforderlichen Sinnesweise und der dem entsprechenden geistlichen Art des R. G. und seines

---

vom Nahesein bei Jericho spricht (Grot.: quum non procul ab oppido esset), was natürlich nicht unmittelbar darauf weist, daß Jesus die Stadt soeben verlassen hatte (gegen G. L. Hahn). Calvin suchte die Ausgleichung der beiden Angaben in der Annahme, daß der Blinde bereits beim Einzug Jesu in die Stadt so gerufen habe, sein Rufen aber damals beim Geräusch des Volkes verhallt und erst bei seiner Erneuerung beim Auszuge Jesu von diesem beachtet sei. Kleinlich ist es, die Voranstellung des Abschnitts bei Lk. aus der Absicht herzuleiten (Hltzm., J. Weiß), den Volkszudrang, von dem 19, 3 die Rede ist, zu erklären. || **43** [e]*αἶνον* Mt 21, 16; diese Bemerkung ist nicht bloß ein doxologischer Abschluß, wie Lk. ihn lieben soll (J. Weiß), sondern eine sich selbst bewährende Angabe, indem solcher Ausbruch des Preisens bei der nach langer Zeit erfolgenden öffentlichen Wunderheilung seitens der Menge ganz natürlich war.

19, 1. [f]*καὶ εἰςελθὼν διήρχ.* Hier beginnt ein Abschn., der ebenso deutliche Anzeichen seiner Übertragung aus dem Aram. (Schanz), als seiner griech. Konzeption durch Lk. an sich trägt. Die individuellen Züge der Zeichnung u. das völlige Passen der ganzen Situation zu dem üblichen Passieren Jerichos durch die Festkarawanen geben dem Vorgang ein so geschichtl. Gepräge, daß kein Anlaß ist zu bezweifeln, daß er so geschehen, wie er berichtet wird (gegen B. Weiß, vgl. bes. Feine). || [g]Der Name *Ζακχαῖος* (= זַכַּי purus, insons vgl. Neh 7, 14) widerlegt jeden Zweifel an des Zöllners jüd. Abstammung (Reuß). Nur eine ganz willkürl. Allegoristik kann den Namen lediglich. um v. 8 willen gewählt ansehen, wie Hltzm. will, der freilich dabei auch den Zakch., der die hohe Sykomore besteigt, als Typ. der in Röm 11, 17. 18 Gekennzeichneten vorgeführt werden läßt! || [h]*καὶ οὗτος πλούσιος* ist ohne *ἦν* nach B *Π* zu lesen. || [i]*εἰς τὸ ἔμπροσθεν* auf dem noch vor Jesus liegenden Teil der Straße. || [k]*ἐπὶ συκομορέαν* s. z. 17, 11. Das Besteigen des Baumes seitens des Zakch. konnte bei dessen Reichtum u. Stand nicht ohne Aufsehen bleiben (vgl. Hofm.). || **8.** [l]*καί εἴ τινός τι ἐσυκοφάντησα* spricht von etwas Wirklichem u. Unbezweifelbarem, da *ἐσυκοφ.* Indikativ ist. Letzteres ist als Verb. des Beraubens (Lys. XXVI, 24) expressen) mit *τινός τι* konstruiert. || [m]*ἀποδίδωμι*, Präs. zeigt den Zakchäus bereits darin begriffen, das im A. T. (Ex 22, 3. 9; Nu 5, 7; 2 S 12, 6; Hes 33, 15) Gebotene u. noch mehr als das, behufs Gutmachung seiner früheren Übergriffe, zu thun. || **9.** [n]*πρὸς αὐτόν* muß der Form des folgenden Ausspruchs zufolge (*τῷ οἴκῳ τούτῳ καθότι καὶ αὐτός*) durch „in Beziehung auf ihn" übersetzt werden.

Kommens in die Welt überhaupt, nimmt Lk. durch Wiederholung der bereits 9,43 ff. berichteten Leidensankündigung den dort fallen gelassenen Faden seiner Darstellung wieder auf (18,31 ff.). Was schon 9,45 zu erwarten war, folgt daher jetzt: die Zeichnung der Selbstbewährung Jesu als des Christs mitten unter dem schon lange sich vorbereitenden Ausbruch der Feindschaft seines Volkes. Nur gibt Lk. ganz wie die andern Evgstn, wenn nicht noch ausdrücklicher, zu erkennen, daß diese Selbstbewährung des Herrn unter den ihm von Israel auferlegten Leiden nicht als eine nur passiv geleistete, sondern als von ihm gewollte und zu dem von ihm erwählten Zeitpunkt eintretende in Vollzug trat, sodaß sie, gleichwie sein bisheriges Wirken und Handeln, als seine That erscheint. Dies zeigt sogleich der Anfang der Schilderung. Denn Lk. stellt den Aufbruch nach Jerusalem als einen feierlich angekündigten (v. 30—34) dar, über den unter Hervorhebung des Anspruchs Jesu, der heilbringende Davidssohn und Messias zu sein, bis zu seinem Ziele berichtet wird (vgl. 18,33. 36 mit 19,1).

α) 18,30-34. Wie die bei Lk. ungewöhnliche Umständlichkeit der Angabe über die Beiseitenahme der Zwölfe behufs Ankündigung des Hinaufzugs nach Jerusalem zur Übernahme der Leiden zeigt, setzt Lk. hier nicht nur mit seiner Berichterstattung neu ein, sondern legt auch auf die Ankündigung der Leiden als den Beginn des Aufbruchs nach Jerusalem Gewicht. Jesus spricht sich in derselben viel ausführlicher über sein Leiden aus als früher 9,43 f. In der genauen Eröffnung über alles ihm in Jerusalem Bevorstehende, sowie in dem Hinweis auf die nun eintretende Ausführung der atl. Prophetenworte (v. 31) tritt die geschichtliche Authentie des Abschnitts deutlich hervor. Offenbar wird der letztere Punkt hier deshalb hervorgehoben, weil in ihm der Beweis lag, daß sich in Jesu Vorhaben nur Gottes Rat vollzog. Dabei hebt Lk. — mit Worten, deren hebräisches Kolorit ihre Übernahme aus dem Munde eines Augenzeugen bekundet — die Unvollkommenheit des Verständnisses der Ankündigung Jesu bei den Jüngern hervor (v. 34). — Daß der angekündigte Aufbruch nach Jerusalem sofort begonnen ward, zeigt des Lk. Bemerkung 18,46 über den infolge desselben eingetretenen Aufenthalt in der Nähe Jerichos, sowie die Angabe über das Einherziehen Jesu an der Spitze einer Festkarawane (v. 36; 19,1). Als Begebenheit dieses Hinaufzuges folgt nun zunächst

β) v. 35—43 die Heilung des blinden Bartimäus zu Jericho. Umständlicher als Mt. (20,29 ff.) und kaum weniger ausführlich als Mk. (10,46 ff.) berichtet Lk. (vgl. v. 41. 42), wie Jesus auf seine Anrufung als Davids Sohn seitens des Blinden (v. 48) diesen zu sich zu rufen befahl, und wie dessen Glaube ihn nicht nur sein Augenlicht wieder erlangen ließ, sondern ihn auch bewog, Jesu auf seinem Zuge sich anzuschließen (v. 42. 43). Mt. und Mk. berichten noch vor dieser Heilungsgeschichte die Bitte der Zebedäiden samt dem sich daran knüpfenden Rangstreit der Zwölfe. Daß Lk. diesem Vorgang eine frühere Stelle anweist, mag darauf beruhen, daß Jesus darin seine Anrufung als Davids Sohn und als Herr (v. 41) vor der Volksmenge bestätigend anerkennt, worin der Evangelist eine für den Charakter dieses Zuges nach Jerusalem bedeutsame Kundgebung erkannte. — Wohl aus demselben Grunde teilt er dann

γ) 19,1—10 Jesu Einkehr beim Zöllner Zakchäus in Jericho mit. Denn auch bei diesem Vorgange gab sich Jesus vor allem Volk als den zu erkennen, der den verlorenen Schafen vom Hause Israel (Mt 15,24) zum Erretter und zum Bringer messianischen Heils gesandt war (v. 9. 10). Der wohlhabende römische Zollpächter Zakchäus war, wie sein Name und Jesu Versicherung v. 9 (*υἱὸς Ἀβραάμ*) beweisen, ein Israelit. Bis dahin hatte er sich um Jesum, wohl selbst wenn dieser Jericho berührte, nicht bekümmert. Jetzt aber, beim Durchzuge Jesu (v. 1) an der Spitze einer Passahkarawane, empfand und bethätigte er das herzliche Verlangen,

den Zöllnerfreund (15, 1) kennen zu lernen. Dasselbe war so lebendig, daß es den von Statur kleinen Mann dazu trieb, ohne Rücksicht auf das Gerede der Menge im Gedränge derselben auf einem Baume Platz zu nehmen (v. 1—4). Jesus beweist sich als Herzenskündiger und kommt seinem brennenden Verlangen durch die unerwartete Ankündigung, daß es seine Pflicht sei (*δεῖ*), an diesem Tage bei ihm einzukehren, entgegen (v. 5). Das Murren der Menge über solche Bevorzugung des beim Volke wegen seines Verfahrens als Zollpächter übel berüchtigten Mannes ruft seitens dieses ein offenes Geständnis seiner Übelthaten und seines Bemühens, dieselben nach Kräften gutzumachen, hervor (v. 6—8). So erscheint Jesu Verfahren wohl gerechtfertigt. Jesus erklärt aber unumwunden, dem Hause dieses Sünders, eines Sohnes Abrahams, also eines Gliedes des zum Heil berufenen Volkes, sei durch seine Einkehr solches Heil widerfahren gemäß seines Berufs als Menschensohn, das Verlorene zu suchen und zu erretten (15, 1; Mt 18, 11). Aufs deutlichste thut er damit seine Sendung zum Heiland aller Mühseligen und Beladenen in Israel kund und macht so seinen Anspruch bemerklich, der verheißene Messias und König des Volkes zu sein, trotzdem daß er zunächst nur als Menschensohn (vgl. Mt 10, 6; 15, 24) erschien und nicht in irdisch-weltlichem Sinne als Davids Sohn auftreten wollte noch konnte.

IV, A b. **Das Gleichnis von dem Könige, der seinen Knechten sein Vermögen anvertraut. 19, 11—27** (vgl. Mt 25, 14 f.).

11Während sie aber dieses hörten, sprach er fortfahrend[a] ein Gleichnis, weil
er Jerusalem nahe[b] war und sie meinten, daß nun sofort das Reich Gottes in Er-
scheinung treten sollte. 12Er sprach nun: Ein vornehmer[c] Mann reiste in ein fernes
Land,[d] um für sich ein Königtum zu empfangen und (dann) zurückzukehren. 13Er
rief aber seine zehn Knechte,[e] gab ihnen zehn Minen[f] und sagte zu ihnen: Treibt
Geschäfte,[g] während ich wiederkomme.[h] 14Seine Bürger aber haßten ihn und

---

11. [a]*προςθεὶς εἶπεν παραβολήν* gibt bestimmt als den Zeitpunkt, in welchem diese Parabel gesprochen wurde, die Stunde nach Abschluß des Besuchs bei Zakch. v. 1—10, sowie als Zuhörerkreis die Jesu folgende Festkarawane 18, 43; 19, 1 an. Nur exeget. Willkür kann das Gleichn. als ursprüngl. in der Nähe von 16, 1—9 (Hltzm.) oder als innerhalb der eschatol. Rede gesprochen u. als vom 3. Evgstn modifiziert (KBB., Calv., Maldonet, Hoeemann, Weizs., Weiß) ansehen. Auch müßte die Umwandelung, selbst falls es sich nur um Mt 25, 14 ff. als Grundform handelte (Bschlg, ThStK. 1881), eine sehr weitgehende sein. — Offenbar hat übrigens diese Prbl z. Tl. in dem Verhältnis des jüd. Volkes zur Thronbesteigung des Archelaus nach dem Tode seines Vaters Her. d. Gr. und dessen Reise nach Rom ein für jene Zeit völlig geeignetes u. verständliches geschichtl. Substrat. Hingegen würde zu jeder späteren Zeit, namentl. seit der Reise des Antipas i. J. 33 p. C. n., jener Vorfall in der Erinnerung ebenso der Juden wie der Christen in solchem Maße zurückgetreten sein, daß ein Bearbeiter von Mt 25, 14 ff. auf denselben nicht mehr zurückgreifen konnte. So liegt in der Prbl selber ein Zeugnis für den terminus ad quem ihrer Entstehung. *Προςθεὶς εἶπεν* = hebr. וַיֹּסֶף (LXX Gn 25, 1; 38, 5; Hi 29, 1), welche Auffassung dadurch nicht verwehrt wird, daß *προςτίθεσθαι* sonst nur als verb. fin. c. inf. Apg 12, 3 oder mit *τοῦ* Gn 8, 12 in der Bdtg „er fuhr fort“ (porrexit) sich findet; es muß hier durch „wieder“ übersetzt werden. ‖ [b]*ἐγγύς*, weil Jericho nur 6 Stunden (150 Stadien) von Jerusalem entfernt ist. ‖ [c]*εὐγενής* vornehm (Arist. H. n. VI, 1; Rhet. II, 15). ‖ [d]*εἰς χώραν μακράν* gehört zusammen, indem *μακράν* hier nicht wie Apg 2, 39 Adverb ist. ‖ **13.** [e]*δέκα δούλους αὐτοῦ* ist nicht = *δέκα τῶν δούλ. αὐ.*; es soll vielmehr zum Ausdruck kommen, daß der Vornehme nur zehn Knechte hatte. ‖ [f]*μνᾶς* = hebr. מָנֶה bzcht urspr̈gl. ein Gewicht, wird dann aber (vgl. bereits 1 K 10, 17) zur Bzchg einer Münze. Die Silbermine ist = 125, die Goldmine = 2250 RMk. ‖ [g]*πραγματεύεσθαι* kaufmännische Geschäfte treiben, wie Xen. Cyr. V, 4, 26; Plut. Sull. 17; Cat. maj. 59). ‖ [h]*ἐν ᾧ ἔρχομαι*, kann in diesem Zshg nur bed. „während ich wiederkomme“, da *ἔρχομαι*

sandten hinter seinem Rücken eine Gesandtschaft ab und sagten: Wir wollen
nicht, daß dieser über uns König sei! 15 Und es geschah, da er zurückgekehrt
war, nachdem er das Königtum empfangen, hieß er diese Knechte zu sich rufen,
welchen er das Silber gegeben hatte, damit er erfahre, was sie unternommen
hatten.[i] 16 Der erste aber trat auf und sprach: Herr, deine Mine hat zehn Minen
hinzuerworben. 17 Und er sprach zu ihm: Wohl, du guter Knecht, dieweil du beim
Geringsten treu gewesen bist, sei Verwalter über zehn Städte. 18 Und es kam
der zweite und sagte: Deine Mine, Herr, hat fünf Minen gebracht. 19 Er aber
sprach zu diesem: Auch du sollst sein über fünf Städte. 20 Und der andere kam
und sprach: Herr, siehe deine Mine, welche ich in einem Schweißtuche liegend
gehabt habe! 21 Denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger Mensch bist, nimmst
weg, was du nicht hingelegt, und erntest, was du nicht gesäet hast. 22 Er sprach
zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du arger Knecht; wußtest du, daß
ich ein strenger Mensch bin, der da wegnimmt, was ich nicht hingelegt, und erntet,
was ich nicht gesäet habe? 23 Und warum gabst du nicht mein Silber auf den
Wechslertisch, und ich kam dann und trieb es mit Zinsen ein? 24 Und zu denen,
die dabei standen,[k] sprach er: Nehmet die Mine von ihm und gebet sie dem, der
zehn Minen hat. 25 Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat zehn Minen.[l] 26 Ich
sage euch:[m] Jedem, der hat, wird gegeben; von dem aber, der nicht hat, wird
auch, was er hat, genommen werden! 27 Indessen diese meine Feinde, welche
nicht wollten, daß ich über sie König sei, führet hierher und schlachtet sie vor
mir ab.[n]

G l e i c h n i s v o m V e r h a l t e n d e r K n e c h t e e i n e s K ö n i g s , d e r ü b e r L a n d z o g. Alle, welche Jesu letztes Wort über Zachäus gehört hatten, mußten an der offenbar absichtlich von ihm gebrauchten Selbstbezeichnung als „Menschensohn" wie an seinem sonstigen Auftreten erkennen, daß es auch jetzt nicht in seiner Absicht liege, ein weltliches Königtum aufzurichten. Obschon dies nun allen gleich unverständlich war (vgl. 18, 34), befanden sich doch zwei Parteien in dem ihn umgebenden Zuhörerkreise: ergebene Jünger und eine innerlich seiner Verwerfung zum mindesten nicht widerstrebende Menge. Beiden Teilen eröffnet Jesus in der vorliegenden Parabel, welche die Romreisen der herodäischen Kronprätendenten mit deren etwaigen Folgen für deren Gegner zu ihrem (allen Zeitgenossen leicht verständlichen) Substrat nimmt, daß zwischen seinem gegenwärtigen Sein auf Erden und seinem einstigen sichtbaren

---

auch sonst (Joh 4, 15; 9, 7; 14, 18) diese Bdtg hat (vgl. Hltzm.); dagegen bedeutet es nie: „sich auf Reisen befinden" (Stier, God., Schanz) oder „hingehen", näml. εἰς χώραν μακράν (J. Weiß). Hahn will die LA. des text. rec. ἕως mit ἐν ᾧ zusammen für ursprgl. halten, im Sinne von: „bis zu dem Zeitpunkt, in welchem ich wiederkomme", was für die Ausdrucksweise des Lk. zu umständl. ist. || 15. [i] διεπραγματεύσαντο (sie unternahmen, s. Diod. Hal. III, 72) ist nach ℵBDL, Copt., Syr. zu lesen. || 24. [k] τοῖς παρεστῶσιν (LXX Esth 4, 5; 1 K 10, 8; vgl. Apg 4, 10; 23, 4), also den Hofleuten. || 25. [l] Dieser V. fehlt nur in D u. einigen It-Hdss., weshalb er für ursprüngl. zu halten ist. Seine Auslassung ist aber ein Beweis, daß bei den Abänderungen in D die Reflexion mitspricht, der die Bemerkung als im Gange der Prbl überflüssig erscheinen konnte. || 26. [m] ὑμῖν richtet sich, wie ἀκουόντ. δὲ αὐ. v. 11 beweist, an alle Angeredeten (gegen Schanz; J. Weiß). Die anvertrauten Minen bilden deshalb auch nicht das apostol. Amt ab (Schanz), sondern die Gesamtheit (Zehnzahl) der Güter des R. G., welche den Christen bereits vor der Wiederkunft des Herrn zu teil werden, welche freil. im Vergleich mit der zukünftigen Herrlichkeit (1 Kor 2, 8) nur ein ἐλάχιστον bilden. Eine besondere Beziehung auf das R. G. ist nicht angedeutet (Göb., Steinm.). || 27. [m] κατασφάξατε αὐ. ἔμπρ. μου — ist ein im N. T. einzigartiger starker Ausdruck, welcher die sofortige Vollstreckung der äußersten Strafe auf Befehl des von den Empörern verworfenen Herrschers ausdrücken soll, um das unerbittliche Gericht Jesu über den im Unglauben beharrenden Teil seiner Erlösten abzuschatten.

Walten in königlicher Herrlichkeit auf derselben eine Zeit liegt, in der er von der Erde fern und den Menschen unsichtbar sein werde (v. 12. 15). Aber mit dieser allen gleichmäßig geltenden Eröffnung verwebt er eine zwiefache andere, wodurch er die hohe Bedeutung dieser Zwischenzeit einerseits für seine Anhänger (v. 13. 15–26), andererseits für die, welche ihn zu verwerfen geneigt waren (v. 14. 27), eröffnet.

Jesus stellt sich nämlich unter dem Bilde eines edelgeborenen Mannes dar, welcher auf Erlangung eines Königtums auszuziehen berechtigt war (v. 12. 13). Vor dem Antritt seiner Reise behufs Geltendmachung seiner Kronrechte verteilt er an die Gesamtheit seiner Knechte zu gleichen Teilen einen Teil seines Besitzes, welcher ausreicht, alle gleich zu belehnen (daher ist hier von zehn Minen die Rede; Mt 25, 15. 16 ist das anders). Bis zu seiner Rückkunft als König sollen sie das ihnen erteilte Lehen verwalten. Die Bemerkung, daß die Bürger des Landes ihm feind sind und alles thun, um ihn nicht zum König zu erhalten (v. 14), wird nach jener Angabe eingeschoben, nicht bloß, um hier gleich anfänglich zwischen beiden Teilen im Volke zu unterscheiden, sondern weil dieses Verhältnis auch geeignet war, die Treue zu lähmen und daher deren Bewährung in ihrem vollen Werte erscheinen läßt. Bei seiner Rückkehr als König hat der Herr nur die Treue seiner Knechte zu prüfen; über die Stellung der Bürger zu ihm und deren Verschuldung ist kein Zweifel. Deshalb wird auch nur die mit den ersteren vorgenommene richterliche Prüfung, wenn auch nur beispielsweise an Dreien, speziell geschildert. Während der erste auf Grund der Ausnutzung seiner Gaben wie seiner Treue in der Verwertung des empfangenen Gutes reichliches Lob erntet, der zweite bei geringerem Erfolge, aber gleicher Treue die Hälfte vom Gewinn des ersten erlangt, tritt im dritten Knechte eine ungetreue Persönlichkeit auf. Derselbe hat zwar das anvertraute Gut nicht verschleudert, aber so wenig an deren sorgfältige Benutzung gedacht, daß er das geliehene Geld nicht einmal behufs seiner Vermehrung zum Wechsler getragen, also seine Verwendbarkeit überhaupt nicht einmal bedacht und geachtet hat. Diese Untreue wird durch Ausschluß von dem Genuß der Güter des Reichs bestraft, während dessen Anteil an diesen dem schon reich belohnten Treuen noch obendrein zugewiesen wird (v. 15b–26). Den offenen Feinden des Königs aber spricht dieser, ohne ihnen Raum zur Buße zu lassen, den Tod der Aufrührer als unaufschiebbare Strafe zu (v. 27). Auch dies wird von allgemeiner Bedeutung für alle die sein, welche wie die Juden sprechen: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche!"

In der dann folgenden Eröffnung Christi über die Bedeutung der angekündigten Zwischenzeit zwischen seinen beiden Erscheinungen für die an ihn Glaubenden und nicht minder für die, welche seiner Anerkennung als des von Gott bestimmten Heilandes feindselig widerstreben, liegt die eigentümliche Pointe jenes Gleichnisses und deren wesentliche Verschiedenheit von der ähnlichen in Mt 25, 14 ff. Dieselbe tritt überdem ebenso darin hervor, daß das den Knechten anvertraute Gut hier für alle Knechte das gleiche, der Erfolg aber, selbst bei gleich treuer Verwaltung, ein verschiedener ist. Hier ist nur von dem geistlichen, schon hienieden den Jüngern zu teil werdenden Gute, der Heilsgnade Gottes, die Rede, nicht aber wie in Mt 25, 14 ff. von dem für die einzelnen verschiedenen Berufe im R. G. bestimmten jenseitigen Lohn.

IV, A c. Der Einzug in Jerusalem und die Tempelreinigung samt ihren Folgen. 19, 28–20, 19 (Mt 21, 1–46; Mk 11, 1–12, 12; Joh 12, 12–19).

28Und als er dies gesagt, ging er voran und zog nach Jerusalem hinauf. 29Und es
geschah, als er gen Bethphage und Bethanien[a] herankam an den Berg, der da Ölberg[b] ge-

---

29. [a] εἰς Βηθφ. κ. Βηθαν. πρὸς τὸ ὄρος s. Mk 11, 1). || [b] ἐλαιών (vgl. 21, 37) eig. Olivenhain, ist hier Eigenname des Berges nach dem Sprachgebr. der nächsten Umwohner desselben.

nannt wird, sandte er zwei der Jünger, [30]und er sprach: Gehet hin in das gegenüberliegende[c] Dorf, in welchem ihr, hineinkommend, ein gebundenes Füllen finden werdet, auf welchem keiner der Menschen jemals saß; löset es ab und führet es her. [31]Und falls euch jemand fragt: Warum löset ihr es ab? so saget: Der Herr bedarf seiner. [32]Da aber die Abgesandten weggingen, fanden sie es, wie er ihnen gesagt hatte. [33]Als sie aber das Füllen lösten, sprachen dessen Herren zu ihnen: Warum löset ihr das Füllen ab? [34]Sie aber sprachen: Der Herr bedarf seiner. [35]Und sie führten es zu Jesu, und nachdem sie ihre Kleider auf das Füllen gelegt hatten, setzten sie Jesum darauf. [36]Während er aber hinzog, breiteten sie ihre Kleider (ihm) unter auf dem Wege.

[37]Als er aber bereits dem Abhang[e] des Ölbergs sich nahte, fing die ganze Menge der Jünger frohlockend an, Gott mit lauter Stimme über alle Machtthaten, welche sie gesehen, zu loben. [38]Und sie sagten: Gesegnet, der da kommt als König[f] im Namen des Herrn, im Himmel Friede[g] und Ehre in den Höhen! [39]Und etliche der Pharisäer aus dem Haufen sprachen zu ihm: Lehrer, bedrohe deine Jünger! [40]Und er antworte und sprach: Ich sage euch, wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien![h]

[41]Und als er nahe war, erblickte er die Stadt, weinte über sie[i] [42]und sprach:[k] Wenn du doch auch[l] an diesem (deinem) Tage erwögest, was zu deinem Frieden dient! Nun aber ist's vor deinen Augen verborgen. [43]Denn Tage werden über dich kommen, da deine Feinde einen Wall dir ringsherum umgeben[m] und dich umzingeln und allerorten ängstigen werden. [44]Und sie werden dich und deine Kinder in dir zu Boden stürzen[n] und werden nicht einen Stein auf Stein in dir lassen, darum daß du nicht die Zeit deiner Heimsuchung[o] erkannt hast.

Nach Blaß (z. Apg 1, 12) wäre, trotzdem daß hier der Akk. erfordert wird, doch *ἐλαιών* zu schreiben. || **30.** [c]*εἰς τὴν κατέναντι κώμην* ist zu lesen, weil *κατέναντι* (LXX Mk 12, 41; 13, 5) ebenso nur in Beziehung auf Orte, wie *ἀπέναντι* in Bezug auf Personen gebraucht wird. || **35.** [d]*ἐπιῤῥίπτ.* eig. hinwerfen, hier s. v. a. unterbreiten. Anders Ps 55, 23; LXX; 1 P 5, 7.

37. [e]*πρὸς τῇ καταβάσει τοῦ ὄρους τ. ἐλ.* (Demetr. Eloc. 248) bei dem Abhange des Berges. || **38.** [f]*ὁ ἐρχόμενος* [*ὁ*] *βασιλεύς* ist nach den meisten Hdss. und Vss. (geg. ℵH, Orig.) zu lesen, während den Art. vor *βασ.* nur B u. Syr. haben, dieser also nicht als ursprüngl. erscheint. || [g]*εἰρήνη* = hebr. שָׁלוֹם im objektiven Sinne, also „Heil", weil dem *εὐλογημ.* (= בָּרוּךְ) zufolge Lk. hier hebr. WW. genau wiedergibt. Also nicht „Versöhnung" (Hofm., Hahn) oder vollends gar „Versöhnung" im Sinne von Kol 1, 20 (J. Weiß). || **40.** [h]*σιωπήσουσιν* u. *κράξουσιν* sind Futt., welche die Sache aufs bestimmteste ankündigen. Deshalb, sowie wegen des Zusammenhangs, ist der Ausspruch nicht bloß gemäß Hab 2, 11 zu verstehen (geg. God., Hltzm.). Vielmehr sieht der Herr den Fall als bald eintretend voraus u. spricht aus, was er notwendig zur Folge haben wird (Stier). An ein Allmachtswort, welches im Falle des Schweigens der Jünger der toten Natur Sprache verleihen werde, zu denken, ist bei den obwaltenden Umständen ganz unnötig (geg. Hahn). || **41.** [i]*ἔκλαυσεν* ist mit *ἐπ' αὐτήν* konstruiert, wie *σπλαγχνίζεσθαι.* || **42.** [k]*λέγων ὅτι* gibt an, was dem Herrn die Thränen auspreßte. || [l]*εἰ ἔγνως καίγε ἐν τῇ ἡμ. ταύτ. καὶ σύ* — scheint trotz ℵBL, Aeth., Orig. der ursprgl. Wortlaut zu sein, wie auch *σου* hinter *εἰρήνην* zu lesen ist. *Καίγε* hebt steigernd die Bdtg des Moments für Jerus. hervor mit dem Sinne von: „auch nur," nunc saltem. Das *εἰ* beginnt gleich dem hebr. לוּ die Aposiopese (vgl. LXX). Der eventuelle Nachsatz müßte imperfektisch mit *ἄν* gebildet sein u. bes. sagen, daß sie dann wie die Jünger rufen würden. Seinem Objekt zufolge muß *γιγνώσκειν* hier in d. Bdtg „erwägen" (Plat. Rep. 347[d]) gebraucht sein. || **43.** [m]*περιβαλοῦσιν* ist nach ABRΓ u. aa. Maj. statt *παρεμβαλοῦσιν* zu lesen: sie werden umgeben. || [n]Die weiteren WW. v. 43. 44 klingen so deutl. an Jes 29, 3. 4 an, daß kein Anlaß zu d. Annahme ist, Lk. habe sie erst nach seiner Kenntnis der röm. Belagerungsart (Schanz), oder nach dem von ihm selbst Erlebten (Grau), oder nach Josephus B. j. V, 6, 2; 9, 2; 11, 4; 12, 2 ex eventu vervollständigt (Hltzm.). Zu dem bei Jes 29 Gesagten fügt Jesus, um die Zerstörung der Stadt als eine vollständige darzustellen, die (bereits im A. Test. vgl. 2 S 17, 13 sprüchwörtl. angewandte) Ankündigung: *κ. οὐκ ἀφήσουσιν λίθον ἐπὶ λίθῳ ἐν σοί* hinzu, welche sich bei Jerusalem fast buchstäblich erfüllte. Sicherlich sollen diese WW. nicht bloß ein Ersatz

45 Und da er eingetreten war in den Tempel, fing er[p] an die auszutreiben, welche in
ihm verkauften, 46 indem er zu ihnen sprach: Es stehet geschrieben, und es wird mein Haus ein
Bethaus sein; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht! — 47 Und er war täglich
lehrend in dem Tempel; die Hohenpriester aber und die Schriftgelehrten suchten ihn zu ver-
derben und die Ersten des Volks.[q] 48 Und sie fanden nicht, was sie thun sollten; denn das
ganze Volk hing an ihm und hörte.

20, 1 Und es begab sich an einem der Tage, während er das Volk im Tempel lehrte
und die frohe Botschaft verkündigte, standen die Hohenpriester und die Schriftgelehrten samt
den Ältesten auf[a] 2 und sprachen zu ihm: Sage uns, in welcher[b] Vollmacht du dieses thust,
oder wer ist's, der diese Vollmacht gab? 3 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Auch ich
werde euch ein Wort fragen und saget es mir. 4 War die Taufe Johannis vom Himmel
oder von Menschen? 5 Sie aber überlegten unter sich und sagten: Wenn wir sagen vom
Himmel, so wird er sagen, warum glaubtet ihr ihm nicht? 6 Wenn wir aber sagen von
Menschen, so wird das ganze Volk uns steinigen;[c] denn es ist überzeugt, daß Johannes ein
Prophet war! 7 Und sie antworteten, nicht zu wissen, von wannen sie war. 8 Jesus aber
sprach zu ihnen: Auch ich sage euch nicht, in welcher Vollmacht ich dieses thue.

9 Er hob aber an, zu dem Volk[d] dieses Gleichnis zu sprechen: Ein Mensch pflanzte
einen Weinberg und gab ihn Winzern aus und verreiste lange Zeiten. 10 Und zur Zeit
sandte er zu den Winzern einen Knecht, damit sie von der Frucht des Weinberges ihm gäben;[e]
die Winzer aber schlugen ihn und sandten ihn leer davon. 11 Und er fuhr fort,[f] einen anderen
Knecht zu senden; sie aber schlugen und entehrten jenen und sandten ihn leer davon. 12 Und
er fuhr fort,[f] einen dritten zu senden; sie aber verwundeten auch diesen und warfen ihn
hinaus. 13 Der Herr des Weinbergs aber sprach:[g] Was soll ich thun? Ich will meinen Sohn,
den geliebten, senden; sie werden doch wohl,[h] wenn sie diesen sehen, sich scheuen. 14 Als
aber die Winzer ihn sahen, überlegten sie bei sich und sprachen: Dieser ist der Erbe; laßt

---

der im 3. Ev. übergangenen indirekten Weissagung des Vorgangs mit dem Feigenbaum sein (so Hltzm.). || [o] *ἐπισκοπή* = hebr. פְּקֻדָּה wird in bonam wie in malam partem gebraucht (Jes 10, 3); hier muß es im ersteren Sinn stehen. Jesu gesamte, im Vergleich mit dem Bestande des israel. Volkes nur kurze Wirksamkeit wird als *καιρὸς τῆς ἐπισκοπῆς* bezeichnet.

45. [p] *ἤρξατο ἐκβάλλειν* sagt Lk. unter Anlehnung an die bekannte hebr. Redeweise, um dadurch die eigene Initiative Jesu aufs schärfste hervorzuheben. Es ist kein bloßer Rest aus Mk., welcher durch Wegfall von Mk 11, 11 (nach J. Weiß) seine Bdtg ganz verloren hätte. So wenig schwächt Lk. das kühne reformator. Vorgehen zu zu einer bedeutungslosen Episode ab (Pfldr., Urchristl. S. 469; Hltzm), daß er vielmehr darauf Gewicht legt, wie Jesus beständig den Tempel für seine Lehrthätigkeit in Anspruch nahm u. sich dadurch fortgehend als Gesandter des Herrn des Tempels unter den Augen des Hohenrates wie des Volkes benahm. || **47.** [q] *οἱ πρῶτοι τοῦ λαοῦ* ist kein nachlässiger Ausdruck für die Ältesten (Bl., Weiß) vgl. 20, 1, sond. eine Bzchg für die Vornehmen (Aristokraten) im Volke, welche dessen Selbständigkeit u. damit ihre Herrscherstellung durch Jesu Auftreten, als der Römer Mißtrauen erweckend, für gefährdet ansahen (God.). Es ist damit der Zeitpunkt kenntlich gemacht, von welchem an die Sadduzäer mit den Pharisäern gegen Jesum Hand in Hand gingen.

20, 1. [a] *ἐπέστησαν* zeigt (vgl. Apg 4, 1; 6, 12; 12, 7), daß das Stellen der Frage in der Absicht geschah, Jesum zu hindern. || **2.** [b] *ἐν ποίᾳ* ist eine indirekte, mit *εἶπον ἡμῖν* zu verbindende Frage. Ihr ist dann mit *ἤ* eine direkte angefügt, durch welche die erstere genauer formuliert wird. || **3.** [c] *καταλιθάσει*, ein konkreter Hinweis auf die Form, in welcher das jüd. Volk Lynchjustiz zu zu üben geneigt war (Joh 8, 52; 10, 24; Apg 7, 58).

9. [d] *πρὸς τὸν λαόν*, sagt Lk., sei dies Gleichnis gesprochen, weil bei der Verstocktheit der herrschenden Klassen es für Jes. darauf ankam, die Verkehrtheit jener der Masse des Volks aufzudecken, um diese, wenn das noch mögl. war, der Leitung ersterer in letzter Stunde zu entziehen (Joh 11, 48). Ist auch die Anlage des Ganzen, verglichen mit Mt 21 od. Mk. 12, nicht irgendwie verändert, so erscheint doch des Lk. Relation ebenso eigentüml. (v. 13. 16. 17. 18) wie ursprünglich. || **10.** [e] *δώσουσιν* Indik. Fut., bei *ἵνα* hinter einem Präteritum häufig. || **11.** *προςέθετο*, s. z. *προςθείς* 19, 11. || **13.** [g] *εἶπεν δὲ ὁ κύριος* —, führt eine Überlegung des Besitzers des Weinbergs ein, bei welcher er gleicherweise das Außerordentliche der Sendung seines Sohnes wie das Unwahrscheinliche einer etwaigen Zurückweisung

uns ihn töten, damit das Erbe unser werde! [15]Und sie warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und töteten ihn. Was wird ihnen nun der Herr des Weinbergs thun? [16]Er wird kommen und wird diese Winzer verderben und wird anderen den Weinberg geben! Als sie das hörten, sprachen sie: Das geschehe nicht![h] [17]Er aber blickte sie scharf an[i] und sprach: Was ist nun dieses,[k] das geschrieben steht: Ein Stein, den die Bauleute verworfen, der ist zum Eckstein geworden? [18]Jeder, der auf jenen Stein fällt, wird zerschmettert[l] werden; auf welchen er aber fällt, den wird er zerstäuben![m] [19]Und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten, die Hände an ihn zu legen zur selben Stunde, und fürchteten sich vor dem Volke; denn sie erkannten, daß er in Bezug auf sie das Gleichnis sprach.

Nach dieser bildlichen Belehrung darüber, daß auch jetzt an den Eintritt seines sichtbaren Königtums nicht zu denken sei, setzte Jesus, wie Lk. ausdrücklich 19, 28 bemerkt, den Hinaufzug an der Spitze der schon in Jericho um ihn gescharten Menge weiter fort. Schon dadurch gibt der Evgst zu erkennen, daß auch ihm, wie den beiden anderen

α) der v. 28—44 berichtete feierliche Einzug Jesu in Jerusalem als Manifestation seines Anspruchs, der verheißene Messias Israels zu sein, gilt. Auf die betreffende Sacharja-Weissagung nimmt auch er (ganz wie Mk 11, 1 ff.) nicht ausdrückliche Rücksicht. Zwei Nebenmomente dagegen hebt er besonders hervor: nämlich die Zurückweisung des Anstoßes der Pharisäer an der Begrüßung Jesu als des im Namen des Herrn kommenden Königs (v. 39—40), weil sonst dies Zeugnis von den Steinen Jerusalems werde abgelegt werden, sowie Jesu Wehklage beim Anblick der Stadt (v. 41—44). Der Kontrast zwischen dem großartigen äußeren Anblick, den die Zionsstadt gerade von der Ostseite her bot, und zwischen der Herzensverfassung ihrer Einwohner, welche deren Zukunft seinem Auge bloßlegte, erregt in seinem Heilandsherzen das tiefste Mitleid. Seine Thränen, von jeher ein Gegenstand der Bewunderung und Anbetung, finden ihre richtige Erklärung allein in seinen eigenen Worten. Im Gegensatz zu dem in seinem Kommen liegenden Gnadenangebot steht, wie er erkennt, das von Israel selber verschuldete Verkennen dieser seiner Gnadenzeit und das Verborgensein dessen, was ihm allein zum Heil dienen kann. Diese Blindheit des Volks ist für Jesus aber so bejammernswert, weil er die Strafe dafür in Jerusalems Zerstörung und in dessen völliger Verödung (die er mit Jes 29, 3 f. entnommenen WW. schildert) unaufhaltsam herannahen sieht.

Weitere Momente dieses Hinaufzugs waren *β*) v. 45—48 die hier in wesentlicher Übereinstimmung mit Mt. und Mk. geschilderte Reinigung des Tempels, *γ*) die Abweisung seiner Befugnis, in diesem zu lehren (20, 1—8) und ferner *δ*) die Beleuchtung der ganzen durch diesen Widerstand geschaffenen Situation

---

desselben seitens der Pächter sich verhält. || [h] *ἴσως* erscheint bei den griech. Profanschriftstellern (Arist. Rhet. II, 13; Plut. Legg. 965[c]) als Gegensatz von *ὄντως*, bdt also „wahrscheinl." || **16.** [i] *μὴ γένοιτο* = hebr. חָלִ֫ילָה (Gn 44, 7; Jos 22, 29) drückt aus, daß es dazu in keinem Falle kommen dürfe. Dieser aus der Mitte des Volkes erschollene Ausruf bekundet aufs deutlichste dessen völlige Blindheit über seine Stellung zu Gott. Es will den Gedanken gar nicht denken, daß es aufhören könnte, das theokratische Volk zu sein! Seine Selbstgerechtigkeit läßt es gar nicht dazu kommen darnach zu forschen, weshalb diese Verwerfung es treffen könnte u. müßte. || **17.** [k] *ἐμβλέψας* bzcht den das Wort begleitenden, die frühere Aussage bedeutungsvoll bestätigenden Blick. || [l] *τί οὖν ἐστὶν τὸ γεγραμμ.* fordert zur Betrachtung des geoffenbarten Ganges der Dinge in der Welt auf, wie er einst im Verhältnis der Weltmächte zu Israel sich zeigte. || **18.** [m] *λικμήσει* beendet den Abschnitt. Denn v. 19 ist ganz unverkennbar Vorbereitung des v. 20 Berichteten, u. darf deshalb davon nicht nach Analogie von Mt 20, 45 f. getrennt werden. || **19.** [n] *ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ* weist auf das augenblickliche Auflodern des Ärgers der Synedristen über das ihnen vorgehaltene Bild hin u. zeigt, daß sie nur durch die Furcht vor dem Volke vom Einschreiten abgehalten wurden.

in Israel durch v. 9—19 das Gleichnis von den bösen Weingärtnern. Es sind das lauter Akte, durch welche Jesus sein Anrecht an die Anerkennung als Israels König bekundete. Deshalb nimmt Lk. Berichte darüber in seine Darstellung auf, während er manchen Vorgang aus diesen Tagen, wie die Salbung (Joh 12, 1 ff.) und die Verfluchung des Feigenbaums (Mt 21, 18 ff.; Mk 11, 13. 14 und 20 ff.), übergeht.

IV, A d. Die letzten Streitverhandlungen zu Jerusalem. 20, 20—21, 4.
(Mt 22, 15—23, 39; Mk 12, 13—27 u. 35—44.)

20 Und indem sie [ihm] auflauerten, sandten sie Aufpasser,[a] die da heuchelten,[b] selbst Gerechte[c] zu sein, um ihn beim Worte zu fangen und ihn so der Obrigkeit[d] und der Gewalt des Landpflegers zu überliefern. 21 Und sie fragten ihn und sprachen: Lehrer, wir wissen, daß du gerecht redest und lehrest und nimmst nicht die Person an,[e] sondern lehrest auf Grund der Wahrheit den Weg Gottes. 22 Ist es uns erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben[f] oder nicht? 23 Da er aber ihre Tücke[g] bemerkte, sprach er zu ihnen: 24 Zeiget mir einen Denar. Wessen Bild und Aufschrift hat er? Sie aber sprachen: Des Kaisers. 25 Er aber sprach zu ihnen: Gebet demnach, was des Kaisers ist, dem Kaiser und das, was Gottes ist, Gotte! 26 Und sie vermochten ihn nicht bei einem Worte vor dem Volke zu fassen; und indem sie sich über seine Antwort verwunderten, schwiegen sie.

27 Es traten aber herzu etliche der Sadduzäer,[h] die da sagen,[i] daß es keine Auferstehung gebe, fragten ihn und 28 sprachen: Lehrer, Moses hat uns (vor-)geschrieben: so jemandes Bruder stirbt, der ein Weib hatte, und zwar[k] kinderlos, daß sein Bruder das Weib nehme und seinem Bruder Samen erwecke. 29 Nun waren sieben Brüder. Und der erste, als er ein Weib genommen, starb kinderlos. 30 Und der zweite 31 und der dritte nahm sie, ebenso (alle) die sieben; sie hinterließen keine Kinder und starben. 32 Darnach starb auch das Weib. 33 Das Weib nun, bei der Auferstehung, welches von ihnen Weib wird es? Denn die Sieben haben sie zum Weibe gehabt! 34 Und Jesus sprach zu ihnen: Die Kinder dieser Welt freien und werden gefreiet. 35 Die aber gewürdigt sind,[l] jene Welt und die Auferstehung der Toten[m] zu erlangen, freien weder noch werden sie gefreiet; 36 denn sie können auch nicht (mehr) sterben, denn sie sind engelgleich und sind Söhne Gottes,[n] weil sie Söhne der Auferstehung sind. 37 Daß aber die Toten auferweckt werden, thut[o] auch Moses bei dem Dornstrauche kund,[o] da

---

20. [a] *ἐγκαθέτους* bzcht die Fragenden als nicht aus sich selber Jesu Nachstellende (LXX Hi 31, 9 = *κατασκόπους, δολίους*), sond. als nur dazu Angestiftete, Jesu aufzulauern, wie aus dem *ἀπέστειλεν* sich ergibt. || [b] *ὑποκρινομένους* gibt an, unter welchem heuchlerischen Vorgeben dieselben auftreten sollten. || [c] *δικαίους εἶναι* steht hier absolut, u. kann daher hier nur ähnl. wie 1, 6; 2, 25; Mk 6, 20 gemeint seien. Damit sind entweder die Stillen im Lande gemeint, welche auf den Messias warteten, oder es liegt eine Erwähnung der Essener (bzw. der Frommen, Chasidim) vor. || [d] *τῇ ἀρχῇ* ist neben *τῇ ἐξουσίᾳ* nicht auf den röm. Prokurator, sond. auf d. jüd. Obrigkeit zu beziehen. || **21.** [e] *λαμβάνειν πρόσωπον* Gn 19, 21, stark hebraisierend wie *βλέπειν εἰς πρόσωπον ἀνθρώπων* Mt 12, 14 vgl. Gal 2, 6. || **22.** [f] *φόρον δοῦναι* ist eine kurz angebundene Redeweise, weil *φόρος* (M 8, 4. 7) allgemein das stipendium in Geld bezeichnet im Unterschiede von *τέλος*, dem abzugebenden Zehnten. || **23.** [g] *πανουργίαν* Tücke (Plat. Legg. 747[c]; Arist. Eth. VI, 12).

27. [h] *τινες τ. Σαδδ.* s. z. Mt 22, 23. || **28.** *λέγοντες* gehört zu *τινες*, u. führt (vgl. *οἱ ἀντιλέγοντες* v. 27) die Frage ein, welche sie von ihrem Widerspruch wider den Auferstehungsglauben ausgehend an Jesum richteten. || **29.** *καὶ οὗτος* hat in dem sehr frei wiedergegebnen Schriftzitat (vgl. Mk 12, 19) den Sinn von: „u. zwar" (19, 2). || **35.** [l] *καταξιωθέντες* ist c. inf. konstruiert wie 21, 36; Apg 5, 41 (vgl. Anz, Subsidia ad cognoscendum Graecorum sermonem vulgarem e LXX, 1894, p. 294). Auf die Gerechten wird allein Rücksicht genommen, weil die Ungerechten in der Beziehung gar nicht in Betracht kommen. || [m] *καὶ τῆς ἀναστ.* ist kein *ὕστερον πρότερον* (Weiß), weil auch nach Paulus das R. G. mit der Wiederkunft Chr. völlig anbricht, u. es erst bei dieser Vollendung zur Auferstehung der Gerechten kommt. || **36.** [n] *καὶ υἱοί εἰσιν θεοῦ*, weist nicht sowohl auf das Empfangen einer neuen Leiblichkeit durch einen göttl. Schöpfungsakt hin (Hofm., God.), als vielmehr auf die Gemeinschaft mit Gott infolge ihres neuen Lebens und die Teilnahme an seiner Herrlichkeit. || **37.** [o] *ἐμή-*

er den Herrn den Gott Abrahams und Gott Isaaks und Gott Jakobs nennt. 38 Gott aber
ist er nicht von Toten, sondern von Lebenden; denn sie leben ihm allzumal.[p] — 39 Etliche
aber der Schriftgelehrten antworteten und sprachen: Lehrer, du hast gut gesprochen. 40 Denn
(jene) wagten nicht mehr, ihn etwas zu fragen.

41 Er aber sprach zu ihnen: Wie sagt man, daß der Messias ein Sohn Davids sei?
42 Denn David selbst sagt im Buche der Psalmen: Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze
dich zu meiner Rechten, 43 bis ich deine Feinde setze zum Schemel deiner Füße? 44 David
nennt also ihn einen Herrn, und wie ist er sein Sohn?

45 Während es aber alles Volk hörte, sprach er zu seinen Jüngern: 46 Hütet euch vor
den Schriftgelehrten, die da Gefallen finden[r] einher zu wandeln in langen Kleidern, und die
da lieben Begrüßungen auf den Märkten und das vorderste Sitzen in den Synagogen und
die ersten Plätze bei den Gastmählern, 47 welche verzehren die Häuser der Witwen und zum
Scheine lange beten! Dieselben werden umso größere Strafe erlangen!

21, 1 Er blickte aber auf und sah Reiche, die in den Schatzkasten[s] ihre Gaben warfen.
2 Er sah aber auch eine dürftige Witwe zwei Heller[t] dort hineinwerfen 3 und sprach: Wahrlich,
ich sage euch, daß diese arme Witwe mehr als sie alle hineinwarf. 4 Denn diese alle warfen
aus ihrem Überfluß zu den Geschenken, diese aber gab aus ihrer Armut[u] heraus ihren ganzen
Lebensunterhalt, welchen sie hatte.

Um das Recht Jesu, den Anspruch auf das messian. Königtum aus seiner Selbstbewährung auch in dieser Zeit zu erweisen, muß auch Lk. (gleichwie Mt 22, 15 ff. und Mk 12, 13 ff.) die Streitverhandlungen mitteilen, welche zu Jerusalem zwischen ihm und den jüdischen Parteien gepflogen wurden, weil aus ihnen des Herrn unverminderte Fülle von Geist und Kraft (4, 1. 16) und seine allseitige Überlegenheit über die Gegner (20, 40) sich ergibt. Diese Verhandlungen zeigen Jesum seinem inneren Wesen nach als den, der zu sein er damals vor allem Volk behauptete, und als welchen ihn anzuerkennen das letztere ebendamals sich auch geneigt zeigte (V. 19. 26; vgl. 21, 38). Indem Lk. nur die Frage nach dem vornehmsten Gebot, deren Beantwortung für seinen Zweck weniger dienlich und worüber auch bei ihm bereits früher (10, 23 ff.) gehandelt worden war, ausläßt, hält er im übrigen die

---

νυσεν (Plat. Phaedr. 277[c]; Phil. 79[b]) von μηνύειν, das nicht „lehren" bdt, sond. „Verborgenes anzeigen, verraten, kundthun", u. zwar so, daß dasselbe nicht bloß dunkel zu erkennen ist (geg. H. Ew.; God.). || **38.** [p] πάντες die Erzväter allzumal, wiewohl sie nicht alle zu einer Zeit starben, nicht alle Menschen (J. Weiß, Hahn). Vgl. 4 Mkk 16, 25 (fin.): ζῶσι τῷ θεῷ ὡς Ἀβρ., Ἰσ. κ. Ἰακ. Denn es ist nur von solchen die Rede, welche Gotte leben, so daß Gott sich nach ihnen zu nennen vermag. Θεῷ kann dabei allerdings nicht heißen: „nach Gottes Urteil", weil er sich vorgenommen hat sie zu erwecken (Hahn), oder „für Gottes Ehre" (Schanz). Vielmehr besagt es, daß das von ihnen bekundete Leben ein Leben ist, das Gott als ein dem seinigen adäquates anerkennen kann — was aber vom ird. Leben nicht gesagt werden darf, sond. nur von einem Leben in der jenseitigen Welt. Das Feststehen eines solchen, wie es aus Gottes Selbstbenennung nach Abraham u. s. w. erhellt, bedingt die Möglichkeit der Auferstehung u. schlägt somit alle Argumente der Sadduzäer nieder. || **40.** [q] Das Lob Jesu aus dem Munde der Pharisäer scheint bloß deren eigne gleiche Ohnmacht im Kampfe wider Jesum verdecken zu sollen. Das γάρ, welches sich in ℵBL findet, ist zu streichen (geg. Weiß, Weizs., Schanz), wie es auch Westc. nach ADPQ. R. Vss. fortläßt; es gibt gar keinen Sinn (vgl. God.). — Lk. scheint in der Frage nach dem vornehmsten Gebot keine weitere Jesu gelegte Falle bemerkl. machen zu wollen wie bei den ihr vorangegangenen Anfragen.

46. [r] καὶ φιλούντων schreibt Lk. abweichend von Mk. 12, 38 (τῶν θελόντων ἐν στολαῖς περιπατεῖν καὶ ἀσπασμοὺς ἐν ταῖς ἀγοραῖς), u. beweist dadurch, wie auch durch s. Abweichung in der Angabe der Gegenstände des Beliebens von Mt 23, 6, seine volle Selbständigkeit auch in diesem kleinen Abschnitt.

21, 1. [s] εἰς τὸ γαζοφυλ. s. z. Mk 12, 41. || **2.** [t] δύο λεπτά vgl. 12, 59. || **4.** [u] ὑστερήματος bezeichnet sowohl die dürftige Lage der Witwe an sich als ihr Zurückstehen in den Vermögensverhältnissen hinter den Schriftgelehrten.

gleiche Reihenfolge wie die andern Evgstn ein. So folgen denn nun: α) die Beantwortung der Zinsgroschenfrage (20, 20—26); β) die Widerlegung der sadduzäischen Einwürfe gegen die Lehre von der Auferstehung (v. 27—40), und zwar diese in bemerkenswerter Umständlichkeit; γ) die Belehrung über den Messias, der mehr denn ein Davidssohn sein müsse (diese nur in knapper Relation, v. 41—44); δ) die Warnung vor dem hoffärtigen und habgierigen Wesen der Schriftgelehrten (v. 45—47), welche Lk., wohl unter Rückbeziehung auf die in 11, 39—52 mitgeteilte galiläische Strafrede wider die Pharisäer allein aus der langen jerusalemischen Strafrede (Mt 23) heraushebt. Endlich bringt er, übereinstimmend mit Mk 12, 41 ff. ε) das für die Vornehmen in Israel (19, 47) beschämende Lob des Scherfleins der Witwe (21, 1—4). — Wenn Lk. unter diesen jerusalemischen Kampfreden des Herrn nur jene Warnung vor der Hoffart und Habgier der Schriftgelehrten mitaufführt, so wird er, der verwandte Vorgänge ins Ev. aufzunehmen anderwärts kein Bedenken trägt, auch diesen Ausspruch nicht willkürlich ausgesondert haben. Vielmehr wird er diese in den apostolischen Briefen mannigfach widerklingende Mahnung durch seine Gewährsmänner wesentlich so überliefert erhalten haben. — Übrigens tritt im Abschnitt über das Scherflein der Witwe bei ihm noch deutlicher als bei Mk. heraus, daß Jesus die Bekundungen der Frömmigkeit als Herzenskündiger prüfte, bevor er sein Urteil fällte (vgl. 20, 1).

IV, A e. **Jesu Ankündigung einer Zeit des Gerichts für Jerusalem und Israel bis zu seiner Wiederkunft. 21, 5—36** (Mt 24, 1—42; Mk 13, 1—37).

5 Und als etliche vom Tempel sagten, daß er mit herrlichen Steinen und Weih-
geschenken[a] geschmückt sei, sprach er: Das, was ihr schauet,[b] — Tage werden kommen, an
welchen nicht Stein auf Stein gelassen werden wird, der nicht losgelöst werde. 7 Sie aber
fragten ihn und sprachen: Lehrer, wann also wird dieses sein? und was ist das Zeichen,
wann dieses geschehen soll?

8 Er aber sprach: Sehet zu, daß ihr nicht verführt werdet! Viele nämlich werden auf
Grund meines Namens kommen und sagen: Ich bin's, und die Zeit ist herbeigekommen;[c]
ziehet nicht hinter ihnen her! 9 Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Aufständen,[d]
erschrecket nicht,[e] denn es muß dies alles zuerst geschehen; aber nicht sofort (kommt) das Ende.
10 Darnach sagte er ihnen:[f] Es wird sich Volk über Volk und Königtum über Königtum er-
heben. 11 Und große Erdbeben, und Ort für Ort Hungersnöte und Seuchen[g] und große
Schrecknisse[h] und Zeichen vom Himmel werden sein. 12 Vor diesem allem[i] aber werden sie an

5. [a]*ἀναθέμασιν* (hellenist. Form für *ἀναθήμ.* BLΔ) bezeichnet die zum Tempelschatz gehörigen Weihgeschenke, welche um ihrer Pracht willen schon seit der Zeit der Makkabäer zum Schmuck des Tempels in dessen offenen Hallen weithin sichtbar ausgehängt waren u. unter Herodes d. Gr. noch sehr vermehrt wurden (2 Mkk 3, 2 f.; Jos. B. j. II 17, 3; Ant. XVIII 3, 5). || 6. [b]*ταῦτα ἃ θεωρεῖτε*, dieses Sichtbare, auf das alle Juden mit Stolz blickten, hebt Jesus wegen seines grellen Kontrastes mit der angekündigten Zerstörung besonders hervor. Die WW. bilden einen nom. abs.

8. [c]In *ὁ καιρὸς ἤγγικεν* kann *ὁ καιρὸς* nach dem A. T. nur vom Tage des Herrn (יוֹם יְהוָה), dem Gerichtstage verstanden werden. || 9. [d]*καὶ ἀκαταστασίας* (LXX Spr 26, 28; Pol. XXXI 13, 6): Aufstände u. Kriegsunruhen (Jak 3, 16; 1 Kor 14, 33; 2 Kor 12, 20). || [e]*μὴ πτοηθῆτε* (24, 37) mahnt der Herr, um darauf hinzuweisen, daß das Eintretende nicht den Beginn des עוֹלָם הַבָּא bezeichnet, sond. nur auf vorübergehende Ereignisse, die über Judäa hereinbrechenden Unruhen, hinweist. || 10. [f]*τότε* gehört zu *ἔλεγεν αὐτοῖς* u. nicht zu *ἐγερθήσ.* Dieser neue Einsatz ist wie v. 29 ein Wink des Evgstn, daß die vorliegende Relation der Rede nur einige Hauptpunkte der Rede Chr., welche näher zusammengehören, hervorhebe. Wollte der Evgst einen Wechsel der benutzten Quellen andeuten, so würde er mit *καί* u. nicht mit *τότε* in seinem Bericht fortfahren. || 11. [g]*λιμοί*, im A. T. (2 Chr 20, 9; Jer 14, 12) wie bei griech. Dichtern (Hes. Op. 241) mit *λοιμοί* zusammengenannt, sind nur hier bei Lk. in dieser Verbindung aufgeführt. || [h]*φόβητρα* = aram. הַגָּא, das, was zittern macht, — können nur Er-

euch ihre Hände legen und verfolgen, indem sie euch in die Schulen und Gefängnisse über-
liefern, als solche, die zu den Königen und Landpflegern um meines Namens willen abge-
führt werden.[k] 13 Es wird euch zum Zeugnis ausschlagen.[l] 14 Nehmet es nun in euren
Herzen[m] euch vor, keine Sorge zu tragen um das Verteidigtwerden. 15 Denn ich werde euch
Mund und Weisheit[n] geben, welcher alle, die sich euch entgegensetzen, weder zu widerstehen noch
zu widersprechen im stande sein werden. 16 Ihr werdet aber auch von Eltern und Geschwistern
und Verwandten und Freunden überliefert werden, und sie werden euch zum Tode führen.
17 Und ihr werdet von allen um meines Namens willen gehaßt werden. 18 Und nicht Ein
Haar von eurem Haupte wird verderbt werden.[o] 19 Bei eurem Ausharren werdet ihr
eure Seelen gewinnen.[p]

20 Wenn ihr aber Jerusalem von Heeren umzingelt sehet,[q] dann erkennet, daß
seine Verwüstung[r] nahe ist. 21 Dann sollen, die in Judäa sind, auf die Berge fliehen und
die in seiner Mitte sollen auswandern, und die in den Dörfern sollen nicht in dasselbe hinein-
gehen; 22 weil das Tage der Rache[s] sind, um erfüllt werden zu lassen alles, das geschrieben ist.[t]

---

eignisse sein, welche wider den Lauf der Natur zu sein oder diese an Größe zu überbieten scheinen, sodaß das durch *τε καί* damit verknüpfte *σημεῖα ἀπ' οὐρανοῦ μεγάλα* dass. nur erläutert, u. jene als Himmelserscheinungen v. ungewöhnl. erschreckender Art näher bestimmt. So sind hier mit d. Kriegsereignissen auf Erden die Mt 24, 29 bes. erwähnten Vorzeichen des Endes zusammengefaßt. || **12.** [i] *πρὸ δὲ τούτων πάντων* sagt deutlich, daß nun auf die Zeit vor dem Ende zurückgegriffen wird, also nach Mt 24, 32 zunächst auf den Zeitraum des gegenwärtigen Geschlechts. Dieser dem Lk. eigentüml. Abschnitt beweist die Selbständigkeit seiner Relation (vgl. Feine). Da in dem hier Gesagten schon früher Angekündigtes (Mt 10, 17 ff.) nur wieder aufgenommen wurde, so konnte dies für das Ohr manches Hörers leicht zurücktreten, während dessen enge Beziehung zur Entwickelung des Gerichts über Jerusalem dem, welcher auf alles diesen Punkt Betreffende bes. achtete, wichtig sein mußte. Der sämtl. Apostel Geschick, von Stephanus Steinigung an bis zu des Jakobus Tode u. zu den wider Paul. u. Petr. erregten Verfolgungen, stellt sich als Erfüllung dieser Ankündigung dar (geg. Hltzm.) || [k] *ἀπαγομ. ἐπὶ βασ. κ. ἡγεμόνας*, besagt, daß die Abführung vor die politischen Instanzen wie für ihn selber, so auch für die Jünger nur ein Mittel behufs Hinausführung der über sie verhängten Verfolgung sein werde. Grammatisch sind die WW. Appos. zu *παραδιδόντες*. || **13.** [l] *ἀποβήσ. δὲ ὑμῖν εἰς μαρτύρ.* gibt als den für die App. dabei herauskommenden Erfolg, (*ἀποβαίνειν* im uneig. Sinn, LXX Hi 13, 16; Phil 1, 19) die Gelegenheit von Chr. zu zeugen an (Apg 1, 8; 23, 11). An Martyrium im späteren Sinn des Worts (v. Baur, J. Weiß) ist nicht gedacht. || **14.** [m] *θέτε ἐν ταῖς καρδίαις* (1, 66; 9, 47) warnt vor dem ängstl. Bedachtsein (*προμελετᾶν* Plat. Soph. 218[d]) auf die Weise der Verteidigung. || **15.** [n] *στόμα κ. σοφίαν, ᾗ οὐ δυνήσονται κτλ.*, drückt noch weit stärker als 12, 11 f. die unwiderstehliche Kraft u. Macht des apostol. Worts (Apg 6, 10) aus, welche dessen Bekämpfung mit dem Wissen u. den Waffen des natürl. Geistes (*ἀντειπεῖν, ἀντιστῆναι*) unmögl. macht. || **18.** [o] *καὶ θρὶξ . . . . ἀπόληται*, bzht sich nicht auf die providentia specialissima (Bg., Oostz., Hahn), sond. bietet die Versicherung, daß bei Ausdauer im Glauben keine äußere Verfolgung zum Seelenschaden ausschlagen werde (vgl. Joh 10, 28). || **19.** [p] *κτήσεσθε* Aor. Med. eigtl.: ihr werdet erwerben, erhält hier hinter *ἐν τῇ ὑπομονῇ* den Sinn von: ihr werdet im Besitz bewahren.

20. [q] *ὅταν δὲ ἴδητε κτλ.*, weist auf die bereits 19, 44 angekündigte Belagerung Jerusalems hin. || [r] *ἤγγικεν ἡ ἐρήμωσις αὐτῆς* (Arrian. An. I 9, 13) kündigt die völlige Verödung der Stadt an. Auf die Entweihung des Tempels durch die Zeloten u. die hineingelassenen Idumäer, welches die Innenseite des in der angekündigten Verwüstung der Stadt sich äußerlich vollziehenden Verhängnisses derselben ist, wird hier nicht Rücksicht genommen. Der Anklang im Ausdruck darf so wenig verleiten, die WW. hier nach Dan 9, 27 zu deuten (geg. Klief.) als Mt 24, 15 nach dieser Stelle (geg. Geß.). Mit den Angaben des Eusebius (H. e. III 5, 3) u. mit den WW. des Ev.s ist es unvereinbar, in diesem V. den *χρησμός* zu suchen, welcher beim Beginn der Belagerung Jerusalems einige bewährte Christen bewog, jenes zu verlassen u. nach Pella zu fliehen. Der bei Euseb. erwähnte *χρησμός* war nur die Eröffnung, daß nun die Zeit der *ὑπομονή* zu Ende u. die zur Flucht da sei (geg. J. Weiß). || **22.** [s] *ἡμ. ἐκδικήσεως* können dem Zshg zufolge nur Tage sein, in welchen das

23 Wehe den Schwangeren und Säugenden in jenen Tagen; denn es wird eine große Drangsal[u]
über das Land und ein Zorngericht diesem Volke kommen. 24 Und durch des Schwertes
Schärfe werden sie fallen und zu allen Völkern[v] gefangen geführt werden. Und
Jerusalem wird von den Heiden zertreten[w] werden, bis daß der Heiden Zeiten
erfüllt sein werden.[x]
25 Und es werden[y] Zeichen an Sonne, Mond und Sternen sein und auf der Erde eine
Völkerangst[z] bei Ratlosigkeit[a] über den Schall des Meeres und der Flut, 26 indes die Menschen
vor Furcht und Erwartung dessen, was über die Welt heraufkommt, verschmachten werden;[b]
denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.[c] 27 Und dann werden sie sehen des
Menschen Sohn auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.
28 Indem aber dies anfängt[d] zu geschehen, richtet euch auf und hebet eure
Häupter auf, darum, weil eure Erlösung[e] nahet. 29 Und er sagte zu ihnen ein Gleich-

---

Recht vollstreckt wird u. Israel seine Strafe erhält (Dt 32, 35; Jer 50, 31; 2 Th 1, 8). || [t] *τοῦ πλησθῆναι πάντα τὰ γεγραμμ.* weist nicht bloß auf Dan. zurück, der von der Zeit der Rächung alles Unrechts an Israel gar nicht spricht, sond. auf alle Gerichtsdrohungen von Dt bis Sacharja. Auf des letzteren Weissagung hatte die Jüngerfrage Mt 24, 3; Mk 13, 3 ausdrückl. Bezug genommen, denn gerade bei ihm 11, 14 ff. wird das härteste Gericht über des Volkes Sünden in Aussicht gestellt. || **23.** [u] *ἀνάγκη μεγάλη* (LXX Ps 25, 17: מְצוּקָה) Beängstigung der Menschen, Syn. von *θλίψις* (LXX Ps 119, 143 1 Th 3, 7), bezeichnet das drohende Geschick nach der subj. Empfindung der Menschen, wie das fgde *ὀργή* nach seiten der Bethätigung Gottes darin. Das parallele *τῷ λαῷ τούτῳ* nötigt *ἐπὶ τῆς γῆς* auf Judäa zu bzhn (geg. Keil, Weiß, Weizs. vgl. Hahn). || **24.** [v] *εἰς τὰ ἔθνη πάντα* kündigt Israels Zerstreuung unter alle Völker an. || [w] *πατουμένη ὑπὸ ἐθνῶν* ohne Unterschied von *καταπατουμένη* (LXX Ps 7, 6; Jes 16, 4 geg. Hahn) kündigt eine fortgehende Zerstörung durch die Völker an (v. 10). || [x] *ἄχρι πληρωθῶσι καιροὶ ἐθνῶν* gibt den Termin an, bis zu welchem die Verwirklichung des v. 22–24 Angekündigten dauern wird. Durch diese Angabe wird den trauernden zum Glauben gekommenen Israeliten ein Trost dargeboten, wenngleich auch das Fgde lehrt, daß jener Termin wesentl. mit dem *τέλος* zusammenfallen wird, weil dadurch die Erfüllung von Sach 14, 1–4 in Aussicht gestellt ist. Das allein stehende *καιροί* ist nicht ohne weiteres = *καιροὶ τῆς ἐπισκοπῆς* 19, 44 (God.). Auch waltet kein Gegensatz zum *καιρὸς τοῦ λαοῦ τούτου* im Zshg ob (geg. Hahn), sodaß die Zeit der Prärogative der Heiden im R. G. bezeichnet sein könnte. Vielmehr ist der Ausdr. unverkennbar Übersetzung von עֵת גּוֹיִם (Ez 7, 7. 12; 30, 3; Jer 27, 7; Jes 13, 22), dem Syn. von עֵת יְהוָה, bezeichnet also die Zeiten, wo Gott den dem R. G. fremdbleibenden Völkertümern seine Macht im Gericht erweisen wird. *Καιροὶ ἐθνῶν* sind also die Gerichtstage der Völker, nicht in dem Sinne der durch sie zu bewirkenden Gerichtstage, (Mey., Schanz, Weiß), sond. im Sinne von der an den Völkern auszuübenden Gerichte. Gott übt an den für Israel zur Zuchtruthe gebrauchten Völkern ebenso wie an ersterem Gericht, wenn dieselben gleich jenem seine Gnade nicht benutzen. || **25.** [y] *καὶ ἔσονται* gibt als fortführendes Fut. an, was nach den *καιροὶ ἐθνῶν* folgen wird, sodaß hier wieder die volle Kongruenz mit Mt 24, 12 vorliegt, also ein weiteres Moment der bis zur Wiederkunft Chr. folgenden Perioden. || [z] *συνοχὴ ἐθνῶν* bezeichnet die Empfindung, welche die *φόβητρα* (v. 11 ff.) auf die Menschen um so mehr machen werden, als unter diesen zugleich auch auf Erden erschreckende Dinge vorkommen. || [a] *ἐν ἀπορίᾳ* in Ratlosigkeit, in welcher die Angst der Völker sich äußern wird. Die folgenden Genitive geben das an, was die Ratlosigkeit hervorruft: das Rauschen von Meer u. Flut wie die Vorgänge der siderischen Welt. || **26.** [b] *ἀποψυχόντων ἀνθρώπων* zeichnet den bereits bei den Menschen eingetretenen Seelenzustand. Der durch das bereits geschehene Furchtbare erweckte Schrecken läßt sie noch Furchtbareres erwarten u. macht sie innerlich ratlos, wie er ihnen äußerlich Atem u. Kraft raubt (*ἀποψύχειν*: Od. XXIV 348). || [c] *αἱ γὰρ δυν. κτλ.* s. z. Mt. 24, 29. 30.

28. [d] *ἀρχομ. δὲ τούτ. γίνεσθαι* weist bei dem Zusammenhang, in welchen das *καὶ ἔσονται κτλ.* v. 25 Israels Gericht mit dem Gericht über alle Völker gestellt hat, nicht bloß auf v. 25. 26 zurück (Hahn), sond. auf alles seit v. 20 Gesagte. Für Jesu Jünger kündigt sich bereits in ihrer Unterdrückung seitens ihrer Volksgenossen das Nahen des zunächst in Israels Verstockung sich äußernden Gerichts an. || [e] *ἡ ἀπολύτρωσ. ὑμ.*

nis:[f] Sehet den Feigenbaum und alle Bäume an, wenn sie bereits treiben, so sehet ihr's und er-
kennet von selbst, daß bereits der Frühling nahe ist. 31So auch ihr, wenn ihr sehet, daß dies ge-
schehen, so erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. 32Wahrlich, ich sage euch, daß dies Geschlecht
nicht vergeht, bis daß alles geschehen sein wird. 33Der Himmel und die Erde werden vergehen,
meine Worte aber werden nicht vergehen.

34Habt aber acht[g] auf euch selbst, daß eure Herzen nicht durch[h] Rausch[i] und
Trunk und Lebenssorgen[k] beschwert werden, und jener Tag plötzlich[l] an euch heran-
trete, 35wie eine Schlinge;[m] denn er wird hereinbrechen über alle, die auf der Oberfläche
der ganzen Erde wohnen.[n] 36Wachet also und betet zu jeder Zeit,[o] daß ihr stark sein werdet,[p]
dem allem, was geschehen soll, zu entfliehen und vor des Menschen Sohn zu stehen!

Die eschatologische Rede nach Lukas. Von den Eröffnungen Jesu über das bevorstehende Gericht über Jerusalem und das Volk der Juden, sowie über das dadurch bedingte Ergehen der Seinen innerhalb der bis zu seiner Wiederkunft verlaufenden Zeit berichtet Lk. ausführlich, und zwar auf Grund einer eigentümlichen Relation. Der Gesichtspunkt, aus welchem der Urheber dieser Relation die Weissagung Christi aufgefaßt und deshalb auch über diese berichtet hat, erhellt bereits daraus, daß er als Veranlassung der Eröffnungen Jesu nur die Frage nach dem Zeitpunkt von der Zerstörung Jerusalems und nach dessen Vorzeichen (21, 7) nennt. Das über den Tempel und über Israels Volk Gesagte war dem an beiden mit allen Fasern seines Herzens hängenden Hörer der Rede, dessen Bericht über dieselbe Lk. in sein Ev. aufgenommen hat, am gewichtigsten gewesen und am meisten aufs Herz gefallen. Das darauf Bezügliche hatte sich ihm besonders eingeprägt und das Weitere nur, soweit und sofern es damit zusammenhing. Lk. ist sich dieser Art seiner Relation bewußt; er deutet in v. 8. 10 und 28 deren aphoristischen Charakter ebenso an, wie er bereits zuvor in sein Ev. Stücke der eschatologischen Rede, welche zu Jerusalems Fall in keiner näheren Beziehung standen, eingereiht hatte (vgl. 12, 39—46 und 17, 20—35 und die Erl. z. dens.). Da die von Mt. in K. 25 mitgeteilten Parabeln Jesum gerade als König und als Richter erkennen lassen, also der schriftstellerischen Absicht des Lk. in diesem Teile seines Ev. völlig entsprächen, so kann unser Verfasser nur dadurch zur Aufnahme der vorliegenden Relation, welche jenes Parabeln-Anhangs entbehrt, veranlaßt worden sein, daß diese von einem apostolischen Augenzeugen unmittelbar so, wie sie lautet, ihm mitgeteilt worden war. Nach dem, was wir von Jakobus wissen, und bei der Verwandtschaft auch

---

wird den Jüngern durch Jesu Wiederkunft u. Gerichtsübung vermittelt. Sie steht ebenso zu dem ihnen von Israel bereiteten Lose wie zu der angstvollen Spannung der Völker in Gegensatz. *Ἀπολύτρωσις* steht hier dem Zshg zufolge im Sinne von Generalfreilassung, wie sie das alttestl. Gesetz vorbildl. im Jobeljahrgesetz Lev 25, 8 ff. vorschrieb (wo freilich die LXX nur von *ἄφεσις* reden). Dieser singuläre Gebrauch des Wortes gibt aber keine Berechtigung, den Sinn desselben Röm 3, 25 u. 1 Kor 1, 30, wo es dem Gebrauch des Wortes *λύτρωσις* Lv 25, 48 mehr entspricht, zu entleeren (geg. Klosterm., Korr. S. 83 ff.). Die Jünger werden die Wiedererscheinung Chr. vor allem als Befreiung aus allen Bedrängnissen empfinden. || **29.** [f]Für die fg. VV. 29—33 vgl. z. Mt 24, 32 ff. || **34.** [g]*προσέχετε δὲ ἑαυτοῖς κτλ.*, bringt eine Warnung Jesu, welche sachl. Mt 24, 36—25, 46 entspricht. || [h]Nach *βαρηθῶσιν* steht *ἐν* in hebr. Weise statt des dat. instrum. || [i]*κραιπάλη* (Arist. Ach. 277; Plut. Mor. 127) Schwindel, Taumel, Rausch LXX Ez 23, 33 vgl. Röm 13, 13; Gal 5, 21). || [k]*μέριμναι βιωτικαί* zeitl. Sorgen 1 Kor 6, 3 f. || [l]*αἰφνίδιος* (1 Thess 5, 3) ist Syn. von *ἀπροσδόκητος* (Wsh 17, 15; Thuk. II, 5). || **35.** [m]*ὡς παγίς* beschreibt die Art des an sich gewissen Kommens für die den Tag des Gerichts Nichterwartenden (1 Tim 6, 9; Spr 6, 2; Jes 24, 17 LXX). || [k]*καθήμενοι ἐπὶ πρόσωπον πάσης τῆς γῆς* heißen die Menschen hier, weil sie sich auf der Erde so behaglich befinden. || **36.** [o]*ἐν παντὶ καιρῷ δεόμενοι* (1 Thess 5, 17) gibt die Art des Wachens an. || [p]*κατισχύσητε* c. inf. (Wsh 17, 5; Jes 22, 4 LXX) bezieht sich eigtl. allein auf *ἐκφυγεῖν*, u. kann nur zeugmatische Beziehung auf das *σταθῆναι ἔμπροσθεν κτλ.* haben, welches nicht bloß vom Gerichte, sond. von dem Aufgenommensein in seiner Herrlichkeit zu verstehen ist.

anderer Teile des 3. Ev.s mit dessen Brief, könnte etwa in ihm der Referent auch dieser Rede vermutet werden.

Den Anfang der Rede bildet auch bei Lk. die Warnung, sich durch das Auftreten falscher Messiasse und durch den Ausbruch von Kriegen und Unruhen nicht mit der Erwartung des Endes erfüllen zu lassen (v. 8. 9), an welche sich die Ankündigung großer Weltbewegungen sowohl unter den Menschen wie in der Natur vom Himmel her anschließt (v. 10. 11). Vor dem Eintritt dieser Zeichen des nahenden Endes soll jedoch für die Jünger in Israel bereits eine Zeit der Verfolgungen kommen, zu deren standhaftem Bestehen sie ermahnt werden (v. 12–19). Erst hierauf folgt die (dem Lk. in mehreren ihrer Sätze eigentümliche) Weisung, sobald sie durch die Vorbereitung der Belagerung Jerusalems die Zeit des Zornes über Israel hereinbrechen sehen, zu fliehen (v. 20–23a), weil dann die Periode der Gefangenschaft ihres Volkes und der Zertretung Jerusalems durch die Heiden beginnen werde (v. 23b. 24). Nach Ablauf der den Heiden gesetzten Zeiten werde der von den Juden längst erwartete Tag der Angst und des Schreckens für die Heidenvölker anbrechen, wo diese dann den Menschensohn als ihren Richter kommen sehen werden (v. 25–27). Den Jüngern des Herrn soll aber bereits jener Anfang von allen diesen Dingen ein Anzeichen ihrer Erlösung von der Herrschaft der Welt sein (v. 28). — An diese Eröffnung schließen sich noch ein Hinweis auf die Bedeutsamkeit dieser völlig gewissen Ankündigung für die Jünger (v. 29–33), eine Warnung vor Sicherheit betreffs des Nochnichteintretenkönnens des Gerichtstages (v. 34. 35) und eine Ermahnung, allezeit wachsam zu bleiben (v. 36).

IV, B. Jesu Bewährung als messianischer König durch sein Sterben und Auferstehen. 21, 37—24, 53.

IV, B a. Jesu Passahmahlsfeier mit seinen Jüngern in der Nacht des Verrats. 21, 37—22, 42 (Mt 26, 1–35; Mk 14, 1–31; Joh 13, 36–38).

37 Er war aber die Tage über in dem Tempel lehrend;[a] die Nächte aber ging er hinaus,
und nahm sein Lager[b] auf dem Ölberg genannten Berge. 38 Und das ganze Volk machte
sich früh zu ihm auf,[c] um ihn im Tempel zu hören.
22, 1 Es nahte aber das Fest der ungesäuerten Brote, das da Passah[d] heißt. 2 Und die
Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn aus dem Wege schafften, denn sie
fürchteten sich vor dem Volke. 3 Satan aber fuhr[e] in den Judas, der den Namen hat der
Iskariote und aus der Zahl der Zwölfe war. 4 Und indem er hinging, besprach er sich mit
den Hohenpriestern und Befehlshabern,[f] wie er diesen ihn verriete. 5 Und sie freuten sich und
kamen überein,[g] ihm Geld zu geben. 6 Und er versprach es feierlich und suchte eine günstige
Gelegenheit, ihn an sie auszuliefern ohne das Volk.[h]
7 Aber der Tag der ungesäuerten Brote kam,[i] an welchem das Passahlamm geschlachtet

---

37. [a] ἐν ἱερῷ διδάσκων κτλ., weist nicht auf die eschatolog. Rede, sond. auf die Zeit seit Jesu Einzug in Jerusalem zurück, wie schon das Part. Präs. lehrt (geg. Weiß). || [b] εἰς τὸ ὄρος kann hinter ηὐλίζετο stehen, weil dieses gleichsam mit dem Part. ἐξερχόμ. zusammen einen Begriff bildet. Hinausgehend suchte er sein Nachtlager am Ölberge auf. || **38.** [c] ὤρθριζε seltene Form für ὤρθρισε (1 Mkk 4, 52; Wsh 6, 15). Diese Bemerkungen bereiten die Angaben des 22. Kap.s über die durch den Verrat des Judas den Oberen gebotene Gelegenheit zur Gefangennahme pragmatisch vor.

22, 1. [d] ἑορτὴ τ. ἀζύμων ἡ λεγ. πάσχα wird vermöge der bei den Juden längst zur Gewohnheit gewordenen Nichtunterscheidung des Mazzotfestes (Ex 23, 15; Lv 23, 6) u. des eigtl. Passahfesttages (Lv 23, 5) gesagt (Jos. Ant. III, 10, 5; XIV 2, 1). || **3.** [e] εἰςῆλθεν σατ. εἰς Ἰούδ. bezeichnet die Befestigung des Verräters in dem nach Joh 13, 2 gefaßten Vorhaben. || **4.** [f] καὶ στρατηγοῖς eine bei Lk. sich mehrmals findende Bzchg der Hauptleute der Tempelwache (vgl. Jos. Ant. XX 62 u. B. I. II 17, 2), welche dem eigtl. στρατηγός (סְגָן) untergeordnet waren. || [g] συνέθεντο spricht das Resultat der Verhandlung, eine Abmachung, aber nicht die sofortige Auszahlung aus (geg. Mey., Keil, Nebe). || **6.** [h] ἄτερ ὄχλου, so daß das Volk es nicht merke u. nicht erregt würde; vgl. v. 2 ἐφοβοῦντο γὰρ τὸν λαόν.

7. [i] ἦλθεν δὲ κτλ., bemerkt den Eintritt des Anfangs des Mazzotfestes, des Passahlamm=

werden mußte.[k] [8]Und er sandte Petrus und Johannes, indem er sprach: Gehet hin und
bereitet uns das Passahlamm,[l] damit wir es essen. [9]Sie aber sprachen zu ihm: Wo willst
du, daß wir es bereiten sollen? [10]Er aber sprach zu ihnen: Siehe, indem ihr in die Stadt
hingehet, wird euch ein Mensch begegnen, der einen Krug mit Wasser trägt; folget ihm in
das Haus, in welches er hineingeht, [11]und saget zu dem Herrn des Hauses: Es läßt dir der
Lehrer sagen, wo ist das Gastzimmer, da ich das Passahmahl mit meinen Jüngern esse? [12]Und
jener wird euch ein großes, mit Polstern versehenes Obergemach zeigen; dort bereitet es.
[13]Als sie aber hingingen, fanden sie es, wie er ihnen gesagt hatte. Und sie bereiteten das
Passahlamm.

[14]Und als die Stunde[m] kam, legte er sich nieder und die Apostel mit ihm. [15]Und er
sprach zu ihnen: Ich hatte sehnlichstes Verlangen darnach, dies Passahlamm mit euch zu essen,
bevor ich leide; denn ich sage euch, daß ich es nicht[n] essen werde, bis daß im Reiche Gottes
Erfüllung ist. [17]Und indem er einen Kelch nahm[o] und dankſagte, sprach er: Nehmet diesen
und teilet ihn euch; [18]denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr von dem Gewächs des
Weinstocks trinken werde, bis daß das Reich Gottes kommt. [19]Und indem er das Brot
nahm und danksagte, brach er es und gab es ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für
euch gegeben wird; das thuet zu meinem Gedächtnis.[p] [20]Und den Kelch[q] ebenso nach dem

---

schlachttages, nicht bloß dessen Herannahen (God., Schanz; J. Weiß). Es kann demnach nicht an den Abend des 13., sond. nur an den Morgen des 14. Nisan gedacht werden. || [k] *ἐν ᾗ ἔδει κτλ.* bzcht den gemeinten Tag genau. Weil nach Lk., wie nach Mt 26, 17, erst Jesu Auftrag die Jünger zu fragen veranlaßte, so ist nicht erlaubt anzunehmen, Jesus habe bereits einen Tag zuvor den beiden Jüngern den Auftrag erteilt (KVB., Chemn., Gerh., Schanz, J. Weiß). || [l] *τὸ πάσχα* hier, wie v. 8 u. 13, vom Passahlamm; denn grade auf dieses kommt es hier an (geg. Hahn). Gewöhnlich wird allerdings *τὸ πάσχα* von dem ganzen Fest gebraucht (v. 1; Joh 11, 55; 19, 14; 18, 28; Apg 12, 4). || **14.** [m] *ἡ ὥρα*, die für die Passahfeier gesetzl. bestimmte Stunde, gleich nach Sonnenuntergang. || **16.** [n] *ὅτι οὐ μὴ κτλ.* (ohne *οὐκέτι* nach ℵ A B C) spricht deutl. aus, daß Jesus das Passah nicht noch einmal mit den Jüngern auf Erden genießen werde. Die Bestimmung *ἕως ὅτου κτλ.* darf nicht sklavisch auf eine höhere Art Passahfeier im N. T., auch nicht auf das *δεῖπνον τοῦ γάμου τοῦ ἀρνίου* Offb 19, 9. 17 gradezu bezogen werden (Keil, Nebe, J. Weiß). Sie kündigt nur an, daß Jesus eine solche gemeinsame Freudenfeier mit ihnen erst halten wird, nachdem die im Typus des Passah liegende Weissagung in Erfüllung gegangen u. also die vollkommene Erlösung eingetreten sein wird (Offb 21, 9 ff). Daraus, daß diese Ankündigung v. 18 von Jesus aufgenommen wird, ist nicht ohne weiteres auf den engen Anschluß des Fgdn an dieses Wort zu schließen. Vielmehr ist, da dem *οὐ μὴ πίω* v. 18 zufolge Jesus den Jüngern noch einen Becher reicht, von dem er auch selber noch getrunken hatte, für wahrscheinl. zu halten, daß dasselbe Wort, welches laut v. 16 die Passahmahlzeit einleitete, dieselbe auch beschloß (v. 18); wie denn auch stets das Herumreichen eines Bechers den Schluß der jüd. Passahmahle bildete. Die Einsetzung des Herrenmahles war übrigens eine von dieser Passahfeier völlig sich absondernde Vornahme Jesu. Bei der inneren Klarheit u. Selbständigkeit des Wesens Jesu u. seiner allezeit bethätigten Besonnenheit ist es unannehmbar, daß er nur infolge einer momentanen Inspiration, ohne zuvor die betr. Absicht gehabt zu haben, bei der jüdischen Passahmahlzeit plötzlich dazu geschritten sei, das neutestamentliche Bundesmahl einzusetzen (Spitta, Jülicher ꝛc.). Dies kann nur annehmen, wer auch wähnt, Jesus sei nicht mit klarer Einsicht behufs seines Todes nach Jerusalem hinaufgezogen. || **17.** [o] *καὶ δεξάμενος ποτήριον κτλ.*, hat Ähnlichkeit mit dem, was über die Darreichung des Bechers beim Abendmahl zu berichten ist (vgl. Mt 26, 27 f.), u. hat, weil v. 20 in Cod. D sich nicht findet, Anlaß dazu gegeben, das Wort bereits auf den Abendmahlsbecher zu beziehen u. daraus allerlei Schlüsse über Jesu wahre Gedanken bei der Einsetzung des Abendmahles zu ziehen (Spitta, Urchristt. I S. 207). jedoch dies mit Unrecht; s. den Exkurs zu Mt 26, 20 ff. || **19.** [p] *τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν*, — (vgl. dens. Exkurs) wurde um so eher für bedeutungslos erachtet u. deshalb weggelassen, weil die Einsetzung des Herrenmahls im Anschl. an das atl. Bundesmahl des Passah die Wiederholung des ersteren als ntl. Bundesmahl um so selbstverständlicher erscheinen ließ. Die WW. wollen auch eine solche nicht sowohl anordnen, als deren Sinn u. Bdtg noch weiter klarstellen. *Εἰς* entspricht weit mehr einem *ἵνα* als einem *ὡς*

Essen, indem er sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch ver-
gossen wird.[r] 21 Indessen siehe![s] die Hand dessen, der mich verrät, ist mit mir auf dem Tisch,
22 weil des Menschen Sohn hingehet, gemäß dem, das bestimmt ist; doch wehe jenem Men-
schen, durch welchen er verraten wird! 23 Und sie fingen an bei sich zu forschen, wer von
ihnen der sei, der das zu thun im Begriff stehe.

24 Aber ein Streit entstand[t] unter ihnen, wer von ihnen ein größerer zu sein
schiene. 25 Er aber sprach zu ihnen: Die Könige der Heiden herrschen[u] über sie,

---

u. gibt den Zweck an. *Ἀνάμνησις* bzchn eine innerliche Vergegenwärtigung, welche zu einem entsprechenden Verhalten führt (Wsh 16, 6; Plat. Phaedr. 74 a; Ammonius vgl. Steinm.; Beitr. z. Prakt. Theol. III). Demgemäß liegt der Ton auf dem *ἐμήν* (Stier, Hofm., Keil, Hahn). Jesus, der sich selber für die Seinen in den Tod gegeben hat, will als solcher beim Abendmahl der Gegenstand ihrer gläub. Vergegenwärtigung sein. Ihn sollen sie mit dessen Feier bekennen, so daß der von Jesu beabsichtigte Erfolg der wiederholten Feier die Pflege der lebendigen Glaubensgemeinschaft mit ihm von seiten seiner Gläubigen ist. || **20.** [q] *καὶ τὸ ποτήριον ὡσαύτως κτλ.*, gibt nur scheinbar eine Wiederholung der beim Passahmahl zu mehreren Malen erfolgten Umherreichung des Bechers an. Durch das *μετὰ τὸ δειπνῆσαι* wird dieser Becher aufs bestimmteste von den rituell umherzureichenden Bechern abgesondert. Mit ihm soll, wie das *ὡσαύτως* (= *ὁμοίως* vgl. 13, 2, wo beide WW. in den Hdss. miteinander wechseln) lehrt, nichts diese Darreichung von der des Brotes Unterscheidendes bemerkt werden. Sie kann also nur die Absonderung dieses Bechers von denen des Passahmahls bemerkl. machen sollen. Nur wer die wohl überlegte Ausdrucksweise des Evgstn nicht genugsam in Betracht zieht, kann auf eine durch Teile des Passahmahles getrennte Einsetzung der beiden Darbietungen des Herrenmahls schließen (geg. Weiß u. Bschlg). Aber auch das ist diesem Becher eigentümlich (u. kann derselbe deshalb nicht in die Reihe der Passahmahlsbecher mit hineingehören), daß er von Jesu selber nicht mitgenossen wurde, da er eben die *διαθήκη ἐν τῷ αἵματί μου, τὸ ὑπὲρ ὑμῶν ἐκχυνόμενον* nach Jesu Angabe enthielt. || [r] *τὸ ὑπὲρ ὑμῶν ἐκχυνόμενον* ist anakoluthisch an *ἐν τῷ αἵματί μου* angeschlossen. Der Zusatz beweist deutlich, daß auch beim Becher continens pro contento genannt, u. mit ihm das, was zu trinken gegeben wird, bez. ist (vgl. v. 17 *λάβετε καὶ διαμερίσατε εἰς ἑαυτούς*). *Ἐν τῷ αἵματι* ist beim Fehlen eines *ἐστίν* wie auch eines *ἡ* zwischen ihm u. *ἡ καινὴ διαθήκη* nicht mit letzterem zu verbinden, sond. gibt an, durch wessen Vermittelung u. infolge welcher Verbindung mit ihm der dargereichte Becher zum N. B. für seine Empfänger wird, so daß der hinzugefügte nom. abs. grade den Umstand hervorhebt, unter dem Christi Blut solches zu bewirken vermag. Hier kann daher von keinem Tropus die Rede sein, ebensowenig von einer mit Mt. differierenden Aussage. || **21.** [s] *πλὴν ἰδού* kündigt einen vollen Gegensatz zu dem soeben erteilten Auftrage an u. verlangt ebenso wie die WW. *μετ' ἐμοῦ ἐπὶ τῆς τραπέζης* die Anwesenheit des Verräters bei dem Mahle, also auch bei der Einsetzung des Abendmahles. Das Wort steht übrigens nicht bloß infolge schriftstellerischer Anordnung erst an dieser Stelle (Sartorius, Keil). Des Judas Zulassung war, da sein Verrat zuvor Allen unbekannt blieb, er aber noch von Reue ergriffen u. von der Abmachung des Verrates v. 5 zurücktreten konnte, eine That der alles hoffenden u. bis zum letzten Augenblick um die Seele des Kindes des Verderbens werbenden Liebe (Joh 13, 1).

24. [t] *ἐγένετο δὲ φιλονεικία κτλ.*, erinnert deutlich an die Veranlassung der Fußwaschung Joh 13, 4–20. Der Abschnitt enthält ein sehr verkürztes Referat eines Teils der mannigfachen Verhandlungen des Abends; die hier mitgeteilten WW. sind als hinter der Fußwaschung gesprochen anzusehen. Der offenbar bloß parabolisch-symbolische, keineswegs aber institutionelle Charakter der Fußwaschung welche nur das Wort v. 27 plastisch zu vergegenwärtigen diente, ließ diese bei der Fülle der Vorfälle dieser Nacht für viele der Zwölfe ganz zurücktreten (vgl. Nösg. Ntl. Offenb.-Gesch. I, S. 350 ff). Nicht allen eignete das Auge eines Johannes, welches in der Herablassung zu solchem Dienste den Beweis der unbegreifl. großen Liebe Jesu zu den Seinen erkannte. Die Fußwaschung, ist näml. allen Anzeichen zufolge erst nach der Einsetzung des Abendmahls, aber vor dem Weggang des Judas vollzogen (vgl. Friedlieb; H. Ewald; Hofm.). || **25.** [u] Zu *κυριεύειν* vgl. Xen. Mem. II 6. 22; Esr 4, 14; 1 Mkk 6, 63; 8, 16; Sir 44, 3; Jdth 1, 14; auch

und die, welche über sie Macht haben, werden Wohlthäter[v] geheißen. 26Ihr aber
nicht also! Sondern der Ältere unter euch werde wie der Jüngere,[w] und der
Führende werde wie der Dienende. 27Denn wer ist größer: der da zu Tische liegt,
oder der da dienet? Nicht wahr, der zu Tische Liegende? Ich aber bin[x] in eurer
Mitte wie der Dienende. 28Ihr aber seid es, welche mit mir in meinen Versuchungen
ausgeharrt haben. 29Und ich[y] teile euch zu, wie mir mein Vater ein Königreich[z]
zugeteilt hat, 30damit ihr an meinem Tische in meinem Königreiche esset und trinket.
Und ihr werdet auf Thronen sitzen,[a] indem ihr die zwölf Stämme Israels richtet.[b]
31Simon, Simon,[c] siehe der Satan begehrte euch zu sichten[d] wie den Weizen.
32Ich aber habe in betreff deiner gebeten, daß dein Glaube nicht ausgehe. Und
nachdem du einst dich bekehret hast,[e] stärke deine Brüder. 33Er aber sprach zu ihm:
Herr, ich bin bereit, mit dir auch ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. 34Er aber
sprach: Ich sage dir, Petrus, nicht wird heute ein Hahn krähen, bis du dreimal verleugnet
hast mich zu kennen.[f]

Röm 6, 9. 14. Hier steht es ohne üblen Nebensinn. Zu ἐξουσιάζειν: Diod. Hal. IX, 44; Koh 2, 19; Wsh 8, 9; 1 Mkk 10, 70. Bei der Häufigkeit derartiger Zeitwörter im jüd. Griechisch ist kein Anlaß, aus dem sonstigen alleinigen Vorkommen derselben im N. T. bei Paulus auf eine Umbildung des urspr. Ausspruchs Jesu in paulinischen Gemeinden zu schließen (Holtzm.). || [v] εὐεργέτης ein Beiname, welcher 2 Mkk 4, 2; Esth 6, 12; Diod. Sik. XI, 26 in Verbindung mit σωτήρ vorkommt. || **26.** [w] Dem νεώτερος fiel nach jüd. Herkommen die Bedienung der Älteren zu, u. ist deshalb der Spruch nicht als solcher anzusehen, welcher infolge einer Sitte in der Urgemeinde Apg 5, 6. 10 eine Umbildung erfahren haben müßte. || [x] εἰμὶ ὡς ὁ διακονῶν könnte auf Jesu beständige Erweisung zum Heil aller u. also auch der Zwölfe im allgemeinen hinzuweisen scheinen (ἦλθον διακονῆσαι Mt 20, 28). Doch läßt die genaue Übereinstimmung mit Jesu Vorgehen an jenem Passahabend, von dem uns Joh 13, 4 ff. Mitteilung macht, es ratsam erscheinen bei diesem Ausspruch an Jesu Vorgehen bei der Fußwaschung zu denken u. ihn als hinter Joh 13, 15 gethan anzusehen. || **29.** [y] κἀγώ tritt dem ὑμεῖς δέ, v. 28 gegenüber u. betont Jesu Autorität und Vollmacht, durch unmittelbare Verfügung gleich dem Vater etwas anzuordnen u. zu verleihen (διατιθέναι Xen. Cyr. V, 27; Jos. Ant. XIII 6, 1). || [z] βασιλείαν ist nicht auf διατίθεμαι mitzubeziehen, sond. gehört allein zu διέθετό μοι, indem Jesus den Jüngern zusichert, daß er ihnen einen gleichen Wandel ihres Geschicks bereits mit Vollmacht festgesetzt habe, wie sein Vater ihm, der nun zwar in Leiden u. Tod ging, dem aber doch vom Vater die βασιλεία bestimmt war (vgl. Hofm., Weizs., Hahn). || **30.** [a] καθήσεσθε (bei den LXX übliches, unklassisches Fut., vgl. Schmiedel § 14, 8) setzt hier den Satz in hebr. Weise fort, ohne von ἵνα abhängig zu sein. || [b] κρίνοντες macht allerdings eine Folge ihrer Beteiligung an Jesu Verherrlichung und Verklärung, aber deshalb noch nicht etwas dem Anbruch von Jesu Herrlichkeitsreich zeitlich erst Nachfolgendes namhaft. Es ist deshalb hier nicht im Sinne von „verwalten" (2 K 15, 5; 1 Mkk 9, 73) zu nehmen (Hofm., Hahn), was auf eine Wiederherstellung des israel. Volkstum u. Staates hindeuten könnte, sond. in s. urspr. Bdtg „richten" zu belassen. Der Apostel Glaube u. ihre Predigt vor ihrem Volk werden für dieses von selbst zum Maßstab für die Beurteilung seines Unglaubens werden. Nur wer ihr Nachfolger im Glauben wird (Hbr 13, 7), wird im Gerichte bestehen (vgl. Cremer, WB. unter κρίνω).

31. [c] Vor Σίμ. Σίμ. sind die leicht einschiebbaren WW. εἶπε δὲ ὁ κύριος (א A D Π Vg), mit BLT Sah. Cop. (geg. Westc.) besser nicht z. l. || [d] σινιάσαι ist ein ἅπ. λεγ. im N. T., abgeleitet von dem vulgärgriechischen σίνιον Sieb, u. hat die Bdtg worfeln. || [e] ἐπιστρέψας intrans. (Soph. Trach. 563; Pol I, 71, 2) steht hier im geistlichen Sinne. Das davor stehende ποτε deutet die Unbestimmtheit des Zeitpunktes der Bekehrung an (vgl. Hahn). || **34.** [f] τρίς με ἀπαρνήσῃ εἰδέναι ist nach א BLT Vss statt ἀπαρν. μὴ εἰδ. με (A D Γ Δ) z. l. Wenn der Verleugnung nicht, wie ihr ein dreifaches Fragen nach des Simon Liebe folgte (Joh 21), auch eine dreifache Verwarnung vorangegangen ist, wie wahrscheinlich, dann muß dieses Wort mit Joh 13, 38 zusammenfallen. Weil Petrus offenbar sich gar zu sicher fühlte, so wurde die Ankündigung seines Falles vom Herrn auf dem Wege nach Gethsemane Mt 26, 30 ff. wiederholt. Eine Berichtigung des 1. u. 2. Evgstn liegt hier nicht vor (geg. Beyschlag).

35 Auch sprach er zu ihnen:[g] Ich sandte[h] euch aus ohne Beutel und Tasche und
Schuhe; habt ihr in irgend etwas Mangel gehabt? 36 Aber jetzt, wer einen Beutel
hat, der nehme ihn, gleicherweise auch eine Tasche; und wer nicht hat, verkaufe
sein Kleid und kaufe ein Schwert. 37 Denn ich sage euch, daß das, was geschrieben
ist, an mir vollendet werden muß, nämlich das: „Und unter Übelthäter wird er ge-
rechnet." Denn auch das Ummichsein[i] hat ein Ende: 38 Sie aber sprachen:[k] Herr,
siehe hier sind zwei Schwerter! Er aber sprach zu ihnen: Es ist[l] genug.

Nach der Schilderung der Erweisung Jesu Christi als König mitten unter seinen Feinden in Jerusalem bringt Lk. zunächst eine kurze Zeichnung der äußeren Situation Jesu in jenen Tagen (21, 37—22, 6), bestehend in einem Hinweis auf seine Lebensweise während derselben (V. 37. 38), auf das Trachten der Hohenpriester, ihn still zu beseitigen aus Furcht vor dem Volke (22, 1. 2), und auf den Verrat Jesu durch den vom Satan in Besitz genommenen Judas (V. 3—6). Es folgt dann die Schilderung, wie der Herr die Passahnacht, in welcher er verraten wurde, vorher mit den Zwölfen zugebracht und diese auf die kommenden Ereignisse vorbereitet hat, — völlig unabhängig von dem im Stillen sich vorbereitenden Vorhaben seiner Feinde. Die Art, in welcher Lk. die einzelnen Vorfälle bei der Passahfeier einführt, läßt erkennen, daß er dieselben nicht in ihrer geschichtlichen Abfolge aneinander reiht, sondern nach der Absicht zuerst das zu berichten, was der Herr aus sich und um seinetwillen that, und erst darnach das, was er allein um der Jünger willen that.

β) In dem Bericht über das letzte Mahl Jesu und über die Einsetzung des hl. Nachtmahls am Schlusse desselben (22, 7—23) gibt Lk. zunächst an, wie Jesus seine Abgesandten auf wunderbare Weise die von ihm zur Feier des Passahmahls erwählte Stätte finden läßt (V. 7—13), und wie er dann gleich beim Nieder-

---

35. [g] *καὶ εἶπεν* schiebt Lk. ein, zum Anzeichen dafür, daß das Folgende sich zeitlich nicht unmittelbar an das Vorangegangene anschloß. || [h] Die Authentie dieses Ausspruchs mit seiner Beziehung auf Jes 53, 22 in V. 37 soll (geg. Ritschl L. v. d. R. u. V. II³ S. 66 u. Hltzm. [vgl. Haupt, Apostolat S. 74]) mehr als zweifelhaft sein. Aber grade die Schwierigkeit, die Erinnerung an die notwend. Erfüllung des prophet. Ausspruchs in diesem Zshge zu erklären, sollte nach sonstigen kritischen Grundsätzen, zumal auch kein Anlaß für seine Erfindung nachweisbar ist, dies Wort Jesu als festes historisches Gestein werten lassen. Überdem war Jesu Seele während dieser ganzen Zeit von dem Gedanken an seinen Hingang erfüllt, und seine Liebe ließ ihn noch beständig für der Jünger Heil sorgen (Joh 13, 1). Auch mußte Jesus den Grund für den angekündigten Anbruch einer Zeit des Kampfes angeben. Dieser ist freilich keineswegs als ein fleischlicher von ihm aufgefaßt, sodaß das Wort ein Beweis dafür wäre, daß Jesus momentan sogar an äußeren Widerstand wider die Obrigkeit gedacht hätte (Weizs.). || **37.** [i] Zu *τὰ περὶ ἐμοῦ* ist nach dem *ἐν ἐμοί*, welches Jesum als den Kulminationspunkt der Erfüllung aller Weissagung hinstellt, nicht *γεγραμμένα* zu ergänzen (Bleek, Hgstb., Nebe); es würde dadurch nur eine Tautologie in den Ausspruch hineingelegt. Ebensowenig kann Jesus nach allem Vorangegangenen noch erst das Ende seines Lebens (Hofm., Keil, Weiß, Holtzm.) ankündigen wollen. Aber *τὰ περὶ ἐμοῦ* kann auch — da es statt *τὰ περί ἐμε* gewählt ist, um neben der Begleitung die innige Beziehung der Begleiter zu Jesu zum Ausdruck zu bringen (Kühn. Gr. § 437, 1) — eben das Um michsein bzchn (vgl. Mk 3, 14). So gefaßt, fügt es (s. das *καὶ γάρ*) noch einen zweiten höchst passenden Grund für die Mahnung V. 35. 36 zu V. 37ª hinzu. || **38.** [k] *οἱ δὲ εἶπαν κτλ.*, bemerkt Lk. offenbar noch, weil die damit bekundete Auffassung der WW. Jesu seitens der App. deren späteres Handeln V. 51 erklärl. macht. || [l] *ἱκανόν ἐστιν* im eigentl. Sinn zu nehmen ist unmöglich. Denn wenn zwei Schwerter bereits genug gewesen wären, dann waren sie schon zu viel, weil es dann auf eine Verteidigung gar nicht ankam (vgl. Hgstbg). Daher muß das W. als jede weitere Bemerkung abschneidend gefaßt werden (vgl. d. hebr. רַב־לָ in Stellen wie Dt 3, 26; Ezech 45, 9). Alles Derartige wie Verteidigung u. Kampf war nicht mehr an der Zeit (vgl. Bl., Holtzm., Nebe, Hahn).

legen zum Mahle die von ihm empfundene Sehnsucht nach dieser Feier als seinem letzten Mahl auf Erden bekundet (v. 14—16). Grade darum hat ihn nach diesem Ostermahl so sehr verlangt, weil er am Schlusse desselben (vgl. v. 20 μετὰ τὸ δειπνῆσαι) die neutestamentliche Bundesfeier, welche fortan für die Seinen an die Stelle der alttestamentlichen Bundesfeier treten soll, einzusetzen gedachte. — In seinem Bericht über die AM.-Einsetzung (v. 17—22; vgl. den Exkurs zu Mt 26, 20 ff.) bietet unser Evgst die beiden Zusätze: τὸ ὑπὲρ ὑμῶν διδόμενον v. 19 und τὸ ὑπὲρ ὑμῶν ἐκχυνόμενον v. 20 bei den Einsetzungsworten. Es werden dadurch der vom Herrn zum Genuß gereichte Leib und das zu trinken gegebene Blut bestimmt und ausdrücklich als das den Empfängern zum Heil dargebrachte Sühnopfer gekennzeichnet. Bei sonstiger Übereinstimmung mit Mt. wird schärfer als von diesem das Gleichartige des Verfahrens Jesu bei beiden Darreichungen hervorgehoben, so daß deren enge Zusammengehörigkeit zweifellos wird. — Lk. berichtet aber auch das Wort, wodurch den Jüngern gesagt wurde, wie es mit Jesu zu solchem Tode kam, und daß derselbe unmittelbar bevorstand. Denn er verbindet mit den Abendmahlsworten und der darin liegenden Bekundung des höchsten Liebesbeweises Jesu den erschütternden Hinweis auf die ganze Tiefe des Sündenverderbens der Menschheit, wie solche darin offenbar wurde, daß unter den Tischgenossen des Herrn auch sein Verräter sich befand (v. 21—23).

Ferner berichtet Lk. aus dieser Passahmahlfeier γ) eine Rede Jesu über die Teilnahme an seiner Herrschaft seitens derer, die gleich ihm ein Leben in dienender Liebe führen (v. 24—30). Diese Rede, mit welcher Lk. die Warnung des Petrus vor der Verleugnung (v. 31—37) eng verknüpft, kann, wie aus Mt 26, 31 f. erhellt (vgl. auch Joh 13, 2 ff.), erst nach der Einsetzung des Abendmahls gehalten sein. Der Anlaß zu beiden in der Rede enthaltenen Aussprüchen (v. 25—27 und v. 28—30) kann sehr wohl in demselben Vorfall gelegen haben. Jesu wiederholte Ankündigung seines bevorstehenden Weggangs konnte in den ihres apostolischen Berufs sich bereits bewußten Zwölfen leicht die Frage erwecken, wer denn in Zukunft unter ihnen der Leiter sein solle und werde. Es schienen mehrere den Anspruch darauf machen zu dürfen. Denn wenn auch Petrus durch frühere Vorgänge als an die Spitze der Zwölf gestellt erschien (Mt 16, 18), so lag doch nicht nur Johannes stets an Jesu Brust und wurde als der Vertrauteste von ihm behandelt, sondern auch Jakobus, des Alphäus Sohn, war durch seine leibliche Verwandtschaft in gewisser Weise zu solchem Vorrange berechtigt. Daraus, daß nicht Rangsucht, sondern menschliche Sorge oder höchstens Neugierde die Frage, wer unter ihnen der größere sei, beim Gedanken an Jesu Tod hatte aufwerfen lassen, erklärt sich Jesu Milde bei seinem Eingehen auf den Streit hierüber ganz einfach. Jesus ruft die Seinen von jedem Etwasgeltenwollen in irdischer Weise, sofern es sein Reich und sein Werk angeht, zurück (v. 25. 26a). Selbst wer unter ihnen mehr vermöge, dürfe nach Jesu eigenem Vorgange nicht höher stehen wollen als der Geringste (v. 26b. 27). Dabei erkennt aber Jesus für die Zwölfe, sofern sie unter der Kette von Versuchungen, durch welche er während der Zeit seines Wirkens hindurchgegangen war, bei ihm ausgeharrt hatten, an, daß auch sie auf den ihm selbst vom Vater bestimmten himmlischen Gnadenlohn gerechten Anspruch haben (v. 28—30).

An diese Anerkennung des bisherigen Ausharrens der nach Judas Weggang (Joh 13, 30. 31) zurückgebliebenen Elfe knüpft aber Jesus — zumal bei jenem Rangstreit wohl manches falsche Selbstgefühl hervorgetreten war — δ) eine Mahnung, auf die nun kommenden ernsten und schweren Versuchungsstunden sich vorzubereiten (v. 31—38). Vor allem spricht er es dem Petrus aus, daß in der Sichtungsstunde, welche Satan ihnen bereite, nur infolge seiner schirmenden Fürbitte sein Glaube nicht aufhören werde. Und als der Jünger mit größtem Selbstvertrauen sein treues Ausharrenwollen bis in den Tod

versichert, demütigt er ihn durch die Ankündigung, daß er noch vor dem Hahnenschrei des nächsten Morgens ihn nicht weniger denn dreimal verleugnen werde (v. 31—34). — Alle aber weist er sodann, noch weiter hinausblickend, beim Herannahen der Abschiedsstunde auf den Unterschied der vergangenen Zeit ihres Wandelns unter seinem Schutze und der nun bevorstehenden eigenen Kämpfe hin. Er klagt, wie er sich dadurch bedrängt fühle, daß er infolge der ihm laut alttestamentlicher Weissagung ihm bevorstehenden Verwerfung (Jes 53, 12) in der Welt unter die Übelthäter gerechnet werden würde (v. 35—37). Die Jünger freilich vermochten das auch damals nicht zu fassen; sie denken nur an äußere Anfechtungen und Kämpfe. Ihr thörichter Hinweis auf das Vorhandensein zweier Schwerter veranlaßt deshalb den Herrn, das Gespräch abzubrechen (v. 38).

IV, B b. **Jesu Kampf und Leiden in der Nacht des Verrats.** 22, 39—71.
(Mt 26, 36—27, 1; Mk 14, 32—15, 1; Joh 18, 1—11.)

39 Und er ging hinaus und begab sich nach der Gewohnheit an den Ölberg; ihm folgten aber auch seine Jünger. 40 Als er aber an den Ort[a] gelangt war, sprach er zu ihnen: Betet, daß ihr nicht in Versuchung hineingeratet! 41 Und er riß sich los[b] von ihnen und ging einen Steinwurf weit,[c] beugte die Kniee und betete 42 und sagte: Vater, ob du wolltest[d] diesen Kelch vor mir vorübertragen! Indessen nicht mein Wille, sondern der deine geschehe! 43 Aber[e] ihm erschien ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte. 44 Und in Todeskampf[f] geraten, betete er mehrfach.[g] Sein Schweiß aber wurde wie Tropfen auf die Erde fallenden[h] Blutes. 45 Und als er vom Gebet aufgestanden war, kam er zu seinen Jüngern und fand sie eingeschlafen vor Trauer. 46 Und er sprach zu ihnen: Was schlafet ihr? Stehet auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet!

47 Da er noch redete, siehe da ein Haufe, und der da Judas hieß,[i] einer aus den Zwölfen, kam zu ihnen; und er nahte zu Jesu, ihn zu küssen. 48 Jesus aber sprach[k] zu ihm:

---

40. [a] ἐπὶ τοῦ τόπου an den beabsichtigten Ort Mt 26, 4. || **41.** [b] ἀπεσπάσθη er ging für sich allein, infolge gewaltsamen inneren Dranges (Apg 21, 1; Plut. Pomp. 76). || [c] ὡσεὶ λίθου βολήν (LXX Gn 21, 16): etwa einen Steinwurf weit. || **42.** [d] εἰ βούλει, ist Vordersatz zu dem mit dem Imperativ παρένεγκε (so nach BDΓ mit Westc.) beginnenden Nachsatz; es drückt Ergebung in Gottes Willen ohne Appell an Gottes Macht aus. || **43.** [e] v. 43. 44 haben, wenn auch ABRT sie weglassen, an ℵD Majj. u. Vss. eine genügsame Bezeugung, zumal auch Justin (Dial. c. Tryph. 103) mit diesen Zeugen des Gethsemanekampfes Bekanntschaft zeigt. Es ist deshalb nur die Folge einer anderswoher stammenden Abneigung, wenn bei diesen VV. von „unsicherer Herkunft" (B. Weiß), u. betreffs ihres Inhalts von poetischer Ausgestaltung" (Beyschlag) gesprochen wird. || **44.** [f] ἀγωνία bzchl in der dem Lk. wohlbekannten ärztlichen Sprache den Todeskampf (2 Mkk 3, 14. 16; 15, 19; Dem. pro cor. 236; Jos. Ant. XI 8, 4). Daß erst nach der Stärkung durch den Engel der Angstkampf anhebt, weist keineswegs auf Unklarheit hin (geg. J. Weiß); denn jene erfolgte grade in der Absicht, Jesu menschl. Natur in dem Kampfe, welchen das Grauen vor dem Tode für sie, die sündenreine, herbeiführen mußte, nicht unterliegen zu lassen. Jesu Beten war dessen innere geistl. Überwindung. || [g] ἐκτενέστερον angespannt, auch reichlich (Athen. XII 527); darum hier: mehrfach (nicht: heftiger); denn dies würde mit dem ἐν τῇ ἀγωνίᾳ in allzu starkem Gegensatz stehen. || [h] καταβαίνοντος (ℵVX Vg. Cop. Syr.) empfiehlt sich, weil der Anschluß des Part. an θρόμβοι den Abschreibern näher zu liegen scheinen konnte. Während des Leib u. Seele im höchsten Grade anspannenden Angstkampfes trat bei Jesus, wie solches während störender Affektionen des Nervenlebens vorkommt, eine Haimatosis ein. Lk. will etwas Besonderes berichten. Deshalb ist nicht bloß an Schweiß zu denken, der bei Jesu Knieen u. Beten in großen Tropfen, wie sie dem Blute eigen sind, zur Erde fiel (Hofm., Hahn), sond. an einen Schweiß, der selbst wie Blut war, dessen Spuren die Jünger in der hellen Mondnacht wahrzunehmen vermocht hatten (vgl. Voltolini, Über den blutigen Schweiß Christi: AELKZ 1885, Nr. 12 u. 13).

47. [i] ὁ λεγόμ. Ἰούδ. bzchl den Verräter als nur im Kreise der Jünger u. Christen mit diesem Namen Genannten. || **48.** [k] Dieses Wort Jesu, welches den, Mißbrauch des Kusses, des Zeichens der Verehrung

Judas, verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kuß? 49 Als aber, die mit ihm waren,
das Kommende[l] sahen, sprachen sie zu ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwerte zuschlagen?
50 Und einer aus ihnen schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb sein rechtes Ohr[m] ab.
51 Jesus aber antwortete und sprach: Lasset ab! bis hieher! Und er berührte das Ohr und
heilte ihn. 52 Jesus aber sprach zu den zu ihm gekommenen[n] Hohenpriestern und Befehls-
habern des Tempels und Ältesten: Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern
und Stangen! 53 Als ich täglich mit euch im Tempel war, strecktet ihr eure Hände nicht nach
mir aus. **Aber das ist eure Stunde und die Macht der Finsternis!**[o]

54 Sie aber ergriffen ihn, führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohen-
priesters. Petrus aber folgte von ferne. 55 Als sie aber ein Feuer mitten im Hofe anzündeten[p]
und zusammensaßen, setzte sich auch Petrus zwischen sie. 56 Eine Magd aber, die ihn am
Feuer sitzend sah und scharf anblickte, sprach: Auch dieser war mit ihm. 57 Er aber leugnete
und sprach: Weib, ich kenne ihn nicht. 58 Und nach einer kurzen Zeit sah ihn ein anderer
und sprach: Auch du bist aus ihnen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht. 59 Und
als ungefähr eine Stunde vergangen war,[q] behauptete[r] ein anderer fest und sagte: In Wahr-
heit, auch dieser war mit ihm; denn auch er ist ein Galiläer. 60 Petrus aber sprach: Mensch,
ich weiß nicht, was du sagst! Und sofort, da er noch sprach, krähte ein Hahn. 61 **Und
der Herr wandte sich um und sah den Petrus an.**[s] Und Petrus wurde an das Wort
des Herrn erinnert, wie er zu ihm sprach: Bevor heute ein Hahn kräht, wirst du mich dreimal
verleugnen. 62 Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

63 Und[t] die Männer, die ihn hielten, verspotteten ihn, indem sie ihn schlugen 64 und
verhüllten; und sie fragten: Weissage, wer ist's, der dich schlug! 65 Und vieles andere redeten
und sagten sie, ihn lästernd.[u] 66 Und als es Tag geworden,[v] war auch das Ältestenkollegium
des Volks versammelt, die Hohenpriester und die Schriftgelehrten. Und sie ließen ihn in ihre

---

zum Verrate rügt, berichtet Lk. allein. Die Selbstbezeichnung Jesu als *τ. ὑ. τ. ἀνθρ.* hebt hier den Grund der abschätzigen Behandlung Jesu vonseiten des Verräters hervor, erinnert aber diesen zugleich daran, daß er sehr wohl erfahren hatte, daß Jesus nicht bloß ein Mensch sei (Mt 16, 18; Lk 9, 18), sond. noch etwas Höheres. || **49.** [l] *τὸ ἐσόμενον*, das, was werden sollte, die Vergewaltigung Jesu. || **50.** [m] *τὸ δεξιόν* sicherl. eine ebenso glaubwürdige Angabe als der bei Joh 18, 10 mitgeteilte Name Malchus. || **51.** [n] *ἐᾶτε ἕως τούτου* — diese WW. erscheinen als Bescheid Jesu auf das Vorgeben der Zwölfe. Sie untersagen diesen, in ihrem Widerstandsversuche noch weiterzugehen, u. solchem Verständnis entspricht Jesu sachl. Verhalten, die Heilung des Dieners, allein. || **52.** [o] *πρὸς τ. παραγενομένους κτλ.* zeigt, daß neben der Tempelwache auch noch Abgeordnete der obersten Behörde zugegen waren. Dieselben wollten die Durchführung der schon häufig geplanten, aber des Volkes wegen bisher stets unterlassenen Ergreifung Jesu (Joh 7, 44. 45) überwachen, was bei dem lebhaften Interesse auch der sadduk. Aristokratenpartei an dem Kampfe wider Jesum nichts Auffälliges hat. || **53.** [p] *ἡ ἐξουσία τοῦ σκότους* ist, da ein Hinweis auf den Teufel (wie Joh 14, 30; 2 P 2, 17) hier fehlt, dem sonstigen Sprachgebrauch des N. T.s gemäß von der Macht des unheilvollen Geschicks zu verstehen (2 Kor 6, 14; Eph 5, 11).

55. [p] *περιαψάντων δὲ — καὶ συνκαθισάντων* bilden im Kontext einen Satz ohne ausdrückliches Subjekt, können aber demselben zufolge nur von den Knechten gemeint sein. || **59.** [q] *διαστάσης* ist hier von der Zeit (*ὥρας*) gebraucht wie Apg 27, 28. || [r] *διισχυρίζετο*, er behauptet fest (Apg 12, 15; Plat. Phädr. 3, c). || **61.** [s] *στραφεὶς ὁ κύρ. ἀνέβλεψεν τ. Πετρ.* setzt Jesu Anwesenheit auf dem Hofe voraus u. weist auf die Zwischenzeit zwischen der Nacht- u. der Morgensitzung des Hohenrates hin (Mt 26, 57 ff. u. 27, 1; Lk 22, 66). Des Petrus Verleugnungen erfolgten erst im Verlauf einer längeren Zeit. Da Lk nur etliche Vorfälle der Nacht aushebt, welche das Verhalten der Jünger, der Diener u. des Hohenrates nacheinander beleuchten (vgl. Texterl.), so liegt im Fehlen der Angabe der Voraussetzungen kein Anzeichen der Ungeschichtlichkeit des Berichteten (geg. B. Weiß). Jesus sah den Petrus „mit einem Blicke an, von welchem keine Einbildung sich ein rechtes Bild machen kann" (Rambach). Derselbe zeigte dem Jünger ohne jedes begleitende Wort, welches Leid er mit seiner an vollen Abfall grenzenden Verleugnung ihm bereitet hatte. **63.** [t] *καί* deutet hier wie v. 65 an, daß Lk. nur Einzelnes aneinanderreiht, nicht aber alles, was sich begab, erzählt. || **65.** [u] *βλασφημ.* kennzeichnet die geistige Qualität des Treibens derer, welche

Versammlung[w] bringen und sagten: Wenn du der Christus bist, so sage es uns! Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich es euch sagte,[x] so würdet ihr mir nicht glauben. [68]Wenn ich es euch aber fragen würde, so würdet ihr mir nicht antworten. [69]Von jetzt an wird des Menschensohn sein sitzend zur Rechten der Macht Gottes. [70]Sie sprachen aber alle: Bist du also der Sohn Gottes? Er aber sprach zu ihnen: Ihr saget es, denn ich bin es.[y] [71]Sie aber sprachen: Was brauchen wir noch Zeugnis? Denn wir selbst haben es aus seinem Munde gehört.

Von der Schilderung des Verlaufs der Passahmahlzeit wendet der Evangelist sich sofort zu den Begebenheiten der Nacht, welche durch den dem Judas bekannten üblichen Aufenthalt (*κατὰ τὸ ἔθος* V. 39) am Ölberg in derselben herbeigeführt wurden. Über den daselbst bestandenen *α*) Gebetskampf Jesu (V. 39—46) berichtet Lk. nur summarisch, indem er der dreimaligen Wiederholung des Gebetes nicht gedenkt, indes nicht ohne selbständig neue Momente wie die Erscheinung des Engels zur Stärkung Jesu (V. 43) und den Eintritt des Blutschweißes bei der durch die Heftigkeit des Kampfes hervorgerufenen leiblichen Agonie (V. 44) beizubringen. Bei der weiteren Zeichnung *β*) der dem Gebetskampfe unmittelbar folgenden (*ἔτι λαλοῦντος* V. 47) Gefangennahme Jesu (V. 47—53) haftet des Evangelisten Auge vornehmlich an dem königlichen Verhalten des Herrn. Er hebt die Rüge des Judaskusses (V. 47. 48), die Heilung des durch Petri Schwertschlag verletzten Dieners des Hohenpriesters (V. 49—51) und Jesu Anrede an die zu seiner Verhaftung mit Bewaffneten ausgezogenen Oberen des Volkes (V. 52 f.) hervor. Während er über dies alles sonst in wesentlicher Übereinstimmung mit Mt. und Mk. berichtet, findet sich am Schlusse der letztgedachten Anrede ein von ihm allein berichteter, an Joh 13, 30 anklingender Ausspruch über die hereingebrochene unheilvolle Stunde, in welcher der Finsternis von Gott Raum gegeben sei (V. 53 b). — Bevor Lk. dann Jesu Verhalten gegenüber seinen Richtern schildert, berichtet er zunächst Jesu weitere Erweisung gegen seine Jünger, indem er *γ*) die mit den Verhandlungen vor dem Hohenrat gleichzeitige Verleugnung des Petrus (V. 54—62) vorwegnimmt. Bei sonstiger Übereinstimmung mit den Berichten der beiden ersten Evangelisten über diesen Vorgang bietet er hier, als einen ihm allein eigenen Zug, die Angabe über des Herrn Eingreifen in dem Moment, in welchem Petro die Erfüllung der Warnung des Meisters klar ward (V. 61 a: *καὶ στραφεὶς ὁ κύριος ἐνέβλεψε κτλ.*). Dem auch von jenen (s. Mt 26, 75; Mk 14, 72) berichteten Ausbrechen des Jüngers in bittre Reuethränen wird so eine speziellere Motivierung zu Teil.

δ) Aus den Leiden, welche Jesus infolge seiner Auslieferung an den Hohenrat durch den Verräter in jener Nacht betrafen (V. 63—70), erwähnt Lk. nur die von den Dienern des Hohenrates im Hause des Hohenpriesters an Jesu verübte

Jesum so spöttisch fragten. || 66. [v] *καὶ ὡς ἐγέν. ἡμέρα* ist eine Zeitangabe, welche den Unterschied der von Lk gemeinten Verhandlung von der Mt 26, 59 ff. beschriebenen um so deutlicher erkennen läßt, als auch Mt u. Mk von einer Morgensitzung des Hohenrates wissen Mt 27, 1; Mk 15, 1. Die Ähnlichkeit der beiden Verhandlungen weist keineswegs auf die Ungenauigkeit der Quelle des Lk. (B. Weiß) hin, sond. wurde durch die Sache herbeigeführt (s. z. Mt 26, 68 ff.). Andererseits hatte die zweite Verhandlung als Plenarsitzung (Mt 27, 1 *πάντες* u. Mk 15, 1 *τὸ ὅλον συνέδριον*) in formell juristischer Beziehung die höhere Bedeutung. Sie bewies durch die Bestrafung des Unglaubens, welche Jesus dem Hohenrate in ihr angedeihen ließ (V. 67. 68), die volle Bewährung der königl. Hoheit des Herrn vor diesem, ebenso wie der den Apostel strafende Blick u. das schweigende Dulden der Verspottung der Knechte dies that. || [w] *εἰς τὸ συνέδρ. ἑαυ.*, in ihre Versammlung. Wie das *λέγοντες* lehrt, sind die Mitglieder des jüd. Presbyteriums (V. 66 a) als Subj. betrachtet; dieselben wollen noch einmal vor aller Ohren offiziell Jesu Selbstaussage feststellen. || 67. [x] *ἐὰν ὑμῖν εἴπω κτλ.*, ist eine Äußerung Jesu, welche deutl. an Jesu Reden im 4. Ev. erinnert (Joh 3, 12; 5, 37 f.; 8, 55). Sie bekundet das unter allen Anfechtungen unerschütterliche Bewußtsein Jesu von seiner Gottessohnschaft. || 70. [y] *ὅτι ἐγώ εἰμι*, dient dem *ὑμεῖς λέγετε* zur Begründung u. betont, daß seine Aussage nur seinem Wesen genau entspreche Joh 13, 12 f.

Verspottung (v. 66. 67), welche erst nach der bereits in der Nacht (Mt 26, 56; Mk 14, 53; vgl. mit Mt 27, 1 und Mk 15, 1) erfolgten Schuldigsprechung des Herrn (Mt 26, 66; Mk 14, 64) den Dienern und der Tempelwache verstattet war. Es folgt dann die beim Anbruch des Morgens gehaltene Plenarsitzung des Hohenrates behufs Feststellung der Anklage wider Jesum (v. 66—71; vgl. Mt 27, 1; Mk 15, 1). Weil es sich in dieser Sitzung nicht erst um Feststellung der Thatfrage handelte, sondern um die Begründung des Strafantrages vor der römischen Judikatur, ging man von vorneherein nicht genauer auf die Sache ein. Die Jesu zuerst vorgelegte Frage setzt, wie auch seine Antwort (v. 66. 67), eine vorangegangene Verhandlung der Volkshäupter voraus (vgl. 67: *ἐὰν ὑμῖν εἴπω*). Jesus wiederholt sein Bekenntnis, um nur nicht den Schein zu erwecken, als wenn er in der Behauptung seines Anspruchs, der Messias zu sein, schwankend werde, während der Hoherat, da Jesus bis auf die Tage zuvor immer vermieden hatte, sich vor dem Volk als Messias hinzustellen, sich die Gewißheit zu verschaffen strebt, daß Jesus auch vor dem römischen Landpfleger den nämlichen Anspruch festhalten werde. So erklärt es sich, daß die Hohenpriester in dieser Sitzung zunächst mit der Aufforderung sich begnügten: *εἰ σὺ εἶ ὁ Χριστός, εἰπὸν ἡμῖν* v. 66, und erst, als Jesu Festigkeit ihnen klar wird, den für ihr Urteil wesentlicheren Punkt der behaupteten Gottessohnschaft zur Sprache bringen (v. 70. 71). Anstatt durch dieses feste Selbstzeugnis sich stutzig machen zu lassen und nun noch sich zu besinnen, verstocken sie sich (wie der Herr es ihnen vorhergesagt [v. 67 b]) in ihrem Unglauben. Froh des guten Grundes für ihr Verfahren, fahren sie nun einmütig zu (v. 71; 27, 1). Bei Beachtung der psychologisch sich erläuternden Verschiedenheiten des Verfahrens wird es klar, daß Lk. in der That von einer andern, erst nach Jesu Verspottung abgehaltenen Sitzung berichtet, als die beiden ersten Evangelisten. — So wenig sie etwas Neues ergab, war diese Morgensitzung doch in formal juridischer Hinsicht für das weitere Verfahren die entscheidende. Daher hebt Lk. sie speziell hervor, während der Ausgang der mehr inquisitorisch gearteten Nachtsitzung, bestehend in Jesu Schuldigerklärung, von den andern Evangelisten als das sachlich Wichtigere ausführlich beschrieben wird.

IV, B c. Jesu Verurteilung durch Pilatus. 23, 1—31.
(Mt 27, 1—30; Mk 15, 1—20; Joh 18, 28—19, 16.)

1 Und es erhob sich ihre ganze Menge und führte ihn zu Pilatus. 2 Sie fingen aber an ihn anzuklagen und sprachen: Diesen erfanden wir als einen, der unser Volk verwirrt[a] und es hindert, dem Kaiser Zins zu geben, und sagt, er sei Christus der König! 3 Pilatus aber fragte ihn und sagte: Bist du der König der Juden? Er aber antwortete ihm und sprach: Du sagst es. 4 Pilatus aber sprach zu den Hohenpriestern und den Massen: Nichts Schuldiges finde ich an diesem Menschen.[b] 5 Sie aber wurden dringend[c] und sagten, daß er das Volk aufrege, indem er durch ganz Judäa lehre, von Galiläa anfangend bis hierher.[d] 6 Als aber Pilatus das hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer sei? 7 Und als er erkannte, daß er aus dem Machtbereich des Herodes sei, sandte er ihn zu Herodes,[e] der in diesen Tagen auch zu Jerusalem war.

8 Als Herodes aber Jesum sah, freute er sich sehr; denn er war schon seit

---

23, 2. [a] *διαστρέφοντα* wie Apg 13, 8. 10 Unruhe stiftend. || [b] *ἐπίσχυον* intrans.: sie drängten (Diod. Sik. V, 39, 1; 1 Mkk 6, 6). || **4.** [c] *ἐν τ. ἀνθρ. τούτ.* weist auf das geringe äußere Ansehen des Angeklagten hin, um dessen willen er dem Pil. ungefährl. erschien. || **5.** [d] In *ἀρξάμ. ἀπὸ τῆς Γαλ. ἕως ὧδε* liegt eine Breviloquenz vor wie in Mt 20, 8. Die Ankläger dachten offenbar an Jesu letzten Hinaufzug von Gal. bis nach Jerusalem, wozu auch das *ἀνασείει* paßt. || **7.** [e] *πρὸς Ἡρώδην.* Diese Zusendung war leicht u. erforderte wenig Zeit u. Vorbereitung, da dieser, wenn nicht auch im Privatpalaste seines Vaters (dem *πραιτώριον* Mt 27, 27), so doch nur auf der Morgenseite des benachbarten Kastells in einem Privathause wohnte.

geraumen Zeiten begierig, ihn zu sehen, weil er von ihm gehört hatte, und er hoffte, ein von ihm verrichtetes Zeichen zu sehen. [9]Er fragte ihn aber durch lange[f] Reden; er aber antwortete ihm nichts. [10]Die Hohenpriester aber und die Schriftgelehrten standen dabei und verklagten ihn angelegentlich[g]. [11]Nachdem aber Herodes mit seinem Gefolge[h] ihn verächtlich behandelt und verspottet, (auch) ein weißes Kleid[i] ihm umgethan hatte, sandte er ihn zu Pilatus zurück. [12]Es wurden aber[k] Pilatus und Herodes seit diesem Tage Freunde miteinander; denn vorher hatten sie miteinander in Feindschaft gelebt.

[13]Pilatus aber, nachdem er die Hohenpriester und die Leiter und das Volk zusammengerufen,[l] [14]sprach zu ihnen: Ihr habt mir diesen Menschen vorgeführt als einen, der das Volk abspenstig mache; und siehe, als ich vor euch die Untersuchung anstellte,[m] fand ich an diesem Menschen nichts Schuldiges in allem, dessen ihr ihn verklagt;[n] [15]aber auch Herodes nicht. Denn er schickte ihn wieder herauf zu uns[o] und siehe, nichts des Todes Wertes ist von ihm gethan.[p] [16]Nachdem ich ihn also gezüchtigt,[q] will ich ihn freigeben.[r] [18]Sie aber schrieen alle zusammen[s] und sagten: Schaffe diesen weg, gib uns aber Barabbas los! — [19]welcher ein wegen in der Stadt entstandenen Aufstands und Mords ins Gefängnis Geworfener war. [20]Wiederum aber hielt Pilatus eine Anrede, indem er begehrte, Jesum freizugeben. [21]Sie aber erhoben die Stimme und sagten: Kreuzige, kreuzige ihn! Er aber sprach zum drittenmale zu ihnen: Welches Böse hat dieser denn gethan? Nichts des Todes Schuldiges finde ich an ihm; so will ich ihn also, nachdem ich ihn gezüchtigt, freigeben. [23]Sie aber drangen mit lautem Geschrei darauf[t] und forderten, daß er gekreuzigt werde; und ihre

---

9. [f] *ἐν λόγοις ἱκανοῖς* in absichtl. lang hingezogenen Verhandlungen. || **10.** [g] *εὐτόνως*, mit Anstrengung, eifrig (Xen. Hier. IX, 6 f.) || [h] *σὺν τοῖς στρατεύμασιν* (Apg 23,10.27) ist hier Benennung der Umgebung des Fürsten. || [i] *λαμπράν* ist nicht = *λευκήν* 9,29 aber, wie Polyb. X, 4, 8; 5, 1, für vestis candida gebr. u. vom Gewande zu verstehen, da im Zshge an ein eigentl. Prachtgewand (Weiß, Keil, Hahn) nicht zu denken ist. Man kann zweifelhaft sein, ob dies Gewand einen Spott auf Jesu vermeintl. Kronprätendentur bedeutete, oder ob es ein Hinweis auf die auch dem Herodes klar gewordene Unschuld desselben hinsichtl. der politischen Anklage (Hase) sein sollte. || **12.** [k] Die Bemerkung, *ἐγένετο δὲ κτλ.*, spricht aufs deutlichste für die volle Geschichtlichkeit dieser Episode, während sich kein Anlaß findet, sie aus älteren Stoffen entstanden sein zu lassen, da sie fürs Ganze völlig belanglos ist (geg. Hltzm.). Wie die tendenziöse Umdichtung bereits im 2. Jahrhundert verfuhr, lehrt aufs deutlichste das sog. Petr.-Evg. (vgl. Th. Zahn das Petr.-Ev. 1893 S. 21 f. u. Nösgen, Der Fund von Akhmim, EKZ. 1893 S. 125 ff., bes. S. 181).

13. [l] *συγκαλεσάμενος κτλ.* ist keine dem Lk. eigentümliche Angabe, sond. in voller Übereinstimmung mit Mt 27,17 *συνηγμένων οὖν αὐτῶν.* || **14.** [m] *ἀνακρίνας* „verhörend" ist das techn. Wort für die Prüfung der Anklage vor der Entscheidung; vgl. Apg 4,9; 12,19; 24,8; 28,18. || [n] *οὐδέν — ὧν κατηγορεῖτε κατ' αὐτοῦ* ist = *οὐδὲν τούτων ἅ*, wobei *κατηγορεῖν* mit *κατά* c. gen. (Xen. Hell. I 7, 9) konstruiert ist. || **15.** [o] *ἀνέπεμψε* hier, wie schon v. 11, techn. Ausdruck für das Übersenden an eine höhere Instanz; Pilat. bedient sich dieses Ausdrucks im Vollbewußtsein seiner größeren Machtbefugnis, wiewohl er von einem Fürsten spricht. Denn die La *ἀνέπεμψα γὰρ ὑμᾶς* (A D X Γ Δ Λ Vg. Syr.) will in den Mund des Pilatus so wenig wie in den Zshg passen (geg. Hahn). || [p] *οὐδέν ἐστι πεπραγμένον αὐτῷ* (Dat. d. Pers. für *ὑπ' αὐτοῦ*, vgl. 42,35; Röm 10,20; Jak 3,7) zieht das Resultat aus der ganzen bisherigen Verhandlung vor dem weltl. Gericht. Die Conjug. periphr. ist gewählt, um der Leugnung, daß etwas von Jesu verbrochen sei, volles Gewicht zu geben. Jesu Worte gelten dem Römer nichts. || **16.** [q] *παιδεύσας* dem Zshge von v. 22 mit v. 23 zufolge = *φραγελλώσας* Mt 27,26. || [r] *ἀπολύσω* hat in ℵ X Δ Γ Vss. hinter sich die WW.: *ἀνάγκην δὲ εἶχεν ἀπολύειν αὐτοῖς κατ' ἑορτὴν ἕνα*, welche in Cod. D u. Minn. erst hinter v. 19 folgen. Diese schwankende Stellung der WW., zusammen mit ihrem gänzl. Fehlen in A B K L T Π Sah machen sie als späteres Interpretament nach Mk 15,6 (Mt 27,15) verdächtig. || **18.** [s] *παμπληθεί* eig. mit der ganzen Menge (Dio Cass. LXXV, 9) dient hier zur Bzchg der Allgemeinheit des Rufs. || **23.** [t] *ἐπέκειντο* bei fehlendem *αὐτῷ* heißt nicht: „sie setzten ihm zu" (Nebe, Weizs. u. die 1. Aufl. uns. Komm.), sond. absolut: „sie drängten" (vgl. J. Weiß, Hahn).

Zurufe drangen durch. 24 Und Pilatus entschied, daß ihre Forderung geschehe. 25 Er aber
gab den um Aufruhrs und Mords willen ins Gefängnis Geworfenen, welchen sie forderten,
los; Jesum aber lieferte er ihrem Willen aus.
26 Und als sie ihn abführten, ergriffen sie einen gewissen Simon, einen Kyrenäer,[u]
der vom Felde kam, und legten ihm das Kreuz auf, es hinter Jesu zu tragen. 27 Es
folgte ihm aber eine große Menge von Volk und von Weibern,[v] welche klagten
und ihn beweinten. 28 Indem Jesus sich aber zu ihnen wandte, sprach er: Töchter
Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und eure
Kinder! 29 Denn siehe,[w] kommen werden Tage, an denen man sagen wird: Selig
die Unfruchtbaren und die Leiber, welche nicht geboren, und die Brüste, welche nicht
gesäugt haben! 30 Dann wird man anfangen, zu den Bergen zu sagen: Fallet auf
uns! und zu den Hügeln: Verberget uns! 31 Denn wenn man am saftigen Holze[x]
dieses thut, was wird am dürren geschehen?

Auch aus dem Fortgang des Prozesses Jesu vor dem römischen Tribunal und dem weltlichen Oberrichter Israels, dem Tetrarchen Galiläas, hebt Lk., obschon er den Gang des Prozesses im ganzen so wie Mt. und Mk. zeichnet, doch einige eigentümliche Züge hervor, welche bei jenen fehlen. Offenbar soll aus dem, was er über diese Verhandlungen berichtet, ersichtlich werden, daß einerseits Jesu Hinweis auf die Erfüllung des Prophetenwortes: „Er wurde unter die Übelthäter gerechnet" (22, 37), andererseits das über das Obsiegen seiner göttlichen Hoheit über alle Schmach und Erniedrigung von ihm Geweissagte (vgl. 18, 33) sich bewahrheitete. Es erhellt dies zunächst aus

α) dem offenen Bekenntnis Jesu von seinem Königtum vor Pilatus (v. 1—7). Die Juden hatten in kluger Berechnung, sogar unter der lügnerischen Beschuldigung, daß Jesus die Steuerverweigerung (vgl. 20, 20 ff.) angeraten habe, dessen Anspruch, als Messias Israels König sein zu wollen, in ihrer Anklage vorangestellt. Ohne das lügnerische Beiwerk zu der Anklage zu beachten, bleibt Jesus

---

26. [u] *ἐρχόμ. ἀπ' ἀγροῦ* s. z. Mk 15, 21. || **27.** [v] *πλῆθος τοῦ λαοῦ καὶ γυναικῶν* —, weil Verurteilte der Sitte gemäß durch die Straßen geführt wurden u. es für eine Bethätigung der Barmherzigkeit angesehen wurde, wenn Frauen sie begleiteten und ihnen behufs Abstumpfung geg. das Empfinden ihrer Schmerzen einen betäubenden Trank reichten (Tr. Sanh. 43, 1). Bei der vollen Geschichtlichkeit des äußeren Rahmens der hier berichteten Szene u. bei Jesu selbst noch am Kreuze sich bethätigender Selbstvergessenheit dem ihm bekannten Jammer seines Volks gegenüber liegt nicht der mindeste Grund vor, dieses Aufthun seines Mundes für ungeschichtlich zu erklären oder auch nur als unsicher verbürgt zu bezeichnen (gg. Keim u. Weiß vgl. Bschlg, L.J.). Des Herrn unwürdig kann dies Aufthun seines Mundes so wenig erscheinen, daß es vielmehr seiner Stimmung u. seinem Sinne völlig entspricht (19, 43. 44; 21, 5. 6). Dabei enthalten die WW. so wenig eine spezielle Prädiktion, daß nur völliger Widerwille gegen Anerkennung ächter Weissagung dazu verleiten kann, hier ein vaticinium post eventum zu finden, welches die spätere antijüd. Stimmung der heidenchr. Gemeinden gebildet hätte (J. Weiß). || **29.** [w] *καὶ ἰδού* leitet die Ankündigung des Elends ein, welches veranschaulicht wird durch die Erklärung: zu der ins Auge gefaßten Zeit würde man die von dem (gerade in Israel sonst so schwer getragenen) Geschick der Kinderlosigkeit Betroffenen glücklich preisen. — Zur weiterhin folg. Schilderung vgl. LXX Hos 10, 8 u. Offb 6, 16. || **31.** [x] Durch den Satz *ὅτι εἰ ἐν τῷ ὑγρῷ κτλ.*, legt Jesus unter Anlehnung an Ez 15, 1 ff. das geschilderte Gericht als notwendigen Ausfluß der göttl. Gerechtigkeit dar, welche ihm jetzt Leiden auferlege, die den Angeredeten Thränen abpreßten. Aus dem Zshge ergibt sich, daß Jes. unter dem saftigen grünen Holze (*ὑγρός* eig. naß, biegsam) die Gerechten u. unter dem dürren die Ungerechten in Israel versteht (Ps 80, 8; Ez 15, 1 f.; 19, 10 ff.), sonach also sich selbst als den Gerechten dem Volke, das im besten Falle ihn nur bemitleidet, gegenüberstellt. Mit Schärfe wird dabei das gegenwärtige, von Gott zugelassene Thun der Menschen (*ταῦτα ποιοῦσιν* Indik. Präs.) dem kommenden Geschicke Israels (*τί γένηται* Conj. deliberat.) entgegengestellt.

bei der Behauptung seines Königtums stehen (v. 3; vgl. Joh 18, 33—38). Offenbar wirkt bei dem Landpfleger eine Empfindung von der inneren Hoheit des Angeklagten mit, indem er ihn für ohne Schuld und nicht der Todesstrafe wert erklärt. In ganz anderer Weise zeigt sich die Jesu eigene Hoheit und die ihm angethane Erniedrigung

β) bei der Vorführung Jesu vor Herodes Antipas (v. 8—12). Herbeigeführt erscheint diese Hereinziehung des galiläischen Tetrarchen in Jesu Prozeß durch den Wunsch des Pilatus, mittels eines von Herodes über dessen galiläischen Unterthanen (vgl. v. 6 f.) gefällten Urteils der Sache überhoben zu werden. Von Herodes, dem Jesu hohe Geltung im Volke (vgl. 9, 7 ff.; 13, 31) und seine gegenwärtige ernste Lage ohne Zweifel wohl bekannt war, wird diese Begegnung mit dem Angeklagten nur als zur Befriedigung von seiner und seines Hofgesindes Neugierde dienend aufgefaßt. Durch dieses geringe Gewichtlegen auf seine Sache sieht der Herr seinerseits sich genötigt, das unwürdige Verhalten des frivolen Lebemenschen und seines Hofes durch majestätisches Schweigen zu strafen. Wohl aus Ärger hierüber sucht Herodes ihn nun zu verspotten, indem er ihm ein weißes Gewand anlegen läßt. Doch vermag auch diese neue Schmach dem, in des Munde kein Betrug erfunden wurde, von seiner göttlichen Hoheit nichts zu rauben.

Was nun weiter sich anschließt:

γ) die Überantwortung Jesu durch Pilatus ans Kreuz (v. 13—25), thut dar, daß der von Herodes dem Angeklagten zugefügte Spott bei dem kurz vorher noch schwankend gewesenen römischen Machthaber eine Umstimmung bewirkt. Auch Pilatus zeigt nunmehr, daß Jesus bei ihm nichts geachtet ist (vgl. Jes 53, 3), indem er zunächst, als Abschlagszahlung auf das jüdischerseits Geforderte, seine Losgebung nach vorheriger Geiselung (v. 16 f.) in Vorschlag bringt. Bald jedoch weicht er dem stürmischen Bestehen Jener auf ihrer Forderung, daß Jesus zum Kreuze verurteilt werde. Er erkennt klar genug das Unbegründete ihres blutgierigen Verlangens, und dennoch überantwortet er ihnen den Schuldlosen unter gleichzeitiger Freigebung eines Aufrührers und Mörders. Wie gewaltig und unwiderstehlich Jesu sittliche Hoheit und Reinheit selbst gegenüber dem gewissenlosen römischen Richter sich ausgeprägt haben muß, zeigt unser Evangelist, indem er hervorhebt, wie derselbe seine Unschuld immer aufs neue dem Volke vorhielt (v. 14. 15. 20. 22). Auch vor ihm bewahrt der Herr jetzt lediglich ein würdevolles Schweigen. Dagegen drängt ihn bald darauf, während er von der Kriegerschar zum Richtplatze abgeführt wird, sein Heilandsherz zu Worten erbarmender Liebe, die er an die verführte und bethörte Menge seines Volkes richtet. Es folgt nämlich

δ) Jesu Ansprache an die Frauen Jerusalems auf dem Wege nach dem Richtplatz (v. 26—31). Die Jammergestalt des von Pilatus selbst für schuldlos Erklärten bewegt sogar die Kriegsknechte, dem schwer Leidenden sein Kreuz abzunehmen und einem dazu Herbeigeholten, der sonst in des Herrn Geschichte nicht vorkommt, aufzulegen. Stärker noch regt sich das Mitleid mit dem zur grausamsten Todesstrafe Verurteilten in einer Schar jerusalemischer Frauen, die durch ihr Weinen und Wehklagen sich als zu den nicht völlig verhärteten und verblendeten Gliedern ihres Volkes gehörig erweisen (vgl. Apg 3, 14). Weil bei ihnen der Docht geistlicher Empfänglichkeit noch glimmend erscheint, vermag der Herr nicht stumm an ihnen vorüber zu ziehen. In treu warnender Liebe redet er zu ihnen Worte voll herzlichen Erbarmens, zugleich freilich hinweisend auf die Unabwendbarkeit des ob seiner Blutschuld über das Volk hereinbrechenden Gerichts. In ungebeugtem Hoheitsbewußtsein hält er selbst jetzt noch daran fest, dem Volke sich als das grüne Holz zu bezeugen, das anstatt des dürren preisgegeben wird — als den Gerechten, durch dessen Dahingabe Gott seine Gerechtigkeit gleicherweise wie seinen Ernst wider die Sünde bekunde (v. 29—31).

IV, B e. Jesu Kreuzigung und Begräbnis. 23, 32—54.

32 Sie führten aber auch andere zwei Übelthäter,[a] um mit ihm abgethan zu
werden. 33 Und als sie an den Platz kamen,[b] der da Schädelstätte[c] genannt wird,
kreuzigten sie dort ihn und die Übelthäter, den einen zur Rechten, den anderen
aber zur Linken. 34 Jesus aber sagte:[d] Vater, vergib ihnen, denn nicht wissen sie,
was sie thun! Als sie aber seine Kleider geteilt hatten,[e] warfen sie das Los. Und das
Volk stand zuschauend da; aber auch die Herrschenden verhöhnten mit ihnen und sagten: Anderen
half er — er soll sich selber helfen, wenn er der Christus Gottes ist, der Auserwählte[f]!
36 Seiner spotteten aber auch die Soldaten, die herzutraten und ihm Essig darreichten[g] 37 und
sagten: Wenn du der König der Juden bist, so hilf dir! 38 Aber auch eine Inschrift war
über ihm:[h] Dieser ist der König der Juden. 39 Einer aber der gehängten Übelthäter[i]
lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir und uns! 40 Der
andere aber sagte, indem er ihn bedrohte, zu ihm: Fürchtest du auch Gott nicht

---

32. [a] *δύο κακοῦργοι* steht hinter *ἕτεροι*, muß also als Apposition angesehen werden. || **33.** [b] *ἦλθον* u. nicht das Kompos. *ἀπῆλθον* ist zu lesen (א BCL). || [c] *τὸν τόπ. τ. καλούμ. Κρανίον* s. z. Mt 27, 35. || **34.** [d] Das hier u. die v. 43. 46 berichteten Kreuzesworte hat man nur als Angaben darüber betrachten wollen (Weizs., Weiß, Beyschl.), was nach Annahme der Christen in Jesu Seele am Kreuz vorgegangen sei; höchstens soll das erste von einem der Kriegsknechte den Jüngern überbracht sein können (Bschlg). Aber die Kriegsknechte scheinen nach der Art, wie sie die Kleider verteilten, viel zu gleichgültig gewesen zu sein, um auf Jesu WW. zu achten. Dagegen hielten Joh. u. die Frauen unter dem Kreuze aus (v. 49) u. verschied Jesus nach allen Evgstn mit lautem Geschrei. An Zeugen für diese Kreuzesworte aus der Schar der Jünger fehlt es deshalb nicht u. kann von dieser Seite keine Verdächtigung der berichteten Ausrufe beigebracht werden. Auch das Fehlen von v. 34 in den Hdss BD u. in It. Sah. kann die Ungeschichtlichkeit des ersten Kreuzeswortes nicht beweisen. Denn das schwere Verständnis dieser Bitte im Munde des Gekreuzigten konnte reflektierende Abschreiber leicht zu ihres Weglassung verleiten. An א ACD[2]L*ΔΛΠ* Vg. Cop. Syr. Aeth. hat dieselbe eine hinreichende Bezeugung; auch ist sie viel zu eigentümlich, um erst eine Nachbildung des Gebets des Stephanus Apg 7, 60 oder des Jakobus Eus. H. e. II, 28 zu sein. Dem Gegenstande der Bitte entspricht es völlig, daß Jesus als Sohn mit ihr sich an den Vater wendet. Zugleich bewährt er sich durch sie als Heiland seines Volkes 19, 10; Joh 17, 19. || **34.** [e] *διαμεριζ. δὲ τὰ ἱμάτια.* S. z. Mt 27, 30.

35. [f] Die beiden LAA. *ὁ Χρ. τ. θ. ὁ ἐκλεκτός* (א BL) u. *ὁ Χρ. ὁ τ. θ. ἐκλ.* (ACQH. It.) halten sich ihrer Bezeugung nach vollständig die Wage. Erstere aber kann nach 9, 35 korrigiert sein, u. letztere entspricht der aus Jes 42, 1 erwachsenen israel. Vorstellung mehr (vgl. Dillmann, D. B. Henoch, S. XVIII). Auch ihrem Gehalt nach stehen beide einander gleich, da in beiden vorerst das Gesalbtsein mit Gottes Geist u. dann erst die Erklärung zum Könige Israels betont wird. || **36.** [g] *ὄξος προςφέροντες αὐτῷ* spricht nicht von der Mt 27, 48 berichteten Darbietung, sond. ist ein Zug der Verhöhnung. Die Soldaten reichen dem vorgeblichen Könige nur als einem ihres Gleichen ihren Soldatentrunk. || **38.** [h] *ἐπιγραφὴ ἐπ' αὐτῷ* allein findet sich nur in BCL Sah. In den übrigen Hdss ist wahrscheinl. an dieser Stelle eine Kompletierung nach Joh 19, 19 f. eingetreten, da nur Joh. auf den Inhalt des *τίτλος* Gewicht legt. Bei Lk. machte eine solche sich leicht, während in Mt 27, 37 u. Mk 15, 26 die Satzform einer solchen Konformation entgegenstand. || **39.** [i] *εἷς δὲ τῶν κρεμασθέντων κτλ.* steht in e. gewissen Widerspruch mit der Angabe über den Spott der *λῃσταί* Mt 27, 44. Allein Mt. macht nur eine summarische Bemerkung, indem er bei der Zeichnung des Eindrucks der Kreuzigung auf die Ab- u. die Zuströmenden unter den lautwerdenden Spottreden auch die aus dem Kreise der Mitgekreuzigten erwähnt, weil diese gleichsam eine besondere Kategorie der Augenzeugen bilden. Auf eine genaue Zeichnung des Verhaltens der Schächer ist es bei Mt. nicht abgesehen, so daß es behufs Vereinbarung der beiden Angaben nicht der Annahme bedarf, der später bußfertige Schächer habe anfangs miteingestimmt u. sei erst später anderen Sinnes geworden. Das kurze Zwiegespräch zwischen dem einen Mitgekreuzigten u. Jesu wurde sicherl. nur von den Aufmerksamen unter den ständigen Zeugen der Kreuzigung beachtet, konnte aber dennoch in der Gemeinde

einmal, weil du in demselben Gerichte bist? 41 Und wir zwar gerechterweise; denn
wir empfangen das, was unserm Thun entspricht. Dieser hat aber nichts Unziem-
liches[k] gethan. 42 Und er sagte: Jesus, gedenke meiner, wenn du in deinem Reich[l]
kommst! 43 Und zu ihm sprach Jesus: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit
mir[m] im Paradiese[n] sein!

44 Und es war bereits die sechste Stunde, da kam eine Finsternis über das ganze
Land bis zur neunten Stunde, 45 indem die Sonne ihren Schein verlor.[o] Der Vorhang
aber im Tempel riß mitten entzwei. 46 Und mit lauter Stimme rufend, sprach Je-
sus:[p] Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. Und als er das gesprochen,
hauchte er aus. 47 Als aber der Hauptmann das Geschehene sah, pries er Gott und
sprach:[q] In Wahrheit, dieser Mensch war gerecht! 48 Und alle die Volkshaufen, welche
zu diesem Schauspiel mit herbeigekommen waren, schlugen, als sie das Geschehene gesehen
hatten, an die Brust und kehrten um.

49 Alle ihm Bekannten aber hatten von Ferne gestanden und die Frauen, welche ihm
aus Galiläa nachgefolgt waren; und sie sahen das.[r] 50 Und siehe ein Mann, mit Namen
Joseph, der ein Ratsherr war, ein guter und gerechter Mann;[s] — 51 der hatte ihrem Rat

---

Jesu später leicht bekannt werden. || **41.** [k] *οὐδὲν ἄτοπον* nichts Unstatthaftes (Eur. Ion. 689; daneben steht *ἀηθες* Plat. Tim. 4[b]), im Sinne von Ungewöhnl., Schreckl. Sittenwidriges (vgl. Spr 30, 20 LXX). Solches Anstößiges also spricht des Schächers Wort Jesu ab; es erklärt ihn für frei nicht bloß vom Verbrechen, sondern von allem, was auch nur ein leises Unrecht ist. || **42.** [l] *ἐν τῇ βασιλείᾳ σου* (ℵ A C. It. KVB.) ist dem *εἰς τὴν βασ.* (B L Vg. Westc. Weiß) vorzuziehen. Letzteres enthält eine Vereinfachung des Sinnes (= quum regni illius tibi a deo promissi possessionem fueris adeptus Grot.), welche bei dem Schächer eine viel zu genaue Kenntnis der Predigt Jesu voraussetzt, oder gar das Wort erst als aus dem Glauben der späteren Gemeinde gebildet hinstellt (so Hltzm.). Wohl aber konnte der Schächer von Jesu Ankündigung vor dem Hohenrate Mt 26, 63 u. von dessen Behauptung seiner Königswürde vor dem Prokurator (23, 3) gehört haben. Um seines Eindrucks von Jesu willen mußte er den WW. desselben Glauben schenken u. deshalb auf sein Kommen als mess. König hoffen, womit nach Dan 12 für alle gerechten Juden eine selige Auferstehung als verbunden erwartet wurde. In des Schächers Bitte lag eine vielleicht ihm selber nicht völlig klare Glaubenstiefe, wie sie eine Frucht der durch das Anschauen des gekreuzigten Jesus auf ihn wirksam gewordenen Gnade war. || **43.** [m] *μετ' ἐμοῦ* ist bei dem Unterschiede von *μετά* u. *σύν* im N. T. nicht = *σὺν κυρίῳ εἶναι* 1 Th 4, 17, was für des Schächers Verständnis unverständl. gewesen wäre. Das *μετ' ἐμοῦ* ist aber der strikte Gegensatz zu dem *μετ' ἀνόμων λογισθῆναι* (22, 37), welches für Jesus anscheinend statthatte. || [n] *ἐν παραδείσῳ* bzcht nach bibl. Sprachgebr. die Stätte seliger Lebensgemeinschaft der Menschen mit Gott (Hoh 4, 13; 2 Kor 12, 4; Offb 2, 7; vgl. Hoelemann, Letzte Bibelstud. 1885, S. 202 ff.). In dieser Zusicherung liegt das sprechendste Zeugnis dafür, daß bereits mit dem Sterben (Offb 14, 13; 2 Kor 5, 10) der Unterschied des seligen und des freudelosen Zustandes anhebt, also auch bereits *ἐν τῷ ᾅδῃ* in die Erscheinung tritt (16, 23; vgl. Apg 2, 27—31). Jesus erweist sich durch dies Wort als der Heiland, der alle, so viele sich durch seine Gnade gewinnen lassen, sofort ins ewige Leben führt (Joh 11, 25).

45. [o] *τοῦ ἡλίου ἐκλιπόντος* bzcht nicht den Eintritt einer Sonnenfinsternis, sond. nur das Aufhören des Scheinens der Sonne (Her. VII, 37; Aristoph. Nub. 575) aus irgend welchem Grunde. Durch die Hinzufügung dieser Bemerkung wird die Größe der Finsternis veranschaulicht. Lk. kannte sicherl. die Stellung des Mondes zur Sonne zur Passahzeit zu genau, um mit diesem Satze eine unüberlegte Erklärung der Finsternis geben zu wollen (Weiß, Hltzm.). Auch in neuerer Zeit sind Fälle eines zeitweisen Aufhörens des Glanzes der Sonne bei fast heitrem Himmel bezeugt (vgl. Neander, Leb. Jes., God.). || **46.** [p] Bloß weil dieses letzte Kreuzeswort an Ps 31, 6 anklingt, u. sich im Munde des ersten christl. Märtyrers eine ähnliche Äußerung findet, diesen Ausruf bei Lk. an die Stelle des: Eli! Eli! u. s. w. Mt 27, 46; Mk 15, 34 getreten sein zu lassen (Hltzm.), ist kritische Willkür, welche für unhistorisch erklärt, was in ihr selbstgewobenes Bild Jesu nicht hineinpaßt. || **47.** [q] *λέγων· ὄντως κτλ.* s. z. Mt 15, 39.

49. [r] *ὁρῶσαι ταῦτα* gehört zu *εἱστήκεισαν*, sagt also vor allem etwas von den *γνωστοί*, dann aber auch von den Frauen, welche bis dahin

und Thun[t] nicht zugestimmt — von Arimathia, einer Stadt der Juden. [52]Der ging hin zu Pilatus, und erbat den Leib Jesu. [53]Und nachdem er ihn heruntergenommen, hüllte er ihn mit Leinwand ein und legte ihn in ein in Stein gehauenes[u] Grab, wo noch keiner gelegen hatte. [54]Und es war der Rüsttag,[v] und der Sabbat brach an.[w]

Bei seiner ferneren Schilderung der von Christo mitten in seiner Erniedrigung bewiesenen Hoheit deutet Lk. das auf das Äußere der Kreuzigung und des Todes Bezügliche nur kurz an, hebt aber solche Momente absichtlich hervor, welche die bis in den Tod hinein sich bewährende Herrlichkeit des Herrn erkennbar machen. Er berichtet, wie Christus nach seiner Kreuzigung inmitten der beiden Übelthäter alsbald

α) in seinem ersten Kreuzeswort eine Fürbitte für das Volk (v. 32—34) beim Vater einlegt, weil es nicht gewußt habe, was es eigentlich that, als es verleitet durch den Hohenrat den Kreuzigungsbefehl erzwang. Denn, wenn auch dem Unglauben des Synedriums die Entschuldigung der Unwissenheit nicht mehr zur Seite stand (vgl. Joh 15, 22—24), so hatte dieselbe beim Volke noch Berechtigung (Apg 3, 17: *κατ' ἄγνοιαν ἐπράξατε*), zumal da gerade das Gelingen des Anschlags wider Jesum dessen Messianität der Menge zunächst zu verhüllen diente, und erst die Auferstehung sie unzweifelhaft erwies (Röm 1, 4). Diese Verkennung berechtigte daher den, der zur Erwerbung der Vergebung der Sünden gesandt war (Mt 1, 21), fürbittend für das verblendete Volk einzutreten.

Der Fürbitte fürs Volk läßt dann Lk. als zweites Wort am Kreuze

β) die königliche Zusage an den reuigen Schächer (v. 35—43) folgen, wodurch Christus — mitten unter dem Spotte der Feinde über seine behauptete Erwählung seitens Gottes und trotz der Aufrichtung der ihn verhöhnenden Überschrift am Kreuze — seine über alles Irdische hinausgehende Königsmacht bewies. Als nämlich einer der beiden Mitgekreuzigten in ihm am Kreuze den Herrn des Gottesreiches im Glauben erkannte und ihn bat, beim Kommen in der Herrlichkeit seiner zu gedenken, da verheißt Jesus — indem er über das Bitten u. Verstehen dieses bußfertigen Anrufers seines Messiasnamens (Phil 2, 11) weit hinausgeht — nicht erst für eine ferne Zukunft, sondern noch für denselben Tag die Gemeinschaft mit ihm an dem seligen Orte, wo Gott mit der nach seinem Bilde erschaffenen Menschheit ohne Schranke und ohne Hemmnis verkehrt, und wo er seine Herrlichkeit als König des Gottesreiches alsbald offenbaren werde.

Ferner hebt Lk.

γ) das mit lauter Stimme vom Herrn gesprochene letzte Kreuzeswort hervor (v. 44—48), welches im äußersten Gegensatze zu den erschütternden Begebenheiten, die den Opfertod des gekreuzigten Bundesmittlers begleiten, den seligen Gottesfrieden zum Ausdruck bringt, womit derselbe von hinnen scheidet. Schon die Anrede Gottes als Vater bekundet, daß alle von ihm durchkosteten Todesschrecken ihn von seinem himmlischen Vater (2, 49) nicht haben trennen können. Das Fol-

---

ausgeharrt hatten. || **50.** [s] *ἀνὴρ ἀγαθ.* — *κ. δίκαιος* gibt hier wie 1, 6; 2, 25 den ganzen sittl. Habitus Josephs v. Arim. an, nicht bloß sein Verhalten im Prozesse Jesu. || [t] *τῇ πράξει αὐ.* (Apg 19, 18; Röm 8, 13) geht auf das frevelhafte Vergehen der Juden vor Pilatus, durch welches sie ihren zuvorgefaßten Todesrat durchsetzten (*συγκατατίθεσθαι* zustimmen, wie das Substantiv *συγκατάθεσις* 2 Kor 6, 16; vgl. Plat. Greg. 501[c]; Lukian. Eun. 11). || **53.** [u] *λαξευτός* in Stein gehauen (LXX Dt 4, 49; Aquila Nm 21, 20; Dt 34, 1), ein Adj. verb. || **54.** *ἡμέρα ἦν παρασκευῆς*, s. z. Mt 27, 62). || [w] *ἐπέφωσκεν* bezeichnet eigentl. den natürlichen Tagesanbruch Mt 28, 1, ist aber hier, wie der Zshg unabweislich darthut, vom Eintritt des Sabbatsanfangs mit dem Aufleuchten des Abendsterns zu verstehen. Viel unnatürlicher ist es, darin eine Anspielung auf das Anzünden der Lichter am Abend zu erblicken. Diese Bemerkung wird hinzugefügt, um die Beschränkung auf die bloße Grablegung an dem Tage zu erläutern.

gende ist zwar ein Psalmwort, aber die vorausgestellte Anrufung und die Weglassung des Schlusses des Psalmspruches beweisen, daß die Worte in des Herrn Munde eine eigene neue Bedeutung erlangt haben. Indem Jesus mit diesem Gebetsrufe sein Leben hingibt, bethätigt er die Gewißheit, daß er auch durch diesen Lebensausgang seine Sendung erfüllt hatte. Er zeigt, daß zwischen seinem Wollen und seinem Erleiden kein Zwiespalt obwaltete, vielmehr sein Sterben nur ein freiwilliges Dahingeben seines Lebens gewesen ist (vgl. Joh 10, 17).

δ) Endlich berichtet Lk. von der den Gekreuzigten ehrenden **Abnahme vom Kreuze** und von seiner **Beisetzung in dem Grabe** des Hohenratsmitgliedes Joseph von Arimathia (V. 49—54). Eigentümliches bietet dieser lukanische Schluß der Leidensgeschichte im übrigen nicht; doch unterläßt der Evangelist nicht, den frommen Ratsherrn, der Jesu die letzte Ehre erzeigt, als zu derselben Klasse gottesfürchtiger und auf das messianische Heil harrender Israeliten jener Zeit gehörig zu kennzeichnen, aus der er schon in der Geburts- und Kindheitsgeschichte des Herrn mehrere vorgeführt hatte (1, 6 ff.; 2, 25. 38).

IV, C a. Der Tag der Auferstehung. 23, 55—24, 43.

(Mt 28, 1—10; Mk 16, 1—7; Joh 20, 1—10 u. 19—21.)

55 Nachfolgende[a] Frauen aber, eben die, welche mit ihm aus Galiläa gekommen waren,
schauten das Grab, und wie sein Leichnam hingelegt ward. 56 Zurückgekehrt aber, bereiteten
sie Gewürze und Salben.[b] Und den Sabbat über hielten sie sich ruhig nach dem Gesetz.
24, 1 Am ersten Wochentage aber,[c] als noch früher[d] Morgen war, kamen sie zum Grabe,
indem sie die Spezereien brachten, welche sie bereitet hatten. 2 Sie fanden aber den Stein
vom Grabe abgewälzt; da sie aber in das Grab traten, fanden sie den Leichnam des Herrn
Jesus[e] nicht. 4 Und es geschah, während sie darüber ratlos waren, und siehe, zwei Männer[f]
standen bei ihnen in glänzendem Kleide. 5 Als sie aber erschraken und ihr Antlitz zur
Erde beugten,[g] sprachen dieselben zu ihnen: Was suchet ihr den Lebenden[h] unter den Toten?

---

55. [a] *Κατακολουθήσασαι δέ* beginnt offenbar die Schilderung des weiteren Vorgehens der Frauen nach der Grablegung (23, 50—54), weshalb v. 55. 56 zum Anfang des 24. Kap. (v. 1—12) hinzuzuziehen ist. Die unverkennbar lukanischen Ausdrücke *ἀρώματα καὶ μύρα, ἡσυχάζειν*, neben der ebenso zweifellos jüdischen Angabe *κατὰ τὴν ἐντολήν* in v. 56 lassen deutlich erkennen, daß Lk. einen ihm in aram. Sprache zugekommenen eigentümlichen Auferstehungsbericht wiedergibt. ‖ [b] *ἡτοίμασαν ἀρώματα κτλ.*, ist keine Angabe, welche auf einen Werkeltag hinweist (Weiß, Schanz), da bei dem Folgen eines Sabbats der Abend eines Passahtages nicht streng den Sabbatgesetzen unterworfen sein konnte (Ex 12, 16).

24, 1. [c] *μιᾷ τ. σαββ.* s. Mt. 28, 1. ‖ [d] *βαθέως* ist mit *ὄρθρου* als Adj. zusammenzunehmen, u. es hat dieser gen. temporis den Sinn von *λίαν πρωΐ.* ‖ [e] *τ. κυρ. Ἰησ.* fehlt bloß in D u. einigen It.-Hdss, u. ist deshalb festzuhalten (geg. Westc. u. Weiß). So wird Jesus hier schon genannt, weil dem Lk. die Auferstehung bei dem Eintreffen der Frauen am Grabe (vgl. v. 5 *τὸν ζῶντα*) als bereits geschehen gilt und er einen Vorgang, wie er Mt 28, 2 angedeutet ist, voraussetzt. Die Bzchg „d. Herr Jesus" tritt bei Lk. hier zum ersten Mal auf, während sie in der Apg. öfter begegnet (s. v. 1, 21; 4, 33; 7, 59 u. s. f.). ‖ **4.** [f] *ἄνδρες δύο* ist kein Widerspruch mit Mt. u. Mk., da Lk., wie v. 5 das *εἶπαν* lehrt, zwischen dem Sprecher u. seinen Genossen nicht unterscheidet, Mt. u. Mk. aber den ersteren allein erwähnen. ‖ **5.** [g] *κλινουσῶν τὰ πρόσ.* bzcht nicht gradezu einen Gestus der Anbetung, sond. den Ausdruck ehrerbietiger Schamhaftigkeit. Die Wirkung der überraschenden Engelserscheinung ist eine schreckhafte u. keine psychisch erhebende, wie es der Fall sein müßte, wenn es sich hier um den Eintritt einer der inneren Erwartung entsprechenden Vision handelte. Die Erinnerung der Frauen wußte aber bloß von der Furcht, welche sie ergriffen hatte, zu berichten. ‖ [h] *τί ζητεῖτε* beginnt bei Lk die sonst mit Mt. übereinstimmende Ankündigung der Auferstehung durch die Engel. Diese nur vom 3. Evgstn berichtete Frage hebt den innern Widerspruch hervor, in welchen die Frauen durch ihre Ratlosigkeit beim Anblick des leeren Grabes mit der offenbaren Thatsache u. mit den letzten zuvorverkündigenden Worten Jesu (v. 8) geraten sind. ‖ **10.**

6 Er ist nicht hier, sondern auferweckt. Gedenket, wie er zu euch geredet, als er noch in
Galiläa war 7 und sagte: Des Menschen Sohn muß in die Hände der sündigen Menschen
überliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen! 8 Und sie erinnerten sich
seiner Worte 9 und kehrten vom Grabe um und verkündeten das alles den Elfen und allen
Übrigen. 10 Es waren aber[i] die Magdalenische Maria und Johanna und Maria, die Mutter
des Jakobus, und die übrigen mit ihnen; die sagten dieses zu den Aposteln. 11 Und den-
selben erschienen ihre Worte wie thörichtes Gerede,[k] und sie glaubten ihnen nicht. — 12 Petrus
aber stand auf,[l] lief zum Grabe, und als er hineinblickte, sah er allein die Leinwand, und
er ging heim zu sich, indem er sich über das Geschehene wunderte.

13 Und siehe, zwei aus ihnen waren am selbigen Tage auf dem Wege zu
einem Dorfe, das sechzig Stadien von Jerusalem abliegt und den Namen Emmaus[m]
hat; 14 und sie besprachen sich unter einander über alles das, was sich zugetragen
hatte. 15 Und es geschah, während sie sich beredeten und befragten, war auch
Jesus genaht und wanderte mit ihnen. 16 Ihre Augen aber wurden gehalten, so
daß sie ihn nicht erkannten.[n] 17 Er aber sprach zu ihnen: Was sind das für Reden,
welche ihr im Wandern euch einander entgegenstellt? Und sie blieben traurig[o] stehen.
18 Einer aber, des Namens Kleopas,[p] antwortete und sprach: Hältst du allein zu

---

[i] *ἦσαν δὲ ἡ Μαγδαλ. κτλ.* zählt dieselben Frauen am Grabe auf wie Mt. (27, 56), während dieser der Knappheit seines Berichts gemäß wie nur des einen sprechenden Engels, so auch bloß der beiden weibl. Hauptpersonen gedenkt. Beider Evgstn summarische Zeichnung schließt auch das von Joh. Kap. 20 berichtete besondere Erlebnis nicht aus (vgl. Bschlg). || **11.** [k] *ὡσεὶ λῆρος* als eine schlechte „Posse" will den auf solche Botschaft nicht vorbereiteten Zwölfen die Mitteilung der Frauen erscheinen. || **12.** [l] *ὁ δὲ Πέτρ. — τὸ γεγονός* ist ein in D fehlender Satz, welcher aber durch ℵABIL so genügend bezeugt wird, daß er nicht zu streichen (Tschdf) noch als Glosse aus Joh 20 anzusehen ist (Treg., Westc.). Seine Verwerfung als unächt ist umsoweniger zulässig, da, wie bereits z. 23, 55 hervorgehoben wurde, wir es hier mit einem eigentümlichen Bericht zu thun haben. Lk. will zeigen, wie unbegreifl. u. unglaubl. der Weg des Mess. durch Leiden zur Herrlichkeit den Jüngern dünkte. Er sah sich daher, selbst wenn er von der keimenden Glaubenshoffnung des Johannes etwas erfuhr, bei der Einflußlosigkeit derselben auf die Stellung der Zwölfe nicht veranlaßt, derselben zu gedenken.

13. [m] *Ἐμμαούς* sucht eine bis ins 3. christl. Jahrhdt. zurückreichende Überlieferung (Orig. [?], Eus. 2c.) in dem Orte Amwâs oder Nikopolis an der Straße von Jerusalem nach Joppe, etwa 3 Stunden vor Ramleh. Aber dieser Ort — ohnehin zur Zeit der röm. Kaiser nicht ein Dorf (*κώμη*), sond. eine Stadt (*ἐπίσημος πόλις*, Euseb., Onomast. s. v.), seit dem 3. Jahrhdt. auch Sitz eines christl. Bischofs — liegt nicht 60 Stadien, sond. fast dreimal soweit von Jerus. ab (vgl. Jos. Ant. XIV, 11, 2; B. I. II, 3, 5; auch 1 Makk 3, 40 [s. Zöckl. z. d. St.]), kann also unmöglich hier gemeint sein.*) Vielmehr ist es der bei Jos. B. j. VII, 6, 6 *Ἀμμαοῦς* genannte u. ausdrückl. als 60 Stad. v. Jerus. entfernt bezeichnete Flecken, welcher hier in Rede steht. Dieser bequem in 2 bis 3 Stunden von Jerus. aus zu erreichende Vorort der jüd. Hauptstadt ist nicht mit dem unweit Nabi Samwîl gelegenen Kubēbe (Pococke, Mich., Zschokke 2c.) zu identifizieren, sond. mit dem südlicheren u. von Jerus. etwas minder weit entfernten el Kalonieh, dem talmudischen Hammanza (Tr. Sukka IV, 5). Vgl. Ebers u. Guthe, Palästina I, 212 ff.; Wolf in Riehms HdwB.[2] 391 f.; sowie die ausführlichen Unterss. (v. J. Schiffers) Amwâs, das Emmaus des hl. Lukas, Freiburg 1890; auch in d. Rev. bibl. 1893, I, 26 ff., u. M. J. Lagrange (R. bibl. 1896, I, 87 ff.). || **16.** [n] *τοῦ μὴ ἐπιγν. αὐτόν* gibt nach einem Verbum des Verhinderns die Wirkung an, u. nicht die Absicht (J. Weiß). || **17.** [o] *σκυθρωπός* findet sich verbdn mit *λυπούμενος* (Plat. Symp. 206 d; Xen. Cyr. I 4, 14). || **18.** [p] *Κλεόπας* (Joh 19, 25) verkürzt aus *Κλεόπατρος*, deshalb nicht gleich *Κλωπᾶς* Joh 19, 25, weshalb jede Vermutung auf diese oder jene Personen aus dem sonst bekannten Jüngerkreise unzulässig bleibt (geg. Holtzm.). Dieser

---

*) Auf dieses viel zu weit abgelegene Emm.-Nikopolis wird auch die LA. *σταδίους ἑκατὸν ἑξήκοντα κτλ.* des cod. ℵ hinweisen wollen, eine Variante, die sich vielleicht auf den textkritischen Einfluß des (zu Gunsten seiner Nachbarstadt Nikopolis voreingenommenen) Eusebius oder möglicherweise schon des Originals zurückführt. Vgl. Lagrange in dem nachher anzuführenden Auff. der R. bibl.

Jerusalem als Gast dich auf und erfuhrst das nicht, was daselbst in diesen Tagen geschehen? [19]Und er sprach zu ihnen: Welcherlei Dinge? Sie aber sprachen zu ihm: Das in betreff Jesu, des Nazareners, welcher war ein prophetischer Mann, mächtig in Wort und That vor Gott und dem ganzen Volke; [20]und wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten zur Strafe des Todes überliefert und ihn gekreuzigt haben. [21]Wir aber hofften, daß er der sei, der Israel erlösen sollte; aber bei alledem[q] bringt man[r] den dritten Tag heute hin, seitdem dies geschah. [22]Aber auch einige Frauen von den Unseren haben uns erschreckt, nachdem sie frühe[s] bei dem Grabe gewesen [23]und seinen Leib nicht gefunden haben; sie kamen und sagten, daß sie auch eine Erscheinung von Engeln gesehen haben, welche sagten, er lebe. [24]Und etliche derer, die mit uns sind, gingen hin zum Grabe und fanden es so, wie die Frauen es sagten; ihn aber sahen sie nicht. — [25]Und er sprach zu ihnen: O, ihr Unverständigen und Schwerfällige am Herzen Vertrauen zu setzen auf alles, was die Propheten redeten! [26]Mußte nicht der Christus das leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? [27]Und er hob an[t] von Mose und allen Propheten und legte ihnen in allen Schriften das über ihn (Gesagte) aus. [28]Und sie nahten zu dem Dorfe, wohin sie gingen; und er gab sich den Anschein[u] weiterzugehen. [29]Und sie nötigten ihn und sagten: Bleibe bei uns, weil es gegen Abend ist, und der Tag bereits sich geneigt hat! Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. [30]Und es geschah, während er mit ihnen zu Tische lag, nahm er das Brot,[v] segnete und gab es ihnen, nachdem er es gebrochen hatte. [31]Ihre Augen aber wurden aufgethan, und sie erkannten ihn, und er selbst ward unsichtbar[w] vor ihnen. [32]Und sie sprachen zu einander: War nicht unser Herz in uns brennend,[x] als er auf dem Wege zu uns redete, da er uns die Schriften eröffnete? [33]Und sie standen in derselben Stunde auf, kehrten nach Jerusalem zurück und fanden die Elfe und die mit ihnen versammelt waren. [34]Und diese sagten: Wahrhaftig ist der Herr auferweckt und Simon erschienen![y] [35]Und sie erzählten, was auf dem Wege geschehen war, und wie er beim Brechen des Brotes von ihnen erkannt ward.

Kl. wird allein genannt, weil offenbar nur sein Name dem Berichterstatter des Lk. noch erinnerlich war. In dem Nichtnamhaftgemachten den Verf. des 3. Evs finden zu wollen (God.), der in solcher Weise seine Person kenntl. gemacht habe, ist eine völlig haltlose Mutmaßung. || **21.** [q] *ἀλλά γε καί* (ℵBDL) fügt einen (im Sinne der Redenden) die etwa noch vorhandene Hoffnung nur noch mehr vernichtenden Umstand hinzu, hat also den Sinn „aber freilich [ist] sogar“. || [r] *ἄγει* ist, da der Zshg kein Subj. an die Hand gibt, unpersönlich zu nehmen, = agit diem, man verlebt diesen Tag. || **22.** [s] *ὀρθριναί* eine bei späteren Dichtern sich findende Nebenform von *ὄρθριαι* frühe (LXX Hos 6, 4; Wsh 11, 23). || **27.** [t] *ἀρξάμενος* muß, da das *ἀπό* vor *πάντ. τ. προφ.* wiederholt ist, successiv gefaßt werden, da Lk. nicht etwa einen Gegensatz zwischen Mose u. den Propheten u. den in christolog. Hinsicht minder bedeutsamen Sehern des A. Ts. hat statuieren wollen (Hofm., Hahn). Lk. veranschaulicht die Mühe, welche der Auferstandene sich gab, betreffs aller Propheten den gleichen Nachweis zu führen, also alle Schriften mit den Wanderern durchzugehen. || **28.** [u] *προςεποιήσατο* (Her. II, 121; Xen. Cyr. II, 21 = *ἐσχηματίσθη*), er gab sich den Anschein. || **30.** [v] *λαβ. τ. ἄρτ.* darf trotz der Ähnlichkeit des Ausdrucks mit 22, 19 nicht von der Feier des Herrenmahls, von dessen Einsetzung die Emmausjünger gar nicht Zeugen gewesen waren, verstanden werden (KVV., röm. Ausleg., Confut. C. A. II, 1), — zumal auch der Auferstandene dessen Feier hier nur begonnen, aber unvollendet gelassen hätte (dies auch gg. Holtzm.). Das Danken u. Brotbrechen war die von Jesu bei allen Mahlzeiten eingehaltene Weise, an welche er bei der Einsetzung des Herrenmahls auch anknüpfte. || **31.** [w] *ἄφαντος* eig. verdunkelt, dann verschwunden (Il. VI, 60; Diod. IV, 65). || **32.** [x] *καιομένη ἦν*, indem *καίεσθαι* hier wie *πυροῦσθαι, θερμαίνεσθαι* (incendi Cic. de fin. IV, 3) v. heftiger Empfindung gebraucht ist. || **34.** [y] *ὤφθη Σίμ.* — Hinweis auf eine nicht näher berichtete Erscheinung des Auferstandenen vgl. 1 Kor 15, 5. Die Stelle liefert den handgreifl. Beweis dafür, daß Lk. unter den ihm bekannt gewordenen Stoffen

36 Als sie aber solches redeten,[a] steht er selbst in ihrer Mitte und sagt zu
ihnen: Friede euch![b] 37 Erschreckt aber und furchtsam geworden, meinten sie einen
Geist zu sehen. 38 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr verwirrt, und warum
steigen Zweifel in eurem Herzen auf? 39 Sehet meine Hände und meine Füße,
daß ich es selbst bin, betastet mich und sehet; denn ein Geist[d] hat nicht Fleisch und
Knochen, wie ihr schauet, daß ich habe! 40 Und indem er solches sagte, zeigte er
ihnen die Hände und die Füße. 41 Als sie aber vor Freude ungläubig waren und noch
sich wunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr etwas Eßbares hier? 42 Sie aber
reichten ihm ein Stück eines gebratenen[e] Fisches und von einer Bienenhonigwabe.[f]
43 Und er nahm es und aß es vor ihnen.

Hat Lk. schon mittels der Art seiner Mitteilungen aus der Leidensgeschichte Jesu erkennbar gemacht, daß auch im Leiden und also gerade durch dasselbe Christi Herrlichkeit offenbar werden sollte und thatsächlich offenbar wurde, so läßt er nun in seinem Berichte über die Auferstehung und den Umgang des Auferstandenen mit den Seinen dieses Grundgesetz göttlicher Heilsoffenbarung — von den *παθήματα* und den auf sie folgenden *δόξαι* (vgl. 1 P 1, 11; Röm 8, 17; 2 Tim 2, 12 ꝛc.) — erst recht hervortreten (24, 7. 20. 26. 44—46). Zunächst führt er den

das jeweilig Sprechendste mit Bedacht ausgewählt hat — wie zahlreich sonst auch seine Mitteilungen sind. - - Die unsrem Ev. eigentüml. Erzählung über des Auferstandenen Gang mit den Emmauswanderern trägt im vollsten Maße das Gepräge natürlicher Lebenswahrheit u. erweist auch sprachlich ihr Entstammtsein aus judenchristl. Munde, so daß sie darin der Vorgeschichte verwandt ist. Grade aber in der dabei vorhandenen Mischung von gutem u. von hebräisch gefärbtem Griechisch liegt ein Beweis dafür, daß sie so wenig wie jene von Selbsterlebtem berichten kann (geg. J. P. Lange, God., Hahn). Dennoch muß sie der modernen Theologie wegen ihres Weissagungsbeweises, wegen des bei Jes. sich bekundenden Selbstbewußtseins und wegen der Voraussetzung, die Auferstehung sei eine Wiederkehr ins irdische Leben, für ein freies Produkt schriftstellerischer Kunst, bzw. eine Allegorie der Christusoffenbarungen gelten, welche dem berühmtesten der App. auf seinem Wege nach Damaskus widerfahren sei (Pfldr., Holtzm.). Stat pro ratione voluntas.

36. [a]*ταῦτα δὲ αὐ. λαλ.* setzt die Erscheinung des Auferstandenen vor der Jüngerschar in unmittelbaren Zusammenhang mit dem Zuvorberichteten, u. bekundet dadurch die treueste geschichtl. Erinnerung an die einstigen Begebenheiten. Dennoch wird auch dieser Bericht der Ungeschichtlichkeit geziehen, weil in ihm der Auferstandene als Gegenstand nicht allein des Sehens u. Hörens, sond. auch des Tastsinns hingestellt werde (Weiß; Pfldr., Holtzm.). Als ob dies nicht im pneumatischen 4. Ev. ebenfalls geschähe Joh 20, 27 (vgl. Feine), u. Lk. in diesem Abschnitt nicht vielfach mit dem 4. Ev. sich berührte! Der Bericht setzt beim Auferstandenen eine wahre Leiblichkeit voraus, welche ihn in stand setzte etwas zu genießen, ohne daß darum derselben ein Nahrungsbedürfnis behufs ihrer Erhaltung zugeschrieben würde (vgl. Joh 21). Daß von einem plötzlichen Erscheinen u. Wiederverschwinden geredet wird, beweist aber, daß die Leiblichkeit des Auferstandenen nicht in der Art irdischer Körperlichkeit gedacht ist. || [b]*καὶ λέγει αὐτοῖς· εἰρήνη ὑμῖν* darf um der D u. etlicher Itala-Hds. Codd. willen ebensowenig gestrichen werden, wie der v. 40, da ℵ A B C in der Bezeugung derselben zusammenstimmen. || **38.** [c]*ἐν τῇ καρδίᾳ ὑμῶν* ist z. l., da hier, wie *σάρκα* v. 39, der von B D It. Sah. dargebotene Sing. sich mehr empfiehlt. || **39.** [d]*πνεῦμα* bzcht hier ein *φάντασμα* Gespenst (Mk 6, 49; vgl. Apg. 12, 15). Selbst nach Chr. Ansprache waren die Jünger immer noch geneigt, das, was sie sahen, für ein *δαιμόνιον ἀσώματον* (Ignat. ep ad. Smyrn. c. 3) zu halten.. Grade dies ist ein unerfindbarer u. doch mit des Menschen Wesen eng zusammenhängender (Vilmar), also keineswegs unmöglicher Zug (Beyschlag). Ebenso naturwahr u. innerlich wahrscheinl. ist der weitere Zug, daß die Jünger vor Freude sich in Jesu Leben nicht finden konnten. || **42.** [e]*ὀπτοῦ* etwas Gebratenes, (vgl. Od. XIV 443, LXX Ez 12, 8. 9). || [f]*ἀπὸ μελισσίου* (adj.) *κηρίου* an Stelle des gewöhnl. *ἀπὸ κηρίου τοῦ μέλιτος* (1 S. 14, 27), eine mit Honig gefüllte Wabe.

Tag der Auferstehung vom Morgen bis zum späten Abend in anschaulicher Vollständigkeit der Schilderung seinen Lesern vor, indem er zeigt, wie Jesus die Jünger allmählich seiner Auferstehung gewiß und froh werden ließ. Seine Zeichnung

α) des Morgens des Auferstehungstages (V. 55—24, 12) gibt in Kürze das von den Frauen bei ihrer Rückkehr zum Grabe im Morgengrauen des ersten Wochentages Erlebte an. Doch bemerkt er sofort hier, daß beim Nichtantreffen des Leichnams im Grabe die Frauen ratlos wurden, weil ihnen gar kein Gedanke an die Möglichkeit einer Rückkehr Jesu ins Leben kam, bis das von Lk. allein berichtete Engelwort: „Was suchet ihr den Lebenden unter den Toten? er ist nicht hier, er ist auferweckt" das kündlich große Geheimnis der Auferstehung ihnen kundthut (V. 5—7). Freilich findet die Himmelsbotschaft zunächst noch nicht rechten Glauben bei ihnen (24, 1—10). Und auch über den auf die Kunde hievon zum Grabe geeilten Petrus kann der Evangelist fürs erste nur berichten, daß er sich über das daselbst Wahrgenommene verwundert habe. Die diesem Jünger nachmals zu teil gewordene besondere Erscheinung des Auferstandenen (1 Kor 15, 6) wird — offenbar wegen ihrer privativen Bedeutung — von Lk. nur beiläufig an einer späteren Stelle (V. 34) erwähnt.

β) Der Erscheinung des Auferstandenen auf dem Wege nach Emmaus (V. 13—35) widmet Lk. deshalb einen besonders eingehenden Bericht, weil ihm gerade über sie eine ausführliche Nachricht vorlag, und weil sie die Art des Verkehrs des Auferstandenen mit den Seinen samt dem Zweck dieses Verkehrs vor anderen deutlich erkennen läßt. In den Wanderern nach Emmaus treten uns zwei Jünger entgegen, an deren Verhalten besonders klar wird, was die Jünger so kleingläubig machte, daß sie nur schwer von der Auferstehungsthatsache sich überzeugen ließen, und daß gegenüber dem Auferstandenen selbst, wenn er in seiner verklärten Leiblichkeit sich ihnen zeigte, ihre Augen gehalten wurden (vgl. Mt 28, 9. 17; Mk 16, 12. 14). In der Auseinandersetzung über die durch die jüngsten Ereignisse geschaffene Sachlage, die sie dem unerkannt zu ihnen getretenen Heiland auf dessen Wunsch geben, tritt die einseitig national geartete messianische Grundanschauung der Besseren unter den Juden zu Tage. Sie können sich das Hingehen der Kreuzigung ohne eine nach sinnlicher Art vorgestellte Gegenwirkung Gottes nicht denken; ihnen währt daher deren Ausbleiben am dritten Tage fast schon zu lange (V. 21 b). Aber sie haben sich auf den Eintritt Jahves selber, behufs Herstellung der äußeren Herrlichkeit Israels, in ihren Gedanken so versteift, daß sie durch die Botschaft der Frauen vom Leersein des Grabes in ihren Erwartungen nur umso stärker enttäuscht werden (V. 19—24). Darum erfährt ihr Unverstand, kraft dessen sie sich solchen Gedanken überlassen, sowie die Langsamkeit, mit der sie dem in der Schrift vom Leidenswege des Messias Geweissagten ihr Herz öffnen, Jesu ernsten Tadel (V. 25—27). — War Jesus durch die Verhandlungen hierüber trotz seines Unerkanntseins thatsächlich in die Stellung des Meisters bei ihnen eingetreten, so nahm er, als ihr keimender Glaube selbst nach seiner Befestigung verlangte und sie daher den unerkannten Mitpilger bei sich zu behalten begehrten, sofort wie selbstverständlich die Stellung des Hausvaters bei ihnen ein. So führt er sie — durch die Gleichheit seines Verhaltens bei dem Abendessen in der Herberge mit seinem Vorgehen bei den wunderbaren Speisungen — zur Erkenntnis seiner als des Auferstandenen (V. 28—32). Sein Verschwinden in dem Augenblicke, da diese Erkenntnis ihnen aufging, zeigt, daß der Auferstandene fortan nun als der erkannt und geglaubt sein will, der durch Leiden zur Herrlichkeit gelangt ist. — Als dann die Emmauswanderer in seliger Glaubensfreudigkeit den Weg nach Jerusalem noch am Abend zurücklegen und bei den versammelten Jüngern eintreten, erfahren sie eine neue Stärkung ihres

Glaubens, indem ihnen auch dort die Kunde von der Auferstehung entgegen tönt (v. 33—35).

γ) Den Abschluß bildet die Erzählung von der Erscheinung des Auferstandenen in der Mitte seiner Jünger am Abend des Auferstehungstages. In bemerkenswerter Übereinstimmung mit Joh 20, 19—25 berichtet Lk. hiebei von dem, was sich auf die ganze Jüngergemeinde und nicht bloß auf die Elfe bezog. Jene, allerdings schon zu froher Hoffnung erweckt durch des Herrn Erscheinungen vor den Frauen und vor Petrus (v. 34), war in ihrem Glauben doch noch so unsicher, daß sie bei des Auferstandenen Eintritt erschrak und erst durch seinen wirksamen Friedensgruß beruhigt wurde (v. 36 f.). Weil sie aber auch nun noch den Erschienenen für einen Geist, gleichsam für seinen geistigen Schatten hält, so verweist sie Jesus nicht bloß auf die Selbigkeit seines Leibes mit dem ihr wohlbekannten, der am Kreuze gelitten hatte (v. 38 f.), sondern er genießt auch vor ihren Augen, was ihm an Speise angeboten wird, um die volle Wirklichkeit seines Leibeslebens darzuthun (v. 40 f.). So führt dieser Tag die zu Jerusalem versammelte Jüngergemeinde zur vollen Gewißheit ihres Glaubens an den Herrn als wahrhaftig vom Tode Erstandenen.

IV, C b. Des Auferstandenen Reden und seine Himmelfahrt. 24, 44—53.
(Apg 1, 1—11.)

44 Er aber sprach zu ihnen:[a] Das sind meine Reden, welche ich zu euch
sprach, da ich noch bei euch war,[b] daß erfüllt werden müsse alles, was in
dem Gesetze Mosis und den Propheten und Psalmen[c] über mich geschrieben ist.

---

44. [a] Diese Anknüpfung, die sich v. 46 wiederholt, lehrt, daß Lk. in diesem Abschnitt nur einzelne Unterweisungen des Auferstandenen zusammenstellt, ohne auf die äußeren Umstände derselben oder deren wiederholten Vortrag vor den Jüngern weiter zu achten (vgl. 12, 13. 41 betreffs der Einführungsformel). Lk. faßt deshalb keineswegs alles hier Berichtete als eine zusammenhängende Szene (Beyschlag) auf, bringt aber auch des Auferstandenen Lehrthätigkeit nicht bloß in eigenmächtig verkürzter Gestalt (Keil, God.), sond. er stellt die Aussprüche des Auferstandenen absichtl. zusammen, welche die Art des Weges, welchen der Vater ihn hatte gehen lassen, den Jüngern verständlich und ihnen ihr Unrecht, den Lebenden bei den Toten zu suchen (v. 5), klar machen mußten (vgl. v. 7). Gottes Rat sollte ihnen als ein vorbedachter deutl. werden; auch beweist das *περὶ τῆς βασιλείας* Apg 1, 3, daß Lk. davon weiß, wie Jesus noch andere Dinge in jener Zeit mit den Seinen besprach. || [b] *ἔτι ὢν σὺν ὑμῖν* — sagt der Auferstandene, indem er von seinem früheren Wandel mit ihnen spricht, weil er nach seiner Auferstehung nicht mehr beständig bei ihnen weilte, sond. unerwartet erschien u. verschwand v. 31. || [c] *ψαλμοῖς* ist eine abkürzende (synekdochische) Benennung des 3. Teils des atl. Kanons u. stellt dadurch die Hagiographa dem Gesetz u. den Propheten zur Seite, erkennt auch deren prophetische Natur ausdrücklich an. Bei Jesu mannigfachem Anspielen auf Stellen des Buches Daniel (*ὁ υ. τ. ἀνθρ.*; Mt 24, 15) ist es unberechtigt, das *ψαλμοῖς* bloß als Hervorhebung des Psalters aufzufassen. Die Verweisung auf die nur zweifelhafte histor. Verläßlichkeit der WW. ist nur eine Ausflucht solcher Ausleger, welche Jesu Eintreten für die kanon. Autorität *πασῶν τῶν γραφῶν* nicht wider sich haben wollen. Das Bedeutsame ist, daß Jesus allerdings nicht Kritik treibt, auch nicht in wissenschaftlicher Weise über das A. T. spricht, aber um so unumwundener die gesamte atl. Schrift als wirkliches Publikationsorgan des göttl. Heilswillens u. Ratschlusses u. damit ihrem Gesamtinhalte nach als Offenbarungswort anerkennt u. behandelt. Zweifellos spricht er hier zu seinen Jüngern, also nicht bloß per concessionem oder accommodationem, sond. gradezu unterweisend u. erleuchtend. Die Authentie dieser WW. des 3. Ev.s wird aber dadurch um so einleuchtender, daß Lk. sonst in demselben kein sonderl. Gewicht darauf legt, die Erfüllung der atl. Weissagungen darzuthun. Seine Mitteilung kann allein der Absicht entspringen zu zeigen, wie sehr der Weg durch Leiden zur Herrlichkeit der für den Mess. bestimmte ist. Womit zu vergleichen ist, daß Paulus gleicherweise diesen

45 Dann öffnete er ihren Sinn, zu verstehen die Schriften, 46 und sprach zu ihnen:
Also ist's geschrieben, daß der Christus leide und aus den Toten am dritten Tage
auferstehe, 47 und daß auf Grund seines Namens verkündigt werde Sinnesänderung
zur Sündenvergebung[d] an alle Völker. Anhebend aber von Jerusalem[e] 48 sollt
ihr Zeugen davon sein! 49 Und siehe, ich lasse ausgehen die Verheißung meines
Vaters[f] auf euch; ihr aber bleibet in der Stadt,[g] bis daß ihr aus der Höhe mit
Kraft angethan[h] worden seid!

50 Er aber führte[i] sie hinaus bis gen Bethanien, und hob seine Augen auf
und segnete sie; 51 und es geschah, während er sie segnete, entfernte er sich von
ihnen und wurde in den Himmel hinaufgetragen.[k] 52 Und nachdem sie ihn ange-
betet hatten, kehrten sie mit großer Freude nach Jerusalem um 53 und waren be-
ständig im Tempel, indem sie Gott priesen.

Weg Christi als *κατὰ τὰς γραφάς* erfolgt betont 1 Kor 15, 3. 4.

47. [d] *μετάν. εἰς ἄφεσ. ἁμαρτ.* zeichnet die wahre evangel. Buße als Gegenstand der apostol. Predigt 2 Kor 7, 10; Jer 31, 31; Ez 18, 21; 33, 12. || [e] *ἀπὸ Ἱερουσ.* weist keineswegs notwdg auf einen Aufenthalt des Erzählers außerh. desselben hin (vgl. das *ἐξήγαγεν* v. 50), sond. nennt nur Jerusalem, die Hauptstadt des jüd. Volkes, als den Ausgangspunkt der apost. Verkündigung nach Gottes Willen u. Heilsplan. Die WW. *ἀρξάμ. ἀπὸ Ἱερουσ.* dürfen näml., wenn auch *δέ* hinter *ὑμεῖς* im text. rec. nicht urspr. ist, nicht zu v. 48 gezogen werden. Am einfachsten ist es, sie als Appos. zu *κηρυχθῆναι* aufzufassen. Der im A. T. bekundete Wille Gottes lautet dahin, daß die Verkündigung des Ev.s zu Jerusalem anheben soll. Diese formale Bestimmung tritt appositionell zur materialen Angabe über deren Inhalt hinzu (vgl. Hofm., Weiß, Hahn). || **49.** [f] *τὴν ἐπαγγ. τ. πατρ.* geht auf die Sendung des h. Geistes. Diese wird in der Weise bzcht, weil nach Chr. Leiden u. Auferstehen noch vor allem die Erfüllung der Weissagungen Jo 3, 1 f.; Jes. 32, 15 u. Ez 36–39 zu erwarten war. Am Osterabend handelte es sich bei dem Anhauchen mit seinem Geiste seitens des Auferstandenen Joh 20, 22 nicht um Ausrüstung mit Kraft zum apostol. Amte (vgl. Nösg. Ntl. Offbgsgesch. I, S. 683). Zu beachten ist hier, daß Chr. den h. Geist zwar als *ἐπαγγ. τ. πατρ.* bzcht, sich selber aber dessen Sendung beilegt, u. dadurch sich zum Vater u. zum h. Geiste in ein Verhältnis stellt, welches völlig zu der Aussage berechtigt, daß der h. G. ex patre filioque procedit. || [g] *καθίσατε κτλ.* weist die Zwölfe an, hinsichtlich des ihnen v. 47 gegebenen Auftrages bis zum Empfang der Kraft aus der Höhe in Jerusalem zu warten. || [h] *ἐνδύεσθαι ἐξ ὕψους δύναμιν* ist bei aller äußeren Verwandtschaft des Ausdrucks mit dem Hebr. (Ri 6, 34; 1 Ch 12, 18; 2 Ch 24, 20: לָבַשׁ) doch spezifisch davon unterschieden; vgl. Röm 13, 12; Eph 4, 24. Denn es redet vom Geiste Gottes nicht als von einer den Menschen wider seinen Willen ergreifenden Macht, sond. stellt die Gabe Gottes als ein Kleid dar, in welches der Mensch gänzlich gehüllt werden soll, das ihn also zu einem andersartigen Auftreten befähigt.

50. [i] *ἐξήγαγεν* kann, da Lk. durch die zweimalige Einschaltung von *καὶ εἶπεν αὐτοῖς* v. 44. 46 zum mindesten andeutet, daß er nicht geschichtlich eng Zusammengehöriges hier aneinanderreiht, zuletzt aber auch auf ein Sein *ἐν τῇ πόλει* hinweist (v. 47. 49), nicht dazu benützt werden, dem Evgstn unterzuschieben, er habe hier im Unterschiede von Apg 1, 3 die Himmelfahrt noch auf den Abend des Auferstehungstages verlegt, was (nach Vergleichung von v. 19. 29. 35. 36) in die dunkelste Nachtzeit führen würde (geg. Weiß, Bschlg, Hltzm. vgl. bes. Blaß z. Apg 1, 9). Ebensowenig liegt hier die Anschauung von einem Umherwandeln in den Straßen Jerusalems vor (geg. Holtzm.), welche mit Apg. 10, 41 in unausgleichbarem Widerspruche stehen würde. || [k] Die WW. *ἀνεφέρετο εἰς τὸν οὐρανόν* finden sich in den Codd. ABC, also bei Vertretern verschiedener Handschriftenklassen. Auch werden sie durch ℵ wgsts mittelbar bezeugt; denn der daselbst sich findende Zusatz *προσκυνήσαντες αὐτόν* v. 52 deutet auf ihr ursprgl. Vorhandensein hin. Das Wegbleiben der Angabe in einigen alten Textzeugen, welche den Satz nur mit *διέστη ἀπ' αὐτῶν* endigen lassen (ℵ, *D, It. — s. die krit. Textausgaben), wird daher nur auf einem alten Versehen beruhen. Schwerlich wird die Hinzufügung erst auf Grund des unechten Markusschlusses Mk 16, 19 erfolgt sein (so Godet; auch Gräfe, StKr. 1888, III, 522 ff. u. nochmals ebd. 1896,

Als Schluß seines Evangeliums stellt Lk. noch Einiges aus Jesu Abschiedsreden sowie einen vorläufigen kurzen Hinweis auf seine Hinaufnahme zu Gott zusammen. Ohne den Zeitpunkt und die Gelegenheit näher anzugeben, teilt der Evangelist, gemäß seiner bekannten Art, zwei Redestücke des Auferstandenen (*εἶπεν δὲ πρὸς αὐτούς* v. 44. 46) aus den Unterredungen mit seinen Jüngern mit.

α) Das erste derselben (v. 44—47) thut dar, wie sein Emporbringen durch Leiden zur Herrlichkeit der auch schon im A. T., und zwar in allen Bestandteilen desselben, prophetisch vorgezeichnete Weg war, welchen der Messias zu gehen hatte. Das zweite Redestück *β*) v. 46—49 nennt als die entsprechende, im A. T. gleichfalls geweissagte Fortsetzung dieses Messiaswegs das Gepredigtwerden seines Namens vor allen Völkern behufs Begründung und Ausbreitung seines Reiches (v. 46. 47). Es verheißt den Aposteln, die als seine Zeugen und als Träger solcher Heilspredigt in alle Welt ausziehen sollen, die stärkende Himmelsgabe des hl. Geistes (v. 48. 49). — Ohne über die Art des Verkehrs des Auferstandenen mit den Seinen in der Zwischenzeit bis zur Himmelfahrt näheres mitzuteilen, schließt Lk. seine Vorführung dessen, was Christus gelehrt und gethan,

γ) v. 50—53 mit einem Ausblick auf Jesu letztes Scheiden von den Jüngern mittels der Auffahrt gen Himmel. Aus dem Befehl, in Jerusalem zu bleiben bis zum Empfang der Kraft aus der Höhe (v. 49), erhellt, daß Jesu

---

II, 245 ff.). Der Evangelist bietet also hier in der That eine vorläufige, später in genauerem Bericht wiederholte Erwähnung der Himmelfahrt des Herrn. Wie hätte auch ein nur zeitweiliges Abschiednehmen u. Gesegnetwerden die Zwölfe zu einem *διὰ παντὸς ἐν τῷ ἱερῷ αἰνεῖν τὸν θεόν* (v. 53) veranlassen können! Hierzu konnten die Jünger nur durch die Herrlichkeit des erfolgten Abschiedes sich bewogen fühlen, nicht durch ein einfaches *διαστάναι ἐν τῷ εὐλογεῖν αὐτούς*. Die WW. *ἀνεφέρετο εἰς τ. οὐρ.* werden also durch den Zusammenhang der St. geradezu erfordert. *Ἀνεφέρ.* kann als Med. aufgefaßt werden; es liegt in ihm nichts, was mit Christi Persönlichkeit unvereinbar erscheinen könnte, — es sei denn, daß man die ganze Vorstellung von vorneherein als mit Wissenschaft u. Glauben unverträgl. verwürfe (so Beyschlag). Die äußere Sichtbarkeit des Scheidens Christi von der Erde war sachlich grabezu erforderlich, um das Nichtmehrerscheinen des Auferstandenen im Jüngerkreise jeder Mißdeutung durch den Kleinglauben zu entziehen. Selbst ein plötzliches Aufhören eines visionären Schauens des Auferstandenen, wie es die Kritik statuiert, hätte die Jünger an ihrer Vorstellung von Christi Fortleben irre machen müssen. Die Sichtbarkeit seines Hingangs zum Vater hatte dazu auch eine deklarative Bedeutung, weil durch solche den Jüngern auch die nunmehrige Vertauschung des Seins in der irdischen Sphäre mit dem Sein in der himmlischen symbolisch bekundet u. verbürgt ward. — Die Himmelfahrt Christi gehört zu den durchgängigen Voraussetzungen der apost. Verkündigung Apg 2, 32 f.; 3, 21; 1 P 3, 22; Kol 3, 1. Ohne sie würde dem Wandel Chr. auf Erden der entspr. Abschluß fehlen. Grade die Angabe, daß Jesus sich ohne alle äußeren Medien durch sich selber von dieser Erde erhob, stimmt aufs beste zu der allen Evv. gemeinsamen Vorstellung über die Art seines Eintritts in den Kreis der Seinen u. seines Weichens aus demselben nach seiner Auferstehung. Während im Ev. der Himmelfahrt von Lk. nur gedacht zu werden brauchte, um seinen Eingang in die ihm als dem Könige des R. G.s zukommende Herrlichkeit darzuthun, kommt dieselbe im Eingang der Apostelgeschichte als der Ausgangspunkt seines königl. Waltens, sowie der Mission seiner App. (v. 47. 48) in Betracht (Apg 1, 8. 9). Daraus erklärt sich die Verschiedenheit der Zeichnung in beiden Berichten desselben Verfs. Deshalb wird auch die Knappheit der Darstellung des nach der Auferstehung Geschehenen im 3. Ev. schwerlich daraus herzuleiten sein, daß der Umfang der Pergamentrolle eine so kurze Fassung des Schlusses erzwungen hätte; so, nach dem Vorgang von Jacobsen, Th. Zahn (Gesch. d. Ntl. Kan. I, 17 f.) u. AA.; neuestens bes. A. Rüegg, Die Lukasschriften u. das antike Buchwesen, ThStKr. 1896, I, S. 94 ff.

eigener Aufenthalt mit den Zwölfen in Jerusalem beim Sprechen der Worte dort war, weshalb er (V. 50) als von da mit den Elfen gen Bethanien ausgehend erscheint. Dieser letzte irdische Gang des schon Verklärten mit den Seinen endigt damit, daß Jesus, nachdem er sie gesegnet, sich himmelwärts von ihnen entfernt (V. 51), also sichtbarlich vor ihren Augen zur Wohn- und Thronstätte seines himmlischen Vaters, von wo er einst gekommen, eingeht (vgl. Joh 3, 13; 20, 17). Den nun abermals sich selbst überlassenen Jüngern wurde dieses Eingehen Christi in die Herrlichkeit zum Grund ihres sehnenden Hoffens auf die Heilsvollendung und zum Gegenstand nimmer endenden Lobens und Preisens.

Anhang.

1. Über die synoptische Behandlung der Evangelien.

Die weitgehende Verwandtschaft der drei ersten Evv. scheint deren gemeinsame und sie vergleichende, d. i. synoptische Behandlung seitens des Auslegers nahe zu legen. Dennoch mußte dieselbe bei der vorliegenden Bearbeitung unterlassen werden, weil sie bei dem damaligen Stand der wissenschaftlichen Theologie überhaupt und angesichts der Aufgabe der Exegese, vor allem das Verständnis der einzelnen neutestamentlichen Schriften zu fördern, als ein wissenschaftlicher Anachronismus erscheinen muß. Was die synoptische Betrachtung leistet, ist entweder nur Vorarbeit für deren literar-historische Untersuchung, oder es gehört in die historische Verarbeitung der Ergebnisse der biblischen Auslegung hinein, ist also in beiden Fällen nicht berechtigt, die speziellen Aufgaben der letzteren zu beeinträchtigen oder gar ganz zurückzudrängen.

Für eine synoptische Behandlung der Evv., und zwar nicht bloß der ersten drei, sondern aller viere, wie die ältere Theologie sie liebte, liegt kein theologisches Bedürfnis mehr vor, seitdem durch Schleiermacher die Geschichte Jesu als ein besonderes und notwendiges Glied in die Kette der theologischen Wissenschaften eingefügt ist. Wird diese Disziplin auf richtige Weise theologisch veranlagt und behandelt, so gelangt in ihr die grundlegende Heilsthatsache der Erscheinung Jesu Christi auf Erden in der Weise zur wissenschaftlichen Erörterung und Darstellung, daß damit das durch das synoptische Auslegungsverfahren zu lösen versuchte Problem thatsächlich gelöst wird. Die Aufgabe der synoptischen Behandlung bei den Alten (Calvin, Osiander, Chemnitz, Lyser-Gerhard) war es, eine zusammenfassende Betrachtung des in den Evv. — und darum mit vollstem wissenschaftlichen Rechte in allen vieren — über den Herrn und sein Thun Mitgeteilten behufs Erkenntnis des gesamten Verlaufs seines Erlösungswerkes zu liefern. Freilich wurde diese Aufgabe, entsprechend dem unvollkommenen Stande damaliger Historik, nur in mehr mechanischer, chronikenartiger Weise durch äußerliches Ineinanderschachteln des von den verschiedenen Evangelisten Gebotenen, ohne alle Rücksicht auf deren schriftstellerische Gesichtspunkte zu lösen versucht. Man begnügte sich mit einer doch nur mit vieler Mühe und Künstlichkeit erreichten Übersicht über das Wirken und das Leiden Jesu Christi. Mögen die z. T. namhaften Bearbeiter solcher harmoniae evangeliorum im einzelnen tiefe Blicke in das Wesen des Herrn und seines Wirkens gethan und ein reifes und reiches Verständnis der einzelnen Begebenheiten bekundet haben, so wird doch das von ihnen mit jener synoptischen Betrachtung Erstrebte viel vollkommener erreicht durch eine den Geschichtsstoff der Evv. nach den Gesetzen der Historik von innen heraus gestaltende und alle Momente frei erfassende Darstellung der in der Geschichte Jesu vorliegenden Offenbarungsthatsachen. Insbesondere wird ein wahrhaft theologisches Verständnis der letzteren nur bei Anwendung des die Evangelisten im einzelnen betrachtenden Verfahrens erzielt. Es handelt sich dabei nicht bloß darum, daß die einzelnen Vorgänge und Momente der

Geschichte Jesu irgendwie summiert werden, sondern darum, daß alle Seiten der Selbstbezeugung des Herrn, ebenso die verschiedenen Arten seiner thatsächlichen Erweisungen und die durch das wechselnde Verhalten Israels veranlaßten Wandelungen seiner Predigtweise, in ihrer Beziehung zu seiner Berufsaufgabe und in ihrer speziellen Bedeutung für das Heil in ein klares Licht gestellt werden. Für den Unbefangenen liegt der Vorzug dieser Art, die Erscheinung Jesu Christi in ihrer Gesamtheit und nach ihren einzelnen Seiten zu erfassen, vor der bloßen synoptischen Zusammenordnung der (immer doch nur willkürlich und gekünstelter Weise herausgeklügelten) Aufeinanderfolge der einzelnen Perikopen der vier Evv. auf der Hand. Ein Zurückgreifen auf die synoptische Betrachtungsweise — noch dazu nur für einen Teil der Evv. und nicht für ihre Gesamtheit — kann deshalb nur als eine wissenschaftlich ungerechtfertigte Rückkehr zu einer veralteten Methode bezeichnet werden (geg. Hltzm.).

Und nicht geringer erscheint das Verfehlte eines solchen Verfahrens bei Auslegung der Evv. vom rein exegetischen und hermeneutischen Standpunkte aus. Zum Verständnis eines jeden schriftlichen Dokuments vergangener Zeiten gehört nach den Grundsätzen der Philologie und Historik vor allem, daß es in seiner vorliegenden Gestalt erfaßt, sein Grundgedanke klargelegt und von diesem aus seine Darstellung des Einzelnen aufgehellt und verständlich gemacht wird. Hinter dieser Aufgabe tritt die Erforschung seines literarischen Verhältnisses zu andern, sei es früheren, sei es gleichzeitigen Dokumenten mit verwandtem Inhalt zurück, wenngleich durch derartige Erörterungen und Vergleichungen manche Urkunde in ein helleres Licht gerückt werden kann. Die neutestamentliche Hermeneutik hat umso weniger Anlaß, sich von diesen Grundsätzen zu entfernen, als für die Theologie das Verständnis des Einzelnen einen noch viel weiter gehenden praktischen Zweck hat und ein Sichbegnügen mit bloß philologisch-kritischen Bemerkungen für sie geradezu begriffswidrig ist. Schon jedem Altertumsforscher würde eine Behandlung der drei ersten Evv., welche deren einzelne Abschnitte als disjecta membra handhabt, sie in einer nicht weiter begründeten, also willkürlichen Reihenfolge der Betrachtung unterwirft und vorzugsweise nur die Abweichungen des einen vom andern im Einzelausdruck und in der Auffassung ins Auge faßt, dagegen den Zusammenhang der Darstellung der einzelnen Schriften ganz unbeachtet läßt, als ein wissenschaftlicher Gewaltakt und nicht als Ausübung der Pflicht des wissenschaftlichen Auslegers erscheinen. Der Theologe, der, wenn er sich selbst versteht, verpflichtet ist, jeden einzelnen neutestamentlichen Zeugen genau abzuhören, um das uns nach Gottes Weisheit gewordene mannigfaltige Zeugnis von Christo auf sich wirken zu lassen, und das Geheimnis der Person des letzteren so viel als möglich zu ergründen, wird umso weniger anders urteilen können. Der Vorgang der Alten vermöchte heute selbst die nicht zu rechtfertigen, welche bei Zusammenfassung aller vier Evv. deren Unterschiede (gemäß älterer harmonistischer Methode) um der mit Recht vorausgesetzten inneren Einheit willen übersehen wollten. Denn kein Christ hat das Recht, die Mannigfaltigkeit des an uns ergangenen Zeugnisses, sobald auf ihre Bedeutung aufmerksam gemacht ist, zu übersehen, um sich mit dem bei allen Zeugen gleichmäßig Überlieferten zu begnügen und sich wider den Reichtum der durch jene Mannigfaltigkeit eröffneten Erkenntnis zu verschließen — als wäre die Herrlichkeit des Lichts da verkümmert, wo es prismatisch gebrochen in die Fülle des Farbenkranzes sich zerlegt und seine vielgestaltige Einheit offenbart. — Noch viel weniger können die Mängel der früher allgemein geübten harmonistischen Betrachtungsweise dem synoptischen Verfahren Neuerer zum Beweise seiner Berechtigung dienen. Denn grundsätzlich pflegt gegenwärtig dies letztere Verfahren nur eingeschlagen zu werden, um durch die spinöseste Vergleichung des Einzelnen und die ungerechtfertigtste Betonung der bei den verschiedenen Zeugen jeder geschichtlichen Thatsache unwillkürlich sich einstellenden und die Wahrheit des Berichts (wie schon Lessing betonte, vgl. S. 306) in keiner Weise beeinträchtigenden Verschiedenheiten der Darstellung des Erlebten und Geschauten das Bild der Thatsache zu verdunkeln und diese selbst zweifelhaft zu machen. Zwischen der synoptischen Behandlung der Alten und der der Modernen ist kaum eine äußere Gleichartigkeit; die Betrachtungsweise beider ist eine diametral verschiedene. Die Ergründung der Thatsache, auf welche es den Alten vor allem ankam, liegt den Modernen überhaupt nicht am Herzen, sonst würden sie auf den in der Einzelbetrachtung der Evv. gegebenen Vorteil für die Gewinnung eines reicheren und tieferen historischen Verständnisses ihrem synoptisch

zerstückelnden Verfahren zulieb nicht verzichten. Selbst wenn man, wie seiner Zeit Bleek, bei den vom zweiten oder dritten Evangelisten berichteten Begebenheiten oder Reden die Parallelreferenten im Anschluß an Mt. betrachtet und so jeder Darstellung der betr. Begebenheit gerecht zu werden sich bemüht, geht doch für beide, den Ausleger und dessen Leser, gerade das verloren, was der Evangelist mittels seiner Gruppierung als charakteristisch für Christi Verhalten und Lehrweise zur Erkenntnis bringen will. Das Wirken Christi wird nicht nach allen seinen Seiten erkennbar gemacht, und das neutestamentliche Buch als solches nach dem durch dasselbe beabsichtigten Gesamtzeugnis bleibt zum Schaden für den Glauben der Gemeinde wie fürs theologische Verständnis unbeachtet. Das Unzureichende, ja Nachteilige der synoptischen Betrachtung ist daher unverkennbar.

Freilich kann die theologische Wertung der Evv. nicht vollzogen werden, ohne eine ihrer besonderen exegetischen Durcharbeitung zur Seite gehende Vergleichung ihres Ganges im allgemeinen wie ihrer einzelnen Parallel-Abschnitte. Der individuelle Charakter jedes Berichts über eine Handlung oder eine Rede Jesu führt es mit sich, daß, sobald die anderen Evangelisten daneben gehört werden, sein Verständnis vollkommener wird, indem dadurch gerade die Eigentümlichkeit jedes Referats leichter erkennbar, also sein Verständnis gefördert wird. Das volle Gegenteil dieses Gewinnes wird indes erzielt, sobald bei dem komparativen Verfahren das Hauptgewicht auf die Hervorhebung und Abwägung der Abweichungen und auf die Aufstellung von Vermutungen über deren Gründe gelegt wird. Denn dann liefert die Auslegung nur ein wirres, unklares Bild von dem doch vor allem klarzustellenden Inhalt des Abschnitts; sie hinterläßt im Leser meistens nur das Gefühl, die Überlieferung von Christi Thun und Reden sei völlig unsicher. Es wird dadurch also nur einer bekannten dogmatischen petitio principii gedient. — Eine, bei der Auslegung freilich unvollziehbare, minutiöse Vergleichung der Paralleltexte muß auch im isagogischen Interesse vorgenommen werden, um das Verwandtschaftsverhältnis der drei ersten Evv. untereinander feststellen zu können. Je größer die Genauigkeit des vergleichenden Verfahrens (vgl. in dieser Beziehung besonders Ruschbrookes Synopticon [s. ob. die Lit. am Schl. der allg. Einl.]), um so deutlicher stellt sich die völlig individuelle Eigentümlichkeit und Selbständigkeit jedes der drei ersten, in ihrem Ausdruck sich ganz frei bewegenden Evangelisten, sowie die Art, in der dieselben einen z. Tl. bereits sehr früh festgeformten Überlieferungsstoff behandeln, heraus. Doch ist dies nicht die Aufgabe der Auslegung, sondern der Einleitungswissenschaft. — Ebenso wenig kann endlich die synoptische Betrachtungsweise die ihr früher zugewiesene Aufgabe, ein allseitiges Bild selbst nur der einzelnen Begebenheiten herauszustellen, wirklich lösen. Sie kann nicht einmal mosaikartig die von den verschiedenen Zeugen berichteten Momente der einzelnen Begebenheiten zusammenstellen, und noch viel weniger, wie schon oben bemerkt werden mußte, deren Bild einheitlich reproduzieren. Die Exegese hat dazu auch nicht den Beruf; sie wird sich selber vielmehr untreu, sobald sie nicht vor allem das Verständnis des einzelnen Autors zu fördern bestrebt ist. Nur soweit diese exegetische Aufgabe dadurch gefördert wird, darf die Vergleichung der anderen Evangelisten vom Ausleger vorgenommen werden.*)

Zu den bereits hervorgehobenen Bedenken wider die synoptische Behandlung kommt noch hinzu, daß dieselbe sogar ihr eigentliches Ziel, einen *συνοπτικὸς ὅρος*, eine allgemeine Übersicht durch Nebeneinanderstellung der Parallelabschnitte bei möglichst geringer Zerreißung der einzelnen Evv., niemals erreicht (vgl. J. Weiß, ThLZ. 1893, S. 564 ff.). Bei jedem Versuch einer derartigen Synopse ergibt sich stets, daß alle zu solchem Zweck einschlagbaren Wege nur eine Strecke weit gangbar sind und dann in Willkür auslaufen. Besonders ist der noch in unsrem Jahrhundert mehrfach unternommene Versuch, eine nach der Chronologie oder Akoluthie geordnete

*) Im vorliegenden Kommentar ist bei der Auslegung des ersten Evangelisten vor allem das sachliche Verständnis der einzelnen Perikopen zu fördern gesucht, hingegen bei der Erklärung des zweiten Evangeliums die Art und die Bedeutung der Abweichungen in den Parallel-Perikopen besonders beachtet worden, während beim dritten Evangelium dies nur in Bezug auf dessen spezielle Parallelen mit Mt. geschieht, sonst aber den dem Lk. eigentümlichen Abschnitten eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Zusammenstellung der Begebenheiten und Reden, welche sich in den ersten drei Evv. finden, zu stande zu bringen (Bengel, Wieseler, Ebrard, Sevin u. a.), stets mißlungen. Dazu liegen in den letzteren viel zu wenig bestimmte chronologische Angaben und viel zu viele allgemeine Übergangsformeln vor (vgl. zu Lk 9, 46 Textkl.), welche dann willkürlich differentiell behandelt werden müssen. Das jüngste Unternehmen synoptischer Betrachtung (Hltzm., HdC. I) geht offenbar nur von dem Gesichtspunkt aus, gewisse parallele Geschichten nach Stichworten zusammen zu reihen, kann aber selbst diesen Gesichtspunkt nicht festhalten und muß wider Willen den Beweis liefern, daß solche Gleichartigkeit in der That nicht vorhanden ist, ja daß gerade auch die Heilungsgeschichten gleichartiger Kranken sich dennoch durch einen sehr ausgeprägten individuellen Charakter von einander unterscheiden. Gegen die Arbeit der Evangelisten wird dabei über alle Maßen rücksichtslos verfahren. Keine auch noch so sehr mit Bedacht von dem einzelnen Evangelisten geordnete Partie bleibt unzerstört. Sogar die Bergpredigt nach Mt. wird nicht bloß durch die Auslegung von Stücken, welche ihr ursprünglich angehört haben sollen, sondern auch durch die von solchen, die ihrem Zusammenhang völlig fremd sind (wie Lk 12, 13–21. 32; 11, 5–8), unterbrochen. Die Abschnitte des Lk. werden in einer Weise auseinander gerissen und verzettelt, daß jede Übersicht verloren geht, und ein Anfänger im theologischen Studium, der die Evv. an der Hand einer solchen Synopse zu studieren versucht, sich schlechterdings nicht zurecht zu finden vermag (vgl. J. Weiß a. a. O.). Der Erfolg der Benutzung derselben kann nur der sein, in den Evv. ein völlig ungeordnetes Chaos von Überlieferungen zu erblicken, in welchem lediglich die Divinationsgabe des theologischen Kritikers es zu einem Krystallisationsprozeß des historischen Niederschlags bringen kann, wenn man es nicht lieber ganz aufgibt, aus solchen Reihen legendarischer Berichte Geschichte zu destillieren. Bei solcher Lage der synoptischen Evangelien-Exegese können daher gegenwärtig höchstens noch solche Ausleger für dieselbe eifern, welche durch ihre sog. vergleichende Kritik die evangelischen Berichte als spätere tendenziöse Um- und Weiterbildungen der ursprünglichen (freilich kaum noch erkennbaren) Überlieferung erscheinen lassen wollen.

Hegt man aber bloß das Verlangen, eine synoptische Evangelientabelle zu erhalten, um das von allen vier oder von drei oder zwei Evangelisten gemeinsam Berichtete, sowie das nur bei Einem Vorkommende überschauen zu können und um zu erkennen, inwieweit der Gang ihrer Darstellung parallel verläuft, so empfiehlt es sich vornehmlich, Ein Evangelium zur Grundlage zu nehmen und das Besondere der übrigen — sei es, wo bestimmte Angaben den Zusammenhang sicher oder wenigstens wahrscheinlich machen, sei es, wo sich in des ersteren Darstellung größere Einschnitte zeigen — einzuschalten. Es kann nun zweifelhaft bleiben, welches Ev. zur Grundlage zu wählen ist. Trotz seines entschieden chronologischen Schemas scheidet das 4. Ev. von selbst aus, weil es dem eigentümlichen Plane seines Verfassers zufolge im ganzen zu wenige Momente der Wirksamkeit Jesu ins Auge faßt, auch bei der Stofffülle der andern zu wenig Anhaltspunkte für die Einordnung gewährt. M. H. Schulze (Evangelientafel, 1886, 2. Aufl.) hat, weil ihm das Mk.-Ev. als eine Apologie des Paulus sowie als Antithese zur judaistischen Offenbarung St. Johannis (nach Volkmars Vorgang) als das älteste erscheint, das zweite Ev. zu Grunde gelegt. Tischendorf hat von der haltlosen Annahme aus, der dritte Evangelist wolle (trotz seines von ihm selber angegebenen Lehrzwecks 1, 1. 4) die Thatsachen chronistisch verzeichnen, das dritte Ev. zum Rückgrat seiner Synopse gewählt. Da sowohl jenes wie dieses nach den oben gegebenen Darlegungen unbegründete Voraussetzungen sind, das Mt.-Ev. aber als eines Apostels Schrift und als in der Kirche von Alters her angesehen den Vorzug verdient, schließen wir uns der älteren Auslegung (bis auf Bengel, Rieger und Bleek an), indem wir das erste Ev. zum Leitfaden der folgenden synoptischen Evangelientafel nehmen. — Um auf dieser Tafel auch das Verhältnis der johanneischen Mitteilungen zu denen der Synoptiker zu veranschaulichen, nehmen wir auch auf sie Rücksicht, führen sie jedoch in einer besonderen (rechts abgesondert gestellten) Kolumne auf, um auf diese Weise den durchgreifenderen Parallelismus der drei ersten Evv. hervortreten zu lassen.

2. Synoptische Evangelientabelle der vier Evangelien.

Mt.	Mk.	Lk.		Joh.
			a) Die Vorgeschichten:	
		1, 1—4	Schriftstellerischer Prolog	
			Sachlicher Prolog	1, 1—18
		5—25	Ankündigung der Geburt des Täufers	
		26—38	Ankündigung der Geburt Jesu	
		39—56	Marias Besuch bei Elisabeth und ihr Lobgesang	
		57—80	Des Täufers Geburt und des Zacharias Lobgesang	
1, 1—17		3, 23—38	Die Geschlechtsregister Jesu	
18—25			Der wunderbare Ursprung Jesu	
		2, 1—20	Die Geburt Jesu Christi zu Bethlehem	
		21	Beschneidung Jesu	
2, 1—15			Die Ankunft der Magier in Jerusalem und Flucht nach Ägypten	
16—23			Der Bethlehemitische Kindermord und die Rückkehr nach Palästina	
		22—40	Darstellung im Tempel. Symeon und Hanna	
		41—52	Der zwölfjährige Jesusknabe im Tempel	
3, 1—12	1, 1—8	3, 1—20	Das Auftreten des Täufers	
13—17	9—11	21—22	Die Taufe Jesu im Jordan	
4, 1—11	12—13	4, 1—13	Die Versuchung Jesu	
			Des Täufers Zeugnis von Jesus	1, 10—40
			Sammlung der ersten Jünger	41—52
			Erste Herrlichkeitsoffenbarung zu Kana	2, 1—11
			Erstes Auftreten im Tempel und Unglaube des Volks von Jerusalem	12—25
			Das Nachtgespräch mit Nikodemus	3, 1—21
			Jesus in Judäa und wiederholtes Zeugnis des Täufers	22—36
4, 12	1, 14	4, 14	Jesu Rückzug nach Galiläa	4, 1—3
			Jesus in Samaria	4—42
			Jesu zweite Herrlichkeitsoffenbarung in Galiläa: Sohn des Königischen	43—54
4, 13—22	1, 15—20	4, 31. 32 u. 5, 1—11	Die Berufung der ersten Jünger	
	3, 13—19	6, 12—19	Wahl der Zwölfe zu Aposteln	
5, 1—7, 29 { 6, 26—33; 7, 7—11 }		20—42 { 12, 24—31; 11, 8—13 }	Die Bergpredigt	
8, 1—4	1, 40—45	5, 12—16	Heilung eines Aussätzigen	
5—13		7, 1—10	Der Hauptmann von Kapernaum	
	21—28	4, 31—37	Jesus in der Synagoge zu Kapernaum	
14—17	29—39	38—41	Heilung der Schwiegermutter Petri und anderer Kranken	
18—22		9, 57—60	Von der Nachfolge Jesu	
23—27		8, 22—25	Stillung des Seesturms	
9, 1—8	2, 1—12 (5, 21)	5, 17—26 (8, 46)	Heilung eines Gichtbrüchigen	
9—17	13—21	27—39	Die Berufung des Matthäus (Levi)	
18—26	5, 21—43	8, 40—56	Jairi Töchterlein und die blutflüssige Frau	
27—34			Heilung zweier Blinden	

Mt.	Mk.	Lk.		Joh.
9, 35—38			Das Bedürfnis nach Arbeitern für die Ernte	
10, 1—11, 1	6, 7—13	9, 1—6	Die Aussendung der Zwölfe	
			Sabbatheilungen am Teich Bethesda zu Jerusalem	5, 1—18
			Jesu erstes Selbstzeugnis von sich in Jerusalem	19—47
		7, 11—17	Der Jüngling zu Nain	
11, 2—19		18—35	Die Gesandtschaft des Täufers	
		36—49	Die große Sünderin	
20—30		10, 12—18 u. 21—22	Drohrede wider die Galiläischen Städte und Gnadenruf an alle Empfänglichen	
12, 1—21	2, 13—3, 12	6, 1—19	Sabbatskonflikte	
22—37	3, 24—28	11, 15—23	Die Verleumdung Jesu	
38—45		11, 24—36	Die Zeichenforderung	
46—50	31—35	8, 19—21	Abweisung der leiblichen Verwandten Jesu	
13, 1—3	4, 1. 2	8, 4	Über das Lehren Jesu in Parabeln	
4—23	3—20	8, 5—15	Vom vierfachen Ackerfelde	
24—43	30—34	13, 18—22	Weitere Gleichnisse	
44—52			Drei zu den Jüngern allein gesprochene Gleichnisse	
53—58	6, 1—6	4, 16—30	Verwerfung Jesu in Nazareth	
14, 1—13	14—29	9, 7—9 u. 3, 19—22	Des Herodes Aufmerksamwerden auf Jesus; Enthauptung des Täufers	
14—21	30—44	11—17	Die Speisung der Fünftausend	6, 1—15
22—33	45—52		Jesu Wandeln auf dem Meere	16—21
			Jesu Reden vom Essen und Trinken seines Fleisches und Blutes	22—65
			Die Scheidung unter Jesu Jüngern	60—71
14, 34—15, 20	6, 53—7, 23		Der neue Anstoß an Jesus im Lande Genezaret	
15, 21—28	7, 24—30		Das chananäische Weib	
29—39	7, 31—8, 9		Die Speisung der Viertausend am Ostufer des Sees Genezaret	
16, 1—4	8, 11—13	12, 54—59	Vom Achten auf die Zeichen der Zeit	
5—12	14—21		Warnung vor pharisäischem und sadduk. Sauerteig	
	22—26		Der Blinde von Bethsaida	
13—20	27—30	9, 18—21	Das Bekenntnis des Petrus	
21—28	8, 31—9, 1	22—27	Beginn der Leidensankündigung	
17, 1—13	9, 2—13	28—36	Die Verklärung Christi	
14—21	14—29	37—43 a	Die Heilung des mondsüchtigen Knaben	
22—27	30—33	43 b—45	2. Leidensankündigung u. Entrichtung d. Tempelsteuer	
18, 1—35	34—35	46—50 17, 1—4	Gespräch über die Größe der Reichsgenossen Christi und über die Ärgernisse	
		51—56	Jesus und die ihn abweisenden Samariter	
(11, 20—30)		10, 1—24	Die Aussendung der Siebenzig	
		25—37	Die Frage des Gesetzeslehrers und das Gleichnis vom barmherzigen Samariter	
		38—42	Martha und Maria	
6, 9—13 7, 7—11		11, 1—13	Belehrung über das Beten (Vater Unser)	
10, 26—33 u. 12, 32		11, 53—12, 21	Warnung vor pharisäischer Heuchelei und Habsucht	
6, 19—35 24, 43—52 10, 34. 35		12, 22—34 12, 35—53	Reden an die Jünger über das Trachten nach dem Reiche Gottes und Warten auf den Herrn	

Mt.	Mk.	Lk.		Joh.
		13, 1–9	Über die Notwendigkeit der Umkehr für Israel Gleichnis vom Feigenbaum	
		10–17	Heilung eines gelähmten Weibes am Sabbat	
		13, 22–30	Vom Eintritt ins Reich Gottes	
		31–35	Die feste Begrenzung des Wirkens Christi	
		14, 1–24	Parabolische Reden beim Pharisäergastmahl	
		25–35	Von der Nachfolge Christi	
		15, 1–32	Von der Freude am R. G. am Suchen und Finden des Verlorenen (drei Gleichnisse)	
		16, 1–31	Von der richtigen Stellung zu Gott mitten im Besitz der Güter dieser Welt	
		17, 5–10	Von der Macht und Verdienstlosigkeit des Glaubens	
		11–19	Die Heilung der zehn Aussätzigen	
24, 25–27 34–41		20–37	Vom Kommen des Reiches Gottes	
		18, 1–8	Gleichnis von der Witwe und dem Richter	
		9–14	Gleichnis vom betenden Pharisäer und Zöllner	
19, 1–12	10, 1–12		Von der Ehescheidung	
13–15	13–16	15–17	Die Segnung der Kinder	
16–26	17–23	18–27	Gespräch mit dem reichen Jüngling	
27–30	28–31	28. 29	Von der Vergeltung des um des R. G. willen Aufgegebenen	
20, 1–16			Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge	
			Reise zum Laubhüttenfeste	7, 1–13
			Rede Jesu in der Mitte des Festes	14–39
			Die Urteile des Hohenrats und Volkes über Jesum	40–52
			[Perikope von der Ehebrecherin	7, 53–8, 11]
			Zeugnis Jesu über seine Herkunft von oben her	8, 12–59
			Die Heilung des Blindgeborenen	9, 1–41
			Jesus die Thür zu der Herde und der gute Hirte	10, 1–21
			Jesus am Tempelweihfeste zu Jerusalem und Rückzug nach Peräa	10, 22–39
			Reise nach Bethanien; Auferweckung des Lazarus	11, 1–57
20, 17–19	10, 32–34	18, 31–34	Dritte Leidensankündigung	
20–28	35–45		Die Bitte der beiden Zebedäiden	
		10, 1–10	Einkehr bei Zachäus in Jericho	
(25, 14–30)		11–27	Gleichnis v. d. Knechten des Königs, der über Land zog	
20, 29–34	46–52	18, 31–34	Heilung der Blinden von Jericho	
26, 6–13	14, 3–9		Die Salbung Jesu in Bethanien	12, 1–11
21, 1–11 (23, 37–39)	11, 1–11	19, 28–44	Der Einzug in Jerusalem	12–19
12–17	15–19	45–48	Die Tempelreinigung	(2, 12–25)
18–22	12–14 u. 20–28		Die Verfluchung des Feigenbaums	
23–32	11, 27–12, 12	20, 1–19	Die Vollmachtsfrage	
21, 31–46			Gleichnis von den beiden ungleichen Söhnen	
22, 1–14	12, 1–12		Gleichnis von den bösen Weingärtnern	
15–22	13–17	20, 20–26	Die Frage über den Zinsgroschen	
23–33	18–27	27–40	Die Frage über die Auferstehung	
34–36	28–37	41–44	Die letzten Verhandlungen mit den Pharisäern; der Messias der Herr Davids	

Mt.	Mk.	Lk.		Joh.
23,1–39	12,38–40	20,45–47 (11,37–54)	Strafrede wider die Pharisäer	
	41–44	21,1–4	Jesu Lob des Scherfleins der Witwe	
24,1–51	13,1–37	5–38	Die Rede über das Ende Jerusalems und über Jesu Wiederkunft	
25,1–46		(19,11–27)	Drei Gleichnisse über seine Wiederkunft u. das Gericht	
26,1–5	14,1. 2	22,1. 2	Der Anschlag des Hohenrats auf Jesu Leben	
14–16	10. 11	3–6	Das Angebot des Judas zum Verrat	
17–19	14,12–16	7–13	Die Anordnung des Passahmahls	
20–29	17–23	14–23	Die Einsetzung des Abendmahles	
		24–29	Rangstreit und Fußwaschung	13,1–17
		21. 22	Ankündigung des Verrates	18–35
		31–34	Die Warnung des Simon vor der Verleugnung Jesu	36–38
		35–38	Ermahnung zur Kampfbereitschaft	
			Die Abschiedsrede Jesu mit den Zwölfen	14,1–16,33
			Das hohenpriesterliche Gebet	17,1–26
30–35	26–31		Voraussage des Ärgernisses der Jünger und der Verleugnung durch Petrus	
36–46	32–42	39–46	Ankunft in Gethsemane u. Jesu Gebetskampf daselbst	18,1
47–56	45–50	47–53	Jesu Gefangennahme	2–14
	51–52		Der entschlüpfende Jüngling	
			Das Verhör vor Hannas	19–23
57–68	53–65	54	Die Nachtsitzung des Hohenrates	24
69–75	66–72	55–62	Die Verleugnung des Petrus	15–18 u. 25. 26
27,1. 2	15,1	63–72	Die Morgensitzung des Hohenrates; Auslieferung an Pilatus	
3–10			Das Ende des Verräters	
11–14	15,2–5	23,1–5	Verhandlung vor Pilatus	18,33–38
		6–12	Jesus vor Herodes	
15–26	6–15	13–25	Jesus und Barabbas	39. 40
			Geißelung und Überantwortung Jesu zum Tode	19,1–16
27–50	16–37	26–46	Jesu Verspottung; Gang nach Golgatha und Tod am Kreuze	17–30
51–61	38–47	47–56	Ereignisse nach dem Tode und Begräbnis Jesu	31–41
62–67			Die Bewachung des Grabes	
28,1–15	16,1–8	24,1–10	Die Auferstehung Jesu; die Frauen am leeren Grabe	20,1–10
			Jesus erscheint der Maria	11–18
		13–35	Der Gang nach Emmaus	
		36–43	Die Erscheinung des Auferstandenen vor den Jüngern am Abend	19–22
			Die Erscheinung acht Tage darnach	24–31
			Die Erscheinung am See Tiberias	21,1–14
			Die Aufträge für Petrus und den Jünger, den er lieb hatte	15–25
		44–49	Belehrungen durch den Auferstandenen	
16–20			Erscheinung in Galiläa zur Einsetzung der Taufe und Missionsbefehl	
		50–53	Jesu Abschied von der Erde	
	(9–20)		(Übersicht über die Erscheinungen des Auferstandenen).	

Druckfehler-Verzeichnis.

S. 7 Z. 9 setze hinter „synopt. Evv." ein Komma; ebd. Z. 19 streiche vor „doch" das Komma.
S. 12 Z. 8 lies Knabenbauer statt -bauer (ebenso später einige Male in den Fußnoten).
S. 36 Z. 7 v. u. lies App. statt Apg.
S. 39 Z. 5 v. u. Sp. b lies „Segnungen". Im dann folg. Zitat setze Lk. 10, 23 statt 10, 28.
S. 51 Z. 7 v. u. Sp. b lies Ergötzung suchen.
S. 56 Z. 3 v. u. lies z. Lk. 11, 3 ff. statt 6, 3 ff.
S. 105 Z. 5 Sp. b lies welcher.
S. 110 Z. 5 v. u. Sp. b streiche das „Als".
S. 122 Z. 17 v. u. lies nach seinem Leiden statt nach sein Leiden.
S. 128 Z. 14 v. u. Sp. b lies כִּכָּר.
S. 138 Z. 26 v. o. lies geg. statt gez.
S. 139 Z. 5 v. u. Sp. a lies כּוֹס statt כּוֹם.
S. 146 Z. 3 v. u. lies dem Größten statt dem größten; ebd. l. „ihres".
S. 163 Z. 13 v. o. lies Hirte statt Hirten.
S. 174 Z. 3 des Texts fehlt hinter weggehen das Notenzeichen w.
S. 188 Z. 11 v. u. lies 1895 statt 1893.
S. 192 Z. 20 v. u. Sp. a lies Aposiopese.
S. 194 Z. 16 v. u. lies wurde statt würde.
S. 200 Z. 2 Sp. b lies 28 statt 29.
S. 237—239 ist der Textabschnitt e (Mark. 6, 17—29; = Mt. 14, 3 ff.) versehentlich mit größ. Schrift gedruckt; desgl. S. 261 der Abschn. 12, 41—44 (= Lk 21, 1—4).
S. 278 Z. 16 lies G. L. Hahn.
S. 286 Z. 12 v. o. streiche das zweite „später".
S. 299 Z. 5 Spalte a lies אֲדֹנָי und dann Z. 9 הַשָּׁמַיִם.
S. 308, Text, steht d. Vs. Lk. 3, 1 durch Versehen mit kleinerer Schrift gedruckt.
S. 340 Z. 10 Sp. a v. u. tilge die Silbe „ver-".
S. 343, letzte Zeile des Texts, lies [ihm] statt [ihn].

Kleinere Versehen, bestehend in abgesprungenen oder versetzten Lesezeichen, Accentzeichen und (bei hebr. Wörtern) Vokalzeichen, wolle der geneigte Leser selbst verbessern.

Nösgen, Karl Friedrich

Die Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas

München 1897